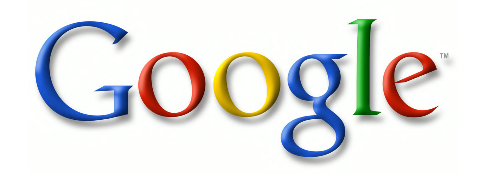



LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

EURIPIDES

HERAKLES

ERKLÄRT

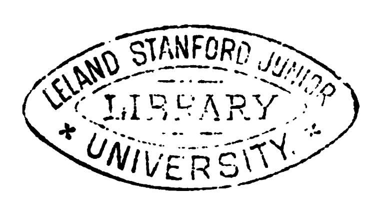
VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITE BEARBEITUNG

ERSTER BAND

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1895



ALMAE·MATRI

PORTAE

V· S· L· M·

9 IX 1867 ΟΥΠΑΥΣΟΜΑΙΤΑΣΧΑΡΙΤΑΣ 21 V 1889

ΜΟΥΣΑΙΣΣΥΓΚΑΤΑΜΕΙΓΝΥΣΑΔΙΣΤΑΝΣΥΖΥΓΙΑΝ

ΕΤΙΤΟΙΓΕΡΩΝΑΟΙΔΟΣΚΕΛΑΔΕΙΜΝΑΜΟΣΥΝΑΝ

22 XII 1894

VORWORT

"Als ich vor 22 jahren das kleine katheder des betsaales bestieg, um abschied von der Pforte zu nehmen, überreichte ich ihr nach alter guter sitte eine valedictionsarbeit, die das motto trug, das ich heute wiederhole. es war und ist ein gelübde für's leben: den Musen und auch der alten schule werde ich die treue halten. die abhandlung selbst gieng die griechische tragödie an und war natürlich ein geschreibsel, ganz so grün wie ihr verfasser. der würde tief unglücklich geworden sein, hätte er geahnt, wie bald er so urteilen würde; aber im stillen herzen gelobte er sich doch, wenn er ein mann würde, der Pforte ein buch zu widmen, das denselben gegenstand wissenschaftlich behandelte. dies gelöbnis würde er nie ausgesprochen haben, wenn er es nicht zugleich erfüllte. er tut es heut, indem er das drama, aus dem er damals das motto nahm, erläutert und ein buch veröffentlicht, das vor allem so grünen aber von den Musen begeisterten jünglingen, wie er damals einer war, das verständnis der tragödie erschliefsen soll".

So weit mufste ich das vorwort der ersten auflage wiederholen, weil es auch für diese geltung hat; die übrigen dort folgenden geständnisse gehören der vergangenheit an. da mein buch vergriffen war und unveränderten abdruck nicht vertrug, habe ich die last der neubearbeitung auf mich genommen, sobald gesundheit und andere verpflichtungen es mir gestatteten. dabei mufste ich versuchen, den fehler einigermafsen zu verbessern, den ich das erste mal gemacht hatte. von dem ersten bande, den ich als "einleitung in die attische tragödie" verselbständigt hatte, gehörten zwar die beiden letzten abschnitte, da sie Herakles behandeln, zu der ausgabe dieses dramas; aber die litterarhistorischen, theoretischen und kritischen ausführungen waren für diesen zweck zu viel und für eine einleitung in die attische tragödie zu wenig. so habe ich mich denn zu einem schnitte entschlossen, gebe jetzt das drama mit commentar und den beiden capiteln über Herakles als einleitung und verspreche, so weit ein sterblicher versprechen kann, mit der zeit ein wirkliches buch über

das attische drama. jetzt kann ich das noch nicht schreiben, weil ich meinen früheren ausführungen noch nicht mit genügender freiheit und überlegenheit gegenüberstehe.

Der text erscheint ohne zweifel jetzt in verbesserter gestalt, denn gar nicht selten ist die überlieferung hergestellt und gerechtfertigt. dabei hat mich nichts so gefördert wie die kritik J. Vahlens (index lectionum von Berlin, sommer 1893); aber auch die besprechungen meines buches durch H. Weil (Journal des savans 1890) und A. Nauck (Deutsche Litt. zeitung 1890) haben mich durch positive belehrung zu danke verpflichtet. daſs ich Naucks neue vermutungen in die groſse masse der schlechthin nicht zu berücksichtigenden werfen muſste, liegt in unserer grundsätzlich verschiedenen schätzung der überlieferung und der statistik[1]). zum texte und zum commentar hat mir E. Bruhn freundlich sehr nützliche weisungen mitgeteilt.

Eine übersetzung beizufügen hatte ich schon 1889 lust; jetzt hat mir den entscheidenden anstoſs eine anregung aus England gegeben. daſs gerade ausländer verschiedener nationen dieses bedürfnis anerkennen und meinen bestrebungen teilnahme schenken, ist mir eine groſse freude. ich hoffe, mein gedicht ist nicht zu buntscheckig geworden, obwol ich seine erste schon 1879 entstandene gestalt sehr viel häufiger umgeformt habe, als ein wirklicher dichter dürfte. daſs text und übersetzung jetzt in einem andern bande stehn als der commentar, wird hoffentlich die benutzung bequemer machen; dies ist die einzige veranlassung zur teilung des buches in zwei bände gewesen.

Den commentar habe ich nicht umschreiben wollen, so groſs der reiz war, z. b. in den metrischen partien noch weiter auszuholen. ich habe nur nachgetragen was mir die lectüre an material namentlich für die sprachgeschichte zugeführt hatte; mir erscheinen untersuchungen wie sie hier z. b. über *δόξα λάτρις εὐλογία* neu stehen, sehr wichtig. und

1) Nur ein beispiel. Nauck rügt, daſs meine anmerkung zu 220 die bemerkungen Elmsleys über den anapaest in eigennamen nicht berücksichtige. in wahrheit hatte ich sie geschrieben, um jene lehre des ausgezeichneten beobachters, der mich in die textkritik der tragiker eingeführt hat, zu berichtigen, allerdings, wie ich zu tun pflege, ohne citat. da ich nicht nur die von den modernen lediglich um ihres prinzipes willen geänderten stellen anführe, sondern auch die analogie mit andern iambischen dichtgattungen, endlich die beobachtung, daſs die angezweifelte freiheit der letzten zeit der tragödie angehört, hinzufüge, so halte ich nicht nur dafür, daſs eine feinere beobachtung den an sich berechtigten zweifel Elmsleys hebt, sondern ich glaube, daſs Elmsley selbst mir beistimmen würde. denn der scharfe kritiker war keineswegs ein fanatiker der analogie.

so ist es wol mehr als eine subjective erfahrung, was ich an dieser stelle aussprechen will. ich habe die letzten jahre gerade die classische attische prosa intensiv treiben müssen, habe z. b. die redner einmal in einem zuge hinter einander durchgelesen und viele reden genau durchgearbeitet, wenn auch nicht gerade für die textkritik. trotzdem ist der ertrag für die erklärung der tragödie verschwindend gewesen. hätte ich annährend so viel studium z. b. auf die hippokratische sammlung oder die volkstümlichere schriftstellerei der Juden und der ältesten Christen verwendet, so wäre unvergleichlich mehr herausgekommen, wie die proben zeigen: so streng sind die stilgrenzen im attischen, so sehr bewahrheitet sich immer wieder, daſs das drama und die κοινή dem ionischen sehr viel von ihrem wortschatze verdanken. nach dieser richtung vornehmlich ist der commentar erweitert; aber ich hoffe, er zeigt überhaupt, daſs ich zugelernt habe. die zusätze zu kennzeichnen geht mir wider mein gefühl: das lenkt den leser von der sache auf den modernen schriftsteller ab, an den er möglichst wenig denken soll.

Die einleitungscapitel sind durchgehends verbessert, zum teil umgeschrieben; aber ich bringe in allen hauptsachen meine alte lehre wieder vor. zwar ist über die älteste griechische geschichte, über die ich hier in kürze meine ansicht vortrage, seitdem sehr bedeutendes geschrieben; auch hat mich eine griechische reise die monumente der heroenzeit richtiger beurteilen gelehrt, so daſs ich nach dieser richtung vieles zu bessern und zu präcisiren hatte, allein meine höchst unmodernen grundanschauungen haben sich nur befestigt. das ist mir nicht beängstigend, denn unmodern sind diese auschauungen wesentlich deshalb, weil sie antik sind. ich verkenne die berechtigung der skepsis durchaus nicht, aber sie ist nur als ein durchgangsstadium zu dem rechtfertigenden verständnisse der überlieferung berechtigt. auch über Herakles bringe ich mein altes lied; wie fremd es den modernen historikern und mythologen klingen würde, wuſste ich gut genug, als ich es zum ersten male anstimmte. aber auch das ist ja nicht mein lied; und wenn es jetzt mit überlegenem achselzucken abgewiesen wird, so vertraue ich, daſs die zeit gar nicht einmal fern ist, wo man bei den Hellenen anfragen wird, um zu lernen, was sie sich bei ihren göttern gedacht haben. ich habe ein par mal gelegenheit genommen, mich mit E. Meyer und C. Robert direct auseinander zu setzen, mit denen ich mir doch bewuſst bin auf demselben boden der forschung zu stehn. und nur weil ich das tue und auf verständigung hoffe, polemisire ich gegen sie. daſs Artemis ihrem namen nach die schlächterin ist, kann angesichts der altboeotischen gefäſse, die Wolters

schön erläutert hat, nicht wol bezweifelt werden, so dafs die mondmythologie diese gottheit wol frei lassen mufs. niemand hat für die verbreitung der richtigen etymologie mehr gewirkt als Robert, und doch ist mir die heftigkeit, mit der er sie mir zuerst abwies, noch sehr deutlich in der erinnerung. warum sollte ich nicht glauben, dafs die zeit uns auch über Herakles oder Apollon, den ich so wenig für einen hürdengott wie für einen sonnengott halte, zur übereinstimmung bringen könnte? ich meine des gottes hauch in Delphi und Delos und auf der höhe des Ptoions gespürt zu haben.

Aber die vergleichende mythologie habe ich vielleicht allzukurzer hand abgelehnt; wenigstens möchte ich hier noch ein wort sagen, subjectiv bestimmt durch den starken eindruck, den ich eben von Oldenbergs Religion des Veda empfangen habe. auch hier sehe ich meine ansichten mit souveräner verachtung gestraft, auch hier habe ich dagegen die empfindung, dafs wir eigentlich einer meinung sein sollten, und nur deshalb polemisire ich gegen ihn. Oldenbergs Veda ist mir deshalb für mein arbeitsgebiet eben so förderlich wie sein Buddha, den ich allerdings noch mehr bewundere, weil er den vedischen glauben ganz rein darstellt, ohne fremdes hinein zu ziehen; nur auf ältere sagenformen macht er rückschlüsse aus vermeintlich verwandten überlieferungen. aber die Hellenen mifst er mit anderem mafse; da werden die theoreme der physikalischen mythologie ohne weiteres angenommen, und über Herakles gilt als feststehende tatsache was mir selbst zur bestreitung zu windig war, und da geht Oldenberg selbst zu eigener vermutung vor. damit betritt er das hellenische gebiet: ich werde seine grenzen verteidigen.

Er handelt s. 144 ffg. von der bezwingung der Panis und gewinnung der kühe. Indra (nach Oldenbergs ansicht ursprünglich Trita Aptya, so dafs also streng genommen der gewittergott gar nicht mit Herakles verglichen werden darf) bekämpft den dreiköpfigen schlangenleibigen Viśvarūpa, schlägt ihm die köpfe ab und läfst die kühe heraus. die parallelgeschichte, in der die räuber eine mehrzahl sind, die geizigen Panis, die den frommen Brahmanen die kühe vorenthalten, wird als indische umbildung abgesondert. die erste geschichte kehrt im Avesta wieder, aber in abweichender form, ohne kühe. da sagt Oldenberg, dafs der mythus der classischen völker die ursprünglichkeit der vedischen sage beweise. "Herakles tötet den dreiköpfigen Geryoneus, Hercules den dreiköpfigen Cacus und führt die rinderherden hinweg, welche dem ungeheuer gehören oder welche dieses dem gott geraubt und in seiner höhle

versteckt hat". eine deutung der sage steht s. 149. "ich möchte glauben, daſs es sich um die gewinnung der morgenröten aus dem dunkeln felsen des nachthimmels handelt. daher im griechischen mythus die roten kühe und ihr versteck im äuſsersten westen". wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, aber es steht doch schlimm darum. sehen wir nur genauer zu. auf die farbe der kühe kommt den Hellenen gar nichts an. folglich ist es willkür, den vereinzelten zug zur grundlage der deutung zu nehmen, daſs sie in der apollodorischen bibliothek (2, 106) rot sind. aber wenn auch; die bedeutung dieser farbe ist doch nicht selbstverständlich, sondern muſs ermittelt werden. dazu fällt mir gerade die analogie ein, daſs der widder der Phrixos, der meistens ein goldenes vlieſs hat, bei Simonides (fgm. 21) purpurwolle trug, obwol derselbe dichter ihn auch weiſs genannt hatte. die poesie sucht das wunderbare zu schmücken und leiht ihm köstliche farben; symbolik pflegt dabei wenig mitzuspielen. aber wenn auch; die kühe heiſsen *φοινικαῖ*. übersetzen mag man das mit rot, aber was für ein rot es ist, lehrt doch erst die griechische sprachempfindung. *φοῖνιξ* kommt von *φόνος*. auf die *λευκὴ γλαυκὴ ῥοδοδάκτυλος ἠώς* paſst die blutfarbe wahrhaftig nicht. die übereinstimmung der dreiköpfigen ungeheuer scheint klar. in wahrheit haben sie eine ganz verschiedene gestalt. denn Geryones hat drei ganze leiber, und es ist notorisch eine wertlose ausartung, wenn spätlinge ihm nur drei köpfe geben. Cacus aber ist ein feuerspeiender riese ohne irgend welche vervielfältigung der gliedmaſsen: wenn der hellenisirende neuerer Properz ihm einmal drei mäuler gibt, so ist die vermischung mit Geryones offenkundig. eine höhle, ein versteck, ein raub der rinder durch den riesen ist in der Cacussage vorhanden; in der Geryonessage ist es gerade umgekehrt: Herakles ist der räuber, die rinderherden (denn die stiere fehlen mit nichten, so daſs es falsch, wenn auch für die vergleichung mit der morgenröte erwünscht ist, *βοῦς* mit kühe zu übersetzen) gehören dem riesen, und seine hirten und hunde weiden sie auf den wiesen des 'roten landes' im westen. es sind das feststehende und bedeutsame figuren der sage, über die man keinesweges ohne weiteres hinweggehen darf. also kann von einer vergleichung mit dem indischen und persischen mythos keine rede sein, in denen ja gerade die hauptsache ist, daſs etwas geraubtes aufgespürt und befreit wird. es ist also nicht nötig, zu fragen, ob denn wirklich morgenröten (die Hellenen kennen nur eine Eos) und rinderherden, der nachthimmel und das 'rote land' sich angemessen entsprechen, und ob es der rechte weg wäre, gen abend zu fahren um das morgenrot zu suchen.

Aber schlechthin unzulässig ist, dafs Oldenberg überhaupt mit der Cacussage operirt. denn es ist notorisch[1]), dafs sie gar nicht italisch ist, sondern eine entlehnung, sei es der Geryonessage, mit der sie immer verknüpft wird, sei es der Alkyoneussage. in dieser raubt zwar der riese die rinder, aber er ist nicht dreiköpfig und das bezeichnende ist, dafs ihn Herakles im schlafe tötet. eine wirkliche übereinstimmung mit der indischen geschichte ist also auch hier nicht vorhanden. beide völker haben sich geschichten erzählt von göttern oder helden die mit gräfslichen riesen kämpfen, und beiden völkern sind rinderherden ein sehr begehrter besitz gewesen, ganz veritable rinder. darin sind sie sich einig, und eben diesen zug zerstört die physikalische deutung. die forschung über den riesen Geryones hat natürlich so vorzugehen, dafs sie seine geschichte durch alle ihre varianten und localisationen verfolgt, und zunächst mit andern hellenischen geschichten vergleicht, wozu der reichste stoff vorliegt. zu welchen ziele dieser weg führt, ist unten s. 65 kurz bezeichnet.

Im eingange seines abschnittes über Indra sagt Oldenberg s. 134. “wahrscheinlich kannte schon die indogermanische zeit einen von dem himmelsgott getrennten gewittergott, einen blondbärtigen oder rotbärtigen riesen von übermenschlicher kraft, den mächtigsten esser und trinker, der den drachen mit seiner blitzwaffe tötet”. worauf er zielt, hat sich schon s. 35 gezeigt, wo ‘von der befreiung der kühe durch Indra-Herakles-Hercules aus dem gefängnis der Paṇi, des Geryones oder Cacus, von der genossenschaft der Dioskuren und der sonnenjungfrau[2])’ die rede ist. dann mufs ich freilich mit meinem Herakles einpacken. aber das ist alles nicht nur nicht ‘wahrscheinlich’, das ist einfach alles nicht wahr.

---

1) Wenn R. Peter (Roschers Lexicon 2270 ffg) anders urteilt, so verschlägt das nichts. er nennt auch eine vermutung glänzend, die bei Plutarch *καλῆς ἀκτῆς* in *σκάλης κακίης* ändert. dafs er manchen mitschuldigen an dem schnitzer hat, macht objectiv die sache nicht besser. aufserdem führt er selbst an, dafs bei den annalisten Gellius Cacus ein herrscher am Volturnus war, und verwirft auch die heranziehung des bekannten bronzegefässes von Capua nicht. dann ist die sache aber abgetan, denn dafs die ganze hellenische cultur von den chalkidischen küstenplätzen über Campanien durch die porta Capena, wo die ara maxima stand, ihren einzug gehalten hat, ist eine allbekannte sache.

2) Über die Dioskuren habe ich zu v. 30 gehandelt, und Oldenberg konnte das auch bei E. Meyer finden, dem es Robert mitgeteilt hat. ich habe noch in einer anmerkung zu Oldenbergs açvins stellung nehmen können. dafs übrigens Helena noch einmal jungfrau werden würde, hat sie, die vom siebten jahre nichts getaugt hat, sich schwerlich träumen lassen.

Hercules ist notorisch eine entlehnung der Italiker, und gesetzt, die Indogermanen hätten besagten gewittergott gehabt, so hat ihn dieses indogermanische volk in vorhistorischer zeit wieder verloren. auch was man als italisch in Hercules von dem entlehnten griechischen heros abziehen mag, hat mit dem gewitter u. s. w. nichts zu tun. Herakles ist kein riese; daſs er unansehnlich von gestalt gewesen wäre, kommt dagegen vor (vgl. unten s. 105). Herakles hat keinen roten bart; es kommt auf seinen bart überhaupt gar nichts an; in welchem sinne er blond ist, steht zu v. 362 erläutert. daſs er im satyrspiel und in der komödie als fresser und säufer, auch als unmäſsig in der liebe, geschildert wird, ist sehr richtig: aber wir können diese umbildung vor unsern augen sich vollziehen sehen, können die geschichtlichen socialen und litterarischen bedingungen genau verfolgen, die sie hervorriefen; es ist also ein anachronismus diesen zug in das urbild zu setzen[1]). Herakles führt die waffen, die jeweilen für einen helden passend scheinen, auf den vasen der ritterzeit sehr oft das schwert; daſs die pfeile das älteste sind, liegt an der cultur des volkes und der zeit, die ihm die erste bestimmte form gab. aber wenn er auch so ausschlieſslich ein schütze wäre wie Apollon: den blitz kann ein Hellene in seiner waffe nie empfunden haben. ich sehe davon ab, daſs die pfeile nie blitze bedeuten. der blitz ist ausschlieſslich die waffe des Zeus; höchstens tritt er ihn einmal seiner lieblingstochter ab, die auch die aegis trägt. überhaupt ist es für jeden, der die Hellenen kennt, eine ganz unzweifelhafte tatsache, daſs es nur einen gewittergott gibt, eben den höchsten himmelsgott und alleinigen träger des blitzes, Zeus. die hellenische religion straft die behauptung der vergleichenden mythologie, von der Oldenberg ausgeht, einfach lügen. ich kann wirklich über den notorischen tatbestand kein wort weiter sagen. der himmels- und gewittergott Zeus fehlt den Indern und Germanen; die träger seines namens haben bei ihnen andere functionen, und seine functionen werden von andern göttern geübt. das ist auch notorisch.

Ohne zweifel ist es unumgänglich notwendig, sich um die religionen anderer völker umzutun, wenn man eine bestimmte religion verstehen

1) Her. *βουφάγος*, *βουθοίνας* existirt auch als cultname. aber wenn wir hören, daſs sein verzehren des pflugstieres in Lindos zur motivirung der flüche erzählt wird, unter denen man ihm opfert, so verrät sich der inhalt der sage: das stieropfer erschien als frevel, weil kein blut vergossen werden soll. Herakles spielt eine rolle wie Thaulon in Athen. solche sagen sind aber ein ergebnis späterer religiosität. der mehr von viehzucht und jagd als von ackerbau lebenden urzeit war das blutvergiessen unmöglich anstöſsig.

will. es kann nicht ausbleiben, daſs man sich zunächst an die wendet, deren sprachen für ihre verwandtschaft zeugen; auch ich habe nicht verfehlt, z. b. bei dem Typhonkampfe und bei dem göttergarten den blick meiner leser nach Indien und Skandinavien zu weisen. gleichwol halte ich es für einen verhängnisvollen irrtum, daſs man dasselbe was sich für die sprachen ergab, ohne weiteres auf den glauben übertrug. denn der religiöse gedanke bindet sich nicht an die sprache und lange nicht immer an die nation. die sog. 'niedere mythologie' und der 'aberglaube' sind deshalb mit besonders gutem erfolge bearbeitet worden, weil hier die racenmythologie gar nicht möglich war, weil das princip der analogie anerkannt ward, das so viel fruchtbarer ist als die ableitung aus einer präsumirten gemeinsamen quelle. ich habe aus Oldenbergs buch auch positiv manches bei den Hellenen richtiger zu beurteilen gelernt, aber noch viel klarer ist mir dabei geworden, daſs der hellenische cultus den Semiten unvergleichlich näher steht als den östlichen Ariern, und selbst in der heldensage fordern die Babylonier wahrlich eher zur vergleichung heraus als der Veda.

Aber die hauptsache bleibt mir, daſs für die Hellenen das gleiche recht gilt wie für die Inder, und wer ihre religion erforscht es so machen nicht nur darf sondern soll, wie es Oldenberg mit dem Veda macht. wir sollen zunächst einmal die vorstellungen der Hellenen erfassen wie sie für sie und in ihnen bestanden. ob sie dabei ältere geschichten und gestalten umgeformt haben, ist eine zweite frage, die zweite dem range nach, insbesondere aber der abfolge nach. denn unweigerlich strauchelt und stürzt wer den zweiten schritt vor dem ersten tut. den ersten kann nur tun, wer mit Pindaros und mit dem mythographischen gelehrten materiale, auch dem bildlichen, frei schalten kann, ganz wie Oldenberg mit der indischen überlieferung. und wenn er so weit ist und er sieht dann, daſs er zu dem ergebnisse seiner forschung im Veda oder in der Edda keine parallele findet, ist das ergebnis darum falsch? ganz im gegenteil. ich weiſs sehr gut, daſs mein Herakles dort nicht zu finden ist. gerade darum ist er hellenisch. die Inder haben eben keine männer, sie kennen das evangelium der tat nicht, sie haben keine geschichte. dafür gibt es in Hellas keinen Bṛhaspati, denn dort weiſs man nichts von der gewalt des gebetes; die erhabene absurdität des Somaopfers und der glaube, daſs opfer zauber wäre, hat auch bei ihnen keine stätte[1]);

1) Genauer, es kommt dazu erst in der theologisch ausgearteten superstition der Orphiker.

sie stimmen darin zu Hebräern und Arabern. deshalb ist ihr cultus dennoch kein phoenikischer import[1]). es ist immerhin ein zeugnis dafür, wie begehrenswert die homerischen götter immer noch sind, aber es liegt doch eine arge überhebung darin, daſs jede fremde mythologie nach ihnen ihre hände ausstreckt. so lasse man doch jedem volke seinen glauben. es hat doch ein jedes seine götter nach seinem bilde geformt, und raum für alle hat der himmel.

Wir wissen alle, daſs das zwischentreten eines propheten, einer neuen offenbarung einmal die persische religion ganz und gar umgestaltet hat. in Indien hat eine fast allmächtige priesterkaste mehr als einmal solche umwälzungen herbeigeführt. von diesen ist der Veda zumeist noch frei, allein den stand setzt er doch voraus, und Oldenberg selbst zeigt, wie stark seine einwirkung sich schon im Veda fühlbar macht. eine ganz ähnliche krisis hat auch die hellenische religion durchgemacht, im sechsten jahrhundert, als die vielen theogonien gedichtet wurden und die secten entstanden, die wir nach einem hauptvertreter orphisch nennen. diese bewegung ist niemals zum stillstande gekommen; wir können daran sehr wol ermessen, was aus der religion und der cultur der Hellenen geworden wäre, wenn die geschichte hier einen verlauf genommen hätte wie in Baktrien und Indien. aber die Hellenen hat in der entscheidenden stunde ihr weg zur wissenschaft, zur philosophie geführt, wie er sie eben damals zum nationalen freien staate führte. darin liegt ihre gröſse, das erhebt sie über alle völker. aber merkwürdig genug sind auch ihre propheten, von denen manche, wie Empedokles, mit einem fuſse im lager der wissenschaft stehn. und deren lehre fordert allerdings die vergleichung mit der theologie anderer völker heraus. in diesen kreisen sind deutungen wie die des Apollon auf die sonne und der Artemis auf den mond entstanden, die sich noch heute vieler gläubigen erfreuen. denn die Stoiker haben an dieser theologie fortgebaut und in ihren bahnen wandeln viele jetzt mächtige systematiker. ich halte Useners mythologie durchweg für orphisch. und ich glaube nicht, daſs die theologie den schlüssel zur religion hat. auch die analogie der Vedenerklärer und der antiken und modernen physikotheologie ist mir bei Oldenberg sehr merkwürdig entgegengetreten. wenn ich lese, daſs die Vedadichter den Indra die flüsse wirklich aus dem felsen holen lassen, und erst ihre

---

1) Wie denn eben wieder jemand die semitischen reunionskammern aufgetan hat, von denen einst Gutschmid scherzte. ich vermisse in diesen etymologien nur eine, daſs der nemeische löwe eigentlich Levi geheiſsen und natürlich den Herakles aufgefressen hätte.

erklärer darin eine symbolik des gewitters sehen, so ist mir diese übereinstimmung mit den modernen mythologen alles andere als ein beweis dafür, daſs sich die dichter geirrt haben, und ich könnte diesen mit hellenischen analogien zu hilfe kommen. das ist nicht meines amtes; wol aber muſs ich darauf hinweisen, daſs die hellenische religion der forschung ganz unvergleichlich mehr und besseres material bietet als irgend eine andere, schon weil sie nie in die bande einer theologie geschlagen worden ist. wenn ich die neigung hätte, die indogermanische urreligion zu suchen, so würde ich mein hauptquartier zwar bei leibe nicht im Homer, aber ganz gewiſs in Hellas aufschlagen. aber die vergleichenden mythologen pflegen ganz wo anders zu sitzen, verlangen aber gleichwol über die hellenischen sagen zu verfügen. es ist wie in der sprache; da ich jung war, sollte ich auch zugeben, daſs die Hellenen mit ihrem e und o einen abfall von dem paradiesischen dreiklang a i u begangen hätten. nun zieht es mich sehr wenig zu jener indogermanischen urreligion; ich habe es deutlich genug gesagt, daſs ich nicht einmal an die existenz eines panhellenischen urvolkes glaube. aber davon abgesehen, ich verlange sehr wenig danach, über die vorstufen der religion zu grübeln, die allein in wort und bild zu mir spricht. ich begegne nicht gerne den lieben göttergestalten als fohlen kälbern und vögeln, obwol ich gar nicht für ausgeschlossen halte, daſs sie womöglich einmal als maikäferpferde oder eselheuschrecken einhergegangen sind, oder wie man die fratzen der inselsteine nennt. meine wünsche sind viel bescheidener. mich verlangt zu wissen, was die Hellenen, mit denen und für die ich lebe, bei ihren göttern, die für sie gegeben waren wie die natur die sie umgab und die sprache die sie redeten, gedacht und empfunden haben. wissen möchte ich das zunächst gar nicht aus wissenschaftlicher neugier, sondern um es nachzuempfinden, denn ohne ihre religion verstehe ich die Hellenen nicht, und religion ist empfindung in erster linie, keine belehrung. soweit sie aber belehrung ist, hat sie einen praktischen zweck. sie sagt den menschen zwar auch, wie begreife ich die welt um mich; aber wichtiger noch für ihn ist es, darüber aufgeklärt zu werden, wie begreife ich die welt in mir. denn die kraft zu leben, trotz der welt um uns und in uns glücklich zu werden, verleiht dem menschen nun einmal einzig und allein sein glaube. und wie soll ich nun dazu gelangen, den hellenischen glauben zu erfassen? sagen, so geradezu sagen können mir das meine Hellenen freilich nicht, oder doch nicht die groſse menge von ihnen, und viele generationen können es überhaupt nicht; aber absehen kann ich's ihnen doch einigermaſsen, wenn ich sehe, wie

sie unter ihrer götter regiment leben und handeln, geniefsen und leiden, und wie sie sich zu ihren göttern stellen. einigen bevorzugten aber haben die götter das charisma ihres geistes gegeben, dafs sie sagen können was sie empfinden; anderen sind die götter erschienen und haben ihnen die gestalten offenbart, in denen sie sie bilden, wir sie schauen. das sind meine wegweiser, auch in die zeiten, die für sie bereits vergangenheit waren. ihrer weisung folgend werde ich meinen weg gehen, unbeirrt durch die Anthropologen und die Theologen von heute: denn was mir mut gibt ist nicht das selbstvertrauen auf moderne weisheit, am allerwenigsten die meine, sondern die liebevolle hingabe an den alten glauben.

Göttingen.

U. v. W.-M.

DER HERAKLES DER SAGE.

Die geschichte unseres weltteils beginnt in Hellas. sie beginnt viele jahrhunderte früher, als den Hellenen auch nur eine ahnung davon aufsteigt, daſs sie als volk in herkunft sprache glauben recht eine einheit bildeten oder je gebildet hätten; ist doch vielmehr die entwickelung aus der zersplitterung zur einheit der inhalt ihrer geschichte. aber sie beginnt doch erst in einer zeit, wo das land das jetzt wieder Hellas heiſst von menschen arischen stammes besetzt war, die gespalten in eine unzahl von stämmen und ihrer verwandtschaft unbewuſst gleichwol alle unter dem namen der Hellenen, der eigentlich nur einem jener kleinen stämme zukam[1]), von uns begriffen werden können und müssen[2]). was

Hellas vor der völkerwanderung.

1) *Σελλοί* sind die verehrer des Zeus und der Dione im eichenhaine von Dodona: das sind die ältesten Europaeer die wir kennen; sie waschen den staub nicht von ihren füſsen und schlafen auf dem nackten waldboden, und der älteste gott Europas redet zu ihnen im rauschen der eiche, deren früchte sie nährt, und durch die stimme der wilden taube. *Ἕλληνες* (eigentlich *Ἑλλῆνες*) sitzen am unteren Spercheios, Achilleus ist ihr held: aber daſs sie dorthin gedrängt sind, ist schon eine folge der völkerwanderung. *Ἕλλοπες*, eine regelmäſsig gebildete nebenform, haben auch in Thessalien, auf Euboia, in Aetolien spuren hinterlassen. *ψελλίζω σελλίζω ἑλλός ἴλλωψ* bieten eine lautlich unanfechtbare etymologie: und es liegt nichts vor, was den namen unglaublich erscheinen lieſse, den andere stämme, z. b. die einwanderer, aufgebracht haben können. aber merkwürdig ist es freilich, daſs die Hellenen selbst sich mit einem worte bezeichnet haben, das dem sinne nach sich mit *βάρβαρος* deckt, und mit *niemiec*, wie die Slaven ihre germanischen nachbarn nennen.

2) Seit dem 8. jahrhundert gilt der Hellenenname als allumfassender sowol bei den asiatischen epikern wie im Peloponnes, und von göttern führt ihn nur Zeus und vereinzelt Athena. es mag aber erlaubt sein, ihn als collectivnamen der autochthonen Hellenen im gegensatze zu den einwanderern zu verwenden. damit treten wir freilich in gegensatz zu Herodot. er hat sich (I 56—58) die sache so zurecht gelegt: Deukalion, sein sohn Hellen, sein sohn Doros lebten in Phthiotis, in Hellas (dies nimmt er aus Hesiods Katalogen): also die Dorer sind 'Hellenen'. jetzt sitzen sie im Peloponnes, dahin sind sie vom Parnass gekommen (dessen vordorische bevölkerung er mit dem mythischen namen *Δρύοπες* 'Eichenmänner' benennt,

immer auf grund von erwägungen anderer art über vorgeschichtliche urzeit vermutet werden mag: für die geschichte sind diese Hellenen autochthonen, wie sie es selbst auch nicht anders gewuſst haben.



Auf den inseln von Samothrake bis Rhodos[3]) und an der ganzen westküste Asiens bis tief in das land hinein saſs ein anderer complex von stämmen, der sich nie zu einem volke condensirt hat, sondern schlieſslich in die Hellenen aufgegangen ist. er mag den collectivnamen der Karer (*ΚαϜέρες*) von dem kraftvollsten stamme tragen, der sprache und sitte in seinen bergen bis über Alexanders zeit hinaus bewahrt und sein blut als einen sehr wertvollen zusatz mit dem hellenischen vermischt hat[4]), während die minder widerstandsfähigen stämme auch an mut und

---

aus den dorischen sagen), dorthin vom Pindos, wo sie mit den Makedonen noch vereint saſsen: so weit reicht die geschichtliche tradition. das mittelglied, vertreibung vom Spercheios in die berge, erschlieſst er, und als die vertreibenden setzt er Kadmeier an, wie er glauben muſste, probabel, da er diese für Phoenikier hielt. für die urbewohner, die also nie ausgewanderten, greift er den namen Pelasger auf, der an einer thessalischen gegend, in dem auf autochthonie pochenden Athen und in Argos, auch für die autochthonen, haftete. auſserdem nannten zu seiner zeit die Hellenen barbarische bevölkerungen so, die in etlichen winkeln des thrakischen küstenlandes und auf Lemnos saſsen. da diese unverständlich redeten, nimmt er eine barbarische pelasgische sprache an, die notwendig auch vor der dorisch-hellenischen einwanderung in Griechenland geherrscht haben muſs; z. b. die Athener kann erst Ion, der enkel des Hellen, neffe des Doros, hellenisch gelehrt haben. das ganze ist eine durchsichtige combination, die aber den pelasgischen unsinn der modernen gezeugt hat, zumal der kategorische widerspruch der Athener die Pelasger statt der Dorer-Hellenen *πλάνητας αἰεί* nannte (Strab. 221 aus Apollodor). es liegt auf der hand, daſs zwar jedes einzelne volk, das den namen führt, eine concrete realität ist, aber Pelasger nur im gegensatze zu den Hellenen heiſst. allerdings muſs ursprünglich ein volk diesen namen nicht bloſs in relativer bedeutung getragen haben, das noch zu suchen, und in den penesten der Pelasgiotis von E. Meyer vielleicht gefunden ist. das volk der *Πέλοπες*, die Peloponnesier, hat Buttmann entdeckt; es dürfte, wie *Δρύοπες Ἔλλοπες*, eine bezeichnung sein, die die einwanderer aufbrachten. *Πέλοπες* sind *πελιοί*: die *πελασγοί* sind ihre verwandte, denn seit *ἄσγλα αἴγλα* feststeht, ist *πελασγοί* gedeutet, *ἀσγός ἀργός* d. i. 'weiſs'. sie sind nicht störche, aber wie die störche sind sie 'die schwarzweiſsen'; auch *Αἴολος Ξοῦθος* und *Φοῖνιξ* sind farbenbezeichnungen.

3) Auf den Kykladen zieht die sage des Anios, der offenbar ein Karer ist, noch Andros in ihre kreise; auch nach Thasos greift sie über, was recht wichtig ist. dagegen fehlen karische spuren auf Euboia und Keos.

4) *Θαλῆς Ἐξαμύου* sind zwei karische namen. *Λύξας*, der vater Herodots, *Πανύασσις*, *Βρύαξις* sind karisch. *Σκύλαξ Καρυανδεύς* war ein Karer. *Μαύσσωλλος Ἑκατόμνω* zeigt uns noch, wie ein vollblutkarer aussah. sein vater heiſst 'sclav der Hekate', mit hellenischem namen (*μνωία* = *δμωία* in Kreta), aber einer orientalischen auffassung des verhältnisses von gott zu mensch. nach derselben göttin von Lagina

sinn schwächer gewesen sind[5]). es ist an sich wahrscheinlich, daſs die Karer einst auf die europäischen küsten übergegriffen haben, allein im eigentlichen Hellas war der proceſs, der sich im 5. jahrhundert in Asien vollzieht, ein jahrtausend früher bereits abgeschlossen[6]). ohne zweifel gab es neben den Karern auch volksstämme, denen wir eine sonderstellung anweisen würden, wenn wir sie kennten[7]), vermutlich sind sogar nicht-arische, doch keinesfalles semitische darunter gewesen. allein die geschichte muſs notgedrungen von dem absehen, was abstirbt ehe sie beginnt.

Orientalischer einfluſs.

Karer und Hellenen waren gleichermaſsen darauf angewiesen, die civilisation von den Asiaten zu empfangen. die see befuhren beide, und so werden sie als räuber und händler selbst an die küsten von Syrien und Aegypten gelangt sein; ebenso werden schiffe aus jenen längst höher civilisirten ländern zu ihnen feindlich und freundlich die fahrt gewagt haben. daſs die Aegypter selbst nicht seefahrer waren, verschlägt wenig,

hieſs der Milesier rein hellenisch Ἑκαταῖος. Ἀρτεμισία, abgekürzt Ἀρτεμὶς (bei Herodas, auf Karpathos 1078 Hiller, in Knidos 3537 Bechtel, und schon in Platons testament Diogen. 3, 42) heiſst nach derselben göttin in anderer übersetzung.

5) Das gilt namentlich von den Maionern und Lydern, in denen aber auch, wie die sprache zeigt, innerasiatische elemente stecken. andere stammnamen werden Teukrer, Gergither (in der Troas, bei Milet, auf Kypros), Igneten (auf Rhodos) sein; die rhodische localsage enthält noch mancherlei karisches. auf Kreta zeugen für sie ein stadtname wie Μίλατος, ein eigenname wie Θαλήτας. an andern orten haben die hellenischen einwanderer ihre feinde mit heimischen namen genannt; daher finden wir im inneren atramyttenischen golfe, wo die Hellenen nie festen fuſs fassen konnten, Pelasger und Leleger, die letzteren auch an andern orten. damit ist über die race dieser bevölkerungen gar nichts gesagt, so viel unfug auch jetzt mit dem Lelegernamen getrieben wird. wo dieser zu hause ist, lehrt die hesiodische völkertafel.

6) Mit einigem scheine sind für karische bevölkerung dort nur bergnamen angeführt, allein auch dieser schein dürfte trügen. ehe man den namen Καρία für die burg von Megara verwenden kann, muſs man wissen, ob das α lang oder kurz ist: der Zeus Κάριος oder Καραιός in Boeotien hat schon den Herodotos getäuscht. dagegen ist die thrakische küste wol sicher von Karern besetzt gewesen, denn allerorten von Neapolis bis Byzantion verehrt man ihre groſse jungfräuliche göttin, unter wechselnden namen, Παρθένος Φωσφόρος Ἑκάτη Ἠλεκτρυώνη, Ἕλλη Ἡρῴ. ihre anwesenheit auf den inseln, Ikaros Leros Patmos Delos (Ἑκάτης νῆσος), ist besonders wichtig. die ephesische Artemis ist wol ursprünglich ein anderes wesen, innerasiatischen ursprungs.

7) Dahin mögen die 'echten Kreter' gehören, die sich in Praisos bis in die schreibende zeit gehalten haben, wenn sie nicht karisch waren; auch die Kaunier, die unsere gewährsmänner von ihren umwohnern absondern. die wichtigsten sind die Tremilen, die ich von den Troern nicht mehr zu sondern wage. sie sind in der Troas wie in Lykien ersichtlich zuwanderer von der seeseite.

da Kypros und lange zeit auch Syrien ihnen gehörte, also ihre cultur verbreitete. dieser asiatische einfluſs ist von groſser bedeutung; dagegen kann von einer herrschaft oder gar ansiedelung der Asiaten in Hellas keine rede sein. auf die vermitteler kommt auch nicht sehr viel an, und die Phoenikier, die schoſskinder des modernen philosemitismus, sind niemals mehr gewesen; selbst von der vermittelung aber fällt ihnen in diesen ältesten zeiten sehr viel weniger zu als noch immer geglaubt wird[8]). die nächsten dazu waren selbstverständlich die Karer, und für sie bedeutete die dauernde berührung mit ihren innerasiatischen nachbarn notwendigerweise noch mehr als der seeverkehr. diese binnenländische cultur, die eben in unseren tagen erst deutlicher hervorzutreten beginnt, wird die wichtigsten aufschlüsse bringen. die phrygisch-armenischen Arier, die Semiten Nordsyriens und die vielleicht eine eigene race bildenden einwohner des Taurus (Solymer, Milyer, Lykaoner, Isaurer, Kiliker) berühren und vermischen sich; was sie aber übermitteln ist babylonischer oder doch mesopotamischer herkunft, und im grunde dasselbe ward von Byblos und Sidon über die see geführt; von hier kam aber daneben auch aegyptisches, und der macht des neuen Reiches entsprechend überwiegt das aegyptische in der entscheidenden zeit. von allem importirten kleinkram abgesehen kam von den Aegyptern der anstoſs zu der bearbeitung von stein und erz und zu der stilisirung von haus und hausrat.

Dem übermächtigen einfluſse einer jahrtausende älteren civilisation gaben sich die Hellenen mit kindlicher unbefangenheit hin, aber Hellenen waren sie damals schon: sie flöſsten dem fremden das sie aufnahmen den hauch ihres geistes ein. ihr fürstenhaus ist in der anlage das gehöft eines bauern, und das spätere hellenische haus zeigt die grundlinien derselben anlage[9]). auf dem groſsen hofe, der eigentlich für das vieh bestimmt war[10]), steht der altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος*, und in der männerhalle, d. h. dem wohnraume nimmt *ϝεστία* die mitte ein: das sind die

8) Die homerischen zeugnisse über sidonische händler und sidonische industrie gelten nur für die zeit ihrer entstehung und gehören gerade sehr jungen partien des epos an, wol um ein halbes jahrtausend jüngeren als die zeit, von der hier die rede ist. sie entsprechen erst dem orientalischen einfluſse, den die 'protokorinthischen' vasen zeigen. semitische lehnwörter fehlen der alten sprache fast ganz: denn es ist unerlaubte unwissenheit, die immer noch mit *βωμός ἑορτή ὀθόνη χιτών* (Studniczka beitr. z. altgr. tracht 18) operirt. *Φοῖνιξ* selbst ist ein gut griechisches wort. die wirklichen lehnwörter *ϝοῖνος ϝρόδον σῦκον ἐλαία χρυσός* fordern oder ertragen die vermittelung anderer sprachen.

9) Vgl. zum botenbericht.

10) Daher wälzt sich der trauernde Priamos *αὐλῆς ἐν κόπρῳ*.

malstätten der althellenischen religion, die noch mit sitte und recht zusammenfällt. der 'gott des gehöftes' ist der gott des selbstherrlichen mannes, den der grund- und hausbesitz macht, und der selbst könig und priester ist. um den herd sammeln sich die hausgenossen, gäste und clienten, die in der herren hand und schutze stehn. die toten der familie finden ihre ruhe unter dem steinernen kuppelzelte, das so weiträumig ist und so stattlichen zugang hat, damit die lebenden den verkehr mit ihren vorfahren nicht vergessen: nur ein seſshaftes volk, das auf die dauer und die heiligkeit des geschlechtes das höchste gewicht legt, konnte diese gräber so anlegen. der baukunst, die aus der fremde kam, stellte der hellenische boden neue aufgaben; in dem berglande galt es hochstraſsen zu schneiden und zu festigen, schluchten und runsen zu überbrücken. die wilden wasser wurden häufig von felsschlünden aufgenommen, die zwar die natur geschenkt hatte, die es aber zu reinigen und zu erweitern galt, und wenn Athamas sein gefilde durch deiche (*γέφυραι*) dem Kephisos abgewann, so muſste Danaos das seine (*τὸ ἄργος* ist ja 'das gefilde') durch bewässerung anbaufähig machen.

Die heroische zeit.

So gewaltige werke sind nicht möglich gewesen ohne starke centralisation der politischen macht und das aufgebot frohndender massen. Orchomenos und Mykene müssen herrscher gehabt haben, wie sie später jahrhunderte lang nicht aufgetreten sind; aber schon die menge der burgen dieser periode, die wir kennen und die ohne zweifel noch sehr stark vermehrt werden wird, gebietet sich vor übertriebenen vorstellungen zu hüten[11]. man hört am besten auf die schilderungen des epos, die sich in überraschender weise von tag zu tage mehr bewahrheiten. Homeros und Hesiodos erzählen von der heroenzeit, da vielerorten prachtvolle burgen standen, mit mauern, die keine sterblichen arme geschichtet, voll von kleinoden, die kein irdisches feuer geschmiedet hatte; in ihnen allen saſs als haupt seiner sippen und knechte ein selbstherrlicher fürst, und höchstens für eine weitaussehende unternehmung wählten sie sich einen herzog mit sehr prekärer gewalt. schon für Homeros ruht über der heroenzeit jener schimmer, der eine gestürzte welt zu umgeben pflegt. sie wissen und sagen es, daſs ihre gegenwart durch eine kluft von der

11) E. Meyer hat den einfall vorgetragen, daſs der völkerwanderung ein groſses reich von Argos vorhergienge; indem er an Karl den groſsen erinnert, widerlegt er sich selbst. der hatte ja in dem römischen weltreiche ein allgemein bekanntes vorbild. so etwas gab es wol in Asien, aber nicht in dem bergländchen Hellas. gegen Theben zieht nicht Adrastos, sondern ziehen die Sieben, und Agamemnon ist den andern königen keineswegs in allen liedern übergeordnet.

heroenzeit geschieden ist. wie sollten sie darin irren? sie haben es auch nicht getan. sehen wir uns das Hellas des Hesiodos an. die stolzen burgen sind gebrochen; die athamantische flur ist versumpft; der verkehr mit den auslande hat fast ganz aufgehört. dafür sind die Karer auf den inseln und an der asiatischen küste verdrängt oder bezwungen, haben sich in neuen städten neue stämme, hat sich mit den gemeingefühle, das der gegensatz in der diaspora erzeugte, der gemeinsame Hellenenname gebildet, und der überschufs dieser hellenischen jugendkraft gewinnt sich noch beständig neue ferne gebiete[12]).

So würde uns die vergleichung der zustände das factum erschliefsen lassen, auch wenn es die frivol angezweifelte überlieferung nicht selbst darböte, dafs eine gewaltige katastrophe der 'heroischen' zeit[13]) und cultur ein ende gemacht hat. eine völkerwanderung hat stattgefunden, die fast dem ganzen alten Hellas neue bewohner oder doch neue herren gebracht hat. die alten stämme sind fast alle zerschlagen, es haben sich aber dafür in Asien die aeolische und namentlich die ionische nation gebildet, die es vermocht hat, eine cultur zu erzeugen, der sich schon vor 500 die Aeoler und Dorer Asiens willig unterordnen, und mit fug und recht sind dem ganzen oriente *Ἰάϝονες* und Hellenen identisch[14]). im mutterlande

---

12) Gewifs richtig nimmt E. Meyer an, dafs die völkerwanderung nach dem osten, vielleicht auch dem westen, schon in der heroischen zeit begonnen hat und nicht erst des anstosses der einwanderer bedurfte. aber gerade wenn sie mit erfolg begonnen war, wichen die Hellenen um so leichter dem ansturme der einwanderer aus. und es war doch die not, der Lyder und Karer nicht herr werden zu können, die später die colonien Milets, die unüberwindlichkeit Lykiens, die die colonien von Rhodos erzeugt hat.

13) Wir müssen den ganz üblen namen 'mykenäische cultur' u. dgl. mit diesem alten und guten vertauschen.

14) Der volksname ist gebildet wie *Ἄονες Χάονες*, also kein lehnwort aus dem orient, wie Müllenhoff (D. A. I 59) wollte. obgleich im mutterlande kein volk nachweisbar ist, das den namen getragen hat, kann man nicht umhin, auch in ihm einen solchen stammnamen zu sehen, der, weil die eigentlichen träger untergegangen waren, zur bezeichnung des neuen volkes gut schien. der in Athen aus Euboia zuwandernde Ion, Xuthos sohn, zeigt schon darin, dafs er niemals in der älteren namensform begegnet und den accent so trägt, dafs die contraction nicht empfunden ist, dafs er erst durch die hesiodische völkertafel entstanden ist, oder vielmehr durch die dieser zu grunde liegende in Asien entstandene völkerscheidung. das geschlecht *Ἰωνίδαι* (später auch gemeindename) kann schon eher auf zugewanderte *Ἰάονες* zurückgehn. jedenfalls ist es älter als die identification der *Ἰάονες* mit den Athenern, welche in einem sich durch vieles fremdartige selbst ausscheidenden stücke der Ilias *N* 685—700 auftritt: und selbst dieses hat Androtion dazu benutzt die *Ἰάονες Ἀθηναῖοι* von den *Ἴωνες* zu unterscheiden (schol. *BT* zu *N* 685). sucht man die

waren die verwandten der Aeoler und Ionier aufser am ostrande (Athen, Euboia, Kynuria) und im arkadischen gebirge untergegangen oder geknechtet oder mit den einwanderern zu neuen stämmen verschmolzen. diese alle waren zwar unter den gemeinsamen Hellenennamen mit getreten. die volksstammbäume trugen dem eben so wol rechnung wie die einzelner familien. aber der gegensatz, der zur zeit ihrer einwanderung jede ursprüngliche stammesverwandtschaft überwogen haben mufs, ist deshalb nicht beseitigt. denn fremden geistes sind die einwanderer alle zeit geblieben. deshalb ist die völkerwanderung für die geschichte Griechenlands so verhängnisvoll. denn der peloponnesische krieg ist der letzte act des jahrhunderte langen kampfes, der, fast immer den kämpfenden unbewufst, darum geführt ward, die Hellenen und die einwanderer zu einer nationalen einheit zu verschmelzen. als auch dieser versuch scheitert, ist ihr politischer untergang unvermeidlich.

Die völkerwanderung.

Wir stellen uns die völkerwanderung unwillkürlich als eine schiebung von nord nach süd vor und rücken damit die örtlich gesonderten einzelnen acte in eine zeitliche reihe. damit machen wir ganz unbeweisbare voraussetzungen; aber das gesamtbild wird schwerlich dadurch unrichtig. dagegen ist es ein schwerer mangel, dafs wir die bewegung auf die Balkanhalbinsel beschränken. nach allen analogien mufs vielmehr angenommen werden, dafs die völkerbewegung in den ebenen nördlich des Balkans

---

Ἰάονες, so weist Herodot, der sie aus Achaia ableitet und die Kynurier für Ionier erklärt, auf den Peloponnes. da treffen wir in der Pisatis auf Ἰωνίδες νύμφαι (Strab. 356, Pausan. VI 22, wol aus im grunde identischer tradition, Nikander georg. bei Athen. 683[a]). diese sind mit ἰᾶσθαι zusammengebracht, denn eine heifst Ἴασις, und sie sind die mädchen einer heilquelle; ebenso mit ἴον (Nikander), und man denkt an Iamos; endlich auch mit Ion, der sohn des Gargettos heifst: auch der flufs, in den das quellwasser rinnt, Κύθηρος oder Κυθήριος, stimmt zu einem attischen dorfnamen, Κύθηρρος. an die Ionier denkt niemand, obwol Nikander die namensform Ἰαονίδες sich erlaubt. der namensanklang ist in der tat zu vielen zufälligkeiten ausgesetzt, als dafs man auf ihn bauen könnte: die contraction sollte doch im Peloponnes Ἰανίδες ergeben. Ἰάων selbst findet sich nur einmal, als name eines arkadischen flusses (Kallim. an Zeus 22; Dionysios perieg. 416 schreibt ab), der sich nicht localisiren läfst: aber diese anknüpfung darf man wol festhalten. der Ἰόνιος πόντος kann mit Ἰάονες so wenig wie mit Ἰώ etwas zu tun haben: er führt auf Ἴονες. diese sind vielleicht nach dem vorgange Theopomps (schol. Pind. Pyth. 3, 120) in Illyrien zu suchen. übrigens heifst auch der westliche teil des Pontos Ἰόνιος (Apoll. Rhod. IV 289), was mit dem glauben an die umschiffbarkeit der Balkanhalbinsel zusammenhängt. ein thessalischer fluss Ἴων bei Strabon VII 327 darf nicht herangezogen werden, denn diese namensform trägt keine spur einer contraction an sich, und Ἰάϝων würde im thessalischen schwerlich so contrahirt worden sein.

und der Donau noch viel stärker gewesen ist und mindestens die Apenninhalbinsel ebenso heimgesucht hat, auf der sich die bevölkerung zum teil sicher in schichten zerlegt, die successive von nordosten zugewandert sind. die erschütterung hat sich vermutlich noch viel weiter hin fühlbar gemacht, und die forschung wird, sobald sie erst mit einiger sicherheit ihren horizont erweitern kann[15]), auch die griechischen völkerzüge richtiger beurteilen, die immer das wichtigste bleiben werden. ihnen gilt die folgende überschau.

Thraker. Der erste stofs brachte die arischen aber unhellenischen stämme in bewegung, die wir unter dem namen der Thraker (*Θρέικες*) begreifen. sie verdrängten die Karer von den küsten sammt den inseln davor, versuchten auch noch, wenn auch ohne erfolg, auf den Kykladen fufs zu fassen[16]) und zogen mit macht nach Asien hinüber. hier haben sie neben den Karern die innerasiatische bevölkerung verdrängt oder unterjocht, die den Armeniern nächst verwandt war, und ein thrakischer stamm, den wir als *Βρύγες* in Europa kennen, kommt nicht nur bei Kyzikos als *Βέβρυκες* in voller thrakischer wildheit wieder zum vorschein, sondern hat im inneren Asien für die Hellenen seinen namen als *Φρύγες*[17]) an die alteinheimische bevölkerung abgegeben, in der er sich eben so verlor wie die Myser, deren namensvettern gar jenseits des Balkan wohnen, und die im Kaikostale schon zu Herodotos zeiten ihre nationalität so weit eingebüfst hatten, dafs sie für vettern der Lyder galten. im nordwesten haben sich die thrakischen einwanderer, verstärkt durch häufigen zuzug aus der heimat (der Kimmerierzug fällt als letzter schon in die geschicht-

15) Busolts und E. Meyers griechische geschichten haben mit glück die aegyptischen berichte über invasionen von der seeseite herangezogen. die identification der namen erscheint indessen noch verfrüht.

16) Namentlich von Naxos sind traditionen der art erhalten, die durch den dortigen Dionysoscult wichtig und glaublich werden. Thraker sind auch die Sintier von Lemnos, die man erst spät mit den sagenhaften namen Pelasger und Tyrsener nennt. Imbros hat einen karischen namen, aber der ithyphallische gott *Ὀρθάννης* ist wol von dem thrakischen *Πρίηπος* nicht verschieden, der in Parion mit Eros, in Ainos mit Pan geglichen ward.

17) Es ist sehr wichtig, diese doppelnatur der Phryger und Myser zu erkennen. Midas und der Silen, die rosengärten, der Dionysoscult gehören notwendig den thrakischen einwanderern an, die göttermutter den Asiaten, und wenn sie auch am Ida und Dindymon verehrt wird, so ist das ein rest der vorthrakischen zeit. dafs beide götter sich verbinden, ist ein ausdruck der mischung. die Phryger, die das drama verhöhnt und denen der spruch *Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων* gilt, sind im charakter von den Lydern nicht verschieden: die satrapie *Φρυγία ἐφ' Ἑλλησπόντῳ* hat eine ganz andere bevölkerung.

lich controllirbare zeit), länger rein erhalten, der hellenisirung starken widerstand geleistet, aber schliefslich im gegensatze zu den schlaffen und innerlich hohlen Asianern, die auf lydisch-phrygischem boden erwuchsen, die kräftigsten hellenischen männer der römischen kaiserzeit hervorgebracht[18]).

In Europa ist die südgrenze der Thraker schwer zu bestimmen; dafs schwärme von ihnen auch hier tief in das land gedrungen sind, kann man an sich schwer bestreiten, und gerade so gut wie die thrakischen Treren mit den Kimmeriern gezogen sind, mögen andere selbst mit den Boeotern gekommen sein; jedenfalls hat man dort von ihnen erzählt und die übertragung des Musencultus vom Olympos Pieriens nach dem Helikon ihnen zugeschrieben[19]). noch schwerer ist es über die ursprüngliche nationalität der vielen kaum mehr als den namen nach bekannten stämme zu urteilen, die allmählich in das volk der Makedonen aufgegangen sind[20]). dieser sicher der griechischen familie angehörige stamm safs am tiefsten in den flufstälern des Ludias Axios und Haliakmon, kam deshalb sehr früh in berührung mit den Hellenen und bewirkte die einigung seiner nation und die einverleibung der griechischen und thrakischen stämme durch die gemeinsame hellenisirung.

Westliche einwanderer.

Auf althellenisches gebiet drang ein gewaltiger strom der einwanderer im westen, besetzte Epirus Akarnanien Aetolien und drang sogar über das ionische meer nach dem südlichen Italien. die schwierigkeit der sonderung, die im westen gegenüber den Thrakern stattfindet, ist hier gegenüber den Illyriern vorhanden, und auch illyrische spuren fehlen in Süditalien nicht[21]). hinzu kommt, dafs die althellenische bevölkerung

---

18) Die beiden Dion und Arrian gegenüber Aristides, Lollian, Polemon zeigen das ergebnis der verschiedenen blutmischung am deutlichsten. aber derselbe unterschied läfst sich durch alle jahrhunderte hinauf verfolgen.

19) Tereus war den Athenern ein Thraker, als er noch in Megara wohnte, und Orpheus hat ebenfalls schon für einen Thraker gelten müssen, ehe er an das Pangaion versetzt ward. Tegyrios, der Thrakerkönig, zu dem Eumolpos flieht (Apollod. bibl. 3, 202), ist offenbar eigentlich der vertreter des Apollonorakels in Tegyrion.

20) Für die einwanderung der Thraker und Makedonen sind die volkssplitter besonders bezeichnend, die hier und da am rande haften blieben und schon den gelehrten des 5. und 4. jahrhunderts unrubricirbar waren, bis wohin sich reste von ihnen erhielten. es sind 'gottlose' Thoer vom Athos, die Doloper von Eion und Skyros, deren namen im epos ein hellenischer stamm führt, der auch im oetäischen berglande sich erhalten hat, die 'Pelasger' von Krestone, und die mit den Messapiern (auf dem wege einer kretischen wandersage) gleichgesetzten Bottiaeer.

21) Die sonderung der bevölkerungen in Apulien und Calabrien, also auch die auseinandersetzung mit den gelehrten combinationen, denen sie E. Pais in seiner *storia della Sicilia* unterzogen hat, fällt aufserhalb meines urteils.

an der auswanderung nach westen auch nicht ganz unbeteiligt geblieben sein wird: dafs sie als äufsersten vorgeschobenen posten Ithaka schon in heroischer zeit besetzt hatte, ist selbst den auswanderern im fernen Asien nicht aus dem gedächtnis geschwunden. wenn wir *Χάονες* oder *Χαῦνοι* um den flufs *Χῶν* in Epirus und *Χῶνες* bei Kroton antreffen, so ist ein stamm der einwanderer unverkennbar. wenn der stamm der Graer am flufse Oropos in Epirus, eben derselbe an einem gleichnamigen flufse gegenüber von Eretria vorhanden ist, so ist das ein althellenischer ausgewanderter stamm: nennen aber die Italiker mit diesem namen die Hellenen überhaupt, so wird das eine übertragung sein, die die einwanderer in Epirus vollzogen hatten und mit nach Italien brachten. wenn in Boeotien wenig nördlich von den letzten sitzen der Graer ein *Μεσσάπιον* (boeotisch *Μεττάπιον*) *ὄρος* liegt, in Süditalien *Μεσσάπιοι* wohnen, und *Μέταβον* liegt, derselbe name in wenig geänderter form auch in Elis und Kreta vorkommt, so hat sich ein althellenischer name auf einwanderer übertragen, doch wol, weil sie sich mit jenen gemischt hatten[22]).

---

22) Melanippe, die dem Poseidon (von Onchestos) den vertreter des boeotischen (onchestischen) bundes, den Boiotos, und den vertreter der asiatischen Aeoler, Aiolos, gebiert, ist notwendigerweise am *Μεττάπιον ὄρος* und nicht bei den Messapiern zu hause, die man um des namens willen mit jenem verband (Phot. s. v.). so war es bei Asios: denn er liefs Melanippe den Boiotos (wol aus furcht vor ihrem vater) im hause des Dios gebären: das ist der sohn des Anthas, gründers von Anthadon (Steph. Byz. s. v.), am fufse des Messapions. ganz richtig hat mit diesem verse und mit dem nachweise, dafs der alte name des gründers von Metapont *Μέταβος* wäre, Antiochos die zu seiner zeit und trotz ihm auch später herrschende ansicht widerlegt, die von Strabon mit folgenden worten zusammengefafst wird (265) *ἐνταῦθα* (in Metapont) *καὶ τὸν Μετάποντον μυθεύουσι καὶ τὴν Μελανίππην τὴν δεσμῶτιν καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς Βοιωτόν*. auf wen Strabon deutet, zeigt das beiwort Melanippes. also hat man mit recht immer die handlung der euripideischen Melanippe nach Metapont verlegt: die auch im einzelnen fast durchweg verkehrte behandlung der sage durch R. Wünsch (Rh. M. 49) wird das nicht umstofsen. aber Antiochos zeigt, dafs Euripides nicht der vater dieser übertragung ist, und Beloch (Herm. 28, 604) hat mit recht die attischen ansprüche auf Siris damit verbunden. weiteres bleibt zu suchen. beiläufig, die worte, mit denen Strabon über Antiochos referirt, sind so wie sie überliefert sind und immer wieder nachgedruckt werden, kein griechisch. es ist aufser richtiger interpunktion eine partikel nötig: *δοκεῖ δ' Ἀντίοχος τὴν πόλιν Μεταπόντιον εἰρῆσθαι πρότερον Μέταβον, παρωνομάσθαι δ' ὕστερον, τήν τε Μελανίππην οὐ πρὸς τοῦτον ἀλλὰ πρὸς Δῖον κομισθῆναι· ἐλέγχειν ⟨δ'⟩ ἡρῷον τοῦ Μετάβου καὶ Ἄσιον τὸν ποιητὴν* u. s. w. die verpflanzung der boeotischen heroine nach Italien braucht keinerlei boeotische einwanderung zur erklärung, falls sie nur eine in dem genealogischen epos gefeierte figur war: die gründer von Boeotien und Aiolis bei Euripides gehn Italien doch nichts an. die combinationen von Pais (Stor. di Sic. I app. X) schweben also in der luft, auch abgesehen davon, dafs eins seiner

es haben sich auch die hintersassen des prächtigen städtekranzes, den später die Hellenen an der italiotischen küste gründeten, der cultur sogar leichter erschlossen als die Epiroten. unter diesen hat sich nur das heiligtum von Dodona als hellenisches zu behaupten gewufst[23]). die stolzen burgen von Kalydon und Pleuron in Aetolien sanken in trümmer, die weingärten des Oineus verödeten, und ein ungeschlachtes volk, ohne staatliche einigung, feste wohnstätten und selbst das braten des fleisches verschmähend entzog das land, dem der alte name Aetolien blieb, bis in das 4. jahrhundert völlig der gesittung. die hellenische bevölkerung floh nach dem Peloponnes und bis nach Chios; aber wie das heldenbild des Meleagros an die kämpfe, so bewahrten die flüchtigen Tydeus und Oineus die erinnerung an die flucht; ihr feind Agrios ist der eponym des stammes der Agrianer. so ist hier die überlieferung einmal ganz unzweideutig, und es kann sich so leicht niemand unterfangen, die richtigkeit der aus den sagen gezogenen schlüsse zu bestreiten. auch wie die einwanderer sich den alten namen und die alten sagen schliefslich aneignen, ist unverkennbar: erst als sie sich hellenisiren, nennen sich die Aetoler mit dem alten namen, und als sie münzen, wählen sie Atalante zum münzbilde.

Eleer.

Auch nach dem Peloponnes hat eine welle dieser flut hinübergeschlagen. ein nicht eben zahlreicher stamm, der das gedächtnis seiner herkunft nie verloren hat, besetzte zunächst das obere Peneiostal und nannte sich nach dieser *Ϝᾶλις* (*vallis*) *Ϝαλεῖοι*. auch er erbte alten sagenruhm, und zwar schon früh, den der selbst verschwindenden Epeer. es ist den eindring-

fundamente geradezu nichtig ist. ein jugendlicher gehörnter kopf auf den münzen von Metapont (Head D. N. 63) ist wahrhaftig nicht Arne, ein ganz toller einfall, der leider auch in der neuesten auflage der Prellerschen mythologie stehen geblieben ist; da neben dem bartlosen kopfe auch bärtige vorkommen, ist er sicher männlich. ich halte für wahrscheinlich, dafs er eine umbildung des älteren typus, des 'Acheloos' ist.

23) In der sage von der heimkehr des Neoptolemos und des Odysseus ist vielleicht noch ein nachhall an das alte Hellenentum von Epirus erhalten, aber da die epen verloren sind, ist die entscheidung schwer. der ruhm der Aeakiden kann von Thessalien hinübergebracht sein: um 470 heifst ein Molotterfürst Admetos nach einem altthessalischen heros. die aufnahme heroischer namen in dem makedonischen adel zu Philipps zeit ist keineswegs blofs durch genealogische verbindungen, wie bei Neoptolemos und Pyrrhos von Epeiros, eingegeben. man wählt die litterarisch berühmten Hellenennamen seit alter zeit und jetzt nur mehr, entsprechend der steigenden bekanntschaft mit der litteratur. *Ἀλέξανδρος Κάσσανδρος Μενέλαος Μελέαγρος Πολυδάμας Ἀρσινόη Τήλεφος Τληπόλεμος Εὐρυδίκη* sind solche namen, welche lediglich für die sucht der eltern zeugen, mit griechischer bildung zu prunken:

lingen allmählich gelungen, bis an den Alpheios, ja bis an die Neda überzugreifen, aber stammfremd im Peloponnes sind sie immer geblieben und erst im 5. jahrhundert zu städtischer siedelung übergegangen, auch da noch unvollkommen.

Denn alle bisher aufgezählten völker haben niemals vermocht, die hellenische cultur voll in sich aufzunehmen, wie ihnen denn die hellenische politie innerlich fremd geblieben ist. sie haben die hellenische entwickelung lediglich gehemmt und sind doch selbst eben durch diese an der entfaltung ihrer eigenen art verhindert worden. nur die Makedonen, die eben nicht auf hellenischem untergrunde safsen, sind im 4. jahrhundert zu positivem schaffen auch für das Hellenentum berufen worden, doch selbst sie um den preis, auf ihr volkstum zu verzichten.

Boeoter und Thessaler. Diesen stämmen, die man zu einer einheit kaum zusammenfassen darf, stehen die gegenüber, welche sich aus der mitte der halbinsel nach süden und osten wandten, und sie gehören, trotz allen unterschieden, auch positiv zusammen. der vortrab waren die Boeoter, die wir zuerst im südlichen Thessalien antreffen, offenbar schon gedrängt von ihren brüdern, den Thessalern, welche dann dieser althellenischen, hochgesegneten und hochcivilisirten landschaft den namen gaben, die civilisation aber so gut wie ganz vernichteten. sie behaupteten als ein üppiger herrenstand nur die herrschaft sowol in den ebenen wie über das perrhaebische und magnetische bergland, während die alten bewohner in den bergen unvermischt und über das ganze land hin als knechte und hörige weiter arbeiteten, die reste ihrer verkümmerten cultur und zuletzt sogar ihre aeolische sprache den bedrückern mitteilend. reiner in der sprache hielten sich die Boeoter in dem lande, das sie benennen, nachdem sie es in harten kämpfen von Koroneia und Theben um sich greifend sehr allmählich erworben haben, eine bewegung, welche bis in das 6. jahrhundert hinabreicht und eigentlich erst in den kämpfen um Oropos ein ende findet. aber die Boeoter sind innerlich viel tiefer hellenisirt als die Thessaler und auch viel rascher zu der hellenischen städtischen politie übergegangen. diese war auch diesen einwanderern von haus aus fremd, aber über die zersplitterung, in welcher die west-

---

selbst *Πτολεμαῖος* kommt in der Ilias vor. es ist verkehrt, diese übereinstimmung auf urverwandtschaft zu deuten. die politisch-militärische terminologie, wie sie Philippos eingeführt hat, entspricht dem zeitgenössischen griechisch. *ἑταῖροι* macht davon keine ausnahme: es sind die 'kameraden' des königs, benannt nach dem persönlichen verhältnisse, nicht nach dem militärischen. der ausdruck gilt genau so z. b. für die sokratische schule.

lichen völker so lange beharrten, waren sie doch schon bei der einwanderung hinaus. die Thessaler waren sicher, die Boeoter wahrscheinlich[24]) wie die Kelten in tetrarchien gegliedert, die sich im notfalle unter einem herzog zusammenfanden. aber die hellenische civilisation safs auf der ostküste, trotzdem die kräftigsten elemente auswanderten, zu tief, als dafs sie die herren nicht sehr bald zu sich hinübergezogen hätte. die verhältnisse gemahnen an die besetzungen altromanischer landstriche durch die Germanen, die auch ihr volkstum unweigerlich einbüfsen müssen. in geistiger beziehung hat sich der gegensatz zwischen Hellenen einerseits, Thessalern und Boeotern andererseits niemals ganz verwischt. die Aleuaden und Skopaden Thessaliens ziehen an ihre fürstenhöfe allerdings auch den fahrenden hellenischen sänger und weisheitslehrer und arzt; sie können den sold reichlich zahlen, um den das lob der litteraten jederzeit feil ist. aber das haben auch bithynische und kappadokische fürsten vermocht; weiter hat es Thessalien nicht gebracht. Boeotien hat in Pindaros einen dichter ersten ranges erzeugt, und trotz seines stammbaums wird er ein Boeoter sein; bitter beschwert er sich über den spott der nachbarn über die *ὗς Βοιωτία*, aber wie schwer ihm die hellenische form geworden ist, zeigt sofort die vergleichung mit dem Keer Simonides. dagegen offenbart die boeotische malerei mit ihren lustigen caricaturen eine dem attischen ebenso fremde wie den Italioten verwandte sinnesart.

In den bergen zwischen Thessalien und Boeotien und rings um Parnassos und Oeta sitzen eine menge von stämmen, die zumeist althellenische namen tragen, wol sicher auf grund ihrer abstammung[25]).

24) Noch im peloponnesischen kriege ist die entscheidende behörde eine vereinigung von *τέσσαρες βουλαί* (Thuk. V 38); das nähere ist unbekannt. später hat der bund lediglich die form einer hellenischen symmachie. es mag wol sein, dafs namen wie *Ἄονες Τέμμικες Ἐκτῆνες* boeotische gaunamen sind, aber sie sind von nachweislich vorboeotischen wie *Ὕαντες Ἄβαντες* nicht sicher zu sondern.

25) Die Lokrer von Opus erscheinen als ein herrenstand über geknechteter dienender bevölkerung, die auch bei Trachis in den Kylikranen vorliegt. diese herren waren dann wol einwanderer, wenn auch die verbindung mit Elis erst von Pindaros (Ol. 9) gemacht ist. die Phoker sehen in Thessalern und Boeotern und den dorischen priestern Delphis ihre gebornen feinde, ihren namen trägt eine der ionischen städte und eine tausendschaft in Methymna, sie wohnen in kleinen orten ohne jede centralisation: sicherlich sind sie also ein zurückgedrängter rest der alten bevölkerung. aber ihre sprache hat sich, so weit wir sie kennen, im wesentlichen mit der der nachbarn ausgeglichen. *Φῶκος* der bruder von Peleus und Telamon ist wol nicht ihr eponym, sondern eine füllfigur, nur bestimmt von den brüdern umgebracht zu werden, damit sie in die verbannung gehen, und er heifst 'robbe', weil ein meerweib ihn geboren hat.



aber ihre sprachen, selbst wo wir sie bis in das 6. jahrhundert hinauf verfolgen können, wie bei den Lokrern, stehen einander sehr nahe und dem aeolischen und ionischen und arkadischen, also den althellenischen mundarten, sehr viel ferner als dem boeotischen und der sprache, die nicht nur die Achaeer im Peloponnes und Italien, sondern auch die hellenisirten Aetoler und Epiroten reden. es hat also in diesen ganzen landstrichen in folge der völkermischung eine ausgleichung stattgefunden, sich ein 'nordgriechisch' gebildet, ähnlich wie später im Peloponnes eine art dorischer *κοινή*. dem entspricht die ganze cultur: die amphiktionie der Demeter von Anthela, später des delphischen Apollon hat diesem verhältnis einen auch politisch wirksamen ausdruck gegeben.

Dorer. Am Parnassos lagen ein par unbedeutende dörfer, deren bewohner uns nicht verschieden von ihren nachbarn vorkommen würden; aber sie nennen sich Dorer, und wie sie ihre selbständigkeit allein den mächtigen verwandten im Peloponnese verdankt haben, so haben sie wesentlich dazu beigetragen, die erinnerung lebendig zu erhalten, dafs die späteren herren des Peloponneses einst längere zeit am Parnassos gesessen haben[26]. auch der priesteradel von Delphi ist abgesehen von vorübergehenden occupationen immer dorisch geblieben[27]), und so ist Apollon, der althellenische gott, als *Πύθιος Πυθαεύς Καρνεῖος*[28]) zu einem Dorergotte geworden, was ganz ebenso einen längeren aufenthalt der Dorer in seiner nähe beweist. das gedächtnis ist auch unverloren geblieben[29]),

26) Schon Tyrtaios nennt uns eins der dörfer, Erineos, und gibt die tradition an. sie ist im altertum unangefochten geblieben und steht aufserhalb jedes vernünftigen zweifels.

27) Die priester hielten es, als der homerische hymnus gedichtet ward, für vornehmer, zugewanderte Kreter zu sein; auch mit Knidos gab es eine verbindung (schol. Patm. Bull. Corr. Hell. I 138, Robert Nekyia Polygnots 82): Dorer wollten sie immer sein, aber lange nicht immer folgten sie der peloponnesischen politik. die epiphanie des gottes als delphin ist vollends undorisch.

28) Die beinamen wechseln in Kreta Argos Sparta u. s. w. die sage von Karnos, dem eponymen der Akarnanen (*τῶν ἀμφὶ Κάρνον*), den ein Dorer erschlägt, hängt mit der einwanderung vom Parnasse her zusammen, und die riten des sühnfestes der *Κάρνεια* haben wol wesentlich zur erhaltung des gedächtnisses an die ferne zeit beigetragen. aufserdem lebt die geschichte in orakeln fort, die gar nicht gering zu schätzen sind (z. b. Oinomaos bei Euseb. *pr. ev.* V 21); die gegnerschaft des gottes ist unverkennbar. über den hellenischen Apollon vgl. Arist. und Ath. II 44.

29) Auch in einer Heraklessage spiegelt sich die occupation des orakels: Herakles raubt den dreifufs, und der conflict der götter schliefst mit einem compromifs. aber nie und nimmer ist das verhältnis dieser brüder ein freundliches geworden wie das zwischen Hermes und Apollon, die einst auch mit einander ge-

dafs Apollon eine ursprünglich feindliche und erst allmählich gewonnene gottheit für die Dorer war. aber dafs sie sich mit sämmtlichen Hellenen in seiner verehrung und der anerkennung des delphischen orakels zusammenfanden hat für die erweckung eines neuen panhellenischen nationalitätsgefühles sehr segensreich gewirkt.

Einwanderung in den Peloponnes.

Hier also, um den Parnass und, wo die berge es gestatteten, wie bei Kirrha und Naupaktos, angesichts der lockenden küste des Peloponneses, haben eine weile diejenigen einwanderer gesessen, die allein geschichtlich bedeutend und schaffend geworden sind und sich schon damals mit dem namen *Δωριεῖς* nannten, den wir nicht verstehen[30]). schwerlich auf tradition, aber auf naheliegender richtiger erwägung beruht es, wenn wir von älteren sitzen derselben in Thessalien und am Pindos hören. sehr gute und alte sagen bestätigen dagegen, was die betrachtung der gegenden selbst zu lehren genügt, dafs die Dorer nicht aus freiem willen vor dem Peloponnese halt machten, sondern an der überschreitung des Isthmus durch die Peloponnesier verhindert wurden. es hatte begreiflicherweise eine starke zuwanderung der aus dem norden, namentlich aus Thessalien und dem nördlichen Boeotien, vertriebenen Hellenen nach dem Peloponnes stattgefunden. auch hier war die cultur früher vorwiegend auf der ostseite entwickelt gewesen; jetzt hatte sie sich nach dem westen, namentlich südwesten, mit gröfserer stärke ausgedehnt. dort treffen wir selbst eine grofse zahl thessalischer ortsnamen wieder, und religion und sage sind voll von den spuren dieser, um einen

---

stritten haben. es heifst die dinge erst entstellen, damit man sie deute, wenn man Her. 'den dreifufs', den 'feuertopf' besitzen läfst: einen ganz bestimmten, den delphischen dreifufs hat er sich genommen, also nicht aus seinem wesen allgemein oder aus dem des Apollon, sondern aus den besonderen delphischen verhältnissen ist die sage zu deuten, und ist sie auch leicht verständlich. man kann es aber z. b. einem künstler nicht verargen, wenn er Her. allein den dreifufs tragend darstellt: tatsächlich hat er sich des apollinischen heiligtums bemächtigt, und so trägt er etwas fremdes, wenn er den dreifufs trägt. hätte der dreifufs für das wesen des Her. eine bedeutung, so müfste er irgendwo in seinem culte vorkommen, oder müfste doch Her. mit ihm etwas machen wollen. übrigens führt Apollon ihn als wahrsager, und zwar als wahrsager aus *ἔμπυρα*: deshalb werden im Ismenion von Theben, wo die weissagung aus *ἔμπυρα* galt (Philochoros im schol. Soph. OT. 21), dreifüfse geweiht, für jeden jüngling, der in das mannesalter tritt, einer, und das ist bekanntlich auch für Herakles geschehen.

30) Hinzustellen kann man *Δωρίς*, bei Hesiodos die gattin des Nereus. aber damit wird zunächst nichts gewonnen. auch *Πανδώρα* ist wenigstens zu der zeit, da Prometheus mit *Ἡσιόνη-Ἀσία* verbunden ward, als die Alldorerin gefafst worden; und die hesiodische etymologie ist sprachlich nicht minder anfechtbar. damit soll

späteren volksnamen vorwegzunehmen, aeolischen[31]) zuwanderung. Pylier, Minyer, Lapithen nennt man sie im süden und westen; im norden und osten vertreten sie einzelne heroen, wie die oben genannten Aetoler, oder geschlechter, wie vor allem die Amythaoniden. die geschichtliche bedeutung dieser vordorischen zuwanderung tritt aller orten stark zu tage, und man kann sie nicht leicht zu hoch schätzen. dadurch war nun aber die widerstandskraft der an sich schwer zugänglichen insel der Peloper bedeutend gekräftigt, und die Dorer safsen am meere, sahen drüben die ersehnte küste, aber konnten nicht hinüber. sie waren kein seevolk, die Hellenen selbst waren erst durch die not über die see gedrängt. aber die not zwang nun auch die Dorer. es hat sich damals ein ereignis abgespielt, das sein analogon in den zügen hat, welche die Skythen des Dexippos, d. h. die Germanen, im 3. jahrhundert n. Chr. unternommen haben. das gedächtnis daran ist in späterer zeit verkümmert, weil man die tatsachen zu Ephoros zeit wirklich nicht mehr begreifen konnte, aber die spuren sind unverloren, dafs man bis dahin die geschichtliche überlieferung noch bewahrte. in Naupaktos haben die Dorer schiffe, kielschiffe, *νᾶες*, gebaut: zum überschreiten der meerenge zwischen den Rhia brauchten sie keine. die ältesten dorischen ansiedelungen liegen nicht auf dem Peloponnes, sondern um ihn, auf den inseln Thera Melos und namentlich Kreta. es konnte nicht fehlen, dafs zu der zeit, wo der Peloponnes eine dorische insel geworden war, diese besiedelung angesehen ward als von ihm aus vollzogen, und ein anschlufs der meisten dorischen inseln an Sparta war damals eine politische notwendigkeit. aber es ist ganz undenkbar, dafs z. b. Kreta nicht früher von Dorern besetzt wäre, als Spartas dorische macht sich bis an die südküste des Peloponnes erstreckte: und wie wären die Pamphylier, die den namen einer dorischen tribus führen, von Sparta aus an die südküste Kleinasiens gesandt, sie, die wirklich jeden zusammenhang mit Griechenland verloren haben[32])? aber nicht für solche fahrten in nebelhafte ferne bauten die Dorer ihre schiffe, sondern um die einnahme des Peloponnes durch irgend welche hinter-

über den mythos und seine träger nichts positives ausgesagt sein; aber dafs er kein althellenischer, sondern ein dorischer ist, scheint mir klar zu sein.

31) Die von den modernen vielfach ganz verkehrt ausgedeutete bezeichnung vieler gänzlich unverwandter stämme als aeolisch beruht auf der hesiodischen völkertafel, und jeder der diese sich überlegt, mufs in ihr selbst die verpflanzung südthessalischer heroen und stämme nach dem Peloponnes wahrnehmen.

32) Wozu es führt, wenn man die überlieferung einmal vergewaltigt hat und nicht umkehren will, dafür ist ein guter beleg, dafs man Pamphylien von den *Πάμφυλοι* hat trennen wollen.

pforte zu erzwingen, weil der frontangriff aussichtslos war. von der see kam ein könig, dessen wirklicher name sich durch einen ortsnamen und durch den cult erhalten hat, Temenos[33]), an die argolische küste. es gelang ihm sich zunächst am strande festzusetzen, unter harten kämpfen wurden erst einzelne burgen erobert, die in der Argolis so dicht lagen und liegen wie nirgend; am längsten hielt sich Larisa-Argos, welches schliefslich der hauptsitz des peloponnesischen Dorertums geworden ist[34]). ein anderer seekönig, dessen name verschollen ist, den aber die sage um so bezeichnender den 'ellenden ritter' nennt (Ἀλήτης Ἱππότου), landete im innersten winkel des saronischen busens und bezwang von der küste aus den schlüssel zum Peloponnes, wo er eine neue stadt, Korinthos, gründete, die berufen ward, der zweite hauptort des Dorertums zu werden. doch ist diese eroberung erst gemacht, als das Dorertum in der Argolis schon festen fufs gefafst hatte, also wol viel später als wenigstens einem starken schwarme der direkte übergang an der schmalsten stelle des Korinthischen busens geglückt war, wie die überlieferung[35]) berichtet, weil von den westlichen auswanderern zuzug gekommen war, die späteren Eleer unter ihrem könig 'Führer' (Ὄξυλος[36]). aber so glücklich wie diese hatten die Dorer es nicht. sie mufsten lange irren, ehe sie im oberen Eurotastale eine dauernde stätte fanden, und immer hat ihr gemeinwesen die spuren davon bewahrt, dafs ein kriegerischer, unstäter haufe sich für sein lagerleben diese formen geschaffen hatte. in den kämpfen, welche viele ihrer geschlechter mit den hellenischen einwohnern zu bestehen hatten, sind

---

33) Der name verwuchs so sehr mit dem volksbegriffe von Argos, dafs neben den Herakliden ein sohn des Pelasgos Temenos trat, der den cult der Hera in Stymphalos gründete (Pausan. 8, 22): was nichts bedeutet, als die erinnerung daran, dafs dieser dienst aus Argos übernommen war.

34) Hier hat zwar sicherlich auch in frühheroischer zeit eine burg gelegen (natürlich auf der Aspis, nicht oben), aber damals war die macht bei Mykene. dagegen ist Argos der hauptort in den geschichten, die wesentlich helden einführen, deren zuwanderung aus dem norden anerkannt ist; dahin gehörte sicher Abas, der Abante, wahrscheinlich auch die Danaer. der eigenname Δανᾶ ist noch in Thessalien nachweisbar.

35) Es ist allerdings zweifelhaft, ob dies überlieferung oder combination ist, die namentlich durch die verbindung zwischen Sparta und Elis im 8. jahrhundert nahe gelegt war. aber auch als combination bleibt es immer noch die glaublichste erklärung für das auftreten der Dorer im oberen Eurotastale.

36) Das nur in der vocalisation unwesentlich abweichende Ἄξυλος erscheint nicht nur bei Homer Z 12, sondern wird mit dem bewufstsein seiner bedeutung vom dichter gebraucht. ξύλον hat in Ὄξυλος der herakleotische epiker Pherenikos gesehen, Athen. 78b: das ist spielerei.

die Spartiaten erstarkt; zu einer wirklich grofsen macht wurden sie jedoch erst, als der letzte act dieses kampfes ihnen die ungleich gesegnetere landschaft Messenien überantwortete. denn es läfst sich bis zur vollen evidenz bringen, dafs der s. g. erste messenische krieg nicht, wie die sowol von Sparta wie von Argos aus getrübte überlieferung will, ein dorischer bruderkrieg war, sondern den Spartiaten die arkadische und pylische Hellenenbevölkerung erlag, welche gleichzeitig von den südwärts vorstofsenden Eleern bedrängt ward[37]). gegen ende des achten jahrhunderts ist das Hellenentum des Peloponneses, an welches die Ἑλλανοδίκαι in Olympia die zulassung zu den Zeusspielen binden, ein anderes, dorisches; die alten angestammten träger des namens sind teils geknechtet, teils in die berge gejagt, wo sie fast allerorten in bedeutungslosigkeit sinken, teils ausgewandert, wie die Pylier nach Athen und von dort nach Ionien. jetzt beginnt der antagonismus zwischen Argos, dem schon früher weithin mächtigen, und Sparta. die *Πελόπων νᾶσος* aber ist eine *Δωρὶς νᾶσος,* wie Sophokles sie nennt.

Der hellenische untergrund hat die Dorer nicht weniger beeinflufst als Thessaler und Boeoter, und es war das ihrer cultur selbst zum segen. weil die Spartiaten sich gegen das Hellenentum immer mehr ablehnend verhielten, sind sie zu einer kriegerkaste, schliefslich zur szlachta hinabgesunken, während das lebenspendende meer die korinthischen nachkommen des 'Ritters' zu rhedern und ruderern machte, und in der Argolis das hellenische und dorische sich fast bis zur unscheidbarkeit amalgamirte. aber die Dorer hatten eine wirkliche eigenart, die sich mit nichten ganz verlor, vielmehr dadurch, dafs sie die bedeutendste politische und militärische macht in Griechenland wurden, selbst für die allgemein hellenischen sitten und anschauungen mafsgebenden einflufs gewann. die weise, wie man in ernst und spiel das waffenhandwerk übt, die begriffe von manneschre und eingebornem adel, die ständische gliederung der gesellschaft, die zurückdrängung des weibes und ihr notwendiges correlat, die knabenliebe, die verachtung des handwerks und die adligen passionen für jagd und pferde: das alles ist dorisches gewächs. die lebensformen, die in Griechenland allgemein für vornehm gelten und demgemäfs verherrlicht werden, bis Ioniens aufklärung und Athens demokratie sie bricht, sind das erzeugnis dieser dorischen cultur. zwischen Homer und dem drama, zwischen Odysseus und Themistokles steht etwas beiden gleichermafsen

---

37) Der nachweis mufs einer besonderen untersuchung vorbehalten bleiben: täusche ich mich nicht, so ist hier der punkt gefunden, wo man den hebel ansetzen kann, um die chronologie des epos einzurenken.

fremdes. der gegensatz, den Vergil in den schönen versen schildert, die auf *tu regere imperio populos Romane memento* ausgehn, gilt vielleicht in höherem grade zwischen Dorern und Hellenen als zwischen Römern und Griechen. es gemahnt vieles im dorischen wesen an Latium, ganz besonders die gliederung der bürgerschaft in drei tribus und das vorwalten der magistratur gegenüber der gemeinde, und wenn es jemals irgend etwas gegeben hat, was den namen graecoitalische periode verdient, so kann dieses schlechterdings nur eine dorisch-italische gewesen sein[38]).

Herakles ein Dorer.

Die wurzel des ganzen dorischen wesens ist der glaube an die göttlichkeit des rechten dorischen mannes. *θεῖος ἀνήρ* nennen die Spartiaten einen der ihren, wenn er das leistet, was sie von dem manne fordern. dieser glaube durchdringt das ganze leben. frauen und kinder, hörige und knechte haben gar keine andere existenzberechtigung als in beziehung zu dem manne, für den sie da sind[39]). die ganze sittlichkeit ist darauf begründet, daſs er seine existenz erfüllt und genieſst. der ganze zuschnitt des lebens ist darauf berechnet. als dies ideal einmal aufgestellt ist, opfert man ihm ohne bedenken alles andere, mag es auch so teuer sein wie die familie, und man opfert ihm selbst das eigene streben über die gegenwart hinaus. selbstgenügsamkeit und selbstgerechtigkeit wohnen nah bei einander. über dem einzelnen manne steht nur die summe der männer, der stand. der stand muſs den staat ersetzen, und der individualismus, welcher nichts über sich erkennt, führt schlieſslich zur verleugnung der individualität. es ist eine äuſserst beschränkte, aber wahrhaft groſse erscheinung, einzig in ihrer art, dieses dorische wesen. um so viel mehr muſs dasselbe von dem religiösen ausdrucke dieser alles durchdringenden empfindung gelten. daſs die Dorer eine göttliche person geglaubt hätten, in welcher sich ihr mannesideal verkörperte, müſste man a priori fordern, wenn anders sie nur ein wenig hellenisch zu empfinden wuſsten. nun steht diese überwältigend groſse religiöse schöpfung vor unser aller augen: Herakles, der *ἀνὴρ θεός*, wie ihn Pindar und Sophokles nennen. er ist die einzige groſse gestalt, welche die einwanderer der hellenischen religion zugeführt haben, wie das ihrem wesen entspricht.

38) Es ist ein ziel der geschichtlichen forschung, das man wol bezeichnen kann, das aber erst eine spätere generation erreichen wird, die mit der griechischen parallele völkerwanderung auf der Apenninhalbinsel ethnographisch zu bestimmen.

39) Das lied des Hybreas von Kreta (Athen. 695 f) drückt das sehr schön aus. wie viele stolze Dorer werden es beim männermahle gesungen haben; wie unmöglich aber wäre es in ionischem munde.

aber sie ist dafür auch eine der grofsartigsten schöpfungen, zu der je die phantasie eines volkes emporgestiegen ist.

Dafür legt schon das zeugnis ab, dafs es unmöglich erschien, das wesen des Herakles zu erfassen und darzustellen, ohne die geschichte der völkerwanderung in ihren hauptzügen darzustellen und die völkergruppen zu sondern. nur so ist aussicht vorhanden, ordnung in das chaos der sagenmasse zu bringen und das gemeinsam dorische zu erfassen. andererseits würde die Heraklesreligion selbst unweigerlich haben dargelegt werden müssen, wenn die aufgabe gewesen wäre, die geschichte der dorischen wanderung zu erzählen. die griechische geschichte und die griechische religion und sage gehören zusammen, weil der inhalt teils identisch ist, teils eines das andere bedingt: nur wer sie beide zu erfassen versucht, hat die möglichkeit, auch nur eine zu verstehn.

H. fehlt den Hellenen.

Die Hellenen, d. h. also die autochthone bevölkerung hat den Herakles nicht gekannt. Aeolern und Ioniern ist er fremd gewesen und immer ein fremder geblieben. die auswanderer haben ihn nicht an die asiatische küste mitgenommen, und die ältere asiatische schicht des epos kennt ihn nicht. erst als die von der ostseite des Peloponnes colonisirte dorische hexapolis auf das epos einwirkt, und dann vollends, als das epos nach dem mutterland übergreift, dringt Herakles, immer jedoch als fremder, ein. diese tatsache ist notorisch; sie wird nicht im mindesten dadurch beeinträchtigt, dafs der cult des Herakles sich auch bei Ioniern verbreitet hat, als die politische vormacht und die gesellschaftliche führung bei den Dorern stand. es ist aber auch nicht zu verwundern, dass unsere trümmerhafte kenntnis an einzelnen orten zwar einen alten Heraklescult nachweisen kann, aber keine altdorische bevölkerung. besondere aufmerksamkeit verdienen diese ausnahmen, allein mit ihnen wird so leicht niemand wagen die regel zu bestreiten[40]).

---

40) Es handelt sich einmal um die Heraklessagen an der thrakischen küste, in Habdera (colonie von Opuntiern und leuten dieser von einwanderern durchsetzten gegend) Sithonia, Torone, Thasos u. s. w. diese weisen auf die inseln zurück, wo Her. jedoch kaum vorkommt; nur auf Tenos, wo er die Boreaden züchtigt, sind Ἡρακλεῖδαι nachgewiesen (Maass Gött. Gel. Anz. 89, 830). eine gute erklärung steht noch aus: die verbreitete annahme, den Heraklescult von Thasos, der doch von der nachbarschaft nicht getrennt werden darf, auf Phoenikier zu beziehen, ist von Furtwängler (Roschers mythol. lex. 2142) gut zurückgewiesen, doch bleibt noch unerklärt, wieso Thasos bruder des Phoinix sein kann. — der einzige auf altertum anspruch erhebende asiatische Heraklescult ist in Erythrai, und auch über ihn handelt Furtwängler (s. 2137) sehr gut. Erythrais name kehrt im südlichen Thessalien wieder und in Boeotien; von Thessalien sind notwendig auch Boeoter mit den Aeolern ausge-

Auch der westlichen gruppe der einwanderer ist der ursprüngliche besitz des Herakles abzusprechen, und leicht lösen sich die scheinbar widerstrebenden instanzen auf. die sage von Herakles bei Augeias mit allem was daran hängt, geht höchstens die hellenischen vorgänger der Eleer, die Epeer, an, und sieht die heimat des Herakles in Argos[41]). die olympischen spiele sind den arkadischen Pisaten erst von den Eleern abgenommen und für eine stiftung des Herakles erklärt, als der dorische adel bei diesen spielen die erste rolle hatte, und Sparta mit Argos zu rivalisiren begann. eine bevölkerung, welche selbst den Herakles als fremden ansah, kann noch weniger auf diesen heros anspruch machen als die autochthonen Arkader, bei denen er in Tegea, Pheneos, Stymphalos einzeln auftritt, nämlich wenn er von Argos aus auf abenteuer zieht.

H. fehlt den Eleern.

Bei den Achaeern, d. h. den bewohnern des nordrandes von Dyme bis Pellene hat Herakles zwar ein par merkwürdige stätten der verehrung, aber sie liegen an den grenzen, bei Dyme[42]) und Bura[43]), und

H. fehlt den Achaeern.

---

wandert, sonst ist die anwesenheit von Peneleos und Leitos vor Ilios ganz unerklärlich: ein vereinzeltes Heraklesheiligtum in der gegend, wo Aeoler und Ionier sich kreuzen, ist also nicht mehr befremdlich als jene epische singularität: wir bilden des Thukydides schluss, dass Boeoter vor der Boeotischen einwanderung in Boeotien gesessen haben müssten (I 12) nur ein wenig um. eine grosse bedeutung wird diesem vorgeschobenen posten des Heraklescultes notwendigerweise beigelegt werden müssen.

41) Der Heliossohn Augeias mit den sonnenrindern, die Molioniden, eine der merkwürdigsten formen des vordorischen Dioskurenpares (vgl. zu vers 29), der entwässerungscanal, dessen reste noch heute sichtbar sind (Curtius Peloponnes II 34) gehen alle die Eleer nichts an. der zug des Herakles gegen Elis gehört vielmehr in eine reihe mit denen gegen Neleus und die Pylier, Eurytos, den herrn des messenischen Oichalia, Hippokoon von Sparta: es ist ersichtlich argolische sage und spiegelt die versuche wieder, welche die argolischen Dorer machten, sich die suprematie im Peloponnes zu erringen. eine andere frage ist, ob sie in Elis noch die Epeer wirklich zu bekämpfen hatten, oder ob schon die Eleer an deren stelle saſsen. das letztere ist wahrscheinlich, ändert aber an dem nichts, was hier in frage steht.

42) Das merkwürdige epigramm von Dyme, Kaibel 790, erzählt von Polystratos, einem schönen liebling des Herakles, der im kampfe wider die Eleer fiel und von dem heros beklagt und bestattet ward. Kaibel hat die geschichte erläutert, die auf ältere dichterische gestaltung deutet, vielleicht durch Antimachos, Steph. Byz. *Δύμη*. aber das gegebene war offenbar der cult eines heroengrabes, dessen bewohner *Πολύστρατος* hieſs. solcher heroengräber gab es in Peloponnes sehr viel. oft sind ihre bewohner, weil man von heilungswundern erzählte und incubation geübt ward, zu Asklepiossöhnen oder Asklepios selbst geworden. die sage, wie der heros starb, und damit das eingreifen des Herakles ist nach allen analogien für secundär zu erachten.

43) Hier heiſst Herakles sogar *Βουραικός* und hatte ein archaisches cultbild, Imhoof Gardener numism. comment. von Pausan. taf. *S* II. III., Pausanias VII, 25.

lassen ganz deutlich erkennen, dafs er und seine sagen eindringlinge sind. die ganze landschaft tritt in der älteren geschichte seltsam wenig hervor; die sprache ist auch wenig bekannt, stellt sich aber fern von dem ionischen und arkadischen, nahe zu den nordgriechischen mundarten. ihr entspricht das griechisch der achaeischen colonien Unteritaliens, während die sonst sehr glaubhafte anknüpfung der asiatischen Ionier an diese Achaeer von der sprache her schlechthin keine unterstützung erhält. die geistige bedeutung dieser Achaeer ist um kein haarbreit höher als die der andern einwanderer, das haben sie im sechsten jahrhundert in Italien, im dritten zu hause bewiesen. so stehen sie charakterlos zwischen Peloponnesiern und Ioniern, und der besonnene forscher lernt an ihnen am besten, sich vor dem schillernden Achaeernamen hüten[44]) und begreift,

---

aber der ort des cultes war eine höhle und der verehrte daemon gab orakel: schon darin zeigt sich, dafs Herakles einen älteren inhaber verdrängt hat. so hat die stadt auch eine doppelte heroische etymologie. einmal ist ihre eponyme tochter Ions (Steph. Byz. *Βοῦρα*, aus Lykophronscholien), Kallimachos leitet sie von den rindern des Kentauren Dexamenos ab (hymn. 4, 102. E. M. *Βοῦρα* ist scholion dazu), der ein doppelgänger des Nessos ist, von Herakles erschlagen, wie die vasenbilder zeigen. da ist das eindringen des Herakles und die anlehnung an den aetolischen sagenkreis offenbar. Aischylos fgm. 403, das ich früher falsch behandelt habe, ist sicher in *Βοῦράν τ' ὀρείαν* (*ϑ' ἱεράν* überliefert) zu bessern: jede beschreibung der örtlichkeit wird davon überzeugen.

44) Weil er so schillernd ist, ist er heut zu tage beliebt, und habe ich ihn vermieden. die bedeutung (*χαιοί* die erlauchten) empfahl ihn dem epos als collectivnamen, und so mag, wer will, ihn da verwenden, wo ich Hellenen gesagt habe; es ist nur etwas hart, die Athener zu den Achaeern zu rechnen. als stammname sitzt er ebenda fest, wo auch die *Ἕλληνες* Homers wohnen, in Phthia: leider ist gerade diese achäische mundart auch noch dunkel. ferner gibt es die *Δημήτηρ Ἀχαία* in Boeotien, auch in Theben die älteste göttin, die landschaft *Ἀχαία*, deren ansprüche zweifelhaft sind, und die Achaeer als gegner der Spartiaten. ihnen traten die nachkommen des Agamemnon gegenüber, der in der Ilias Achaeer ist, übrigens in wahrheit ein Aeoler so gut wie Achilleus. auch hier also kann der name aus dem epos übertragen sein. wie viel durch einander geht, sehe man daran, dafs Antimachos bei Athen. XI 468 und Aischylos Sieb. 324 die Peloponnesischen feinde der Boeoter *Ἀχαιοί* nennen können. die vielberufene stelle Herodots (V 72), wo könig Kleomenes sich keinen Dorer sondern Achaeer nennt, ist ganz einfach: er stammt ja von Herakles dem Perseiden. die genealogie der königshäuser Spartas mit Aristodemos und den söhnen Eurysthenes Prokles ist übrigens erst ersonnen, als die wirklichen königsgeschlechter längst feststanden: *Ἀγιάδαι* und *Εὐρυπωντίδαι* sind die wirklichen geschlechtsnamen, geltend lange ehe ihre träger die verpflichtung empfanden, die Heraklidenabstammung besonders für sich in anspruch zu nehmen. die geringe bedeutung und üble rolle, welche Aristodemos spielt, zeigt auch, dafs diese genealogie, Hyllos, Kleodaios u. s. f. nicht in Sparta entstanden ist: alles weist auf Argos.

dafs die historisch wirkenden stammesindividualitäten sich in Asien erst gebildet haben, im Peloponnes aber die Dorer allein schaffenskraft besitzen. sie haben über Sikyon und Phleius hinaus nicht dauernd fufs gefafst: so weit gibt es noch individuelles leben; die mischbevölkerung Achaias hat keins zu erzeugen vermocht. so verschwinden auch die achaeischen inseln Zakynthos und Kephallenia vor dem erst von Euboeern, dann Korinthern besetzten Korkyra, das jene Ionier schon so fest für ihre heroischen traditionen von Odysseus und Diomedes in beschlag genommen hatten, dafs die Korinther wol noch ihre Medeia, aber nicht mehr Herakles anzuschliefsen vermochten.

H. fehlt den Aetolern.

Auch die Aetoler, d. h. die fälschlich den alten namen usurpirenden einwanderer, haben mit Herakles nichts zu tun. Deianeira, könig Oineus tochter, welche Herakles vom werben des Acheloos befreit, ehelicht, am Euenos vor der zudringlichkeit des Kentauren Nessos schützt, die mutter des Hyllos, nach dem die vornehmste tribus der Peloponnesier heifst, schliefslich die schuldlose mörderin ihres gatten, ist gewifs die bedeutendste weibliche gestalt, welche in seiner umgebung auftritt. schon deshalb ist sie nicht national aetolisch. ist doch auch in dieser sage der vertreter Aetoliens der hellenische Oineus. Acheloos ist vollends nur durch fehlgreifende willkür mit dem aetolischen flufse gleich gesetzt. nicht ein flufsgott, sondern der herr des meeres kann das füllhorn, das symbol der ewigen seligkeit, bieten[45]). der kampf ist also nur eine form dieses hauptabenteuers, und zwar eine bereits sehr entstellte.

---

was Herodot VI 52 als spartiatische tradition von Aristodemos erzählt, ist nur umbildung der vulgärsage. nicht nur praktisch, sondern auch mit ganz bestimmten traditionen zu belegen, ist der vorschlag, den ich früher gemacht habe, den Achaeernamen für die vordorische einwanderung nordhellenischer stämme im Peloponnes zu verwenden, also die leute um Bias und Melampus, Neleus, Eurytos u. s. w. allein das fordert eine darlegung anderer verhältnisse, und ist mit der anm. 37 bezeichneten untersuchung verquickt.

45) Niemals ist vergessen worden, dafs *Ἀχελώιος* das wasser überhaupt bedeutet. und der gegner des Herakles benimmt sich in dem kampfe ganz wie der *ἅλιος γέρων Πρωτεύς* in der Odyssee oder die meerjungfrau Thetis bei Hesiodos: er hat die gabe der verwandlung. es ist wertvoll festzustellen, dafs dasselbe der meergreis tat, den Herakles im westen bezwang. so hat Stesichoros, natürlich in der Geryoneis, erzählt. das bruchstück steht in dem von Rohde entdeckten paradoxographen 33 (*Rer. nat. scr.* ed. Keller s. 110) *παρ' Ὁμήρῳ Πρωτεὺς εἰς πάντα μετεμορφοῦτο, καὶ Θέτις* (*καθάτιε* cod. *καθὰ Θ.* Rohde) *παρὰ Πινδάρῳ, καὶ Νηρεὺς παρὰ Στησιχόρῳ, καὶ Μήστρα* — leider fehlt für diese der autor. die bedeutung des füllhorns hat Furtwängler (Roschers lexicon s. 2157) richtig geschätzt.

H. fehlt den Makedonen.

Bei den Epiroten und Makedonen[46]) ist von Herakles keine spur. seit Alexandros I wollte das makedonische königshaus freilich von Herakles stammen, und noch der grofse Alexander hat einen sohn Ἡρακλῆς genannt (wovor sich sonst die menschen doch scheuen), aber das ist erst eine folge davon, dafs sie gern Hellenen sein wollten, und der name ihres geschlechtes Ἀργεάδαι an Argos anklang[47]).

H. in Grofsgriechenland.

Stutzig machen kann nur die fülle von Heraklesculten und Heraklessagen bei den unteritalischen auswanderern. es gibt dort eine einzige Dorerstadt Tarent (das Herakleia erst spät gründet), auf welche dieser reichtum um so weniger zurückgeführt werden kann, als die Parthenier des Phalanthos aus ihrer heimat Sparta weder reiche sagen noch die neigung weiter zu dichten mitbringen konnten. die versuchung liegt also nahe, Messapiern und Chonern (Chon gilt selbst als sohn des Herakles) den cult zuzutrauen, und leicht möchte man dann selbst die Italiker heranziehen. allein die zeit der hellenischen auswanderung nach Italien[48]) ist erst spät, wenn man von einzelnen vorschüben absieht, hervorgerufen erst durch die grofsen kämpfe des 8. jahrhunderts, in denen Sparta emporkam. die peloponnesischen Achaeer hatten sich damals schon mit den einwanderern, die Herakles verehrten, vermischt oder doch die poetisch mächtige argolische sage in sich aufgenommen. neben ihnen kamen viele aus dem nördlichen Hellas, wie die Lokrer, die sich am Zephyrion eine neue heimat gründeten, und die geistig bedeutendsten Italioten waren vollends Chalkidier, zu denen längst der boeotische heros übergegangen war, und auf deren schiffen ächte Heraklesverehrer nicht gefehlt haben.

---

46) Die anknüpfung der Illyrier an Herakles ist nicht anders zu beurteilen als die von anderen barbaren, und da die Korinther für die anwohner des adriatischen meeres die wichtigsten culturträger geworden sind, lag diese anknüpfung nahe. so kann man die Hylleer, einen illyrischen stamm, nur durch namensangleichung an Hyllos den Heraklessohn geknüpft glauben, wie der lydische flufs Ὕλλος mit diesem so wenig zu tun hat wie mit dem hyläischen see in Boeotien. indessen mufs die möglichkeit offen bleiben, dafs die später dorischen Hylleer, die doch einen stammnamen tragen, mit den später illyrischen Hylleern urverwandt waren, wie die Myser am Kaikos mit den Moesern an der Donau u. dgl. m.

47) Dies mittlerweile näher begründet Arist. u. Ath. II. 175.

48) Den wunsch, den ich in der ersten auflage aussprach, die geographie des westens, wie sie Timaios gegeben hat, herzustellen, hat inzwischen J. Geffcken erfüllt, und die geschichtliche ausdeutung der sagen hat aufser diesem auch E. Pais in seiner *Storia della Sicilia* I gefördert. ich glaube allerdings, dafs eine scharfe kritik nunmehr not tut, die die spreu autoschediastischer combinationen erst einmal wegfegt, sonst behauptet die negation, schon weil sie so bequem ist, das feld. hergestellt mufs jetzt vor allen Ephoros werden.

gerade weil sich die verschiedensten völker vermischten und im gemeinsamen gegensatze zu den barbaren ihrer verwandtschaft sich bewußt wurden, erhoben sie gern eine allbekannte heldengestalt zum allgemein hellenischen vorkämpfer, und es ist bezeichnend, aber sehr begreiflich, daß in Himera, einer ionischen stadt mit stark dorischer mischung, um 600 der dichter aufstand, der den abenteuern des Herakles zuerst die ungemessene weite der welt zum schauplatz gegeben hat.

H. in Rom.

Von diesen auswanderern in Großgriechenland ist Herakles zu den Italikern gelangt, bei denen er, wenn auch in starker umbildung und so, daß der ursprüngliche inhalt der religion ganz vergessen ward, einen überaus starken cultus fand, verflochten in die ältesten sagen Roms, verehrt bis in die innersten Abruzzentäler. es haben sich natürlich vereinzelt italische sagen an den fremden heros geheftet, und die Italiker haben dem körper, den sie übernahmen, den odem ihrer eigenen seele eingeblasen: aber wie der name ist die gestalt des Hercules hellenischer import. die versuche, eine urverwandte oder auch durch zufällige namensähnlichkeit identificirte italische gottheit in ihm zu sehen, sind zum glücke fast allgemein aufgegeben[49]).

H. bei den barbaren.

Verhältnismäßig unbedeutend, meist jung und ganz durchsichtig sind die trotz aller vielgestaltigkeit eintönigen erscheinungen, in welchen fremde gottheiten von den Griechen mit ihrem Herakles identificirt worden sind. es ist das ja mit allen möglichen gottheiten geschehen. was Caesar und Tacitus mit den germanischen göttern tun, hat schon Homer mit den teukrischen getan. die Artemis von Perge, von Ephesos, von der taurischen Chersones, die Athena vom libyschen Triton, vom mons Garganus, von Sais, Dionysos Çiva, Dionysos Jahwe, Dionysos Osiris weiß man auch

49) Die lage der *ara maxima* in Rom würde allein den fremden gott erweisen; doch führt die untersuchung von jedem ausgangspunkt zu demselben ergebnis. die geschichte von Cacus ist, wie wir sie haben, so gut eine griechische dichtung wie die Romulussage, und deshalb läßt sich das epichorische element, für das der name und die *scalae Caci* zeugen, nicht aussondern. der interessante versuch von Reifferscheid (Annali dell' instituto 39, danach R. Peter über Hercules in Roschers Lexicon) operirt mit einem materiale, das immer vieldeutig, nicht selten sicherlich fremdartig ist. doch ist selbstverständlich, daß die herkunft des cultes und des namens nicht im mindesten darüber entscheidet, was die Italiker in Herclus empfanden und glaubten. nur hat das was davon italisch ist mit Herakles eben nichts zu tun. übrigens folgt aus der entlehnung, daß es unerlaubt ist, die vorstellungen, welche der Latiner mit Herclus verbindet, ohne weiteres auf den Campaner Samniten Brettier zu übertragen, vielmehr wird nur die differenziirung ein wissenschaftlich haltbares ergebnis liefern.

ohne weiteres richtig zu beurteilen; auch wenn die gewährsmänner Herodots die abstammung der Skythen auf Herakles und Echidna zurückführen, macht man aus Herakles keinen Skythen. aber weil die Hellenen den stadtgott von Tyros oder besser den in den verschiedensten formen auftretenden semitischen himmelsherrn und sonnengott (wenn er das wirklich war) in einzelnen bestimmten formen mit ihrem Herakles identificirt haben, weil ferner im altertume schon die neigung bestanden hat, das entlehnte und zumal das orientalische für ehrwürdiger und vornehmer zu halten, und deshalb vereinzelt auch Heraklesheiligtümer für orientalische stiftungen erklärt sind — aus diesen nichtigen und in unzähligen anderen fällen als nichtig anerkannten gründen hat sich die meinung bilden können, daſs Herakles ein von den Phoenikiern importirter sonnengott wäre. nun bricht sich freilich die erkenntnis bahn, daſs die phoenikische cultur selbst etwas ganz unselbständiges und als zwitterwesen zeugungsunfähiges gewesen ist. aber dafür geht man nur noch bis in das bodenlose weiter und findet in altbabylonischen sagen Herakles und seine taten wieder. die kluft der zeit, die nach vielen jahrhunderten zählt, die kluft des raumes, die jeder vermittelung spottet, achtet man für nichts; die leute die so reden kennen freilich Herakles und die griechische geschichte meistens nur als reminiscenz von der schulbank. sie wissen nicht, was sie tun. es sind leute darunter, die schaudern würden, wenn ihnen solche blöde unwissenheit und unwissenschaftlichkeit auf ihrem eigenen arbeitsfelde begegnete. so weit sie nicht wissen, was sie tun, wollen wir ihnen gern verzeihen: aber weil sie alle unwissenschaftliches tun, sind sie keiner sachlichen berücksichtigung wert[50]). von interesse würde es dagegen sein, zu wissen, ob Dorer die identification des Herakles mit dem Melkart (den namen einmal zu brauchen) vollzogen und auch die skythische archaeologie ersonnen haben. möglich ist es in beiden fällen, da sich hier die megarischen colonisten in Herakleia und seinen

50) Durch die ablehnung der platten identificationen gewinnt die schätzung der parallelen erscheinungen in religion und sage, cult und sitte nur um so mehr. und die ähnlichkeit des Herakles mit "Izdubar-Nimrod' (A. Jeremias, Leipzig 1891) ist allerdings höchst merkwürdig. natürlich ist sie auch den alten aufgefallen und hat da notwendig zur identification geführt, wie z. b. die kyprische darstellung des Geryonesabenteuers Journ. of Hell. Stud. 13, 74 zeigt. aber das geht viel viel weiter: die ganze babylonische sage steht in der semitischen welt so singulär wie die hellenische in der indogermanischen. offenbar kommen wir mit den auf die sprache gebauten racen nicht aus, und die probleme der urzeit sind nur so lange einfach, als man gar nichts von ihr weiſs. um so nötiger ist die isolirte verfolgung des continuirlich verfolgbaren.

pflanzstädten, dort die Rhodier[51]) bequem darbieten. allein nötig ist es durchaus nicht. als diese gleichungen aufkamen, war Herakles längst eine zwar nicht allerorten verehrte, aber allerorten wolbekannte heroengestalt, die in folge der wanderungen des heros, wie sie die poesie ausgebildet hatte, für solche identificirung besonders passend erscheinen mufste[52]).

Von besonderem interesse ist nur eine solche verknüpfung des barbarischen mit Herakles: das lydische herrschergeschlecht, welches Gyges stürzte, hat für heraklidischen blutes gegolten, und die Omphalefabel ist in Lydien localisirt worden und hat anderes nach sich gezogen. es wird sich unten zeigen, daſs hier nur eine oetäische sage in äuſserlicher weise nach Asien übertragen ist. aber gesetzt auch, es hätte sich wirklich an diesem einen punkte asiatisches und hellenisches verquickt, so dürfte man eben nicht hier das verständnis der Heraklessage suchen: ihr wesen wird sie allein in ihrer heimat offenbaren können.

Herakles der Dorer.

So bleibt also Herakles ein angestammter besitz lediglich der völkergruppe, welche sich vom Pindos östlich wandte. Thessaler[53]) Boeoter Dorer sind wesentlich an dieser gemeinsamen religion als zusammengehörig zu erkennen. sie alle haben Herakles als den vertreter ihres wesens verehrt, haben von seinen taten erzählt, seine ehre als die ihre betrachtet, und sie sind irgend wie im spiele, wo immer uns Herakles begegnet.

Ist Herakles vielleicht nichts anderes als der vertreter dieses volkstumes, das a potiore dorisch heiſsen mag? und ist die entwickelung

51) Von diesen ist Herakles zu den Lykiern gelangt, die ihn früh als münzbild haben.

52) Besonders merkwürdig ist, daſs die Phokaeer in Massalia den heros ihre ligurischen feinde bezwingen lieſsen. dieses sehr eigentümliche abenteuer, das schon Aischylos seinen Prometheus prophezeien läſst, kann nur in Massalia gedichtet sein, da es das bestimmte local, die steinwüste an der Rhonemündung, voraussetzt. aber der ganze Zug des Herakles von Erytheia-Tartessos nach Italien auf dem landwege setzt die massaliotische küstenbesiedelung voraus. unmöglich ist freilich nicht, daſs vor den Phokaeern dorische seefahrer (von Knidos und Rhodos her) auch hier sich festzusetzen versucht haben. gerade auf der *île de la Camargue* soll ein Herakleia gelegen haben, CIL XII p. 500. den radicalismus, der die Rhodier aus dem westen durch seine groſsen worte vertreiben will, kann man nur zum belege verwenden, daſs die zeugnisse für die ansicht stehen, die er überwunden zu haben wähnt.

53) Entsprechend ihrer geringeren geistigen kraft und selbständigkeit kommen die Thessaler am wenigsten in betracht, obwohl gerade Thessalos selbst ein Heraklessohn ist, Boiotos nicht. im Peloponnes ist das verhältnis ähnlich zwischen Argos Korinth einerseits, Sparta Kreta andererseits. für die Heraklessage haben die südlichen Dorer fast nichts geleistet.

seiner sage so zu betrachten, daſs er allmählich vertreter des Hellenentumes geworden wäre, zuerst in Groſsgriechenland, schlieſslich aber vertreter der menschheit? eponyme heroen der art gibt es in Hellas und bei anderen Ariern genug; semitische völker zeigen deutlicher als die Arier auch götter in solcher function. selbst Jahwe, der zuerst ein gott gewesen sein mag, der an einen bestimmten ort, den Sinai, gebunden war, hat seine bedeutung dadurch erhalten, daſs er der träger des israelitischen volkstums ward, und hat nur um den preis der zertrümmerung dieses volkstumes ein gott der welt werden können. es kann aussichtsvoll erscheinen, Herakles in dieser nationalen weise erklären zu wollen. denn gewesen ist er allerdings vertreter der Dorer, und die jahrhunderte 8 bis 6 haben seine sage ganz vorwiegend nach dieser seite ausgestaltet. unübersehbar ist die masse dieser sagen, reichste fülle geschichtlicher überlieferung birgt sich in ihnen. der zusammenhang, in den die abenteuer schon durch die sagenschreiber des 5. jahrhunderts gebracht sind, ist vorwiegend durch solche nationalen momente bedingt: aber selbst sie haben nie vergessen, daſs dies alles für die eigentliche Heraklessage nebensächlich ist, und haben alle diese taten als *πάραϑλα* oder *πάρεργα* bezeichnet. das ist eine strenge aber allerdings treffende beurteilung ihres wertes. um das wesen des Herakles im kerne zu erfassen, könnte man von dem vertreter der Dorer ganz absehen. allein dieses spätere gezweige, die wirren schöſslinge und wasserreiser decken jetzt den stamm: auch wenn man sie nur beseitigen wollte, müſste man sie näher betrachten; nun haben sie aber nicht nur eine hervorragende geschichtliche bedeutsamkeit, sie sind auch äuſserst belehrend für die methode, welche in der analyse der heroenmythen erfordert wird, weil sie vielfach sehr jung und relativ, zum teil sogar absolut datirbar sind.

Sagen geschichtlichen inhalts.

Die besitzergreifung des Peloponneses selbst ist nicht zu einer tat des Herakles geworden, sondern hat sich in wie auch immer getrübter geschichtlicher erinnerung selbst erhalten. die Dorer haben vielmehr die legitimation ihrer einwanderung darin gesehen, daſs ihr ahn, Herakles, selbst ein sproſs der argolischen herrscherfamilie gewesen wäre, nur widerrechtlich seines erbes beraubt. somit ist in der ganzen sage, soweit sie die geburt in Tiryns, die dienstbarkeit bei Eurystheus, die vertreibung aus dem Peloponnes voraussetzt, ein zug als voraussetzung in das bild gebracht, der lediglich dorische geschichte zum ausdruck bringt. es gibt ferner eine anzahl sagen, welche Herakles Elis Lepreon Messenien (Pylos, Oichalia) Lakedaimon erobern lassen; allein sie sind weder sehr volkstümlich noch reich ausgebildet, der poesie fast, der bildenden kunst ganz

fremd, führen auch nicht zur besitzergreifung, lassen zudem den heros als heerkönig wenigstens meistens auftreten, was immer etwas secundäres ist, so dafs sie durchaus nicht als ein niederschlag der erinnerung an die einwanderung gelten können[54]. dafs Herakles hier stets als Argeier auftritt, zeigt deutlich, dafs wir es vielmehr mit dem niederschlage der kämpfe zu tun haben, in denen Argos die suprematie über den Peloponnes anstrebte. man ermifst vielleicht mehr einen gegensatz der zeiten als der begabung daran, dafs das übergreifen Spartas im achten jahrhundert keine entsprechenden Heraklestaten mehr hervorgerufen hat. der nationale dorische held war eben Herakles der Argeier geworden, so dafs Sparta ihn nicht mehr und noch nicht wieder als vertreter brauchen konnte.

In Boeotien hat die überwindung von Orchomenos, die spät und nach hartem kampfe gelang[55], und die friedliche besitzergreifung von Thespiai[56], neue, wenn auch farblose Heraklessagen erzeugt. die be-

54) Natürlich müssen auch diese sagen in irgend welcher poetischen form in alter zeit umgegangen sein, wie hätten sie sich sonst erhalten? aber von dieser form wissen wir nichts, weil nichts die archaische zeit überdauert hat. es erheben sich hier die unten am Dodekathlos genauer behandelten schwierigkeiten. z. b. ist Herakles die Hippokoontiden überwindend von Alkman so breit dargestellt, dafs schon um der fülle von namen willen eine feste, wol sicher poetische tradition zu grunde liegen mufs, aber nichts hindert diese für argolisch oder korinthisch anzusehen. localspartanisches ist gerade in dieser geschichte, wenigstens so weit sie bekannt ist, so gut wie gar nichts. — nach den untersuchungen von Kaibel (Herm. 27, 258) und Wide (Lak. Culte 18. 298. 322) ist diese behauptung in so weit einzuschränken, dafs Herakles eine ältere Dioskurensage occupirt hat; um so sicherer ist die gestaltung, der Alkman folgt, nicht spartanisch. Wides versuch, einen kampf mit den chthonischen mächten darin zu sehen, ist methodisch verkehrt, da er doch die secundäre fassung nur heroisch deuten durfte. aufserdem kann man doch nur lächeln, wenn hohes alter und tiefe symbolik darin gesucht wird, dafs eine hündin mit einem steine tot geworfen wird. womit erwehren sich denn jetzt die menschen der gerade in Griechenland unausstehlich frechen köter? und wenn's diesmal eine hündin ist, so sollte man doch den Kerberos aus dem spiele lassen.

55) Vgl. zu vers 50. 280.

56) Die verschmelzung der alten bevölkerung mit den zuwanderern gibt die boeotische sage naiv so wieder, dafs Herakles in einer nacht den 50 töchtern des Thespios zu söhnen verhilft. übrigens fuhr man fort als urbesitzer des landes sieben *δαμοῦχοι* zu verehren (Diodor IV 29), wie sieben *ἀρχαγέται* in dem benachbarten Plataiai (Plut. Arist. 11), und diese letzteren sind niemals zu Heraklessöhnen gemacht worden, da das boeotische in Plataiai nicht dauernd fufs fafste. in Thespiai trieb das misverhältnis der 50 und 7 notwendig zu einer auswanderungssage. was aber den Iolaos von Theben und die söhne der Thespiaden nach Sardinien gebracht hat, ist noch unklar.

kämpfung und verpflanzung der Dryoper um Delphi ist vielleicht ein nachhall sehr alter zustände; vielleicht ist sie aber auch nur ein versuch, zu erklären, weshalb die Dorer von Argolis und Sparta ihre gegner in Hermion, beiden Asine und Korone eben so benannten, wie ehedem ihre phokischen gegner; vielleicht ist auch Herakles als Dryoperfeind an stelle des Phlegyerfeindes Apollon getreten[57]). denn wo die einwanderer sich des übergewichtes der älteren sagen nicht erwehren konnten, die im kreise ihrer untertanen fortlebten, da begnügten sie sich damit, ihren heros nur an die stelle eines älteren zu setzen, wie er im kampfe mit Kyknos den Achilleus verdrängt[58]), oder ihn wenigstens mit helfen zu lassen, wie er neben Peirithoos und den Lapithen gegen die Kentauren zieht[59]). das sind thessalische umbildungen. vollends durchsichtig sind die Heraklessagen, welche die dorische besetzung von Kos Rhodos Kyrene erzeugt hat, und die thrakischen und großgriechischen, deren oben gedacht ward, führen den heros eben auch nur als vertreter seiner auswandernden verehrer ein.

Es ist nicht dieses ortes, das material zu erschöpfen; aber noch ein par charakteristische und datirbare sagen derselben art mögen kurz besprochen werden, weil der commentar des euripideischen dramas keine veranlassung geboten hat, sie zu erläutern.

Die Argonautensage ist im kerne uralt und schon in Thessalien ausgebildet, wo sie immer haften geblieben ist. aber diese älteste form wird sich niemals mit einiger sicherheit wieder gewinnen lassen. zur zeit kennen wir noch nicht einmal die jüngeren formen genügend, die sie in Miletos und Korinthos erhalten hat: das kann und muß die forschung leisten. Milesische seefahrer haben schon im achten jahrhundert den Pontos befahren und seine südseite besetzt. damals ist Kolchis als das ziel der fahrt festgestellt, die eigentlich die geraubte frau aus dem lande der aufgehenden sonne heimholen wollte. gleichzeitig sind viele ionische heroen auf die Argo gekommen: Herakles natürlich nicht. die form der sage, welche uns geläufig ist, ward von den Korinthern festgestellt, als diese ihre seemacht im westmeere begründeten. damals ist Hera, die ἀκραία von Korinth, die beschützerin des Iason geworden,

57) Obgleich mittlerweile einzelnes richtig gestellt worden ist, muß doch erst eine besondere untersuchung sich über die traditionen aller s. g. dryopischen gegenden erstreckt haben, ehe man mehr als diese vielleicht trügerischen allgemeinheiten sagen kann.

58) Vgl. zu vers 110.

59) Vgl. zu vers 181. 304.

ist die rückfahrt durch das adriatische meer gelenkt, und ist wieder eine anzahl heroen zugetreten. aber den Herakles mochten seine korinthischen nachkommen nicht zuziehen, weil er keine seiner würdige stelle erhalten konnte. sie begnügten sich also, sein fernbleiben angemessen zu motiviren, dafs das schiff ihn nicht getragen, kein ruder stark genug für ihn gewesen wäre oder ähnlich. um 550 gründeten Megarer und Boeoter eine zukunft verheifsende pflanzstadt an der pontischen küste, die sie nach Herakles nannten. natürlich wollten sie auf den spuren ihres eponymos wandeln, aber an die Argofahrt knüpften sie doch nicht an, sondern an den zug wider die Amazonen, der längst in den fernen nordosten verlegt war. sie fanden in ihrem gebiete auch einen schauerlichen erdspalt und einen wilden bergstrom: das ward ihnen ihr Acheron und der mund der hölle. nun war für sie natürlich Herakles mit dem Kerberos hier emporgestiegen. nicht wirkliche sage, sondern das glückliche spiel eines dichters, den wol anklingende namen anregten, hat ein bithynisches volkslied, die klage um den schönen Hylas, das früher mit einem Argonauten, dem gründer von Kios, Polyphemos, verbunden war, auf Herakles bezogen: nun mufste er wenigstens bis Kios mitgefahren sein, und die alten motive für sein zurückbleiben rücken nun von Thessalien nach Bithynien[60]). erst die willkür von romandichtern, frühestens aus Alexanders zeit, hat es gewagt den vornehmsten helden nach Kolchis zu führen, endlich gar an Iasons stelle zu setzen.

Der kampf um Ilios war durch das aeolische epos geschaffen. schon als die Ionier dieses übernahmen, liefs der vorrang der aeolischen helden es unstatthaft erscheinen, ihnen die vornehmsten Ioniens an die seite zu stellen. man führte also ihre 'epigonen' ein: nicht Tydeus sondern Diomedes. dadurch ward für die relative chronologie der heroensage der grund gelegt. das epos wanderte an der asiatischen küste südwärts und kam zu den Dorern von Kos und Rhodos. für sie war die ausschliefsung des Herakles auch selbstverständlich. aber es genügte ihnen nicht, seine nachkommen einzuführen, zumal diese ihre gegner auf die troische seite nachzogen: dafür ist der kampf zwischen Tlepolemos und Sarpedon das leuchtende beispiel. und doch durfte Asien nicht ohne Herakles erobert sein. so entstand der zug des Herakles gegen den vater des Priamos.

60) In der ersten auflage hatte ich die sache falsch dargestellt, weil ich die klage der Mariandyner um Priolas oder Bormos mit der der Bithyner von Kios um Hylas vermischt hatte, die nur im letzten grunde identisch sind. die untersuchung, deren ergebnisse ich oben vorlege, ist zu lang für diese stelle. über den namen Hylas Aristot. u. Ath. II 176.

asiatische Dorer haben ihn erdacht, denn sie, die aus der Argolis stammten, haben die argolische geschichte von Perseus und Andromeda auf Herakles und Hesione übertragen und den zug wider Troia mit den älteren fahrten verbunden, in denen sie Herakles ihren eigenen kämpfen um Kos und Lindos hatten vorarbeiten lassen. später, als das epos nach dem mutterlande kam, steigerte man den zug zu einer grofsen heerfahrt, und eine regelrechte belagerung trat zu dem einfachen kampfe mit einem ungeheuer. die beteiligung der Aeakiden, für deren ruhm besonders sorge getragen ward, lehrt, dafs diese letzte bearbeitung unter dem drucke der aeginetischen macht, im 6. jahrhundert, vorgenommen ist[61]).

Ebenfalls im 6. jahrhundert drang die hellenische besiedelung in Sicilien mächtig nach westen vor. im süden hatten Dorer megarischer herkunft in Selinus einen sicheren stützpunkt gefunden; an der nordküste Chalkidier Himera weit vorgeschoben. die eingebornen gegner waren Elymer, wahrscheinlich iberischer abkunft[62]), in Entella, Halikyai, namentlich aber in Egesta und auf dem Eryx. die ionischen Himeraeer, deren phantasie von homerischen bildern erfüllt war, sahen in ihnen nachkommen der Troer, mit denen ihre ahnen gefochten hatten, um so mehr als sie die göttin des Eryx Aphrodite nannten, die ja dem volke des Paris beigestanden hatte. so ward der eponym dieser feinde, Eryx, ein sohn Aphrodites und eines 'hirten', des *Βούτης*[63]), ein anderer Aineias; Aineias war ja längst der vertreter erst der geretteten Troer, dann der feindlichen völkerschaften geworden, in denen die Hellenen ihre troischen gegner wiederfanden[64]). Die Dorer rechneten zuversichtlicher darauf, die

61) Auch ein attisches skolion spricht die tendenz unumwunden aus, 18, *τὸν Τελάμωνα πρῶτον, Αἴαντα δὲ δεύτερον ἐς Τροίαν λέγουσιν ἐλθεῖν Δαναῶν καὶ Ἀχιλλέα.* des Herakles hat man hier ganz vergessen; selbst Achilleus ist nur annex. so mögen die nachkommen des Eurysakes oder Philaios gesungen haben.

62) Der iberische graffito auf einer sicilischen vase, den Löschcke erkannt hat (Benndorf Gr. Vasenbild. taf. XXXXIII) ist ein unverdächtiger und gewichtiger zeuge für diese ansicht, die ich hier nicht verfolgen mag.

63) Bei Apollonios Rhodios ist Butes sohn des Teleon (wie er statt *Γελέων* gesagt haben soll, auf grund eines schreibfehlers oder einer umdeutung, *Τελέων* steht schon bei Eurip. Ion 1579) von Athen, er stürzt ins meer, als die Argo an den Sireneninseln bei Neapel vorbeifährt, und Aphrodite rettet ihn nach Lilybaion. dafs der Elymer Athener wird, ist wol eine nachwirkung des verhängnisvollen bündnisses der beiden völker, und die Argo haben wol auch die korinthischen Syrakusaner in ihre gewässer geführt. — über Butes vgl. jetzt Böhlau in den Bonner Studien für Kekulé. auch hier mag ich nicht tiefer eingehen.

64) So ist das auftreten des Aineias in Ainos, Aineia, auf Kreta und in Epirus leicht erklärlich.

Elymer zu bezwingen. sie beanspruchten den berg Eryx, weil ihr Herakles seinen eponymos (einen Poseidonsohn, wie so viele frevler) im ringkampfe überwunden hätte, als ihr erbe. das motiv des ringkampfes ist ein geborgtes, von den dorischen Kyrenaeern ebenso in der Antaiossage verwandtes. mit den in dieser sage ausgesprochenen rechtsansprüchen verlockten um 505 die seher einen spartiatischen königssohn Dorieus zu einem zuge wider die Elymer. der zug mislang, Dorieus fiel, und niemals hat die geschichte diese erfindung der begehrlichkeit zur wahrheit gemacht. nichts desto weniger dauerte die sage, die nun einmal verbreitung gefunden hatte, und Timaios, der die schliefslich mafsgebende darstellung der westgriechischen Heraklesabenteuer gegeben hat, reihte sie mit besonderen hilfsmotiven in den rückzug von Erytheia ein.

Die weit überwiegende mehrzahl der Heraklessagen hat einen solchen geschichtlichen sinn. sie sind leicht verständlich, sobald man die concreten verhältnisse erfassen kann, die sich in ihnen wiederspiegeln; aber auch wo das nicht mehr möglich ist, sieht man es einer Heraklestat bald an, ob sie einen geschichtlichen inhalt hat oder nicht. nicht zu allen öffnet dieser schlüssel das verständnis. im gegenteil, die sagen, in denen Herakles nur der vertreter des Dorertums ist, fordern selbst als eine vorbedingung ihrer entstehung eine Heraklesgeschichte, in welcher er mehr war. zunächst ist er in jeder einzelnen mit nichten ein vertreter des ganzen Dorertums, sondern nur eines ganz bestimmten stammes, der Selinuntier, Rhodier, Herakleoten. erst wir wenden uns an die übergeordnete gemeinschaft, von welcher diese stämme alle nur teile sind, weil sie sich alle denselben helden als mythischen vertreter gewählt haben. das könnten sie nicht, wenn sie nicht an ihn geglaubt hätten, als sie noch eine einheit waren: wir haben also den ursprünglichen Herakles in der zeit zu suchen, wo das volk, von dem Thessaler Boeoter Dorer teile sind, noch vereinigt war und tief in den bergen Makedoniens safs, und wir dürfen sein ursprüngliches wesen nur aus dem erklären, was sich auf diese urzeit zurückführen läfst und in allen diesen später erwachsenen sagen vorausgesetzt wird. vorausgesetzt wird das tatenreiche leben eines helden, denn jede neue geschichte sucht sich innerhalb eines älteren zusammenhanges ihren platz. aber es ist nur ein handelnder held, der vorausgesetzt wird, zwar ein übergewaltiger und des höchsten gottes sohn, aber doch nur ein mensch, der menschlich leidet und geniefst. eben deshalb ist das wesen des Herakles hiermit nicht erschöpft, denn Herakles ist ja auch ein gott.

Herakles der gott.

Bei den stämmen die den Dorernamen mit stolz führen, würde es freilich schwer halten, diesen gott aufzuweisen. in Sparta mahnt Tyrtaios

den adel an sein heraklidisches blut, an der tafel des königs spendet man regelmäſsig dem ahnherrn[65]); aber seine cultstätten sind spärlich, und im festkalender wüſste ich ihn nicht zu zeigen. noch weniger läſst sich über das früh demokratisirte Argos sagen, trotz dem löwen von Nemea und der hydra von Lerna. nur als stand hat sich der adel auf Herakles zurückgeführt, die einzelnen geschlechter taten das nur vereinzelt (wie es in Athen keine besonderen nachkommen des Kekrops Erechtheus Aigeus mehr gibt), und als die revolutionen den adelsstand zurückdrängten, griff man zum teil auf die heroen der unterworfenen älteren bevölkerung, die heroen Homers zurück, in Argos z. b. auf Diomedes, oder erzeugte junge abstractionen, mochten diese schemen auch der lächerlichkeit verfallen wie ὁ Διὸς Κόρινθος. Herakles ward somit lediglich der held, der vorkämpfer des volkstumes, das man nicht verleugnete, und das vorbild der mannestugend: als held erstritt er sich die göttlichkeit. sein gefährte Telamon errichtet ihm als καλλίνικος einen altar, als sie gemeinsam Ilios erobert haben: das ist die auffassung der Aegineten; höher werten sie seine gottheit nicht mehr.

Kaum mehr erfolg hat es, wenn man in Boeotien nach cultstätten des Herakles sucht[66]). hier offenbart sich vielmehr mit überraschender deutlichkeit, daſs er vielfach an die stelle anderer älterer personen getreten ist, die in beinamen oder besonderen riten fortleben[67]). Theben allein ist eine wahrhaft bedeutende cultstätte. das Theben, das in dieser oder jener form die suprematie über Boeotien und dadurch eine groſs-

---

65) Ion eleg. 2.

66) Weihungen gymnastischen inhaltes späterer zeit (z. b. Inscr. Boeot. 2235, 2712) wird kein verständiger mitzählen. was den orchomenischen krieg angeht, kann bestenfalls geschichte Thebens sein.

67) In Thespiai, dessen adel auf sein heraklidisches blut hielt (anm. 56), war ein tempel (Paus. IX 27, 6. Inscr. Boeot. 1739 Ditt.) und entsprechend in den dörfern des thespischen gebietes Kreusis (Paus. 32, 2), Siphai (Paus. 32, 4), Leuktra (Inscr. Boeot. 1829). aber Pausanias verwundert sich mit grund über diesen cult, dem eine jungfräuliche priesterin vorstand, und meint, er gelte einem andern Herakles. ebenso beurteilt er den Herakles von Mykalessos (19, 5), der ein diener der Demeter ist. in der tat scheint die lösung am besten, hier die übertragung eines älteren cultes in verhältnismäſsig später zeit anzunehmen; dasselbe ist sicher von dem heilgott Herakles in Hyettos (Paus. IX 24): das war ein ἥρως ἰατρός wie in Lebadeia Oropos Aigosthena Rhamnus Athen Eleusis u. s. w. in Koroneia gibt es Ἡρακλῆς Παλαίμων (Inscr. Boeot. 2874, Hesych, Lykophr. schol. 663, Et. M Παλαίμων, aus den Ἐπικλήσεις): da ist der sohn der Ino, die als gattin des Athamas in den see vor ihrem schlosse gesprungen ist und nicht bis Megara lief, zum beinamen des fremden degradirt. am Laphystion geht ein schlund in die

machtstellung anstrebt, hat seinen Herakles als vertreter dieser ansprüche und siege verherrlicht, wie das namentlich die bundesmünzen Boeotiens zeigen. in Theben gibt es ein Heraklesfest; es ist aber vielleicht mit den Iolaien identisch. in Theben steht der tempel des gottes Herakles neben dem geburtshause des heros und den erinnerungsstätten der seinen. das entspricht auf das beste dem glauben des Thebaners Pindaros, der dem gotte und dem heros gleiches verständnis und gleiche liebe gewidmet hat. allein das haus des gottes erwähnt dieser nicht; wir vermögen nicht zu sagen, daſs es älter wäre als der uns allein bekannte bau des vierten jahrhunderts, also eben der zeit, wo jene mit Herakles verbundene politik ihre schönsten triumphe feierte. vor allem aber, wie eng oder weit man Thebens mauern ziehe: sämmtliche Heraklesstätten liegen vor ihnen. wenn irgendwo, so ist es gerade in Theben sinnfällig, daſs dieser gott und dieser heros ein zuwanderer ist, gebracht von einem volke, das sich vor den mauern der burg des Kadmos und Amphion angesiedelt hat. diese stätte für den ausgangspunkt der Heraklesreligion anzusehn, wie es nicht mit naiver, sondern mit verstockter ignorirung der topographie und epigraphik gewagt worden ist, schlägt nicht nur den zeugnissen des altertums ins gesicht, sondern führt gerades weges zu dem schlechthin absurden. den thebanischen Herakles hat man wol für einen heraufgekommenen menschen gehalten, und das ist zwar verkehrt, aber doch an sich denkbar: ihn zu einem denaturirten gotte zu machen widerspricht den Thebanern (sie haben nicht einmal die priorität für ihren cult behauptet), dem thebanischen cultus, der religion Pindars und ist überhaupt eine ausgeburt widergeschichtlicher geschichtsmacherei und religionsloser 'mythologie'.

Nein, wenn es denn wahr ist, was so viele als ein axiom betrachten, daſs die heroen denaturirte götter seien, so fordert unerbittliche logik, in Herakles einen ionischen und speciell einen athenischen gott zu sehen. die überlieferung des altertumes und die zeugnisse des cultes stimmen zu einander und sind ganz unzweideutig. nur Marathon und daneben das von Chalkidiern gegründete Leontinoi[68]) haben so vornehme und alte

---

unterwelt; danach heiſst der berg. natürlich erzählten die Boeoter dort von dem Kerberosabenteuer, und man verehrte einen *Ἡρακλῆς Χάροψ* (Paus. 34, 4): aber an die höllenpforte gehört der daemon, den wir mit anderem suffixe *Χάρων* zu nennen pflegen. Herakles ist auch hier erst hinzugetreten.

68) Diodor IV 24. er nennt seine vaterstadt *Ἀγύριον* besonders und fügt ohne zweifel eigenes ein. aber sie liegt im *Λεοντῖνον πεδίον*, wie er selbst hervorhebt, und hat ihren cult doch nur von den griechischen herren desselben. auch ist eine

Heraklestempel, dafs sie den anspruch erheben können, mit seiner göttlichen verehrung begonnen zu haben. fast jedes dorf hat in Attika sein heiligtum des gottes Herakles[69]: welcher gegensatz zum Peloponnes und Boeotien. nirgend bei den Dorern, gewöhnlich bei den Athenern ist Herakles schwurzeuge, sowol in feierlichen formeln wie im gewöhnlichen leben. und wiederum: die Dorer als Dorer stammen von Herakles, die Boeoter haben ihn als ihren himmlischen vertreter, so wie Athena ihre stadt vertritt: in Athen ist Herakles allezeit ein fremdling gewesen. hie der gott, dort der heros, das ist der gegensatz, den es zu begreifen und zu erklären gilt. der gegensatz ist notorisch, mögen ihm die auch ihre augen verschliefsen, die den Herakles einen althellenischen gott nennen, obwol er ein eindringling im Homer ist, oder einen boeotischen, obwol ihn die Boeoter weder als gott noch als Boeoter beanspruchen.

Die sagen des streitbaren Dorerhelden, so weit sie geschichtlichen gehaltes sind, haben wir kennen gelernt: er gieng die Athener und Chalkidier nichts an, die höchstens unter den schlägen seines armes gelitten hatten. aber eben dadurch erfuhren sie, wie gewaltig seine macht war, nicht die eines menschen, der längst ab und tot war, sondern eines gegenwärtig und überirdisch, also göttlich wirkenden. nach der huld und nach dem beistande dieser macht verlangten sie. geht es denn überhaupt anders zu, wenn jemand an einen fremden gott glauben lernt, als dafs er seiner macht inne wird und sich seiner gunst versichern will? freilich mufs dann etwas lebendiges, wirkendes in dem gotte sein, etwas allgemein, absolut göttliches. von wem auch immer man blofs weifs, dafs er früher einmal gewirkt hat, der ist ab und tot, gott oder mensch: wozu sollte man ihm huldigen? eine göttliche person ist der exponent für die göttlichen wirkungen, die der glaube empfindet. will man wissen, was an ihm ist, mufs man diese betrachten. was das allgemein göttliche in Herakles war, lernen wir nur so, dafs wir zusehen, was der Athener von Herakles glaubte und erflehte. *Ἡράκλεις* ruft er, wenn ihm bei irgend etwas nicht geheuer ist; der ausruf ist sehr abgeschwächt, es ist

---

wendung wie *νομίσας ἤδη τι λαμβάνειν τῆς ἀθανασίας τοῦ ἄθλου δεκάτου τελουμένου* nur unter voraussetzungen denkbar, welche nicht Diodors erzählung gibt, sondern z. b. die apollodorische bibliothek. also er contaminirt, wie so oft. der text, dem er seine localpatriotischen zusätze beifügt, ist Timaios, der den Heraklescult von Leontinoi angegeben haben wird.

69) Die attische kleruchie Eretria feierte Heraklesspiele, doch wol in fortsetzung des cultes der freien Eretrier. vaseninschrift *Πρακτικά* 90, 95 *Ἐρετριᾶθεν ἆθλον παρ' Ἡρακλέος.*

ein milder 'fluch', wie unsere blasphemische weise zu reden ist. aber zu grunde liegt doch eine angstempfindung. das schutzbedürfnis dessen der sich fürchtet und hilfe braucht ruft den furchtlosen rettenden geist. *ἀλεξίκακος* ist das beiwort, welches das wirken bezeichnet, das der Athener von Herakles erwartet; *καλλίνικος* ist das beiwort, in welchem er seine göttliche verklärung ausspricht. *ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν* schreibt der Athener auf seine schwelle: damit ist alles wesentliche gesagt[70]).

Der höchste gott im himmel hat einen sohn, der allezeit bereit ist den menschen hilfreich beizuspringen, und der die kraft hat aus jeder not und gefährde zu erretten. das ist der glaube des Atheners. "Zeus hat den Herakles erzeugt, auf daſs den menschen und göttern ein schirm wider jegliches unheil erwüchse, *ὥς ῥα θεοῖσιν ἀνδράσι τ' ἀλφηστῇσιν ἀρῆς ἀλκτῆρα φυτεύσαι*": so redet ein hesiodisches gedicht (die Eoee vor dem Schilde 27), und dem dichter ist bewuſst, daſs der sohn mit dieser tätigkeit im geiste und wesen des vaters wirkt, denn er spielt mit bedacht auf das an, was der alte Hesiodos selbst zu Zeus sagen lieſs *ἀλκτὴρ δ' ἀθανάτοισιν ἀρῆς γένεο κρυεροῖο* (Theogon. 657). und daſs zum dritten ein zeugnis des cultes nicht fehle: auf Kos verehrt man als gatten Hebas, d. h. als verklärt zu ewiger jugend, gott geworden, den *Ἡρακλῆς Ἄλεξις* d. i. *ἀλεξίκακος*[71]). da haben wir, was die verbindung zwischen dem gotte der Athener und dem heroischen ahnherrn und vorkämpfer der Boeoter und Dorer gibt: *Καλλίνικος, ἀλεξίκακος,* der in jedem kampfe sieger blieb und nun in jeder not helfen kann. das ist Herakles. er ist leicht zu fassen, sollte man meinen, und wahrlich, kein Olympier läſst sich so kurz analysiren. es ist auch ohne weiteres klar, daſs diese gestalt von zwei seiten erfasst werden kann. wer an den jetzt vom himmel her waltenden denkt, mag sein irdisches leben vergessen; wer den blick auf die taten und leiden richtet, die dem menschen Herakles

---

70) Daſs dieser wie jeder gott auch die universale potenz einschlieſst, die im gottesbegriff an sich liegt, also subjectiver glaube seine gegenwart bei einer beliebigen gelegenheit empfinden kann, die nicht in seinem gewöhnlichen machtbereiche liegt, ist eigentlich selbstverständlich. dem Sophokles erscheint er im traume und sagt ihm, wo eine verlorene silberne schale Athenas verborgen ist: zum danke wird eine capelle des *Ἡρακλῆς μηνυτής* errichtet. das ist nicht für Herakles bezeichnend, sondern höchstens für den der also träumte. die weitere entwickelung eines göttlichen wesens mag hierhin oder dahin gehen, das accessorische mag schlieſslich überwiegende wichtigkeit erlangen: für die erfassung der alten echten religion kommt nur der kern in betracht.

71) Aristides 5, p. 60. Cornut. 31.

die göttlichkeit erworben haben, der mag ihm lieber nachleben und nachstreben und den verklärten der verdienten seligkeit genießsen lassen. eins aber fordern beide vorstellungen, auf daſs sie sich vereinigen lassen: ein irdisches leben sowol wie eine ewige verklärung des Herakles. er würde jetzt vom hohen himmel herab nicht in jeder gefährde unerschrocken und unüberwindlich eingreifen, wenn er nicht einst selbst in jeder gefährde unerschrockenheit und unüberwindlichkeit bewährt hätte. jetzt ist er gott, denn also wirkt er: aber er muſs mensch gewesen sein.

Grundbedeutung der gestalt.

Mensch gewesen, gott geworden; mühen erduldet, himmel erworben: das ist das wesentliche an dem Herakles, den die Hellenen, alle Hellenen, geglaubt haben. weder den menschen noch den gott kann entbehren, wer auch nur ihren ersten keim recht erfassen will, wer aber soviel begriffen hat, der ist jede deutung los, die nur eine seite des doppelwesens betont. keineswegs bloſs, weil die Herakliden den gott in ihrem ahn fast aufgegeben haben (obwol auch das genügt), ist die modern am meisten verbreitete lehre falsch, die in Herakles einen gott sieht, also in allen seinen irdischen taten zusätze oder misdeutungen. billig ist es gewiſs, sie alle in elementare vorgänge umzusetzen, auf daſs je nach belieben feuer oder wasser, gewittergott, lichtgott, jahrgott immer wieder hervorspringe. die alten Stoiker, deren methode seltsamerweise bei den heutigen mythologen gleichzeitig herrscht und in miscredit ist, haben diese billigen künste schon genug geübt. aber wahrheit ist so billig nicht zu haben. welche kolossale überhebung liegt darin, den alten Hellenen ihren glauben an einen zum gotte erhobenen menschen schlankweg umzudrehen und sie zu bedeuten: ihr habt an einen zum menschen heruntergekommenen gott geglaubt. wer das verständnis eines gottes bei denen sucht, die an den gott geglaubt haben, wird vielmehr finden, daſs eine solche ansicht nichts beweise als ihre eigene verkehrtheit. die entgegengesetzte auffassung, die ebenfalls im altertume ihre vertreter gehabt hat und heute noch bekenner zählt, selbst über die kreise hinaus, die unsere schulbücher machen und für den königssohn Herakles eine jahreszahl haben (mit fug und recht, so lange Abraham eine hat), ist der rationalismus in seinen verschiedenen spielarten, und die ehrlichkeit zwingt mir das zugeständnis ab, ich wüſste den nicht zu widerlegen, der also argumentirte: es habe einmal ein mensch gelebt, der sich durch die abwehr von wilden tieren und menschen vor seinen stammesgenossen so sehr hervortat, daſs sie ihn für überirdischer herkunft hielten, nach seinem tode als gott verehrten und demgemäſs durch gebet und opfer sich geneigt zu machen suchten. zu dem zugeständnis könnte man den vertreter

dieser ansicht schon bringen, daſs weder der name Herakles noch irgend eine der überlieferten Heraklestaten geschichtlich wäre (obwol das mit der bezwingung des löwen schwierig sein würde): aber das würde ihn aus seiner entscheidenden position nicht herausschlagen. immer könnte er sagen, ja, warum sollte es solchen menschen nicht gegeben haben, an den sich die sagen und die verehrung geknüpft hätten? da gibt es nur die gegenfrage, warum soll es solchen menschen gegeben haben? wenn ihm weder der name noch die taten gehören, ist er nicht ein messer ohne schaft und klinge? aber mit solcher frage überwindet man den rationalismus nicht. das tut man erst, wenn man ihm seine letzte position läſst. gut; gesetzt, solch ein mensch hat gelebt, was erklärt man damit? doch höchstens das, was dem dorischen volke in den klüften des Pindos den anstoſs gegeben hat, die Heraklessage zu dichten. diese selbst bleibt eine freie dichtung so oder so. jenes individuum ist wie sein name dahin, verweht, vergessen: der Herakles der sage hat sein eignes ewiges leben, und nur ihn gilt es zu erfassen. eine moderne analogie wird das verhältnis aufklären. es hat ein Dr. Johannes Faust wirklich gelebt, er ist eine geschichtlich sehr wol controllirbare person: aber für die Faustsage, welche die welt beherrscht, ist er ganz gleichgiltig, und er hat ihrem träger weder den namen noch den inhalt gegeben, beide sind vielmehr über 1000 jahre älter. der Faust, der den conflict zwischen den zielen, den τέλη, des menschlichen strebens verkörpert, glücklich sein, weise sein, gut sein, hat mit dem dunklen ehrenmann, oder vielmehr dem obscuren lumpen Dr. Faust nichts zu tun, dessen geburt und tod in den acten aufgestöbert wird. der Faust von fleisch und bein ist gar nicht der wirkliche Faust: der ist vielmehr eine conception der volksphantasie, ein sohn derselben mutter, die in den schluchten des Pindos vom göttlichen geiste den Herakles empfangen hat. wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. diese antwort hat in harmonie mit der empfindung seines volkes unser dichter auf die frage gegeben, welche die Faustsage stellt. das glück das im genusse liegt, ist des teufels; das glück das in irdischer weisheit liegt, führt zum teufel: nur die ergebung in die gesetze gottes, der glaube, kann den menschen in die ewige seligkeit führen: so hatte die alte antwort gelautet, nicht nur zu Luthers zeiten, sondern schon zu denen des Clemens Romanus. dieser glaube hat sich in der geschichte vom Faustus verkörpert, der glaube an die eingeborene schlechtigkeit der menschennatur, welcher als rückschlag gegen das Hellenentum eben aus diesem hervorgehen muſste, als es dem tode verfallen war. wir haben jetzt diesen pessimismus überwunden: unsere heiligste überzeugung duldet

nicht mehr, daſs Faust der hölle verfällt. doch was wir selbst empfinden, gehört nicht her: die übermenschliche gröſse der Faustsage, ihre sittliche bedeutung als verkörperung einer ganzen erhabenen weltanschauung leuchtet ein, ganz abgesehen davon, ob wir diese weltanschauung teilen. so gewaltig ist diese sage, daſs der gröſste dichter vergeblich ein langes leben danach gerungen hat, ihr aus eigner kraft einen neuen abschluſs zu geben, der der veränderten sittlichen überzeugung genug täte: jeder ehrliche mensch muſs zugestehn, daſs Goethes Faust inhaltlich in ebenso kümmerlicher weise durch einen deus ex machina abgeschlossen wird wie nur irgend ein euripideisches drama. aber die Faustsage ist der beste commentar zur Heraklessage. Faust ist das widerspiel des Herakles, denn dieser verkörpert die weltanschauung, welche das christentum ablöst mehr als überwindet, denn auch in seinem gegensatze zeigt es seine zugehörigkeit zu der hellenischen cultur; Faustus oder sein lehrer Simon ist in der altchristlichen sage der vertreter der hellenischen cultur, die nur irdisches 'glück', aber ewigen tod bringt. darum hat er Helene zur gattin, die Helene des Stesichoros.

Diese analogie habe ich mit so vielen worten vorgeführt, weil conceptionen der volksphantasie, wie die Heraklessage eine ist, bei den Hellenen so gar oft verkannt und in falsche kategorieen eingepresst werden. sie sind dichtungen, die den tiefsten gefühlen und gedanken einer noch völlig sinnlichen reflexion gestalt verleihen. die zeit, die abstract zu denken nicht vermag, bewältigt die ewigen probleme in ihrer weise. sie schafft gestalten; sie wird sich zuerst bewuſst gewesen sein, daſs sie sie schuf. bald aber gieng es ihr, wie es uns allen geht, sie geriet in die gewalt der creaturen die sie machte. zu anfang war Herakles ein paradigmatisches wesen, bestimmt das sittliche ideal der zeit zu verkörpern und die lehren ihrer sittlichkeit zu verkünden. aber weil er das tat, weil dieses ideal jenen menschen eine realität war, wie gott eine ist, so war er gott und ward er gott. es war eine bestimmte concrete menschengesellschaft, die vorfahren der Dorer, die jenes ideal bekannten und die Heraklessage dichteten. ist es nicht natürlich, daſs ihnen mehr an der dichtung gelegen hat als an dem erzeugnis derselben, dem Herakles im himmel, während die Athener, mit dem glauben an diesen eher als mit der sage vertraut geworden, beide demgemäſs gewertet haben?

Die älteste sage.

Versuchen wir uns nun jener dorischen weltanschauung zu bemeistern, welche sich in der Heraklessage verkörpert hat, und zwar zunächst in der abstracten form, die dem modernen verständlicher ist als die bildlichkeit, obwol man trotz allem umformen und bessern an

den eigenen worten sicher sein kann, hier zu viel, dort zu wenig zu sagen. denn es gibt dinge, für welche die abstracte sprache zu arm ist, wo nur das bild genügt, wo nicht die wissenschaft reden kann, sondern nur die poesie.

Die Heraklessage spricht zu dem dorischen manne: nur für ihn ist sie das evangelium; sie kennt keine menschen außer ihm, sondern nur knechte und bösewichter. also spricht sie: "du bist gut geboren und kannst das gute, so du nur willst. auf deiner eignen kraft stehst du, kein gott und kein mensch nimmt dir ab, was du zu tun hast. aber deine kraft genügt zum siege, wenn du sie gebrauchst. du willst leben: so wirke. leben ist arbeit, unausgesetzte arbeit, nicht arbeit für dich, wie der egoismus sie tut, noch arbeit für andere, wie der negative egoismus, die asketische selbstaufopferung, sie tut, sondern schlechtweg zu leisten jeden tag, was immer man kann, weil man es kann und weil es zu leisten ist. du sollst eben tun wozu du da bist. und du bist aus göttlichem samen entsprossen und sollst mitarbeiten das reich deines gottes aufzurichten und zu verteidigen. wo immer ein böser feind dieses reiches sich zeigt, stracks geh auf ihn los und schlag ihn nieder ohne zagen; mit welchen schreckbildern er dich grauen machen, mit welchem zauber er dich verführen will, packe kräftig zu und halte fest: wenn du dich nicht fürchtest, wird der sieg dein sein. eitel mühe und arbeit wird dein leben sein: aber der köstlichste lohn ist dir gewiß. du mußt nur nicht die breite heerstraße wandeln, wie die feige masse die von der erde stammt, an der erde klebt: den schmalen pfad mußt du gehen, so wahr du göttlichen samens bist, und dann vorwärts, aufwärts. droben winkt dir die himmelspforte, und wenn du anpochest, dann bereiten dir die seligen himmelsherrn einen platz auf ihren bänken und bieten dir zum willkomm die schale, in der der himmelstrank des ewigen lebens schäumt. für die ἀρετή, manneskraft und ehre, bist du geboren: sie sollst du erwerben. feil ist sie nur um das leben: aber wer diesen preis einsetzt, hat sich das ewige leben gewonnen."

Ein volk das diesen glauben im herzen hat, ist jugendfrisch und jugendstark. wenn Michel Angelos Adam aufgesprungen sein wird und eignes blut in seinen adern spüren wird, dann wird er also empfinden. der mann, der dieses selbstvertrauen im busen hat, wird unwiderstehlich sein — vor seinem anblick würde Faust auch in den staub sinken, und doch würde er in ihm seinen bruder erkennen, dem das evangelium der tat noch nicht verkümmert ist. nicht mit dem kümmerlichen stecken der pflicht, der in jede hand gleich gut paßt, wird er die flache heerstraße des lebens

hinab ziehen, einer unter vielen, null unter nullen, niemand zu schaden, niemand zu frommen, sondern die keule wird er sich brechen, die kein anderer heben kann, und in den wilden wald sich stürzen, zu bezwingen die drachen und löwen, zu überwinden tod und teufel: der ehre gehorchend, die ihm im busen wohnt, und deren gebote ihm allein gelten, weil er allein sie erfüllen kann. ein freier mann wird er sein, das haupt vor niemandem beugend und die sclavenseelen verachtend: aber seine kraft wird er einstellen in den dienst des allgemeinen, in den dienst der gesittung und des rechtes, in den dienst gottes, auch dies nicht als knecht, sondern als der sohn, an dem der vater ein wolgefallen hat. und so sind sie hervorgetreten aus ihren wäldern, die jugendfrohen Heraklessöhne, und haben sich mit kräftigen schlägen die besten plätze am tische des hellenischen lebens genommen. als wir sie kennen lernen, ist die schöne jugendfrische zeit vorüber; die ehre, der sie als höchster sittlichkeitsnorm nachleben, beginnt schon die conventionelle standesehre zu werden, der eingeborne adel zu dem gemeinen adel, in welchem *ἀρετὴ πατέρων* die eigene *ἀρετή* ersetzt, und der selbstherrliche mann geht selten mehr den schmalen pfad, fordert vielmehr den vortritt auf dem breiten wege zu gütern und genüssen. die schatten sind tief geworden; es verletzt den beschauenden, daſs dieser glaube für das weib keine stätte hat, daſs die seelenkräfte nur nach der seite des willens, nicht nach der des verstandes ausgebildet werden: aber die alten züge trägt auch jetzt noch das volk, und der alte adel verleugnet sich nicht in ihnen. das reine Hellenentum, das Homer und Sappho, Archilochos und Solon, Herakleitos und Xenophanes hervorgebracht hat, ist ein anderes, reicheres, weiterhin wirkendes, menschlicheres, die mahnungen an *θνητὰ φρονεῖν, γνῶθι σαυτόν, καιρὸν ὅρα, φιλοκαλεῖν μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφεῖν ἄνευ μαλακίας* sind wahrlich dem herakleischen wesen sowol fremd wie überlegen: aber die kraft und erhabenheit des Heraklesglaubens wird von keiner einzelnen manifestation des hellenischen geistes erreicht. man ermiſst den unversöhnlichen gegensatz der stämme am besten, wenn man den Dorer Herakles zwischen den helden der Ilias oder den göttern des Olympos erblickt. das Ionertum, elastisch aber nervös, feurig aber scheu, klug und seelenvoll, aber eitel und trotzig: ein edles roſs neben dem dorischen stier, dessen wuchtiger nacken jedes joch zerbrach, dessen auge nur dem verzärtelten stadtmenschen blöde oder rasend blickt, weil er treuherzigkeit und stolz nicht versteht. auch der stier ist ein edles tier, dauerbar und unwiderstehlich und besonders gern zeigen sich groſse götter, Jahwe und Dionysos z. b., in seiner gestalt. aber stier und roſs

soll man nicht zusammenspannen. das war das verhängnis des Griechenvolks. Ioner und Dorer konnten keinen staat bilden. und doch, zu einem haben sie mitgewirkt, zu der höchsten, der attischen cultur. und deren edelste blüte, die sokratische philosophie hat eine ihrer wurzeln auch in dem Heraklesglauben: auch sie bekennt in stolzer zuversicht, daſs der mensch gut ist, daſs er kann was er will, und daſs er wirken soll im dienste des allgemeinen sein leben lang, ein leben, das in seinen mühen und seiner arbeit zugleich seinen lohn hat. und an dem dufte dieser blüte stärkt auch heute noch der culturmüde mensch seinen mut, in der entgotteten welt zu leben und zu wirken.

Diese sätze mögen den vorwurf verdienen, das versprechen abstracter behandlung schlecht gehalten zu haben, und sie werden dem schicksale nicht entgehen, verspottet und verlacht zu werden. diesem schicksal muſs der den mut haben die stirn zu bieten, der den inhalt einer religiösen idee darlegen will. denn das ist schlechterdings nicht möglich, wenn man nicht empfindung hat und empfindung wecken will. vom heiligen soll man nur aus dem herzen zum herzen reden. wer nicht empfindet, dem muſs solches reden torheit scheinen, und dem gemäſs wird er urteilen und verurteilen. weit schmerzlicher als fremder hohn ist das eigene gefühl der unzulänglichkeit gegenüber dem schlichten aber lebendigen bilde, das der alte glaube sich geschaffen hat, ohne irgend etwas von den moralischen und metaphysischen abstractionen zu verstehn. und gienge es nur an, dieses älteste bild in einigermaſsen festen strichen zu umreiſsen und wenigstens die grundfarben herzustellen, gern würde man sich darauf beschränken, es allein wirken zu lassen; es bedürfte dann keiner langen reden für die, welche poesie zu empfinden im stande sind, andere aber überzeugt man doch niemals. allein nur einzelne züge gelingt es der ursage zuzuweisen, weil sie zugleich mit der religiösen conception gegeben sind, oder aber als stamm aus den vielen ähnlichen sprossen zu erkennen sind, die sich in späterer zeit bei den verschiedenen Heraklesverehrern finden; und selbst von diesen geschichten läſst sich nur das farblose motiv in die urzeit zurückführen, keine der einzelnen lebensvollen darstellungen. endlich fehlt überhaupt eine anschauung jener primitiven dorischen cultur, so daſs selbst der versuch einer nachdichtung ausgeschlossen ist.

Für uralt muſs gelten die abstammung von dem höchsten gotte. das ist nicht viel; *διογενεῖς* sind die adlichen alle im gegensatze zu den *γηγενεῖς*, die nur knecht sein oder als feind erschlagen werden können. der unterschied ist nur, daſs die nachkommen des Herakles, d. h. seine

ursprünglichen verehrer, an dem göttlichen blute durch ihn teil haben, er aber unmittelbar. eine adliche mutter muſs er auch gehabt haben und in einem geschlechtsverbande muſs er gestanden haben. das gibt einen anhalt für verschiedene bedeutende geschichten, ist aber nichts wesentliches, denn nur im geschlechtsverbande kann sich die älteste zeit den vollwichtigen mann denken[72]). im wesen des helden liegt, daſs er alles was er tut durch eigene kraft leistet. von seinen taten hat sich natürlich sein volk in den schluchten des Pindos auch schon vielerlei erzählt, was den späteren geschichtlichen sagen analog gewesen ist; das konnte sich unter veränderten geschichtlichen umgebungen nicht erhalten, war aber auch für die Heraklesreligion nicht von wesenhafter bedeutung. in diesen sagen ist der held bogenschütze gewesen, weil sein volk damals noch diese waffe bevorzugte. die alte sitte hat sich in geschichtlicher zeit nur bei den kretischen Dorern gehalten; aber Herakles blieb ein schütze, trotzdem der dorische adel die hellenische verachtung der waffe nicht nur annahm, sondern besonders stark ausbildete. von den kämpfen gehört zum allerältesten bestande der löwenkampf, der immer der erste geblieben ist, an verschiedenen orten erscheint, und geglaubt sein muſs, ehe die einwanderer die althellenischen landstriche betraten, in den es keine löwen mehr gab, wenn sie je da gewesen waren[73]). ferner ge-

72) Vgl. über diese rechtsverhältnisse Herm. XXII 236 ff. die einsicht in dieselben ist eine unerläſsliche vorbedingung für das verständnis der sage, da sie in ihr vorausgesetzt werden. E. Meyers bedeutendes werk ist der deutliche beweis dafür, daſs ihre vernachlässigung die ganze entwickelung des griechischen staates auf ein falsches fundament stellt.

73) Furtwängler (Arch. Zeit. 1883, 159) hat die löwen, deren existenz in Griechenland Herodot leugnet, als bewohner des Peloponneses in alter zeit angenommen, wenn ich ihn richtig verstehe, mindestens bis in das 8. jahrhundert. sein grund ist die darstellung von löwenjagden auf mykenäischen schwertern, auf dem protokorinthischen gefäſse, das er publicirt, und bei Homer. aber Homer beweist für Hellas gar nichts, sondern für Asien, und es ist vielmehr für die herrschaft des epos ein neuer beleg, daſs die tierkämpfe, welche in ihm verherrlicht sind, auch in gegenden dargestellt werden, wo sie dem leben fremd sind. wäre dem nicht so, so müſsten die künstler doch die ungleich häufigeren tierkämpfe schildern, welche notorisch in Hellas den hirten drohten. wo sind die bären? die gab es doch im 'Bärenland' Arkadien? und gar die wölfe: noch Solon hat um sie auszurotten jagdprämien ausgesetzt. und ferner müſste die sage doch wol löwen in Hellas kennen. aber es gibt nur einen, den des Herakles, denn der des Kithairon ist von dem von Nemea nicht verschieden: die Boeoter und Megarer haben nur das hauptabenteuer des helden den Argeiern nicht abgetreten. auſser ihm kenne ich nur noch den löwen von Keos: der liegt noch da, in lebenden fels gemeiſselt, es war vermutlich eine felskuppe gewesen, in der die volksphantasie einen löwen sah, und der die

hört die überwindung der $\gamma\eta\gamma\varepsilon\nu\varepsilon\tilde{\iota}\varsigma$ durch den $\delta\iota o\gamma\varepsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ zum wesen der sage; aber diese gibt eben niemals etwas anderes als ganz concrete bilder. zu jeder zeit und an jedem orte hat sie den bösewichtern und ungeheuern die gestalten gegeben, die in ihrer phantasie gerade lebten. was für vorstellungen von riesen und teuflischen mischwesen in der phantasie der ältesten Dorer lebten (man bedenke die scheusale der hellenischen inselsteine), welche geschichtlichen gegensätze den oben behandelten historischen sagen analog den feinden des Herakles ihre farben gaben, das vermag niemand zu sagen. die spätere entwickelung bewegt sich, selbst wenn sie keine neue historisirung vornimmt, in zwei wegen. sie läfst dem Herakles bald einen einzelnen gegner entgegentreten, bald eine gleichartige vielheit. neben Triton Typhon Geryones Halkyoneus Kakos[74]) stehen Kentauren Dryoper Giganten, und wenn Halkyoneus einer der Giganten wird und so das einzelabenteuer eine episode des grofsen kampfes, so steht der Kentauromachie ebenbürtig in den aetolischen und achaeischen sagen ein Kentaur, Nessos[75]) oder Dexamenos. altertümlicher

---

kunst nachgeholfen hat. vgl. *de Eurip. Heraclid.* 8. dieser löwe ist ein wunderwesen, er scheucht die nymphen selbst: also zu den gewöhnlichen waldbewohnern gehört er nicht. der nemeische ist aus dem monde gekommen: also gab es auf erden keine andern im gesichtskreis der Argeier. der lesbische löwe (schol. Theokrit. 13, 6) ist vielleicht dem keischen verwandt. denn dieser scheucht die Βρῖσαι (Βρείσαι), die nymphen, und dieser name kehrt nur auf Lesbos wieder, wo Βρῆσα liegt und Διόνυσος Βρησεύς Βρεισεύς zu hause ist.

74) Die drei letzten sind wol differenziirungen derselben urform. auf den namen Kakos ist kein verlafs; aber die an ihn geknüpfte chalkidisch-campanische sage ist wol eher eine parallele als eine nachbildung der Geryonessage gewesen, doch nur in dem sinne, dafs Geryones bereits ein blofser riese war. ursprünglich ist er der herr des totenreiches gewesen, und züge, die nur unter dieser voraussetzung verständlich sind, haben sich bis in die späte mythographische vulgata erhalten.

75) Sehr bezeichnend ist dafür die gewaltige attische grabvase mit Herakles und Net(t)os, Ant. Denkm. I 57, wo Nessos einfach ὁ Κένταυρος, der gegner des Herakles, aber nicht der räuber Deianeiras ist. beiläufig, man sollte sich nicht gewöhnen Netos umzuschreiben (so wenig wie Kitylos, bruder des Dermys von Tanagra, oder Katandra): das einfache t bezeichnet den laut, der dem attisch-boeotischen eigentümlich ist und sonstigem doppeltem s entspricht. sehr merkwürdig aber ist, dafs der Kentaur einen eigennamen führt, der zugleich der eines schon dem Hesiodos (Theog. 341) bekannten flusses ist und der λίμνη Νεσσωνίς in Thessalien ihren namen gegeben hat. in der geschichte von Deianeira ist Nessos ganz offenbar eigentlich der flufsgott und somit von dem freier Acheloos nicht verschieden. man sieht recht deutlich, wie der ionische epiker die alten motive auch hier unverstanden verwirrt hat, und wie andererseits die mischbildungen in ältester zeit durcheinander giengen, der rofsmensch und der βούπρῳρος Ἀχελῷος.

scheint wol der einzelkampf; aber beide formen werden immer neben einander bestanden haben, da wir doch die älteste sage nicht in einer festen form denken dürfen. als besonders bedeutsam hebt sich aus dieser gruppe ein kampf hervor, den der heros als bundesgenosse der götter oder seines himmlischen vaters mit den feinden des göttlichen regimentes ausficht, dem einen Typhon oder den Giganten. daſs die guten himmelsgötter mit finsteren irdischen gewalten streiten, ist eine vorstellung, die bei den Indogermanen so weit verbreitet ist, daſs wir sie, ohne über die besondere form irgend etwas auszusagen, auch den ältesten Dorern nicht absprechen dürfen: und da ergibt sich die teilnahme des göttersohnes, der sich die göttlichkeit erwirbt, eigentlich von selbst. endlich muſs der held den tod überwinden und in den himmel eingehen, beides in möglichst sinnlicher form. der herr des todes mag in dem erdinnern hausen als ein gräſslicher hund, oder in den schlüften des meeres mit all den schauerlichen künsten des dem landbewohner doppelt unheimlichen elementes; er wird gern gedacht als der besitzer ungeheurer schätze, die sich die volksphantasie immer gern im erdinnern und am meeresboden denkt. sie erscheinen bald den lebensverhältnissen der alten zeit entsprechend als ungezählte rinderherden, bald in dem symbole des füllhornes mythisch verkörpert[76]). indem der überwinder des todes sich seiner schätze bemächtigt, erwirbt er sich zugleich für den naivsten sinn die ewige seligkeit. aber wol schon der ältesten sage wird die daneben hergehende erzählung angehören, nach der der held selbst in den göttergarten zieht und die äpfel der unsterblichkeit bricht. in jedem falle ist so sein leben beendet: den irdischen tod schlieſst die ganze dichtung ihrem wesen nach aus. und er ist auch nicht gestorben: nirgend hat ein grab des Herakles bestanden. wer diese eine tatsache zu begreifen versteht, namentlich im hinblick auf die formen des hellenischen cultus, der weiſs, daſs Herakles unmöglich ein bloſser heros gewesen sein kann, geschweige denn ein mensch. andererseits ist die ganze reihe seiner taten eine absurdität, wenn er ein unsterblicher ist. mit dem tode ficht kein gott, denn ihn ficht der tod nicht an.

76) Acheloos muſs dem Herakles das füllhorn geben, vgl. oben s. 23, anm. 45. der preis des Tritonkampfes ist derselbe. wenn Theseus in das meer taucht um sich von Amphitrite den kranz zu holen, der jetzt in den sternen der himmlischen krone stralt, so ist das, wenn nicht übertragung, so doch inhaltlich das nämliche. eine hochaltertümliche variante ist es, daſs Herakles in den schlund eines seeungeheuers hineinsteigt: den schlund des todes. das mag mitgewirkt haben bei dem troischen kampfe für Hesione, obwohl diese rhodische geschichte im wesentlichen übertragung von Perseus ist.

Die sage auf hellenischem boden.

Damit ist, wenn auch notgedrungen in farblosen grundlinien die ursprüngliche sage gezeichnet. zwischen den zeiten da sie entstand und der ältesten für uns immerhin auch nur durch rückschlüsse erreichbaren concreten form liegen jahrhunderte, und in der zwischenzeit sind die Dorer in Hellas sesshaft und herrschend geworden. ein ganzer wald von neuen sagentrieben hat den grund der sage überwuchert. die räumliche ausdehnung und trennung der dorischen stämme hat die alte einheitlichkeit zerstört. indessen das dickicht lichtet sich, sobald die lediglich geschichte reflectirende sagenmasse abgesondert wird. immerhin bleiben noch drei sagenkreise oder kreisabschnitte, die für die gesammte folgezeit maſsgebend geworden sind, durch die mythographie nicht ohne gewalt neben einander gerückt, der thebanische für die geburt und jugend des Herakles, der oetäische für sein ende, der argolische für seine haupttaten, den Dodekathlos. die oetäischen sagen mögen zunächst bei seite gestellt werden; die epische bearbeitung durch nicht dorische Homeriden hat ihnen einen fremdartigen charakter aufgedrückt. auch die boeotischen sagen sind in der importirten epischen weise zur darstellung gebracht worden, zum teil mit groſsem erfolge, in den hesiodischen gedichten, allein niemals in einem gröſseren zusammenhange, und niemals ohne die argolische sage bereits vorauszusetzen. die nahe beziehung Boeotiens zu Chalkis und seinem culturkreise, der den westen beherrscht, und die fruchtbarkeit dieses kreises an dichtern der chorischen lyrik im sechsten jahrhundert hat sehr vielen der altargolischen erzählungen eine neue farbe gegeben, welche dann die herrschende geblieben ist: aber auch so weist alles auf den argolischen ursprung zurück. die argolische sage allein ist in sich ein organisches ganzes, sie bildet das fundament der späteren Heraklessage und läſst allein den echten sinn der ursprünglichen conception unmittelbar hervortreten. hier gelingt es ein groſsartiges altdorisches Heraklesgedicht zu erfassen: der Herakles, der nicht bloſs die welt sondern auch die herzen erobert hat, ist Argeier.

Der name.

Eine argolische neubildung ist vor allem der name *Ἡρακλῆς, Frobert,* wie Benseler gut übersetzt hat, denn das altertum selbst hat, abgesehen von einigen schrullenhaften etymologen, den 'Heraberühmten' in ihm gesehen, und wir tun immer am besten dem verständnisse des volkes über seine eigne sprache zu trauen, trotz einer unregelmässigkeit in der vocalisation[77]).

77) Man erwartet *Ἡροκλῆς*. *Ἡράκλειτος* kann dem namen des gottes nachgebildet sein, *Βουλακράτης Τιμαγένης* u. dgl. weichen in der quantität des *α* ab. *Θεάγενης* hat man von *Θεογένης* differenziirt, um die geburt durch hilfe einer göttin von der durch einen gott sondern zu können. die bildungen *Πυλάδης Ἀθηνάδης*

nebenformen existiren nicht[78]). nun ist Hera die göttin von Argos, und nur von Argos[79]). wenn wir sie ihre herrschaft über Arkadien bis Sparta und Olympia[80]) ausdehnen sehen, so ist zu bedenken, dass dem das gebiet des argolischen einflusses genau entspricht. Argos ist ja von hause aus nicht stadtname; Heras uraltes heiligtum liegt auch nicht in der stadt oder dem unmittelbaren herrschaftsgebiete der Larisa, und die *Ἥρη Ἀργείη* Homers ist die des Peloponneses in dem sinne wie der könig von Mykene herr desselben ist. aber Hera ist eine hellenische göttin. wenn der dorische heros den namen 'Heras ruhm' erhält, so kann er ihn erst in Argos, also nach der einwanderung erhalten haben. wenn er unter diesem namen ein allen Hellenen gemeinsamer heros und gott geworden ist, so ist damit die übermacht der argolischen sage unmittelbar bewiesen. nicht minder zwingend ist der schluss, daſs allerorten und zuerst in Argos ein namenswechsel stattgefunden hat. das gedächtnis an einen solchen ist unverloren geblieben[81]).

Θηβάδης mit kurzem *α* bilden eine gruppe für sich. trotzdem wird man die möglichkeit der alten ableitung nicht bestreiten dürfen. ich möchte jedoch nicht unterlassen auf bildungen wie *Ἀλκαμένης Θηραμένης* hinzuweisen, die von consonantischen stämmen kommen. da *Ἥρα*, wie die *ἡϱϝαῶιοι* (IGA. 110) lehren (das anlautende heta fehlt, weil die Arkader es überhaupt verloren haben) ursprünglich *Ἥϱϝα* ist und zu *ἥρως* sich stellt wie *Nerio* zu *nar*, *Nero*, so daſs die gattin des himmelsherrn höchst passend *frouwa* heiſst, kann man wol auch vermuten, daſs eine wurzel *hēr* bestanden habe, von der sowol die göttin als *δέσποινα*, wie der held als *Ἀνδροκλῆς* benannt wäre. ich habe meine darstellung durch diesen einfall nicht stören lassen.

78) *Ἥρυλλος* (Hesych u. a.) ist das correcte hypokoristikon wie *Δίυλλος* von *Διοκλῆς*, *Ἀρίστυλλος* von *Ἀριστοκλῆς*, *Ἴσυλλος* von *Ἰσοκλῆς*. *Ἡρύκαλος* bei Sophron ist spielerei, bei der italische umformungen mitgewirkt haben werden. *Ἡραῖος* (Hesych., so zu betonen) ist auch ein correctes hypokoristikon, wie *Διαῖος Θεαῖος Ἀρισταῖος Ἰσαῖος*.

79) Euboia und Plataiai (Theben nicht) haben auch alten Heracult, und die *Κιθαιρωνία* greift bedeutend in die Oidipodie ein. das wird mit den völkerschiebungen zusammenhängen, die oben s. 16 und 17, anm. 34 berührt sind. Samos hat seine göttin von Argos, da Admeta, die Tochter des Eurystheus, dort ebenfalls Herapriesterin ist (Menodotos von Samos bei Athen. XV 672).

80) Das für die religion bedeutendste was Olympia den besucher lehrt ist, daſs Hera seine alte herrin ist, entsprechend der arkadisch-argolischen (d. h. vordorisch-argolischen) herkunft der bevölkerung. Zeus ist durchaus secundär, und es scheint, als hätte er wirklich durch einen blitzschlag, der das sog. haus des Oinomaos traf, von dem Heraheiligtum besitz ergriffen. Pheidon von Argos mag wol das anrecht seiner göttin verfochten haben.

81) Probusscholien zu Verg. buc. 7, 61 *Alcides Hercules ab Alcaeo monte* (dies in *avo* zu ändern, ist eine textkritik, die wir dem Egnatius nicht nachtun

kein geringerer als Pindaros soll berichtet haben, dass Herakles diesen namen erst erhalten hätte, nachdem Heras gebote zu seinem ruhme ausgeschlagen waren; vorher aber hätte er Ἀλκείδης geheifsen[82]). dies letzte wenigstens möchte man ihm ungern zutrauen, da andere mit berufung auf ein delphisches orakel vielmehr den namen Ἀλκαῖος angeben, der von Herakles auf den vater des Amphitryon allgemein übertragen ist. Ἀλκαῖος stimmt zu der mutter Ἀλκμάνα und dem geschlechtsnamen Ἀλκεΐδης, dessen gentilicische bedeutung um so deutlicher ist, da keine person vorhanden ist, auf die er patronymisch bezogen werden könnte[83]). da nun die thebanische herkunft der tradition von dem namenswechsel auch abgesehen von Pindar sicher ist, so ergiebt sich der schlufs, dafs der held in Boeotien ursprünglich wirklich Ἀλκαῖος geheifsen hat. in Megara hat man nicht wie in Theben dem neuen argolischen Herakles den alten namen opfern mögen, so dafs nun eine differenziirung in zwei ursprünglich identische personen stattgefunden hat. Alkathoos ist den taten nach der 'Herakles' von Megara[84]). sein name aber ist einer der

dürfen, mag auch nichts als ein misverständnis vorliegen) *sive ἀπὸ τῆς ἀλκῆς. Pindarus* (fgm. 291) *initio Alcidem nominatum, postea Herculem dicit ab Hera, quod eius imperiis opinionem famamque virtutis sit consecutus.* ähnlich Apollodor 2,73, Serv. zu Aen. 6, 392. bessere tradition nennt den namen Ἀλκαῖος, auch mit berufung auf das orakel, von dem es auch eine fassung gibt, die töricht ἦρα φέρειν heranzieht. eine dritte ist aus dem versfragment ἠέριον κλέος ἔσχε (Cram. An. Ox. II 445) zu erschliefsen; sie lag nahe, da ja Ἥρα = ἀήρ vulgär ist. Matris (Diod. IV 10 = I 24) und Sextus *adv. phys.* I 36 genügen den thebanischen ursprung zu sichern. sonst in dem epigramme der albanischen tafel, Aelian V. H. 2, 32, Et. M. Ἡρακλῆς, schol. T zu *Ξ* 323 u. s. w.

82) Über die bedeutung dieser ableitung habe ich mittlerweile eingehender gehandelt Arist. u. Athen. II 180. die Boeoter bilden bekanntlich die patronymica überhaupt anders.

83) Pindar empfand natürlich die schwierigkeit und hat einmal Ἀλκαΐδαι gesagt (Ol. 6, 63), was schol. T zu *N* 612 als besonders citirt. die Athener meiden Ἀλκείδης, den grofsvater Ἀλκαῖος kennen sie und auf ihn deutete dort Pindar. aber wäre er zur erklärung von Ἀλκείδης erfunden, so würde er Ἀλκεύς heifsen.

84) Dieuchidas (schol. Apoll. I 517), auf den, d. h. die megarische chronik, am letzten ende Pausan. I 41 zurückgeht, erzählt die überwindung des löwen, und zwar mit dem märchenmotiv, dafs Alkathoos sich als wahren besieger des untiers durch die ausgeschnittene zunge ausweist, während andere ihm den ruhm schon fast vorweg genommen hatten. der löwe ist ὁ Κιθαιρώνιος. vertreter Megaras ist Alkathoos, seit der ort besteht. er wird mit dem Peloponnes (Pelops) verbunden: der megarische adel war eben von Korinth zugewandert. aber ganz deutlich ist auch hier, dafs Megara vorher zu Boeotien gehörte; der löwe ist vom Kithairon, er hat den sohn des Megareus zerrissen, der zu Megara und Megareus von Theben oder Onchestos gehört, und als Alkathoos den mauerring um seine stadt zieht, hilft die leier des

vollnamen, zu denen Ἀλκαῖος abkürzung sein kann. in der boeotischen sage steht neben Herakles ein zwillingsbruder Ϝιφικλῆς, der mit seltsamer ungunst als ein unwürdiges gegenbild zu ihm gezeichnet wird[85]). es ist, zumal um des sinnes willen, verführerisch zu vermuten, daſs Ϝιφικλῆς der argolische name ist, der durch Ἡρακλῆς ersetzt ward, so daſs die Boeoter, so lange sie sich gegen die argolische sage sträubten, den vertreter derselben ihrem Ἀλκαῖος unterordneten. wie dem auch sei: selbst für die urzeit des ungeteilten volkes dürfen wir glauben, dass der träger der sage statt Frobert ein Ellenbert oder Starko aus dem geschlechte der Starkunger gewesen ist.

Von natur gehen sich Hera und Herakles nichts an, ja sie muſsten sich zunächst feindlich sein, da die Heraklesverehrer sich mit gewalt zwischen die Heraverehrer eindrängten. deshalb gibt die argolische sage den Herakles dem hasse Heras während seines erdenlebens preis und

---

Apollon, wie die des Hermes dem Amphion in Theben. Pausan. I 42, Anth. Planud. 4, 279. also werden auch den namen Alkathoos schon leute mitgebracht haben, die von norden zuzogen. die zugehörigkeit des megarischen landes zu Boeotien, für welche religion und sage viele belege liefern, ist noch im homerischen schiffskataloge anerkannt. der widerspruch E. Meyers ignorirt die fülle der traditionen. schwerlich wird übrigens das grab der Alkmene in Megara (Paus. I, 41) ursprünglich die mutter des Herakles angegangen haben: die motivirung ist kläglich, aber seit der differenziirung des Alkathoos konnte sie nicht anders ausfallen.

85) Iphikles wird in der vulgären sage sehr schlecht behandelt. als sohn des sterblichen vaters ist er in der geburtsgeschichte die folie für den gottessohn. weiter hat er wesentlich nur den Ϝιόλαος zu zeugen, der dann seines oheims knappe wird; er selbst verschwindet völlig: nur dieses verschwinden zu motiviren werden ärmliche sagen ersonnen. aber eine merkwürdige überlieferung ist in dem epos vom schilde des Herakles (88) erhalten, einer nicht lange vor 600 verfertigten einlage in die hesiodischen Eoeen. hier ist Iphikles der unwürdige bruder des Herakles, der zum Eurystheus geht, sein diener wird und diesen schritt vergeblich bitter bereut, während Herakles nicht von Eurystheus, sondern vom δαίμων seine arbeiten auferlegt erhält. so versucht der dichter die dienstbarkeit, die aus der argolischen sage stammt, von dem boeotischen helden abzuwälzen, den sie ursprünglich nichts angeht; daſs v. 94 direct auf λ 622 hinweist, hat Leo gesehen. übrigens ist die umdichtung nicht geschickt gemacht, denn wie Iolaos trotzdem als Ἰφικλείδης und παῖς ἀμύμονος Ἀλκείδαο (des Amphitryon) neben Herakles auftreten kann, hat der dichter nicht erklärt. Iolaos hatte in Theben grab und cult und fest. seine verbindung mit Herakles ist das abbild der kampfgenossenschaft, die im ἱερὸς λόχος fortlebte. wo er in der sage auftritt, ist thebanischer einfluſs sicher. man wird in ihm entweder wirklich einen führer der einwandernden Boeoter oder den vertreter eines ihrer stämme anzuerkennen haben. bedeutsam ist der namensanklang von Ϝιόλαος an Ϝιόλεια, die tochter des Eurytos von Oichalia: aber eine verbindung läſst sich nicht erkennen.

stellt seine aufnahme in den himmel als eine aussöhnung mit der argolischen göttin dar, die ihm ihre tochter zum weibe gibt. aber nur so lange als hellenisch und dorisch als scharfe gegensätze von den dorischen herren der Argolis empfunden wurden, konnten sie sich darin gefallen, den haſs ihrer vornehmsten göttin gegen ihren vornehmsten helden auszumalen. so kommt es, daſs wir zwar in der Ilias manches der art lesen, in die es ersichtlich durch die südasiatischen Dorer gelangt ist, die ja aus der Argolis stammten. aber die sagen, in welchen sonst Heras einwirkung besonders hervortritt, der kindermord, die schlangenwürgung, die sendung des krebses im hydraabenteuer[86]), sind erweislich nicht argolisch, und gerade die haupttaten, löwe, Triton, Giganto- und Kentauromachie, Geryones und Hesperidenfahrt wissen nichts von Heras groll. es ist das begreiflich. die neidische stiefmutter war ein sehr fruchtbares motiv für dichterisches spiel und ist in dieser weise fortdauernd ausgenutzt worden. aber in Argos war der feind Heras längst 'Heras ruhm' geworden. es ist durchaus wahrscheinlich, daſs die ausgebildete argolische Heraklee (der Dodekathlos) ihren zorn nur zur motivirung der dienstbarkeit des Herakles benutzt hat.

Die dienstbarkeit.

Diese konnte nicht aufgegeben werden, obwol sie eine neubildung von lediglich geschichtlicher bedeutung war[87]). denn sie legitimirte die

---

86) Dem krebse entspricht das eingreifen des Iolaos; diese fassung ist also thebanisch. sie beherrscht die bildende kunst seit dem ende des siebenten jahrhunderts, wie namentlich das attische giebelrelief beweist. und die selbst in nebendingen ganz feste bildliche tradition bezeugt ein einfluſsreiches gedicht: schon Hesiodos selbst (Theogon. 314) hat es gekannt, da er den zorn der Hera und die beteiligung des Iolaos erwähnt. Herakles führt übrigens das schwert selbst bei diesem kampfe. die vergiftung der pfeile ist also vielleicht etwas secundäres; dann also auch die gewöhnliche form der peloponnesischen Kentauromachie, welche die vergifteten pfeile voraussetzt. in diesem falle würde es nahe liegen, Stesichoros diese wendung zuzuschreiben, der von Herakles bei Pholos erzählt hat.

87) Ich muſs nach erneuter erwägung den zweifel äuſsern, ob ich recht getan habe, die dienstbarkeit der ursage abzustreiten. die formen, in denen sie auftritt, dienstpflicht des vasallen in Argos, knechtschaft bei Omphale, landflüchtigkeit in Theben, sind gewiſs alle secundär und in sich sehr verschieden; aber der erfolg ist im wesentlichen derselbe. Herakles ist vereinzelt, ihm fehlt der beistand, den sonst der mann durch sein geschlecht und seinen stamm findet, und er handelt unter einem zwange, nicht aus freiem willen, wie etwa die plan- und gedankenlosen irrenden ritter der mittelalterlichen romane. nun verstehen das die dichter gewiſs richtig, die da sagen, er handele im auftrage des δαίμων oder τοῦ χρεὼν μέτα, und Euripides zumal hat den mangel des freien willens in seinem handeln scharf erfaſst (575—84), aber die alte sage muſste dafür ein sinnlicheres bild finden. sie muſste

dorische herrschaft. es war unvermeidlich, daſs Herakles auf alle länder alte rechtsansprüche haben muſste, die seine nachkommen besetzten. so ward er denn hier an die alten eingebornen heroengeschlechter angegliedert, wie nicht anders möglich, durch seine mutter, so daſs er ein nachkomme des Perseus, und Tiryns seine heimat ward. da er gleichwol nicht zu einem alten landesherrn werden konnte, seine nachkommen auch Argos den Persiden erst mühsam abgenommen hatten, so ergab sich, daſs ihm sein erbe wider das recht vorweggenommen war, und das eben hatte Hera verschuldet, so daſs er während des lebens dem schlechteren manne dienen muſste. die rhodische überlieferung, die wir in der Ilias lesen, hat das schon mit lebhaften farben durchgeführt[88]). und der jämmerliche feigling Eurystheus, Sthenelos sohn[89]), sammt seinem herolde 'Dreckle' (Κοπρεύς), sind zu ausdrucksvollen burlesken figuren geworden, an denen sich der Dorerhochmut gütlich tat, der auf seine periöken schnöde herabsah. trotzdem blieb Admata, Eurystheus tochter, als Herapriesterin immer eine würdige figur[90]).

Her. in Theben.

Auſserhalb von Argos hat weder die abstammung aus dem blute des Perseus noch die dienstbarkeit bei Eurystheus irgend welche bedeutung. aber obwohl gerade in Boeotien der cultus der Alkmene so lebhaft war

---

ihn aus dem geschlechtsverbande loslösen, auf daſs er alles aus eigener kraft vollbringe, und sie durfte ihn nicht zu einem landstreicher wie Gawan oder Iwein degradiren, denen das abenteuern an sich spaſs macht, weil sie mit leerer seele ein leeres leben führen. denn er sollte ja gott werden.

88) *T* 99 nennt als geburtsort Theben. aber das kann man nicht umhin für eingeschwärzt aus der späteren sage zu halten. es ist gar nicht zu verstehen, wie Eurystheus über ein kind macht haben soll, welches in der fernen stadt geboren wird, und ausdrücklich handelt es sich um die herrschaft über die Ἀργεῖοι (123), zu denen Theben nicht gehört. sonst illustrirt die sage auf das trefflichste die verfassung zur zeit der geschlechterherrschaft: der ἄρχων τοῦ γένους, hier τῶν Διογενῶν, übt eine sehr reale macht. Matris (Diod. IV 9), obwol Thebaner, verlegt die geburt ganz offenbar nach Tiryns; erstorben war diese natürliche tradition also nicht ganz. der rhodische einfluſs hat in einem punkte sich immer behauptet: Alkmene ist Elektryons tochter geblieben, und so ist sie doch nur genannt worden, weil sie in Rhodos mit Ἀλεκτρώνα, der auf dieser wie auf vielen inseln verehrten vorhellenischen göttin, ausgeglichen war. vgl. Hermes XIV.

89) Sthenelos ist in dieser reihe ein füllname. und doch ist er der eines der vornehmsten helden für die aus der Argolis nach Asien ausgewanderten Hellenen: dort ist er sohn des Kapaneus und epigone. daſs Eurystheus kein alter Perside ist, zeigt das vorkommen des vollnamens Εὐρυσθένης in der von Argos beeinfluſsten genealogie der spartanischen Herakliden.

90) Für Argos bezeugt es namentlich die albanische tafel, über Samos oben anm. 79.

wie nirgend sonst[91]), Theben die geburtsstätte des Herakles ohne widerspruch geworden ist, seine erzeugung und seine jugend durch boeotische dichtung verherrlicht ward, hat doch schon ehe unsere tradition beginnt der übermächtige einfluſs der argolischen sage gesiegt, oder vielmehr einen compromiſs erzwungen. Alkmene war eine Tirynthierin, und eben daher sollte auch der irdische vater des Herakles stammen, den er in Amphitryon erhielt. dieser hatte in wahrheit gar nichts in Argos zu suchen, sondern war ein thebanischer held. der zug Amphitryons gegen die Teleboer oder Taphier, der ganz ungewöhnliche und unverständliche völker- und machtverhältnisse voraussetzt, die verbindung mit Kephalos, die jagd des teumesischen fuchses, das sind sagen die schon im 5. jahrhundert halb verklungen sind, um so mehr aber beweisen, daſs Amphitryon eine selbständige bedeutung neben Herakles gehabt hat, und für ihn die stellung als nährvater des Zeuskindes ein degradation bedeutete. aus dieser empfindung heraus ist der conflict zwischen Alkmene und Amphitryon entstanden, ein conflict, der für antikes und modernes empfinden ein guter prüfstein ist. wer einfach antik empfindet, wird den gatten, dem ein gott aus seinem weibe einen übermenschlich herrlichen sohn schenkt, demütig und stolz zugleich die gnade hinnehmen lassen, wie Tyndareos, Ariston der vater Platons, Joseph der zimmermann tun. wer modern empfindet, wird einen hahnrei sehen: den komisch oder tragisch zu nehmen gleichermaſsen eine errungenschaft der christlich germanischen weltanschauung ist. man muſs diesen gegensatz zu verstehen und nach zu empfinden gelernt haben, um das ganz singuläre zu schätzen, das in der Amphitryonfabel liegt. und man muſs die glänzende und völlig gelungene leistung Molières bewundern, aber auch den mislungenen versuch Heinrichs von Kleist, die ehrwürdige und heilige sage nach ihrem werte verständlich zu machen, würdigen können, damit man die freiheit des sinnes habe, weder blasphemische frivolität in der Amphitryonsage zu finden, noch die romantisch krankhafte gefühlsverwirrung hineinzutragen. dann erkennt man zweierlei. erstens, daſs es zu unerträglichen consequenzen führt, wenn solch ein irdischer vater mehr ist als eine füllfigur. Amphitryon ist mehr, und deshalb kann er nicht ursprünglich vater des Herakles sein, hat vielmehr die verquickung zweier ursprünglich selbständiger sagen den keim zu diesen unzuträglichkeiten gelegt. zweitens aber muſs ein groſser, aber die consequenzen auch um den preis der

91) Pausan. V 17, 8 bezeugt, daſs der samische genealoge Asios unter den kindern des Amphiaraos eine Alkmene nannte. das hat mit der mutter des Herakles nichts zu tun. der genealoge borgt den namen von dem bruder Ἀλκμάν.

zerstörung des mythos ziehender dichter das Amphitryonmotiv ernst behandelt haben, ehe die travestie, wie sie bei Plautus vorliegt, sich daran machen konnte. dieser dichter ist nachweislich Euripides gewesen. er liess in seiner Alkmene den gatten so weit gehen, die ehebrecherin auf den scheiterhaufen zu werfen, dessen feuer die erscheinung des gottes in sturm und hagel löschte. von der sittlichen behandlung des problems können wir nichts mehr erkennen[92]), aber Euripides zog auch hier nur hervor, was in der sage lag, und zwar mufs schon vor der knappen darstellung in den hesiodischen Eoeen eine lebhafte dichterische behandlung sowol des Taphierzuges wie der erzeugung des Herakles und auch der ersten tat, in welcher sich das göttliche blut bewährte, der schlangenwürgung, bestanden haben: eine boeotische dichtung[93]). und da diese in ihrem inhalte widersprechende motive enthält, so führt sie auf ältere und zwar argolische dichtung zurück. dafs Zeus zu Alkmene in ihres gatten gestalt herabgestiegen ist und ihr als gewähr für seine gnade einen goldnen becher geschenkt hat, ist zudem noch als peloponnesische tradition nachweisbar[94]).

92) Der inhalt der euripideischen Alkmene ist von R. Engelmann (zuletzt Beitr. zu Eur. Berlin 1882) erkannt. wenn jüngst jemand behauptet hat, der vers des Plautus (Rud. 86) *non ventus fuit, verum Alcumena Euripidis* bedeute, *personam aut fabulam turbulentam dissolutamque esse,* so ist Plautus an dieser windbeutelei unschuldig: der fährt fort *ita omnis de tecto deturbavit tegulas.* das unwetter ist selbst im plautinischen Amphitruo noch beibehalten.

93) Über den Taphierzug zu v. 60, 1078, wo gezeigt ist, dafs die Eoee (Aspis anfang) nur einen auszug der reichen sage liefert. Pherekydes (schol. λ 265), der sonst zu ihr stimmt, wufste von der schlangenwürgung zu sagen, dafs Amphitryon das ungeheuer geschickt hätte, zu erkennen, welcher der zwillinge aus götterblut wäre (schol. Pind. N. 1, 65). die gewöhnliche fassung dieser sage repraesentirt für uns am reinsten Pindar N. 1, allein von ihm weichen die andern zeugen nicht ab, so dafs man in ihm den urheber hat sehen wollen. und thebanisch ist die sage freilich, wie die einführung des Teiresias zeigt; prägen doch auch die Thebaner den schlangenwürgenden Herakles im 5. jahrhundert auf ihre münzen. aber das pindarische gedicht hat zwar dem Theokrit und Philostratos vorgelegen: dafs es die vulgata beherrscht hätte, ist minder glaublich, als dafs im 5. jahrhundert noch andere aufser ihm eine boeotische darstellung benutzt hätten, der eben auch der Taphierzug angehört haben wird.

94) Das erstere folgt daraus, dafs Zeus in des gatten gestalt mit Kassiepeia den Atymnios zeugt, also eine rhodische sage, Clem. Rom. hom. 5, 13, Robert Bild und Lied 116. das zweite daraus, dafs der besuch des Zeus bei Alkmene nicht nur auf der altspartanischen basis dargestellt ist (Löschcke *de basi Spartana* Dorpat 1879, diese darstellung war von den Spartanern aus dem allgemeinen peloponnesischen typenschatze entlehnt, da dieselbe darstellung auch auf der korinthischen Kypsele stand), sondern dafs der becher des Zeus in Sparta gezeigt wurde: man wird sich

H. in Argos.

Auf Argos weist also selbst diese verschollene Heraklesdichtung Boeotiens zurück. die argolischen *Ἡρακλέους γοναί* können wir nicht mehr erkennen, dürfen aber vielleicht annehmen, daſs sie in dem gedichte nicht behandelt waren, das es zu erwecken gilt. denn es ist unmöglich, hier die sage von dem werke eines dichters zu sondern, der sie planvoll und tiefsinnig in festen rahmen gespannt hat. in 10 kämpfen hat er die dienstbarkeit des Herakles zur anschauung gebracht, deren inhalt ist *ἐξημερῶσαι γαῖαν*, die welt, das war für den horizont des dichters Argos, für die menschheit und ihre friedliche arbeit bewohnbar zu machen. und mit den zwei aus der ursage stammenden, höllenfahrt und himmelfahrt, hat er den kreis vollgemacht, der dann für alle jahrhunderte gegolten hat, nach dem wir sein werk den Dodekathlos nennen wollen. der inhalt läſst sich ganz wol angeben, wenn der erzähler die entsagung übt das detail abzustreifen, und der hörer den guten willen mitbringt sich nicht an das detail zu klammern.

Der Dodekathlos.

Nackt und bloſs[95]), wie der mensch aus dem mutterleibe in diese welt tritt, zieht der Zeussohn Herakles, geknechtet von dem schlechteren manne, von Mykene zu dem ersten strauſs, den er bestehen soll. einen ast bricht er sich im walde, das ist seine wehr. und auch sie versagt gegenüber dem ungeheuer, das es zu bezwingen gilt, dem löwen von Nemea, dem bewohner des Apesas, des bergzuges, der des Zeus wiese (*νέμεα*) von dem mykenischen hochlande trennt. aber die faust versagt nicht: sie erwürgt die bestie, deren vlieſs das kleid des helden wird. der nächste zug geht in die Inachosniederung: die wasserschlange von Lerna erliegt der keule. in die benachbarten berge, welche Arkadiens hochebene von Argos scheiden, führt die bezwingung der hirschkuh. sie wird erschlagen, weil sie die argolischen fluren zerwühlte[96]). wie die hindin dem löwen, entsprechen die gewaltigen vögel, die auf dem see von Stymphalos schwimmen, dem lernäischen wassertier. und weiter geht es in der be-

---

nun wol hüten, die überlieferung bei Athenaeus 475^{c} anzutasten, der dies aus Charon von Lampsakos erhalten hat. seltsamer weise hat der Thebaner Pindar (Isthm. 7, 5) einen zug erhalten, der geradezu für rhodisch ausgegeben werden muſs: Zeus läſst, als er zu Alkmene in Amphitryons haus kommt, um mitternacht gold regnen. so geschah es auf Rhodos bei Athenas geburt, und so ist Perseus, der Argeier, erzeugt. das war also in jenes thebanische gedicht aufgenommen: der hagelschlag der euripideischen Alkmene ist das widerspiel dieses goldenen regens.

95) Die kunst bewehrt Her. auch in den beiden ersten kämpfen mit dem schwerte; das bedeutet nicht mehr, als daſs sie ihm die gewöhnlichen heroischen waffen gibt: da sie die kämpfe vereinzelt, liegt ihr an dem für das ganze wichtigen motive nichts.

96) Vgl. zu v. 375.

friedung des Argos, des Peloponneses. der eber, der Arkadiens felder zerstörte, wird bis in den schnee des Erymanthosgebirges verfolgt, wo Herakles den verklamten auf die schulter nimmt; als er ihn heim bringt, kriecht der feige Eurystheus in ein faſs. vom Erymanthos geht es nach dem westlichen Arkadien, wo die Kentauren der Pholoe zu bezwingen sind[97]). in diesen sechs kämpfen ist die befriedung des Ἄργος vollendet. die folgenden vier führen sie weiter, so weit der horizont der Argolis reicht. aus süden holt Herakles den kretischen stier, aus dem thrakischen norden die rosse des Diomedes, aus dem osten den gürtel der Hippolyte, aus dem westen die rinder des Geryones. das ἐξημερῶσαι γαῖαν ist vollbracht. der knechtschaft ist Herakles nun quitt, aber die knechtschaft ist gleich seinem erdenleben. auch das muſs nun zu ende gehen. er hat keinen platz mehr auf der erde, wenn er nichts mehr auf ihr zu wirken hat. und doch hat das gemeine menschenschicksal keine macht über ihn. das Alter[98]) schlägt er nieder, als es ihn heimtückisch in die grube locken will: er ist kein blinder Faust, den die Lemuren äffen. und den tod sucht er sich selber auf in seiner höhle: die götter, auf die der Peloponnesier bei schwerem werke vertraut, Hermes, der geleiter auf gefahrvoller bahn und vermittler des himmlischen willens, Athana, die gewappnete jungfrau des himmels, zu der der Dorer von dem Hellenen beten gelernt hat, stehn dem Herakles bei[99]). er steigt bei Tainaron hinab in die hölle, bei Hermion empor mit dem höllenhunde, der vom lichte geblendet heulend entflieht durch die Kynadra von Argos: er wird dem sieger über den tod nimmer nahen. und nun geht der weg westwärts nach dem göttergarten, Triton und Helios werden bezwungen, der Ladondrache erschlagen, die schicksalsjungfrau bricht selbst den apfel der unsterblichkeit, Athana führt den verklärten in den göttersaal, und Hera verlobt ihm ihre tochter, die ewige jugend[100]).

---

97) Vgl. zu v. 182.

98) Vgl. zu v. 637. gerade dieser nur in der bildenden kunst rein erhaltene zug ist als argolisch gesichert.

99) Zu den vasenbildern stimmen die Homerstellen Θ 367, λ 623; allerdings ungenügende zeugnisse für die altargolische sage, da sie der allerjüngsten schicht angehören. indessen liegt in dem wesen und der landschaftlichen geltung der götter nichts, was verböte, die verbindung dem altpeloponnesischen glauben zuzusprechen.

100) Vgl. zu v. 637. Ἥβα die person ist erwachsen aus dem wesen Heras, die jedes frühjahr wieder jungfräulich wird, und die bildende kunst lehrt am besten, daſs sie zu Hera gehört wie Peitho zu Aphrodite und Nike zu Zeus und Athena. wenn Hebe den göttern bei Homer die himmelsspeise kredenzt, so ist das zwar nur ein ausdruck dafür, daſs die götter durch diese speise ewige jugend haben, aber

Die öffentliche meinung verwirft jetzt die annahme eines alten cyclus, wie er hier mit zuversicht auf Argos und auf das 8. jahrhundert zurückgeführt wird[101]). man hält sich zunächst daran, dafs ein für die Heraklessage kanonisches epos nicht existirt hat, am wenigsten im Peloponnes. auch die bildende kunst, die von einzelnen scenen ausgeht, kann keinen cyclus beweisen, denn für sie überwiegen künstlerische rücksichten, selbst wenn sie mehrere taten zusammenstellt. sie kann ihn aber eben deshalb auch nicht widerlegen; das alter der einzelnen taten bezeugt sie dagegen vollauf. aber diese taten sind teils wirklich als einzelne ursprünglich gedacht, teils ist man jetzt geneigt sie zu vereinzeln. wenn die stymphalischen vögel sturmdaemonen, der erymanthische eber ein bergstrom, die hindin eine jagdbeute des sonnengottes, Geryones der winter ist, so hat in der tat die verbindung solcher abenteuer keinen inneren wert, und wenn Herakles ein gott ist wie Apollon oder ein heros wie Theseus, so löst sich die Heraklee in ἐπιφάνειαι Ἡρακλέους entsprechend den ἐπιφάνειαι Ἀπόλλωνος[102]) auf, oder sie erscheint so compilatorisch wie die Theseustaten. dagegen fordert die hier vorgetragene ansicht von der Herakles-

---

die jungfräuliche dienerin, die in ihrer mutter hause dienstbereit ist, ist doch die argolische gestalt. sie sollte dann aber über die äpfel selbst verfügen, und jedenfalls hat die ehe mit Hebe eigentlich denselben sinn wie die gewinnung der goldenen äpfel. diese gehört in die sage; die ehe ist der ausdruck, den der cultus, nachweislich in Kos und Athen, für die apotheose hat. auch die poesie, selbst Sappho, hat sie viel verherrlicht. der Dodekathlos hat also bereits zwei parallele motive verbunden. kinder aus der ehe hervorgehen zu lassen, ist widersinnige mythographenfaselei. ist doch die ehe von Zeus und Hera zwar gewifs nicht unfruchtbar, aber man kennt keine kinder von ihnen als eben Hebe, die ewige seligkeit. dafs Ares und Hephaistos zu den eltern nicht passen, hat die sage selbst gefühlt.

101) Kein geringerer als Zoega hat den cyclus der 12 kämpfe für ganz spät erklärt (bassoril. II 43), kein geringerer als Welcker hat ihn auf die Heraklee des Peisandros zurückgeführt, welche er geneigt war sehr hoch zu schätzen (kl. schr. I 83). letzterer aufsatz ist das wertvollste, was Welcker zur Heraklessage geschrieben hat; in der Götterlehre hat er diese gestalt ganz verkannt. Zoega hat den grund für die mythographische wie die monumentale forschung auch auf diesem sagengebiete gelegt. seine arbeit ist auch jetzt noch reiner genufs für den leser.

102) Beide titel sind für werke oder teile eines werkes von dem Kallimacheer Istros bezeugt; die ἐπιφ. Ἡρακλέους kürzlich durch ein bruchstück des Zenobios bei Cohn (Zu den paroemiogr. 70) bekannt geworden. die Heraklesgeschichte (δειλότερος τοῦ παρακύπτοντος) ist in wahrheit die erklärung eines naturspiels an irgend einer tropfsteinhöhle, aber der ort fehlt, und damit die hauptsache. dafs Istros eine zusammenhängende darstellung der Heraklestaten gegeben hätte, ist nicht glaublich. ἐπιφάνειαι Διός hat Phylarchos geschrieben. bald danach kommt ἐπιφανής als titel göttlicher, plötzlich rettender könige auf. Horaz übersetzt es mit *praesens* (carm. 3, 5, 2).

religion eine zusammenhängende lebensgeschichte, führt also von selbst zu der neigung, dem in der späteren zeit geltenden cyclus ein möglichst hohes alter zuzuschreiben. aber die neigung ist kein ersatz für den beweis. er lässt sich mit aller wünschenswerten sicherheit führen.

Die zwölfzahl der kämpfe, ihre folge und zumeist auch ihr inhalt, wie ich ihn skizzirt habe, ist dem späteren altertum ganz wie uns aus der schule geläufig, und die den bedürfnissen der schule angepasste mythographische litteratur ist es, die uns die überlieferung am bequemsten bietet. die fruchtbare arbeit der letzten zwanzig jahre hat nicht nur gelehrt, dafs die erhaltenen handbücher sammt der sehr wichtigen inschriftlichen parallelüberlieferung unmittelbar in das erste vorchristliche jahrhundert zurückführen, sondern dafs ein rhetor Matris von Theben, dem Diodor neben einem solchen handbuche folgt, von der nämlichen gelehrsamkeit abhängt, natürlich ganz wie sein publicum. damit ist die blütezeit der wissenschaftlichen philologie erreicht: sie wufste wol, dafs ihre aufgabe nicht war an den alten sagen fortzudichten, sondern das echte zu erhalten, und sie wufste auch, wo das echte zu finden war. das ergebnis ihrer forschung, wie wir es lesen, ist freilich kein auszug aus einem alten poetischen oder prosaischen buche[103]), sondern eine musivische arbeit, und nur weil wir blofs noch auszüge haben, fällt uns die schwierige aufgabe zu, für alles einzelne den alten gewährsmann zu suchen, der ursprünglich namhaft gemacht war. für den ordnenden gedanken, der den Dodekathlos als solchen zusammenhält, brauchen wir das nicht, ja wir dürfen es nicht, denn er gehört zu den voraussetzungen der gesammten mythographie; es mag sich einer oder der andere schriftsteller, der mehr romandichter sein wollte, von dem alten emancipirt haben: dann durchschaute die gute gelehrsamkeit seine willkür und verschmähte es, ihm zu folgen. ausdrücklich ist uns überliefert, dafs Kleanthes 'die 12 kämpfe' auf den gott, den er in Herakles sah, mit behandlung des ganzen details

103) Ich hatte die hoffnung, dafs sich zusammenhängende reste der alten mythographen, speciell des Pherekydes, bei den späteren erzählern würden aufzeigen lassen, und hatte dem in der ersten auflage mehrfach ausdruck gegeben. dafs das irrig ist oder doch nur in beschränktem mafse statt hat, mufs ich nunmehr leider zugestehn. für Pherekydes gibt den beweis Lütke, Pherecydea (Göttingen 1893). über die ganze spätere mythographie handelt vortrefflich E. Schwartz unter Apollodoros von Athen in Wissowas Realencyclopädie. Schwartz hat aber auch darin recht, dafs die Heraklee besonders einheitlich überliefert ist: an ihr könnte jemand passend eine probe der notwendigen sammlung des ganzen zusammengehörigen materiales machen.

ausgedeutet hat[104]): also die theologie fand den cyclus um 250 vor. die *sexta aerumna Herculi* bei Plautus Epid. 179 ist jetzt nicht ganz deutlich: um so sicherer wird der bearbeiter zwar die pointe zerstört, aber gar die ordinalzahl in seinem originale vorgefunden haben, das um 290 verfaſst war[105]). bald darauf redet Apollonios von den 'zwölf kämpfen' und kennt die Argofahrt des Herakles zwischen sie eingeschoben[106]). Kallimachos redet ihn an (fgm. 120) *χαῖρε βαρυσκίπων, ἐπίτακτα μὲν ἑξάκι δοιά, ἐκ δ' αὐταγρεσίης πολλάκι πολλὰ καμών.* wenn Theokrit den ausdruck braucht, der alte Peisandros habe in der Heraklee namhaft gemacht *ὅσσους ἐξεπόνησεν ἀέθλους*, so ist für jeden ehrlichen grammatischen verstand klar, daſs er einen bestimmten begriff mit den *ἆθλοι* verbindet, und daſs dies kein anderer als der des Dodekathlos ist[107]). damit springen wir eigentlich gleich in das sechste jahrhundert. daſs Pindaros und die Athener die zwölfzahl nicht nennen, kann bei einiger überlegung nicht befremden. wie sollte der Thebaner seinen vaterländischen helden in diese argolische enge bannen? wie sollten die Athener nicht die tätigkeit des panhellenischen helden

---

104) Cornut. 31. *τοὺς δὲ δώδεκα ἄθλους ἐνδέχεται μὲν ἀναγαγεῖν οὐκ ἀλλοτρίως ἐπὶ τὸν θεόν, ὡς καὶ Κλεάνθης ἐποίησεν· οὐ δεῖ δὲ δοκεῖν ἐπὶ πάντων εὑρεσιλογεῖν πρὸς βίαν* (verbessert *Coniect.* 12).

105) Eine ganze anzahl *aerumnae* zählt der eingang des Persa auf; darunter den Antaios, den auch Praxiteles unter die 12 gerechnet hatte.

106) 1, 1317 offenbart Glaukos den eigentlichen grund, weshalb Herakles nicht weiter mit fahren darf *Ἄργει οἱ μοῖρ' ἐστὶν ἀτασθάλῳ Εὐρυσθῆι ἐκπλῆσαι μογέοντα δυώδεκα πάντας ἀέθλους ναίειν δ' ἀθανάτοισι συνέστιον, εἴ κ' ἔτι παύρους ἐξανύσῃ.* offenbar kannte Apollonios die Argofahrt etwa wie bei Diodor (IV 15) zwischen der achten und neunten arbeit eingeschoben. übrigens wird ein unbefangener stellen wie Kallim. 3, 109 *ἀέθλιον Ἡρακλῆι ὕστερον ὄφρα γένοιτο* oder Eurip. Temen. 740 *ἄθλων ἕνα δεινὸν ὑποστάς*, beides von der hirschkuh gesagt, als zeugnis für den platz dieser arbeit in einer festen reihe gelten lassen. ja die vorstellung, daſs Herakles nach so und so viel arbeiten von Eurystheus frei kommen wird, wie sie z. b. Euripides gibt, ist im grunde gar nicht denkbar, ohne daſs die zahl fixirt, in der poesie also die einzelnen benannt sind.

107) Über Peisandros unten anm. 121 mehr. Suidas gibt correct mit *ἔστι δὲ τὰ Ἡρακλέους ἔργα* wieder, was Theokrit poetisch sagt. daſs Robert (Berl. Winckelmannsprogramm L 88) sich so weit vergessen hat, den vers zu übersetzen "und alle die vielen abenteuer, die Her. zu bestehen hatte, hat Pisander gemeldet" (schnitt Theokrit so dumm auf?) und zu behaupten "vor Matris hat von einem cyclus der zwölf Heraklesarbeiten niemand etwas gewuſst", und daſs E. Meyer eine so manifest falsche und, was die autorität des obscuren rhetors angeht, geradezu unbegreifliche behauptung für eine widerlegung meiner ansicht ausgegeben hat, bedaure ich und hoffe, daſs sie es selbst bedauern werden.

möglichst universell fassen? für ihre auffassung waren die tierkämpfe wahrlich nicht das bedeutendste[108]). gleichwol bezeugt Euripides den Dodekathlos: wozu flöchte er sonst gerade 12 kämpfe zu seinem ehrenkranze? neun von diesen sind aus dem kanonischen kreise der 12. dafs jeder dichter und jeder künstler die freiheit hatte im einzelnen zu wechseln, sollte sich von selbst verstehen; so ist Praxiteles in Theben verfahren[109]), und so finden wir an dem s. g. Theseion in Athen 9 kämpfe, alle aus der kanonischen reihe, dieselben wie bei Euripides, nur den eber statt der Kentauren, die in der mythographischen vulgata mit einander verbunden zu sein pflegen: die Kentaurromachie musste mit rücksicht auf den sonstigen tempelschmuck, der die theseische enthielt, notwendig fehlen. das wichtigste zeugnis sind die olympischen metopen, also aus der zeit des Pindaros. denn sie geben nicht nur die zwölfzahl, sondern elf von den zwölfkämpfen selber, und wenn die Kentauromachie fehlt, so lag für die künstler ein zwang vor, da der westgiebel diesen stoff vorweggenommen hatte[110]). statt ihrer hat die aller älteren kunst und poesie fremde speciell eleische reinigung der Augeasställe platz gefunden. wenn wir nun diese an demselben platze bei den mythographen finden, so kann man kaum umhin, darin die autorität eben der olympischen metopen zu

108) Jeder, der den ganzen Herakles, wie er im bewufstsein der Hellenen lebte, einführte, kannte nunmehr was ihn unendlich bedeutender dünken mufste, gigantomachie, eroberung Oichalias, den ganzen oetaischen kreis, und selbst die dienstbarkeit bei Eurystheus mufste davor zurücktreten. man kann lange im Pindar lesen, ohne auf eine spur von ihr zu stofsen. bei der hindin (Ol. 3) und dem Geryonesabenteuer (fgm. 169) erwähnt er sie, aber wie sehr treten die ἆθλοι überhaupt hinter den πάρεργα zurück. es wäre doch überhaupt ohne eine alte übermächtige autorität gar nicht zu ertragen gewesen, dafs ein bulle und ein wildschwein ἔργα sein sollten gegenüber der eroberung von Troia und der schiffbarmachung der Syrte.

109) Pausan. IX 10. er hatte, wie alle höhere kunst und poesie Athens, die vögel und vollends die ställe fortgelassen, aber Antaios aufgenommen. über das schatzhaus der Athener in Delphi weifs ich noch zu wenig, um seine auswahl zu verwerten.

110) Was dieser giebel darstellt, ist gänzlich ungewifs. Herakles ist nicht zu erkennen, die überlieferte deutung auf Theseus und Peirithoos verkennt notorisch eine hauptfigur und kommt offenbar nur daher, dafs eine Kentauromachie, auf welcher Herakles fehlt, die thessalische sein müfste. an diese in Olympia, unterhalb der Pholoe, zu denken, ist eine tollheit, zu der nur ein archaeologe kommen kann, der nichts von geschichte weifs. dargestellt ist die eleische Kentauromachie in der form welche Herakles erst verdrängt hat. unmittelbar überliefert ist diese nicht, sie ist aber vielleicht zu finden. übrigens haben die leute von Phigaleia auf dem friese ihres Apollontempels dieselbe Kentauromachie verstanden, mochten auch die athenischen künstler eine andere gemeint haben.

finden; will man das nicht, so ist die annahme unvermeidlich, dafs für die bildhauer um 470 dieselbe sehr specialisirte tradition mafsgebend war, die es für die quelle unserer mythographen geworden ist, und dafs eleische locale rücksichten auf beide gewirkt haben. von diesen rücksichten auf Elis ist die ältere parallele überlieferung in litteratur und kunst frei: um so höher hinauf sowol in der zeit wie im werte mufs die für alles verbindliche urform des cyclus rücken. die archaische zeit ist erreicht.

Was wichtiger ist und mit solchen zeugnissen nicht bewiesen werden kann lehrt der cyclus selbst: er ist nicht ein conglomerat einzelner geschichten, sondern eine wirkliche einheit und ein wirkliches ganze. gerade bei den mythographen, die vorn die thebanische jugend, hinten die aetolische hochzeit und den oetäischen tod anflicken, spürt man das am besten. es ist doch wol ein widersinn, dafs der Herakles, der wider den nemeischen löwen zieht, bereits Orchomenos bezwungen, den dreifufs geraubt, kinder erzeugt und erschlagen haben, ja schon das fell des Kithaironischen löwen tragen soll. und nicht minder widersinnig folgt auf Kerberos und Hesperiden die oetäische sage, ja sie zerstört völlig den sinn der schönsten beiden geschichten, der höllenfahrt und himmelfahrt, so dafs sie auf den rang der tierkämpfe hinabsinken. darin dafs sie diese beiden absondert und in der richtigen folge berichtet, bewährt sich die trefflichkeit unserer besseren mythographie[111]), und man sollte meinen, wer nur diesen einen zug zu würdigen den guten willen hat, müsste die selbständigkeit und die vollständigkeit des heldenlebens in dem Dodekathlos anerkennen.

Auch der charakter, den dieser Herakles in den sehr überlegt ausgewählten kämpfen bewahrt, ist bestimmt und einheitlich. er erfüllt wol die aufgabe, wie es der chor des Euripides von ihm rühmt, *μοχθήσας ἀκύμον' ἔθηκεν βίοτον βροτοῖς πέρσας δείματα θηρῶν.* aber er tut es in dem sinne, wie sich für den Dorer des 8. jahrhunderts die ehrenpflicht des rechten mannes darstellen mochte. er baut den acker nicht, aber er gibt den ackerbauern die sicherheit ihrem geschäfte nachzugehen; so sind die ersten sechs kämpfe alle gefasst und in sofern fügen sich auch die ställe der Augeas gut an. die folgenden vier aber zeigen, wie dem streitbaren mann die schätze der welt zu gebote stehn, die er nach allen vier winden siegreich durchzieht. so erhalten wir das idealbild

111) Hesperiden hinter Kerberos rücken die albanische tafel, Diodor und die apollodorische bibliothek in älterer fassung (Bethe *qu. Diod.* 43).

eines streitbaren adels, der über perioeken herrscht, des wehrstandes, der die schlachten schlägt, während die bauern ihn nähren, und der tatendurstig und beutelustig nach allen seiten übergreift. Herakles ist auch nicht mehr der alte bogenschütze; er ist auch nicht hoplit, sondern greift jede aufgabe an, wie es am besten geht, er würgt den löwen, läuft hinter der hindin, jagt den eber in den schnee, schieſst mit der schleuder die vögel, mit den pfeilen die flüchtigen Kyklopen, schlägt den dreileibigen Geryones mit der keule nieder. hier ist es die mannigfaltigkeit der ausführung, die eine überlegte einheitliche dichtung beweist.

Dasselbe zeigt sich in der auswahl und der behandlung der kämpfe. die tiere sind fast alle so aufgefaſst, daſs sie umgebracht oder vertrieben werden müssen, weil sie das land unbewohnbar machen und die bestellung des ackers verhindern, das gilt selbst von dem löwen, der doch ohne frage als θὴρ κατ' ἐξοχήν eigentlich eine universelle bedeutung hatte. niemand wird so verwegen sein, die echte form aller einzelnen geschichten gewinnen zu wollen. manches, wie der löwenkampf, ist von so einfacher gröſse, daſs es wesentlich unverändert sich erhielt. von der hydra gibt Hesiodos und die kunst schon des 7. jahrhunderts eine erweiterte fassung[112]). bei dem eber läſst die festigkeit der bildlichen tradition und die drastische verhöhnung des Eurystheus den schluſs zu, daſs das echte sich immer erhielt; aber eben deshalb ist diese geschichte früh in den hintergrund getreten. die form der Kentauromachie ist ganz verloren: denn die analogie fordert auch hier einen einzelnen gegner und einen auftrag des Eurystheus[113]). die bezwingung der Hydra hat hier die ganz durchsichtige bedeutung der entwässerung des lernäischen sumpfes, der auch eine fassung der Danaidensage gilt; noch wer das ausbrennen der nachwachsenden köpfe zugefügt hat, hat diesen sinn verstanden. aber seit die Echidna Hesiods auf dem Typhongiebel ans licht getreten ist, wird man zugeben, daſs der drachenkampf eigentlich ein pendant zu dem löwenkampfe von universeller bedeutung war[114]). die

112) Vgl. oben anm. 86.

113) Bei Apollodor II 4 wird das sehr seltsame erzählt, daſs Argos πανόπτης (eigentlich der stadtgründer) einen arkadischen stier erschlägt, der die fluren verwüstet, und seine haut zum kleide nimmt, Echidna, die menschen raubt, im schlafe tötet und den Satyros umbringt, der den Arkadern ihre herden stiehlt. das ist eine parallele zu Herakles, und der Satyr sieht hochaltertümlich aus: er entspricht dem Kentauren, den wir suchen. hier sind wieder zwei mischwesen verwechselt wie oben anm. 75 Kentaur und fluſsgott.

114) Auch die Echidna in der vorigen anm. bestätigt das. der einfall Tümpels (festschrift für Overbeck), die wasserschlange in einen polypen zu verwandeln, ist

vertreibung der stymphalischen vögel hat eine ähnliche umdeutung erfahren, denn hier besagt sie dasselbe was Hellanikos ohne bild berichtet, dafs Herakles das βάραϑρον des stymphalischen sees angelegt hätte. aber die wundervögel, die in der Argonautensage wiederkehren, werden wir uns richtiger ähnlich den vögeln mit menschenkopf oder gar den Harpyien und Sirenen denken: die phantasie der alten zeit hat sich viel mit solchen ungeheuern beschäftigt, und dem helden steht es an die schrecknisse der luft so gut wie die in land und meer zu bestehn[115]). dann haben aber diese vogelwesen mit Stymphalos und seinem see nichts mehr zu schaffen. der eber hat zwar hier seine ursprüngliche bedeutung, dieselbe wie sein bruder von Kalydon; es ist nur fraglich ob dieser bruder nicht vielmehr ein doppelgänger mit besserem rechte ist. denn wenn in Tegea als reliquie ein eberzahn liegt und die Arkaderin Atalante den ruhm seiner bezwingung hat, so ist wenig glaublich, dafs sie das untier in Kalydon geschossen hat. wie wichtig die geschichte den Tegeaten war, zeigt das giebelfeld ihres tempels; dafs Skopas die seinerzeit herrschenden epischen aber nicht arkadischen traditionen von der kalydonischen jagd befolgen und schliefslich die Arkader selbst diese übernehmen mufsten, war unvermeidlich. aber wir erschliefsen mit notwendigkeit eine im einzelnen unbekannte arkadische eberjagd, und dann kann man kaum

sinnreich; aber es bleibt eine rationalistische verirrung, die zoologie eines monstrums zu untersuchen. auf die inselsteine angewandt kann das weit führen. an den gräulichen animismus, der in den nachwachsenden köpfen und den Stymphaliden seelen sieht, verliere ich kein wort. gottesfürchtige zeiten fürchten keine gespenster: der spiritismus ist ein kind der gottlosigkeit.

115) In der argolischen sage, wo sie einen see vertreten, sind die Stymphaliden schwimmvögel, das ist in der ordnung. dementsprechend braucht Her. eine schleuder Gaz. archéol. II 8, später die pfeile. die monumentale überlieferung läfst ganz überwiegend die vögel getötet werden, während die litterarische in älterer zeit (Peisandros und Hellanikos werden genannt, schol. Apoll. Rh. II 1052. 1055. 1088. Paus. 8, 22.) nur von ihrer vertreibung redet, und dieser allein dient die klapper, die Athena dem Her. gibt: wenn Pherekydes die klapper zum aufscheuchen des wildes verwenden läfst, das nachher doch erschossen wird, so ist das offenbar contamination. die vögel kehren auf einer Aresinsel des Pontos in der Argonautensage wieder, und wer dies festhielt, konnte sie freilich nur vertreiben lassen; daraus folgt aber nicht, dafs die vertreibung secundär wäre. denn wenn die vögel wunderwesen wie Harpyien und Sirenen waren, so waren sie wol gar unsterblich, oder es reichte doch vertreibung aus, und nur für solche passt der apparat einer von Hephaistos gefertigten klapper. dafs die vögel der Aresinsel in der Argonautensage den Sirenen entsprechen, genau wie die Plankten den Symplegaden, halte ich für evident; die lokalisirung im Pontos ist das ältere für beide sagen. in der tat heifst der sitz der Sirenen *petra Martis*, d. h. Ἀρητιάς, bei Lutatius zu Ovid Met. V fab. 9.

umhin anzunehmen, daſs der Herakles von Argos sich in eine althellenische geschichte eingedrängt hat, allerdings nur so, daſs das motiv übernommen ward; die ausgestaltung ist neu und originell. im grunde steht es mit der eleischen Kentauromachie, so weit wir sie kennen, nicht anders. noch viel deutlicher ist dasselbe an den beiden taten, die zwar die bildliche tradition als sehr alt erweist, die aber von den Athenern mit fug und recht unterdrückt oder ganz umgebildet werden, weil ihr Theseus, der in so vielem nur *ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς* ist, hier einmal das bessere recht hat. das sind der kretische stier und die Amazonen. der zug des Theseus nach Kreta führt den stier noch in der altertümlichen mischgestalt ein und zieht eine reihe bedeutender gestalten, Minos Ariadne Phaidra heran: davon ist der herakleische stier eine ziemlich ärmliche nachbildung. das wird besonders deutlich, da der Minotauros auch in der Theseussage selbst einmal zu einem gewöhnlichen stiere geworden ist, in der marathonischen sage. die Amazonen sind in der Theseussage deshalb ursprünglicher, weil sie als feinde nach Athen oder Megara oder Trozen kommen, während Herakles sie aufsucht. auch in der asiatischen sage sind die Amazonen die angreifer, mögen sie wider Ephesos oder für Ilios zu felde ziehen. man kann daher nicht umhin den reflex von angriffen fremder völker in allen diesen sagen zu erblicken, und es ist offenbar, daſs die küsten des saronischen busens solche erfahrungen gemacht haben mögen (wie ja auch Minos Athen und Megara erobert), aber nicht das Inachostal. ganz begreiflich war es dann, daſs die Dorer von den ihnen so nahe wohnenden Theseusverehrern Trozens einen Amazonenkampf für ihren heros borgten. wohin ihre vorstellung den sitz der Amazonen verlegt hat, von denen Herakles den gürtel für die tochter des Eurystheus oder für Hera geholt hat[116]), ist bisher nicht ermittelt.

Es ist das bedauerlich, denn gerade der enge geographische horizont ist es, der zeit und ort der entstehung des Dodekathlos deutlich erkennen läſst. die ersten sechs kämpfe sind sehr reich an genauen ortsangaben, die von Mykene bis an die Pholoe reichen, aber nicht weiter. die drei südlichen spitzen des Peloponneses bleiben unberücksichtigt, obwol die politischen ansprüche, die Argos auf die herrschaft im Peloponnes erhob, die sagen von Herakles wider Hippokoon Eurytos Neleus erzeugt haben. Kreta und das unbekannte ostland der Amazonen stammen aus der Theseussage, das Thrakien, wo die rosse des Diomedes zu hause sind, darf recht nahe, am Kithairon und Helikon gesucht werden. das ist

116) Vgl. zu v. 417.

zwar nirgend überliefert, aber der gewöhnliche ansatz bei den Bistonern ist eine durchsichtige umbildung, die die gründung von Abdera voraussetzt[117]). und dem berechtigten verlangen, sich zunächst an die nächsten Thraker zu halten, kommt die existenz menschenfressender rosse in Potniai entgegen, also gerade auf boeotisch-thrakischem gebiete[118]). diese gehören einem Glaukos; Herakles holt die seinen von einem Diomedes. in der Ilias führen zwei befreundete helden diese namen, und der Diomedes ist für Homer in Argos zu hause und ist der besitzer der edelsten rosse. Herakles erschlägt auch die rosse nicht wie ungeheuer, sondern er holt sie nach Argos als einen wertvollen besitz, und von ihnen stammt die pferderace des ἱππόβοτον Ἄργος[119]). es ist ganz begreiflich, dafs dieselben Dorer, die den Sthenelos zum vater des Eurystheus machten, in Diomedes, der immer ein nordländer gewesen war, einen feind ihres helden fanden und seine berühmten rosse diesem zum preise gaben. gelingt es so, diese geschichte zu localisiren, so mufs das mit dem 'Rotland' Ἐρύθεια, noch in der schwebe bleiben, wo Geryones mit seinem gefolge und seinen rindern sicherlich auch im Dodekathlos lebte: das darf man auf Hesiods zeugnis hin (Theog. 287) unbedenklich glauben. so sicher es aber ist, dafs Rotland ein mythischer name für das totenreich jenseits der abendröte und Geryones der herr dieses reiches im jenseits ist, so wenig ist damit ausgeschlossen, dafs der dichter des Dodekathlos wie alle seine nachfolger Erytheia an einem bestimmten realen orte suchte. nur erscheint es verfrüht zu bestimmen, wo für ihn die welt westwärts zu ende war; es gibt spuren, die auf den westrand des Peloponneses deuten, wo Πύλος Νηλήιος liegt.

Nichts beweist so gut wie die enge des geographischen blickes, wo wir den ursprung des Dodekathlos zu suchen haben: man möchte am liebsten sagen, bei der Hera von Argos, denn weder die stadt Mykene noch die stadt Argos treten bedeutend hervor. und über die zeit, der der süden und

117) Vgl. zu v. 380.

118) Glaukos heifst ein Thraker im schol. Eur. Phoen. 1124; er füttert seine pferde mit menschenfleisch bei Asklepiades von Tragilos, Probusschol. zu Verg. georg. 3, 267. zu der stelle bringen die verschiedenen scholien vielerlei, darunter auch die gleichsetzung der rosse von Glaukos und Diomedes. aber der inhalt des aischyleischen *Γλαῦκος Ποτνιεύς* bleibt ganz unklar. geradezu nach Potniai setzt Eustathios zu B 503 die rosse des Diomedes. aber das ist eigne verwirrung, da seine vorlagen, Strabon 409 und die Euripidesscholien, nichts davon bieten.

119) So erzählt Matris (Diod. IV 15), und der glaube bestand noch in Ciceros zeit, was die hübsche geschichte vom *equus Seianus* zeigt, Gellius III 9 aus Gavius Bassus.

westen des Peloponneses und das land jenseits des Isthmos ganz nebelhaft ist, kann auch füglich kaum ein zweifel bestehn. noch viel weniger aber darüber, dafs ein bewufster dichterwille diesen cyclus gestaltet hat. denn es ist nirgend das bestreben kenntlich, Herakles zum vertreter der politischen aspirationen von Argos zu machen, nirgend auch erscheint er als der heros eines stammes, und wie viel auch immer von dem grofsartigeren urbilde abgezogen ist, es bleibt ein universales heldenbild. es wäre eine vermessenheit, von der ich mich frei weifs, für jeden zug, ja nur für jedes abenteuer zu wähnen, dafs die fassung erreicht oder erreichbar wäre, die ihm der dichter gegeben hatte, ja es mag zukünftige forschung ermitteln, dafs der cyclus ursprünglich eine geringere zahl von kämpfen umfafst habe, oder dafs hier oder da eine vertauschung vorgekommen sei: daran wird sich nicht viel ändern, dafs eine solche grofsartig einfache dichtung in dem Argos des 8. jahrhunderts entstanden ist.

Die Herakleen.

Unabweisbar tritt da die frage hervor: welcher art war die form der dichtung, und wie ist der dichter zu denken? die antwort wird unbefriedigend ausfallen, aber der versuch mufs gemacht werden. zunächst fragt man nach den Heraklesepen, von denen uns eine kunde geblieben ist. wir wissen sehr wenig, aber genug, um sie alle auszuschliefsen. in den romantischen bestrebungen des 3. jahrhunderts, die bei den kleinasiatischen Dorern besonders lebhaft waren, hat man auf Rhodos ein nicht eben umfangreiches[120]) gedicht hervorgezogen, von dem in älterer zeit nicht die leiseste spur ist. die Rhodier schrieben es jetzt einem gewissen Peisandros von Kamiros zu und setzten dem plötzlich auftauchenden dorischen Homer eine statue. die grammatiker wufsten wol, dafs dieser verfassername nicht mehr beglaubigung hatte als die allmählich für viele stücke des homerischen nachlasses hervorgesuchten; indessen haben sie das gedicht geschätzt und für mythographische dinge, vereinzelt auch für anderes eingesehen. über die zünftigen kreise ist es jedoch nicht hinausgelangt. den poetischen wert können wir nicht schätzen. immerhin gestatten die reste den schlufs, dafs es nicht älter als das 6. jahrhundert gewesen sein kann[121]). also zeit und ort der entstehung würde die von Welcker ver-

---

120) Suidas gibt 2 bücher an, d. h. es waren noch nicht 2000 verse.

121) Theokrits epigramm Anth. Pal. IX 598, das unter der statue stand, ist das beste geschichtliche zeugnis. die wertlosigkeit des autornamens gesteht Eratosthenes, vgl. Homer. Unt. 347. derselbe ist auch für andere, wahrscheinlich prosaische werke über heldensage verwandt worden; seltsamerweise nennt man das 'den falschen Peisandros', als ob die Heraklee ächter wäre. bei Eumelos und Kreophylos liegt dieselbe erscheinung vor. für die zeit der Heraklee ist wesentlich 1) das aben-

mutete herleitung des Dodekathlos aus diesem epos ausschliefsen, gesetzt auch, es hätte auf die verbreitung und gestaltung der sage überhaupt nachweisbaren einflufs gehabt — wovon doch nicht das mindeste bekannt oder wahrscheinlich ist. aber enthalten hat es allerdings den Dodekathlos, das ist überliefert und müfste auch ohne zeugnis angenommen werden. das ist die einzige Heraklee der archaischen zeit, von der wir wissen. ein par gar nicht näher zu bestimmende notizen von anderen Herakleen helfen nicht weiter[122]). die nach den spärlichen proben äufserst anmutige umfangreiche dichtung des Halikarnassiers Panyassis gehört in das 5. jahrhundert und hat weder auf den attischen culturkreis noch gar auf die durch ihre nationalität mit Herakles verbundenen völker gewirkt; selbst die mythographen benutzen sie nur selten. der verfasser trägt einen karischen namen und ist aus einer ganz ionisirten stadt; was er von stoff neu zugeführt hat, sind karische lydische lykische sagen: für das echtdorische ist also von ihm nicht viel zu erwarten. im übrigen liegt der beste beweis für das fehlen eines mafsgebenden Heraklesgedichtes darin, dafs sich ein ionisirter Karer im fünften jahrhundert diesen stoff wählt, der also keine Ilias post Homerum war. litterargeschichtlich ist nicht sowol das gedicht bedeutsam als die tatsache, dafs sich schon zu Sophokles zeit jemand an dieselbe aufgabe macht, an der sich im dritten jahrhundert, als das epos neubelebt wird, Diotimos von Adramyttion[123]), Phaidimos von Bisanthe[124]) und Rhianos

teuer des Antaios in Libyen, also nach der colonisation von Kyrene (schol. Pind. Pyth. IX 183), 2) die beteiligung des Telamon an dem zuge gegen Troia (Athen. XI cap. 24), wo er bereits das *ἀριστεῖον* erhält, also aeginetische tendenz, 3) die feste einführung der tracht des Her. mit löwenhaut und keule, vgl. Furtwängler bei Roscher Mythol. Lex. 2143. Megakleides (Athen. XII 513) hat den Peisandros entweder für jünger als Stesichoros gehalten oder, was ungleich wahrscheinlicher ist, gar nicht gekannt. ein altes epigramm, das Nikolaos von Damaskos als besonders vortrefflich irgendwo gelobt hat (Bergk. Lyr. II 22), trägt den namen des Peisandros: das bedeutet nicht mehr als die namen Archilochos, Sappho, Epicharmos bei anderen.

122) Der scholiast zu Apollonios (I 1165 und 1357) citirt für pontische dinge eine Heraklee, deren verfasser einmal *Κόνων*, einmal *Κιναίθων* heifst. das bleibt ganz unklar; der inhalt setzt die gründung von Herakleia voraus. Aristoteles (poet. 8) kennt vielleicht mehrere Herakleen, aber nicht einmal die mehrzahl ist unzweifelhaft.

123) Der von Arat (z. b. bei Stephanus s. v. *Γάργαρα*. alle citate gehen auf Epaphroditos zurück) verhöhnte dichter, dessen zeit und vaterland so bestimmt wird, hatte *ἆθλα Ἡρακλέους* verfafst. erhalten ist nur ein citat über die Kerkopen durch einen paroemiographen (ob Zenobios, ist fraglich) bei Suid. *Εὐρύβατος* und in den Wiener Lukianscholien zum Alexander. dann hatte ein alter mythograph die leitende

von Bena versuchen, auch sie ohne erfolg; obwol Rhianos, der in anziehender weise die vorliebe für das rauhste altertum mit der pflege des raffinirtesten modelebens zu verbinden wußste, die bedeutung der zwölf kämpfe verstanden hat[125]), so daſs man bei ihm vielleicht alte traditionen finden könnte; aber er ist so gut wie ganz verschollen. für die archa-

---

erfindung des Diotimos ausnotirt, daſs Her. aus liebe zu Eurystheus die arbeiten vollbracht hätte. auf ihn gehen durch verschiedene canäle zurück Athen. XIII 603[d], schol. Townl. zu *O* 639, Clemens Rom. hom. V 15. epigramme des Diotimos hatte Meleager aufgenommen (*γλυκὺ μῆλον ἀπ' ἀκρεμόνων Διοτίμου* in seiner vorrede 27). davon sind erhalten A. P. VI 267, 358, VII 227, 475, 733. denn IX 391 Plan. 158 gehören dem spätling aus Milet, von dem Philippos V 105 erhalten hat. VII 261 möchte man dem *Διότιμος Διοπείθους Ἀθηναῖος* geben, den Meleager VII 420 nennt.

124) Die herkunft war unsicher; Herennius Philo bei Steph. *Βιθύνη*. Meleager hat ihn ausgezogen und vergleicht ihn mit *φλόξ* (51). erhalten sind durch ihn vier gedichte, von denen XIII 2 in Athen verfaſst ist. die polymetrie veranlaſst, den dichter noch in das 3. jahrhundert zu setzen. aus der Heraklee ein vers bei Athen. XI 498 e.

125) Der name des Rhianos ist nur unter einer *ἱστορία* zu *T* 119 erhalten, die jetzt niemand mehr für ihn in anspruch nehmen darf, wie Meineke *An. Al.* 117. sie ist aus dem inhalt der Homerstellen und ein par mythographischen scholien zusammengebraut, von denen eines, über die mutter des Eurystheus, daneben rein erhalten ist (in A und T). auf Rhianos ist nur der letzte satz bezüglich, und auch in diesem ist ein irrtum: *τοὺς ἄθλους τελέσας κατὰ τὰς Ἀθηνᾶς καὶ Ἀπόλλωνος ὑποσχέσεις τῆς ἀθανασίας μετέλαβεν*. denn dieses scholion kehrt im Townl. wieder zu *O* 639 *φασὶν Ἥρας αὐτῷ παραστάσης ἐπιτάσσειν* (nämlich Eurystheus), *τὸν δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀθηνᾶς εἰπόντων ὡς διὰ τοῦτο ἔσοιτο ἀθάνατος καταδέχεσθαι* (es folgt das motiv aus Diotimos Heraklee, das scholion ist also vorzüglich gelehrt). Hermes und Athena sind die geleiter des Her.: Apollon hat da nichts zu suchen. dem compilator im schol. zum *T* schien der orakelgott passender. also Rhianos hat genau die stimmung des dodekathlos eingehalten. daſs er gleichwol die selbstverbrennung hatte, darf man aus der erwähnung der *Ἀσέληνα ὄρη* bei Trachis im vierten und letzten buche schlieſsen, EM s. v. denn daſs hier *ἐν τῷ δ'* aus *τῷ ιδ'* zu machen ist, nicht bei Suidas *βιβλία δ'* in *ιδ'* zu ändern, liegt auf der hand. die knabenliebe, der Rhianos in seinen zierlichen epigrammen huldigt, hat er auch in die Heraklee geschmackvoller als Diotimos einzuführen gewuſst; auf ihn geht ja die später so geläufige erotische motivirung von Apollons dienstbarkeit bei Admetos zurück. sie findet sich auch bei Kallim. hymn. 2, 49; aber dieser setzt den zug als bekannt voraus. das deutet darauf, daſs Rhianos ein zeitgenosse des Aratos und Zenodotos ist, nicht des Euphorion, wie bei Suidas steht. in der tat spricht vieles gegen diesen späten ansatz, zumal die Homerkritik des Rhianos, und die Suidasdaten sind nirgend so unzuverlässig wie in den dichtern des 3. jahrhunderts. aber ich möchte nicht mehr zuversichtlich reden, obwol andere auf diesem grunde weiter gebaut haben. Rhianos war kein höfling (Kaibel Herm. 28, 57). wo er dichtete, wissen wir nicht. in anderer umgebung konnte sich wol ein stil erhalten, der in Alexandreia längst überwunden war. auf Suidas zu bauen ist natürlich auch ganz unsicher.

ische zeit wendet man seine augen natürlich auch auf die hesiodischen gedichte, und gewiſs hat in ihnen vielerlei gestanden, was Herakles angieng, nur gewiſs nicht der Dodekathlos, ja überhaupt nirgend eine volle lebensgeschichte des helden. das stück der Eoee, das seine erzeugung schildert, und schon die stellen der Theogonie des echten Hesiodos und die für die Ilias jungen, aber absolut genommen immer noch alten homerischen erwähnungen zeigen auf das deutlichste, daſs bevor sie so gedichtet werden konnten, eine überaus reiche und weit bekannte Heraklessage in fest durchgebildeter erzählung bestand. aber selber liefern sie diese erzählung nicht: die hesiodische dichtung gehört ja auch nicht nach dem Peloponnes. ihrem einfluſs werden in der Heraklessage vielmehr die erweiterungen des Dodekathlos, meistens sagen von geschichtlichem inhalte, und dann eine anzahl boeotischer und nordgriechischer zusätze verdankt: diese dichter waren sich wol bewuſst, parerga zu liefern.

Hesiodos kennt die Heraklessagen als allbeliebte und allbekannte. das ionische epos, von dem er doch wesentlich abhängt, konnte sie ihm nicht liefern: wo hat er sie denn her? er weist auf eine dorische dichtung zurück, der er zwar nichts von seiner form, aber viel von seinem inhalte schuldet. wie war diese dorische dichtung beschaffen? niemand kann das sagen, jede spur ist verweht, ist schon zu Aristoteles zeit verweht gewesen; Pindaros Pherekydes Euripides hätten wol noch antwort geben können. mag es eine dorische volkspoesie gegeben haben in unvorstellbarer form, mag es prosaische erzählung, dann aber gewiſs auch sie in einer festen stilisirung, gewesen sein, mögen die edelknaben beim male die taten der ahnen erzählt haben, wie die greise sie ihnen eingeprägt hatten, mag ein stand von fahrenden verachteten und doch gern gehörten spielleuten neben possenhaften tänzen auch ernste volkslieder vorgetragen haben: das ist verschollen wie das germanische epos der völkerwanderung. aber wie dieses wird das dorische erschlossen, weil seine stoffe auch in veränderter form sich erhalten haben. nicht bloſs die taten des Herakles, auch die stamm- und familiensagen, ja selbst geschichtliche überlieferungen, wie die messenischen, zwingen zu der annahme einer solchen poesie. was sie zerstört hat, ist leicht zu sehen. schon vor 700 ist das homerische epos herüber gekommen, reich an anziehendsten neuen geschichten, die sich um so eher die herzen eroberten, weil sie vielfach in denselben gegenden spielten, zu denen sie zurückkehrten, vor allem aber in der ausgebildeten bequemen bildsamen form. Chalkis Theben Korinth Delphi hat Homer sehr bald ganz erobert;

auch Argos hat homerische dichter gestellt[126]), selbst Sparta vielleicht[127]). allein recht heimisch ist das fremde im Peloponnes nicht geworden, und namentlich den schritt hat man hier nicht in voller freiheit getan, der in Korinth und nördlich vom Isthmos gelang, die bearbeitung der nationalen stoffe in homerischer form. wie die hellenische cultur Ioniens sich allmählich das mutterland zurückerobert hat, wie die peloponnesische sprache sitte und religion, so weit sie sich nicht dem ionischen, später dem attischen anbequemen mochte, verkümmert und vergessen ist, so ist es zuerst von allen lebensäuſserungen dem peloponnesischen heldengesange ergangen. vergessen sind die dichter, nicht nur ihre namen, nein, daſs es sie je gab; vergessen ihre werke, ja, daſs es deren je gab: aber der geist ist nicht sterblich. die seele der dichtung überdauert nicht nur das sterbliche gemächte, den dichter, auch ihr kleid überdauert sie, wenn es nicht durch den göttlichen geist der Muse gefeit ist: all das mag vernichtet werden, wie das irdische des Herakles in dem oetäischen feuer. die Heraklee hat dennoch, wie der ἀνὴρ ϑεός, das ewige leben und die ewige jugend. und wer seinen gedanken nachdenken mag, der wird heroische ehren auch ihm gerne weihen, dem altdorischen dichter des Dodekathlos, von dem er nichts weiſs, dessen stimme vor dritthalbtausend jahren schon verklungen war, weil ihn der hauch seines stolzen und frommen geistes umwittert. und doch ist es nicht eigentlich der dichter, dem wir huldigen, sondern die sage, die durch ihn gesprochen, deren geist auf ihm geruht hat. aber es ist etwas groſses, der prophet der sage zu sein. das volk selbst würde sein köstlichstes kleinod zerstoſsen und zerstümmelt haben, wenn es nicht die sorgliche künstlerhand rechtzeitig gefaſst hätte: nun dauert es, mag auch die fassung geborsten sein. ohne den dichter des Dodekathlos würden wir schwerlich die Heraklesreligion in ihrem wesen erfassen können.

Kreophylos. Das empfindet man am deutlichsten, wenn man einen anderen bedeutenden sagenkreis vergleicht, dessen örtlicher mittelpunkt Trachis ist, und dessen wichtigstes stück, die selbstverbrennung des siechen Herakles, die oberhand gewonnen hat, so daſs der ausgang des Dodekathlos, so viel höher er an innerem gehalte auch steht, ganz und gar in vergessenheit geraten ist.

---

126) Hagias ist als verfasser für mehrere epen genannt, aber auch von Ἀργολικά. vgl. Homer. Unters. 180, auch Homer heiſst zuweilen Argeier.

127) Kinaithon wird schon von Hellanikos als verfasser der μικρὰ Ἰλιάς angegeben, später für mehr homerisches, aber auch für genealogien; über das citat einer Heraklee von ihm anm. 122.

Es kann und soll hier der untersuchung nicht vorgegriffen werden, ob es schon der Homeride gewesen ist, den man meist Kreophylos von Samos nennt, der dichter der Ἡράκλεια oder Οἰχαλίας ἅλωσις, oder ob erst Sophokles in den Trachinierinnen die geschichten von Deianeira Omphale Iole in einen engen und sinnreichen zusammenhang gebracht hat. wol aber muſs hervorgehoben werden, daſs allen diesen sagen eine behandlung gemeinsam ist, die sie von der herben folgerichtigkeit des Dodekathlos eben so weit entfernt, wie sie der menschlich heldenhaften aber liebenswürdig läſslichen weise Homers angenähert werden. erst nach beseitigung dieser anmutigen und poetisch höchst wirksamen neubildungen tritt das alte Heraklesbild hervor, das dann die züge gemeinsamer abstammung mit dem des Dodekathlos nicht verleugnet. und in einem ist der oetäische Herakles sogar altertümlicher: seine waffe ist durchgehends der bogen. es hat eben die cultur der peloponnesischen adelsstaaten auf das bergland des Oeta nicht gewirkt, und die homerische poesie hat dem helden, den sie übernahm, seine charakteristische ausstattung gelassen.

Eins muſs vorab beseitigt werden, was von auſsen zugetan ist und alles verwirrt, das lydische local der Omphalesage. daſs das sich noch allgemein behauptet, liegt nicht etwa an irgendwie guter begründung, sondern lediglich daran, daſs seltsamer weise O. Müller in diesem punkte den orientalisirenden tendenzen entgegengekommen ist. gewiſs ist die üppige frau in der löwenhaut mit der keule neben dem helden im weiberrock mit der kunkel in der hand ein hübsches bild, und Priap als dritter im bunde gibt ihm einen besonders pikanten zug. Simson und Delila, Antonius und Kleopatra, Rinaldo und Armida, August der starke und die Königsmarck zeigen, wie fabel und geschichte an diesem motive gefallen haben. aber so hübsch es sein mag: daſs es ernsthaft genommen werden könnte als ein zug der Heraklessage irgendwie ernster zeit, davon ist keine rede. es existirt einfach nicht vor der hellenistischen zeit, derselben die auch Priapos unter ihre götter einreiht, und wer es ernsthaft nimmt, kann mit demselben rechte den Eurystheus zum ἐρώμενος des Herakles machen[128]). zwei ionische dichter des 5. jahrhunderts, Ion und Achaios,

128) Aspasia ist von einem komiker die neue Omphale genannt worden (schol. Plat. Menex., Plut. Per. 24). das heiſst für jeden, der die Trachinierinnen kennt (mehr ist nicht nötig), Perikles ist der sclave seiner asiatischen concubine. dieselbe ward Deianeira genannt, natürlich weil sie dem gatten verderblich sein sollte. trotzdem hat jemand behauptet 'die psychologische motivirung, nach welcher Her. in Omphale derartig (so!) verliebt war, daſs er sich ihr mit wollust (so!) unterordnete,

haben sich allerdings schon des dankbaren motives bedient, den plumpen Dorer Herakles als diener der üppigen Asiatin in einem satyrspiele Omphale einzuführen, und sie bezeugen, daſs damals diese bereits eine Lyderin war, was wegen ihrer descendenz, der lydischen könige aus Herakles stamme, schon für viel frühere zeit unbestritten bleibt; aber der Herakles des Ion war weit entfernt sich im schoſse der wollust zu vergessen. während das übrige gesinde noch in feierlicher stille den sinn auf das opfer gerichtet hatte, verspeiste er nicht bloſs den braten, sondern auch das holz und die asche, auf denen dieser gebraten war, mit: seine zähne erlaubten ihm diese leistung, denn er hatte drei reihen hinter einander[129]. also gerade darin lag der reiz dieser spielenden erfindung, daſs Herakles auch als knecht Herakles blieb und seine natur nicht verleugnete. hätte sich seine begierde zu der schönen herrin erhoben (was unbeweisbar, aber möglich ist), so würde er wie Sir John von frau Page, oder wie von der Bitinna des Herodes ihr leibsclave behandelt sein[130]. das war schon eine umbildung, allein es war noch weit entfernt von der hellenistischen Omphalesage, welche die erfahrung voraussetzt, daſs die gewaltigen männer der tat ebenso gewaltig im sinnengenusse

---

war dem attischen komiker bekannt' (Rh. Mus. 46, 249). dagegen soll der verkauf des Her. 'wegen der ermordung des Eurytos (so!)' erst in 'späteren quellen' stehn. eine solche ignoranz, die eben nicht mal die Trachinierinnen kennt (wol aber das 'mutterrecht'), und ein solches deutsch würde ich keiner zeile würdigen, aber es ist nicht in der ordnung, daſs männer, die etwas bedeuten, so skandalöses geschreibsel citiren, gleich als stünde etwas darin.

129) Ion fgm. 29. 30. wenn er von Herakles gesagt haben sollte (59), daſs er ein lydisches leinenhemd angezogen hätte, das ihm nur bis auf die mitte der schenkel reichte, so war damit nur seine gröſse geschildert, und wie schlecht ihm die sclaventracht paſste. die *κύπασσις* der Omphale, welche Diotimos der dichter der Heraklee (Anth. Pal. VI 358) als weihgeschenk eines Artemistempels besingt, hat mit dieser vertauschung der kleidung nichts zu tun; denn Omphale hat sie zwar ausgezogen, aber Herakles nicht angezogen. Diotimos sagt, das kleid war selig, bis sie es auszog, und ist es jetzt wieder, wo es im *θησαυρός* der Artemis als schaustück liegt.

130) Die worte der pseudojustinischen *oratio ad gentiles* 3 *ὡς νήπιος ὑπὸ σατύρων κατακυμβαλισθείς, καὶ ὑπὸ γυναικείου ἔρωτος ὑπὸ Λυδῆς γελώσης κατὰ γλουτῶν τυπτόμενος ἥδετο* würden den sinn gestatten, daſs Herakles wie Falstaff geprellt wäre, und wenn man die satyrn in die Omphalefabel einbezieht, könnte man hier sogar an Ion denken. aber die satyrn sollen für sich stehen: sie bezeichnen nur das *ἥττων μέθης*, wie Omphale das *ἥττων ἔρωτος*. und die prügel sind die gewöhnlichen des pantoffelhelden. das wird gesichert durch Lukian *dial. deor.* 13. Kyniker und christen bestreiten ihre polemik mit demselben aus grammatischen sammlungen entlehnten materiale. dieses war trefflich, und so wird Herakles der pantoffelheld allerdings eine erfindung der besten hellenistischen zeit sein.

sind: Demetrios Poliorketes konnte ein solches bild eingeben[131]). dagegen hatte die einfachere tradition Herakles eben nur als sclaven der Omphale gedacht, der auch in dieser stellung, wie in Argos für Eurystheus, herumzog und heldentaten verrichtete. schliefslich entscheidet diese parallele darüber, was ursprünglich ist, und auch hier bezeugen die kämpfe das local der sagen. Diodor (IV 31) läfst Omphale freilich über die Maioner-Lyder herrschen, aber Herakles züchtigt in ihrem dienste die Kerkopen, den Syleus und die Itoner; und als Omphale diese taten ihres sclaven sieht, den sie gar nicht gekannt hat, läfst sie ihn frei und gewährt ihm ihre liebe, aus welcher Lamos hervorgeht. nun, in Lydien kennt Itoner keine karte[132]), aber am malischen golfe liegt *Ἴτων* oder *Ἴτωνος*, und da hat Herakles allerdings mit Kyknos einen schweren straufs gehabt. die *Κερκώπων ἕδραι* neben der *πέτρη Μελαμπύγου* kennt Herodot an den Thermopylen (VII 216)[133]). Syleus gehört an den Strymon[134]). Lamos

131) Man täuscht sich, wenn man in der verbindung von Ares und Aphrodite eine gleiche symbolik sieht: die ist eben auch erst in derselben hellenistischen zeit hineingetragen. der schwank, welcher Aphrodite sich zu dem strammen krieger lieber als zu dem biedern ehegespons Hephaistos halten läfst, heifst nichts anderes, als dafs der weibliche geschmack zu Demodokos und Alkaios zeiten kein anderer als heute war. ernsthaft ist die verbindung nur in der genealogie, welche *Ἁρμονία* als tochter des ungleichen pares dem *Κάδμος-Κόσμος* gesellt, der die drachensaat des Ares gesäet und gefällt hat. das hat die symbolische bedeutung, dafs die versöhnung und der friede durch Aphrodite bewirkt wird. jede politische hochzeit will Ares durch Aphrodite bändigen und dadurch harmonie erzielen. die peloponnesische *Ἀφροδίτη ἀρεία* ist lediglich die 'streitbare', so genannt, weil sie gewappnet war. das ist eine göttin, welcher der name Aphrodite vielleicht, sicherlich nicht das wesen derselben, wie es in Ionien galt, zukommt: dem wesen nach ist *Ἀφροδίτα ἀρεία* vielmehr *Ἀθάνα*. aber sie widerlegt allerdings den glauben, dafs Aphrodite nichts als eine Semitin sei.

132) Nonnus Dion. 13, 465, Steph. Byz. s. v. können ihr lydisches *Ἰτών* oder *Ἰτώνη* eben aus dieser sage haben. dagegen verlegt die apollodorische bibliothek (II 155) Kyknos nach Iton.

133) Noch Diotimos (anm. 123) versetzt die Kerkopen nach Oichalia. nach Ephesos kommen sie, weil *Εὐρύβατος*, ein ephesischer nichtsnutz, unter sie aufgenommen wird. vgl. im allgemeinen Lobeck Agl. 1296. die alte monumentale überlieferung zeigt, dafs die sage im korinthischen culturkreis beliebt war; die Athener lassen sie fallen. ob das homerische Kerkopengedicht sie behandelt hat, ist sehr fraglich, da die Kobolde keineswegs eine so enge wirksamkeit gehabt haben; sie haben auch den Zeus zu betrügen versucht und tragen gar von den Aloaden einen namen.

134) Syleus und sein bruder Dikaios sind redende namen, der frevler und der biedere, aber sie sind fest localisirt, denn *Συλέος πεδίον* liegt bei Stagiros (Herodot 7, 115), Dikaia heifsen zwei städte, die eine, *ἡ Ἐρετριέων*, irgendwo am thermäischen busen, die andere *παρ' Ἄβδηρα*, beide haben schon gemünzt, ehe sie glieder des

ist als eponymos von Lamia sogar ausdrücklich bezeugt[135]), und was ist endlich Ὀμφάλη anders als die eponymos von Ὀμφάλιον, der stadt

attischen reiches wurden (Head Doctr. Numm. 189. 218). die echte geschichte, die Syleus von Herakles umbringen, Dikaios ehren liefs, gehört also in eine zeit, wo die umgegend der Strymonmündung sich der hellenischen besiedelung noch widersetzte, und Herakles tritt als züchtiger des Poseidonsohnes Syleus eben so berechtigt auf wie in den thasischen sagen von den Proteussöhnen und in der Abderossage. dem entspricht es, dafs die vasenmalerei diese geschichte kennt (Annali 1878 C, Jahrb. II 229), und so berichtet der falsche brief des Speusippos an Philipp (Epistologr. Gr. 630 Herch.) ganz correct, dafs Dikaios die landschaft Φυλλίς von Herakles als παρακαταθήκη erhielt, natürlich bis rechtsnachfolger des eroberers kämen. der brief nennt schon die stadt Amphipolis, deren gründung durch Athen aus dem landnamen Φυλλίς die neue sage schuf, die den Athener Demophon einführte; sie begegnet nicht vor der mitte des 4. jahrhunderts. aber wie Phyllis um Demophons willen, so stirbt die tochter des Syleus aus sehnsucht nach Herakles bei Konon 17. das läfst man besser bei seite, denn es kann seinerseits nach der Phyllissage gemacht sein; es genügt aber dazu, das lokal, das Konon angibt, das thessalische Pelion, zu verwerfen. bei Apollodor II 132 ist der ortsname ἐν Αὐλίδι überliefert, dafs aber Φυλλίδι von Hercher richtig verbessert ist, folgt daraus, dafs Herakles auf der heimfahrt nach Asien über die insel Ikaros kommt. die geschichte ist natürlich an sich ganz selbständig, und ihre verknüpfung mit Omphale beruht für uns nur auf einem zeugnis, der quelle von Diodor und Apollodor. aber es spricht für sie, dafs in ihr von dem Lyder Lityerses von Kelainai keine spur ist, eigentlich dem namen eines schnitterliedes, auf dessen träger die Syleussage übertragen worden ist, nicht vor der hellenistischen zeit: denn die Θερισταί des Euripides, die den vermerk οὐ σῴζεται tragen, also keine spur in der überlieferung hinterlassen konnten, darf man überhaupt nicht deuten wollen. es hätte viel näher gelegen, Lityerses an Omphale anzuschliefsen als an den fernen Syleus, wenn dieser nicht schon eher platz gefunden hatte. hinzu tritt das euripideische satyrspiel Syleus, in dem Hermes den Herakles verkaufte: das ist das motiv der Omphalefabel, und der schlufs liegt nahe, dafs Euripides geschickt gekürzt hat, um den umweg, verkauf an Omphale und auftrag derselben, zu vermeiden. dann gelangen wir zu einer erzählung, die sowol für Euripides wie für die mythographen quelle war. dazu stimmt das vorkommen der localsage in der bildenden kunst und die entstehung der sage spätestens ende des 6. jahrhunderts, wahrscheinlich beträchtlich früher. das epos des Kreophylos würde vortrefflich passen. fgm. 694 sichert, dafs Herakles die tochter des Syleus tröstete; Dikaios war eliminirt: dann war der sprofs jener verbindung legitimer erbe der landschaft Phyllis, wo die Athener 438 endlich Amphipolis gründeten, das 424 verloren gieng; obwol keine beziehung auf den ort mehr kenntlich ist, hat es grofse wahrscheinlichkeit, die abfassungszeit des dramas in diese kurze frist der athenischen herrschaft zu rücken. die erhaltenen verse klingen nach der *prima maniera* des dichters. — Nauck trag. fgm. s. 575 hat eine stelle des Origenes gegen Celsus mit unrecht hieher gezogen: sie geht die bekannte Λινδίων ἀρά an.

135) Steph. Byz. ἀπὸ Λάμου τοῦ Ἡρακλέους. nach Lydien gezogen hat ihn der Karer Apollonios, der diese fabeln breiter behandelt hat, Geffcken *de Steph. Byz.* 40.

der *Ὄμφαλες*[136])? in dem parallelbericht der apollodorischen bibliothek II 131 fehlen die Itoner; die Kerkopen werden nach Ephesos versetzt, aber Syleus wohnt richtig in Phyllis am Strymon. offenbar liegt diesen berichten eine erzählung zu grunde, welche nur ganz äufserlich die Lyderin (bei Apollodor witwe des Tmolos) eingesetzt hat. allmählich hat man dann in diesem sinne weiter gedichtet. aber auch wo mehr asiatische localfarbe ist, fehlen hindeutungen auf das echte local nicht[137]).

---

136) Es ist natürlich derselbe ort, den Steph. Byz. s. v. nach Thessalien, Ptolemaeus III 14 nach Epirus verlegt und dessen bewohner Rhianos in den *Θεσσαλικά* neben den makedonischen Parauaiern (Steph. Byz. s. v.) angeführt hat. neben den Molossern stehn die *Ὄμφαλες* auf der dodonäischen freilassungsurkunde Gött. Dial. Insch. 1347. *Ὀμφάλη* geht kaum in den hexameter, was hinderlich scheinen kann, wenn man die sage dem Kreophylos zutraut. aber von *Ὀμφάλιον* liefs sich ebenso gut auch *Ὀμφαλίη* bilden, und wirklich gebraucht eben Diotimos von Adramyttion diese form, A. P. VI 358. Omphales vater *Ἰάρδανος* wird natürlich von den modernen mit dem Iordan identificirt, und dasselbe mufs sich der gleichnamige flufs in Triphylien gefallen lassen (*H* 133). dafs in Lydien einer gleichen namens bestanden hat, ist lediglich durch eine verdorbene oder verwirrte stelle bei Steph. Byz. bezeugt (s. v.). da aber die geographischen namen der peloponnesischen westküste so oft in Thessalien wiederkehren, wird man *Ἰάρδανος* nicht anders beurteilen als *Πηνειός* und *Ἐνιπεύς*, und wem es gelingt, Omphalion zu finden, der mag den flufs des ortes getrost Iardanos nennen.

137) Hellanikos führte die lydische stadt *Ἀκέλης* (Steph. Byz.) auf einen sohn des Herakles zurück, aber die nymphe, die ihn gebiert, heifst *Μαλίς*, weist also nach Trachis. zu ihr gehört *Μήλας*, sohn des Her. und der Omphale, schol. Townl. zu *Σ* 219, der bei der heimkehr der Herakleiden hilft, die von Trachis ausgieng. er ist einfach der eponym der Melier. aber als *Μήλης* steht er in der lydischen königsliste, nicht blofs bei Nikolaos-Skytobrachion-Xanthos, sondern schon bei Herodot I 84. der *Ἀκέλης* des Hellanikos ist sohn der Omphale im schol. Townl. zu *Ω* 616 und heifst *Ἀχέλης*, dort werden auch *νύμφαι Ἀχεληΐδες* aus Panyassis angeführt, der also, wie von vornherein bei dem Asiaten glaublich war, diese sagen behandelt hat. hier sind also ein epichorischer name und der hellenische *Ἀχελῷος* einander angeähnelt. dasselbe ist mit dem lydischen flusse *Ὕλλος* geschehen, der in wahrheit zu *Ὕλη*, dem alten namen von Sardes, gehört, aber dem Heraklessohne angepafst ward. die penesten der Trachinier hiefsen *Κυλικρᾶνες*. dafs Herakles sie bezwungen und dort angesiedelt hätte, darüber sind sich die vorzüglichen gewährsmänner des Athenaeus XI 461 einig: aber die einen lassen sie aus Lydien, die andern aus Athamanien stammen, andere aus Bithynien (Apollonios I 1357 mit schol.). ein wertvoller zug ist bei Hygin (*poet. astr.* II 14, daraus mythogr. Vat. II 155) aus Aratscholien erhalten. Omphale läfst Her. frei, weil er am Sangarios einen mörderischen drachen bezwungen hat. zur erinnerung daran ist das sternbild des *Ὀφιοῦχος* am himmel. das darf man in dieser region der gelehrsamkeit dreist für Panyassis in anspruch nehmen.

Das ist also unzweifelhaft, daſs die Omphalesage in einem kreise oetäischer sagen bereits fest war, als die willkür eines sehr erfolgreichen dichters sie nach Lydien übertrug. dieser und sein publicum war dem eigentlichen locale so fern, daſs er die anderen sagen ruhig herüber nehmen konnte, aber ganz entwurzeln konnte er die oetäische sage nicht. was sie so fest hielt, war die motivirung der dienstbarkeit durch den frevel wider Iphitos Eurytos sohn, und damit hängt wieder die zerstörung Oichalias zusammen. das ist nicht immer so gewesen. denn der kampf des dorischen und des hellenischen bogenschützen ist keineswegs bloſs in diesem zusammenhang erzählt; die messenisch-arkadische localisirung Oichalias schloſs diese ganze verbindung aus, hat sogar die ermordung des Iphitos schwerlich anerkannt, der in Elis ein mächtiger könig blieb[138]), es giebt ja auch mehrere begründungen für den zorn des Herakles gegen Eurytos[139]), auch für die dienstbarkeit bei Omphale[140]), und gerade die abweisung des Herakles als freier kehrt in einer anderen thessalischen sage wieder[141]). aber um so deutlicher wird nur, daſs es ein ganz bestimmter und planvoller zusammenhang ist, in dem der frevel an Iphitos, die knechtschaft bei dem weibe, und die liebe zu Iole, die ihrem ganzen hause verhängnisvoll wird, vereinigt sind. auch daſs Oichalia nach Euboia gerückt ist, obwol es dort nie wirklich gelegen hat, in Thessalien nie ganz verschwunden ist[142]), erklärt sich am besten, wenn der dichter dem locale

138) Als solcher ist er freund des Odysseus und des Lykurgos und könig von Elis; Eurytos aber ist als name für einen der Molionen verwandt worden.

139) Soph. Trach. 260. 353, der mit groſser feinheit die beiden widersprechenden traditionen von Lichas erzählen läſst.

140) Dazu wird der kindermord gebraucht von Hygin fab. 32, und dasselbe ist aus der ordnung der ereignisse auf der albanischen tafel zu schlieſsen. es lag nahe ein motiv, welches die dienstbarkeit bei Eurystheus zu motiviren pflegt, auf die bei Omphale zu übertragen.

141) Apollodor II 155 erzählt uns, daſs Herakles den Amyntor von Ormenion erschlägt, weil er ihm den durchzug weigert. in der parallelstelle, IV 37, hat Diodor aus flüchtigkeit den namen des königs mit dem der stadt zusammengeworfen und einen Ὀρμένιος erzeugt, den man beseitigen muſs. aber die werbung um Astydameia, Amyntors tochter, hat er erhalten. Her. erzeugt mit ihr Ktesippos, nach Apollodor einen sohn der Deianeira. das bestreben alle andern söhne auſser Hyllos zu bastarden zu machen, ist auch sonst öfter kenntlich: das sind adelsrancünen, wie bei den söhnen Jakobs, die meist im einzelnen unkenntlich sind. sohn der Astydameia ist eigentlich und war bei Hesiodos der Rhodier Tlepolemos, und zwar gab es auf Rhodos wirklich ein geschlecht von Amyntoriden: so weist auch auf dieser insel einzelnes nach Thessalien neben Argos, ganz wie auf Kos und am Triopion. vgl. schol. Pindar. Ol. 7, 42.

142) Das hat endgiltig der wichtige stein von Hypata gelehrt, Athen. Mitteil. IV 216.

seines stoffes ganz fern lebte. Ioles liebe und das euböische Oichalia sind nun wenigstens nachweislich in dem epos des Kreophylos-Homeros vorgekommen. damit sind wir in einer region, in welche die umgestaltung der thessalischen sagen und die einführung Lydiens ganz vortrefflich paſst. wahrlich, kaum könnte man sich etwas anderes als ein homerisches gedicht denken, um zugleich den durchschlagenden erfolg der lydischen localisation und die anknüpfung der lydischen dynastie an Herakles begreiflich zu machen[143]).

Die sagen selbst können nunmehr erst verstanden werden, wo sie auf ihren heimischen boden zurückgeführt sind. die einzelheiten der kriegszüge sind freilich kaum aufzuhellen, da von den stämmen um den Oeta zu wenig bekannt ist. aber daſs der gegensatz der einwanderer zu den eingebornen zu grunde liegt, ist im allgemeinen deutlich genug. Herakles bezwingt zum teil die althellenischen heroen, oder aber er erbt ihre taten; dafür ist namentlich der berühmte kampf mit Kyknos ein beleg[144]). in diesem handelt er im dienste des Apollon, und Apollon ist vertreter der delphisch-pyläischen Amphiktionie, die in der tat in diesen gegenden, wo sich nie ein mächtiger einzelstaat erhoben hat, die einzige macht war, die die sonderinteressen einigermaſsen zu bändigen und landfrieden einigermaſsen einzuführen vermochte. da lag es nahe, daſs Herakles der vollstrecker des apollinischen willens ward, und so wird es zu fassen sein, wenn wir ihn die feinde des gottes, Lapithen und Dryoper, bezwingen sehen. aber er erbte noch mehr von ihm. in der

143) Man darf hier wieder daran denken, daſs das asiatische Erythrai einen wirklich alten Heraklescult hat (oben anm. 40), und daſs es den namen einer stadt führt, die dicht neben dem thessalischen Oichalia liegt: auf demselben steine bezeugt wie jenes. daſs das königsgeschlecht der Lyder, das durch Gyges gestürzt ward, selbst so hellenisch dachte, um Herakles als ahn zu beanspruchen, ist nicht glaublich, auch würden sie nicht eine sclavin des Iardanos, sondern Omphale als ahnfrau angesehen haben (so erst später: die naivetät bei Herodot I 7 unter δούλη Ἰαρδάνου Omphale zu verstehen, verdient keine widerlegung). wol aber muſs diese verbindung zu einer zeit aufgebracht sein, als die Hellenen für dieses alte haus sympathie empfanden, und die Lyder sich schon stark hellenisirt hatten. das trifft auf die zeit des Alyattes, vielleicht auch schon auf etwas frühere zu: in diese wird dann auch das homerische gedicht zu setzen sein. von den fabeleien des Skytobrachion bei dem Damascener Nikolaos ist einschlägliches von belang nicht erhalten: das ist zu verschmerzen, denn es war ein roman, und man sollte einen alten epiker Magnes, der die taten der Lyder gegen die Amazonen besungen haben soll (fgm. 62), nicht ernsthaft nehmen und so zu einer lydischen epik gelangen, die womöglich auch in die Heraklessage übergreifen könnte.

144) Vgl. zu v. 110.

Alkestissage hat die faust des Herakles die gnade der todesgöttin ersetzt, welche Apollon beschwor[145]. und so ist die dienstbarkeit des Herakles auch eine parallelsage zu der dienstbarkeit des Apollon[146]), die ursprünglich auf denselben fluren gespielt hat, und die bei beiden durch eine blutige tat begründet ist.

In unserer überlieferung verknüpft, aber dennoch vielleicht von haus aus gesondert ist die sage von der werbung um Deianeira, die tötung des Nessos, das vergiftete gewand und der tod des Herakles. diese vier stücke bedingen einander. es fehlt in der erzählung, wie wir sie kennen, ein unerläſsliches motiv, wenn die liebe zu Iole ausgesondert wird. aber es ist zuzugeben, daſs die nötige eifersucht sehr gut auch durch irgend ein anderes erbeutetes mädchen, z. b. Astydameia von Ormenion, erweckt werden konnte. nicht Herakles sondern Deianeira hält diese sagen zusammen; ihre bedrängung durch den ungeheuren freier, ihre eifersucht und verzweiflung ist die seele der dichtung. sie ist Aetolerin, und die frauen dieses stammes sind von der sage mit lebhaftesten zügen ausgestattet, da ist Althaia, Deianeiras mutter, die Meleagros durch eine ähnliche tücke tötet, wie die tochter den Herakles, und sich wie sie aus reue den tod gibt; da ist Marpessa, die aus liebe den Idas dem Apollon vorzieht, Kleopatra, die leidenschaftliche gattin des Meleagros, Periboia die vielumfreite; auch die unselige gattin des Protesilaos ist in dieses geschlecht eingereiht worden[147]). unverkennbar haben wir hier alt-

145) Die hesiodische form der sage ist hergestellt Isyllos s. 70. durch sie wird das gemälde einer attischen pyxis erklärt (Wien. Vorleg. Bl. N. S. I 8, 5). Admetos führt lebhaft die Alkestis, welche ein mädchen geleitet, auf das haus zu, vor dem der alte Pheres steht, den ein anderes mädchen anspricht. die mädchen vertreten das hochzeitsgeleit. aber zwischen beiden gruppen stehen Apollon und Artemis, den blick voll ernster teilnahme auf das junge par gerichtet. man lese Eur. Alk. 915—25 nach, die stimmung zu finden; aber das gemälde wirkt durch die gegenwart der götter weit ergreifender: Apollon hat die ehe gestiftet; Artemis wird sie lösen.

146) Aischylos sagt *καὶ παῖδα γάρ τοι φασὶν Ἀλκμήνης ποτὲ πραθέντα τλῆναι δουλίας μάζης βίον*, Ag. 1040. bei Euripides sagt Apollon *ἔτλην ἐγὼ θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι θεός περ ὤν* (Alk. 1). man sieht, daſs beides ganz gleich empfunden wird. O. Müller ist durch diese sagen zu seinem folgenreichen irrtume verführt, Herakles und Apollon überhaupt als ganz nahe verwandt zu betrachten. er hat verkannt, daſs die sagen deshalb nicht älter sind, weil sie auf einem boden spielen, den die Dorer früher einnahmen, als sie in den Peloponnes zogen. die Dorer, die fortzogen, haben sie ja eben nicht erzeugt noch erhalten, sondern die am Oeta bleibende bevölkerung. und der Apollon, welcher hier verehrt ward, ist kein dorischer, sondern der althellenische, vgl. s. 14.

147) So die Kyprien, welche Laodameia Polydora nannten, Pausan. IV 2. in dieser geschichte sind sie also nicht die quelle des *B.*

hellenische gestalten vor uns, reste einer herrlichen poesie, von der nur noch das Meleagerlied der Litai eine unmittelbar wirkende probe gibt. vereinigt also sind diese Heraklessagen durch hellenischen dichtergeist[148]). damit ist zugleich gesagt, daſs wir diese vereinigung lösen müssen. und in der tat, zwei der drei Heraklestaten sondern sich selbst ab. der kampf mit Acheloos ist in wahrheit der mit dem herrn des meeres, der mit Nessos die Kentauromachie. beide abenteuer sind ihrer typischen bedeutung zu gunsten einer individuellen entkleidet, und in beiden ficht Herakles ritterlich für ein weib: ihr besitz ist sein lohn. das ist menschlich und schön; nur erwirbt man mit solchen taten nicht erst im himmel den lohn. was poetisch vielleicht eine steigerung scheinen kann ist für das religiöse eine degradation. für den tod liegt keine parallele fassung vor, denn der Herakles des Dodekathlos ist nicht gestorben. um so deutlicher ist die entstellung. dieses ende, der selbstmord als rettung vor unheilbarem siechtum, der allsieger das opfer eines eifersüchtigen weibes und der tücke eines geilen ungeheuers, muſs dem wie eine blasphemie erscheinen, der die erhabenheit des argolischen gottmenschen dagegen hält. so war es wahrlich nicht gemeint; wenn Herakles ein held wie alle andern ist, mag er ja auch elend zu grunde gehen wie Meleagros oder Odysseus, nur für die echte Heraklessage muſs auch aus dieser geschichte die hellenisch-epische motivirung, muſs das weib hinaus. dann bleibt die selbstverbrennung, an sich auch eine groſsartige conception von echtester empfindung für den gottmenschen. auch dies ist ein würdiger abschluſs des irdischen lebens und ein übergang zu dem himmlischen, eine parallele zu dem eintritt in den himmelsgarten. wie soll Herakles sterben? kein feind kann ihn fällen; soll er den strohtod sterben, wie ein weib oder ein sclave? nein, als er fertig ist mit seinem lebenswerke, als er das füllhorn von dem meergreise erhalten hat, da steigt er empor auf den berg seines vaters, der ehedem auch der götterberg gewesen ist[149]), und auf dem wie im garten der Hera in

148) Gewiſs liegt es nahe, auch dies auf Kreophylos zurückzuführen. aber dazu fehlt ein positiver anhalt bisher. die aetolischen sagen haben viele beziehungen nicht zu Samos (wo aber der Homeride ja gar nicht zu hause gewesen zu sein braucht), sondern zu Chios. dort kehrt Oineus-Oinopion und der tod des Ankaios durch das wildschwein wieder, kommt Tydeus als eigenname in vornehmem hause vor u. dgl., auch *Νεσσᾶς* und ähnliche namen finden sich da und stimmen zu *Νέσσος*.

149) Dies zeigt sich namentlich darin, daſs morgenstern und abendstern auf ihm wohnen, nicht bloſs für die beiden lokrischen stämme, sondern noch für die lesbischen Aeoler. natürlich ist diese anschauung hellenisch, nicht dorisch, vgl. zu v. 394.

ewigem blumenflor eine wiese prangt[150]). hier schichtet er sich einen scheiterhaufen. seine kinder, seine getreuen umgeben ihn; dem liebsten waffengefährten[151]) schenkt er seinen treuen bogen zum danke dafür, dafs er den feuerbrand anlegt und die lichte flamme entzündet, welche die sterblichkeit von der göttlichen seele wegläutert[152]), die sich in den hohen himmel an des vaters seite emporschwingt, während drunten die älteste, die einzige tochter die letzte schwere ehrenpflicht vollzieht und die irdischen reste des vaters sammelt[153]). das ist wol auch etwas erhabenes, und wem die götter das herz jung erhalten haben, dafs er die alten einfachen klänge aus dem gewirr der lärmenden und rauschenden compositionen gesteigerter kunst und cultur herauszuhören und ihrer melodie zu folgen vermag, der wird nicht zweifeln, dafs dieses wirklich die altoetäische sage war. das feierliche siegesopfer auf dem Kenaion, mit dem Herakles dem Zeus für die vollendung seiner irdischen mühen dankt, ist in wahrheit kein anderes, als das, wozu er auf dem Oeta den scheiterhaufen erbaut. und auch Sophokles, der doch kurz vorher die Deianeirasage mit allen ihren consequenzen dargestellt hatte, empfand das grofse würdig, als er den chor des Philoktetes die heim-

---

150) *ἔστιν ἐν Τρηχῖνος αἴῃ κῆπος Ἡρακλήιος, πάντ' ἔχων θάλλοντα, πᾶσι δρεπόμενος πανημαδόν, οὐδ' ὀλιζοῦται, βέβριθε δ' ὑδάτεσιν διηνεκές.* das gibt der klarische Apollon als ein allgemeines orakel, wie aus der polemik des Oinomaos (Euseb. praep. ev. V 214) hervorgeht: es bedeutet, wandele wie Herakles den rauhen pfad der tugend, so gehst du zum ewigen leben ein. der gott verstand also die religion sehr wol. als *ἄτομος λειμών* des Zeus, als *Οἰταῖον νάπος* erwähnt dieselbe wiese Sophokles Trach. 200, 436.

151) Dem Malier Philoktet. die sagen, welche diese waffenbrüderschaft verherrlichten, sind ganz verschollen, aber sie müssen bedeutend gewesen sein, denn Philoktet erscheint jetzt nur als träger des herakleischen bogens in der troischen sage. und wenn man auch denken kann, dafs er zuerst selbst der beste schütze war, so braucht man für die umbildung einen anlafs.

152) Das feuer tut hier dasselbe wie in der phthiotisch-magnetischen sage, wo Thetis ihre kinder ins feuer hält, und ihren parallelen. *ὑπὸ δρυὶ γυῖα θεωθείς* sagt sehr fein Kallimachos, an Artem. 159.

153) Duris in den scholien zu Plat. Hipp. I 293[a]. wenn dieser hinzufügt, dafs die makedonische sitte von der ältesten tochter diesen liebesdienst forderte, so war eben nur dort im norden diese wie manche andere einfache sitte, die ehemals die Dorer geteilt hatten, bis 300 v. Chr. erhalten geblieben. dafs Herakles nur eine tochter gehabt hat, ward als charakteristisch empfunden, und selbst Aristoteles notirte es in der Tiergeschichte (VII 6, 45). hieran anknüpfend hat Euripides den heldentod einer jungfrau, den viele sagen seiner heimat boten, auf diese jungfrau übertragen und so seinen Herakleiden die wirksamste scene eingefügt. vgl. mein programm *de Eur. Heraclidis.*

kehr wünschen liefs nach dem vaterlande, *ἵν' ὁ χάλκασπις ἀνὴρ θεοῖς πλάθῃ θεὸς θείῳ πυρὶ παμφαὴς Οἴτας ὑπὲρ ὄχθας* (736).

Wie aus den flammen des oetäischen feuers der *ἀνὴρ θεὸς* sich emporhob, so tritt er in ursprünglicher erhabenheit aus den oetäischen sagen hervor, wenn das feuer der kritischen analyse sie läutert und das irdisch-epische wegschmelzt. erst die epik, die ihn zu einem ganzen menschen, aber auch zu einem blofsen menschen machte, hat ihm irdische schwäche, den mord des Iphitos, irdische strafe, die knechtschaft, irdische liebe und irdisches siechtum verliehen. ursprünglich ist dem oetäischen Herakles all das nicht minder fremd gewesen als dem argolischen.

Der kindermord.

Aber eine sage scheint ihn doch in tiefster schuld verstrickt zu zeigen: der kindermord. auch hier ist eine mühsame voruntersuchung nötig, um aus dem verstreuten materiale[154]) die älteste gestalt der geschichte zu gewinnen, die dem urteil über ihre bedeutung allein zu grunde gelegt werden darf. dafs von dem drama des Euripides nichts verwandt werden darf als was der neuerungssüchtige dichter notwendig vorgefunden haben mufs, wird jeder sofort zugeben; aber lange vor ihm ist die epische vermenschlichende poesie auch hier, ähnlich wie in den oetäischen sagen, tätig gewesen.

In Theben vor dem elektrischen tore, wo das haus des Herakles stand und mancherlei monumente an ihn und die seinen erinnerten, ist zu Pindars zeiten ein altar neu erbaut worden, auf dem acht söhne, die Megara Kreons tochter dem Herakles geboren hatte, und die *χαλκοάραι* gestorben waren, leuchtende brandopfer erhielten, und zwar am abend des ersten tages der Herakleen, an denen dem heros ein mal gerüstet ward, während turnspiele den zweiten tag füllten: heroischem, nicht göttlichem culte entsprechend. das wort *χαλκοάραι* ist im strengsten sinne unverständlich, aber es mufs etwas wie 'erzgerüstet' oder 'mit erzwaffen umzugehen geschickt' bedeuten[155]). die acht Heraklessöhne waren also nicht

154) Die hauptsachen sind Pindar Isthm. 3, 105 mit dem scholion, das aus Lysimachos stammt (fgm. X Radtke), aber von dem epitomator nicht gut behandelt ist. aus dem mythographischen handbuche ist der beste auszug Apollodor II 72, bei Diodor IV 11 spielen fabeleien des Skytobrachion hinein. Pausanias IX 11, der seine citate der beschreibung der delphischen lesche X 29 verdankt; Asklepiades im scholion λ 269, schol. Lykophr. 38 (daraus schol. Lucian. dial. deor. 13); Nikolaos von Damaskos III 369 Müll. wertloses übergehe ich.

155) Die scholien, im banne der vulgata, deuten *χαλκοάρης* als *βιαιοθάνατος*. aber das verträgt sich mit *Μέμνων χαλκοάρας* Isthm. 5, 51 nicht. nimmt man die *τέκτονες χαλκοάραι* Pyth. 5, 33 hinzu, so findet man ungefähr die bedeutung. aber verstehen kann ich die bildung nicht.

als knäblein, sondern waffenfähig und auch mit den waffen in der hand umgekommen. Pindar verweilt bei dem culte an den 'neuerbauten altären' geflissentlich. die aufgabe seines gedichtes führte ihn zwar dazu den heros zu verherrlichen, da er einen landsmann feiert, der einst an den Herakleen gesiegt hatte, und die parallele zwischen diesem und Herakles zieht, daſs sie beide klein von statur und gewaltige kämpen wären, aber der Heraklessöhne zu gedenken trieb ihn kein äuſserer anlaſs. wenn er sie unmittelbar hinter der himmlischen verklärung ihres vaters einführt und χαλκοάραι θανόντες nennt, so schlieſst er die traurige geschichte aus, die sie als hilflose kinder vom vater getötet werden lieſs, und da diese sage schon damals weit verbreitet war, so ist eine bei ihm nicht ungewöhnliche beabsichtigte correctur der unfrommen und falschen sage anzuerkennen. er und die Thebaner seiner zeit bestritten nicht den tod der söhne Megaras, aber wol den kindermord des Herakles. wenn sie recht hatten, war das ganze ein für das echte wesen des heros unverbindliches spiel der dichter. in dem falle wären wir schon am ziele. aber sie hatten trotz ihrer richtigen empfindung schwerlich recht. Pindar selbst sagt, daſs die altäre eben erst errichtet waren. da Theben 479 eine schwere belagerung ausgehalten hatte, wird zumal die südliche vorstadt in trümmern gelegen haben, und nach 479 scheint das gedicht ohne dies zu fallen[156]). aber ein neubau zieht sehr leicht auch eine neuordnung des cultes mit sich, und daſs Pindar die ganze sache

156) Was sich aus dem nicht datirten gedichte bei sorgfältiger exegese ergibt, ist folgendes. Melissos des Telesiadas sohn hatte an den Isthmien im pentathlon gesiegt, und Pindar war mit dem gedichte für ihn fertig, da trug das gespann des Melissos an den Nemeen den sieg davon; dieser weit höheren ehre zu liebe dichtete Pindar einen neuen anfang (die erste triade) und änderte den alten, so daſs das vorliegende gedicht beiden siegen gilt, nicht ohne daſs einige incongruenzen geblieben wären. die familie der Kleonymiden, der Melissos angehörte, war vor diesem erfolge, der auch einigen wolstand voraussetzt, sowol im vermögen heruntergekommen, wie namentlich dadurch gebrochen, daſs in einer schlacht vier familienglieder gefallen waren. erst Melissos war dabei sich wieder eine stellung zu erringen. von dem alten ruhme zeugte ein siegesgedicht auf den alten Kleonymos, das dem Pindar vorlag (45), und dem er entnahm, daſs das geschlecht die delphische proxenie besaſs und in weiblicher linie mit dem alten königshause der Labdakiden zusammenhieng (ein unschätzbares zeugnis für die thebanische königssage). da der stil des pindarischen gedichtes zu den gedichten der fünfziger jahre nicht stimmt, so kann jene verlustreiche schlacht nur die von Plataiai sein, oder sie reicht in das sechste jahrhundert zurück. da mit dem tode der Kleonymiden auch die ganze stellung des geschlechtes gesunken war, liegt es am nächsten, in ihnen compromittirte Perserfreunde zu sehen; dazu stimmt alles gut. so wird das gedicht etwa ende der siebziger jahre verfasst sein.

mit ausführlichkeit bespricht, erweckt den verdacht, daſs man in Theben gelegenheit genommen hatte, die wahrheit, d. h. die dem glauben an den unsträflichen helden entsprechende form der geschichte, durch den altarbau und den heroencult sicher zu stellen. die existenz eines grabes der Megarakinder wird dadurch für die ältere zeit nicht notwendig in frage gestellt[157]).

Wie lautete nun die epische version, gegen die Pindar sich gewendet hat? in den Kyprien erzählte Nestor mit anderen geschichten dem Menelaos auch τὴν Ἡρακλέους μανίαν. davon wissen wir zunächst nur diese angabe des Proclus. Aber der dichter der homerischen Nekyia, der an die Kyprien angeknüpft hat[158]), führt Megara im Hades ein, so daſs er den tod ihrer kinder nicht erwähnt, ihren tod durch Herakles ausschlieſst[159]). das führt nicht weiter, als daſs der wahnsinn des Herakles in den Kyprien wirklich den mord der kinder Megaras zur folge hatte[160]). Stesichoros und Panyassis hatten die geschichte auch erzählt, „im wesentlichen so wie die Thebaner", sagt unser gewährsmann Pausanias,

157) Lysimachos bei dem Pindarscholiasten führt auch benannte und jetzt (d. h. durch schuld des scholiasten) unbenannte zeugen an, die die kinder durch andere umbringen lieſsen. aber darin ist nichts, das für vorpindarisch gelten, ja nur mit seiner unausgesprochenen meinung sicher identificirt werden könnte. auch daſs einige die kinder Ἀλκαῖδαι nannten, wird kaum mehr bedeuten als einen schluſs der mythographen; der namenswechsel wird z. b. in der apollodorischen bibliothek unmittelbar nach dem wahnsinn erzählt, und er stand ganz passend da, wo der held ein neues leben begann.

158) Hom. Unters. 149. ich finde nicht, daſs diese meine ansicht mit erfolg bekämpft worden ist.

159) Sonst könnte es von ihr, zumal sie als schatten erscheint, nicht bloſs heiſsen, τὴν ἔχεν Ἀμφιτρύωνος υἱὸς λ 270. auch Polygnot, der sie auf grund dieser stelle in seiner Nekyia malte, hat nicht mehr hineingelegt. das ist erst auf den apulischen unterweltsvasen geschehen, die Megara mit den kindern einzuführen pflegen, eine sehr wirksame gruppe, da Herakles selbst als mensch, den Kerberos holend, vor den opfern seines wahnsinnes erscheint. mit recht ist die scene der Heraklessage als inhalt des attischen gemäldes bezeichnet worden, das die Italioten ihrem mysterienglauben anpassten (Kuhnert, Arch. Jahrb. 8, 108). da Megara neben den kindern mit getötet sein muſs, haben wir einen schlagenden beleg für die wirkung des Euripides auf die malerei der unmittelbar folgenden zeit. daſs auch Theseus und Peirithoos unter Dikes aufsicht gegenwärtig sind, fordert keine berücksichtigung des Kritias.

160) Die behandlung der sage in dem epos darf man sich nicht umfänglicher vorstellen als etwa die Lykurgosgeschichte in der Ilias, denn Nestor erzählte daneben noch anderes. aber wenn alle ethopoeie fortfiel, konnten auch zwanzig verse ausreichen.

d. h. in übereinstimmung mit dem, was zu seiner zeit vulgata war. darin liegt, daſs Herakles im wahnsinn, den Hera gesandt hat, seine unerwachsenen kinder umbringt, aber nicht die gattin, die er nur an Iolaos abtritt[161]). über die todesart ergibt sich hieraus nichts. da tritt eine

---

161) Das sagt Pausanias X 29, ist die mythographische vulgata und kennt als feststehend auch Plutarch (Erot. 9), der verfasser einer Heraklesbiographie. die heroine, die den namen der stadt Megara trägt und einen bruder Megareus hat (Soph. Antig. 1303, vgl. *de Eurip. Heraclid.* 10), muſs den Thebanern sehr wichtig gewesen sein, da sie als gattin der beiden boeotischen heroen geführt ward. aber sie hat keine descendenz und eigentlich auch keine ascendenz, denn ihr vater *Κρέων* ist ein lückenbüſser, hier sowol wie in der Labdakidengenealogie. daſs Herakles in Theben nie an die wirklichen personen der königsliste angeschlossen ist, würde für sich ausreichen, den eindringling zu beweisen. das anonyme epyllion, das Megaras namen trägt, liefert gar keine für die sage brauchbaren züge, wie namentlich die behandlung des Iphikles neben Herakles lehrt. aber die absicht seines dichters dürfte ein wort der erklärung verdienen. was er erzählt, ist wenig und scheinbar ganz abgerissen. Megara und Alkmene sitzen in Tiryns, während Herakles im dienste des Eurystheus irgendwohin fortgezogen ist. sie verzehren sich in angst und sehnsucht. Megaras rede gibt wesentlich nur die exposition, aber die sonst ruhigere mutter ist durch ein traumgesicht tief erschüttert, das sie erzählt und am ende ihrer rede, zugleich dem ende des gedichtes, fortwünscht, *ἀποπέμπεται*. der leser wird in dem traume die hauptsache sehen und natürlich den traum als wirklich vorbedeutend betrachten. sein inhalt ist, daſs Herakles *ὡς ἐπὶ μισθῷ* beschäftigt ist einen graben zu ziehen. als er fertig ist, will er sein gewand anlegen, das er zu seinem geschäfte abgelegt hat. da schlägt ihm aus diesem eine lohe flamme entgegen, der er vergeblich zu entrinnen sucht, während Iphikles, als er ihm helfen will, wie tot hinfällt. das ende hat Alkmene nicht mehr geschaut, sie ist offenbar vor angst aufgewacht. der hellenistische dichter hat auf leser gerechnet, die sich dieses bild aus der allbekannten sage deuten würden, aber auf leser, die das bild mit dem gedanken verwechseln würden, und nach dem graben fragen, den Herakles gezogen hätte, hat er nicht gerechnet. das bild enthüllt so viel, daſs Herakles, wenn er mit dem werke, das er auf sich genommen hat, fertig sein wird, statt ruhe zu finden, einem plötzlichen unentrinnbaren unheil verfallen wird, vor dem ihn nichts retten kann, auch nicht seine irdische verwandtschaft: die kann den weg nicht gehen, den er gehen muſs. so ist es ihm ja gegangen; die Trachinierinnen geben dieser selben stimmung lebhaften ausdruck. die flamme des traumes bedeutet nicht die flamme des Oeta direct, sondern nur den gewaltsamen untergang. auf Iphikles ist eine empfindung übertragen, welche träumende sehr oft haben, beim besten willen und in höchster not nicht von der stelle zu können, schon von Homer (*X* 199) angewandt. der dichter, in allem vermenschlichend, hat den traum so gehalten, daſs er keiner himmlischen offenbarung bedarf. so viel kann einer mutter das herz, unter dem sie ihn getragen hat, von dem sohne sagen, den sie von gefahr zu gefahr schreiten sieht: es ist keine ruhe für ihn; auch die vollendung, auf die er jetzt hofft, wird sie ihm nicht geben. so kennt sie den *πονηρότατος καὶ ἄριστος*, wie sie ihn bei einem Eoeendichter nannte, der den Alexandriner angeregt haben

andere erwägung hilfreich ein. bei Euripides droht den kindern der feuertod durch Lykos, und diese qual ist in dem drama herzlich schlecht motivirt, wird auch rasch fallen gelassen. es ist oft beobachtet, daſs die tragiker in dieser weise fassungen der sage, die sie verschmähen, gelegentlich zugleich benutzen und abweisen[162]. daſs Herakles die kinder in das feuer geworfen hätte, stand bei Pherekydes, und es hat sich neben der euripideischen erfindung in der mythographischen vulgata erhalten, so daſs es Pausanias sehr wol mit λέγουσι Θηβαῖοι einführen konnte. endlich hat noch zu Alexanders zeit der maler Assteas von Paestum sehr anschaulich dargestellt, wie Herakles allerhand hausrat zusammengetragen und angezündet hat und eben im begriff ist einen seiner knaben hineinzuwerfen[163]. bei ihm ist keine spur von Euripides; er gibt offenbar die geschichte wieder, wie sie in Italien verbreitet war. somit kann die verbrennung der kinder mit wahrscheinlichkeit als die litterarische tradition bis auf Euripides angesetzt werden. die geschichte geht bei Euripides weiter; Herakles ist im begriffe seinen vater zu töten, als Athena erscheint und ihn durch einen steinwurf betäubt. auch das sind wir berechtigt seiner vorlage zuzuweisen. denn Athenas einwirkung hat nicht nur für die oekonomie des dramas keine bedeutung, wird dem Herakles sogar nicht einmal bekannt, sondern sie wird durch einen zweifel des boten an dem wunder herabgesetzt (1002). unmöglich kann sie Euripides erfunden haben. dagegen paſst die intervention der schutzgöttin

---

mag. was dieser aber bezweckte, war nur in zweiter linie, den leidenden Herakles als solchen darzustellen, obwol dazu die breite ausführung des kindermordes dient. es ist sein, wie überhaupt der besseren hellenistischen poeten, zweck, die allbekannten alten stoffe dadurch zu erneuern, daſs er das licht auf andere personen fallen läſst. für die sage sind mutter und gattin des helden nur relativ bedeutsam, so weit sie für ihn in betracht kommen: hier werden mutter und gattin hell beleuchtet, und die sage hat nur noch den relativen wert, diesen typen individuelle persönlichkeit zu verleihen. das gedicht ist nicht hervorragend, aber mit den balladen unserer romantiker darf es ohne zu verlieren verglichen werden.

162) Dies hatte ich übersehen; Weil hat darauf hingewiesen.

163) M. d. I. VIII 10. Alkmene und Iolaos schauen zu; die mutter muſste jeder in Theben voraussetzen, sie fehlt bei Euripides aus dramaturgischem interesse. Iolaos ist der spätere gatte Megaras, die hier in ein zimmer entflieht; das feuer brennt im peristyl. auſserdem ist *Μανία* anwesend: sie allein kann ja dem beschauer sagen, daſs Herakles wahnsinnig ist. das bild ist ganz verständlich; kein gedanke an eine 'nacheuripideische tragoedie'. ich hatte in der ersten auflage Tarent oder Paestum als heimat des Assteas angegeben; jetzt habe ich mich durch Winnefeld (Bonner Stud. für Kekulé) bestimmen lassen, Paestum geradezu zu nennen. andere vorschläge scheinen mir in der luft zu schweben.

des helden vortrefflich in ein epos als gegenstück zu der sendung des wahnsinns durch Hera. nun behauptet Pausanias, die bedrohung des Amphitryon wäre bei Stesichoros und Panyassis, die er anführt, nicht vorgekommen, aber die Thebaner hätten von ihr erzählt, und der stein, *σωφρονιστήρ* genannt, hätte in Theben an dem platze der tat gelegen. dabei ist mifslich, dafs ein negatives zeugnis des Pausanias über dichter, die er nie mit augen gesehen hat, wenig gewicht hat, und vollends verwegen wäre der logisch sonst unanfechtbare schlufs: dann hat es eben in den Kyprien gestanden, und ist dies gedicht, das er auch sonst sehr gut kennt, die quelle des Euripides. aber der stein *σωφρονιστήρ* war doch da. damit ist ein vollkommener widerspruch über den thebanischen glauben zwischen Pindar und Pausanias aufgedeckt. wenn Herakles die kinder umgebracht hat und nur durch Athenas steinwurf an dem vatermorde verhindert worden ist, dann stimmt Pindars angabe von den *χαλκοάραι ὀκτὼ θανόντες* nicht: wenn die Thebaner geglaubt haben, was bei Pindar steht, so hat damals kein stein 'der zur besinnung brachte' neben dem grabe der kinder gelegen. mehr als ein halbes jahrtausend war zwischen unsern beiden zeugen über Theben hinweggegangen, mehr als einmal war die stadt zerstört worden, die euripideische poesie aber hatte längst ein kanonisches ansehen erlangt: wir werden uns nicht wundern, dafs man in Theben keinen anstand mehr nahm, den Herakles die tat begehen zu lassen, von der die kinder in jeder schule hörten, und noch weniger, dafs sich mittlerweile der stein angefunden hatte, der den Herakles zur raison brachte. aber um so unversöhnlicher steht Pindar der epischen tradition gegenüber.

Kindermord ist ein motiv, das in boeotischen sagen öfter vorkommt[164]), bei Aedon, der gattin des Zethos (Hom. *τ* 523) und, wol im anschlufs hieran, bei Themisto, dann bei Agaue, wo wahnsinn hinzutritt, und bei Athamas,

164) Dafs Alkathoos seinen sohn *Καλλίπολις* erschlägt, weil er ihm beim opfer den tod seines älteren bruders *Ἰσχέπολις* meldet (Pausan. I 42, 6), hat mit der tat des Herakles keine ähnlichkeit, geschweige dafs es eine dublette des kindermordes wäre. Alkathoos handelt so in ausübung seiner väterlichen gewalt, weil er die handlung des sohnes für *οὐχ ὅσιον* hält, er handelt formell gerecht, macht sich freilich selbst durch seine strenge kinderlos. das ist eine novelle, angesetzt an ein monument, dessen wirkliche bedeutung man nicht mehr verstand. offenbar ist in der periegese des Pausanias neben dem, was auf die chronik des Dieuchidas zurückgeht, ein element, das die reste der stadt, die nach den katastrophen von 306 und um 264 übrig waren, ohne wirkliche kenntnis zu deuten sucht. so ist das *αἰσίμνιον* offenbar das alte sitzungshaus der *αἰσιμνᾶται*, aber jetzt fabelt man, es wäre ein grab eines *Αἴσιμνος*, und *Ἰφινόη*, der die mädchen ihr har vor der hochzeit weihen, ist offenbar ehedem eine nebenform der *Ἰφιγόνη* gewesen, keine königstochter, u. s. w.

wo auch Hera den wahnsinn sendet. von diesem wird noch erzählt, daſs er einen seiner söhne in einen siedenden kessel wirft, was dem Herakles, der die kinder ins feuer wirft, nahe kommt. aber die ausgestaltung wird doch den dichtern gehören; für die beurteilung des inhaltes der geschichte kommt alles darauf an, welchem zwecke sie dient. in dem innern leben des Herakles macht sie keine epoche, wol aber in dem äuſsern. Hera macht ihn heimatlos und einsam; das gelingt ihr, aber sie hemmt seine heldenlaufbahn nicht. er löst sich von Theben, tritt seine gattin dem Iolaos ab und zieht, wenigstens nach der mythographischen vulgata, in die dienstbarkeit des Eurystheus. die geschichte ist also ein hilfsmotiv ohne innerliche bedeutung, vergleichbar den vielen totschlägen, freiwilligen und unfreiwilligen, mit denen die sagen ihre helden von einem schauplatz auf den andern zu bringen pflegen. von einer moralischen verantwortung konnte nicht die rede sein: Hera hatte ja den wahnsinn gesandt, und wie das verhältnis zu Megara gefaſst ward, lehrt ihre abtretung genugsam. hilfsmotive gelten nun allerdings nur für eine zusammenhängende erzählung, diese geschichte aber begegnet zuerst als einzelnes exempel in den Kyprien. daraus folgt aber nur, daſs ein homerischer epiker die fruchtbarkeit der geschichte als solcher begriffen und sie demgemäſs ausgeführt hat; die erfindung an sich rückt dadurch nur zeitlich höher hinauf. und trotz Pindaros werden wir nach Theben selbst gewiesen. denn in der geburtsstadt des heros war es eine unvermeidliche schwere frage: wie kommt es, daſs euer Herakles ein Argeier geworden ist und bei euch so wenig geleistet hat? und die einführung der Megara als gattin des Herakles und des Iolaos trat dazu, der mangel eines herakleischen geschlechtes auch. wir haben es heute leicht die frage damit zu beantworten, daſs die argolische dichtung die parallelen boeotischen sagen verdrängt hat, daſs Herakles selbst einen fremden namen trägt, und daſs der echte thebanische Alkaios nur einiges dem argolischen doppelgänger, anderes dem Amphitryon und Iolaos abgeben muſste, diesem sogar die Megara. aber die Thebaner im siebenten jahrhundert muſsten sich und den andern begründen, weshalb ihr Herakles ausgewandert war. dafür mochte es viele möglichkeiten geben, uns genügt es, die eine zu durchschauen, für die sie sich entschieden haben. wenn wirklich damals schon ein grab von Herakleiden oder Alkeiden gezeigt ward, so war das zunächst das familiengrab des geschlechtes, denn einmal muſs der nationale held doch eine descendenz gehabt haben, und man verlangt solche gräber neben denen des Amphitryon und Iolaos. aber die vaterhand hatte diese kinder damals noch

nicht umgebracht, und in so fern hatten die Thebaner und Pindaros ganz recht, gegen die epische geschichte front zu machen. es ändert aber wenig, wenn wir das grab und erst recht seine pindarische deutung für secundär halten wollen. die hauptsache bleibt, daſs Pindar das richtige gefühl gehabt hat, dieser kindermord könne seinem Herakles nicht zugetraut werden. der protest war vergeblich; die einfachen gestalten der religiösen sage müssen sich nun einmal der gewalt und der willkür der poeten fügen; bald sollte Herakles unter die hände des Euripides und dann noch in viel entwürdigendere kommen. aber es ist erfreulich, daſs unsere analyse den anschluſs an Pindaros erreicht hat und den kindermord als eine erfindung aussondern kann, die den echten Herakles gar nichts angeht, sondern ein erzeugnis der combinirenden reflexion ist, den helden weder zu erhöhen noch zu verkleinern bestimmt, sondern lediglich zwei sagenkreise zu verbinden, in deren jedem der echte Herakles steckt. eine solche erfindung pflegt ziemlich unfruchtbar zu sein, und das schweigen der bildlichen, eigentlich aber auch der litterarischen tradition in der voreuripideischen zeit, beweist, daſs der kindermord nicht wirklich populär war. nur die homerische poesie hatte mit richtigem gefühle hier eine stelle entdeckt, wo sie den dorischen helden menschlich fallen und leiden lassen konnte, sie legte den grund, auf dem der chalkidische und der karische dichter weiterbauten; der thebanische protestirte. dann kam der Athener, und vor ihm muſste der protest verstummen; er durfte es auch, denn hier war Herakles zwar ein anderer geworden, aber dieser mensch hatte kaum geringeren adel als der halbgott des Pindaros.

Die Heraklesreligion seit der archaischen zeit.

Pindar war der letzte prophet des Dorertums und seiner ideale; er war auch der letzte, der den glauben an den echten Herakles ungebrochen bewahrte und verkündigte, mitten in einer welt, die weder für ihn noch seinen Herakles mehr raum hatte. unschätzbar für uns, daſs wir diesen propheten noch hören können. wie nebel vor der siegreichen sonne sinken irdische fabeln vor der erhabenheit des göttlichen bildes, das er entwirft, eben da, wo er den kindermord still ablehnt.

er hat zum Olympos empor sich geschwungen,
nachdem er die ränder des erdenrundes
und die see durchmessen, so weit sie brandet und blauet,
den schiffern die pfade befriedend.
nun lebt er beim vater, dem schwinger der blitze,
in seligkeit.
willkommen der götter empfieng den genossen
und Hebe den gatten:
so wohnt er im himmel im güldenen schlosse
als Heras eidam.

Das erste nemeische gedicht hat Pindar eigentlich dem Herakles mehr als dem Chromios gewidmet, für den es bestimmt war. denn die aufgabe, das lob des siegers und seiner heimat, macht er würdig aber kurz ab und bahnt sich gewaltsam, wie er pflegt, den übergang "wir menschen leben allzumal in mühsal und furcht und hoffnung: ich aber halte mich gern an Herakles und will von ihm bei gelegenheit dieser trefflichen tat eines trefflichen mannes eine alte geschichte erzählen". und nun folgt, offenbar im anschluſs an ein altes gedicht, die schlangenwürgung des kindes, und wie Teiresias den eltern alles vorherverkündet hat,

alle die tiere des landes und meeres,
scheusale, reiſsende, recht- und friedlose,
die ihm zu bändigen, alle die menschen,
wildeigennützige, frevelnden fuſses
auſser den bahnen des rechts hinwandelnde,
die ihm mordend zum rechte zu führen
vom geschick beschieden war.
ja, wenn die götter zum krieg der giganten
schreiten, dann werden des Herakles pfeile
niederstrecken die himmelstürmenden riesen;
und die blonden häupter der Erdensöhne
schleifen im staube der mutter.
er aber wird den köstlichen lohn für die mühen
finden, im seligen hause den ewigen frieden:
Hera führt ihm die Jugend als braut entgegen,
an dem tische des Zeus begeht er die hochzeit:
und in ewigkeit preist er des hehren
weltenvaters regiment.

eine rhythmische paraphrase schien nicht unpassend; bedürfen doch die meisten einer vermittelung, um im Pindar nicht nur die poesie, sondern auch nur die gedanken zu finden. und es hilft hier eben so wenig auf die alten wie auf die neuen erklärer zu verweisen. sie stehn ratlos vor der willkür des dichters, der ganz ohne 'inneren bezug' von Herakles redet. nun, vielleicht leuchtet unbefangenen gemütern ein, daſs es groſsartig ist, wie der stolze Aegide sein lied emporhebt von der kleinlichen aufgabe, das rennpferd ein sicilischen marschalls zu besingen, zu dem preise des heros, in dem sich das mannesideal seines standes verkörpert, an dem sich die κοιναὶ ἐλπίδες πολυπόνων ἀνδρῶν aufrichten. daſs er aus dem himmel herabstiege und sein fabula docet zufüge, kann nur ein pedant von ihm verlangen. mit dem glanze des ewigen ruhmes, wie ihn Herakles zum lohne genoſs, und wie ihn des dichters wort nicht nur verhieſs, sondern selbst zu verleihen sich berühmte, suchte Pindaros

seine standesgenossen auf den pfad der mannesehre zu leiten, von dem er selbst nimmer gewichen ist. eigne tiefe gedanken gibt er oft; hier aber malt er die selbe seligkeit, die viele menschenalter früher sein landsmann Hesiodos gepriesen hatte, und zwar in den letzten versen, die wenigstens in unserer fassung der Theogonie ihm angehören[165]). "Herakles hat nach vollendung der arbeiten auf dem wolkigen Olympos die Hebe gefreit, der selige, der nach der lösung einer gewaltigen aufgabe in ewigkeit ohne schmerzen und alter unter den unsterblichen lebt"[166]).

---

165) Die vorzügliche arbeit von A. Meyer (*de comp. Theogon.* Berlin 87) hat in erfreulichster weise in diesem chaos ein licht werden lassen. aber freilich ist im einzelnen noch viel zu tun. so ist die schilderung der unterwelt, oder besser der welt aufser himmel und erde, deshalb nicht unhesiodisch, weil sie entbehrlich ist, und wenn auch an 735 881 gut anknüpfen könnte, so ist doch nichts triftiges dagegen einzuwenden, dafs der dichter neben den Hundertarmen, welche die übrigen Titanen im gefängnisse bewachen, den Atlas erwähnt, dessen strafe eine besondere ist, und die Nacht, für ihn eine so wichtige urgewalt, nun in der sphäre zeigt, wo sie in der jetzigen weltordnung wohnt. dafs hier aber ein altes echtes stück vorhanden ist (nachgebildet von Empedokles 369—82 St.), folgt daraus, dafs zwei parallele erweiterungen daneben stehen, 736—45 und 807—19, nach deren beseitigung die einzelanstöfse zu schwinden scheinen. von dem Typhoeuskampfe 820—80 sollte niemand mehr reden. es spricht sich und seiner kritik jeder selbst das urteil, der bezweifelt, dafs er formell ein junges machwerk ist und inhaltlich erst nach der gründung von Katane verfafst sein kann, und sogar viel später, als der Aetna im mutterlande bekannt geworden war, denn es gibt ja kein sicilisches epos. dafs die descendenz des Zeus hesiodisch ist, hat A. Meyer selbst erkannt, und auch mit recht die Metis als einen jetzt nicht mehr rein zu beseitigenden zusatz bezeichnet. nur den grund hat er nicht angeführt, der doch hier, wie für die obigen zusätze gilt: auch die Metis ist in doppelter gestalt erhalten, einmal in unsern handschriften, zum andern bei Chrysippos (Galen *de Hipp. et Plat.* III 351). es ist nicht hübsch, dafs unsere Hesiodausgaben ein solches stück ganz ignoriren. hat man aber in der descendenz des Zeus den stoff dieser hesiodischen partie erkannt, so ist damit gesagt, dafs 930—37, 945. 6 und alles was auf 955 folgt fremdartig ist, und zu dem kitte gehört, welcher die Theogonie mit den Katalogen verband, aus denen ja 987 schon citirt wird (Herm. 18, 416). an die letzte göttin, mit welcher Zeus göttliche kinder gezeugt hat, schliefsen sich die sterblichen oder doch des götternamens unwürdigen, welche ihm auch götter geboren haben, Maia den Hermes, Semele den Dionysos, dessen gattin auch gott geworden ist, und Herakles: der war bekanntlich der letzte Zeussohn, und seine göttlichkeit ist in seiner ehe ausgesprochen. hier endet, was wir von Hesiods Theogonie haben; was folgte und wie viel, weifs niemand.

166) Theog. 950. *Ἥβην δ' Ἀλκμήνης καλλισφύρου ἄλκιμος υἱός, ἲς Ἡρακλέος, τελέσας στονόεντας ἀέθλους παῖδα Διὸς μεγάλοιο καὶ Ἥρης χρυσοπεδίλου αἰδοίην θέτ' ἄκοιτιν ἐν Οὐλύμπῳ νιφόεντι, ὄλβιος, ὃς μέγα ἔργον ἐν ἀθανάτοισιν ἀνύσσας ναίει ἀπήμαντος καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα.* im vorletzten verse ist keineswegs *ἐν ἀθανάτοισι* mit dem nächststehenden *ἀνύσσας* zu verbinden, wie man getan hat,

aber die zeit- und standesgenossen Pindars waren nicht mehr dieselben wie die des Hesiodos. die dorische cultur war überlebt, und die Heraklessage genügte um 500 nicht mehr dem herzen, weil das herz nicht mehr empfand wie um 700.

Herakles der dulder.

Dazu trug ganz äufserlich schon die ausgestaltung der sagen selbst bei. indem immer neue taten und gefahren hinzutraten, ward die schale der irdischen mühen immer voller, mochte auch der held in jedem neuen kampfe siegreich sein. die ewige seligkeit ist ein ewiges einerlei, von ihr lässt sich unter keinen voraussetzungen viel erzählen. so hält sie in vieler augen den leiden und arbeiten nicht die wage. und der lohn hatte seine realität nur im hoffenden glauben: die mühen und leiden des irdischen lebens erschienen als tatsächliche gewifsheit. so ward das geschick des helden mehr beklagt als beneidet. wenn ihn in einer Eoee seine mutter mehrfach *πονηρότατον καὶ ἄριστον* genannt hatte (Hesiod. fgm. 159. 160), so stellte ihn der parische künstler der olympischen metopen gerade nach dem ersten glücklich bestandenen kampfe mit der gebärde tiefer trauriger ermattung dar, rührend genug[167]), und allerdings nicht ohne diesem irdischen gefühle den himmlischen trost in der helferin Athena zur seite zu stellen, wie denn dies schwesterlichste verhältnis der liebsten tochter des himmlischen vaters zu seinem liebsten sohne von der archaischen kunst auf das zarteste ausgebildet ist[168]). der dichter des Schildes schlägt schon fast euripideische töne an, wenn er Herakles

---

um die gigantomachie zu verstehn. diese ist nicht die haupttat, wenn sie Hesiodos, der dichter der titanomachie, überhaupt gekannt und anerkannt haben sollte. bei Pindar Nem. 1 ist sie nur ein exempel für die bewältigung der *ἄνδρες σὺν πλαγίῳ κόρῳ στείχοντες*. es sollte doch klar sein, dafs *μέγα ἔργον* sein lebenswerk ist, ganz im allgemeinen, und ebenso, dafs die vorher genannten *στονόεντες ἄεθλοι* einen festen kreis von aufgaben bezeichnen, den er 'zu ende geführt hat', ganz wie der fortsetzer, der diese worte 994 übernimmt, die bestimmten aufgaben meint, die Pelias dem Iason stellte. die wortstellung in v. 954 ist erträglich, da *ναίει* ohne den zusatz *ἐν ἀθανάτοισι* gar nicht denkbar wäre. die einfache alte poesie scheut sich vor dergleichen nicht, z. b. Theognis 997 *τῆμος δ' ἠέλιος μὲν ἐν αἰθέρι μώνυχας ἵππους ἄρτι παραγγέλλει μέσσατον ἦμαρ ἔχων*. 1317 *σοὶ δὲ μήτις ἁπάντων ἀνθρώπων ἰσορῶν παιδοφιλεῖν ἐθέλοι*.

167) Furtwängler (Festschrift für Brunn 79) ist dem künstler nicht gerecht geworden, gerade da, wo er das schöne ergebnis erzielt, die herkunft der sculpturen zu ermitteln. überhaupt ist, so viel ich sehe, der schatz von poesie, der in den metopen steckt, noch längst nicht gehoben.

168) Es sind ganz überwiegend Ionier, die sich in der ausführung dieses der litteratur fremden verhältnisses gefallen; das epos hatte Athena neben Diomedes und Odysseus ähnlich eingeführt, und ihre intervention bei dem kindermorde ist auch epische erfindung. die bildende kunst lehrt auch, dafs Athena ihren schütz-

darüber grübeln lässt, dafs sein vater Amphitryon sich schwer an den göttern vergangen haben müfste, da Iphikles sich in schande gestürzt hätte, *αὐτὰρ ἐμοὶ δαίμων χαλεποὺς ἐπέτελλεν ἀέθλους* (94), und wahrhaft erschütternd wirkt (was diesem dichter vorlag), was der orphische erweiterer der Nekyia ihm als anrede an Odysseus in den mund legt. "du ärmster, hast du denn auch ein elendes geschick zu schleppen, wie ich es auf erden ertrug? der sohn des Zeus war ich, aber unermefsliches unheil war mein teil (λ 613)". so spricht freilich nur sein schatten, und der dichter verfehlt nicht hervorzuheben, dafs der heros selbst im himmel als Hebes gatte weilt[169]). aber es ist um die frohe zuversicht des glaubens geschehen, wenn auch nur der schatten des Herakles sein leben also beurteilt. aus dieser trüben auffassung ist der gedrückte und ermüdete held hervorgegangen, den uns spätere kunstwerke und doch nicht nur späte, darstellen: ein schönes bild, gewifs; aber dafs das menschenleben eitel mühe und arbeit ist, ist darin auf die bedeutung herabgesunken, welche der verfasser des 90. psalmes mit diesem spruche verband, während der echte Herakles so dachte, wie wir den spruch umdeuten. so ist Herakles allmählich dazu gekommen den jammer des menschenlooses darzustellen, und für diese betrachtungsweise waren die geschichten besonders erwünscht, die ihn schwach und sündig zeigten, der kindermord, der frevel an Iphitos, die vergiftung und selbstverbrennung. und indem man sich von diesem standpunkte aus ein vollbild des charakters von dem heros zu entwerfen versuchte, ist die merkwürdige ansicht von dem *Ἡρακλῆς μελαγχολικός* entstanden, die kein geringerer als Aristoteles in geistvoller weise durchführt, indem er Herakles mit in die reihe der gröfsten staatsmänner, denker und künstler stellt, die alle *μελαγχολικοί* gewesen waren[170]). das ist in dem verbreiteten

ling auf dem Olympos einführte, wovon Pindar nichts sagt. allein die olympischen metopen sind doch den Peloponnesiern verständlich gewesen, Athena ist selbst in Sparta und Korinth eine grofse göttin, und gerade ein volk, das das weib sonst nur grob sinnlich zu nehmen weifs, wird eine göttliche jungfrau zu würdigen befähigt sein. Athena ist neben Herakles für sie die himmlische *ἀρετά*.

169) Vgl. Homer. Unters. 203.

170) Problem. 30, 1. dafs die lehre aristotelisch ist, kann nicht bezweifelt werden, namentlich die charakteristik von Platon, Sokrates, Lysandros ist bezeichnend. auch wird der inhalt als aristotelisch von den grammatikern (Erotian *Ἡρακλεία νόσος*), Cicero (Tusc. I 80) nnd Plutarch (Lysand. 2) angeführt. die *Ἡρακλήη νόσος* der spät-hippokratischen schrift über die weiblichen krankheiten I 17 (II 623 Kühn) meint die epilepsie, es ist also ein parallelname zu *ἱερὴ νοῦσος* und bedeutet nur die 'ungeheuerliche', wie *Ἡρακλεία λίθος* den wunderbaren magnetstein; so haben die grammatiker richtig erklärt (Erotian, Galen zu Epidem. VI 7, XVII[b] 341 K. schol.

worte von der melancholie der genialen naturen zur sinnlosigkeit verdreht, weil *μελαγχολᾶν* und melancholie kaum etwas mit einander zu tun haben; selbst Dürers Melancholie kann man zur erklärung der aristotelischen gedanken nicht herbeiziehn[171]). besser geschieht das durch die vergleichung, die Aristoteles selbst gibt, daſs die schwarze galle auf die gemütsart etwa so wirkt wie ein köstlicher starker wein. wir dürfen etwa sagen, daſs in der seele dieser höchstbegnadigten unter den sterblichen ein vulkanisches feuer brennt; so lange es nur in der tiefe treibt und wärmt, bringen sie hervor, was reicher und köstlicher ist, als sonst ein mensch vermag, aber wehe, wenn es durchbricht: dann verzehrt es alles und vernichtet sie selbst zuerst. schweres blut, schwerer mut: "der blick der schwermut ist ein fürchterlicher vorzug". sie sind mehr als die ehrenfesten biedermänner, die eingepfercht zwischen die schranken der *σωφροσύνη* den sichern weg ziehen, den die meilenzeiger des *νόμος* weisen. aber sie sind was sie sind und leisten was sie leisten nur im gewaltsamen bruche dieser schranken; das büſsen sie, am schwersten im eignen innern. sie sind eben doch auch keine götter, denen allein das leben leicht ist. Aristoteles hatte ja einen solchen heros gesehen, und er nennt Platon auch in dieser reihe: seit wir die enttäuschung erlebt haben, die uns sein bild bereitet hat, verstehn wir, daſs er *μελαγχολᾷ*. wenn Herakles in die reihe der heroen des geistes und der sittlichen kraft eingeführt ist, so ist das in unserm sinne keine degradation, die gewalt der alten sagengestalt macht sich auch darin noch fühlbar. aber das ideal des höchsten menschentumes war doch ein anderes geworden; die Hellenen hatten gelernt, wo die grenzen der menschheit stehen, und daſs der ruhm, ein woltäter der menschheit[172]) zu werden, nur mit dem eignen herzblut erkauft werden kann.

Herakles der genuſsmensch.

Aus derselben wurzel, welche den *μελαγχολικὸς Ἡρακλῆς* getrieben hat, ist schlieſslich das gerade gegenteil auch erwachsen, der Herakles, der

Oribas. III 683). Herakles selbst ist nicht epileptisch wie Caesar und Muhammed gewesen, wol aber Alexander *μελαγχολᾶν* wie Herakles.

171) Aber Dürers Ritter zwischen Tod und Teufel möchte man am liebsten Herakles benennen.

172) Als *εὐεργέτης βροτῶν* hat Aristoteles wie Euripides den Herakles gefaſst, in dem er natürlich eine geschichtliche person sah. als solchem sollen ihm die säulen des westens geweiht sein, Aelian. V. H. V 3 (Rose fgm. 678 zieht zu wenig aus und verdirbt den sinn). die heroen als verehrer der *ἀρετή* feiert Aristoteles in seinem threnos auf Hermeias, und zwar stellt er Herakles und die Dioskuren zuerst, den *ἀλεξίκακος* und die *σωτῆρες*, natürlich, weil sie den himmel sich erworben haben, schon ganz wie Horaz.

als vertreter der *φιληδονία* eingeführt werden konnte[173]). die breite masse mochte es nicht wort haben, daſs Herakles es auf erden so schlecht gehabt hatte; aber die himmlische belohnung am tische der götter war ihnen auch zu unsicher. für die masse ist die *εὐδαιμονία* ein irdisches gut, ist sie irdischer genuſs. den konnte sie ihm auch bereiten. Athena und Hermes hatten ihn ja geliebt; Aphrodite und Dionysos waren ihm auch nicht feindlich. schenkten ihm jene die köstlichsten waffen und hielten sie ihm treue kameradschaft in allen fährlichkeiten, so vergaſsen sie seiner auch nicht, wenn er müde war und ruhe und trost bedurfte. so kühlte ihm Athena die heiſse stirn, und lieſs ihm die warmen quellen allerorten entspringen, den schweiſs abzuspülen. Dionysos reichte ihm den vollen becher und alle seine muntern gefährten stellten sich ein. gefällige nymphen und schöne königstöchter fehlten nirgend; selbst die frevler, die Herakles erschlagen muſste, pflegten hübsche töchter zu haben. er aber kommt ungeladen zu feste, er weilt nicht lange und zahlt nicht gold: im sturm erringt er den minnesold. so ward er zuerst ein idealbild des dorischen ritters, ʻsein halbes leben stürmt' er fort, verdehnt' die hälft' in ruhʼ. und im verlaufe der zeiten ward er ein geselle des dionysischen thiasos, ein schutzherr der epheben und der athleten, der fahrenden leute und der lanzknechte: das ideal, das diese leute haben, die ungemessene körperliche leistungsfähigkeit des ʻstarken mannesʼ, der doch geistig zugleich in ihre sphäre gehört, ist im wesentlichen, wenn auch einige züge aus dem andern bilde sich einmischen und die eingeborne erhabenheit nie ganz verloren geht, der Herakles, den die hellenistische und zumal die römische zeit als lebendige potenz des volksglaubens ererbte und besaſs. es genügt dafür die tatsache, daſs kaiser Commodus der *νέος Ἡρακλῆς* sein wollte[174]). diese gestalt ist, wie natür-

---

173) Z. b. Megakleides bei Athen. XII 513. in der schilderung des *τυραννικὸς ἀνήρ* bei Platon (Staat 573^{c}) findet sich neben der knechtschaft aller *ἐπιθυμίαι* und dem gröſsenwahnsinn (*οὐ μόνον ἀνθρώπων ἀλλὰ καὶ θεῶν ἐπιχειρεῖ τε καὶ ἐλπίζει δυνατὸς εἶναι ἄρχειν*), was also auf diesen Herakles zutrifft, auch der zug, daſs er *μελαγχολικὸς* ist.

174) Schon im vierten jahrhundert läuft ein gewisser Nikostratos von Argos als ein zweiter Herakles mit löwenhaut und keule herum, zieht sogar so zu felde, und der Perserkönig bittet sich diesen bundesgenossen namentlich aus, Diodor XVI 44. es ist dieselbe zeit, in der sich der tolle arzt Menekrates *Ζεύς* nennt. als gegenstück denke man an die naturburschen *Ἡρακλῆς*, den Boeoter Sostratos, von dem Plutarch erzählt, und den andern, den Herodes Attikos entdeckte (die zeitrechnung, aber nicht sie allein, verbietet die identification); damals ist *νέος Ἡρακλῆς* ehrentitel für athleten, und in dem sinne erstrebte ihn Commodus.

lich, der modernen welt zunächst überliefert worden: so pflegt sich der gebildete von heute den Hercules vorzustellen; er ahnt ja nicht, dafs die sage mehr ist als ein gefälliges und lascives spiel. oder aber er entsetzt sich über die heiden und die verworfenheit ihrer heiligen. das schwatzt er dann unbewufst den christlichen apologeten nach, die mit recht den Herakles bekämpften, der zu ihrer zeit in der phantasie der völker lebte. aber so jemand in diesem verzerrten bilde die hellenische religion selbst zu treffen meint, so versündigt er sich an dem heiligen.

Da haben wir schon einen blick in die späte zeit getan, wo die religion der väter ein innerlich vermorschter baum geworden war wie die ganze hellenische cultur. trotzdem hielten sich auch damals noch tausende von gläubigen und ungläubigen menschen zu dem gotte und heros an den stätten und in den formen, die ihnen heilig waren oder die sie doch respectirten, weil sie ein vermächtnis der väter waren. der gott war eben gott: das genügte den frommen und blieb gänzlich unberührt von dem, was die dichter fabelten und die theologen klügelten: der heros war der rechte mensch, streiter für seine Hellenen und ihre civilisation, auch den barbaren in ost und west nicht mehr fremd, allsieger mit der faust und mit der keule, empfänglich für alle genüsse dieser welt, ein wenig übers mafs in allem, und eben darum ein liebenswürdiger held und ein guter geselle. von allem was die dichter und die weisen in ihn hineingelegt hatten, war einiges haften geblieben, aber nur so viel als das altvertraute bild vertrug ohne unkenntlich zu werden. seit dem ende der archaischen zeit hat Herakles nur noch eine geringe entwickelung, wenn man ihn nimmt, wie er im volksglauben und der vorstellung der breiten masse, selbst der s. g. gebildeten erschien.

H. in der bildenden kunst.

Die bildende kunst lehrt das am besten. es ist eigentlich alles entscheidende für ihn getan, als die specifisch attische kunst der Polygnotos und Pheidias anbricht. Der typus des heros und seiner meisten taten ist geprägt; es kostet keine mühe von den kämpfen auf den römischen sarkophagen unmittelbar auf die schwarzfigurigen vasen zurückzugehn. der kreis der darstellungen wird stofflich nur unwesentlich erweitert. ohne zweifel haben die grossen freischaffenden maler und bildhauer des fünften und vierten jahrhunderts ganz ebenso wie die dichter und denker dieser zeit sich an der aufgabe versucht, einen Herakles zu bilden, der ihrem ideale und dem ihrer zeit entsprach, und es hat den höchsten reiz, die bildungen zu vergleichen, die von den archaeologischen forschern aus der chaotischen masse der späten copien vorgezogen und zum teil mit unmittelbar einleuchtendem erfolge auf den

oder jenen erlauchten urheber der blütezeit zurückgeführt werden. bedeutend sind viele[175]), und der bruder des olympischen Hermes[176]), nur etwas mächtigerer und minder durchgeistigter bildung, wie er nach Praxiteles erscheint, der stolze und begeisterte sieger im pappelkranze, strotzend von kraft und mut und lust des schönsten lebens, wie er auf Skopas zurück geht[177]), sind wahrlich bezaubernd; in ähnlicher jugendschöne mag er dem Parrhasios erschienen sein[178]). aber menschen sind sie doch nur: *τοιούτῳ θεῷ τίς ἂν προσεύξαιτο*, mufs man ihnen, wie freilich ziemlich allen göttern des vierten jahrhunderts, zurufen, und selbst der seelenvollste Herakles, der des Skopas, ist nicht mehr gott als sein bruder Meleagros, der diesen anspruch gar nicht erhebt.

H. im fünften jahrhundert.

Es war eben vorbei mit der göttlichkeit des Herakles, als die träger seiner religion ihren geschichtlich schaffenden beruf erfüllt hatten und einer neuen höheren cultur wichen, die von menschentugend und gottesreinheit andere begriffe und ideale hegte und suchte. deshalb haben alle noch so geistreichen experimente den einzig echten archaischen dorischen Herakles nicht zu verdrängen vermocht.

Das ist den Hellenen selbst, wie natürlich, gerade in der entscheidenden zeit bewufst gewesen. wer auf der seite des versinkenden alten ideales stand, der bekannte nur um so inbrünstiger den alten glauben: so hat es Pindaros getan. auch ihm sind die bedenken nicht fremd geblieben, die ein vorgeschrittenes moralisches gefühl an alten naiven geschichten nehmen mufs, und er ist dem fluche der apologeten nicht

---

175) Ich denke namentlich an den Herakles Altemps (Kalkmann Berl. Winckelmannsprogramm LIII Taf. I), würdig ein cultbild der grofsen zeit zu sein. der Herakles, den Furtwängler auf Myron zurückführt (Meisterwerke 355), bleibt im alten typus; der polykletische (Furtwängler 430) zeigt den meister von Argos als denselben banausen, der er überall ist, körper zu bilden beflissen und befähigt, aber ohne eine ahnung davon, dafs ein körper noch keinen menschen macht, geschweige einen gott. Argos ist seit der niederwerfung durch Kleomenes in jeder hinsicht eine häfsliche ruine.

176) Gemme des Gnaios, Jahrbuch III Taf. 10, 6, von Furtwängler als praxitelisch erkannt.

177) Graef, Röm. Mitteil. IV 189.

178) Wenn dieser sich in dem epigramme, das er als künstlerinschrift beifügte, darauf beruft, dafs er den gott so bilde, wie er ihm im traume erschienen sei, so rechtfertigt er damit offenbar eine bildung, die den Lindiern, seinen auftraggebern, fremdartig war. sein Theseus sah aus, als wäre er mit rosen genährt, während der des Euphranor beefsteak gegessen hatte: so kann man den gegensatz zwischen dem archaischen Herakles und dem der beiden bildhauer des 4. jahrh. auch bezeichnen.

entgangen, ein loch nur durch einen schlimmeren riſs zu stopfen[179]. in Ionien stand man dem ganzen dorischen wesen so fern, daſs man die Heraklessage einfach als einen prächtigen erzählungsstoff hinnahm und sich an ihr belustigte. epische versuche, eine Herakleе zu dichten, mögen noch mehr gemacht sein als von Panyassis. neben die verlebte poetische form stellte sich die prosaische erzählung, keineswegs gelehrt oder auf die hochgebildeten kreise berechnet, sondern den stoffhunger des breiten märchenlustigen publicums befriedigend. da hat namentlich die umfängliche mythographie des Pherekydes massen von Heraklesgeschichten mit schmuckloser kürze aufgezeichnet, auch er einer von vielen concurrenten. ausschlaggebend war, wie auf allen gebieten, was in Athen geschah. Heraklescult war hier mehr als irgendwo sonst; aber

179) Ihm ist offenbar der zweifel aufgestiegen, wo denn Her. ein recht auf die rinder des Geryones hergehabt haben könnte. so hat er denn einmal ausgesprochen, daſs er Geryones für eben so löblich als Herakles hielte; er wolle nur von dem nicht reden, was Zeus nicht wolgefällig wäre (es ist das berufene fgm. 81, welches noch immer mit einem von Boeckh in daktyloepitriten umgeschriebenen satze behaftet ist, den Aristides selbst als erläuterung bezeichnet, und den für poesie zu halten G. Hermann mit recht als einen mangel an poetischem gefühl gebrandmarkt hat). Pindar ist dann aber weiter gegangen und hat aus dem Geryonesexempel den berühmten satz gezogen *νόμος ὁ πάντων βασιλεύς, θνητῶν τε καὶ ἀθανάτων, ἄγει δικαιῶν τὸ βιαιότατον ὑπερτάτᾳ χειρί* (169). er hat nur sagen wollen, daſs *ὅ τι νομίζεται δίκαιόν ἐστιν*, daſs Herakles und die götter die ihm halfen den raub der rinder für *νόμιμον* hielten, und er nicht anders urteilen dürfte: aber damit sagte er im grunde dasselbe, was Euripides Hek. 799 zu der lästerlichen consequenz treibt, daſs die götter auch nur *νόμῳ* verehrt werden, und was der brave Xenophon, Mem. IV 4, 19, aus frömmigkeit verdirbt. offenbar hatte Pindar, was ihm manchmal (auch mit den pythagoreischen lehren Ol. 2) begegnet, eine neue lehre übernommen, ohne sich ihre für seine weltanschauung vernichtenden consequenzen klar zu machen. leider kann man weder sagen, wann er die Geryonesgedichte gemacht hat, noch für wen. das erste, bescheidnere, war ein dithyrambus. Peisandros von Rhodos soll Herakles *δικαιότατος φονεύς* genannt haben: das klingt stark an Pindar an, beruht aber auf dem bedenklichen zeugen Olympiodor zu Alkibiades I: also ist vorsicht geboten. es klingt auch an das rätsel der Kleobulina an, das in den dorischen *διαλέξεις* erhalten ist *ἄνδρ' εἶδον κλέπτοντα καὶ ἐξαπατῶντα βιαίως, καὶ τὸ βίᾳ δρᾶσαι τοῦτο δικαιότατον*. — der anklang war trügerisch; die lösung steht in den heraklitisirenden stücken der hippokratischen schrift *περὶ διαίτης*, cap. 24 Littr. *παιδοτρίβαι τοῖον διδάσκουσι, παρανομεῖν δικαίως, ἐξαπατᾶν κλέπτειν ἁρπάζειν βιάζεσθαι.* natürlich ist der ringer der *δικαιότατος*, der *οὐ κλέπτει ἀλλὰ βιάζεται.* der pentameter ist mit absicht zweideutig. die *διαλέξεις* sind ein erzeugnis ähnlicher art wie die vorlage des Hippokrates. die verschen sind sympotische spässe der frühesten sophistenzeit; im Symposion der Sieben von Plutarch stehen Kleobulinas beide andere rätsel; eins kehrt anonym bei peripatetikern wieder. sie selbst ist eine novellenfigur.

er blieb dörflich, in den niederen schichten des volkes; die spiele von Marathon würden wir sogar mit athenischen zeugnissen kaum belegen können. der älteste öffentliche ringplatz Athens, das Kynosarges des Herakles, kam herunter gegenüber den neugründungen Lykeion und Akademie. man hält gemäſs der zähen handwerkstradition an den Heraklestaten fest, sieht in ihnen den panhellenischen ruhm, und so schmücken sie das schatzhaus der Athener in Delphi und auch den tempel den wir früher Theseion nannten. aber eine solche geltung, wie sie für die zeit des geschlechterstaates Typhongiebel und Hydragiebel beweisen, hat Herakles in der demokratie nicht mehr. selbst in den kreisen der töpfer werden seine taten langsam durch neue stoffe zurückgedrängt, die groſse frescomalerei hat kaum noch viel von ihm erzählt, und das heroon von Trysa ist auch darin homerisch, daſs Herakles keine rolle spielt. wie die freiheitskriege sich an den panhellenischen zug der Atreiden schlieſsen, wie die herrlichkeit des attischen reiches die der heroenzeit aufnimmt, so ist die tragoedie die erbin Homers. und ihnen allen fehlt Herakles, der Dorer. daſs er, dem immer wieder zu huldigen für Pindaros eingestandener maſsen herzenssache ist, gleichzeitig in Athen auf der bühne ernsthaft gar nicht darstellbar ist, ist eine eben so merkwürdige wie augenfällige tatsache. natürlich konnte es nicht ausbleiben, daſs hie und da auf seine taten hingedeutet ward, zumal wenn geschichten, die mit seinen sagen zusammenhiengen, dramatisirt wurden, wie die rettung der Herakleiden, eine attische ruhmestat, durch Aischylos[180]); auch in einer episode, wie im Prometheus des Aischylos, mochte Herakles einmal auftreten, aber um seiner selbst willen ist er nicht vorgeführt worden. die Heraklessage fällt für das ernsthafte drama aus. das ist um so bemerkenswerter, als das satyrspiel den dorischen helden mit groſser vorliebe zum gegenstande seiner burlesken späſse nimmt, Ion und Achaios, Sophokles und Euripides gleichermaſsen; daſs wir von Aischylos nichts der art wissen, kann daran liegen, daſs wir nur von ganz wenigen seiner satyrspiele mehr als den titel kennen, und die titel vielfach gar nicht bezeichnend sind. die durch das satyrspiel gegebene charakteristik saſs so fest, daſs sie selbst im ernstesten drama beibehalten ward, wie die Alkestis des Euripides zeigt, und da diese in vielen dem altem Phrynichos folgt, werden wir danach dessen Alkestis

180) Ob Ions *Εὐρυτίδαι* den fall Oichalias behandelten, ist ganz unbekannt; taten sie es, so brauchte Herakles nicht aufzutreten, trat er auf, so konnte er gehässig oder halbburlesk oder als conventionelle nebenfigur behandelt sein. endlich war gerade Oichalias fall ein homerischer stoff.

und seinen und des Aristias Antaios beurteilen, obwol sie nicht satyrspiele heifsen; war doch die älteste tragoedie selbst ein ausgelassenes bocksspiel gewesen. nicht anders verfuhr die komoedie, in deren ältester, von Eupolis und Aristophanes verachteter und verdrängter form der hungernde und gefräfsige Dorer eine typische figur war. seltsamerweise war gerade dies etwas was die Athener einem Dorer entlehnt hatten. denn in den sicilischen possen des Epicharmos war die Heraklessage viel behandelt[181]) und selbst die hochzeit mit Hebe travestirt. da kamen die Musen als fischweiber und der brautvater nahm die gröfste delicatesse für sich; die zahlreichen bruchstücke riechen nach *Siculae dapes*, um nicht zu sagen nach dem fischmarkte. so wird man versucht, die abfällige kritik der geistreichen Athener von ihren heimischen vorgängern und ihren nachbarn auf den vater der komoedie zu übertragen. das wäre unbillig; nicht nur bestätigen die bruchstücke, wenn sie nicht ein Athenaeus sondern Alkimos auszieht, das anerkennende urteil berufener kunstrichter, namentlich Platons, sondern es ist ganz recht und sehr hübsch, dafs die Dorer eine nationale travestie der eignen heldensage neben ihre epische und lyrische conventionelle stilisirung stellten, die ihr doch auch ein fremdes kleid anzog. korinthische schwänke, z. b. von Sisyphos, und korinthische und boeotische vasenbilder zeigen den gleichen ton. aber freilich konnte nicht ausbleiben, dafs Herakles in eine tiefe sphaere sank. die von der Sokratik viel citirten und schön in ihrem sinne umgedeuteten und umgeformten verse

ἀλλὰ μὰν ἐγὼν ἀνάγκᾳ πάντα ταῦτα ποιέω·
οἴομαι δ', οὐδεὶς ἑκὼν πονηρὸς οὐδ' ἄταν ἔχων[182])

hat offenbar Herakles gesprochen, und hatten die philosophen nicht recht, sich zu entsetzen, wenn dem woltäter der menschheit seine lebens-

181) Aufser den Musen oder Hebes Hochzeit noch *Βούσειρις*, *Ἡρακλῆς ἐπὶ τὸν ζωστῆρα*, *Ἡρακλῆς πὰρ Φόλῳ*, (nicht *παράφορος*), und wahrscheinlich *Ἀλκυονεύς* (so O. Jahn, überliefert ist zweimal *Ἀλκυόνι*). F. Dümmler (Bonner Studien für Kekulé) hat auf den vasen einwirkung Epicharms vermutet; das schwebt zur zeit gänzlich in der luft. wer wollte sagen, ob z. b. die geschichte von Buseiris nicht von vorn herein als schwank erfunden sei? aber beachtenswert ist der gedanke, und mit recht weist Dümmler auf die herkunft der töpfer Sikanos und Sikelos hin; Oltos tritt als dritter hinzu, denn der name scheint sicilisch, Inscr. Sicil. 382[c] *Ὀλτίσκος* in Abakainon unweit Tyndaris. auch die vermutung, dafs im Buseiris des Euripides Aegypter den chor bildeten, ist eine ganz vage möglichkeit.

182) Schol. anonym. Aristot. Eth. III 7 s. 155 Heylbut. *ἐν Ἡρακλεῖ τῷ παρὰ Φόλῳ*. *πονηρός* ist einfach wer viel *πόνοι* hat; arbeit ist mühsal. die atticisten mit ihrer betonung *πόνηρος* und ihre gegner haben beide unrecht.

aufgabe eine last, ja sogar ein fluch schien? und die Athener überhaupt, tragiker und komiker eingeschlossen, standen zu der heldensage anders; das epische war ihnen nicht stammfremd und die lyrik schufen sie in nationale form um: fanden sie nun den dorischen helden, gerade in der zeit, wo der stammesgegensatz sich verschärfte, bei seinen landsleuten zu einer burlesken figur degradirt, so mochten sie diese wol begierig aufnehmen, aber es lag ihnen fern, dem Herakles der Dorer seine erhabenheit zurückzugeben.

Man muſs diese lage der dinge, wie sie um 430 war, sich ernsthaft und nachdrücklich vergegenwärtigen, um die ungeheure kühnheit des Euripides zu würdigen, der als greis den Herakles zum gegenstande einer tragoedie machte, ohne jeden schatten der burleske, vielmehr in nicht geringerer erhabenheit, als er sie in den herzen seiner gläubigsten verehrer je besessen hatte, nur in ganz neuem sinne erhaben, so daſs am ende die sämmtlichen voraussetzungen und folgerungen der echten Heraklesreligion aufgehoben erscheinen. das war ein wirkliches fortdichten an der sage, wie es Euripides liebte, verklärend und zerstörend zugleich. er vermochte so viel, weil er als dichter den schatz tiefster poesie zu würdigen wuſste, der in der Heraklessage lag, aber sich nicht nur als Athener, sondern auch als sophist der dorischen religion fremd, ja überlegen fühlte. so gehört sein Herakles in gewissem sinne minder zu den Heraklestragoedien, zu denen er andere dichter anreizte, als zu den sophistischen erfindungen, die die alte gestalt in neuem sinne umwerteten. denn Sophokles, der bald nach dem euripideischen drama seine Trachinierinnen dichtete, lieſs den Herakles in seiner conventionellen archaischen stilisirung, etwa wie es in der bildenden kunst seiner zeit mode war, und rückte dafür eine andere person in den mittelpunkt des dramas, dessen stoff ihm übrigens, wie auch dem Euripides den seinen, das homerische epos darbot. Kritias aber kam sich wohl sehr tragisch vor, als er den schauplatz seines Peirithoos im Hades selbst zu nehmen wagte; aber der tyrann war überhaupt kein dichter. dagegen sind die versuche der sophisten weder erfolglos noch unbedeutend.

H. rationalistisch gefasst.

Herodoros von Herakleia, also aus einer stadt, die ihren eponymen heros immer hoch gehalten hat, hat den ersten pragmatischen roman von Herakles geschrieben. da war er nicht nur ein feldherr und fürst, sondern er erhielt eine bildungsgeschichte, sein portrait ward entworfen, und es kam ein buch heraus, das dem bedeutendsten werke des Xenophon, seinem Kyros, vergleichbar ist und hoffentlich ergötzlicher zu lesen war. diese romane, die eine notwendige phase in der entwickelung der helden-

sage repraesentiren und uns leider nur sehr wenig kenntlich sind oder erst in ihren letzten ausläufern (wie Diktys) vorliegen, sind keineswegs einfluſslos gewesen. noch viel weniger war es der pragmatismus, und kein geringerer als Aristoteles hat für diese betrachtungsweise entschiedene sympathie, auch darin dem Ephoros näher stehend als dem Thukydides oder Platon. er selbst hat nicht bezweifelt, daſs Herakles einmal gelebt und sich durch seine taten die göttliche verehrung verdient habe[183]). und es ist seine schule, die neben den feinsten psychologischen beobachtungen auch die gröbsten ausschreitungen des rationalismus begangen hat, wie sie in spätem niederschlage bei den s. g. Palaiphatos[184]) vorliegen.

H. des Prodikos.

Erfreulicher weil mit mehr empfindung für den gehalt der sage verfuhren die welche den Herakles als typus für ihre moralischen sätze wählten. wenn Prodikos von Keos den Herakles am scheidewege zwischen *Ἀρετή* und *Ἡδονή* selbst erfunden hat, d. h. selbst das alte motiv, das in Sophokles *Κρίσις* reiner als in den Kyprien dargestellt war, von Paris auf Herakles übertragen, so hat er sich als einen würdigen sohn der insel des Simonides erwiesen: er oder genauer der verkünder seiner lehre, Xenophon, hat es jedenfalls bewirkt, daſs dieses eine stück den hellenischen wie unsern knaben den echten sinn des Herakles, wenn auch etwas farblos und derb moralisirend, vor augen führte[185]).

183) Vgl. anm. 172.

184) Daſs die pragmatik des s. g. Palaiphatos peripatetisch ist, haben J. Ziehen und J. Schrader (Palaephatea Berlin 94) richtig ausgeführt. sonst ist an das elende machwerk unbillig viel mühe verschwendet worden. die homonymenreihe bei Suidas beweist so viel sicher, daſs der name von romanschriftstellern sehr gern vorgeschoben ward, die seltsamerweise pseudonymie lieben (daher alle die falschen Xenophonte, auch der ephesische, alle jünger als der *νέος Ξενοφῶν* Arrian). ob aber ein wirklicher mensch je *Παλαίφατος* geheiſsen habe, ist eine frage, die erst ein stein sicher in bejahendem sinne beantworten kann. unser buch freilich gibt sich nicht als offenbarung, sondern als rationelle kritik: aber die bemühung, alle citate mit einem buche in einklang zu bringen, ist doch vergeblich. solche litteratur hat keine feste form, und der versuch, dem allerweltsgriechisch, das wir lesen, eine zeitbestimmung zu entlocken, hätte gar nicht gemacht werden sollen. aber auch aus dem inhalt schlüsse auf die herkunft des verfassers zu ziehen scheint mir verwegen.

185) Auf einer herme im Vatican steht *Ἡλικίην παῖς εἰμί· βρέτας δ' ἐστήσατο Φῆλιξ Ἡρακλέους εἰκῶ· οἶσθά με κἀκ Προδίκου* (Kaibel Ep. 831[a]). die abhängigkeit des Prodikos von dem Parisurteil ist schon von dem philosophen erkannt, den Athenaeus im anfange von buch XII ausschreibt. es ist ein späterer peripatetiker, der wol besonders von Theophrast *περὶ ἡδονῆς* abhängt. Welcker kl. schr. II 470 ist sogar geneigt, die tätigkeit des Prodikos auf die einführung der abstracta statt

H. der Kyniker.

Viel wirksamer noch und in ihrer art ein prachtstück war die umprägung des Herakles zum heros des kynismus durch Antisthenes, den schüler des Prodikos. es kommt weniger auf den inhalt seines Herakles an als auf das bild, das seitdem die Kyniker immer weiter ausbilden und auf allen gassen zur schau stellen. zwei der kynischen kardinaltugenden, *αὐτάρκεια* und *φιλανθρωπία*, besaſs Herakles von der ältesten zeit her; streifte man ihm den epischen und dorischen schmuck ab, so kam der typus des ganzen mannes nur um so reiner zum vorschein. aber daſs er *πονηρότατος* war, daſs es ihm menschlich zu reden schlecht gieng, er von *πόνος* zu *πόνος* schritt, Eurystheus und Hera ihn verfolgten, das nahm der Kyniker gern mit auf, und wenn die Athener über dorische *ἀμουσία* gescholten und gelacht hatten, so war dem Kyniker der nur lieber, den so viel *τῦφος* nicht berührte. gelernt muſste er freilich haben, denn so weit war Antisthenes Sokratiker, daſs er die *ἀρετή* in der *φρόνησις* sah und für lehrbar erklärte: aber sie war nicht schwer, und wol dem, der nicht erst die ganze last der torheit und der vorurteile zu verlernen hatte. so war Herakles, das naturkind, auch hier wieder der rechte mann, der vollkommene mensch. kampf war sein leben, aber mit herzhafter derbheit schlug er der sophistin hydra ihre häupter ab, und triumphirte über die ungeheuer furcht und aberglauben, lüste und sorgen. den lohn hatte er in diesem leben; genauer genommen, eine belohnung gab es nicht und brauchte er auch nicht. er war mensch, *πονηρός* und *εὐδαίμων* zugleich, er mochte menschlich fehlen, auch schlieſslich krank werden und aussätzig: dann baute er sich einen scheiterhaufen und warf das wertlose leben weg[186]). so vermochte der

---

zweier göttinnen zu beschränken. das dünkt mich minder wahrscheinlich. Xenophon wenigstens hat nichts davon gewuſst, sonst würde er den sophisten nicht der ehre gewürdigt haben, ihn zu nennen. auch schweigt die gesammte überlieferung, auch die bildliche, von einer solchen Heraklessage.

186) Kurz und scharf findet man diesen kynischen Herakles bei Dion in der achten rede: man muſs sich nur hüten, bei diesem schriftsteller zu groſse stücke auf eins der alten bücher des 4. jahrhunderts zurückführen zu wollen. wie sollte er den Antisthenes anders behandelt haben als Platon und Xenophon, wo die vergleichung gestattet ist? denn Dion ist darum, daſs er den kynischen mantel trug, litterarisch noch lange kein Kyniker. der sophist Prometheus (33) dürfte freilich von Antisthenes stammen. und auch der besondere hohn, der die goldenen äpfel trifft, die auch hier am ende des lebens stehen, paſst für einen, dem ihre besondere bedeutung noch geläufig sein konnte: Her. nimmt sie nicht selbst, er kann ja gold so wenig wie die Hesperiden essen. als er dann alt und schwach wird, baut er sich auf dem hofe den scheiterhaufen. hier ist die kritik der byzantinischen (und auch moderner) herausgeber possirlich. weil sie wissen, wo die sage den selbstmord an-

Kyniker die ganze Heraklesgeschichte seiner lehre dienstbar zu machen. diese lehre stand mit ihrer schätzung von diesseits und jenseits, menschenwürde und menschenpflicht zu der Heraklesreligion in fast polarem gegensatze: aber die typische bedeutung für das sittliche verhalten des mannes hat die gestalt des Herakles in ihr bewahrt, und so ist sie, wenn man alles recht erwägt, am letzten ende auch eine manifestation der volkstümlichen religion: deren stärke und schwäche darin liegt, daſs sie in die alten schläuche immer neuen wein aufnehmen kann.

H. der allegorischen mythologie.

Die erbin der Kyniker ward die Stoa. sie aber, bald bestrebt mit den mächten dieser welt und so auch mit der öffentlichen religion frieden zu machen, beschritt den weg, wie alle überlieferten sagen, so auch die von Herakles durch auslegen und unterlegen ihren doctrinen anzupassen. die Stoiker sind die theologen, oder wenn man das lieber hört, die mythologen des altertums geworden, und ihre deutungen, noch mehr ihre methode hat ungeheuren erfolg gehabt. Herakles ward der *θεῖος λόγος* oder die zeit oder die sonne oder das urfeuer. die methode arbeitete mit so unfehlbarer sicherheit, das es langweilig ist, beim einzelnen zu verweilen. auch treibt es die physikalische mythendeutung heute nicht wesentlich anders. interessanter ist vielleicht der versuch des gnostikers Iustin den kynischen Herakles als einen gewaltigen diener des *Ἐλωείμ* (des gnostischen 'vaters'), den gröſsten vor Jesus, in die neue religion aufzunehmen[187]. darin

setzt, machen sie aus dem hofe den Oeta (*Οἴτῃ* für *αὐλῇ* 34), wo man kynisch weiter fragen muſs, wozu die bergbesteigung, das konnte er doch wahrhaftig zu hause haben. von den Heraklestragödien der Kyniker ist adespot. 374 merkwürdig, von Cassius Dio (47, 49) als *τὸ Ἡράκλειον* angeführt, der vers, den Brutus wiederholte, als er sich bei Philippi den tod gab, *ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ', ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν, σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευσας τύχῃ.* so redet also eben der Herakles, der sich am scheidewege für die *ἀρετή* entschieden hatte: der dichter setzt Prodikos, oder vielmehr Xenophon voraus, und das *δουλεύειν τύχῃ* nimmt er aus der letzten rede des euripideischen Herakles (1357). dieser Herakles war also nicht mehr der rechte Kyniker, sonst würde er die *τύχη* verachten — auch das antisthenische ideal war gewogen und zu leicht befunden. alles führt darauf, Diogenes oder Pseudodiogenes als verfasser anzuerkennen.

187) Hippol. Refut. V 26. Elohim hat mit Eden (der Erde) in seltsamer weise den menschen gezeugt, sich aber dann in den himmel an die seite des 'Guten gottes' erhoben; ihm folgen seine 12 söhne; ihr gehören auch 12, mit und durch welche sie auf erden regiert. vergebens schickt Elohim den engel Baruch u. a. zu Moses und den Propheten. da erweckt sich Elohim aus der vorhaut einen groſsen propheten, Herakles, der besiegt die 12 Erdensöhne (die *μητρικοὶ ἄγγελοι*): das sind die 12 kämpfe. und er würde die welt erlöst haben, wenn nicht *Ὀμφάλη* = *Βαβέλ* = *Ἀφροδίτη*, die sinnealust, ihn bezwungen hätte. so bedurfte das erlösungswerk der vollendung, die

liegt viel mehr wahrheit als in den physischen und metaphysischen formeln: da ist doch wenigstens das göttliche als sittliche potenz gedacht. Kleanthes Chrysippos und ihre modernen adepten gehen von der voraussetzung aus, daſs die sagen eine hülle seien, unter welcher alte weisheit (oder aberweisheit) sehr einfache dinge verborgen hat. und der ungläubige gelehrte findet einen schlüssel, ein zauberkräftiges wort, da öffnet sich das verschlossene dem verständnis, der schleier vom bilde von Sais fällt ab, und man sieht zu seiner befriedigung, daſs eigentlich nichts rechtes dahinter war; aber sehr scharfsinnig ist, wer dahinter kommt. mit dieser betrachtungsweise und ihrer selbstgefälligen erhabenheit kann nicht concurriren, wer sich dabei bescheidet, daſs er die empfindung, welche vergangene geschlechter in dichterischem bilde niedergelegt haben, in sich selbst zu erzeugen versucht, indem er sich möglichst aller concreten factoren des lebens und glaubens bemächtigt, welche einst jene empfindung erzeugten, auf daſs er sie nachempfinden könne, wer also nicht klüger als die sage und der glaube sein will. das gilt ihrem gehalte. ihrer form aber sucht er sich zu bemächtigen, indem er sie als gedicht auffaſst, was sie ja ist. deshalb eröffnen nicht die antiken oder modernen theo- und mythologen das verständnis der naturreligion, sondern die groſsen dichter alter und auch neuer zeit. ihre gedanken und die gestalten und geschichten die sie schaffen sind den gedanken der naturreligion und den gestalten und geschichten der sage brüderlich verwandt. der Faust hilft zum verständnis des Herakles mehr als Kleanthes und Max Müller.

Herakles bei den modernen.

Erst spät ist das verständnis des Herakles wiedergefunden. die moderne entwickelung muſste den weg von der antike, die man zuerst wiederfand, der kaiserzeit, erst allmählich zu dem echten altertum emporsteigen. noch die groſsen männer, die das wirkliche Hellenentum erweckten, haben Herakles nicht begriffen.

Winckelmann in dem hymnus auf den Torso feiert Herakles etwa so wie es ein hymnologe, alse z. B. Matris von Theben, zu der zeit getan haben mag, in der Apollonios jenes von Winckelmann in einer jetzt unbegreiflichen weise überschätzte und misverstandene werk für das Pom-

---

es fand, als der engel Baruch den 12 jährigen zimmermannssohn Jesus von Nazaret aufgesucht und ihm die wahrheit verkündet hatte. der lieſs sich nicht verlocken, deshalb schlug ihn der höchste der *μητρικοὶ ἄγγελοι* Naas ans kreuz. da starb er, d. h. er lieſs den irdischen toten leib mit den worten 'weib, da hast du deinen sohn (Joh. 19, 26)' zurück und schwang sich empor zum 'Guten gotte'. Justin hat in seinem buche die meisten hellenischen sagen in ähnlicher weise umgedeutet.

peiustheater verfertigte[188]). Zoega arbeitete wie ein trefflicher mythograph, besser noch als der echte Apollodor, aber man mag ihn doch vergleichen. Wieland schlug die bahnen des Prodikos wieder ein und wirkte mit seinem flach moralischen, aber dennoch auch jetzt noch genieſsbaren werke stärker auf den jungen Faustdichter, als dieser eingestand. Goethen war Herakles der genialische kraftmensch und natursohn[189]): da waren züge vereinigt, die dem Kynismus angehörten, mit solchen, die etwa die bukolische poesie an dem naiven helden hervorgehoben hatte. Schillers Ideal und Leben gipfelt in dem gegensatze des auf erden gedrückten und im himmel verklärten Herakles. er beabsichtigte auch als gegenstück zu seiner 'elegie' eine 'idylle' zu dichten, deren inhalt die hochzeit des Herakles mit der Hebe bilden sollte. die forderungen, die er in der abhandlung über naive und sentimentalische dichtung für die idylle aufstellt, sind in wahrheit gar nicht allgemein gemeint, sondern geben den gedanken, den er in seinem gedichte in die mythologische form kleiden wollte. "der begriff dieser idylle ist der begriff eines völlig aufgelösten

188) Es befremdet zunächst, wird dem nachdenkenden aber ganz begreiflich, daſs die gebrüder Goncourt im torso das höchste der antiken sculptur sehen und zugleich auf *cet imbécile Winckelmann* schelten. ihnen ist das echthellenische verhaſst, und so sein prophet; sie haben aber ganz recht, Winckelmann zu bekämpfen, wenn er seine vorstellungen vom echthellenischen in ein werk hineinträgt, das vielmehr einer cultur angehört, die den Goncourt sympathisch sein muſs, weil sie längst vom hellenischen entartet ist. es wäre sehr artig, wenn der torso gar nicht Herakles sondern Polyphem wäre, wie Br. Sauer anmutig und ansprechend ausgeführt hat.

189) Belustigend ist, daſs Goethe sich Herakles als koloſs denkt und Wieland verhöhnt, der in ihm 'einen stattlichen mann mittlerer gröſse' erwartet hat. beide anschauungen sind im altertum auch mit einander in streit gewesen. aber Pindaros, der ihn doch zu schätzen wuſste, hat Her. *ὀνοτὸς μὲν ἰδέσθαι* und *μορφὰν βραχύς* im gegensatze zu den riesen Orion und Antaios genannt (Isthm. 3, 68). vier ellen (sechs fuſs) oder vier und eine halbe (Herodor im schol. Pind., das der ausschreiber Tzetzes zu Lyk. 662 verbessert), etwas gröſser als ein gewöhnlicher mensch (Plutarch bei Gell. I 1), pflegt er geschätzt zu werden. anders muſs natürlich die bildende kunst vorgehen. die tradition Pindars will offenbar den dorischen mann und menschen im gegensatz zu den wüsten leibern der *γηγενεῖς* wie zu den eleganten Ioniern erfassen. weiter wird auch Herodoros nichts gewollt haben. aber die peripatetiker Hieronymos und Dikaiarchos (Clemens protr. 2 p. 26 extr.) treiben physiognomonische speculationen, wenn sie auch an die tradition ansetzen. aus Clemens schöpft Arnobius IV 25, wo nur der name *Hieronymus* noch erhalten ist: es heiſst das abhängigkeitsverhältnis verkennen, wenn man bei Arnobius ein besonderes Hieronymosbruchstück findet. selbst hat der rhetor den Clemens freilich nicht gelesen, denn dann müſste er Plutarchs leben des Herakles, das bei Clemens fehlt (wenn der nicht verstümmelt ist) selbst zu dem excerpte zugefügt haben.

kampfes sowol in dem einzelnen menschen als in der gesellschaft . . . . einer zur höchsten sittlichen würde hinaufgeläuterten natur, kurz er ist kein anderer als das ideal der schönheit auf das wirkliche leben angewendet". diesen gehalt also legte der philosophische dichter in das was ihm nur eine bequeme form war. sein gutes recht übte er damit, wie es Euripides geübt hatte; aber mit grund ist das gedicht unausgeführt geblieben: der gegensatz zwischen form und gehalt war zu grofs. und dem ernsten echten Hellenentum kann dies ideal der schönheit nur ein sentimentalisches phantasma sein.

In feierlichen, von tief religiösem und tief wissenschaftlichem sinne getragenen worten hat erst Philipp Buttmann 1810 zur feier des geburtstages Friedrichs des grofsen ausgeführt, dafs "das leben des Herakles ein schöner und uralter mythos ist, darstellend das ideal menschlicher vollkommenheit, geweihet dem heile der menschheit". damit war das wesentliche gegeben: der keim war blofsgelegt, aus dem der alte stamm der sage erwachsen ist, der in dem Dodekathlos wenigstens, auf den auch Buttmann mit entschiedenheit hinwies, die eingeborne art rein erhalten hat. was nicht zu seinem rechte kam, war das nationale, das dorische, obwol Buttmann selbst sehr gut wufste, dafs jeder alte mythos, auch wenn er universell gedacht ist, zunächst eine nationale bedeutung empfängt. diese notwendige ergänzung hat 1824 O. Müller in den Doriern geliefert. sein verdienst ist es, für die geschichtlichen sagen das auge geöffnet zu haben. es entgieng ihm auch nicht, dafs der grundgedanke der Heraklessage "ein stolzes bewufstsein der dem menschen innewohnenden eigenen kraft ist, durch die er sich, nicht durch vergunst eines milden huldreichen geschickes, sondern gerade durch mühen drangsale und kämpfe selbst den göttern gleich zu stellen vermag". aber er hat das nicht als etwas für die Heraklessage specifisches betrachtet; wie er denn überhaupt bei Buttmann nicht genug gelernt hat.

Seitdem ist die herrlichkeit der archaischen kunst ans licht getreten; wir brauchen nur die augen aufzumachen, um lebhaft zu schauen was in der phantasie der menschen zur zeit des Solon und Pindaros lebte. die wirkliche förderung der hellenischen mythologie und theologie wird seitdem vorwiegend archaeologen verdankt, und es sollte niemand über diese dinge mitreden wollen, der zu dieser reinsten überlieferung kein herzliches verhältnis hat. die notwendigkeit sich mit immer neuen einzelnen monumenten zu beschäftigen entschuldigt die archaeologen vollkommen, wenn sie den blick minder auf die einfachen grofsen gedanken richten, die doch die wurzel sind für den wald von blüten, der vor uns

steht. aber um so notwendiger und lohnender ist es, zu den männern zurückzukehren, die noch nicht erleuchtet aber auch noch nicht geblendet und verwirrt von der fülle der einzelerscheinungen durch die kraft nachschaffender empfindung jene einfachen grofsen gedanken neu denkend offenbart haben. was ich hier dargelegt habe, ist im grunde nicht mehr als der versuch, Buttmann und O. Müller gleichmäfsig gerecht zu werden. diese erkenntnis ist aber erst gewonnen als ergebnis der selbstkritik: denn erfassen mufs jeder das, was er wirklich versteht, aus dem objecte selbst, und das verständnis eines religiösen gedankens wird ihm keiner wirklich vermitteln, für den diese religion im grunde doch nur ein object der forschung ist. das kann nur einer, der selbst den lebendigen glauben hat und ausspricht: und so mag hier der subjective dank dem grofsem Pindaros gezollt werden. am ersten nemeischen gedichte habe ich den Herakles verstanden. und wer meine worte liest, der möge selbst von dem propheten sich sein herz erschliefsen lassen, und er möge sich hinwenden zu der herzerquickenden und herzbewegenden frische und naivetät, mit der die archaische kunst die geschichten von Herakles erzählt. ehe er nicht so weit ist, den Blaubart des Typhongiebels mit ernst und die vasengemälde der kleisthenischen zeit mit ungetrübtem genusse zu betrachten, glaube er nicht die empfindungen jener zeit würdigen zu können. dagegen wer a priori schon weifs, was hinter einem heros steckt, der kann sich diese mühe sparen, der braucht auch den Pindar nicht und noch viel weniger dieses buch. das ist für diejenigen geschrieben, welche gern und geduldig lernen wollen, und doch nicht wähnen, dafs so hoher dinge verständnis sich eigentlich erlernen lasse. das kommt plötzlich wie eine offenbarung in dem eigenen verkehre mit den dichtern und mit den göttern, wenn man so weit ist, keines vermittlers mehr zu bedürfen. ohne lernen erreicht zwar niemand etwas in der wissenschaft, aber das beste will erlebt werden. *γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. μαθόντες ἄκραντα γαρύετον Διὸς πρὸς ὄρνιχα θεῖον*: beide sprüche sind auch für den philologen gesagt.

DER HERAKLES DES EURIPIDES.

Gestaltung des stoffes.

Das vorige capitel hat gezeigt, daſs der kindermord des Herakles eine geschichte ist, die mit dem wesen und der bedeutung des Herakles streitet, sobald sie in den vordergrund gerückt wird, daſs sie deshalb in Theben selbst, obgleich sie dort vermutlich, doch als ein blosses hilfsmotiv, erdacht war, verworfen ward, aber von dem ionischen rhapsoden in die Kyprien, und von dem Chalkidier Stesichoros in die dorische lyrik aufgenommen ward. beider gedichte waren den Athenern sehr wol bekannt, und so wenig wir im einzelnen über sie wissen, dürfen wir doch ohne bedenken voraussetzen, daſs Euripides hier den stoff vorfand, den er in der tragoedie Herakles mit seinem eigenen geiste beseelt hat. alles das was in diesem drama in der weise vorausgesetzt wird, daſs das publicum die kenntnis davon bereits mitbringt und nicht erst von dem dichter empfängt, ist diesem selbst gegeben gewesen. davon müssen wir also auch ausgehen, ohne zu vergessen, daſs der dichter vielleicht unter einigen neben einander verbreiteten varianten eine auswahl getroffen hat[1]).

Herakles hat im wahnsinn, den Hera sandte, die kinder verbrannt, die ihm Megara, des thebanischen königs Kreon tochter geboren hatte. er würde noch mehr frevel verübt haben, wenn nicht Athena zwischengetreten wäre und ihn durch einen steinwurf betäubt hätte. er hat sich um dieser blutschuld willen von seiner gattin getrennt, die Iolaos übernahm, und ist für immer aus seiner heimat ausgewandert. das etwa war

1) Das ist hier nicht controllirbar, weil wir zu wenig wissen; die sage war auch wenig behandelt. aber z. b. in den Phoenissen, im Orestes, und schon in Hekabe und Andromache konnte der tragiker wählen, weil das publicum verschiedene fassungen kannte. über den tod des Laios berichtete die Oidipodie anders als die Thebais und Aischylos wieder anders. Orestes und die Erinyen waren von Stesichoros (auf den Euripides zurückgriff) ganz anders behandelt als von Aischylos. es wäre auch möglich gewesen, von den göttinnen ganz abzusehen und die heimkehr des Menelaos nach der Telemachie zu erzählen. es ist oft sehr belehrend, sich zu überlegen, welche offenen wege ein dichter nicht gegangen ist.

dem Euripides überliefert, genauer, das hat er teils übernommen, teils umgebildet. was er daraus gemacht hat, ist in kürze folgendes. Herakles kehrt aus dem Hades nach Theben heim, von dem letzten der abenteuer, die er sich zu bestehen verpflichtet hatte, um für sich und die seinen die rückkehr nach Argos von Eurystheus zu erlangen. während seiner abwesenheit hat ein mann aus Euboia, Lykos, sich Thebens bemächtigt und ist gerade dabei den vater, die gattin und die kinder des Herakles zu töten, als dieser heimkehrt und den Lykos erschlägt. da schickt Hera ihm wahnsinn, er tötet frau und kinder und wird an dem vatermorde durch Athena verhindert. als er zum bewufstsein kommt, denkt er an selbstmord, läfst sich aber durch Theseus bestimmen, nach Athen in freiwillige verbannung zu gehen.

Wenn man diese beiden geschichten neben einander hält, so fallen ganz äufserlich die drei hauptstücke ins auge, die Euripides geändert hat. er hat erstens den kindermord an das ende des Herakles gerückt. der Herakles, von dem wir hier scheiden, wird keinen kampf mit riesen und drachen mehr bestehen, er fühlt sich dem überwundenen Kerberos nicht mehr gewachsen (1386). so ist denn auch alles was von heldentaten irgendwie bedeutsam erschien, gelegentlich erwähnt, selbst die eroberung Oichalias: nur die oetäisch-aetolischen sagen mufsten fortbleiben, denn die gattinnen Megara und Deianeira schliefsen einander aus. nichts desto weniger ist im einklange mit dem Dodekathlos, den Euripides in seiner bedeutung wol verstand, das leben mit der dienstbarkeit bei Eurystheus gleich gesetzt. die reinigung der erde war die lebensaufgabe des Herakles (21), so lange er mit ihr beschäftigt war, durfte ihm Hera nichts zu leide tun (828). aber mit der vollendung seiner aufgabe erhielt Herakles im Dodekathlos unmittelbar die ewige seligkeit: hier verfällt er dem elend. damit er nicht faktisch von seiner dienstbarkeit frei erschiene, ist künstlich das hilfsmotiv eingeführt, dafs die vollendung zwar sachlich aber noch nicht formell erfolgt ist, weil der Kerberos noch nicht abgeliefert ist. dafs dieses abenteuer das letzte ist, läuft zwar der bedeutung der Hesperidenfahrt zuwider, ward aber schon längst geglaubt, wie die ordnung der olympischen metopen zeigt. für Euripides war es besonders bequem, weil er so den Theseus leicht einführen konnte. dafs dieser durch Herakles befreit wäre, glaubten die Athener damals allgemein[2]), da sie ja ihren heros nicht mehr in der hölle denken konnten,

2) Euripides scheint in dem ersten Hippolytos die befreiung anders motivirt zu haben (vgl. s. 44 meiner ausgabe des zweiten); aus der Phaidra des Sophokles liegt

in der er noch in der attischen interpolation der Nekyia erscheint. Euripides konnte sich mit einer kurzen hindeutung auf die bekannte geschichte begnügen; das Kerberosabenteuer wird eben so kurz abgetan[3]).

In der einführung des Theseus besteht die zweite hauptneuerung, wir müfsten nun eigentlich glauben, dafs Herakles seinen lebensabend in Athen verbracht hätte. denn dafs er nichts mehr leisten kann, empfindet der heros selbst und den selbstmord weist er geflissentlich von sich. damit verwirft der dichter die oetäischen sagen. dadurch bekam er aber für das ende des Herakles ein vacuum, und dieses füllt ihm die einführung des Theseus, der den Herakles nach Athen holt. das war erstaunlich kühn, hätte er doch den Herakles für Athen annectirt, wenn die erfindung durchgedrungen wäre. man müfste ja sofort nach seinem grabe in Attika suchen. natürlich konnte aber die heldensage eine solche neuerung nicht annehmen, ja sie würde selbst in der tragoedie unerträglich gewesen sein, wenn der zuschauer zeit und stimmung hätte, sich die consequenzen klar zu machen[4]). der dichter greift nach jedem anhalt, den ihm der volksglaube darbot, wie diejenigen pflegen, welche eine unwahrscheinliche neuerung einführen wollen. dafs die attischen Herakleen eigentlich Theseen wären, nur von ihrem eigentümer an seinen freund verschenkt, hat genau so, wie Euripides es hier erzählt, die attische chronik berichtet[5]): es ist die officielle erklärung dafür, dafs der dorische heros allerorten, der stifter der attischen demokratie kaum an ein par plätzen einen alten cult besafs. wenn aber Herakles bei lebzeiten einen so grofsen besitz in Attika gehabt hatte, so klang es glaublich, wenn jemand ihn dort eine weile wohnen liefs. dafs Herakles sich in Eleusis hat weihen lassen, ehe er in die unterwelt hinabstieg, und zu dem behufe nicht nur von seinen bluttaten in Athen entsühnt,

ein vers vor, der den Kerberos, also diese geschichte, angeht (625), und auch der Peirithoos des Kritias zeugt für die vulgata. die ähnlichkeit der situation in Hippolytos I und Herakles, dafs ein held unerwartet aus der hölle kommt, ist doch wol nur äufserlich.

3) Eine ausführliche erzählung der höllenfahrt, wie sie Seneca in seiner nachbildung geliefert hat, würde die mythischen fabeln gar zu real erscheinen lassen. es war klug, dafs Euripides auf sie verzichtete.

4) Solche verbindung des boeotischen helden mit Athen würde als sage möglich gewesen sein, ja es würde ein ähnliches sich festgesetzt haben, wenn Boeotien dauernd mit Attika vereinigt worden wäre, wie es in den funfziger jahren, als Euripides jung war, vorübergehend erreicht war. die entfremdung erzeugt dagegen sagen wie die in Euripides Hiketiden behandelte, deren fassung aber auch je nach dem politischen winde wechselte, vgl. Isokrates Panath. 168.

5) Vgl. Aristoteles und Athen I 271.

sondern durch adoption zu einem Athener gemacht worden ist, hat ebenfalls in Attika officielle geltung gehabt[6]). Euripides erwähnt die weihung (613), und er durfte wahrscheinlich zu erfinden glauben, daſs sein Herakles in Athen entsühnt wird und in Athen sich niederläſst. diese verpflanzung war ihm nun keineswegs selbstzweck; trotz allem patriotismus war es sogar nebensache, daſs Theseus ein Athener war. auf den freund kam es an, der den verzweifelten Herakles aufrichtete. in dieser eigenschaft ist Theseus an die stelle des Iolaos getreten, der in der thebanischen vorstellung nicht nur überhaupt diese rolle spielt, sondern gerade die Megara übernimmt, als Herakles aus dem vaterlande scheiden muſs, nach antiker vorstellung ein freundschafsdienst, der beide teile ehrt[7]). den konnte Euripides seinen Theseus nicht auch leisten lassen, als er ihn an Iolaos stelle setzte, und schon dieses legte ihm nahe, Megara mit ihren kindern fallen zu lassen. die gattin würde aber auch die einwirkung von vater und freund gestört, die mutter das mitleid von

---

6) *Ἀφ' οὗ καθαρμὸς πρῶτον ἐγένετο φόνου, πρώτων Ἀθηναίων καθηράντων Ἡρακλέα* ist die 17. epoche der parischen chronik. das gibt anlaſs zu den kleinen mysterien, Diodor IV 14 in Agrai, oder in Melite (im Thesmophorion, schol. Ar. Frö. 501), oder Eumolpos reinigt ihn, also in Eleusis, Apollodor II 122. zugleich ist er der erste geweihte ausländer, und es vollzieht deshalb Pylios die adoption, so auch Plut. Thes. 33 und schon der s. g. Speusippos an Philipp (630 Herch.); andere parallelstellen z. b. bei Dettmer *de Hercule Att.* 66. der name mahnt daran, daſs der zug gegen Pylos mit der weigerung der blutsühne durch Neleus motivirt zu werden pflegt. in der apollodorischen chronik ist die verbindung mit der Hadesfahrt hergestellt, und daſs er nur als myste zu ihr kraft fand, steht auſser bei Eurip. 617 in dem dialog Axiochos 371^{d}: die vorstellung wird jedem leser der aristophanischen Frösche klar sein, und die durch den mysteriencult beeinfluſsten apulischen unterweltswesen haben die anwesenheit des Herakles ohne frage durch seine eigenschaft als geweihter gerechtfertigt gefunden. der gläubige myste konnte sich den, welcher das jenseits ungestraft betreten hatte, nur auch als mysten denken: und da er das bedürfnis nach reinigung auch für gerecht vergossenes blut empfand und seine religion sie von ihm forderte, wie viel mehr für den heros. so entstand die fabel von der entsühnung. endlich wollte man in dem so viel in Athen verehrten heros keinen fremden sehen. der nämliche grund hat die adoption der Dioskuren hervorgebracht.

7) Daſs jemand auf dem totenbette seine frau oder tochter einem der erben vermacht, ist überaus häufig vorgekommen, weil es in den anschauungen von familie und ehe begründet war. so hat es z. b. der vater des Demosthenes gemacht. es ist also für die Athener ganz in der ordnung, daſs Herakles in den Trachinierinnen des Sophokles den Hyllos zwingt seine kebse zu heiraten. der moderne sollte sich daran nicht mehr stoſsen, als daſs z. b. Antigone zum zweiten male die leiche ihres bruders mit staub zu bewerfen für eine religiöse pflicht hält. unserer sittlichkeit läuft beides zuwider.

dem vater, der zugleich mörder ist, abgezogen haben: so hat Euripides auch darin geneuert, daſs Megara mit ihren kindern umkommt, zum gröſsten vorteil für seine dichtung, übrigens auch für die späteren fassungen der geschichte vielfach maſsgebend.

Die dritte neuerung ist die einführung des Lykos. Euripides fühlte die notwendigkeit, den Herakles, ehe er in schande und elend geriet, etwas tun zu lassen in dem sich seine siegreiche heldenkraft bewährte, und er wollte zeigen, wie sehr er seine kinder liebte, um die schwere seines verlustes zu veranschaulichen. darum erfand er die geschichte, die den ersten teil des dramas füllt, und ein mittel zu diesem zwecke ist Lykos. daſs er ihn auch erfunden hat, sagt der dichter so gut wie selbst (26. 31), indem er ihn als einen enkel des tyrannen Lykos einführt, der nach alter sage von den söhnen Antiopes, den boeotischen Dioskuren, vertrieben worden ist[8]). jener 'wolf' war in der tat eine alte sagenfigur, wahrscheinlich auch in der Antiopesage vertreter Euboias, wie er, zu einem sohne des Pandion umgeformt, es auch in der attischen ist, oder besser gewesen ist, denn für uns ist der attische Lykos ganz verblaſst. dieselben züge trägt bei Euripides sein enkel, gegen den als eindringling sich Thebens greise leidenschaftlich wehren. daſs er Megaras vater, könig Kreon, sammt seinen söhnen erschlagen hat, ist in diesem zusammenhange unerläſslich: nur so ist die bedrohung und hilflosigkeit der enkel des Kreon und söhne des Herakles hinreichend begründet. daran daſs derselbe Kreon Haimon und Megareus zu söhnen gehabt und den zug der Sieben überlebt hat, dürfen wir, trotzdem beide Kreon den Menoikeus zum vater haben, nicht denken: die Herakles- und Oidipussage sind schlechthin incommensurabel, und Kreon erscheint in beiden nicht als dieselbe individuelle person, sondern als dieselbe füllfigur, die auch in anderen sagen, z. b. der korinthischen, auftritt, wo bloſs ein 'könig' nötig ist. da der dichter seinen Lykos sofort wieder beseitigt, so hatte die erfindung gar keine bedenklichen folgen; nur in der euripideischen fabel, die ihn erzeugt hatte, hat dieser Lykos sein bischen leben gehabt[9]).

---

8) Es verdient bedacht zu werden, daſs die Antiopesage in den Kyprien dicht neben dem wahnsinn des Herakles behandelt war. ob Lykos aber in ihnen vorkam, ist mit unserer kenntnis schwerlich je zu entscheiden.

9) Nichts als ein *παράδοξον Θηβαικόν* ist es, was Lysimachos im scholion Pind. Isthm. 3, 109 verzeichnet, daſs einige die Herakleskinder von Lykos getötet werden lieſsen. unwissenheit und willkür spätester lateinischer grammatiker redet im scholion zu Statius Theb. IV 570 *tristem nosco Lycum*, welches auf den gatten

Diese drei neuerungen, die Euripides mit dem überlieferten stoffe vornahm, sind in wahrheit nur consequenzen der inneren umgestaltung, welcher er die sage selbst unterzog. sie sind aber als gegebene grölsen zu betrachten, wenn wir den aufbau des dramas prüfen wollen, dessen grundlage (ὑπόθεσις) eine bestimmte form einer bestimmten geschichte ist. ob die überlieferung oder der dichter, ob dieser in einer bestimmt zu erfassenden absicht oder aus willkür und laune den grund gelegt hat, ist für die eigentlich dramatische ausgestaltung unwesentlich.

Handlung und charaktere.

Damit aus dieser geschichte eine attische tragoedie würde, mulste sie in die herkömmliche form der darstellung gebracht werden, die die Athener überhaupt und Euripides insbesondere sich gebildet hatten. wenn der dichter sich hieran machte, so mulste ihm sofort klar werden, dals er eine vermittelnde person brauchte, damit sein drama nicht ganz auseinander fiele; die personen, die im ersten teile handelten, waren ja im zweiten alle tot. es mulste das eine verhältnismälsig wenig selbst betroffene, dem helden innerlich ergebene person sein, die also die teilnahme des zuschauers nicht auf sich ablenkte, sondern nur auf die eigentlichen träger der handlung stätig und gesammelt hinführte. man könnte meinen, dazu wäre ja der chor da. aber nur, wenn man das drama mehr aus der aristotelischen Poetik als aus der wirklichen praxis der tragiker kennt. denn das verbot sich schon aus dem einen äulserlichen grunde, dals der chorführer, der doch die iamben sprechen müßste, dadurch notwendigerweise von den übrigen choreuten individuell unterschieden würde, was er nie und nirgend ist. steht doch sogar im satyrspiel der Silen als einzelfigur neben dem chore. Euripides bedurfte also einer besonderen person, die an wichtigkeit darum nichts einbülst, dals ihre bedeutung nur relativ ist. er hat Amphitryon gewählt und alles getan, diesen zwar in seiner sphäre zu halten, aber so voll und rund herauszuarbeiten, dals sich der zuschauer diesen träger der umfänglichsten rolle wol gefallen lassen kann. Amphitryon ist zwar ehedem etwas gewesen; der ruhm seines Taphierzuges, der mit der geschichte von der erzeugung des Herakles zusammenhängt und deshalb allbekannt war, wird mehrfach hervorgehoben; aber das dient nur dazu, dals uns der hilflose nicht verächtlich werde. jetzt ist er greis; er kennt das leben und macht sich keine illusionen mehr. er hat nichts mehr zu fordern

Dirkes geht. *hic est ergo Lycus, qui Megaram filiam suam Herculi dedit uxorem et ob hoc a Iunone in furorem versus est et filios Herculis ex Megara susceptos Oxea et Leontiadem* (d. i. Κρεοντιάδην: der andere name bleibt unsicher) *occidit. tristis ergo propter mortem nepotum.*

noch zu erwarten, darum aber auch nichts für sich zu fürchten. er übersieht nicht bloſs die schwiegertochter und den tyrannen, sondern auch die stürmische unbedachtsamkeit des sohnes. dieser sohn ist sein alles; schwiegertochter und enkel schätzt er nur um des sohnes willen, dem bleibt er auch auf die gefahr nahe, ein opfer seiner raserei zu werden. seine schwerste prüfung ist der endliche abschied von ihm, und daſs er doch hoffen darf, die einzig geliebte hand werde ihm die müden augen zudrücken, wenn sie endlich brechen werden, ist sein letzter trost. Amphitryon ist der vater des Herakles. das empfinden wir und sollen wir empfinden, trotzdem das drama auf die vaterschaft des Zeus häufig und schon in dem ersten verse hinweist. dieser mythos wird conventionell beibehalten, wird innerlich zugleich gedeutet und beseitigt: und schlieſslich spricht Herakles geradezu aus, daſs Amphitryon sein vater ist, zu dem ja viel mehr die liebe macht als das blut. aber freilich, die gröſse des sohnes ist gerade für den vater zu überwältigend, als daſs er ihm innerlich einen halt geben oder gar ihn aufrichten könnte. gewohnt, dem willen des übermächtigen sich zu fügen, hat er bei dem furchtbaren seelenkampfe des sohnes, den es zum selbstmorde zieht, nur ohnmächtige tränen. da ist eines ebenbürtigen eingreifen von nöten, eines solchen, den der mythos sich auch als göttersohn denkt. um Amphitryon zu heben, nebenher auch um Megara keine concurrenz zu machen, ist die mutter Alkmene ganz und gar ferngehalten, und man kann die weise selbstbeschränkung des dichters nur bewundern, der auch der versuchung widerstanden hat, durch irgend welche schale motivirung ihres fehlens in wahrheit erst darauf hinzuweisen; Sophokles Trach. 1151 ist nicht so klug verfahren[10]).

Den chor hat die spätere tragödie sich immer mehr erlaubt dem alten pindarischen anzuähneln. er pflegt im laufe des dramas seine maske fast ganz zu vergessen und lediglich das instrument zu sein, mit welchem der dichter stimmungen betrachtungen erzählungen vorträgt, welche er an den ruhepunkten seiner handlung für angemessen oder doch für zulässig erachtet. dazu hat die entfaltung der wirklich dramatischen ethopoeie eben so mitgewirkt, wie die neigung der dichter, so frei wie Pindaros mit ihrem instrumente zu schalten. es gilt das keineswegs bloſs für die tragödie. Aristophanes pflegt die mit so viel witz und effect ein-

---

10) Es mag wol sein, daſs Euripides auch durch die erinnerung an seine Alkmene verhindert ward, die dort so ganz anders gezeichneten gatten hier neben einander zu stellen.

geführte, meist in einem epirrhema eigens noch erläuterte maske des chors nach der parabase ganz fallen zu lassen. Wolken Wespen Vögel Mysten reden in dem zweiten teile ihrer stücke nur noch als choreuten des Aristophanes. so denn auch die tragiker. wie die bewohner von Kolonos zusammenlaufen, weil ihr Eumenidenhain entweiht ist, das ist von Sophokles mit vollem dramatischem leben veranschaulicht, und auch das lob Athens, sein schwanengesang, geht vom lobe seines Kolonos aus. aber das lied, das die zeit ausfüllt, während die geraubten mädchen befreit werden, ist schon ohne jede persönliche charakteristik, und das lied *ὅστις τοῦ πλέονος μέρους* ist vollends die individuelle klage des lebensmüden dichters. ob man die dichter schelten will, stehe dahin: jedenfalls sind nur so ihre dichtungen verständlich, und vielleicht freut sich mancher der nur so ermöglichten einblicke in ihre eigene seele. Euripides hat sich mit der maske seiner chöre selten große mühe gemacht, und wo er es getan hat, ist der erfolg nicht immer erfreulich [11]), z. b. in den Phoenissen. er hat im wesentlichen zwei typen [12]), weiblich und männ-

11) Etwas besonderes war der chor des Palamedes. da das drama im Hellenenlager spielen mußte, Palamedes des verrats bezichtigt war, der chor aber seine partei zu halten hatte, weil er ja die sympathie von dichter und publicum hatte, so paßten die bequemen chöre, Achaeer oder kriegsgefangene mädchen, nicht. das sollte man sich selbst sagen. nun haben wir das bekannte bruchstück *ἐκάνετ' ἐκάνετε τὰν πάνσοφον, ὦ Δαναοί, τὰν οὐδὲν ἀλγύνουσαν ἀηδόνα Μουσᾶν* (588). das sind daktyloepitriten –] ⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑⏑– | –⏑⏑–⏑⏑–– | –⏑–– | –⏑–⏑⏑––, und diese beweisen ein stasimon (sie kehren in dem anschließenden drama, den Troerinnen, häufig wieder). also war der chor kein hellenischer. es scheint, wir haben noch aus seiner parodos die selbstvorstellung, *θυιὰς Διονύσου ἰκόμαν, ὃς ἀν' Ἴδαν τέρπεται σὺν ματρὶ φίλᾳ τυμπάνων ἰακχοῖς* (586, glykoneen, –⏑⏑– ‖ –⏑–⏑⏑–– | –⏑–––⏑⏑– | –⏑–⏑––): ich habe *θυιὰς* aus *οὖσαν* gemacht (Nauck *θύσαν* oder *θυίαν*), und *ἰκόμαν* aus *κόμαν*. die ähnlichkeit mit andern eingangsliedern schützt diese gestaltung. ein schwarm von Dionysosdienerinnen, die sich in den schutz des Achaeerlagers begeben, um auf dem Ida ihren pflichten genügen zu können, ist sehr gut erfunden; die hierodulen der Phoenissen, die für Delphi bestimmt, aber in Theben festgehalten sind, und die Chalkidierinnen der Iphigeneia Aul. sind gute parallelen. übrigens ward durch diesen chor auch das erreicht, daß ein gott am schlusse die unschuld des getöteten gar nicht zu proclamiren brauchte: die bakchen und die zuschauer wußten, woran sie waren. aber Oiax schrieb den unheilsbrief, den die wogen dem Nauplios bringen sollten (schol. Ar. Thesm. 771), und so bereitete sich durch den schluß des Palamedes genau wie durch den prolog der Troerinnen das vor, was wir nicht schauen, was wir aber in der zukunft sicher voraussehen, der untergang der Hellenenflotte, der einen die von Troia heimzog, und nicht minder der anderen, die nach Sicilien fahren sollte.

12) Daß die 17 erhaltenen dramen nur drei männliche chöre enthalten, ist ein zufall, den man corrigirt, sobald man die zahlreichen sonst bekannten chöre zurechnet.

lich. es macht bei den ersten sehr wenig aus, ob es mädchen oder frauen, freie oder dienerinnen sind; greisinnen sind es nie, denn die heldenmütter der Hiketiden sind eine ausnahme. auch die männer sind gewöhnlich nur durch das lebensalter charakterisirt, und jünglinge kommen nirgend vor. an zahl aber überwiegen die weiblichen chöre so sehr, daſs man als regel aufstellen kann, zwei weibliche in der trilogie gegen einen männlichen[13]); da der satyrchor fast immer hinzutrat, ist das ganz be-

---

die zusammenstellung wird nützlich sein. der chor war weiblich in Aiolos, beiden Alkmeon, Andromeda (in diesen vier sind mädchen bezeugt), Alkmene (87, vgl. *de trag. Gr. fragm.* 12), Erechtheus (351), Danae (319, offenbar ein zwischenspruch des chores), Ino (399), Hippolytos I, Kreterinnen (von diesen allen steht nur fest, daſs es *γυναῖκες* sind), hinzu kommen die bakchantinnen des Palamedes und die dienerinnen des Phaethon. greise stehen fest für Antiope, auch die mysten der Kreter werden bejahrt sein. sonst sind es im Alexandros *φίλιπποι Τρῶες* (935: wo wäre sonst Kassandra aufgetreten?), Lemnier im Philoktet, Achaeer, wie die parodie in den Acharnern zeigt, im Telephos, Skyrier sind selbst dramentitel. die klage über die armut 230 konnten wol nur makedonische männer im Archelaos vorbringen, und die sehnsucht nach frieden und friedlicher beschäftigung im Kresphontes 453 geziemte auch männlichem munde. endlich wird, wie namentlich *τόνδε* zeigt, der heranziehende chor in der Alope 105 vorgestellt *ὁρῶ μὲν ἀνδρῶν τόνδε γυμνάδα στόλον στείχονθ' ἑῷον ἐκ τρόχων πεπαυμένον*. denn diese veränderung Dindorfs für *στείχοντα θεωρόν* ist leicht und schön; man bedenke nur die vernachlässigung und correctur der elision. die leute haben einen morgenspaziergang gemacht, in attischer weise sehr früh; das drama beginnt *ἕωθεν*, wie so oft. es sind aber menschen, die sich gymnastisch trainiren, gefolge des Kerkyon, der bekanntlich die *παλαιστική* erfunden hat. so kennen wir denn im ganzen 26 weibliche chöre und 12 männliche. die nebenchöre (Hipp. Hik. Phaeth. Thes. Erechth. Alexandr. Antiop.) sind dabei nicht gerechnet. daſs der chor sich nach der hauptperson richte, ist ein ganz verkehrter einfall. wie kämen die greise zu Alkestis, Phoenissen zu Iokaste, athenische greise zu Antiope, mädchen zu Aiolos? und Amphitryon soll hauptperson im Herakles sein?.

13) Wir kennen die disposition der trilogieen 1) Alexandros (greise, nebenchor hirten), Palamedes (Bakchen, vgl. anm. 10), Troades. 2) Kreterinnen, Alkmeon (mädchen) Telephos (Argeier) und statt der satyrn der männliche chor der Alkestis. 3) Bakchen, Alkmeon (mädchen) Iphigeneia Aul. (mädchen): also alle drei weiblich, aber da hatte der jüngere Euripides nicht mehr die wahl. 4) Medeia (frauen) Philoktet (Lemnier) Diktys (unbekannt, aber man wird die klagende Danae des Diktys lieber neben frauen als neben Seriphier stellen). 5) Erechtheus (frauen, nebenchor soldaten), Hiketiden (greisinnen, nebenchor knaben). 6) Helene und Andromeda, beide mit ähnlich gehaltenem weiblichem chore, hier fehlen die dritten stücke: in dem letzten falle wird man an eine abwechselung glauben. bei Aischylos zeigt die Orestie greise, mädchen, Erinyen; Prometheus meermädchen, Titanen,?; Lykurgie Edonen, jünglinge, bakchantinnen; Achilleis Achaeer, meermädchen, Phryger; Aiantis Achaeer (für die *ὅπλων κρίσις* kaum zu vermeiden), Thrakerinnen, S alrm

greiflich; aber die andern tragiker sind nicht so verfahren. das vorwiegend der weiblichkeit zugewandte interesse des dichters verrät sich auch hierin. wenn wir nun im Herakles den chor aus greisen bestehend finden, so kann das schon in der rücksicht auf die ganze uns unbekannte trilogie seinen grund gehabt haben. man kann auch erkennen, daſs dem greisen dichter der greisenchor genehm war, da er ihm eigne lebensbetrachtungen in den mund legen wollte. aber man bedarf solcher äuſserlichkeiten nicht; man ist vielmehr verpflichtet, die absicht des dichters aus dem abzuleiten, was der chor besonderes an sich hat. da fällt sofort sein adelsstolz in das auge. daſs sie Sparten sind, Lykos ein eindringling, schärfen sie wieder und wieder ein, und auch an Herakles rühmen sie, wenn auch unter verschiedener schätzung, den adel. es versteht sich von selbst, daſs sie dazu männer sein muſsten; Megara, die frau, schlägt zwar ähnliche töne an, aber in weiblicher weise (287. 308. 479). wohin das zielt, zeigt sich in dem zweiten teile, denn auch Theseus mahnt den Herakles an seinen adel (1228), und dieser beweist ihn mit der tat. es steht damit wie mit der abstammung von Zeus. wie der mythos sie faſst, ist sie erfindung, und der adel, wie ihn der chor faſst, ist ein vorurteil. aber adel ist auch in der sittlichen welt, und mehr in dem leiden als in dem tun des καλλίνικος erweist sich die menschliche, übermenschliche gröſse des Herakles. als folie also dient die schätzung der welt, wie sie der greisenchor ausspricht. ein zweites ist, daſs der chor unbedingt zu den Herakleskindern halten muſste. da er nun männlich ist, so ergibt das einen conflict mit Lykos, dem durch die wehrlosigkeit des chores die spitze abgebrochen wird; deshalb sind es greise. auf das deutlichste sehen wir also die parteiungen, von denen so oft die rede ist, und es kommt ein leben in den ersten teil des dramas, wie es ganz undenkbar wäre, wenn dienerinnen Megaras den chor bildeten.

Sobald der dichter über Amphitryon und den chor mit sich im reinen war, ergab sich der aufbau des ersten teiles fast von selbst; er brauchte nur die manier, an die er sich gewöhnt hatte, walten zu lassen. regelmäſsig dienen der prolog und das erste chorlied ausschlieſslich zur exposition: die situation, welche er voraussetzt, wird eingehend geschildert, aber noch im zustande der ruhe; die handlung beginnt erst nach dem ersten liede.

---

weiteres bleibt zur zeit unsicher. daſs er die männlichen chöre bevorzugte, darf man schlieſsen. von Sophokles sind zu wenig chöre und auch nicht ein par von zusammengehörigen dramen bekannt.

in diesem falle war sehr viel zu erzählen, die neugeschaffenen voraussetzungen des dichters. beginnen mufste er so, dafs die gefahr der familie des Herakles zwar dringend und unabwendbar, aber noch nicht unmittelbar todbringend war. dann mufste dieser zustand eintreten, die spannung der zuschauer aufs äufserste getrieben werden, Herakles erscheinen und retten. es war erforderlich, dafs Lykos oder doch seine partei zum worte und zur erscheinung kam; in dem momente, wo Herakles wiederkehrte, konnte er jedoch nicht gegenwärtig sein, sonst hätte er sofort den tod finden müssen, was die schicklichkeitsbegriffe verboten; zudem würden zu viel personen zugleich auf der bühne gewesen sein. so ergaben sich die vier scenen, die wir vorfinden 1) prolog und parodos, welche die exposition geben; die eingangsrede konnte gar niemand aufser Amphitryon halten. 2) conflict zwischen Lykos und der Heraklespartei, der sich in diesem falle nur in worten abspielen kann, und dessen ausgang von vorn herein sicher ist. 3) die höchste not und das erscheinen des retters. 4) der tod des Lykos. hinter 2 3 4 sind pausen in der handlung, also standlieder des chores angezeigt. die motive, welche diesen aufbau der scenen ermöglichen, sind angemessen aber billig. die von Lykos bedrohten personen sind an einen altar geflüchtet, er bestimmt sie dieses asyl zu verlassen durch die drohung, sie auf dem altar verbrennen zu lassen, bewilligt ihnen aber einen kurzen aufschub, damit die kinder sich mit leichengewändern schmücken, und läfst sie während dieser zeit unbewacht (eine unwahrscheinlichkeit, die der zuschauer kaum bemerken wird). in dieser frist kommt Herakles und braucht nun blofs im hause die ankunft des Lykos abzuwarten, um ihn ohne mühe zu überwinden. der ganze vorgang entspricht den sitten der zeit, welche viele beispiele für die flucht von hilflosen an altäre aber auch von umgehungen und verletzungen des asylrechtes darbietet.

Die handlung kann bis zu dem erscheinen des Herakles keinen grofsen eindruck machen; die charaktere liefern nur teilweise ersatz. Lykos ist nicht mehr als ein gewöhnlicher bühnenbösewicht; religion und sitte sind ihm vorurteile, gott und tugend ein wahn, und er renommirt mit seiner schlechtigkeit; die verbrechen, zu denen ihn seine *ἀναίδεια*, der mangel an jedem sittlichen gefühle, treibt, proclamirt er als gerechtfertigt durch die politische klugheit (*ἀσφάλεια*), ist aber schliefslich, wie jeder verbrecher, dumm und geht mit frechem schritte in das garn. solch einen bösewicht denkt sich der Athener am liebsten als tyrannen, und dazu gehört auch, dafs er ein parvenu ist, ohne erziehung und manieren (*σκαιός* 299). ein naives publicum wird an dieser figur und ihrer bestrafung seine freude

haben; damit hat Euripides aber nur für das parterre, zum teil nur für die gallerie gearbeitet. wenn die gegenpartei bloſs mit den entsprechenden farben gezeichnet wäre, edelmut und hilflosigkeit, todesfurcht und ergebenheit, unschuld und würde, so wäre es übel; die sophistische rhetorik, die sich sehr breit macht, ist für den modernen leser wahrlich kein genuſs, war es in Athen nur für die anhänger des specifisch modernen stils, der in die poesie eigentlich nicht gehört. zum glück hat Euripides sich hier als dichter wenigstens an einer figur bewährt, die dem fühlenden leser noch heute das herz bewegt, wenn ihn auch die rhetorik kalt läſst, und die allerdings den erfahrenen kenner der bühnenwirkung überall, auch so weit sie in stummem spiele besteht, verratende führung der handlung nur zu einem kühlen beifall veranlaſst. die gattin des Herakles ist kein typus wie Lykos und hat nicht bloſs eine relative bedeutung wie Amphitryon, sie ist ein individuum. der kündiger des weiblichen herzens hat sich in den wenigen reden, die er Megara geliehen hat, nicht verleugnet. da ist zwar die äuſserung der empfindung durch die engen bande der sitte zurückgehalten, welche nun einmal für die attische frau galten: aber es bedarf für den leser nur der achtsamkeit (für den schauspieler also nur des verständigen benutzens der handweisungen des dichters), um zu bemerken, welches feuer der leidenschaft in ihr kocht. sie kommt mit ihren reden immer an einem anderen ende an, als sie beabsichtigt hat, oder muſs gewaltsam zu ihrem thema zurückspringen. empfindung und affect sind stärker als sie. und empfindung und affect der frau behalten recht gegenüber dem erkalteten greise und dem cynischen verstandesmenschen Lykos, ja selbst gegenüber dem was Megara ihrem verstande gemäſs wider ihre empfindung sagen will. in all ihrer schwäche ist die vornehme frau dem gekrönten plebejer überlegen, und vor ihr, die in ihrem gatten ihren einzigen adel sieht, verbleicht die spartische echtbürtigkeit des chores. in ihrer muttersorge und mutterhoffnung liegt endlich auch das beschlossen, was der zuschauer und noch mehr der leser von interesse für die Herakleskinder hat, die der dichter nur als stumme personen eingeführt hat[14]). die mutter durfte der tragiker sich ganz geben lassen: der gattin verwehrte die attische

14) Euripides hat in Alkestis Theseus Andromache Hiketiden sich an kinderrollen gewagt, hat ihnen aber immer nur gesangstücke gegeben. wenn er es hier unterlassen hat, so ist es kein schade, denn seine kinder singen nicht was kindern in den betreffenden situationen zukommt, sondern was der dichter für die kinder und die situationen empfand. namentlich das lied des knaben an der leiche der mutter in der Alkestis gehört zu seinen gröbsten zeichenfehlern.

schicklichkeit die empfindungen frei zu äufsern, die Megara wie gewifs unzählige frauen Athens wol im herzen hegten, aber von eigensinniger sitte darin zu verschliefsen gezwungen waren. Euripides ist für attische verhältnisse an die äufserste grenze des erlaubten in der scene des wiedersehens gegangen: unsere freiere und gesundere auffassung des ehelichen verhältnisses wird dadurch nur stärker daran erinnert, dafs hier ein gebiet ist, auf welchem das fünfte jahrhundert die freiheit der menschlichen empfindung noch nicht erreicht hatte.

Als der chor und Megara und Amphitryon in breiter ausführlichkeit je nach ihrer art die verzweifelung voll ausgesprochen haben, dafs der einzige nicht erscheine, der retten kann, und als dann dieser plötzlich da ist und damit auch die rettung, da erreicht das drama einen höhepunkt. der zuschauer empfindet wirklich etwas ähnliches wie bei dem plötzlichen aufflammen eines lichtes in finsterer nacht; *ὦ φάος πατρί* sagt Amphitryon zu seinem sohne. und wenn der reiz der überraschung verflogen ist, so tritt dafür die würdigung der poetischen kunst ein, die nach den langgezogenen vollen tönen des abschiedes und der trauer die atemlosen freudenrufe und die hastigen kreuz und querfragen des wiedersehens gleich lebensvoll zu treffen wufste. aber auch das ist nur mache. die wahrhafte dichterkraft in ihrer überlegenheit erkennt man erst, wenn man durchschaut hat, welchem zwecke die ganze scene dient. Herakles, der echte Herakles des volksglaubens, offenbart sich hier, *ἀλεξίκακος καλλίνικος*. wir hören in den herrlichen liedern des chores die alten lieben geschichten, die märchen, die der kindesglaube sich von ihm erzählt; sie werden zum teil, und zwar etwas so bedeutsames wie die *εὐδαίμων ἥβα* und das *λυγρὸν γῆρας*, ihrer mythischen hülle entkleidet und in dem tiefsten sinne wahr und fromm gedeutet; das gilt bis zu einen gewissen grade auch von der gotteskindschaft. wir sehen, wie vater und gattin und volk ihr leben in dem helden haben, der endlich, endlich vor uns tritt, und wir sehen diesen zwar auch als helden, denn wie er da ist, ist die rettung so sicher, dafs ihre ausführung kaum noch interesse erweckt, aber wir sehen ihn vor allem als menschen, als liebenden gatten und vater. *πάντα τἀνθρώπων ἴσα* sagt er selbst: dies bild, und dazu der paean des chores an den gott, das gibt den ganzen echten Herakles der sage. man mag kein wort an die moderne erbärmlichkeit verlieren, die diese lieder für locker mit dem drama verbunden hält; dafs Jugend und Alter in der sage personen waren, die als solche mit Herakles in nächster berührung standen, davon ist dieser blödsichtigkeit nichts aufgegangen.

Euripides konnte auch den ton des alten glaubens treffen, wenn er wollte. hier hat er's bewiesen. aber er war über diesen glauben hinaus; nur als folie konnte er ihn brauchen, und nur um des grellsten contrastes willen hat er diese scenen so stilisirt. der heros soll von seiner höhe in den tiefsten abgrund der verschuldung stürzen, der mensch in seinen reinsten menschlichen gefühlen getroffen werden, und das vertrauen auf die göttliche gerechtigkeit, kaum daſs es der chor bekannt hat (772) durch die schandtat Heras schmählich lügen gestraft werden. welche erschütterung einst die zuschauer erfahren haben, die weder durch den titel[15]) noch durch irgend eine andeutung in dem ersten teile des dramas auf das kommende vorbereitet waren, kann man noch jetzt erleben, wenn man das gedicht unverbildeten menschen, denen der stoff ganz neu ist, nahe bringt. das grauenvolle, plötzliche, daemonische wirkt so überwältigend, daſs vor dieser erschütterung alles andere zunächst gänzlich verschwindet[16]). nicht viele tragoedien aller zeiten erzielen eine solche erschütterung, und der dramatiker, der nicht regeln innehalten, sondern seelen packen will, wird des kunstrichters spotten, der ihm vorhalten wollte, es wäre nicht erlaubt, ein theaterstück so zu zerreiſsen. es ist auch nicht wahr, daſs es keine einheit hätte, denn diese liegt in der person des Herakles[17]), aber die notwendigkeit ergab sich allerdings für den dichter, gewissermaſsen von neuem anzuheben, einen zweiten prolog zu schreiben. er exponirt das folgende durch die einführung von Iris und Lyssa. scharf gliedert er durch den wechsel des versmaſses diese scene. denn Lyssa, der wahnsinn, ist, so lange ruhig geredet wird, eine göttin wie andere: erst ihre trochäen zeigen sie am

15) Vgl. die bemerkung zu dem titel vor dem textabdrucke.

16) Belehrend ist die vergleichung mit Seneca, der die zukunft in einem prologe verkünden läſst und dadurch das interesse des lesers an der rettung der kinder vorab vernichtet. denn wenn sie doch fallen sollen, so möchte man ihnen den tod durch die hand des vaters ersparen. so hat die falsche beobachtung eines angeblichen dramatischen gesetzes die wahre dramatische wirkung geschädigt. daſs Lessing in seiner jugendarbeit, der vergleichung des Seneca und Euripides, anders urteilt, ist nicht befremdlich; er steht dort noch im banne der regeln, die er selbst später gesprengt hat.

17) Genau ebenso ist die Hekabe in wahrheit ein einheitliches drama; Polyxena und Polydoros sind nur da, um Hekabes entwickelung bis zur teufelin glaublich zu machen: der dichter hat sich vorgesetzt, die chersonesitische sage menschlich zu fassen, die die heldenmutter in eine hündin verwandelte. dramen, die eine psychologische entwickelung geben, haben eben eine andere einheit als solche die nur eine handlung darstellen. dagegen Andromache zerreiſst wirklich und ist ein schlechtes stück.

werke; sie dienen bereits der aufgabe, den wahnsinn des Herakles zur anschauung zu bringen. die sendung des wahnsinns konnte Euripides nur als ein verbrechen Heras ansehen, einen hohn auf die göttlichkeit der göttin. ihm war sie nicht heilig, er scheute sich nicht sein urteil auszusprechen, aber sie war doch im cultus die himmelskönigin, und so mied er sie selbst einzuführen, zumal sie das interesse zu stark abgezogen haben würde. Iris, die dienerin, hat er dagegen mit wenigen strichen meisterlich aber rücksichtslos mit der gehässigkeit gezeichnet, welche er gegen jeden *λάτρις* hat, der sich zum werkzeuge der tyrannenlaune erniedrigt und im gefühle seiner verkauften freiheit gern wichtig macht. als *κῆρυξ*[18]), oder noch besser als kammerzofe Heras erscheint

---

18) Der hafs des Euripides gegen die herolde ist schon im altertum bemerkt (Or. 895 mit schol.). schon die Herakleiden enthalten die bissige stelle, 'alle herolde lügen das doppelte und berichten, sie wären nur mit genauer not mit dem leben davongekommen' (292). Erechtheus und Hiketiden zeichnen zwei solche gesellen, just während die fremden gesandtschaften in Athen zum Nikiasfrieden versammelt sind. Talthybios in Hekabe und Troerinnen ist ein braver mann, aber er schämt sich seines amtes (Tr. 786), und erhält doch von Kassandra, die er ohne arg *λάτρις* genannt hat, dieses schimpfwort ins gesicht zurückgeschleudert, er sei selbst *λάτρις*, als *κῆρυξ ἓν ἀπέχθημα πάγκοινον βροτῶν* (424. 26. 25 so zu ordnen). nun war der herold nicht ehrlos wie der *praeco*, es war sogar der *ἡταιρηκώς* dazu nicht qualifizirt (Aischin. 1, 20), aber es war doch ein gewerbe, dessen man sich etwas schämte (rede wider Leochares 4), noch Theophrast (char. 6) erklärt es für das handwerk eines *ἀπονενοημένος*. die officielle schätzung war anders, wie natürlich. abgesehen von den alten zeiten, welche in Athen und Paros (*Κηρυκίδη* Archilochos) adliche geschlechter von herolden entstehen liefsen (Aristot. u. Athen I 202), kam sich in den zeiten der restaurirten demokratie Eukles sehr stolz vor und vererbte amt und ruhm den seinen (Andok. I 112, CIA II 73), ja er hat sich einen ahn gezeugt; denn weil der herold des rates im 4. jahrhundert Eukles hiefs, hat ein historiker jener zeit einen solchen für die schlacht von Marathon erfunden (Plut. de glor. Ath. 3). die subalternbeamten sind in der selbstverwaltung ebenso wichtige wie bedenkliche elemente. der oligarch rechnet es zur demokratischen tendenz, die processe der bündner nach Athen gezogen zu haben, weil es dann die herolde besser haben (*Πολ.Ἀθ.* 1, 16). weshalb sie das taten, ist nicht klar, die auctionssporteln können es nicht machen (Bekk. An. 255. Harp. *κηρυκεῖα*); zum teil sind es sporteln gewesen (CIA I 37. 38, leider unverständlich), aber wol mehr trinkgelder. das publicum hat immer mehr geurteilt wie Euripides. der Hermes in Aischylos Prometheus hat nur einen leisen zug, der im Frieden und vollends im Plutos des Aristophanes ist ganz ein gemeiner *κῆρυξ*. und die aristophanische Iris, wol auch schon die des Achaios, hat auch etwas von den euripideischen zügen. die kammerzofen trifft das übertreibende wort des Hippolytos 646; sie sind in der älteren griechischen litteratur sonst wenig ausgebildet. die *τροφός* ist meist nur confidente. da hat die neuere komödie in den *ἅβραι* ohne zweifel mehr und feineres geboten als ihre nach-

Iris, die nicht nur zu dem verbrechen ihrer frau willig hand anlegt und die hohe göttin Lyssa hofmeistert, sondern bei jeder gelegenheit einschärft, daſs 'wir', die herrschaft und sie selbst, also belieben.

Lyssa unterscheidet sich nur im namen von andern verderben und tod bringenden dämonen, welche in der archaischen kunst besonders zahlreich sind, auch auf der bühne der groſsen zeit eingebürgert, wenn auch vielleicht nicht so häufig, wie in der späteren effecthaschenden zeit[19]). wie die mythischen genealogien dieser wesen wechseln, so auch ihr name, zumal da den späteren die alte erhabene bedeutung der Erinys schwand, so daſs diese sich auch mit anderen höllenwesen vermischte und als der bekannteste der allgemeine name ward. so heiſst denn der dämon des euripideischen Herakles selbst bei einem berichterstatter Erinys; Euripides redet neben ihr von *Ποιναί*, ein name der auch sonst vorkommt, Assteas (oben s. 85) läſst dem kindermorde *Μανία* zuschauen, u. s. w. es kommt auf den namen also wenig an. aber Lyssa selbst war unter diesem namen von Aischylos in der dramatisirung der Pentheussage eingeführt[20]), und da sie auf einem vasenbilde der edelsten malerei in ionischer, nicht attischer form *Λύσ(σ)α* heiſst[21]), so war sie dem maler aus der litteratur bekannt. vielleicht hatte Euripides selbst zwar nicht Lyssa, aber eine wahnsinn sendende Erinys in dem Alkmeon[22]) einge-

bildungen bei den Römern und in der erotischen romanlitteratur, der die derbsten figuren, wie die *Παλαίστρα* des *Ὄνος* am besten gelingen. aber die Lisette des französischen lustspiels ist etwas neues.

19) Die Armut des aristophanischen Plutos wird für eine *Ἐρινὺς ἐκ τραγῳδίας* gehalten, 422. *Ποιναὶ ἐν ταῖς τραγῳδίαις* Aischin. 1, 190. im costüm einer Erinys läuft der s. g. kynische philosoph Menedemos herum, Diogen. Laert. 6, 102 (die verirrung Gerckes Rh. Mus. 47, 319 wird hoffentlich nicht glauben finden). eine ganze reihe solcher personificationen führt das verzeichnis der masken für das repertoir der hellenistischen zeit an, das bei Pollux IV 141 steht; auch Lyssa ist darunter u. dgl. m. eine anzahl von darstellungen auf vasen verzeichnet Körte, über die darstellung psychologischer affecte in der vasenmalerei.

20) In den Xantrien 169. es sind worte, die *Λύσσα ἐπιθειάζουσα ταῖς Βάκχαις* sprach. doch bleibt die möglichkeit, daſs sie nur in einer botenrede standen. eine sichere herstellung des inhaltes der aischyleischen Pentheusdramen ist noch nicht gelungen.

21) Ann. dell' instit. 1885.

22) Servius, oder vielmehr Asper zu Aen. 7, 337 bemerkt, bei Euripides sage die Furie *se non unius esse potestatis, sed se fortunam, se nemesin, se fatum, se esse necessitatem* (fgm. 1022). das war etwa *οὐ γὰρ πέφυκα δυνάμεως κρατεῖν μιᾶς· ἀλλ' εἰμὶ νέμεσις καὶ τύχη καὶ μοῖρ' ἐγώ, ἐγὼ δ' ἀνάγκη.* ich habe das lange mit der namentlich durch die nachbildung des Ennius bekannten groſsen wahnsinnsscene des Alkmeon combinirt, und es scheint mir an sich noch ansprechend.

führt, den er 438 mit Telephos und Alkestis aufgeführt hatte. aber man würde keiner zeugnisse bedürfen um zu erkennen, dafs Lyssa bereits eine wolbekannte bühnenfigur war. denn Euripides hat sie ihrem eigenen wesen entfremdet. sie warnt vor dem frevel, beurteilt also ihre natur selbst als etwas gleichsam aufser ihr. damit ist die personification des wahnsinns innerlich aufgehoben. das war nur möglich, wenn die phantasie sich so stark daran gewöhnt hatte den wahnsinn, weil er dämonisch wirkt, in der gestalt eines dämons zu sehen, dafs dieser dämon eine persönlichkeit auch abgesehen von der sphäre seines wirkens scheinen konnte. auf diesem wege sind freilich sehr viele göttliche gestalten zu umfassender, wol gar zu universaler potenz gekommen; ist doch der gottesbegriff selbst zunächst nur ein prädicatsbegriff und hat sich allmählich nicht nur zu einem subject erhoben, sondern das, wovon er die göttlichkeit prädicirte, zu seinen prädicaten gemacht. aber so lange eine personification ganz durchsichtig ist, verstöfst eine solche erhebung in das universelle wider den natürlichen sinn, wider die logik und die religion. eine *Λύσσα σωφρονοῦσα* ist eine contradictio in adjecto und eine blasphemie so gut wie die frivolität Heras und die verworfenheit der Iris. für Euripides ist beides gleich bezeichnend: ihm sind alle göttlichen figuren ja doch nur conventionelle fictionen einer religion, die seinen vorstellungen vom wesen der gottheit widerspricht. wenn er den volksglauben, indem er ihm folgt, ad absurdum führt, so ist es ihm ganz genehm.

Erst in dem momente, wo Lyssa sie selbst wird, der dichter also in die bahnen der echt mythischen vorstellungen zurücklenkt, hebt sich auch sein gedicht wieder zu der höhe einer reinen wirkung. er hat hier eine seiner höchsten leistungen erreicht, die darstellung des wahnsinns nicht nur, sondern auch des grausenhaften verbrechens, ohne dafs doch das geschehende geschaut wird: die wirkung auf die seele ohne wirkung auf das auge. den wahnsinnigen Herakles selbst einzuführen würde Euripides nicht gescheut haben: hat er es doch mit Alkmeon und Pentheus getan. aber die blutigen verbrechen vertrug das feingefühl des volkes nicht, das nun einmal rohheiten, wie sie Shakespeares tragödien entstellen und ohne das attische vorbild auch die heutige bühne beherrschen würden, schlechthin ablehnte; vielleicht nur weil es das

aber bei Servius steht nicht, dafs diese Furia wahnsinn sandte, und vom Alkmeon ist nicht bekannt, dafs ein dämon in ihm auftrat. denn die von mir früher so gedeutete stelle Tatians (24) redet richtig verbessert nur von dem wahnsinnigen selber, vgl. Nauck trag. fgm. p. 330 und mein programm *de trag. Gr. fragm.* 14.

spiel so ernsthaft nahm. vielleicht aber waren vielmehr seine dichter so weise, einzusehen, daſs sie so die seele viel tiefer erschüttern könnten. daſs dem so ist, beweist am besten Seneca, der wieder sein vorbild hat übertreffen wollen, übrigens einige entschuldigung hat, da er ja nur für die recitation dichtet. das stand also für Euripides von vorn herein fest, daſs er die kinder nicht auf der bühne umbringen lassen konnte. die herkömmliche poetische technik bot ihm als ersatz sowol den botenbericht wie das ekkyklema, welches die unmittelbar auf die katastrophe folgende situation zu zeigen ermöglichte. er konnte also in einem doppelten reflexe die tat veranschaulichen, durch die epische erzählung, welche wesentlich ohne trübung durch das medium eines berichterstatters wirkt, und durch die lyrische beleuchtung seitens der beteiligten nach der tat, also die mitteilung der frischen teilnehmenden empfindung an den zuschauer. von beidem hat Euripides gebrauch gemacht, beide teile mit groſser liebe ausgearbeitet, im botenberichte mit dem epos ausdrücklich rivalisirend, die folgende gesangnummer mit allen mitteln der neuen ausdrucksfähigen musik ausstattend. aber das hat ihm nicht genügt. er hat in der person Lyssas die mythische versinnlichung des psychischen affectes zur einleitung verwandt, und er hat die sonst häufig und auch von ihm für den tod des Lykos schon verwandte sitte, einzelne rufe hinter der bühne ertönen und von dem chore gedeutet werden zu lassen, in einziger art erweitert und gesteigert, einmal dadurch, daſs sie die einzelnen acte der drinnen vorgehenden handlung hervorheben, zum anderen dadurch, daſs die rufe selbst nichts tatsächliches melden, sondern der chor in visionärer erleuchtung die erläuterung gibt, so daſs der zuschauer, ohne sich davon rechenschaft geben zu können, in das reich des wunders mit entrückt wird. es gibt nur eine vergleichbare scene, die visionen Kassandras vor der ermordung des Agamemnon und diese selbst. die vergleichung mag der leser anstellen und sich im einzelnen überzeugen, daſs die beiden dichter jeder in seiner art ein höchstes erreicht haben.

Die wahnsinnsscenen haben im altertum wenigstens den verdienten erfolg gehabt; der in seiner art ebenso vollkommene schluſsteil dagegen viel weniger. es ist das begreiflich, denn er gehört in form und gehalt weit eher auf eine moderne bühne, selbst hier aber würde er von den breiten philistermassen nicht gewürdigt werden, denen die Natürliche tochter und der schluſs des Tasso zu wenig handlung haben. in der tat, wie Goethe auf der höhe seiner kraft und künstlerischen reife in den tiefen des einfachsten strengst stilisirten dialoges die leidenschaften,

begierden und schmerzen der menschenseele begräbt, weil er gelernt hat, daſs nicht was wir äuſserlich erdulden, sondern was im herzen beschlossen bleibt, das wahrhaft tragische ist, so daſs das äuſsere auge meint, es geschähe gar nichts: ebenso hier. sobald Herakles erwacht, ist handlung scheinbar nicht mehr vorhanden. er erfährt was er getan hat, will sterben, Theseus kommt, sie reden hin und her, aber nicht der zuspruch des Theseus, sondern ein freiwilliger, scheinbar ganz unvermittelter entschluſs bestimmt den Herakles nach Athen zu ziehen. ist das nicht etwa bloſs eine zu weit ausgesponnene schluſsscene ohne inneren wert? dann hätte Euripides schwer gefehlt, denn er führt eine neue person ein, auf deren erscheinen er kurz aber verständlich schon früh vorbereitet hat (619), und die er bei ihrem auftreten nicht nur selbst sich sehr passend einführen läſst, sondern durch ein kleines lyrisches stück hervorhebt: nach der bühnenpraxis ist also Theseus als eine wesentlich in die handlung eingreifende figur gekennzeichnet. aber allerdings, Theseus tut nicht viel, und er ist nicht einmal mit bestimmten farben als ein individueller charakter gekennzeichnet. auch die immerhin nicht verächtliche erwägung schlägt nicht durch, daſs in Athen für Athener Theseus einer besonderen charakteristik nicht bedarf, da er ja immer vertreter Athens und seiner φιλοξενία nnd εὐσέβεια ist. denn Euripides hat gerade hier am wenigsten mit den populären instincten der zeitgenossen gerechnet: wenn er Theseus nur als menschen und freund einführt, so muſs er eben diese beschränkung gewollt haben. auch das kann nicht unabsichtlich sein, daſs die äuſsere form der letzten scene so grell von der vorigen absticht. der chor wird geradezu als nicht vorhanden behandelt; selbst bei dem auftreten des Theseus, wo doch eine gesangpartie eingelegt ist, schweigt er. und statt der bewegten bilder und des lebhaften spiels, nicht bloſs in der wahnsinnsscene, sondern auch im ersten teile, verharrt nun Herakles, an dem unser interesse hängt, unbeweglich vor der säule sitzend, und treten erst Amphitryon, dann Theseus nur ein par mal an ihn heran: im wesentlichen bewegt sich nur das gespräch hin und her, nicht die redner, und wenn der schluſs ein plastisches bild voll rührendsten affectes bietet, Herakles seinen arm um des freundes schulter schlingend und schwankenden schrittes von der bühne fortziehend[23]), so hebt der dichter hervor, daſs dieses bild als widerspiel des ungleich reicheren gedacht ist, welches die scene des

23) Es sei daran erinnert, daſs die groſse malerei der polygnotischen zeit eine solche gruppe dargestellt hatte, welche vielfache nachbildung und umbildung erfuhr. Benndorf Heroon von Gjöl Baschi 114.

rettenden Herakles abschlofs. in allem dem ist der wille unverkennbar, etwas anderes, neues, schlicht menschliches im gegensatze zu dem herkömmlichen, bunt mythischen zu liefern. dem entspricht auch die führung des dialoges und die sprachliche stilisirung. da ist nichts mehr von der archaischen pracht der rhythmen und der bilder, wie in den ersten chören und Lyssas raserei, auch nichts von dem sophistischen feuerwerke der wortkämpfe. hier steht empfindung wider empfindung; in schlichtesten worten die tiefsten gedanken, zwar oft zur allgemein giltigen sentenz abgeschliffen, aber nicht als schmuckstück, gleich gut und schlecht überall aufzusetzen, sondern durch den, der den spruch prägt, und den ort, wo er es tut, bedeutsam. es ist eine jener euripideschen partien, die mit dem conventionellen attischen stile wirklich streiten, noch viel mehr also mit den conventionellen vorstellungen der modernen von attischer weise. so darf die 'antike' nicht empfinden und dichten; das ist gleichermafsen wider die hoffart der 'modernen', wie wider die beschränktheit derer, die sich dem 'geiste des altertums', d. h. dem conventionellen heroentume des classicismus, zum sclaven geben. ob es sein höchstes ist, was Euripides mit solchen partien erreicht hat, stehe dahin: ein höchstes, was ihm kein tragiker vor Goethe (auch Shakespeare nicht) nachgetan hat, ist es gewifs.

Aber rückhaltlos mufs bekannt werden, dafs der schlufsteil grell von dem übrigen drama absticht, so grell, dafs sie sich gegenseitig in ihrer wirkung beeinträchtigen. zuerst steht der leser unter der sinnlicheren gewalt der bühneneffecte und der handlung; hat er dann die gedankentiefe des schlufsteiles erfafst, so kann sie leicht gegen das frühere ungerecht machen. beschönigt soll diese disharmonie nicht werden; verstanden soll werden, dafs sie zu der disharmonie in vollem einklange steht, die der dichter in seinem stoffe gefunden hatte und zur darstellung gebracht hat.

Gehalt des dramas.

Der erste teil gibt den Herakles der sage und des volksglaubens wieder, den Euripides in seiner ganzen gröfse erfafst hatte. er schildert ihn unter den mythischen voraussetzungen, und diesem bilde entspricht die glanzvolle, nicht selten bewufst archaische stilisirung. das bild der alten dorischen ἀρετά stellt uns den dichter dar, in seiner ganzen erhabenheit. aber das tut er nur um es dann zu zerschlagen. denn er hat nicht nur den glauben daran verloren, ihm erscheint dies ideal unzulänglich, unsittlich: er will es bekämpfen. der glaube an den eingebornen menschenadel, der aus eigener kraft das gute kann, sich mit eigener faust den himmel erstreitet, der glaube an die menschliche αὐ-

τάρκεια ist für ihn ein wahn. der mensch ist schwach, glaubt Euripides. er weiſs nicht das gute, und wenn er's weiſs, wird des fleisches schwäche ihn das gute nicht vollbringen lassen. und die Heraklessage zeigt den menschen vollends nur als den mann der tat, der gewaltsamen blutigen: Euripides kennt eine höhere sittlichkeit, und er weiſs, daſs die dorische mannestugend, die ἀρετά und εὐγένεια des θρασυμήχανος an sie nicht heranreicht. Euripides bekennt wie Leo Tolstoi μισεῖ ὁ θεὸς τὴν βίαν: gewalt wird frieden nicht schaffen, am wenigsten im eigenen herzen. er nimmt deshalb die ganze gröſse des Herakles der sage nur auf, um ihre unzulänglichkeit zu zeigen, den allsieger selbst zu einem bilde der menschlichen sündhaftigkeit und schwäche zu machen. dazu schien ihm der kindermord eine handhabe zu bieten. aber er hat ihn nicht nur äuſserlich zu einem exempel benutzt, er hat vielmehr selbst die schickung Heras, die eine begründung des wahnsinns gewesen war, um Herakles die verantwortung für die bluttat zu nehmen, zu einem äuſserlichen mittel der veranschaulichung gemacht: die tat aber ist eine folge der herakleischen eignen natur geworden. das dorische mannesideal beruht auf einer ungeheuren überschätzung der menschengröſse: die führt nicht in den himmel, die führt zum gröſsenwahnsinn. das bedeutet die neuerung des Euripides, daſs Herakles seine kinder erschlägt, gerade als seine lebensaufgabe erfüllt ist, oder wie Herakles selbst es bitter bezeichnet, daſs diese tat sein dreizehnter ἆθλος ist. die tiefste erniedrigung ist an die stelle der verklärung getreten, mit der der Dodekathlos schloſs. trotz der verzerrenden ausführung muſs man Seneca zugestehen, daſs er für die tendenz der euripideischen dichtung die richtige empfindung gehabt hat, wenn er seine Iuno fürchten läſst, daſs Herakles seiner dienstbarkeit ledig wird gott werden wollen. auch Euripides stellt uns sinnfällig die frage, was wird der καλλίνικος tun, wenn er nichts mehr zu bezwingen hat. so lange ihn die aufgabe seines lebens von arbeit zu arbeit rief, blieb er sittlich, hielten ihn die schranken der menschheit. jetzt gibt es nichts mehr zu bezwingen, jetzt ist er frei. wie wird er die freiheit benutzen? wir sehen es. die welt hat er überwunden: nur einer ist noch übrig, er selbst: dem erliegt er. da er sich von dem letzten gerecht vergossenen blute reinigen will, schrickt er zurück. der blutdunst, in dem er sein leben lang gewandelt ist, hat seinen sinn umnachtet, er kann auſser ihm nicht leben. hervorbricht ein wilder haſs, zunächst gegen den auftraggeber, dessen joch er nun doch los ist, hervorbricht eine grenzenlose eitelkeit, die sich selbst zum sieger ausruft, eine sinnlose zerstörungslust, die Mykenes mauern aus den fugen reiſsen

will: er ruht nicht, bis er wieder blut vergieſst, sein eigenes blut. so rast er bis zur physischen erschöpfung. und keinesweges ist der ausbruch der raserei in seinem character unvorbereitet. als er die gefahr der seinen erfahren hat, flammt er ebenso in jähem sinnlosem zorne auf, will ganz Theben zusammenschlagen und würde ohne die besonnenheit seines vaters durch diese hitze seinen ganzen anschlag gefährdet haben. nicht minder verstockt er sich in eitlem trotze, als er seiner untat inne geworden ist; nicht mitleid, trauer, tränen hat er, er lästert die götter, er weidet sich an seinen heldentaten, er will sterben trotz den göttern, *αὐϑαδίᾳ*. sein verbrechen kommt aus derselben wurzel seines wesens wie seine heldengröſse: die welt zu bezwingen, die welt in trümmer zu schlagen reicht die dorische *ἀρετά* vielleicht aus. aber sie ist nicht göttlich, weil sie nicht menschlich ist. erst der mensch, der sich seiner schwäche bewuſst ist, wird den wahren menschenadel zu üben stark genug sein, sich selbst zu bezwingen und sich zu bescheiden.

Das ist es, wozu Theseus, nicht der held, sondern der mensch und seine liebe eingeführt wird. des freundes bedarf Herakles, auf den er sich stütze, der ihm die last des lebens tragen helfe. die liebe scheut sich nicht vor der befleckung menschlicher sünde, sie weiſs daſs der fluch nicht ansteckt, und vor der reinen menschenliebe weichen die Erinyen, die das verstockte herz bewohnen: diese entsühnung ist es, welche Theseus dem Herakles bietet, darum preist dieser in seinem letzten worte den wert dieser freundesliebe, an der Amphitryon (55) und Megara (559) verzweifelt hatten. und diese liebe hat sich Herakles verschafft durch eine tat, die ihm kein schicksal und kein Eurystheus auftrug, durch eine tat freiwilliger hingabe, darum die einzige, an die er auch in tiefster verbitterung gerne gedenkt (1235)[24]. die menschheit hat ihre eigene unzulänglichkeit einsehen gelernt in bittersten erfahrungen, darum genügt ihr die Heraklesreligion nicht mehr: aber sie hat auch die himmlische kraft erkennen gelernt, mit welcher sie die wunden lindern kann, die sie sich selbst in ihrer überhebung schlägt: die kraft der liebe.

Aber diese hoffnungsfreudigen töne sind nicht die einzigen, in die das drama ausklingt, ja es sind nicht die welche am meisten ins ohr fallen; der dichter schlägt sie an, ahnungsvoll mehr und in ein anderes reich des empfindungslebens weisend, als dem sein held und die helden seines volkes angehören. es ist ja nicht der appell der freundschaft,

24) So fällt auch starkes licht auf das wort des Herakles und des chores, daſs die rettung der kinder eine freiwillige tat ist (583): nur das *ἑκούσιον* kann etwas sittliches sein.

dem sich Herakles ergibt: er nimmt die kraft des letzten entschlusses wenigstens scheinbar aus eigner seele. Euripides wollte Herakles als ideal der selbstgenügenden menschenkraft trotz alledem darstellen, nur nicht das der archaischen, sondern das der sophistenzeit. darin liegt eine gewisse incongruenz, eine schädigung des wunderbaren freundschaftsmotivs, gewifs: aber darin liegt zugleich die tiefste offenbarung seines eigenen glaubens. Herakles der sohn des Zeus, den Hera verfolgt, Hera und ihre eifersucht, die ganze bunte götterwelt und die heldensage, das ist ja alles nicht wahr, das ist ja nichts als eine gotteslästerliche erfindung der dichter. wenn es eine gottheit gibt, so darf ihr nichts von menschenähnlichkeit und beschränktheit anhaften. so schlägt Herakles mit den waffen des Xenophanes die ganze schöne welt in trümmer. seine eigenen gotteslästerungen fallen damit freilich hin: aber um so entsetzlicher lastet auf ihm der fluch seiner eigenen menschlichen sünde. und ob es einen solchen sittlichen gott gibt, darauf erfolgt keine antwort. das ist antwort genug: der helle jubelruf über die göttliche gerechtigkeit, den der chor vorher erhoben hat (772), gehört nicht nur dem teile des dramas an, der die voraussetzungen der mythen fest hielt, er ist sofort durch Iris und Lyssa lügen gestraft. nein, Herakles lehrt uns etwas anderes: 'elend' ist das stichwort seiner letzten rede. das leben ist auf seinen wert hin geprüft und hat die probe schlecht bestanden: so urteilte im angesicht des todes auch Amphitryon (502). aber der schlofs daraus was die menge schliefst, geniefse das heut: Herakles sieht tiefer. das leben an sich ist ihm kein genufs, sondern eine qual. und dennoch lebt er weiter, trägt er dies sclaventum selbst und bittet die seinen, ihm tragen zu helfen. den selbstmord verwirft er ganz ausdrücklich. so nimmt der dichter auch zu der oetäischen sage stellung, die ihm diesen abschlufs bequem darbot, etwa wie ihn die Kyniker gefafst haben. er stand höher, wahrlich nicht, weil ihm das leben allzu lieb gewesen wäre; darüber ist schon seine Megara (111) erhaben. o nein, zu leben ist unendlich schwerer als das leben fortzuwerfen: aber das ist menschenadel und menschenmut, den schritt der feigheit nicht zu tun. so überwindet der weltenüberwinder sich selbst; aber ach, wozu? dem elend und der schwachheit des daseins fest und ohne illusion ins auge zu schauen, und zu sprechen: ich trag' es dennoch[25]).

25) In Georg Forsters briefen aus Paris findet sich dieselbe gesinnung wieder, die Herakles und Euripides hier äufsern: und vielleicht hilft diese äufserung der verzweiflung dem leser am besten dazu, den tiefen schauder nachzuempfinden, den Euripides erwecken will, aber erst erweckt, wenn man durch die hülle der stilisirung

Schopenhauer hat ja wol in der tragödie die predigt des pessimismus gehört, unfähig, wie die philosophen meistens sind, zu würdigen, dafs die poesie und zumal ihre älteste und machtvollste erscheinungsform, die sage, ein vollbild der in einer bestimmten zeit und cultur vorhandenen stimmungen und weltanschauungen gibt, also jederzeit optimistisch und pessimistisch zugleich ist. aber der Herakles des Euripides in dieser seiner letzten und bedeutsamsten rede ist allerdings eine erschütternde predigt von menschenschwäche und weltelend. sehr verbreitet und eben wieder aus der wurzel philosophischer abstraction erwachsen ist das bestreben, eine jede tragödie auf die formel einer 'grundidee' zurückzuführen. das ist nun wol nichts als eine der formen des verderblichen irrtums das fabula docet für älter als die fabel zu halten, des irrtums, die sage zu vergessen, im drama speciell irgend einer toten formel nachzujagen, statt in der handlung, dem μῦθος, die hauptsache zu sehen und in der dramatisirung eines μῦθος die tätigkeit des dichters zu begreifen. vor diesem irrtum sollte doch wahrlich Aristoteles jeden bewahren. aber es ist für manchen vielleicht verführerisch, in dieser pessimistischen rede die tendenz des Euripides offenbart zu sehen; ein anderer möchte geneigt sein, die sprüche von der freundschaft gewissermafsen als leitmotiv zu verfolgen. vor allen solchen misgriffen bewahrt, abgesehen davon, dafs keine einzelne solche formel die tiefe des ganzen dramas erschöpft, die erkenntnis, dafs die sage und der dichter als individuum in seinem verhältnis zu ihr, wie er ihr folgt und von ihr abweicht, das verständnis erst aller einzelnheiten, dann des ganzen liefert. das ist freilich schwerer zu erlangen, als wenn man sich eine formel aus dem vorliegenden drama destillirt, und es wird sich in ein kurzes schlagwort nicht zusammenfassen lassen. die Heraklessage hat Euripides in sich aufgenommen, sie hat er aus seinem geiste neugeboren, nicht die vereinzelte geschichte vom kindermorde, sondern den innersten gehalt der ganzen sage. mit gewalt-

---

hindurch dringt "für mich kann weiter nichts mehr sein als arbeit und mühe — um was? um elende selbsterhaltung in einem genufs- und freudeleeren dasein. hundertmal habe ich nun schon erfahren, dafs es gröfser ist zu leben als zu sterben. jeder elende hund kann sterben. aber wenn hernach der teufel — oder wer ist der schadenfrohe zähnefletschende geist in uns, der so einzusprechen pflegt? — wenn der fragt, was ist dir nun die gröfse? bist du nicht ein eitler narr, dich für besser als andere zu halten? o mein gott, da versink' ich in meinem staub, nehme meine bürde auf mich und denke nichts mehr als: du mufst, bis du nicht mehr kannst. dann hat's von selbst ein ende." sechs wochen darauf ist Forster gestorben. (Iulian Schmidt gesch. d. deutschen litt. III 217.)

tätiger, man mag sagen, pietätloser hand hat er zerschlagen, was seiner weltanschauung nicht genügte, in anderem wieder ist die sage stärker gewesen als er. ganz individuelles hat er eingemischt, ganz conventionelles hat er beibehalten.

Ohne zweifel ist dabei ein werk herausgekommen, das nur immer mehr disharmonien zeigt, je tiefer man in seinen geist eindringt, und es wird naturen geben, die niemals die unbehaglichkeit überwinden können, die solche tief innerlichen widersprüche bereiten. man mag vielleicht die dichter und die zeiten glücklich preisen, die eine volle harmonie erreichten oder zu erreichen schienen, sich und uns. die ehrlichkeit und energie des dichters wird bei keiner vergleichung verlieren, der den zwiespalt, den er in der welt und der sage und in sich empfindet, auszusprechen und zu verkörpern wagt. aber glücklich war er gewiſs nicht. die disharmonie seiner Heraklestragoedie ist ein abbild der disharmonie, die für seine überzeugung zwischen der Heraklessage und der reinen sittlichkeit, zwischen dem mythos und der ächten religion oder philosophie vorhanden war.

Der dichter in seinem werke.

Diese seine überzeugung aber ist ein abbild von der disharmonie in seiner eignen seele. seine poesie, der er sein arbeitsames leben widmete, lebte in der welt des schönen scheines der sage, derselben welt, die seine sophistik zerstörte oder verneinte. und er dichtete dennoch weiter. unaufhörlich verkehrte er mit den gebilden der sage, schuf er solche gebilde, und es waren doch alles für ihn nur *ἀοιδῶν δύστηνοι λόγοι.* auch diese überzeugung verleugnete er niemals, mochte sie ihm auch den äuſserlichen erfolg zumeist verkümmern. dieses werk, auf das er so viel fleiſs und liebe verwandt hatte, dem er mit dem eigenen herzblute leben gegeben hatte, trägt denn auch nicht nur unter der dramatischen hülle sein sophistisches bekenntnis verborgen, sondern er hat sich nicht gescheut das gelöbnis, trotz allem fortzuleben und fortzudichten, seinem lebenswerke treu zu bleiben wie sein heros, dem chore geradezu in den mund zu legen. *οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας Μούσαις συγκαταμειγνὺς ἁδίσταν συζυγίαν· ἔτι τοι γέρων ἀοιδὸς κελαδεῖ Μναμοσύναν.* so singt der chor unmittelbar nach der klage, daſs dem guten menschen nicht zum lohne für sein streben ein doppeltes leben gegönnt sei. kein fühlender leser kann verkennen, daſs diese gedankenreihe dem chore im eigentlichen sinne nicht gehört, weder den thebanischen greisen noch den attischen choreuten. das ist so gut individuell euripideisch wie alle betrachtungen der pindarischen chöre. es ist ein selbstbekenntnis des Euripides, es ist sein *ἐγκαρτερήσω βίοτον.* wer ihn lieb gewonnen und

an seiner sphaere lang gesogen hat, dem ist es der schlüssel zu der tätigkeit seines greisenalters. die sophistik, die neue verständige weltanschauung hatte ihm früh den glauben genommen; es mag sein, daſs die mystik ihn in der jugend eine weile angezogen hat, aber er hat mit leidenschaftlichem hasse ihre ketten abgeworfen. bittere lebenserfahrungen, zu denen gewiſs auch der geringe äuſsere erfolg gehörte, sind dann irgend wann einmal dazugetreten; er sah im leben hinfort nur noch eine sclaverei der *τύχη*. da hat er sich die frage vorgelegt, wozu noch dichten, noch leben, noch leiden? aber er fühlte sich in der macht der Muse, die kraft des dichterberufes in seiner seele, der erhabene vorzug, sagen zu können, was er litt, blieb ihm treu, mochte ihn sonst alles verlassen: er hielt aus. wer so redet, wie er in diesem chorliede, der hat um einen entschluſs mit sich gekämpft; nun ist er im reinen mit sich. es ist uns vergönnt, die tätigkeit des greises Euripides weit besser zu übersehen als seine jugend. sie stimmt zu dem was man nach diesem gelöbnis erwarten kann. eine fieberhafte hast, eine trostlose, friedlose, götter und menschen, güter und genüsse verachtende stimmung und daneben eine schaffenskraft und kühnheit, ein unermüdliches haschen nach neuen aufgaben und neuen lösungen, eine immer junge empfänglichkeit für all das neue, gutes und arges, das um ihn aufkommt — man kann sich nicht genug tun, um die menschenseele zu schildern, der es möglich war, die reihe widerspruchsvoller werke zu schaffen. die troische tetralogie beginnt diese reihe. da erscheint die heldenwelt Homers in entgegengesetzter beleuchtung. Ilios wirft sich trotz den warnungen der seherin dem verführerisch schönen Alexandros in die arme, dem feuerbrande, der Asien und Europa verzehren wird. die Achaeer morden die weise nachtigall der Musen, die ränke des Odysseus und die lüste des Agamemnon triumphiren, in blut und brand versinkt Ilios, die götter aber, die den Achaeern die treusten beschützer waren, ziehen ihre hand von ihnen ab: ja Athena wird selbst die blitze in die abfahrende flotte schleudern. diese dramenreihe, aufgeführt 415, ist die absage an die vaterstadt. dann kommen gewagte versuche, ein intriguenstück, das sich stark nach dem lustspiele neigt, die Helena, phantastisch sentimentale rührstücke, Hypsipyle und Andromeda, aulische Iphigeneia. wieder grelle umdichtung altgeheiligter sage, Elektra, Oedipus, Orestes, eine häufung alter motive zu einem groſsen schauergemälde, Phoenissen. mitten zwischen solchen scenen eine verherrlichung des *θεωρητικὸς βίος*, Antiope, endlich die Bakchen, eine darstellung der wilden geister, die ihn in dem rasenden taumel hielten, und von denen er sich in der neuen umgebung

los zu machen suchte, indem er sie verkörperte[26]). da war ihm zu mute, als wäre er im hafen — aber es war nur das grab. der innere friede war für den dichter verloren; er hat auch kein werk mehr hervorgebracht, das uns auch nur in dem maſse befriedigen könnte, wie es selbst der Herakles noch kann. aber sich und den Musen ist er treu geblieben.

Datirung des werkes.

Damit ist gesagt, daſs Euripides den Herakles vor der troischen trilogie gedichtet hat, nicht allzulange, da er sich doch selbst einen greis nennt. wir sind aber auch in der lage, einen zeitpunkt anzugeben, nach dem das drama fallen muſs, das jahr 421, in dem er den Erechtheus und die Hiketiden zur aufführung brachte[27]). in diesen dramen finden sich gerade zu den bezeichnendsten äuſserungen des Herakles parallelen. auch der chor des Erechtheus (369) wünscht sich als lohn des sieges das haar zu bekränzen und zwar nicht zu dichten, aber die werke der weisen zu lesen. und die Hiketiden enthalten auch die sehnsucht nach einem doppelten leben, einfacher als der Herakles, um die fehler des ersten vermeiden zu können. und doch weht in den beiden patriotischen dramen ein ganz anderer geist — es erfordert eine besondere darlegung genau zu zeigen was sie sind, das erste ein patriotischer *προτρεπτικός*, das andere ein *ἐπιτάφιος*. Euripides trat in ihnen als tragischer concurrent der *ῥήτορες* auf, sowol der sophistischen redner wie der staatsmänner. nicht um für die partei des Nikias oder des Alkibiades zu werben, obgleich er sich mit beiden berührt, sondern als *σύμβουλος*

26) Dies der sinn der Bakchen. es kann niemand den Euripides ärger verkennen, als wenn er in ihnen eine bekehrung zum glauben der alten weiber sieht. Teiresias ist mit nichten der träger seiner ideen, und Dionysos, der so grausam an Pentheus sich rächt, ist mit nichten sein gott. er dramatisirt diesen mythos, führt die in ihm liegenden conflicte durch: ihm gehört nur die stimmung an, das gefühl des friedens nach den orgien und durch die orgien. vgl. jetzt die einleitung von E. Bruhn.

27) Die von Böckh und Hermann beliebte datirung der Hiketiden auf 420 ist aus vielen gründen ganz undenkbar, und den Erechtheus, der von ihnen nicht wol getrennt werden kann, erwähnt unsere überlieferung schon 421. die wolüberlegten ausführungen von G. Lugge (programm von Münster 1887) kommen zu einem ergebnis, das schon darum nicht richtig sein kann, weil es allzu complicirt ist. ich bin im stande, das schöne viel zu wenig gewürdigte festspiel zu erläutern, wo dann an dem datum kein zweifel bleibt. hoffentlich finde ich zu der niederschrift einmal zeit. der gedanke, den Herakles selbst zwischen Erechtheus und Hiketiden zu rücken, hätte nicht ausgesprochen werden sollen, ganz abgesehen von dem gegensatze der stimmung in beiden werken. denn selbst wenn man die beiden Theseus neben einander ertragen wollte: der könig Kreon in den Hiketiden und der könig Kreon im Herakles vertragen sich nicht.

seines volkes rät er zum frieden, sucht er den anschluſs an Argos und nimmt er zu den parteien in Athen stellung. nicht genug aber, daſs seine ganze dichtung lust und mut zum leben zeigt, aus sich selbst sagt er (Hik. 180), daſs der dichter freude im herzen tragen müsse um erfreuliches zu schaffen. das ist das gerade gegenteil der stimmung, die der Herakles und alle späteren dramen zeigen. eine weitere folge ist, daſs Euripides die für seine weltanschauung entscheidende bittere erfahrung zwischen 421 und 415 gemacht hat. der herold der athenischen gröſse prophezeit nun seinem staate den untergang. wir können nur eine äuſserung von ihm in der zwischenzeit datiren: im herbste 420[28]) hat er dem Alkibiades das festlied auf seinen olympischen sieg gemacht. es liegt nahe, die enttäuschung, die dieser daemonisch geniale mann so vielen der besten in seinem volke gebracht hat, auch für die verbitterung des Euripides verantwortlich zu machen. das schluſswort des Herakles erhielte dann, wenn auch wider des dichters bewuſste absicht, eine tiefe bedeutung: *στείχομεν οἰκτροὶ καὶ πολύκλαυτοι, τὰ μέγιστα φίλων ὀλέσαντες*. doch das muſs für immer im dunkel bleiben: daſs der Herakles zwischen Hiketiden und Troerinnen gedichtet ist, kann mit ziemlich starker zuversicht behauptet werden.

Wir haben bisher nur das werk selbst im auge gehabt und aus ihm selbst seine entstehungszeit erschlossen, und haben dabei zwischen der zeit der conception und der geburt des gedichtes, seiner aufführung, keinen unterschied gemacht. selbst wenn uns die schätze der bibliothek von Alexandreia zu gebote stünden, würden wir keine dokumente finden, die uns über das werden und wachsen des kunstwerkes in der werkstatt des dichters unterrichteten. aber die aufführungszeit, die übrigen dramen der trilogie, die concurrenten und den erfolg der tragoedie fand der antike leser ganz bequem auf grund der dionysischen urkunden in seinem textexemplare verzeichnet, dank der praktischen philologie des Aristophanes von Byzanz. in unsern handschriften sind sie infolge der indolenz einer zeit, die mit solchen schätzen nichts mehr anzufangen wuſste, fortgefallen. ist es nun aber nicht voreilig und nur die folge

---

28) Die olympiade des berühmten sieges ist nicht überliefert, und es läſst sich für 420 und 416 manches sagen. die allgemeinen politischen verhältnisse haben Grote auf den früheren ansatz geführt, und es ist mindestens so viel zu sagen, daſs dieser moment für eine solche demonstration des gerade zur macht gelangten neuen Perikles vortrefflich paſst. daſs Euripides noch 416, nach der katastrophe von Melos, für Alkibiades zu haben gewesen wäre, ist zudem kaum glaublich. damals dichtete er schon an der troischen trilogie.

unserer armut, dafs wir entstehungszeit und aufführung bei den dramen so gut wie gleich setzen? ohne zweifel entgeht uns manches höchst merkwürdige, aber im ganzen dürfen wir uns dabei beruhigen. wenn die werke so mühsam in wiederholten ansätzen zu stande gekommen wären wie Egmont und Carlos, so würden sie ähnliche inconsequenzen der handlung oder des stiles zeigen. das altertum stellt uns auf anderen gebieten ja ganz ähnliche probleme, auf die uns fast immer nur der zustand der vorliegenden werke geführt hat. die bücher des Herodotos und Thukydides, die Gesetze des Platon, fast alle werke Xenophons, mehrere reden des Demosthenes könnten ganz nur verstanden werden, wenn wir ihre entstehungsgeschichte verfolgen könnten, die wir nun rückschliefsend aus dem vorliegenden zustande aufzuhellen suchen. das sind probleme gerade so wichtig und gerade so endlos wie im Homer und im Faust. aber davon zeigen die dramen nichts, oder vielmehr in den wenigen vergleichbaren fällen ist das eingreifen einer fremden hand wahrscheinlich gemacht. die erklärung für diese erfreuliche tatsache ist dieselbe, die wir zur entschuldigung der vereinzelten flüchtigkeiten gelten lassen müssen, die sich auch bei Euripides nicht leugnen lassen, es ist die ungemeine fruchtbarkeit der dichter. müssen wir doch rechnen, dafs sie, auf der höhe ihres schaffens alljährlich vier dramen fertig stellten[29]). das schliefst natürlich nicht aus, dafs der zeugungskräftige gedanke, der aus einem sagenstoffe eine tragoedie macht, längst in dem bewufstsein des dichters vorhanden war, ehe er dazu kam ihn auszuführen. aber das verschlägt wenig, wenn das werk aus einem gusse ist[30]). und wenn es fertig war, so fand sich, wenigstens seit die dichter zu ansehen gelangt waren, die dem dichter im voraus bekannte gelegenheit zur auf-

29) Es ist belehrend die komödie zu vergleichen. die Wolken zeigen, wie der dichter ein par jahre lang sich damit abmüht, ein verfehltes werk umzuarbeiten, und es schliefslich doch liegen läfst. die politischen komödien gestatten sehr oft die zeit der conception ganz genau zu fassen und häufig, z. b. in Acharnern Wespen (vgl. Aristot. u. Ath. II 244) Frieden Fröschen, kann man den recht läfslich schaltenden dichter bei seinem hastigen geschäfte gut verfolgen. er war lange nicht so fleifsig wie die tragiker. die antiken philologen haben bei ihm mit dem phantom einer überarbeitung nicht gespielt; alles was die modernen davon gefabelt haben, sind torheiten. bei Euripides gibt es ein par antike und viele moderne misgriffe, von denen man mit recht abzusehen gewohnt ist.

30) Es steht fest, dafs Lessing den stoff der Emilia schon als jüngling in angriff genommen hat; Goethe hat die Wahlverwandtschaften mehr als ein menschenalter früher concipirt, als sie geschrieben sind: das sind für die beurteilung der dichter sehr wertvolle tatsachen, aber für die gedichte haben sie geringe bedeutung, denn diese sind in sich vollkommen einheitlich.

führung, auf die er demnach ebenso wie auf die begabung und neigung seiner schauspieler in ruhe jede rücksicht nehmen konnte, die ihm beliebte. wir sind somit wol berechtigt, jede tragoedie als eine wirkliche einheit zu betrachten und abfassung und aufführung praktisch gleich zu setzen.

Da der Herakles sich selbst auf eine kurze spanne von jahren datirt, so werden wir nichts neues lernen, wenn wir seine entstehungszeit nun mit anderen mitteln zu bestimmen versuchen. aber bestätigung werden wir erlangen, und es wird auch einiges für sein verständnis und seine würdigung abfallen.

Äufsere indicien für die abfassungszeit.

Der spott der komoedie hat den Herakles verschont[31]), so dafs wir aus ihr keine zeitbestimmung gewinnen. aber Euripides selbst hat in seinem Orestes die eigne scene nachgebildet, in der der kranke Herakles in schwerem schlafe liegt[32]); die schlufsscenen der Antiope, die jüngst entdeckt sind, zeigen sowol in der rede, mit der die zwillinge den beistand ihres göttlichen vaters erbitten, wie in der ermordungsscene des Lykos eine ziemlich schwache copie der ähnlichen scenen des Herakles[33]). auch in der Andromeda ist ein anklang an eine stelle des Herakles wahrscheinlich gemacht[34]). damit gewinnen wir 412 als terminus ante quem. das will wenig bedeuten; wichtig aber ist, dafs dem dichter dieses drama sehr lebhaft im gedächtnisse haften blieb; an Medeia und Hippolytos kann man ähnliches beobachten. er wufste wol, die eignen gedichte zu schätzen. wichtig an sich ist, dafs die Trachinierinnen des Sophokles nicht nur deutliche anklänge an den Herakles enthalten, sondern geradezu durch ihn angeregt sind. aber urkundlich ist auch dieses drama nicht datirt, und wenn auch formale kriterien und ein par andere anklänge bestätigend zutreten, so ergibt doch gerade das verhältnis zu Euripides die wichtigste zeitliche relation.

Eine vergleichung mit älteren dramen läfst sich mit erfolg nicht anstellen. Herakles war eben ernsthaft überhaupt noch nicht auf die

31) Zu Frö. 564 *καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο μαίνεσθαι δοκῶν* sagt der scholiast *καὶ παρ' Εὐριπίδῃ μαινόμενος Ἡρακλῆς καὶ σπῶν τὸ ξίφος, πρὸς τοῦτο οὖν παίζει.* an eine anspielung ist nicht zu denken; aber auch die angabe ist falsch, da der euripideische Herakles gar kein schwert hat. also liegt es nahe an den Peirithoos zu denken, der im Hades spielte.

32) Vgl. zu der sechsten gesangnummer.

33) Vgl. zu v. 337 und 701.

34) Aristoph. Thesm. 1116 nach Her. 1094. vgl. die besonnene behandlung bei W. Lange *de Ar. Thesm.* (Göttingen 91) 15.

bühne gebracht, geschweige diese geschichte[35]). und wenn die anspielungen auf den Taphierzug des Amphitryon nahe legen, die Alkmene des Euripides für älter als den Herakles zu halten[36]), so ist das ein weiterer schluſs: an sich ist jene tragoedie nicht datirt. die übrigen personen sind nicht dazu angetan, irgend etwas zu erschlieſsen. nur der bote ist ganz conventionell gehalten, kommt zum chore oder vielmehr zum publicum, hält seine rede und geht wieder ab, ohne daſs irgend etwas dafür getan wäre, sein kommen oder gehen zu motiviren. das ist manier, wie sie erst die letzte periode des dichters zeigt. auch daſs vor und nach dem botenberichte gesangstücke stehen, kehrt nur in Phoenissen und Bakchen wieder. aber hier ist der chor so erregt, daſs er zum reden überhaupt keine fassung hat. das ist besonders, aber es ist berechtigt; ist doch auch die einführung einer göttererscheinung mitten im stücke singulär, für uns nämlich, die wir überwiegend dramen aus der letzten zeit der tragoedie haben. die aischyleische wird davon mehr enthalten haben, wie eben Lyssa selbst bei ihm vorkam, und es wäre seltsam, wenn Sophokles und Euripides in ihrer jugend nicht noch viel mehr der alten weise gefolgt wären. mit einem hauptmotive, dem wahnsinn, können wir leider keine vergleichung anstellen, die ganz ohne frage viel lehren würde. denn dazu müſsten wir ältere darstellungen wahnsinniger besitzen[37]), namentlich Alkmeon und noch mehr Athamas, der seine söhne tötet. ihn hatten alle drei tragiker auf die bühne gebracht. die wirkungsvolle erfindung, auf die raserei schlaf folgen zu lassen und den schlafenden selbst auf die bühne zu bringen, sehen wir jetzt nur noch in Trachinierinnen und Orestes, wo die nachahmung des Herakles am tage liegt; aber auch in der Eriphyle des Sophokles, deren zeit ganz unbekannt ist, schlief Alkmeon auf der bühne[38]). wir müssen uns

35) Wenn Philodem *de relig.* 36 einen *Ἡρακλῆς μανίᾳ κατάσχετος* von Sophokles erwähnt, was Nauck als fgm. 741 aufgenommen hat, so geht das auf Trach. 999.

36) Vgl. zu v. 1078. eine parodie der Alkmene in den Fröschen datirt sie nicht. was in Sophokles Amphitryon vorkam, ist ganz unbekannt.

37) Die hübsche dissertation von H. Harries, *tragici Graeci qua arte in describenda insania usi sint* (Kiel 91) zeigt vortrefflich, wie Aischylos den wahnsinnigen seines leidens bewuſst einführt, so daſs er in schönen bildern sagt 'ich rase', daſs er aber realistische wiedergabe weder geben kann noch mag, während Euripides so genau den pathologischen erscheinungen folgt, daſs er den vergleich mit den medicinern aushält.

38) Fgm. 198 von Nauck verbessert, *ἄπελθε, κινεῖς* (*ἐκείνης* die handschrift) *ὕπνον ἰατρὸν κακῶν*, schon von dem schriftsteller *περὶ κλοπῶν*, dem Clemens die stelle verdankt, mit der scene des euripideischen Orestes verglichen.

schon eingestehen, dafs wir zu arm sind, um aufser in einzelnen glücksfällen viel mit der vergleichung der motive erreichen zu können[39]).

Nicht viel mehr gewinnen wir durch die beabsichtigten oder unwillkürlichen anspielungen auf zeitgenössische zustände und ereignisse, die man im Herakles gefunden hat. eine bewufste und für das verständnis des publicums berechnete abschweifung vom stoffe ist der streit zwischen Lykos und Amphitryon über den wert des bogenschützen, *ψόγος* und *ἔπαινος τοξότου*, wie die handschrift am rande bemerkt. der stoff führte allerdings auf diese streitfrage hin. denn die überlieferte figur des bogenschützen Herakles stritt nicht nur mit den ehrbegriffen der dorischen adlichen und der gesellschaft, für welche sie den ton angaben[40]): die freiheitskriege waren dem volke als der sieg des hellenischen speeres über die asiatischen pfeile erschienen[41]), und in Athen war durch den zufälligen umstand, dafs die mit der fernwaffe ausgerüsteten polizeimannschaften meistens staatssclaven nordischer herkunft waren, die verächtliche gleichsetzung des *τοξότης* mit dem *Σκύθης* entstanden. somit konnte Euripides allerdings durch seinen stoff darauf geführt werden, Herakles wider die herabsetzung des schützen verteidigen zu lassen, und leicht mochte ihn seine neigung für sophistischen redekampf dazu verlocken, dieses thema breiter zu behandeln als für die poesie zuträglich war. aber er hat viel mehr getan. er läfst den vertreter der guten sache geradezu aussprechen, dafs der schütze den zweck des krieges, vernichtung des gegners mit möglichst geringem eigenem verluste, besser erreicht als der hoplit, zumal dieser lediglich durch die schuld seines nebenmannes im gliede zu grunde geht, wenn sich nämlich die schlachtreihe löst. das fällt gänzlich aus dem rahmen der tragödie heraus; es

39) So ist die taurische Iphigeneia als eine vorstufe zu der Helene erkannt worden. das motiv des jungfrauenopfers sehen wir durch Herakleiden Hekabe Erechtheus (daneben als episode auf Menoikeus übertragen) bis zur aulischen Iphigeneia ausgebildet. die Troerinnen setzen Andromache und Hekabe voraus, diese wieder die Polyxene des Sophokles. von den berühmten Pelopiden- und Labdakidenfabeln zu schweigen.

40) Vgl. oben s. 44. die ehrbegriffe der archaischen zeit sprechen am eindringlichsten die gedichte des Tyrtaios aus, die sich aber von denen des ionischen epos nicht weit entfernen. *τοξότα λωβητήρ* wird schon Alexandros gescholten (*Δ* 386). für die attische vorstellung ist besonders Soph. Aias 1120 bezeichnend, nicht lange vor Eurip. Her. gedichtet.

41) Diese anschauungen stehen in unmittelbarem zusammenhange mit den eben bezeichneten epischen. zeugnisse der grofsen zeit z. b. Aisch. Pers. 85, Herodot V 97, pseudosimonideische epigramme 105, 106 Bgk. später besonders schön Aristoteles im epigramm auf Hermeias.

findet aber in der geschichte des archidamischen krieges sein lebensvollstes gegenbild. Athen hat seine schwerste niederlage, bei Delion, eben dadurch erlitten, dafs die hoplitenphalanx geworfen ward, und ihr rückzug durch keine leichte infanterie gedeckt war. den schönsten erfolg aber hatte leichte infanterie bei Sphakteria über die stolzen spartiatischen hopliten erfochten. man hat auch mit recht aus der kriegsgeschichte geschlossen, dafs der tüchtigste feldherr der zeit, Demosthenes von Aphidna, sich die ausbildung und verwendung leichter infanterie besonders hat angelegen sein lassen[42]), ein vorläufer des Iphikrates, dessen peltasten später die lakedaimonische mora überwunden haben. diese veränderte wertschätzung der schützen spricht auch aus der euripideischen debatte, die nur durch sie verständlich wird. dies wesentlichste ist damit erreicht: für die verletzung unseres künstlerischen empfindens werden wir dadurch entschädigt, dafs wir sehen, wie der dichter aus dem vollen leben schöpft. was vor zeitlos absoluter kritik nicht besteht, gewinnt für die geschichtliche betrachtung einen besonderen wert, und wir hören auf, den dichter zu schelten, wenn wir uns vorstellen, wie laut der beifall der anhänger des Demosthenes geklungen haben wird; hätten sie nur auch die majorität in der volksversammlung gehabt. aber ein festes chronologisches indicium gewinnen wir damit noch nicht; nur so viel mögen wir sagen, dafs seit der alles interesse auf sich ziehenden sicilischen expedition und gar während des folgenden seekrieges kein raum mehr für diese debatten war, während die nächsten jahre nach Sphakteria und Delion die angemessensten scheinen. aber selbst so bleibt mindestens der spielraum 423—416.

Eine andere zeitbestimmung hat man darin finden wollen, dafs der chor v. 687 den paean erwähnt, den die Δηλιάδες dem Apollon singen. derselben tut auch der chor der Hekabe erwähnung, 463; die troischen gefangenen erwarten σὺν Δηλιάσιν κούραις die heiligen erinnerungen der insel verherrlichen zu sollen: es waren also zu diesem dienste aufser den delischen mädchen auch hierodulen herangezogen[43]). nun hat man

42) Die schrift vom staate der Athener (nicht lange vor 425 verfafst) gibt die unzulänglichkeit der attischen hoplitenmacht zu, aber den mangel an leichter infanterie berücksichtigt sie noch nicht.

43) Für die spätere zeit der delischen freiheit wird niemand glauben, dafs die delischen mädchen sclavinnen mit in ihren chor aufgenommen hätten. aber für seine zeit bezeugt Euripides in der Hekabe die beteiligung von hierodulen, und das ist auch begreiflich; man denke an die von Pindar und Simonides verherrlichten korinthischen dienerinnen Aphrodites. zur zeit der vertreibung der Delier vollends müssen ja die

hierin einen hinweis auf die stiftung des prächtigen vierjährigen festes der Delien gesehen, welche die Athener im frühjahr 425 vornahmen (Thuk. III 104). aber das würde nur zutreffen, wenn Euripides attische chöre in Delos oder auch nur das fest überhaupt nennte. er redet aber nur von den liedern und tänzen der Deliaden. diese gab es seit Apollons geburt auf Delos, also auch zu Herakles zeit. die beziehungen Athens zur delischen religion[44]) sind uralt und waren dem Euripides sogar durch den cult seiner familie vertraut[45]). das heilige schiff segelte nach Delos zur zeit, als die Françoisvase entstand, zur zeit, wo Sokrates starb und Delos den Athenern gerade entfremdet war, zur zeit des Philochoros, wo es gleichfalls frei war: die Deliaden haben noch im zweiten jahrhundert v. Chr., zur blütezeit des freien Delos, ehrengeschenke von vornehmen besuchern für ihren tanz erhalten[46]), und erst nach der letzen annexion der insel verschwinden sie. im fünften jahrhundert ist der delische Apollon immer ein grofser und vielverehrter gott gewesen; 477—54 der schirmherr des bundes, den Athen vorwiegend mit Ioniern geschlossen hatte. und wenn 425 ein so frommer mann wie Nikias dafür eintritt, dafs der gott ein noch viel prächtigeres fest erhielte, so folgt daraus, dafs die religion schon vorher lebhaft empfunden war, und dafs man den gott für die vorstandschaft reichlicher entschädigen wollte,

---

Athener für die Δηλιάδες einen ersatz geschaffen haben. die Hekabe bezeugt auch, dafs sclavinnen an der herstellung des peplos für die Athena Polias mitwirkten: im 2. jahrhundert v. Chr. ist das ein vorrecht nicht nur freier sondern vornehmer, vielleicht gar eupatridischer Athenerinnen. Köhler, Mitteil. Ath. VIII 57.

44) Arist. u. Ath. II 44.

45) Theophrast π. μέθης (Athenaeus X 424^b) berichtet, dafs Euripides das schenkenamt in einem thiasos von Deliasten bekleidet habe.

46) So erhalten sie z. b. einen goldenen kranz als belohnung für ihren tanz von L. Scipio (Dittenberger Syll. 367, 90) und von Ptolemaios Epiphanes (ebenda 139) u. s. w. V. v. Schöffer (*De Deli rebus* 139) hat mit sachlich verkehrter deutung die κοῦραι Δηλιάδες mit den chören der knaben (παῖδες) identificirt, welche an den Apollonien in einem öffentlichen agon auftraten, für welchen Delier die choregie leisteten. das sind chöre wie die attischen knabenchöre an Panathenaeen Thargelien Dionysien u. s. w. jungfrauenchöre in agonen kennt ionische sitte nicht; das bedeutet ja auch παῖς nicht. die Δηλιάδες der zeit des Semos von Delos tanzen nicht anders als die zur zeit des Euripides und des Homer. ihnen entsprechen die von auswärts nach Delos gesandten mädchenchöre, für welche der sage nach Eumelos (denn wer wird so etwas ernst nehmen), in geschichtlicher zeit Pindaros und Bakchylides lieder gedichtet haben: in einem solchen chore kam auch Kydippe. Schöffers im übrigen ganz vorzügliche arbeit verliert durch solchen vereinzelten misgriff natürlich nichts von ihrem werte.

als es durch die von alters her bestehenden gesandtschaften geschah. nebenher war es eine aufmerksamkeit gegen die ionischen bündner[47]). denn seit Homers zeiten erschien das fest wesentlich panionisch. Euripides selbst führt in der taurischen Iphigeneia (1088—1150) einen chor von hellenischen mädchen ein, die von seeräubern in das barbarenland verkauft sind. sie sehnen sich nach Delos, sie sehnen sich nach den chören, in denen sie als mädchen in ionischer kleiderpracht aufgetreten sind; beides gehört zusammen. es ist wahr, jenes drama ist wenig jünger als der Herakles; man mag also sagen, daſs Euripides durch die attischen Delien unwillkürlich veranlaſst worden ist, von Delos und Deliaden öfter zu reden. aber eine zeitbestimmung kann darin nicht gefunden werden[48]), da es Deliaden während seines ganzen lebens gegeben hat.

Ganz unerlaubt ist es, die parteiungen, von denen Euripides Theben zerrissen sein läſst, als politische anspielungen auf das Theben seiner zeit zu fassen. seit der schlacht von Koroneia stand Theben unter einem energischen aristokratischen regimente an der spitze des boeotischen bundes, hielt zu Sparta und blieb den Athenern selbst nach 421 entschieden feindlich. es gab in den abhängigen städten eine demokratische, d. h. Theben feindliche, partei, auf die Athen bei dem zuge gerechnet hatte, der zu der niederlage bei Delion führte, und auch weiterhin gelang

47) Auch Schöffer, der den Athenern sonst gerechtigkeit widerfahren läſst, hat das nicht betont, daſs die stiftung eines panionischen festes, eben zu der zeit, wo das psephisma des Thudippos die Panathenaeen tendenziös als reichsfest ausgestaltete, und gleichzeitig die tribute im gegensatze zur schatzung des Aristeides durch einseitigen legislativen act des attischen volkes angesetzt wurden, ein zugeständnis an die stimmung der ionischen bündner ist. es ist auch für die parteiverhältnisse Athens bezeichnend, daſs Nikias der erste theore der Delien ist, während Kleon die herrschaft Athens als τυραννίς predigt, gegen Aristophanes Babylonier vorgeht und die erhöhung der tribute durchsetzt. derselbe krieg, der die erhöhung der finanziellen und militärischen leistungen erzwang und demgemäſs die reichseinheit stärkte, schärfte den stammesgegensatz gegen die Peloponnesier: und auf daſs der Milesier und Hellespontier und Nesiote sich als Ionier mit dem Athener verbunden fühle, wie einst zu Aristeides zeit, sind die Delien gestiftet. diese mehr föderative, bündnerfreundliche politik ist nur schwächer hervorgetreten als die zielbewuſste der unitarier, und ihren vertreter Nikias hat sein ungeschick oder unglück auch hier nicht verlassen. die Delier selbst waren misvergnügt, und so kam es zu einer der zwangsmaſsregeln, die dem Reiche mehr geschadet haben als die gerichtshoheit, die kleruchien und die tribute.

48) Das gleiche gilt leider auch für die komödie Δηλιάδες des Kratinos, in der ein festzug geschildert war, der sehr wol auch vor der stiftung des attischen festes möglich war.

es den Thebanern diese bestrebungen niederzuhalten. über die inneren verhältnisse daselbst sind wir schlechthin nicht unterrichtet. in Athen war die stimmung natürlich den Thebanern ungünstig, und wenn ein dichter ein politisches stück schreibt, wie Euripides die Hiketiden, so verleugnet sich diese stimmung nicht. aber die zahl der dramen die in Theben spielen ist sehr grofs, und weder Sophokles noch Euripides in Phoenissen und Bakchen denken an die gegenwärtig mit Athen verfeindete stadt. ihre chöre machen wol auch politische anspielungen, aber als attische chöre auf Athen. im Herakles wird erzählt, dafs der fremde tyrann dadurch zur herrschaft gelangt ist, dafs die bürgerschaft durch parteien zerklüftet war: das dient nur dazu, den chor, der doch gegen Lykos ist, möglich zu machen, und den Lykos zu verkleinern, der dadurch gehoben würde, wenn er den sieg sich selbst verdankte. aufserdem wird seine partei von dem chore natürlich schlecht gemacht, und da dieser aus greisen besteht, sind jene die jugend. endlich wird diese jugend in einer versreihe (588—92) als verschwenderisch und verlottert bezeichnet. die verse sind, wie es scheint, nicht ächt, sollten sie es aber sein, so würde eine besonnene erklärung nur einen angriff auf die athenische jugend in ihnen finden, auch wenn nicht die parallelstelle der Hiketiden vorläge, die zu der stelle im commentar herangezogen ist.

Formale indicien für die abfassungszeit.

Mehr als aus diesen äufserlichen kriterien ist aus der sprachlichen und metrischen form zu gewinnen, wofür G. Hermann die grundlegenden beobachtungen gemacht hat. eine anzahl von dramen des Euripides weisen sich durch einen gemeinsamen altertümlicheren und strengeren stil als verwandt aus; es sind Alkestis Medeia Hippolytos Andromache Herakleiden. sie fallen alle teils nach urkundlichen angaben, teils nach sicheren geschichtlichen anspielungen vor 425[49]). von ihnen sondert sich eine zweite gruppe, die das entgegengesetzte extrem vertreten, Helene, beide Iphigeneien, Phoenissen, Orestes, Bakchen, zu welchen von verlornen, aber genügend kenntlichen Andromeda Antiope Hypsipyle Bakchen treten: für sie alle mit ausnahme der taurischen Iphigeneia ist die entstehung im letzten jahrzehnt des dichters urkundlich bezeugt[50]). da-

---

49) Von der Andromache hat das richtig schon Aristophanes von Byzanz erschlossen, schol. 445. die entgegengesetzten ausführungen von Bergk sind nur dafür lehrreich, wie dieser ebenso wunderbar gelehrte wie scharfsinnige mann scharfsinn und gelehrsamkeit dazu zu gebrauchen pflegt, die zeugnisse erst zu zerstören, damit er sie für seine eignen einfälle benutzen könne.

50) Die taurische Iphigeneia fällt vor die Helene, 412, vielleicht vor die Elektra 413, wie E. Bruhn in der einleitung seiner ausgabe zur evidenz gebracht hat.

zwischen liegen zeitlich und stilistisch Hiketiden 421, Alexandros und Troerinnen 415, Elektra 413, urkundlich oder durch geschichtliche anspielungen datirt. in diese mittelgruppe gehört der Herakles und gehören außerdem Hekabe und Ion, doch so daß Hekabe ihrer form nach in den meisten dingen sich den älteren dramen anschließt, wie sie denn auch Aristophanes vielleicht schon 423 parodirt[51]), während Ion, für den nur die untere zeitgrenze 412 gesetzt werden kann[52]), formal zu den späten dramen steht. zwischen beide gehört der Herakles.

Nur in einer so starken spielraum lassenden gruppirung wird ein vorsichtiger stilistische kriterien verwenden mögen; wer freilich den blick nur auf eine einzige erscheinung heftet, wird es leicht haben, bestimmter zu schließen. gemeiniglich legt man ausschließlich wert auf den unterschied, der jedem zuerst in die augen fällt, die häufigkeit der auflösungen im iambischen trimeter. das ist in der tat ein sehr wichtiges moment, wenn man nur die nötige umsicht übt[53]), und es weist den Herakles etwa zwischen Hekabe und Hiketiden. nicht minder wichtig wird eine bisher kaum beachtete erscheinung[54]), die nur in chorliedern hervortreten kann, die verkürzung des langvocalischen oder diphthongischen auslautes vor folgendem vocale, welche eigentlich nur in daktylischen oder doch daktylisch scheinenden füßen zulässig ist. während Sophokles sich darin sehr starke freiheiten erlaubt, arbeitet Euripides mit zunehmendem alter immer strenger, so daß die dramen seines letzten jahrzehntes fast gar keine solche hiate mehr zeigen. der Herakles steht zu diesen; er verkürzt nur ein schließendes *αι*, den diphthong welcher sich dazu am leichtesten herbeiläßt, in *κλίνεται* 1030, und außerdem *καί* 1017, zwar in einem anapäst, der für dochmius eintritt, aber *καί* hat in allen jahrhunderten freiere behandlung gestattet. wollte man hiernach allein gehen,

---

51) Wolk. 718 nach Hek. 162; der vers scheint den 423 aufgeführten Wolken anzugehören.

52) Vgl. Herm. 18, 242.

53) Mechanisches zählen beweist gar nichts. wenn z. b. eine hauptperson Hippolytos heißt, so ist der dichter gezwungen dreisylbige füße zu brauchen; manchmal will er auch malen wie Her. 935. das axiom, daß zwei dreisylbige füße in demselben verse der alten tragödie nicht gestattet wären, ist eine ausgeburt der ärgsten willkür, die eine reihe aischyleischer verse zerstört, darunter eine von Platon bezeugte lesart (Sieb. 593), und von Euripides z. b. Alk. 10, das kernstück des prologes.

54) Es kann hier nur angeführt werden, was für den speciellen fall von wert ist; die wichtigkeit der sache wird erst klar werden, wenn die summe der erscheinungen vorgelegt und in ihrem zusammenhange erläutert ist, wozu ich bisher immer noch keine zeit gefunden habe.

so würde der Herakles unter Troerinnen und Elektra herabgerückt werden müssen. aber es sind der verse, welche für solche hiate überhaupt die möglichkeit gewährten, sehr viel weniger als in jenen dramen, so daſs sich von dieser seite nichts gegen einen etwas höheren ansatz sagen läſst, zumal dieselben ursachen auch bei den Hiketiden den entsprechenden erfolg gehabt haben.

Sehr stark ins gewicht fällt die anwendung des trochäischen tetrameters in einer ganzen scene, allerdings einer solchen von höchster leidenschaft mit entsprechender steigerung auch des sprachlichen ausdrucks. die trochäen waren ein lebhaftes tanzmaſs und beherrschten deshalb, wie Aristoteles bezeugt, die älteste tragödie, wie wir sie auch in der epicharmischen posse und der aristophanischen komödie viel verwandt finden. wir lesen noch in den Persern des Aischylos eine trochäische scene; aber der ruhige dialog drängte das tanzmaſs zurück, und so verwendet es Aischylos später nur am schlusse des Agamemnon in der weise wie sonst die anapäste, und ebenso verfährt Sophokles im schlusse des königs Oidipus. sonst fehlen die trochäen bis auf die scene des Herakles und eine ganz entsprechend lebhafte in den Troerinnen (444—61). dann aber greift die tragödie nach immer stärkeren mitteln. Euripides, der den ton angibt, nimmt neben den künsten des neuen dithyrambus auch die der ältesten mehr musikalischen tragödie wieder auf. so lesen wir trochäische scenen oder scenenteile in Ion Helene beiden Iphigeneien Phoenissen Orestes Bakchen Andromeda Archelaos, wozu noch Meleagros und Oidipus kommen, welche aus anderen gründen für etwa gleichzeitig mit dem Herakles gelten dürfen[55]). Sophokles hat sich scheinbar etwas mehr zurückgehalten; aber seine beiden letzten dramen, Philoktet und Oidipus Kol. haben doch auch ein par trochäen. an Euripides setzt dann wie in allem so auch in der rein dialogischen verwendung der trochäen die spätere komödie an.

55) Nur scheinbar streiten mit der regel die bruchstücke 30 und 811, die den älteren dramen Aiolos und Phoinix angehören: *ἀλλ᾽ ὅμως | οἰκτρός τις αἰὼν πατρίδος ἐκλιπεῖν ὅρους* und *τἀφανῆ | τεκμηρίοισιν εἰκότως ἁλίσκεται.* das satyrspiel Autolykos zeigt auch tetrameter: das beweist nichts, da wir den stil und die zeit der satyrspiele nicht kennen. — die deutschen können und wollen sich nur sehr schwer daran gewöhnen, daſs ihre s. g. nachbildungen antiker maſse einen ganz verschiedenen charakter von den griechischen tragen; sie recitiren griechische trochaeen nach dem muster 'nächtlich am Busento lispeln' oder 'preisend mit viel schönen reden'. solcher torheiten muſs man sich entschlagen: die namen *τροχαῖος* und *χορεῖος* reden vernehmlich, und Aristoteles (rhet. III 8) geht so weit zu sagen *ὁ τροχαῖος κορδακικώτερος· δηλοῖ δὲ τὰ τετράμετρα.*

Von den lyrischen maſsen ist das dochmische in der tragödie zwar nicht entstanden, aber so viel und gern angewandt, daſs seine entwickelung wertvolle chronologische anhaltspunkte bietet. während nämlich die ältere tragödie auſser den legitimen ersatzformen des dochmius neben diesem bakcheen und iamben verwendet, gehen Euripides und Sophokles schon in den zwanziger jahren dazu fort, eine reihe anderer glieder hineinzumischen, welche sich zum teil auf daktyloepitriten zurückführen lassen, aber daneben äuſserst charakteristische dem volksliede entstammende formen zeigen, unter denen neben dem Reizianum[56]) der enoplios[57]) hervorragt. es läſst sich sehr wahrscheinlich machen, daſs wirklich alle diese zusätze volkstümlichen ursprung haben, die dichter also auf die quelle zurückgegangen sind, aus welcher sowol die vervollkommner der daktyloepitriten (die Chalkidier) wie die erfinder der keineswegs volkstümlichen dochmien geschöpft hatten. da diese spielart der dochmien einen besonderen namen erhalten muſs, so mögen sie hiermit enoplische dochmien getauft sein. die beimischung der fremden glieder fällt gemeiniglich zusammen mit dem aufgeben der responsion, doch nicht immer; sie war schon vorher in dochmischen liedern keineswegs notwendig. ferner aber tritt eine sehr starke, oft vorwiegende beteiligung der schauspieler an dem musikalischen vortrage ein, und zwar geht die lebhaftigkeit der action so weit, daſs nicht nur die rhythmischen perioden, sondern sogar die einzelne rhythmische reihe sehr oft durch personenwechsel zerrissen wird, was Euripides wenigstens im trimeter noch lange (und so im Herakles) vermeidet. das sind zwei an sich verschiedene dinge, die aber deshalb beide in denselben liedern zuerst auftreten, weil die dochmien zu der lebhaften action, der sowol die polymetrie wie die zerreiſsung der verse dient, am geeignetsten schienen. beides geht dann weiter; auch andere maſse werden so zerrissen, wovon namentlich die späten sophokleischen stücke Elektra Philoktet Oidipus auf Kolonos belege bieten, und es bildet sich eine wahrhaft potpourriartige vermischung aller möglicher versarten, der gegenüber die enoplischen dochmien noch streng scheinen können. so überschaut man eine entwickelung, die man natürlich mit derselben weiteren spielraum lassenden vorsicht beurteilen muſs, die aber wenigstens über die zugehörigkeit eines dramas zu der oder jener gruppe keinen zweifel läſst. daſs die neue musik, der dithyrambus, den tragikern vorbild gewesen sei, ist sehr wahrscheinlich. der Herakles hat nun die

56) Vgl. zur fünften und sechsten gesangnummer.
57) Vgl. zur ersten gesangnummer.

enoplischen dochmien in sehr breiter ausdehnung angewandt: die drei letzten gesangnummern gehören ihnen ganz an. außerdem finden sie sich in Andromache (825—65) Troerinnen (241—91) Ion (762—99. 1445—1509) Helene (625—97) Iphig. Taur. (827—99) Phoenissen (103—92) Orestes (166—208. 1246—1310. 1353—65) Bakchen (1017—23. 1153—99)[58]). in den beiden letzten und jüngsten stücken respondiren die dochmien meistens; dasselbe geschieht bei Sophokles in Aias (373—76 = 387—91, 879—914 = 925—60) und Elektra (848—70. 1411—13 = 1433 bis 35); Trach. 879—95 folgt ganz der weise des euripideischen Herakles. seine beiden letzten dramen, wie zum teil schon die Elektra und von Euripides die jüngsten, Phoenissen Orestes Iphig. Aul. Bakchen, zeigen dann die aus allen möglichen gemischten lieder. man würde hiernach geneigt sein, den Herakles zu den Troades etwa herabzuziehen, und vor 424 könnte man ihn gar nicht anzusetzen wagen.

Auch sprachlich sondern sich ganz bestimmt nur die dramen des letzten jahrzehntes ab, in welchen Euripides einerseits einer menge wörter der umgangssprache zutritt gewährt, so zu der komödie überleitend, andererseits altertümliche wörter und formen von den alten dichtern aufnimmt, und wie die dithyrambiker in den chorliedern durch seltsame kühnheiten, wortschwall und selbst bloße wiederholungen musikalische stimmung erzeugen will, während wirklich originelle wendungen spärlich werden. davon sondert sich der Herakles scharf ab. der sprache nach möchte man ihn, trotz einer anzahl barocker wendungen, den älteren dramen anreihen.

Das scheint sich zu widersprechen; aber alle einzelnen erscheinungen erklären sich, sobald man nur anerkennt, daß der dichter sich mit diesem

58) Die Hekabe hat eine ganz ähnliche scene (683—720), aber kein enoplisches glied, so viel die verderbnis erkennen läßt. in den Herakleiden hat der bearbeiter die vermutlich vergleichbare stelle getilgt. die Hiketiden enthalten wirklich keine solchen dochmien: da hat der dichter in den wechselgesängen das iambische maß fast ausschließlich durchgeführt. die Elektra hat er bewußt im anschluß an die ältere tragödie streng stilisirt: auch das zeigt den concurrenten. so ist der große dochmische wechselgesang nach dem muttermorde so einfach wie die dochmien des Aischylos und in Soph. Antigone; das kleine lied 585—95 hat jedoch ein daktylisches glied ἀμετέραν τις ἄγει 590, wenn man der überlieferung glauben schenkt. vertreter der alten weise sind somit außer Aischylos Soph. Antig. Oid. Tyr., Eur. Alk. Med. Hipp.; in diesem steht schon ein kleines chorlied in diesem maße, 1268—82, aber noch ein wirkliches lied des chores. das klagelied des totwunden Hippolytos besteht nur aus dochmien anapaesten iamben und geht wenig über die lieder der Io im Prometheus hinaus.

drama besonders viel mühe gegeben hat, und sobald man sich über die gründe der sprachlichen und metrischen veränderungen klar wird. es ist doch nicht lüderlichkeit oder greisenhaftigkeit, was die kunst der beiden grofsen tragiker so stark verändert hat. im gegenteil, ihr rastloser fleifs und ihre bewundernswerte empfänglichkeit hat sie nicht bei der alten manier beharren lassen. die belebung des trimeters durch die zulassung dreisylbiger füfse, die entfesselung der rhythmischen kunst, die ausgedehnte verwendung der schauspieler als sänger waren oder schienen doch verbesserungen. deshalb treten sie im Herakles auf, vielleicht etwas früher als sonst. dagegen die mangelhafte originalität und die buntscheckigkeit der sprache und auch der versmafse stellt sich nicht mit absicht des dichters ein, sondern ist lediglich eine folge der überhasteten production und des strebens nach effecten auf anderen gebieten, welche die dichter nicht gesucht, aber sich erlauben zu dürfen geglaubt haben. deshalb wird ein mit besonderer liebe gepflegtes werk in diesen dingen einen altertümlicheren eindruck machen, während es vielleicht durch die starke verwendung der neuen kunstmittel moderner scheint als es ist. wir müssen doch so wie so uns immer vorhalten, dafs die tragiker sich notgedrungen verschiedene farben auf der palette halten mufsten, da sie mit vier dramen zugleich hervortraten, die unmöglich alle übereins aussehen durften. so hat denn Euripides z. b. die taurische Iphigeneia und die Elektra ziemlich in denselben jahren gedichtet, und spuren davon enthalten sie beide, aber der gesammteindruck ist doch sehr verschieden; Iphigeneia zeigt die modernsten, Elektra archaische, besser archaistische züge. ganz ähnlich steht die aulische Iphigeneia zu den Bakchen; während jene oft hart an die komödie streift, fühlt man sich in diesen oft an die ältesten dramen erinnert. wer sich aber die stoffe und die tendenzen des dichters überlegt, wird in der verschiedenen stilisirung berechtigte absicht nicht verkennen.

Bühne des Herakles.

Endlich noch einen blick auf die bühne, für die der Herakles geschrieben ist. die beiden göttinnen erscheinen in der luft über dem hause, das wird ausdrücklich gesagt, und Lyssa geht auch nicht sichtlich in das haus, in dem wir sie doch denken sollen, das wird ausdrücklich entschuldigt (874). dieselbe art der göttererscheinung ist bezeichnet in Ion Elektra Orestes, sie ist ebenso in Hiketiden taurischer Iphigeneia Helene Antiope Bakchen und dem Philoktet des Sophokles anzunehmen. wir haben von der scenischen vorrichtung eine ganz klare vorstellung: das dach des proskenions war niedrig genug und bot für solche personen raum. das publicum aber war gefällig, diesen platz,

das ϑεολογεῖον, als 'luft' anzunehmen. aber diese einrichtung ist nicht von anfang an so gewesen. bei Aischylos erscheinen die götter mit den sterblichen auf demselben boden, und so in allen götterprologen, wo ja noch keine menschen gegenwärtig sind: der Thanatos der Alkestis kann vor den augen der zuschauer in das haus des Admetos gehen. daneben gibt es die flugmaschine, um ankunft oder abfahrt durch die luft zu versinnlichen. ihrer bedienen sich Athena in den Eumeniden, Eos in der Psychostasie des Aischylos, Medeia und Bellerophontes bei Euripides. auf derselben offenbar fährt Thetis in der Andromache "durch die helle luft und betritt die phthiische erde" (Androm. 1229). das ist etwas ganz anderes als das ϑεολογεῖον, das eben erfunden ist, als für die vielen göttererscheinungen die maschine, nach der sie zu heifsen fortfahren, unbequem ward. in zwei anderen dramen des archidamischen krieges sehen wir die dichter mit dieser unbequemlichkeit ringen. der Odysseus des sophokleischen Aias sieht Athena zuerst nicht und sagt nie, dafs er das tue. aber Aias sieht sie und steht ihr nahe (91). dann befand sie sich auf der bühne, nicht auf dem ϑεολογεῖον, denn er sitzt in seinem zelte, unter diesem. ganz ebenso erscheint Artemis im Hippolytos plötzlich, und nachdem sie schon lange mit Theseus geredet hat, kommt Hippolytos, bemerkt aber die göttin, sogar als diese ihn angesprochen hat, zuerst nicht (1393); er war allerdings an den verkehr mit der unsichtbaren gewöhnt (84). man kann diese scenen sich nur so gespielt denken, dafs die göttinnen mit der maschine auf die bühne gebracht werden und sie so verlassen, sonst aber unter den schauspielern stehen. gleichwol verlangen die dichter von ihrem publicum den glauben, dafs die sterblichen nicht sofort die körperliche gegenwart der götter bemerken, offenbar um so den eindruck des übersinnlichen einigermafsen zu erzielen. da wird es freilich klar, wie praktisch die erfindung des ϑεολογεῖον war. sie wird so auf die mitte der zwanziger jahre datirt, der Herakles entsprechend später.

Schauspielerverteilung.

Genug denn von diesen chronologischen erwägungen. ihnen reiht sich eine weitere dramaturgische an. die schauspielkunst war in Athen so hoch angesehen, dafs seit langer zeit schon die ersten schauspieler neben den dichtern concurrirten, die sich selbst von dem handwerke zurückgezogen hatten. es war natürlich und ist überliefert, dafs sich bestimmte schauspieler an die grofsen dichter anschlossen. dann mufs man den bühnenkundigen meistern aber auch zutrauen, dafs sie auf die neigung und begabung ihrer vorführenden kräfte rücksicht nahmen, und in der tat vermögen wir einzeln noch die spuren solcher berechnungen

zu bemerken[59]). sehr viel weiter würden wir kommen, wenn wir nicht mit einzelnen stücken, sondern mit den trilogien operiren könnten, in deren verband die stücke aufgeführt worden sind. denn der dichter mufste notwendig im hinblick auf die ganze leistung seiner schauspieler über ihre rollen verfügen. eine trilogie ist uns nun wenigstens erhalten, und ein einigermafsen denkender leser der Orestie kann nicht darüber schwanken, dafs in ihr der erste schauspieler Kassandra und Orestes gibt, der zweite Klytaimnestra Elektra Kilissa Pythias Athena, der dritte den rest der rollen. der zweite schauspieler hat an versen ziemlich so viel zu sprechen wie die beiden andern zusammen, er hat mehrere melodramatische partieen (anapäste) zu recitiren und ein par kleine strophen zu singen: aber er hat nur frauenrollen. der dritte schauspieler hat nur zu recitiren, schöne lange reden hat er zu halten, aber nur als Apollon etwas lebhafter zu spielen. dagegen die grofse musikalische und schauspielerische leistung fällt den zwei rollen des protagonisten allein zu, von denen eine sich durch zwei dramen zieht. sein erstes auftreten hat der erfahrene bühnenmeister bis hinter die mitte des ersten dramas aufgespart. wir bemerken an diesem deutlichen beispiel, was auch allgemeine erwägung lehrt, dafs namentlich die forderungen an gesang und spiel den ersten schauspieler zeigen, während die blofse recitation auf den dritten weist[60]). ein streben nach gleichmäfsiger belastung ist oft

---

59) Helene und Andromeda zeigen einen für ein sentimentales weib geschickten sänger und neben ihm einen ähnlich für rührende männerrollen geeigneten zweiten sänger. die arie des castraten im Orestes ist offenbar für diese ganz bestimmte person (*παραχορήγημα?*) verfafst. auch in den komödien ist ähnliches zu bemerken; Aristophanes mufste eines geschickten knirpses sicher sein, wenn er in den Acharnern die tochter des Dikaiopolis und den Nikarchos als redner, daneben die kleinen Odomanten und die megarischen ferkelchen einführte; diese reden nicht und sind in der mehrzahl, aber ein par jungen fand er leicht als statisten zur begleitung.

60) Den Kreon in Sophokles Antigone pflegt man dem tritagonisten zu geben, obwol er bedeutende gesangpartieen hat und bei moderner aufführung sogar in störender weise das interesse auf sich zieht. man schenkt dabei dem Demosthenes glauben, der behauptet, Aischines wäre tritagonist gewesen und hätte den Kreon gespielt (19, 247, aufgenommen ohne neue pointe 18, 180), der wie alle tyrannen dem untergeordnetsten zufiele. aber was ein redner demosthenischer zeit sagt, ist überhaupt unglaubwürdig, und wenn vollends der hafs spricht, wie hier, ist die lüge an sich wahrscheinlicher. Demosthenes will verse des Kreon wider Aischines wenden, deshalb greift er diese rolle auf; vielleicht hat jener sie gespielt, vielleicht auch nicht. aber zur tritagonistenrolle mufste sie Demosthenes machen, um seine beleidigungen los zu werden. was kümmerte ihn die wirkliche rollenverteilung? die ökonomie des dramas lehrt, dafs Kreon deuteragonist ist.

selbst im einzelnen drama kenntlich, und man wird darauf acht geben, es wird jedoch auch stark verletzt[61]) und, wie die Orestie zeigt, nicht einmal in der trilogie immer ausgeglichen. im Herakles nun singt nur einer, Amphitryon, und er ist fast das ganze stück hindurch auf der bühne: seinem vertreter kann keine zweite rolle gegeben werden, und er ist unbedingt protagonist. rechnet man weiter, welche personen mit ihm auftreten, so ist sofort kenntlich, daſs ein schauspieler Herakles Lykos, der andere Megara Theseus gibt, und auf diese in zunächst ungewisser weise sich die beiden göttinnen verteilen. da nun Megara und Lyssa weitaus die stärksten anforderungen an das spiel machen, so wird man sie einem darsteller und zwar dem deuteragonisten geben. so erzielt man eine gleichmäſsige belastung der schauspieler[62]), aber Herakles ist allerdings tritagonist. das scheint auf den ersten blick unglaublich. aber bald sieht man, daſs die rolle gerade an das spiel keine groſsen anforderungen macht. pathetische declamation in einer so dankbaren scene wie der des wiedersehens ist nicht schwer; im ganzen zweiten teil aber sitzt Herakles unbeweglich an der säule, und auch als er von den leichen abschied nimmt, verläſst er das ekkyklema nicht, eine maschine, die natürlich des schauspielers und des dichters bewegungsfreiheit hemmte. die schluſsscene muſs gewiſs bedeutend gespielt werden, aber von Theseus kaum weniger als von Herakles. man steht eben vor dem dilemma, ob man den schauspieler höher rangiren will, der den Herakles gab, oder den der die Megara gab. das ist nicht nur die einzige schwere rolle des ersten teiles, sondern eine rolle, die nur bei angemessener besetzung wirkt; so kann die entscheidung nicht wol schwanken. hinzukommt, daſs Lyssa doch wahrhaftig eher im bereiche der begabung des mannes lag, der die leidenschaftliche frauenrolle Megaras agirte, als der die verse des Herakles recitirte. im grunde ist es herzlich gleichgiltig, wie man den rang der schauspieler schätzt, aber das ist sehr wichtig, daſs man die attischen tragiker als theaterdichter würdigt, die zu Shakespeare und Molière gehören, nicht zu den Deutschen, die entweder für eine utopische

übrigens ist Aischines schwerlich ein schlechter schauspieler gewesen: deshalb wird er den Kreon gespielt haben.

61) So hat in der Medeia der protagonist, der die titelrolle spielte, ziemlich so viel zu sprechen wie die beiden anderen zusammen genommen. er hat aber nur ein par anapäste, kein einziges gesangstück. wie trefflich das zu Medeias charakter paſst, ist klar: man würde sehr gern die anderen dramen der trilogie vergleichen, aber es ist nichts zu erkennen; Philoktet ohne lyrische klagen wird uns schwer zu denken.

62) Amphitryon hat etwa 300 verse, die beiden anderen einige mehr.

bühne dichten, oder wenn sie an die schauspieler und die aufführung denken, in das triviale verfallen, wie Goethe der theaterdirector den Bürgergeneral und die Wette gesündigt und gar seinen Götz und Faust abscheulich verstümmelt hat. Euripides wuſste, daſs sein Herakles dem tritagonisten zufiele und auf das ekkyklema gebannt sein würde, daher die haltung dieser figur. man kann auch sagen, er legte die figur so an, daſs sie für einen schauspieler paſste, der wenig mehr als gut verse sprechen konnte, und er benutzte die bestimmte theatermaschine. denn verfügen konnte er über das gegebene frei, gegeben aber war ihm eine bestimmte bühne und bestimmte darsteller. die schranken waren eng genug; aber die hellenische kunst lehrt oft, daſs enge schranken ein segen sind. sie erfüllt die forderung, daſs das fertige kunstwerk den eindruck mache, als wären die schranken selbstgewählte. der beschauer kann sich auch bei dem bloſsen genusse des fertigen kunstwerkes beruhigen; aber der kunstrichter, der das werden desselben verstehen und erklären will, soll tiefer sehen. jede scene sollen wir uns gespielt vorstellen und nie vergessen, daſs sie für das spiel berechnet ist, und bei der beurteilung der ganzen anlage und der führung der handlung darf niemals auſser acht bleiben, daſs die attischen und auch die römischen bühnendichter unter ganz bestimmten theatralischen voraussetzungen schufen. wie wenig die philologie das zu tun gewohnt ist, zeigt die vulgärerklärung und z. b. im Plautus die abscheuliche streicherei in dem breiten possendialoge (wo doch Shakespeare zur vergleichung nahe genug liegt), aber noch mehr zeigen es die schaustellungen der geschmacklosigkeit, wenn primanern die Antigone von ihren lehrern eingedrillt wird, gar in der ursprache, die sie allesammt nur radebrechen und rädern, oder wenn dieselbe Antigone von hofschauspielern tragirt wird, auf einer bühne, die noch weniger antik als modern ist, und in einer übersetzung, für die dasselbe gilt, mit allerhand archaeologischem krimskrams, aber mit moderner musik. die philologie trägt an diesen verzerrungen schwere mitschuld: ehrlich und richtig urteilt nur der teil des publicums, der von dem toten zeuge nichts wissen will; aber der meint natürlich, das tote zeug wäre Sophokles. wie ganz anders steht es in Frankreich: lebensfähig ist noch manches stück der attischen bühne, auch auf der modernen, aber dann muſs es nicht als mumie vorgezeigt werden, sondern in warmem modernem leben.

Sophokles Trachinierinnen.

Der verlust der didaskalie hat es verschuldet, daſs wir vergeblich danach fragen, welche dramen mit dem Herakles vereint waren, wer concurrirte, und wie die preisrichter geurteilt haben. aber die wirkung,

die der Herakles auf den würdigsten richter ausgeübt hat, zu erkennen ist uns vergönnt: er hat Sophokles zur dichtung der Trachinierinnen angeregt. die einzelnen verse, in welchen sich ein unbewufster aber deutlicher anschlufs an Euripideische verse zeigt[63]), beweisen freilich nur, dafs Sophokles das euripideische stück gekannt und sorgfältig gelesen hat, und das ist nicht wunderbar, da sein stil im alter in jeder beziehung so sehr stark von Euripides beeinflufst ist. aber auch sein Herakles wird bei einem opfer rasend, begeht eine wilde tat (um die sich freilich keiner viel kümmert) und wird uns, während dies nur erzählt ist, danach zunächst schlafend gezeigt, indem die umstehenden die laute äufserung ihrer teilnahme vergeblich zu bemeistern suchen, und unter ihnen bei Sophokles ein ganz unmotivirt eingeführter greis dem euripideischen Amphitryon entspricht. auch bei Sophokles hadert Herakles mit seinem unseligen geschicke und weidet sich an der aufzählung seiner taten, schliefslich geht er zur selbstverbrennung; der euripideische geht in den tod zwar nicht, aber für die welt ist er dennoch auch tot. beide dramatisiren das ende des heros, beide eine geschichte, welche ihn in sünde verstrickt zeigt: das vorige capitel hat in ganz anderem zusammenhange beide sagen neben einander stellen müssen. es ist also wirklich die beziehung beider dramen zu einander viel näher, als es zunächst scheinen mag; und es sind die beiden einzigen der eigentlichen Heraklessage entnommenen tragödien. dafs er das schicksal des Herakles überhaupt zu

63) Über einzelne worte ist zu einzelnen versen des Herakles einiges angemerkt, z. b. 181, 1308, 1353, 1373, auch Tr. 1112 ist ein reflex von 135. 877: der sophokleische Herakles ist mit nichten ein woltäter der Hellenen, und den mädchen von Trachis liegt diese allgemeine würdigung ganz fern. A. Dieterich (Rh. M. 46) hat gegen diese parallelisirungen einspruch erhoben, sie aber hinterher doch durch andere ersetzt und vermehrt. ohne zweifel entscheidet über nachbildung viel mehr die verwendung eines motives, eines charakters, einer figur, und erst recht die dramaturgische technik als einzelne wortanklänge. aber wenn das grofse zugestanden ist, so ist es seltsam, das kleine zu läugnen, und die wiederkehr von *πόνων* oder *μόχθων μυρίων ἐγευσάμην* in demselben munde für zufall zu erklären scheint mir mehr als seltsam. wenn dann das eine mal *μυρίων* mit beziehung auf *μυρίαν χάριν* steht, das andere mal ohne sie, so ist auch die frage *utrum prius* beantwortet. sehr treffend hat Dieterich bemerkt, was mir entgangen war, dafs der greis der Trachinierinnen ein nachklang des Amphitryon ist: das ist freilich beweisender als alle wortanklänge. über solche zu andern euripideischen dramen vgl. noch Schröder *de iteratis apud tragicos Graecor.* 112, besonders bezeichnend S. Tr. 416 aus E. Hik. 567. Sophokles hat unwillkürlich auch ein wort beibehalten, als er eine nebenfigur nach dem muster einer euripideischen stilisirte, die mit den künsten der neuen rhetorik sorgfältig und bedeutsam ausgearbeitet war. diese nachahmungen sind natürlich alle unbewufst.

dramatisiren wagte, darin liegt die entscheidende anregung, die Sophokles von seinem rivalen empfangen hat. gearbeitet hat er, wie sich von selbst versteht, in seinem eignen sinne, und dem lag die pietätlosigkeit des Euripides wider die sage ebenso fern wie die tiefe ethisch religiöser speculation. deshalb machen die Trachinierinnen auf den ersten blick leicht einen altertümlicheren eindruck als der Herakles. Sophokles hat sich berechtigt gehalten, schlecht und recht der sage zu folgen, wie sie eben war, ganz wie in der Elektra. aber keineswegs weil er die in ihr liegenden anstöſse nicht empfand, sondern weil sie für ihn etwas tatsächlich gegebenes war. er hilft sich denn auch mit der verlegenheitsausrede, die jeden stein gleich gut oder schlecht aus dem wege räumt, 'es ist nun einmal gottes wille, da wird's schon recht sein'. *τοῦ λόγου οὐ χρὴ φθόνον προσεῖναι, Ζεὺς ὅτου πράκτωρ φανῇ* (251), das gilt dem verkauf in die sclaverei, und das schluſswort ist *οὐδὲν τούτων ὅ τι μὴ Ζεύς*[64]). hätte er, der doch selbst eine Heraklescapelle gestiftet hatte, den lebendigen Dorerglauben gehabt, so würde mindestens eine glänzende hindeutung auf die apotheose nicht gefehlt haben, aber das 'ende der mühen' bedeutet innerhalb des dramas lediglich den tod, und nur in der letzten rede des Hyllos steht eine schüchterne hindeutung, daſs man noch nicht wisse, was da kommen werde, neben einer scharfen anklage des Zeus, die stark nach Euripides klingt[65]). so ist denn der Herakles des Sophokles an tiefe und innerer bedeutsamkeit weder dem des Euripides noch dem der sage auch nur von ferne vergleichbar. das soll er aber auch gar nicht. Sophokles handelt wie der ionische epiker, dessen werk ihm mindestens sehr viel von seinem stoffe gab. er gibt weder den universellen noch den nationalen heros, sondern einen heros, wie es viele gibt. mit bedacht ist deshalb, wo nicht der anschluſs an die sage oder auch an Euripides irre führte, die beziehung des Herakles zu Hellas und zur ganzen welt zu-

64) Nur vereinzelt wird ein zu starker zug gemildert, so der mord des Iphitos, 277, der nur *δόλῳ* begangen sein soll: der bruch des gastrechts, das eigentlich entscheidende, ist damit eliminirt. aber, muſs der genauer überlegende fragen, ist denn der totschlag durch list als solcher verwerflich, muſs er mit *θητεία* bestraft werden? *ἀπόλλυμαι δόλῳ* ruft doch auch Lykos bei Euripides, und *δόλῳ* wird Aigisthos in den Choephoren bewältigt. so mislingt diese sorte apologetik immer.

65) Die vielbeanstandeten verse haben den sinn 'verzeiht mir, daſs ich meinem vater zur selbstverbrennung behilflich bin, und bedenkt, wie sehr Zeus pflichtvergessen handelt, indem er seinen sohn so zu grunde gehen läſst. das kann ja noch anders werden (d. h. Zeus wird Herakles in den himmel nehmen), wie es hier aber sich darstellt, haben wir die trauer, Zeus die schande davon, und Herakles muſs elend sterben'. was dann der chor mit dem schluſsworte berichtigt.

rückgedrängt, und die tragödie in das einzelne haus und die familie verlegt. wenn man den euripideischen dulder, der sich selbst bezwingt, vor augen hat, so kann man den sophokleischen Herakles zunächst kaum ertragen. der schmettert den unschuldigen Lichas auf die klippen und er würde die arme Deianeira massakriren, wenn er sie zu fassen bekäme, ohne nach ihrer schuld und ihrer liebe zu fragen. seine frau ist ihm sehr gleichgiltig; aber Oichalia hat er zerstört, weil der herr der burg ihm nicht gutwillig seine tochter zur kebse gab, und diese kebse versorgt der sterbende; an sein sonstiges erbe denkt er kaum. das ist auch ein Herakles, der sich aus der menge der sagen gewinnen liefs, er ist ein charakter, und alle züge, mit denen Sophokles ihn ausstattet, auch sein unmäfsiges brüllen und renommiren in dem körperlichen schmerze gehören zu einem bilde[66]). solche Herculesse gibt es unter den griechischen statuen genug; das heldenhafte liegt ausschliefslich in der übertriebenen steigerung der materiellen menschennatur. den himmel verdient ein solcher nur zu irdischer held wahrhaftig nicht, und Sophokles hat sehr recht getan,

66) Wie sehr viele eingewurzelte irrtümer über hellenische poesie und kunst, verschuldet Lessings Laokoon und das barocke, nicht tragisch, sondern rhetorisch stilisirte kunstwerk, von dem er den namen hat, auch den, dafs die Hellenen vor schmerz gebrüllt und an brüllenden helden freude gehabt hätten. Sophokles selbst wird die *σωφροσύνη* und *εὐσχημοσύνη* gewifs im leben nicht verleugnet haben, die den gebildeten Athener viel enger band als uns. *ἀγαθοὶ ἀριδάκρυες ἄνδρες*, gewifs, das ist wahr und ist griechisch. aber die träne, die der schmerz einer mitfühlenden seele in das auge treibt, ist etwas anderes, als wenn ein mann in eignem und gar körperlichem schmerze die selbstbeherrschnng verliert. schon die homerischen dichter wissen sehr gut, wen sie heulen lassen und wann. im drama aber soll man den stil erst verstehn. wer sich mit übersetzen befafst, lernt es, wie viel in wahrheit auf rechnung unserer armen interjectionslosen sprache kommt. wir müssen auf die unarticulirten laute des darstellers rechnen. ferner soll man die conventionelle totenklage kennen, die uns fremd ist und den von Solon erzogenen Athenern bereits fremd zu werden begann: darum tönt sie nirgend lauter als in den Persern, die jetzt aufzuführen eine geschmacksverirrung ist. endlich soll man besser unterscheiden als Lessing. Philoktet ist wegen seiner krankheit und seines schreiens von seinen kameraden ausgesetzt; die ganze handlung dreht sich darum, der dichter hat die pflicht, das glaublich zu machen. er hat sie ganz wunderbar erfüllt, mit einem starken pathologischen 'verismus', von dem das achtzehnte jahrhundert nichts wufste. der starke mann wehrt sich wie ein held, aber er wird schliefslich überwunden. dabei verliert er seine würde nicht. der Odysseus der Niptra hat es gewifs auch nicht getan; der übersetzer Pacuvius mufste nur den stil ändern und konnte die lyrik nicht mehr brauchen. aber Herakles brüllt aus demselben grunde aus dem er poltert, aus dem er sich in der Alkestis betrinkt: er ist ein naturbursche ohne erziehung und ohne *σωφροσύνη*. das ist in der ordnung; nur in den himmel gehört ein solcher Herakles nicht.

davon nicht zu reden, aber für das satyrspiel und als episodische figur, wie in der Alkestis, eignet er sich vortrefflich. in der tragoedie, vollends hier wo er nur ohne würde leidet und sich als ein tyrann seiner familie, aber jeder inneren gröfse bar zeigt und nicht einmal etwas grofsartiges tut, ist er nicht am platze. die Trachinierinnen als ganzes bewundern kann nur, wer urteilslos vor allem sophokleischen erstirbt; ihr Herakles ist deshalb so merkwürdig, weil er uns am besten zeigt, wie recht die attische bühne getan hat, diesen heros zu vermeiden, und weil wir für die art des greisen Sophokles allerdings viel aus ihnen lernen. er war doch der fruchtbarste tragiker und hatte schon an die 100 stücke geschrieben, natürlich sehr ungleich, wie denn auch die kritiker bezeugen, die sie noch lesen konnten. die Heraklessage hatte der noch mehr ionisch als attisch denkende dichter kaum ein par mal berührt. nun kam das tiefsinnige kühne gedicht des Euripides. das imponirte ihm, namentlich weil es den bann brach, der bisher den populärsten heros von der tragoedie fern gehalten hatte. gewifs nicht den euripideischen, aber doch den Herakles wollte er nun auch einführen; den stoff suchte er sich in seinem lieben Homer, nicht bei Thebanern oder Dorern. dabei stiefs er auf Deianeira. diese zog er in den vordergrund, wie es die liebenswürdige art dieses vorläufers der ionisch-hellenistischen epik ist, die wir alexandrinisch nennen, und gestaltete sie so zu einer seiner selbst würdigen individuellen figur. die ehefrauen von attischen kleruchen[67]) und kaufleuten, die zu hause safsen, während die gatten viele monate lang unterwegs waren, werden die erfahrungen dieser frau oft gemacht haben, die sich über die eheliche treue ihres gatten keine illusionen macht, die sich auch darüber grämt, dafs sie vor gram rascher altert, weil sie ihren gatten liebt und ganz zu verlieren fürchtet, da er zu den frauen nur ein grob sinnliches verhältnis kennt. als sie dann vollends glauben mufs, dafs ihr mann mit list und trug ein kebsweib in sein haus nehmen will, greift sie zu einem liebeszauber und wird schuldlos zur mörderin. auch dazu bot das leben die exempel: Antiphons erste rede ist wider eine solche Deianeira gerichtet. an dieser frau, neben Iokaste dem feinsten weiblichen charaktergemälde des Sophokles, können wir reine freude haben, und das gesinde, den chor eingeschlossen, accompagnirt sie ganz wunderbar. aber damit ist für einen ehrlichen modernen menschen der reiz des stückes zu ende, dessen beide hälften nur durch die indifferente person des Hyllos verbunden

67) Sophokles hat diese parallele selbst gezogen, 32.

sind[68]). der dichter hat sich mit der weiteren scenenführung geringe mühe gegeben; aufser euripideischen motiven hat er offenbar seine eignen Niptra copirt, in denen neben dem totwunden vater (den auch ein zaubergift marterte) auch ein sohn stand, aber nicht ein blofser figurant wie Hyllos, sondern der unfreiwillige mörder des vaters[69]). der Herakles, den wir hier sehen, kann uns nicht befriedigen; aber sein publicum hat der alte erfahrene dichter wol gekannt. dem war der brüllende kraftmensch gerade recht. um seinetwillen sind die Trachinierinnen gelesen worden und in die auswahl aufgenommen, die uns erhalten ist, während wir Tyro und Tereus und Inachos entbehren müssen.

Kritias Peirithoos.

Noch einen nachahmer fand der Herakles zu lebzeiten seines dichters. Kritias suchte ihn zu übertrumpfen, indem er die höllenfahrt selbst in einem Peirithoos dramatisirte. Der Hades als schauplatz, Aiakos, der *ianitor orci*, als sprecher des prologes, die seligen mysten als chor,

68) Ich hatte in der ersten auflage von den Trachinierinnen gesagt, dafs sie nur kümmerlich durch orakelsprüche zur einheit zusammengehalten würden. dagegen hat Jebb in seiner verdienstlichen ausgabe verwahrung eingelegt. das erste orakel habe nur die untergeordnete bedeutung, die unbestimmte erwartung der katastrophe zu erwecken, und das zweite gebe nur die sicherheit, dafs Herakles ende da wäre. ich kann das nicht zugeben. nur weil sie das orakel hat, ist Deianeira in solcher sorge, wie wir sie von vorn herein sehen, und sie teilt uns diese stimmung mit. mit dem orakel bringt sie Hyllos auf den weg, und der verbindet beide teile. das dodonäische orakel aber lehrt den Herakles seinen tod als göttliches verhängnis anerkennen und bringt wieder den Hyllos zum handeln; ohne diese offenbarung könnte und würde er seinen vater nicht lebendig verbrennen. also mit der verteidigung ist es nichts; trotzdem war mein urteil nicht gerecht, so weit es die orakel angieng. die sind für unsere empfindung zwar höchstens so viel wie ἄτεχνοι πίστεις in der rhetorik und können für uns keine innere motivirung ersetzen. aber Sophokles und das gros seines publicums glaubte an sie und rückte sie damit unter die allgemeinen menschlichen motive, so gut wie alles zufällige, nicht im charakter der handelnden personen begründete. wenn aber dem entsprechend eine fest bestimmte zukunft vor dem menschen liegt und die gottheit so direct in seine geschicke bestimmend eingreift, dann ist der lauf des lebens und des dramas nicht an jene gesetze der psychologischen und moralischen continuität und causalität gebunden, an die wir glauben. so ist Sophokles für sich und seine zeit im rechte; auch wir werden uns gern in den fremden glauben versetzen, um den dichter zu verstehn, aber fremd bleibt er doch. es ist ein gebot der ehrlichkeit zuzugeben, dafs Sophokles unserm empfinden und unserer sittlichkeit ferner steht als die beiden andern tragiker. dafs uns gerade zwei stücke erhalten sind, in denen es sich um die erlaubnis zum begraben einer leiche handelt, in einem ein muttermord als heldentat behandelt wird, und einmal ein sohn seinem vater bei einem rennommistischen selbstmorde hilft, ist ein unglücklicher zufall, aber es ist doch tatsache.

69) Die parallele zwischen beiden dramen habe ich schon Hom. Unt. 194 gezogen, aber noch ohne über die priorität zu entscheiden.

das sollte etwas neues für die augen der schaulustigen sein; wir sehen auch an den dadurch angeregten Fröschen des Aristophanes, daſs die erfindung selbst dem komiker, der den bombast verspottete, imponirt hat[70]). daneben trug der anempfindende sophistenzögling physiologische lehren und ethische sentenzen vor, und sein groſsmütiger Theseus, der dem Peirithoos nicht die treue bricht, war ebenfalls eine conception, die Euripides angeregt hatte, den sie übertrumpfen sollte. die nachahmung muſs sehr stark gewesen sein, denn das drama hat auſserhalb der gelehrten kreise für euripideisch gegolten.

Nachwirkung des euripideischen dramas.

Nur diese drei stücke aus der Heraklessage hat die tragödie in der zeit hervorgebracht, wo sie die kraft besaſs, die heldensage, wie sie in der vorstellung der menge lebte und späterhin auch in der schule gelernt ward, zu beeinflussen. alle drei haben es bis zu einem gewissen grade getan. der Peirithoos, der noch in der kaiserzeit gelesen ward, nicht sehr stark: Herakles und Aiakos und die rettung des Peirithoos sind immer varianten neben der vulgata geblieben, die den höllenhund selbst an die türe setzte und den räuber Persephones ewig verdammt sein lieſs. die Trachinierinnen dagegen haben vielleicht ganz durchgeschlagen; es ist nur fraglich, ob die fabel nicht schon in dem homerischen gedichte sehr ähnlich war. zu ihrer erhaltung hat gewiſs auch das beigetragen, daſs sie einen sehr populären stoff behandelten: hat doch Seneca sie deshalb bearbeitet, derselbe, der sich auch die euripideische Heraklestragödie nicht entgehen lieſs. aber die bildende kunst, die für die Heraklesgeschichten ihr gepräge schon von der archaischen zeit erhalten hatte, weiſs von den Trachinierinnen so wenig wie von dem Herakles des Euripides. dieser hat eine so gleichgiltige fiction wie seinen Lykos wirklich in die mythographische vulgata hineingetragen; auch Megaras tod wird ihm manchmal nacherzählt. aber die haupterfindung, daſs der kindermord die letzte lebensaufgabe ist, und die einwanderung nach Athen waren unverwendbar, da sie die ganze altgefestigte sage sprengten. das also drang nicht weiter als das gedicht selbst. dieses aber ist zwar nicht in die schullectüre aufgenommen worden und von scholien ist keine spur,

---

70) Aiakos und der mystenchor, die unabhängig von den Fröschen bezeugt sind (591, das ich durch die güte des finders, Dr. H. Graeven, vollständiger kenne, als die bisher bekannten Hermogenesscholien es enthalten, und 592) garantiren die abhängigkeit der Frösche und bestätigen so meine vermutung, daſs die aristophanische Aiakosscene den Kritias parodirt, sehr hübsch als eins der *μειρακύλλια Εὐριπίδου πλεῖν ἢ σταδίῳ λαλίστερα*. Lukian kennt das drama, aus dem er 936 nimmt und den pförtner Aiakos *de luctu* 4.

aber es erhielt sich auf der bühne[71]) und hat zu allen zeiten leser und liebhaber gefunden. Plutarch Dion Sextus Philostratos kennen es gut, ja es fehlt nicht an spuren späterer benutzung[72]). wenn uns also die tragödie selbst nur durch einen glücklichen zufall erhalten ist, so würden wir sie doch immer in ihren wesentlichen zügen herstellen können.

Dies zu zeigen hat mehr wert als die stellen zu häufen, die eine beeinflussung durch Euripides verraten[73]). für ihn selbst lernt man freilich auch hierdurch nichts, aber es dürfte etwas für uns beherzigenswertes herauskommen.

Denken wir also einmal, der Herakles wäre selbst verloren, und wir wollten ihn aus den bruchstücken herstellen. was würden wir erreichen? der titel Ἡρακλῆς zunächst sagt gar nichts. daſs Herakles in der raserei sich einbildet zu wagen zu fahren, berichtet Dion (32, 94) und führt v. 947—49, allerdings entstellt, an, aus denen sicher zu entnehmen ist, daſs die raserei erzählt ward. eben diesen zug hebt Philostratos (Imag. 2, 23) hervor, und da dieser rhetor auch noch für andere einzelheiten, die einführung einer Erinys (wie er für Lyssa sagt) und die fesselung des Herakles, sich auf die bühne und die dichter beruft, so haben wir das recht sein ganzes angebliches gemälde in die poesie zurückzuübersetzen, aus der er es zusammengestümpert hat. es ist mir vollkommen unfaſsbar, wie gerade archaeologen das in diesem falle leugnen können. so gewinnen wir den inhalt des botenberichtes: Herakles gerät beim opfern in wahnsinn, glaubt nach Mykene zu fahren und die Eurystheuskinder zu töten (wofür wir mit sicherheit auch Sextus *adv. log.* I 405, II 67 verwenden würden), tötet aber Megara und seine söhne. erst erschieſst er zwei (dabei würden wir also die feinere abwechselung des Euripides verlieren,

71) Auf dem ehrensteine eines schauspielers in Tegea figurirt wenigstens einmal sicher *Σω]τήρια [ἐν] Δελφοῖς Ἡρακλεῖ [Εὐ]ριπίδου*. Bull. Corr. Hell. XVII 15. leider ist die veröffentlichung ganz ungenügend, und der herausgeber steht seinem funde hilflos gegenüber. er ergänzt auch einen *Ἀχελῷος* des Euripides; man kann zunächst nur sagen, im widerspruch zu seiner eigenen abschrift.

72) Bei Chariton III 10, 6 hat Nauck den vers 1307 aufgezeigt.

73) Nur auf eins sei noch hingewiesen, Antikleides, ein merkwürdiger, weil nicht leicht in die fächer unserer litteraturgeschichte einzuordnender mann, der sowol die sagengeschichte wie die Alexanders behandelt hat, erzählt, daſs Herakles nach vollendung seiner arbeiten von Eurystheus zu einem opferschmause geladen wird und, weil er eine zu kleine portion bekommt, drei söhne des Eurystheus erschlägt, deren namen Antikleides natürlich anzugeben weiſs (Athen. 157f): das ist eine deutliche entlehnung aus Euripides. ein buch, in dem das stehen konnte, war ein roman.

der einen sohn erschlagen läſst), dann die mutter mit dem jüngsten, die sich in ein gemach geflüchtet hat. sein gesinde versucht ihn vergeblich zurück zu halten; schlieſslich haben sie ihn aber doch gebunden. auſserdem ist die personification des wahnsinns von Euripides selbst auf die bühne gebracht, also in einer scene vor dem botenbericht. leicht würden wir dann noch eine stelle, die sich auf das reinigungsopfer bezieht, dem botenberichte einreihen (Didymos in schol. Fried. 959 und bei Athen. IX 409. Eur. v. 928. 29). daſs Herakles, also gebunden, selbst vorgeführt ward, ergibt weiter der öfter citirte vers 1245, und die angabe, daſs in diesem drama der glaube an die ansteckende kraft des blutbefleckten berührt worden sei (schol. Eur. Or. 73): denn diese combination zu machen dürfen wir uns schon zutrauen. wenn Herakles im botenberichte gebunden ward, nachher auf der bühne blutbesudelt anwesend war, so ist die einführung des ekkyklemas mit sicherheit zu erschlieſsen. wie wir uns freilich weiter helfen sollten, würden die fragmente nicht lehren, denn daſs 1349, 50 in schwer interpolirter gestalt bei Stobaeus (108, 12) stehen, wir also den spruch vernehmen, 'wer nicht das geschick zu tragen weiſs, wird auch nicht im stande sein, dem geschosse des feindes entgegen zu treten', würde die lösung schwerlich ergeben. und daſs die rettung der 14 kinder aus Kreta, also eine Theseustat, erwähnt ward (Servius zu Aen. 6, 21), müſste zunächst nur verwirren. allein mit diesen kenntnissen bewaffnet könnten wir zuversichtlich an die tragödie des Seneca gehen und ohne schwanken aus ihrem zweiten teile den zusammenhang nehmen, in den die namentlich erhaltenen citate sich einordnen. Herakles kommt mit Theseus aus dem Hades, also nach der bezwingung des Kerberos, also am ende seines lebens, unerwartet nach Theben. in raserei erschlägt er frau und kinder; als es ihm zum bewuſstsein kommt, will er sich töten, entschlieſst sich aber auf die bitten seines vaters und des Theseus mit diesem nach Athen zu ziehen um sich dort entsühnen zu lassen: ja selbst einen schimmer von der stimmung des euripideischen Herakles hat Seneca bewahrt. wenn er die mahnung hört *nunc Hercule opus est, perfer hanc molem mali* (1239), sie abweist *veniam dabit sibi ipse qui nulli dedit? laudanda feci iussus: hoc unum meumst* (1267), und schlieſslich entscheidet *succumbe virtus, perfer imperium patris, eat ad labores hic quoque Herculeos labor, vivamus,* so ist das zwar für uns jetzt, die wir den echten hören, ein ungenügender nachklang, aber es gibt doch von der stimmung des echten eine gar nicht verächtliche vorstellung. und ganz abgesehen davon, wie gut es einem kenner des Euripides gelingen möchte, die zusätze der copie

zu entfernen: das ist augenfällig, daſs wir den schluſs des dramas inhaltlich, so weit es die handlung angeht, in der hauptsache richtig reconstruiren müſsten. aber Seneca würde uns noch weiter helfen. daſs Euripides den Herakles aus der hölle nur emporgeholt hätte, um ihn seine kinder erst retten zu lassen, daſs das opfer, bei dem er rasend wird, das siegesopfer für den tod des Lykos auch bei ihm gewesen wäre, und der erste teil des dramas also die bedrohung Megaras und der kinder durch Lykos enthalten hätte, das würde Seneca sicher lehren, und dann würde die mythographische vulgata bestätigend eintreten, neben einer anzahl anderer stellen, die zu häufen keinen zweck hat, das die *τραγῳδούμενα* des Asklepiades citirende scholion λ 269 *Μεγάρα Κρέοντος τοῦ Θηβῶν βασιλέως γημαμένη Ἡρακλεῖ παῖδας ἴσχει Θηρίμαχον καὶ Κρεοντιάδην καὶ Δηικόωντα*[74]), *βαδίζοντος δὲ αὐτοῦ εἰς ᾄδου ἐπὶ τὸν τοῦ κυνὸς ἆθλον Λύκος ὁ τῶν Θηβῶν βασιλεὺς πεισθεὶς Ἥρᾳ καταστρέφει τοὺς Ἡρακλέους παῖδας ἵνα θύσῃ. οὐ γὰρ αὐτὸν ἐπανήξειν ᾤετο. παραγενόμενος δὲ Ἡρακλῆς ἀναιρεῖ αὐτὸν καὶ τοὺς ἐκείνου παῖδας· μανεὶς δὲ διὰ τὴν Ἥραν κτείνει τοὺς ἰδίους. ἔμελλε δὲ καὶ τὸν ἀδελφὸν Ἰφικλέα, εἰ μὴ ἔφθασεν ἡ Ἀθηνᾶ κωλύσασα.* wir wollen das spiel nicht zu weit treiben und dahingestellt sein lassen, in wie weit sorgfältige erwägung aller varianten die möglichkeit einer wiederherstellung der einzelnen züge bieten könnte; über sie würden auch die sachverständigen sich schwer geeinigt, und irrtümer würden sehr leicht geltung gewonnen haben[75]). aber im ganzen würde der inhalt des euripideischen Herakles sehr wol bekannt sein, ja er hätte gar nicht verloren gehen können. das zeugt für den erfolg des dramas und gibt uns die lehre für die methode. aus den bruchstücken selbst destillirt

---

74) Therimachos und Deikoon, daneben aber Aristodemos nennt ausdrücklich als von Euripides erwähnt Lysimachos, schol. Pind. Isthm. 3, 104, dem wir, wie die mythographischen studien jetzt stehen, doch nur die zahl glauben würden.

75) Einen irrtum, fürchte ich, würden wir begehen. wir würden nach Seneca annehmen, daſs Lykos die Megara mit heiratsanträgen behelligt hätte, zumal wir in schol. Lykophr. 38 *Λύκον βιαζόμενον τὴν γυναῖκα Μεγάραν* eine bestätigung finden würden. und doch ist das falsch. wir können uns aber trösten: wir würden dann nur ein wirklich euripideisches motiv in einen zusammenhang bringen, der es an sich wol erträgt. es ist das motiv, welches Euripides zuerst im Diktys, dann im Kresphontes angewandt hat. Polyphontes Merope bestürmend gibt in der tat eine ganz analoge situation: sie hat Seneca in das andere stück übertragen. der scholiast ist zufällig mit ihm zusammengetroffen. er wie andere brechungen des inhalts unseres Herakles kann lehren, wie wenig auf diese kleinen züge verlaſs ist, mit denen mythographen und historiker heut zu tage so besonders gern operiren.

freilich nur selten jemand eine tragödie; deshalb können wir von den komödien ja wirklich so wenig wissen. aber aus der sagenüberlieferung mufs sich ein drama mehr oder minder herstellen lassen, welches in ihr epoche gemacht hat. Nauck hat in der vorrede seiner kleinen ausgabe der Euripidesfragmente die namentlichen bruchstücke von Herakleiden Herakles Elektra zusammengestellt, zum beweise, dafs es ein eitles bemühen wäre, aus ihnen den inhalt zu gewinnen. das ist wahr und falsch. denn aus den par zeilen geht es freilich nicht, aber das ist auch der falsche weg. vom stoffe hat man auszugehen, wo immer in der ganzen weiten litteratur sich spuren von ihm finden. wer die ganze entwickelung einer sage verfolgt hat, wer auch zugleich ihre bedeutung und herkunft zu würdigen weifs, damit er die trümmer der sagenüberlieferung richtig einordnen könne, der kann dann eine einzelne fassung, epos oder drama, herstellen — wenn dies epos oder drama durchgedrungen ist. das aber ist die wesentliche vorfrage, die man praktisch natürlich nicht früher oder später beantwortet, als man dies gedicht herstellt oder ein anderes. so würden wir von Euripides Elektra gar nichts wissen, weil sie erfolglos geblieben ist; dafs sie das ist, könnten wir ermitteln. so sehen wir, dafs wir den inhalt des Herakles an vielen orten überliefert haben, so weit er in die vulgatsage eingang gefunden hat; wo er ihr widerspricht, im schlusse, verdanken wir die kenntnis lediglich Seneca, also einem besonderen glücksfall.

Das sei hier an einem exempel gezeigt, das praktisch überflüssig ist, aber keinen widerspruch zuläfst. möge es nacheiferung wecken. denn die bruchstücke der tragödie hat Nauck zwar mit unübertrefflicher sorgfalt gesammelt, aber eine reconstruction in Welckers sinne hat er nicht überflüssig gemacht, geschweige denn als nutzlos erwiesen. er hat ihr nur einen teil des materiales sauber zubereitet. wenn das nicht zu diesem baue dienen soll, so ist es der mühe der sammlung gar nicht wert gewesen.

Vorbemerkung zum texte.

Die überlieferungsgeschichte des tragikertextes ist im ersten bande der ersten auflage, cap. 3, eingehend dargelegt worden. es hat sich ergeben, daſs der Herakles uns in einem bande der gesammtausgabe des Euripides erhalten worden ist, der sich zufällig bis in die Byzantinerzeit gerettet hatte. wir entbehren somit der hilfe antiker philologischer erklärung gänzlich, haben aber auch mit den entstellungen der byzantinischen schulmeister nicht zu kämpfen, da diese reihe von dramen von ihnen niemals behandelt worden ist. um die überlieferung, wie sie in den uns unmittelbar erhaltenen handschriften steht, richtig zu behandeln, muſs man das aussehen eines solchen buches, wie es die antike handschrift war, der wir die erhaltung dieser dramenreihe verdanken, immer im gedächtnis haben. das ist nicht schwer, da wir jetzt viele reste antiker bücher besitzen, auch eins aus der zeit vor Aristophanes von Byzanz, die Dubliner blätter der Antiope. es war eine ausgabe ganz ohne jede gelehrte einrichtung, auſser daſs eine hypothesis vorgesetzt war. wortabteilung fehlte[1]), die lesezeichen, so weit es deren gab, waren arg zerstört, aber die versglieder waren nach einer für uns gänzlich unverbindlichen späten theorie abgeteilt. vielleicht schon diese handschrift, sonst eine ihrer nachkommen, hat sehr stark gelitten, indem sowol verse wie einzelne wörter, namentlich am schlusse der verse, wie auch einzelne buchstaben fortgelassen waren; zuweilen ist der versuch gemacht, das fehlende zu ergänzen. der druck bringt das nur unvollkommen zur anschauung[2]). es ist dem anfänger zu raten, sich z. b. an den Achminpapyri des Rhesos und der hesiodischen Theogonie, oder an dem Berliner Hippolytos (von Homer sind nur die Londoner papyri von Ψ Ω geeignet) eine vorstellung von dem aussehen solcher bücher zu machen, die ver-

1) 583, 810, 1096, 1115, 1191, 1412—14.

2) Z. b. 482. 484. 1003 hat der abschreiber die reste von *ἐπίλογχον χερί* zu deuten versucht; wer sich die alte schrift überlegt, kann sich die züge denken, die er gewaltsam zu *ἐπὶ λόφῳ κέαρ* misdeutete.

derbnisse des Herakles zu überlegen und dann erst ein drama mit guter überlieferung durchzuarbeiten, etwa den Hippolytos, endlich eins, das wie der Herakles überliefert ist, etwa den Ion: da wird er auch zu tun finden.

Von dem was wir haben liegt dieser eigentliche archetypus weit ab, und zunächst muſs von dem gegebenen ausgegangen werden. das sind zwei handschriften, Laurentianus 32, 2 (*C*) aus dem anfange und Laur. Abbatiae Florentinae 172 (*P*) aus dem ende des vierzehnten jahrhunderts, beide aus derselben vorlage, einer minuskelhandschrift frühestens des elften jahrhunderts abgeschrieben. diesen archetypus erreichen wir leicht und sicher: er ist die grundlage unseres textes. es unterliegt jetzt keinem zweifel mehr, daſs die echte überlieferung uns fast völlig rein von *C* geboten wird, aber nur von *C*, ehe es durch die correctoren der renaissance (*c*) verwüstet ward. die erste hand ist fast immer noch zu erkennen; dazu bietet aber *P* eine äuſserst wertvolle hilfe, denn es ist eine abschrift desselben originales, aus dem *C* stammt, zwar sehr fehlerhaft und nicht ohne willkür geschrieben, nur in ganz wenigen geringfügigen dingen geeignet *C* zu verbessern, aber namentlich für die lesung von C^1 unter correctur und rasur eine sichere hilfe. auch zur scheidung der wertlosen correcturen in *C* von den eintragungen zweiter hand (C^2), welche aus der vorlage stammen, verhilft am sichersten *P*, denn es stimmt oft zu C^2. da der kritische apparat nur die überlieferung geben will, so war der gewiesene weg der, daſs fortgeworfen werden muſste erstens alles was von *c* stammt, es sei denn daſs es richtige conjecturen sind, zweitens die zahlreichen offenkundigen fehler von *P*. in dingen, wo dieser notorisch unzuverlässig ist, wie der personenverteilung, ist er gar nicht berücksichtigt. dagegen muſste erwähnt werden was immer C^1 enthalten hat, auch wenn es ein von C^2P berichtigter fehler ist: denn es kann ja aus dem originale stammen. es ist vielleicht nicht richtig, daſs die stellen nicht bemerkt sind, wo nur noch eine rasur zeigt, daſs in *C* vor der jetzigen zu *P* stimmenden lesart etwas anderes gestanden hat.

Orthographie, krasis, elision, prosodie, interpunction, versabteilung ist vom herausgeber nach eigenem ermessen gesetzt. die handschrift ist viel zu jung und zu fehlerhaft, als daſs ihr zeugnis ins gewicht fallen könnte. in einzelnen fällen ist auch derartiges erwähnt, aber das sind ausnahmen; in wahrheit hätte noch vieles fortbleiben können. immerhin ist so erreicht, daſs der apparat ganz knapp ist: diesem streben zu liebe sind auch aus antiken citaten nur die lesarten angeführt, welche den text verbessern. es wird aber namentlich für einen anfänger sehr belehrend sein, sowol diese vari-

anten alle zu durchmustern wie auch die zahlreichen stellen zu überlegen, wo der apparat im texte eine lesart enthält, die durch moderne conjectur gefunden war, aber nichts zu ihr bemerkt wird, weil sie überliefert ist und nur durch die renaissancecorrectoren verdrängt war. es kann beides ja leicht aus Kirchhoffs großer ausgabe genommen werden.

Dieser und anderen älteren ausgaben, namentlich Musgrave Beck, sind die angaben über die apographa von *C*, die ältesten drucke und emendatoren entnommen; es mag sein, daſs eine oder die andere conjectur moderner gelehrten auch aus zweiter hand genommen ist. die benutzung der originalen arbeiten von Musgrave, Reiske, Wakefield, Dobree, Elmsley, hat gezeigt, daſs unsere tradition von den älteren leistungen allerdings bereichert und berichtigt werden kann. es sind deshalb nicht selten mehrere namen für eine verbesserung genannt, auch von modernen gelehrten. für den wissenden ist daraus manches zu lernen; dem unwissenden schadet es nichts und für die wahrheit sind alle namen gleichgiltig.

Die äuſsere einrichtung des druckes entfernt sich in manchen dingen von der geläufigen weise und schlieſst sich teils der handschriftlichen überlieferung, teils der besonders durch Hephaestion überlieferten praxis der antiken grammatik an. der personenwechsel ist, wo keine zweideutigkeit entsteht, durch die paragraphos bezeichnet. die εἴσϑεσις, das einrücken, ist angewandt um zu zeigen, wie weit die synaphie in den liedmaſsen reicht; im dialoge hat das alinea seine uns geläufige rhetorische bedeutung. strophen oder in nichtstrophischen gedichten perioden, auftreten und abtreten der personen ist im anschluſs an Hephaestion bezeichnet. doch hat die praxis einige modificationen der zeichen gefordert: denn nicht eine repristination verschollener wertloser dinge, sondern das praktische bedürfnis ist leitend gewesen. die unechten verse sind in unserer weise eingeklammert, nicht aufgespieſst, und das kreuz bedeutet nicht, daſs zu der stelle etwas zu bemerken ist, sondern daſs sie verdorben ist und noch nicht geheilt. die interpunction bemüht sich, keine regel zu befolgen, sondern dem verständnis des einzelnen satzes zu dienen, so viel sie kann. allerdings bemerkt man immer wieder, daſs sie das ungenügend tut. bestrebungen, wie die des Nikanor mit seinem abstrusen system und die rabbinischen anweisungen für die recitation oder auch die zeichen und beischriften unserer musikalischen texte lernt man schätzen: hier kann ein erfinder sich wirklich eine krone verdienen. wenn wir vorzeichnen könnten, wie ein satz gelesen und betont werden soll, so würde die bessere hälfte der erklärung ohne weiteres geleistet sein.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ ΗΡΑΚΛΗΣ.

Titel haben die dichter selbst ihren tragödien gegeben, und zwar sind dieses die ersten wirklichen buchtitel, die überhaupt aufgekommen sind; vorher gab es sie weder für poesie noch für prosa. der anlafs hat nicht etwa in der buchhändlerischen verbreitung, sondern in der anmeldung des schauspieles bei dem spielleitenden beamten und in der ankündigung vor dem publicum gelegen. Euripides hat alle titel mit überlegung gewählt. dafs er schlicht *Ἡρακλῆς* sagt, bedeutet nicht mehr, als dafs der name ausreichte, weil es noch keine Heraklestragödien gab. das gesammte altertum einschliefslich unserer handschriften des dramas kennt nur den einfachen titel, und es wäre nicht blofs überflüssig, sondern störend gewesen, wenn Euripides hätte *μαινόμενος* zusetzen wollen: der ganze Herakles ist darin. dieser zusatz ist in dem ersten drucke beigefügt worden, weil die nachbildung des Seneca *Hercules furens* hiefs, auch nicht nach des dichters absicht, sondern aus bequemlichkeit der modernen, das stück von dem *Hercules Oetaeus* zu unterscheiden. aufserdem hat Philostratos mit recht sein bild *Ἡρακλῆς μαινόμενος* genannt, denn darin ist nur dargestellt, was hier der botenbericht erzählt. es ist nur durch die faule macht der gewohnheit erklärlich, dafs der moderne zusatz, obwol seit 20 jahren die sachlage bekannt ist, weiter geschleppt wird. selbst dieses mein buch hat die bezeichnung 'Heracles furens' erdulden müssen. so tief ist in gewissen kreisen das sprachgefühl und der geschmack gesunken. es wäre zum lachen, wenn es nicht ein trauriges zeichen der zeit wäre.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ.

Ἡρακλῆς γήμας Μεγάραν τὴν Κρέοντος παῖδας ἐξ αὐτῆς ἐγέννησε ..... καταλιπὼν δὲ τούτους ἐν ταῖς Θήβαις αὐτὸς εἰς Ἄργος ἦλθεν Εὐρυσθεῖ τοὺς ἄθλους ἐκπονήσων· πάντων δὲ περιγενόμενος ἐπὶ πᾶσιν εἰς Ἅιδου κατῆλθε καὶ πολὺν ἐκεῖ διατρίψας χρόνον δόξαν ἀπέλιπε παρὰ τοῖς ζῶσιν ὡς εἴη τεθνηκώς· στασιάσαντες δὲ οἱ Θηβαῖοι πρὸς τὸν δυνάστην Κρέοντα Λύκον ἐκ τῆς Εὐβοίας κατήγαγον ......

Dies ist der rest einer nacherzählung des dramas und hängt mit der mythographischen litteratur zusammen. verstümmelt sind die meisten dieser vorbemerkungen zu den scholienlosen dramen, weil ein schreiber zu wenig raum für sie zwischen zwei dramen ausgespart hatte. dafs sie auf diese weise vom corrector nachgetragen wurden, zeigt die praxis in *C* selbst.

Hinter *ἐγέννησε* fehlt die zahl 3 oder die drei namen, obwol Euripides sie nicht nennt. denn die mythographen liefsen keine person anonym, und hier wissen wir durch schol. Pind. Isthm. 3, 104, dafs man sogar zu wissen glaubte, welche namen Euripides gemeint hatte: d. h. die dreizahl war bei irgend jemand anders auch vorhanden und da standen die namen: denn aus der hypothesis hat der mythograph Lysimachos, auf den jenes scholion zurückgeht, nicht geschöpft. *κατήγαγον* zeigt, dafs Lykos aus Theben stammte, d. h. dafs im unmittelbaren anschlufs von seinem ahn, dem Thebaner Lykos, erzählt war.

In *P* steht ein unvollständiges personenverzeichnis, das aus der vorlage stammen kann. indessen haben solche verzeichnisse für attische dramen keinen zweck und waren der guten grammatik fremd.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Τίς τὸν Διὸς σύλλεκτρον οὐκ οἶδεν βροτῶν,
Ἀργεῖον Ἀμφιτρύων᾿, ὃν Ἀλκαῖός ποτε
ἔτιχθ᾿ ὁ Περσέως, πατέρα τόνδ᾿ Ἡρακλέους;
ὃς τάσδε Θήβας ἔσχον, ἔνθ᾿ ὁ γηγενὴς
Σπαρτῶν στάχυς ἔβλαστεν, ὧν γένους Ἄρης 5
ἔσωσ᾿ ἀριθμὸν ὀλίγον, οἳ Κάδμου πόλιν
τεκνοῦσι παίδων παισίν· ἔνθεν ἐξέφυ
Κρέων Μενοικέως παῖς, ἄναξ τῆσδε χθονός.
Κρέων δὲ Μεγάρας τῆσδε γίγνεται πατήρ,
ἣν πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε 10
λωτῷ συνηλάλαξαν, ἡνίκ᾿ εἰς ἐμοὺς
δόμους ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς νιν ἤγετο.
λιπὼν δὲ Θήβας, οὗ κατῳκίσθην ἐγώ,
Μεγάραν τε τήνδε πενθερούς τε παῖς ἐμὸς
Ἀργεῖα τείχη καὶ Κυκλωπίαν πόλιν 15
ὠρέξατ᾿ οἰκεῖν, ἣν ἐγὼ φεύγω κτανὼν
Ἠλεκτρύωνα. συμφορὰς δὲ τὰς ἐμὰς
ἐξευμαρίζων καὶ πάτραν οἰκεῖν θέλων
καθόδου δίδωσι μισθὸν Εὐρυσθεῖ μέγαν,
ἐξημερῶσαι γαῖαν, εἴθ᾿ Ἥρας ὕπο 20
κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα.
καὶ τοὺς μὲν ἄλλους ἐξεμόχθησεν πόνους,
τὸ λοίσθιον δὲ Ταινάρου διὰ στόμα
βέβηκ᾿ ἐς Ἅιδου τὸν τρισώματον κύνα
ἐς φῶς ἀνάξων — ἔνθεν οὐχ ἥκει πάλιν. 25

---

1 *οἶδε* ny deest persaepe; non notatur 2 *Ἀμφιτρύωνα* C[1] elisio plerumque neglecta, sed restituta C[2]P vel c, raro notatur 3 *ἔτικτεν* error ex neglecta elisione iam in archetypo natus *Ἡρακλέος* ita plerumque; orthographica raro notantur 4 *ἴσχεν*: em Wil Naber 11 *λοτῷ* 15 *Κυκλωπίαν* P *Κυκλωπείαν* C 19 *καθόλου*: em Reiske

Die hinterwand der bühne bildet der palast des Herakles in Theben; in der mitte eine gewaltige flügeltür. vor dem hause in der mitte der bühne ein grosser altar, auf dessen stufen Amphitryon Megara und die drei kleinen söhne des Herakles sitzen.

AMPHITRYON

Wer kennt ihn nicht, der seines weibes liebe
mit Zeus geteilt, Amphitryon von Argos,
Alkaios des Persiden sohn, den vater
des Herakles. ich bins. in Theben hier
hab' ich mein haus gegründet, wo die saat
der erdgebornen Sparten aufgesprossen,
aus deren reihen eine kleine schar
Ares verschonte, die in ihren enkeln
blühend die Kadmosstadt bevölkerten.
Kreon, Menoikeus sohn, der könig selber,
war ihres blutes. seine tochter ist's
die hier sitzt, Megara. in hellem jubel
sang einst zum flötenschall ihr hochzeitslied
das volk des Kadmos, da zu meinem hause
als braut der große Herakles sie führte.
dann zog mein sohn von Theben, wo ich mir
ein heim geschaffen, weg, verließ sein weib
und seine schwäher, wollt' in Argos wieder
und im Kyklopenbau Mykenes wohnen,
die mit dem Blut Elektryons befleckt
ich meiden muß. und da nun Herakles
vom bann mich lösen und das vaterland
sich öffnen wollte, bot er dem Eurystheus
für unsre heimkehr einen hohen preis:
die säuberung der erde von den schrecken
der ungeheuer und der wüsten frevler.
das war vielleicht ein wahnsinn, ihm von Hera
gesandt; vielleicht berief ihn nur das schicksal
an die aufgabe seines lebens. sieghaft
bestanden waren all die andern kämpfe,
da stieg er in die höhle Tainarons
zuletzt hinab, den höllenhund zum licht
zu holen — und von da kehrt er nicht wieder.

γέρων δὲ δή τις ἔστι Καδμείων λόγος,
ὡς ἦν πάρος Δίρκης τις εὐνήτωρ Λύκος
τὴν ἑπτάπυργον τήνδε δεσπόζων πόλιν,
τὼ λευκοπώλω πρὶν τυραννῆσαι χθονός,
Ἀμφίον' ἠδὲ Ζῆθον, ἐκγόνω Διός· 30
οὗ ταὐτὸν ὄνομα παῖς πατρὸς κεκλημένος,
Καδμεῖος οὐκ ὢν ἀλλ' ἀπ' Εὐβοίας μολών,
κτείνει Κρέοντα καὶ κτανὼν ἄρχει χθονός,
στάσει νοσοῦσαν τήνδ' ἐπεσπεσὼν πόλιν.
ἡμῖν δὲ κῆδος ἐς Κρέοντ' ἀνημμένον 35
κακὸν μέγιστον, ὡς ἔοικε, γίγνεται.
τοὐμοῦ γὰρ ὄντος παιδὸς ἐν μυχοῖς χθονὸς
ὁ καινὸς οὗτος τῆσδε γῆς ἄρχων Λύκος
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας ἐξελεῖν θέλει
κτανὼν δάμαρτά⟨θ'⟩, ὡς φόνῳ σβέσῃ φόνον, 40
κἄμ', εἴ τι δὴ χρὴ κἄμ' ἐν ἀνδράσιν λέγειν
γέροντ' ἀχρεῖον, μή ποθ' οἵδ' ἠνδρωμένοι
μήτρωσιν ἐκπράξωσιν αἵματος δίκην.
ἐγὼ δέ (λείπει γάρ με τοῖσδ' ἐν δώμασι
τροφὸν τέκνων οἰκουρόν, ἡνίκα χθονὸς 45
μέλαιναν ὄρφνην εἰσέβαινε, παῖς ἐμός)
σὺν μητρὶ τέκνα, μὴ θάνωσ', Ἡρακλέους
βωμὸν καθίζω τόνδε Σωτῆρος Διός,
ὃν καλλινίκου δορὸς ἄγαλμ' ἱδρύσατο
Μινύας κρατήσας οὑμὸς εὐγενὴς τόκος. 50
πάντων δὲ χρεῖοι τάσδ' ἕδρας φυλάσσομεν,
σίτων ποτῶν ἐσθῆτος, ἀστρώτῳ πέδῳ
πλευρὰς τιθέντες· ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι
δόμων καθήμεθ' ἀπορίᾳ σωτηρίας.
φίλων δὲ τοὺς μὲν οὐ σαφεῖς ὁρῶ φίλους, 55
οἱ δ' ὄντες ὀρθῶς ἀδύνατοι προσωφελεῖν.

---

35 ἀνηγμένον: em Musgravii amicus, Dobree 38 κλεινός: em Elmsley Dobree 40 δάμαρτα ὡς C^1 δάμαρτ' ὡς C^2P: suppl Barnes

nun hat man sich von alters her in Theben
erzählt von einem Lykos, der der Dirke
gemal und fürst der siebentor'gen stadt
gewesen sei, bis auf den weifsen rossen
Zeus zwillingssöhne, Zethos und Amphion,
erschienen und die herschaft sich errangen.
von dem hat ein nachkomme jüngst, benannt
nach seinem ahn, doch ist er kein Kadmeer,
er kam vielmehr herüber von Euboia —
der hat Kreon erschlagen und zum könig
von Theben sich nach Kreons tod gemacht,
des bürgerschaft, gespalten in parteien
des eindringlings sich nicht erwehren konnte.
uns aber droht des Kreon schwäherschaft
zum allergröfsten unheil auszuschlagen.
denn während Herakles im schoofs der erde
verzieht, hat dieser neue landesherr
Lykos, die spuren des vergossnen blutes
durch neues zu verwischen, sich entschlossen,
der söhne Herakles' und seines weibes
und meiner, wenn ein überlebter greis
zu rechnen ist, durch mord sich zu entled'gen,
damit nicht diese kinder einst als männer
zu blut'ger rechenschaft ihn für den fall
des Kreontidenhauses ziehen könnten.
die knaben stehn in meiner hut, denn mir
hat scheidend Herakles sein haus befohlen,
da er hinabstieg in das schattenreich.
um also weib und kinder meinem sohne
zu retten, hab' ich sie hierher geflüchtet
an diesen altar des Erretters Zeus;
mein heldensohn hat ihn erbaut, als denkmal
des ruhms, den ihm sein Minyersieg erwarb.
so harren wir denn hier, entblöfst von allem,
von kleidung, speis' und trank, auf nackter erde;
das haus ist uns verschlossen und versiegelt,
auf rettung keine hoffnung, unsre freunde
beweisen meistens sich des namens unwert,
die treuen aber können uns nicht helfen.

τοιοῦτον ἀνθρώποισιν ἡ δυσπραξία·
ἧς μήποθ' ὅστις καὶ μέσως εὔνους ἐμοὶ
τύχοι, φίλων ἔλεγχον ἀψευδέστατον.

ΜΕΓΑΡΑ.

ὦ πρέσβυ, Ταφίων ὅς ποτ' ἐξεῖλες πόλιν 60
στρατηλατήσας κλεινὰ Καδμείων δορός·
ὡς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θείων σαφές.
ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἐς πατέρ' ἀπηλάθην τύχης,
ὃς εἵνεκ' ὄλβου μέγας ἐκομπάσθη ποτέ,
ἔχων τυραννίδ' † ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι 65
† πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα,
ἔχων δὲ τέκνα· κἄμ' ἔδωκε παιδὶ σῷ,
ἐπίσημον εὐνήν, Ἡρακλεῖ συνοικίσας.
καὶ νῦν ἐκεῖνα μὲν θανόντ' ἀνέπτατο,
ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνήσκειν, γέρον, 70
οἵ θ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς
σῴζω νεοσσοὺς ὄρνις ὣς ὑφειμένους.
οἳ δ' εἰς ἔλεγχον ἄλλος ἄλλοθεν πίτνων
„ὦ μῆτερ" αὐδᾷ „ποῖ πατὴρ ἄπεστι γῆς,
τί δρᾷ, πόθ' ἥξει;" τῷ νέῳ δ' ἐσφαλμένοι 75
ζητοῦσι τὸν τεκόντ'· ἐγὼ δὲ διαφέρω
λόγοισι, μυθεύουσα. θαυμάζω⟨ν⟩ δ', ὅταν
πύλαι ψοφῶσι, πᾶς ἀνίστησιν πόδα,
ὡς πρὸς πατρῷον προσπεσούμενοι γόνυ.
νῦν οὖν τίν' ἐλπίδ' ἢ πόρον σωτηρίας 80
ἐξευμαρίζῃ, πρέσβυ; πρὸς σὲ γὰρ βλέπω.
ὡς οὔτε γαίας ὅρι' ἂν ἐκβαῖμεν λάθρᾳ·
φυλακαὶ γὰρ ἡμῶν κρείσσονες κατ' ἐξόδους·
οὔτ' ἐν φίλοισιν ἐλπίδες σωτηρίας
ἔτ' εἰσὶν ἡμῖν. ἥντιν' οὖν γνώμην ἔχεις 85
λέγ' ἐς τὸ κοινόν, μὴ θανεῖν ἕτοιμον ᾖ.

ΑΜΦ. *ὦ θύγατερ, οὔτοι ῥᾴδιον τὰ τοιάδε* 88

---

62 *θείων* Ps. Iustin *expos. fid.* 8: *θεῶν* 64 *ὃς* C[1]: *ὡς* C[1]P *οὕνεκ' ὄλβου* Canter: *οὐκ ἐν ὄλβῳ* 71 *ὑποπτέρους*: em Pierson 72 *ὑφειμένη*: em Kirchhoff 77 suppl Kirchhoff 80 *πόρον* Musgrave: *πέδον* 83 *κρέσσονες*

das lernt der mensch im unglück. möge keiner,
der nur ein wenig mitleid mit mir hat,
solch eine prüfungszeit erleben müssen,
wo sich der wert der freundschaft offenbart.

MEGARA.

Mein greiser vater, einst ruhmvoller feldherr,
da du an des Thebanerheeres spitze
die Taphierburgen brachst, wie ist dem menschen
doch dunkel alles was die götter senden.
mir schien das glück in meinem vater hold,
denn er war könig, und dem blick der welt
scheint jede krone ja im vollen glanze
beneidenswerter seligkeit zu strahlen;
und auch das vaterglück war ihm beschieden,
und seiner tochter segensreicher bund
führt' Herakles als schwiegersohn ihm zu —
und jetzt ist all das ab und tot, und wir,
du, greis, und ich, wir rüsten uns zum tode,
so auch die söhne Herakles', die brut,
die schutz sich unter meinem fittich sucht.
bald kommt der eine fragen, bald der andre,
'mutter, wo ist der vater hin? was macht er?
wann wird er wieder kommen?' kindisch spielend
gehn sie den vater suchen. ich erzähle
dann märchen sie in ruh' hineinzureden —
da geht die tür, sie stutzen, springen auf,
sich an des lieben vaters knie zu schmiegen.
hast du nun einen ausweg, lieber vater,
auf rettung eine hoffnung? deiner harr' ich,
denn heimlich in die fremde zu entweichen
ist schwerlich möglich: allzustarke wachen
stehn an den toren; dafs von freunden uns
erlösung käme, hoff' ich auch nicht mehr.
so teile mir denn mit, was du beschlossen:
sonst ist der tod uns nah und unausweichlich.

AMPHITRYON.

Es fällt mir schwer, mein kind, was du begehrst,

φαύλως παραινεῖν σπουδάσαντ' ἄνευ πόνου·
χρόνον δὲ μηκύνωμεν ὄντες ἀσθενεῖς. 87
— λύπης τι προσδεῖς ἢ φιλεῖς οὕτω φάος; 90
— καὶ τῷδε χαίρω καὶ φιλῶ τὰς ἐλπίδας.
— κἀγώ· δοκεῖν δὲ τἀδόκητ' οὐ χρή, γέρον.
— ἐν ταῖς ἀναβολαῖς τῶν κακῶν ἔνεστ' ἄκη.
— ὁ δ' ἐν μέσῳ με λυπρὸς ὢν δάκνει χρόνος.
— γένοιτ' ἂν ⟨οὕτ⟩ω, θύγατερ, οὔριος δρόμος 95
ἐκ τῶν παρόντων τῶνδ' ἐμοὶ καὶ σοὶ καλῶν,
ἔλθοι τ' ἔτ' ἂν παῖς ούμὸς εὐνήτωρ δὲ σός.
ἀλλ' ἡσύχαζε καὶ δακρυρρόους τέκνων
πηγὰς ἀφαίρει καὶ παρευκήλει λόγοις,
κλέπτουσα μύθοις ἀθλίους κλοπὰς ὅμως. 100
κάμνουσι γάρ τοι καὶ βροτοῖς αἱ συμφοραί,
καὶ πνεύματ' ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει,
οἵ τ' εὐτυχοῦντες διὰ τέλους οὐκ εὐτυχεῖς·
ἐξίσταται γὰρ πάντ' ἀπ' ἀλλήλων δίχα.
οὗτος δ' ἀνὴρ ἄριστος, ὅς ταῖς ἐλπίσι 105
πέποιθεν αἰεί· τὸ δ' ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

ὑπόροφα μέλαθρα καὶ γεραιὰ δέμνι' ἀμφὶ βάκτροις
ἔρεισμα θέμενος ἐστάλην ἰηλέμων
γέρων ἀοιδὸς ὥστε πολιὸς ὄρνις, 110

---

87 traiec. Wil 95 suppl Wil 97 ἔλθοι τέ τἂν 101 βροτοῖς αἱ schol. Pind. Pyth. 3, 160: βροτῶν αἱ 106 ἀεὶ C[1] hoc non semper refertur. 107 ὑπώροφα 110 γέρων Nauck: γόων

dies bloſse raten, tatenlose planen —
doch wir sind schwach: so laſs uns zeit gewinnen.

MEGARA.

Hast du nach weitrem leiden noch verlangen
oder ist dir das leben gar so süſs?

AMPHITRYON.

Das leben lieb, mein kind, und süſs die hoffnung.

MEGARA.

Auch mir so süſs; allein, mein greiser vater,
was man nicht hoffen kann, soll man nicht hoffen.

AMPHITRYON.

Der krankheit aufschub birgt der krankheit heilung.

MEGARA.

Ich fühle nur der ungewiſsheit marter.

AMPHITRYON.

Ist es unmöglich, daſs in dieser not
die uns umfängt, ein günst'ger umschwung komme?
kann nicht mein sohn, dein gatte, wiederkehren?
nein, fasse dich und stille deinen kindern
die tränen, treib' dein bittres trostgeschäft
mit süſsen märchen ihre furcht zu teuschen.
auch des geschickes stürme legen sich
so gut wie der orkan nicht ewig wütet,
und jedes menschenglück ein ende hat
denn leben ist bewegung, auf und ab.
der ist der tapferste, der das vertrauen
auf seine hoffnung stets bewahrt: ein feigling
wer, wo er keinen ausgang sieht, verzweifelt.

CHOR,

Thebanische greise, bekränzt, stäbe in den händen, zieht von der seite herein und singt dabei, zuerst den meisten zuschauern noch unsichtbar.

Auf zum schloſs empor,
zu des greisen freundes bett.
meine schritte stützt der stab,
wehruf heb' ich,
gleich dem schwan ein grauer sänger.

ἔπεα μόνον καὶ δόκημα νυκτερω-
πὸν ἐννύχων ὀνείρων,
τρομερὰ μέν, ἀλλ' ὅμως πρόθυμ',
ὦ τέκεα τέκεα πατρὸς ἀπάτορ',
ὦ γεραιὲ σύ τε τάλαινα μᾶ- 115
τερ, ἃ τὸν Ἀίδα δόμοις
πόσιν ἀναστενάζεις. —

μὴ πόδα κάμητε βαρύ τε κῶλον, ὥστε πρὸς πετραῖον 120
λέπας ζυγοφόρος ἔκαμ' ἄναντες ἅρματος
βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος.
λαβοῦ χερὸς καὶ πέπλων, ὅτου λέλοι-
πε ποδὸς ἀμαυρὸν ἴχνος·
γέρων γέροντα παρακόμιζ', 125
ᾧ ξύνοπλα δόρατα νέα νέῳ 127
τὸ πάρος ἐν ἥλίκων πόνοις 126
ξυνῆν ποτ', εὐκλεεστάτας
πατρίδος οὐκ ὀνείδη. ═

ἴδετε, πατέρος ὡς γοργῶπες αἵδε προσφερεῖς ὀμμάτων 130
αὐγαί, τὸ δὲ κακοτυχὲς οὐ λέλοιπεν ἐκ τέκνων,
οὐδ' ἀποίχεται χάρις.
Ἑλλὰς ὦ, ξυμμάχους 135
οἵους οἵους ὀλέσασα τούσδ' ἀποστερήσῃ. —

ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τῆσδε κοίρανον χθονὸς
Λύκον περῶντα τῶνδε δωμάτων πέλας.

ΛΥΚΟΣ.

τὸν Ἡράκλειον πατέρα καὶ ξυνάορον, 140
εἰ χρή μ', ἐρωτῶ, χρὴ δ', ἐπεί γε δεσπότης

---

113 *μὲν* Tyrwhitt: *μόνον* 114 *ἰώ*: em Hermann 119 *μὴ προκάμητε πόδα*: em Wil 121. 2 *λέπας ζυγηφόρον κῶλ' ἀνέντας ὡς βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλου*: *ζυγοφόρος ἅρματος — πῶλος* Nauck, em Wil 123 *χερῶν*: em Wil 126 traiec. Elmsley *πόνοισι*: corr. c 130 *πατρὸς* CP: *γρ. πατέρος* C

nur ein schall noch bin ich, eines traumes
nachtgebornes wahngebild.
aber schwank' ich auch,
treu doch bin ich euch geblieben,
armen vaterlosen waisen,
altersschwachem kameraden,
ihr, die seufzend ruft den gatten,
den der Hades drunten hält.

Fuſs, erlahme nicht,
spröde sehnen, haltet aus;
freilich, wenn es steilen hang
aufwärts ziehn soll,
lahmet leicht das roſs am wagen.
faſs' am arm, am kleide den genossen
dem der schwanke tritt versagt,
stütze, greis, den greis.
einst im jugendmute standest
jugendmut'gem kameraden
schild an schild du ihm zur seite,
würdig unsres vaterlandes,
da noch ruhmvoll Theben war.

Der chor hat nun seinen platz auf der bühne, zu seiten des altares, auf dem die schauspieler sitzen, eingenommen.

O seht sie an, in ihren augen funkelt
des vaters trotz,
des vaters schwer geschick ruht auf den söhnen:
die dankbarkeit,
die ihm wir schulden, gilt auch seinen kindern.
Hellenenland,
die knaben wären dir emporgesprossen
zu schirm und schutz:
du wirst ihr verderben entgelten.

CHORFÜHRER.

Es naht sich Lykos, unsres landes herrscher,
dort am palaste seh' ich ihn erscheinen.

LYKOS

kommt von derselben seite wie vorher der chor; bewaffnete trabanten folgen ihm.

Ich frag euch, Herakles' gemal und vater,
so ich es darf, und darf euch alles fragen

ὑμῶν καθέστηχ', ἱστορεῖν ἃ βούλομαι·
τίν' ἐς χρόνον ζητεῖτε μηκῦναι βίον;
τίν' ἐλπίδ' ἀλκήν τ' εἰσορᾶτε μὴ θανεῖν;
ἢ τὸν παρ' Ἅιδῃ πατέρα τῶνδε κείμενον — 145
πιστεύεθ' ἥξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν
τὸ πένθος αἴρεσθ', εἰ θανεῖν ὑμᾶς χρεών,
σὺ μὲν καθ' Ἑλλάδ' ἐκβαλὼν κόμπους κενούς,
ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς ἐκοινώνει ⟨τέκνου⟩,
σὺ δ' ὡς ἀρίστου φωτὸς ἐκλήθης δάμαρ. — 150
τί δὴ τὸ σεμνὸν σῷ κατείργασται πόσει,
ὕδραν ἕλειον εἰ διώλεσε κτανὼν
ἢ τὸν Νέμειον θῆρ'; ὃν ἐν βρόχοις ἑλὼν
βραχίονός φησ' ἀγχόναισιν ἐξελεῖν.
τοῖσδ' ἐξαγωνίζεσθε; τῶνδ' ἄρ' εἵνεκα — 155
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας οὐ θνήσκειν χρεών;
ὃ δ' ἔσχε δόξαν οὐδὲν ὢν εὐψυχίας,
θηρῶν ἐν αἰχμῇ τἄλλα δ' οὐδὲν ἄλκιμος,
ὃς οὔποτ' ἀσπίδ' ἔσχε πρὸς λαιᾷ χερὶ
οὐδ' ἦλθε λόγχης ἐγγύς, ἀλλὰ τόξ' ἔχων, — 160
κάκιστον ὅπλον, τῇ φυγῇ πρόχειρος ἦν.
ἀνδρὸς δ' ἔλεγχος οὐχὶ τόξ' εὐψυχίας,
ἀλλ' ὃς μένων βλέπει τε κἀντιδέρκεται
δορὸς ταχεῖαν ἄλοκα, τάξιν ἐμβεβώς.
ἔχει δὲ τοὐμὸν οὐκ ἀναίδειαν, γέρον, — 165
ἀλλ' εὐλάβειαν· οἶδα γὰρ κατακτανὼν
Κρέοντα πατέρα τῆσδε καὶ θρόνους ἔχων.
οὐκ οὖν τραφέντων τῶνδε τιμωροὺς ἐμοὶ
χρῄζω λιπέσθαι, τῶν δεδραμένων δίκην.

---

146 ὦσθ': em Matthiae 149 ἐκοινώνει Pflugk: τέκοι νέον τέκνου suppl. Wil: om C, γόνον P 155 οὕνεκα P οὕνεκεν C 157 ὃς ἦ: em Wil
168 ἐμοὺς: em Camper

was mir beliebt, denn ich bin euer herr.
wie lange wollt ihr noch das leben schleppen?
wo seht ihr hoffnung, rettung wo vom tode?
vertraut ihr etwa, dieser kinder vater,
der drunten liegt im Hades, kehre wieder?
auch weiſs ich nicht, was ihr denn so gewaltig,
weil euch der tod gewiſs, zu klagen habt.
da sprengest du die leere prahlerei
in Hellas aus, Amphitryon, daſs Zeus
mitvater deines sohnes sei, und du
rechnest auf rücksicht, denn du seist die gattin
des ersten helden. was ist nur dabei
erhabnes, wenn er eine wasserschlange
erschlagen oder den nemeischen löwen?
den will er mit den schlingen seiner arme
erdrosselt haben, hat ihn aber wol
gefangen in den schlingen einer falle.
und das sind eure gründe! darauf hin
soll ich des Herakles geschlecht verschonen!
was ist denn Herakles? den ruf des mutes
hat er im kriege wider wilde tiere
gewonnen. darin mag er tapfer sein,
sonst nirgend. kam doch nie an seine seite
ein schild, noch kam er jemals in berührung
mit einem speere. seine waffen sind
die feigen pfeile, seine kunst die flucht.
doch mannesmut hat keiner noch bewiesen
als bogenschütze. dazu heiſst es stehn
auf festen füſsen und mit festem auge,
den speer gefällt — nicht weicht er aus der richtung;
den blick gerichtet auf den wald von speeren,
der drüben starrt — und keine wimper zuckt.
mein handeln aber, alter mann, ist klugheit,
nicht grausamkeit. ich weiſs, ich habe Kreon
erschlagen, und ich sitz' auf seinem thron:
er war der vater Megaras, so werd' ich
doch nicht gestatten, daſs in seinen söhnen
bluträcher meinem opfer auferstehn.

ΑΜ. τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει 170
παιδός· τὸ δ' εἰς ἔμ', Ἡράκλεις, ἐμοὶ μέλει
λόγοισι τὴν τοῦδ' ἀμαθίαν ὑπὲρ σέθεν
δεῖξαι· κακῶς γάρ σ' οὐκ ἐατέον κλύειν.
πρῶτον μὲν οὖν τἄρρητ' (ἐν ἀρρήτοισι γὰρ
τὴν σὴν νομίζω δειλίαν, Ἡράκλεες) 175
σὺν μάρτυσιν θεοῖς δεῖ μ' ἀπαλλάξαι σέθεν.
Διὸς κεραυνὸν ἠρόμην τέθριππά τε,
ἐν οἷς βεβηκὼς τοῖσι γῆς βλαστήμασι
Γίγασι πλευροῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη
τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασε· 180
τετρασκελές θ' ὕβρισμα, Κενταύρων γένος,
Φολόην ἐπελθών, ὦ κάκιστε βασιλέων,
ἐροῦ τίν' ἄνδρ' ἄριστον ἐγκρίνειαν ἄν,
ἢ οὐ παῖδα τὸν ἐμόν ὃν σὺ φῄς εἶναι κακόν,
Δίρφυν τ' ἐρωτῶν ἥ σ' ἔθρεψ' Ἀβαντίδα — 185
οὐκ ἂν σέ γ' αἰνέσειεν· οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου
ἐσθλόν τι δράσας μάρτυρ' ἂν λάβοις πάτραν.
τὸ πάνσοφον δ' εὕρημα, τοξήρη σάγην,
μέμφῃ· κλύων νῦν τἀπ' ἐμοῦ σοφὸς γενοῦ.
ἀνὴρ ὁπλίτης δοῦλός ἐστι τῶν ὅπλων 190
θραύσας τε λόγχην οὐκ ἔχει τῷ σώματι 193
θάνατον ἀμῦναι, μίαν ἔχων ἀλκὴν μόνον· 194
καὶ τοῖσι συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς 191
αὐτὸς τέθνηκε, δειλίᾳ τῇ τῶν πέλας. 192
ὅσοι δὲ τόξοις χεῖρ' ἔχουσιν εὔστοχον, 195
ἓν μὲν τὸ λῷστον, μυρίους οἰστοὺς ἀφείς,
ἄλλοις τὸ σῶμα ῥύεται μὴ κατθανεῖν,
ἑκὰς δ' ἀφεστὼς πολεμίους ἀμύνεται
τυφλοῖς ὁρῶντας οὐτάσας τοξεύμασι,
τὸ σῶμά τ' οὐ δίδωσι τοῖς ἐναντίοις, 200
ἐν εὐφυλάκτῳ δ' ἐστί· τοῦτο δ' ἐν μάχῃ

---

177 *κεραυνὸν* Wil: *κεραυνόν τ'* C^1 *κεραυνόν δ'* C^2P 184 *κακόν* Nauck: *δοκεῖν* 185 *δίρφην*: em Musgrave 186 *σέ γ' αἰνέσαιε* Wil: *ἐπαινέσειε* C, *γ' ἐπ-* C^2P, *σ' ἐπ-* Reiske 189 *γίνου*: em Barnes 191. 2 traiec. Wil 194 *μίαν* Tyrwhitt: *γ' ἂν*

AMPHITRYON.

Was Zeus an seinem sohn gehört, mag Zeus
verteidigen. des Lykos töricht schmähn
mit worten hier für dich zurückzuweisen,
das ist auch meines amts. ich darf nicht dulden,
daſs du beschimpft wirst, weise drum zurück
zuförderst die unsinn'ge lästerung
(denn lästerlich zugleich und ohne sinn
ist es, der feigheit Herakles zu zeihn),
und meine zeugen sind die götter selber.
den blitzstrahl ruf' ich auf, den donnerwagen,
auf dem er fuhr nach der Gigantenschlacht,
wo sich sein pfeil den erdgebornen riesen
mit sichrem fluge durch die rippen bohrte,
und er der himmlischen triumphzug teilte.
geh hin zur Pholoe, zu der Kentauren
vierschenklich ungeschlachtem frevlerstamm,
du feigster der tyrannen, frage die,
wem anders sie den ehrenpreis des mutes
als ihm zusprechen, den du feige schiltst.
ja gehe nach Euboia, frage dort —
dich werden sie nicht nennen; selbst die heimat
kann dir nicht eine heldentat bezeugen.
  die höchst sinnreiche erfindung, pfeil und bogen,
verwirfst du auch. so höre denn und lerne.
der lanzenkämpfer ist der waffe sclave,
wenn ihm die spitze bricht, so ist er wehrlos,
denn eine waffe nur verteidigt ihn;
und ficht mit schlechten er in einem gliede,
so fällt er durch des nebenmannes feigheit.
dagegen wessen hand den bogen führt,
der hat den vorzug (und das ist der gröſste),
auch wenn er tausend schüsse schon getan,
so fehlt ihm nicht die waffe, sich zu wehren.
auch trifft von ferne sein geschoſs; der feind
sieht sich getroffen, sieht doch nicht von wem.
er aber steht gedeckt und bietet nicht
dem gegner seinen leib. das ist im kriege

σοφὸν μάλιστα, δρῶντα πολεμίους κακῶς
σῴζειν τὸ σῶμα, μὴ 'κ τύχης ὡρμισμένον.
λόγοι μὲν οἵδε τοῖσι σοῖς ἐναντίαν
γνώμην ἔχοντες τῶν καθεστώτων πέρι. 205
παῖδας δὲ δὴ τί τούσδ' ἀποκτεῖναι θέλεις;
τί σ' οἵδ' ἔδρασαν; ἓν τί σ' ἡγοῦμαι σοφόν,
εἰ τῶν ἀρίστων τἄκγον' αὐτὸς ὢν κακὸς
δέδοικας. ἀλλὰ τοῦθ' ὅμως ἡμῖν βαρύ,
εἰ δειλίας σῆς κατθανούμεθ' εἵνεκα, 210
ὃ χρῆν σ' ὑφ' ἡμῶν τῶν ἀμεινόνων παθεῖν,
εἰ Ζεὺς δικαίας εἶχεν εἰς ἡμᾶς φρένας.
εἰ δ' οὖν ἔχειν γῆς σκῆπτρα τῆσδ' αὐτὸς θέλεις,
ἔασον ἡμᾶς φυγάδας ἐξελθεῖν χθονός·
βίᾳ δὲ δράσῃς μηδέν, ἢ πείσῃ βίαν, 215
ὅταν θεοῦ σοι πνεῦμα μεταβαλὸν τύχῃ.
φεῦ·
ὦ γαῖα Κάδμου· καὶ γὰρ ἐς σὲ ἀφίξομαι
λόγους ὀνειδιστῆρας ἐνδατούμενος·
τοιαῦτ' ἀμύνεθ' Ἡρακλεῖ τέκνοισί τε;
ὃς εἷς Μινύαισι πᾶσι διὰ μάχης μολὼν 220
Θήβαις ἔθηκεν ὄμμ' ἐλεύθερον βλέπειν.
οὐδ' Ἑλλάδ' ᾔνεσ', οὐδ' ἀνέξομαί ποτε
σιγῶν, κακίστην λαμβάνων ἐς παῖδ' ἐμόν,
ἣν χρῆν νεοσσοῖς τοῖσδε πῦρ λόγχας ὅπλα
φέρουσαν ἐλθεῖν, ποντίων καθαρμάτων 225
χέρσου τ' ἀμοιβάς, ὧν ἐμόχθησ⟨εν πατήρ⟩.
τὰ δ', ὦ τέκν', ὑμῖν οὔτε Θηβαίων πόλις
οὔθ' Ἑλλὰς ἀρκεῖ· πρὸς δ' ἔμ', ἀσθενῆ φίλον,
δεδόρκατ', οὐδὲν ὄντα πλὴν γλώσσης ψόφον·
ῥώμη γὰρ ἐκλέλοιπεν ἣν πρὶν εἴχομεν, 230
γήρᾳ δὲ τρομερὰ γυῖα κἀμαυρὸν σθένος.
εἰ δ' ἦ νέος τε κἄτι σώματος κρατῶν,
λαβὼν ἂν ἔγχος τοῦδε τοὺς ξανθοὺς πλόκους

---

203 *ὡρμισμένους*: em Reiske Musgrave 204 *τοῖσι τοῖς* C[1] 215 *βίαν — λίαν*: em Reiske Tyrwhitt 226 *ἐμόχθησας*: em c *πατήρ* Reiske: *χάριν* 224 *χρήν* 227 *τάδ' οὐ*: em Elmsley 228 *φίλον*: em c 229 *ψόφων*: em c 232 *ἦν* uti semper; non notatur

die höchste kunst, vom zufall unabhängig
dem feind zu schaden, selbst sich wol zu wahren.
dies meine gründe. was du aufgeworfen,
hab' ich in jedem punkte widerlegt.
  nun sage mir, was haben diese knaben
zu leide dir getan? weswegen sollen
sie sterben? freilich, eins begreif' ich wol
und trete darin deiner meinung bei:
du fürchtest dich in deiner nichtigkeit
vor diesen heldenkindern, aber hart
ist's doch für uns, wenn deine feigheit wir,
die tapfern, mit dem leben büssen sollen;
denn wenn uns Zeus gerechtigkeit erwiese,
so wär' es umgekehrt. doch willst du wirklich
den thron von Theben selbst behaupten: gut,
gestatt' uns denn, daſs als verbannte wir
das land verlassen. aber brauche nicht
gewalt, sonst wirst du selbst gewalt erfahren,
wenn dir einmal das glück den rücken kehrt.
  o Theben, Theben,
jetzt muſs ich dir des vorwurfs bittre gaben,
die rings ich auszuteilen habe, reichen.
ist das die hilfe, die du Herakles
und seinen söhnen bringst? und doch war er's
der sich allein dem volk der Minyer
entgegenstellte, der allein bewirkte,
daſs Theben wieder frei sein haupt erhob.
auch Hellas muſs ich tadeln; ja, ich spreche
es aus, es handelt schnöd' an Herakles.
mit speer und schild und fackeln sollt' es kommen,
die knaben hier zu retten, ihrem vater
der see, der erde säub'rung zu vergelten.
doch, meine kinder, Theben nicht noch Hellas
beschützt euch. euer einz'ger schirm bin ich,
und ich bin nichts mehr als ein schall von worten;
dahin ist meine kraft. einst schwellte stärke
die glieder mir, jetzt zittern sie vor alter —
ja wär' ich jung und meines armes herr,
ich fasst' ein schwert und schlüge jenem Lykos

καθημάτωσ' ἄν, ὥστ' Ἀτλαντικῶν πέραν
φεύγειν ὅρων ἂν δειλίᾳ τοὐμὸν δόρυ. 235
ΧΟ. ἆρ' οὐκ ἀφορμὰς τοῖς λόγοισιν ἁγαθοὶ
θνητῶν ἔχουσι, κἂν βραδύς τις ᾖ λέγειν;
ΛΥΚ. σὺ μὲν λέγ' ἡμᾶς οἷς πεπύργωσαι λόγοις,
ἐγὼ δὲ δράσω σ' ἀντὶ τῶν λόγων κακῶς.
ἄγ', οἱ μὲν Ἑλικῶν', οἱ δὲ Παρνασοῦ πτυχὰς 240
τέμνειν ἄνωχθ' ἐλθόντες ὑλουργοὺς δρυὸς
κορμούς· ἐπειδὰν δ' ἐσκομισθῶσιν πόλει,
βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα
ἐμπίμπρατ' αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα
πάντων, ἵν' εἰδῶσ' οὕνεκ' οὐχ ὁ κατθανὼν 245
κρατεῖ χθονὸς τῆσδ' ἀλλ' ἐγὼ τὰ νῦν τάδε.
ὑμεῖς δέ, πρέσβεις ταῖς ἐμαῖς ἐναντίοι
γνώμαισιν ὄντες, οὐ μόνον στενάξετε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας, ἀλλὰ καὶ δόμων
τύχας, ὅταν χάσκητε, μεμνήσεσθε δὲ 250
δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος.
ΧΟ. ὦ γῆς λοχεύμαθ', οὓς Ἄρης σπείρει ποτὲ
λάβρον δράκοντος ἐξερημώσας γένυν,
οὐ σκῆπτρα, χειρὸς δεξιᾶς ἐρείσματα,
ἀρεῖτε καὶ τοῦδ' ἀνδρὸς ἀνόσιον κάρα 255
καθαιματώσεθ', ὅστις οὐ Καδμεῖος ὢν
ἄρχει, κάκιστος, τῶν ἐμῶν, ἔπηλυς ὤν;
ἀλλ' οὐκ ἐμοῦ γε δεσπόσεις χαίρων ποτέ,
οὐδ' ἁπόνησα πόλλ' ἐγὼ καμὼν χερὶ
ἕξεις· ἀπέρρων δ' ἔνθεν ἦλθες ἐνθάδε 260
ὕβριζ'· ἐμοῦ γὰρ ζῶντος οὐ κτενεῖς ποτε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας· οὐ τοσόνδε γῆς
ἔνερθ' ἐκεῖνος κρύπτεται λιπὼν τέκνα.
ἐπεὶ σὺ μὲν γῆν τήνδε διολέσας ἔχεις,

---

234 πέρα 236 chori nota deest 241 ἐλθόντας: em Dobree 243 βωμῶν: em Brodaeus 245 οὐχ ὁ apogr.: οὐ 248 στενάζετε: em Heath 249 δόμου: em Kaibel 250 χάσκητε Wil: πάσχῃ τι 252 Χο Stephanus: Ἀμφ. λόχευμα τοὺς: em Pierson πείρεις C^1 254 ὁρίσματα: em Stephanus 255 ἀρεῖτε C marg., αἱρεῖτε in textu 257 ἐμῶν Dobree: νέων 259 ἂν πόνησα C^2

die blonden locken blutig rot; ich jagte
den feigling jenseits des Okeanos.

CHORFÜHRER.

Sei auch der edle mann nicht flink im reden:
was er zu sagen habe, weiſs er stets.

LYKOS.

Mit deinen eitlen worten triff mich nur,
ich treffe zum entgelt dich mit der tat.
heda, trabanten, ihr zum Helikon,
ihr zum Parnassos; die holzfäller sollen
eichkloben schneiden, und sobald das holz
herangefahren, schichtet ihr im kreise
rings um den altar einen scheiterhaufen
und brennet die da, alle wie sie sind,
lebend'gen leibs zu asche, daſs sie lernen,
daſs heut'gen tags in Theben nicht der tote
regiere, daſs jetzt ich der könig bin.
euch greisen aber, die ihr meinem willen
feindselig seid, euch sag' ich, wenn ihr wagt
aufzubegehren, sollt ihr bald nicht bloſs
der Herakleiden loos beweinen, sondern
des eignen hauses miſsgeschick: bedenkt,
ich bin der herr, und ihr seid meine sclaven.

CHORFÜHRER.

Denkt eurer ahnen, Sparten, die der Erde
entsprossen, keimend aus den drachenzähnen,
die Ares aus der gier'gen kiefer brach.
was zaudert eure hand den stab zum streiche
zu heben, der euch stützt? schlagt ihr nicht blutig
dies frevlerhaupt? er ist kein Kadmossohn,
der bettler, und er herscht in meinem erbe,
der hergelaufne fremdling. aber nein,
du sollst nicht haben, was mit sauren mühn
sich meine hand erwarb. geh nur zurück
woher du kamst, da treibe deine frevel.
so lang' ich lebe, wirst du Herakles
geschlecht nicht morden, dazu ist der Hades,

ὃ δ' ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει· 265
κἄπειτα πράσσω πόλλ' ἐγώ, φίλους ἐμοὺς
θανόντας εὖ δρῶν, οὗ φίλων μάλιστα δεῖ.
ὦ δεξιὰ χείρ, ὡς ποθεῖς λαβεῖν δόρυ,
ἐν δ' ἀσθενείᾳ τὸν πόθον διώλεσας.
ἐπεί σ' ἔπαυσ' ἂν δοῦλον ἐννέποντά με 270
καὶ τάσδε Θήβας εὐκλεῶς ᾠκήσαμεν,
ἐν αἷς σὺ χαίρεις. οὐ γὰρ εὖ φρονεῖ πόλις
στάσει νοσοῦσα καὶ κακοῖς βουλεύμασιν·
οὐ γάρ ποτ' ἂν σὲ δεσπότην ἐκτήσατο.

ΜΕ. γέροντες, αἰνῶ· τῶν φίλων γὰρ εἵνεκα 275
ὀργὰς δικαίας τοὺς φίλους ἔχειν χρεών·
ἡμῶν δ' ἕκατι δεσπόταις θυμούμενοι
πάθητε μηδέν. τῆς δ' ἐμῆς, Ἀμφιτρύων,
γνώμης ἄκουσον, ἤν τί σοι δοκῶ λέγειν.
ἐγὼ φιλῶ μὲν τέκνα· πῶς γὰρ οὐ φιλῶ 280
ἅτικτον, ἁμόχθησα· καὶ τὸ κατθανεῖν
δεινὸν νομίζω· τῷ δ' ἀναγκαίῳ τρόπῳ
ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι βροτόν.
ἡμᾶς δ', ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνῄσκειν χρεὼν
μὴ πυρὶ καταξανθέντας, ἐχθροῖσιν γέλων 285
διδόντας, οὑμοὶ τοῦ θανεῖν μεῖζον κακόν.
ὀφείλομεν γὰρ πολλὰ δώμασιν καλά·
σὲ μὲν δόκησις ἔλαβεν εὐκλεὴς δορός,
ὥστ' οὐκ ἀνεκτὸν δειλίας θανεῖν σ' ὕπο·
οὑμὸς δ' ἀμαρτύρητος εὐκλεὴς πόσις, 290
ὡς τούσδε παῖδας οὐκ ἂν ἐκσῶσαι θέλοι
δόξαν κακὴν λαβόντας· οἱ γὰρ εὐγενεῖς
κάμνουσι τοῖς αἰσχροῖσι τῶν τέκνων ὕπερ·
ἐμοί τε μίμημ' ἀνδρὸς οὐκ ἀπωστέον.

---

269 *πόθον* Plutarch. *an seni sit. g. r. p.* 18: *πότμον* 285 *αἰσχροῖσι* Stephanus: *ἐχθροῖσι γέλων*

der ihn gefesselt hält, nicht tief genug.
denn du hast unsre stadt zerstört und herrschest,
er tat ihr gutes, und sein lohn ist undank.
und wenn ich jetzt eintrete für den freund,
nach seinem tode, wo die freundeshilfe
am nötigsten, will man es mir verdenken!
wie sehnst du dich nach deinem speer, mein arm;
doch du bist alt und morsch, dein sehnen ist
vergebens. schweigen lehrt' ich sonst den mund,
der sclave mich gescholten, und in ehren
könnten in Theben hier wir wieder wohnen,
wo du dich breit machst, weil die bürgerschaft
zwieträchtig und misleitet sich vergafs,
sonst wärst du nimmer Thebens herr geworden.

MEGARA.

Ich dank' euch, treue greise; freilich ziemt
dem freund gerechter zorn in freundessache;
allein ihr dürft nicht in gefahr geraten
um unsertwillen eurem herrn verfeindet.
vernimm nun meinen rat, Amphitryon,
ob er verständig ist. gewifs, ich liebe
die kinder; könnt' ich anders auch als lieben,
die ich gebar mit schmerzen und erzog?
auch graut mir vor dem tod. doch 's ist gemein
sich wider die notwendigkeit zu stemmen.
wir müssen sterben; weil wirs müssen, dürfen
wir's nicht zerfetzt von flammenzungen tun,
als schauspiel für der feinde hohngelächter.
das würd' ich schwerer als den tod empfinden,
denn unsers hauses ehre fordert mut:
an deinem namen haftet hoher kriegsruhm,
und das verbeut dir einen feigen tod.
für meines gatten ruhm — da brauchst du nicht
erst zeugen aufzurufen; nein, er würde
das leben seiner söhne nimmermehr
um ihre schande kaufen. wahrer adel
fühlt sich in seinen kindern mit getroffen.
ich selbst — mufs nach des gatten vorbild handeln.

σκέψαι δὲ τὴν σὴν ἐλπίδ' ᾗ λογίζομαι. 295
ἥξειν νομίζεις παῖδα σὸν γαίας ὕπο;
καὶ τίς θανόντων ἦλθεν ἐξ Ἅιδου πάλιν;
ἀλλ' ὡς λόγοισι τόνδε μαλθάξαιμεν ἄν;
ἥκιστα· φεύγειν σκαιὸν ἄνδρ' ἐχθρὸν χρεών,
σοφοῖσι δ' εἴκειν καὶ τεθραμμένοις καλῶς· 300
ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἂν τέμοις.
ἤδη δ' ἐσῆλθέ μ' εἰ παραιτησαίμεθα
φυγὰς τέκνων τῶνδ'· ἀλλὰ καὶ τόδ' ἄθλιον,
πενίᾳ σὺν οἰκτρᾷ περιβαλεῖν σωτηρίαν·
ὡς τὰ ξένων πρόσωπα φεύγουσιν φίλοις 305
ἓν ἦμαρ ἡδὺ βλέμμ' ἔχειν φασὶν μόνον.
τόλμα μεθ' ἡμῶν θάνατον, ὃς μένει σ' ὅμως·
προκαλούμεθ' εὐγένειαν, ὦ γέρον, σέθεν.
τὰς τῶν θεῶν γὰρ ὅστις ἐκμοχθεῖ τύχας,
πρόθυμός ἐστιν, ἡ προθυμία δ' ἄφρων. 310
ὃ χρὴ γὰρ οὐδεὶς μὴ χρεὼν θήσει ποτέ.

ΧΟ. εἰ μὲν σθενόντων τῶν ἐμῶν βραχιόνων
ἦν τίς σ' ὑβρίζων, ῥᾳδίως ἔπαυσά τἄν·
νῦν δ' οὐδέν ἐσμεν. σὸν δὲ τοὐντεῦθεν σκοπεῖν
ὅπως διώσῃ τὰς τύχας, Ἀμφιτρύων. 315

ΑΜ. οὔτοι τὸ δειλὸν οὐδὲ τοῦ βίου πόθος
θανεῖν ἐρύκει μ', ἀλλὰ παιδὶ βούλομαι
σῶσαι τέκν'· ἄλλως δ' ἀδυνάτων ἔοικ' ἐρᾶν.
ἰδού, πάρεστιν ἥδε φασγάνῳ δέρη
. . . .
κεντεῖν φονεύειν ἱέναι πέτρας ἄπο. 320
μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν, ἄναξ, ἱκνούμεθα·

---

301 ὑπολαβών: em Brunck   γράφεται φίλ' ἂν τελοῖς C marg.   305 φίλοι: em Matthiae   308 προσκαλούμεθ' C[1]   311 χρεὼν Porson: θεῶν   313 ἐπαύσατ' ἂν: distinxit Hartung   319 hiatum sign. Wil   320 πάτρας: em Brodaeus

hör' auch mein urteil über deine hoffnung.
du glaubst an deines sohnes wiederkehr?
wann aber wär' ein toter auferstanden?
so sollen wir wol Lykos milde stimmen?
mit nichten. mit gemeinem gegner soll
man überhaupt vermeiden zu verhandeln.
dem mann von bildung aber und erziehung
kommt man entgegen mit nachgiebigkeit:
wo rücksicht waltet, ist verständ'gung leicht.
auch ist mir der gedanke wol gekommen
verbannung für die kinder zu erbitten.
allein solch ein erbärmlich bettlerleben
ist auch nur elend. denn man sagt mit recht,
nur einen tag erblicke der verbannte
ein freundliches gesicht an seinem wirte.
so gehe denn gleich uns dem tod entgegen,
dem du ja doch verfallen bist. mein vater,
ich mahne dich an deines blutes adel.
wer ankämpft wider göttliches verhängnis,
der müht sich wol und ringt, allein sein ringen
und mühn ist torheit. denn was mufs geschehn,
geschieht; kein mensch vermag es je zu ändern.

CHORFÜHRER.

Wenn ich noch kraft in meinem arme fühlte,
dann sollte mir schon schleunig stille sein
wer sich an dir vergriffe. doch ich bin
ohnmächtig. sieh du zu, Amphitryon,
wie du dich der notwendigkeit entziehst.

AMPHITRYON.

Den tod zu meiden treibt mich nicht die feigheit
noch hang am eignen leben. nur dem sohn
möcht' ich die kinder retten; doch der wunsch
scheint unerfüllbar. nun wolan, da bin ich,
er verläßt den altar; Megara und die kinder folgen ihm.
hier hast du meinen kopf, nun zieh das schwert.
gutwillig stellen sich die opfer dir
zum foltern, schlachten, steinigen bereit.
nur eine gnade bitten wir, mein fürst,

κτεῖνόν με καὶ τήνδ' ἀθλίαν παίδων πάρος,
ὡς μὴ τέκν' εἰσίδωμεν, ἀνόσιον θέαν,
ψυχορραγοῦντα καὶ καλοῦντα μητέρα
πατρός τε πατέρα. τἄλλα δ', εἰ πρόθυμος εἶ, 325
πρᾶσσ'· οὐ γὰρ ἀλκὴν ἔχομεν ὥστε μὴ θανεῖν.

ΜΕ. κἀγώ σ' ἱκνοῦμαι χάριτι προσθεῖναι χάριν,
⟨ἡμῖν⟩ ἵν' ἀμφοῖν εἷς ὑπουργήσῃς διπλᾶ·
κόσμον πάρες μοι παισὶ προσθεῖναι νεκρῶν,
δόμους ἀνοίξας (νῦν γὰρ ἐκκεκλῄμεθα), 330
ὡς ἀλλὰ ταῦτά γ' ἀπολάχωσ' οἴκων πατρός.

ΛΥΚ. ἔσται τάδ'· οἴγειν κλῇθρα προσπόλοις λέγω.
κοσμεῖσθ' ἔσω μολόντες· οὐ φθονῶ πέπλων.
ὅταν δὲ κόσμον περιβάλησθε σώμασιν,
ἥξω πρὸς ὑμᾶς νερτέρᾳ δώσων χθονί. 335

ΜΕ. ὦ τέκν', ὁμαρτεῖτ' ἀθλίῳ μητρὸς ποδὶ
πατρῷον ἐς μέλαθρον, οὗ τῆς οὐσίας
ἄλλοι κρατοῦσι, τὸ δ' ὄνομ' ἔσθ' ἡμῶν ἔτι.

ΑΜ. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμόν σ' ἐκτησάμην,
†μάτην δὲ παιδὸς τὸν νεὼν ἐκλῄζομεν· 340
σὺ δ' ἦσθ' ἄρ' ἥσσων ἢ 'δόκεις εἶναι φίλος.
ἀρετῇ σε νικῶ θνητὸς ὢν θεὸν μέγαν·
παῖδας γὰρ οὐ προὔδωκα τοὺς Ἡρακλέους.
σὺ δ' ἐς μὲν εὐνὰς κρύφιος ἠπίστω μολεῖν,
τἀλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενὸς λαβών· 345
σῴζειν δὲ τοὺς σοὺς οὐκ ἐπίστασαι φίλους.
ἀμαθής τις εἶ θεός, ἢ δίκαιος οὐκ ἔφυς.

---

328 ἡμῖν om (C[2] λείπει τμημίον τοῦ στίχου): suppl. c   330 ἐκκεκλείσμεθα

laſs mich und sie, die unglückselige mutter,
vor unsern kindern sterben und erspare
das schaudervolle schauspiel wenigstens,
den todeskampf der kleinen, unsern augen,
wie nach groſsvater sie und mutter rufen.
sonst tu wie dich's gelüstet: keiner waffe
gebieten wir, des tods uns zu erwehren.

MEGARA.

Auch ich hab' eine bitte; beider wunsch
erfüllst du leicht mit einem gnadenwort.
gestatte daſs man unser haus mir öffne
(jetzt sind wir ausgesperrt), und ich die kinder
zum tode schmücke: gönne wenigstens
den söhnen das von ihres vaters erbe.

LYKOS.

Das mögt ihr haben. meine diener sollen
die riegel öffnen; geht hinein und hängt
den schmuck euch um; mit kleidern geiz' ich nicht.
doch wenn ihr euren leib mit festgewändern
geschmückt habt, komm' ich, ihn ins grab zu legen.
Lykos zur seite, von der er kam, ab.

MEGARA.

Auf, kinder, folget eurer armen mutter
in eurer vaterhaus. noch heiſst es unser,
doch des besitzes walten andre schon.
Megara und die kinder ab ins haus.

AMPHITRYON.

Zeus, meinem weib bist du genaht — was hilft es?
Zeus, meines sohnes vater hieſs ich dich —
was hilft es mir? du hieltest nicht die treue,
die ich erwartet. groſser gott, ich mensch
bin dir an redlichkeit weit überlegen:
Herakles kinder hab' ich nicht verraten:
du aber wusstest den verbotnen weg
zu fremdem bett vortrefflich auszufinden,
doch rettung für die deinen weiſst du nicht:
an weisheit fehlt dir's, gott, wo nicht, an güte.
ab ins haus.

ΧΟΡΟΣ.

αἴλινον μὲν ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ Φοῖβος ἰαχεῖ,
τὰν καλλίφθογγον κιθάραν ἐλαύνων πλήκτρῳ χρυσέῳ· 350
ἐγὼ δὲ τὸν γᾶς ἐνέρων τ' ἐς ὄρφναν
μολόντα παῖδ', εἴτε Διός νιν εἴπω
εἴτ' Ἀμφιτρύωνος ἶνιν,
ὑμνῆσαι στεφάνωμα μόχθων δι' εὐλογίας θέλω. 355
γενναίων δ' ἀρεταὶ πόνων τοῖς θανοῦσιν ἄγαλμα.

πρῶτον μὲν Διὸς ἄλσος
ἠρήμωσε λέοντος, 360
πυρσῷ δ' ἀμφεκαλύφθη
ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας, δεινῷ χάσματι θηρός. —

τάν τ' ὀρεινόμον ἀγρίων Κενταύρων ποτὲ γένναν 365
ἔστρωσεν τόξοις φονίοις, ἐναίρων πτανοῖς βέλεσιν.
ξύνοιδε Πηνειὸς ὁ καλλιδίνας
μακραί τ' ἄρουραι πεδίων ἄκαρποι
καὶ Πηλιάδες θεράπναι 370
σύγχορτοί τ' Ὀμόλας ἔναυλοι, πεύκαισιν ὅθεν χέρας
πληροῦντες χθόνα Θεσσαλῶν ἱππείαις ἐδάμαζον.

τάν τε χρυσοκάρανον 375
δόρκα ποικιλόνωτον
συλήτειραν ἀγρωστᾶν
κτείνας θηροφόνον θεὰν Οἰνωᾶτιν ἀγάλλει. ═

τεθρίππων τ' ἐπέβα 380
καὶ ψαλίοις ἐδάμασε πώλους Διομήδεος,

---

350 *καλλίφθιτον*: em Stephanus 352 *ὄρφνην* 364 *ὀρεινόμων*: em Canter
366 *ἔτρωσεν*: em Reiske 373 *πληροῦντες P*: *πληροῦντας C* 376 *δόρκαν*
377 *ἀγρώσταν* 379 *οἰνόα τίν'*: *γρ. τὴν ἀγάλλει* et supra ζ (ζτ?) *C* marg.

CHOR.

Greift zu festlichem gesange
Phoibos in der goldnen laute
melodienreiche saiten,
so beschließt der ruf der klage
seinen sang:
aber das lied das dem helden wir singen,
der in das dunkel der erd' und der hölle
schied (sei ein gott, sei ein mensch nun sein vater),
werde zum festlied, flechte zu stolzem
kranz seiner herrlichen taten gedächtnis:
denn die tugend, bewährt in erhabenen
kämpfen, ziert noch im tode.
 Erst im haine des Zeus
 schlug er den grimmigen leun,
 schlang um den rücken das vließ:
 über dem blonden gelock
 gähnte der feurige rachen.

Der Kentauren wüste horden,
die in wildem bergwald hausten,
streckten seine grimmen pfeile
mörderischen flugs zu boden:
zeugt es ihm,
wallend erbrausende flut des Peneios,
endlose fruchtbare Thessalerfluren,
die ihr zerstampft eure saaten erblicktet.
Pelionschluchten, Homolegründe,
saget es, nachbarn: bewehret mit euren
fichten brachen sie ein in Thessalien,
das ihre hufen zertraten.
 Schlug auch das scheckige reh
 das die arkadische flur
 wühlte mit güldenem horn,
 und es empfieng das geweih
 Artemis, herrin des waidwerks.

Halfterlos an blutbespritzten krippen
schlangen Diomedes' Thrakerrosse

αἳ φονίαισι φάτναις ἀχάλιν' ἐθόαζον
κάθαιμα σῖτα γένυσι, χαρμοναῖσιν ἀν-
δροβρῶσι δυστράπεζοι· 385
πέραν δ' ἀργυρορρύτων Ἕβρου διε-
πέρασεν ὄχθων Μυκηναίῳ πονῶν τυράννῳ.

ἀνά τε Πηλιάδ' ἀκτὰν
Ἀναύρου παρὰ πηγὰς 390
Κύκνον ξεινοδαΐκταν
τόξοις ὤλεσεν, Ἀμφαναίας οἰκήτορ' ἄμεικτον. —

ὑμνῳδούς τε κόρας
ἤλυθεν ἑσπέριον ἐς αὐλάν, χρύσεον πετάλων 395
ἀπὸ μηλοφόρων χερὶ καρπὸν ἀμέρξων,
δράκοντα πυρσόνωτον, ὅς ⟨σφ'⟩ ἄπλατον ἀμ-
φελικτὸς ἕλικ' ἐφρούρει,
κτανών· ποντίας θ' ἁλὸς μύχους εἰσ- 400
έβαινε, θνατοῖς γαλανείαν τιθεὶς ἐρετμοῖς.

οὐρανοῦ θ' ὑπὸ μέσσαν
ἐλαύνει χέρας ἕδραν,
Ἄτλαντος δόμον ἐλθών, 405
ἀστρωποὺς τε κατέσχεν οἴκους εὐανορίᾳ θεῶν. =

τὸν ἱππευτάν τ' Ἀμαζόνων στρατὸν
Μαιῶτιν ἀμφὶ πολυπόταμον
ἔβα δι' Εὔξεινον οἶδμα λίμνας, 410
τίν' οὐκ ἀφ' Ἑλλανίας ἄγορον ἁλίσας φίλων,
κόρας Ἀρείας πέπλων χρυσεόστολον φάρος
ζωστῆρος ὀλεθρίους ἄγρας. 415
τὰ κλεινὰ δ' Ἑλλὰς ἔλαβε βαρβάρου κόρας
λάφυρα, καὶ σῴζεται Μυκήναις.

τάν τε μυριόκρανον
πολύφονον κύνα Λέρνας 420
ὕδραν ἐξεπύρωσεν

---

384 καθ' αἷμα 385 ἀνδροβῶσι 386 ἀργυρορρύταν Ἕβρου διέπερασ' ὄχθον: em Wil 388 ἀνὰ Wil: τάν 391 Κ. δὲ ξενοδαίκταν: em Pflugk Kirchhoff 396 χρυσέων: em Wakefield 397 μηλοφόρων P: μηλοφόρον C 398 suppl Hermann 402 γαλανίας: γαλανείας Heath, em Wil 412 ἀγορῶν: em c 415 ζωστῆρ·ς C[1] -ρος C[2]P 418 σώζετ' ἐν: em Pflugk 420 πολύφωνον: em Stephanus

wüsten frafs in unnahbarer wildheit;
gierig schroteten die eklen kiefern
blut'ge glieder von zerrissnen menschen:
aber er zwang ihnen ein das gebifs in die mäuler,
bändigte sie; sie mufsten den wagen ihm ziehen
heim nach Myken von den silbernen fluten des Hebros:
und Eurystheus auftrag war vollendet.
  Wo in den malischen golf
  sich der Anauros ergiefst,
  fällte den Kyknos sein pfeil:
  nicht mehr lauert am weg
  mördrisch den gästen der unhold.

An der erde westrand steht der garten,
wo der Hesperiden lieder schallen,
in dem laub des reichbeladnen baumes
schimmern güldene äpfel, doch als wächter
schlingt sich purpurn um den stamm der drache:
aber er kam und erschlug das geringelte scheusal,
pflückte die frucht. er stieg in die tiefen des meeres,
schuf für die wilden gewässer ein sicheres bette:
friedlich fahren nun der menschen schifflein.
  Wo auf die erde hinab
  nieder der himmel sich senkt,
  stemmt' er sich gegen die wucht,
  trug er des himmlischen doms
  sternenpaläste für Atlas.

Wider der berittnen Amazonen scharen
in den strömereichen steppen der Maeotis
zog er durch des wilden Schwarzen meeres strudel,
seinem heerbann folgten Hellas beste helden,
nach der Arestochter goldgewirktem schmucke,
auf der wilden jagd des gürtels.
und das kleinod der barbarenjungfrau
pranget in Mykenes schatzhaus
als Hellenenbeute.
  Dem wurme von Lerna
  brannt aus er die tausend
  mordzischenden häupter;

βέλεσι τ' ἀμφέβαλ' ⟨ἰόν⟩,
τὸν τρισώματον οἶσιν ἔκτα βοτῆρ' Ἐρυθείας. —

δρόμων τ' ἄλλων ἀγάλματ' εὐτυχῆ 425
διῆλθε τόν τε πολυδάκρυον
ἔπλευσ' ἐς Ἅιδαν, πόνων τελευτάν·
ἵν' ἐκπεραίνει τάλας βίοτον οὐδ' ἔβα πάλιν.
στέγαι δ' ἔρημοι φίλων, τὰν δ' ἀνόστιμον τέκνων 430
Χάρωνος ἐπιμένει πλάτα
βίου κέλευθον ἄθεον ἄδικον· ἐς δὲ σὰς
χέρας βλέπει δώματ', οὐ παρόντος. 435

εἰ δ' ἐγὼ σθένος ἥβων
δόρυ τ' ἔπαλλον ἐν αἰχμᾷ
Καδμείων τε σύνηβοι,
τέκεσιν ἂν προπαρέσταν
ἀλκᾷ· νῦν δ' ἀπολείπομαι τᾶς εὐδαίμονος ἥβας. = 440

Ἀλλ' ἐσορῶ γὰρ τούσδε φθιμένων
ἔνδυτ' ἔχοντας, τοὺς τοῦ μεγάλου
δή ποτε παῖδας τὸ πρὶν Ἡρακλέους,
ἄλοχόν τε φίλην ὑπὸ σειραίοις 445
ποσὶν ἕλκουσαν τέκνα καὶ γεραιὸν
πατέρ' Ἡρακλέους. δύστηνος ἐγώ,
δακρύων ὡς οὐ δύναμαι κατέχειν
γραίας ὄσσων ἔτι πηγάς. — 450

ΜΕΓΑΡΑ.

Εἶέν· τίς ἱερεύς, τίς σφαγεὺς τῶν δυσπότμων
[ἢ τῆς ταλαίνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς]·
ἕτοιμ' ἄγειν τὰ θύματ' εἰς Ἅιδου τάδε.
ὦ τέκν', ἀγόμεθα ζεῦγος οὐ καλὸν νεκρῶν,
ὁμοῦ γέροντες καὶ νέοι καὶ μητέρες. 455
ὦ μοῖρα δυστάλαιν' ἐμή τε καὶ τέκνων,
τούσδ' οὓς πανύστατ' ὄμμασιν προσδέρκομαι.
ἐτέκομεν ὑμᾶς — πολεμίοις δ' ἐθρεψάμην

---

422 *ἰόν* suppl Wil. Wecklein 426 *τὸν πολυδάκρυτον*: em Wakefield 428 *ἐκπεράνῃ*: em Heath 435 *δώματ' οὐ* Musgrave: *σῶμα τοῦ* 443 *ἔνδυμ'*: em Heath 452 del Paley 454 *νεκρόν*: em apogr. 456 *ἐμῶν*: em Kirchhoff 458 *ἔτεκον μέν*: em Wil

er strich ihren geifer
an seine geschosse:
da mufst' ihm erliegen
Geryones drillingskörper.

Noch von manchen fahrten kehrt' er heim als sieger;
und zur letzten arbeit stieg ins reich der tränen
er zum Hades nieder. dort hat seines lebens
abschlufs er gefunden. nimmer kehrt er wieder.
und sein haus steht schutzlos. Charon harrt der kinder;
sie auch gott- und rechtverlassen
in das reich von wannen keine rückkehr
führt er bald. die deinen harren
deiner, doch du fehlest.
Ich sollte nur kräftig
mit meinen genossen
in jugend noch blühen:
so stünde beschützend
mein speer vor den kindern.
doch ach, wir entbehren
der jugend, des höchsten gutes.

Aus dem palaste kommen Amphitryon Megara und die kinder, diese im festgewande und mit bändern und kränzen im haar.

CHORFÜHRER.

Sieh da, im leichenschmuck die weiland kinder
des einst gewalt'gen Herakles; sein weib
zieht ihre knaben, die sich an die füfse
ihr klammern, mühsam vorwärts; hier der greis,
des helden vater — strömt hervor, ihr tränen:
mein altes auge kann euch nicht mehr halten.

MEGARA.

Wolan, wo ist der priester, wo der schlächter?
die opfer sind zum letzten gang bereit.
so führt man uns in jammervollem zuge
zum tode, meine kinder, eines weges
die mutter mit den söhnen, greis und knaben.
welch grausam schicksal, meins und meiner kinder.
geboren hab' ich euch, hab' euch erzogen —

ὕβρισμα κἀπίχαρμα καὶ διαφθοράν.
φεῦ·
ἦ πολύ γε δόξης ἐξέπεσον εὐέλπιδος, 460
ἣν πατρὸς ὑμῶν ἐκ λόγων ποτ' ἤλπισα.
σοὶ μὲν γὰρ Ἄργος ἔνεμ' ὁ κατθανὼν πατήρ,
Εὐρυσθέως δ' ἔμελλες οἰκήσειν δόμους
τῆς καλλικάρπου κράτος ἔχων Πελασγίας,
στολήν τε θηρὸς ἀμφέβαλλε σῷ κάρᾳ 465
λέοντος ᾗπερ αὐτὸς ἐξωπλίζετο·
σὺ δ' ἦσθα Θηβῶν τῶν φιλαρμάτων ἄναξ,
ἔγκληρα πεδία τἀμὰ γῆς κεκτημένος,
ὡς ἐξέπειθες τὸν κατασπείραντά σε,
ἐς δεξιάν τε σὴν ἀλεξητήριον 470
ξύλον καθίει δαίδαλον, ψευδῆ δόσιν.
σοὶ δ' ἣν ἔπερσε τοῖς ἑκηβόλοις ποτὲ
τόξοισι δώσειν Οἰχαλίαν ὑπέσχετο.
τρεῖς δ' ὄντας ⟨ὑμᾶς⟩ τριπτύχοις τυραννίσι
πατὴρ ἐπύργου, μέγα φρονῶν εὐανδρίᾳ. 475
ἐγὼ δὲ νύμφας ἠκροθινιαζόμην
κήδη συνάψουσ' ἔκ τ' Ἀθηναίων χθονὸς
Σπάρτης τε Θηβῶν θ', ὡς ἀνημμένοι κάλως
πρυμνησίοισι βίον ἔχοιτ' εὐδαίμονα.
καὶ ταῦτα φροῦδα· μεταβαλοῦσα δ' ἡ τύχη 480
νύμφας μὲν ὑμῖν Κῆρας ἀντέδωκ' ἔχειν,
ἐμοὶ δὲ δάκρυα λουτρὰ δυστήνῳ φ⟨έρειν⟩,
πατὴρ δὲ πατρὸς ἑστιᾷ γάμους ὅδε,
Ἅιδην νομίζων πενθερόν, κῆδος π⟨ικρόν⟩.
ὤμοι, τίν' ὑμῶν πρῶτον ἢ τίν' ὕστατον 485
πρὸς στέρνα θῶμαι; τῷ προσαρμόσω στόμα;
τίνος λάβωμαι; πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος
μέλισσα συνενέγκαιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους,
ἐς ἓν δ' ἐνεγκοῦσ' ἀθρόον ἀποδοίην δάκρυ;
ὦ φίλτατ', εἴ τις φθόγγος εἰσακούεται 490
θνητῶν παρ' Ἅιδῃ, σοὶ τάδ', Ἡράκλεις, λέγω·
θνήσκει πατὴρ σὸς καὶ τέκν', ὄλλυμαι δ' ἐγώ,

---

460 με δ. ἐξέπαισαν ἐλπίδες: em H. Hirzel Kirchhoff 465 ἀμφέβαλες: em Canter 469 ἐξέπειθε: em Hermann 470 τε Musgrave: δέ 471 δαιδάλου: em Dobree Hermann 474 suppl Canter 475 ἐπ' ἀνδρίᾳ: em Elmsley 482 δύστηνος: em Fix φέρειν Bothe: φρενῶν 484 πικρόν Reiske: πατρός 490 φθόγγον εἰσακούσεται: em Nauck

für wen? nur für die feinde wuchst ihr auf
zu spott und hohn, zu frevelhaftem morde.
ach gott,
wie ist mein fröhlich hoffen mir gescheitert,
das eures vaters wort in mir geweckt.
denn dir verlieh der vater, der nun tot ist,
das reich von Argos; in Eurystheus schloſs
solltest du wohnen, solltest könig sein
in des Pelasgerlandes reichen fluren;
und um das köpfchen hängt' er dir die haut
des grimmen leun, die seine rüstung war.
du aber warst des reis'gen Thebens fürst;
der vater schenkte dir, weil du so hübsch
drum batest, die gefilde meines erbteils;
und in die hand legt' er die keule dir,
die schönbeschlagne — trügerisch geschenk.
und die des bogens meisterschuſs erwarb,
die burg Oichalias, versprach er dir.
so träumte stolz in heldenkraft der vater,
drei söhnen euch drei reiche zu vermachen.
ich aber schaute mich nach bräuten um,
den edelsten und schönsten, aus Athen,
aus Sparta und aus Theben, daſs den mast
an eures glückes schiffe fest und sicher
der würdigsten verwandtschaft taue hielten.
und das ist nun dahin; das glück schlug um.
als braut umarmet euch die todesnacht,
zum ehbett schmück' ich euch das grab, ihr ärmsten,
und der groſsvater muſs die hochzeit rüsten,
der schwähr ist Hades — graunvoll hochzeitsfest.
ach, wen von euch drück' ich zuerst ans herz,
und wen zuletzt? für wen der erste kuſs,
für wen der letzte? könnt' ich wie die biene
doch emsig all den schmerz, den ich um alle
empfinde, sammeln und in einem strom
von tränen allen meinen gram ergiessen.
dir, mein gemal, dir ruf' ich, Herakles,
wenn zu den toten dringt ein sterblich wort,
erhöre mich: dein vater, deine söhne

ἢ πρὶν μακαρία διὰ σὲ ἐκληζόμην βροτοῖς.
ἄρηξον, ἐλθὲ καὶ σκιά, φάνηθί μοι·
ἅλις γὰρ ἐλθὼν κἂν ὄναρ γένοιο σύ.   495
κακοὶ γὰρ ἐς σέ γ' οἱ τέκνα κτείνουσι σά.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

σὺ μὲν τὰ νέρθεν εὐτρεπῆ ποιοῦ, γύναι,   497
θανεῖν γάρ, ὡς ἔοικ', ἀναγκαίως ἔχει·   502
ἐγὼ δὲ σέ, ὦ Ζεῦ, χεῖρ' ἐς οὐρανὸν δικὼν   498
αὐδῶ· τέκνοισιν εἴ τι τοισίδ' ὠφελεῖν
μέλλεις, ἀμύνειν, ὡς τάχ' οὐδὲν ἀρκέσεις.   500
καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ.
ἀλλ', ὦ γέροντες, μικρὰ μὲν τὰ τοῦ βίου,
τοῦτον δ' ὅπως ἥδιστα διαπεράσετε
ἐξ ἡμέρας ἐς νύκτα μὴ λυπούμενοι.   505
ὡς ἐλπίδας μὲν ὁ χρόνος οὐκ ἐπίσταται
σῴζειν, τὸ δ' αὑτοῦ σπουδάσας διέπτατο.
ὁρᾶτ' ἔμ', ὅσπερ ἦ περίβλεπτος βροτοῖς
ὀνομαστὰ πράσσων, καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.   510
ὁ δ' ὄλβος ὁ μέγας ἥ τε δόξ' οὐκ οἶδ' ὅτῳ
βέβαιός ἐστι. χαίρετ'· ἄνδρα γὰρ φίλον
πανύστατον νῦν, ἥλικες, δεδόρκατε.

ΜΕ. ἔα,
ὦ πρέσβυ, λεύσσω τἀμὰ φίλτατ', ἢ τί φῶ;
— οὐκ οἶδα, θύγατερ· ἀσφασία δὲ κἄμ' ἔχει.   515
— ὅδ' ἐστὶν ὃν γῆς νέρθεν εἰσηκούομεν,
εἰ μή γ' ὄνειρον ἐν φάει τι λεύσσομεν.
τί φημί; ποῖ' ὄνειρα κηραίνουσ' ὁρῶ;
οὐκ ἔσθ' ὅδ' ἄλλος ἀντὶ σου παιδός, γέρον.
δεῦρ', ὦ τέκν', ἐκκρίμνασθε πατρῴων πέπλων,   520

495 κἂν ὄναρ Wil: ἱκανον ἂν   497 εὐπρεπῆ C[1]   502 huc revocavit Wil
508 ὁρᾶτέ μ'   520 ἐκκρήμνασθε

sie gehn zum tod, zum tode geh' auch ich,
die einst die welt als dein gemal beneidet;
hilf, komm und sei's als geist, erscheine mir:
ja selbst als traumgebild kannst du uns retten,
die feigheit unsrer mörder flieht vor dir.

AMPHITRYON.

Mach alles nur bereit zum tode, tochter,
denn dafs wir sterben müssen, scheint gewifs.
ich recke meinen arm empor zu dir,
Zeus, wenn du diese kinder retten willst,
so hilf, ich mahne dich, bald ists zu spät.
allein dich hab' ich schon so oft gerufen,
es ist verlorne müh'. ihr greisen freunde,
das menschenleben währt nur eine spanne,
und doch, es wird der köstlichste genufs,
wenn man den tag dahinlebt unbekümmert,
was uns der abend bringe. denn die zeit
vermag nicht unsre wünsche zu erfüllen,
sie kommt, gibt was sie hat, und ist vorüber.
seht mich nur an. hoch stand ich in der welt,
berufen war mein glück: da kam das schicksal
und nahm mir alles, spielend, wie die feder
man in die lüfte bläst. ob irgend wem
reichtum und ruhm beständig sei — wer weifs es?
so lebt mir wol, die ihr ein langes leben
mir treu wart; nimmer sehen wir uns wieder.

MEGARA.

Mein vater,
wie wird mir? seh ich da nicht meinen trauten?

AMPHITRYON.

Ich weifs nicht, tochter: staunen mufs auch ich.

MEGARA.

Er ist es, den wir in dem Hades glaubten,
wenn wir kein traumbild sehn am hellen tag —
pfui der kleingläubigkeit: das ist kein traum,
das ist er selbst, das, vater, ist dein sohn.
auf, kinder, hängt euch an des vaters kleider,

ἴτ᾽ ἐγκονεῖτε, μὴ μεθῆτ᾽, ἐπεὶ Διὸς
Σωτῆρος ὑμῖν οὐδέν ἐσθ᾽ ὅδ᾽ ὕστερος.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ χαῖρε, μέλαθρον πρόπυλά θ᾽ ἑστίας ἐμῆς,
ὡς ἄσμενός σ᾽ ἐσεῖδον ἐς φάος μολών.
ἔα· τί χρῆμα, τέκν᾽ ὁρῶ πρὸ δωμάτων　　525
στολμοῖσι νεκρῶν κρᾶτας ἐξεστεμμένα,
ὄχλῳ τ᾽ ἐν ἀνδρῶν τὴν ἐμὴν ξυνάορον,
πατέρα τε δακρύοντα· συμφορᾶς τίνας;
φέρ᾽ ἐκπύθωμαι τῶνδε πλησίον σταθείς,
τί καινὸν ⟨ἡμῖν⟩ ἦλθε δώμασιν χρέος;　　530
ΑΜ. ὦ φίλτατ᾽ ἀνδρῶν, ὦ φάος μολὼν πατρί,
ἥκεις, ἐσώθης εἰς ἀκμὴν ἐλθὼν φίλοις;
ΗΡ. τί φής; τίν᾽ ἐς ταραγμὸν ἥκομεν, πάτερ;
ΜΕ. διολλύμεσθα· σὺ δέ, γέρον, σύγγνωθί μοι,
εἰ πρόσθεν ἥρπασ᾽ ἃ σὲ λέγειν πρὸς τόνδ᾽ ἐχρῆν·　　535
τὸ θῆλυ γάρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων,
καὶ τἄμ᾽ ἔθνῃσκε τέκν᾽, ἀπωλλύμην δ᾽ ἐγώ.
ΗΡ. Ἄπολλον, οἵοις φροιμίοις ἄρχῃ λόγου.
ΜΕ. τεθνᾶσ᾽ ἀδελφοὶ καὶ πατὴρ οὑμὸς γέρων.
— πῶς φής; τί δράσας ἢ δορὸς ποίου τυχών;　　540
— Λύκος σφ᾽ ὁ καινὸς γῆς ἄναξ διώλεσεν.
— ὅπλοις ἀπαντῶν ἢ νοσησάσης χθονός;

---

528 γρ. συμφορᾶς τινος ἢ συμφορὰς τ . . . . C in margine laeso　530 γύναι τί καινὸν ἦλθε: γύναι del Elmsley, ἡμῖν suppl Wil (ἦλθε τοῖσδε δ. Elmsley) 531 Ἀμφ. Elmsley Dobree: Μεγ.　541 κλεινός: corr Elmsley Dobree

herbei, beeilt euch, laſst nicht los: er bringt
euch sichrer hilfe denn der Retter Zeus.

HERAKLES

in fürstlicher tracht, ohne löwenhaut, aber bewaffnet mit köcher und bogen, die keule in der hand. er kommt von der seite, die der entgegengesetzt ist, von der Lykos und der chor kamen, und spricht während des gehens.

Ich grüſs' euch, dach und pforte meines hauses.
wie froh bin ich, dem licht zurück gegeben
euch wieder zu erblicken. ha, was ist das?
die kinder vor dem hause? leichenschmuck
auf ihrem haupt? in einer schar von männern
mein ehgemal? mein vater dort in tränen?
was hat er daſs er weint? ich geh' drauf zu
und frage, welche not mein haus betraf.

AMPHITRYON.

Mein liebstes auf der welt, mein sohn, dem vater
ein rettend licht erschienen, bist du da,
gerettet, noch zur rechten zeit für uns.

HERAKLES.

Wie, vater? treff' ich euch in not? was ist das?

MEGARA.

Zum tode gieng's. verzeih, wenn ich vorweg
dir vor dem mund die antwort nehme, vater;
ich bin ein weib, mich übermannt die rührung,
und meine kinder sollten mit mir sterben.

HERAKLES.

Bewahr' uns gott vor dem, das so beginnt.

MEGARA.

Tot ist mein vater, tot sind meine brüder.

HERAKLES.

Was sagst du? wie das? welchem schwert erlegen?

MEGARA.

Lykos, des landes neuer fürst, erschlug sie.

HERAKLES.

In offner feldschlacht oder durch verrat?

— στάσει· τὸ Κάδμου δ' ἑπτάπυλον ἔχει κράτος.
— τί δῆτα πρὸς σὲ καὶ γέροντ' ἦλθεν φόβος;
— κτείνειν ἔμελλε πατέρα κἀμὲ καὶ τέκνα. 545
— τί φῄς; τί ταρβῶν ὀρφάνευμ' ἐμῶν τέκνων;
— μή ποτε Κρέοντος θάνατον ἐκτεισαίατο.
— κόσμος δὲ παίδων τίς ὅδε νερτέροις πρέπων;
— θανάτου τάδ' ἤδη περιβόλαι' ἀνήμμεθα.
— καὶ πρὸς βίαν ἐθνῄσκετ'; ὦ τλήμων ἐγώ. 550
— φίλων ⟨γ'⟩ ἔρημοι· σὲ δὲ θανόντ' ἠκούομεν.
— πόθεν δ' ἐς ὑμᾶς ἥδ' ἐσῆλθ' ἀθυμία;
— Εὐρυσθέως κήρυκες ἤγγελλον τάδε.
— τί δ' ἐξελείπετ' οἶκον ἑστίαν τ' ἐμήν;
— βίᾳ, πατὴρ μὲν ἐκπεσὼν στρωτοῦ λέχους, 555
— κοὐκ ἔσχεν αἰδῶ τὸν γέροντ' ἀτιμάσαι;
— αἰδῶ γ'· ἀποικεῖ τῆσδε τῆς θεοῦ πρόσω.
— οὕτω δ' ἀπόντες ἐσπανίζομεν φίλων;
— φίλοι γάρ εἰσιν ἀνδρὶ δυστυχεῖ τίνες;

---

543 δ' Dobree: γ' 548 πρέπων apogr: πέπλων 551 suppl Hermann
557 αἰδώς: em Nauck

MEGARA.

Ein aufstand bracht' ihn auf den thron der stadt.

HERAKLES.

Und wie bedrohte dich das und den vater?

MEGARA.

Der vater, ich, die kinder sollten sterben.

HERAKLES.

Wie? diese waisen schienen Lykos furchtbar?

MEGARA.

Sie möchten einst den fall des Kreon rächen.

HERAKLES.

Und welch ein aufzug? leichen schmückt man so.

MEGARA.

So waren wir schon für das grab gerüstet.

HERAKLES.

Weh mir! die hand des todes lag auf euch!

MEGARA.

Dich hiefs man tot, so stand uns niemand bei.

HERAKLES.

Woher denn diese kunde der verzweiflung?

MEGARA.

Herolde des Eurystheus brachten sie.

HERAKLES.

Doch was vermocht' euch aus dem schlofs zu weichen?

MEGARA.

Gewalt; sie trieb von seinem bett den vater.

HERAKLES.

Gewalt an einem greis? schämt' er sich nicht?

MEGARA.

Lykos und scham! die göttin kennt er nicht.

HERAKLES.

Und wirklich, weil ich fern war, half euch niemand?

MEGARA.

Wo fände je der mensch im unglück freunde!

— *μάχας δὲ Μινυῶν ἃς ἔτλην ἀπέπτυσαν;* 560
— *ἄφιλον, ἵν' αὖθις σοι λέγω, τὸ δυστυχές.*
ΗΡ. *οὐ ῥίψεθ' Ἅιδου τάσδε περιβολὰς κόμης*
καὶ φῶς ἀναβλέψεσθε τοῦ κάτω σκότου
φίλας ἀμοιβὰς ὄμμασιν δεδορκότες;
ἐγὼ δέ (νῦν γὰρ τῆς ἐμῆς ἔργον χερός) 565
πρῶτον μὲν εἶμι καὶ κατασκάψω δόμους
καινῶν τυράννων, κρᾶτα δ' ἀνόσιον τεμὼν
ῥίψω κυνῶν ἕλκημα· Καδμείων δ' ὅσους
κακοὺς ἐφηῦρον εὖ παθόντας ἐξ ἐμοῦ,
τῷ καλλινίκῳ τῷδ' ὅπλῳ χειρώσομαι· 570
τοὺς δὲ πτερωτοῖς διαφορῶν τοξεύμασι
νεκρῶν ἅπαντ' Ἰσμηνὸν ἐμπλήσω φόνου,
Δίρκης τε νᾶμα λευκὸν αἱμαχθήσεται.
τῷ γάρ μ' ἀμύνειν μᾶλλον ἢ δάμαρτι χρὴ
καὶ παισὶ καὶ τεκόντι; χαιρόντων πόνοι· 575
μάτην γὰρ αὐτοὺς τῶνδε μᾶλλον ἤνυσα.
καὶ δεῖ μ' ὑπὲρ τῶνδ', εἴπερ οἵδ' ὑπὲρ πατρός,
θνῄσκειν ἀμύνοντ'· ἢ τί φήσομεν καλὸν
ὕδρᾳ μὲν ἐλθεῖν ἐς μάχην λέοντί τε
Εὐρυσθέως πομπαῖσι, τῶν δ' ἐμῶν τέκνων 580
οὐκ ἐκπονήσω θάνατον; οὐκ ἄρ' Ἡρακλῆς
ὁ καλλίνικος ὡς πάροιθε λέξομαι.
ΧΟ. *δίκαιά τοῦσθ' ἑκόντα σ' ὠφελεῖν τέκνα*
πατέρα τε πρέσβυν τήν τε κοινωνὸν γάμων.
ΑΜ. *πρὸς σοῦ μέν, ὦ παῖ, τοῖς φίλοις ⟨τ'⟩ εἶναι φίλον* 585
τά τ' ἐχθρὰ μισεῖν· ἀλλὰ μὴ 'πείγου λίαν.
ΗΡ. *τί δ' ἐστὶ τῶνδε θᾶσσον ἢ χρεών, πάτερ;*

---

563 *σκότους* 575 *τεκόντι* Wakefield: *γέροντι* 583 *Χο* add Tyrwhitt. *τοὺς τεκόντας ὠφελεῖν* (etiam Stob. 79, 22): distinx Wil 585 suppl Radermacher

HERAKLES.

Sind ihnen meine Minyersiege nichts?

MEGARA.

Noch einmal sag' ich: freundlos ist das unglück.

HERAKLES.

Fort mit dem leichenschmuck aus eurem haar,
schlagt aus des todes finsternis erstanden
die augen auf zum lieben sonnenlicht.
und ich, denn hier hat dieser arm zu handeln,
ich gehe, werfe dieses eingedrungnen
gewaltherrn thron zu boden, schlag' sein haupt
vom rumpfe, werf's den hunden hin zum frafse,
und die Thebaner, die mir meine taten
mit undank lohnen, schmettert diese keule
zu boden, die genossin meiner siege,
durchbohren diese fittichschnellen pfeile,
mit blut'gen leichen dämm' ich den Ismenos,
und purpurn färbt sich Dirkes klarer born.
wem sollt' ich denn bereiter sein zu helfen
als kindern, gattin, vater? fahrt dahin,
ihr siege, heute gilt es mehr als euch.
und wenn sie sich für mich geopfert haben,
so mufs auch ich für sie dem tod mich bieten.
wär' es ein ruhm, dafs auf Eurystheus' wort
mit löwen und mit drachen ich gestritten,
wenn heut ich meiner eignen kinder tod
zu wehren zagen wollte: nein, dann wär' es
vorbei mit Herakles dem nie besiegten.

CHORFÜHRER.

Ein würdig werk freiwilligen entschlusses,
den greisen vater, weib und kinder retten.

AMPHITRYON.

Der freunde schutz, der feinde trutz, du bist's
und sollst es sein. doch übereile nichts.

HERAKLES.

Was ist in meinem plane vorschnell, vater?

ΑΜ. [πολλοὺς πένητας, ὀλβίους δὲ τῷ λόγῳ
δοκοῦντας εἶναι συμμάχους ἄναξ ἔχει,
οἳ στάσιν ἔθηκαν καὶ διώλεσαν πόλιν 590
ἐφ' ἁρπαγαῖσι τῶν πέλας, τὰ δ' ἐν δόμοις
δαπάναισι φροῦδα, διαφυγόνθ' ὑπ' ἀργίας.]
ὤφθης ἐσελθὼν πόλιν· ἐπεὶ δ' ὤφθης, ὅρα
ἐχθροὺς ἀθροίσας μὴ παρὰ γνώμην πέσῃς.
ΗΡ. μέλει μὲν οὐδὲν εἴ με πᾶσ' εἶδεν πόλις· 595
ὄρνιν δ' ἰδών τιν' οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις
ἔγνων πόνον τιν' ἐς δόμους πεπτωκότα·
ὥστ' ἐκ προνοίας κρύφιος εἰσῆλθον χθόνα.
ΑΜ. καλῶς· ἐσελθὼν νῦν πρόσειπέ θ' ἑστίαν
καὶ δὸς πατρῴοις δώμασιν σὸν ὄμμ' ἰδεῖν. 600
ἥξει γὰρ αὐτὸς σὴν δάμαρτα καὶ τέκνα
ἕλξων φονεύσων, κἄμ' ἐπισφάξων ἄναξ·
μένοντι δ' αὐτοῦ πάντα σοι γενήσεται
τῇ τ' ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς· πόλιν δὲ σὴν
μὴ πρὶν ταράξῃς πρὶν τόδ' εὖ θέσθαι, τέκνον. 605
ΗΡ. δράσω τάδ'· εὖ γὰρ εἶπας· εἶμ' ἔσω δόμων.
χρόνῳ δ' ἀνελθὼν ἐξ ἀνηλίων μυχῶν
Ἅιδου Κόρης ⟨τ'⟩ ἔνερθεν οὐκ ἀτιμάσω
θεοὺς προσειπεῖν πρῶτα τοὺς κατὰ στέγας.
— ἦλθες γὰρ ὄντως δώματ' εἰς Ἅιδου, τέκνον; 610
— καὶ θῆρά γ' ἐς φῶς τὸν τρίκρανον ἤγαγον.
— μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν;
— μάχῃ· τὰ μυστῶν δ' ὄργι' εὐτύχησ' ἰδών.
— ἦ καὶ κατ' οἴκους ἐστὶν Εὐρυσθέως ὁ θήρ;

588—92 del Wil 593 ἐπελθών: em Kirchhoff 599 προσελθών: em Wil 604 δὲ L. Dindorf: τε 608 suppl Reiske 611 τρικάρανον 614 Εὐρυσθέος

AMPHITRYON.

Dein einzug ist bemerkt; da du bemerkt bist,
so sieh dich vor, daſs nicht dein anschlag scheitre,
wenn du dem feinde zeit zum sammeln läſst.

HERAKLES.

Mich möchte meinethalb die ganze stadt
gesehen haben; aber unterwegs
war mir ein übler vogelflug begegnet,
der mir verriet, daſs euch ein unglück zustieſs.
und deshalb bin ich heimlich eingezogen.

AMPHITRYON.

Gut denn. so komm, begrüsse deinen herd
und gönne deines angesichtes anblick
dem vaterhause. Lykos kommt schon selbst,
zum tode Megara und deine knaben
hinweg zu schleppen und auch mich zu schlachten.
hier aber ihn erwarten hat den vorteil
der sicherheit voraus und hindert nichts;
nur setze nicht die ganze stadt in aufruhr,
eh dieses dir gelungen, lieber sohn.

HERAKLES.

Ich wills, du rätst mir gut. so tret' ich ein.
spät kehr' ich aus dem reich der finsternis,
den klüften Plutons und Persephones,
nach haus zurück. ich darf den ersten gruſs
den göttern meines herdes nicht versagen.

AMPHITRYON.

So warst du wirklich in der unterwelt?

HERAKLES.

Sogar den Kerberos bracht' ich empor.

AMPHITRYON.

Zwangst du ihn, oder schenkt' ihn dir die göttin?

HERAKLES.

Ich zwang ihn; sieghaft durch Eleusis weihen.

AMPHITRYON.

Und ist das ungeheur schon in Mykene?

— *Χθονίας νιν ἄλσος Ἑρμιών τ' ἔχει πόλις.* 615
— *οὐδ' οἶδεν Εὐρυσθεύς σε γῆς ἥκοντ' ἄνω;*
— *οὐκ οἶδεν· ἦλθον τἀνθάδ' εἰδέναι πάρος.*
— *χρόνον δὲ πῶς τοσοῦτον ἦσθ' ὑπὸ χθονί;*
— *Θησέα κομίζων ἐχρόνισ' ⟨ἐξ⟩ Ἅιδου, πάτερ.*
— *καὶ ποῦ 'στιν; ἦ γῆς πατρίδος οἴχεται πέδον;* 620
— *βέβηκ' Ἀθήνας νέρθεν ἄσμενος φυγών.*
ἀλλ' εἶ' ὁμαρτεῖτ' ὦ τέκν' ἐς δόμους πατρί·
καλλίονές τἄρ' εἴσοδοι τῶν ἐξόδων
πάρεισιν ὑμῖν. ἀλλὰ θάρσος ἴσχετε
καὶ νάματ' ὄσσων μηκέτ' ἐξανίετε· 625
σύ τ' ὦ γύναι μοι σύλλογον ψυχῆς λαβέ
τρόμου τε παῦσαι· καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων·
οὐ γὰρ πτερωτὸς οὐδὲ φευξείω φίλους.
ἆ,
οἵδ' οὐκ ἀφιᾶσ' ἀλλ' ἀνάπτονται πέπλων
τοσῷδε μᾶλλον· ὧδ' ἔβητ' ἐπὶ ξυροῦ; 630
ἄξω λαβών γε τούσδ' ἐφολκίδας χεροῖν,
ναῦς δ' ὣς ἐφέλξω· καὶ γὰρ οὐκ ἀναίνομαι
θεράπευμα τέκνων. πάντα τἀνθρώπων ἴσα·
φιλοῦσι παῖδας οἵ τ' ἀμείνονες βροτῶν
οἵ τ' οὐδὲν ὄντες· χρήμασιν δὲ διάφοροι, 635
ἔχουσιν, οἱ δ' οὔ· πᾶν δὲ φιλότεκνον γένος.

ΧΟΡΟΣ.

ἁ νεότας μοι φίλον· ἄχθος δὲ τὸ γῆρας αἰεὶ
βαρύτερον Αἴτνας σκοπέλων
ἐπὶ κρατὶ κεῖται, βλεφάρων σκοτεινὸν 640
φάος ἐπικαλύψαν.

---

617 *ἐλθὼν τ. εἰδείην*: em Wil. alii 619 suppl Canter (*ἐν* c) 625 *ἐξανύετε*: corr Heath 627 *φευξιῶ* 629 *ἀφιᾶσιν* 637 *δὲ τὸ* Musgrave: *τὸ δὲ* 640 *κεῖσαι*: em apogr. 642 *φάρος*: em Canter

HERAKLES.

Nein, in Hermione, in Koras hain.

AMPHITRYON.

So weifs Eurystheus deine heimkehr nicht?

HERAKLES.

Noch nicht. ich kam erst her, nach euch zu sehen.

AMPHITRYON.

Wie aber bliebst im Hades du so lange?

HERAKLES.

Theseus hab' ich erlöst; das hielt mich auf.

AMPHITRYON.

Wo ist er? nach der heimat wol zurück?

HERAKLES.

Ja, nach Athen hat er sich aufgemacht,
froh aus der unterwelt entflohn zu sein.
doch auf, ihr kinder, kommt mit eurem vater
ins haus zurück, und froher ist der eingang
als euer ausgang war. so habt doch mut,
hört auf mit weinen; fass' dich, liebes weib,
du brauchst nicht mehr zu zittern. lafst doch los,
was klammert ihr euch an? hab' ich denn flügel
euch plötzlich zu verlassen? glaubt ihr denn,
vor euch, vor meinem liebsten, wollt' ich fliehn?
oh
sie lassen's nicht, sie hängen sich nur fester
mir an die kleider. war der tod so nah?
nun wol, so heb' ich euch mit meinen armen
und ziehe sacht euch, wie ein lastschiff, vorwärts.
menschlich gefühl ist überall dasselbe,
und fürst und sclave hängt an seinen kindern:
das geld alleine scheidet hoch und niedrig,
in unsrer kinder liebe sind wir gleich.

alle ab in den palast.

CHOR.

Jugend, dich lieb' ich, Alter, du drückest
schwerer als Aetnas felsen mein haupt,
hast meiner augen licht mir umschleiert.

μή μοι μήτ' Ἀσιήτιδος
τυραννίδος ὄλβος εἴη,
μὴ χρυσοῦ δώματα πλήρη 645
τᾶς ἥβας ἀντιλαβεῖν,
ἃ καλλίστα μὲν ἐν ὄλβῳ,
καλλίστα δ' ἐν πενίᾳ.
τὸ δὲ λυγρὸν φθονερόν τε Γῆ-
ρας μισῶ· κατὰ κυμάτων 650
δ' ἔρροι μηδέ ποτ' ὤφελεν
θνατῶν δώματα καὶ πόλεις
ἐλθεῖν, ἀλλὰ κατ' αἰθέρ' αἰεὶ πτεροῖσι φορείσθω. — 654
εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ' ἄνδρας,
δίδυμον ἂν ἥβαν ἔφερον
φανερὸν χαρακτῆρ' ἀρετᾶς ὅσοισιν
μέτα, καὶ θανόντες 660
εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου
δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους,
ἁ δυσγένεια δ' ἁπλοῦν ἂν
εἶχεν ζοᾶς ⟨στάδιον⟩,
καὶ τῷδ' ⟨ἦν⟩ τούς τε κακοὺς ἂν 665
γνῶναι καὶ τοὺς ἀγαθούς,
ἴσον ἅτ' ἐν νεφέλαισιν ἄ-
στρων ναύταις ἀριθμὸς πέλει.
νῦν δ' οὐδεὶς ὅρος ἐκ θεῶν
χρηστοῖς οὐδὲ κακοῖς σαφής, 670
ἀλλ' εἱλισσόμενός τις αἰὼν πλοῦτον μόνον αὔξει. ═
οὐ παύσομαι τὰς Χάριτας
Μούσαις συγκαταμειγνύς, ἁδίσταν συζυγίαν. 675
μὴ ζῴην μετ' ἀμουσίας,
αἰεὶ δ' ἐν στεφάνοισιν εἴην.
ἔτι τοι γέρων ἀοιδὸς κελαδεῖ Μναμοσύναν·
ἔτι τὰν Ἡρακλέους 680
καλλίνικον ἀείδω.
παρά τε Βρόμιον οἰ⟨νο⟩δόταν
παρά τε χέλυος ἑπτατόνου

648 γ' C^1 649 φθονερόν Wil: φόνιον 659 ἀρετῆς 660 μέτα καὶ θνατοὶ ἐς αὐγὰς: em Reiske 661 ἀελίου 664 ζωᾶς στάδιον Reiske: βιοτάν 665 suppl Porson 674 Μούσαις Dio Chrys. 32, 100 alii: ταῖς Μούσαις 675 ἡδίσταν 676 μὴ Stobaeus 81, 5: ἢ 681 ἀείσω: em Elmsley 682 οἰδόταν CP: em cp

weder des Persers üppigen thron,
weder ein haus voll gold bis zum giebel
möcht' ich tauschen, Jugend, um dich.
süſs bist du dem könig,
süſs bist du dem bettler:
aber das leidige neidische Alter
haſs' ich von herzen.
  o daſs es die winde jagten
  fern hinaus in öde meere;
  wär' es nie hinabgestiegen
  in die wohnungen der menschen;
  möge doch am himmel droben
  ewiglich sein fittich kreisen.'

Wär' in dem himmel vernünftiges einsehn
und bei den menschen gesunder verstand:
doppeltes leben lebte der gute,
stiege vom tode wieder zum lichte,
wieder zum leben; doch die gemeinheit
wäre mit einfachem leben dahin.
dann könnte man scheiden
die guten und schlechten,
wie an dem wolkigen himmel der schiffer
zählet die sterne.
  doch so gaben uns die götter
  für die edlen, für die bösen
  kein bestimmt erkennungszeichen,
  sondern alles steigt und sinket,
  wie das zeitenrad sich drehet;
  nur das geld bleibt immer oben.

Allzeit will ich zu holdem vereine
Chariten laden und Musen:
ohne die kunst kein leben,
immer kränze mein haupt der epheu.
grau ist der sänger: doch tönet sein lied,
tönt der Erinnrung der mutter der Musen,
tönet den siegen des Herakles.
  bei dem wein, des gottes gabe,
  bei dem klang der vollen laute,

μολπὰν καὶ Λίβυν αὐλὸν οὔπω καταπαύσομεν 685
Μούσας, αἵ μ' ἐχόρευσαν. —

παιᾶνα μὲν Δηλιάδες
ὑμνοῦσ' ἀμφὶ πύλας τὸν Λατοῦς εὔπαιδα γόνον
εἱλίσσουσαι καλλίχοροι· 690
παιᾶνα⟨ς⟩ δ' ἐπὶ σοῖς μελάθροις
κύκνος ὣς γέρων ἀοιδὸς πολιᾶν ἐκ γενύων
κελαδήσω· τὸ γὰρ εὖ
τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει. 695
Διὸς ὁ παῖς· τᾶς δ' εὐγενίας
πλέον ὑπερβάλλων ⟨ἀρετᾷ⟩
μοχθήσας ἄκυμον' ἔθηκεν βίοτον βροτοῖς,
πέρσας δείματα θηρῶν. = 700

ΛΥΚΟΣ.

ἐς καιρὸν οἴκων, Ἀμφιτρύων, ἔξω περᾷς·
χρόνος γὰρ ἤδη δαρὸς ἐξ ὅτου πέπλοις
κοσμεῖσθε σῶμα καὶ νεκρῶν ἀγάλμασιν.
ἀλλ' εἶα, παῖδας καὶ δάμαρθ' Ἡρακλέους
ἔξω κέλευε τῶνδε φαίνεσθαι δόμων, 705
ἐφ' οἷς ὑπέστητ' αὐτεπάγγελτοι θανεῖν.

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἄναξ, διώκεις μ' ἀθλίως πεπραγότα
ὕβριν θ' ὑβρίζεις ἐπὶ θανοῦσι τοῖς ἐμοῖς·
ἃ χρῆν σε μετρίως, κεἰ κρατεῖς, σπουδὴν ἔχειν.
ἐπεὶ δ' ἀνάγκην προστιθεῖς ἡμῖν θανεῖν, 710
στέργειν ἀνάγκη, δραστέον δ' ἃ σοὶ δοκεῖ.
— ποῦ δῆτα Μεγάρα; ποῦ τέκν' Ἀλκμήνης γόνου;
— δοκῶ μὲν αὐτήν, ὡς θύραθεν εἰκάσαι,
— τί χρῆμα; δόξης τίνος ἔχεις τεκμήριον;

---

690 καλλίχορον: em Hermann 691 παιᾶνα: suppl c 696 suppl Nauck (ἀρεταῖς Tyrwhitt) 698 τὸν ἄκυμον ἔθηκεν: em Wil 701 περᾷ: em Heath 706 ὑπέστητέ γ': em ed. Brubach 714 τίνος Boissonade: τῆσδ'

bei dem schall der fremden flöte
stellt sich noch immer
ein meine meisterin Muse.

Paean schallet dem sohne der Leto,
wenn sich in festlichem reigen
Delische jungfrauen schwingen:
schall' auch dem Herakles hier ein paean.
grau ist der sänger, doch tönet sein lied
(grau ist die kehle des singenden schwanes),
gilt doch dem rechte mein festgesang.
Zeus erzeugt' ihn: seine taten
hoben ihn zu höhrem adel,
denn der welt bracht' er den frieden,
bracht er gesittung,
scheuchte die schrecken der wildnis.

LYKOS

mit gefolge kommt von der seite, Amphitryon aus dem palaste.

Zeit ist es, daſs du aus dem hause kommst,
Amphitryon; zu lang hat es gewährt,
daſs ihr euch mit gewanden und mit binden
zum tode schmücket. auf denn, rufe du
den kindern und der frau des Herakles,
hier zu erscheinen: habt ihr euch doch selbst
erboten, willig euch dem tod zu stellen.

AMPHITRYON.

Fürst, du verfolgst mich, weil in not ich bin,
vergreifest dich an mir, weil mein beschützer
gestorben ist; du solltest deine plane
mit schonung trotz der übermacht betreiben.
allein du zwingst uns: sterben müssen wir,
so müssen wir geduldig auch gehorchen.

LYKOS.

Nun, wo ist Megara, wo sind die kinder?

AMPHITRYON.

Sie wird, wenn ich von hier vermuten darf —

LYKOS.

Was ist mit ihnen? was vermutest du?

— *ἱκέτιν πρὸς ἁγνοῖς ἑστίας θάσσειν βάθροις* 715
— *ἀνόνητά γ', ἱκετεύουσαν ἐκσῶσαι βίον.*
— *καὶ τὸν θανόντα γ' ἀνακαλεῖν μάτην πόσιν.*
— *ὁ δ' οὐ πάρεστιν οὐδὲ μὴ μόλῃ ποτέ.*
— *οὔκ, εἴ γε μή τις θεῶν ἀναστήσειέ νιν.*
— *χώρει πρὸς αὐτὴν κἀκκόμιζε δωμάτων.* 720
— *μέτοχος ἂν εἴην τοῦ φόνου δράσας τόδε.*
— *ἡμεῖς, ἐπειδὴ σοὶ τόδ' ἔστ' ἐνθύμιον,*
οἱ δειμάτων ἔξωθεν ἐκπορεύσομεν
σὺν μητρὶ παῖδας. δεῦρ' ἕπεσθε, πρόσπολοι,
ὡς ἂν σχολὴν λεύσσωμεν ἄσμενοι πόνων. 725
— *σὺ δ' οὖν ἴθ', ἔρχῃ δ' οἷ χρεών· τὰ δ' ἄλλ' ἴσως*
ἄλλῳ μελήσει. προσδόκα δὲ δρῶν κακῶς
κακόν τι πράξειν. ὦ γέροντες, ἐς καλὸν
στείχει, βρόχοισι δ' ἀρκύων γενήσεται
ξιφηφόροισι, τοὺς πέλας δοκῶν κτενεῖν, 730
ὁ παγκάκιστος. εἶμι δ', ὡς ἴδω νεκρὸν
πίπτοντ'· ἔχει γὰρ ἡδονὰς θνήσκων ἀνὴρ
ἐχθρὸς τίνων τε τῶν δεδραμένων δίκην.

ΧΟΡΟΣ.

μεταβολὰ κακῶν·
μέγας ὁ πρόσθ' ἄναξ 735
πάλιν ὑποστρέφει
βίοτον ἐξ Ἅιδα.
ἰώ
δίκα καὶ θεῶν παλίρρους πότμος. —
ἦλθες χρόνῳ μὲν οὗ δίκην δώσεις θανών, 740
ὕβρεις ὑβρίζων εἰς ἀμείνονας σέθεν. —

715 *βόθροις*: em Stephanus 717 *ἀνακαλεῖ*: em Hermann 720 *κἀκκόμιζε* Elmsley: *καὶ κόμιζε* 725 *λύσωμεν*: em Canter 736 *ἐς ἀίδαν*: em Wil 740 praefixum *Ἀμφ.* sustulit Hermann

AMPHITRYON.

Schutzflehend an dem heil'gen herde sitzen.

LYKOS.

Vergebens, wenn sie um ihr leben fleht.

AMPHITRYON.

Und eitlen ruf zum toten gatten senden.

LYKOS.

Ja, der ist fort und nimmer kehrt er wieder.

AMPHITRYON.

Es sei denn, dafs ein gott ihn auferwecke.

LYKOS.

Geh zu ihr, führe sie zum haus heraus.

AMPHITRYON.

Mitschuldig würd' ich mich des mordes machen.

LYKOS.

Uns kümmern die bedenklichkeiten nicht,
so wollen wir die mutter und die kinder
herholen: kommt mit mir hinein, trabanten,
dafs froh wir schauen unsrer sorgen ende. *ab*

AMPHITRYON.

Ja, geh nur hin, du gehst den rechten weg.
du tatest übel, übles nun zu leiden
mach' dich gefafst. — er geht, gewonnen ists.
das netz von eisen hält ihn, treue greise;
den missetäter, welcher andern tod
zu bringen dachte, fafst das schwert. ich gehe,
ich will ihn fallen sehn. des feindes strafe,
des feindes sterben ist ein süfser anblick. *ab*

CHOR.

Das leid ist aus: gewaltig stieg
der alte herr empor zum licht.
nun flutet neu des lebens strom:
heil euch, gerechte götter.

CHORFÜHRER.

Wenn spät auch, bist du doch am ziel: dein leben
büfst es, dafs wider bessre du gefrevelt.

χαρμοναὶ δακρύων ἔδοσαν ἐκβολάς·
† πάλιν ἔμολεν ἃ πάρος οὔποτε διὰ φρενὸς ἤλ- 745
† πισε παθεῖν γᾶς ἄναξ. —

ἀλλ' ὦ γεραιοί, καὶ τὰ δωμάτων ἔσω
σκοπῶμεν, εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω. — <

ΛΥΚΟΣ.

ἰώ μοί μοι. —

τόδε κατάρχεται
μέλος ἐμοὶ κλύειν 750
φίλιον ἐν δόμοις·
θάνατος οὐ πόρσω.
βοᾷ
φόνου φροίμιον στενάζων ἄναξ. —

ΛΥΚΟΣ.

ὦ πᾶσα Κάδμου γαῖ', ἀπόλλυμαι δόλῳ. —

καὶ γὰρ διώλλυς· ἀντίποινα δ' ἐκτίνων 755
τόλμα, διδούς γε τῶν δεδραμένων δίκην. —

τίς θεοὺς ἀνομίᾳ χραίνων, θνητὸς ὤν,
† ἄφρονα λόγον οὐρανίων μακάρων
κατέβαλ' ὡς ἄρ' οὐ σθένουσιν θεοί; —

γέροντες, οὐκέτ' ἔστι δυσσεβὴς ἀνήρ. 760
σιγᾷ μέλαθρα· πρὸς χοροὺς τραπώμεθα. — <<
[*φίλοι γὰρ εὐτυχοῦσιν οὓς ἐγὼ θέλω.*]

χοροὶ χοροὶ καὶ θαλίαι
μέλουσι Θήβας ἱερὸν κατ' ἄστυ.
μεταλλαγαὶ γὰρ δακρύων, 765
μεταλλαγαὶ συντυχίας ⟨νέας⟩ ἔτεκον ἀοιδάς.
βέβακ' ἄναξ ὁ καινός, ὁ δὲ παλαίτερος
κρατεῖ, λιμένα λιπών γε τὸν Ἀχερόντιον· 770
δοκημάτων ἐκτὸς ἦλθεν ἐλπίς. —

θεοὶ θεοὶ τῶν ἀδίκων
μέλουσι καὶ τῶν ὁσίων ἐπάειν.

---

743 *Χο* praefixum 747 *γεραιέ*: em Kirchhoff 752 *πρόσω* 755 *ἀντάποινα*: em Canter 757 *τίς ὁ θ.*: em Wil 762 del Nauck 766 suppl Wil 768 *βέβακεν κλεινός*: em Pierson 773 *μέλλουσι*: em Canter

CHOR.

Die freudentränen halt ich nicht.
was nie zu hoffen ich gewagt,
ich seh' ihn wieder, meinen ächten könig.

CHORFÜHRER.

Denkt auch an das, was drinnen sich begiebt.
erreicht ihn wol was wir ihm gönnen, freunde?

LYKOS *von innen.*

Weh mir.

CHOR.

Horch. aus dem schlofs ertönt ein lied,
ich hör' es gern, nah ist der tod.
auf stöhnt der fürst, der dumpfe schrei
ist seines falles vorspiel.

LYKOS *von innen.*

Kadmeisch volk, ich falle durch verrat.

CHORFÜHRER.

Verräter selbst. dich trifft was du getan,
nun dulde deiner missetaten strafe.

CHOR.

Wer war es, der, ein schwacher mensch,
sich unterfieng mit narrenwort
des himmels sel'ge herrn zu zeihn der ohnmacht?

CHORFÜHRER.

Gefährten, überwunden ist der frevler,
es schweigt das haus: beginnt den lobgesang.

CHOR.

Reigen, reigen und festesschmaus
  waltet im heiligen Theben.
  schatten des glückes verschwanden,
  tränen verschwanden, es kehrten jubel und lieder.
    fort ist der neue herr, zurück der alte,
    des todes hafen hat ihn nicht gehalten:
    was wir gehofft ist wahn nicht mehr, ist wahrheit.

Götter, göttliches regiment
  waltet der guten und bösen.

ὁ χρυσὸς ἅ τ' εὐτυχία
  φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται δύνασιν ἄδικον ἐφέλκων. 775
Χρόνου γὰρ οὔτις ῥόπαλον εἰσορᾶν ἔτλα
νόμον παρέμενος, ἀνομίᾳ χάριν διδούς·
ἔθραυσεν ὄλβου κελαινὸν ἅρμα. 780

Ἰσμήν' ὦ στεφαναφόρει,
  ξεσταί θ' ἑπταπύλου πόλεως
  ἀναχορεύσατ' ἀγυιαί,
Δίρκα θ' ἁ καλλιρρέεθρος,
  σύν τ' Ἀσωπιάδες κόραι 785
  βᾶτε λιποῦσαι
πατρὸς ὕδωρ συναοιδοί,
Νύμφαι, τὸν Ἡρακλέους
καλλίνικον ἀγῶνα. [ὦ]
Πυθίου δενδρῶτι πέτρα 790
Μουσῶν θ' Ἑλικωνιάδων
δώματα,
ἀχεῖτ' εὐγαθεῖ κελάδῳ
† ἐμὰν πόλιν ἐμά τε τείχη,
† Σπαρτῶν ἵνα γένος ἐφάνη
χαλκασπίδων λόχος, ὃς γᾶν 795
τέκνων τέκνοις μεταμείβει,
Θήβαις ἱερὸν φῶς. —

ὦ λέκτρων δύο συγγενεῖς
  εὐναί, θνατογενοῦς τε καὶ
  Διός, ὃς ἦλθεν ἐς εὐνὰς 800
νύμφας τᾶς Περσηίδος· ὡς
  πιστόν μοι τὸ παλαιὸν ἤ-
  δη λέχος, ὦ Ζεῦ,
τὸ σὸν [οὐκ] ἐπ' ἐλπίδι φάνθη.
λαμπρὰν δ' ἔδειξ' ὁ χρόνος 805
τὰν Ἡρακλέος ἀλκάν·

---

775 φρονεῖν: em L. Dindorf 777 οὔτις ἔτλα τὸ πάλιν (ῥόπαλον Wil) εἰσ.: traiec. Hermann 781 Ἰσμηνῷ στεφανοφορία: em Tyrwhitt 782 ἑπτάπυλοι: em Stephanus 784 καλλιρέεθρος 785 Ἀσωπίδες: em Hermann 786 πατρὸς ὕδωρ βᾶτε λ.: traiec. Wil 789 del Wil 792 ἀχεῖτ' Fix: ἥξετ' 793 πόλι: em c 794 ἔφανε: em Hermann 801 ὡς Musgrave: καὶ 804 del Wil 805 ἔδειξεν

gold und glanz des erfolges
führen zu höhen den menschen und machen ihn schwindeln.
  doch ihre keule schwingt die Zeit: da schaudert
  wer pflichtvergessen mit der sünde buhlte;
  zerscheitert stürzt der wagen blut'gen ruhmes.

Schmück' dich, Ismenos, mit kränzen,
auf zum reigen, ihr gassen
siebentoriger Thebe.
komm aus der tiefe,
Dirke, sprudelnde quelle,
kommt, ihr Asopostöchter.
stimmt in die festlichen lieder
ein, ihr Nymphen, zu singen
kampf und sieg des Herakles.
waldige kuppe von Pytho,
träger der Musenhaine,
Helikon,
hallet vom festlichen lobe
unsrer mauern, unsrer stadt,
wo der erdgebornen Sparten
erzgeschirmte saat entsprungen, Thebens
angestammte fürsten, Thebens ehre.

Wunder, den helden zu zeugen
nahten sich einem bette
gott und sterblichgeborner,
und es umfieng sie
Perseus enkelin beide.
längst bekannte mein glaube
deinen göttlichen vater:
jetzt bestätigt die zeit dir
deine gröſse, Herakles.

ὃς γᾶς ἐξέβα θαλάμων,
Πλούτωνος δῶμα λιπὼν
νέρτερον.
κρείσσων μοι τύραννος ἔφυς
† ἢ δυσγένει' ἀνάκτων· 810
† ἃ νῦν ἐσορᾶν φαίνει
ξιφηφόρων ἐς ἀγώνων
ἅμιλλαν, εἰ τὸ δίκαιον
θεοῖς ἔτ' ἀρέσκει. ══

ἔα ἔα· 815
ἆρ' ἐς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἥκομεν φόβου,
γέροντες, οἷον φάσμ' ὑπὲρ δόμων ὁρῶ; —

φυγῇ φυγῇ
νωθὲς πέδαιρε κῶλον, ἐκποδὼν ἔλα. —

ὦναξ Παιάν, 820
ἀπότροπος γένοιό μοι πημάτων. — >

ΙΡΙΣ.

θαρσεῖτε Νυκτὸς τήνδ' ὁρῶντες ἔκγονον
Λύσσαν, γέροντες, κἀμὲ τὴν θεῶν λάτριν,
Ἶριν· πόλει γὰρ οὐδὲν ἥκομεν βλάβος,
ἑνὸς δ' ἐπ' ἀνδρὸς δώματα στρατεύομεν, 825
ὃν φασιν εἶναι Ζηνὸς Ἀλκμήνης τ' ἄπο.
πρὶν μὲν γὰρ ἄθλους ἐκτελευτῆσαι πικρούς,
τὸ χρή νιν ἐξέσῳζεν, οὐδ' εἴα πατὴρ
Ζεύς νιν κακῶς δρᾶν οὔτ' ἔμ' οὔθ' Ἥραν ποτέ·
ἐπεὶ δὲ μόχθους διεπέρασ' Εὐρυσθέως, 830
Ἥρα προσάψαι κοινὸν αἷμ' αὐτῷ θέλει
παῖδας κατακτείναντι, συνθέλω δ' ἐγώ.
ἀλλ' εἶ', ἄτεγκτον συλλαβοῦσα καρδίαν,
Νυκτὸς κελαινῆς ἀνυμέναιε παρθένε,
μανίας τ' ἐπ' ἀνδρὶ τῷδε καὶ παιδοκτόνους 835
φρενῶν ταραγμοὺς καὶ ποδῶν σκιρτήματα
ἔλαυνε κίνει, φόνιον ἐξίει κάλων,

---

810 *ἡδὺς γένει*: distinx Canter 812 *ξιφηφόρον* C[1] 825 *σώματα*: em Scaliger 828 *τὸ χρῆν* margo C 831 *καινόν*: em Wakefield 833 *σὴν λαβοῦσα*: em apogr.

denn aus den klüften der erde
kehrtest du wieder, die hölle
hielt dich nicht.
bist mir ein besserer herrscher
als des Lykos niedrigkeit.
in des schwerterkampfs entscheidung
ist er eingetreten, hat erfahren,
daſs die götter noch das recht beschützen.

In der luft erscheinen Iris und Lyssa.

CHORFÜHRER.

Ha,
erfaſst des unheils strudel uns von neuem?
dort überm haus schaut die erscheinung, greise.

EIN GREIS.

Flieht,
flieht eilig, ist der fuſs auch träg, entweicht.

EIN ANDERER.

Phoibos,
hilf, heiland, wende mir das unheil ab.

IRIS.

Faſst mut, ihr greise. freilich, Lyssa ist's,
der Nacht ist sie entsprossen die ihr seht,
und ich bin Iris, heroldin der götter;
doch kommen wir der stadt zu keinem schaden,
wir suchen eines mannes haus nur heim,
des, der des Zeus und der Alkmene sohn
sich nennen läſst. solang die schweren kämpfe
er noch nicht überstanden, war das schicksal
sein schirm, und lieſs es vater Zeus nicht zu,
daſs Hera oder ich ein leid ihm täten,
doch jetzt, wo er, was ihm Eurystheus auftrug,
vollbracht, will Hera blutschuld auf ihn laden
durch seiner kinder mord; so will auch ich.

Auf, jungfräuliche tochter finstrer Nacht,
zusammen nimm dein unerweichlich herz
und hetze wahnsinn wider jenen mann,
treib' seinen fuſs zu tollem tanz, sein hirn
zu kindesmörderischer raserei,

ὡς ἂν πορεύσας δι' Ἀχερούσιον πόρον
τὸν καλλίπαιδα στέφανον αὐθέντῃ φόνῳ
γνῷ μὲν τὸν Ἥρας οἷός ἐστ' αὐτῷ χόλος, 840
μάθῃ δὲ τὸν ἐμόν· ἢ θεοὶ μὲν οὐδαμοῦ,
τὰ θνητὰ δ' ἔσται μεγάλα, μὴ δόντος δίκην.

ΛΥΣΣΑ.

ἐξ εὐγενοῦς μὲν πατρὸς ἔκ τε μητέρος
πέφυκα, Νυκτὸς Οὐρανοῦ τ' ἀφ' αἵματος·
τιμὰς δ' ἔχω τάσδ', οὐκ ἀγασθῆναι ⟨θεοῖς⟩, 845
οὐδ' ἥδομαι φοιτῶσ' ἐπ' ἀνθρώπων φίλους.
παραινέσαι δέ, πρὶν σφαλεῖσαν εἰσιδεῖν,
Ἥρᾳ θέλω σοί τ', ἢν πίθησθ' ἐμοῖς λόγοις.
ἀνὴρ ὅδ' οὐκ ἄσημος οὔτ' ἐπὶ χθονὶ
οὔτ' ἐν θεοῖσιν οὗ ⟨σύ⟩ μ' ἐσπέμπεις δόμους, 850
ἄβατον δὲ χώραν καὶ θάλασσαν ἀγρίαν
ἐξημερώσας θεῶν ἀνέστησεν μόνος
τιμὰς πιτνούσας ἀνοσίων ἀνδρῶν ὕπο·
. . . .
σοί τ' οὐ παραινῶ μεγάλα βούλεσθαι κακά.
— μὴ σὺ νουθέτει τά θ' Ἥρας κἀμὰ μηχανήματα. 855
— ἐς τὸ λῷον ἐμβιβάζω σ' ἴχνος ἀντὶ τοῦ κακοῦ.
— οὐχὶ σωφρονεῖν γ' ἔπεμψε δεῦρό σ' ἡ Διὸς δάμαρ.
— Ἥλιον μαρτυρόμεσθα δρῶσ' ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι.
εἰ δὲ δή μ' Ἥρᾳ θ' ὑπουργεῖν σοί τ' ἀναγκαίως ἔχει
τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας, 860
εἶμί γ'· οὔτε πόντος οὕτω κύμασι στένων λάβροις
οὔτε γῆς σεισμὸς κεραυνοῦ τ' οἶστρος ὠδῖνας πνέων,

---

845 *δ'* ed. Hervag.: *τ'* *θεοῖς* Hartung: *φίλοις* 850 *σύ* Hartung: *γέ* 853 hiatum sign. Wil 855 *κἀμὰ* Reiske Heath: *κακά* 856–8 signa personarum huc revocat Musgrave. in codice praefixa 857–9 856 *λῷστον*: em Nauck *ἐμβιβάζουσ'*: em Musgrave 860 *κυνηγέτει*: em apogr. 861 *λάβρως*: em Wil

laſs alle zügel seiner mordlust schieſsen,
es stosse seiner söhne blühn'de schar
mit eignen händen in des todes rachen
hinunter: dann erkennt er Heras haſs,
und auch wie ich ihn hasse lernt er dann.
aus wär' es mit den göttern, wenn ein mensch
für ihre strafen unerreichbar bliebe.

LYSSA.

ein geflügeltes weib, schlangen in den haaren, in der hand eine geissel.

Erlaucht ist meine mutter, ist mein vater,
vom Himmel stamm' ich ab und von der Nacht;
doch widerwärtig ist mein amt den göttern,
und selber treib' ichs ohne freudigkeit,
wenn ich ein liebes haus betreten muſs.
so will ich, Iris, dich und Hera warnen,
eh ich euch straucheln sehn muſs, ob ihr nicht
vielleicht auf meine worte hören mögt.
der mann, in dessen wohnung ihr mich sendet,
ist nicht gering auf erden noch im himmel:
unwegsam land und unwirtliches meer
hat er gefriedigt, hat der götter dienst,
der unter frechen frevlerhänden wankte,
auf erden aufgerichtet, er allein.
darum laſst ab, ich rat' es Zeus gemalin,
ich rat' es dir: ihr wollt ein arges unrecht.

IRIS.

Richte du nicht meine plane, Heras plane richte nicht.

LYSSA.

Nur zu lenken deine schritte such' ich auf die rechte bahn.

IRIS.

Nicht zur tugend hat berufen dich die himmelskönigin.

LYSSA.

Zeug' es mir die sonne droben, nicht mein will' ists was ich tu'.
aber muſs ich denn der Hera, muſs ich dir zu willen sein,
muſs ich springen, hetzen, kläffen, folgsam wie des jägers hund,
vorwärts denn. die see, wenn wütend woge wider woge tost,
stöhnet also nie, die erde zuckt erbebend also nie,

οἷ᾽ ἐγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους·
καὶ καταρρήξω μέλαθρα καὶ δόμους ἐπεμβαλῶ,
τέκν᾽ ἀποκτείνασα πρῶτον· ὁ δὲ κανὼν οὐκ εἴσεται 865
παῖδας οὓς ἔτικτεν ἐναρών, πρὶν ἂν ἐμὰς λύσσας ἀφῇ.
ἢν ἰδοὺ καὶ δὴ τινάσσει κρᾶτα βαλβίδων ἄπο
καὶ διαστρόφους ἑλίσσει σῖγα γοργωποὺς κόρας,
ἀμπνοὰς δ᾽ οὐ σωφρονίζει, ταῦρος ὣς ἐς ἐμβολήν,
δεινὰ μυκᾶται δὲ Κῆρας ἀνακαλῶν τὰς Ταρτάρου. 870
τάχα σ᾽ ἐγὼ μᾶλλον χορεύσω καὶ καταυλήσω φόβῳ.
στεῖχ᾽ ἐς Οὔλυμπον πεδαίρουσ᾽. Ἶρι, γενναῖον πόδα·
ἐς δόμους δ᾽ ἡμεῖς ἄφαντοι δυσόμεσθ᾽ Ἡρακλέους.

ΧΟΡΟΣ.

ὀτοτοτοτοτοῖ, στέναξον· ἀποκείρεται 875
σὸν ἄνθος πόλεος, ὁ Διὸς ἔκγονος.
μέλεος Ἑλλάς, ἃ τὸν εὐεργέταν
ἀποβαλεῖς, ὀλεῖς μανίαισιν Λύσσας
χορευθέντ᾽ ἐναύλοις. — >

βέβακεν ἐν δίφροισιν ἁ πολύστονος, 880
ἅρμασι δ᾽ ἐνδίδωσι κέντρον
ὡς ἐπὶ λώβᾳ Νυκτὸς Γοργὼν
ἑκατογκεφάλοισ⟨ιν⟩ ὄφεων ἰα-
χήμασι Λύσσα μαρμαρωπός. — >

ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων, 885
ταχὺ δὲ πρὸς πατρὸς τέκν᾽ ἐκπνεύσεται. — >

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

ἰώ μοι μέλεος. — ἰὼ Ζεῦ, τὸ σὸν γένος ἄγονον αὐτίκα

---

863 *σταδιαδραμοῦμαι* et *ο* supra *α* altero. 866 *ἔτικτεν αἱρῶν, γρ. ἔτικτ᾽ ἐναίρων* C marg. corr Wil 867 *ἣν* 870 *δεινός*: em Canter 875 *ἀπόκειρέ τε*: em Canter 876 *πόλεος* et *ις* suprascr. C 883 *ἑκατὸν κεφαλαῖς*: em Reiske; *-οισιν* Wil 886 *ἐπνεύσατε*: em Elmsley 887 *Ἀμφ.* add Wil; C aut C² in spat. vac. paragraphos habet ante 890 893 900 901 904 906 910 912 (*ἀλ.*) 914 916; ante 917 *χορ.* 919 *ἐξαγγ.* 921 *ἄγγ.*: 909—20 olim emendata; reliqua dist. Wil
888 *τὸ σὸν ἰὼ Ζεῦ* C sed litteris suprapositis correxit

nie der himmel, wenn in wilden blitzesschwangern wehn er kreisst,
wie jetzt meine stöfse rütteln an der brust des Herakles;
und das haus, ich reifs' es nieder, und den hof, ich werf' ihn drauf;
doch zuerst mord' ich die kinder, und der mörder ahnt es nicht,
dafs er tötet die er zeugte, bis ich löse meinen bann.

Ha, sieh da. die bahn betritt er, schüttelt grimmig schon das haupt,
stehet lautlos, rollt die trotz'gen augensterne starr und stumm,
hoch und unstet geht der atem — stier, nun brich zum stofse vor.
furchtbar brüllt er auf, er ruft die Keren aus der höll' empor.
wart', ich lehr' dich besser tanzen, schauder pfeife dir den takt.

Iris, schwinge nur zum himmel den erlauchten götterfufs:
Lyssa schlüpfet ungesehen in das haus des Herakles.

beide verschwinden.

CHOR.

Weh, weh, weh, weh,
abgemähet wird die blüte
meiner stadt, der sohn des Zeus.
armes Hellas, du verlierest
deinen hort: in Lyssas wüten
tanzt er nach dem schrillen takt.

der tränen fürstin fährt daher,
zu wagen fährt sie,
die geissel schwingt sie,
als wär's zum hohn,
der Nacht gorgonenhaftes kind.
mit tausend zungen
die nattern zischen
um Lyssas aschenfahles haupt.

es stürzt geschwinde
das glück der daemon:
geschwinde hauchen
von vaters händen
die kinder ihre seelen aus.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, weh, ich armer.

CHOR.

Weh Zeus, bald wird dein sohn
sohnlos am boden liegen.

λυσσάδες ὠμοβρῶτες ἄδικοι Ποιναὶ
κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν . . . . . . —> 890

— ἰὼ στέγαι
— κατάρχεται χόρευμα τυμπάνων ἄτερ
οὐ βρομίῳ κεχαρισμένα θύρσῳ. —>

— ἰὼ δόμοι
— πρὸς αἷματ' οὐχὶ τᾶς Διονυσιάδος
βοτρύων ἐπὶ χεύμασι λώβας. —> 895

— φυγῇ, τέκν', ἐξορμᾶτε. — δάιον τόδε,
δάιον μέλος ἐπαυλεῖται·
κυναγετεῖ τέκνων διωγ-
μόν· οὔποτ' ἄκραντα δόμοισι Λύσσα βακχεύσει. —>

— αἰαῖ κακῶν.
— αἰαῖ δῆτα, τὸν γεραιὸν ὡς στένω 900
πατέρα τάν τε παιδοτρόφον ⟨ἅ⟩ μάταν
τέκεα γεννᾶται.

— ἰδοὺ ἰδού, 905
θύελλα σείει δῶμα, συμπίπτει στέγη.

---

889 λύσσα δὲ σ' ὠμόβροτος: em Wakefield ἀποινόδικοι δίκαι: em Wil
898 τὰ τέκνων: em Hermann 902 suppl Musgrave

es bringen ihn arge daemonen,
blutlüsterne höllische geister
mit gräßlichen freveln zu fall.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, mein haus.

CHOR.

Jetzt geht es zum reigen;
aber es bleibet die pauke dem feste fern,
ferne der schwärmende thyrsos.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh mein dach.

CHOR.

Jetzt geht es zum opfer;
aber nicht böckchen und hinde zerreisst die lust
wilddionysischen taumels.

AMPHITRYON *von innen.*

Flieht, kinder, flieht.

CHOR.

Ha, welch ein ruf des grauns.
ein graunvoll lied ergellt,
den kindern gilt die jagd,
und Lyssas wilde wut
verfehlt des zieles nimmer.

AMPHITRYON *von innen.*

Weh, weh, jammer.

CHOR.

Weh weh, wie klag' ich
den greisen vater,
die arme mutter,
die ihre kinder
umsonst gebar.

AMPHITRYON.

Sieh, sieh,
am hause rüttelt sturm, die säulen stürzen.

— ἤ ἤ, τί δρᾷς, ὦ Διὸς παῖ, μελάθρῳ;
τάραγμα ταρτάρειον ὡς
ἐπ' Ἐγκελάδῳ ποτέ, Παλλάς, ἐς δόμους πέμπεις. —— >

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ λευκὰ γήρᾳ σώματ' ΧΟ. ἀνακαλεῖς με τίνα 910
βοάν; — ἄλαστα τἀν δόμοισι. — μάντιν οὐχ
ἕτερον ἄξομαι.
— τεθνᾶσι παῖδες — αἰαῖ
— στενάζεθ', ὡς στενακτά. — δάιοι φόνοι,
δάιοι δὲ τοκέων χέρες. 915
— οὐκ ἄν τις εἴποι μᾶλλον ἢ πεπόνθαμεν.
— πῶς παισὶ στενακτὰν ἄταν, ἄταν
πατέρος, ἀμφαίνεις; [λέγε] τίνα τρόπον ἔσυτο θε-
όθεν ἐπὶ μέλαθρα κακὰ τάδε τλήμονας 920
τε παίδων ψυχάς; —— >

---

908 Ἐγγελάδω 917 supra alterum ἄταν ὦ C quod facile referas ad versum superiorem, (post χέρας 915) 919 λέγε del Wil 920 ἔσυτο P: ἔσσυτο C 921 τύχας: em Wil

CHOR.

Halt, halt,
was suchst du im schlosse,
du himmelstochter?
wie einst zu dem kampfe
du zogst der Giganten,
so schreitest du, Pallas,
und bis in die tiefsten
grundvesten erschüttert
der boden erbebt.

BOTE
kommt aus dem hause.

Ihr altersgrauen häupter . . .

CHOR.

Was will, was will dein ruf von mir?

BOTE.

Da drin ist alles grausen . . .

CHOR.

Zu deuten braucht's nicht fremder mund.

BOTE.

Tot sind die kinder . . . .

CHOR.

Wehe,

BOTE.

Ja weint. 's ist weinenswert.

CHOR.

Grausamer mord,
Grausame vaterhand.

BOTE.

Wie grausam, weh, sie war, wer kann es schildern?

CHOR.

Wie willst du das gräfsliche melden,
der kinder, des vaters verhängnis?
wie brach, von den göttern gesendet,
das haus und das leben der kinder
zerstörend, das unheil herein?

— ἱερὰ μὲν ἦν πάροιθεν ἐσχάρας Διός
καθάρσι' οἴκων, γῆς ἄνακτ' ἐπεὶ κτανὼν
ἐξέβαλε τῶνδε δωμάτων Ἡρακλέης·
χορὸς δὲ καλλίμορφος εἱστήκει τέκνων   925
πατήρ τε Μεγάρα τ'· ἐν κύκλῳ δ' ἤδη κανοῦν
εἵλικτο βωμοῦ, φθέγμα δ' ὅσιον εἴχομεν.
μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν
ἐς χέρνιβ' ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τόκος
ἔστη σιωπῇ καὶ χρονίζοντος πατρός   930
παῖδες προσέσχον ὄμμ'· ὁ δ' οὐκέθ' αὑτὸς ἦν,
ἀλλ' ἐν στροφαῖσιν ὀμμάτων ἐφθαρμένος,
ῥίζας τ' ἐν ὄσσοις αἱματῶπας ἐκβαλὼν
ἀφρὸν κατέσταζ' εὐτρίχου γενειάδος.
ἔλεξε δ' ἅμα γέλωτι παραπεπληγμένῳ   935
„πάτερ, τί θύω πρὶν κτανεῖν Εὐρυσθέα
καθάρσιον πῦρ καὶ πόνους διπλοῦς ἔχω,
ἐξὸν μιᾶς μοι χειρὸς εὖ θέσθαι τάδε;
ὅταν δ' ἐνέγκω δεῦρο κρᾶτ' Εὐρυσθέως,
ἐπὶ τοῖσι νῦν θανοῦσιν ἁγνιῶ χέρας.   940
ἐκχεῖτε πηγάς, ῥίπτετ' ἐκ χειρῶν κανᾶ.
τίς μοι δίδωσι τόξα, τίς ⟨δ'⟩ ὅπλον χερός;
πρὸς τὰς Μυκήνας εἶμι· λάζυσθαι χρεὼν
μοχλοὺς δικέλλας θ', ὡς τὰ Κυκλώπων βάθρα
φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα   945
στρεπτῷ σιδήρῳ συντριαινώσω πάλιν."
ἐκ τοῦδε βαίνων ἅρματ', οὐκ ἔχων, ἔχειν
ἔφασκε δίφρου τ' εἰσέβαινεν ἄντυγα
κἄθεινε, κέντρῳ δῆθεν ὡς θείνων, χερί.
διπλοῦς δ' ὀπαδοῖς ἦν γέλως φόβος θ' ὁμοῦ.   950
καί τις τόδ' εἶπεν, ἄλλος εἰς ἄλλον δρακών
„παίζει πρὸς ἡμᾶς δεσπότης ἢ μαίνεται;"
ὁ δ' εἷρπ' ἄνω τε καὶ κάτω κατὰ στέγας,
μέσον δ' ἐς ἀνδρῶν' ἐσπεσὼν Νίσου πόλιν

---

924 *ἐξέβαλε* om C^1P^1 add C^2P^2 925 *τέκνων* Canter: *πέπλων*   930 *πάρος*: em Musurus   931 *οὐκέτ' αὐτὸς*   933 *αἱματώπους*   934 *εὐτρίχου*   936 *θυμῶ*: em Stephanus   941 *ῥιπτεῖτ'*   942 suppl Barnes   944 *ὡς τὰ* Wakefield: *ὥστε*   945 *τύχαις*: em Brodaeus   946 *συντριαινώσειν*: em Stephanus *πόλιν*: em Scaliger   949 *θένων*   953 *εἶρπεν*

BOTE.

An dem altar des Zeus stand Herakles,
zur sühnung seines hauses von dem blute
des Lykos, den er aus dem haus getilgt,
ein reinigendes opfer zu vollziehn;
in holdem kranz umgaben ihn die söhne,
Amphitryon und Megara. wir hielten
rings um den altar schon empor die körbe
in andachtvollem schweigen, Herakles
erhob den feuerbrand schon mit der rechten,
in das geweihte wasser ihn zu tauchen —
da hielt er inne; schwieg; der greis, die kinder
blickten verwundert auf sein zögern hin,
doch er war wie verwandelt. unstet rollten
die sterne seiner augen, während blutig
im weißen sich ein rot geäder zeigte;
schaum troff ihm von dem vollen bart herab,
und also hub er an in wirrem lachen:
'was zünd' ich vater, jetzt die reine flamme,
dieweil Eurystheus lebt? 's ist doppelt arbeit,
wo ich die hand nur einmal rühren könnte.
erst hol' ich des Eurystheus haupt dazu,
dann will ich mich von diesem blut entsühnen.
die spenden ausgegossen, fort die körbe,
wer gibt mir pfeil und bogen? wo die keule?
wider Mykene zieh' ich. hebebäume,
brechstangen schafft herbei mir. wolgefügt
steht der Kyklopenbau mit lot und richtscheit:
ich reiß' ihn doch mit eisenhaken nieder.'
nach diesen worten fieng er an zu gehn,
und sagte daß er führe, tat als stieg' er
zu wagen, machte mit der hand geberden
als schwäng' er eine geissel. lächerlich
kam es uns dienern vor und doch entsetzlich.
und einer sah den andern fragend an
'ist das ein scherz des herrn? ist er von sinnen?'
er aber wandelt' auf und ab im hause,
und als er mitten auf dem flure stand,
war er nach seinem wort in Megara,

ἥκειν ἔφασκε, δωμάτων ⟨τ'⟩ ἔσω βεβὼς 955
κλιθεὶς ἐς οὖδας ὡς ἔχει σκευάζεται
θοίνην. διελθὼν δ' ἐν μονῇ βραχὺν χρόνον
Ἰσθμοῦ ναπαίας ἔλεγε προσβαίνειν πλάκας·
κἀνταῦθα γυμνὸν σῶμα θεὶς πορπαμάτων
πρὸς οὐδέν' ἡμιλλᾶτο κἀκηρύσσετο 960
ὑπ' αὐτὸς αὐτοῦ καλλίνικος οὐδενὸς
ἀκοὴν προσειπών. δεινὰ δ' Εὐρυσθεῖ βρέμων
ἦν ἐν Μυκήναις τῷ λόγῳ. πατὴρ δέ νιν
θιγὼν κραταιᾶς χειρὸς ἐννέπει τάδε
„ὦ παῖ, τί πάσχεις; τίς ὁ τρόπος ξενώσεως 965
τῆσδ'; οὔ τί που φόνος σ' ἐβάκχευσεν νεκρῶν,
οὓς ἄρτι καίνεις“ ὁ δέ νιν Εὐρυσθέως δοκῶν
πατέρα προταρβοῦνθ' ἱκέσιον ψαύειν χερός
ὠθεῖ, φαρέτραν δ' εὐτρεπῆ σκευάζεται
καὶ τόξ' ἑαυτοῦ παισί, τοὺς Εὐρυσθέως 970
δοκῶν φονεύειν. οἳ δὲ ταρβοῦντες φόβῳ
ὤρουον ἄλλος ἄλλοσ', ἐς πέπλους ὁ μὲν
μητρὸς ταλαίνης, ὁ δ' ὑπὸ κίονος σκιάν,
ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὣς ἔπτηξ' ὕπο.
βοᾷ δὲ μήτηρ „ὦ τεκών, τί δρᾷς, τέκνα 975
κτείνεις;“ βοᾷ δὲ πρέσβυς οἰκετῶν τ' ὄχλος.
ὁ δ' ἐξελίσσων παῖδα κίονος κυκλῶ⟨ν⟩
τόρνευμα δεινὸν ποδός, ἐναντίον σταθεὶς
βάλλει πρὸς ἧπαρ· ὕπτιος δὲ λαΐνους
ὀρθοστάτας ἔδευσεν ἐκπνέων βίον. 980
ὁ δ' ἠλάλαξε κἀπεκόμπασεν τάδε
„εἷς μὲν νεοσσὸς ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως
ἔχθραν πατρῴαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι.“
ἄλλῳ δ' ἐπεῖχε τόξ', ὃς ἀμφὶ βωμίαν
ἔπτηξε κρηπῖδ' ὡς λεληθέναι δοκῶν. 985
φθάνει δ' ὁ τλήμων γόνασι προσπεσὼν πατρὸς

---

955 suppl Wil 956 *δ' ἐς*: em Wil *ἐκεῖ*: em Dobree 957 *εἰς βραχὺν χρόνον μονῆς*: em Wil 960 *κἀξεκηρύσσετο*: em Reiske 961 *αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ*: em Wil 962 *ὑπειπών*: em Wil 977 suppl Wil 978 *τόρ.ευμα C*, *τόρευμα P*: *C*[1] restituerunt Dobree Matthiae 980 *ὀρθοστάδας* 981 *ἠλάλαξε C*[1]

trat in das zimmer, warf sich, wie er war,
zu boden um das frühmal einzunehmen.
nachdem er also kurze rast gehalten
erklärt' er durch des Isthmos schluchten hin
zu wandern. hier warf er die kleider ab
und rang und focht mit niemand, hiefs als herold
niemanden schweigend horchen, wie zum sieger
er selbst sich selber ausrief. endlich wollte
er in Mykene sein mit fürchterlichen
drohworten an Eurystheus. da ergreift
der vater ihn bei der gewalt'gen hand
'mein sohn, was ist dir? diese wanderschaft,
was soll sie? hat des frischvergossnen blutes
dunst deinen sinn umnachtet?' aber er
stöfst ihn zur seite, wähnend seine hand
berühr' Eurystheus' vater gnade flehend,
und des Eurystheus söhne zu erschiessen
spannt er den bogen, legt den pfeil darauf
wider die eignen kinder. zitternd stürzen
entsetzt sie auseinander; in den schofs
der armen mutter flüchtet sich der eine,
in einer säule schatten springt der andre,
der dritte duckt wie ein gescheuchter vogel
sich hinterm altar; und die mutter schreit
'halt, willst du, vater, deine kinder morden?'
so schreit der greis und all die dienerschaar.
doch er, mit schauerlicher hurtigkeit,
läuft vor der säul' im halbkreis hin und her,
bis er dem knaben gegenüber steht,
und trifft ihn in das herz. rücküber stürzt
der knabe, purpurn färbt die marmorfliesen
sein blut. und während er sein leben aushaucht,
erhebt der vater gellen siegesschrei
'das wär' der erste von Eurystheus' söhnen,
der mit dem tod des vaters hafs mir büfst'
und auf den zweiten richtet er den bogen,
der hinter des altares stufen sicher
sich wähnte. doch nun springt er rasch empor
und stürzt dem vater, eh er schiessen kann

καὶ πρὸς γένειον χεῖρα καὶ δέρην βαλὼν
„ὦ φίλτατ'“ αὐδᾷ „μή μ' ἀποκτείνῃς, πάτερ·
σός εἰμι, σὸς παῖς, οὐ τὸν Εὐρυσθέως ὀλεῖς.“
ὁ δ' ἀγριωπὸν ὄμμα Γοργόνος στρέφων, 990
ὡς ἐντὸς ἔστη παῖς λυγροῦ τοξεύματος,
μυδροκτύπον μίμημ' ὑπὲρ κάρα βαλὼν
ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα,
ἔρρηξε δ' ὀστᾶ. δεύτερον δὲ παῖδ' ἑλών,
χωρεῖ τρίτον θῦμ' ὡς ἐπισφάξων δυοῖν. 995
ἀλλὰ φθάνει νιν ἡ τάλαιν' ἔσω δόμων
μήτηρ ὑπεκλαβοῦσα καὶ κλῄει πύλας.
ὁ δ' ὡς ἐπ' αὐτοῖς δὴ Κυκλωπίοισιν ὢν
σκάπτει μοχλεύει θύρετρα, κἀκβαλὼν σταθμὰ
δάμαρτα καὶ παῖδ' ἑνὶ κατέστρωσεν βέλει. 1000
κἀνθένδε πρὸς γέροντος ἱππεύει φόνον·
ἀλλ' ἦλθεν εἰκών, ὡς ὁρᾶν ἐφαίνετο.
Παλλὰς κραδαίνουσ' ἔγχος ἐπίλογ⟨χον χερὶ⟩
κἄρριψε πέτρον στέρνον εἰς Ἡρακλέους,
ὅς νιν φόνου μαργῶντ' ἐπέσχε κἀς ὕπνον 1005
καθῆκε· πίτνει δ' ἐς πέδον, πρὸς κίονα
νῶτον πατάξας, ὃς πεσήμασι στέγης
διχορραγὴς ἔκειτο κρηπίδων ἔπι.
ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα 1010
σὺν τῷ γέροντι δεσμὰ σειραίων βρόχων 1009
ἀνήπτομεν πρὸς κίον', ὡς λήξας ὕπνου
μηδὲν προσεργάσαιτο τοῖς δεδραμένοις.
εὕδει δ' ὁ τλήμων ὕπνον οὐκ εὐδαίμονα,
παῖδας φονεύσας καὶ δάμαρτ'. ἐγὼ μὲν οὖν
οὐκ οἶδα θνητῶν ὅστις ἀθλιώτερος. 1015

ΧΟΡΟΣ.

ὁ φόνος ἦν ὃν Ἀργολὶς ἔχει πέτρα
τότε μὲν περισαμότατος καὶ ἄπιστος Ἑλλάδι

990 *Γοργόνοστρέφων* 995 *δυεῖν* C[1] 998 *Κυκλωπείοισιν* C[2]P 1003 *ἐπὶ λόφῳ κέαρ*: em Canter 1005 *μαργῶντος ἔσχε*: em Nauck 1010.9 traiec. Pierson Reiske 1009 *σειρεύων βρόχῳ*: em Pierson Reiske 1016 *πάτρα*: em Hartung 1018 *τό τὲ μέν* C[1] *ἄριστος*: em Reiske

entgegen, streckt nach hals und kinn die hand
um gnade flehend, ruft 'mein liebster vater,
ich bin's, ich bin dein sohn. du schiefst nach mir,
nicht nach Eurystheus' knaben.' Herakles
rollt höhnisch wild das auge, hebt die keule,
weil für den schufs zu nah der knabe stand,
gleichwie ein schmied den hammer hoch empor,
und nieder fährt sie auf das blonde köpfchen
und bricht den schädel. nach dem zweiten opfer
geht es nun an des dritten knaben mord.
den aber hatte Megara im zimmer
geborgen und die türe fest verschlossen.
doch er beginnt zu brechen und zu bohren,
als wär' er nun vor dem Kyklopenbau,
die tür weicht aus den angeln, und es streckt
mutter und kind derselbe pfeil zu boden.
und weiter jagt er zu des greises mord.
da trat ein gott dazwischen. sichtbarlich
erschien ein bild, ganz deutlich zu erkennen:
Athena war's, den erzgespitzten speer
leicht in der linken wiegend. und sie warf
ein felsstück an die brust des Herakles.
das hemmt' ihn auf der frevelbahn. er brach
in schlaf zusammen; mit dem rücken schlug
er wider eine säule, die gestürzt
beim fall des hauses auf den fliesen lag.
da wagten wir uns von der flucht zurück
und halfen dem Amphitryon den herrn
mit stricken und mit gurten an den stumpf
der säule fest zu binden, dafs er nicht
erwacht noch weitre frevel üben könne.
nun schläft der ärmste, keinen süfsen schlaf.
gemordet hat er weib und kind, sein elend
hat in der menschenwelt nicht seines gleichen. *ab*

CHOR.

Einst erschien der Danaiden bluttat,
die das felsenschlofs von Argos schaute,
fürchterlich, unfafsbar den Hellenen:

τῶν Δαναοῦ παίδων. τὰ δ' ὑπερέβαλε, παρέ-
δραμε τὰ τότε κακὰ ..... τάλανι διογενεῖ κόρῳ. —>

μονοτέκνου Πρόκνης φόνον ἔχω λέξαι 1021
θυόμενον Μούσαις· σὺ δὲ τέκνα τρίγον', ὦ
δάιε, τεκόμενος, λυσσάδι συγκατειργάσω μοίρᾳ. —>

ἓ ἓ τίνα στεναγμὸν 1025
ἢ γόον ἢ φθιτῶν ᾠδὰν ἢ τίν' Ἅι-
δα χορὸν ἀχήσω; —>

φεῦ φεῦ·
ἴδεσθε, διάνδιχα κλῆθρα
κλίνεται ὑψιπύλων δόμων. 1030
ἰώ μοι·
ἴδεσθε τάδε τέκνα πρὸ πατρὸς
ἄθλια κείμενα δυστάνου
εὕδοντος ὕπνον δεινὸν ἐκ παίδων φόνου·
περὶ δὲ δεσμὰ καὶ πολύβροχ' ἁμμάτων 1035
ἐρείσμαθ' Ἡράκλειον
ἀμφὶ δέμας τάδε λαΐνοις
ἀνημμένα [ἀμφὶ] κίοσιν οἴκων.
ὁ δ' ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων
ὠδῖνα τέκνων, πρέσβυς ὑστέρῳ ποδὶ 1040
πικρὰν διώκων ἤλυσιν πάρεσθ' ὅδε. —>

ΑΜΦΙΤΡΥΩΝ.

Καδμεῖοι γέροντες, οὐ σῖγα σῖγα τὸν ὕπνῳ παρει-
μένον ἐάσετ' ἐκλαθέσθαι κακῶν.

1020 *τάδ'* 1023 *τρίγονα τεκόμενος ὦ δαΐ*: *δάιε* Canter, traiec. Wil 1025 *ἓ ἓ* Kirchhoff: *ἒ* (*αἰαῖ* Hartung) 1027 *τίν'* Dobree Kirchhoff: *τὸν* 1032 *πρὸς*: em c 1034 *ἐκποδών*: em Dobree 1038 del Elmsley *οἰκεῖν*: em Brodaeus 1041 *λύσιν*: em Canter

aber mehr, fürchterlicher
ist es was der sohn des Zeus begangen.
Auch von Proknes bluttat
an dem einz'gen sohne
weiſs ich wol zu sagen;
schallen doch noch heute
ihre klagelieder.
aber dir, gottverlassner!
dreier söhne saat war dir ersprossen:
alle drei, rasender, erschlugst du.
Oh, oh.
wo find' ich einen wehruf,
wo einen grabgesang,
wo einen totenreigen?

Die hinterwand öffnet sich; man sieht das innere des hauses, Herakles, schlafend an eine säulentrommel gefesselt, rings liegen die pfeile verstreut, köcher, bogen und keule; die leichen Megaras und der kinder.

ha,
es weichen die riegel,
es springen die pforten
des hohen palastes.
wehe,
da liegen die söhne
entseelt um den vater
in grauser gemeinschaft:
er aber schläft den fürchterlichsten schlaf,
vom morde seines eignen bluts ermattet,
und gurten und fesseln und taue
verankern den leib des helden
gespannt an die säulen des schlosses.

Amphitryon tritt auf.

und hier Amphitryon. unsichren schrittes
wankt harmvoll er heran. wie um das nest
mit schrillem schrei ein vogel flattert, wo
in scherben seines brütens hoffnung liegt.

AMPHITRYON.

Leise, leise, fürsten Thebens.
seine glieder löst der schlummer,
gönnt vergessen ihm des elends.

— κατὰ σὲ δακρύοις στένω, πρέσβυ, καὶ τέκεα καὶ τὸ καλ-
λίνικον κάρα. —> 1045

— ἑκαστέρω πρόβατε, μὴ κτυπεῖτε, μὴ βοᾶτε, μὴ
τὸν εὔδι' ἰαύονθ' ὑπνώδεά τ' εὐνᾶς ἐγείρετε. 1050
— οἴμοι φόνος ὅσος ὅδ'
— ἆ ἆ διά μ' ὀλεῖτε — κεχυμένος ἐπαντέλλει. —>

— οὐκ ἀτρεμαῖα θρῆνον αἰάξετ', ὦ γέροντες;
ἢ δέσμ' ἀνεγειρόμενος χαλάσας ἀπολεῖ πόλιν, 1055
ἀπὸ δὲ πατέρα, μέλαθρά τε καταράξει.
— ἀδύνατ' ἀδύνατά μοι.
— σῖγα, πνοὰς μάθω·
φέρε πρὸς οὖς βάλω.
— εὕδει; — ναί, εὕδει, 1060
ὕπνον ⟨γ' ἄ⟩υπνον ὀλόμενον, ὃς ἔκανεν ἄλο-
χον ἔκανε δὲ τέκεα τοξήρει ψαλμῷ.
[τοξεύσας] —>

1046 καλλίνεικον C^1 1050 εὖ διαύοντα: corr. Reiske Kirchhoff 1052 διαμολεῖτε *Xo* add. Hermann κεχυμένον C^1 ἐπαντέλλοι: corr. apogr. 1054 ἀτρεμέα αἰάζετ': em Hermann 1055. 56 μὴ (sed in rasura C^2) — καταράξῃ: em Pflugk 1061 ὕπνον ὕπνον: em Dobree γ' add Wil 1064 τοξεύσας del Madvig

CHOR.

Meine tränen, meine seufzer
gelten dir, mein greiser feldherr,
deinen enkeln, deines sohnes
siegumstrahltem heldenhaupte.

AMPHITRYON.

Tretet zurück, meidet geräusch, meidet geschrei, wecket ihn nicht,
er ruhet so sanft, er schlummert so fest.

CHOR.

Wehe, was für blut

AMPHITRYON,

O schonet,

schonet mein.

CHOR.

ist dort vergossen.

AMPHITRYON.

Greiser genoſs, mäss'ge den ruf, hebe gedämpft klagegesang.
sonst fährt er empor und sprenget die bande,
und mordet die bürger
und mordet den vater;
sonst schlägt er in trümmer
die ganze stadt.

CHOR.

Nein, ich kann, ich kann nicht schweigen.

AMPHITRYON.

Still, ich tret' herzu, ich horche,
horche seines atems zügen.

CHOR.

Schläft er noch?

AMPHITRYON.

Ja, er schläft,

schläft der schuld dumpfen schlaf;
seine pfeile schwirrten
zischend von der sehne,
trafen weib und kind.

— στέναζέ νυν — στενάζω. 1065
— τέκνων ὄλεθρον — ἰώ μοι.
— σέθεν τε παιδός. — αἰαῖ.
— ὦ πρέσβυ — σῖγα σῖγα·
παλίντροπος ἐξεγειρόμενος στρέφεται· φέρε,
ἀπόκρυφον δέμας ὑπὸ μέλαθρον κρύψω. 1070
— θάρσει· νὺξ ἔχει βλέφαρα παιδὶ σῷ. ——>

— δρᾶθ' ὁρᾶτε. τὸ φάος ἐκλιπεῖν μὲν ἐπὶ κακοῖσιν οὐ
φεύγω τάλας, ἀλλ' εἴ με κανεῖ πατέρ' ὄντα,
πρὸς δὲ κακοῖς κακὰ μήσεται 1075
πρὸς Ἐρινύσι θ' αἷμα σύγγονον ἕξει
— τότε θανεῖν σ' ἐχρῆν, ὅτε δάμαρτι σᾷ
φόνον ὁμοσπόρων ἔμελλες πράξειν
περίκλυστον ἄστυ Ταφίων πέρσας. ——> 1080

1065–68 *Χο. στ. ν. Αμφ. στ. τ. ο. Χο ἰώμοι* (*ἰώμοιμοι P*) *σ. τ. π. αἰ. ὦ πρ. Αμφ, σ. σ.*: corr. Hermann 1072 *τὸ μὲν φάος ἐκλ. ἐπὶ*: corr. Wil 1073 *οὐ* edit. Hervag.: *ὦ τάλας φεύγω C*[1] 1079 *ἐπράξειν C*[1] *ἐκπράξειν C*[2]*P*: corr. Wil 1080 *Ταφ. περ. ἄστ.*: traiec. Wil

CHOR.

Klage nun

AMPHITRYON.

Ich klage.

CHOR.

Um die enkel,

AMPHITRYON.

Wehe.

CHOR.

Um den sohn auch,

AMPHITRYON.

Wehe.

CHOR.

Greis . . .

AMPHITRYON.

O schweiget, schweiget
sehet im schlaf, wie er sich regt, drehet sich um, hebt sich, erwacht —
hier im schutz des hauses will ich mich verbergen.

CHOR.

Fasse mut. nacht bedeckt deines sohnes lider.

AMPHITRYON.

Seht euch vor, seht euch vor.
ich in meinem jammer,
ich unsel'ger fürchte
wahrlich nicht den tod.
aber wenn er seinen vater erschlägt,
wenn er von frevel zu frevel stürmt,
wenn er mit blutschuld die blutigen hände besudelt —.

CHOR.

Wärest du doch da gefallen.
als du wider Pterelaos
auf den trümmern seiner veste
dich zum einzelkampfe stelltest,
deiner schwäher tod zu rächen.

— φυγὰν φυγάν, γέροντες, ἀποπρὸ δωμάτων
διώκετε, φεύγετε μάργον
ἄνδρ' ἐπεγειρόμενον.
⟨ἢ⟩ τάχα φόνον ἕτερον ἐπὶ φόνῳ βαλὼν
ἀναβακχεύσει Καδμείων πόλιν. 1085
— ὦ Ζεῦ, τί παῖδ' ἤχθηρας ὧδ' ὑπερκότως
τὸν σόν, κακῶν δὲ πέλαγος ἐς τόδ' ἤγαγες;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔα·
ἔμπνους μέν εἰμι καὶ δέδορχ' ἅπερ με δεῖ,
αἰθέρα τε καὶ γῆν τόξα θ' Ἡλίου τάδε· 1090
ὡς ἐν κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι
πέπτωκα δεινῷ καὶ πνοὰς θερμὰς πνέω
μετάρσι' οὐ βέβαια πνευμόνων ἄπο.
ἰδού, τί δεσμοῖς ναῦς ὅπως ὡρμισμένος
νεανίαν θώρακα καὶ βραχίονα 1095
πρὸς ἡμιθραύστῳ λαΐνῳ τυκίσματι
ἧμαι, νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχω⟨ν⟩;
πτερωτὰ δ' ἔγχη τόξα τ' ἔσπαρται πέδῳ,
ἃ πρὶν παρασπίζοντ' ἐμοῖς βραχίοσιν
ἔσῳζε πλευρὰς ἐξ ἐμοῦ τ' ἐσῴζετο. 1100
οὔ που κατῆλθον αὖθις εἰς Ἅιδου πάλιν
Εὐρυσθέως δίαυλον ⟨ἐντολαῖς δραμών;⟩
ἀλλ' οὔτε Σισύφειον εἰσορῶ πέτρον,
οὐ δώματ' οὐδὲ σκῆπτρα Δήμητρος κόρης.
ἐκ τοι πέπληγμαι· ποῦ ποτ' ὢν ἀμηχανῶ; 1105
ὠή, τίς ἐγγὺς ἢ πρόσω φίλων ἐμῶν,
δύσγνοιαν ὅστις τὴν ἐμὴν ἰάσεται;
σαφῶς γὰρ οὐδὲν οἶδα τῶν εἰωθότων.
ΑΜ. γέροντες, ἔλθω τῶν ἐμῶν κακῶν πέλας;
ΧΟ. κἀγώ γε σὺν σοί, μὴ προδοὺς τὰς συμφοράς. 1110

1081 φυγᾶ φυγᾶ: em Wakefield 1084 suppl Wil 1089 Herculis notam a v. 1086 huc revoc. Heath 1089 ἔμπους C^1P^1 1093 πλευμόνων C^2 1096 πρόσειμι θραυστῶ: em Elmsley τειχίσματι: em Fix 1097 ἢ μὴν: em Musgrave suppl Musgrave 1098 δ' Hermann: τ' τ' Canter: δ' 1101 οὔπω: em Dindorf 1102 δίαυλον εἰς ἅιδου μολών: ἐντολαῖς Pierson, δραμών Wil 1103 πτερόν: em Brodaeus 1104 Πλούτωνα τ' οὐδέ: em Wil 1110 προδῷς: em Stephanus

AMPHITRYON.

Flieht, flieht.
hinweg von dem hause, hinweg.
er erwachet, der rasende mann.
sonst stürmt er von morde zu morde
und reißt in dem tosenden taumel
ganz Theben dahin.

CHORFÜHRER.

Woher der grimm dir, Zeus, in dieses meer
von jammer deinen eignen sohn zu stürzen?
Der Chor weicht auf die seite, ebenso Amphitryon.

HERAKLES.

Ha,
ich lebe. vor den augen liegen hell
himmel und erd' im strahl des Helios:
wie hat den sinn mir einer wüsten wirrsal
brandung ergriffen? heißer atem strömt
unsteten zuges aus den lungen auf.
und hier? verankert lieg ich wie ein schiff,
und taue fesseln brust und heldenarm
an einer halbgeborstnen säule stumpf;
und leichen liegen rings um meinen sitz,
der bogen, die befiederten geschosse
zerstreut am boden, die an meiner seite,
mein bester schutz, in sichrem schutze ruhten.
bin ich im Hades wieder? hat Eurystheus
als doppelläufer mich hinabgesandt?
nein, nirgend wälzt hier Sisyphos den stein,
und nicht ist dies das reich Persephones.
ich starre, staune, bange mich; wo bin ich?
ho, hört mich denn kein freund, von keiner seite,
kann keiner mich von dieser dumpfheit heilen?
denn jedes bild verschwimmt mir im gedächtnis.

AMPHITRYON *tritt hervor.*

Darf ich mich meinem schmerze nahn, ihr greise?

CHORFÜHRER *tritt mit dem chore hervor.*

Ich wag' es mit, verlaß' dich nicht im unglück.

ΗΡ. *πάτερ, τί κλαίεις καὶ συναμπίσχῃ κόρας*
τοῦ φιλτάτου σοι τηλόθεν παιδὸς βεβώς;
ΑΜ. *ὦ τέκνον· εἶ γὰρ καὶ κακῶς πράσσων ἐμός.*
— *πράσσω δ' ἐγώ τι λυπρὸν οὗ δακρυρροεῖς;*
— *ἃ κἂν θεῶν τις, εἰ μάθοι, καταστένοι.* 1115
— *μέγας γ' ὁ κόμπος, τὴν τύχην δ' οὔπω λέγεις.*
— *ὁρᾷς γὰρ αὐτός, εἰ φρονῶν ἤδη κυρεῖς.*
— *εἴπ' εἴ τι καινὸν ὑπογράφῃ τὠμῷ βίῳ;*
— *καί σ' εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη σκοπῶ.* 1121
— *παπαῖ, τόδ' ὡς ὕποπτον ᾐνίξω πάλιν.* 1120
— *εἰ μηκέθ' Ἅιδου βάκχος εἶ, φράσαιμεν ἄν.* 1119
— *οὐ γάρ τι βακχεύσας γε μέμνημαι φρένας.* 1122
— *λύσω, γέροντες, δεσμὰ παιδὸς ἢ τί δρῶ;*
— *καὶ τόν γε δήσαντ' εἴπ'· ἀναινόμεσθα γάρ.*
— *τοσοῦτον ἴσθι τῶν κακῶν· τὰ δ' ἄλλ' ἔα.* 1125
— *ἀρκεῖ σιωπὴ γὰρ μαθεῖν ὃ βούλομαι;*
— *ὦ Ζεῦ, παρ' Ἥρας ἆρ' ὁρᾷς θρόνων τάδε;*

1115 *ἀκανθεὼν τις εἴπαθ' οἱ καταστένοι* (*στένει* C[1], correxit ipse): distinxit Canter, *μάθοι* Vahlen 1119.21 traiec. Wil (1118. 19 post 21 Nauck) 1119 *μὴ καθ'*: em Canter *ἐκφράσαιμεν*: em Musgrave 1126 *ἀρκεῖ· σιωπή* (*σιωπῇ* P) — *οὐ βούλομαι*: em Heath

HERAKLES.

Mein vater, was verhüllst du dich, was weinst du?
was bleibst du deinem lieben sohne fern?

AMPHITRYON.

Mein kind — du bist's, du bleibst es auch im elend.

HERAKLES.

Du weinst um mich? stiefs mir denn etwas zu?

AMPHITRYON.

Ja, und ein gott selbst müfste mit dir weinen.

HERAKLES.

Ein schweres wort; doch sagst du noch nicht, was.

AMPHITRYON.

Du siehst es selbst, wenn du bei sinnen bist.

HERAKLES.

Was soll an mir denn anders sein? sprich aus.

AMPHITRYON.

Noch prüf' ich, bist du wirklich ganz bei sinnen?

HERAKLES.

Ha, wieder weichst du aus; du birgst ein unglück.

AMPHITRYON.

Wenn dich die höllenraserei verliefs —

HERAKLES.

War ich denn rasend? mir ist nichts bewufst.

AMPHITRYON *löst die fesseln.*

Darf ich des sohnes fesseln lösen, freunde?

HERAKLES.

Sag' mir auch wer sie band; ich schäme mich.

AMPHITRYON.

Genug des jammers den du weifst. lafs ab.

HERAKLES.

Reicht denn dein schweigen hin mich zu belehren?

AMPHITRYON.

Kannst du das ansehn, Zeus, von Heras thron?

— ἀλλ' ἤ τι κεῖθεν πολέμιον πεπόνθαμεν;
— τὴν θεὸν ἐάσας τὰ σὰ περιστέλλου κακά.
— ἀπωλόμεσθα· συμφορὰν λέξεις τινα. 1130
— ἰδού, θέασαι τάδε τέκνων πεσήματα.
— οἴμοι· τίν' ὄψιν τήνδε δέρκομαι τάλας;
— ἀπόλεμον, ὦ παῖ, πόλεμον ἔσπευσας τέκνοις.
— τί πόλεμον εἶπας; τούσδε τίς διώλεσεν;
— σὺ καὶ σὰ τόξα καὶ θεῶν ὃς αἴτιος. 1135
— τί φής; τί δράσας; ὦ κάκ' ἀγγέλλων πάτερ.
— μανείς· ἐρωτᾷς δ' ἄθλι' ἑρμηνεύματα.
— ἦ καὶ δάμαρτός εἰμ' ἐγὼ φονεὺς ἐμῆς;
— μιᾶς ἅπαντα χειρὸς ἔργα σῆς τάδε.
— αἰαῖ· στεναγμῶν γάρ με περιβάλλει νέφος. 1140
— τούτων ἕκατι σὰς καταστένω τύχας.
— ποῦ δ' οἶστρος ἡμᾶς ἔλαβε, ποῦ διώλεσεν; 1144

1130 λέξεις: em Brodaeus τίνα 1133 ὁ σπεύσας: em c 1144.5 traiec. Wil

HERAKLES.

Hat sie in ihrem hafs mich heimgesucht?

AMPHITRYON.

Lafs' Heras tun und schick' dich in das deine.

HERAKLES.

Du tötest mich; du weifst um ein verbrechen.

AMPHITRYON.

Wolan. schau her: hier liegen deine kinder.

HERAKLES.

Welch anblick! wehe mir, ich unglücksel'ger.

AMPHITRYON.

Mein sohn, das war kein kampf, mit kindern kämpfen!

HERAKLES.

Was für ein kampf? wer ist der kinder mörder?

AMPHITRYON.

Du selbst und deine pfeile, und der gott
von dessen willen du das werkzeug warst.

HERAKLES.

Ich? wie das? vater, unheilsbote, sprich.

AMPHITRYON.

Im wahnsinn hast du es vollbracht; die antwort
auf solche frage mufs wol graun enthüllen.

HERAKLES.

So bin ich auch der mörder meines weibes?

AMPHITRYON.

Wohin du rings umher das auge wendest:
nur eine hand hat sich darum gerührt.

HERAKLES.

Weh, welche flut von klagen schwellt mich, weh.

AMPHITRYON.

Das war es, was mich um dich weinen liefs.

HERAKLES.

Wo fiel der sturm mich an? wann schlug er mich?

— ὅτ᾽ ἀμφὶ βωμὸν χεῖρας ἡγνίζου πυρί. 1145
— ἦ γὰρ συνήραξ᾽ οἶκον ἐν βακχεύμασιν; 1142
— οὐκ οἶδα πλὴν ἕν· πάντα δυστυχεῖ τὰ σά.
— οἴμοι· τί δῆτα φείδομαι ψυχῆς ἐμῆς 1146
τῶν φιλτάτων μοι γενόμενος παίδων φονεύς,
κοὐκ εἶμι πέτρας λισσάδος πρὸς ἅλματα,
ἢ φάσγανον πρὸς ἧπαρ ἐξακοντίσας
τέκνοις δικαστὴς αἵματος γενήσομαι, 1150
ἢ σάρκα τὴν νεᾶνιν ἐμπρήσας πυρὶ
δύσκλειαν ἣ μένει μ᾽ ἀπώσομαι βίου;
ἀλλ᾽ ἐμποδὼν μοι θανασίμων βουλευμάτων
Θησεὺς ὅδ᾽ ἕρπει συγγενὴς φίλος τ᾽ ἐμός·
ὀφθησόμεσθα, καὶ τεκνοκτόνον μύσος 1155
ἐς ὄμμαθ᾽ ἥξει φιλτάτῳ ξένων ἐμῶν.
οἴμοι, τί δράσω; ποῖ κακῶν ἐρημίαν
εὕρω, πτερωτὸς ἢ κατὰ χθονὸς μολών;
† φέρ᾽ ἄν τι . . . κρατὶ περιβάλω σκότον.
αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς. 1160
οἴκῳ δὲ προστρόπαιον αἷμα προσβαλὼν
οὐδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω.

ΘΗΣΕΥΣ.

ἥκω σὺν ἄλλοις οἳ παρ᾽ Ἀσωποῦ ῥοὰς
μένουσιν ἔνοπλοι γῆς Ἀθηναίων κόροι
σῷ παιδί, πρέσβυ, σύμμαχον φέρων δόρυ. 1165
κληδὼν γὰρ ἦλθεν εἰς Ἐρεχθειδῶν πόλιν,
ὡς σκῆπτρα χώρας τῆσδ᾽ ἀναρπάσας Λύκος
ἐς πόλεμον ὑμῖν καὶ μάχην καθίσταται.
τίνων δ᾽ ἀμοιβὰς ὧν ὑπῆρξεν Ἡρακλῆς
σώσας με νέρθεν ἦλθον, εἴ τι δεῖ, γέρον, 1170

1142 ἢ βάκχευσ᾽ ἐμὸν: em Wil 1146 δή γε: em Schaefer 1151 τὴν νεᾶνιν Wil: τὴν ἐμὴν 1156 φιλτάτων: em Reiske 1159 σκότος 1161 καὶ τῷδε: em Wil προσλαβών: em Canter

AMPHITRYON.

Am altar, als du deine hände sühntest.

HERAKLES.

Und auch das haus riſs ich im wahnsinn nieder?

AMPHITRYON.

Ich habe nur die antwort: überall,
wohin du dich auch wendest, triffst du unheil.

HERAKLES.

Weh mir, was karg' ich dann mit meinem blut,
und schlug doch schon mein liebstes, meine söhne.
was such' ich nicht den sturz von jähem felsen,
was stoſs' ich nicht ein schwert in meine brust
als richter und als rächer meiner kinder?
was strotzt der leib mir noch in manneskraft
und sucht nicht in den flammen aus der schande,
die ihm das leben sein muſs, ein entrinnen?
doch sieh, ein hindernis der todesplane
naht sich mein freund, mein vetter Theseus dort.
so soll ich doch gesehen werden, sehen
soll meinen kindesmord mein liebster freund!
weh mir, wohin? in himmel oder erde,
wo kann ich mich vor diesem fluche bergen?
umhülle wenigstens mein haupt die nacht.
was ich begieng, ist schmach und gram genug;
mit blutschuld ist mein haus durch mich verpestet:
vor ansteckung will ich die reinen wahren.

er verhüllt sich.

THESEUS

mit bewaffnetem gefolge kommt von der seite, von der Herakles gekommen war.

Ich komme beistand deinem sohn zu leisten,
Amphitryon, und am Asopos liegt
in waffen eine schar Athenerjugend,
die mir gefolgt ist; denn es drang zu uns
die nachricht, daſs das scepter dieses landes
Lykos an sich gerissen und zu kampfe
und schlacht sich wider euch erhoben habe.
so kam ich, Herakles es zu vergelten
daſs er mich aus der unterwelt erlöst,

ἢ χειρὸς ὑμᾶς τῆς ἐμῆς ἢ συμμάχων.
ἔα· τί νεκρῶν τῶνδε πληθύει πέδον;
οὔ που λέλειμμαι καὶ νεωτέρων κακῶν
ὕστερος ἀφῖγμαι; τίς τάδ' ἔκτεινεν τέκνα;
τίνος γεγῶσαν τήνδ' ὁρῶ ξυνάορον; 1175
οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἵστανται πέλας,
ἀλλ' ἄλλο πού τι καινὸν εὑρίσκω κακόν.

ΑΜ. *ὦ τὸν ἐλαιοφόρον ὄχθον ἔχων ⟨ἄναξ⟩,*
ΘΗ. *τί χρῆμά μ' οἰκτροῖς ἐκάλεσας προοιμίοις;*
— *ἐπάθομεν πάθεα μέλεα πρὸς θεῶν.* 1180
— *οἱ παῖδες οἵδε τίνος, ἐφ' οἷς δακρυρροεῖς;*
— *ἔτεκε μέν ⟨νιν⟩ οὑμὸς ἶνις τάλας,*
τεκόμενος δ' ἔκανε, φόνιον αἷμα τλάς.
— *εὔφημα φώνει.* — *βουλομένοισιν ἐπαγγέλλῃ.* 1185
— *ὦ δεινὰ λέξας.* — *οἰχόμεθ' οἰχόμεθα πτανοί.*
— . . . . — . . . .
ἑκατογκεφάλου βαφαῖς ὕδρας. 1190
— *τί φής; τί δράσας;* — *μαινομένῳ πιτύλῳ*
πλαγχθείς. 1188. 89

1173 *οὔπω τι* (i. e. *οὔπω* et *οὔτι*): em Dindorf 1174 *ἀφεῖμαι*: em apogr. 1175 *ξυνάορον P*, *συνάορον C* 1177 *τί που*: em Wil 1178 suppl Hermann 1181 *τίνες*: em Wil Wecklein 1182 suppl Elmsley 1183 *ἔκτανε*: em Matthiae 1190 traiec Wil

ob meines armes oder meines heeres,
Amphitryon, ihr etwa hier bedürftet.
doch sieh? was liegt der boden voller leichen?
ich bin doch nicht zu spät gekommen, treffe
doch nicht schon unerhörte tat vollbracht?
die kinder hier, wer schlug sie? hier ein weib?
wer war ihr gatte? nein, das war nicht kampf,
denn kinder bleiben fern dem handgemenge,
hier ist ein andres, schreckliches geschehn.

AMPHITRYON.

Weh, könig der felsigen stadt der oliven —

THESEUS.

Weshalb beginnt mit wehruf deine rede?

AMPHITRYON.

Uns sandten die götter ein grauses verhängnis.

THESEUS.

Wes sind die kinder hier, um die du weinst?

AMPHITRYON.

Mein sohn ist ihr vater, der unglücksel'ge:
er ist auch ihr mörder, befleckt mit blutschuld.

THESEUS.

Bewahre deinen mund —

AMPHITRYON.

Wie gerne, wie gern, wenn ich könnte.

THESEUS.

Furchtbare kunde —

AMPHITRYON.

Verloren sind wir, sind vernichtet.

THESEUS.

Wie schlug er sie?

AMPHITRYON.

Mit den ehernen buckeln der keule,
mit dem Hydragifte der pfeile.

THESEUS.

Wie? was verführt' ihn?

— Ἥρας ὅδ᾽ ἀγών· τίς δ᾽ ὅδ᾽ οὑν νεκροῖς, γέρον; 1191
— ἐμὸς ἐμὸς ὅδε γόνος ὁ πολύπονος, ⟨ὃς⟩ ἐπὶ
δόρυ γιγαντοφόνον ἦλθεν σὺν θεοῖ-
σι Φλεγραῖον ἐς πεδίον ἀσπιστάς.
— φεῦ φεῦ· τίς ἀνδρῶν ὧδε δυσδαίμων ἔφυ; 1195
— οὐκ ἂν εἰδείης ἕτερον πολυμοχθότερον πολυ-
πλαγκτότερόν τε θνατῶν.
— τί γὰρ πέπλοισιν ἄθλιον κρύπτει κάρα;
— αἰδόμενος τὸ σὸν ὄμμα
καὶ φιλίαν ὁμόφυλον 1200
αἷμά τε παιδοφόνον.
— ἀλλ᾽ ὡς συναλγῶν γ᾽ ἦλθον, ἐκκάλυπτέ νιν.
— ὦ τέκνον, πάρες ἀπ᾽ ὀμμάτων
πέπλον, ἀπόδικε, ῥέθος ἀελίῳ δεῖξον· 1205
βάρος ἀντίπαλον δακρύοισιν ἁμιλλᾶται,
ἱκετεύομεν ἀμφὶ γενειάδα καὶ γόνυ καὶ χέρα σὰν
προπίτνων πολιόν τε δάκρυον ἐκβάλλων.

1191 ἀγών τίς δ᾽ ὅδ᾽ οὑν Reiske: τίς δόλου 1192 suppl Canter 1196 εἰδίης C[1] 1202 εἰς συναλγοῦντ᾽: em Wakefield 1205 δακρύοις συναμ.: em Hermann 1207.8 σὰν post ἀμφί: trai. Wil. προσπίτνων: corr Wil 1209 ἐκβαλών: em Wil

AMPHITRYON.

Wahnsinnsanfall ergriff ihn.

THESEUS.

Dann ist es Hera, die ihn also heimsucht.
doch sag', wer sitzt dort mitten unter leichen?

AMPHITRYON.

Mein sohn, mein sohn;
er ist es, der dulder unsäglicher mühen,
er ist es, der schildgenosse der götter
im blachfelde Phlegras, da die Giganten sie schlugen.

THESEUS.

Oh,
wen hätte je das schicksal so verfolgt?

AMPHITRYON.

Keinen, keinen
vermagst du zu nennen auf erden,
den schwerere prüfungen trafen,
den wildere stürme verfolgten.

THESEUS.

Was birgt er sein unselig haupt im mantel?

AMPHITRYON.

Scham erfüllt ihn, scham vor dir,
scham vor dem kreise der treuen,
scham vor dem blute der kinder.

THESEUS.

So kam ich mitzuweinen; deck' ihn auf.

AMPHITRYON.

Herakles,
lüfte den mantel,
streif' dir vom auge die hülle,
zeige der sonne dein antlitz.
schämst du der tränen dich? schaue mein flehen,
wiegt es nicht mehr als die scham?
dir zu den füßen lieg' ich, ich fasse
bittend die rechte, ich fasse dein kinn.
schau auf die tränen des greises.

ἰὼ παῖ, κατάσχεθε λέοντος ἀγρίου θυμόν, ὡς 1210
δρόμον ἐπὶ φόνιον ἀνόσιον ἐξάγει,
κακὰ θέλων κακοῖς συνάψαι, τέκνον. ——>

ΘΗ. εἶέν· σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας
αὐδῶ φίλοισιν ὄμμα δεικνύναι τὸ σόν. 1215
οὐδεὶς σκότος γὰρ ὧδ' ἔχει μέλαν νέφος,
ὅστις κακῶν σῶν συμφορὰν κρύψειεν ἄν.
τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόβον;
ὡς μὴ μύσος με σῶν βάλῃ προσφθεγμάτων;
οὐδὲν μέλει μοι σύν γε σοὶ πράσσειν κακῶς· 1220
καὶ γάρ ποτ' εὐτύχησ'· ἐκεῖσ' ἀνοιστέον,
ὅτ' ἐξέσωσάς μ' ἐς φάος νεκρῶν πάρα.
χάριν δὲ γηράσκουσαν ἐχθαίρω φίλων
καὶ τῶν καλῶν μὲν ὅστις ἀπολαύειν θέλει,
συμπλεῖν δὲ τοῖς φίλοισι δυστυχοῦσιν οὔ. 1225
ἀνίστασ', ἐκκάλυψον ἄθλιον κάρα,
βλέψον πρὸς ἡμᾶς. ὅστις εὐγενὴς βροτῶν,
φέρει τὰ θεῶν γε πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.

ΗΡ. Θησεῦ, δέδορκας τόνδ' ἀγῶν' ἐμῶν τέκνων;
— ἤκουσα καὶ βλέποντι σημαίνεις κακά. 1230
— τί δῆτά μου κρᾶτ' ἀνεκάλυψας ἡλίῳ;
— τί δ'; οὐ μιαίνεις θνητὸς ὢν τὰ τῶν θεῶν.
— φεῦγ', ὦ ταλαίπωρ', ἀνόσιον μίασμ' ἐμόν.
— οὐδεὶς ἀλάστωρ τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων.
— ἐπῄνεσ'· εὖ δράσας δέ σ' οὐκ ἀναίνομαι. 1235

1211 ὅπως: em Elmsley 1212 βρόμον: em Reiske 1216 ἴδ' εἰ σκότους: em Canter 1218 φόνον: em Wil 1219 βαλεῖ 1228 τὰ τῶν θεῶν: em Stiblinus

hemme den rasenden löwengrimm,
denn in die blutige bahn des verbrechens
will er dich wieder verführen, von freveln
wieder zu freveln, mein sohn.

THESEUS.

Steh auf, der du so jammervoll hier kauerst.
enthülle dich: ein freund ist's der dir ruft,
und also schwarz ist keine finsternis,
dein schaudervolles unglück zu verbergen.
was winkst du ängstlich mit der hand mich fort?
dich anzureden werde mich besudeln?
mit dir geteiltes unglück fürcht' ich nicht;
ich teilte ja dein glück. das geht in rechnung
auf jenen tag, wo du zum sonnenlicht
mich aus der unterwelt emporgeführt.
den freund veracht' ich dessen lieben altert,
der wol die guten tage mit geniefst,
doch sich der fahrt im sturm versagen will.
steh auf, enthülle dein unselig haupt,
blick' mir in's auge: das ist menschenadel,
der seine schickung ohne murren trägt.
enthüllt ihn.

HERAKLES.

Theseus, du siehst, hier liegen meine kinder.

THESEUS.

Du zeigst mir jammer den ich sah und hörte.

HERAKLES.

Und konntest doch mein haupt dem lichte zeigen?

THESEUS.

Warum nicht? ewig ist das element:
du bist ein mensch und kannst es nicht besudeln.

HERAKLES.

Flieh, sterblicher, vor meines fluches pest.

THESEUS.

Es wird der freund dem freunde nie zum fluche.

HERAKLES.

Hab' dank. was ich an dir tat, reut mich nicht.

— ἐγὼ δὲ πάσχων εὖ τότ' οἰκτίρω σε νῦν.
— οἰκτρὸς γάρ εἰμι τἄμ' ἀποκτείνας τέκνα.
— κλαίω χάριν σὴν ἐφ' ἑτέραισι συμφοραῖς.
— ηὗρες δέ γ' ἄλλους ἐν κακοῖσι μείζοσιν;
— ἅπτῃ κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξίᾳ. 1240
— τοιγὰρ παρεσκευάσμεθ' ὥστε καὶ κρατεῖν.
— δοκεῖς ἀπειλῶν σῶν μέλειν τι δαίμοσιν;
— αὔθαδες ὁ θεός, πρὸς δὲ τοὺς θεοὺς ἐγώ.
— ἴσχε στόμ', ὡς μὴ μέγα λέγων μεῖζον πάθῃς.
— γέμω κακῶν δή, κοὐκέτ' ἔσθ' ὅπῃ τεθῇ. 1245
— δράσεις δὲ δὴ τί; ποῖ φέρῃ θυμούμενος;
— θανών, ὅθενπερ ἦλθον, εἶμι γῆς ὕπο.
— εἴρηκας ἐπιτυχόντος ἀνθρώπου λόγους.
— σὺ δ' ἐκτὸς ὢν γε συμφορᾶς με νουθετεῖς.
— ὁ πολλὰ δὴ τλὰς Ἡρακλῆς λέγει τάδε; 1250
— οὐκ οὖν τοσαῦτά γ'· ἐν μέτρῳ μοχθητέον.

1237 πάρειμι: em Reiske 1241 καὶ κρατεῖν Weil: κατθανεῖν 1249 δ' Wakefield: γ' 1251 ἐν Hermann: εἰ

THESEUS.

Mein retter warst du: mitleid biet' ich dir.

HERAKLES.

Ja, mitleid brauch' ich, meiner söhne mörder.

THESEUS.

Und dankbar trag' ich fremde schmerzen mit.

HERAKLES.

Weifst du ob irgend wer so schweres litt?

THESEUS.

Nein. himmelhoch ist deines unglücks gröfse.

HERAKLES.

Indess, ich bin bereit. ich mach' es wett.

THESEUS.

Wähnst du, die götter rühre solches prahlen?

HERAKLES.

Trotzt mir die gottheit: trotzen kann auch ich.

THESEUS.

Schweig. hohen worten folgt ein tiefer fall.

HERAKLES.

Mein mafs ist voll; mehr leiden fafst es nicht.

THESEUS.

Was planest du? wohin führt dich der grimm?

HERAKLES.

Zum Hades; wo ich war. diesmal als leiche.

THESEUS.

An selbstmord denkt nur ein gemeiner sinn.

HERAKLES.

Dich traf das unheil nicht, leicht magst du meistern.

THESEUS.

Spricht so der grofse dulder Herakles?

HERAKLES.

Dies hier ist mehr als jemals ich ertragen,
und ihre grenzen hat auch die geduld.

— εὐεργέτης βροτοῖσι καὶ μέγας φίλος;
— οἶδ' οὐδὲν ὠφελοῦσί μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.
— οὐκ ἄν ⟨σ'⟩ ἀνάσχοιθ' Ἑλλὰς ἀμαθίᾳ θανεῖν.
— ἄκουε δή νυν, ὡς ἁμιλληθῶ λόγοις 1255
πρὸς νουθετήσεις σάς· ἀναπτύξω τέ σοι
ἀβίωτον ἡμῖν νῦν τε καὶ πάροιθεν ὄν.
πρῶτον μὲν ἐκ τοῦδ' ἐγενόμην, ὅστις κτανὼν
μητρὸς γεραιὸν πατέρα προστρόπαιος ὢν
ἔγημε τὴν τεκοῦσαν Ἀλκμήνην ἐμέ. 1260
ὅταν δὲ κρηπὶς μὴ καταβληθῇ γένους
ὀρθῶς, ἀνάγκη δυστυχεῖν τοὺς ἐκγόνους.
Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεύς, πολέμιόν μ' ἐγείνατο
Ἥρᾳ (σὺ μέντοι μηδὲν ἀχθεσθῇς, γέρον·
πατέρα γὰρ ἀντὶ Ζηνὸς ἡγοῦμαι σὲ ἐγώ) 1265
ἔτ' ἐν γάλακτί τ' ὄντι γοργωποὺς ὄφεις
ἐπεισέφρηκε σπαργάνοισι τοῖς ἐμοῖς
ἡ τοῦ Διὸς σύλλεκτρος, ὡς ὀλοίμεθα.
ἐπεὶ δὲ σαρκὸς περιβόλαι' ἐκτησάμην
ἡβῶντα, μόχθους οὓς ἔτλην τί δεῖ λέγειν; 1270
ποίους ποτ' ἢ λέοντας ἢ τρισωμάτους
Τυφῶνας ἢ Γίγαντας ἢ τετρασκελῆ
κενταυροπληθῆ πόλεμον οὐκ ἐξήνυσα;
τήν τ' ἀμφίκρανον καὶ παλιμβλαστῆ κύνα
ὕδραν φονεύσας μυρίων τ' ἄλλων πόνων 1275
διῆλθον ἀγέλας κἀς νεκροὺς ἀφικόμην,
Ἅιδου πυλωρὸν κύνα τρίκρανον ἐς φάος
ὅπως πορεύσαιμ' ἐντολαῖς Εὐρυσθέως.
τὸν λοίσθιον δὲ τόνδ' ἔτλην τάλας πόνον,
παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς. 1280

1254 suppl Barnes 1256 *νουθεσίας*: em Pierson 1267 *ἐπεισέφρησε*
1272 *τετρασκελεῖς*: em Reiske 1279 *φόνον*: em Reiske

THESEUS.

Du, einer welt woltäter und beschützer?

HERAKLES.

Was hilft mir eine welt! hier waltet Hera.

THESEUS.

Hellas verbeut dir unbedachten selbstmord.

HERAKLES.

So höre mich, ich werde widerlegen
was du mir mahnend vorhältst, will beweisen,
daſs ich kein recht zu leben mehr besitze
noch je besaſs. denn hier von diesem stamm' ich,
der mit dem blute seines ältervaters
befleckt Alkmene meine mutter freite.
und wo ein haus nicht auf gesundem grunde
errichtet ist, da büſsen es die kinder.
dann hat mich Zeus erzeugt — ich will von Zeus
nichts weiter sagen, und, Amphitryon,
sei mir nicht böse, meine kindesliebe
gilt dir allein, nicht ihm. ihm aber danke
ich Heras haſs. noch lag ich an der brust,
da sandte seine gattin mich zu töten
glutäug'ge nattern in die wiege mir.
und seit die jugend meine muskeln stärkte —
soll ich erst all die mühen her euch zählen,
die ich durchkämpft? wo ist ein leu, ein riese,
ein feuerspeiend scheusal wie Typhoeus,
ein kampf vierhufiger Kentaurenhorden,
den ich nicht zu bestehn gehabt? die Hydra,
das ungeheuer dessen hundert häupter
sich immerfort nachwachsend nur vermehrten,
muſst' ich bezwingen, muſste nach bestehung
von ganzen schaaren solcher abenteuer
sogar ins schattenreich, der todespforte
dreiköpf'gen wächter auf zum licht zu holen,
weil mir Eurystheus es gebot. und hier
siehst der aufgaben letzte du vollendet:
die eignen kinder hab' ich umgebracht,
das ist der schluſsstein in dem unglücksbau.

ἥκω δ' ἀνάγκης ἐς τόδ'· οὔτ' ἐμαῖς φίλαις
Θήβαις ἐνοικεῖν ὅσιον· ἢν δὲ καὶ μένω,
ἐς ποῖον ἱερὸν ἢ πανήγυριν φίλων
εἶμ'; οὐ γὰρ ἄτας εὐπροσηγόρους ἔχω.
ἀλλ' Ἄργος ἔλθω; πῶς, ἐπεὶ φεύγω πάτραν; 1285
φέρ' ἀλλ' ἐς ἄλλην δή τιν' ὁρμήσω πόλιν;
κἄπειθ' ὑποβλεπώμεθ' ὡς ἐγνωσμένοι,
γλώσσης πικροῖς κέντροισι †κληδουχούμενοι
„οὐχ οὗτος ὁ Διός, ὃς τέκν' ἔκτεινέν ποτε
δάμαρτά τ'; οὐ γῆς τῆσδ' ἀποφθαρήσεται;" 1290
[κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ
αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν, ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς
ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὤν.]
ἐς τοῦτο δ' ἥξειν συμφορᾶς οἶμαί ποτε·
φωνὴν γὰρ ἥσει χθὼν ἀπεννέπουσά με 1295
μὴ θιγγάνειν γῆς καὶ θάλασσα μὴ περᾶν
πηγαί τε ποταμῶν, καὶ τὸν ἁρματήλατον
Ἰξίον' ἐν δεσμοῖσιν ἐκμιμήσομαι.
[καὶ ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων μ' ὁρᾶν,
ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι.] 1300
τί δῆτά με ζῆν δεῖ; τί κέρδος ἕξομεν
βίον γ' ἀχρεῖον ἀνόσιοι κεκτημένοι;
χορευέτω δὴ Ζηνὸς ἡ κλεινὴ δάμαρ
κρούουσ' Ὀλύμπου ⟨δώματ'⟩ ἀρβύλῃ ποδός,
ἔπραξε γὰρ βούλησιν ἣν ἐβούλετο 1305
ἄνδρ' Ἑλλάδος τὸν πρῶτον αὐτοῖσιν βάθροις
ἄνω κάτω στρέψασα. τοιαύτῃ θεῷ
τίς ἂν προσεύχοιθ'; ἣ γυναικὸς εἵνεκα,
λέκτρων φθονοῦσα Ζηνί, τοὺς εὐεργέτας
Ἑλλάδος ἀπώλεσ' οὐδὲν ὄντας αἰτίους. 1310

ΘΗ. οὐκ ἔστιν ἄλλου δαιμόνων ἀγὼν ὅδε
ἢ τῆς Διὸς δάμαρτος· εὖ τόδ' αἰσθάνῃ.
. . . .
παραινέσαιμ' ἂν μᾶλλον ἢ πάσχειν κακῶς.

1291—93. 99. 1300 del Wil (alii alia sustulerant) 1293 *συγγενῶς* Stob. 104, 4: *συγγενῶν* 1297 *ἁρματηλάτην*: em Musgrave 1299. 1300 sic *C* in marg. *P*, *C* in textu *μηδ' ἐν Ἑλλήνων βορᾶ ἐν τοῖσιδ' εὐτ.* 1302 *γ'* Reiske: *τ' ἀνόσιον*: em Wil 1303 *δὴ* Hermann: *δὲ* 1304 *κρόουσα* C^1P^1 *Ὀλυμπίου*: em Heath. *δώματ' ἀρβύλῃ ποδὸς* Dobree: *Ζηνὸς ἀρβύλῃ πόδα* 1313 hiat. sign. Reiske

und nun bin ich in solcher zwangeslage:
in meinem lieben Theben darf als mörder
ich nicht mehr weilen. doch gesetzt ich bliebe,
kann ich mich einem tempel, einem kreis
festlicher freunde nahen? nein, mich drückt
ein fluch, dem zu begegnen jeder schaudert.
kann ich nach Argos? nein, ich bin verbannt.
nun gut, so zieh' ich in ein fremdes land.
und soll ich da den scheuen blick ertragen,
mit dem mich jeder mifst (denn jeder kennt mich),
soll mich von solchem hohne hetzen lassen.
'ist das nicht Herakles, der sohn des Zeus,
der mörder seiner frau und seiner kinder?
fort mit ihm in das elend, weist ihn aus.'
ich sehe schon, wohin es mit mir kommt:
mir schallt von jedem fluſs, von meer und land
der ruf, 'zurück, du darfst uns nicht betreten.'
und also werd' ich endlich gleich Ixion,
des feuerrad in ew'gem wirbel kreist.
was soll ich da noch leben? welchen wert
hat solches dasein eines fluchbeladnen?
nein, tanze nur des Zeus erlauchte gattin
den siegesreigen, lasse den Olympos,
Zeus berg, erdröhnen unter ihren tritten:
sie hat's erreicht, ihr ist ihr wunsch erfüllt,
zerschmettert liegt der erste mann von Hellas,
sein haus zertrümmert bis ins fundament.
das ist ein gott zu dem man beten könnte?
aus eifersucht auf eine sterbliche,
aus misgunst wider ihres gatten neigung
hat Hera den woltäter der Hellenen
zu grund gerichtet ohne seine schuld.

CHORFÜHRER.

Das hast du recht vermutet. diese schickung
kommt dir von keinem andern gott als Hera.

THESEUS.

Es ist wol leichter zur geduld zu mahnen
als selbst geduldig schicksalsschläge tragen,

οὐδεὶς δὲ θνητῶν ταῖς τύχαις ἀκήρατος,
οὐ θεῶν, ἀοιδῶν εἴπερ οὐ ψευδεῖς λόγοι. 1315
οὐ λέκτρ' ἐν ἀλλήλοισιν ὧν οὐδεὶς νόμος
ξυνῆψαν; οὐ δεσμοῖσι διὰ τυραννίδα
πατέρας ἐκηλίδωσαν; ἀλλ' οἰκοῦσ' ὅμως
Ὄλυμπον ἠνέσχοντό θ' ἡμαρτηκότες.
καίτοι τί φήσεις, εἰ σὺ μὲν θνητὸς γεγὼς 1320
φέρεις ὑπέρφευ τὰς τύχας, θεοὶ δὲ μή;
Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν,
ἕπου δ' ἅμ' ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος·
ἐκεῖ χέρας σὰς ἁγνίσας μιάσματος
δόμους τε δώσω χρημάτων τ' ἐμῶν μέρος. 1325
ἃ δ' ἐκ πολιτῶν δῶρ' ἔχω σώσας κόρους
δὶς ἑπτά, ταῦρον Κνώσιον κατακτανών,
σοὶ ταῦτα δώσω. πανταχοῦ δέ μοι χθονός
τεμένη δέδασται· ταῦτ' ἐπωνομασμένα
σέθεν τὸ λοιπὸν ἐκ βροτῶν κεκλήσεται 1330
ζῶντος. θανόντα δ', εὖτ' ἂν εἰς Ἅιδου μόλῃς,
θυσίαισι λαΐνοισί τ' ἐξογκώμασιν
τίμιον ἀνάξει πᾶσ' Ἀθηναίων πόλις.
καλὸς γὰρ ἀστοῖς στέφανος Ἑλλήνων ὕπο
ἄνδρ' ἐσθλὸν ὠφελοῦντας εὐκλείας τυχεῖν. 1335
κἀγὼ χάριν σοι τῆς ἐμῆς σωτηρίας
τήνδ' ἀντιδώσω· νῦν γὰρ εἶ χρεῖος φίλων.
[θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων·
ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ.]
ΗΡ. *οἴμοι, πάρεργα ⟨μὲν⟩ τάδ' ἔστ' ἐμῶν κακῶν·* 1340
ἐγὼ δὲ τοὺς θεοὺς οὔτε λέκτρ' ἃ μὴ θέμις
στέργειν νομίζω, δεσμά τ' ἐξάπτειν χεροῖν
οὔτ' ἠξίωσα πώποτ' οὔτε πείσομαι,
οὐδ' ἄλλον ἄλλου δεσπότην πεφυκέναι.
δεῖται γὰρ ὁ θεός, εἴπερ ἔστ' ὀρθῶς θεός, 1345
οὐδενός· ἀοιδῶν οἵδε δύστηνοι λόγοι.
ἐσκεψάμην δὲ καίπερ ἐν κακοῖσιν ὢν
μὴ δειλίαν ὄφλω τιν' ἐκλιπὼν φάος·

1316 *λέκτρα τ'*: em Lobeck 1317 *τυραννίδας*: em Dobree 1327 *Κνώσσιον* 1331 *θανόντος*: em Dobree 1338. 39 del Nauck 1340 suppl ed. Brubach. 1345 *ὀρθῶς* Clemens str. 5 p. 691: *ὄντως CP* cum Plutarcho *de stoic. repugn.* 40 1346 *ἀοιδῶν* Clem. et Plut.: *ἀοιδῶν δ'*

allein — kein einz'ger mensch ist ohne sünde,
kein gott, wenn wahr ist was die dichter singen.
sind nicht im himmel ehen welche jedes
gesetz verbietet? war es nicht ein gott,
der seinen vater um des thrones willen
in schmach und ketten warf? und dennoch wohnen
sie im Olymp und haben sich darein
gefunden, daſs sie schuldig worden sind.
wie also darfst du, sterbliches geschöpf,
ein schicksal unerträglich finden wollen,
dem sich die götter fügen? darum meide
zwar Theben, denn die sitte will es so,
doch komme mit mir in die stadt der Pallas.
dort sühn' ich von der blutschuld deine hände
und gebe wohnung dir und unterhalt.
den ehrensold, den mir die stadt verliehen,
weil ich den stier in Kreta überwand
und so die vierzehn kinder rettete,
den schenk' ich dir. im ganzen lande sind
mir güter ausgesteckt; so lang du lebst,
sollst du ihr einziger besitzer heiſsen,
und wenn du sterbend in den Hades eingehst,
so wird mit opfern und mit ehrenbauten
das land Athenas dein gedächtnis ehren:
der preis ist wert, daſs ihn Athen verdiene,
von dem gesammten Hellas ruhm zu ernten,
weil einem groſsen mann wir hilfreich waren.
ich aber kann dir also meine rettung
vergelten: jetzt bedarfst du eines freundes.

HERAKLES.

Ach; freilich ist das spiel in meinem weh,
doch daſs ein gott verbotner liebe fröhne,
daſs götterarme fesseln je getragen,
das hab' ich nie geglaubt und wills nicht glauben,
noch daſs ein gott dem andern gott gebiete:
wahrhafte gottheit kennet kein bedürfnis,
nur frevle märchen dichten es ihr an.

ich aber hab' in allem meinem jammer
bedacht, ob nicht der selbstmord feigheit sei,

ταῖς ξυμφοραῖς γὰρ ὅστις οὐχ ὑφίσταται,
οὐδ' ἀνδρὸς ἂν δύναιθ' ὑποστῆναι βέλος. 1350
ἐγκαρτερήσω βίοτον· εἶμι δ' ἐς πόλιν
τὴν σὴν χάριν τε μυρίαν δώρων ἔχω·
ἀτὰρ πόνων δὴ μυρίων ἐγευσάμην,
ὧν οὔτ' ἀπεῖπον οὐδέν' οὔτ' ἀπ' ὀμμάτων
ἔσταξα πηγάς, οὐδ' ἂν ᾠόμην ποτὲ 1355
ἐς τοῦθ' ἱκέσθαι, δάκρυ' ἀπ' ὀμμάτων βαλεῖν·
νῦν δ', ὡς ἔοικε, τῇ τύχῃ δουλευτέον.
εἶέν· γεραιέ, τὰς ἐμὰς φυγὰς ὁρᾷς,
ὁρᾷς δὲ παίδων ὄντα μ' αὐθέντην ἐμῶν·
δὸς τούσδε τύμβῳ καὶ περίστειλον νεκροὺς 1360
δακρύοισι τιμῶν (ἐμὲ γὰρ οὐκ ἐᾷ νόμος)
πρὸς στέρν' ἐρείσας μητρὶ δούς τ' ἐς ἀγκάλας,
κοινωνίαν δύστηνον, ἣν ἐγὼ τάλας
διώλεσ' ἄκων. γῇ δ' ἐπὴν κρύψῃς νεκρούς,
οἴκει πόλιν τήνδ', ἀθλίως μέν, ἀλλ' ὅμως 1365
ψυχὴν βιάζου τἀμὰ συμφέρειν κακά,
ὦ τέκν', ὁ φύσας καὶ τεκὼν ὑμᾶς πατὴρ
ἀπώλεσ', οὐδ' ὤνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν,
ἁγὼ παρεσκεύαζον ἐκμοχθῶν βίου
εὔκλειαν ὑμῖν, πατρὸς ἀπόλαυσιν καλήν. 1370
σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσα
ὥσπερ σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσῳζες ἀσφαλῶς,
μακρὰς διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας.
οἴμοι δάμαρτος καὶ τέκνων, οἴμοι δ' ἐμοῦ,
ὡς ἀθλίως πέπραγα κἀποζεύγνυμαι 1375
τέκνων γυναικός τ'· ὦ λυγραὶ φιλημάτων
τέρψεις, λυγραὶ δὲ τῶνδ' ὅπλων κοινωνίαι.
ἀμηχανῶ γὰρ πότερ' ἔχω τάδ' ἢ μεθῶ,
ἃ πλευρὰ τἀμὰ προσπίτνοντ' ἐρεῖ τάδε
"ἡμῖν τέκν' εἷλες καὶ δάμαρθ'· ἡμᾶς ἔχεις 1380

1351 *βίοτον* Wecklein Wil: *θάνατον* 1352 *μυρίων*: em Wakefield 1354 *οὐδέν* 1362 *ἀγγάλας* 1364 *ἐπὰν* 1367 *καὶ ὁ τεκών* C^1 *χὡ* C^2P: em Wil 1369 *ἐκ μόχθων*: em Reiske *βίᾳ*: em Dobree 1370 *ἀπόλλυσιν*: em Canter 1377 *δὲ* Hermann: *τε*

denn wer des schicksals willen sich nicht fügt,
wagt nimmer vor das feindesschwert zu treten.
ich trag's zu leben. auf denn nach Athen
mit dir, und tausend dank für deine woltat.
hab' ich doch tausend mühen auch gekostet,
und keiner wich ich aus, und keine träne
kam in mein auge; hätt' ich wol gedacht
daſs es noch dahin mit mir kommen sollte,
zum weinen. aber jetzt gebeut das schicksal;
es sei: sein sclave muſs ich wol gehorchen.
vater, du siehst, ich zieh' hinaus ins elend,
du siehst, ich bin der mörder meiner kinder.
nimm du dich ihrer an, bestatte sie,
gönn' ihnen du der letzten tränen ehre,
mir wehrt ja diesen liebesdienst die sitte.
leg' sie der lieben mutter an die brust,
in ihren arm. vereinigt laſs' sie ruhn,
die ich vereinigt ahnungslos erschlug.
und bleib' in Theben wohnen; elend freilich
wird es dir sein, allein bezwinge dich,
und hilf auch du mir mein verhängnis tragen.
er erhebt sich und tritt im folgenden zu den einzelnen leichen.
o kinder, ich, der vater der euch zeugte,
bin euer mörder. all mein leben lang
hab' ich mich abgemüht, das erbteil euch
zu schaffen, das der vater seinen kindern
als schönste hinterlassenschaft vermacht,
des namens ehre — ihr genoſst sie nicht.
und dich, mein armes weib, hab' ich getötet,
ein schlechter dank für langes banges harren,
in dem du meines bettes keuschheit wahrtest.
weh, wehe meine gattin, meine kinder,
weh, weh auch über mich, wie elend bin ich.
losreissen soll ich mich von weib und kindern.
wie bitter dieser letzte, süſse kuſs,
wie bitter diese waffen hier zu tragen —
noch schwank' ich, nehm' ich oder laſs' ich sie.
wenn sie nun mahnend meine seite schlagen
'mit uns erschlugst du weib und kind, du trägst

παιδοκτόνους σούς." εἶτ' ἐγὼ τάδ' ὠλέναις
οἴσω; τί φάσκων; ἀλλὰ γυμνωθεὶς ὅπλων,
ξὺν οἷς τὰ κάλλιστ' ἐξέπραξ' ἐν Ἑλλάδι,
ἐχθροῖς ἐμαυτὸν ὑποβαλὼν αἰσχρῶς θάνω;
οὐ λειπτέον τάδ', ἀθλίως δὲ σῳστέον. 1385
ἕν μοί τι, Θησεῦ, σύγκαμ'· ἀγρίου κυνὸς
κόμιστρ' ἐς Ἄργος συγκατάστησον μολών,
λύπῃ τι παίδων μὴ πάθω μονούμενος.
ὦ γαῖα Κάδμου πᾶς τε Θηβαῖος λεώς,
κείρασθε, συμπενθήσατ', ἔλθετ' ἐς τάφον 1390
παίδων, ἅπαντας δ' ἑνὶ λόγῳ πενθήσατε
νεκρούς τε κἀμέ· πάντες ἐξολώλαμεν
Ἥρας μιᾷ πληγέντες ἄθλιοι τύχῃ.
ΘΗ. ἀνίστασ', ὦ δύστηνε· δακρύων δ' ἅλις.
— οὐκ ἂν δυναίμην· ἄρθρα γὰρ πέπηγέ μου. 1395
— καὶ τοὺς σθένοντας γὰρ καθαιροῦσιν τύχαι.
— φεῦ·
αὐτοῦ γενοίμην πέτρος ἀμνήμων κακῶν.
— παῦσαι· δίδου δὲ χεῖρ' ὑπηρέτῃ φίλῳ.
— ἀλλ' αἷμα μὴ σοῖς ἐξομόρξωμαι πέπλοις.
— ἔκμασσε, φείδου μηδέν· οὐκ ἀναίνομαι. 1400
— παίδων στερηθεὶς παῖδ' ὅπως ἔχω σ' ἐμόν.
— δίδου δέρῃ σὴν χεῖρ', ὁδηγήσω δ' ἐγώ.

1386 ἀθλίου: em Wakefield 1391 ἅπαντες: em Dobree Hermann
1393 ἀθλίῳ: em Nauck

in uns die mörder deiner lieben'. nein,
nicht duld' ichs an der schulter sie zu führen.
und doch — von diesen waffen mich zu trennen
mit denen mir das herrlichste gelang,
das Hellas je geschaut, und meinen feinden
zu schnödem tode selber mich zu liefern —
elend ist's sie zu tragen: doch ich trag' sie.
in einem unterstütze du mich, Theseus,
begleite mich und hilf den höllenhund
nach Argos schaffen; wag' ich es allein,
so stöfst in meinem gram mir etwas zu.
ganz Theben ruf' ich endlich: volk des Kadmos,
schert eure häupter, teilet meine trauer,
kommt zur bestattung meiner kinder, weint,
doch weinet um uns alle, weint um mich
wie um die toten. alle hat uns Heras
schickung vernichtet: alle sind wir elend.

THESEUS
tritt zu Herakles, der wieder zusammengesunken ist.
Steh auf, unseliger, genug der tränen,

HERAKLES.
Ich kann nicht; meine glieder sind erstarrt.

THESEUS.
So wirft das unglück auch den stärksten nieder?

HERAKLES.
Ach,
versteinert' ich, dafs ich vergessen könnte.

THESEUS.
Hör' auf und reich' die hand dem treuen diener.

HERAKLES.
Die hand ist blutig, sie wird dich besudeln.

THESEUS *erhebt ihn.*
Greif' immer zu, getrost, ich fürcht' es nicht.

HERAKLES.
Treu wie ein sohn pflegst du den söhnelosen.

THESEUS.
Ich will dich führen, fasse meine schulter.

— ζεῦγός γε φίλιον· ἅτερος δὲ δυστυχής.
— . . . .
— ὦ πρέσβυ, τοιόνδ' ἄνδρα χρὴ κτᾶσθαι φίλον.
ΑΜ. ἡ γὰρ τεκοῦσα τόνδε πατρὶς εὔτεκνος. 1405
ΗΡ. Θησεῦ, πάλιν με στρέψον, ὡς ἴδω τέκνα.
ΘΗ. ὡς δὴ τὸ φίλτρον τοῦτ' ἔχων ῥάων ἔσῃ;
ΗΡ. ποθῶ, πατρός τε στέρνα προσθέσθαι θέλω.
ΑΜ. ἰδοὺ τάδ', ὦ παῖ· τἀμὰ γὰρ σπεύδεις φίλα.
ΘΗ. οὕτως πόνων σῶν οὐκέτι μνήμην ἔχεις; 1410
ΗΡ. ἅπαντ' ἐλάσσω κεῖνα τῶνδ' ἔτλην κακά.
ΘΗ. εἴ σ' ὄψεταί τις θῆλυν ὄντ', οὐκ αἰνέσει.
— ζῶ σοι ταπεινός; ἀλλὰ πρόσθεν οὔ, δοκῶ.
— ἄγαν γ'· ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς οὐκ εἶ νοσῶν.
— σὺ ποῖος ἦσθα νέρθεν ἐν κακοῖσιν ὤν; 1415
— ὡς ἐς τὸ λῆμα παντὸς ἦν ἥσσων ἀνήρ.
— πῶς οὖν ἔμ' εἶπας ὅτι συνέσταλμαι κακοῖς;

1403 γε Reiske: δε 1404 paragraphus praefixa *C* 1407 τὸ Wil: τι 1408 τε Musgrave: γε 1410 personae nota deest *C*, deinde paragraphi usque ad 1421, nisi quod 11 et 19—21 Herculis nota adest, 1412 ἀμφ. 1412 εἰσόψεται ὄντα κοὐκ ἂν αἰνέσῃ: em Musgrave 1413 προσθεῖναι δοκῶ: em Iacobs 1414 ποῦ κεῖνος ὤν; em Wil (νοσῶν Musgrave Iacobs) 1415 ἧς ἂν; em Hermann 1417 ἔτ' εἴπῃς: em Paley

HERAKLES.

Ein freundespar, doch elend ist der eine.

THESEUS.

Des andern glück giebt ihm die freude wieder.

HERAKLES.

O vater, welch ein schatz ist solch ein freund.

AMPHITRYON.

Selig die stadt, die solche männer trägt.

HERAKLES.

Theseus,
laſs mich umkehren, meine kinder sehn.

THESEUS.

Soll das dem vaterherzen balsam sein?

HERAKLES.

Es zieht mich hin, auch an des vaters brust.

AMPHITRYON *ihn umarmend.*

Hier, meinen wunsch erfüllst du, komm, mein sohn.

THESEUS.

So hast du deiner taten ganz vergessen?

HERAKLES.

Was ich auch litt, es reicht an dieses nicht.

THESEUS.

Wer dich so weibisch sieht wird dich nicht loben.

HERAKLES.

Schwach schein' ich dir? es ist das erste mal.

THESEUS.

Ja, du verleugnest Herakles, den helden.

HERAKLES.

Was war im Hades drunten deine gröſse?

THESEUS.

Verloren hatt' ich mut und selbstvertraun.

HERAKLES.

Und sagst von mir, daſs mich das unglück beuge?

— πρόβαινε. ΗΡ. χαῖρ', ὦ πρέσβυ. ΑΜ. καὶ σύ μοι,
τέκνον.
— θάφθ' ὥσπερ εἶπον παῖδας. — ἐμὲ δὲ τίς, τέκνον;
— ἐγώ. — πότ' ἐλθών; — ἡνίκ' ἂν θάψῃς τέκνα 1420
καὶ σὲ εἰς Ἀθήνας πέμψομαι Θηβῶν ἄπο.
ἀλλ' ἐσκόμιζε τέκνα, δυσκόμιστ' ἄχη.
ἡμεῖς δ' ἀναλώσαντες αἰσχύναις δόμον
Θησεῖ πανώλεις ἑψόμεσθ' ἐφολκίδες.
ὅστις δὲ πλοῦτον ἢ σθένος μᾶλλον φίλων 1425
ἀγαθῶν πεπᾶσθαι βούλεται, κακῶς φρονεῖ.
ΧΟ. στείχομεν οἰκτροὶ καὶ πολύκλαυτοι,
τὰ μέγιστα φίλων ὀλέσαντες.

1418 πρόσβαινε: em Reiske 1421 — πῶς Ηρ. εἰς Ἀ.: em Wil 1422 δυσκόμιστα γῇ: em Wil

THESEUS.

Brich auf.

HERAKLES *löst sich aus der umarmung.*

Leb', vater, wol.

AMPHITRYON.

Leb' wol, mein sohn.

HERAKLES.

Wie ich dich bat, bestatte meine kinder.

AMPHITRYON.

Und wer, mein sohn, wird mich bestatten?

HERAKLES.

Ich.

AMPHITRYON.

Wann kehrest du zurück?

HERAKLES.

Wenn du die kinder
bestattet, hol' ich nach Athen dich nach.
doch trage fort die leichen, diese last
von untragbarem jammer; aber mich,
der schmachvoll ich mein haus zertrümmert habe,
ein lastschiff fluchbeladen, schleppet Theseus.
ein tor, dem seine schätze, seine stärke
ein höher gut sind denn ein treuer freund.

CHORFÜHRER.

So gehen denn auch wir, voll schmerz, voll tränen;
den wir verloren, war der freunde treuster.

Herakles und Theseus nach der seite ab von der sie kamen; der chor nach der andern. Amphitryon tritt zu den kindern ins haus, dessen tore sich schliessen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

EURIPIDES

HERAKLES

ERKLÄRT

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITE BEARBEITUNG

ZWEITER BAND

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1895

Das äufsere der aufführung.

Ein attisches drama ist für eine bestimmte gelegenheit gedichtet, das Dionysosfest. an einem bestimmten orte, auf heiligem boden, angesichts eines bestimmten publicums, des souveränen volkes und seiner gäste, in einer bestimmten herkömmlichen weise wird es aufgeführt werden. das weifs der dichter voraus und damit rechnet er. dem modernen leser liegt es also ob, sich mit der phantasie an den ort, in die zeit und in die empfindung zu versetzen, mit der der Athener am festtag in den heiligen bezirk des gottes gieng; losmachen mufs er sich von allem modernen und dafür die voraussetzungen, die für den alten dichter und zuschauer gleichermafsen bestanden, ohne arg und ohne zwang mitmachen.

Am schwersten ist das mit der stimmung zu leisten, und die mahnung des erklärers kann am wenigsten dazu tun, sie im leser zu erzeugen: er selbst wird sie haben, wenn er zu seinem geschäfte beruf hat. es ist religiöse stimmung. "das liebliche fest ist gekommen, es grünen und blühen feld und wald; auf hügeln und höhn, in büschen und hecken üben ein fröhliches lied die neuermunterten vögel. jede wiese sprofst von blumen in duftenden gründen, festlich heiter erglänzt der himmel und farbig die erde." der gott ist wieder da, der jedes hochgefühl des lebens weckt, der die menschenseelen befreit und entzückt und beseligt. er ist auch ein strenger, furchtbarer gott; er weifs auch des menschen bestes teil, das grauen und den schauder, auf die seele zu senken; auch die nacht und den tod durchdringt sein hauch: aber heute waltet die lichtseite vor. das fest ist minder heilig und frommer schauer voll als das blumenfest, das einen monat früher begangen ist. es wendet sich minder an das einzelne herz, gar nicht an die familie, wie jenes auferstehungsfest des frühlings und der lieben, die man hinabsenkte zum winterschlafe im kalten grabe: es wendet sich dafür an die grofse gemeinschaft des volkes. eine stiftung des Peisistratos ist dieses Dionysosfest, noch höher gehoben durch das freie Athen. und neben, auch wol vor der rein religiösen stimmung hebt ein in wahrheit auch religiös empfundener patriotismus die herzen.

Ist doch der hauptact des festes, der feierliche zug, der das bild des Dionysos von Eleutherai aus der nordwestlichen vorstadt in den heiligen bezirk südlich der burg trägt, zugleich eine schaustellung der macht des attischen Reiches. da schreiten von allen attischen colonien die festgaben und festgesandten einher, sowol von den wirklichen tochterstädten in Thrakien und auf den Inseln, wie von den grofsen und kleinen Reichsstädten, die so weit sie ionisch sind, durch geschichtliche fiction für colonien gelten, so weit sie andern stammes sind, als colonien behandelt werden. da werden die überschüsse des Reichsschatzes aus dem letzten jahre, werden vermutlich auch die von den festdeputationen mitgebrachten jährlichen tribute einhergetragen: die macht des Reiches stellt sich ohne scheu in dem dar was sie bedingt, den *νεῦρα τῶν πραγμάτων*. und wenn sich in dem heiligen bezirke die gäste und die würdenträger des staates auf die bänke niedergelassen haben, das volk sitzt oder steht, wie es gerade kommt, so ist die gemeinde versammelt. das gilt rechtlich; denn der herold ist da, und wenn er eine verordnung ausruft, eine belohnung, die einem einzelnen geworden, verkündet, so hat das abschliefsende gültigkeit. auch der einzelne bürger kann verkünden oder verkünden lassen, dafs er einen sclaven frei läfst: die gemeinde ist zeuge und der mann ist frei. aber auch tatsächlich ist das volk zur stelle: da sitzt der rat, die eigentlich regierende körperschaft; die leute haben als abzeichen nur den myrtenkranz im har, und mancher trägt selbst am festtag den einzigen schäbigen rock, den er besitzt: aber er hat das stolze bewufstsein, herr zu sein. und daneben sitzen die offiziere in ihren roten mänteln, und die priester, und die 9 beamten, an ihrer spitze heute nicht der könig, sondern der jahrbeamte, der das spiel ausgerichtet hat, mit der vom rate und volke gesetzten festcommission. da werden auch die preisrichter sitzen — wir wissen nicht genau, wie sie bestellt wurden, noch worauf man bei ihrer bestellung sah, nur dafs das los sie aus einer durch praesentation, vermutlich der phylen, festgestellten liste nahm (*κληροῦν ἐκ προκρίτων*) läfst sich sagen, und dafs bei ihrer praesentation sehr viel andere motive als das aesthetische sachverständnis leitend waren. sie vertreten das volk wie jede commission und das volk traut sich wie über alles auch über die dramatische poesie ein infallibles urteil zu[1]). den

---

1) Aristoteles Pol. H 1339[b] sagt, dafs die Lakedaemonier trotz ihrer geringen musischen bildung ganz besonderes musikalisches urteil beanspruchten. die Athener haben es ohne zweifel besessen. gerade wenn Aristophanes sich über schlechte behandlung beklagt, haben sie immer recht. die pietät mit der sie dem Sophokles immer wieder den preis zusprachen und den Euripides zurücksetzten, gereicht ihnen

ehrenplatz aber hat der priester des gottes, bei dem das volk zu gaste ist: und das volk liest die freundschaft seines gottes in dem purpurnen gesichte[1]). die zeit ist nun freilich vorbei, wo der gott oder der staat die pflichten des gastgebers auf sich nahm, und knaben mit körben voll backwerk und wein durch die reihen der zuschauer giengen[2]). dazu ist jetzt die vieltausendköpfige versammlung zu grofs. gleichzeitig sind die spiele immer mehr ausgedehnt worden. man kann nicht wol wie ehedem gefrühstückt erst zu dem gotte gehn, so wenig wie in die volksversammlung; einen leib brotes, ein par zwiebeln, knoblauchknollen oder sonst einen imbifs nimmt man mit; sonst heifst es lange stunden hungrig musik hören. und so geht es mehrere tage vom frühesten morgen an. denn das leben hat einen andern zuschnitt als in unserer zeit, wo gas und glühlicht die natur verkehrt: wie zu jeder volksversammlung ruft auch zu dieser, ins theater, Eos, wenn sie aufsteigt, nicht wenn sie sinkt.

Das theater aber, was ist es? das dach ist das himmelszelt, die erleuchtung besorgt die gottessonne, und wer nicht auf einer der holzbänke einen platz findet, sei es als ehrengast, sei es für geld, der sitze auf dem felsen Athenas. der abhang ist geräumig, und zu sehen und zu hören vermag der Athener: augen und ohren sind wacker. drunten aber ist ein kreisrunder gepflasterter platz, da werden sie tanzen; und dahinter ist ein gerüste, ob von holz oder stein, das wissen wir für diese zeit nicht genau[3]). es stellt diesmal die façade eines schlosses vor, und auf dem tanzplatze ist ein grofser altar aufgebaut. so hat sich die bühne schon oft den harrenden zuschauern dargestellt. wo sie das haus zu denken haben, in Theben oder Troia oder im Hades, wissen sie noch nicht, aber sie denken wie Hamlet, schauspieler können nichts geheim halten, warten wir bis sie's ausplaudern; auch wem der altar gehört, werden wir dann erfahren. theaterzettel fehlen, aber das weifs man, dafs Euripides heute den Herakles auf die bühne bringt, dafs der reiche so und so aus dem demos N. N. die choregie besorgt: der wird's nicht an sich fehlen lassen. und auch die schauspieler, wenigstens den protagonisten, kennt man:

---

nur zur ehre. das was staat und kirche (was dasselbe war) von dem festspiele fordern mufste, leistete jener ohne frage besser. das volk hat sich als preisrichter ganz entschieden sehr conservativ gezeigt.

1) Schol. Arist. Frö. 308. Hesych ἱερεὺς Διονύσου.

2) Philochoros bei Athen. XI 464. in der komödie kam verteilung von naschwerk auch später vor, wie noch Aristophanes Wesp. 58 bezeugt.

3) Bestimmte indizien liegen vor, die wahrscheinlich machen, dafs ein steinernes bühnengebäude in den zwanziger jahren des fünften jahrhunderts errichtet worden ist.

auch der kämpft um einen preis wie der dichter und chorege. auch den chor hat man schon gesehen; beim proagon, ein par tage vorher, im odeion hat er sich vorgestellt; aufserdem sind's ja bürgersleute selbst, und ihre vettern gevattern und nachbarn sind mit unter den zuschauern, sitzen neben denen der concurrirenden chöre: es haben viele ihr persönliches kleines interesse an dem wettkampfe, das freilich kein poetisches ist, aber das spiel erst recht zum volksspiel macht. und dann geht auch der streit um die poesie durch das publicum. da sind die jungen, die Thrasymachos und Prodikos gehört haben und auf Euripides schwören, aber sie sind die minorität; die älteren und gar die greise, die ihrem jugendgenossen Euripides nie verziehen haben, dafs er mit ihnen nicht schritt halten wollte, schauen unwillig darein. nun gar heute, wo ein Herakles aufgeführt werden soll. das ist unerhört: soll der dorische fresser gar ernsthaft genommen werden: wir sind doch keine Herakliden wie unsere feinde. oder gibt es wieder ein skandalon, wie mit Aiolos und Bellerophontes?

Doch die phantasie versagt: ihr spiel müfste leer und trüglich werden. wer sich nicht selbst täuscht, sei es mit den seifenblasen freier fiction, sei es mit den dunstigen bildern, die die modernen aus 1000 citaten, die nichts beweisen, mühsam zusammengequalmt haben, der mufs gestehen, dafs er eigentlich nicht weifs, wie eine tragoedie gespielt ward.

Gleich den anfang weifs er nicht: wie kamen die personen an ihren platz, den sie beim beginn des dramas einnehmen? doch wol vor den augen der zuschauer? wann hatte also die illusion des publicums nicht mehr schauspieler und tanzplatz, sondern Amphitryon und Theben zu erblicken? und so läfst sich denn auch über die ausstattung wenig mehr als allgemeinheiten sagen. denn das mufs streng festgehalten werden: grammatikerzeugnisse schauspielerstatuen reliefs mosaiken u. s. w. gehen die zeit der grofsen dichter nichts an. das bezieht sich alles auf eine praxis, die sich zwar auf grund der altattischen entwickelt hat, aber mit dieser nun und nimmer identificirt werden darf. wenn wir ein tragisches vasenbild finden wie die Neapler satyrvase, dann mag man sehen, was von jenen späteren darstellungen, bildlichen und schriftlichen, verwendbar ist: zunächst ist nichtwissen besser.

Eins aber haben die entdeckungen antiker bühnen in den letzten jahren sicher gelernt, die anlage des schauplatzes, und es sollte jedermann, wenn er ein altes drama liest, es sich auf dem theater von Epidauros gespielt vorstellen. chor und schauspieler bewegen sich wesentlich auf dem grofsen kreisrunden tanzplatze, auf dem also am anfang

des Herakles die malerische gruppe sitzt. zugänge führen von beiden seiten auf den tanzplatz, deren anlage von den dichtern oft mit geschick ausgenutzt wird (vgl. zu v. 138 u. ö.). genau in derselben höhe mit der orchestra liegt 'die bude', σκηνή, hinten, deren front eine tangente des kreises ist. auf dieser linie steht eine reihe von säulen aus stein oder holz, wenig über mannshoch, die ein flaches dach tragen, auf dem hier die göttinnen auftreten. zwischen den säulen ist in der mitte eine tür, sonst sind die zwischenräume durch holzgetäfel (πίνακες) ausgefüllt, die hier nur die wände des schlosses bedeuten. das gebäude, das so für jedes stück nach bedarf decorirt wird, ist nicht tief und wird hinten durch eine sehr hohe wand, die den schall in den zuschauerraum wirft, abgeschlossen: es ist die 'vorbude' προσκήνιον; die σκηνή dahinter interessirt uns nicht. es ist ganz bewunderungswürdig, wie die dichter mit dieser einfachen, aber überaus praktischen anlage zu wirtschaften verstanden haben [1]).

Die schauspieler und tänzer trugen masken und erstere wenigstens waren durch kleidung, frisur und beschuhung möglichst in das übermenschliche gesteigert. auch ihr costüm entsprach nicht dem leben, wie es war, sondern wie es zwei menschenalter früher gewesen war. wie in der tracht der musiker, hatte sich auch hier die archaische, prächtige, uns zuerst so unhellenisch anmutende tracht gehalten. wie die frauenbilder, die aus dem schutte des alten Poliasheiligtums emporgestiegen sind, nicht wie die korbträgerinnen des neuen tempels haben wir uns Antigone zu denken. Amphitryon, Megara, Lykos hat der dichter nicht charakterisirt, weil sie die typen von greis, frau, könig tragen. wir können nur die kleinigkeit sicher sagen, dafs der könig einen grünen mantel trug [2]). Iris ist ein geflügeltes junges weib in langem gewande; als götterbotin kennzeichnet sie der heroldstab [3]). Lyssa ist vom dichter beschrieben.

---

1) Die litteratur der 'scenischen altertümer' ist immer antiquirt gewesen, denn das war immer stubendramaturgie; jetzt ist sie durch die funde beseitigt, und man kann es den toten überlassen, ihre toten zu begraben. aber der entdecker der architektonischen wahrheiten, W. Dörpfeld, hat noch nicht gesprochen. für den philologen, so weit er den dichter erklären will, reicht in der tat schon das eine theater von Epidauros hin, so er augen zu sehen hat. nur wird der philologe gut tun, die exegese der texte auch vor dem hereintragen neuer moderner hypothesen zu schützen: die texte haben den vorrang, denn sie allein stammen aus dem athenischen theater.

2) Arist. Ritt. 1406 mit schol.

3) Wie man sie sich dachte, lehrt die schale des Brygos (Mon. d. Inst. IX 46), welche einen stoff darstellt, den nachmals Achaios in einem satyrspiel behandelt hat; wir kennen ihn nicht. sie hält hier keinen stab, was in der geschichte begründet gewesen sein wird. auf der Françoisvase hat sie ihn.

ein schauerliches, abschreckendes antlitz, schlangenhar, in der hand den stachel: nicht wie der edle stil der attischen Akteonvase, noch auch wie der sentimentale Hellenismus des Assteas sie bildet, sondern wie die scheusäler der schwarzfigurigen vasen, wenigstens annähernd, ist sie zu denken. auch den Herakles beschreibt der dichter. er ist bärtig (934) trägt ein langes prachtvolles gewand, mit dem er sich das haupt verhüllen kann (959. 1159), köcher und bogen hängen an der seite, die hand führt die keule. die löwenhaut wird zwar im chorliede erwähnt, aber nicht an dem gegenwärtigen helden: sie ist nicht anzunehmen, denn auch die andern dramen, in welchen er vorkommt, erwähnen sie nicht. der Herakles der Neapler satyrvase hat sie zwar wie eine kurze chlamys um den arm geschlungen, trägt aber einen harnisch und darunter nur einen kurzen chiton, was in dem besonderen stoffe des bestimmten gedichtes liegen muſs. daſs die maske des Herakles schon conventionelle züge trug, ist möglich; aber schwerlich wird mehr als der kurze bart und das kurze haar, das dem unermüdlichen krieger und kämpfer im gegensatze zu den königen im himmel und auf erden, die zeit zur körperpflege haben, anstand, und im allgemeinen eine auf physische unbezwinglichkeit und trotzigen mut deutende kopf- und gesichtsbildung vorausgesetzt werden dürfen. sicher ist, z. b. durch die Alkestis, daſs das publicum den Herakles sofort erkannte, auch ohne daſs sein name genannt ward. dasselbe gilt von Theseus, wie z. b. Hik. 87 zeigt, und bei einer in Athen so häufigen figur ist das viel weniger zu verwundern, als daſs es Theseus in der bildenden kunst überhaupt zu keinem typus gebracht hat: wie er auf der bühne erschien, ist ganz unbekannt. feste figur ist auch der bote; das zeigt seine einführung hier wie sonst oft; aber auch sein costüm kennen wir nicht. der chor endlich ist nicht anders gekleidet zu denken als die attischen greise oben im zuschauerraum. den einzigen schmuck bilden die kränze (677), die nicht die kampfgenossen des Amphitryon, sondern die attischen tänzer am Dionysosfest tragen: also ein sinnfälliger bruch der illusion. sie haben den langen mantel um (123), wie die Athener, und führen lange stöcke wie jene. schon diese tracht verbietet bei dem tanze an irgend welche balletsprünge zu denken, gesetzt auch die attische εὐσχημοσύνη würde sie an solchen personen ertragen. wenn die komödie solche lebhafte bewegung verlangt, läſst sie regèlmäſsig die mäntel ablegen. auſserdem kommen etliche statisten zur verwendung, die bewaffneten begleiter des Lykos, die öfter erwähnt werden, und solche sind auch im gefolge des Theseus anzunehmen, denn ohne begleitung treten fürsten nicht auf,

weil der ansehnliche attische bürger und seine frau es auch nicht tun. für die statisten hatte der chorege gewohnheitsmäfsig zu sorgen[1]). aufserdem hat er dem Euripides diesmal eine 'extraleistung' (παραχορήγημα) gewährt: die drei knaben, welche die Herakleskinder darstellen. sie mufsten freilich für das stumme spiel ordentlich einexercirt sein, aber attische jungen werden sich für die ehre und das vergnügen und allenfalls etliche getrocknete feigen genug bereit gefunden haben.

Die darstellung erfordert keine besonderen scenischen mittel. die göttinnen erscheinen auf dem dache des proskenions, das die zuschauer als 'in der luft' so willig gelten lassen wie die orchestra als Kadmeia, die vielleicht in zwei stunden Larisa sein wird.

Seit alten zeiten herkömmlich ist das ekkyklema. der chor sagt 1029, es würden die türen aufgetan, und gleich darauf erscheint dem zuschauer Herakles in mitten der verwüstung, die er auf dem hofe angerichtet hat. man darf nicht glauben, dafs lediglich eine grofse tür geöffnet würde: in diesem falle würden alle zu weit seitlich sitzenden zuschauer nichts sehen, auch würde dann Amphitryon nicht nebenher auftreten, sondern im hause sein, und Theseus müfste gar drinnen mit Herakles verhandeln. das reden vom öffnen der türe ist vielmehr eine conventionelle bezeichnung für das 'herausrollen', das die komödie geradezu mit diesem worte bezeichnet. aus der hinterwand wird ein gestell vorgeschoben, auf dem die notwendigen personen und requisiten vorher angemessen gruppirt sind; es bleibt bis zum schlusse des dramas sichtbar, wo es mit Amphitryon (statt Herakles) hineingerollt wird. es war also keinesweges sehr grofs[2]). so hat die damalige maschinenkunst das problem gelöst, eine scene innerhalb des hauses darzustellen, und so viel wir wissen hat man sich dabei beruhigt, ohne irgend anstofs zu nehmen; noch des Demophilos Onagos hat in der schlufsscene davon gebrauch gemacht; ob auch der übersetzer, will ich nicht entscheiden. die leichen der Megara und ihrer kinder, die während des ganzen schlufsteiles sichtbar sind, konnten natürlich nur durch puppen dargestellt sein: der schauspieler der Megara spielt den Theseus.

Es ist wenig was wir wissen; aber es genügt, um klar zu stellen, dafs die darstellung für uns etwas fremdartiges, steifes, sagen wir es

---

1) Hippokrates *νόμος*, ungebildete ärzte sind gleich *τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῇσι τραγῳδίῃσιν· ὡς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολὴν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δ' ὑποκριταί, οὕτω κτέ.*

2) Dies wird durch die dimensionen der türen des proskenions z. b. in Epidauros bestätigt.

nur, etwas barbarisches haben würde. wenn man aber die fremdartigkeit überwände (und man vergifst wol nur, dafs man das gegenüber den archaischen köpfen und den vasenbildern des Euphronios auch hat tun müssen, die doch die incarnation des echten Athenertums sind), so würde der eindruck der des tiefsten religiösen ernstes sein, etwa wie Masaccio heilige geschichten erzählt. die gewaltige dramatische kraft steckt selbst in der sprache hinter der hülle einer conventionellen stilisirung, durch welche viele flüchtigere betrachter nicht dringen. alle diese hüllen mufs der erklärer oder übersetzer beseitigen: dann wird erst recht deutlich, wie wenig diese poesie gealtert ist. sie würde mit modernen mitteln behandelt auch jetzt auf der bühne überwältigend wirken. nur die ekelhafte nachahmung nichtsnutziger äufserlichkeiten, das archaeologische zwitterwesen in verbindung mit stumpfsinnigen übersetzungen 'in den versmafsen der urschrift' oder noch schlimmer gestümpertem griechisch verekelt sie gründlich, wenigstens für jeden gesunden menschen. zum futter für bildungsphilister sollte das Dionysische spiel zu schade sein. wer nicht den mühseligen weg der philologie gehen kann um die originale zu verstehen, dem soll die philologie das was ewiges leben in den dramen hat, ihre seele, in einem neuen leibe vor augen führen: dann wird die seele auf die seelen wirken. der philologe aber bilde sich nicht ein, dafs er mit einem bischen griechisch und dem zauberstabe der famosen methode zum verständnisse befähigt wäre. das geht alles im besten falle den sterblichen leib der gedichte an. in wahrheit bedarf er schon um den zu verstehen der ganzen philologie, an die seele aber wird auch er nur dringen, wenn er mit voller seele daran geht und den spruch des Demokritos beherzigt *τὰ ἱρὰ ἐόντα πρήγματα ἱροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται, βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις πρὶν ἢ τελεσθέωσιν ὀργίοισιν ἐπιστήμης*[1]).

---

1) Über diesen spruch, den ich der ersten auflage auch als motto vorgesetzt hatte, mufs ich ein beschämendes geständnis ablegen. ich war aufs äufserste überrascht, als ich öffentlich von Gomperz, privatim von anderen interpellirt ward, wie ich dazu käme, den hippokratischen *νόμος* dem Demokritos zuzuschreiben. das hatte ich gar nicht gewollt. ich fand zwar zu dem spruche in meinem handexemplar des Hippokrates den namen Demokrits notirt und auch den vorigen als ungehörigen zusatz abgesondert und dem Demokrit zugewiesen (was ich für evident richtig halte), aber das hatte ich vergessen, und ganz sicher wufste ich, das ich den spruch, den ich citirte, nicht aus dem Hippokrates genommen hatte, sondern mit Demokrits namen angeführt gelesen hatte, ich glaubte, bei Plutarch. aber ich habe ihn nicht finden können, obwol ich wenigstens den gröfsten teil der Moralia seitdem wieder gelesen habe. meine erinnerung sagt mir nur, dafs ich zu der zeit, wo ich diesen teil meines buches

Erster auftritt, prolog 1—106.

Euripides hat sich für die expositionsscenen seiner tragödien ganz feste regeln gebildet, die schon in der Alkestis gelten und, so viel bekannt ist, keine ausnahme erleiden. er beginnt die handlung niemals schon im prolog, d. h. der scene, welche dem einzuge des chores vorhergeht (wie Soph. in Ant. O T.), teilt aber in ihm dem publicum ganz ausführlich die voraussetzungen mit, die er für sein drama macht. aufserdem nennt möglichst in den ersten versen die redende person sich und den ort der handlung, beides mit zufügung des pronomens ὅδε (v. 3. 4). getrieben hat den Euripides zunächst kunstsinnige aber abstracte überlegung: er hat den begriff der exposition als eines intregrirenden teiles des dramas scharf gefafst und, ähnlich wie die spätere rhetorik die teile der rede, ganz rein herausarbeiten wollen. ferner verschmähte er die gemeine spannung des publicums zu erregen, die nur in der neugier besteht, was wird daraus: der zuschauer soll nicht weniger wissen als die handelnden personen, sondern mehr. er hat darin ganz wie Lessings theorie geurteilt, nicht wie Lessings praxis: der *ἀναγνωρισμός* des Nathan würde nicht so ganz abfallen, wenn der zuschauer durch einen prolog unterrichtet wäre, in wie naher beziehung Nathan, Tempelherr, Saladin, Klosterbruder stünden. so weit hat also Eur. ganz recht. aber die ausführung ist der manier verfallen und hat den spott des Aristophanes mit recht erfahren. in diesem falle mufste so viel notwendigerweise erzählt werden, wie das publicum als voraussetzung der neuen handlung wissen sollte, also alles was mit Lykos zusammenhängt. aber die genealogie des Amphitryon verdiente diese breite wahrhaftig nicht. besonders schleppend wird der eingang durch die häufung des relativischen anschlusses *ὃν* 2, *ὃς* 4, *ἔνθα* 4, *ὧν* 5, *οἷ* 6, *ἔνθεν* 7. indes sind sie nicht alle dem *τίς οὐκ οἶδεν* untergeordnet, denn allbekannt ist nur Amphitryons name, weil er mitgatte des Zeus ist. das andere wird erzählt. also beginnt mit 4, genau da wo das local genannt wird, der zweite satz, und in diesem konnte Amphitryon von sich nur in erster person reden. auch wirkt die declamation belebend: denn nur die ersten drei verse können als frage gesprochen werden.

---

schrieb, besonders viel moralisten und philosophen und die christen der ersten jahrhunderte gelesen habe. aber ich weifs nicht einmal zu suchen. ich habe also die entdeckung unbewufst gemacht und mufs hoffen, dafs ein anderer das wild nicht wieder aus dem garne entschlüpfen läfst.

1 Bei der häufigen trennung der ehen, der regelmäſsigen, oft testamentarisch bestimmten wiederverheiratung der wittwen ist das verhältnis des *σύλλεκτρος σύγγαμος* (149) *ξυγγεννήτωρ παίδων* ein pietätsverhältnis geworden. so faſst es nicht bloſs Sophokles (O. T. 260), sondern selbst Platon (Ges. 874[d]). auch Tyndareos wird in ehrerbietung *Ζηνὸς ὁμόλεκτρον κάρα* angeredet (Or. 476). Asconius *in Scaur.* praef. p. 17, 27 K. S. *necessitudinis iure quod ex eadem uterque liberos haberet.* seltener begegnet das unter frauen, doch steht *σύγγαμος* Andr. 836, wo ein edles wort gesucht wird.

5 *σταχῦς*: die *u*-stämme haben im nom. und acc. die länge noch vielfach in der tragoedie bewahrt. im leben war die kürze in den mehrsylbigen wörtern ganz, in den zweisylbigen fast ganz durchgedrungen, so daſs die späteren an der alten echten messung anstoſs nahmen.

7 *τεκνοῦν* gewöhnlich 'zeugen'; aber auch ganz normal 'mit kindern versehen', also im passiv 'nachkommenschaft haben', A. Ag. 752, E. Phoin. 868 Laios *ἐτεκνώθη,* schol. *πατὴρ ἐγένετο.* zu dieser stelle stimmt noch genauer die tragische glosse *τεκνώσει· εὔτεκνον ποιεῖ* Hesych. die Sparten, welche übrig blieben, waren nach der festen tradition fünf: aber in der dritten generation hatten sie Theben mit nachkommenschaft angefüllt.

10 *ἠλάλαζον αὐτὴν ὑμεναίοις σὺν λωτῷ. ἀλαλάζειν* 'jauchzen' ist nicht transitiv, aber *ὑμεναίοις ἀλαλάζειν* kann so gebraucht werden, weil es den transitiven begriff *ὑμνεῖν* umschreibt, vgl. 690. *οἱ δ' ὑμέναιοι συνηλάλαζον τῷ λωτῷ.* jubellieder und flötenspiel vereinigten sich zum preise Megaras.

irgend ein pedant hat sich ausgedacht die pflanze *λωτός* hätte langes o, die flöte *λωτός* kurzes. so lehrt schol. Vatic. Eur. Phoen. 787, Eust. zu *B* 776 *M* 283 und so schreibt *C* meist. unsinnig, da *λωτός* die flöte nur bedeutet, weil sie aus lotos gemacht ist. auch entscheidet oft das metrum. der gebrauch ist dem Euripides gewöhnlich, fehlt Pind. Aisch. Soph., kann also durch Eur. den spätern übermittelt sein. er hat selbst für flötenklang 'lotosnachtigallen' gewagt *λωτίνας ἀηδόνας* fg. 931.

11 daſs Herakles als haussohn bei Amphitryon wohnen bleibt, muſs der dichter erfinden, um einen einheitlichen schauplatz für sein drama zu haben; schwerlich hat ihn die thebanische örtlichkeit bestimmt, wo allerdings ein wohnhaus der Heraklesfamilie bestand. — die hochzeitsfreude im gegensatz zu dem unglück der späteren ehe auszuführen ist ein herkömmliches motiv im drama; daſs das hochzeitsfest deshalb etwa von der sage besonders verherrlicht wäre, ist damit nicht gesagt.

15 *Κυκλώπιος* und *Κυκλώπειος* findet sich beides. auf die überlieferung, die hier schwankt, ist in solchen dingen kein verlafs, aber man wird, wo man kann, das correcte setzen, d. h. von dem consonantischen stamme *Κυκλώπ-ιος*. 998 stimmt auch die überlieferung zu.

Κυκλώπια τείχη bezeichnet Mykenai, schon bei Pind. fgm. 169 Bgk.[4], denn nur seine mauern und die Tirynthischen, nicht die der burg von Argos, sind von Kyklopen erbaut, d. h. von riesen, welche unter diesem namen an allen ufern des saronischen meeres, auch in Athen und Euboia, gewohnt haben sollten. für zugewandert erklären sie schon alte mythographen (Pherekyd. schol. Ap. Rhod. IV 1091), weil sie die gewaltigen bauwerke der eigenen vorzeit nicht zutrauen. aber das ist ein von den neuern übel erweiterter rationalismus. — indem Eur. Argos und Mykenai zusammen nennt, will er nicht zwei reiche bezeichnen, sondern trägt den verhältnissen seiner zeit rechnung, in der Mykenai nur noch ein kümmerliches argivisches dorf war. er gebraucht beide namen, manchmal die orte, immer das reich identificierend, Aischylos meidet in der Orestie den namen Mykenai, weil Athen mit Argos freundlich stand, und die zerstörung der berühmten rivalin erst vor wenig jahren geschehen war. Sophokles Elektra zieht Mykenai vor, rückt es aber mit dem markte von Argos und dem Heratempel, der von beiden städten weit abliegt, zu einem schönen gesammtbilde zusammen, das der verdirbt, der es poesielos mit der wirklichkeit in übereinstimmung bringen will.

18 *ἐξευμαρίζων· εὐμαρὲς ποιούμενος*, gebildet wie das spätere *ἐξευτελίζω* und *ἐξευτρεπίζω* El. 75. unten 81 steht das medium mit scharfem bedeutungsunterschied; dort ist das object nicht die zu erleichternde last, sondern das mittel, das sie erleichtert, wie man *nodum expedire* und *consilium expedire* sagt. — das geschick des Amph. war noch gar nicht erleichtert, aber die übernahme der dienstbarkeit geschah zu diesem zwecke. das particip steht also in dem sinne, in welchem das praeteritum des praesensstammes so oft steht; man nennt es dann impf. de conatu. in wahrheit ist allen modi dieses stammes der gebrauch gemeinsam, dafs der verbalbegriff nicht effectiv (*ἐνεργείᾳ*) sondern potential (*δυνάμει*) zu verstehen ist. die oft verkannte erscheinung bedarf eines namens; im folgenden sind solche praesentia als dynamische bezeichnet.

θέλειν sagt die tragoedie im dialog ausschliefslich, die alte komoedie *ἐθέλω*. die verkürzte form kommt schon im epos einzeln vor, ist auch auf ionischen alten steinen belegt, war aber noch seltener und schien vornehmer. aus der lyrik kann *θέλω* nicht in die tragoedie gekommen sein, weil Pindar es nicht kennt (Pyth. 2, 69 von Böckh verbessert).

die ältere kunstprosa scheint nach der überlieferung geschwankt zu haben, hat aber das tragische θέλω mindestens auch verwandt: die jüngere (Isokrates) hat ausschliefslich ἐθέλω. es hatte sich nämlich nun das leben für die kürzere form entschieden, die also in komoedie und späterer prosa ausschliefslich herrscht. folglich schien nun ἐθέλω vornehmer. gleichzeitig ward das epos neu belebt und hielt sich natürlich auch an ἐθέλω, so Kallim. Apollon. immer, Theokrit auch bis auf eine stelle in einem jugendgedichte (Κύκλ. 26). die nachahmer, selbst der Homeriker des gedichts 25, kennen die regel nicht.

20 Der wahnsinn erscheint dem Hellenen als der stachel einer bremse, die ja οἶστρος heifst, (so in der Iofabel sinnlich; sie heifst ὀδύναις κεντροδηλήτοισι θυιὰς Ἥρας A. Hik. 563), oder als treibstachel, mit dem die wahnsinnsendende gottheit ihr κτῆμα antreibt. so unten Lyssa. auch wenn die liebe κέντρα hat (Hipp. 39. 1303), so sendet Aphrodite oder Eros wahnsinn. denn Aphrodite ist wie eine biene (Hipp. 564) Eros auch (Ps. Theokrit 19, in wahrheit Moschos). denn auch er ἐμπίπτει κτήμασιν, Soph. Ant. 782 (wie ein οἶστρος). selbst Apollon führt, wenn er prophetischen wahnsinn sendet, den stachel, Vergil Aen. 6, 101 *ea frena furenti concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo.* also Heras stachel bedrohte Herakles schon früh: das ist vorbedeutend.

Hera ist als handelnde person gedacht, daher Ἥ. ὕπο; das schicksal nur als das was Her. bei seinem tun begleitet, daher τοῦ χρεὼν μέτα, wie diese praeposition bei Eur. und in der prosa zu abstracten tritt, μεθ' ἡσυχίας τι δρᾶν u. dgl. die inversion der praeposition ist zwar der kunstprosa und komoedie nicht ganz fremd, ward aber im 4. jahrhundert als durchaus dichterisch empfunden (Ar. poet. 22). niemand liebt die inversion so sehr wie Eur., der meistens wie hier die praeposition an das versende stellt und dadurch den vers zu einer straffen einheit zusammen fafst.

22 ἐκμοχθεῖν durch μοχθεῖν überwinden, ähnlich ἐκπονεῖν 581.

23 λοίσθιος ein wort unbekannter herkunft, das zuerst in einem jungen homerischen gedichte, den Athla, aufkommt, aber in den formen λοῖσθος λοισθήιος. ganz vereinzelt in der lyrik und bei den späteren epikern (Apollonios, Theokrit einmal, nicht Kallimachos). im drama ist es häufig, doch hat es Aisch. erst in der Orestie. der adverbiale gebrauch des neutrums mit artikel überwiegt.

Der wechsel der tempora, ἐξεμόχθησεν, βέβηκεν, οὐχ ἥκει entspricht dem tatbestande und enthält kein praejudiz. aber das ethos ist doch völlige resignation, als ob es hiefse ἵν' ἐκπεραίνει βίοτον οὐδ' ἔβα πάλιν 429.

28 δεσπόζω wird, wie natürlich, gewöhnlich mit dem genetiv verbunden,

als denominativ; wenn also hier der accusativ steht, so hat das eine besondere absicht, zumal der vers beides ertragen würde. es ist der unterschied, der *κρατεῖν τινός* 'stärker als jemand sein' von *κρατεῖν τινά*, 'jemanden in gewalt haben,' trennt: für unsere empfindung also ein gradueller. das wort hat einen ganz andern klang als *τυραννῆσαι*.

29 *τύραννος* hat nicht den geringsten gehässigen beigeschmack, aber unter einem *δεσπότης* stehen nur sclaven, 258. wir stehen im banne der späteren entwickelung, der Platon die wege gewiesen hat, und müssen das so wiedergeben 'die tyrannei des Lykos lag auf dem lande, bis die Zeussöhne die herrschaft errangen'.

30 Welche sagenform über den conflict der Zeussöhne mit Lykos Euripides und sein publicum hier voraussetzen, ist nicht wol zu sagen, da seine Antiope für alle zukunft diese geschichte fixirt hat: die war damals noch nicht geschrieben, hat aber schwerlich älteres einfach wiedergegeben. Zethos und Amphion sind die namen der 'Dioskuren' in Theben; die namen sind aber secundär, da es von diesen brüdern auch einzelsagen gibt (Amphion Niobe; Zethos Aedon), und gelten nicht im cultus: da heifsen sie *Διὸς κόροι* 'Zeussöhne' oder *Ἄνακες* 'herren'. die vordorische bevölkerung hat an sehr vielen orten ein göttliches zwillingspar verehrt, stralend schön, jung und kraftvoll, immer einträchtig zusammenwirkend. man dachte sie sich rettung in höchster not bringend zu wasser und zu lande, nicht blofs wo es kampf galt, sondern auch in krankheit und den weibern in kindesnöten, immer aber als *θεοὶ σωτῆρες*. zur veranschaulichung ihres wesens bildete sich daher eine geschichte, wie sie einer hilflosen person (meist mutter oder schwester) in letzter stunde unverhofft zum heile erschienen wären. im anschlufs an die geschichten und die gesonderten stätten der verehrung individualisirten sich die gestalten, und so unterschied man die Tindariden in Sparta (die echte form des ungedeuteten vaternamens ist *Τίνδαρος*. die einzelnamen sind jünger; *Πολυδεύκης*, 'der ganz süsse', stimmt in der form zu *Δευκαλίων*, der aufser im norden auch auf Kreta vorkommt. Leda ist auch mit Aetolien verbunden worden), Apharetiden in Messenien, Molioniden in Elis, Antiopesöhne in Boeotien: in Argos Athen Theben hat sich auch der alte name *Ἄνακες* erhalten. in Boeotien (Theben Thespiai und sein gebiet), wo die ebne pferdezucht einigermafsen gestattete, und der zugewanderte adel, der übrigens diese alten culte nicht sehr pflegte, das lebensideal bestimmte, dachte man sich die Zeussöhne auf weifsen rossen heransprengend, daher hier *λευκόπωλοι*, und Phoen. 606, wo sie geradezu *θεοί* heifsen. das ist aber erweislich secundär: denn Zethos und Amphion reiten nicht. nicht anders in

Sparta, dessen Dioskuren Euripides (Hel. 640. 1495) sich auch so denkt. da das reiten eine spät gelernte kunst ist, muſs man davon für das wesen der götter überhaupt absehen. aber sehr wol ist möglich, daſs die götter selbst in der gestalt von weiſsen rossen gedacht worden waren. daſs ihr cultname in Theben λευκὼ πώλω Διός war, sagt Eur. in dem neugefundenen schluſse der Antiope C 55 selbst. in roſsgestalt sind götter vielfach gedacht; Erinys und ihr sohn Erion, Poseidon, die winde. noch viel später und fast ausschlieſslich für die κατ' ἐξοχὴν sogenannten Dioskuren ist eine verbindung mit den sternen aufgekommen (zuerst bei Eur., diesem geläufig). als die schiffer sich nämlich auch in den schutz dieser θεοὶ σωτῆρες gestellt hatten, glaubte man ihre erscheinung im St. Elmsfeuer zu bemerken, das als stern galt. nur noch eine spielerei unfrommer zeit ist die deutung des sternbildes der zwillinge auf die lakonischen oder auch die boeotischen Dioskuren. die auf die Kyprien zurückgehende sage, nach der Kastor und Polydeukes verschiedene väter haben und einen tag um den andern beide leben, den andern tag beide tot sind, lebt nicht in der religion, sondern sucht den cult der heroen von Therapnai, die dort im grabe ruhen, mit dem glauben an die retter im himmel auszugleichen. es ist aber bezeichnend, daſs die s. g. vergleichende mythologie diese geschichte (nebenher gröblich miſsverstehend), die versternung und das reiten zum ausgangspunkte nimmt, um die zwillinge als morgen- und abendstern glücklich zu vereinzeln[1]).

1) Es wäre verstocktheit, die Zeussöhne der Hellenen von den açvins der Inder zu trennen, über die eben Oldenberg Relig. d. Veda 207 ausgezeichnet unterrichtet; auch bei den Kelten fand Timaios (Diodor IV 56) den cult der Dioskuren verbreitet, und von germanischen stämmen ist dasselbe bekannt. aber es ist eine eigentümliche ungleichheit der methode, wenn für Indien scharf die quellen gesondert werden, so daſs nur die alten Vedalieder gelten, aber in Hellas frischweg die späte vulgata zur vergleichung genommen wird. und es ist petitio principii, das indische für zuverlässiger als das hellenische zu halten, und eine weitere petitio principii, daſs die physikalische bedeutung notwendig die ältere wäre. in Indien opfert man den açvins bei sonnenaufgang: schön. in Hellas tat man es nicht. gesetzt man müſste die açvins für den morgenstern halten (was nicht von fern erwiesen ist, da der nur einer ist, und die açvins mit dem abend nichts zu tun haben), ist es undenkbar, daſs die Inder eine alte gottheit mit einem sterne verbunden haben, der sie ursprünglich gar nichts angieng? so sind ja in Hellas die Dioskuren mit dem St. Elmsfeuer und den Zwillingen nachweislich verbunden. in Hellas aber gibt es sogar viele sagen vom morgenstern, nur gehn sie die Dioskuren nichts an und zeigen ein ganz anderes empfinden gegenüber diesem sterne, Phaethon, Phaon, Tenages, Hippolytos u. s. w. also die indische philologie hat von der hellenischen philologie zu lernen, daſs eine auf ihrem gebiete vielleicht ganz scheinbare vermutung falsch ist, oder doch nur als eine speciell indische umbildung gelten kann.

ἠδέ hat die lyrik und Aischylos anstandslos aus dem epos übernommen. bei Soph. und Eur. kommt es noch ein par mal vor (noch Hek. 323) und gegen ende ihres lebens gar nicht mehr. Aristophanes hat es nicht, wol aber Eupolis, in anapaesten *Αἰγ*. 1. auch die Alexandriner folgen gar nicht alle der homerischen weise. aber der tollste aller ionisirenden archaisten, der arzt Aretaios, der aus dem übelberufnen Kappadokien stammt, hat gar nicht selten ἀτὰρ ἠδέ für *atque* gesagt.

31 πατρὸς κεκλημένος 'nach dem vater benannt'. ταὐτὸν ὄνομα epexegetischer zusatz. in dieser verbindung setzt die alte sprache mit vorliebe den bloſsen genetiv, die πτῶσις πατρική, wie die grammatik ihn auch nennt, was leider durch das blasse γενική verdrängt ist. πόλις Παλλάδος κεκλημένη Ion 8, τοῦ πάππου 'τιθέμην Φειδωνίδην Ar. Wolk. 65 u. s. w. die spätere prosa kann das nicht mehr, sondern muſs praepositionen, ἀπό, in Ἰὰς und κοινή auch ἐπί, dem genetiv zusetzen. dies ist nämlich in wahrheit der verlauf: die casus haben ihre eigene kraft und treten in beziehung zu nomina und verba; die praepositionen sind adverbia localer bedeutung. als nun die sprache das bedürfnis empfindet das notwentig vieldeutige verhältnis eines casus neben einem verbum zu bestimmen, beginnt sie ein adverbium hinzuzufügen; das rückt bald an das verbum, dann gibt es composita, bald an das nomen, dann wird allmählich eine praeposition daraus. dieser prozeſs steigert sich immer mehr: die sprache braucht immer gröſseren aufwand von mitteln. aber eine praeposition kann selbst niemals erklären, weshalb sie den oder den casus regiert. weil sie es eigentlich ja nicht tut.

33 κτείνει — κτανὼν ἄρχει. das verbum wiederholt, weil der tod Kreons die vorbedingung für die herrschaft des Lykos ist. ähnlich wiederholend 593, in ionischer und ionisirender prosa ganz gewöhnlich.

34 ἐπ -εσπεσών, weil die tyrannis die zweite νόσος ist, die zur στάσις tritt, vgl. zu 542. überliefert ist ἐπεισπεσών und so häufig an stellen, wo das metrum nicht entscheidet, εἰς. eine volle sicherheit ist unmöglich zu erzielen, denn Eur. selbst könnte nicht sagen, wie er im einzelnen falle gesprochen haben wollte: gesprochen, denn geschrieben hat er ἐς. in Athen sprach man das nach i klingende lange e: das zeigt die komödie und die schrift, sobald sie auch diese dinge fest bezeichnet. das kurze e ist ionisch. aber so ist constant in der alten prosa überliefert, deren dialekt mit der tragödie übereinstimmend ionisirt. also kann das fremde für wahrscheinlicher gelten. und jedenfalls kommt auf die überlieferung in der tragödie nichts an: die dichter haben ja doch bloſs *E* geschrieben.

folglich ist es am vorsichtigsten, das auch zu tun; wer will, kann ja den hybriden diphthong sprechen.

39 Eur. hat immer die unbequeme umschreibung *οἱ Ἡράκλειοι παῖδες* oder ähnlich, nie *Ἡρακλεῖδαι*. er war dazu gezwungen, nicht etwa weil der name Herakliden für diejenigen Herakleskinder festgestanden hätte, welche Eurystheus verfolgt hat und nach denen die dramen *Ἡρακλεῖδαι* heifsen, sondern weil *Ἡρακλεῖδαι* überhaupt nicht patronymische, sondern gentilicische bedeutung hat, die abgesehen vom epos und seinen nachahmungen für diese bildung gilt; Eurystheus verfolgt auch das geschlecht, also einschliefslich der weiber und clienten. *Ἡρακλεῖδαι* entspricht den *Claudii*, die nicht die kinder des *Clauzus*, sondern das geschlecht sind, dessen eponym er ist.

40 Hier zeigt die wortstellung, dafs es nur auf die kinder ankommt, 47 steht gar *σὺν μητρὶ τέκνα*. der grund folgt 42 *ἠνδρωμένοι*.

41 Die parenthetische restriction gibt Amph. weil er schon *ἠνδρωμένοι* im sinne hat, denn er selbst ist kein *ἀνήρ* mehr. denn dies wort hat, weil es zunächst das geschlecht hervorhebt, seit dem homerischen *ἀνέρες ἐστὲ φίλοι* die prägnante bedeutung des seine männlichkeit betätigenden mannes, zunächst in geschlechtlicher beziehung (Eur. Hipp. 491, S. Trach, 551), sodann als kämpfer (Andr. 591. I. A 945).

43 *μήτρωες* 'die mütterlichen verwandten', öfter bei Pindar, hier speciell *avus et avunculi*.

45 *τροφός* pflegt nur femininisch gebraucht zu werden. Eur. hat es vom manne nach El. 409, doch ist die stelle nieht ganz sicher. hier zeigt die verbindung mit *οἰκουρόν*, dafs der ausdruck mit absicht gewählt ist, weil Amph. nicht mehr *ἐν ἀνδράσιν* ist, denn auch das *οἰκουρεῖν* ist specifisch weibersache.

47 *σὺν μητρὶ τέκνα*, nicht *τέκνα καὶ μητέρα*, weil Megara zwar ihrer kinder geschick teilt, aber als nebenperson; zu *θάνωσιν* ist aber *σὺν μητρὶ τέκνα* subject.

49 *ἄγαλμα* ist *πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται* (schol. Ar. Thesm. 773). so sind schöne und gute kinder *ἀγάλματα* der eltern (Hik. 370, Aisch. Ag. 207) oder des vaterlandes (Hik. 631). für Herakles sind die *ἀρεταί* (358) oder die *ἆθλα* (425) *ἀγάλματα*. daneben die sinnliche bedeutung schmuck (703), welche auch tadelnden beigeschmack erhalten kann, 'blofse decoration' (El. 388). endlich besteht schon die ganz concrete bedeutung 'statue', auch cultstatue (das idol der taurischen Artemis I. T. 87). daran ist hier nicht zu denken; der altar ist ein ruhmeszeichen für den sieg, wie der delische lorber *ὠδῖνος ἄγαλμα Δίας* Hek. 461. allerdings ist

der altar auch *Διὸς ἄγαλμα*, wie Pindar Nem. 10, 67 einen grabstein *ἄγαλμ' Ἀίδα* nennt, Aisch. die *ἱκετηρίαι ἀγάλματ' αἰδοίου Διός* (Hik. 192), Gorgias im schluſs des epitaphios die *τρόπαια Διὸς μὲν ἀγάλματα, ἑαυτῶν δ' ἀναθήματα*. Insc. gr. ant. 488 redet eine portraitstatue *Χάρης εἰμὶ . . . . ἄγαλμα Ἀπόλλωνος*.

50 Her. hat Orchomenos unterworfen, daher der acc. *Μινυῶν κρατήσας* würde nur besagen, daſs er sie geschlagen hätte. — die suprematie des boeotischen Theben ist durch den untergang des orchomenischen reiches der Minyer begründet, wahrscheinlich erst im siebenten jahrhundert: das ist also die haupttat des thebanischen Herakles, deshalb hier von Eur. öfter erwähnt, obwol das ereignis zu jung war, als daſs es von der sage besonders verherrlicht worden wäre, vgl. zu 220. die gründung eines Zeusaltars ist erfindung des dichters, der an die *τρόπαια* seiner zeit denkt, und den gegensatz braucht 522.

51 *χρεῖος Ἀττικοί, ἐνδεής Ἕλληνες* Moeris. daher findet sich das wort bei den atticisten der 2 sophistik. in echter prosa ist es überhaupt nicht nachgewiesen, sondern nur bei Aisch. und Eur. da ersterer auch *ζαχρεῖος* hat, und dieses im alexandrinischen epos wiederkehrt (Ps. Theokr. 25, 6), hat die auf aeolischer basis entwickelte lyrik das wort auch gehabt. daſs es auch *χρήσιμος* bedeutet hätte ist ein miſsverständnis. das epische *ἀχρεῖος* = *ἄτοπος*, das kretische *χρήια* = *χρήματα* liegen der bedeutung nach ganz ab; es wird eine ableitung unmittelbar von *χρή* (zu v. 311) sein, was freilich *χρῆος* verlangt. das mag für das altattische auch nötig sein.

53 *ἐκσφραγίζειν δόμων. διὰ σφραγίδων διαπράττεσθαι, ὥστε δόμων ἔξω εἶναι*, gesucht für *ἐκκλῄειν*. Lykos hat den confiscirten palast versiegelt, wie es attische sitte ist. so versiegelt Helene (Or. 1603) den nachlaſs ihrer schwester, nachdem deren kinder zum tode verurteilt sind, *ἀποσφραγίζεται*. auch *κατασφραγίζεσθαι* hat Eur. Hyps. 762; das kommt freilich schon bei Empedokles 370 vor. *ἐσφραγισμένοι* liegen die blitze in einer kammer des Zeus A. Emm. 828. — die tmesis *ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι* wird im drama als solche empfunden, da die praepositionen, welche bei Homer entsprechend ihrer adverbialen natur noch beweglich sind, mittlerweile mit dem verbum verwachsen sind; aber die tragödie und einzeln auch die alte komödie haben sich die altertümliche freiheit bewahrt, z. b. unten 1059, 1084 und oft in der leichten form wie hier, daſs nur eine partikel zwischentritt, aber es geht so weit daſs selbst ein anderes verbum mitten eintreten kann. *ἐν δ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος λύει πεδήσας* Soph. Ai. 675 mag als musterbeispiel gemerkt werden.

54 *καθήμεθ' ἀπορίᾳ* 'wir sitzen in hilflosigkeit'. der dativ hat locative nicht instrumentale bedeutung.

55 *σαφής* ist das was sich als das was es ist augenfällig darstellt, *σαφὴς ἀρά* ein fluch der sich erfüllt (Hipp. 890); *μάντις σαφής* ein seher, dessen sprüche sich bewahrheiten (Soph. O. T. 390), so daſs *αἴνιγμ' εἶπεν οὐ σαφῶς σαφές* Troad. 625 gesagt werden kann, 'das rätselwort war dunkel gesagt, aber es traf zu'. *τὸ σαφές* zu erkennen verspricht der wissenschaftliche schriftsteller seinem leser als lohn, so Antiochos v. Syrakus in seiner vorrede (Dionys. v. Hal. I 12) *ἐκ τῶν ἀρχαίων λόγων τὰ πιστότατα καὶ σαφέστατα,* Thukyd. I 22, Hippokr. *π. ἀρχ. ἰητρ,* 1. dies sind seltenere verbindungen; *φίλος σαφής* scheint sprüchwörtlich, Or. 1155 *οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρεῖσσον ἢ φίλος σαφής* Xenoph. Mem. II 4, 1 *πάντων κτημάτων κράτιστον φίλος σαφὴς καὶ ἀγαθός.* die rhetorik überträgt dann die evidenz auf die form, Ar. Ritt. 1379 *γνωμοτυπικὸς καὶ σαφὴς καὶ κρουστικός,* Eur. Or. 397. *σοφόν τοι τὸ σαφές, οὐ τὸ μὴ σαφές,* und so wird die *σαφήνεια* zu einer haupttugend namentlich der *διήγησις.*

56 *ὀρθῶς φίλος* ist der, welcher *φίλος* in der art ist, welche dem begriffe vollkommen entspricht. *amicus ita uti nomen possidet* Plautus Bacch. 386. so *ὀρθῶς θεός* unten 1345, *ὀρθῶς πατήρ* Alk. 636, *ὀρθῶς φίλος* auch Soph. Ant. 99 und in der copie dieser stelle I. T. 610. die speculation der Ionier war schon um 500 begrifflich-sprachlichen problemen nahe getreten (für uns nachweislich zuerst Herakleitos), und hatte das axiom aufgestellt, daſs die worte und die begriffe sich vollkommen deckten, jedes ding das wäre, was es hieſse, und umgekehrt. es gilt also die eingeborne bedeutung der wörter zu verstehn, die *ὀρθότης ὀνομάτων* zu finden, wie Prodikos (Plat. Euthyd. 277e) und Protagoras (Kratyl. 391b), und die *ὀρθοέπεια* zu üben, wie Protagoras verlangte (Phaidr. 267c)[1]). das führte einmal zu begrifflicher distinction der wortbedeutungen, wie sie z. b. Thukydides bei Prodikos gelernt hat, ferner zu

---

1) Protagoras hat mit der *ὀρθοέπεια* für die rede verlangt *τὸ τοῖς κυρίοις ὀνόμασιν χρῆσθαι,* wie Aristoteles. das ionische wort, dessen die Attiker sich enthalten, findet sich wieder bei dem rhetor, gegen den Philodem schrieb (Rhet. I 186 ffg. Sudh.), sonst, wie es scheint, nicht: denn Dionys. de Demosth. 1035 R. nimmt es bewuſst aus dem Phaidros. der gegensatz ist das *εἰκῇ λέγειν* des *ἰδιώτης.* wenn Platon also diese protagoreische *ὀρθοέπεια* neben die *ὀνομάτων Λικυμνίων* (daſs man nicht ändere, vgl. Ar. Vög. 1242) *εὐέπεια* stellt, so ist der hohn unverkennbar. die *ὀρθοέπεια* war natürlich so gemeint, daſs jedes wort für den begriff verwandt würde, der *ὀρθῶς* darin steckte, und so vereint sich damit die *ὀρθότης ὀνομάτων* des Kratylos.

grammatischer speculation, endlich zur etymologie; das τὸ ἔτυμον λέγειν ist nur eine ionische doublette des τὸ ὀρθὸν λέγειν. indem diese lehre von den grofsen sophisten auf die kyniker, von diesen auf die stoiker übergieng, hat sie die weittragendste bedeutung erhalten. ihre wurzeln liegen aber schon in viel älterer theologischer speculation und daher beschränkt sie sich nicht auf philosophische kreise. Aischylos sucht das ὀρθόν der namen nicht anders als Eurip. Sieb. 405, 829, Ag. 700. so scheint es, dafs er den bei Hekataios noch Τενθεύς (vgl. τένθης der prasser, τένθει besser als τένδει Hesiod. Erg. 522) genannten gegner des Dionysos (Phot. s. v.) um der etymologie willen zu Πενθεύς gemacht hat. — mit den angegebenen bedeutungen von σαφής und ὀρθῶς spielt Eur. I. A. 559 τὸ ὀρθῶς ἐσθλὸν σαφὲς ἀεί.

57 τοιοῦτον: ἄφιλον, 559. 561. diese freundlosigkeit, auf die auch Megaras rede hinausläuft (84), ist das stichwort des ersten teiles, Her. (585) und Theseus strafen es lügen, und das drama klingt in dem preise der echten freundschaft aus.

59 Amph. wünscht jedem wolmeinenden, dafs ihm die erfahrung erspart bleibe, welche das unglück notwendig mit sich bringt, dafs das vertrauen auf freundschaft trügerisch ist. der acc. φίλων ἔλ. ἀψ. zu paraphrasiren ὥστε ἀψευδέστατα τοὺς φίλους ἐλέγχειν. der acc. ist der casus des objects und tritt als solcher auch bei intransitiven verben auf, nämlich als apposition zu dem im verbum enthaltenen objecte. die intransitiva lassen sich logisch in so fern transitiv fassen, als ihre bedeutung in den abstracten begriff der action und ein nominal zu denkendes object zerfällt. tatsächlich sind sie im griechischen überwiegend wirklich denominativ. wenn wir die denominative gleich wol so oft transitiv verwandt finden, so ist derselbe trieb tätig, der hier einen accusativ als apposition zu dem im verbum latenten objecte stellt. die sprache erlaubt sich das, selbst wenn das object durch einen ganzen satz gegeben ist, wie hier δυσπραξίας τυχεῖν, und es macht nichts aus, wenn der schein entsteht, als ob dieser acc. apposition eines andern accusativs wäre. Bakch. 9 ὁρῶ ζῶσαν φλόγα, ἀθάνατον Ἥρας ὕβριν, d. i. ἡ φλὸξ ζῇ ὕβριν ἀθάνατον, dafs die flamme nicht verlischt, verewigt den frevel. unten 426 ἔπλευσ' ἐς ᾅδαν, πόνων τελευτάν. nicht der Hades, sondern die Hadesfahrt ist das ende der mühen. 675 Χάριτας Μούσαις συγκαταμειγνύς, ἁδίσταν συζυγίαν: die vereinigung von Chariten und Musen macht den holdesten verein aus. ἔπλευσαν νάιον ὄχημα λινοπόροισιν αὔραις I. T. 410 d. h. πλέομεν γὰρ ἐπὶ νηὶ ὀχούμενοι ἀνέμοις. A. Choeph. 199 συμπενθεῖν ἐμοὶ ἄγαλμα τύμβου καὶ τιμὴν πατρός. d. h. διὰ τοῦ

πένθους κοσμεῖται ὁ τύμβος ὁ δὲ πατὴρ τιμᾶται. S. O K. 92 *κέρδη μὲν οἰκήσοντα τοῖς δεδεγμένοις ἄτην δὲ τοῖς πέμψασιν,* d. h. *ἐμοῦ μετοικοῦντος οἱ μὲν κερδανοῦσιν οἱ δὲ βλαβήσονται.* E. Phoen. 211 *Ζεφύρου ἱππεύοντος κάλλιστον κελάδημα,* d. h. *ἐκ τῆς τοῦ ἀνέμου πνοῆς ἡδὺς συνίσταται κέλαδος.* A. Ag. 226 *ἔτλα θυτὴρ γενέσθαι θυγατρὸς πολέμων ἀρωγὰν καὶ προτέλεια ναῶν,* wo man irren würde, wollte man die accusative als apposition zu dem im nomen actoris verborgenen *θύσιν* auffassen. *Φ* 133 *ὀλέεσθε κακὸν μόρον, Ω* 735 *ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου, λυγρὸν ὄλεθρον, α* 166 *ἀπόλωλε κακὸν μόρον* sind schon homerische beispiele. das bekannte *ἀγγελίην ἐλθεῖν,* 'einen botengang tun', ist gleichartig; wie dies von Aristarch verkannt ist, irren und ändern viele vielerorten. insbesondere wird die handlung qualificirt durch zusätze wie *ἀμοιβάς* unten 226, *δίκην* A. Choeph. 144, *μισθόν* Eur. El. 231, *χαρμονήν* S. Ai. 559, *ποινάς* S. El. 565, *ἀπόλαυσιν* Hec. 77, *ἀπομίμησιν* Hippokr. *π. διαίτης* I 10, u. s. f. selbst *ἔλεγχον* kehrt wieder Soph. O. T. 603 *τῶνδ' ἔλεγχον πεύθου τὰ χρησθέντα.* es ist dieser gebrauch, welcher die s. g. praepositionen *χάριν, δίκην, τρόπον* erzeugt hat, und die verwendung des accusativs des neutrums, die wir adverbiell nennen, *πρόθυμα στέλλεσθαι* (113) *κάλλιον, κάλλιστα νικᾶν* ist im grunde auch dasselbe. auch *τέλος, πέρας, τὸ τελευταῖον* und ähnliches ist accusativisch zu fassen, denn Pindar Nem. 11, 14 hat *τελευτὰν ἁπάντων;* oft freilich mag selbst den Griechen der unterschied von nominativischen appositionen zum ganzen satze (vgl. zu 196) nicht zum bewustsein gekommen sein, zumal das neutrum, ursprünglich indeclinabel, nominativ und accusativ nie unterscheidet.

Während dem greise die sachliche exposition zukam, hat die leidenschaftliche frau das *πάθος* der situation zur darstellung zu bringen. der gang ihrer rede ist nur durch den affect, welcher die logische disposition zerreifst, zu verstehen. ganz ruhig hebt sie an, stellt einen allgemeinen satz auf und disponirt den beweis mit *οὔτε* als einen mehrgliedrigen. *ἐγὼ γὰρ οὔτε πατρὸς οὖσα ἀσθενοῦς οὔτε ἀνδρὶ ἀσθενεῖ ἐκδοθεῖσα ὅμως ἐδυστύχησα* sollte es heifsen. aber als sie den vater nennt, fällt ihr ein, dafs schon dieser ein guter beleg für denselben allgemeinen satz ist. wieder disponirt sie scheinbar logisch, *ἔχων τυραννίδα, ἔχων δὲ τέκνα.* aber da stockt sie; die brüder mufs sie verschweigen, und sich selbst diesem untergeordneten gliede subsummiren, wodurch freilich dem sinne nach der versprochene doppelte nachweis geliefert wird; aber den abschlufs des gedankens und des satzes vergifst sie, denn die gelegentliche erwähnung ihrer kinder drängt alles in ihrer seele zurück. bei deren

schilderung verweilt sie. die rührung übermannt sie, und sie bricht in die bitte um einen rettenden gedanken an Amph. aus, obwol dessen rede die hilflosigkeit offen gestanden hatte, und ihre eigne begründung der bitte die möglichkeit der erfüllung abschneidet. so sehen wir sie völlig verzweifelt, sobald sie überlegt; aber die leidenschaft mag und kann nicht immer überlegen.

60 Über den zug des Amph. gegen die Taphier zu 1078. in Theben gab es auch die an alte stiftungen geknüpfte tradition von einem grofsen siege des Amphitryon über die leute von Euboia, deren könig Chalkodon er erschlagen hatte (Pausan. IX 17, 3; 19, 3). das dürfte in Theben ein viel berühmterer kampf gewesen sein, als der mit den fernen Taphiern, und hier, im gegensatze zu der tyrannis des Lykos von Euboia, würde er viel besser passen. aber Eur. konnte, auch wenn er die localsage kannte, doch nur von der poetisch verherrlichten, also seinem publicum bekannten, gebrauch machen.

63 *ἀπελαύνεσθαι* attisch nicht belegt, wol aber bei Herodot 7, 205 *ἀπελήλατο τῆς φροντίδος περὶ τῆς βασιλήιης*. — *ἐς πατέρα* 'in der richtung, in hinsicht auf' öfter bei Eur. unten 1416. Orest. 540 *μακάριος πέφυκα πλὴν ἐς θυγατέρας*, Ion 569 *ἐς σὴν ἀνεύρεσιν θεὸς ὀρθῶς ἔκρανε*. sogar von einem nomen abhängig *ὁ Φαίδρας ἔρως ἐς σέ* Hipp. 1430, *τὴν ἐς τάσδε τέρψιν* Soph. OK. 1121. *αἱ τύχαι αἱ εἰς τὰ χρήματα καὶ τὸν βίον* in der altattischen (oder ionischen) schrift bei Iamblich protr. 20. (101, 23 Pist.) — *τύχη. τὸ ἐπιτυχεῖν*, diese grundbedeutung wird im 5. jahrh. noch stets empfunden.

66 Sinnlose worte, deren heilung unmöglich scheint, da sowol die 'lanzen' wie das 'springen' wie die 'leiber' ungehörig sind, so dafs der sitz der verderbnis unbestimmt bleibt. denn erwartet wird die gewöhnliche schätzung der *ἰσοδαίμων τυραννίς*. die verbesserung dürfte im anschlufs an fgm. 850 *ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν* zu suchen sein.

68 *ἐπίσημον εὐνήν* ist nicht apposition zu *ἐμέ*, sondern zu dem verbalbegriff, wie 59. denn die berühmtheit des eidams erhöht das glück des Kreon.

69 *ἀνέπτατο* vgl. zu 510.

72 Die tragödie wendet *ὄρνις* mit kurzem i an (stamm *ορνι*); das ist ein ionismus, denn das volk sprach es lang (stamm *ορνιθ*), wie die komödie zeigt. der 'vogel' ist für den Athener die henne. hier ist das bild ausgeführt, ähnlich Herakl. 10, Andr. 441; es ist aber so gewöhnlich, dafs niemand an eine metapher denkt, wenn *νεοσσός* für kind gesagt wird.

73 Der rasche wechsel des numerus hier und 79 ist zwar an sich angemessen und sprachgemäſs (199), veranschaulicht aber doch durch seine häufigkeit den affect der redenden. — die kinder fragen die mutter 'wo ist der vater', und da sie keinen bescheid erhalten, laufen sie in kindlichem eifer in hof und garten, nachzusehen, ob er nicht irgendwo stecke. solche züge unmittelbarer lebenswahrheit sind häufig bei Eur., nur in der künstlichen rede manchmal für uns nicht sofort kenntlich, vgl. 469. er erinnert darin an die liebenswürdige weise der groſsen attischen vasenmaler: und wenn etwas, hat er das auge für das characteristische detail in den malerstudien seiner jugend gewonnen; aber freilich lebt in der malerei nur dasselbe streben nach individualisirung wie in der sophistik.

74 Man erwartet zunächst *ποῦ πατὴρ ἄπεστι γῆς*; wo ist der vater? und eine brachylogie wie Ar. Vög. 9 *ἀλλ' οὐδὲ ποῖ γῆς ἐσμὲν οἶδα* "wohin sind wir gekommen und wo sind wir nun" gibt hier keinen befriedigenden sinn. vielmehr wissen die kinder, daſs ihr vater oft auf bestimmten unternehmungen unterwegs ist, und danach fragen sie, *ποῖ ἄπεστι, τί δρᾷ*. das hängt eng zusammen, und die hauptfrage *πόθ' ἥξει* baut sich gewissermaſsen darauf auf. wäre er z. b. auf dem Geryonesabenteuer, so könnte Megara antworten, *εἰς Ἐρύθειαν ἄξων τὰς βοῦς, κάτεισι δὲ ὀκτὼ μηνῶν.*

75 *τὸ νέον* 'die art des *νέος*', Ion 545 *μωρίᾳ τοῦ νέου*. das neutrum des adjectivs statt langatmiger und secundär gebildeter abstracta setzen zu können ist der vorzug der alten sprache.

76 die mutter macht dem spiele ein ende, indem sie den kindern ein märchen erzählt. *μυθεύω* (noch Ion 197 und herzustellen I. A. 789) hat sich Eur. für diese bedeutung gebildet, weil *μῦθος* im attischen nur noch als 'märchen' in gebrauch war (Ar. Wesp. 1179 Plat. Phileb. 14ᵃ mit schol., die construction des idealstaates wird in den Gesetzen öfter *μυθολογία* genannt, was keineswegs bloſs *confabulatio* ist, während *διαμυθολογεῖν* bei Platon öfter wirklich nur *confabulari* ist). die tragödie hielt die alte und im ionischen dauernde bedeutung 'rede' aufrecht, und das ionische besaſs das von Eur. gemiedene verbum *μυθεῖσθαι*, aber eben auch im sinne von 'erzählen'. Hekataios begann sein buch, das sich bewuſst in gegensatz zu den 'mythen' stellte, *Ἑκ. ὧδε μυθεῖται*. schon Pindar N. 7,24 sagt von den fabeln Homers *σοφία* (die dichterkunst) *κλέπτει παράγουσα μύθοις*. Demokritos (Stob. 98, 61) und Lykophron 764 kennen *μυθοπλαστεῖν* und *μυθοπλάστης* im sinne von 'märchen erfinden'[1]).

1) Wenn Lykophron die *Ἀλκίνου ἀπόλογοι* einen *μυθοπλάστης γόος* nennt, so ist das keine entlehnung von dem für den poeten sehr fern liegenden philosophen,

διαφέρειν 'tragen bis zu ende, so daſs man darüber hinwegkommt'. das ist mit einem sächlichen object, *βίον, πόλεμον* gewöhnlich, auch ein modaler (eigentlich instrumentaler) dativ kann dazu treten, *δάκρυσι βίον διοίσειν* Hipp. 1142. das mediale futur steht absolut S. Ai. 511, Rhes. 982, dazu das verbaladjectiv *διοιστέον* 'man muſs zu ende kommen' Hipp. 491. danach ist *διαφέρειν τοὺς παῖδας λόγοισι* verständlich, wenn auch kein ganz gleiches beispiel vorliegt. am nächsten A. Choeph. 69 *ἄτα διαφέρει τὸν αἴτιον* 'der fluch trägt den schuldigen bis zu dem (näher bezeichneten) ende', er schiebt seine bestrafung auf. *διαφέρειν τινά* im sinne von *διαφορεῖν* (zerreiſsen) ist fern zu halten (Bakch. 754). — *λόγοισι* 'mit bloſsen worten' unzählige male in der sophistenzeit, zuerst wol Theogn. 254 *ὥσπερ μικρὸν παῖδα λόγοις μ' ἀπατᾷς.* so wird auch *λέγειν* 'worte machen', Hipp. 665. also *λόγοισι διαφέρω* 'ich täusche sie darüber hinweg', *μυθεύουσα* 'indem ich märchen erzähle'.

78 eine weile hören die kinder zu: aber das erste beste geräusch ruft ihre eingeschläferte sehnsucht nach dem vater wach. — die ganze schilderung bezieht sich auf die jüngstvergangene zeit, wo sie noch nicht aus dem hause vertrieben waren.

81 *ἐξευμαρίζεσθαι* vgl. zu 18. *ἐξευμαρίσθη· παρεσκευάσθη* Hesych.

86 *ἕτοιμον* 'dann ist der tod für uns bereit'. dieser gebrauch schon bei Solon 4, 7 *οἷσιν ἑτοῖμον ὕβριος ἐκ μεγάλης ἄλγεα πολλὰ παθεῖν*, aber auch bei Anakreon 44 *ἕτοιμον καταβάντα μὴ ἀναβῆναι (ἐξ ᾅδου)*, das zeitlich unmittelbare eintreten wird als bezeichnung für die unmittelbare logische consequenz verwandt.

88 Oxymoron. an sich ist es bequem (*ῥᾴδιον*, Androm. 232) statt tätlich (*διὰ πόνου*) zu helfen, die billige (*φαύλως*) mühe (*σπουδή*) eines guten rates (*παραινεῖν*, ähnlich Hel. 1017 Hypsip. 757) aufzuwenden. aber in einer solchen lage (*τὰ τοιάδε*), wo es tod und leben gilt, wird das leichte zur last. da man in *ῥᾴδιον* häufig das empfindet, was dem menschen nicht nur leicht wird, d. h. leicht von der hand geht (*ὀξέως καὶ ῥᾳδίως καθορᾶν* Plat. Euthyphr. 5c), sondern auch wobei er das gefühl

---

sondern er und Demokrit und die spätere *κοινή*, die ja im ionischen wurzelt, geben dieselbe tradition der auſserattischen gebildeten rede. übrigens war *λόγους πλάττειν* ganz gewöhnlich, *πλάσματα* hatte schon Xenophanes die mythen genannt, denen er diesen namen freilich noch nicht geben konnte, seit aber *μῦθος* märchen war, lag die bildung *μυθοπλαστεῖν* für jedermann parat. wer also an dieser vocabel die unechtheit der excerpte zeigen will, die Stobaeus und viele vor ihm einem florilegium Democriteum verdanken, wie die Epikursprüche eines sind, der verrät nur, wie schlecht seine sache ist.

der erleichterung und des wolbehagens hat (zu 1407), ist die wendung nicht gesucht, sondern man versteht leicht was darin liegt. 'es tut mir zwar leid, daſs ich nichts besseres habe als eine kümmerliche ermahnung, aber ich habe eben nichts anderes'. darauf folgt der rat, zeit zu gewinnen, der für Megaras temperament nur eine verlängerte marter bedeutet, von Amph. 95 ffg. richtiger geschätzt wird. — in der hdschr. steht vs. 86 am schluſs von Megaras rede, so daſs sie den gedanken, zeit zu gewinnen, aufwirft, sei es nun zustimmend oder ablehnend, denn auch das bleibt dann zweifelhaft. Amphitryons antwort sagt dann gar nichts, Megaras kritik 90 ist ohne anlaſs und die ganze scene ohne sinn und verstand. ihre absicht ist ja, greis und weib in der verschiedenheit ihres empfindens zu zeigen und ihr verhalten gegen Lykos 275, 316 zu motiviren.

90 'Die verlängerung unserer lage kann nur neues unglück bringen und würde nur aus feiger furcht vor dem tode erklärlich sein'.

91 Mit feiner wendung lehnt Amph. den vorwurf des *βίου πόθος* (316) ab; gern das sonnenlicht zu schauen gibt er zu, wie Pheres (Alk. 691). das ist menschlich und berechtigt, und von der zukunft erwartet er nicht *λύπη* sondern die erfüllung der *ἐλπίς*.

92 Diesen glauben hat Megara verloren. *ἀδόκητα· ἃ οὐκ ἔστι προσδοκᾶν.* vgl. die schluſsformel Alk. 1161 *καὶ τὰ δοκηθέντ᾽ οὐκ ἐτελέσθη, τῶν δ᾽ ἀδοκήτων πόρον ηὗρε θεός.* I. T. 895 *θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἤ τι τῶν ἀδοκήτων.*

95 'Ein umschlag kann eintreten, wenn wir nur warten': ohne die beziehung der bedingung in *οὕτω* fehlt ein notwendiges glied.

99 Er weist sie an ihr geschäft, wie sie es 76 selbst bezeichnet hat. es ist damit das stumme spiel für Megara während der nächsten lieder und reden vorgezeichnet. daſs *πηγὰς ἀφαιρεῖν* nicht sinnlich vom trocknen, sondern vom stillen der tränen durch zuspruch zu verstehen ist, zeigt *ὀργὰς ἀφαιρεῖν* Med. 456. *λόγοι* hier wie 77, *μῦθοι* also wie in *μυθεύουσα* zu verstehen.

101 *κάμνειν* hier nur 'matt werden'. A. Eum. 908 *καρπόν τε γαίας καὶ βοτῶν ἐπίρρυτον ἀστοῖσιν εὐθενοῦντα μὴ κάμνειν χρόνῳ,* wo auch der dativ steht, den hier ein citat gerettet hat. *βροτῶν συμφοραί,* wie überliefert ist, würde neben *πνεύματα ἀνέμων* misverständlich sein: dem würde *θεῶν συμφοραί* entsprechen.

101. 102 Wir müssen die vergleichung als solche kenntlich machen, die alte sprache kommt mit copulativer verbindung aus: ein tiefgreifender unterschied. musterbeispiel Pindar ol. 2 schluſs *ψαμμὸς ἀριθμὸν ὑπο-*

πέφευγε, καὶ κεῖνος ὅσα χάρματ' ἄλλοις ἔθηκε, τίς ἂν φράσαι δύναιτο. E. Andr. 637 ξηρὰ βαθεῖαν γῆν ἐνίκησε σπορᾷ, νόθοι τε πολλοὶ γνησίων ἀμείνονες[1]). uns bleibt nur noch die möglichkeit der vergleichung in zwei asyndetischen parallelsätzen "kann ich armeen aus der erde stampfen? wächst mir ein kornfeld in der flachen hand?" dann wird fast immer das bild nachstehen, während bei den antiken copulirten vergleichungen das umgekehrte stattfindet. hier stehen die stürme vor dem unglück, weil beide noch mit einem dritten gliede (dem glücke) als völlig gleichartig copulirt werden "denn die quälereien des unglücks lassen allmählich nach, und die gewalt der stürme nimmt ab, ganz ebenso wie auch das glück nicht ewig ist (οὐ διατελοῦσιν εὐτυχοῦντες, denn ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων 885). denn alles geht im leben in doppelter richtung auseinander". der vers 103 fehlt in einem citate (Stob. 110, 7), aber dann ist δίχα nicht zu verstehen, und geht die pointe der ganzen stelle verloren. Eur. citirt hier die lehre des Herakleitos von der 'ὁδὸς ἄνω κάτω μία καὶ ὡυτή (Heraklit 69)'. Ps.-Hippokrates *de victu* I 5 χωρεῖ πάντα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα ἄνω καὶ κάτω ἀμειβόμενα ... φοιτᾷ κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε πᾶσαν ὥρην, διαπρησσόμενα κεῖνά τε τὰ τῶνδε, τάδε τ' αὖ τὰ κείνων. benutzung des Herakleitos ist öfter kenntlich; ausführlicher wird in der zweiten bearbeitung des früheren ersten bandes darüber zu handeln sein.

105 Da alle dinge wechseln, so ist tapferkeit, das was man hofft fest zu halten, den glauben nicht zu verlieren. ἐλπίς ist oft (z. b. unten 804. Hipp. 1105) das was das N. T. πίστις nennt: ἔστι δὲ πίστις πραγ-

---

1) Für den lediglich copulativen anschlufs der vergleichung ist ein beispiel, wo der moderne leicht straucheln kann, Phoen. 847 ὡς πᾶσ' ἀπήνη πούς τε πρεσβύτου φιλεῖ χερὸς θυραίας ἀναμένειν κουφίσματα. 'stütze den greisen Teiresias, der nun am ziel ist, denn wie man beim aussteigen aus dem wagen eine fremde hand braucht, so mufs der wegemüde greis von einem andern gestützt werden'. dies ist freilich im ausdruck eben so gekünstelt, wie es unnatürlich und lediglich durch die bühnensitte bedingt ist, dafs Kreon dem greise keinen stuhl holen läfst. es befremdet mich, dafs ein kenner wie Weil annimmt, Teir. setze sich, ohne den widerspruch mit der theaterpraxis zu berühren, die doch keine stühle in der tragödie kennt. es steht auch von sitzen nichts da: πέλας φίλοισι σοῖς ἐξορμίσαι σὸν πόδα. 'nahe ist es für deine freunde, deinen fufs ganz in den hafen zu bringen'. du hast nur noch ein par schritt zu denen, die dich halten werden. in ἐξορμίζειν ist die präposition nur verstärkend, und ὁρμίζειν steht wie z. b. A. Choeph 529. στᾶσα ἀπήνη (für πᾶσα) kann ich nicht für verständliches griechisch halten. πᾶς dient der verbindung der beiden verglichenen dinge, das στῆναι auf beide bezogen wird vollends lächerlich.

ματων ἐλπιζομένων ὑπόστασις (Hebräerbrief 11, 1). wo man aber keinen ausgang (*πόρος* 80) sieht, sich den ausgang selbst vorzustellen, ist feigheit. *ἐλπίδος ἐν τῷ ἀπόρῳ ἡ ἰσχύς* Thuk. 2 62. so klingt der prolog doch vordeutend mit einem hoffnungsvollen accorde aus.

Erste gesangnummer: parodos 107—37.

Ein strophenpar in iambischem maſse und eine trochäische epode. der ganz ungewöhnliche umschlag des rhythmus erklärt sich dadurch, daſs die strophen auf dem zuge des chores gesungen werden, die epode, nachdem er seinen standort erreicht hat. ganz ebenso ist die parodos des Kyklops angelegt, wo nur das versmaſs nicht umschlägt. in den Phoenissen steht zuerst ein strophenpar mit epode, dann in anderem versmaſs ein anderes strophenpar, trochäisch wie hier; auch die verteilung des inhalts entspricht genau. es ist das ein anschluſs an aischyleische weise.

Die iamben sind ganz einfach und völlig in Euripides art, der sie viel verwendet hat; z. b. enthalten die Hiketiden viele ähnliche lieder, aber auch die komödie bevorzugt dieses maſs, weil es ein altionisch volkstümliches ist. um iamben sofort richtig zu lesen muſs man nur wissen und nie vergessen, daſs die metrische einheit das metron ist ⏒–⏑–, also jedes gedicht und jede periode eines gedichtes sich als eine summe von solchen einheiten darstellen lassen muſs. die anlautende sylbe ist, weil sie eine senkung ist, indifferent, d. h. kann lang und kurz sein. auflösungen beider längen sind im vollständigen metron innerhalb der reihe verstattet; so folgen 116 sechs auf einander. das katalektische metron erträgt sie nicht. endlich kann eine, am liebsten die erste, es können (was hier nicht vorkommt) auch beide senkungen unterdrückt werden. dies muſs in strophe und antistrophe übereinstimmend geschehen; auflösungen und indifferente sylben brauchen nicht übereinzustimmen, wenn man das auch lieber sieht. die gliederung einer strophe in perioden geschieht durch die katalexe oder durch hiatus resp. syllaba anceps, was die griechische theorie ʻschluſs mit kurzer silbeʼ *βραχυκαταληξία* nennt. (Hephaest: *π. ποιήμ.* 130, 131 Gaisf. so überliefert). bis zu einem solchen ruhepunkte, der fermate, sind, oder sind doch für unsere beobachtung, die metra eng mit einander verbunden. wir pflegen für diese verbindung synaphie zu sagen: die alten sagten auch *μεσοσυλλαβία* (schol. Eur. Med. 1085). die vorliegende strophe zerfällt in vier perioden von 4. 6. 5. 10. metra. ein punkt hinter der zahl soll hier wie im folgenden katalexe bedeuten. die letzte periode ist besonders umfangreich und ihre

metra sind alle bis auf das vorletzte vollständig: das ist ein besonders beliebter strophenabschlufs.

Die epode ist trochaeisch. dies mafs ist nach Aischylos, der es sehr liebt, ganz in den hintergrund getreten, und es gibt überhaupt aufser dieser einen strophe kein gedicht in seiner weise. denn die zahlreichen trochaeischen lieder, welche Eurip. in seinen letzten jahren dichtete, und deren berühmtestes muster, in der parodos der Phoenissen, von den metrikern als *μέτρον Εὐριπίδειον* angeführt wird, sind im bau verschieden und vollends die trochaeen in gemischten liedern, wie sie eben auch erst den letzten 15 jahren des Sophokles und Eurip. angehören, lassen sich gar nicht vergleichen. das characteristische ist, dafs die trochaeen zwar in langen reihen fortgehen, aber die senkungen sehr oft unterdrückt werden, häufig die zweite, nicht selten beide, am seltensten nur die erste. das ist genau so in den daktyloepitriten Pindars, die ja eben auch daktylotrochaeen sind. bevorzugt sind perioden von 2 und 4 metra, aber es kommt jede summe von metra vor. hier, wo keine responsion hilft, ist die periodenteilung unsicher. die synaphie ist für 11 metra möglich: wahrscheinlich ist die absetzung eines dimeters vor dem letzten, gesonderten; ob vorher 4. 5. oder 5. 4. metra zu teilen sind, mufs dahin stehen. dafs zwei metra aus lauter kürzen bestehen, ist etwas ungewöhnliches. den beschlufs bildet ein vers aus anderem geschlechte, einer der oft so gebraucht wird und in vielen liedern erscheint. dennoch wird man hier lieber die analogie befolgen, dafs Aischylos in seinen trochaeischen liedern oft einen vers, keineswegs blofs am ende, aus einem bestimmten geschlechte einmischt, dem daktylischen: also bezeugend, dafs seine trochaeen ein trieb aus derselben wurzel sind, der auch die pindarischen daktyloepitriten entstammen. und auch die hier vorliegenden glieder finden sich bei ihm. dieser vers hat die form – – – – ⏑⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏓. er ist von Archilochos bereits in dieser form verwandt und stammt wirklich aus uraltem volksbesitze: scheint doch die verbreitetste form des Saturnius mit ihm identisch. auch in Alkmans partheneion wiegen ähnliche verse vor. er besteht aber aus zwei gliedern, welche auch ursprünglich durch wortende unter denselben bedingungen, wie sie für die diaerese, d. h. die sonderung zweier integrirender versglieder gelten, von einander getrennt blieben; wovon jedoch das drama oft abweicht, das auch sehr viele andere glieder an die zweite stelle setzt. das zweite glied ist der nur von Sappho stichisch verwandte ithyphallicus, der als clausel eine überaus weite verwendung findet; er erscheint hier fast immer rein. dagegen das erste glied hat nur die drei hebungen fest, die senkungen werden so frei

behandelt, wie man es wol in italischer und germanischer metrik, aber nicht in griechischer gewöhnt ist. ein par beispiele mögen es zeigen, *Ἐρασμονίδη Χαρίλαε* Archilochos, *Ἐρασμονίδη Βάθιππε* Kratinos in der parodie jenes verses, *ἀστῶν δ' οἱ μὲν κατόπισθεν* Archilochos (alle drei bei Hephaestion cap. 15). *ἐπόρευσας ἐμὰν ἄνασσαν* Eur. Hipp. 755. *τὸ δ' ἄκαιρον ἅπαν ὑπέρβαλλόν τε μὴ προσείμην* Eur. fgm. 893, die auflösung ist mit grund selten. der ganze vers, genauer sein erstes glied, hat enhoplios geheifsen; er hat sich selbst in der neuern komödie, allerdings bei Diphilos, der ihr seinem wesen nach nicht angehört, gehalten (Athen. 499c), und wir besitzen noch ein grabepigramm aus Kyzikos, wie es heifst, aus dem 1. jahrhundert (wahrscheinlich älter), das ihn in der weise des Archilochos (der eine alte anonyme komödie *Εἵλωτες* auch folgte Athen. XIV. 638e) stichisch anwendet, Kaibel epigr. 874a. vgl. G. Hermann el. doctr. metr. 590. mehr wird in den dochmischen liedern von ihm zu sagen sein, zur fünften gesangnummer.

Da das lesen der epode vielleicht zuerst schwierigkeiten macht, mag hier das schema stehn, obwol es eigentlich überflüssig ist.

⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑ | – – | – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – | – ⏑ –
– – | ⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑ | – ⏑ – ⏑ | – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ | – ⏑ –
– ⏑ – | – ⏑ –
– – – – ⏑⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – –

Die beiden strophen liefern die selbstvorstellung des chores. wir erfahren das notwendige, dafs er ein kampfgenosse des Amphitryon ist, also mit derselben partei sympathisirt wie der zuschauer, und dafs er ganz schwach ist, also jeder gedanke an eine tätliche hilfe für die Herakleskinder ausgeschlossen ist.

Wenn Euripides greise einführt, so characterisirt er sie dadurch, dafs ihnen das gehen schwer fällt, oder dafs sie gar bei einiger aufregung zu boden fallen, und er trägt die farben für unser gefühl zu stark auf (Peleus Andr. 551. 1077, Kadmos und Teiresias Bakch. 364, der pfleger des Agamemnon El. 490, Iolaos Herakl. 602. 731, der pfleger des Erechtheus Ion 727. 739. 1172, aus der parodos eines greisenchores ist fgm. adesp. 25). in der Elektra und im Ion klagen die leute auch wie hier beim auftreten darüber, wie mühsam sie bergauf gehen müfsten; das ist höchstens für Delphi durch den ort der handlung motivirt, und da das für die andern stücke nicht zutrifft, mufs von dieser erklärung abgesehen werden. ebensowenig ist möglich dafs die personen und der chor einen wirklichen aufstieg gemacht hätten um auf die bühne zu kommen. denn abgesehen davon, dafs die bühne tatsächlich anders an-

gelegt war, so könnte z. b. hier die antistrophe unmöglich noch unterhalb derselben oder gar während des hinaufsteigens gesungen sein; die mehrzahl der dramen gestattet überhaupt nicht an ein hinaufklettern des chores zu denken. der dichter läſst also seine greise lediglich bergauf gehn, damit sie keuchen und so sich als greise manifestiren. den aufstieg aber ist das publicum gefällig genug dem dichter zu glauben wie so manches andere auch[1]. — die epode gibt dann kurz den eindruck wieder, den die auf dem altar sitzende gruppe dem chore macht, der ihr nun gegenüber steht.

108 *ὑπόροφα μέλαθρα* (dieselbe verbindung Phoen. 299, der vocalismus Or. 147) zeigt, daſs der chor eigentlich in das haus eintreten wollte, natürlich, da er an das bett des greises, *γεραιὰ δέμνια*, zu treten gedachte. Amph. pflegte still zu liegen (555); er ist nicht bettlägerig, aber er hütet das haus, und da man nicht zu sitzen pflegt und auf derselben *κλίνη* liegend, wo man nachts schläft, sogar zu essen, auch für die nachtruhe keine groſse vorbereitung (wie in der luxuriösen epischen zeit) gemacht wird, so ist ʻzu hause sitzenʼ und ʻzu bette liegenʼ ziemlich dasselbe. — da der chor Amph. im bette zu finden erwartet, weiſs er von der confiscation des hauses noch nichts, wol aber im allgemeinen von der gefahr der kinder.

109 *ἀμφί* kann in sinnlicher bedeutung nur von dem gesagt werden, was von etwas anderem umfaſst wird, also ʻsuche dir einen stützpunkt, indem du den stab umfaſstʼ. der gang schwankt um den festen punkt, den stab, herum und würde ohne diesen die richtung und haltung verlieren. man muſs zu dieser erklärung greifen, weil *ἔρεισμα θέμενος* sich nicht als periphrase für *ἐρείδεσθαι* betrachten läſst; *ἐρείδεσθαι ἀμφὶ βάκτρῳ* könnte man nur etwa von der schlange des Asklepios sagen. die stäbe selbst sind *ἐρείσματα χερός* (254), weil *ἡ χεὶρ τοῖς βάκτροις ἐρείδεται.* das verhältnis dieses dativs ist das instrumentale, erträgt also den zusatz von *ἀμφὶ* nicht.

ἰήλεμος hatte ich zu den worten gestellt, welche auch im attischen den ionischen vocalismus ihrer herkunft gemäſs beibehalten. das sind völkernamen wie *Ἀσιῆτις* (642), danach auch *πολιῆτις* (Hipp. 1126) *Ἀδριηνός* (Hipp. 736) *Θρῇξ* mit ableitungen, oder fremdwörter wie

1) Ein wirklicher aufstieg würde in vielen dramen geradezu lächerlich gewesen sein, z. b. Eumeniden, Oidipus auf Kolonos, Herakleiden, Hekabe, Troerinnen, beiden Iphigeneien, und im Aias müſsten sie gar wieder heruntergeklettert sein. der Kyklops aber zeigt zur abwechselung einmal einen abstieg: da treiben die Satyrn des Kyklopen schafe von den alpen des Aetna zu der tief am meere gelegenen höhle.

τιήρα (A. Pers. 662; in den gleichgiltigen flexionssilben gilt natürliche die attische aussprache) *ἀρῆς ῥῦμα* A. Hik. 83 nach dem epischen *ἀρῆς ἀλκτήρ*, was man ohne den ionismus gar nicht verstehen könnte; vielleicht noch eins und das andere. die form der völkernamen schwankt auch auf den gleichzeitigen steinen. aber *ἰήλεμος* gehört nicht her: da man in der klage nicht *ι-α*, sondern *ἰή* ruft, konnte die interjection sich um alpha purum nicht kümmern.

110 *γέρων ἀοιδός* nennt sich der chor, weil er eben ein chor ist und singt. das ist für unseren rationalismus wider die illusion, aber ganz in der weise der tragödie, vgl. 682. jenes lied nimmt 691 das wort *γέρων ἀοιδός* auf und erläutert, wenn nötig, den 'grauen vogel' als den schwan. denn das schwanengefieder ist von alters her ein bild der grauen farbe. Aisch. Prom. 795 nennt die *Γραῖαι κυκνόμορφοι*, Ar. Wesp. 1064 *κύκνου πολιώτερος*, E. Bakch. 1365 *πολιόχρως κ.*[1]) es scheint dafs dadurch erst die vorstellung entstanden ist, dafs die 'greisen' schwäne am schönsten sängen, und daraus wieder, dafs es die sterbenden täten (dies zuerst bei Aischyl. Ag. 1444). doch läfst Eur. El. 151 auch einen schwan um den tod seines vaters klagen: da ist es einfach der singvogel. als solcher galt er von vorn herein den Hellenen und zugleich als zugvogel aus dem norden, den man in scharen auf den gewässern Thrakiens (am Hebros und Strymon), Thessaliens (am Peneios Homer hymn. 21. daher die schwäne der Kyrene) und Asiens (am Kaystros) traf. selbst der name *κύκνος* ist nur der 'sänger', doch mit onomatopoetischer umbildung der reduplicationssilbe, wie das entsprechende *ciconia* auch anomal vocalisirt ist. weil der schwan von den Hyperboreern kommt wie Apollon, gehört er diesem zu, und daher seine rolle in der delischen sage. das schneeweifse gefieder wird zuerst einmal von Eur. hervorgehoben, aber an einem besonderen schwane, dem, in dessen gestalt Zeus der Leda genaht ist (Hel. 216). auch hat schon Hellanikos den namen Kyknos bei dem troischen helden auf seine weifse haut beziehen wollen (schol. Theokr. *Ἱέρ.* 49). das ist aber schlechter rationalismus. Kyknos er-

---

1) Wenn Pratinas (1, 5) in seinem tanzliede (d. h. seinem dithyrambos: dafs man als sänger Satyrn glaubt, sollte doch die *Δώριος χορεία* des schlusses verbieten), von dem chore redet der im gebirge schweift *οἷά τε κύκνον ἄγοντα ποικιλόπτερον μέλος*, so ist das adjectiv zu *μέλος* zu ziehen, und die grofse kühnheit anzuerkennen, dafs er das lied des vogels 'buntgefiedert' nennt, weil seine weisen bunt sind. die antike grammatik betrachtet in solchen fällen das zweite glied des compositums als abundirend; das ist zu äufserlich, aber besser als die modernen zweifel. in der tat hat es in *ξουθόπτερος μέλισσα, δμόπτερος* u. a. eine sehr schwache kraft.

scheint in der troischen sage als ein böser könig, sei es von Tenedos (das erst nach seinen sohne Tennes benannt sein soll, also vorher einen andern namen gehabt haben mufs, der Λεύκοφρυς ist gemäfs dem könig 'schwan'), sei es von der später von den Lesbiern dauernd besetzten und mit Apollonculten übersäeten troischen küste. der aeolische held Achilleus erschlägt ihn. diese Aeoler stammen aus dem südlichen Thessalien, Achilleus gar aus der gegend, wo die thessalischen und delphischen Dorer ihren helden Herakles einen bösen könig Kyknos überwinden lassen. Herakles tut dies im dienste des Apollon. das ende beider Kyknos ist die metamorphose. man könnte diese als secundär betrachten und müfste doch den Herakleskampf als eine umbildung des Achilleuskampfes betrachten. aber ein name Kyknos kann nur ein redender sein: in Athen begegnet er in der familie des sehers Philochoros, und auch dieses apollinische handwerk pflegt erblich zu sein. und an denselben gestaden, wo Kyknos fällt, erzählt man seit alten zeiten von der verwandlung von Keyx und Halkyone. folglich wird man als grundlage anzunehmen haben: der schwan, Apollons diener, war früher ein böser könig und feind Apollons, den in seinem dienste der aeolische (später der dorische) held erschlagen hat. natürlich war beiden völkern diese bedeutung verloren, als die uns bekannten sagen formulirt worden sind. Kyknos, der könig der Ligurer, der um Phaethon klagt, ist der singschwan in seiner heimat. in Eur. Phaethon singen ebendeshalb die schwäne auf dem östlichen Okeanos, an dem das stück spielt, in der morgenfrühe. ob die endlosen reihen von vögeln, mit denen die töpfer der ältesten griechischen zeit ihre ware bemalt haben, schwäne oder gänse (entsprechend der rolle, welche diese in der Odyssee spielen) vorstellen, ist um so fraglicher, als selbst späte künstler den schwan der Leda oft für unsere augen als eine unansehnliche gans bilden. aber diese sage, in der Zeus und Νέμεσις, die hohe göttin, in der gestalt von schwänen erscheinen, zeigt, dafs man kein recht hat (wie ich es selbst früher tat) zu bestreiten, dafs der schwan auch mit weiblichen gottheiten in alter beziehung steht. Aphrodite auf dem schwan (sehr schön z. b. Journ. of Hell. st. XII pl. 13, vgl. Kalkmann Jahrb. arch. I) oder mit dem schwan ist eine umformung von Aphrodite als schwan, wie die Hellenen die alten tiergestalten der götter wegzudeuten pflegen. die deutschen göttinnen als schwäne sind bekannt. dagegen ist die taube Aphrodites semitisch.

111 Die schilderung des alters wie 239, kurz und scharf φωνὴ καὶ σκιὰ γέρων ἀνήρ Melan. 509 ('ein redender schatten'; nur mit seinem

mürrischen schelten kann er noch etwas tun) u. dgl. das sind variationen eines volkstümlichen spruches, Aiolos 25 *φεῦ φεῦ, παλαιὸς αἶνος ὡς καλῶς ἔχει· γέροντες οὐδέν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος καὶ σχῆμ', ὀνείρων δ' ἕρπομεν μιμήματα,* (*ὄχλος καὶ σχῆμα,* statt der acteurs nur noch der figurantenchor auf der bühne des lebens, um auch diese misverstandenen worte zu erklären. *ὄχλος πρεσβυτικός* Aristoph. Wesp. 540 Plut. 786) *νοῦς δ' οὐκ ἔνεστιν.* in weit edlerer weise, aber doch mit denselben typischen zügen schildert sich der chor in der parodos des Agamemnon.

ἔπεα steht singulär, in minder erhabener rede *ψόφος; λόγος* oder *λόγοι* würde nicht sowol den leeren klang als den irrealen inhalt oder den gegensatz zu *ἔργον* bezeichnen. 'die tugend ist doch kein leerer schall': das ist *λόγος*: *ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ'· ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν* (adesp. 374). dagegen Shakespeares 'worte worte, nichts als worte', ist *ἔπη τάδ', οὐδὲν πλὴν ἔπη.* — *δόκημα* für das was nur im *δοκεῖν* eine existenz hat, hat sich Eur. gebildet. in Argos sagte man so für *δόγμα* (*κατὰ τὸ δόκημα τοῦ συνεδρίου τῶν Ἑλλήνων* Cauer *delect.* 58 aus der zeit 338—30).

113 *τρομερὰ* und *πρόθυμα* gehört zu *ἐστάλην.*

114 Die altionische und auch die altattische sprache, diese aber nur in gehobener rede, setzt gern ein mit *α* privativum gebildetes adjectiv statt nackt von jemandem auszusagen, daſs er das und das entbehre, *ἄπαις γόνου, ἀνέστιος οἴκου, ἀπαθὴς νόσου,* zum teil in sehr kühnen wendungen wie *ἀχάλκωτος ἀσπίδος, ἀνήνεμος χειμώνων, ἀγείτων φίλων.* das ist schön und dichterisch, denn es erhöht das sinnlich plastische der rede. aber Eur. erlaubt sich auch, wie hier, das adjectiv vom selben stamm zu bilden wie den folgenden genetiv *παίδων ἄπαις* Andr. 612, *ἄφιλος φίλων* Hel. 524. ähnlich hat Platon im greisenalter *τιμῆς ... ἄτιμος πάσης* Ges. 774[b].

115 Die adjectiva welche auf ein unbetontes *-αιος* ausgehen, verlieren im altattischen häufig den zweiten bestandteil des diphthonges; so *γεραιός παλαιός δίκαιος φιλαθήναιος* u. a. es war aber, wie es scheint, nicht sitte, diesem verluste auch in der schrift denselben ausdruck zu geben wie in *Πειραεύς ποεῖς ἀεί* oder bei langem vocale in *ἐλάα* u. a., wo volle inconsequenz herrscht.

116 *Ἀίδης* mit langer anfangssylbe ist im attischen selten, welches die verkürzte form (*Ἅιδος εἴσω* u. dgl.) nicht anwendet. doch ist die länge auch El. 143 Hik. 922 (in iamben, von den herausgebern ver-

kannt)[1]) fgm. 936 (allerdings mit sicherheit auf den Peirithoos bezogen, also von Kritias) gesichert, und sie stammt aus dem altionischen iambos, Semonides 1, 14, danach Herodas 3, 17. *δόμοις* ist locativ. so verwendet das drama den dativ in voller freiheit, und die syntax wird die constructionen dieses casus nur dann begreifen, wenn sie damit rechnet, daſs er zwei volle casus vertritt (und dazu noch den instrumentalis). musterbeispiel Bakch. 68 *τίς ὁδῷ; τίς μελάθροισιν.*

118 *μὴ προκάμητε πόδα* ist überliefert, d. h. die richtige correctur des verschriebenen *προ* hat nicht dieses ersetzt, sondern ist in den text gedrungen, ein überaus häufiger vorgang. wer die iamben erkannt hat, kann nicht lange schwanken. es hat zwar jemand geglaubt, die richtige verbesserung durch das leichtere *μὴ πόδα προκάμετε* zu übertreffen. leichter ist das nicht, da es zwei fehler annimmt, dafür ist es ein ganz abscheulicher schnitzer. wer nicht weiſs, daſs hinter *μή* der imperativ des aorists verboten ist, soll seine hände von griechischen versen lassen.

119 'Werdet nicht müde wie das pferd, welches den wagen einen berg hinanziehen soll'. *lassus tamquam caballus in clivo* Petron. 134. bis in solche sphaere muſs man hinabsteigen, um eine parallele zu dem gleichnis zu finden, das uns unedel dünkt; und in der tat sind die jüngeren tragiker zwar an metaphern reich, und Eur. (denn Soph. hat wenig eigene bilder, aber einzelne besonders schöne, und steht an sinnlicher plastik des ausdrucks sehr zurück) ist unerschöpflich in umbildungen alter motive, aber mit kühner hand in das volle leben zu greifen, wie Aischylos tut (essig und öl Ag. 322, schlappohriger hund 1229, füllen das der hafer sticht 1640, *ἀνὴρ πεπαίτερος μόρων* Myrmid.), verhindert ihn der kappzaum des stiles. auch hier hat er das *δημῶδες* als gegensatz zum conventionell erhabenen, also nur durch umbildung gewagt. da ist zuerst der *ἵππος Ἰβύκειος*, der *ποτὶ γήρᾳ ἀέκων σὺν ὀχέσφι θοοῖς ἐς ἅμιλλαν ἔβα* (fgm. 2), citirt von Platon Parmenid. 137ᵃ. dies berühmte bild wird nach zwei seiten umgeformt, einmal von Soph. El. 25 *ὥσπερ γὰρ ἵππος εὐγενὴς κἂν ᾖ γέρων ἐν τοῖσι δεινοῖς θυμὸν οὐκ ἀπώλεσεν ἀλλ' ὀρθὸν οὖς ἵστησιν*, auf welchen *ἵππος Σοφόκλειος* mit nachbildung der platonischen stelle Philostrat. *vit. soph.* II 23 deutet. entgegengesetzt hat die altkynische schule *ἵππου γῆρας* von dem elenden ende des zum karrengaul heruntergesunkenen renners gebraucht, und das ist sprichwörtlich geworden, Dion Chrys. 6, 41, (kynische quellen), Plutarch *an*

1) Dagegen ist Hek. 1033 *θανάσιμον πρὸς Ἅιδαν, ἰὼ τάλας*, überliefert, was nur geändert worden ist, weil der anaklastische dochmius bis vor kurzem unbekannt war.

seni sit ger. resp. 4, paroemiographen. auch Cicero fand wol ein so despectirliches wort in einem griechischen tractat vor, als er den Cato schrieb, aber er setzte lieber die würdige auffassung, die ihm in ennianischen versen im gedächtnis war *sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo vicit Olympia, nunc senio confectu quiescit.* (Cato mai. 14); während Horaz ep. I 1, 8, natürlich auch unter dem eindruck der griechischen bilder, näher am *Ἰβύκειος ἵππος* blieb, *solve senescentem mature sanus equum, ne peccet ad extremum ridendus et ilia ducat.* Eur. nun führt einen chor von greisen ein, *ὧν ῥώμη μὲν ἀπήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ,* und darum paſst auf sie der vergleich mit dem steif gewordenen schlachtroſs. er bedient sich aber zur charakteristik, wie er pflegt, ihrer körperlichen gebrechlichkeit, die ihnen den aufstieg schwer macht. da das gerade auch für das steife pferd zutrifft, hat er diese vulgäre wendung gewagt; dabei kam es auf die altersstufe des pferdes nicht mehr besonders an, und so blieb diese beziehung unausgesprochen. daſs *πῶλος* gesetzt ist, besagt keinen altersunterschied, denn Eur. pflegt *πῶλος* und *πωλικός* ganz synonym mit *ἵππος* und *ἱππικός* zu setzen. — die verse sind schwer entstellt überliefert, *ὥστε πρὸς πετραῖον λέπας ζυγηφόρος κῶλον ἀνέντες ὡς βάρος φέρον τροχηλάτοιο πώλου.* aber wenn man den sinn und das versmaſs erfaſst hat, kann man das meiste mit sicherheit erledigen. erfordert ist erstens ein substantiv im nominativ gehörig zu *ζυγηφόρος*, zweitens ein genetiv gehörig zu *τροχηλάτοιο.* der zweite kann *πώλου* nicht sein, das erste muſs den sinn 'pferd' haben: folglich ist *πώλου* durch den einfluſs des nebenstehenden genetivs aus *πῶλος* entstanden. der fehlende genetiv ist *ἀπήνης ὄχου ἅρματος*, so etwas: der fehlt also ganz. *ζυγηφόρος* geht nicht in den vers, also ist die form zu ändern. *κῶλον* ist gar nicht in die construction zu bringen, also ist es entweder verdorben oder wahrscheinlicher dittographie zu *πῶλος,* welches an sein adjectiv gerückt ward. somit ist sicher *πρὸς πετραῖον λέπας ζυγοφόρος* – ◡ – ◡ – ◡ – *βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος,* und in der lücke, wo jetzt [*κῶλον*] *ἀνέντες ὡς* steht, fehlt sicher der begriff 'wagen'; es fehlt aber, wie die sylbenzahl zeigt, mehr. nun ist *πρὸς λέπας* so weit von *φέρων* entfernt, daſs man eine vermittelung erwartet: mindestens *ἄνω,* denn auf die steigung kommt es an; ferner ist der vergleichungssatz so umfänglich, daſs man ein verbum, also am besten dasselbe wie im hauptsatz, wünscht. allem wird genügt, wenn man wagt *⟨ἔκαμ'⟩ἄναντες⟨ἅρματ⟩ος.*

121 *λέπας* ist eine nebenform von *λέπος* die schale (wie *δέρος*: *δέρας, βρέτος*: *βρέτας, σέβος*: *σέβας*) und erscheint, wie die meisten ähnlichen

wörter, nur im nom. acc. metaphorisch kann es also nur eine kahle felskuppe bezeichnen, vgl. *πέτρη λεπράς* Theokr. 1, 40, die landschaft *Λέπρεον*, wol auch der berg *Λεπέτυμνος* auf Lesbos. auch die grammatiker haben es verstanden (schol. Apoll. Rh. I 1266; Eustath. zu *Φ* 455 mischt fälschlich *λόφος* ein). lebendig war das wort, so viel zu sehen ist, nur in Sicilien, wo das *Ἀκραῖον λέπας* am wege von Syrakus nach Akrai lag, ein wirkliches *λεπρὸν ὄρος* (über cava Culatrello, Lupus Syrakus s. 57, Thuk. 7, 78). auch der älteste litterarisch nachweisbare gebrauch des wortes ist correct, Simonides 117, von den Kranichbergen bei Megara. aber die Athener haben, ungewiſs woher, das wort als ein fremdes aufgegriffen und fälschlich auch für ein waldgebirge gebraucht, Aischyl. Ag. 298 *Κιθαιρῶνος λέπας*, und Eur. Ino 411 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτῆρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις*. spätere und zwar geringe dichter haben das wort vereinzelt aus Eur. aufgegriffen; in wahrheit war es verschollen.

τροχηλάτοιο. der epische (fälschlich sog. thessalische) genetiv ist nach dem vorgang von epos und lyrik in chören durchaus zulässig. am ende seines lebens hat Eur., aber er allein, ihn einzeln auch im dialog verwandt, Archel. 228.

123 Wie 125 zeigt, ist der kräftigere angeredet, also aus *ὅτου* ein genetiv zu *χερὸς καὶ πέπλων* zu entnehmen. von *πέπλος* ist der plural für ein gewand gebräuchlich: die hand kann nur im singular stehn, weil nur eine gemeint ist.

124 *ἀμαυρός* wird nicht nur von den grammatikern (Orion Et. M. s. v.) sowol als 'dunkel' wie als 'schwach' erklärt, sondern die tragiker verwenden es in beiden bedeutungen: 'dunkel' wiegt vor, doch öfter in Sophokles OK. und bei Eur. hier und 231 ist 'schwach' offenbar gemeint. in wahrheit ist dies das richtige, denn das wort ist eine aeolische nebenform zu *ἀμαλός* (*ἀμα-υρός* wie *λε-υρός γα-ῦρος ἀγα-υός*) und über die bedeutung läſst der lahme könig Amauros von Tenedos (Herakleid. Pont. *πολιτ*. 23) so wenig zweifel wie über die herkunft. die verwechselung ist unter dem einfluſs des attischen *ἀμυδρός* entstanden. Hesiod gebraucht das wort richtig. bei Homer steht nur in der jüngsten schicht der Odyssee *δ* 824 *εἴδωλον ἀμαυρόν*, gemeint als *ἀμενηνόν*, aber, wie die scholien zeigen, als *ἀμυδρόν* misverstanden. richtig verstanden hat es Aischylos, der Choeph. 157 den toten *ἐξ ἀμαυρᾶς φρένος* hören läſst.

128 *ὀνείδη* ist apposition zum subject, nicht als accusativ nach 59 zu erklären: das zeigt der numerus. — von selbst ergänzt man die bittere kritik der gegenwart *οἱ δὲ νῦν νεανίαι δυσκλεοῦς πατρίδος αἴσχη*.

130 die kinder sind echte Herakleskinder; sie haben die feurigen augen des vaters, das schwere leben und die *χάρις*. diese ist immer etwas reciprokes, sowol die freundliche gesinnung oder tat, wie die gesinnung oder tat, welche diese erwidert. also lebt in den söhnen die *χάρις* des Herakles, weil sie wie er zu woltätern der menschen berufen sind, und weil sie wie er auf den dank der menschen anspruch haben. näher führt das der schluſssatz aus, in dem sich die ergebenheit des chores ebenso wie seine hoffnungslosigkeit äuſsert. denn daſs in ihm die *χάρις* lebendig ist, ist ausnahme; die meisten haben den toten woltäter vergessen. denn *χάρις τοῦ θανόντος ταχεῖα διαρρεῖ* S. Ai. 1267.

πατρός kurz für *τῶν τοῦ πατρὸς ὀμμάτων*. solche gekürzte vergleichungen kann keine sprache entbehren; musterbeispiel *κόμαι Χαρίτεσσιν ὅμοιαι P* 51.

προσφερής mit dem genetiv ist singulär. aber es finden sich öfter adjectiva die mit *σύν* oder *ὁμο* componirt sind, also nach der gewöhnlichen regel den dativ verlangen, weil für die empfindung das verhältnis der gemeinschaft oder teilhaftigkeit vorwiegt, mit dem genetiv z. b. *συμπρεπὴς γυναικῶν* A. Hik. 458. selbst *πρέπειν* hat Soph. Ai. 534 mit dem genetiv verbunden. *ξυνὸς ὁμευνέτιδος βωμός* ein gedicht des dritten jahrhunderts (Kaibel Epigr. 781, 8) *ἀράχνης ἐναλιγκίοις πέπλοις* Philoxenos 3, 5. — im auge wohnt die *αἰδώς* und deshalb für den Hellenen die schönheit (Klearch bei Ath. XIII 564 führt es nach Aristoteles aus und belegt es mit vielen erlesenen versen. häufig bei späteren); im auge wohnt auch der trotzige mut, das *γοργόν*, vor dem der feige das auge niederschlägt. dies *γοργόν* ist wie für *γοργῶπις Ἀθήνη* so für Herakles charakteristisch. als ihn Hermes als sclaven verkaufen will, fürchtet er keinen käufer zu finden *σὲ δ' εἰσορῶν πᾶς τις δέδοικεν· ὄμμα γὰρ πυρὸς γέμει, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν.* Syleus 689.

132 *κακοτυχής* hat allein Eur. nach *εὐτυχής* gebildet (Hipp. 668. 679. Med. 1274), *κακοτυχεῖν* nur Thuk. 2, 60 *κακοτυχῶν ἐν εὐτυχούσῃ πατρίδι,* durch die antithese gemildert. die sophistik, der beide schriftsteller huldigen, hat viele solche künstliche bildungen ersonnen, die in der lebendigen sprache nicht durchgedrungen sind.

137 *στερεῖσθαι* ist nicht *privari* sondern *carere,* deshalb kann das particip aoristi *ὀλέσασα* stehn. an der leiche des Hippolytos sagt Theseus Hipp. 1460 *οἵου στερήσεσθ' ἀνδρός,* der chor in den Hiketiden 793, der kinderlos geworden ist, *νῦν δ' ὁρῶ σαφέστατον κακόν, τέκνων στερεῖσθαι.* Thuk. III 39 'wenn ihr eine abgefallene stadt einnehmt und

zerstört, τῆς ἐκεῖθεν προσόδου τὸ λοιπὸν στερήσεσθε. auch das activ ἀποστερεῖν bedeutet nicht 'berauben' sondern 'vorenthalten'.

Zweiter auftritt 138—347.

138. 39 Diese beiden verse spricht der chorführer; sie bilden die äufserliche vermittelung zwischen dem liede und dem folgenden dialoge und führen zugleich die neu auftretende person ein. diese ganz conventionelle manier gilt bei Soph. Eur. Aristoph. ganz in gleichem mafse. Aisch. bedient sich ihrer auch schon öfter, (Pers. 150, 246 Sieb. 369 Ag. 489 Ch. 730. in den Hiketiden vertritt Danaos den chorführer, in den Eumeniden schlofs die maske des chors eine solche verwendung aus), aber doch noch ziemlich frei, und der Prometheus zeigt gar kein beispiel, weicht also von der späteren sitte auffällig ab.

ἀλλὰ — γὰρ und ohne wesentlichen unterschied *ἀλλὰ γάρ* fordert in gutem griechisch immer die ergänzung des gedankens, den der vorausgenommene satz mit *γάρ* begründet. wird dieser gedanke ausgesprochen, so folgt er asyndetisch, *ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ — Ἱππόλυτον· ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων* Hipp. 51—53. Tyrtaios 11, 1 *ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνικήτου γένος ἐστέ, θαρσεῖτε.* es hilft wol auch eine neue correlate begründungspartikel nach, Homer O 739 *ἀλλ'* (intendirt *ἐν χερσὶ φάος*) *ἐν γὰρ Τρώων πεδίῳ — ἥμεθα — τῷ ἐν χερσὶ φάος*[1]).

1) Diese partikelverbindung ist jüngst einer sorgfältigen untersuchung unterzogen worden (Kalinka *de usu coniunctionum quarundam apud scriptores Atticos antiquissimos* Wien 1889), die aber zu einem täuschenden resultat kommen mufste, weil sie von der poesie absah. die ältesten attischen schriftsteller sind eben die tragiker. erst als Isokrates seinen stil zur manier ausgebildet hat, ist *ἀλλὰ γάρ* so ziemlich eine starke adversativpartikel, und ganz ohne bedeutung wird *γάρ* erst bei stumpfen nachahmern. Plat. Apol. 19ᶜ *ἀλλὰ γὰρ ἐμοὶ τούτων μέτεστιν οὐδέν* "aber — ihr wifst ja, das pafst auf mich nicht". mit mitleidigen achselzucken schüttelt Sokr. die vorwürfe ab. so gleich darauf noch zweimal. Andok. I 72 "was ich nun sage, wird zur entlastung meiner ankläger dienen, *ἀλλὰ γὰρ τἀληθῆ εἰρήσεται.* aber das tut nichts: denn ich mufs die wahrheit sagen". I 124 nach erzählung eines skandalösen processes des Kallias mit seinem sohne "*ἀλλὰ γὰρ τὸν υἱὸν — σκέψασθε πῶς γέγονεν.* aber das ist noch gar nichts: seht erst einmal an —". Antiph. 5, 62, die einzige stelle bei ihm und nicht ganz sicher, zumal eine lücke vorhergeht, ist doch im grunde gleicher art. die zeugen haben ausgesagt, dafs jemand den Lykinos nicht verklagt hat, wo er ihn fassen konnte. "*ἀλλὰ γὰρ ἐνταῦθα μὲν ἀφῆκεν αὐτόν* u. s. w. aber dann ist er hier unschuldig, denn er müfste ja sonst ihn unter guten chancen verschont haben, unter den schlechtesten getötet." die entwickelung des gebrauches geht ihren geraden weg, und die sprache ist schön, so lange sie lebendig ist, nicht an regeln und logik gebunden, sondern das instrument, auf dem

in dem vorliegenden wie in vielen anderen fällen ist aber nur der gegensatz zu irgend etwas ausgesprochen; dazu ergänzt die handlung das was der redende nicht sagt. 'aber wir können nicht weiter singen, nicht mit Amphitryon reden, denn Lykos kommt'. in dieser weise ist es seit alter zeit (A. Sieb. 861. S. Ant. 155 vgl. 148) bei der überleitung vom gesange zum dialoge gewöhnlich.

περᾶν ist nur vorwärts gehen, Bakch. 212 *Πενθεὺς πρὸς οἴκους περᾷ*. Lykos kommt desselben weges wie der chor, aus der stadt. er erscheint also gemäſs der anlage der bühne 'in der nähe des palastes', der chor, der auf dem tanzplatze bei den personen steht, die auf dem altar in dessen mitte sitzen, weist, um den herankommenden zu zeigen, in die richtung auf den palast (*τῶνδε δωμ.*). — die trabanten, die den Lykos begleiten, 240. 332. 723, erwähnt der chor nicht, weil sie herkömmlich das gefolge der könige bilden, vgl. oben s. 6.

Lykos kommt um den tod seiner feinde endlich zu erzwingen. er will sie zum letzten male auffordern sich dem tode gutwillig zu stellen; tun sie das nicht, so will er sie zwar nicht vom altar reiſsen (was er 722 schlieſslich doch mit Megara tun will), aber auf dem altar verbrennen. es würde für den fortgang des stückes ganz genügend sein, wenn Lykos seine absicht schon jetzt, nicht erst 240, ausspräche[1]). statt dessen wird zunächst ein ganz müſsiges wortgefecht geführt, nicht eigentlich ein *ἀγὼν λόγων*, denn Lykos führt seine ansicht nicht des näheren aus, sondern gibt nur dem Amphitryon die themata für dessen groſse epideixis. diese ist also dem dichter selbstzweck gewesen, und er hat dem rhetorischen das dramatische interesse geopfert.

Die rede des Lykos ist ganz einfach disponirt; man muſs nur das rankenwerk der stilisirung, um der *ἠθοποιία* willen, entfernen, 'ergebt euch in den tod, da euer widerstreben sowol nutzlos als unberechtigt ist (140—56). Herakles steht ganz ohne grund im rufe der tapferkeit

---

der kundige jede weise spielen kann; *ἐν ἤθει* ist *ἀλλὰ γὰρ* bei den ältern prosaikern gesetzt, im anschlusse an die poesie. nur von dieser aus versteht man die altgriechische prosa: die schulmäſsige rhetorik tritt als etwas neues und fremdes ein. sie sagte sich, daſs *ἀλλὰ* und *γὰρ* einander widersprächen. aber gute stilisten haben an den guten mustern der lebendigen rede (Platon) noch spät das schöne erreicht. Dion schlieſst eine rede (34) mit *ἀλλ' ἔοικα γὰρ πόρρω προάγειν.* "aber ich schlieſse, denn ich schweife ab." das entspricht ganz der tragischen weise.

1) Ich habe beim vorlesen des dramas die erfahrung gemacht, daſs die wirkung auf den modernen hörer durch diese streichung steigt; das gleiche gilt von den versen 295—306, 781—814, 1072—80 und natürlich den conventionellen zwischensprüchen des chores.

(157—64). mein handeln ist durch die pflicht der selbsterhaltung geboten (165—69).' hierin ist der zweite teil eine an sich störende abschweifung, die ohne schaden für diese rede weggelassen werden kann. sie ist somit nur als *προπαρασκευή* für die entgegnung des Amphitryon da. das zeigt sich auch äufserlich darin, dafs in diesen versen die persönliche anrede aufgegeben ist; denn mit solcher beginnt die rede, und Amphitryon 149 und Megara 150, 51 erhalten jede ihr teil. zu Amph. kehrt Lykos 165 zurück, offenbar weil der alte sich anschickt auf die schmähungen zu erwidern. aber die kritik des bogenschützen ist an niemand auf der bühne, d. h. in wahrheit an das publicum gerichtet.

Um die gedankenfolge des ersten teiles zu verstehen mufs man erkennen was das leitende ist. Lykos will sagen *ἐρωτῶ ὑμᾶς, μέχρι πόσον διατρίβειν βούλεσθε ζῶντες, ἐπειδὴ σωτηρίαν οὐδεμίαν ἔχετε τοῦ Ἡρακλέους τεθνεῶτος. θαυμάζω δὲ καὶ τὸ ἄκαιρον πένθος ὑμῶν, οὐδὲν γὰρ εἴργασται τῷ Ἡρακλεῖ ἐφ' ᾧ τις τῶν παίδων αὐτοῦ φείσεται.* allein die lebhaftigkeit und der hohn des redenden hat dies logische verhältnis vielfach verdunkelt. 1) tritt zu dem einfachen *ἐρωτῶ* ein nebensatz, der die folgende frage ganz verselbständigt hat. 'ich frage euch, wenn es sich ziemt: es ziemt sich aber, da ich ja euer herr bin'. das ist bitterster hohn, weil Lykos scheinbar die mode mitmacht, seine rede mit der captatio benevolentiae zu beginnen, ob er denn wol sich die freiheit nehmen dürfe. ähnliche gedanken sind bei den rednern gewöhnlich, bei Eur. z. b. El. 300 *λέγοιμ' ἂν εἰ χρή. χρὴ δὲ πρὸς φίλον λέγειν τύχας βαρείας τὰς ἐμὰς κἀμοῦ πατρός·* 'es schickt sich vielleicht nicht an sich, dafs ich, eine frau, eine rede halte, aber da du ein freund bist und ich auch von meines vaters unglück zu reden habe, so schickt es sich wol'. Hek. 234—38. nach weiteren praeambeln *εἰ δ' ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους μὴ λυπρὰ — ἐξιστορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών, ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας τάδε.* 'bitte, stehe mir rede, wenn ich, die sclavin, dir eine bescheidene frage vortragen darf'. Soph. fgm. 855, 14 *εἴ μοι θέμις, θέμις δὲ τἀληθῆ λέγειν,* vor einer kühnen äufserung über Zeus. das sind situationen, wo die restriction angebracht ist, hier hebt die motivirung des tyrannen genugsam hervor, dafs er seine opfer höhnt. dafs die wendung in der sophistischen epideixis beliebt war, zeigt Hippokrates *π. ἄρθρων* 6 (III 145 K.) *εἰ δή τε τοιοῦτο δεῖ ἐν ἰητρικῇ γράψαι· δεῖ δέ· καλῶς γὰρ Ὅμηρος* u. s. w. die schrift ist keine rede, aber sehr gut stilisirt. auch Soph. spielt so, bittersten hohn zu charakterisiren, mit *εἰ θέμις, θέμις δέ, ἐπεί* Tr. 809. 2) die begründung dafür, dafs der widerstand aussichtslos ist, wird in die form zweier rhe-

torischer fragen gekleidet, sodaſs diese nicht nur unter sich, sondern auch mit der vorangehenden frage, die allein den inhalt des *ἐρωτᾶν* bildet, coordinirt erscheinen. hier muſs die richtige recitation dem misverständnis vorbeugen. 3) der folgende mit *ὡς* eingeleitete satz begründet den inhalt der fragen des Lykos durchaus nicht, und am wenigsten die unmittelbar vorhergehenden rhetorischen fragen. *πιστεύετε τὸν Ἡρακλέα ἥξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε* ist sinnlos. begründet wird vielmehr, daſs Lykos überhaupt fragen muſs, *ἐρωτῶ ὑμᾶς, τί μηκύνετε τὸν βίον· ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε.* ähnlich I. T. 540; als die priesterin der skythischen göttin eine auffallende vertrautheit mit griechischen verhältnissen zeigt, sagt Orestes *τίς εἶ ποθ'; ὡς εὖ πυνθάνῃ τἄφ' Ἑλλάδος; ὡς* begründet es, weshalb er darauf kommt nach ihrer herkunft zu fragen. übrigens ist *ὡς* in diesen fällen und verwandten (z. b. I. T. 660) in wahrheit nichts als 'wie' und gehört zu den adverbialen wörtern *εὖ, ὑπὲρ τὴν ἀξίαν.* das begründende liegt nur in seiner qualität als relativum, und es ist im grunde dieselbe verwendung wie von *οἷον* 817. 4) scheinen nur die *κόμποι* der Megara widerlegt zu werden, nicht die des Amphitryon; was mich früher dazu verleitet hat, nach 149 den ausfall eines verses anzunehmen. aber das ist täuschung. die anrede Megaras 151 ist nur dadurch gegeben, daſs eine andere anrede vorhergieng, und Lykos das wort *ἀνὴρ ἄριστος* aufgriff. in wahrheit ist Herakles, wenn er nichts geleistet hat, noch viel weniger sohn des Zeus als *ἀνὴρ ἄριστος*, also ist auch Amphitryon widerlegt. 5) könnte befremden, daſs Lykos zuerst nur vom tode derer spricht, welche er anredet, 156 vom tode der Herakleskinder. aber diesen gilt in wahrheit alles; ihre *ἐπίτροποι* sind nur ein annex. darüber ist der zuschauer auſser durch die allgemein griechische anschauung durch den prolog aufgeklärt.

145 *κείμενον παρ' Ἅιδῃ* mit absicht gewählt. für Lykos ist Her. nicht als einer der in die hölle hinabgestiegen ist drunten, sondern er liegt wie jeder verstorbene unter der erde.

147 Daſs man *θαυμάζω, δεινόν ἐστιν* u. dgl. mit *εἰ* verbindet, ist triviale lehre. es ist das aber nur ein beispiel für die anschauung der Griechen, in dem was wir für das object einer empfindung oder wahrnehmung halten, die bedingung derselben zu finden, zumal wenn die stimmung des redenden dahin neigt, von dieser bedingung lieber los zu kommen. so hier *πένθος αἱρεῖσθαι, εἰ θανεῖν χρεών.* kann man doch sogar das vergehen, dessen man jemanden anklagt, als bedingung der anklage fassen, Demosth. 19, 293.

149 Der vers ist verstümmelt, aber sicher herzustellen. denn es genügt nicht aus dem überlieferten ὡς σύγγαμός σοι Ζεύς bloſs den ruhmestitel für Amph. zu gewinnen, den er im ersten verse des prologs vorbringt, da sich hier ja alles um die frucht jenes 'mitgatten' verhältnisses dreht, um Herakles. also ist zu sagen, 'daſs Zeus als dein mitgatte Herakles erzeugt habe'. die form des ausdrucks läſst sich aus der erwiderung finden 170, nach welcher Lykos von einem anteil beider väter an Herakles geredet hat. man gewinnt also ἐκοινώνει aus dem überlieferten τέκοι νέον, und hat τέκνου am schlusse zuzusetzen.

151 Es konnte nicht heiſsen τί δὴ σεμνόν, denn darauf würde die antwort gewesen sein, ὕδραν, λέοντα διώλεσεν. durch die setzung des artikels ergibt sich der sinn τί δή ποτ' ἔστιν ἐκεῖνο τὸ σεμνὸν λεγόμενον. mit abundirendem gebrauche des artikels wie Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλημένε Theokr. 3, 3, hat dies also nichts zu tun.

152 ὕδρος ist eine wasserschlange, die sich besonders von fischen nährt, nach dem glauben der Griechen aber im sommer zur ἔχιδνα wird, aufs land kriecht und sehr giftig ist. wenn Lykophr. 1313 ὕδρος für δράκων setzt, so ist das katachrese; bei Euphorion 55 steht es in eigentlichem sinne. das fabelwesen allein führt den weiblichen namen Ὕδρα. diesen behält zwar Lykos bei, aber durch den zusatz ἕλειος macht er aus dem eigennamen doch einen gattungsnamen und erweckt so ziemlich die niedrige vorstellung eines ὕδρος.

153 Hier bedient sich der flache unglaube desselben mittels, mit dem so oft der rationalismus anstöſsige überlieferungen beseitigt, eines etymologischen gewaltactes. der stärkste μηρός-ὅμηρος Bakch. 286—98. seit Hesiodos etymologisiren die Hellenen so gut wie alle. hier hat das nicht viel mehr zu bedeuten als was es ist, ein schlechter witz. Lykos selbst verzichtet darauf, die anderen groſstaten in ähnlicher weise zu beseitigen.

155 ἐξαγωνίζεσθαι ist nichts als ein wenig verstärktes ἀγωνίζεσθαι 'darauf wollt ihr euch berufen?' überaus häufig sind im drama die beispiele von verben, die ohne nennenswerte steigerung der bedeutung ein ἐξ erhalten, lediglich um klangvoller und vornehmer zu wirken. die kühnheit steigert sich im laufe der zeit und ist besonders bei Sophokles zur manier geworden. z. b. ἐξαγγέλλειν ἐκμιμεῖσθαι ἐκκαυχᾶσθαι ἐκκομψεύεσθαι ἐκθεᾶσθαι ἐκκινεῖν ἐκλήγειν ἐκσημαίνειν ἐκφυλάσσειν; selbst sehr gewöhnliche verba wie ἐξεπίστασθαι, ἐξαμαρτάνειν, ἐκδιδάσκειν, ἐξαναγκάζειν sind im grunde gleicher art. auch vor composita tritt ein solches ἐκ, neben den gewöhnlicheren ἐξαπολλύναι ἐξανευρίσκειν findet sich ἐκπροτιμᾶν ἐξεπεύχεσθαι ἐξυπηρετεῖν ἐξα-

ποφϑείϱειν ἐξαποξύνειν u. s. w. es ist begreiflich, daſs einzelnes anstoſs erregt, aber er schwindet, wenn man die fülle der erscheinungen übersieht, was jeder mit dem lexicon in der hand tun kann. nur wie die erscheinung, zu der nur spärliche keime im epos vorhanden sind (*ἐκτελεῖν* = *τελεῖν*, *ἐκτανύειν* = *τανύειν*), es zu so starker wucherung gebracht hat, bleibt zu untersuchen. bei Pindar ist das epische maſs kaum überschritten, aber Sappho hat nicht nur *ἐκλανϑάνεσϑαι* und *ἐκδιδάσκειν*, sondern auch *ἐκπονεῖν* und *ἐκπεποταμένα* ganz gleich *πωτωμένη* (68, 4). Alkaios und Anakreon zeigen nichts desgleichen.

εἵνεκα und *ἕνεκα* ist beides gut attisch, *ἕνεκεν* nicht, obwol Eur. sich dasselbe in anapästen vereinzelt gestattet hat (Med. 1086). die verwechselung mit dem seit ältester zeit als conjunction verwandten *οὕνεκα* ist factisch schon im 7. jahrhundert in Athen vorgekommen CIA IV 422, 4 *hαλόμενος νίκεσεν Ἐπαίνετος hόνεκα τõδε* (*hα* fälschlich wiederholt; an unvollständigkeit zu denken kein grund), und im 5. jahrhundert CIA IV 491, 8 *ἀϱετῆς οὕνεκα*. allein dies denkmal einer hetäre ist plebejisch, und der fehler kommt wenigstens in allen sorgfältig geschriebenen documenten nicht vor. mit recht wird er also trotz dem überwiegenden zeugnis der handschriften überall aus der litteratur dieser zeit getilgt. 210 ist das echte überliefert. im dritten jahrhundert ist das anders. ein gebildet geschriebener brief bei Mahaffy Flinders Petrie pap. II, p. 60 *οὕνεκα τοῦ ϑεοῦ καὶ τοῦ καλῶς ἔχοντος*, Apoll. Rhod. I 1325 *οἷοπεϱ οὕνεκα*.

157 Überliefert ist *ὃς ἔσχε ὃ*. dann würde aus den worten *τοὺς Ἡϱακλείους παῖδας* der name *Ἡϱακλῆς* herausgehört werden müssen. das ist ganz tadellos, vgl. 263. aber ein relativer anschluſs ist hier unmöglich, weil die vorigen verse nicht nur den volltönenden abschluſs eines satzes, sondern einer ganzen gedankenreihe bilden, während hier ein neuer abschnitt beginnt. daher ist *ὃ δ'* herzustellen, verdorben unter dem einfluſs von 159. man kann durch die recitation sehr wol *Ἡϱακλείους* so stark hervorheben, daſs auch nach einer pause *ὃς* verstanden wird. aber wenn der dichter eine pause will, so wird er nicht das relativum setzen, d. h. die glieder ganz eng binden.

158 Eur. gebraucht *ἔγχος αἰχμή δόϱυ* ganz im sinne von *πόλεμος μάχη*, Hik. 22 *τό τ' ἔγχος τήν τε δυστυχεστάτην στϱατείαν*, wo das erklärende wort folgt, schon durch das *ἀπὸ κοινοῦ* gestellte adjectiv eng verbunden; dafür gibt es wohl keine parallele. *ἐν αἰχμῇ* unten 437. Phoen. 1273 schreiten die feindlichen brüder zum einzelkampf *αἰχμὴν ἐς μίαν καϑέστατον*. ganz so einmal Herodot 7, 152 *ἐπειδή σφι*

πρὸς Λακεδαιμονίους κακῶς ἡ αἰχμὴ ἑστήκει. andere wendungen der tragiker oder lyriker wie αἰχμᾶς ἀκόρεστος, παρμένοντας αἰχμᾷ und vollends das in αἰχμάλωτος lebendig gebliebene αἰχμῇ ἑλεῖν stehen anders, da die grundbedeutung noch fühlbar ist. auch δόρυ ist selbst in den noch am ehesten vergleichbaren stellen, wie S. Ant. 670 δορὸς ἐν χειμῶνι, lange nicht so kühn gesetzt wie unten 1193 γιγαντοφόνον ἐς δόρυ ἦλθεν oder Ion 997 θεῶν ὅτ' ἦλθεν ἐς δόρυ, auch dies vom Gigantenkampfe, leichter Kykl. 5 ἀμφὶ γηγενῆ μάχην δορός. fernzuhalten ist der collective gebrauch des singulars, wie Herakl. 275 ἥξω πολλὴν Ἄρεος Ἀργείου λαβὼν πάγχαλκον αἰχμήν, oder δόρυ Archel. 243, S. OK 1525, ἀσπίς Phoen. 78, bei späteren ἡ ἵππος die reiterei nach ionischem vorbild, das von den alten Athenern nur Aisch. Pers. 302. 315 befolgt.

Ähnlich wird der wert der kämpfe mit ungeheuern gegenüber dem wirklichen kriege herabgesetzt Hik. 314, beide male von ungerechten beurteilern. aber es lag dies urteil dem sophistischen zeitalter recht nahe, das die pietät für die sage verloren hatte, und Eur. würde aus sich einen solchen kampf mit bestien nie haben verherrlichen können.

160 κάκιστον ὅπλον 'eine ganz elende waffe.' κάκιστον ὅπλων 'die schlechteste waffe' würde leere übertreibung sein und voraussetzen, dafs nicht zwei ganz bestimmte waffen verglichen würden.

161 In πρόχειρος sind eigentlich zwei wörter zusammengefallen. der ältere gebrauch ist durch eine hypostase aus πρὸ χειρῶν entstanden und bezeichnet das was bei der hand ist, A. Prom. 54 καὶ δὴ πρόχειρα ψέλια δέρκεσθαι πάρα. das andere ist eine bildung wie πρόθυμος πρόφρων und bezeichnet, dafs die hand, wie dort θυμός oder φρήν, in irgend einer richtung voraus ist, also einer person oder sache entgegenkommt. diese bedeutung erfordert den zusatz dessen, wozu man rasch bei der hand ist, mag das ausdrücklich gesagt werden oder sich von selbst ergänzen. angeschlossen wird es durch die praepositionen πρός oder εἰς; natürlich kann der infinitiv ohne jede praeposition in alter sprache stehen. an sich ist auch der dativ gut, wie etwa τροφαῖς ἕτοιμον ἵππον Pind. Ol. 4, 16, aber er ist ganz vereinzelt. ein ähnliches wort ist πρόφασις, das sowol φάσις πρό τινος bedeutet 'das was man für eine sache sagen kann', grund, πρόφασις τοῦ πολεμεῖν, wie φάσις ἀντί τινος, 'rede statt der tat', πρόφασιν ποιεῖσθαι, προφασίζεσθαι.

162 Einen groben fehler würde begehen, wer verbinden wollte οὐκ ἔστι τὰ τόξα ὁ ἔλεγχος εὐψυχίας ἀνδρός. so nahe das zu liegen scheint, so sicher schliefst es vom sinne abgesehen schon die wortstellung aus.

οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει τὸν ἄνδρα ὅτι εὔψυχός ἐστιν, ἀλλὰ τὸ μένειν αὐτόν. die genetive *ἀνδρὸς* und *εὐψυχίας* stehen parallel, erst das ganze, die person, dann der teil, die eigenschaft derselben, auf welche es ankommt. auch diese art zu reden ist ein ausfluſs der energischen auf die hauptsache losgehenden, die logische hypotaxe verschmähenden weise der alten sprache, fremd bis auf weniges der schulgerechten manier der späteren, deren rhetoren sie das *σχῆμα Ἰωνικόν* nennen (Lesbonax cap. 11 Müller[1]), einzelnes aber auch als *Κολοφώνιον* (cap. 7) abtrennen. das gewöhnliche wie *ἅπτεσθαί τινος χερός, βάλλειν τινὰ τὸν ὦμον* ist bekannt, namentlich wenn es sich um körperteile handelt, wie das musterbeispiel *γυναῖκά τε θήσατο μαζόν Ω* 58, unten 179 *Γίγασι πλευροῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη*, doch auch da stöſst man sich an stellen wie Soph. OK 113 *καὶ σύ μ' ἐξ ὁδοῦ πόδα κρύψον* (wo der fuſs genannt ist, weil seine bewegung nötig ist und niemand *ἐμὸν πόδα κρύψον* beanstanden würde). eben so gut ist aber auch jede innere eigenschaft ein teil, Plat. Prot. 311ᵇ *ἀποπειρώμενος τοῦ Ἱπποκράτους. τῆς ῥώμης*, oder ein gesprochenes wort, Hel. 82 *σύγγνωθι δ' ἡμῖν τοῖς λελεγμένοις*, und alles was in irgend einer notwendigen beziehung steht, El. 330 *ἆρα σοὶ τύμβῳ ἀμύνει*, Pind. Isthm. I 53 *ὅσ' Ἑρμᾶς Ἡροδότῳ ἔπορεν ἵπποις*, Plat. Hipp. II 364ᵇ *μή σοι ἐμποδὼν εἴην ἐρωτῶν τῇ ἐπιδείξει.* S. Trach. 109 *ἀνδρὸς δεῖμα φέρουσαν ὁδοῦ.* das ist im grunde alles ganz einfach, erst die Alexandriner geben für die künstliche figur belege. Kallim. hymn. 3, 239 *φηγῷ ὑπὸ πρέμνῳ*, 6, 82 *Πίνδον ἀν' εὐάγκειαν*, 4, 63 *ὑψηλῆς κορυφῆς ἐπὶ Θρήικος Αἵμου.* vgl. auch zu 170.

Auſserdem erwarten wir als gegensatz zu *τόξα* ein zweites substantiv, *οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει, ἀλλὰ — τὸ μένειν.* aber das ist nur für unsere starr logische betrachtung nicht vorhanden, in wahrheit genügt dem der lebendige volle satz *ὃς — μένει*, und nur der relativische anschluſs befremdet zunächst, weil kein wort da ist, an welches angeschlossen wird,

---

1) Das von Lesbonax angeführte beispiel *συνέβη τρωθῆναι τὸν Ἀλέξανδρον ἵππον*, das ich auf einen Asianer wie Hegesias zurückführen wollte, ist fiction des grammatikers, wie die analogie der meisten capitel lehrt. Lesbonax bezeugt dort für Homer *E* 461 ein beispiel dieser figur, welches weder in unsern handschriften noch in unsern ausgaben den verdienten platz gefunden hat, *Τρῶας δὲ στίχας οὖλος Ἄρης ὄτρυνε μετελθών.* zwar haben einige alte kritiker diese lesart, die sie als *κοινή* bezeichnen, gehalten, aber falsch erklärt, indem sie den einen accusativ mit *μετελθών* verbanden. aber die alten schlimmbesserungen *Τρῳάς* oder *Τρώων* wogen und wiegen vor. übrigens ist aus diesem musterbeispiel die verderbnis von *σχῆμα Ἰωνικόν* in *Τρωικόν* zu erklären, die in der zweiten redaction des Lesbonax vorliegt.

und weil wiederum unsere logik condicionale form des satzes erwartet. 282 *τῷ δ' ἀναγκαίῳ βροτῶν ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι τρόπον,* bis auf die reihenfolge der sätze ganz gleich. Soph. OK. 263 *κἄμοιγε ποῦ ταῦτ' ἐστίν, οἵτινες βάθρων ἐκ τῶνδέ μ' ἐλαύνετε.*

163 Der mut zeigt sich darin, daſs der hoplit, der in reih und glied (in der *τάξις*) steht, beim anmarsch der feindlichen schlachtreihe schluſs und richtung hält. in der tat zeigt die kriegsgeschichte, daſs überaus oft schon beim anmarsch eine phalanx den mut verliert (*οὐχ ὑπέμειναν*), kehrt macht und sich in der flucht zerstreut, wo sie dann von den verfolgern mühelos niedergemacht werden. der mutige muſs aushalten (*μένειν*), hinsehen (*βλέπειν*) und seinerseits denselben furchtbaren blick (und anblick) dem feinde bieten (*ἀντιδέρκεσθαι*), wie der ist, den er aushält. was er sieht ist 'des speeres rasche furche'; er sieht im eilmarsche (*δρόμῳ*) auf sich herkommen ein ährenfeld von speeren, und sein speer und er selbst gehört in ein anderes solches feld. das bild ist nicht selten und wird nach verschiedenen seiten gewandt. Verg. Aen. XII. 662 (nach Ennius Ann. 287 vgl. Scip. 6) *utrimque phalanges stant densae strictisque seges mucronibus horret ferrea.* Calderon (citirt von Justi Velasquez I 364) *y al mirarlos parecia, che espigas de acero daba, y que al compas que marchaba el zéfiro los movia.* das kühne *ταχεῖα ἄλοξ* ist durch *μένειν*, auf dem das hauptgewicht ruht, hervorgerufen.

165 *ἀναίδειαν — εὐλάβειαν* scharfe durch paronomasie hervorgehobene antithese in der art der gorgianischen rhetorik. *ἀναιδής* ist in Lykos munde 'schonungslos', wie die alte bedeutung ist, z. b. *πόντος ἀναιδής*. in wahrheit geht ihm mit der *αἰδώς* die scham ab, 557.

167 Die prosa müſste *τοὺς θρόνους αὐτοῦ* sagen; die poesie ist mit diesem pronomen so sparsam wie gerade die altattische auf das genau logische gerichtete prosa verschwenderisch.

169 *δίκην: ὥστε δίκην δοῦναι*, acc. wie 59.

Amphitryons rede ist als eine rhetorische epideixis disponirt und stilisirt. das prooemium 170—73 entbehrt allerdings der captatio benevolentiae, die nicht hergehört und exponirt auch nicht die person des redenden; das persönliche ist für den epilog aufgespart. es wird nur der verzicht auf eine beleuchtung des vorwurfes 149 ausgesprochen, dessen widerlegung nur durch ein tätliches eingreifen dessen zu erbringen wäre, dem eigentlich der vorwurf galt. der redner will nur die *ἀμαθία* intellectueller und moralischer perversität (vgl. 347. 1254) des Lykos beweisen. er tut das im anschluſs an dessen vorwürfe, indem er *a*) die heldenkraft des Her.

beweist, und zwar, wie vor gericht, durch zeugenaussagen. dabei wird ein streich gegen den vorredner geführt, dem für sich keine zeugen zu gebote stehen. *b)* wird der wert des bogenschützen dargelegt, und der hoplit dabei herabgesetzt. nach einem deutlich markirten übergange (204. 5) *c)* wird der aufforderung des Lykos sich willig dem tode hinzugeben ein anderer vorschlag entgegengestellt; zugleich werden folgerungen aus seinem benehmen gezogen, die ihn entehren. damit ist die *ἀμαϑία* des Lykos bewiesen. nach einer pause, welche durch eine interjection bezeichnet ist, folgt ein ganz neuer teil, *d)* eine strafrede wider Theben und Hellas, weil sie den kindern nicht helfen, und das eingeständnis, daſs der redner auch nicht helfen kann. indem er so seine nur durch das alter an jeder betätigung verhinderte überlegenheit über seinen gegner hervorhebt, hat er für die ganze rede einen klangvollen epilog gefunden. die ethopoeie ist mit bedacht gehandhabt. der dichter sagt selbst, daſs der redner *βραδὺς λέγειν* ist (237) und läſst ihn sich selbst als *οὐδὲν πλὴν γλώσσης ψόφον* bezeichnen (229). die breite und umständlichkeit soll also greisenhaft sein; auch die ohnmächtigen drohungen und prahlereien gehören zum typus des greises in der antiken poesie. dem dramatischen interesse dient einmal die anrede an Theben, denn sie ersetzt die fehlende begrüssung des chores und bereitet dessen mutige rede 252—74 vor; zweitens wird der vorschlag, daſs Lykos sich mit der verbannung der kinder begnügen solle, nur gemacht, damit ihn Megara 302 ablehnen kann, obwol sie nicht direct auf ihn bezug nimmt. Lykos ignorirt ihn, und in der tat ist er in einer für Lykos so verletzenden weise vorgebracht, daſs niemand ihn ernst nehmen kann, und überhaupt ist das gebahren des Amph., der selbst schimpfworte nicht scheut, derart, daſs ganz unbegreiflich wird, wie der tyrann sich so viel bieten lassen kann. sein schweigen ist eben nur erklärlich, weil der dichter seine epideixis voll austönen lassen will, oder vielmehr der rhetor. nur als rhetorisches schaustück ist die rede gemeint und mag sie dem dichter allenfalls verziehen werden: mit den meisten reden des Thukydides und Antiphons tetralogieen braucht sie allerdings die vergleichung nicht zu scheuen.

170 Dies die antwort auf 149. *τῷ τοῦ Διὸς μέρει παιδός*: beide genetive hängen von dem einen nomen ab; *ὁ Ζεὺς μέρος ἔχει τοῦ παιδός.* die nicht seltene erscheinung, deſs zwei genetive bei einem nomen stehn hat sehr verschiedene gründe. selbstverständlich sind die stellen, in denen der eine genetiv vom andern abhängt, Aristoph. Frösch. 505 *κατερεικτῶν χύτρα ἔτνους;* leicht auch die welche einen genetiv, meist den besitzer

bezeichnend, an ein nomen mit genetiv schliefsen, die also zu einem begriff schon verwachsen sind, Soph. OK. 668 *εὐίππου τᾶσδε χώρας τὰ κράτιστα γᾶς ἔπαυλα*, Trach. 1191 *τὸν Οἴτης Ζηνὸς ὕψιστον πάγον*, Hesiod. Erg. 253 *ἀθάνατοι Ζηνὸς φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων* (obwol die wächter nur des Zeus sind, wie der beamte des königs ist, und in einem citate *Ζηνὸς πρόπολοι* daraus geworden ist). wir können in solchen fällen meist ein zusammengesetztes wort bilden, "des Zeus erhabener Oetagipfel, des Zeus unsterbliche menschenwächter". schwieriger erscheint uns schon, wenn ein genetiv schmückend hinzutritt, wo wir ein adjectiv erwarten, das meistens wirklich die sprache dem dichter nicht darbot (denn die prosa kann nur im höchsten stile so etwas wagen), so unten *δακρύων — ὄσσων πηγαί* 450, *ᾅδου περιβολαὶ κόμης* 562, I. T. 1266 *ὕπνου κατὰ δνοφερὰς γᾶς εὐνάς*, etwa gleich *δακρυηραὶ ὄσσων πηγαί, νεκρικαὶ κόμης περιβολαί, κατὰ τὰς σκοτεινὰς χαμαὶ ἐγκοιμήσεις*, Hik. 54 *τάφων χώματα γαίας*. auch hier entsprechen oft unsere composita, wie 'der gräber erdhügel'. irreführend ist nicht selten das *σχῆμα Ἰωνικόν*, wo vielmehr die beiden genetive parallel stehen, unten 572 *νεκρῶν ἅπαντ' Ἰσμηνὸν ἐμπλήσω φόνου*, wo *νεκρῶν* nicht von *φόνου* abhängen kann, da die leichen selbst in den Ismenos geworfen werden, A. Eum. 449 *ἔστ' ἂν πρὸς ἀνδρὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαὶ καθαιμάξωσιν εὐθήλου βοτοῦ* d. h. *μέχρι οὗ ἄν ἀνήρ τις* (selbst kann der befleckte es nicht) *σφάξας χοῖρον γαλαθηνὸν καθήρῃ αὐτὸν τῷ αἵματι περιρράνας*. Soph. Ai. 308 *ἐν δ' ἐρειπίοις νεκρῶν ἐρειφθεὶς ἕζετ' ἀρνείου φόνου* (zu welcher stelle Lobeck den gebrauch ausführlich bespricht). aber die am häufigsten verkehrt aufgefafsten oder gar beanstandeten stellen sind erst die, wo, wie hier, ein doppelter genetiv dadurch herbeigeführt wird, dafs ein satz der kürze und der unterordnung wegen in ein nominales satzglied verwandelt wird. Aristoph. Wesp. 1073 *ἥτις ἡμῶν ἐστιν ἡπίνοια τῆς ἐγκεντρίδος* d. i. *τί ἡμεῖς διὰ τῆς ἐγκεντρίδος ἐπινοοῦμεν*. Aisch. Ag. 1242 *τὴν Θυέστου δαῖτα παιδείων κρεῶν*. Choeph. 511 *τίμημα τύμβου τῆς ἀνοιμώκτου τύχης*, d. i. *ὁ τύμβος τιμᾶται χάριν τῆς δυστυχίας*. E. Hik. 50 *σαρκῶν καταδρύμματα χειρῶν*, d. i. *αἱ χεῖρες καταδρύπτουσι τὰς σάρκας*. Thuk. I 25 *κατὰ τὴν τῶν Φαιάκων προενοίκησιν τῆς Κερκύρας* (Th. geht in diesem gebrauche sehr weit; fast immer hat Krüger richtig erklärt). hierher gehört diese stelle. das sind alles von der älteren sprache ganz unbefangen zugelassene bildungen, die höchstens in besonderen fällen schwierigkeit machen sollten. selten dagegen ist es, dafs ein genetiv von einer in einem nomen befindlichen

präposition regiert wird; tritt dazu noch ein genetiv, so erscheint uns das noch fremdartiger, aber nicht eigentlich in dem doppelten genetiv liegt der anstofs. *ἄστρων ἂν ἔλθοιμ' αἰθέρος πρὸς ἀντολάς* Phoen. 504 (*τὰ ἄστρα τοῦ αἰθέρος ἀνατέλλει*, so allein möglich; *αἰθέρος* hat ein citat gerettet, codd. und schol. haben sinnlos *ἡλίου* dafür) Sosiphanes Meleager 1 *ψευδὴς σελήνης αἰθέρος καταιβάτις* (*ἡ σελήνη καταβιβάζεται τοῦ αἰθέρος*),

ἀμύνειν meint nicht das eintreten mit worten. wenn ein Zeus hilft, tut er es mit der tat, das braucht nicht erst gesagt zu werden, wird aber durch die antithese *λόγοισι* 172 vollends deutlich. natürlich beweist Zeus durch die hilfe die bestrittene thesis. die vaterschaft des Amph. ist nicht bestritten, so dafs er nicht (was auch absurd sein würde) seinen teil an Herakles hervorhebt, sondern nur das, was zu tun seine sache ist.

171 *τὸ εἰς ἐμέ* so viel als *ὅσον εἰς ἐμέ*. *εἰς* in dieser verbindung, wofür häufiger *ἐπί* steht (*ἐπί* mit dativ ist *quod penes me est*), erklärt sich aus dem gebrauche, der zu 63 behandelt ist.

174 *ἄρρητος* schillert hier in den beiden bedeutungen, die es entwickelt hat 'was man nicht nennt', (*ἄρρητα ἱερά*) und 'was so abscheulich ist, dafs man es gar nicht sagen kann'. Amph. will erst *τὴν δειλίαν ἀπαλλάξαι* sagen, aber er bringt das wort nicht über die lippen und fügt daher den zwischensatz ein.

177 Das praeteritum hat seine volle bedeutung. Amph. hat die zeugen nicht zur stelle, er hat sich nur sein urteil auf ihr zeugnis hin gebildet. seine rede befolgt die form der attischen gerichtsrede; in dieser ist es die regel, dafs die zeugen nicht aufgerufen, sondern ihre in der verhandlung vor dem schiedsmann gemachten aussagen als belege vorgebracht werden.

Διός gehört auch zu *τέθριππα*. Zeus blitze schleudernd neben dem bogenschiefsenden Herakles auf dem wagen ist der mittelpunkt der verbreitetsten darstellung der gigantomachie in der schwarzfigurigen vasenmalerei; das ist also die vorstellung welche bis zu den Perserkriegen die mafsgebende war, und die neuen compositionen, insbesondere der schild der Parthenos, hatten sie noch nicht aus der phantasie, wenigstens der älteren generation, verdrängt.

179 *σχῆμα Ἰωνικόν* zu 162. — *πλευραῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη*. er zielt so gut, dafs die pfeile zwischen den rippen durchdringen. ähnlich Phoen. 1413 von einem tötlichen lanzenstofse *ἔγχος σφονδύλοις ἐνήρμοσεν*. hier kann also *ἁρμόζω* seine volle kraft haben, wie in *χροὶ κόσμον ἐφαρμόζειν* Hesiod Erg. 76, *σκάφος συναρμόζειν* Hel. 232,

χαῖταν στεφάνοισιν ἁρμόζων das har um die reiser des kranzes künstlich ordnen Pind. Isthm. 7, 39 u. a. m. aber ganz scharf ward das schwerlich noch empfunden, denn *προσαρμόζειν στόμα* 486 ist nur umschreibung für 'küssen', Or. 1003 dreht Eris den sonnenwagen um *τὰν πρὸς ἑσπέραν κέλευθον προσαρμόσασα εἰς ἀῶ*, nur geziert für *τὴν εἰς ἑσπέραν πορείαν τῇ Ἡμέρᾳ προσθεῖσα.* Soph. Tr. 623 verspricht Lichas das geschenk abzugeben *λόγων τε πίστιν ἐφαρμόσαι* d. i. und den auftrag getreulich dazu zu bestellen. S. Tr. 494 *δῶρα προσαρμόσαι* ist nur 'überreichen'. Or. 233 *ἐπὶ γαίας πόδας ἁρμόσαι* für den ersten gehversuch eines kranken. offenbar ist das eine ausartung des späteren tragischen stiles.

180 Von dem siegesfeste nach dem Gigantenkampfe wissen wir nichts, wol aber schilderte das epos, welches unter dem titel Titanomachie öfter, einmal unter dem der Gigantomachie angeführt wird, wie selbst Zeus mitten unter den göttern tanzte (Athen. I 22[c]). die alten dichter 'verwechseln' Titanen und Giganten, wie wir sagen; in wahrheit ist die differenziirung ursprünglich identischer wesen nicht durchgedrungen.

Es läfst sich nicht entscheiden, ob hier zu *τὸν καλλίνικον* aus dem verbum *ἐκώμασεν* das nomen *κῶμον* herauszunehmen ist wie 680, oder ob *ὁ καλλίνικος* substantivisch gedacht ist wie Med. 45 *καλλίνικον οἴσεται*, Bakch. 1161 *κ. ἐξεπράξατε*, weil es tatsächlich auf dasselbe hinauskommt. ganz ebenso steht es bei Kallimachos hymn. 3, 241 *ὠρχήσαντο . . . ἐνόπλιον.* der *καλλίνικος* war ein lied, so benannt nach dem refrain *τήνελλα καλλίνικε*, zur begrüfsung des siegers z. b. in Olympia gesungen; es war auch ein tanz, den Her. nach dem gelingen seines letzten abenteuers getanzt haben sollte (Hesych. s. v.), wie Zeus nach dem Titanenkampfe tanzt. und so sehen wir am schlusse von Aristophanes Acharnern den sieger mit dem chore den *καλλίνικος* tanzen und singen: das ist allerdings ein *κῶμος*. Eur. denkt sich die götter auf diesem zuge zu wagen, wie man sich ja den sieger überhaupt fahrend denkt, vgl. zu 780.

181 Die zwei mit *τε τε* verbundenen sätze 181 185 sind auch zunächst parallel gedacht, frage die Kentauren, frage die Dirphys, wer der gröfste mann sei: sie werden dir Herakles nennen. allein ein sehr glücklicher einfall, der dem Amphitryon plötzlich kommt, läfst ihn den inneren parallelismus verlassen, um eine viel kräftigere pointe zu gewinnen. zunächst sollen die ungeheuer verhört werden, welche Her. bezwungen hat. die feinde dazu aufzurufen ist eine natürliche und geläufige wendung (Hipp. 977, Kallim. hym. 3, 221). dann sucht er für den weltenruhm des Her. irgend

einen beliebigen winkel, verfällt auf die von ihm verachtete heimat des Lykos, dafs aber diese auf die frage, wer ist der beste mann (denn dieser inhalt folgt für ἐρωτῶν 185 aus ἐροῦ 183) den Her. nennen wird, ist doch nicht so ganz einleuchtend, da Her. dort nichts besonderes getan hat. also springt Amph. um, läfst die construction fallen und sagt nur 'nun lassen wir dahin gestellt, wen sie nennen wird, so viel ist sicher: dich wird sie nicht nennen, denn du hast nicht einmal deine freundschaft zum zeugen für eine tüchtige tat, geschweige deine feinde'. diese persönlich aggressive wendung der deduction bereitet sich schon durch die anrede 182 vor.

ὕβρισμα das abstractum concret wie 459, aber in activer bedeutung, dort passiv. letzteres ist ganz gewöhnlich, aber auch z. b. πανουργίας τέχνημα activisch für den ränkevollen S. Phil. 928, u. dgl. unter dem einflusse dieser stelle nennt Sophokles Tr. 1096 die Kentauren στρατὸν θηρῶν ὑβριστήν.

Die hochebene Pholoe, oberhalb des eigentlichen Elis gelegen und der ort der herakleischen Kentauromachie, hat den Kentauren Pholos, der dem magnetischen Chiron entspricht, als eponymos erhalten, der schon bei Stesichoros 7 vorkommt, während dies die älteste erwähnung der Pholoe ist. aber dieser zufall darf eben so wenig als der trügliche schein, dafs Φολόη von Φόλος grammatisch stammen könnte, dazu verleiten, den Kentauren für älter als den ortsnamen anzusehen: der eponymos kann in wahrheit ganz etwas anderes als ein Kentaur gewesen sein. er ist auch sohn des Silenos und einer eschennymphe, Apollod. II 83. wenn Lucan VII 449 u. ö. die Pholoe nach Thessalien verlegt, so hat den in der geographie, wie die meisten Römer, erstaunlich unwissenden poeten die Kentauromachie verführt, vgl. zu 364.

183 ἐγκρίνειν in der bedeutung 'anerkennen, gelten lassen' ist der späten gelehrten sprache geläufig, während die alte das simplex gebraucht, A. Ag. 471 κρίνω δ' ἄφθονον ὄλβον. οἱ ἐγκρινόμενοι ῥήτορες sind die 10 classiker, *quodsi me lyricis vatibus inseres* ist ἐὰν δὲ καὶ ἡμᾶς ἐν τοῖς λυρικοῖς ἐγκρίνῃς. dieser gebrauch ist zwar nicht peripatetisch, aber in anderen schulen des 3. jahrhunderts vorhanden. Chrysipp schrieb περὶ τοῦ ἐγκρίνειν τοὺς ἀρχαίους τὴν διαλεκτικὴν σὺν ταῖς ἀποδείξεσι πρὸς Ζήνωνα Diog. Laert. VII 201. Timon streitet πρὸς τοὺς τὰς αἰσθήσεις μετ' ἐπιμαρτυροῦντος τοῦ νοῦ ἐγκρίνοντας IX 114. derselbe gebrauch ist aber auch platonisch, wie denn die ganze litterarisch kritische auswahl für die lectüre auf anregungen Platons und nicht des Aristoteles zurückgeht. Rep. II 377ᵇ ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιοῖς

καὶ ὃν μὲν ἂν καλῶς ποιήσωσιν (nämlich *μῦθον*) *ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μή, ἀποκριτέον,* ebenso Ges. VII 802[b]. Rep. VI 486[d] *ἐπιλήσμονα ψυχὴν ἐν ταῖς ἱκανῶς φιλοσόφοις μή ποτε ἐγκρίνωμεν.* dafs Platon das wort nicht gebildet hat, sondern aus der ionischen philosophie entlehnt, zeigt diese allerdings vereinzelte stelle (denn Beller. 285, 3 *τρισσῶν δὲ μοιρῶν ἐνκρινῶ νικᾶν μίαν* ist verdorben, da das futurum keine erklärung zuläfst). doch sagt wenigstens Demokrit (Stob. ecl. eth. II 9 2 Wachsm.) *ἀνθρώποισι κακὰ ἐξ ἀγαθῶν φύεται, ἐπήν τις τἀγαθὰ μὴ ἐπιστῆται ποδηγετεῖν μηδὲ ὀχεῖν εὐφόρως* (so zu lesen für *εὐπόρως* vgl. Hippokr. *π. διαιτ. ὀξ.* 29). *οὐ δίκαιον δὲ ἐν κακοῖσι τὰ τοιάδε κρίνειν ἀλλ' ἐν ἀγαθοῖσιν.* dafs der dichter, wie freilich der sinn gebot, nicht *ἐν ἀνδράσιν ἀρίστοις* sondern *ἄνδρα ἄριστον* sagt, anticipirt allerdings die entwickelung des wortgebrauches um mehr als ein jahrhundert, wenigstens für unsere kenntnis.

184 Mit bitterkeit stellt er sich hier auf Lykos standpunkt und läfst seine vaterschaft gelten, aber der überlieferte schlufs des verses *ὃν σὺ φὴς εἶναι δοκεῖν* kann nicht richtig sein. das würde heifsen 'von dem du behauptest, dafs er es zu sein schiene, nämlich *παῖς ἐμός*'. denn eine beziehung auf *οὐδὲν ὢν* 157 kann nicht vorliegen; das müfste *μηδὲν εἶναι* heifsen, und *δοκεῖν* ist überhaupt verkehrt, da der zusammenhang höchstens ertragen würde 'von dem du behauptest, dafs er nichts als den schein der tapferkeit hätte', was nicht dasteht, sondern erst durch eine conjectur wie *ὃν σὺ φὴς ἄλλως δοκεῖν* hineingebracht werden könnte. nur so viel ist an diesen erklärungsversuchen richtig, dafs die allgemeine beurteilung des Lykos, nicht blofs die der vaterschaft des Zeus, berücksichtigt gewesen sein mufs, also ein gegensatz zu *ἀνὴρ ἄριστος* sich in *δοκεῖν* verbirgt. die vermutung, welche *κακόν* dafür setzt, trifft den nagel auf den kopf, und sie ist nicht unwahrscheinlich, denn in dieser partie sind mehrfach die versschlüsse verloren oder verdorben oder falsch ergänzt 149 164 168 203 226 228.

185 Der hohe berg in Mitteleuboia hat den namen *Δίρφυς* bis heute erhalten, aber in Delphi geändert, oder vielmehr zurückgebildet, denn es ist derselbe name wie *Δελφοί*, und in dem euboeischen gotte *Ἀπόλλων Δελφίνιος* ist auch die form immer gewahrt geblieben, weil sie durch die volksetymologie, die den delphin darin fand, geschützt ward. die Abanten gehörten ursprünglich nach Phokis, wo der name in *Ἄβαι*, dem alten orakel, dauerte. in Euboia kennen sie die jüngeren partieen der Ilias und die späteren dichter. zum teil sind sie natürlich auch weiter nach Asien gezogen, Herod. I 146.

186 Es ist freilich ein ganz gewöhnliches anakoluth, daſs nach der setzung eines particips im nominativ die rede umschlägt und ein hauptsatz mit anderm subject folgt (z. b. Ino 411 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτῆρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις, καὶ πρὸς ἄνδρ' εἰπὼν ἕνα, πύθοιντ' ἂν ἀστοὶ πάντες*[1]). besonders häufig bei Aisch.), daſs aber hier der dichter um des rhetorischen effectes willen die construction zerreiſst, ist oben gezeigt. danach ist zu interpungiren und zu recitiren.

αἰνεῖν hat ursprünglich die bedeutung 'sagen', die freilich auſser in *αἶνος* nur noch vereinzelt anklingt, dann aber *probare,* Antiope 194, 2 *μὴ τὰ κινδυνεύματα αἰνεῖτε,* Androm. 785 *ταύταν ᾔνεσα ταύταν καὶ φέρομαι βιοτάν,* also dem *ἐγκρίνειν* auf das genaueste entsprechend; so hier. daraus hat sich dann die dem Eur. besonders geläufige bedeutung 'beschlieſsen, zusagen' entwickelt.

Dem verbreiteten gebrauche von *οὐδαμοῦ* entsprechend findet sich vereinzelt *οὐκ ἔσθ' ὅπου* für 'in keiner weise', *οὐκ ἔσθ' ὅπως.* Soph. O. T. 448 *οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου μ' ὀλεῖς,* Ai. 1069 *οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου λόγων ἀκοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἐμῶν.* E. Ion 528 *ποῦ δέ μοι πατὴρ σύ.*

193. 4 Diese zwei verse waren hinter 191. 2 zu rücken, weil sie die worte *δοῦλος τῶν ὅπλων* erklären. der hoplit hat 1) nur eine waffe; nach deren verlust ist er also wehrlos. 2) steht er im gliede, und wenn seine nebenmänner feige den rücken wenden, so ist er verloren. der bogenschütze hat 1) eine unbegrenzte masse geschosse, 2) setzt er sich nicht den feinden aus. wie fadenscheidig die sophistische argumentation in allen stücken ist, braucht nicht gezeigt zu werden. als die attischen hopliten bei Delion wegliefen, worauf Eur. zielt, vgl. oben I s. 140, gieng der hoplit Sokrates so festen schrittes zurück, wie er vorgegangen war, und keiner der verfolger wagte sich an ihn.

192 *οἱ πέλας,* im alten attisch sehr häufig, wird dann durch *ὁ πλησίον* (zuerst Theogn. 221) verdrängt, das uns aus dem N. T. geläufig ist. beides bezeichnet die menschen, mit denen wir in keiner andern als einer zufälligen und vorübergehenden berührung stehen, die nicht unsere *οἰκεῖοι ἐπιτήδειοι ἀναγκαῖοι φίλοι* sind; das deutsche 'unsere nächsten' gibt den sinn ganz schlecht wieder, und ein spruch wie *ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν* wird dadurch seiner ganzen kraft und bedeutung entkleidet; meist trifft das französische *autrui* den richtigen sinn.

---

1) Bei Stobaeus folgt mit einem metrischen fehler *ἃ κρύπτειν χρεών*, ein zusatz des florilegienmachers, von dem Plutarch, der andere gewährsmann des bruchstückes, nichts gibt.

Die beiden dative τοῖς συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς und δειλίᾳ τῶν πέλας stehen parallel, indem dieselbe sache zweimal in verschiedener wendung, positiv und negativ, ausgedrückt wird; vgl. 257 u. dgl. daſs eine person im instrumentalen dativ steht, ist hier nur scheinbar, denn nicht die συνταχθέντες sondern τὸ τοὺς συνταχθέντας μὴ ἀγαθοὺς εἶναι ist der grund des unterganges; der redende empfindet also nur ein abstractum.

195 ὅσοι — ἔχουσιν — ἀφεὶς — ῥύσεται. daſs von einer unbestimmten allgemeinheit, die im plural gegeben ist, zu einer ebenso unbestimmten einzelnen person übergegangen wird, ohne daſs der wechsel des numerus irgend wie vermittelt wird (wie es spätere prosa durch ein τις zu tun pflegt), ist eine ganz gewöhnliche erscheinung, z. b. Ar. Wesp. 554 τηροῦσί με ... ἄνδρες μεγάλοι .. κἄπειτ' εὐθὺς προσιόντι ἐμβάλλει μοι τὴν χεῖρ' ἁπαλὴν .. ἱκετεύουσίν θ' ὑποκύπτοντες. so gut das also hier ist, so wenig ist es möglich 203 δρῶντα-ὡρμισμένους zu verteidigen, denn da gehören beide participia zu demselben verbum σῴζειν, bezweckt der wechsel nichts, ist ein anakoluth durch keine unübersichtliche periode entschuldigt und würde endlich der pluralaccusativ zu πολεμίους wenigstens zunächst bezogen werden.

196 Die in poesie und prosa gewöhnliche vorausschickung eines τὸ δὲ δεινότατον, τὸ δὲ κεφάλαιον, wird fälschlich als ellipse erklärt. es ist vielmehr eine apposition zu dem ganzen folgenden satze, und πρῶτον μέν, τέλος δέ, καὶ τὸ τελευταῖον u. dgl. sind grammatisch ganz dasselbe.

τὸ λῷστον 'das vorteilhafteste'. in dieser bedeutung lebt der alte comparativ λώιον weiter, doch nur in der formel, die man beim befragen der orakel und der gott in der antwort anwendet λῷον καὶ ἄμεινον εἶναι (schon in der Telemachie β 141 λωίτερον καὶ ἄμεινον, ein zeichen für die jugend des gedichtes), oder doch ähnlich, wie in einem attischen weihepigramm 6. jahrhunderts (CIA IV p. 79) τέχνην λώιον ἕξειν. der superlativ λῷστος ist in gegenden gebildet, die den comparativ zweisylbig sprachen, zuerst Theogn. 255 in einem alten spruche. das epos kennt nur den comparativ und zwar nur den singular des neutrums ohne casus obliqui, Aisch. und Eur. singular und plural des neutrums im superlativ und den singular des comparativs (A. Pers. 526, E. unten 856 Med. 911), immer in der bedeutung des zuträglichen, ratsamen, für den betreffenden erwünschten. Aisch. Kar. 100, wo λῷστα στρατοῦ 'das edelste schönste' sein müſste, ist nicht nur in diesem worte verdorben. das spätere ionisch hatte das wort aber auch persönlich gebraucht, λωίων γυνή Semonides 7, 30, λῷστος nennt Timokreon 1, 4

den Aristeides. diesem gebrauche folgt Soph. Ai. 1416 *λῴονι θνητῶν,* der auch *λῷστος ἐντόπων* Phil. 1171 in lobendem sinne hat. das ist durchaus nicht attisch; *ὦ λῷστε* hat Platon oft, aber es hat immer einen ironischen beigeschmack (sehr deutlich Phaid. 116[d] *ἦν ἀνδρῶν λῷστος* von dem gutartigen kerkermeister); daſs es vulgär war, zeigt das *ἀνθρώπιον λῷστον* des satyrspiels Kykl. 185, auch fgm. 879 gehört einem solchen. der vers Phrixos 832, 3 *ἢ Ζεὺς ὁ λῷστος μηδὲν ἔνδικον φρονεῖ* ist eine jüdische oder christliche fälschung, wie denn das bruchstück in einer schrift steht (Iustin de monarchia), die selbst eine fälschung von fälschungen strotzt. die komödie kennt weder *λῷον* noch *λῷστος* (Ar. Vög. 823 ist bis zur unverständlichkeit verdorben, Telekleides *Ἀμφικτ.* 4 *ῥᾷστοι* für *λῷστοι* verbessert). die atticisten werfen mit dem längst abgestorbenen worte töricht um sich. — *λώιον* gehört zu *λῆν,* wie *ζώς* zu *ζῆν;* wie neben *ζώς ζώιος* steht, hat es auch einen positiv *λώιος* gegeben, Theogn. 96 *ὅς κ' εἴπῃ λῷα, φρονῇ δ' ἕτερα,* und man mag ihn in dem pseudotheokritischen gedichte *Ληναί* 32 *εὐσεβέων παίδεσσι τὰ λώια* anerkennen, obwol bei dem poeten der verdacht näher liegt, daſs er den comparativ meinte[1]). Theogn. 853 *ἤδεα μὲν καὶ πρόσθεν ἀτὰρ πολὺ λώια δὴ νῦν* ist unerträglich, denn hier ist der comparativ erfordert, zu dem wieder der plural nicht paſst. aber es ist auch nur die lesung dieser stelle in A, *ἢ νῦν* O, und in der wiederholung nach 1038 steht das einfache und echte *λώιον ἤδη.* 800 wird leicht geheilt: *ἀνθρώπων ἄψεκτος ἐπὶ χθονὶ γίνεται οὐδείς· ἀλλ' ὡς λώιον ᾖ, μὴ πλεόνεσσι μέλοι.* A hat *ὡς εἰ λώιον,* O *ἀλλ' ὡς λώιον ὁ.* je weniger sich um ihn kümmern, desto besser: dann tadeln ihn weniger.

197 Daſs *ἄλλοις* instrumentaldativ ist und zu *ῥύεται* gehört, ergibt sich aus dem zusammenhange. an sich könnte es mit *ἀφείς* verbunden werden 'auf andere abschieſsend'. aber dann entstünde eine unleidliche tautologie, weil das *λῷστον* mit dem *σοφόν* 202 zusammenfallen würde. nimmt man *ἄλλοις* als dativus commodi, so ist zwar der anschluſs an die *δειλία τῶν πέλας* unmittelbar vorher gut; aber die sorge für die andern kann nicht *τὸ λῷστον* sein. dem *μέν* 196 entspricht das *δέ* hinter *ἕκας* 198, aber den gegensatz bildet nicht das erste glied, sondern der ganze gedanke 'er schieſst von ferne und setzt sich nicht aus, sondern bleibt gedeckt'.

---

1) Auch *ῥᾷον* als positiv ist durch späteres versehen entstanden und hat dann ein *ῥᾳότερον* erzeugt. schon um dieses *ῥᾷον* willen, aber auch sonst, ist fgm. 1044 mit unrecht dem Euripides gegeben.

199 *οὐτάζειν* verwendet der correcte epische stil nur für stich- oder hiebwunden, wie Aristarch regelmäſsig zu bemerken pflegt (Lehrs Ar. cap. II). daſs die dramatiker sich daran nicht kehren, ist natürlich, da ja schon die jüngsten teile des epos schwanken, die aristarchische schule verfehlte aber nicht, die 'unwissenheit der *νεώτεροι*' anzumerken, schol. Hipp. 684, und übertrug es sogar, um ein *ζήτημα* zu lösen, auf *τιτρώσκειν*, das bei Homer 'verletzen' bedeutet, schol. Andr. 616.

200 *δίδωσι* 'gibt preis'. IA. 1397 *δίδωμι σῶμα τοὐμὸν Ἑλλάδι.* Kykl. 296 die hellenischen tempel *Φρυξὶν οὐ δεδώκαμεν.* mit anderer nuance Ion 575 *χρόνῳ δόντες,* 'der zeit überlassend, abwartend'. *δός μοι σεαυτόν* S. Phil. 84, 'gib dich mir, meinen planen, hin'. *τοῦτο δὸς τῇ τύχῃ* das setze auf das conto der *τύχη* I. T. 501. Herodas 1, 63 *μίαν ταύτην ἁμαρτίην δὸς τῇ θεῷ.* gezierte nachahmer greifen das auch in der prosa auf. Philostratos vit. Apoll. V 4 *τὸν δὲ* (Herakles) *σοφίᾳ δόντα γῆν ἀναμετρήσασθαι πᾶσαν.* auch ohne object, musterbeispiel *ἡδονῇ δοὺς* Phoen. 21. sonst hilft die sprache mit präpositionen nach, *προδιδόναι ἐπιδιδόναι παραδιδόναι ἐνδιδόναι.*

203 *ὡρμισμένος,* wie das schiff das an einem steine des ufers festgebunden ist, 1094. mit der *τύχη,* dem zufall, verbunden ist das ein oxymoron.

205 *τὰ καθεστῶτα νόμιμα,* oder *οἱ κ. νόμοι* ist das geltende recht, auch bloſs *τὰ καθεστεῶτα* (Herodot I 59 am ende). ein allgemein anerkannter satz heiſst *ἀεὶ καθεστώς* Thuk. I 76. das was in der öffentlichen meinung über uns gesagt wird heiſst *ὁ πᾶς λόγος ὁ ἐς ἡμᾶς καθεστώς* Thuk. I 73. danach kann hier *τὰ καθεστῶτα* nur den objectiven tatbestand bedeuten, über welchen Lykos und Amph. subjectiv verschieden urteilen, *τὴν ἐναντίαν γνώμην ἔχουσι.* man erwartet freilich den begriff 'über das aufgeworfene thema', was in gewöhnlicher rede *τὰ προκείμενα* heiſst, also nicht *καθεστ.* sondern *παρεστώτων* wie Phoen. 1309, A. Ag. 1053 und so sehr oft (danach zu erklären *πρὸς τὸ παρεστὸς* Arist. Ritt. 564). es dürfte so zu ändern sein.

206 *δή* deutet an, daſs Amph. nun endlich zu dem kommt, um das es sich praktisch handelt.

207 Amph. macht sich einen einwand. er hat den Lykos der *ἀμαθία* geziehen (172. 189), das kann er in diesem einen falle nicht, denn der feigling Lykos hat allerdings grund die heldenkinder zu fürchten. nur ist es um so ungerechter, daſs die guten in der hand des elenden sind. 'doch, wie dem auch sei (*εἰ δ' οὖν* 213), du bist könig und willst es bleiben' — damit lenkt er zu seinem eigentlichen vorschlag zurück. wie wenig ernst dieser gemeint ist, zeigt sich in der gerade hier besonders

rücksichtslosen grobheit, wird doch sogar das wort *δειλία* gebraucht, das in verbindung mit Herakles Amph. gar nicht in den mund nehmen wollte. auch die senile geschwätzigkeit ist hier besonders stark; 211. 12 sind fast überflüssig.

211 *ἃ χρῆν σὲ ὑπὸ τῶν ἀμεινόνων ἡμῶν παθεῖν* würde es in prosa lauten, denn die logik fordert, daſs *ἡμῶν* apposition sei. die lebendige rede zieht das persönliche vor.

215 Das land zu meiden erbieten sie sich, so erscheint ihnen nur der tod als *βίαιον*. das *βιαίως* oder *πρὸς βίαν ἀποθνήσκειν* erscheint allgemein als eine steigerung des schrecklichen, das an sich im tode liegt (unten 550, Antiphon 1, 26), wie denn häufig einem zum tode bestimmten der selbstmord als gnade gewährt ward. *βία* ist die verabscheuungswürdige rohe gewalt geworden, während sie bei Homer einfach die körperkraft ist, und in Athen könnte man *βίη Ἡρακλεείη* nur noch im tadel sagen, *μισεῖ γὰρ ὁ θεὸς τὴν βίαν* Hel. 903[1]) ganz wie Ps. Iustin. ad Diognet. 7 *βία γὰρ οὐ πρόσεστι τῷ θεῷ*. dasselbe gilt von *μένος Ἀλκινόοιο*, denn *μένος* ist im attischen nur noch 'zorn, wut' Aristoph. Ach. 665 *πυρὸς μένος*, Wesp. 424 Eur. Hipp. 984. ebenso haben bekanntlich *θυμός* und *ὀργή* ihre bedeutung verändert. darin liegt ein stück geschichte hellenischer selbsterziehung zur *σωφροσύνη* und *εὐσχημοσύνη*. aus dem naturmenschen mit seiner elementaren kraft und begierde ist unter der lehre von *μέτρον ἄριστον, καιρὸν ὅρα, παντὶ μέσῳ τὸ κράτος θεὸς ὤπασε* der culturmensch geworden, der *ἀνὴρ μέτριος*, dessen ethik Aristoteles am vollkommsten gerade dann zusammenfaſst, als eine neue zeit diese schranken bricht: denn die überschreitung des menschlichen nach oben durch Alexander und Demetrios Poliorketes, nach unten durch Diogenes und Krates ist allerdings durch die opposition gegen die demokratische weltanschauung motivirt, die nur die mittelstraſse und schlieſslich nur das mittelmäſsige gelten läſst.

216 *πνεῦμα μεταβάλλει* 'der wind schlägt um', mit einer von dem seevolke kaum noch empfundenen metapher. daher unten 480 *μεταβαλοῦσα δ' ἡ τύχη*. in *θεοῦ πνεῦμα* mischt sich aber die ebenfalls gewöhnliche metapher ein, welche die stimmung der seele in richtung auf jemand *πνεῦμα* nennt. *πνεῦμα ταὐτὸν οὔποτ' οὔτ' ἐν ἀνδράσιν φίλοις βέβηκεν οὔτε πρὸς πόλιν πόλει* S. OK. 612, also 'wenn die göttliche gunst sich von dir abwendet'. vgl. 739.

---

1) 903. 4 sind mit unrecht verworfen; sie bilden die erklärung der vorhergehenden bitte, und an sie erst hat der interpolator angesetzt. denn 905—24 sind allerdings unecht.

217 *καὶ εἰς σέ γάρ* ist zu verstehen. 'ich komme nämlich bei meiner austeilung von vorwürfen auch zu dir'. in einem solchen scheinbar anticipirten satz mit *γάρ* (in wahrheit begründet er nichts, als daſs der betreffende angeredet wird, ist also gar nicht anticipirt) hat *καὶ γάρ* keine stelle. dagegen wird *καὶ* im drama sehr oft von dem worte weggerückt, zu dem es eigentlich gehört. Hipp. 390 *λέξω δὲ καί σοι τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν* für *λέξω δέ σοι καὶ τὴν ὁδὸν τῆς γνώμης*; zu der stelle habe ich einige beispiele gegeben.

εἰς σ' ἀφίξομαι ist überliefert und schreibt man. über *εἰς* zu 34. das betonte pronomen kann aber nicht ganz verschluckt sein, vielmehr muſs in solchem falle eine synaloephe wie im lateinischen und romanischen stattgefunden haben; es ist also voll zu schreiben. die torheit, sich den logischen hauptaccent auf einer verschluckten sylbe liegend zu denken hat I. Bekker, hom. bl. II 229, treffend gekennzeichnet.

220 Eur. verschmäht in eigennamen den anapäst auch innerhalb des verses durchaus nicht. El. 313 *μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν*, Ion 285 *τιμᾷ σφε Πύθιος ἀστραπαί τε Πύθιαι*, Orest. 459 *ἀπωλόμην Μενέλαε*, 1535 *σύγγονόν τ' ἐμὴν Πυλάδην τε*. die lustigen figuren des satyrspiels und die komödie hatten die freiheit längst, also ist höchstens die selbstbeschränkung der tragiker wunderbar. allerdings ist dies das älteste nachgewiesene beispiel.

Der vers kann nichts anderes bedeuten als daſs Her. ganz allein eine entscheidungsschlacht mit den Orchomeniern bestanden hat. wir kennen keine solche sagenform; vielmehr ist Her. entweder der führer einer freischar (Diodor IV 10) oder geradezu der heerführer der Thebaner, und diese tradition darf wenigstens als eine gute epichorische gelten, da Her. *πολέμαρχος* ist (Apollod. bibl. II 69), d. h. den titel führt, der in den einzelnen boeotischen städten wirklich dem feldherrn zukommt. auch das ward gesagt, daſs Her. durch verstopfung der Katabothra die fruchtfelder der Orchomenier in den Kopaischen see verwandelt hätte, was der gewährsmann des Pausanias 9, 38 aus Homer widerlegt. daſs Eur. einer ganz andern verschollenen tradition folgt, kann nicht befremden.

221 *τιθέναι* zu setzen, wo die prosa *παρέχειν* braucht, ist dem drama mit dem epos (*φάος ἑτάροισιν ἔθηκεν*) und der lyrik (*χάρματ' ἄλλοις ἔθηκεν* Pind. Ol. 2, 99) gemeinsam. Med. 383 *θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλων*. für den accusativ tritt der infinitiv ein, d. h. das verbum in nominaler form, welche jeden casus vertritt, Tr. 1056 *γυναιξὶ σωφρονεῖν θήσει*.

222 'Ich konnte Hellas nicht loben, weil es undankbar war, und ich

werde auch nicht davon schweigen.' so ist der gedanke gefaſst, und so ist auch noch construirt, aber in der lebhaftigkeit der rede ist das zweite glied zwischeneingeschoben, *οὐδ' Ἑλλάδ' ᾔνεσα — οὐδ' ἀνέξομαι σιγῶν — κακίστην λαμβάνων*, so daſs der zusammenstoſs der participia, wenn man nicht richtig recitirt, verwirrend wirken kann. solche anticipationen sind den Griechen sehr geläufig, *Π* 322 *τοῦ δὲ Θρασυμήδης ἔφθη ὀρεξάμενος πρὶν οὐτάσαι, οὐδ' ἀφάμαρτεν, ὦμον ἄφαρ*, wo der accus. von *ὀρεξάμενος* abhängt. *Δ* 738 *ἕλον ἄνδρα, κόμισσα δὲ μώνυχας ἵππους, Μούλιον*. *N* 476 *μένεν Ἰδομενεύς, οὐδ' ὑπεχώρει, Αἰνείαν*. Theogn. 461, *μή ποτ' ἐπ' ἀπρήκτοισι νόον ἔχε, μηδὲ μενοίνα, χρήμασι*. Kykl. 121 *σπείρουσιν, ἢ τῷ ζῶσι, Δήμητρος στάχυν*, 465 *γέγηθα, μαινόμεσθα, τοῖς εὑρήμασιν*. vgl. unten 975. '*meine ruh ist hin, mein herz ist schwer, ich finde sie nimmer:*' vgl. Lachmann zu Properz. IV, 3.

223 Das schöne blonde har wird an Lykos hervorgehoben, weil er jung und kräftig ist, als contrast zu seiner feigheit. Eur. scheint *ξανθός* nur vom hare zu sagen. Aischylos sagt es auch vom öle, Sophokles vom weine, Aristophanes vom braten, Pindar vom gold und weihrauch. unsere litteratur gestattet nicht zu erkennen, worauf Theophrast zielt, wenn er den Dorern nachsagt, bei ihnen würde *ξανθός* von den *ἔκλευκα μᾶλλον* gesagt (*de lap.* 37).

225 *ποντίων καθαρμάτων χέρσου τε* gesuchte und beliebte incongruenz, da entweder beide male der genetiv oder beide male ein adjectiv erwartet wird. 1159 *πτερωτὸς ἢ κατὰ χθονὸς μολών*. Pind. N. 11, 45 *μεγαλανορίαις ἐμβαίνομεν ἔργα τε πολλὰ μενοινῶντες*, Pyth. 10, 29 *ναυσὶν οὔτε πεζὸς ἰών* (mit *ἀπὸ κοινοῦ* gestelltem *οὔτε*). Empedokles 270 *μεμειγμένα, τῇ μὲν ἀπ' ἀνδρῶν, τῇ δὲ γυναικοφυῆ*. und so sehr häufig ähnliches.

227 Anrede der kinder lediglich aus der rhetorischen absicht, den *ἔλεος* für den epilog zu erregen.

229 Ein für uns anstöſsiges verweilen bei den schwächen des alters aus derselben absicht. vgl. zum ersten chorlied.

232 Für die erste person des praeteritums wendet Eur. nicht mehr bloſs die richtig aus *ἔα* zusammengezogene form *ἦ* an, sondern läſst als erster die durch die falsche analogie der aoriste, wie *ἔβην ἐστάλην*, entstandene form *ἦν* zu, schon 438, Alkest. 655: es ist also in allen fällen, wo das versmaſs nicht entscheidet, nicht ganz sicher, ob er auch das richtige bewahrt hat. die byzantinischen schreiber haben aber erweislich das falsche gegen die ältere tradition eingeschwärzt (Didymos im schol.

Hek. 13, Rhesos 63 im papyrus Achmin), so daſs die jetzt geltende praxis, das sprachlich correcte herzustellen, wo es nur angeht, das vorsichtigste und geratenste ist.

233 ἔγχος ist unbestimmt: daſs es ein speer ist, erfährt man 239; es könnte eben so gut ein schwert sein, vgl. 1002. — 'blond' sind Lykos locken nur um die jugend zu bezeichnen. vgl. 362.

234 Über die grenzen des Atlas zu 394. als äuſserste ferne bei Eur. z. b. noch Hipp. 1053.

Ein weibliches nomen ἡ πέρα, das gegenüberliegende land, hat im ionischen sich seit Homer nur noch im accusativ πέρην erhalten, der fast durchaus nur noch als praeposition *trans* empfunden wird. doch erkennt man bei Pherekydes (Schol. Apoll. Rh. 4, 1396, s. 523, 10) διαβαίνει εἰς πέρην, leicht in πέργην verdorben. im attischen ist auch noch einmal, im ältesten stücke des Aisch., der genetiv erhalten, ἐκ πέρας Ναυπακτίας Hik. 262, und sehr oft πέραν, das z. b. A. Ag. 190 Χαλκίδος πέραν ἔχων volle nominale kraft hat. endlich πέρα. dies schreiben wir ohne iota, weil die grammatiker es nicht mehr verstanden, vermutlich wider den gebrauch der dichter des 5. jahrhunderts, denen man den unterschied des locativs und accusativs zutrauen muſs, zumal Eur. Her. 81 auch πέραθεν hat. demnach war hier, wo das ziel bezeichnet ist, der accusativ herzustellen, den die parallelstelle des Hipp. bewahrt hat. man pflegt das wort nur zu brauchen, wo das scheidende ein wasser ist. die Dorer hatten das wort auch; ein Πέραιον lag bei Korinth, auf Thera heiſst ein mann Περαεύς (Inscr. Gr. Ant. 450), Περαία heiſst mit festem namen der festlandsbesitz der Rhodier, und in nachahmung davon haben die jüdischen ethnarchen das Ostjordanland ebenso genannt: in Athen ist der ortsname geschwunden; man dachte nicht mehr an die etymologie der Πειραῆς, weil deren insel mit dem festland längst verwachsen war. der unechte diphthong macht schwierigkeit, die sich zwischen τὸ πέρας (so auch aeolisch) und πεῖραρ, πείρατα wiederholt.

235 Der consecutivsatz mit ὥστε wird noch als ein wirklicher satz empfunden, so daſs φεύγειν ἄν steht, wie ἔφευγεν ἄν notwendig stehn müſste. ἄν könnte auch fehlen: dann würde nicht ein satz zu grunde liegen, sondern der infinitiv ein nomen vertreten.

236 Seit die tragödie ihre festen formen hat, zu welchen der kampf zweier personen in rede und gegenrede gehört, ist es sitte, diesen reden beiden oder doch der ersten ein par chorverse folgen zu lassen (meist zwei oder auch vier, einzeln drei oder fünf, nie bloſs einen) deren auf-

gabe wesentlich ist, den abschlufs zu markiren und den aufbau der scene fühlbar zu machen. in folge dessen werden die verse immer leerer an inhalt, zumal auch die individualität des chores immer schattenhafter wird. festgestellt hat sich diese praxis, wie so viel ähnliches, in der zeit, aus der wir keine dramen besitzen, 460—40, durch die damals jungen dichter. denn Sophokles in der Antigone und Euripides in der Alkestis halten schon die regel inne. Aischylos kennt keine solchen redegefechte, aber den keim hat auch hier der alte meister gelegt. seine epeisodia zeigen noch spuren davon, dafs sie aus langen reden des einen schauspielers entstanden sind, und der dichter trägt sorge, die länge durch zwischenreden oder noch lieber gesänge des chores zu beleben, z. b. Choeph. 972 ffg. Ag. 281 ffg. Prom. 436 ffg. 786 ffg. und dahin gehören die kurzen strophen, welche in den Sieben auf jede doppelrede folgen, die einem kämpferpare gelten. ein chor von Danaiden oder Eumeniden kann nur als partei mitreden und in der sonst ähnlich gebauten scene Ag. 1372 ffg. ist der chor auch partei. an leeren solchen distichen fehlt es nicht (z. b. Pers. 843. 44), wie auch die stichomythie von füllversen nicht frei ist. aber erst bei Eur. ist die starre manier da, und wenig ist für den leser so unerquicklich wie diese trivialitäten. leider haben sie deshalb den florilegienmachern gut gepafst und füllen unsere fragmentsammlungen.

ἀφορμή ist im eigentlichen sinne 'das wovon man ausgeht', also z. b. die 'operationsbasis' Thuk. I 90. der krüppel sagt bei Lysias (24, 24) 'führe ich ein herausforderndes sykophanten- und junkerleben? das erlauben mir armem krummem teufel meine mittel nicht' *οὐ τοιαύταις ἀφορμαῖς τοῦ βίου χρῶμαι.* der Korinther des 6 jhdts bittet den Poseidon *δίδου χαρίεσσαν ἀφορμάν* (ISA 20, 62): das weihgeschenk soll den grund zu seinem glücke legen, wie ein anderer bittet *τὺ δὲ δὸς χαρίεσσαν ἀμοιβάν* (20, 108ᵃ). technisch nennt man so das 'anlagekapital' Xen. *πόρ.* 4, 34. Demosth. für Phorm. 44. während Aisch. Soph. das wort gar nicht, die komödie selten hat, wendet es Eur. öfter an. kinder sind eine *ἀφορμὴ εὐδαιμονίας* Ion 474, sogar in einem chorlied; die verbannte Medeia (342) bittet um einen tag frist, sich einen zufluchtsort und eine *ἀφορμή* für ihre kinder zu suchen. aber öfter ist es bei ihm ein technisch rhetorischer ausdruck, wie hier 'der gute mann findet für seine reden (das ist *τοῖς λόγοισιν*) immer *ἀφορμαί*'. Hek. 1238 in eben solchem zwischenspruche des chores *χρηστὰ πράγματα χρηστῶν ἀφορμὰς ἐνδίδωσ' ἀεὶ λόγων.* Bakch. 266 im prooemium der gegenrede 'es ist für den weisen mann leicht zu reden, wenn

er *τῶν λόγων καλὰς ἀφορμὰς λάβῃ*'. Phoen. 199 'die weiber in ihrer klatschsucht *σμικρὰς ἀφορμὰς ἢν λάβωσι τῶν λόγων πλείους ἐπεσφέρουσι* (nicht eigentlich *ἀφορμάς*, sondern was sie von sich an deren stelle *μηδὲν ὑγιές* hinzutun)'. die *ἀφορμή* einer rede ist also das für sie 'gegebene', ihre 'operationsbasis', ihre *ὕλη*, die materie an der sich die inventio betätigt, das 'anlagecapital' mit dem sie wuchert. in der aristotelischen und hermagoreischen rhetorik wird das wort nicht verwandt, wol aber gehört es zu dem wortschatze, den Anaximenes als einen schon fest geprägten aus älterer technik übernommen hat. er führt cap. 3 die *ἀφορμαί* aus, die man hat, wenn es gilt eine neuerung zu widerraten oder zu empfehlen; 38 sagt er abschließend, man soll sich gewöhnen *κατὰ τὰ πεπραγμένα τοὺς λόγους ἀποδιδόναι* (das sind die euripideischen *πράγματα* in der Hekabe), dann wird man nicht bloß in den *ἀγῶνες*, sondern auch in den *ἄλλαι ὁμιλίαι πλείστας καὶ τεχνικωτάτας ἀφορμὰς* besitzen; man soll das aber auch auf den *βίος* übertragen, was dann des breiteren ausgeführt wird: das ist die moralische wendung, die Eur. in Hek. Her. und in sophistischer antilogie auch Bakch. gibt. da liegt also zu tage, daß Eur. und Anaximenes von demselben alten rhetor abhängen, der sich durch die moralische wendung als ein sophist, kein bloßer techniker, ausweist. Eur. hat seine unterweisung früher empfangen, als von Gorgias einfluß die rede sein kann: das führt auf Thrasymachos von Chalkedon, und wirklich, unter den werken dieses viel zu wenig geschätzten mannes gab es *ἀφορμαί* (Suid. s. v.), die freilich niemand, der sich um die wortbedeutung gekümmert hat, für einen generaltitel halten kann. er hat auch *ἔλεοι* geschrieben, und das ist wieder eine hauptstärke der euripideischen beredsamkeit. Theophrast, der den Thrasymachos richtig gewürdigt hatte, schreibt ihm die begründung der *μικτὴ λέξις* zu: das ist auch nach der ansicht der peripatetiker die euripideische. übrigens wird zwischen beiden männern eine wechselwirkung anzunehmen sein, denn Thrasymachos ist ungefähr gleichzeitig mit Eur. gestorben und kann schon lange vor 427, wo er zuerst erwähnt wird, tätig gewesen sein, aber für älter als Eur. oder im eigentlichen sinne seinen lehrer kann man ihn nicht halten.

Der tyrann macht endlich dem nutzlosen wortgefecht ein ende und tut was er von vornherein vor hatte. sein character ist durch die bombastische sprache und den plumpen hohn gezeichnet. es ist ein hohler renommist, wie die barbaren Thoas der Iph. T. und Theoklymenos der Helene. fast lächerlich wirkt es, daß in Theben nicht holz genug für einen scheiterhaufen vorhanden sein soll, sondern eine expedition in die

berge gemacht werden mufs, wie im Ψ (das allerdings wol diesen misgriff bewirkt hat), und man wird versucht, den opfern zu zürnen, dafs sie den notwendigen aufschub mehrerer tage nicht benutzen. die hochmütige behandlung des chores ist dazu da, den tyrannen im verhältnis zu Theben zu kennzeichnen.

237 *πυργοῦν* zu 475. *κακῶς* steht mit nachdruck am schlusse, obwol es auch zu *λέγε* gehört. die antike grammatik nennt jede erscheinung, welche ein wort, das zu zwei sätzen gehört, nur ein mal setzt, *σχῆμα κατὰ κοινόν* oder *ἀπὸ κοινοῦ*. die modernen beschränken es auf aufsergewöhnliche fälle verschiedener art, haben es zudem bei Römern, die ihrerseits vou Alexandrinern abhängen, zunächst beobachtet und die classische poesie teils nicht richtig beurteilt, teils vernachlässigt. ein fall wie dieser ist gar nicht besonders poetisch, Ar. Lys. 180 *παντᾶ κ' ἔχοι καὶ τᾷδε γὰρ λέγεις καλῶς*, wo freilich, wie unzählige male, verkehrt geändert ist. nur die wortstellung ist nicht die gewöhnliche. darauf läuft vieles hinaus, unten 1091, Hipp. 402 *ἐμοὶ εἴη μήτε λανθάνειν καλὰ μήτ' αἰσχρὰ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν*. Tro. 1210 *οὐχ ἵπποισι νικήσαντά σε οὐδ' ἥλικας τόξοισι*. Anakreon 94, 3 *Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης*, Xenophanes bei Sext. *adv. log.* I 49 *ἀμφὶ θεῶν τε καὶ ἅσσα λέγω περὶ πάντων*. demnach ist das *σχῆμα* eigentlich so zu definiren: ein satzglied, welches für zwei sätze unbedingt nötig ist, steht erst beim zweiten. so besonders häufig bei präpositionen, Homer μ 27 *ἢ ἁλὸς ἢ ἐπὶ γῆς ... πῆμα παθόντες* Hesiod Aspis 149 *ἥ ῥα νόον τε καὶ ἐκ φρένας εἵλετο φωτῶν*. Alkman 22 *θοίναις δὲ καὶ ἐν θυσίαισι*. Aisch. Sieb. 1032 *μητρὸς ταλαίνης κἀπὸ δυστήνου πατρός*, Pers. 492 *Μαγνητικὴν γαῖαν ἔς τε Μακεδόνων*, Ag. 656 *χειμῶνι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ*, Pindar Pyth. 12, 9 *παρθενίοις ὑπό τ' ἀπλάτοις ὀφίων κεφαλαῖς*, Soph. Ant. 366 *ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἕρπει*, Eur. Herakl. 756 *μέλλω τᾶς πατριωτίδος γᾶς, μέλλω καὶ ὑπὲρ δόμων*, I. T. 887 *βάρβαρα φῦλα καὶ δι' ὁδοὺς ἀνόδους στείχων*. es kann aber ebenso gut ein appositioneller begriff (adjectiv, abhängiger genetiv, adverb u. dgl.) sein. Aisch. Ag. 115 *ὁ κελαινὸς ὅ τ' ἐξόπιν ἀργός* (d. i. *μελάμπυγος* und *λευκόπυγος* vgl. Porphyr. zu Ω 315), 589 *ἅλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν*, 1319 *ἀνὴρ δυσδάμαρτος ἀντ' ἀνδρὸς θάνῃ*, Choeph. 41 *μέμφεσθαι τοὺς γᾶς ἔνερθεν τοῖς κτανοῦσί τ' ἐγκοτεῖν*, Soph. El. 929 *ἡδὺς οὐδὲ μητρὶ δυσμενής*, O. T. 72 *δρῶν ἢ τί φωνῶν*, O. T. 802 *κῆρυξ τε κἀπὶ πωλικῆς ἀνὴρ ἀπήνης* (nicht gut, weil es wichtig ist, dafs der herold auf dem wagen war), Eur. Hik. 22 *ἔγχος τήν τε δυστυχεστάτην στρατείαν*, Med.

36 *στυγεῖ παῖδας οὐδ' ὁρῶσ' εὐφραίνεται,* Phoen. 284 *μαντεῖα σεμνὰ Λοξίου τ' ἐπ' ἐσχάρας,* Hel. 1042 *πεδίων ἄπειροι βαρβάρου τ' ἐσμὲν χθονός,* Pind. Pyth. 4, 195 *νύκτας τε καὶ πόντου κελεύθους ἄματα τ' εὔφρονα.* in prosa ist es kaum zu glauben, also z. b. derjenigen überlieferung, die es Herodot 7, 209 hat, zu mistrauen (*πρὸς βασιλήην τε καὶ καλλίστην πόλιν A, καὶ* und *πόλιν* fehlt *R*). dafs auch die moderne hohe poesie auf solche figur geführt wird, zeigt Goethe, Faust 1129 *mir sollt' er um die köstlichsten gewänder, nicht feil um einen königsmantel sein.* Hermann und Dorothea 2, 248 *als du zu pferden nur und lust nur bezeigtest zum acker.* besonders auffällig sind die fälle, wo das zweite satzglied eine correlative partikel enthält, durch welche man erst erfährt, dafs die entsprechende zu dem ersten hinzugedacht werden mufs. eine erscheinung, die dem ähnlich ist, hat für das griechische sprachgefühl nichts befremdliches gehabt, nämlich die unterdrückung der negation bei dem ersten gliede, wenn *οὐδέ* beim zweiten steht. Ar. Vög. 694 *γῆ δ' οὐδ' ἀὴρ οὐδ' οὐρανὸς ἦν.* Inschrift von Teos des 3. jahrhunderts, aber in alter formel Bull. Corr. Hell. IV 115 z. 55 *προθεσμίᾳ μηδὲ ἄλλῳ τρόπῳ μηδενί.* urkunde bei Thuk. V 47 *τέχνῃ μηδὲ μηχανῇ μηδεμιᾷ.* gesetz bei Isaios 6, 47 *νόθῳ μηδὲ νόθῃ εἶναι ἀγχιστείαν.* Herodot 1, 215 *σιδήρῳ δ' οὐδ' ἀργύρῳ χρέωνται οὐδέν.* Demosth. 22, 4 *ἁπλοῦν οὐδὲ δίκαιον οὐδὲν ἂν εἰπεῖν ἔχοι.* die letzten zwei beispiele sind durch die wiederholung der negation leichter. aber die poesie wagt es, das rein correlative *οὔτε* nur zum zweiten gliede zu setzen, Pind. P. 3, 30 *ἔργοις οὔτε βουλαῖς,* P. 6, 48 *ἄδικον οὔτ' ὑπέροπλον ἥβαν δρέπων,* P. 10, 29 *ναυσὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν ἂν εὕροις.* A. Choeph. 294 *δέχεσθαι οὔτε συλλύειν τινά,* Ag. 532 *Πάρις οὔτε συντελὴς πόλις.* S. O. K. 1561 [*μήτ'*] *ἐπιπόνῳ μήτ' ἐπὶ βαρυαχεῖ ξένον ἐξανύσαι μόρῳ.* Eur. Hipp. 550 *δρομάδα ναΐδ' ὅπως τε βάκχαν.* hier ändern alle, weil sie es verkennen, trotzdem dafs derselbe doppelte vergleich Hel. 543 steht, und so häufig: in wahrheit liegt es auf der hand, dafs solche constructionen viel eher zerstört als fälschlich eingesetzt sein müssen.

240 Wald ist also schon damals erst im gebirge zu finden. der Parnassos ist zur nachbarschaft Thebens auch 790 gerechnet. er ist weit entlegen, und ein Thebaner würde eher an den Kithairon gedacht haben: aber der gehörte nach attischer anschauung nicht zu Theben, vgl. 1163, und nur in der Pentheus- und Oedipussage gibt der Athener das alte verhältnis notgedrungen zu.

241 *δρῦς* ist 'baum', oder allenfalls 'laubbaum', nicht 'eiche'. das ist

die ursprüngliche bedeutung, und Eur. nennt z. b. den pfahl, mit dem der Kyklop geblendet ist, δρυὸς ἔρνος (615): der war bekanntlich von olivenholz. die sprache differenziirt den begriff 'baum' in 'laubholz oder nadelholz' δρυὸς ἢ ἐλάτης κλάδοισιν Bakch. 110, Phoen. 1515 aus älterem formelschatze entlehnt. ἢ δρυὸς ἢ πεύκης Ψ 328, vgl. λ 494, ι 186. mit den nymphen entstehen ἢ ἐλάται ἠὲ δρύες Homer hymn. an Aphrod. 264. auch später noch, Theokrit. 7, 88. 5, 45.

243 ἀμφήρη νήσαντες gehört zusammen. die mit-ήρης gebildeten adjective haben meist nur die bedeutung des stammes (χαλκήρης μεσσήρης χλοήρης, τοξήρης oben 188) schon bei Mimnermos ein sehr starkes beispiel χαλεπῆρες ἄεθλον 11, 3. man hilft sich auch mit dieser composition, wo einfache ableitungen fehlen, ἀγχήρης Soph. fgm. 6; es ist also nur eine steigerung desselben begriffes der fülle, für den schon πέριξ da ist; auch dies bombast ἐν ἤθει.

244 ἐμπίμπρατ' αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα ist im grunde dieselbe verschränkte wortstellung die in besonderen fällen ἀπὸ κοινοῦ genannt zu werden pflegt.

246 τάδε ist nicht müſsig, sondern es ist plump höhnende beschränkung. ἀλλ' ἐγὼ τὸ νῦν ἐπὶ τοσοῦτόν γε κρατῶ — ὥστε ὑμᾶς οὕτως διατιθέναι. deutlich beschränkend, aber mit geringerer kraft Heraklid. 641, I. A. 537.

247 πρέσβεις im sinne von πρεσβῦται ungewöhnlich, aber gesichert durch A. Pers. 842. das participium gehört appositionell zu dieser anrede.

249 δόμων τύχας: οἰκείας; weil diese bedeutung notwendig ist, muſs der plural für den überlieferten singular hergestellt werden. denn jeder einzelne soll für sich und die seinen zittern.

250 χάσκειν 'den mund auftun, mucksen, *muttire*'. S. Ai. 1227; gewöhnlich ist nur aorist und perfect. das praesens (welches in classischem griechisch nur χάσκω ist, nie χαίνω) steht dynamisch 'den mund aufmachen wollt'.

251 Auch das ist tyrannischer hohn, daſs er die untertanen als sclaven bezeichnet.

Eine längere rede des chorführers ist überhaupt selten, weil der chor nicht zum reden da ist, und kommt nur vor, wenn er in die handlung eingreift, wie Hik. 263, Hel. 317. das tut er bei Aisch. immer, aber dieser wendet längere iambische reden nur vor oder nach einem gesange des chores an, Ag. 489, Eum. 244.

Der chor ist am meisten gereizt durch den vorwurf der δουλεία, denn das kränkt ihn in seinem adel. er versucht deshalb den streich

zu führen, den Amphitryon 235 nur aus altersschwäche unterlassen hat. er schmäht den plebejer, weist den vorwurf ab, dafs ihm die sache der kinder nicht ein *οἰκεῖον* wäre — da läfst er ohnmächtig den stab sinken und gesteht die schwäche wie Amphitryon. wie kommt er dazu? es ist keine vermittelung zwischen 266. 67. warum gehn sie Lykos nicht zu leibe? wie verhält sich der dagegen? ein wort hören wir nicht; Lykos straft den chor überhaupt mit verachtung. mit sicherheit wird hier also stummes spiel ergänzt: es mufs etwas während der rede des chors geschehen, was diesen zu dem verzichte 267 bringt. offenbar weicht Lykos nicht zurück, sondern bietet mit seinen trabanten dem chore die spitze: und deren gefällte lanzen oder gezückte schwerter genügen für die zuschauer völlig, das zurückweichen der greise zu motiviren.

252 Die drachensaat des Kadmos, aus der die Sparten hervorgehn, pflegt nicht dem Ares zugeschrieben zu werden, dessen sohn der drache war, und der die masse der erdgebornen hopliten fällte. Aisch. Sieb. 412 *σπαρτῶν ἀπ᾽ ἀνδρῶν ὧν Ἄρης ἐφείσατο.* allein da dem Kadmos dieser ihr selbstmord zum heile gereicht hat, so lag es nahe, dem gotte, der den mord bewirkte, auch die aussaat zuzuschreiben. zu dieser stelle stimmt Pherekydes im schol. Apoll. Rhod. 3, 1179, wo Ares dem Kadmos die aussaat der drachenzähne angibt. auch Eur. sagt nicht, dafs Ares den drachen getötet habe, sondern höchstens dafs er die zähne ausgebrochen oder ausbrechen gelehrt hat.

253 *ἐρημοῦν* zu 359. *λάβρος* accentuiren wir falsch, weil das litterarisch allein noch erhaltene wort von den grammatikern für ein compositum gehalten ward (Herodian I 203 Etym. M). es ist in wahrheit *λαβερός* 'zupackend': *Λάβρος* heifst ein hund auf der Françoisvase, *λάβραξ* ein raubfisch. so noch Theognis 634 "überlege dirs zwei dreimal, denn dem *λάβρος ἀνήρ*, dem der gleich zupackt, bekommt es übel." davon ist die hier vorliegende bedeutung 'gierig' eine fortbildung; so Pind. P. 4, 244, *λαβρόταται γένυες* des kolchischen drachen. vielleicht E. Hel. 379 *λάβρον ὄμμα λεαίνης* (die stelle ist unverständlich). so gilt das wort in der späteren prosa, wenn es auch von guten stilisten gemieden wird. älter bezeugt ist die zweite bedeutung 'umfassend, reichlich', *Ζέφυρος λάβρος ἐπαιγίζων Β* 147, *λάβρον κῦμα Ο* 625, danach unten 861, *ποταμὸς . . . λάβρος ὕπαιθα ῥέων Φ* 271 (so zu verbinden) im epos. diese bedeutung galt im ionischen noch im 5. jahrhundert (vom regen Herodot VIII 12, von blutflüssen Hippokrat. epidem. I. 16, wo sich stilwidrig das später gemeine adverbium eingedrängt hat), ward von der hohen poesie überhaupt festgehalten und drang in den homerischen ver-

bindungen einzeln in die schriftsprache namentlich der halbgebildeten. nahe lag die wendung zum übertriebenen, λαβραγόρης 'reden wie ein wasserfall' in dem späten gedichte Ψ (479. 474 λαβρεύομαι); auch dies dann in der hohen poesie. λάβρος στρατός der geschwätzige demos Pind. P. 2, 87.

257 Den vorwurf der δυσγένεια schleudern sie ihm im ärger doppelt, positiv und negativ, ins gesicht. Ion 607 ἐλθὼν ἐς οἶκον ἀλλότριον ἔπηλυς ὤν. κάκιστος geht das moralische an und steht für sich.

258 Dafs er sein landesherr ist (ἄρχει τῶν ἐμῶν), kann der chor nicht leugnen: aber die παρρησία, die persönliche freiheit, soll er ihm nicht nehmen. δεσπόζειν hier und 274 in der gehässigen bedeutung, vgl. 28.

259 πολλὰ καμών gehört zusammen; es ist homerische reminiscenz; andrerseits ἐπόνησα χερί.

260 ἀπέρρων (poetisch = ἀποφθειρόμενος 1290) müfste eigentlich partic. aor. sein: aber das drama wendet nur den praesensstamm an, der somit aushelfen mufs. ebenso wird λεύσσω behandelt, vgl. zu 725.

262 οὐ τοσόνδε: ὥστε κἀμὲ ἐπιλαθόμενον ὧν ἐμόχθησεν ὁ πατὴρ τοὺς παῖδας περιιδεῖν ἀποθνῄσκοντας. — aus Ἡρακλείους παῖδας entnimmt man den eigennamen leicht, auf den sich ἐκεῖνος bezieht. S. Trach. 260 πόλιν τὴν Εὐρυτείαν· τόνδε γὰρ μεταίτιον ἔφασκε. schon schwieriger Pind. Nem. 8, 21 ὄψον δὲ λόγοι φθονεροῖσιν· ἅπτεται δ' ἐσθλῶν ἀεί, nämlich der φθόνος. Ion 336 αἰδούμεθα — ἀργὸς ἡ θεός, nämlich die αἰδώς. noch härter in der altattischen (oder ionischen) schrift, die Iamblich protr. 20 auszieht, 101, 25 τοὺς εὐτυχοῦντας ἀσφαλεῖ αὐτῇ χρῆσθαι, nämlich τῇ τύχῃ, wo allerdings eine verderbnis durch Iamblich möglich ist, der aus der directen in die indirecte rede überspringt.

264 διολέσας ἔχεις darf nicht als paraphrase von διώλεσας gefafst werden, sondern beides hat seine volle kraft; es ist κέκτησαι τὰ κάκιστα ποιήσας. das zeigt die antithese ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει.

266 'Und da macht man mir den vorwurf der πολυπραγμοσύνη' mit bezug auf das χάσκειν 250. πολυπραγμονεῖν ist für die tragödie eine zu ἀγοραία λέξις, aber πολλὰ πράσσειν in dem sinne hat Eur. öfter, Hipp. 785, Antiop. 193.

269 'In deiner schwäche liegt es mit, dafs dein sehnen zerstört ist'. die logik könnte verführen statt τὸν πόθον das ποθούμενον zu fordern, weil ja nicht die sehnsucht, sondern nur ihre erfüllung zerstört ist: dafs das schief geurteilt wäre, kann der deutsche leicht einsehen, wenn er nur 'wunsch' für πόθος einsetzt. weit kühner sagt Soph. Tr. 196 τὸ ποθοῦν

ἕκαστος ἐκμαθεῖν θέλων οὐκ ἂν μεθεῖτο, πρὶν καθ' ἡδονὴν κλύειν. 'von seinem wunsche läſst keiner der hören will, ehe er zur genüge gehört hat'. noch Plutarch *de virt. et vit.* 2 kann von den träumen sprechen als εἰδώλοις καὶ φάσμασιν εἰς οὐδεμίαν ἡδονὴν οὐδὲ τελείωσιν τοῦ ἐπιθυμοῦντος τελευτῶσιν.

272 χαίρεις· ἐντρυφᾷς ταῖς Θήβαις. χαίρειν eben so prägnant S. O. T. 1070 von einem adelsstolzen weibe ἐᾶτε τήνδε πλουσίῳ χαίρειν γένει. ähnlich schon *A* 158, Achill an Agamemnon σοὶ ἑσπόμεθ', ὄφρα σὺ χαίρῃς. der gewöhnliche gebrauch des participps χαίρων, 258, ist mit diesem seltenen im grunde identisch. auch das nomen χαρά hat A. Sieb. 442 diese bedeutung, wenn Kapaneus χαρᾷ ματαίᾳ θνητὸς ὢν seine trotzreden gen himmel schleudert.

Megara hat bisher geschwiegen, aber wir wissen aus dem prologe, daſs sie weder hofft noch zu transactionen geneigt ist. so lehnt sie kurz und würdig die hilfe des chors ab und begründet den vorschlag, gutwillig in den tod zu gehen, mit der rücksicht auf die ehre des Her. und die εὐγένεια, auf die sie alle anspruch machen. das würde genügen und einen reinen eindruck machen; aber auch hier hat der dichter der rhetorik seinen tribut gezollt: 295—306 möchte man los sein, und leicht erkennt man, daſs diese verstandesmäſsigen erwägungen in diesen mund und an diese stelle schlecht passen, denn plötzlich abspringend kehrt Meg. 307 genau zu dem zurück, wovon sie 295 abbog. in dem mittelstück wird die hoffnung des Amph. 97 als illusorisch und sein vorschlag 213 als aussichtslos und nicht einmal an sich befriedigend erwiesen; rhetorisch vortrefflich und mit feinen sentenzen, nur nicht dramatisch, und störend, weil es von der vollendeten ethopoeie der umgebung um so stärker absticht.

275 ἐπαινῶ (αἰνῶ ist nur poetisch) ἐπήνεσα (unten 1235), καλῶς λέγεις, κάλλιστα sagt der Athener, wenn er ein compliment oder eine einladung dankend ablehnt, z. b. Ar. Frö. 508 Xen. Symp. 1, 7 Isaios 2, 12. Plut. *quomod. adul. poet. aud.* 22f zu Hesiod Erg. 643 νῆ' ὀλίγην αἰνεῖν, μεγάλῃ δ' ἐνὶ φορτία θέσθαι· τῷ μὲν αἰνεῖν σημαίνεται τὸ ἐπαινεῖν· αὐτῷ δὲ τῷ ἐπαινεῖν ἀντὶ τοῦ παραιτεῖσθαι νῦν κέχρηται, καθάπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ καλῶς φαμὲν ἔχειν καὶ χαίρειν κελεύομεν, ὅταν μὴ δεώμεθα μηδὲ λαμβάνωμεν. bei καλῶς oder κάλλιστα kann freilich wie bei unserem 'danke' eine zweideutigkeit entstehen. 'danke ja' heiſst εὖ σοι γένοιτο oder εὐδαιμονοίης Ar. Ach. 457. Frö. 1417. Eur. Alk. 1137. auch im Telephos stand es; in welcher form ist unsicher, da εὐδαιμονοίης, εὖ σοι γένοιτο, καλῶς ἔχει μοι überliefert wird (fgm. 707). αἰνεῖν z. b. noch Phoen. 614. 1683. I. A. 506.

276 ὀργή wendet Eur. ohne erkennbaren unterschied im sing. und plur. an. — δικαίας 'in gerechter sache'.

277 δεσπόταις: sie gibt die gewaltherrschaft als tatsächlich zu, nimmt aber der aufforderung einem Lykos zu gehorchen das gehässige, indem sie ihr durch den plural eine allgemeine wendung gibt.

280 Man erwartet πῶς γὰρ οὐκ ἂν φιλοίην, doch schmiegt sich in der lebhaften antithese der modus auch sonst an. Phoen. 899, 900 "βούλει"; "καὶ πῶς οὐ θέλω". S. El. 922 "οὐκ οἶσθα" — "πῶς δ' οὐκ ἐγὼ κάτοιδα". es liegt nahe πῶς γὰρ οὔ; als ein glied für sich abzuteilen und dann φιλῶ ἄτικτον ἀμόχθησα als correlat zu φιλῶ τέκνα zu fassen. das ist wol lebhafter, aber Eur. hat es nicht so gewollt, denn er vermeidet es vor dem letzten iambus stark zu interpungiren, und zwar weit mehr als seine herausgeber. wesentlich dadurch, dafs er die einzelnen trimeter möglichst in sich abgeschlossen baut, also anfang und ende jedes verses möglichst wenig zerreifst, hat er die grofse glätte und den gleichmäfsigen wolklang seiner verse erreicht, vollendend was Aischylos in demselben streben begonnen hatte. Sophokles dagegen befolgt ein anderes princip; er verwischt die trennung der einzelnen verse, der komödie darin näher stehend, und zieht daraus die consequenzen rücksichtslos, bekanntlich bis zur elision am schlusse des verses.

281 ἀμόχθησα 'mit denen ich mich geplagt habe', fast gleich ἔθρεψα. I. A 207 Ἀχιλῆα τὸν ἁ Θέτις τέκε καὶ Χείρων ἐξεπόνησεν, woraus man freilich den griphos gemacht hat Ἥσσων ἀλγήσας παῖδα τὸν ἐκ Θέτιδος, Tryphon π. τρόπων 4.

283 τῷ ἀναγκαίῳ τρόπῳ sagt nicht viel mehr als τῷ ἀναγκαίῳ, τῇ ἀνάγκῃ. Med. 751 μεθήσειν ἑκουσίῳ τρόπῳ, Hel. 1547 ἐκβαλόντες δάκρυα ποιητῷ τρόπῳ, fast gleich einem ἑκουσίως und προσποιητῶς, doch nicht ganz; die weise in diesem 'verstellter weise' wird noch als substantiv empfunden. der unterschied ist derselbe wie unten 965 τίς ὁ τρόπος ξενώσεως von τίς ἡ ξένωσις. ein mensch der sich mit dem τρόπος des geschickes nicht in einklang zu setzen weifs, handelt ἀπὸ τρόπου, ist σκαιός. dazu pafst auch ἀντιτείνειν, vgl. Protes. 654 δυοῖν λεγόντοιν θατέρου θυμουμένου ὁ μὴ ἀντιτείνων τοῖς λόγοις σοφώτερος. damit σκαιός persönlich gefafst, nicht τρόπος ergänzt werde, ist βροτόν zugesetzt. somit ist die überlieferung gerechtfertigt und die hübsche conjectur entbehrlich gemacht, die ich bisher geglaubt und noch S. 45 befolgt hatte, τῷ ἀναγκαίῳ βροτῶν ὃς ἀντιτείνει, σκαιὸν ἡγοῦμαι τρόπον, hübsch, weil sie eine besonders griechische wendung gibt. wir sagen "wenn jemand das und das tut,

ist es eine torheit"; griechisch schliefst man die person relativisch an, setzt aber dann nach dem σχῆμα Ἰωνικόν einen engeren abstracten begriff. Alexis Ποιητής 1. ἔδει, ὅστις χρηστὸς ἦν ἡδύς τ' ἀνήρ, τὰ σῦκα προστεθέντα δηλοῦν τὸν τρόπον. 'feigen im namen sykophant sollten doch eigentlich den charakter bezeichnen, wenn einer ein guter und liebenswürdiger mensch wäre'.

σκαιός ist auch metaphorisch der gegensatz zu δεξιός, aber es geht mehr auf das benehmen im menschlichen verkehre. Chrysippos definirt die σκαιότης als ἄγνοια τοῦ προσφιλῶς ἅμα καὶ κεχαρισμένως ἀνθρώποις ὁμιλεῖν (bei Plutarch *quomodo adul. poet. aud.* 31f); so entspricht ἀπαίδευτος und lateinisch *ineptus*. wider die notwendigkeit zu zetern und zu verlangen, dafs die dinge sich nach uns richten, ist allerdings ein mangel an lebensart und bildung: aber es ist doch für die frau bezeichnend, dafs ihr die torheit oder bosheit (299) nicht als solche zuwider ist, sondern weil sie sich nicht zu benehmen weifs. das schickliche vertritt beim weibe das sittliche.

290 Her. ruhm steht fest auch ohne zeugen. εὐκλεής ἐστι, κἂν μηδεὶς αὐτῷ τὴν ἀρετὴν μαρτυρήσῃ. Meg. gibt dem Amph. eine verdiente kritik seiner declamation 176. — man sagt gewöhnlich ἀμάρτυρος (schon Thuk. II 41); ein verbum ἀμαρτυρεῖν existirt nicht, eine veranlassung zu der weiterbildung ist nicht zu sehen, und dafs μαρτυρεῖν existirt, gibt wol dem wortbildner eine handhabe, wie er bilden soll, aber es kann die neubildung nicht hervorrufen und ist noch weniger eine notwendige vorbedingung für sie. die tragödie oder vielmehr die poesie überhaupt sieht darin einen schmuck, neben einfache bildungen wie ἄφοβος, χρυσόκολλος, καλλίπυργος, νυκτίφρουρος, δορυσσόος, εὔκυκλος, ὑψιγενής, ἄπυρος scheinbare ableitungen denominativer verba zu setzen, ἀφόβητος (S. OT 885 im sinne von ὀλίγωρος) χρυσοκόλλητος (E. Phoen. 2) καλλιπύργωτος (Bakch. 19) νυκτιφρούρητος (A. Prom. 861) δορυσσόητος (S. Ai. 1187) εὐκύκλωτος (Aristophon Φιλωνίδης) ὑψιγέννητος (A. Eum. 43) ἀγέννητος (S. Tr. 61 im sinne von ἀγεννής) ἀπύρωτος (Hom. Ψ 270) ἀριζήλωτος Ar. Ritt. 1329, und viele andere. auch andere weiterbildungen soll man nicht beanstanden τετρώριστος S. fgm. 873 πελώριστος Theokr. ep. 18. einzeln ist auch nur eine solche weiterbildung gebräuchlich, z. b. εὐόργητος (selbst Hippokrates π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 19), das dann εὐοργησία erzeugt; εὔοργος sagt man gar nicht, wol aber δύσοργος neben δυσόργητος.

292 δόξα κακή 'ruf der feigheit'. so δ. ἐσθλή Hipp. 432, δ. ἀγαθή Solon 13, 4, was gleich specialisirt wird 'ruf eines ehrenmannes'. dafs

das formelhaft war, zeigt die replik in einem epigramm von Metapont Inscr. Sic. It. 632. dem adjectiv entspricht ein genetiv *δ. εὐψυχίας* oben 157. *δ. θουρίδος ἀλκῆς* Tyrt. 12, 9. dies ist die eine alte bedeutung des wortes, die *opinio* der menge über jemand. die andere ist die *opinio* des einzelnen; aber da ist von vorn herein das bloſse 'meinen' in der *opinio* betont, so *ἀπὸ δόξης* im jungen epos K 324, λ 344. so Aisch. Soph., und zu dem *πρὸς δόξαν* im gegensatze zur *ἀλήθεια* des Parmenides stimmt der gebrauch bei Epicharm, Theognis 571 (gegensatz *πεῖρα*), Antiphon (der es sonst gar nicht hat) und in der sophistenzeit; man möchte aber hierfür ein noch bezeichnenderes wort haben und versucht *δοκός* (Xenophanes), *δοκή* (Aisch.), *δοκῶ* (Eur.), *δόκησις* (Soph. Eur., vgl. zu 288), und *δόκημα* ist bei Eur. 'wahn'; er hat auch *δόξασμα, δοξάζω* schon Aisch. eine besondere *opinio* ist die welche der 'eingebildete' mensch über sich selbst hat. so *εὐτλήμων δ. ψυχῆς* A. Pers. 28, *δόξαι ἀνδρῶν σεμναί* Eum. 373, *δόξαν φύσας* Herodot. 5, 91. das stirbt später ab. die *δόξα*, in der der mensch bei den leuten steht, wird wol meist in bonam partem genommen, aber *εὐδοξία* (Simon. 4, 6) und *κλέος* ist doch etwas anderes: I. A. 566 *δόξα φέρει κλέος ἀέναον*. Herakl. 624 *οὐκ ἀκλεὴς δόξα*, Andr. 319 *ὦ δόξα δόξα μυρίοισι δὴ βροτῶν οὐδὲν γεγῶσι βίοτον ὤγκωσας μέγαν, εὔκλεια δ' οἷς μὲν ἐστ' ἀληθείας ὕπο εὐδαιμονίζω* zeigt, was beiden gemeinsam ist, und was sie noch scheidet. daher die atticistenregel des Herennius Philo (Ammonius) *δόξα παρὰ πολλοῖς, κλέος παρὰ σπουδαίοις*. Aisch. geht nicht einmal so weit; Soph. verbindet auch erst O. K. 258 *δόξα* und *κληδὼν καλή*, und Eur. erst wagt Hel. 841 *ὥστε καὶ δόξαν λαβεῖν* ganz im sinne von 'ruhm'. das war dagegen dem Pindar schon ganz geläufig gewesen; dann hat es Thukydides im gegensatze zu der attischen und ionischen weise seiner zeit. es ist ein dorismus. für den adel liegt in dem was er scheint, was er gilt, im renommee der ruhm. dagegen ein atticismus ist *δόξα* als 'beschluſs', dann auf die *δόξαι φιλοσόφων* übertragen. das kommt aus dem *ἔδοξεν* der psephismen, in Athen geprägt, offenbar zu einer zeit, wo das volk nur 'meinen' durfte und die *γνώμη* bei der behörde war. *δόγμα* in diesem selben sinne ist eine bildung des vierten jahrhunderts, und der römische staat und die römische kirche haben mit diesem worte es dem *ἔδοξεν* der infalliblen demokratischen ekklesie nachgetan. sehr auffällig ist *δόκημα* für *δόγμα* im Argos, vgl. zu 112.

293 *κάμνω* auf das geistige gebiet übertragen "mutlos, gedrückt sein",

ἀλλαγᾷ λόγου, 'durch getäuschte hoffnung' A. Ag. 482. σοῖς κακοῖς Med. 1138. πάθᾳ Pind. Pyth. 8, 48. dieser gebrauch ist wol auf die grofsen dichter des 5. jahrhunderts beschränkt. ganz anders κάμνειν ὑπὲρ αὐτῆς Thuk. II 41, für das vaterland mit anstrengung tätig sein, wo Eur. μοχθεῖν sagen würde. er hat auch κάμνω absolut 'matt werden, nachlassen' oben 101, mit particip der tätigkeit worin, fgm. 1073, mit dativ Pindar P. 1, 90 μὴ κάμνε δαπάναις. ἔν τινι κάμνειν in bezug auf etwas in verlegenheit sein, ἐν ᾧπερ νῦν ... ἐκάμνομεν Hek. 1144 'wo jetzt für uns die schwache seite war'. εἰ πρὸς Ἴλιον ἐν τῷδ' ἔκαμνε νόστος I. A. 966, "wenn es daran lag, dafs der zug nicht von statten gieng". in diesem falle, wie in der übertragung auf das geistige gebiet könnte νοσεῖν dafür eintreten (vgl. 1414), und der gebrauch hat sich wol so entwickelt, weil κάμνειν wirklich für 'krank sein' gewöhnlich war. aber der schöne, schon bei Homer beginnende euphemismus, 'die denen die kraft einmal versagt hat' καμόντες, oder 'die müden', genauer mit unserem vulgären ausdruck 'die abgefallenen' κεκμηῶτες für die toten zu sagen, konnte dazu auch führen. dagegen kennt das classische griechisch nichts was zu dem homerischen κάμε für κάμε τεύχων zurückführte, während doch πονεῖν im attischen dichterisch (289), πονᾶν im dorischen gewöhnlich diese bedeutung erhalten kann. die stilmischerei der senilen rhetorik greift auf das homerische zurück, z. b. Himerius *ecl.* 17 ende, οἱ κάμνοντες τὴν ἱστορίαν. hier liegen also die vermittelnden glieder zwischen Homer und dem modernen gebrauche, wo κάμνειν zwar nicht ποιεῖν, aber πράττειν oder ποιεῖσθαι ist.

284 Ein guter beleg für den unterschied von praesens und aorist, der handlung in der dauer und im einmaligen acte. θνῄσκειν ist eine linie, θανεῖν ein punkt.

285 καταξαίνειν wird nur metaphorisch gebraucht, während das simplex ξαίνω in guter zeit nur technisch 'wolle krempeln' ist oder doch auf dieser grundlage weiter entwickelt wird. die Ξάντριαι des Aischylos sind 'Kremplerinnen', mögen sie auch im verlaufe des stückes rasend geworden sein und den Pentheus zerrissen haben; der wortwitz ξαίνειν τὸν Πενθέα steht dem Philostratos gut zu gesicht, aber nicht dem Aischylos. plebejisch ist πολλὰς κατὰ τοῦ νώτου ξαίνειν 'etliche überziehen', Demosth. 19, 197, δάκρυσι παρειὰς ξαίνουσα Antipater Sid. Anth. Pal. VII 464 ist nach καταξαίνειν gebildet. ξαίνεσθαι = τρύχεσθαι nachchristlich, dann aber in allen kreisen gewöhnlich, aufser den ganz atticistischen. καταξαίνεσθαι ist zunächst eine todesart, bei welcher die glieder zerrissen und zerfleischt werden, also steinigung

(Hik. 503), sturz vom felsen (Ion 1267), blitzschlag (Lykophr. 561). dann die entstellung durch dauernde oder wiederholte einwirkung, hunger (Hipp. 274), tränen (Tro. 509), allgemein *πόνοι* (Tr. 760, Med. 1030). für den feuertod mag das unzutreffend scheinen, wenn man an das reinliche aschenhäufchen in der urne denkt: aber ein halbverbrannter leichnam, wie die in Mykene gefundenen, verdient die bezeichnung *ὡς κατεξάνθη δέμας* wahrlich. und Megara braucht auch nur im sinne zu haben, wie ein brennendes scheit holz *καταξαίνεται*, um den ausdruck für die ihr widerliche todesart zu wählen: gerade der gegensatz der feuerbestattung und des feuertodes gibt ihr die kräftige und besondere wendung ein.

Mehrfach ist in tragödie und komödie ein accusativ *γέλων* überliefert, allein immer so, dafs eine zweisylbige form nötig ist, aber über die quantität des *ο* nichts zu erkennen. *γέλων* würde ein sprachfehler sein, für den keine treffende analogie vorliegt. wol aber haben die Aeoler und danach Homer *γέλος γέλον* gesagt, ganz wie *ἔρος ἔρον*, das in der Berliner antiken handschrift Hipp. 337 *ἔρων* geschrieben ist. sonst ist *ἔρος* bei den tragikern erhalten, *γέλον* aber auch bei Homer meist in *γέλων* entstellt und erst von den modernen zu ehren gebracht: dasselbe wird also auch mit *γέλον* hier zu tun sein.

287 *δώμασιν*: unserer familie verdanken wir grofse vorzüge und sind ihr die entsprechende rücksicht schuldig.

288 *δόκησις εὐκλεὴς δορός* 'der ruf berühmter kriegstat', d. h. des zuges gegen die Taphier 60. die attraction des adjectivs vom nomen rectum auf das nomen regens wie 468. *δόκησις* hier ganz = *δόξα*, 292 entspricht *δόξα κακή* 'ruf der feigheit'. der eigentliche sinn, action des *δοκεῖν*, wiegt sonst vor, wird aber gern im gegensatz zu dem *σαφές* prägnant entwickelt, Hel. 119 geradezu 'wahn', doch wird da mit dem worte gespielt. es ist im 5. jahrhundert nicht selten (Eur. Thuk., auch Herodot Soph.). dann schwindet es bis auf ganz vereinzelte fälle. der classischen prosa ist es fremd: die atticisten holen es aber wieder vor.

289 Lykos flieht 235 *δειλίᾳ* bis an den rand der welt. Amphitryon darf nicht *ὑπὸ δειλίας* sterben. der dativ ist instrumental, die feigheit bewirkt sein fliehen. es sagt dasselbe wie *δειλὸς ὤν*. vgl. Androm. 947 *ἡ μὲν κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος . . . πολλαὶ δὲ μαργότητι.* *ὑπό* mit dem genetiv des abstractums gibt nur den umstand an 'unter welchem' die handlung geschieht. jenes würde in prosa durch *διὰ τὴν δειλίαν*, dies durch *μετὰ δειλίας* wiedergegeben werden. ebenso z. b. *ὑπ' εὐκλείας* Hipp. 1299. da ist also die *δειλία* aufserhalb der person,

vgl. ὑπ' αὐλητῆρος ἀείδειν: so entspricht es den beiden, Lykos und Amphitryon. daſs auch ein abstractum gedacht werden kann wie eine person wirkend, so daſs sie jemand 'unter sich' bringt, also ὑπὸ τοῦ λοιμοῦ ἀποθανεῖν so gut wie ὑπ' Ἀχιλλέως ἀπ., ist zwar aus derselben vorstellung entwickelt, aber zu etwas ganz verschiedenem. so könnte man sagen ὁ Ἀμφιτρύων ἀποθνήσκει ὑπὸ τῆς Λύκου δειλίας.

294 Für sich macht sie, der allein die wirkliche εὐγένεια von den Sparten her zukommt, und die allein wirklichen mut hat, nichts als die rücksicht auf ihren gatten geltend: das ist eine charakterisirung der echten rechten frau, die viele blasphemien bei Eur. aufwiegt. und es ist bezeichnend, daſs diese charakterisirung in dem liegt, was die frau nicht sagt, und der flüchtige leser nicht merkt.

296 Die erde ist eine decke, die über dem toten liegt, und unter der kommt der auferstehende hervor. daher ὑπό. Homer Φ 56 αὖτις ἀναστήσονται ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος. Hekabe 53 περᾷ ὑπὸ σκηνῆς πόδα.

297 καί in der antwort die ad absurdum führt, zu 509.

298 Den einwurf bezeichnet ἀλλά, und das würde ausreichen; ὡς gibt ihn als ein glied fremder erwägung. "aber du urteilst so, entsprechend dem daſs —". ὡς steht also im grunde nicht anders als 305, wo wir es causal übersetzen. die rhetorische form genau so Hipp. 1013 ἀλλ' ὡς τυραννεῖν ἡδύ — ἥκιστα. vermutlich auch Aiolos 23 ἀλλ' ὡς (ἢ codd.) τὸ γῆρας τὴν Κύπριν χαίρειν ἐᾷ.

299 Sie erwägt gar nicht die chancen einer einwirkung auf Lykos, denn sie weist es von vorn herein ab mit einem ungebildeten menschen sich einzulassen, der seiner natur nach unempfänglich für rücksichtsvolle behandlung ist. dem gebildeten gegenüber macht man mit nachgiebigkeit den anfang, und dann kommt es überhaupt zu keinem conflicte. der gedanke kehrt bei Eur. wieder, aber minder fein pointirt, Herakl. 459, 'der σοφός soll wünschen nur mit einem σοφός in feindschaft zu geraten, weil er dann auf αἰδώς rechnen kann'. Hypsip. 759 'für die σώφρονες soll man πειθώ haben (d. h. καὶ πείθειν καὶ πείθεσθαι), τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεών, sich nicht einmal auf eine so äuſserliche berührung einlassen, wie die συμβόλαια bewirken'. φίλα τέμνειν freundschaft schlieſsen, ebenso φίλια μοι τεμεῖ Hik. 375. φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμόντες Homer Γ 73. in αἰδοῦς ὑποβάλλειν ist der partitive genetiv nicht anders gesetzt als in ὑποβαλεῖτε τῶν Μιλησίων ἐρίων Eubulos Πρόκρ. 1. oder wie der genetiv bei φθονεῖν steht 333. man nimmt von seiner αἰδώς und legt es dem gegner unter: darauf gründet sich seinerseits die rücksicht. ὑποβάλ-

λειν τινί jemandem etwas an die hand geben, technisch vom souffleur eben so wie von dem der die rolle einstudirt, zu Eur. zeit wol noch nicht so beschränkt. aber auch das können wir nachbilden 'wenn man sanfte töne anschlägt, tönen sie ähnlich zurück'.

302 *εἰ* c. optat. syntaktisch hier eben so berechtigt wie 279 *ἢν δοκῶ*. wir übersetzen etwas anderes als einen bedingungssatz, und es ist ja auch keiner: es steht aber im griechischen dieselbe satzform, welche auch für die bedingungssätze verwandt wird, zur bezeichnung dessen, was nur hypothetisch in der vorstellung eines subjects besteht. und dem entspricht, daſs in diesen sätzen ganz dieselben modi erscheinen wie in denen, welche wir allein als hypothetische sätze behandeln. der optativ mit *ἄν* nach *εἰ* läuft also der grammatischen logik zuwider, und gute schriftsteller wenigstens haben ihn trotz allen scheinbaren belegstellen nicht gebraucht.

303 Eur. beruft sich häufig auf sprichwörter: das hier angeführte scheint sonst nicht vorzukommen.

307 Unwillig, daſs Amph. nicht nachgibt, bricht sie ab und wiederholt nach weiberart ihre aufforderung zum zweiten dritten male. die asyndeta sind also für das ethos bezeichnend.

309 *ὅστις τὰ πεπρωμένα καὶ ἐκ θεῶν γιγνόμενα μετὰ μόχθου καὶ ταλαιπωρίας ἐκποδὼν ποιῆσαι σπουδάζει, οὐχ ὅτι δειλός ἐστι, ἀλλ' ἀμαθίαν ὀφλισκάνει διὰ τῆς ἀκαίρου ἀνδρείας.* also auch wenn es nicht feigheit sein sollte, daſs Amph. nicht sterben will, so ist es torheit, weil der widerstand vergeblich ist; seinem adel tut er aber auch so zu nahe: *ὅστις εὐγενὴς βροτῶν φέρει τὰ τῶν θεῶν πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται* 1227. wirklich schlägt sie damit auch bei Amph. durch. — Heraklid. 615 *μόρσιμα δ' οὔτι φυγεῖν θέμις, οὐ σοφίᾳ τις ἀπώσεται, ἀλλὰ μάταν ὁ πρόθυμος ἀεὶ πόνον ἕξει.* I. T. 910 *ἢν τις πρόθυμος ᾖ* (wenn einer lust und liebe zur sache hat), *σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εἰκότως ἔχει.* — *ἐκμοχθεῖ* steht dynamisch; die bedeutung wie *ἐκπονεῖν* 581.

311 Neben dem substantiv *χρεών* steht hier als verbum *ὃ χρή*; so schon Aisch. Cho. 930 *κάνες γ' ὃν οὐ χρῆν· καὶ τὸ μὴ χρεὼν πάθε.* unten 828 und Hek. 260 ist ein nomen *χρή* oder *χρῆν* (so in der Hekabe die überwiegende überlieferung und hier 828 am rande) überliefert, Temenid. 733 *τὸ γὰρ χρὴ* (*χρεών* codd.) *μεῖζον ἢ τὸ μὴ χρεών* hergestellt. Eurip. verstand seine sprache so wenig wie alle grammatiker bis auf H. L. Ahrens: er hat zuerst (denn Pind. Nem. 7, 44 ist verdorben) das praeteritum *ἐχρῆν*, während Aisch. Soph. Herodot noch *χρῆν* bewahren. in wahrheit ist *χρή* ein substantiv, das die formen *χρῇ χρῆναι χρείη χρῆν χρῆσται* durch

zusammensetzung mit dem verbum substantivum erzeugt; es ist aber erstarrt, und somit gibt es τὸ χρὴ ὄν χρηόν χρεών und τὰ χρὴ ἐόντα: so noch erhalten bei Demokrit (Stob. ecl. II 9, 3 Wachsm., flor. 44, 15, von den herausgebern trotz Ahrens nicht in frieden gelassen). es ist also nicht zu verwundern, daſs Eur. etwas früher noch τὸ χρή gesagt hat. τὸ χρῆν läſst sich sprachlich für das attische nicht rechtfertigen.

312 Wenn der chor auch seine ergebenheit von neuem furchtlos, ähnlich wie Amph. 235, beteuert, so gibt er doch zu erkennen, daſs er nach Megaras worten handeln, d. h. sich fügen wird, und die aufforderung an Amph. das verhängnis von sich abzuwenden (sich der consequenz zu entziehen), verlangt etwas so offenbar unmögliches, daſs der chor nur eben nicht selbst sagen will 'also gib deinen widerstand auf, Amph.' dem untergedanken dient διωθεῖσθαι, das meist von etwas gesagt wird, das jemand von sich stöſst, obwol es zu ihm gehört (χάριν Peliad. 608, κῆδος Andr. 869, εὔνοιαν Herodot 7, 104, so auch oben 294 ἀπωθ.). so hört man die letzte mahnung Megaras nachklingen.

314 οὐδὲν ὤν hier einer der nichts kann, 157 einer hinter dem nichts ist, 635 οὐδὲν ὄντες die menschen die 'gar nichts sind' im gegensatz zu der minderzahl der irgendwie ἀμείνονες, der elite, Andr. 1077 οὐδέν εἰμι, 'ich bin hin'. und so in vielen andern nuancen.

316 Amph. weist die kritik Megaras (289. 307) zurück, aber er gibt ihr das zu, wogegen er sich 92 sträubte.

317 τὸ δειλὸν θανεῖν ἐρύκει με. 197 ῥύεται μὴ κατθανεῖν. 326 οὐκ ἔχομεν ἀλκὴν ὥστε μὴ θανεῖν. Thuk. III 1 τὸν ὅμιλον — εἶργον τὸ μὴ — κακουργεῖν. A. Prom. 920 οὐδὲν ἐπαρκέσει τὸ μὴ οὐ πεσεῖν. Herodot. 1, 86 εἴ τις αὐτὸν ῥύσεται τοῦ μὴ κατακανθῆναι. so viele möglichkeiten des ausdrucks hatte das 5. jahrhundert und, mit ausnahme der letzten, auch die tragödie. ihrer syntaktischen natur nach verschieden, waren sie praktisch ganz gleichwertig geworden.

318 ἰδού zeigt daſs Amph. jetzt den altar verläſst; die nächsten verse, daſs seine schutzbefohlenen dasselbe getan haben: daſs sie es tun, ist nirgend bezeichnet. das ist nicht in der weise der tragödie; noch weniger, daſs νῷν 321 grammatisch ohne beziehung steht. zu πάρεστι δέρη φασγάνῳ kann sehr gut ein epexegetischer infinitiv treten, auch zwei, wenn erst aus ihnen beiden sich der gewünschte sinn ganz ergibt (vgl. 837), und es mag sich ein drittes verbum anschlieſsen, zu dem vielleicht nicht mehr der hals, sondern Amphitryon ganz als object zu denken ist. trotzdem kann das überlieferte κεντεῖν φονεύειν ἱέναι πετρῶν ἄπο nicht unmittelbar anschlieſsen, einfach weil man einen hals mit dem schwerte

abhaut, nicht durchsticht. es fehlt also ein vers etwa der art *πάρεστι μήτηρ σὺν τέκνοισιν ἀϑλία. κεντεῖν* (vgl. Hek. 387) *φονεύειν* gibt jetzt den begriff 'ihr mögt an uns herumstechen, so lange bis wir tot sind'.

321 Da er nun einmal nachgegeben hat, redet Amph., und so auch sofort Meg., den Lykos mit unterwürfigem respect an; und gleich bitten sie sich bei ihm etwas aus. daran nimmt die griechische geschmeidigkeit keinen anstofs: *πουλύπου ὀργὴν ἴσχε τέκνον,* ist ihr wahlspruch. so wirft z. b. Teukros in Soph. Aias mit der insinuation um sich, dafs Odysseus ein bankert des Sisyphos wäre: kaum ist jener für sein anliegen eingetreten, so ist er ihm *γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός* 1393.

323 *ἀνόσιον ϑέαν* apposition zur actio verbi wie 59.

πρᾶσσε, zumal als nachsatz und im anfang des verses, ist viel mehr als 'tu es', es ist *τελείωσον, διάπραξον,* A. Ag. 1669 *πρᾶσσε, πιαίνου* 1290 *πράξω· τλήσομαι τὸ κατϑανεῖν.* Choeph. 779 *ἄγγελλ' ἰοῦσα, πρᾶσσε, τἀπεσταλμένα,* wo der imperativ zwischengeschoben ist in der art die zu 222 erläutert ist. Homer X 181, und öfter danach, *ἔρδ'· ἀτὰρ οὔ τοι πάντες ἐπαινέομεν ϑεοὶ ἄλλοι.* mit recht steht immer der präsentische imperativ; die bedeutung ist fast immer verkannt. Amph. sagt also mit *τἄλλα δὲ πρᾶσσε* 'im übrigen handle, komme zur tat', und dazu pafst die bedingung *εἰ πρόϑυμος εἶ* (vgl. 310) 'wenn du lust dazu hast', nicht etwa (was gewöhnlich gegen die überlieferung eingesetzt wird) 'handle so wie du es zu tun lust hast', *ᾗ πρ. εἶ.*

329 Ganz ebenso Hipp. 631 *κόσμον προστιϑεὶς ἀγάλματι,* und auch an sich untadelhaft. uns moderne verletzt freilich die wiederholung desselben wortes an derselben stelle des verses, wo es zwei trimeter vorher stand; aber dabei ist der wechsel der bedeutung zu bedenken, der dem, für den die sprache lebte, die wiederholung verbarg, und überhaupt ist die furcht vor der wiederholung eine ganz moderne stilistische empfindung.

331 *ὡς ἀλλὰ ταὐτά γ' ἀπολάχωσι.* man mag *ἀλλά* in solchen wendungen, die in der tragödie (doch nicht Aisch.) komödie und bei Platon häufig sind, mit 'wenigstens' übersetzen, wie unsere vulgärgrammatik lehrt, besser mit 'denn doch wenigstens', vergesse aber nicht, dafs vor *ἀλλά* ein glied des gedankens fehlt, und eigentlich eine pause zu machen ist, vielleicht auch noch gemacht ward. "öffne das haus damit die kinder — nicht es besitzen, wie sie sollten — aber doch so viel davon haben". Ar. Wolk. 1364, der sohn erklärt Simonides für einen schlechten dichter; der vater erzählt *ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυρσίνην λαβόντα τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι.* das will er auch nicht. der alte bezwingt seinen ärger nochmals *σὺ δ' ἀλλὰ τούτων λέξον τι τῶν νεωτέρων.*

'ich liefs ihn — nicht was ich wollte tun, aber doch von Aischylos etwas singen'. 'nun du — magst so weit deinen willen haben — aber vortragen mufst du mir etwas, wenn auch etwas modernes'. vor den imperativen mag man vulgär z. b. auch sagen 'nun meinethalben, aber .....' natürlich ist eine ellipse nur für den gedanken vorhanden, der noch nicht in worte gefafst ist: etwa immer einen satz mit *εἰ μή* weggelassen zu denken, ist wider das wesen jeder sprache. man denke sich in Andromaches klage den vorletzten vers fort, so versteht man die entstehung und bedeutung der specifisch attischen[1]), praktisch sehr oft verkannten redeweise. "dich werden nackt die würmer fressen; und doch hast du so viel schöne gewande zu hause. aber die will ich alle verbrennen *οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεαι αὐταῖς, ἀλλὰ πρὸς Τρώων καὶ Τρωιάδων κλέος εἶναι*". *X* 514.

λαγχάνω ist das technische wort für den antritt der erbschaft: es steht also hier mit bitterstem rechte. auch die praeposition hat ihre ganze kraft. Herodot IV 115 *ἀπολαχόντες τῶν κτημάτων τὸ ἐπιβάλλον*. Colonierecht von Naupaktos § 8 *τὸ μέρος τῶν χρημάτων ἀπολαχεῖν* und so häufig auf der fünften gortynischen tafel. den söhnen, in denen der *οἶκος* fortlebt, standen die ganzen *πατρῷα* allein zu.

332 Das simplex *οἴγειν* ist in Athen nur noch in hoher poesie zulässig, während es im volksgebrauch wahrscheinlich aller andern stämme, sicher der verwandten Ionier, fortbestand. die jüngere flexion des präsensstammes, *ἀνοιγνύναι*, ist dagegen im 5. jahrhundert noch nicht zu der herrschaft gelangt, die sie in der jungen atthis behauptet.

333 *φθονεῖν* ist als denominatives verbum eigentlich intransitiv, 'scheel sehen', daher das was so angesehen wird in den dativ gehört. da es wenigstens seit der zeit, die wir übersehen, besonders von dem kargenden, mit bösem blicke höchstens misgünstig gebenden oder verstattenden gesagt wird, tritt ein scheinbares object dazu, das worauf sich das scheelsehen wider jemand richtet; so könnte hier *οὐ φθονῶ ὑμῖν πέπλους* stehen. *πέπλων* ist der einfache partitive genetiv vgl. 301. ein Franzose wird an keiner solchen stelle anstofsen, weil seine sprache den 'teilungsartikel' besitzt. die attische prosa geht mit dem genet. partit. sparsamer um als die *κοινή*.

1) Das scheint nicht ganz richtig. Hippokrat. *π. διαίτης* I 1 'ich will keinen meiner vorgänger tadeln, *ἐπαινέσαι δὲ μᾶλλον ὅτι ἀλλ' ἐπεχείρησάν γε* [*γοῦν θ*, die andern lassen es weg, haben aber z. t. *ἐπιχειρήσαντο*] *ζητεῖν*. indessen diese einleitung ist erst in einer zeit geschrieben, wo das attische schon eine sehr bedeutende wirkung auf das ionische ausgeübt hatte.

335 Die prosa würde *ἥξω ὑμᾶς δώσων χθονί* sagen, indem sie logisch unterordnet; die poesie nimmt in ihrem rascheren gange das sinnlich nähere vorweg, *ἥξω πρὸς ὑμᾶς,* und überläſst dann dem hörer, hieraus sich das object zu *δώσων* zu ergänzen. 720 *χώρει πρὸς αὐτὴν κἀκκόμιζε*: in prosa *χώρει κομιῶν αὐτήν.* — Lykos redet in bittrem hohn, als wären sie schon leichen, Megara besorgte nur ihren schmuck für die *πρόθεσις,* und er käme dann zur *ἐκφορά.*

Dem befehle des Lykos folgend hat sofort einer der trabanten die siegel vom hause entfernt und aufgeschlossen. jetzt ziehen sie alle im gefolge des tyrannen ab: die familie des Her. bleibt also frei und ohne bewachung. das alles ist durch dramaturgische rücksichten geboten; um die triviale wahrscheinlichkeit kümmern wir uns nicht.

337 *οὐσία* 'das wesen', das was real vorhanden ist im gegensatze zu '*ὄνομα*', wie oft auch *σῶμα* gebraucht wird, hat Eur. aus der philosophischen sprache seiner zeit aufgenommen, für uns als erster, und vergeblich sucht man nach dem, der das wort gewagt hat: daſs es selbst ein Ionier nur unter attischem einfluſs getan hat, liegt in der form. die sophistischen stücke der hippokratischen sammlung stimmen mit Eur. z. b. *π. τέχνης* 6 *τὸ αὐτόματον οὐ φαίνεται οὐσίην ἔχον οὐδεμίαν ἀλλ' ἢ ὄνομα. οὐσία* = *τὰ ὄντα,* das vermögen, ist in Athen geläufig, Thukyd. Antiph. die komödie haben es, und das hat auch Herodot, vermutlich eben aus Athen. gleichzeitig ist ebenda *ἐξουσία* aufgekommen, und das ist auch in das drama (doch noch nicht Aisch.) gedrungen. noch etwas früher (schon Aisch.) *παρουσία* und *ἀπουσία,* für welches Herodot das richtige *ἀπεστώ* noch bewahrt; derartige bildungen (wie *εὐεστώ αἰενεστώ*) haben nur bei wenigen Athenern im 5. jahrhundert noch eingang gefunden, um dann rasch durch die aus dem volke aufsteigenden neubildungen ersetzt zu werden. *οὐσία* 'vermögen' ist nicht zulässig in hoher poesie, denn Eur. Hel. 1253 *ὡς ἂν παρούσης οὐσίας ἕκαστος ᾖ* ist allerdings ein stark sophistisches spiel mit dem verbum substantivum, entspricht aber einem *ὡς ἂν ἑκάστῳ ἐκ τῶν παρόντων ὑπάρχῃ.* Erechth. 354 *τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγὰς τιμᾶν δίκαιον*[1]). aber allerdings kommt das wort an allen drei stellen doch

---

1) 'Das was man hat ist mehr wert als das was man sich raubt,' d. i. 'unrecht gut gedeiht nicht', und ähnlich 'wie gewonnen so zerronnen'. das *ἕρμαιον* das uns mühelos in den schoſs fällt und die beute, die *ἁρπαγαί,* werden nicht wert gehalten, sondern im übermut vertan. Herodas 6, 30 *ἣ δ' ὥσπερ εὕρημ' ἁρπάσασα δωρεῖται καὶ ταῖσι μὴ δεῖ.* Paulus Philipp. 2, 7 *οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ ἴσον εἶναι θεῷ* (dies mit groſser feinheit gesagt, denn der messias zeigt, daſs er die göttlich-

mit beziehung auf die habe vor. S. Trach. 911, E. Ion 1288 ist das wort in bis zur sinnlosigkeit entstellten versen überliefert. — mit diesen worten geht Meg. in das haus und nimmt die kinder mit. Amph. folgt, nachdem er einen schauspielerisch wirksamen 'abgang' durch eine invective gegen Zeus bewirkt hat. seine verzweiflung ist vollkommen, aber der zuschauer schöpft gerade daraus hoffnung, daſs an der rettung der Herakleskinder und an der gerechtigkeit gottes verzweifeln dasselbe ist. eine ganz ähnliche rede an Zeus hat Eur. später in der Antiope dem Amphion in den mund gelegt, kurz nachdem er sich als sohn des Zeus erkannt hat, und kurz ehe er den kampf wagt, in dem Zeus die seinen errettet. aber die rede ist eine frostige nachahmung und der vorwurf wider den gott wirkt in dem munde des sohnes abstoſsend.

339 *ὁμογάμον* vgl. 1. im anschluſs hieran nennt Soph. Tr. 1149 die Alkmene *Διὸς μάτην ἄκοιτιν*.

340 Amph. bezweifelt nicht die vaterschaft des Zeus, obwol das nahe liegt und selbst vom chore geschieht 354, weil Zeus nicht hilft. denn wenn Her. nicht des Zeus sohn ist, so hat dieser keine veranlassung einzuschreiten, und der ganze vorwurf ist hinfällig. das *ἥσσων ἤ' δόκεις φίλος* 341 fordert für das vorhergehende etwa einen gedanken wie *μάτην δὲ παιδὸς σωτῆρα σ' ἐκλῄζομεν*, 'wir haben dich bisher als den *Ζεὺς σωτήρ* betrachtet, dem Her. diesen altar gestiftet hat, und der ihn beschützte und bis zu ende beschützen sollte' (dies auch getan hat 829). aber wie sich dieser oder ein anderer passender gedanke aus den überlieferten schriftzügen gewinnen läſst, ist bisher nicht erkannt.

345 Man sagt immer mit dem artikel *τἀλλότρια πράττειν, τἀλλότρια δειπνεῖν* u. dgl. es hat immer vulgären klang, der hier recht am platze ist.

346 *ἥσσων φίλος* durch den parallelismus *μέγας θέος* gegen das bequemere *ἧσσον φίλος* gesichert. auch sagt man *φίλος μέγιστος* S. Phil. 586, *μέγας φίλος* unten 1252.

347 *θεός*, obwol vor einem vocal, mit synizese zu sprechen, wie Or. 399, Hipp. 476 und schon Semonides 7, 1; denn der iambus und die alte tragödie lassen für ein zweisylbiges wort nicht den tribrachys zu.

Die schluſsreihe des in der sophistenzeit gewiſs gewaltig packenden enthymems ist folgende, "wenn Zeus sich die freiheit nimmt einen sohn zu zeugen, aber nicht die vaterpflichten auf sich nimmt, so stehen wir vor

---

keit als eigentum besitzt, durch seine selbsterniedrigung), *π. ὕψους* 8, 10 Vahl. Timaios kann es nicht lassen, eine xenophontische phrase zu imitiren, *ὥς φωρίου τινὸς καθαπτόμενος*. es juckt ihn in den händen: er muſs mit dem gestohlenen schmucke rennomiren.

dem dilemma, entweder versäumt er die pflicht, weil er sie nicht begreift (wie etwa ein barbar), oder weil er trotz besserem wissen sie unterläſst (wie ein schurke): in beiden fällen steht er an ἀρετή (intellectueller oder moralischer) unter dem braven menschen". die dritte möglichkeit, die jedem zunächst einfällt, daſs er trotz wissen und wollen nicht kann, ist vorher ausgeschlossen, denn daſs er *μέγας θεός* ist, wird so wenig bezweifelt wie das factum. die lösung, die verwerfung der mythen, gibt erst Herakles 1341, der auch die wirklich sonst nur noch mögliche consequenz streift, daſs Zeus kein rechter gott sei. die betonung der *ἀμαθία* ist für die werdezeit der auf erkenntnis gebauten *ἀρετή* charakteristisch. die *ἀμαθία* der götter, die aus den sagen folgt, hebt Eur. oft hervor, z. b. I. T. 386. Tr. 972. Hipp. 951. mit dem dilemma, *ἢ ἀξύνετος ἢ ἄδικος* operirt auch Thuk. öfter, z. b. III 42 in der rede des Diodotos und VI 40 in der des Athenagoras. *ἀμαθία* ist keineswegs ein negativer begriff, und hat einen ganz andern wert als 'unwissenheit' oder auch *inscitia:* der unwissende kann nach wissen streben, *αὐτὸ δὲ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν καὶ φρόνιμον δοκεῖν αὐτῷ εἶναι ἱκανόν* Plat. Symp. 204. Isokrates 17, 47 verbindet *μανία καὶ ἀμαθία* um die geistesverfassung zu bezeichnen, aus der ein handeln hervorgeht in dem 'kein sinn und verstand' ist. das wort ist in folge dessen der wählerischen demosthenischen zeit zu kräftig und verschwindet in ihr fast ganz. E. Archel. 235 ist ganz heil, *ὁ πλοῦτος ἀμαθία δειλόν θ' ἅμα·* 'das capital ist eine stupidität und feige dazu' sagen heute die socialdemokraten auch.

Zweite gesangnummer. Stasimon.

Der inhalt des liedes ist ganz einheitlich und dem entspricht die form. das ganze wird durch einen rhythmischen refrain zusammengehalten. so benennt man passend die erscheinung, daſs hinter jeder strophe, streng auch im inhalt gesondert, ein und dasselbe rhythmische gebilde erscheint, drei pherekrateen und ein priapeus d. h. glykoneus und pherekrateus; hinter dem letzten strophenpar sind es vier pherekrateen vor dem priapeus. diese form hat Euripides nicht erfunden. wir besitzen von Aischylos noch zwei lieder mit diesem refrain; das eine ist ein feierliches segenslied für Argos, oder sagen wir besser für das vaterland, nicht bloſs das der Danaiden, sondern auch das der choreuten, in den Hiketiden; es sind drei strophenpare mit dem refrain, der aus zwei pherekrateen und priapeus besteht. ein strophenpar ohne denselben folgt (630—709). das andere ist ein danklied, das der chor

des Agamemnon nach dem falle von Troia singt (367—488) ebenfalls drei strophen, derselbe refrain wie in den Hiketiden; auch hier folgt ohne refrain eine strophe (epode). dies ganze lied ist iambisch; das der Hiketiden beginnt mit einer aeolischen strophe, in welcher dochmien auftreten, so ihre herkunft verratend, geht dann aber in iamben über, welche in der letzten strophe unvermischt sind. dieselben rhythmen und denselben übergang zeigt das vorliegende euripideische lied. in den Bakchen (862—911) steht ein lied in glykoneen, das hinter einem strophenpare einen refrain, glykoneen, zuletzt priapeus hat. die epode schliefst mit drei pherekrateen und priapeus, also wie der letzte refrain hier. dafs dort wie an alte sprüche, so auch an alte weisen mit absicht erinnert wird, ist unverkennbar. und überall ist die nachbildung altgeheiligter religiöser weisen unzweifelhaft. Eur. nennt sein lied selbst ein widerspiel der apollinischen hymnen. in diesen haben wir also das vorbild zu suchen. wo Apollon das *αἴλινον* zu singen pflegte, erfahren wir durch Aischylos, denn der hat in dem ersten liede des Agamemnon den refrain *αἴλινον* angewandt *ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ*. die weise jenes liedes aber stammt *ἐκ τῶν κιθαρῳδικῶν νόμων*, wie wir von Aristophanes (Frö. 1282) hören, zu dessen zeit sie schon für etwas veraltet galt; wie wir denn auch diese rhythmen (das *κατὰ δάκτυλον εἶδος*), so häufig sie bei Aischylos gewesen sind, nur verkümmert in der späteren tragödie antreffen. das vorbild der drei lieder mit dem rhythmischen refrain ist natürlich nicht derselbe kitharodische nomos, aber wol auch irgend eine der alten weisen (*νόμοι*), von denen wir nichts als die namen kennen. wir haben uns zu denken, dafs in ihr die dreizahl der strophen herkömmlich, versmafs und melodie der schlufssätze vorgeschrieben, in den vorhergehenden partien dem dichter und musiker freigestellt waren. dafs die vorbilder einen wirklichen refrain enthalten hätten, ist unwahrscheinlich, da Euripides und vollends Aischylos diesen nicht vermieden haben würden. ganz undenkbar ist, dafs etwa die gemeinde den rhythmischen refrain gesungen hätte, wie man wol aus modernem sinne gedacht hat. erstens ist das nicht in der antiken weise; denn der cult kennt unsern begriff gemeinde nicht (vgl. bd. I[1] 60). zweitens gehört das was in dem rhythmischen refrain steht unlösbar mit dem vorhergehenden zusammen. das euripideische lied und das des Agamemnon zeigen sogar einen ganz besonders strengen gedankenfortschritt vom ersten bis zum letzten worte. das der Hiketiden ist anders gebaut: dort wird derselbe segenswunsch viermal in den vier strophenparen in immer neuer formulirung wiederholt: aber die worte des refrains mufs man in die strophen einbeziehen,

um das lied zu verstehn. es ist also der gipfel der verkehrtheit, wenn man für die refrains, oder auch andere teile, andere sänger anzunehmen wagt als für das ganze: es gilt das für alle refrains überhaupt. die maſse des refrains sind bei Aischylos und Euripides gleich gebaut. der pherekrateus hat meist die form – – – ⏑⏑ – ⏓; anlautender trochaeus bei Eur. z. b. 375. 6, Aisch. Ag. 381, iambus hier 390. 404, A. Hik. 684, dort ohne entsprechung. tribrachys Eur. 420. 22. 37. 39 respondirend, 396 ohne responsion[1]); Aisch. hat ihn nicht. der glykoneus ist – ⏒ – ⏑⏑ – ⏑ –

Die erste strophe besteht fast ausschlieſslich aus denselben versgliedern. das schema ist folgendes

	– ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – | – – – ⏑⏑ – –	priap.
	– – – – – ⏑⏑ – | ⏑ – – – – ⏑⏑ –	2 glyk.
	⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –	
	⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – –	
5	– – ⏑⏑ – ⏑ – –	
	– – – ⏑⏑ – ⏑ – | – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑ –	2 glyk.
	– – – ⏑⏑ – ⏑ – | – ⏒ – ⏑⏑ – ⏑	priap.

Die responsion ist überaus streng; nicht nur die formen des glykoneus sind in strophe und antistrophe dieselben (im zweiten verse steht der daktylus an letzter stelle), sondern auch die indifferenten sylben stimmen fast überall überein. versschluſs ist durch die katalexe nach dem 1. 3. 4. 5. verse gesichert; nach dem 2. und 4. durch hiatus. es ist möglich 6 und 7 zu verbinden, möglich 1 2 7 in seine glieder zu zerlegen. daſs der schlieſsende priapeus zu verbinden ist, zeigt die analogie; für die übrigen ist nichts auszumachen. doch spricht für die vorgenommene verteilung ein weiteres moment. offenbar ist nämlich innerlich die strophe wieder, wie das ganze lied, dreigeteilt, in der weise, daſs die vier ersten und die vier letzten versglieder in sich eine einheit bilden und einander entsprechend ein fremdartiges umschlieſsen, in ihnen selbst aber die verse chiastisch stehn; also dies ist die form

$$a\begin{cases}\alpha\\\beta\end{cases}$$

b

$$a\begin{cases}\beta\\\alpha\end{cases}$$

meist ist in solchen gebilden die anordnung a a b gewählt (die pindarische form, strophe strophe epode, ist das groſsartigste und bekannteste beispiel), aber auch diese ist häufig zu belegen. die einfache, a a b, in einfachster gestalt stellt sich hier in dem mittelstücke v. 3—5 dar. ihr a zerfällt

1) Wenn man nicht ἄν τε aus τάν τε zu machen vorzieht; vgl. unten.

in zwei glieder (man erkennt das in dieser versgattung, der aeolischen an dem zusammenstofse zweier hebungen oder dem vorhandensein einer indifferenten sylbe), ⏑–⏑–, im aeolischen belegt z. b. in einer bei Alkaios beliebten kleinen strophe als schliefsendes glied, (form a a b, glykon. + glykon. + ⏑–⏑– fgm. 15, 49—51; da die glieder durch synaphie gebunden sind, pflegt man sie nicht abzusetzen und hält die gedichte für stichisch gebaut), und –⏑⏑–⏑–⏑, das zweite glied des sapphischen elfsylblers. der schlufsvers, 5, ist der oben s. 27 besprochene enoplios, in verbindung mit aeolischen reihen aufser der dort citirten stelle des Hippolytos z. b. bei Sophokles O. T. 886, auch bei Eur. I. T. 402. man wird endlich nicht verkennen, dafs der iambische tonfall dieser periode einigermafsen auf die iamben der folgenden strophe vorbereitet; ja es ist vielleicht richtiger, die verse 3 und 4 geradezu als iambische katalektische trimeter zu fassen. sie können das ganz gut sein, da der ersatz des iambischen metrons durch den choriambus seit Anakreon und in den chören, von denen diese spielart des iambus den namen hat, sicherlich schon viel früher, legitim ist. auch den enoplios v. 5 kann als ionischer dimeter gefafst werden, und ioniker sind den iamben nächst verwandt. die grenze zwischen aeolischer und ionischer metrik ist eben zur zeit noch nicht genügend sicher gestellt.

Die zweite strophe vereinigt sicher iamben mit aeolischen gliedern und leitet so zu der dritten, rein iambischen über. der aeolische teil bildet wahrscheinlich eine periode; doch ist im texte das erste glied abgesondert, weil für dieses allein wenigstens dazu die möglichkeit ist. die glieder sondern sich durch den zusammenstofs der hebungen. das erste hat die in aeolischen reihen überaus häufige gestalt –––⏑⏑– (*Maecenas atavis*); das zweite ist ein glykoneus, der den daktylus an erster stelle und die zweite hebung aufgelöst hat. die letztere freiheit ist zwar der originalen aeolischen lyrik notwendig fremd, da diese die sylben zählt, aber doch schon in der chorlyrik vereinzelt, im drama in immer steigender häufigkeit vorhanden. das dritte glied ist ein daktylischer heptameter, wie in dieser versgattung normal ist, rein daktylisch gehalten. daktylische reihen sind schon in der originalen aeolischen poesie zahlreich und zu allen zeiten in glykonischen liedern zugelassen. allerdings vermeidet Pindar so lange daktylische glieder, aber z. b. Alkman im abgesange des Partheneions und Soph. Ant. 339 gehen noch weiter darin. der rest der strophe ist iambisch. die katalexe sondert zwei perioden, eine von 5, eine von 7 metra. in der zweiten ist zweimal die erste, einmal die zweite senkung unterdrückt. besonders zu bemerken Ἕβρον διε|πέρασεν ὄχ|θων = μυχοὺς εἰσ|έβαινε θνα|τοῖς.

also ist die senkung vor einer aufgelösten länge unterdrückt: das ist häufig genug und schliefst die erklärung dieser erscheinung aus, nach der die auf eine unterdrückte senkung folgende länge länger sein soll als zwei kürzen: es sei denn, dafs sich jemand zu dem widersinn versteigt, eine verlängerte kürze, die doch nicht lang wird, zu glauben.

Ganz einfach ist die dritte strophe. es sind zwei iambische perioden von 8 und 16 metra, gesondert durch die katalexe. nur im anfang hat der dichter eine retardirung des rhythmus gesucht, indem er die zweite senkung des ersten, die erste des zweiten metrons unterdrückte, wie es oft geschieht: sonst ist nur ein par mal die erste unterdrückt. durch die responsion der auflösungen, durch den satzbau, durch lautliche anklänge (*πολυπόταμον* — *πολυδάκρυον* 409. 426) ist der parallelismus bis ins kleinste durchgeführt. wie die rhythmischen perioden dieser iambischen teile des liedes immer stärker schwellen, immer majestätischer rollen, um durch den rhythmischen refrain immer wieder zurückgeworfen zu werden, das ist der rechte ausdruck für das gefühl von Herakles heldenhafter herrlichkeit — die doch so jäh ihr ende gefunden haben soll. das ganze lied ist in der form von aischyleischer fülle und erhabenheit, wie sie Euripides nicht oft anstrebt, selten erreicht, Sophokles auch nicht einmal anstrebt.

Der tod des Herakles gilt als ausgemacht; der der seinen steht unmittelbar bevor. der chor will dem Herakles ein grablied singen, aber in der art, dafs er die taten des helden zu einem grabkranze flicht, wie Pindar das siegeslied sehr häufig mit dem kranze oder der binde des siegers vergleicht. die einzelnen taten sind die reiser des kranzes. aber durch diesen inhalt wird das grablied zum loblied, der *θρῆνος* zum *ὕμνος*. darin findet der chor eine analogie zu dem klagerufe *αἴλινον*, den Apollon (d. h. der pythische nomos, den Apollon selbst erfunden hat und singt) als epiphonema seines siegesliedes anwendet. Aristophanes von Byzanz hat mit berufung auf unsere stelle die richtige theorie aufgestellt, dafs der *αἴλινος* sowol *ὕμνος* wie *θρῆνος* wäre (bei Athen. XIV 619[c]), worin ihm die späteren folgen (z. b. schol. Orest. 1390. Hesych. *αἴλινος*). er hätte sich auf Homer (Σ 570), wo der *λίνος* bei der weinlese gesungen wird, und auf Hesiod berufen können, der (in den scholien zu jener stelle) von Linos Uranias sohn berichtet, *ὃν δὴ ὅσοι βροτοί εἰσιν ἀοιδοὶ καὶ κιθαρισταὶ πάντες μὲν θρηνεῦσιν ἐν εἰλαπίναις τε χοροῖς τε, ἀρχόμενοι δὲ Λίνον καὶ λήγοντες καλέουσιν*. d. h. auch lieder zum male und reigen beginnt und schliefst der ruf *αἴλινον*, der in diesen sehr jungen versen schon auf einen Musensohn Linos bezogen

wird. solche sagen gibt es viele und schöne, aber sie sind secundär, und in Athen ignorirt man sie im 5. jahrhundert: das primäre ist der ruf *αἴλινον*, den man als klageruf deutete, obwol er auch in festlichen gesängen verwandt ward; Epicharm nannte so das lied der weberinnen (Athen. XIV 618ᵈ). Euripides nennt ihn einmal den ruf barbarischer totenklage (Or. 1395), was auch nur eine solche ausdeutung ist und kein zeugnis für die herkunft. der ruf 'linon' *αἴλινον* bedeutet so wenig wie 'lemon' *ἰήλεμον* oder *ὑμήναον* etwas bestimmtes, sondern sie ahmen alle naturlaute des jauchzens oder klagens nach, wie romanische und germanische volkslieder zahlreiche ähnliche verzeichnen. erst als die entwickeltere musik mannigfaltigere töne gefunden hatte, bildeten sich einerseits aetiologische geschichten aus, welche den sinn nachlieferten, den man vermifste, und empfand man andererseits einen widerspruch darin, dafs die schwermütigen weisen auch bei freudigem anlasse ertönten. der Athener euripideischer zeit hörte die gesänge etwa dorischer winzerfeste mit ähnlichem befremden, wie der moderne culturmensch die klagenden weisen der naturvölker, die für sein ohr klagend tönen, während jene ganz vergnügt dabei sind. lieder und gebräuche, welche einen Linos als person angehen, sind also relativ jung, oder doch der Linos ist erst spät hineingezogen (dies gilt von dem argivischen feste *κυνοφόντις*, das durch ein gedicht in Kallimachos Aitia, von Linos und Koroibos, bekannt ist), und natürlich kann die person Linos nirgend wirklich volkstümlich sein. das angebliche volkslied, das ihn behandeln soll (Bergk *carm. pop.* 2), ist nichts als die entstellung von 4 hexametern, die als solche in einer besseren redaction der Homerscholien stehen[1]). diese verse mögen wol so alt sein wie die erwähnung des Hesiod; sie besagen nichts mehr, als dafs Linos der erfinder der weise 'im rechten takte' (*ἐν ποδὶ δεξιτερῷ*) gewesen sei und die Musen ihm klagelieder singen. *ἐν ποδὶ δεξιτερῷ* wird also wol das original des vorliegenden liedes gewesen sein, oder auch dieses selbst. die bedeutung des musikalischen ausdruckes ist dunkel. irgend wer hat dann den Linos als alten weisen sänger zum lehrer des Herakles gemacht; das war zuerst ganz ernsthaft. denn da Her. das ideal des dorischen mannes ist, dieser aber beim kitharisten lesen und singen lernt, so mufs das auch Her. bei jemand getan haben. ein vasenbild des Pistoxenos (um 500) zeigt den Herakles mit seinem pädagogen zur schule gehend, in der der fleifsigere bruder schon vor dem kitharisten Linos sitzt (Ann. dell' Inst. 1871 F); Her. möchte sichtlich lieber mit dem speere spielen, den er trägt. wir erfahren

1) Dies ist mittlerweile genauer dargelegt von Maass Herm. 23.

die geschichte als eine ernsthafte in der litteratur erst durch spätere (Theokrit Ἡρακλ. 103 und mythographen, bei denen aber auch die folgende fabel eingang findet), aus älterer zeit nur die parodie, daſs der plumpe Boeoter Herakles seinem lehrer Her. den kopf mit der laute eingeschlagen hätte. wir sind gewöhnt, hierin die erfindung des satyrspiels zu sehen, und wirklich hat Achaios von Eretria einen Linos gedichtet. allein die boeotischen vasen haben gelehrt, daſs dort eine scurrile umformung der heldensage volkstümlich war, mit der wir uns gewöhnen müssen zu rechnen. und gegen unsre gewöhnliche annahme spricht die frühe verbreitung dieser fassung, denn nicht nur der sophist Alkidamas nimmt sie als geschichte auf (Palamed. 25), sondern sie erscheint auch schon auf einer attischen vase aus der zeit des Achaios (O. Jahn, Ber. sächs. ges. 1853 taf. 10). natürlich existirt der schwank für Eur. so wenig wie für sein publicum: die erwähnung des Linos würde hier sonst lächerlich wirken.

Einen kranz von heldentaten flicht der chor dem toten helden: elf zählt er auf, die zwölfte ist die Hadesfahrt. sie hat mit dem tode geendet — doch als der chor so weit ist, da wird in ihm das gefühl übermächtig, daſs es wider jedes recht und jede innere wahrscheinlichkeit ist, Herakles tot zu denken. die kinder sollen das los der vaters teilen: o nein, vielmehr er muſs sie erretten. mit directer anrede wendet sich der chor an Her. der glaube ist stärker als die wahrscheinlichkeitsrechnung (ἡ ἐλπὶς δοκεῖ τὰ ἀδόκητα 105. 92). doch das gefühl der eignen ohnmacht und des hilflosen alters läſst auch diesen glauben nicht kraft gewinnen. zwar nicht der chor, aber wol der zuschauer fordert mit seinem glauben das erscheinen des Her.: d. h. die nächste scene.

Die 12 kämpfe sind hier löwe, kentauren, hirschkuh, rosse, Kyknos, äpfel, Triton, Atlas, Amazonen, hydra, Geryones, Kerberos. der dichter hat die zahl inne gehalten, obwol er sie nicht hervorhebt. nur neun davon gehören dem alten kreise der 12 an, über den I s. 55. Triton und Atlas sind zwar sehr bekannt, aber in der festen tradition, von der Eur. nicht abweicht, mit der Hesperidenfahrt verwachsen, also lediglich um der zahl willen als selbständige ausgeführt. auſserdem ist Kyknos, ein auſserhalb des Peloponneses besonders berühmter kampf, genannt. es fehlen die vögel, die zwar in der vasenmalerei des sechsten jahrhunderts vorkommen, aber immer zurückgetreten sind und von der vornehmeren poesie verschmäht werden, dann der stier und der eber; der stier, den die Athener vielmehr ihrem Theseus zurechneten, der eber, weil er mit der Kentauromachie (allerdings der eleischen) verbunden zu werden

pflegte. die ordnung hat Eur. geändert und die behandlung ganz ungleichmäſsig gehalten. der löwe dient nur dazu, dem helden seine typische tracht zu geben, die zweite strophe zeigt ihn als beschützer der friedensarbeit auf den feldern, die drei folgenden erzählen je einen zug, nach Thrakien, Hesperien, Skythien. das vorletzte ephymnion macht ganz kurz mit hydra und Geryones die zahl voll: die letzte strophe ist dem letzten zuge, dem ohne heimkehr, gewidmet. ein bruchstück der Temeniden (740) erzählt in anapaesten einen kampf, den mit der hindin, und man hat vermutet, daſs dort eine ähnliche aufzählung der kämpfe vorkam, was aber wegen der anapaeste wenig glaublich ist und durch die nicht anzutastenden worte *ἄϑλων ἕνα δεινὸν ὑποστάς* ganz ausgeschlossen wird. wol aber hatte Aischylos in den Herakleiden 74 ein ähnliches lied, und auch dort war die not der waisen des Herakles gegenstand des dramas.

351 *πλήκτρῳ*. das e dieses stammes ist durch brechung aus a entstanden, erscheint deshalb nur in den ionischen mundarten, und man sollte an sich in chorliedern der tragödie die alte vocalisation erwarten. sie ist jedoch auf das einzige nomen *πλαγά* beschränkt; darin ist a häufig überliefert, sonst überwiegt das e so stark, daſs die seltenen ausnahmen (z. b. *πεπλαγμένος* A. Sieb. 896) zu beseitigen sind. es war also nur in *πληγή* die alte form dem sprachbewuſstsein noch gegenwärtig. wozu kommt, daſs *πλαγά* im drama noch in der ganzen weite des begriffes 'schlag' vorkommt, während *πληγή* im leben vorwiegend im plural mit der bedeutung 'schläge, prügel' erscheint, und auch im singular nur einen einzelnen jener schläge zu bezeichnen pflegt.

354 Der zweifel an der vaterschaft des Zeus ist durch die lästerung des Amphitryon 340 herbeigeführt. der chor meint, daſs das heroentum des Her. so groſs ist, daſs die herkunft dafür nicht ins gewicht fällt. vgl. 695. — *ἶνις* ein verschollenes wort, das nur bei Aisch. und Eur. auftritt; woher sie es haben, steht dahin. in gebrauch erhalten war es im kyprischen dialekt (stein 40, 2 Deecke), da dieser aber am meisten mit dem homerischen sich berührt, so ist wahrscheinlich, daſs die tragödie *ἶνις* aus dem epos entlehnt hat. die conjectur, welche *ἶνις* in dem paean des Isyllos von Epidauros hergestellt hat, kann hiernach nicht bestehen: denn die lyrik kennt es nicht.

355 *Ἀμφ. ἶνιν στεφάνωμα μόχϑων ὑμνῆσαι.* hier ist es sehr deutlich, daſs *στ. μ.* apposition zu *ὕμνος* ist, d. h. dem im verbum latenten object. grammatisch liegt also der fall ganz wie in den zu 59 erläuterten beispielen, die erscheinung ist hier nur offenkundiger. — *εὐλογία* 'preis'

und εὐλογεῖν 'preisen' treten in der gesammten poesie des 5. jahrhunderts auf (lyr. epigr. trag. kom.), erscheinen damals auch vereinzelt in der hohen prosa (Thukyd. hat εὐλογία im epitaphios), dann aber verschwinden sie fast völlig. der grund ist, daſs εὔλογος in Athen seit Aischylos das heiſst, was in sich einen guten λόγος hat, 'folgerichtig, logisch richtig u. dgl.' und das behauptet sich. εὐλόγως = δι' εὐλογίας in der alten schrift bei Iamblich protr. 99, 27 Pist., ist singulär und spricht dafür, daſs der verfasser kein Athener war. εὐλογία bei Platon Rep. 400[d] ist spielend von εὖ λέγειν 'gut reden' ad hoc gebildet. das N. T. und verwandte litteratur zeigt im englischen gruſse εὐλογουμένη ἐν γυναιξί u. a. den fortschritt, daſs das wort des segens die kraft hat 'gesegnet, glücklich, selig' zu machen; das ist ein neuer trieb, aber aus der alten ionischen wurzel.

356 ἄγαλμα schmuck vgl. zu 49. doch spielt der begriff des νεκρῶν ἀγάλματα (703) hinein. der kranz des liedes wird auf ein grab gelegt.

359 Das liebliche tal von Nemea sticht noch heute stark von dem kahlen und rauhen gebirge ab, das sich zwischen ihm und Kleonai und Argos hinzieht. in diesem wohnte der löwe und seine verwüstung scheint ursprünglich dem nemeischen tale, nicht dem des Inachos gegolten zu haben. Pindar Ol. 13, 44 nennt Nemea χόρτος λέοντος (vgl. zu 371). Phalaikos Anth. Pal. XIII 7 Νέμειον ἀν λειμῶνα. der Zeustempel lag in einem cypressenhain (Pausan. II 15), und darum reden auch Pindar (Nem. 2, 9) und Simonides (13) vom ἄλσος Διός.

ἐρημοῦν 'leer machen, entblöſsen', doch ohne jeden nebenbegriff des gewaltsamen oder unerwünschten, ist im drama, namentlich bei Eur., gewöhnlich. so auch ἐρημία 1158.

362 πυρσός ist der feuerbrand, aber πυρσός als adjectiv ist die farbe des hares, die wir am pferde und am menschen fuchsrot nennen, und die wenn nicht an den wirklichen löwen, so doch an den löwenköpfen der bildenden kunst den Hellenen bekannt war. rote hare, wie sie die Skythen hatten (Hippokr. de a. aqu. l. 28, daher die vielen πυρρίαι unter den sclaven), galten für häſslich, während Her. wie die meisten heroen blond ist, weil das volk die jedesmal seltenere farbe höher schätzt. nun trägt er in der archaischen kunst das löwenfell über dem rücken, den rachen fest auf dem haupte; das haupt mit blondem har und bart ist also von dem rote des löwenvlieſses umrahmt. diesen farbeneffect zu malen hat Eur. sehr kühn πυρσῷ ἀμφεκαλύφθη ξανθὸν κρᾶτα gesagt, wo jeder πυρσῷ als feuer verstehen muſs; zur erklärung folgt die apposition δεινῷ χάσματι θηρός· — νωτίζω Phoen. 654 im sinne

von τὰ νῶτα περισκεπάζω. so hier das deutlichere compositum 'vom rücken her bedecken'.

363 χάσμα *rictus* für den kopf eines tierfelles oder für seine nachbildung ist in später zeit ganz gewöhnlich; da heifsen auch die wasserspeier, für die seit der urzeit der löwenkopf die herkömmliche bildung ist, λεοντοχάσματα. aber in den rechnungen des epidaurischen tempels heifsen sie λεοντοκεφαλαί und abgesehen von der nachahmung dieser stelle Rhes. 209 ist der ausdruck in vorchristlicher zeit überhaupt noch nicht nachgewiesen. χάσμα bedeutet vielmehr *hiatus*, und fast nur in übertragner bedeutung, schlund, spalt in der erde u. dgl. Eur. greift also auch hier der zukünftigen sprachentwickelung vor, gewifs indem er aus der lebendigen rede nimmt was sonst noch verschmäht ward.

364 Eur. versetzt hier die Kentauromachie nach Thessalien, oben 182 nach Elis. in der Heraklessage ist Elis älter; aber ihre echte form ist verschollen vgl. oben I s. 60. die thessalische Kentauromachie kennt als ihre gegner die Lapithen, als führer Peirithoos und Theseus; Herakles ist nur durch misverständnis oder dorischen patriotismus in sie hineingezogen.

Die Kentauren werden hier wie öfter so geschildert, dafs man sie für die mythischen vertreter eines reitervolkes halten könnte und schon im altertum gehalten hat. das ist aber verkehrt. denn sie wohnen im wilden waldgebirge, Pelion und Ossa (deren nördlichste kuppe die hier zuerst erwähnte Homole ist), und ihre älteste bildung ist ganz menschlich, nur dafs an den menschlichen rücken ein pferdehinterteil ansetzt. die alte sage hebt an ihnen auch nicht das zerstampfen der fluren hervor, sondern wüste sinnliche gier nach wein und weibern, wie sie denn auch ihren ursprung auf solche sinnlichen verirrungen zurückführt (Pindar Pyth. 2). sie sind also in ihrem wesen 'wilde waldmenschen', identisch mit den Silenen, deren älteste körperbildung auch mensch und pferd mischt, und die zuerst auch als mädchenräuber auf thasischen und verwandten münzen erscheinen — wenn das nicht wirklich Kentauren sein sollen. die alte poesie nennt auch beide direct 'wilde bestien' θῆρες und φῆρες (dies nur thessalisch und aus dem dialect mit der sage gewandert). der Kentaur Pholos ist sohn eines Silen und einer Eschennymphe, Chiron des Kronos und einer Lindennymphe; völlig widersinnig fabelt die spätere zeit, dafs diese in pferdegestalt begattet wäre. sein vater bedeutet nur, dafs er so alt wie die götter der jetzigen weltordnung ist, natürlich, denn die elementarwesen sind 'vorweltlich'. die etymologie des namens ist unsicher, aber die verbindung mit κεντεῖν ganz gut mög-

lich (vgl. *λάσταυρος* zu *λάσθη*, *γα-ῦρος* zu *γά-νυμαι*). die vergleichung mit den indischen Gandharven ist (von der lautlichen abweichung abgesehen) inhaltlich ebenso widersinnig wie die erklärung der Kentauren als bergströme, welche scheinbar sein würde, wenn die verwüstung der äcker, die Eur. hier schildert, nicht schon eine umbildung und ausdeutung der fabel wäre, entstanden, als das pferd in ihrem wesen vorwog. endlich steht neben den *Κένταυροι* der *Κένταυρος* als einzelner, gerade in der alten zeit (vgl. I 45), wie *Σιληνός* neben *Σιληνοί*, (*Δημήτηρ*) *Ἐρινύς* neben *Ἐρινύες* und selbst neben *Ἄρτεμις Ἀρτέμιδες* (Inscr. Boeot. 3101): das schliefst die beiden modernen deutungen aus.

ἔστρωσεν stravit, ein sehr drastischer seltener ausdruck, vgl. 1000. die ungeheuer galoppiren über das gefilde, er selbst kann sie nicht erreichen, aber er verfügt über die gefiederten vergifteten (*φόνια*) pfeile, und so werden sie dann hingestreckt, 'so lang und grofs sie sind', wie Goliath.

369 *αἱ ἄρουραι τῆς Θετταλικῆς πεδιάδος καρπὸν οὐκ ἔφερον ὑπὸ τῶν Κενταύρων καταπατούμεναι.*

370 *θεράπναι· αὐλῶνες, σταθμοί* Hesych. in dieser bedeutung tritt das wort bei Eur. öfter auf, dem es spätere entlehnen. dafs es älter ist, zeigt der vordorische ortsname *Θεράπναι* in Lakonien.

371 *σύγχορτος* braucht Eur. mehrfach für *ὁμοτέρμων*, darin ist das wort *χόρτος* (*hortus, cohors, garten*) in seiner ursprünglichen bedeutung erhalten, denn es bedeutet zunächst das zum hause gehörige dem privateigentum überlassene, gegen das gemeindeland abgegrenzte ackerstück. das kann zum hofe gemacht werden (*αὐλῆς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον* Hom. Ω 640, ähnlich Λ 773), oder zum garten und gemüseland (*hortus*), oder zur weide für die haustiere: so entsteht die im griechischen gewöhnliche bedeutung 'futter für's vieh', welche der viehische Kyklop des Eur. auf seine nahrung überträgt (507); öfter wird das derivatum *χορτάζω*, aber immer plebejisch, von menschen gesagt. — *Ὀμόλη* ohne heta ist wie hier die beste überlieferung bei Theokrit. 7, 103. sichere zeugnisse aus altboeotischer zeit für die aspiration fehlen noch; später allerdings ist sie durch die etymologie nahe gelegt. die Thessaler selbst aspirirten nicht.

372 *ὅθεν πεύκαισιν χέρας πληροῦντες.* wenn wir sagen, dafs die verba der fülle den genetiv regieren, so heifst das eigentlich, dafs die Griechen bei ihnen nicht das was man hat bezeichnen, sondern das wovon man einen teil hat; der genetiv ist partitiv. ist nun dieses verhältnis ausgedrückt, wie hier mit *ὅθεν*, so kann der teil, durch

welchen etwas voll wird, nur durch den instrumentalen dativ gegeben werden.

374 *ἐδάμαζον* ist mehr als bezwingen, es ist 'schalten und walten wie mit einem bezwungenen', streift also ganz nahe an *ὑβρίζειν*. Phoen. 563 *ὄψῃ δαμασθὲν ἄστυ Θηβαῖον — παρθένους πορθουμένας*, wo noch die spielende vertauschung der verba hinzukommt. vgl. zu 883.

375 Eur. gibt hier die sage in einfachster form. die ebene von Argos erleidet flurschaden durch eine hindin, welche von den bergen herabkommt, die Argos von Arkadien scheiden. diese gehören der Artemis, die in dem bergdorfe *Οἰνώα* (so Oros bei Steph. Byz. unter *Οἴνη* und Hesych. *Οἰνωᾶτιν*, beide mit bezug auf diese stelle. bei Pausan. II 25, 2 und Apollodor bibl. II 81 steht fälschlich *Οἰνόη*; der name kehrt als *Βοινώα* in Elis wieder Strab. VIII 338) einen tempel hat. ihr weiht also Her. die erschlagene jagdbeute. nur noch ein archaisches vasenbild (Gazette archéol. II 28) stimmt zu dieser guten durchsichtigen sagenform: auf ihm übergibt Her. das erjagte tier der Artemis. sonst ist die geschichte durch verkehrung des verhältnisses der Artemis und sonstige ausschmückungen fast unkenntlich gemacht. ob die hindin dem rotwild oder (wie hier) dem damwild angehört, entscheidet die sage nicht, gibt ihr aber immer ein geweih, was seit alter zeit eine streitfrage für die zoologen und grammatiker geworden ist (Aristophanes v. Byzanz bei Aelian Tiergesch. VII 39 und sonst). das geweih ist golden: das tier kann natürlich kein gemeines gewesen sein, und die sage hat immer etwas von seiner wunderbaren herkunft zu berichten gewußt.

377 Man würde von *συλᾶν* in einem liede *συλάτειρα* erwarten, wie man sich umgekehrt im dialog (E. El. 23. 268) über *ποινάτωρ* wundert. allerdings sind das inconsequenzen, die die dichter vermieden haben würden, wenn sie entweder ihre wörter nach grammatischen regeln gebildet, oder lediglich die volkssprache befolgt hätten. allein die poesie hat eine durch die jahrhunderte zwar in beständigem wechsel, aber doch in beständiger continuität überlieferte kunstsprache, und wir haben zu lernen, wie sie sich in den einzelnen fällen mit den verschiedenen einflüssen abgefunden haben. *ποινάτωρ* ist ein altes wort; *ποινᾶν* ist ausgestorben: da bleibt der alte vocal. *συλήτειρα* ist eine neubildung: die folgt der lebendigen aussprache. — *ἀγρῶσται, ἐργάται, θηρευταί* Hesych. hier gilt die erste bedeutung; hirten bedeutet es bei Sophokles fgm. 91 (wie zu vermuten, da der vers aus dem Alexandros ist) und bei dem nachahmer desselben, dem verfasser des Rhesos 287 (doch ist 266 überwiegend *ἀγρώταις* überliefert). man leitete es aber von *ἀγρός* ab

(Herodian zu *E* 158) und betonte es danach. dagegen Apollonios Rhod. IV 175 setzt es für *θηρευταί*, und daher stammen die anderen glossen (z. b. Bekk. An. I 213); da es so gefafst von *ἀγρώσσειν* kommt, so ist die betonung *ἀγρωστής* gefordert. aber die tragiker haben gegen Apollonios die rechte bedeutung der glosse gewahrt. das zeigt das feminium *ἄγρωστις*, das appellativisch 'gras' d. h. die pflanze welche rasen und wiesen bildet, bezeichnet. folglich hängt das wort mit *ἀγρός*, nicht mit *ἄγρα* zusammen. da *ἄγρωστις* ionisch ist, wird es auch das masculinum sein. übrigens ist das *σ* anorganisch; *ἀγρώτης ὡς ἠπειρώτης* findet sich daneben Bakch. 564, *θῆρας ἀγρώτας*, *ἀγρότειρα* El. 168, femininum zu *ἀγρότης*, das aber schwerlich ein richtiges wort ist, sondern eher misbildung für das aeolische *ἀγρέτης* = *αἱρέτης* 'jäger', aber eine alte (*π* 218): somit wird man auch *ἀγρώστης* und *ἀγρώτης* neben einander dulden müssen.

382 Eur. erlaubt sich neben dem intransitiven natürlichen gebrauche von *θοάζω* (schnell sein), einen transitiven *πόνον θοάζω* Bakch. 65, *πτέρυγας θοάζω* I. T. 1141: so hier *σῖτα γέννσι θοάζω*; darin ist der begriff des essens noch nicht ausgedrückt, also tritt eine adjectivische apposition zum subject, *δυστράπεζοι*, dies wiederum durch den modalen dativ *ἀνδροβρῶσι χαρμοναῖς* erläutert, wodurch wir erfahren, dafs die blutige speise menschenfleisch ist, die tätigkeit des verbums erhält endlich ganz im allgemeinen noch einen adverbiellen zusatz *ἀχάλινα*, wie *τρομερά* 113, welcher durch den locativ *φάτναις* erweitert ist: denn dafs dies zu verbinden ist, zeigt die stellung und der offenbare sinn: die pferde werden nicht wie andere mit einem halfter an die krippe gebunden, weil sie zu wild sind, sie stellen sich aber am futterplatze ein und bleiben da, weil ihnen das menschenfleisch so gut schmeckt. der ganze satz ist in jedem einzelnen gliede correct, aber die häufung macht ihn nicht nur schwülstig, sondern auf den ersten blick schwer übersichtlich. — dafs die tiere *δυστράπεζοι* heifsen, klingt seltsam, wenn man an den vierbeinigen tisch denkt, den die etymologie gibt. aber vierbeinig waren die tische längst nicht mehr alle, ja meistens nicht, so hörte man die etymologie nicht mehr (in Boeotien sagte man *τρίπεδδα* und fühlte sie), und da man den tisch ausschliefslich beim male brauchte, so hat *τράπεζα* diesen sinn. *τραπέζαις ἐξογκοῦν* (Hik. 864) genügt zur bezeichnung des tafelluxus. *θῆσσα τράπεζα* Alk. 2 ist dasselbe wie *δουλία μᾶζα* A. Ag. 1041. *καλλιτράπεζος*, *μικροτράπεζος* geht auf das was auf den tisch kommt. so wird es möglich, dafs Herodot I 162 *ἔδαισε ἀνόμῳ τραπέζῃ* sagt, wo die speise *ἄνομος* ist. merk-

würdig ist, daſs gerade auch von den rossen des Diomedes Pindar fgm. 315 Bgk.[4] προβάτων τράπεζαν gesagt hat.

Der sitz des Diomedes pflegt bei den Bistonen zu sein (auch bei Eur. Alk. 485. 1022), weil diese in der nähe von Habdera wohnen, und Habderos als ein opfer der Thrakischen rosse galt. Eur. läſst hier den Her. bis in das Hebrosgebiet ziehen, d. h. ihn das freie Thrakien, im archidamischen kriege ein mächtiges königreich, bezwingen; die Bistonen waren längst durch die berührung mit der hellenischen cultur über ihre primitive rohheit erhoben und fielen in den bereich der attischen macht, das abenteuer muſste also, wie so viele andere, weiter in die ferne gerückt werden. — die ufer des Hebros heiſsen 'silberflieſsend', nicht weil der fluſs silberklares wasser hat, ἀργυροδίνης wie der Peneios bei Hom. *B* 753, sondern weil Thrakien eines der silberreichsten länder war, wo deshalb auch die prägung (z. b. in Habdera, doch auch bei den Thrakern) früh und stark geübt ward. ähnlich heiſst der Tmolos χρυσόρους Bakch. 154, weil der lydische fluſs Paktolos goldsand führt, die felsen am Baetis, wo das silberreiche Tartessos liegt, ἀργυρόριζοι, Stesichoros 5. daſs die silbergruben Thrakiens im gebiete des Nestos und um Krenides (das spätere Philippoi) liegen, also nicht am Hebros, macht nichts aus: Eur. denkt an den silberreichtum der Thraker, deren hauptstrom der Hebros ist.

389 Kyknos lauerte den wanderern auf der völkerstraſse von nord nach süd (von Tempe nach Thermopylae) am flusse Anauros (Hes. Asp. 477) auf, an der stelle des späteren Demetrias (Strab. 436), erschlug sie und baute seinem vater Ares von den häuptern der erschlagenen ein heiligtum, bis Herakles einmal von norden her (d. h. eben auf der straſse) in das defilee kam und nach härtestem kampfe den frevler und seinen vater bezwang. es ist eines der in poesie und bildender kunst am meisten gefeierten abenteuer und wird in verschiedenster weise ausgeschmückt und mit anderen zügen des Her. verknüpft. aber nirgend bedient sich Her. der pfeile: das ist also freie erfindung des Eur., der um der debatte über den wert der schützen willen nur diese eine waffe in diesem liede hervorhebt. daſs Her. als überwinder des Kyknos den Achilleus verdrängt hat, s. zu v. 110. andererseits ist Antaios ein in Kyrene aus dem thessalischen Kyknos erst gemachter gegner (zeigt sich bei Pindar Isthm. 3, 73), der repraesentant der eingebornen, mit redendem namen ('Gegner'), der eben so gut auch einmal freundlich vorkommt (Pind. Pyth. 9, wo eine Danaossage auf ihn übertragen wird). wie Triton und Atlas ist Antaios später aus der Kyrenaika immer weiter westlich verschoben, schlieſslich bis Tanger.

Das Peliongebirge liegt östlich vom Anauros, aber es ist der einzige einem jeden gleich bekannte geographische name der gegend, also geeignet auch die übrigen verständlich zu machen, denn Anauros kann als 'bach' verstanden werden, und Amphanaia, das Eur. als heimat des Kyknos nennt, kommt nur noch einmal unter dem namen Ἀμφαναῖον in einer küstenbeschreibung aus demosthenischer zeit (beim s. g. Skylax 64) vor, wodurch wir seine lage unweit Pagasai lernen. daſs es später verschwunden ist, liegt wol daran, daſs die gründung von Demetrias (im jahre 293) viele kleine orte vernichtet hat; aber auch früher kann es um so weniger auf allgemeines verständnis gerechnet haben, als ein gleichnamiges dorf in Doris liegt. man hat die Pelionküste in die malische geändert, weil das Pelion seitab liegt und der golf in den der Anauros flieſst der malische heiſst. aber das ist falsch: die gegend ist nicht malisch, sondern magnetisch. ob man die überlieferung τάν τε Πηλιάδ' ἀκτὰν in ἄν τε oder ἀνά τε ändern solle, kann man schwanken. die leichtere änderung ἄν τε genügt zugleich dem versmaſse besser; aber die überlieferung ist synkopirten formen der praepositionen nicht günstig.

390 πηγαί im plural bedeutet gewässer (unten 1287), nicht quelle. Kyknos wohnt an der küste. so bezeichnet Aisch. Pers. 311 mit πηγαῖς Νείλου γειτονῶν die persische provinz Aegypten, nicht etwa die Nilquellen. Ψ 148 will der Phthiote Achilleus dem Spercheios opfern ἐς πηγάς, ὅθι τοι τέμενος βωμός τε θυήεις: natürlich in Phthia, am unteren laufe des flusses. das e ist aus a gebrochen, kommt aber in unserer tragikerüberlieferung eben so oft mit dem originalen wie mit dem attischen vocalismus vor, so daſs eine entscheidung über den wirklichen gebrauch der dichter mislich ist: daſs sie geschwankt hätten, ist nicht glaublich.

παρά mit accus. eigentlich 'längs'. der dativ könnte eben so gut stehen und scheint uns natürlicher. aber der fluſs ist eine linie, und wenn wir eine handlung an ihm localisiren wollen, so können wir uns eben so gut einen punkt dieser linie wie dieselbe als ganzes denken, indem der einzelne punkt unbestimmt bleibt. παρ' Ἀσωποῦ ῥοάς unten 1163, παρ' ὄχθας Hel. 491, παρὰ πηγαῖς Ion 1075 u. s. w.

394 Am westrande ist das meer nicht mehr fahrbar; es wohnt da der 'alte der tiefe', ἅλιος γέρων im allgemeinen genannt, im speciellen Porkos = Phorkys, Nereus, Aigaion, in dieser sage fast immer Triton; doch steht ἅλιος γέρων auf dem argivischen bronzerelief aus Olympia (Ausgrab. IV 19), und diesen namen gibt Eur. Hipp. 744 mit ποντομέδων wieder. er wehrt den schiffern die fahrt. jenseits ist nämlich ein herrlicher garten, in dem die quellen der ewigen seligkeit rinnen und

der baum steht, auf dem die goldenen äpfel der unsterblichkeit wachsen. die Erde hat diese gaben gespendet, als Zeus und Hera hochzeit hielten: in diesem garten hat ihr brautbett gestanden. die nymphen, die diesen garten versorgen, wie das andere 'mädchen' mit jedem garten tun, sind die Hesperiden, die 'mädchen des westens', die seit Hesiod (Theog. 275. 518) immer als *λιγύφωνοι, ἀοιδοί* u. dgl. bezeichnet werden, obwol sie in der sage von dieser gabe keinen gebrauch mehr machen und ihre abstammung von der Nacht oder dem Abend (diese liegt doch in ihrem namen) zu so anmutiger tätigkeit schlecht zu stimmen scheint. die goldenen äpfel zu holen ist des Herakles aufgabe (und zwar die letzte). als ihm der meergreis den weg verwehrt, bezwingt er ihn im ringkampfe (eins der beliebtesten bilder auf vasen des sechsten jahrhunderts, aber auch z. b. auf dem fries von Assos, also selbst in dem äufsersten aeolischen winkel bekannt: in Athen im siebenten jahrhundert in einem giebelrelief und in gewaltigen plastischen gruppen auf der burg dargestellt, die zu Eur. zeit freilich längst im schutte vergraben lagen, dem sie 1888 entstiegen sind), überwindet noch anderen widerstand, gelangt schliefslich hin, tötet den drachen, (wobei meist die Hesperiden helfen), und bricht die äpfel. — in dieser erzählung sind schon einige züge (insbesondere Atlas) ausgeschieden, die seit langer zeit mit ihr verbunden waren, im ganzen aber mag sie geben, was man als die dem Euripides bekannte fassung betrachten kann, der in einer herrlichen strophe (Hipp. 742) das schöne bild des abendlichen paradieses ohne die Heraklessage gezeichnet hat. den weiten weg, den die methodische forschung längst hätte gehen können und sollen, kann dieser commentar den leser nicht führen. es mufs zuerst Pherekydes hergestellt werden, was mit den mythographen (Eratosthenes, Apollodor, Servius zu Aen. IV 484 und namentlich den Apolloniosscholien) nicht schwer ist. dann mufs motiv für motiv dieses berichtes geprüft, mit den varianten verglichen und demgemäfs ausgesondert oder in eine ursprünglichere fassung eingereiht werden, denn Pherekydes compilirt; die frage, wie viel ein hesiodisches gedicht, auf das man stöfst (fgm. 251), wie viel Panyassis, der auch begegnet, beanspruchen können, wird sich aufdrängen. erst nach der erledigung der analysis unserer tradition kann es eigentlich gestattet sein, die synthesis zu beginnen. da hier aber die resultate unumgänglich nötig sind, müssen sie auf die gefahr einzelner misgriffe hin anticipirt werden.

Der garten der götter mit dem baume, der die äpfel des lebens trägt, ist seinem wesen nach ganz unabhängig von der Heraklessage, die ihn

als etwas gegebnes einführt. wenn die götter jenseits des meeres im westen wohnen, so wohnen sie nicht auf dem götterberge Olympos (d. h. dem höchsten berge, den die menschen gerade sehen, die an sie glauben; Olympos ist der eigenname des thessalischen berges, an dem die ahnherrn der epischen sänger wohnten, die diesen namen verbreitet haben); die ewige jugend ist dann auch eine bewohnerin des Olympos und tochter des himmlischen ehepares, das in der andern geschichte unter dem baume der jugendäpfel sein lager hat. also unterscheiden wir zwei vorstellungen vom göttersitze, den berg, wie bei dem Indern unter dem Himalaya, und den garten, wie bei den Nordgermanen, die äpfel und weltbaum und schicksalsmädchen darunter auch kennen. da Homer die eine vorstellung gibt, werden wir sie den echten Hellenen, den garten aber den einwanderern zuschreiben. das bestätigt sich durch die gegend, wo, und die art, wie die beiden vorstellungen sich verbinden. wenn die Peloponnesier vor der dorischen wanderung ihren götterberg bei sich hatten, so war das die Kyllene, mit demselben rechte wie Olympos für die Thessaler und Oeta für die Lokrer: die landschaft selbst lehrt so viel jeden wanderer. wir finden aber hier nur noch die vorstellung des fortgeschrittenen glaubens, daſs die götter im himmel sind, und der berg der träger des himmels. das ist ein ganz ungeheurer riese, der 'träger', *Ἄτλας* oder *Τάνταλος*: beide namen sind der durchsichtigen bedeutung nach identisch. daſs dieser glaube älter als die dorische wanderung ist, zeigt sich in der übertragung des Tantalos auf den höchsten berg Lydiens, den Sipylos. auf Lesbos ist *Τάνταλος* geradezu bergname (Steph. Byz. s. o.). dieser bergriese ist zugleich der ahnherr der peloponnesischen volksstämme, die im ganzen als *Πέλοψ Ταντάλου* auftreten, oder einzeln an sieben Atlantiden angeknüpft werden. daſs die vornehmste, die 'mutter' Maia den Hermes (d. h. einen gott, der nicht nur in dieser gestalt, sondern oft mit Apollon gleichgesetzt erscheint) in einer höhle der Kyllene gebiert, ist der hauptanhalt für die richtige auffassung der ganzen geschichte. aber von den nordarkadischen bergen flieſsen auch die lebenspendenden und daher so oft völkerzeugenden ströme des Peloponneses, und darunter der schöne und wasserreiche Ladon: das ist eigentlich ein mythischer name, mit einigen varianten weit verbreitet[1]). er gehört

1) Der Ismenos heiſst eigentlich *Λάδων*, Paus. IX 10, 6: Theben ist nämlich *μακάρων νῆσος*, Lykophr. 1204. der Ladon flieſst bei Hesperis-Berenike, trägt aber den namen *Λάθων* (Strab. 836) oder *Λήθων* (Ptolem. Euergetes bei Athen. II 71[b]), auf den münzen aber *Λήτων* oder *Λήθων* (Head D. N. 734) und die form *Ληθαῖος* bezeugt Strabon 647. da ist also das schwanken der dentalen unzweifelhaft. den

auch dem drachen, der sich um den götterbaum ringelt, also dem flusse, der den himmlischen bezirk von dem irdischen sondert, und wie der arkadische Ladon die localisirung des Atlas bestätigt, so zeigt der drache Ladon dasselbe wie die hereinziehung des Atlas in die Heraklessage, eine verquickung zweier disharmonischer vorstellungen, die nach der dorischen wanderung im Peloponnes ganz unvermeidlich war. wenn die Dorer die nachkommen der Atlantiden bezwungen hatten, so hatte ihr Herakles den Atlas überwunden, hatte es ihm an kraft gleichgetan und den himmel getragen. das ist eigentlich ein stück für sich, und tritt hier bei Eur. noch so auf. aber mit der götterwohnung rückten auch Atlas und Ladon nach westen. das entstellte das ganze bild: denn das himmelszelt kann seinen träger nur in der mitte haben. so kam man zu der kümmerlichen vorstellung, daſs Atlas nur die säulen, d. h. die grenzsteine zwischen himmel und erde, am rande der welt bewacht, und nur weil das schlechte stück, das die sache so darstellt, zur Odyssee gehört (*α* 52), haben sich Aischylos (Prom. 430) und Euripides (Hipp. 746) mit dieser function des Atlas abfinden müssen[1]). Hesiodos (Theog. 517. 746) hatte wenigstens das tragen des himmels beibehalten, und Atlas, den er unter die götterfeindlichen Titanen aufgenommen hatte, auf die grenze von ober- und unterwelt gerückt, was dann freilich ein klares bild von seiner function auch nicht mehr gestattet.

Die an sich ungleich bedeutsameren neugestaltungen, die der göttergarten sonst erfahren hat, gehören nicht hierher. es ist das einmal seine ansetzung 'jenseits des Boreas', als seliges land, wo Apollon die winter-

---

Ladon wird man von den Hesperiden und dem Triton am *Λάϑων Λάτων* nicht trennen, und das kretische *Λᾶτος* mit Artemiscult und dem fluſs *Λατῷος* (Et. M.) auch nicht. Den *Ληϑαῖος* aber nehmen die Magneten Thessaliens mit, die der Artemis huldigen, und so können wir *Λητώ* unmöglich absondern, die mutter nicht der zwillinge (das ist höchstens die lykische göttin gewesen, die sie in Araxos geboren hat), aber wol der Artemis und des Apollon, die nichts zu tun hat, als sie zu gebären, die herrin des grottendunkels, aus dem Apollon hervorgegangen ist, ein wesen wie die mutter Maia in der höhle des götterberges. andererseits können wir den fluſs der unterwelt mit seiner wiese nicht absondern, *Λήϑης ποταμός* und *πεδίον*, der dann als quelle des vergessens, aus der die seelen trinken, umgedeutet worden ist und die quelle der *Μνημοσύνη* nach sich gezogen hat, während es nur der strom der verborgenheit war, dessen quellnymphe ganz gut *Ληϑώ Λητώ* hätte heiſsen können. — auch über Leto notire ich noch mit freuden die übereinstimmung mit Dümmlers Delphika.

1) Daſs Euripides den Atlas für einen berg erklärt hätte (Eusebios in den Kanones zu Abr. 378), ist eine ausdeutung der stelle des Hippolytos.

monate zubringt[1]), in der religion des delischen gottes vorwiegend ausgebildet, und von den Ioniern und asiatischen Dorern, sowol mit ihren sagen (Perseus bei den Hyperboreern) wie mit ihren geographischen erkundungen und fabeln verbunden, schliefslich bei den mythographen auch in die Heraklesfahrt gen westen hineinspielend. dann ist es die geläufige vertauschung der götterwohnung mit dem wohnsitz der zum glücke eingegangenen seelen oder, bei anderer würdigung des todes, mit der hölle. die inseln des Kronos hat Herakles nicht betreten. das jenseits als hölle bezwingt er in der Kerberos- und anders in der Geryonessage. aber Atlas wohnt bei Hesiodos mindestens in der vorhölle, der Triton ist von dem höllenflusse nicht zu sondern, und *Λάδων*, flufs und drache, sind vollends schauerlich und unterirdisch. so sind auch die Hesperiden keineswegs ursprünglich die freundlichen Nymphen, an die wir zu denken gewöhnt sind. Hesiodos (Theog. 215) reiht sie mit abstracten übeln, die er erfindet, in die descendenz der Nacht, obwol er noch ihren gesang rühmt. das war ihm also überliefert, aber schon für ihn undurchsichtig. spätere bearbeitungen seiner theogonie, die auf Akusilaos und Epimenides namen giengen, setzten sie den Harpyien gleich, (Philodem *de relig.* 43 Gomp.), andere unbenannte machten sie wie Graen und Gorgonen zu kindern von Phorkys und Keto (schol. Apoll. Rh. IV 1399). dann müssen wir sie für solche vögel oder flügelwesen halten, wie sie die alte kunst massenhaft zeigt, für die wirklichen wächterinnen des baumes, geradezu für die vögel in seinen zweigen. nun ist ihr gesang verständlich; nicht blofs zu den vögeln, auch zu vogelmädchen wie den sirenen pafst er[2]). aber Herakles scheucht sie nicht wie die Stymphaliden, sondern sie helfen ihm. das ist hochbedeutsam. wie die Sirenen wissen sie wer er ist und was er soll. er ist der erwählte, der die äpfel brechen darf. die Nornen sitzen eben an der Weltesche. wie oft erzählen auch unsere märchen, wie die vögel den rechten helden und die

---

1) Sophokles fgm. 870 läfst die Oreithyia von Boreas über das meer entführt werden 'zu dem erdrande, den quellen der nacht, wo der himmel sich auftut, dem alten garten des Apollon'. da ist der bekannte (den kritikern freilich nicht genügend bekannte) hyperboreische sitz des delischen gottes mit der vorstellung verbunden, die das sonnenland Aia und die sonnentochter Kirke, aber auch die höllenpforte nach dem nordosten setzte: von da weht Boreas dem Athener.

2) Wenn die Musen eine federkrone tragen, so ist die deutung secundär, dafs sie die Sirenen besiegt hätten und deren federn tragen. der gefiederte dichter, der dichter in vogelgestalt, *Μοισᾶν ὄρνιχες*, *ἀηδόνων μουσεῖον*, das weist alles darauf, dafs auch die Muse, nicht von Homer, aber von seinem volke als vöglein gedacht worden ist.

rechte braut begrüfsen. als himmel und erde hochzeit machten und der weltenbaum wuchs, da haben die vögel oder die baummädchen das lied des weltenschicksals gesungen. Pherekydes konnte sich die zukunftskundige weisheit mit den Hesperiden gar nicht mehr reimen, differenziirte sie also, und liefs dem Herakles *νύμφαι Διὸς καὶ Θέμιδος* prophezeien (Apollodor II 115; irrig schol. Eur. Hipp. 742, vgl. Schwartz zu der stelle). wie hochaltertümlich dies ganze abenteuer, wie hochbedeutsam es für Herakles ist, sollte einleuchten; wunderlicher noch ist, wie viel mehr germanisch als hellenisch es anmutet.

Als die Hellenen über das meer nach westen fuhren, trat ihnen die möglichkeit nahe, den göttergarten zu suchen, woran die Dorer in den schluchten der nördlichen Balkanhalbinsel nicht gedacht hatten. so entstand die erste localisirung des Atlas und der Hesperiden und des Triton im innern der grofsen Syrte[1]), wo die gefahren der seefahrt, die untiefen des meeres, die wüstheit der küsten das walten des schiffahrt wehrenden meergreises bestätigten. das ist spätestens im achten jahrhundert geschehen, und der Triton ist daselbst verblieben, noch jenseits der stadt, die man aus diesem glauben heraus *Ἑσπερίς* nannte. ganz verdrängt ist diese vorstellung überhaupt nie; sie wirkt in der libyschen geographie des Herodotos nach, und wir besitzen noch in Apollonios Argonautika eine poetische darstellung, welche durchaus auf diesem boden steht. auch hat der Herakleszug zu den Hesperiden immer die spuren davon bewahrt. wenn Her. in dem vorliegenden liede in die schlüfte des meeres steigt und ruhige fahrt für die ruderschiffe der menschen erwirkt, so hat die Syrte eben so diese vorstellungen erzeugt wie in den gleich anzuführenden pindarischen stellen. die eröffnung des westens durch die besiedelung Siciliens verschob aber notwendig wenigstens für die bewohner dieser pflanzstädte den begriff des äufsersten westens, und die nunmehr westlichste stadt Himera brachte in Stesichoros (um 600 oder später) einen dichter hervor, der den neuen anschauungen das übergewicht zu verschaffen im stande war. wie der Geryoneszug nun nach Iberien gieng, so rückte der Atlas an die stelle,

1) Es gibt eine spur davon, dafs noch früher Atlas an die westküste des Peloponnes gerückt ward. denn Maia soll den Hermes in Pylos geboren haben, und die Hermesgrotte ist dort geblieben. auch dafs der bergname Kyllene auf einen eleischen küstenplatz übergeht, unfern einem 'schildkrötencap' *Χελωνάτας*, stimmt dazu. überhaupt ist der westrand ihrer insel den Peloponnesiern lange das ende der welt gewesen, wo die Hadespforte, *Πύλος*, lag, und die rinder des Helios, dessen haus im westen steht, oder auch des Hades grasen.

welche er seitdem behauptet, und wenn auch nicht der garten der götter, so haben doch die inseln der seligen ebenfalls ihren platz dort im westen bewahrt, vor allem aber war der Okeanos erreicht, d. h. die physikalische theorie Ioniens, daſs die erde eine auf dem weltstrom schwimmende insel sei, bestätigt. so gewann das 'ende der schiffahrt' und 'das ende der welt' eine ganz neue bedeutung. Triton, der zu fest localisirt war, ward fallen gelassen (wie der ehemals so beliebte stoff denn auch der bildenden kunst und poesie sehr rasch im laufe des 5. jahrhunderts entschwindet), seine rolle im Heraklesabenteuer Nereus zugewiesen, und die säulen, welche dem menschlichen unternehmungsgeist das 'bis hierher und nicht weiter' zurufen, eigentlich aber die säulen sind, die in der Odyssee Atlas, oder bei Hesiodos Aigaion (schol. Pind. Nem. 3, 38) bewacht, wurden ein werk des Herakles. Pindar Isthm. 4, 55 *γαίας τε πάσας καὶ βαθυκρήμνου πολιᾶς ἅλος ἐξευρὼν θέναρ ναυτιλίαισί τε πορθμὸν ἁμερώσας* (nämlich Herakles), Nem. 3, 20 *οὐκέτι πόρσω ἀβάταν ἅλα κιόνων ὕπερ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές, ἥρως θεὸς ἃς ἔθηκε ναυτιλίας ἐσχάτας μάρτυρας κλυτάς· δάμασε τε θῆρας ἐν πελάγεϊ ὑπερόχους, διά τ' ἐρεύνασε τεναγέων ῥοάς· ὁπᾶ πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος καὶ γᾶν φράδασσε.* die spätere zeit hat die säulen zwar oft erwähnt (wirkliche ascheren in dem tempel des punischen gottes von Gades traten bestätigend hinzu), erwähnt wol auch die wanderung durch die untiefen der Syrte (Seneca Herc. 319), aber sie hat das rechte verständnis und damit das rechte interesse verloren. denn der hellenische geist lieſs sich auch durch die schrecken des Okeanos nicht bannen, Herakles aber ward durch die philosophen aus dem ideal der dorischen manneskraft zu dem der menschenkraft: so verkehrt sich seine hesperische tat in ihr gerades gegenteil (wozu stellen wie die pindarischen anhalt boten): Her. bricht die straſse von Gibraltar und eröffnet der schiffahrt das weltmeer. das war die ansicht des Poseidonios, die durch ihn herrschend ward. z. b. Seneca H. O. 1240, Diodor IV 18, Pompon. Mela I 5, Plin. N. H. III 4 u. s. w.

Man muſs diese entwickelung übersehen, um die euripideische strophe verstehen zu können, in welcher sonst die befriedung des meeres zwischen der tötung des drachen und dem Atlasabenteuer ganz unklar ist, wie denn auch Eur. eben so wie Pindar einen überlieferten zusammenhang von geschichten festhält, der den dichtern selbst als ein so äuſserlicher erscheinen muſste wie die herkömmliche ordnung der abenteuer des Odysseus, in denen die insel der sonnenrinder und die der Phaeaken und die hölle eigentlich alle 'das jenseits' sind.

396 μῆλον das schaf hat ursprüngliches e, μῆλον der apfel ist aus μᾶλον gebrochen, trotzdem steht hier und Hipp. 742 der ionische vocalismus. und auch die landschaft Μαλίς, die von den äpfeln heifst, nennt die tragödie Μηλίς. die von ihrer form Μᾶλος genannte insel, die den apfel im wappen hat, kommt nicht vor.

398 ἕλικα: κύκλον Hesych. genauer nur eine 'gewundene' linie, ἡμιτόμου κύκλου ἕλιξ Herophilos bei Oribas. III 367 Dar. daneben auch eine, die uns eher gezackt erscheint, wie die des blitzes A. Prom. 1083, und das sternbild des bären, das ἑλίκη nach der form hiefs, ganz unabhängig von dem bilde des wagens und der bärin, die andere darin fanden, und das dann Helike als namen einer bärin oder heroine zu fassen zwang. an der rebe ist ἕλιξ eigentlich der seitliche schofs neben dem blatt, der sich ringelt; sehr kühn nennt Eur. nicht nur die rebe (Hypsip. bei Ar. Frö. 1321), sondern die wiesenblumen (Hel. 1330) und die blume, die man sich im walde bricht (Bakch. 1170) ἕλιξ: wer die art, wie die vasen solche blumen bilden, kennt, versteht das erst. in der attischen gelehrtensprache hat κύκλος das ältere ionische wort ersetzt: nur für die windungen der gedärme ist es erhalten (auch das ohrläppchen heifst ἕλιξ), weil die medicin vorwiegend ionisch blieb. die astronomie hat es schon bei Aristoteles fast durchgehends durch κύκλος ersetzt. aber in dem collegienhefte über Eudoxos astronomie aus den jahren 193—190 v. Chr., das wir besitzen, heifst der κύκλος ζῳδίων noch ein par mal ἡ ἕλιξ. so aus alter quelle noch Aetius (Stob. I 211 Wachsm.) ebenso ist es in der mathematik (für jede gewundene linie) und architektur (für die volute) und in der mechanik (für die schraube) technisch verwandt. — der accusativ wird durch das in dem adjectiv ἀμφέλικτος enthaltene verbum bedingt, ebenso 408 ἱππευτὰν στρατὸν ἀμφὶ Μαιῶτιν λίμναν die praeposition durch das im nomen verbale ἱππευτάς empfundene verbum, und so oft. späte sprache kann nicht einmal mehr in figura etymologica ἕλικα ἑλίττεσθαι sagen, sondern braucht selbst da eine praeposition, z. b. εἰς Galen II 578.

Das durch das participium aoristi κτανών bezeichnete zeitverhältnis bezieht sich auf die in dem partic. futuri ἀμέρξων, nicht die in dem hauptverbum ἦλυθεν bezeichnete handlung.

401 Das impf. εἰσέβαινε zeigt, dafs die befriedung des meeres gelegentlich der im aorist erzählten fahrt nach dem hofe des westens eintrat und erzählt wird. stünde der aorist, so würden wir dies abenteuer als ein späteres verstehen; es gieng aber dem Hesperidenabenteuer voran. das Atlasabenteuer folgte: da steht ἐλαύνει.

406 Die götterhäuser sind ἀστρωποί, weil sie im sinne des dichters der himmel selbst sind, dieselbe vermischung, welche den berg Olympos zu einem namen für den himmel gemacht hat. eine schwarzfigurige lekythos (Journal of Hell. stud. XIII t. 3) stellt dar, wie Her. den himmel trägt. der sieht aus wie ein schwarzer balken mit stilisirten sternen und halbmond verziert und darüber ein durch maeanderornament gekennzeichnetes architekturstück: das sind in der sprache der malerei die ἀστρωποὶ οἶκοι θεῶν.

εὐανορίᾳ durch menschenkraft, ἀνήρ wird in voller stärke empfunden, weil θεῶν daneben steht.

408 Der Amazonenzug erscheint hier wie meistens in poesie und bildender kunst als eine expedition vieler heroen, ähnlich dem Argonautenzuge. er ist dazu geworden, weil die Aegineten ihren helden Telamon daran beteiligen wollten, vgl. Pindar Nem. 3, 38, wo das scholion verse anführt, die in irgend einem epos Herakles sprach; man gibt sie jetzt dem Hesiod, fgm. 174. die ältere Theseussage hatte niemals von einem einzelzuge erzählen können, weil in ihr die Amazonen die angreiferinnen waren. dafs die Amazonen Skythinnen sind und am nordufer des Pontos wohnen, ist die im attischen glauben des 5. jahrh. feststehende ansicht; dem entspricht ihre charakteristik als reitervolk. uns ist es geläufiger sie in Kappadokien am Thermodon zu denken; das beruht auf der kleinasiatischen sage, die im epos und dann wieder nach den Alexanderzügen geltung hat. sie ist der niederschlag historischer erinnerungen an die einfälle von reitervölkern aus Asien und Europa, von denen nur die spätesten, kimmerisch-trerischen als solche im geschichtlichen gedächtnisse geblieben sind. als die seefahrenden Aegineten und Athener dann völker, auf welche der Amazonencharakter zutraf, nur noch am nordufer des Pontos fanden, wechselte natürlich auch der sitz ihrer vertreter in der sage. speciell schildert das ἱππάζεσθαι der weiber und sonstige Amazoneneigenschaften, wie das ausbrennen der rechten brust, Hippokrates (π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 24) von den Σαυρομάται, die περὶ τὴν λίμνην τὴν Μαιῶτιν wohnen.

ἱππευτὰς στρατός reitervolk. das seltene wort erscheint wieder von einem reitervolke, den Libyern, bei Pindar Pyth. 9, 123. die Hellenen waren das nicht, höchstens ἱππῆς, wie schon die epischen helden heifsen, die nur zu wagen fahren. und die landschaftlichen verhältnisse haben überall höchstens einen berittenen adel aufkommen lassen.

στρατόν . . . ἔβα ein recht bezeichnendes beispiel für die schrankenlose kühnheit, mit welcher die dichtersprache jedes ziel einem verbum der bewegung im acc. beigeben kann.

409 *πολυπόταμος* ist das charakteristische für das ganze Skythenland, nicht bloſs die Maeotis, welche übrigens in der vorstellung der Hellenen für ziemlich so groſs als der Euxeinos galt.

Εὔξεινον οἶδμα λίμνας. wenn ein nomen von einem andern abhängt, so pflegt dieses einen adjectivischen zusatz eher als das im genetiv stehende anzunehmen, auch wenn der zusatz eigentlich dem genetiv zukommt. das grammatisch bequemere und nähere überwiegt vor dem logischen verhältnis, vgl. zu *τάμὰ πεδία γῆς* 468.

411 *ἁλίζω* mit langem a hat Eur. noch Heraklid. 403; sonst fehlt es dem drama und auch bei Pindar. dagegen hat Herodot *ἁλίη = σύλλογος*, Empedokles 150 *ἁλισθείς = ἀολλισθείς*, Hippokrates *π. φυσῶν* 8 *ὁκόταν δὲ ξυναλισθῇ ἀθροισθὲν τὸ πλεῖστον τοῦ αἵματος.* bei Hesiod hat sichere emendation *ἁλέας* hergestellt, das spondeisch zu lesen ist (fgm. 141). Kallimachos (fgm. 89) hat *ἁλέες* im sinne von *ἄθροι.* wie schon die alten richtig verstanden haben, ist dies aus *ἀολλέες* (*ἀϝολϝέες*) contrahirt; daſs das wort dem ionischen sprachgebiet angehört, zeigt sich auch darin, daſs Kallimachos es in choliamben braucht. in Argos und Korinth (wie dessen pflanzstädte beweisen) hat man früh die souveräne volksversammlung *ἁλία* (oder *ἀλία*) genannt, den act, der in Athen *ἐπιψήφισις* heiſst *ἁλίασσις*[1]), das *ψήφισμα ἁλίασμα.* neben *ἁλία* findet sich im gebiete von Argos auch *ἁλιαία* (*Ἐφ. ἀρχ.* 87, 156), was durch die analogie *σελαναία γαλανεία Ἀθαναία* an sich gerecht-

1) Bronze Tyskiewicz (Monum. ant. I 586) *τῦν θεσαυρῶν τῦν τᾶς Ἀθαναίας αἴ τιστις ἒ τὰν βολὰν τὰν ἀμφ' Ἀρίσστονα ἢ τὸνσυναρτύοντας ἒ ἄλλον τινὰ ταμίαν εὐθύνοι τέλος ἔχον ἒ δικάζον ἒ δικάσζοιτο τῦν γρασσμάτον hένεκα τᾶς καταθέσιος ἒ τᾶς ἁλιάσσιος, τρέτο* u. s. w. d. i. *περὶ τῶν θησαυρῶν τῶν τῆς Ἀθηνᾶς ἐάν τις τὴν βουλὴν τὴν περὶ Ἀρίστωνα ἢ τοὺς συμπροέδρους ἢ ἄλλον τινὰ ταμίαν* (*ἄλλον* abundirt) *εὐθύνῃ ἢ ἀρχὴ ἢ ἡγεμὼν δικαστηρίου ἢ γράφηται τῶν ψηφισμάτων ἕνεκα ὧν εἶπον ἢ ἐπεψήφιζον, ἀγώγιμος ἔστω.* der rat hat unter sich die schatzmeister wie der attische, er hat sich in diesem beschlusse die *ἄδεια* geben lassen für irgend eine verwaltungsmaſsregel in betreff der heiligen gelder; vermutlich hat er sie angebrochen. die attische analogie ist vorhanden. die geschäftsordnung ist auch analog; denn schriftlich müſsen auch in Athen die anträge beim volke eingebracht werden; aber die terminologie ist so alt, daſs sie das mündliche verfahren noch voraussetzt. *γράμμα κατατιθέναι* sagt man von den antragsteller nicht, obwol er es tut. die demokratie ist in Athen eben älter als in Argos. *τρῆν* correspondirt mit *ποτελῆν* wie *φεύγειν* mit *διώκειν*: der mann muſs sich ducken, denn jeder kann ihn haschen und zur Athena treiben, der er rechtlich jetzt gehört; die verpflichtung zu haschen hat der rat. factisch wird sein vermögen confiscirt und er selbst *ἄτιμος* geworden sein, denn die sclaverei im tempel oder verkauf in die sclaverei ist doch wol nur noch form.

fertigt ist, neben denen allen kürzere formen stehn (die ungeheuerliche annahme, Athena hieſse nach Athen, nicht umgekehrt, beruht auf ungenügender sprachkenntnis). wenn dies wort mit dem ionischen identisch ist, also von *Ϝάλις* kommt, kann das attische *ἡλιαία* oder besser *ἡλιαία* nichts mit ihm zu tun haben, da ein unreines a nicht gebrochen wird. es bedeutet auch nie etwas anderes als das volksgericht und scheint von einem bestimmten locale übertragen. die Athener haben *ἥλιος* darin gefühlt und daher im 2 jahrhundert v. Chr. ein anstoſsendes gebäude *σκιάς* genannt. will man also beide worte verbinden, wofür der umstand spricht, daſs in Argos die volksversammlung richterliche functionen wie in Rom übt, so muſs man auch dort das wort von *ἅλιος* ableiten und zufälliges zusammenfallen mit der ionischen *ἁλίη* annehmen.

412 Der leibgurt ist bei Homer ein wesentlicher teil der bewaffnung, da er den unterleib deckt, wo der panzer nicht mehr hinreicht (Aristarch Lehrs[2] 121). Alkaios hat noch in seiner rüstkammer *ζώμματα πόλλα* (15); später ändert sich die tracht, und man versteht unter dem *ζωστήρ* der Amazone nur einen gürtel. da das alte beutestück zu Eur. zeit existirte (zu v. 417), ist begreiflich, daſs er diese neubildung nicht kennt, aber sehr befremdend ist, daſs er den *ζωστήρ* ein *χρυσεόστολον φᾶρος πέπλων* nennt, sehr breit (*χρυσεοπήνητα φάρη* Or. 840) und so, daſs man kaum etwas anderes als ein groſses, den ganzen körper deckendes gewandstück verstehen kann. denn das veraltete wort *φᾶρος* wird zwar von gewändern verschiedener form gesagt, aber groſse stücke zeug sind es immer, und wenn bettdecken so heiſsen (Soph. Tr. 916, Bion Adon. 3), so deckte man sich eben mit seinen mänteln zu. auſserdem ist der vers nicht wol zu construiren: *ζωστῆρος ἄγρας* 415 ist ersichtlich apposition zu dem in dem satze *ἄγορον ἀλίσας* befindlichen allgemeinen tätigkeitsobjecte, denn zu einem jagdzug sammelte Her. die gefährten. dazu kann der accusativ *πέπλων φᾶρος* nicht gehören. aber auch zu *ἔβα*, das schon den accusativ des zieles *Ἀμαζόνων στόλον* bei sich hat, paſst *πέπλων φᾶρος* nicht, und die stellung verbietet das. man kann also nur erklären, daſs der dichter mit *πέπλων φᾶρος* so anhebt, als sollte *ἀγρεύσων* folgen, dann in eine neue construction umbiegt und dabei das undeutlich mit *πέπλων φᾶρος* bezeichnete stück bei seinem eigentlichen namen nennt, nun aber von dem neueingeführten namen *ἄγρα* abhängend. das ist sehr seltsam, und die katachrese von *φᾶρος* bleibt was sie war. conjicirt ist viel, da aber nichts vorgebracht ist was alle anstöſse beseitigte, hat auch das an sich ansprechende keine probabilität.

417 Dem verse ist zu entnehmen, daſs das beutestück im tempel der

Hera zwischen Argos und Mykenai gezeigt ward. das wird dadurch bestätigt, daſs der gürtel für Admeta, die tochter des Eurystheus und priesterin der Hera, geholt werden sollte (Apollod. bibl. II 99). der tempel brannte 423 vollständig ab. doch ist das als chronologisches moment für die abfassungszeit des dramas unverwendbar: solche reliquien sind unvergänglich.

419 Die häupterzahl schwankt für die Hydra wie für den Kerberos, sowol in der poesie wie in der bildenden kunst, weil nur die vielheit wesentlich ist. diese sage hat von alters her so feste gestalt, daſs eine andeutung wie *ἐξεπύρωσε* genügt, sie im detail zu veranschaulichen.

πολύφονον κύνα Λέρνας ist apposition zu *μυριόκρανον ὕδραν*. Lerna ist persönlich zu verstehen, die ortsnymphe, deren verhaſste dienerin die schlange ist. der 'hund' bezeichnet zunächst nur den diener und erfordert dann den zusatz des herren; so nennt Aisch. die greife und die adler *κύνες Διός*, Pindar den Pan *κύων Ῥέας* (fgm. 96), Pythagoras die planeten *Φερσεφόνας* (des mondes) *κύνες*, Aristoteles fgm. 196. die Erinyen, welche den Orestes verfolgen, sind die *κύνες μητρός* (A. Choeph. 924. 1054), im allgemeinen sind sie *Κωκυτοῦ κύνες* (Aristoph. Frösch. 472). das ist ursprünglich ganz edel gedacht, wie sich denn Klytaimnestra bei Aisch. wegen ihrer treue und wachsamkeit mit einem haushunde vergleicht (891), ebenso bei Aristophanes Kleon gegenüber dem Demos seinem herren, Ritt. 1023. aber es mischten sich doch sehr bald auch andere charakterzüge des hundes ein, wie denn die meute der Erinyen ganz das wesen der bluthunde annimmt, und daſs Aristophanes ähnlich dachte, zeigt der hundeproceſs der Wespen. so erscheint bei Soph. und Eur. das bild nur noch für etwas verhaſstes. damit schwindet die nötigung das herrenverhältnis auszudrücken. von der Sphinx sagte Aischylos, daſs sie irgend ein gott sendete *δυσαμεριᾶν πρύτανιν κύνα*, Sophokles nennt sie ohne weiteres *ῥαψῳδὸς κύων* (O. T. 391), und so heiſst die hier *Λέρνας κύων* genannte hydra unten 1274 *ἀμφίκρανος καὶ παλιμβλαστὴς κύων*. Kallimachos (an Delos 228) hat in überaus feiner weise die Iris als *κύων Ἥρης* geschildert, indem er statt der alten derben symbolik ein ausgeführtes gleichnis gesetzt hat.

424 Daſs Geryones mit pfeilen getötet wird, ist zwar der ältesten erscheinung des Her. gemäſs und findet sich unter den zahlreichen darstellungen des abenteuers einzeln auch noch in späterer zeit (vgl. F. v. Duhn *un sepolcro Etrusco* Bologna 1890). allein es ist ungewöhnlich, weil man sich Geryones völlig gewappnet zu denken gewöhnt hatte. Eur. bevorzugt die pfeile aus demselben grunde wie bei Kyknos 391.

425 Die correlate satzverbindung *δρόμους τ' ἄλλους διῆλθε καὶ εἰς Ἅιδου ἔπλευσεν* ist wider unsere art zu denken; es ist ein beispiel für die im griechischen überaus häufige art ein glied dadurch besonders hervorzuheben, daſs man in einem mit *τε* vorgeschobenen satze aussagt, es gebe noch vieles andere, was man nur übergehe. man täuscht sich, wenn man in solchen fällen bei dem redenden den gedanken an irgend etwas bestimmtes, was er weglassen wollte, voraussetzt, und wenn das hier auch an sich zutrifft, so ist doch eben das dutzend voll und konnte schicklicherweise nichts mehr folgen. namentlich bei den rednern ist die praeteritio nichts als eine form der hervorhebung, und in *ἄλλως τε καὶ* — *τἄλλα καὶ* u. dgl. fragt niemand, was denn das andere sein sollte oder könnte. vgl. 1275. es ist also ganz verkehrt hinter *διῆλθε* stark zu interpungiren.

δρόμων ἀγάλματα εὐτυχῆ διῆλθε d. h. *διῆλθε τοὺς δρόμους εὐτυχῶς ὥστε ἀγάλματα γενέσθαι. ἀγάλματα* 49. 358. — *διελθεῖν* bis ans gewollte ende gelangen, attisch, schon Solon 36, 15 *ταῦτα διῆλθον ὡς ὑπεσχόμην.*

426 von *δάκρυ* bildet man richtig *ἄδακρυς πολύδακρυς* u. a. von *δακρύω* ebenso richtig *πολυδάκρυτος ἀδάκρυτος,* in diesen wörtern ist das *υ* natürlich lang. beide bildungen kennen sowol Homer wie die tragiker. *πολυδάκρυος* ist zwar keine falsche bildung, weil *δάκρυον* besteht, aber eine secundäre und überflüssige. vermutlich ist sie niemals aus freier absicht gebildet, sondern stammt aus einem alten fehler des homerischen textes. *P* 192 haben die meisten handschriften *μάχης πολυδακρύτου,* die beste *πολυδακρύου*; so hat schon Zenodot gelesen, da Apollonios Rhod. II 916 *πολυδάκρυον* hat. und als zeuge für dieselbe form könnte Tyrtaios 11, 7 maſsgebend sein, wenn sich nicht hier das schwanken der überlieferung zwischen *πολυδακρύτου* und *πολυδακρύου* wiederholte. so bleibt diese stelle bei Eur. hier ist nun *πολυδάκρυτον* überliefert und fehlt die notwendige copula, die freilich mit unbedingter sicherheit ergänzt wird. es ist aber wahrscheinlicher, daſs ein schreiber auf grund der falschen lesung bei Homer *πολυδάκρυτος* hineingebracht hat, als daſs Eur. das wort auf grund jenes fehlers einmal mit falscher messung gebraucht hätte (beispiele dafür gibt es sonst auch im drama). dann ist das *πολυδακρύτου* der handschrift nur ein beleg für den späteren Homertext, Euripides selbst aber ein zeuge für den älteren fehler *πολυδακρύου.* denn daſs der dichter des *P* ohne jede veranlassung von dem correcten und gebräuchlichen genetiv *πολυδάκρυος* abgewichen wäre, ist nicht zu glauben, dieser also bei Homer von Bentley hergestellt, bei

Tyrtaios herzustellen. aber der tragödie ist auch *ἀδάκρυος* neben *ἄδακρυς* zuzugestehen.

427 *πόνων τελευτάν* nicht zu *Ἅιδης* apposition, sondern zur action des verbums vgl. zu 59. denn die *πόνοι* sind die arbeiten des Her. deren letzte die Hadesfahrt war; in diesem zusammenhange würde der tod ganz verkehrt als das allgemeine ende der menschlichen mühen bezeichnet werden.

431 Charon mit seinem schiffe ist im 5. jahrhundert populär, aber nicht eher als in der Minyas und bei Orphikern (Serv. zu Aen. 6, 392, ungewissen alters) nachzuweisen, insbesondere kennt die echte Heraklessage ihn so wenig wie die Nekyia der Odyssee. in der ältesten gestalt des Charon wiegen ganz wie in der des Thanatos die burlesken züge vor. dann wird er immer mehr geadelt, bis er in dem neugriechischen glauben die rolle des todesgottes selbst übernimmt.

430 *τὰν δ' ἀνόστιμον βίου κέλευθον.* der artikel steht eben so wie das adjectiv *ἀνόστιμος* (vgl. zu 1102) anknüpfend, 'und eben diesen weg, von dem du wie alle menschen nicht zurückgekehrt bist'. der weg heiſst kühn *ἄδικος ἄθεος* nicht im allgemeinen, wie er *ἀνόστιμος* ist, sondern weil sie ihn wider gott und recht gehen. der verschiedenen beziehung der attribute entspricht ihre verschiedene stellung im satze. — aus dieser erwägung, wie unverdient das schicksal der kinder ist, geht das gefühl hervor, daſs Her. rettende hände, wenn es noch götter und recht gibt, eingreifen müssen. aber ebenso knüpft an *στέγαι ἔρημοι φίλων* das bekenntnis der eigenen ohnmacht an.

438 Der Grieche hört in *σύνηβος* nur *aequalis*, nicht die *ἥβη*, aber es ist natürlich, daſs die genossen auch die verjüngung teilen. so ersetzt das wort die aufnahme des bedingungssatzes 436. denn wie die correspondirenden *τε τε* zeigen, ist zu verbinden und zu verstehen, *εἰ γὰρ ἐγὼ ἥβων, καὶ αὐτὸς ἂν ἠμυνόμην τοῖς παισὶ καὶ οἱ ἡλικιῶται οἱ ἐμοί, ὁμοίως νέοι ὄντες, προστάται αὐτῶν ἂν ἐγίγνοντο. προπαρέσταν* ist also dritte person plur. solche epischen formen sind zwar selten im drama, aber es steht z. b. *ἔσταν* noch Phoen. 1246, *ἔβαν* unten 662 und A. Pers. 18, von passiven aoristen *ἔκρυφθεν* Hipp. 1247, *κατένασθεν* gar bei Aristophanes Wesp. 662, allerdings in anapaesten, die sich oft zu tragischer höhe erheben.

Über *αἰχμή* für *πόλεμος* vgl. 158; hier ist die zusammenstellung mit dem sinnlich gebrauchten *δόρυ* schwülstig. Troad. 346 *οὐχ ὑπ' αἰχμᾶς οὐδ' ὑπ' Ἀργείου δορός* und gar Hekab. 102 *λόγχης αἰχμῇ δοριθήρατος πρὸς Ἀχαιῶν*, periphrase von *αἰχμάλωτος*. danach ver-

bessert sich gut Ion 484 *ἀλκά τε γὰρ ἐν κακοῖς* (sind die kinder) *ἐν τ' εὐτυχίαις φίλον, δορί τε γᾷ πατρίᾳ φέρει σωτήριον αἰχμάν* (*ἀλκάν* cod.).

440 *εὐδαίμων* ist im 5. jahrhundert in seiner echten bedeutung noch lebendig (*εὐδαίμων γέννα* Pind. fgm. 87 von Apollon gesagt, liegt ganz ab: das ist *γονὴ μεγάλου δαίμονος* vgl. zu 689), während *κακοδαίμων* so sehr der gemeinen rede verfallen ist, daſs es nur einmal in einer stelle, wo auch sonst vulgarismen wilden schmerz charakterisiren (Eur. Hipp. 1362) vom drama gewagt ist. *εὐδαίμων* ist also *ἀγαθοῦ δαίμονος τυγχάνων* oder *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνων* (Ar. Ritt. 111 *τοῦ δαίμονος — τεύξομαι κακοδαίμονος*) und bestimmt sich in seiner jedesmaligen bedeutung nach dem *δαίμων*, der gemeint ist. wol ist es meist nichts als *ὄλβιος*, bezeichnet den zustand *ὅταν ὁ δαίμων εὖ διδῷ* (zu 1338), und in solchem falle ist *δαίμων* von *τύχη* nicht sehr verschieden. gleichwol bleibt ein gradunterschied, denn die *τύχη* kommt von *τυγχάνειν* und wird also von der philosophie dem *αὐτόματον* gesellt. auch in *εὐτυχία* hört man das 'treffen', das *τυγχάνειν*, Plat. Euthyd. 279, eine stelle, welche genau interpretirt für diese worte und auſserdem *εὖ πράττειν* sehr belehrend ist und namentlich mit dem scheidegruſse des Oidipus an Athen verglichen werden mag, O. K. 1554 *εὐδαίμονες γένοισθε κἀπ' εὐπραξίᾳ μέμνησθέ του θανόντος εὐτυχεῖς ἀεί.* dagegen ist die *εὐδαιμονία* das *τέλος* der philosophie wie der staatskunst, vgl. Aristoteles polit. H 1323[b]. Sophokles läſst *εὐδαίμονες* sein, *οἷσι κακῶν ἄγευστος αἰών* (Ant. 582), was keinem sterblichen zu teil wird, es sei denn durch die erhebung in den stand der geweihten, *μάκαρ, ὅστις εὐδαίμων* (in rechtem verhältnis zu dem gotte) *βιοτὰν ἁγιστεύει* Bakch. 72; Eur. gesteht dem menschen die *εὐτυχία* zu, die *εὐδαιμονία* nicht (Med. 1228). die *εὐδαιμονία* ist ein inneres glück, weil der dämon ein geist ist: *οὐκ ἐν βοσκήμασιν οἰκεῖ οὐδ' ἐν χρυσῷ· ψυχὴ οἰκητήριον δαίμονος* sagt Demokritos (Stob. ecl. II 7, 3 i). der dämon aber ist nur dem gnädig, der zu ihm im rechten verhältnis steht. *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνει ὁ εὖ πρὸς τὸν δαίμονα διακείμενος*[1]. so wird *εὐδαίμων* der unterscheidende vorzug von Hellas gegenüber den barbaren (Eur. I. T. 1482), Athens gegenüber der übrigen welt (I. T. 1088, Tr. 209). sehr hübsch sagt Isokrates 18, 46, daſs die Athener während

---

1) Bruhn mahnt mich Platon Tim. 90[c] zu citiren, wo dem in rechter weise lebenden in sichere aussicht gestellt wird *ἀεὶ θεραπεύοντα τὸ θεῖον ἔχοντά τε αὐτὸν εὖ κεκοσμημένον τὸν δαίμονα ξύνοικον ἐν αὐτῷ διαφερόντως εὐδαίμονα εἶναι.*

der revolution *ἀμαθέστατοι καὶ δυστυχέστατοι* waren (es gelang ihnen nichts), nach der amnestie sind sie *εὐδαιμονέστατοι καὶ σωφρονέστατοι τῶν Ἑλλήνων*: es gieng ihnen jämmerlich genug, aber sie waren durch die versöhnung *ἄνθρωποι εὐδοκίας* geworden, mit dem weihnachtsgruſse geredet. den eindruck, den der sterbende Sokrates macht, schildert Platon Phaed. 58 e *εὐδαίμων ἀνὴρ ἐφαίνετο — μηδ' εἰς ᾅδου ἰόντα ἄνευ θείας μοίρας ἰέναι*: er besaſs die *εὐδαιμονία*, und sie zeigte sich am klarsten im unglücklichsten augenblicke seines lebens. dagegen war der fehlschluſs des Kroisos, daſs er die *εὐτυχία* mit der *εὐδαιμονία* verwechselte. keine sprache kann das wort nachahmen: sie sind eben alle höchstens *εὐτυχεῖς*, nur die attische ist *εὐδαίμων*. die ganze tiefe der sittlichkeit, welche die volksseele schon in den ahnungsvollen zeiten durchdrang, welche die sprache bildeten, liegt in dem worte, das zugleich lehrt, wie die Sokratik nichts ist als die entfaltung einer blüte, zu der der keim zugleich mit dem hellenischen volke entstanden ist. denn es liegt in *εὐδαίμων* die einfachste und doch tiefste lösung des weltenrätsels, daſs der mensch nur so weit glücklich ist, als er gut ist, freilich auch daſs dies glück nicht erworben wird, sondern vom dämon kommt: es ist das glück, welches Schiller in seinem wundervollen gedichte geschildert hat. dadurch kann man sich von dem werte des wortes überzeugen, daſs man versucht es mit *εὐτυχής* zu vertauschen; so würde 425 *δρόμων ἀγάλματα εὐδαίμονα διῆλθε* sinnlos, hier *τᾶς εὐτυχοῦς ἥβας* lächerlich sein. *ἁ εὐδαίμων ἥβα* bedeutet 'das höchste gut, die jugend', jene *ἥβα*, welche Her. im himmel als lohn für sein mühevolles leben erhalten hat. das beiwort hat so starken ton, daſs es noch in der seele des hörers nachklingt, als nach einer langen scene der chor mit dem fluche wider das alter sein lied anhebt.

Dritter auftritt, 441—636.

Der chorführer bricht den gesang ab, weil die opfer aus dem schlosse zurückkehren.

441 *ἀλλὰ γάρ* wie 138. die kinder sind mit festlichen gewändern und namentlich mit wollbinden im hare so geschmückt, wie die toten bei der feierlichen ausstellung, *πρόθεσις*, von welcher viele vasengemälde, namentlich *λήκυθοι*, uns eine vorstellung geben. die erwachsenen haben auf eigenen schmuck verzichtet.

444 Herakles war einst groſs (*μέγας δήποτε* wie Hik. 1131 *εὐδοκίμων δήποτ' ἐν Μυκήναις*), jetzt ist seine gröſse vorbei: er kann seinen kindern nicht helfen. und die kinder sind *παῖδες τὸ πρὶν Ἡρακλέους*,

sie haben keinen vater mehr, auch dieses verhältnis ist inhaltsleer geworden. sie sind 'des einstmals grofsen Herakles weiland kinder'. der chor kann sich in seinem verzweiflungsvollen schmerze nicht genug tun mit bezeichnungen des zustandes, wo es mit allem vorbei ist, was Herakles war und was er besafs.

445 Megara kommt nur langsam vorwärts, da sich die kinder an sie klammern und so zum teil gezogen werden müssen. sie sind *ὑπὸ ποσὶν*, wie man in stehender formel sagt, dafs die rosse *ὑφ' ἅρμασιν* sind, 'unten an'. Megaras füfse sind für die kinder *σείραιοι*, weil sie mit den eignen nicht allein vorwärts kommen. denn wenn die jochpferde nicht genügen, so spannt man ein leinpferd, *σείραιος*, daneben. so tut es Patroklos, *Π* 152. Orest. 1016 kommt Pylades und stützt den kranken Orestes, *ἰθύνων νοσερὸν κῶλον Ὀρέστου ποδὶ κηδοσύνῳ παράσειρος*.

447 *πατέρα* hängt natürlich von *ὁρῶ* ab, nicht von *ἕλκουσαν*: kaum glaublich, dafs jemand im ernste den Amphitryon auch an die beine seiner schwiegertochter hängen will. die verse sind doch zur aufführung bestimmt, nicht zum grammatischen exercitium. auf der bühne existirt die grammatische zweideutigkeit gar nicht.

450 *δακρύων γραίας ὄσσων πηγάς*: ein ganz correcter, wenn auch absonderlicher ausdruck, zunächst ist nicht die träne grau, sondern das auge das sie weint, ist das eines greises. das epitheton ist von dem accusativ attrahirt, vgl. zu 468; hier war das besonders nötig um die häufung von genetiven zu vermeiden. der doppelte genetiv aber steht, weil *ὄσσων πηγαί* zu einem begriffe, ähnlich wie in unsern compositis, verwachsen ist 'augenwasser der tränen'. vgl. zu 170.

451—496. M. kommt gefafst und mit sich fertig heraus und erwartet den tod sofort. da Lykos nicht da ist, kann sie ihre empfindung noch einmal äufsern. 'so geht es zu ende, meine kinder. ich habe euch geboren und erzogen in der frohesten zuversicht und hoffnung, und nun ist das alles anders. wir müssen elend sterben. lebet wol'. so würde die rede verlaufen, wenn sie so ausgeführt wäre, wie zuerst der gedanke in M. aufsteigt, aber, gott sei dank, hier hat Eur. zwar nicht seine rhetorik vergessen, aber doch eingesehen, dafs ein weib in dieser lage die gedanken nicht schulgerecht entwickelt. 458 zerbricht der unmut den schon begonnenen satz, statt *ἐτέκομεν ὑμᾶς καὶ ἐθρεψάμεθα εὐέλπιδες* sagt sie 'ich gebar euch — aber erzogen habe ich euch nur als die opfer von spott und mord der feinde. ach ja, die hoffnungen, die ich auf Her. worte baute, haben getrogen'. und erst dann lenkt sie auf diese hoffnungen zurück, bei denen sie verweilt, mit jener kleinmalerei der

kinderstube wie im prolog. 'und das ist vorbei' so ruft sie sich selbst 480 zur sache und schildert nun mit conventionellen, wenn auch kräftigen farben die not des momentes. dann aber wird das gefühl wieder frei. einen um den andern schliefst sie die knaben zum abschied in die arme, zum abschied — nein, es ist nicht möglich: Her. kann sie nicht verlassen, und mit einer leidenschaftlichen beschwörung des gatten schliefst plötzlich umschlagend die rede, also genau im gegensatze zu der stimmung des einganges, ähnlich wie das grofse chorlied widerwillig fast auf einen hoffnungsvollen accord ausklang. dort dämpfte ihn der chor selbst, hier tut es Amphitryon, der wiederum als der resignirte greis neben dem heifs fühlenden weibe steht. er spricht das letzte abschiedswort. sie sind fertig; der henker mag erscheinen: der retter kommt.

451 mit einem worte der ungeduld beginnt sie, der jeder verzug nur peinvoll war, 94. — *εἶέν, εἶα* = *ἕνεκεν*: *ἕνεκα* = *ἔπειτεν*: *ἔπειτα*: es ist eine interjection, und in dieser ist die interaspiration wie in *εὐοῖ* erhalten geblieben, wenn auch nicht in unseren handschriften, so doch in der grammatischen tradition. deutlicher noch zeigt es ein scherz Plutarchs (*de E Delph.* 20), der *εἶ ἕν* abteilt und deutet.

ἱερεύς wird hier erklärt durch *σφαγεύς* um es noch bitterer zu sagen. aber der *ἱερεύς* ist der die weihung an dem opfertiere vornimmt, d. h. es schlachtet. so ist Thanatos der *ἱερεὺς θανόντων* Alk. 25, der die sterbenden weiht. Agaue ist die *ἱερέα* ihres sohnes, dessen mord sie beginnt, Bakch. 1114. der löwe der in die herde fällt ist *ἱερεύς τις ἄτης* A. Ag. 735, und der ganze wortstamm *ἱερὰ ῥέζειν, ἱερεύειν, ἱερεῖον* hat diese blutige bedeutung angenommen, die zwar nicht ursprünglich ist, aber für die uns kenntliche cultur durchaus gilt.

Dieses bild hat ein interpolator durch den albernen zusatz 452 *ἢ τῆς ταλαίνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς* zerstört. den fremden zusatz verrät diese störung und wol noch mehr die kümmerliche dehnung des einfachen 'oder mörder für mich' zu einem ganzen verse. der interpolator hatte bemerkt, dafs Megara im allgemeinen nur an den tod der kinder denkt, nicht an den eigenen, und wollte das hier nachtragen. der versuch Vahlens den vers zu retten, den er '*vel meae miserae vitae interfector*' übersetzt, ist mir nicht verständlich geworden.

454 *ἕτοιμ' ἄγειν* 'bereit zur abführung', mit dem activischen infinitiv, wo wir das passiv erwarten, vgl. 1226. das wäre hier freilich sehr hart, wenn der nächste vers, in dem *ἀγόμεθα* folgt, eng anschlösse, und etwa *ἀγόμεθα γάρ* zu verstehen wäre. vielmehr zeigt die anrede der kinder und das asyndeton, dafs Megara nach 454 inne hält und sich umschaut,

ob denn der schlächter, den sie erwartet, da wäre. erst als sie sieht, dafs sie noch zeit hat, beginnt sie die abschiedsrede, und dabei knüpft sie passend an ein wort an, das ihr noch in den ohren klingt.

454 ζεῦγος ist hier nicht par, sondern ganz eigentlich gespann. es ist ein ungleiches und deshalb nicht schönes gespann, wenn alt und jung, kind und mutter mit einander im joche gehen. mit grofser kunst ist das wort νέοι ausgewählt, das also zu beiden ζεύγη gehört. der schriftsteller περὶ ὕψους 23 hatte wol grund diesen vers als beleg für die pathetische wirkung der ἐνάλλαξις ἀριθμῶν zu loben neben Soph. O. T. 1403 γάμοι — ἐπεδείξατε πατέρας ἀδελφοὺς παῖδας, αἷμ' ἐμφύλιον, νύμφας γυναῖκας μητέρας u. s. w.

456 Das pronomen steht mit recht beim relativ, nicht bei dem substantiv, denn nicht zu der reflexion, wie schwer das geschick sei, sondern zum anblicken gehört es. den blick aber wendet Meg. auf ihre kinder, als sie sie nennt: daher steht τούσδε vor dem relativ. es entspricht also in unserer kommatisch gewordenen sprache 'welch ein geschick, meines und das meiner kinder; da sind sie, und zum letzten male sehe ich sie'. es ist mit der schlimmbesserung τῶνδ', die der handschrift noch fehlt, eine schönheit zerstört. den abschreiber hat freilich nur bestimmt, dafs er die seit Homer bestehende freiheit nicht kannte, das relativum an den zweiten platz im satze zu rücken.

458 ἔτεκον μὲν ὑμᾶς ist statt ἐτέκομεν ὑ. überliefert, worin nicht blofs das correlat μὲν — δέ an sich leer ist und den vom dichter beabsichtigten kühnen umschlag zerstört, sondern auch der versbau ganz ohne not das ohr verletzt. denn einen anlautenden anapäst durch ein augment zu erzeugen haben sich die tragiker erst in der allerletzten zeit ihrer verwahrlosten metrik gestattet.

460 δόξα εὔελπις wie δόξα εὐάγγελος E. Med. 1010. εὔελπις ist nur in activischer bedeutung (καλὰ ἐλπίζων) gebräuchlich und anders steht es auch hier nicht; die eigenschaft des subjectes ist nur auf seine tätigkeit (das meinen) übertragen, und daran schliefst sich bequem ein relativsatz, der das verbum nun aus dem adjectiv aufgreift. logisch würde es heifsen τῆς δόξης ἐξέπεσον, εὔελπις γενομένη ἐκ τῶν Ἡρακλέους λόγων. übrigens könnte man δόξαν ἐλπίζειν auch ohne diese vermittelung sagen, προσῆλθεν ἐλπίς, ἣν φοβουμένη πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις Or. 859 (wo ἐξετηκόμην γόοις als paraphrase von ὠδυρόμην den accusativ τὸ μέλλον regiert, vgl. 10). — die attraction des relativs ἣν ist lediglich um die genetive nicht zu häufen unterblieben.

462 Die verteilung der drei reiche an seine söhne und ihre symbolische investitur mit den drei hauptstücken der väterlichen rüstung erfindet Eur. unbekümmert darum, daſs von einem erbrechte weder auf Argos noch auf Theben die rede sein konnte, und daſs das mythische Oichalia von den historischen staaten stark absticht. anstöſsig ward das nicht weil Argos und Theben wirklich in den händen der Herakleiden sich befanden, nach Oichalia niemand fragen konnte. des dichters zwecke aber waren dichterische. er stellt die liebe des Her. zu seinen kindern in das hellste licht und liefert zugleich zu dem heroischen gemälde des chorliedes das menschliche gegenstück.

464 *καλλικάρπου Πελασγίας*: gemeint ist von Eur. das peloponnesische Argos, oder vielmehr der ganze Peloponnes mit der hauptstadt Argos-Mykene. auf ihn trifft die fruchtbarkeit in wahrheit sehr wenig zu und selbst auf die argolische ebene nur in beschränktem maſse. aber er bezog den alten delphischen spruch *γαίης μὲν πάσης τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἄμεινον* (z. b. in den scholien zu Theokrit 14, 48) ohne zweifel auf den Peloponnes, obwol er in wahrheit dem Argos in der Pelasgiotis, der fruchtbaren Thessalischen ebene galt. es war eben in sehr alter zeit durch eine aus jenen ländern nach der Argolis und andern strichen des Peloponnes einwandernde vordorische bevölkerung mit vielen anderen namen auch Argos und Pelasgia mit sammt ihrem ruhme nach dem süden übertragen, wo sie dann haften geblieben sind. in dem bis über Thessalien hinaus sich erstreckenden reiche des königs Pelasgos von Argos in Aischylos Hiketiden ist ein bild gezeichnet, das wol nur die primitive einheit der *Ἀργεῖοι* = *Ἕλληνες* rückschlieſsend festhalten will und den Peloponnes in die mitte rückt entsprechend der vormacht von Argos im 8 jhdt. aber von der zuwanderung des Bias und Melampus, und weiter zurück des Abas und Proitos erzählt das epos oder gewährt doch ganz sichere rückschlüsse. die homerische bedeutung *Ἄργος* = Peloponnes, *Ἀργέιοι* = Hellenen ist auch nur eine folge dieser völker- und machtverhältnisse. bei Aisch. (Prom. 860) und Eur. ist *Πελασγία* auch ohne *γῇ* dies reich, Argos im engeren, der Peloponnes im weiteren sinne (Hik. 367, so weit die verderbnis erkennen läſst, Or. 960), und so dann bei Ephoros. vgl. die sachkundige behandlung der frage durch Apollodor bei Strabon V 221: ihre volle aufklärung erfordert freilich noch eine sehr umfassende forschung.

466 Der löwe vertritt Argos, weil er da zu hause ist, denn an den Kithaironischen doppelgänger denkt niemand auſser Boeotien.

466 Es ist eine eigentümlichkeit altgriechischer rede den gattungsbegriff

adjectivisch neben das individuum oder die species zu stellen, welche ihn am vollkommensten repräsentirt. Pind. Isth. 3, 45 *τόλμᾳ ἐριβρεμετᾶν θηρῶν λεόντων*. S. Ai. 817 *ἀνδρὸς Ἕκτορος*. Theokrit *Ἑλέν*. 51 *θεὰ Κύπρις* (gemacht nach δ 236 *θεὸς ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλῳ Ζεὺς ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ*); wir müssen dann den gattungsbegriff potenziren (untier, held, große göttin). verbindungen wie *ἄνδρες στρατιῶται, Ἀθηναῖοι* haben nicht die geringste verwandtschaft hiermit; da tritt vielmehr zu *ἄνδρες* ein einschränkender zusatz.

467 Die vorliebe für wagen wird an Thessalern Boeotern Kyrenaeern hervorgehoben, und speciell für Theben sind *πολυάρματος* (S. Ant. 149) *χρυσάρματος εὐάρματος* (schol. Pind. Pyth. 2 einl.) gewöhnliche beiwörter. aus den verhältnissen historischer zeit ist das nur für Kyrene verständlich, wo die verschollene epische sitte der streitwagen sich erhalten hatte. die wagenkämpfe in Onchestos erwähnt im 7. jahrhundert der homerische Apollonhymnus. aus Theben ist Pagondas, der erste sieger mit dem wagen in Olympia, 680; in der schlacht bei Delion fochten auf boeotischer seite 300 *ἡνίοχοι καὶ παραβάται* (Diodor XII 70), es sind aber keine wagenkämpfer mehr, sondern sie führen den alten titel wie die *ἱππῆς* in Sparta, die keine pferde mehr hatten. *Θεσσαλὲ ποικιλόδιφρε* hat der gott in einem verschollenen orakel als anrede gebraucht. (Pollux 7, 112 u. ö.). also ist der schluß unvermeidlich, daß die Thessaler und Boeoter, nahverwandte völker, diese sitte festgehalten hatten, als sie in dem übrigen Hellas, wo das bergland sie auch meist verbot, abgekommen war. weiter folgt, daß jene einwanderer, da sie die wagen nicht aus den schluchten der Balkangebirge mitgebracht hatten, sie bei der bevölkerung der ebenen vorgefunden haben. diese wich vor ihnen, aber die übung der wagenkämpfe nahm sie mit: daher erscheinen sie im epos, keineswegs, wie man in kurzsichtigem pragmatismus gemeint hat, aus der berührung mit den Asiaten in Asien. von den Asiaten haben die Griechen, zuerst die Magneten, vielmehr das reiten gelernt. die mykenische kunst stellt denn auch die männer selbst auf der jagd zu wagen dar: sie beweist auch darin den zusammenhang der alten cultur mit Asien.

468 *τἀμὰ πεδία γῆς* "die fluren meines landes". es ist im griechischen ein völlig zu recht bestehender sprachgebrauch, daß ein adjectiv zu dem regierenden substantiv tritt, auch wenn es dem sinne nach eigentlich nur zu einem von jenem abhängigen genetiv gehört. die rhetorik nennt das enallage; in wahrheit kann eine flectirende sprache kaum anders verfahren. man macht sich das klar, sobald man sich die substantiva

nur zu einem compositum verwachsen denkt. "himmlische lebenskraft, australische pflanzenwelt, gesunder menschenverstand, griechische götterlehre" sind wol verstattet, und die "reitende artilleriecaserne", der "lederne handschuhmacher" sind ganz sprachgemäſs, mögen die pedanten es nicht verstehen und in ihrem papiernen deutsch durch reitende-artilleriecaserne ersetzen. auch von den folgenden beispielen sind nicht wenige misverstanden und geändert worden. *γραίας ὄσσων πηγάς* 450 ist nicht anders. *σὸν ἄνθος πόλεος* 876, *λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν* Phoen. 1351, *θυραῖα φρονήματα ἀνδρῶν* Hipp. 395 "die gesinnung fremder leute". *τεὰ τιμὰ ποδῶν* 'der ruhm deiner füſse' Pind. Ol. 12, 13, *πατρῷον ἄστυ γᾶς* 'die hauptstadt des vaterlandes' S. OK. 296. *σκευῇ τῶν ὅπλων ξυντεθαμμένῃ* Thuk. I 8 "an der art (der mode, dem stil vgl. 6 *αὕτη ἡ σκευὴ κατέσχεν*) der waffen, die mitbegraben waren". *τὸ σὸν ἄγαλμα, τὸ σὸν ἵδρυμα πόλεος* Hik. 631 'den schmuck, das fundament deiner stadt'. *πατρὸς φόνιον δίκην* Andr. 1003 'buſse für den mord des vaters'. *κέδρου παλαιὰν κλίμακα* Phoen. 110 'die treppe aus altem (duftigem) cedernholz', nicht 'die alte treppe'. *Φλειοῦντος ὑπ' ὠγυγίοις ὄρεσιν* Pind. Nem. 6, 44, nicht die berge sind uralt, älter als andere, sondern die stadt.

469 Der knabe hat seinen vater gebeten "laſs mich könig von Theben werden". ein zug des häuslichen lebens wie 74. Troad. 1181 ist Astyanax oft zu seiner groſsmutter in das bett gekrochen und hat ihr erzählt, was er ihr liebes tun werde, wenn er erst groſs wäre. in der Hypsipyle kam die heldin gar als kinderfrau auf die bühne, den unmündigen Opheltes auf dem arme, der sie umhalste, und sie hatte eine kinderklapper und begleitete damit ihr eia popeia: das hat Aristophanes in den Fröschen mit der *γραῦς κροταλίστρια* verhöhnt (frg. 754—56. 769, zu vergleichen mit der scene der Frösche). *ω* 337 geht der kleine Odysseus mit dem groſsvater im obstgarten spazieren und bettelt ihm junge veredelte bäumchen ab; der alte schenkt sie ihm und unterweist ihn über die einzelnen und ihre pflege[1]).

1) Ich hatte in der ersten auflage den Eur. gescholten, daſs er den kindern unkindliches in den mund lege, wie Kallimachos, an Art. 5, das in der tat tut, aber aus kakozelie, nicht aus mangel an gefühl. das war ein misgriff. E. Bruhn hat Bakch. 1818, das ich auch angeführt hatte, richtig erklärt und die stelle der Troer. mit recht verteidigt. daſs der junge seiner groſsmutter verspricht, gut für ihr grab zu sorgen, ist nur für unser verzärteltes wesen anstöſsig, das den tod fürchtet und geflissentlich ignorirt. der hellenische knabe weiſs, daſs er das grab der vorfahren einst besorgen muſs und ihnen damit das beste antut. ein erwachsener sohn ver-

470 Die keule war zu Eur. zeit das wappen von Theben oder wol genauer des boeotischen bundes, sowol schildzeichen wie münzzeichen, gewiſs auch stempel.

δαίδαλον steht nicht gleichwertig neben *ἀλεξητήριον*; zwei gleichwertige epitheta setzt Eur. überhaupt nicht zu demselben worte, sondern *ἀλεξητήριον ξύλον* ist ein begriff, erst in der vereinigung bedeutet es die keule, *δαίδαλον* steht nach und ist nur schmückend. das interesse Megaras verweilt selbst einen augenblick bei dem lieblingsstück ihres gemals, daher schickt sie das wort nach 'die keule, die schön geschmückte'. die keule hat man sich keineswegs so zu denken, wie sie die kunst meistens darstellt, da sie das beiwerk als nebensache zu behandeln liebt. es ist nicht ein nackter baumstamm, sondern mit ehernen buckeln beschlagen *χαλκοβαρὲς ῥόπαλον*, Apoll. Rh. I 1196, *χαλκοῦν* war es in der Heraklee des Peisandros (schol. zu der stelle), und daher ein werk des Hephaistos (Diodor IV 14). eine andere keule nennt Eur. *σιδηροβριθὲς ξύλον* (Meleag. 531). auf der schale des Aison sieht man die ehernen buckeln, nagelköpfe, mit denen die keule des Theseus beschlagen ist. es gehen in der schilderung von Herakles bewaffnung, wie überhaupt in seiner geschichte, die beiden strömungen neben einander her, einmal den helden würdig zu schmücken, wo denn alle götter sich um ihn bemühen, und er so erscheint, wie es der dorische adliche für sich selbst wünscht. dahin gehört die kostbare geschmiedete keule. die andere tendenz ist an sich die ältere, daſs Her. alles durch eigene kraft ist, und da zeigt sich seine *αὐτάρκεια* auch darin, daſs er sich die keule selbst von einem ölbaume bricht (Apollod. II 71 u. ö.), die löwenhaut selbst abzieht u. dgl. m. diese tendenz hat in der nachdorischen zeit die überhand zurückgewonnen, und Eur. folgt ihr sonst, läſst auch die keule 993 nur von holz sein. hier stand es Megara an, die kostbarkeit zu loben: da folgt der dichter unbekümmert um einen widerspruch einem anderen *ὢν λόγος*.

471 *ψευδῆ δόσιν*, denn die schenkung ist niemals wirklich geworden. accusativ wie 59. Hel. 35 *δοκεῖ μ' ἔχειν, κενὴν δόκησιν, οὐκ ἔχων*.

472 Dem kleinsten verspricht er Oichalia, das er mit dem bogen erobert hatte, und weil dieses sein drittes stück so schon erwähnt wird, denken wir von selbst, daſs es dem kinde mit zufallen sollte. es ist also unberechtigt den ausfall von versen anzunehmen, welche das ausdrücklich

---

spricht dasselbe in ernsten und gefühlvollen worten in einem briefe (Mahaffy Flind. Petr. pap. II s. 45). der Heraklessohn aber fühlt sich als prinz und hat die rennomistische anwandlung, in der unsere buben general werden wollen.

hervorgehoben hätten. daſs Megara für alle söhne gleich viel worte, Eur. dreimal fünf verse hätte verwenden müssen, ist vollends nicht zu verlangen. vielmehr ist wirklich Oichalia den groſsen staaten nicht gleichartig und ganz nach verdienst kürzer behandelt.

Eur. setzt hier eine sage voraus, nach welcher Her. mit seinen pfeilen den berühmtesten bogenschützen der vorzeit, Eurytos, sammt seinen söhnen, bezwungen hat. von dieser älteren sage sind nur noch spuren erhalten, keine zusammenhängende darstellung, aber sowol in der bildlichen wie in der schriftlichen überlieferung. Oichalia liegt bald in Thessalien (wo es wirklich lag I s. 76), bald in Messenien oder Nordeuboia. wo es hier zu denken sei, ist unklar. die liebe zu Iole, die Eur. Hipp. 545 im anschluſs an das homerische epos *Οἰχαλίας ἅλωσις* erzählt, ist hier natürlich fern zu halten. erst sie rückt das abenteuer an das lebensende des Her. vielmehr muſs hier die sage berücksichtigt sein, nach der Her. als bester bogenschütze die stadt des Eurytos gewann, der selbst der bogenschütze (*ἐϝρύτοξος*; sein sohn heiſst *τοξεύς*) ist, als solcher mit Her. schon *ϑ* 224 zusammengestellt und später zum lehrer des Her. gemacht (für uns erst bei Theokrit 24 nachweisbar, aber alt, da Herodor ihn durch einen Skythen Teutaros ersetzt hat). ebenso ist Eurytos bald schüler des Apollon (Apoll. Rh. 1, 88), bald sein gegner, wie im *ϑ*. er ist im grunde von *Εὐρυτίων* nicht verschieden, der als kentaur und als hirt des Geryones altbezeugt ist; auch der name *Εὔρυτος* begegnet bei andern gegnern des Her. und als gigant, auch als einer der Molioniden. über die primäre gestalt zu urteilen ist also kaum möglich; sobald Oichalia zutritt, dürfte trotz dem wechselnden locale der gehalt der sage historisch sein.

475 *πυργοῦν* in metaphorischem sinne ist ein wort, das dem baulustigen 5. jahrhundert so gut wie ausschlieſslich angehört. man sagt *πυργοῦσθαι* sich brüsten, *στολῇ* A. Pers. 192, *λόγοις* oben 238, *πυργοῦν* *extollere* *Ἔρως, Τροίαν ἐπύργωσας, θεοῖσιν κῆδος ἀναψάμενος* Troad. 848, *ἀοιδαῖς εὐδαιμονίας* Hik. 990 und so hier: nie ohne einen beigeschmack des unberechtigten übertriebenen hochmuts, der vor dem fall kommt. *ἐλπίδες ὑψίπυργοι βροτῶν* A. Hik. 95. Pind. Soph. fehlt das wort. hier dynamisches imperfect.

476 *ἀκροθινιάζομαι* nur hier und schon von den alten (Poll. 2, 161) aus dieser stelle notirt. es steht sehr gesucht für 'das beste auslesen'. *ἀκροθίνιον* wendet Eur. nur von dem an, was einem gotte dargebracht wird, denn das ist auch das schönste beutestück, Heraklid. 861, für welches das wort in technischem gebrauche wol damals allein noch war

und blieb. aber als ehrengabe an einen menschen hat es Aisch. fgm. 184. ähnlich steht *λωτίσματα* für *ἄνθη, ἄωτος,* Aisch. fgm. 99 (*κλέος γὰρ ἥκειν Ἑλλάδος λωτίσματα πάσης, ὑπερφέροντας ἀλκίμῳ σθένει, αὐχεῖν δὲ Τρώων ἄστυ πορθήσειν βίᾳ,* so zu schreiben), Eur. Hel. 1593. mit bewahrung des bildes *ἀπολωτιεῖ* Hik. 449, geziert von dem opfer Iphigeneias *τίς μ' ἀπολωτιεῖ* I. A. 792. *λωτίσασθαι* für 'das schönste wählen' A. Hik. 963.

477 Das futurum *συνάψουσα* ist allein angemessen, denn Meg. konnte noch keine verlobungen in aussicht nehmen, sondern höchstens, wie mütter pflegen, sich bei allen mädchen, die eine begehrenswerte partie einmal zu werden versprechen, im stillen denken 'das könnte einmal etwas für meinen ältesten sein'. — unbefangen nennt Eur. jetzt die hauptstädte seiner zeit, denn diese allein geben dem hörer unmittelbar den begriff vornehmster und einflußreichster verbindung.

479 Das bild von den ankertauen ist nur halb ausgeführt; wir verlangen eigentlich statt *βίον εὐδαίμονα ἔχοιτε* wieder einen bildlichen ausdruck, etwa *βίον καλῶς ὡρμισμένοι εἶτε.* aber das ist antike sitte; vgl. zu 729. die verwandtschaft hält den einzelnen wie die ankertaue, oder vielmehr wie die um die steine des bollwerks geschlungenen taue (1094) das schiff auf der rhede. genau dasselbe bild Med. 770 auch *ἄγκυρα* für das, was das leben hält, ist nicht selten, z. B. Hek. 80. S. Phaidr. 623.

481 Sowol die vergleichung von hochzeit und tod wie der rhetorische ersatz concreter figuren durch poetische personificationen gehört zu den *τόποι κοινοί* der poesie und trägt überall für uns ein conventionelles gepräge. die poesien, in welchen das einstmals frisch und original war, sind verschollen, werden aber wol die *θρῆνοι* gewesen sein, eine gattung der lyrik, von der wir außer stande sind, ein bild zu gewinnen; die grabepigramme, welche naturgemäß mit diesen sich berühren, sind voll davon. die *Κῆρες,* auch unten 870 als todbringende scheusale gedacht, gehören auch in einen vorstellungskreis, den die attische cultur, wie alles fratzenhafte, eigentlich überwunden hatte. in der archaischen zeit ganz gewöhnlich sind sie in der Euripides gleichzeitigen kunst kaum noch vorhanden.

483 Die ehe ist das wichtigste stück der gesittung, zu der die menschheit sich erzogen hat. die religion hat sie daher als sacrament geheiligt, der Hellene nennt sie ein *τέλος,* wie jede weihe, auch die des amtes. aber die rituellen formen sind vielfach unkenntlich. zu dem *τελεῖν* (dem die *προτέλεια* vorhergehn) gehört ein feierliches bad, zu dem das wasser in Athen aus der heiligen stadtquelle genommen ward. es ist begreiflich,

dafs wir fast nur von dem bade hören, in dem die braut ihren jungfrauenstand abwäscht; dafs dem bräutigam ebenfalls ein bad und zwar (zum letzen male) von der mutter bereitet ward, steht hier und Phoen. 348. unvermählt gestorbne haben die λουτροφόρος (ὑδρία) auf dem grabe: das bestätigt dasselbe.

486 προσαρμόζω vgl. zu 179.

488 Die biene die über alle blumen fliegt, aus allen süfsigkeit saugt und so durch ihren fleifs die unvergleichliche götterspeise, für die naturvölker eins der köstlichsten wunder, erzeugt, ist fast das einzige insect, welches in erhabener attischer poesie zu gleichnissen genommen wird: denn selbst die cicade kommt nicht vor. als sammlerin des süfsen Aristoph. Vög. 750, des süfsen aus bittren kräutern Simon. 47, so sammelt sich Megara hier aus abschiedsklagen den bittren genufs der tränen. — auf der alten festen erwähnung der biene in der lyrischen poesie beruht auch die festhaltung des schwerlich damals noch verstandenen beiworts ξουθός, ξουθόπτερος; die grofsen tragiker haben es alle von der farbe verstanden. andere deuteten 'schnell' (Homer hymn. 33, 13. Chaeremon 1), und noch mehr erklärungen sind aufgebracht (Hesych s. v.). wir können um des heros Xuthos willen sagen, dafs das wort ionischen ursprungs ist, zumal neben den Ξουθίδαι in Asien (Herodas am schlusse des angeblichen prooemiums) eine Ξουθία χώρα in Leontinoi steht (Diodor V 8). und da Αἴολος Πελαργός (Πέλοψ Πελίας) Φοῖνιξ von farben benannte stammheroen sind, wird auch ξουθός eine farbe bezeichnen, die auf den honig, die biene, die nachtigall und den hippalektryon zutreffen mufs.

492 θνήσκει — ὄλλυμαι so lieber mit abwechslung als mit anapher, die rhetorisch stärker ist. Andr. 385 λαχοῦσά τ' ἀθλία καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχὴς καθίσταμαι ist ein unterschied zwischen den beiden adjectiven in der bedeutung ausgeschlossen, in prosa würde das zweite fehlen, es ist also nur zierrat. vgl. 537. 754.

494 Drei imperative, weil man die toten dreimal ruft, Homer ι 65, Aristophanes Frö. 1176 in der erklärung des eingangs der Choephoren. doch stehen die drei imperative nur der form nach gleich, ἄρηξον ἐλθέ geben zusammen erst den gewollten sinn 'komm zu hilfe', ähnlich wie 320, 837. καὶ σκιά kann aber nur zu ἐλθέ gezogen werden, da sonst καί, das notwendigerweise intensiv gemeint ist, copulativ werden würde.

495 ἅλις als praedicat auch für eine person ist correct, ἅλις νοσοῦσ' ἐγώ S. O. T. 1061. ἅλις — Ἐρεχθεὺς ἄναξ E. Ion. 723. es wird als neutrum gedacht und hat da analogien, z. b. Androm. 86 'Ἑρμιόνη οὐ

σμικρὸν φύλαξ; wir nur vulgär 'Hermione als wächterin ist keine kleinigkeit'. ἱκανός, was später für dies ἅλις gewöhnlich ist, hat zwar Soph. OT. 377 von einer person, aber so viel ich weiſs, weder Aisch. noch Eur. daſs dieser es hier neben ἅλις hätte brauchen sollen, wie die überlieferung gibt, halte ich für ganz undenkbar.

496 Lykos ist einem Her. gegenüber so erbärmlich, daſs nicht nur sein geist, sondern selbst seine erscheinung im traum ihn zurückzuhalten vermöchte, die ihm doch nichts wirkliches zu leide tun könnte. uns befremdet diese unterscheidung, da für uns der geist eines verstorbenen genau so irreal ist wie ein traum. aber für den Hellenen sind zwar ὄναρ und ὕπαρ gegensätze und ein ὄναρ ἡμερόφαντον (A. Ag. 82), ein δόκημα νυκτερωπὸν (111) sind bezeichnungen der äuſsersten schwäche. aber die geister der verstorbenen, die ἥρωες, sind die gespenster des griechischen aberglaubens, vor denen sich mancher fürchtet, gerade weil sie sich an den begegnenden tätlich vergreifen (z. b. Ar. Vög. 1490). daſs vollends die beschwörung den schatten eines toten wirklich citiere, liegt im bereiche der geglaubten möglichkeit, ja Megara hofft im stillen darauf (nicht etwa auf das was sich erfüllt, die heimkehr des lebenden gatten). nur diese uns befremdende vorstellung hat den Pindar von σκιᾶς ὄναρ reden lassen, wo wir eher den schatten eines traumes ertragen würden.

Amphitryon teilt die hoffnung nicht. er weist Megara an die zurüstungen für den tod, von denen sie sich hatte ablenken lassen, und seine anrufung des Zeus ist nur eine form für das eingeständnis der rettungslosigkeit. dann will er nur dem chore lebewol sagen, ὦ γέροντες χαίρετε hat er auf der zunge; da stöſst er an diesem worte an, das für das trostlose menschenleben so wenig zuzutreffen scheint; er gibt also eine kritik ab. das leben ist nicht viel wert, aber wenn man sich nur resignirt und vom morgen nichts erwartet, dann kann man des heute froh werden. denn daſs menschenglück und ruhm keinen bestand hat, dafür ist er ein beispiel. nachdem er so den begriff genauer umgrenzt hat, spricht er den scheidegruſs χαίρετε aus. aber der zuschauer, der daran denkt, daſs Amph. seinen eignen spruch 105 verleugnet, wird die hoffnung nicht fahren lassen.

502 Dieser vers ist hierher versetzt, weil er passend den grund angibt, weshalb Megara sich statt nutzloser hilferufe auf den tod einrichten soll, und weil ὡς ἔοικε in sehr erwünschter weise andeutet, daſs auch von dem einzigen, der allenfalls helfen könnte, nichts zu erwarten ist. wo der vers überliefert ist, nach 501, ist weder die anknüpfung mit γάρ, noch die restriction ὡς ἔοικεν irgendwie zu verstehen.

498 Beim gebete pflegt man zwar beide arme zu erheben, wie der Betende knabe, aber man grüſst den gott mit einem erhobenem arme, wie die weihreliefs lehren. daſs Amph. diese geberde macht, gleichsam das gute herzuwinkend, zeigt *χεῖρα*: denn nur das gewöhnliche darf man in der elision verstehen.

δικεῖν (= *iacio*) nur im indicat. infin. particip aoristi bei Pindar Aisch. Eur. erhalten, bei diesem zuerst im Herakles hier und 1205, dann in den sprachlich verwilderten dramen Or. Phoen. Bakch., nur hier und Choeph. 99 im dialog. es ist eine aus der chorischen lyrik geholte glosse, wahrscheinlich dorischer herkunft, denn das einzige wort, in dem der stamm sonst noch lebt, *δί(κ)σκος*, findet sich zwar allgemein, schon in den jüngsten schichten des epos, aber in leibesübungen gaben die Dorer den ton an.

σὲ αὐδῶ te appello, nachher *ἀμύνειν* imperativisch. schon die wortstellung führt auf diese auffassung, nicht auf *κελεύω σ' ἀμύνειν* wie 1215, dann aber muſs *σέ* ja den ton haben, denn Amph. verweist der Megara die nutzlose anrufung des Her. nicht der tote, sondern der *μέγας θεὸς* kann füglich angerufen werden. das unterläſst er denn auch nicht; obwol es auch aussichtslos ist. gemäſs diesem gedankengang müssen die glieder abgesetzt werden.

505 Das particip *μὴ λυπούμενοι* hat condicionale bedeutung; daran hängt das verständnis der ganzen gnome. es ist trübselige volksmoral, wurzelnd eigentlich noch in der homerischen anschauung vom werte des jenseits, den hier Eur. auf das diesseits überträgt. später gerade in grabgedichten oft zu rohem hedonismus verzerrt. kein geringerer als der schatten des Dareios bei Aischylos scheidet vom chore mit dem rate (Pers. 840) *ὑμεῖς δὲ πρέσβεις, χαίρετ', ἐν κακοῖς ὅμως ψυχὴν διδόντες ἡδονῇ καθ' ἡμέραν· ὡς τοῖς θανοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ.*

506 "Jeder tag hat seine plage". das stammt aus Matth. 6, 34 *μὴ μεριμνήσητε εἰς τὴν αὔριον· ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει ἑαυτῆς· ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς*. aber das evangelium begründet dies damit, daſs der mensch zunächst das reich gottes und seine gerechtigkeit suchen soll. das hatte mit andern worten Demokritos gesagt (Stob. flor. 1, 47 Hense) *ἄριστον ἀνθρώπῳ τὸν βίον διάγειν ὡς πλεῖστα εὐθυμηθέντι καὶ ἐλάχιστα ἀνιηθέντι· τοῦτο δ' ἂν εἴη, εἴ τις μὴ ἐπὶ τοῖσι θνητοῖσι τὰς ἡδονὰς ποιοῖτο.* Eur. redet in der form ähnlich; das morgen hat schon das seine zu besorgen und deshalb keine zeit sich um die erfüllung dessen zu bemühen, was wir von ihm erwarten. den sinn wiederholt er Antiope 196 *τοιόσδε θνητῶν τῶν ταλαιπώρων βίος· οὔτ'*

εὐτυχεῖ τὸ πάμπαν οὔτε δυστυχεῖ [*εὐδαιμονεῖ δὲ καὖθις οὐκ εὐδαιμονεῖ* eine törichte dittographie, vgl. zu 440]· *τί δῆτ' ἐν ὄλβῳ μὴ σαφεῖ* (vgl. zu 55) *βεβηκότες οὐ ζῶμεν ὡς ἥδιστα μὴ λυπούμενοι.*

507 *διέπτατο* 'fliegt auseinander', 'zerfliegt', 'verflüchtigt sich'. Platon Phaed. 84[b] die seele im momente des todes *ὑπὸ ἀνέμων διαφυσηθεῖσα καὶ διαπτομένη οἴχεται.* mit *χρόνου διαπεσόντος* (Aristot. *Πολ. Ἀθ.* 35, 4) hat das nichts verwandtes: das ist etwas sinnlicher für das gewöhnliche *χρόνου διαγενομένου* gesagt, und *διά* bedeutet "zwischen". wol aber ist *διαπίπτειν* ähnlich gesagt von dem 'zerfallenden' leichnam, neben *διαλύεσθαι,* bei Platon kurz vorher Phaed. 80[c].

509 *καί* mögen, ja müssen wir mit 'und doch', 'und da' übersetzen, aber damit werden wir der syntaktischen verbindung nicht gerecht. denn diese wirkt dadurch, daſs sie lediglich copulativ ist. *ἑσπέρα ἦν καὶ ἦλθεν ὁ ἄγγελος, διενοοῦντο καὶ ἔδρασαν τοῦτο.* so lehrt die vulgäre syntax, daſs auf griechisch ein einfach mit *καί* anschlieſsender satz steht, wenn im lateinischen *cum* mit dem indic. perf. steht. immer gibt die sprache schlechthin nichts als die copulative verbindung, die übrigens auch dem latein nicht fehlt. das wird am ausdrucksvollsten, wo, wie hier, der tatsächliche parallelismus, der bezeichnet wird, der wahrscheinlichkeit oder erwartung zuwiderläuft, diese also ganz ohne daſs es gesagt wird, durch die tatsachen ad absurdum geführt wird, welche copulirt werden. daher denn *καί* so oft im dialog fragen einleitet, die eine für den gegner vernichtende tatsache constatiren oder consequenz ziehen. ein beispiel oben 297. ein *καίτοι* oder auch ein *κᾆτα* würde das logische verhältnis schärfer bezeichnen, aber stilistisch ganz etwas anderes, modernes, in wahrheit viel weniger starkes sein.

510 So leicht wie man eine feder in die luft bläst. *πτερὸν πρὸς αἰθέρα* ein sehr kühnes beispiel von dem anschluſs eines nomens mit praeposition an ein nomen, was der adverbiellen natur der praepositionen an sich zuwider ist, für manche, wie *σύν μετά ἄνευ* ziemlich leicht gestattet, dagegen von solchen, die eine bewegung bezeichnen, fast durchweg fern gehalten wird. Homer *γ* 293 *αἰπεῖαι εἰς ἅλα πέτραι,* wo das adjectiv einem *ἐκτρέχουσαι* entspricht, E. Hel. 96 *ἅλμ' ἐπὶ ξίφος,* wo der verbalbegriff zu tage liegt, Troad. 1320 *κόνις ἴσα καπνῷ πτέρυγι πρὸς αἰθέρα,* in anderer weise kühner, weil *πτέρυγι* für *ἀναπετομένη* steht, aber deshalb auch nicht ganz analog dieser stelle: das ist aber *ταῦρος ἐς ἐμβολήν* unten 869. *ἀναπτῆναι* für 'vernichtet werden' ist so gewöhnlich, daſs man darin kaum noch die metapher spürt, *θανόντ' ἀνέπτατο* oben 69. Empedokles sagte noch *ὠκύμοροι καπνοῖο δίκην*

ἀρθέντες ἀνέπταν 5. das hat zu diesen kühnen umbildungen geführt, damit die metapher wieder als solche kräftig wirke. auf den einfall, aus *ἀφείλετο* ein verbum *ἀφαιρεῖται* zu ergänzen, wird nicht kommen, wer die praeposition *πρός* nicht vergifst und bedenkt, dafs das subject *τύχη* in das bild nicht pafst.

511 Die logik fordert einfach *ἔγνωκα ὅτι οὐ βέβαιός ἐστι* oder sonst die constatirung der tatsache. da aber Amph. mit seinem beispiel operiert hat, so zieht er, trotzdem er die entschiedenste negation meint und verstanden wissen will, die bescheidene form *οὐκ οἶδα ὅτῳ βέβαιός ἐστι* vor. man mufs das nur richtig recitiren, die umbiegung des ausdrucks fühlbar machen: dann wird es schon wirken.

514 Der kommende bleibt nicht nur längere zeit für sie unsichtbar, sondern seine person wird auch mit mehrdeutigen umschreibungen bezeichnet. nur dies letztere geschieht um die spannung der zuschauer zu erhöhen. uns modernen ist im antiken drama (ganz besonders auch bei Plautus) befremdend, dafs die handelnden personen so oft jemanden sehr lange kommen sehen, ehe er dem zuschauer zu gesicht kommt. es liegt das an dem bau der theater, in denen die seitlichen zugänge wirklich dem auge der schauspieler, die in der orchestra stehen, schon lange sichtbar sind, ehe sie aus den *εἴσοδοι* hervortreten, deren hohe mauer den zuschauerraum abschliefst. uns scheint also dramaturgische überlegung was nur anschlufs an die wirkliche bühne ist.

515 *ἀφασία κἄμ' ἔχει: οὐδ' ἐγὼ ἔχω τί φῶ.*

516 *εἰσηκούομεν*: ebenso *ἤγγελλον* 553. das impf. besagt hier nicht, dafs das melden eine im verhältnis zu einer anderen dauernde oder wiederholte oder nur dynamische tätigkeit gewesen wäre. es ist das praeteritum des praesensstammes und alle seine bedeutungen schreiben sich daher. das praesens gibt die verbale tätigkeit absolut, und sein praeteritum legt sie relativ in die vergangenheit. also '*τὰ ἀγγελλόμενα ἦν τὰ καὶ τά*'. in diesem sinne ist es aufzufassen, wenn Thukyd. z. b. seine reden durch *παρῄνει, ἔλεγε τοιάδε* einleitet. an dieser stelle könnte praesens perfect aorist auch gesetzt sein, wenn das hören oder gehört haben ohne jede zeitliche relation oder andererseits blofs der empfang der kunde als einmaliger act bezeichnet werden sollte. man mufs sich das an concreten beispielen klar machen, damit man sich von dem wahne frei macht, als liefsen sich die griechischen tempora mit denen irgend einer sprache syntaktisch gleichsetzen, und andererseits damit man die fülle der erscheinungen auf ihre wirkliche wurzel, das griechische denken, zurückführen lerne.

517 Vergil ecl. 8, 108 *credimus, an qui amant ipsi sibi somnia fingunt*

entspricht genau. sie fragt sich, ob sie nicht ein wesenloses traumbild sähe, wie sie es 495 citirt hatte, aber sie widerlegt diesen gedanken selbst. 'er ist es, denn sonst wäre er ein traumbild, und das ist er nicht, denn es ist heller tag'. die möglichkeit, dafs sein geist erscheine, ist fallen gelassen, denn den geist stellt man sich nicht in der einfachen körperlichkeit des menschen vor. es gibt nur das dilemma, entweder ist es eine sinnestäuschung oder er ist es wirklich. noch einen augenblick stutzt sie, *τί φημί;* dann weist sie alles schwanken weit von sich: das ist kein gebilde ihrer sehnenden sorge, das ist Her. leibhaftig. *ποῖος* in dieser weise, ein wort des vorredners als unangemessen (*ἄτοπον*) aufgreifend, ist aus der sprache des lebens genommen, wo es sehr häufig ist. mit erstaunten oder entsetzten fragen wie A. Ag. 1119, Hik. 304 darf man diesen gebrauch nicht verwechseln. S. Tr. 427 hat es einmal zur charakterisirung eines plebejers. Eur. noch Hel. 567 in lebhaftestem unwillen. Megara vergifst also auch hier die *εὐσχημοσύνη*.

κηραίνω bedeutet seiner herkunft nach 'schädigen', so in dem ältesten beispiel A. Hik. 999, verstärkt *ἐκκηραίνειν debilitando tollere* Eum. 128, und dann in später *κοινή* (Diels doxogr. s. 12). es stammt wol sicher aus dem ionischen, in dem die ableitung *ἀκήρατος* von alters lebt (die von stammfremden, schon von Alkman, in *χρυσὸς ἀκήρατος* als *ἀκέραιος* misverstanden ist). Eur. hier und Hipp. 223, und danach Soph. Tr. 29 brauchen es intransitiv von quälender sorge und sehnsucht. auch das haben spätlinge wie Philo und belegen lexica.

520 *κρίμνημι* : *κρεμ* = *σκίδνημι* : *σκεδ* = *πίλναμαι* : *πελ* = *κίρνημι* : *κερ*. die itacistische schreibung, als ob *κρημνός* zu grunde läge, kann wenigstens für die gute zeit gegenüber der analogie nicht bestehen, ist keinesweges allein überliefert (z. b. A. Sieb. 229 hat der Medicus das echte), und wird mit recht jetzt beseitigt. Megara gibt ihren kindern einen befehl, der zwar am schlusse der scene 629 erfüllt ist, aber bis 535 wenigstens noch nicht vollzogen sein kann. der dichter hat das stumme spiel nur im allgemeinen vorgezeichnet, das genaue bleibt dem *διδάσκαλος*.

522 Der altar des Zeus Soter hat sie nicht geschützt (48), und die anrufung des Zeus war noch eben als nutzlos bezeichnet (501).

523 Her. redet erst das haus im allgemeinen, dann die tür an, entsprechend dem, wie er im fortschreiten das einzelne erkennt.

524 *ἔα, τί χρῆμα,* worauf dann asyndetisch *ὁρῶ τὸ καὶ τό* folgt, ist bei Eur. formelhafter ausdruck der überraschung. Hipp. 905. Andr. 896. Hik. 92. Or. 1583 u. s. w. — er zählt die befremdlichen erscheinungen auf, an den kindern den totenschmuck, an der gattin, dafs sie die *οἰκου-*

ρία (1373) verletzt, indem sie mit dem chore verkehrt, am vater die tränen. an das letzte glied wird die frage "tränen, weshalb?" angeknüpft. natürlich gilt die frage nach dem grunde in wahrheit für alles.

529 Es ist zu denken, dafs er dem chore näher ist als den seinen. sinnlos würde diese wie so viele stellen sein, wenn der bis vor kurzem allgemein verbreitete wahn berechtigt wäre, dafs der chor auf anderem niveau unterhalb der schauspieler stünde.

530 *ἡμῖν* — *δώμασιν* construction *ἐκ παραλλήλου,* vgl. zu 179. *δώματα* kann nicht das haus, das er angeredet hat, sondern nur die familie bedeuten. also war ein ausdruck des possessiven verhältnisses zu ergänzen, nicht das deiktische *τοῖσδε,* wie meist geschrieben wird. in der überlieferung ist das wort verdrängt, weil sie durch falsche personenverteilung zerrüttet ist.

531 *φάος*: *σωτηρία,* wie die *παράδοσις* bei Homer umschreibt: *αἴ κέν τι φάος Δαναοῖσι γένωμαι.* der ausdruck ist hier besonders sinnreich, weil Amph. das wort des Her. 524 aufnimmt: *οὐ μόνον ἐς φάος ἀλλὰ φάος ἔρχεται ὁ Ἡρακλῆς.* Danae 316, 7 zählt der alten Akrisios alles schönste auf, beginnend mit dem *φίλον φέγγος ἡλίου,* um zu schliefsen, dafs nichts dem kinderlosen so schön wäre wie *παίδων νεογνῶν φάος.* (die kritiker dulden die schönheit freilich nicht.) in Amph. kreuzen sich die zwei empfindungen, freude über die rettung des sohnes und hoffnung auf die eigene rettung: daher die beiden unverbundenen zum teil tautologischen sätze.

532 Statt *ἐλθών* ist eigentlich das part. praes. erfordert; der aorist steht durch angleichung der tempora. musterbeispiel *λάθε βιώσας* 'lebe im verborgenen'.

534 Wie es den verkünstelten begriffen der attischen schicklichkeit widerspricht, dafs Megara mit dem chore verkehrt (ähnlich z. b. El. 343), so soll es unschicklich sein, dafs sie statt ihres schwiegervaters zu ihrem manne redet (ähnlich z. b. Herakl. 665). der dichter gibt nun freilich der natur ihr recht, aber er betont doch die abweichung von der convenienz, und so erhält das einfach menschliche einen stich in das naive. naiv wirkt auch die motivirung, weshalb sie statt ihres schwiegervaters das wort nehme 537, denn Amph. sollte ja nicht weniger sterben als sie. aber die zwischengestellte sentenz ist wieder für diese stimmung zu reflectirt, wie oben in der rede 275 ff.

536 Die attische feinheit liebt es entschiedene behauptungen durch einen zusatz zu mildern, der ihnen der form nach die schärfe nimmt. am stärksten und für unsere art nicht selten störend üben es die Sokratiker,

zumal Aristoteles, im schroffen gegensatz zu der apodiktischen weise der ionischen weisen. dazu gehört auch dies *πως* 'gewissermaßen'. schon A. Hik. 100 und öft.r bei allen tragikern.

οἰκτρόν: *οἰκτιστικόν*. *οἰκτρὰ ἀηδών* S. Ai. 629. gemeiniglich ist es *οἰκτιστέον*. den meisten adjectiven gleicher bildung wohnt active oder passive bedeutung an sich nicht inne, sondern sie erscheinen so oder so durch die relation zu verschiedenen subjecten. *οἰκτρός* ist *οἶκτον ἔχων*: ob eigenen oder von anderen, ergibt sich erst durch die verbindung im satze. allerdings ist diese freiheit immer mehr eingeschränkt und hat im lebendigen gebrauche das 5. jahrhundert selten überlebt.

537 Sehr deutliche dynamische imperfecta. der wechsel von *ἔθνῃσκε* und *ἀπωλλύμην* ohne jeden bedeutungsunterschied, nur um zu wechseln, wie 492, 755.

Kein teil des attischen dramas ist schwerer zu verstehen als die stichomythie, einmal weil uns diese stilisirung der unterhaltung unnatürlich erscheint, die wir nur beim 'wortwechsel', in lebhaftestem affecte, gern hinnehmen, wie sie auch Aischylos noch fast ausschließlich anwendet, und ähnlich die alte komödie. auch die nachbildungen der modernen behalten besonders viel fremdartiges. man wird nicht leugnen dürfen, daß Euripides, wenn er in der stichomythie erzählen läßt, z. b. Hik. 115—60, Phoen. 389—427, Ion 262—368, wirklich in häßliche manier verfallen ist; leere verse fehlen freilich nirgend und bei keinem dichter. so weit liegt die schwierigkeit in dem objecte; aber hinzu kommt, daß ein besonders ausgebildetes sprachgefühl erfordert wird, um die färbung des ausdrucks zu empfinden, die oft durch vieldeutige partikeln, oft nur durch die wortstellung bewirkt ist. der erklärer muß viele worte machen; doch kann die paraphrase oft aushelfen.

538 *Ἄπολλον* vgl. zu 820. — dieser ausdruck des entsetzens über eine nachricht ist bei Eur. formelhaft, Tro. 714 u. ö., auch unten 1179. die metapher in *προοίμιον* oder im drama lieber *φροίμιον* ist eine musicalische, *praeludium;* die rhetorik hat mehrere ausdrücke aus der kunstsprache älterer *τέχναι* geborgt. so gut wie man ein praeludium anstimmt, kann man *φροιμίου ἄρχεσθαι*, so steht sogar *ἀρχὴ προοιμίου* El. 1060. die metapher ist A. und Eur. gewöhnlich; S. hat sie nicht. dann verschwindet sie aus der guten prosa, weil eben die rhetorik beschlag auf das wort gelegt hat. aber der atticismus hat auch diesen alten flicken als schmuck für sein kunstgriechisch nicht verschmäht.

540 Wie seit Homer (*Λ* 313) im leben *τί παθών*, ohne daß man an die bedeutung von *πάσχειν* noch denkt, lediglich bedeutet "wie kommt

er dazu?", so im drama τί δράσας. unten 1136. 1188, beim dichter des Rhes. 735. so könnte man die häufigen fragen τί δρᾷς und τί πάσχεις nicht selten vertauschen; geradezu verbindet τί πάθω, τί δὲ δρῶ der fortsetzer der Sieben 1057, ähnlich S. Tr. 973. E. Hik. 320 haben moderne μὴ δῆτα ... δράσῃς τάδε in πάθῃς ändern wollen. Or. 849 τί χρῆμ' ἔδρασε, τίς δ' ἔπεισέ νιν, bedeutet die erste frage nicht 'was hat er getan' sondern 'wie kam er dazu' u. s. f.

Daſs die schwäher im kriege erschlagen sind, nimmt Her. zunächst als das wahrscheinlichste an.

541 Daſs Her. den Lykos kennt, wird vorausgesetzt um weitläufigkeiten zu vermeiden.

542 Bürgerzwist als krankheit des staates zu bezeichnen (34) ist dem Hellenen so gewöhnlich, daſs es kaum noch metapher ist. Demosth. Phil. 3, 12 πυνθάνεσθαι γὰρ αὐτοὺς ὡς νοσοῦσι καὶ στασιάζουσι, wo das erklärende wort fälschlich als glosse betrachtet wird: die rhetorik hat andere stilprinzipien als wir und liebt die doppelbezeichnungen. Plat. Soph. 228 νόσον καὶ στάσιν οὐ ταὐτὸν νενόμικας; d. h. νόσος ist am körper was στάσις an der seele, τοῦ φύσει ξυγγενοῦς ἔκ τινος διαφορᾶς διαφθορά. Ps. Plat. Menex. 243ᵉ εἴπερ εἱμαρμένον εἴη ἀνθρώποις στασιάσαι, μὴ ἂν ἄλλως εὔξασθαι μηδένα πόλιν ἑαυτοῦ νοσῆσαι. τυραννὶς νόσημα πόλεως ist im 4. jahrhundert ein schlagwort, in dem sich Isokrates Hel. 34 und Platon Pol. VIII 544ᶜ zusammenfinden. in diesem sinne kann man νοσεῖν freilich nur von der πόλις, dem staate, aussagen, nicht von der χθών, deren νόσος miswachs oder pest hervorbringt. allein die tragödie hat, wenn man sich nicht erlaubt, an sehr vielen stellen die für den vers indifferenten formen zu vertauschen, χθών und πόλις ganz synonym gebraucht und das edlere wort bevorzugt.

543 Θηβῶν ἑπτάπυλον κράτος würde sich nach der analogie von τἀμὰ πεδία γῆς 468 leicht erklären lassen. härter ist Κάδμου ἑ. κρ. = ἑπτὰ πυλῶν Κάδμου. dieser name hat oft mehr eponyme als persönliche bedeutung, Κάδμου πύλαι Hik. 11. 589, ἑπτάστομον πύργωμα Καδμείων Hik. 1221. ebenso steht es mit Pelops, der zum eponymen des Peloponnes wird. den Isthmus nennt Bakchylides 7 Πέλοπος πύλαι, Pindar N. 2, 21 Π. πτυχαί. der Peloponnes Π. τόποι A. Eum. 706. Eur. umschreibt das genauer δίπορον κορυφὰν Ἴσθμιον ἔνθα πύλας Π. ἔχουσιν ἕδραι Tr. 1098. ἑπτάπυλον κράτος wie ἑκατογκέφαλα ὄφεων ἰαχήματα 884, καλλίπαις στέφανος 839, τέλος δυωδεκάμηνον Pind. Nem. 11, 9 = δώδεκα μηνῶν τελευτήν; πολύτεκνος ἅμιλλα

Med. 554 = *ἅμιλλα περὶ πλήθους τέκνων*; I. T. 141 *κώπα χιλιόναυς* = *χιλίων νεῶν*, u. a.

546 Die gefahr der kinder kommt ihm erst bei ihrer erneuten nennung zum bewuſstsein. *ἐπειδὴ ὀρφανοὶ ἦσαν, πῶς φοβεροὶ εἶναι ἐδόκουν*; statt des gewöhnlichen *ὀρφανία* bildet sich Eur. *ὀρφάνευμα*, weil diese ableitung am leichtesten persönliche bedeutung annimmt, *κήδευμα, παίδευμα, δεῖμα* u. a.

548 Auf die antwort kommt es dem vater nicht an; er hat die kinder genauer betrachtet und äuſsert nun sein befremden über ihren leichenschmuck. er hat es freilich schon gehört, daſs sie sterben sollten, aber er muſs sich an das schreckliche erst gewöhnen; daher die erneuten genaueren fragen. übrigens ist Her. überhaupt nicht rasch von begriffen, aber sobald er begriffen hat, rasch und entschlossen zu handeln. das ist eine schöne und wahre charakteristik.

549 Der leichenschmuck besteht wesentlich aus taenien um den kopf (*περιβόλαια*) von denen die langen bänder herabhängen, wie es statuen und gemälde so oft zeigen. daher *ἀνημμένοι* hier nicht minder paſst als 1038.

550 'Und wart dabei gewaltsam zu sterben?' wir können den griechischen gebrauch nachahmen; denn auch hier liegt die lebhafte wirkung darin, daſs der zweite redner den satz des vorredners aufnimmt und fortsetzt, also die consequenz zieht, die ihm entweder jetzt plötzlich klar wird (so hier und 557) oder die er dem andern zu gemüte führen will (so 1121), was bestätigend ebenso wol wie widerlegend geschehen kann. man sehe z. b. Hipp. 326. 503, Or. 753. 782. in den meisten fällen wird freilich das verhältnis durch eine partikel genauer bezeichnet, *γε, μήν, εἶτα, δή*, und *δή* würde hier stehen können. *πρὸς βίαν* hat nicht den ton; die prosa würde *καὶ ἀπεθνήσκετε ἤδη βιαίως* sagen. die vergewaltigung wird nur bezeichnet, weil in ihr das schreckliche liegt. man findet neben *ἀποθανεῖν* oft solche zusätze, weil dieses das passiv zu *ἀποκτείνειν* ist und doch eben das passivische nicht zum ausdruck bringt.

551 'Gewiſs muſsten wir sterben, denn es half uns ja niemand und unser bester helfer galt für tot'.

554 *ἐξελείπετε* für uns periphrastisch wiederzugeben. 'wie konntet ihr verlassen?' *ἐκλελοιπότες νῦν εἰσίν, ἅπαξ τότ' ἐκλιπόντες, τὸ δὲ ἐκλείπειν ποτὲ θαυμάζει.* — *οἶκος καὶ ἑστία* ist nicht tautologisch, denn der herd schützt durch seine heiligkeit.

555 *μέν* zeigt, daſs sie eine längere schilderung vorhatte, die der unwillige ausruf des Her. abschneidet. Amphitryon auf dem bette gedacht wie 108.

557 *αἰδῶ γ'*. *γε* zeigt, daſs Meg. nicht ironisch fragt (*ποίαν αἰδῶ;*), sondern bitter das wort aufgreift (ja wol, scham!). — da für das religiöse gefühl zwischen dem abstractum *αἰδώς* und der göttin kein unterschied ist (denn nur weil man die gewalt des schamgefühles concret wirksam an sich empfand, hat man der ursache dieser wirkung göttliche persönlichkeit verliehen), so ist in fällen wie diesem nur für den modernen eine vermischung von abstractum und concretum vorhanden. ja es ist gar nicht einmal nötig, daſs das nomen genannt wird. Ion 336 sagt Kreusa *αἰδούμεθα*, und Ion *οὔ τἄρα πράξεις οὐδέν· ἀργὸς ἡ θεός*, vgl. zu 262. es kommt in solchen wendungen nichts darauf an, ob irgendwo der cultus ein solches abstractum schon zu göttlicher verehrung erhoben hat; z. b. A. Sieb. 409 *τὸν Αἰσχύνης θρόνον σέβοντα*, Dioskorides Anth. Pal. 7, 450 *αἰσχύνην οὐ νομίσασα θεόν*, obwol *αἰσχύνη* wol nie verehrt ist. Hesiod. Erg. 763 *φήμη δ' οὔτις πάμπαν ἀπόλλυται ἥντινα λαοὶ πολλοὶ φημίζωσι· θεός νύ τίς ἐστι καὶ αὐτή*. da ist *φήμη* zuerst ganz abstract, und dann wird gar die bedingung angegeben, die sie zu einer gottheit macht. aber wenn ein gerücht daemonische gewalt übt, ist es auch ein daemon. daher kann selbst in etwas nicht einmal grammatisch personificirtem ein gott gefunden werden. A. Choeph. 60 *τὸ εὐτυχεῖν ἐν βροτοῖς θεός*. Eur. Hel. 560 *ὦ θεοί. θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους* (daſs man die seinen kennt ist gott: so sagt einer, der die teufelsqual der ungewiſsheit empfindet). natürlich kann auch etwas feindlich wirkendes, weil es wirkt, *θεός* sein. Or. 399 sagt Menelaos, als Orestes die *λύπη* als seine verderberin genannt hat, *δεινὴ γὰρ ἡ θεός*. Menander (Stob. 32, 11) *ὦ μεγίστη τῶν θεῶν νῦν οὖσ' ἀναίδει', εἰ θεὸν καλεῖν σε δεῖ, δεῖ δέ· τὸ κρατοῦν γὰρ πᾶν* (Artemidor, *νῦν* Stob.) *νομίζεται θεός*. 'die menschen sind jetzt schamlos, also regirt die schamlosigkeit, denn was die macht hat, ist gott'. so sagt er sehr wahr: natürlich folgt aus allen solchen stellen höchstens, daſs der cultus solche abstracta nicht kannte, obwol auch diese wie jede empfindung eines göttlichen zu seiner verehrung führen konnte — nur nicht von so etwas wie *ἀναίδεια*[1]). *Αἰδώς* war allerdings nicht bloſs in der poetischen speculation (Hesiod. Erg. 200), sondern auch im attischen cultus eine

1) Das spukt immer noch in den handbüchern (Pauly-Wissowa s. v.), wo nichts hingehörte als: *Λίθος Ἀναιδείας* hieſs auf dem Areshügel der stein des anklägers, weil dieser keine *αἰδέσεις* angenommen hatte oder annehmen durfte, keine schonung und verzeihung walten lieſs. ihm entsprach des mörders *Λίθος ὕβρεως*. das doppelte misverständnis, in *ἀναίδεια* schamlosigkeit und in dem steine einen altar zu sehen soll schon Theophrast begangen haben, Zenob. IV 36.

göttin. sie hatte einen altar neben dem alten tempel auf der burg (Hesych *Αἰδοῦς βωμός* u. a.), und galt für die amme der jungfräulichen göttin (schol. A. Prom. 12), aus deren eigenschaft sie sich abgelöst hatte. Eur. Hipp. 78 läfst sie die wiesen der Artemis Limnatis bei Trozen pflegen, wo sie wieder nur ein praedicat der Artemis ist. das hat mit dem mangel an rücksicht auf das alter, welchen Lykos zeigt, nichts gemein als den namen. im Ion wieder ist es die falsche scham, welche sich scheut die wahrheit zu sagen. bei Pindar Nem. 9, 33 *αἰδὼς ἁ δόξαν φέρει ὑπὸ κέρδει κλέπτεται,* wie der schol. sagt, weil die menschen für geld *ἀναίσχυντοι* werden. E. Alk. 601 *τὸ εὐγενὲς ἐκφέρεται πρὸς αἰδῶ,* der adliche hat ein rücksichtsvolles benehmen, d. h. Admetos bewirtet trotz seiner trauer den Herakles. man sieht, wie verschiedenartig die gottheit wirkt, in der schon Hesiod Erg. 318 und nach ihm Eur. Hipp. 354 Erechth. 365 ein doppelwesen erkannt hatten.

559 Das 'nein', welches wir zu dem folgenden begründenden satze hinzusprechen, ist bei dem südländer durch einen gestus, etwa *ἀνανεύειν,* ersetzt.

Das nächstliegende würde *τίνες γάρ εἰσιν ἀνδρὶ δυστυχεῖ φίλοι* sein; aber das ist geändert, weil Meg. das wort *φίλοι* aus Her. rede aufgreift und deshalb damit beginnt.

560 Der jähzorn, dessen ausbruch folgt, kündet sich schon an. Her. kann eigentlich nur sagen "sie haben meine woltaten vergessen, nicht geachtet"; aber ihm erscheint die unterlassungssünde als eine freche beleidigung. *ἀπέπτυσαν* sagt er.

561 Nach diesem verse verstummt Megara. mit den racheplänen hat sie nichts zu schaffen, und dafs sie davon hören mufs, läfst sie nur in neue angst geraten: der dichter gibt nach dieser richtung 626 für ihr stummes spiel eine anweisung.

562 Doppelter genetiv wie 450. der gegensatz von sonnenlicht und todesnacht kommt aus der seele des Her.: er hat diesen beseligenden übergang ja eben ganz eigentlich an sich erfahren.

563 *φῶς ἀναβλέπειν* kann nicht bedeuten zum licht aufschauen, sondern in den augen, deren blick sich aufrichtet, ist das licht, ist also auch der todesschatten gewesen, dessen *φίλας ἀμοιβάς* sie jetzt im blicke tragen. den inhalt des blickes als accusativ zu *βλέπειν* und gleichbedeutenden wörtern zu setzen ist ganz gewöhnlich, und sogar *ἀναβλέπειν φοινίαν φλόγα* hat Eur. Ion 1263 gesagt. A. Prom. 902 *μηδὲ θεῶν ἔρως ἄφυκτον ὄμμα προσδράκοι με.* Danach verbessert sich sicher E. Hik. 322 *τοῖς κερτομοῦσι γοργὸν ὄμμ'* (*ὡς* codd.) *ἀνα-*

βλέπει σὴ πατρίς. der uns zunächst befremdliche sinn enthält eine hohe schönheit. aus den augen der kinder leuchtete dem vater nicht das liebe sonnenlicht entgegen, dessen er sich freute, sondern er fand die finsternis des todes darin, die er eben in ihrem reiche geschaut hatte. dafs nun für den Griechen das sonnenhafte auge ein viel köstlicheres ding war als für uns, denen die physiker es als eine verfehlte maschine darstellen, und dafs der Grieche in *φῶς* die rettung mit hört, mufs man nachzufühlen gelernt haben, um die schönheit der verse voll zu begreifen.

565 *ἐμῆς ἔργον χερός*: *mea manu opus est* entspricht ganz genau, denn der genetiv ersetzt den ablativ, genauer den instrumentalis (*δεῖ ἐμῆς χερός indiget mea manu*), dessen verlust die sprache gezwungen hat, da wo sie sagen wollte, 'hier hat meine hand zu wirken', dieselbe nominale wendung zu brauchen, die in *ἔργον Λυσίππου* bezeichnet, dafs Lysippos dies gewirkt hat. auch die lateinische wendung ist durch die verbale kraft des nomens herbeigeführt, wie *usus est mea manu* besonders deutlich zeigt. gewöhnlich in diesem sinne ist nur *οὐδὲν ἔργον* oder sonst negative wendungen.

566 Ob Lykos ein haus hat, ob seine demolirung zweck hat, davon weifs Her. nichts. beides ist auch gar nicht der fall. es lodert eben der jähzorn in ihm und bringt ihn schon hier zu törichten plänen, die er in wilder übertreibung prahlend ausruft: auch nachher, wenn der verderbliche wahnsinn ihn beherrscht, ist die zertrümmerung des schlosses seines feindes sein hauptwunsch: die überfülle von kraft sucht sich eine möglichst gewaltige aufgabe.

568 *ῥίψω κυσὶν ἕλκημα* würde man erwarten: *ἑλώρια τεῦχε κύνεσσι*. aber die leise abweichung hat ihren guten grund und ist nicht etwa von metrischen rücksichten eingegeben. Her. wirft das haupt nicht den hunden hin, er wirft es nur weg, und da finden es die hunde wie allen unrat der gasse. — *ἕλκημα* findet sich nur hier, wird aber durch *ἕλκηθρον* und *ἑλκηδόν*, daneben durch analogieen wie *δίσκημα* genügend gesichert.

569 Logisch geordnet müfste die rede lauten *Καδμείων τοὺς μὲν τῷ ῥοπάλῳ διαφθείρων, τοὺς δὲ κατατοξεύων τόν τε Ἰσμηνὸν νεκρῶν ἐμπλήσω καὶ τὴν Δίρκην μιανῶ τῷ αἵματι*. aber die wilde wut malt sich darin, dafs statt geordneter gedanken ein bild nach dem andern dem Her. vor der seele aufsteigt, und jedes sofort die herrschaft über den satzbau erringt.

571 *διαφορεῖν* zerreifsen, zerfleischen, ist eigentlich für den erfolg der pfeilschüsse ein zu grausames wort, das eher dem schlage der keule zu-

kommt. die phantasie des Her. labt sich am grassesten und blutigsten: die inconcinnität ist also wohlberechtigt.

572 *νεκρῶν — φόνου* construction *ἐκ παραλλήλου*; zu 179.

575 Die euphemistische form der verwerfung, des lossagens durch *χαιρέτω, χαίρειν λέγω* ist attisch. schon A. Ag. 251 wird es geistreich weiter gebildet: *τὸ μέλλον ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις. προχαιρέτω· ἴσον δὲ τῷ προστένειν.* d. h. *τὸ μέλλον πρὶν ἂν γένηται οὐδέν μοι μέλει, χαίρειν λέγω αὐτῷ, ἴσον δὲ τοῦτο τῷ λέγειν οἰμώζειν.* bei Eur. hier und Med. 1044 Hipp. 113 ganz wie im leben und in der späteren prosa angewandt. daſs es damals auch in ionischen kreisen galt, zeigt Pherekydes (schol. Apoll. Rhod. IV 1396)[1], *Ἡρακλῆς λαβὼν τὰ μῆλα χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι ἀπέρχεται ἐς Μυκήνας,* woraus ein höfischer gelehrter gemacht hat "Herakles empfiehlt sich dem könige und wandert nach hause". bei Herodot IV 127 *κλαίειν λέγω.* das würde in Athen für grob gegolten haben; aber Herodot zeigt ja besonders, daſs die schicklichkeitsbegriffe der Ionier ganz andere als die attischen sind; auch s. g. unanständige, in wahrheit natürliche dinge, nennt er mit ihren namen, während die Athener peinliche decenz üben, die in Ionien, ehe es demokratisirt ward, wie das epos zeigt, auch sitte gewesen war. — die *πόνοι* sind die arbeiten seines dienstes, die Her. überwunden zu haben glaubt.

577 "Ich muſs ihnen helfen: davor verschwindet alles verdienst meiner taten, und ich muſs mich für sie dem tode bieten, wie sie es für mich getan haben; sonst würde man mit recht sagen, daſs ich nur auf commando tapfer wäre und mit meinem ruhme wäre es vorbei". woran sich das wort des chores schlieſst "allerdings ist dies ein fall, wo du aus freien stücken zu helfen verpflichtet bist". man muſs recitiren, wie die interpunction es in der paraphrase bezeichnet, also *δεῖ θνήσκειν* an *μάτην — ἤνυσα* copulativ anschliessen. die verpflichtung ist nicht minder für den tod wie für die hilfe vorhanden. die änderung *ἔδει* ist also nicht nötig, obwol Her. den tod von Lykos nicht fürchten kann.

δεῖ μ' ὑπὲρ τῶνδε θνήσκειν, εἴπερ τούσδε erwartet man: aber sie hatten ja nicht die verpflichtung, und haben es doch getan: das liegt in *εἴπερ οἵδε — ἔθνησκον.*

580 *πομπή* ist 'geleit'. der gott, der jemanden sendet, ist und bleibt bei dem, durch welchen er wirkt. so sehen wir auf den gemälden der

[1] So nur die editio princeps und die Pariser interpolirten scholien. der Laurentianus läſst *χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι* aus: ein schlagender beweis dafür, daſs er nicht die einzige quelle ist. vgl. I[1] 187, wo ich noch zu zaghaft geurteilt habe.

alten zeit Athena und Hermes bei Herakles' taten gegenwärtig, und ist es überhaupt sitte, die götter mit darzustellen, durch deren πομπαί die handlung geschieht. so redet man von θεία πομπή, oft bei Herodot, πομπᾷ Διὸς ξενίου kam Helena nach Ilios (A. Ag. 747), πομπαῖσιν Ἀφροδίτας Paris nach Sparta (E. Hel. 1121): danach ermesse man, mit welcher bitterkeit Her. von sich sagt, daſs er die taten Εὐρυσθέως πομπαῖσιν vollbracht habe. für die einfache aussendung könnte man zwar ἐκπεμφθεὶς ὑπ' Εὐρυσθέως sagen, aber das nomen hat ganz anderen klang. — so hatte ich auf grund des überwiegenden gebrauches geschlossen; vielleicht zu scharf, denn in dem homerischen hymnus auf Her. (15, 5) durchzieht er land und meer πομπῇσιν ὑπ' Εὐρυσθῆος ἄνακτος.

581 Seiner stimmung gemäſs läſst Her. die abhängige construction fallen, welche ἐκπονεῖν entsprechend zu ἐλθεῖν fordern würde. ἐκπονεῖν = πονοῦντα ἐκποδὼν ποιεῖν vgl. ἐκμοχθεῖν 309.

582 Das starke futurum λέξομαι ist nur noch in der tragödie erhalten, schon die archaische prosa kennt nur λεχθήσομαι.

585 Was in der natur des Her. liegt (denn das ist πρὸς σοῦ vgl. πρὸς γυναικὸς αἱρεσθαι κέαρ A. Ag. 592, τὸ δεδοικέναι πρὸς ἀνδρὸς οὐδὲν ὑγιές ἐστ' εἰργασμένου Ar. Plut. 355. Xenophon umschreibt es πρὸς τοῦ Κύρου τρόπου Anab. I 2, 11), ist das grundgesetz für des rechten mannes handeln in der volkstümlichen moral, über welche sich erst Platon, oder vielmehr nur Platon erhebt; vgl. Bernays ges. schr. I 214. selbst Solon betet 13, 5 εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοισ', ἐχθροῖσι δὲ πικρόν. den Herakles charakterisirt auch Syl. 692 τοῖς μὲν δικαίοις ἔνδικος, τοῖς δ' αὖ κακοῖς πάντων μέγιστος πολέμιος κατὰ χθόνα.

587 In τί δ' ἐστί ist die partikel wesentlich um den hiatus zu vermeiden eingeschoben, welchen Euripides im gegensatze zu den übrigen tragikern und der komödie nirgend mehr nach τί zugelassen hat.

588—92 Diese verse geben an, daſs sich Lykos auf einen starken anhang wahrhaft catilinarischer existenzen stützte. die schilderung entspricht genau der, welche Platon von dem anspruchsvollen aber verarmten adel gibt, der sich in oligarchien bildet und den umsturz in die demokratie bewirkt, Pol. VIII 555[d] ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις . . . ἐφιέντες ἀκολασταίνειν οὐκ ἀγεννεῖς ἐνίοτε ἀνθρώπους πένητας ἠνάγκασαν γενέσθαι. . . . κάθηνται δὴ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κεκεντρωμένοι . . . οἱ μὲν ὀφείλοντες χρέα, οἱ δὲ ἄτιμοι γενόμενοι, οἱ δὲ ἀμφότερα, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλεύοντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὑτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις νεωτερισμοῦ ἐρῶντες u. s. w. in die oligarchie gehört diese sippe, wie Platon sagt und die geschichte bestätigt, denn sie

wird gefährlich, weil sie ansprüche macht und vorrechte besitzt, die es in der demokratie nicht gibt. also in Athen konnte Eur. diese typen nicht wol finden. seine schilderung der attischen parteien ist denn auch ganz anders, Hik. 232—45. wenn er die verse gleichwol gemacht haben sollte, so würde ein für uns uncontrollirbarer hinblick auf auswärtige verhältnisse anzunehmen sein, und z. b. auf Thessalien mag das bild damals zugetroffen haben. dafs die verse nur unter einer bestimmten politischen beziehung denkbar sind, ist klar, da sie aus dem stücke völlig herausfallen, und nicht das leiseste zeichen eines mangels ist, wenn wir sie weglassen. *ἐχθροί* 594 sind dann einfach Lykos und die Thebaner: dafs sie ihm anhängen, ist ja vorher allseitig zu erkennen gegeben. andererseits ist zwischen 592 und 93 keine verbindung, und man steht somit vor der wahl, etwas zuzusetzen oder die versreihe auszuscheiden. nun fehlt aber nichts wesentliches. es steht also so: verse, die mit dem drama inhaltlich nicht verbunden sind, sind auch an dem platze, wo sie überliefert sind, nach beiden seiten unverbunden. das spricht für die unechtheit. in den versen selbst sind zwei wendungen, welche verdacht erregen und welche ich wenigstens nicht als euripideisch zu rechtfertigen vermag. *ὀλβίους τῷ λόγῳ δοκοῦντας εἶναι;* darin ist zwar nicht die tautologie anstöfsig, aber *τῷ λόγῳ,* denn 'dem namen nach', im gegensatz zu *ἔργῳ* heifst *λόγῳ,* da gehört der artikel nicht hin. *ἦν ἐν Μυκήναις τῷ λόγῳ,* unten 963, heifst 'nach seiner rede'. *τῷ λόγῳ μὲν εὖ διέρχῃ πάντα, τῷ δ' ἔργῳ κακῶς* adesp. 514 setzt die worte und die werke des angeredeten in gegensatz. diese bedeutung verträgt sich mit *δοκεῖν* nicht. zweitens *διαφυγόνθ' ὑπ' ἀργίας. διαφεύγειν* im sinne von *diffluere dilabi διαρρυῆναι* ist mir nicht bekannt; es pflegt 'entkommen' zu bedeuten. somit scheint es unvermeidlich hier einen zusatz anzuerkennen, der denn freilich in alter zeit mit politischer spitze für den bühnengebrauch gemacht sein mufs. es würde in diesem drama die einzige alte interpolation sein. ich wünsche sehr, dafs die rettung der verse gelinge; aber mit der blofsen behauptung sind die anstöfse nicht beseitigt.

596 *οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις* mit vorwegnahme der negation, die zu *αἰσίοις* gehört. Pind. N. 9, 19 *αἰσιᾶν οὐ κατ' ὀρνίχων ὁδόν.* man redet möglichst euphemistisch. wir wissen im allgemeinen, dafs der glaube an 'angänge' und insbesondere an vogelzeichen das attische volk wie die Griechen überhaupt beherrschte. das ältere epos hatte sich im wesentlichen darauf beschränkt, dafs das erscheinen des adlers eine manifestation des Zeus ist, und wenn etwas besonderes kundgetan wird, so tut auch der adler

etwas besonderes. aber in der zwischenzeit war der aberglaube gewachsen, und es gab offenbar schon ein ganzes system von regeln darüber, was ein vogel, der da oder da sich gezeigt, dorther und dorthin geflogen, bedeutete. ein stück eines solchen rituals haben wir aus Ephesos (I G A. 499). mittlerweile war jedoch das zauberwesen etwas in miscredit gekommen. man darf vermuten, daſs es der zuwandernden bevölkerung angehört hat, und je mehr sich diese hellenisirte, zurücktrat, während die Italiker, die so viele berührungen mit den Dorern haben, die vogelschau bis zum äuſsersten treiben. die Germanen haben natürlich in ihrer barbarei kein system, aber an 'angänge' glauben sie noch heute. im 5. jahrhundert spielen die *οἰωνοσκόποι* nur noch in der sage eine geachtete rolle, und es gab keine officiell anerkannten augurn in Athen, wo der *μάντις* vielmehr als prophet oder aus den eingeweiden des opfers die zukunft deutet. Eur. läſst keinen geringeren als Theseus den aberglauben der vogelzeichen verwerfen (Hipp. 1059), was ihn natürlich nicht hindert die vogelschauer der sage in ihrer überlieferten geltung zu lassen und auch Her. die vorurteile der Athener teilend darzustellen. von der griechischen auguraldisciplin, der methode dieser tollheit, wissen wir äuſserst wenig, obwol es darüber sogar gedichte gegeben hat. denn die Ornithogonie der s. g. Boio, ein gedicht, das Philochoros gekannt hat, lief auf solche praktische regeln hinaus, und ein Delier Hermon hat vor 167 (seitdem gibt es keine Delier mehr), wie es scheint geradezu über vogelzeichen gedichtet. wir haben zwei bruchstücke bei Porphyrios zu *B* 370 und *K* 274, von denen das letzte hier stehen mag, weil es die *αἰσία ἕδρα* erläutert. *ἐρῳδιὸς ὁ πελλὸς ἐν πεδίῳ φαινόμενος*

δαπέδου μεδέοντος
ἔστι Ποσειδῶνος, ⟨δι' ἁλὸς μεμαῶσι νέεσθαι⟩
ἄρμενος ἐς πόλεμόν τε καὶ ἐν νήεσσι μάχεσθαι.
ἐσθλὸς καὶ πεζοῖσι καὶ ἱππήεσσιν ἄριστος
ἐν πεδίῳ θεμένοισι μάχην (ἐν ὄρει δέ γε χείρων
φαινόμενος)· μάλα γὰρ πέλεται νικηφόρος ὄρνις.
ἔς τε βοηλασίην ὁρμωμένῳ ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος· ὁπλίτην κεν ἄγων οἴκονδε νέοιτο[1]).

1) Die ersten worte gehören dem berichterstatter an. die lücke des zweiten verses war so zu ergänzen, daſs man am dritten nicht zu ändern brauchte, dann so zu interpungiren, daſs jedes praedicat zu *ἐρῳδιός* seine beziehung erhielt, und aus dem vorletzten verse, der so verstümmelt überliefert ist *ἔς τε βρομίην ὁρμένω ἀπειλίην*, irgend etwas zu gewinnen, was der paraphrase *ἀγαθὸν λίαν τὸ σημεῖον τοῖς ἐνε-*

in der kaiserzeit hat es zahlreiche bücher über vogelflug gegeben (Galen XV 444), die aber verloren gegangen sind, weil diesen aberglauben die christen ausnahmsweise wirklich abgelegt haben.

598 Hier würde man auch *πόλιν* eher als *χθόνα* erwarten; vgl. zu 542.

599 *καλῶς* 'gut'; aus der sprache des lebens, z. b. Ar. Frö. 898. bei Eur. z. b. Ion 417. Amph. hat die list sich ausgedacht, durch die Lykos fällt, aber er weiſs, daſs Her. nicht für heimlichkeit ist, sondern für's dreinschlagen, kein *πολυμήχανος* wie Odysseus, sondern ein *θρασυμήχανος* (Pind. Ol. 6, 67). so lockt er ihn durch den vorwand, erst die götter des hauses zu begrüſsen, hinein. wenn er drinnen nur warten wollte (603), würde sich ganz in sicherheit alles von selbst machen. Her. wird in der tat nur durch diesen vorwand bestimmt. für Amph. aber kommt es darauf an, daſs Her. hineingeht. das ist in der überlieferung verwischt, weil *ἐσελθών* unter dem einfluſs des folgenden *πρόσειπε* eine falsche praeposition erhalten hat.

601 *αὐτός* "von selbst", ohne daſs du etwas dazu tust.

602 Nur ganz als nebensache erwähnt er seinen eigenen tod; wie 41 und immer betrachtet er sich als nebensache.

604 Das was man gewinnt, pflegt bei *κερδαίνω* im acc. zu stehn (zuerst bei Pind. Isthm. 4, 24), allein das ist nur eine erweiterung des eigentlich adverbiellen d. h. als apposition zu dem verbalobject gedachten gebrauchs des neutrums wie *μὴ κακὰ κερδαίνειν* Hesiod. OD. 350, *τὰ κέρδη κερδανεῖ δικαίως* S. OT 889. denn das wort ist seiner natur nach intransitiv und heiſst 'profit haben'. dieser gebrauch hat denn auch zu allen zeiten vorgewaltet. das wodurch man profit hat, kann dann neben praepositionalen constructionen (meist *ἀπό ἐκ*) im instrumentalen dativ stehn. ganz deutlich Or. 789 *τῷ χρόνῳ κερδανεῖς* 'du wirst durch den verzug vorteil haben'. Herodot 8, 60 gegen ende *Μεγάροισι δὲ κερδανοῦμεν περιεοῦσιν* 'wir werden dadurch vorteil haben, daſs Megara erhalten bleibt'. so auch hier *τῇ ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς*, nicht etwa 'und die sicherheit gewinnst du dabei'. es ist also nicht bloſs grammatisch falsch von einer vertauschung von accus. und dativ zu reden.

δρεύουσιν einigermaſsen genügt und den letzten vers wieder schont. also der vogel der dem Poseidon gehört ist ein gutes vorzeichen, 1) wenn man zu wasser in den krieg zieht oder auch zu schiffe kämpft, 2) wenn man auf der ebene kämpft, weil Poseidon *ἵππιος δαπέδου μέδει*, 3) wenn man auf rinderraub oder sonstige beute ausgeht: dann kann man sogar einen kämpfer erbeuten, durch den man *ἀπερείσια ἄποινα* gewinnt. erst dieser dritte fall machte das citat für die Nyktegresie passend: denn da erjagen die helden ja den Dolon.

605 *πρὶν* als adverbium so zu setzen, daſs ein zweites *πρὶν* als conjunction folgt, ist im drama ein anbequemen an die sitte des epos, und kommt nur noch vereinzelt vor (z. b. Kresph. 453). aber andere adverbia, z. b. *πρότερον* sind auch noch in prosa zugesetzt worden.

Amph. redet so allgemein, damit Her. nach belieben unter *τόδ' εὖ θέσθαι* die huldigung gegen die götter und die beseitigung des Lykos verstehen kann.

606 Her. ist jetzt wieder ruhig und entschlossen. daher die kurzen und bestimmten sätze.

608 'Da ich aus dem reiche der götter, die keinen loslassen, zurückgekehrt bin, will ich die verehrung derer, welchen ich im leben angehöre, nicht vernachlässigen'. so muſs man verstehen, also *τὸ προσειπεῖν θεούς* als object zu *ἀτιμάσω. μὴ ἀτιμάσωμεν εἰπεῖν* Plat. Lach. 182[e]. *θεούς* als object und der infinitiv epexegetisch dabei ist nicht gemeint, denn sonst würde *μὴ προσειπεῖν* stehen. bei Soph. OK. 49 *μή μ' ἀτιμάσῃς ὧν σε προστρέπω φράσαι* hängt von *ἀτιμάσω* der genetiv, *φράσαι* von *προστρέπω* ab.

609 Die *θεοὶ κατὰ στέγας* sind der herd und der altar im hofe, der *Ζεὺς ἑρκεῖος*, vgl. die vorbemerkungen zum botenberichte. es ist nicht mehr als jeder hausbesitzer in Athen auch hat. die geister der ahnen, die z. b. im schloſse der Atreiden wohnen, A. Choeph. 800, kann der Argeier in Theben nicht aufsuchen.

610 *ὄντως* ist eine bildung der attischen sophistenzeit: denn *ἐόντως* ist überhaupt nicht wirklich gebildet worden. der älteste beleg ist bei Antiphon tetr. I β 10 *εἰκότως μὲν ὄντως δὲ μὴ ἀπέκτεινα τὸν ἄνδρα,* und er gibt gleich auf das trefflichste die bedeutung, vgl. *οὐσία* 337; ebenso δ 10. das wort spricht dafür, daſs ein Athener in Athen die tetralogien geschrieben hat. Thukydides, der auſserhalb schreibt, hat das wort nicht. Eur. zwar nicht unten 1345, aber auſser dieser stelle Ion 222, Archel. 248 und vollends Aristophanes mindestens 9 mal, und schon in den Wespen 997, also der junge mann eher als Eur., so daſs man recht das wort einer neuen zeit sieht. dann bei Xen. und Plat. etwa gleich häufig, bis letzterer in gewissen begriffsphilosophischen untersuchungen natürlich ein solches wort ganz besonders häufig anzuwenden in den fall kommt. ob er das mit 20 oder 70 jahren getan hat, kann man aus dem worte nicht abnehmen, das lag ihm zu jeder zeit parat, würde er übrigens sich auch zu jeder zeit zu schaffen manns genug gewesen sein, und fallen zu lassen, wenn er's nicht mehr brauchte. die versuche die entwickelung Platons aus dem buchstaben und nicht aus dem geiste zu verstehen,

würden also scheitern, auch wenn sie an eine bessere statistik ihr urteil verkauft hätten als die ist, welche *ὄντως* vor 400 nur ein par mal bei Eur. kennt[1]).

611 *γε* sagt ja, *καί* schliefst das an, wonach Amph. zunächst fragen würde.

612 Eur. deutet auf die sage, dafs Persephone zu Her. gunsten intervenirt hatte, die wir Diod. IV 26 erzählt finden und aus den apulischen unterweltsvasen erschliefsen. da merkt man auch, dafs diese dem ursprünglichen sinne der sage widersprechende fassung mit der eleusinischen weihung des Her. zusammenhieng, die Eur. 613 erwähnt. er vermittelt also: die weihung nimmt er an, aber sie hat dem Her. nur die kraft zu siegen gegeben, kämpfen hat er trotzdem gemufst. ähnliches schimmert in der erzählung der apollodorischen bibliothek II 122—125 durch. die etappen der entwickelung sind 1) kampf mit dem Tode in gestalt des höllenhundes 2) kampf um den hund mit dem Tode in gestalt des titanen Menoitios oder des *ianitor orci*, der seit Kritias Aiakos heifst 3) kampf unter genehmigung der guten götter des jenseits 4) gnade dieser götter.

615 Der sehr bedeutende und seltsame hauptcult der Dryoperstadt Hermion war der der *Χθονία*, die man schon in Eur. zeit *Δαμάτηρ* nannte (IGA 47. 48), die aber natürlich auch von Kore manche züge trägt. es war ohne zweifel die erde, aber so dafs sich eine höhere als die elementare potenz dahinter barg; wie der syrische theologe Pherekydes die *Χθονίη* seiner heimat erst zur *Γῆ* werden läfst. die Kykladen zeigen viele verwandtschaft mit den Dryopern von Euboia und der argolischen küste. nach Hermion gehört notwendig die höllenfahrt des Trozeniers Theseus und des Peirithoos, und diese sage wird dem Eur. das local gegeben haben, das auch für den Her. von Argos das ursprünglichste sein wird, aber längst durch Tainaron verdrängt war. doch hat sich die tradition erhalten, dafs Her. in Trozen emporgestiegen wäre (Apoll. bibl. Paus. II 31).

617 *ἦλθον- εἰδέναι.* in prosa würde sicher partic. fut. stehen, das auch im drama weit überwiegt. infinitiv noch z. b. Phaeth. 773, 54 *προσέβαν ὑμέναιον ἀεῖσαι,* Soph. OK. 12 *μανθάνειν ἥκομεν.* der infin. bezeichnet hierin, so gut wie der accusativ eines nomens, das ziel, deckt sich also nicht mit dem part. fut.

---

1) Für Aristophanes haben mehrere, seit dies geschrieben ward, die statistik genauer geliefert: aber für euripideische erfindung gilt *ὄντως* noch.

οἶδα hat keinen aorist, also müssen seine modi auch für aoristische bedeutung aushelfen. Ar. Wesp. 86 *εἰ ἐπιθυμεῖτ' εἰδέναι* 'erfahren'. S. El. 40 *ἴσθι πᾶν τὸ δρώμενον,* 'erfahre'. E. Erysth. 376 *εἰδέναι τὰ δραστέον* 'erkennen', Thuk. 5, 46 *πέμψαι ὡς αὐτοὺς καὶ εἰδέναι ὅ τι διανοοῦνται,* durch die copulirung der verschiedenen infinitive sehr bezeichnend, *ἵν' εἰδῶσι* oben 245 und unzählige male in den motiven attischer volksbeschlüsse. auch S. Trach. 987 *ἆρ' ἐξῄδησθα,* ist von dem scholiasten mit *ἆρ' ἔγνως* 'hast du's nun gemerkt', ganz richtig erklärt und darf nicht zerstört werden.

619 *Θησέα* ist mit synizese zu sprechen, denn das *α* ist lang. Eur. hat sich zwar die später vulgäre verkürzung in *φονέα* ein par mal erlaubt, aber ebenso oft ist die contraction sogar in der schrift bezeichnet, schon *ἱερῆ* Alk. 25, *βασιλῆ* Phaeth. 781, 24. in zweideutigen fällen müssen wir das sprachlich correcte annehmen.

Die vorbereitung auf das erscheinen des Theseus war notwendig für das drama; aber es geschieht so kurz wie möglich. deshalb fragt Amph. nicht weiter, so befremdlich ihm die sache sein muſs, und wird Peirithoos gar nicht erwähnt.

624 *ἀλλά.* die adversativpartikel hat hier ihre kraft so gut wie 622, wo sie die aufforderung in gegensatz zu dem gedanken setzt, der fallen gelassen wird. nur ist hier mit worten nicht bezeichnet, wogegen der adversative charakter sich wendet. das liegt in der handlung: die kinder gehorchen nicht. also ist hier eine pause im vortrag nötig, welche der dichter nicht, wie die längere 629, durch eine interjection bezeichnet hat.

die tragödie wendet *θάρσος* und *θράσος, θρασύς* neben *θαρσεῖν* an, sowol in gutem wie in üblem sinne. das leben kennt nur *θρασύς θράσος θαρρεῖν θαρραλέος,* die ionisirende älteste prosa zieht *θάρσος θαρσαλέος* neben *θρασύς* vor. das nomen ward aber nunmehr ganz überwiegend in üblem sinne verwandt, den das altertum nicht gekannt hatte, und der in folge derselben sittlichen entwickelung entstanden war, über die zu v. 215. wenn noch hie und da jemand das wort ohne tadel verwandte, so war das ein archaismus, und den steigerten die spätlinge, indem sie auch die ältere form wider die sprachentwickelung aufnahmen. daraus machten dann die atticisten die verkehrte regel *θράσος ἄλογος ὁρμή, θάρσος εὔλογος* z. b. Ammonius (d. h. Herennius Philo aus Hadrians zeit) s. 71. schol. Med. 469.

625 *νᾶμα* ist von einer früh abgestorbenen, aber ehemals kräftigen wurzel abgeleitet. *νάω* flieſsen gehört einzig dem epos an und ist selbst da selten, besitzt auch lediglich den praesensstamm. in der religion sind die *ναιάδες,*

ionisch *νηίδες νύμφαι,* die wassermädchen, und (vornehmlich in Dodona) *Ζεὺς Νάιος* und *Διώνα Ναία* erhalten, die mit *ναός* nichts zu tun haben können, weil kein haus da war. Empedokles wird, auch wenn das jetzt nicht nachweislich ist, seine *Νῆστις, ἣ δακρύοις τέγγει κρούνωμα βρότειον* (35), aus irgend welchen ionischen speculationen genommen haben, denn der vocalismus würde sonst befremden. *νᾶμα,* das sein *α* nie gebrochen hat, und *ναρός* (aus *να-ερός,* nicht zu verwechseln mit *νηρηίδες νηρεύς νερόν*) sind ausschlieſslich attisch. das adjectiv ist nur bei Aisch. Soph. als lebendig bezeugt; Soph. hat auch die singularität *νάτωρ,* Inach. 248; *νᾶμα* gestattet ein besseres urteil. es fehlt den Ioniern Aeolern Dorern, wie es scheint, ganz und ist nur von Athenern bis in späte zeit gebraucht. Parmenides Empedokles Epicharm, die lesbischen, die keischen lyriker kennen es nicht. dagegen ist es der attischen erhabnen prosa nicht fremd, und selbst Aristoteles und Theophrast wenden es unbedenklich an, letzterer allerdings lieber das deminutiv *ναμάτιον,* wovon *ὕδωρ ναματιαῖον* abgeleitet ist, das in der wiedergabe einer eidesformel (die, wenn delphisch, freilich dies wort ursprünglich nicht enthalten hat) sogar Aischines der redner zuläſst (2, 115). auch in einer alten schwurformel, *μὰ γῆν, μὰ κρήνας, μὰ ποταμούς, μὰ νάματα* soll Demosthenes das poetische wort gebraucht haben (Plut. Dem. 9). Die bedeutung hat sich aber von dem verschollenen verbum ganz gesondert. *νᾶμα* ist das netzende, nicht das rinnende wasser. *ναματιαῖον ὕδωρ* ist brunnenwasser, im gegensatze zum fluſswasser. und man kann zusammenstellen *νάματα καὶ ῥεῖθρα* (Xenoph. Kyneg. 5, 34) 'stehendes und flieſsendes wasser' (der gegensatz zu regenwasser, den der atticist bei Phot. Bekk. An. 283 angibt, ist aus der Aischinesstelle erträumt). dazu kommt es nur, weil dem worte eben der begriff jeder bewegung fehlt, es nur den stoff bezeichnet. flüsse und quellen bleiben dieselben, sagt Aristoteles (polit. Γ 3) *καίπερ ἀεὶ τοῦ μὲν ἐπιγινομένου νάματος, τοῦ δ' ὑπεξιόντος.* ein ort der *νάματα ἔχει* wird oft quellen haben, aber in der bezeichnung liegt nicht mehr als in *εὔυδρον.* Plat. Kritias 112[d] bleiben nach verschüttung der quelle Urathens *τὰ νῦν νάματα σμικρά,* 'die kleinen wasseradern', die man in der nähe der burg hie und da ergraben hatte. in diesen verwendungen hat das wort sich erhalten, doch nur in der obersten schicht der schriftstellerei. von den nachahmern bedienen sich seiner auch mit vorliebe solche, welche hohen stil anstreben.

626 Das drama drückt in der anrede das possessive verhältnis bei verwandtschaftswörtern durch den dativ aus, *θύγατέρ μοι, τέκνον μοι,*

γύναι μοι. der genetiv ist überhaupt nicht üblich; sein eindringen, z. b. in der jüdisch-christlichen litteratur vielmehr ein zeichen des plebejertums (nicht etwa ein hebraismus, denn die erscheinung greift weit über diese kreise hinaus). ein zusatz aber schien im drama besonders geboten, wo dieselben wörter so oft ohne verwandtschaftliche bedeutung in der anrede verwandt werden. in anderer poesie z. b. auf einem grabstein unbekannten fundortes aus dem 4. jhdt. (wahrscheinlich attisch) *Ἁγνῆις τ' ἐνθάδε οἱ θυγάτηρ* ganz gleich *αὐτῆς*. Kaibel. Ep. 86.

σύλλογον ψυχῆς λαβέ und 833 *συλλαβοῦσα καρδίαν* sind für den deutschen sehr leicht verständlich, weil wir 'sich fassen, sich zusammennehmen' in den beiden nuancen der bedeutung auch sagen. aber im griechischen ist beides eine dichterische lebhaft empfundene metapher. Homer *Ο* 240 *νέον δ' ἐσαγείρατο θυμόν*, *Φ* 417 *μόλις δ' ἐσαγ. θ.*; aber das ist sinnlich: der ohnmächtige sammelt sich neuen odem und damit neues leben durch den ersten schlag der lunge. ebenso *ε* 458 *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἄμπνυτο καὶ ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη*. aber in nachbildungen kommt es dem euripideischen gleich, Apollonios Rhod. I 1233 *ἀμηχανίῃ δὲ μόλις συναγείρατο θυμόν* von einem durch plötzlich erweckte leidenschaft aufser sich geratenen mädchen. derselbe III 634 von Medeia die erschreckt aus schwerem traume auffährt *μόλις δ' ἀναγείρατο θυμὸν ὡς πάρος ἐν στέρνοις*. Theokrit *Ἀδωνιάζ.* 57 *χαὐτὰ συναγείρομαι ἤδη*. auch Platon deutet den anschlufs an Homer an, wenn er Protag. 328[d] *μόγις πως ἐμαυτὸν ὡσπερεὶ συναγείρας* sagt, oder Phaed. 67[c] zu *συναγείρεσθαι* zusetzt *καὶ ἀθροίζεσθαι*. dafs die euripideischen wendungen von Homer beeinflufst wären, ist wenig wahrscheinlich; vergebens sucht man bei anderen nach analogien. Eur. selbst hat noch Phoen. 850 *συλλέξαι σθένος καὶ πνεῦμ' ἄθροισον*. dagegen ist allerdings *ἀναλαμβάνειν ἑαυτόν*, *ἀνακτᾶσθαι τὴν ψυχήν* ganz gewöhnlich, aber zu *συλλαβοῦσα καρδίαν* 833 führt von da kein weg.

628 'Ich habe weder die möglichkeit noch den willen mich euch zu entziehen'. die auslassung des verbum substantivum in erster person ist hier durch das unmittelbar folgende verbum in gleicher person doppelt unanstöfsig; ähnlich gleich nachher 635. 6.

Die begründung gilt natürlich dem ungerechtfertigten verhalten der Megara gegenüber nicht minder als dem der kinder. der ruf 'lafst mich doch los', der unmittelbar vorhergeht, läfst sich aber nicht wol auch auf Megara beziehen: eine frau am busen ihres gatten ist auf der attischen bühne nicht zu denken. also sind die worte *καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων* als ein halb ärgerlicher zwischenruf zu sprechen, den Her. mitten

im satze ausstöſst, weil die kinder, weit entfernt ins haus zu gehen, ihm selbst bei der bewegung hinderlich werden. er vollendet nun seinen satz und nimmt dann den in jenem ersten zwischenrufe angesponnenen faden auf. der dichter hat nicht nur die gruppe, welche sich auf der bühne dem auge darstellen soll, ganz lebhaft selbst geschaut, sondern die innere bewegung der stummen personen viel deutlicher gemacht, als irgend eine rede von ihnen vermöchte.

630 *τοσῷδε μᾶλλον: ὅσῳ ἀφιέναι κελεύω.* mit *ἀφιέναι* und *μεθιέναι* ist lediglich um des wechsels willen gewechselt. vgl. zu 755. *ὧδε: ὥστε οὐδαμῶς ἀφιέναι.*

'Auf dem rasirmesser gehen' ist eine durch den gebrauch fast bis zur unverständlichkeit abgekürzte form der sprüchwörtlichen redensart, die eigentlich ein dilemma angeht, zwischen dem die entscheidung mit einem schlage rasch erfolgen muſs, weil sie auf der schmalsten denkbaren fläche ruht und nach der einen oder andern seite notwendig fallen muſs. *K* 173 *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖσ' ἠὲ βιῶναι.* indem man nur die eine schlimme seite ins auge faſste, wobei zum teil sicher ein ganz anderes bild (vom messer an der kehle) mittätig war, ist *ἐπὶ ξυροῦ εἶναι* oder *βεβηκέναι* "in unmittelbar dringender lebensgefahr" geworden. im drama gewöhnlich, dann bei nachahmern wie Theokrit (*Διόσκ.* 6) wenig schön *ἀνδρῶν ἐπὶ ξυροῦ ἤδη ἐόντων.* den *καιρός*, der eigentlich selbst die schnittlinie bedeutet, auf dem rasirmesser immer weiter laufen zu lassen, womöglich mit einer keule als balancirstange, bis ihn ein beherzter beim schopfe faſst, ist eine unsagbare geschmacklosigkeit, und Lysippos, der dies in erz ausgeführt hat, hat sich schwerer versündigt als alle rhetoren und dithyrambiker, von denen Aristoteles und Dionysios sprachliche sünden verzeichnet haben.

631 *γε* gehört nicht bloſs zu dem particip *λαβών*, sondern zu *ἄξω λαβών.* es hebt freilich nur wie immer einen begriff hervor, und dieser ist durch keine conjunction mit dem vorigen satze verbunden. gleichwol bewirkt die hervorhebung des begriffs *ἄξω λαβών* den eindruck einer gewissen verbindung. "ihr laſst nicht los, nun, so will ich euch mitnehmen", müssen wir übersetzen. aber das lehrt nur, daſs *γε* sich wol zu einer satzverbindenden partikel hätte entwickeln können. geschehen ist das nicht. *γε* ist in der sprachentwickelung bald abgestorben und nur die imitation und die schullektüre erhielt es. da hat denn freilich einmal in der barbarischen zeit Gordians ein schulmeister eines makedonischen dorfes hoch elegant zu schreiben gemeint, als er *γε* etwa für

τοίνυν oder μὲν οὖν setzte (Mitteil. Athen. XVI 275 ffg.). dafs ἄξω γε nicht minder und in demselben sinne stehen würde, wenn der dichter hypotaktisch ἐπειδὴ οὐκ μεθίεσθε gesagt hätte, zeigt 861. in prosa würde etwa τοίνυν stehen.

Während er die kinder mit sich fortzieht, kommt ihm das gleichnis in den mund, das er dann in einem parallelsatz vollendet: daher die verschränkung der worte, denn eigentlich gehört ἐφολκίδας als object in den satz ναῦς ὣς ἐφέλξω. die ἐφολκίδες sind kleine fahrzeuge, welche mit tauen an dem hinterteil des kriegs- oder lastschiffes befestigt von diesen mitgeschleppt werden. in dem inventar der attischen marine kommen sie nicht vor, was wol nur bedeutet, dafs sie wenigstens im 4. jahrhundert, aus dem unsere zeugnisse stammen, nicht vom staate gestellt wurden: wol aber zählt Moschion (Athen. 208ᶠ) in der beschreibung des für Hieron von Syrakus erbauten riesenschiffes als ἐφόλκια einen κέρκουρος und eine anzahl ἁλιάδες und σκάφαι auf. Eur. hat das bild aufser der wiederholung unten 1424 noch Androm. 199, wo Andromache ihre kinder eine ἀθλία ἐφολκίς nennt. dasselbe bild in demselben munde hier und am schlusse des dramas schärft dem hörer den entsetzlichen umschwung des geschickes ein, dafs Her. hier ναῦς, dort ἐφολκίς ist, hier in vollen tönen seine kindesliebe ausspricht, dort von ihren leichen als ihr mörder scheidet.

632 ἀναίνομαι eigentlich 'nein zu etwas sagen', vgl. αἰνῶ 275, (ἀνά wie in ἀνέχομαι) also 'ablehnen' 'abweisen', mit persönlichem und sachlichem object schon im epos. im attischen meist wie hier 'etwas ablehnen, weil man sich zu gut dafür hält'; seltener weil man es zu gut für sich hält (E. El. 311); im gewöhnlichen leben technisch für die ablehnung eines heiratsantrages, Harpokrat. *s. v.*, also aus der sprache des gesetzes, der solonischen zeit, erhalten. Eur. liebt das wort, und dies stück liefert mehrere belege für die bedeutung sowol in der richtung auf αἰσχύνομαι wie auf ἀγανακτῶ, 1124. 1228. 1235. 1400. in letzterem falle kann auch ein particip dazu treten, 1235, I. A. 1502; dies ist wol Eur. eigentümlich. das wort ist fast ausschliefslich im praesensstamm gebräuchlich, zu dem nur vereinzelt der aus dem epos entlehnte aorist tritt.

633 πάντα τἀνθρώπων ἴσα kann Eur. nur geschrieben haben, wenn er ihm den sinn beilegte "alles was dem menschen als solchem zukommt". denn die allgemeinheit der liebe zu den kindern ist im folgenden durch zwei parallele sätze geschildert, von denen der verständliche zweite lautet "die menschen sind an vermögen verschieden: die kinder liebt jeder stand"; der erste aber umgekehrt "gleichheit gilt in allem . . . . .: hoch und

niedrig liebt seine kinder". folglich ist an der offenen stelle das genus einzusetzen, von welchem die kinderliebe eine species ist, das worin im gegensatze zum gelde gleichheit unter den menschen herrscht. das würde in späterem griechisch unter dem einfluſs der philosophie *τὰ κατὰ φύσιν, τὰ πρὸς ἡμᾶς*, lateinisch wol *humana*, deutsch "das menschliche" sein können: *τἀνθρώπων* ist eigentlich überhaupt unstatthaft; denn das bloſs possessive verhältnis gilt auch von den *χρήματα*. auch *τὰ ἀνθρώπεια* bezeichnet zwar sehr oft namentlich bei Thukyd. das was in der menschlichen natur liegt, aber nach der seite ihrer beschränktheit und schwäche, und im drama ist es vollends viel mehr das irdische als das menschliche. eben deshalb aber wird Eur. *τἀνθρώπων* gewagt haben. man vergleiche Hek. 805 und fgm. 1048, wo es gleichlautend heiſst *οὐδὲν ἐν ἀνθρώποις ἴσον*, wenn oder weil das und das so ist; auch Hik. 432 *καὶ τόδ' οὐκέτ' ἔστ' ἴσον*. diesem offenbar geläufigen spruche von der ungleichheit alles irdischen widerspricht Her. indem er die gleichheit alles menschlichen betont. daſs die pointirte wendung dem misverständnisse ausgesetzt ist, muſs man zugeben und ertragen. Eur. hat deshalb den gedanken doppelt ausgedrückt. vgl. auch Diktys 346 *εἷς γάρ τις ἔστι κοινὸς ἀνθρώποις νόμος καὶ θεοῖσι τοῦτο δόξαν, ὡς σαφῶς λέγω, θηρσίν τε πᾶσιν, τέκνα τίκτουσαν φιλεῖν· τὰ δ' ἄλλα χωρὶς χρώμεθ' ἀλλήλων νόμοις*.

635 *οὐδὲν ὄντες* durch den gegensatz bestimmt, vgl. 314. *χρήμασιν δὲ διάφοροί εἰσιν, φιλότεκνοι δὲ πάντες* war intendirt; davon ist im zweiten satze abgewichen, nachdem die ausführung *ἔχουσιν, οἱ δ' οὔ* dazwischen trat. es ist ganz gewöhnlich, daſs, wenn auf einen ausdruck, der gleichsam eine summe bezeichnet, die einzelposten folgen, erst der zweite als solcher markirt wird, also wie man wol sagt, das einem *τὸ δέ* entsprechende glied mit *μέν* weggelassen wird oder vielmehr scheint. ältestes beispiel *X* 157 *παραδραμέτην, φεύγων, ὁ δ' ὄπισθε διώκων*. Xenophanes 1, 2 *ἀμφιτιθεῖ στεφάνους, ἄλλος δὲ . . . μύρον πορσύνει*. Pindar Nem. 8, 37 *χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ' ἕτεροι ἀπέραντον* (dies dem *ἀπὸ κοινοῦ* 237 ähnlich). Isthm. 5, 60 *νίκας τρεῖς, ἀπ' Ἰσθμοῦ, τὰς δ' ἀπ' εὐφύλλου Νεμέας*. Platon politikos 291[e] *τὴν μοναρχίαν δύο παρεχομένην εἴδη δυοῖν ὀνόμασιν, τυραννίδι, τὸ δὲ βασιλείᾳ*, Phileb. 36 *ψευδεῖς αἱ δ' ἀληθεῖς οὐκ εἰσὶν ἡδοναί*; Aristoteles poet. 1. *ἐλεγειοποιούς, τοὺς δὲ ἐποποιοὺς ὀνομάζουσιν*, fgm. 58 (von Rose verdorben) *ἐπὶ ἀνθρώπους μιμουμένους γύναια καὶ δούλους, τοὺς δὲ μαχομένους καὶ θύοντας* und so sehr häufig in poesie und prosa. noch Himer. *or.* III 13 *εὐπατρίδαι πάντες, χρυσοῖς οἱ δὲ ἀνθίνοις ἐστεφανωμένοι τοῖς στέμμασιν*, wo man ändert oder falsch deutet.

636 γένος· ʻstandʼ, im 5. jahrhundert durchgehend, bei Eur. häufig. bei Platon wechselt es mit ἔθνος. später tritt es zurück, doch heifsen z. b. die aegyptischen und indischen kasten so.

Dritte gesangnummer.

Auch in diesem liede entspricht einheitlichem inhalte einheitliche form. beide strophen sind aus ionikern und glykoneen gemischt, beide dreiteilig mit einem einfachen an die längst volkstümlich gewordenen anakreontischen weisen anklingenden glykoneischen schlufsteile.

Die erste strophe zerfällt in drei perioden, ionisch die erste, dann je zwei zu 6 glykoneischen gliedern. also schema *a b b;* die beiden stollen sind freilich in der einzelbildung nicht so symmetrisch wie die der ersten strophe des vorigen liedes. der zweite besteht aus 6 zusammenhängenden glykoneen, deren letzter katalektisch ist (pherekrateus). die responsion ist ganz streng; nur einmal (in dem pherekr.) ist eine sylbe als indifferent behandelt. die 6 glieder des ersten stollen sind folgende:

–––⏑⏑–⏑–
⏒–⏑⏑–⏑––
––⏓–⏑⏑––
––⏓–⏑⏑–
––––⏑⏑––
––––⏑⏑–

da die beiden letzten disticha einander gleich sind, haben wir in diesem teil wieder ein in sich abgeschlossenes gebilde der form a a b. synaphie ist nirgend wahrscheinlich, da die vereinigung von 664. 65 die messung ––⏑–⏑⏑–⏑–|–⏑–⏑⏑– ergeben würde: man müfste so abteilen, weil in glykoneen für die abteilung der zusammenstofs der betonten sylben entscheidend ist. alle einzelnen glieder sind in glykoneischen gedichten gewöhnlich. der abgesang, in diesem falle der erste teil, ist ionisch.

–⏑⏑– –⏑⏑– –⏑⏑– ⏑––
⏑⏑⏑⏑– –⏑⏑–
⏑⏑–⏑–– ⏑⏑–⏑–– ⏑⏑⏖⏑––

der erste vers ein katalektischer tetrameter, dessen erste drei metra als choriamben auftreten; das katalektische ist, wie sehr oft, aus der anaklastischen form entwickelt. der vers stammt aus Anakreon, der ihn stichisch verwandt zu haben scheint (24. 28). Eur. hat ihn öfter zum eingange von liedern genommen, Med. 643, wo ein enoplios mit ithyphallikos den übergang zu glykoneen bildet. Heraklid. 353.

–⏑⏑– –⏑⏑– –⏑⏑– ⏑––
––– ⏑⏑––
⏑⏑–⏑⏑ –⏑⏑– ⏑⏑–⏑––

es folgen 4 glykoneen, der letzte katalektisch. ähnlich steht IA 1036 ein ionischer trimeter vor glykoneen, ebenso Hipp. 732

–⏑⏑– ⏑⏑–– ⏑⏑––
⏑⏑–⏑ –⏑––

worauf nach der überlieferung in der strophe folgt ⏑⏑–⏑–– ⏑⏑–⏑––, in der antistrophe ⏑⏑–⏑⏑ ––⏑⏑ –––. der zweite vers unserer strophe ist ein ionischer dimeter. er steht in den angeführten liedern der Herakleiden und des Hipp. an derselben stelle. dann folgt, einmal durch synaphie sicher verbunden, in dreifacher wiederholung ein glied, welches sich in der strophe des Hipp. zweimal, in den Her. hinter zwei ionikern einmal vorfindet; als abschlufs einer vorwiegend ionischen strophe z. b. Alk. 910. eine sichere erklärung ist für dieses wie für manche andere in ionischen reihen auftretende glieder noch nicht gefunden; wahrscheinlich gehört es zu dem Reizianum, von dem zur sechsten gesangnummer gehandelt ist.

Auch die zweite strophe ist dreigeteilt. aber hier ist der schlufs eine längere durch synaphie gebundene reihe glykoneischer glieder. es sind drei glykoneen, dann das glied –⏑⏑–⏑– und ein pherekrateus. jenes kürzere glied ist uns geläufig als schlufsglied der asklepiadischen und alkaischen zeile (*edite regibus, stet nive candidum*); es ist auch eine der primitiven formen des dochmius. die responsion ist frei, da die strophe mehrere längen durch zwei kürzen ersetzt: was zwar ionischem aber nicht aeolischem, sylbenzählendem, principe entspricht. aufserdem hat der letzte glykoneus in der strophe den daktylus an zweiter, in der antistrophe an letzter stelle.

Die zweite periode besteht aus einem ionischen tetrameter der katalektisch und im zweiten metron anaklastisch ist. es folgt ein katalektischer ionischer dimeter und ein pherekrateus. denn es läfst sich zwar die zeile der antistrophe *τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει* –––⏑⏑–– als ionischer dimeter fassen, aber nicht die strophische *καλλίνικον ἀείδω.* die verschiedene behandlung der irrationalen sylbe ist im pherekrateus natürlich; verkürzung vor *μν*, gar in der stammsylbe eines wortes, in Athen unerhört. ob die dichter äufserlich so ähnliche glieder verschiedener herkunft einander gleich gesetzt haben, mag bei dem gegenwärtigen stande der metrischen forschung noch dahin gestellt bleiben: ich glaube es jetzt beweisen zu können.

Die erste periode hat folgendes schema

––⏑––⏑⏑–
–––⏑⏑– | –––––⏑⏑–
––– ⏑⏑– ⏑– = –––– –⏑⏑–
––– ⏑⏑– ⏑––

glykon.; das glied *Maecenas atavis* + gl.; gl.; abschliefsende reihe, nicht verkürzt, sondern erweitert über den glykoneus, wie das in dem aeolischen, nicht auf der wiederholung desselben metrons beruhenden, versbau gewöhnlich ist. dafs diese verse so aufzufassen sind, dafür spricht der wechsel zweier formen des glykoneus im dritten verse: denn das scheint nur diese erklärung zuzulassen. es sei aber nicht verschwiegen, dafs die ersten beiden verse ein untadeliger ionischer hexameter eben so gut sein können, und die folgenden worte der strophe, wenn man die anfangssylbe von *ἀεὶ* kurz mifst, ebenfalls sich diesem mafse fügen – – – ◡◡ – ◡ – ◡ – – – ◡◡ – ◡ – –, wo denn der abschlufs durch das aus der ersten strophe bekannte glied erfolgen würde. in der antistrophe aber ist behufs der responsion eine änderung vorgenommen, nämlich *παιᾶνας* für den singular hergestellt, die sich von seiten des sinnes alles andere als empfiehlt. es ist hier also noch ein bedenken. solche schwierigkeiten wiederholen sich in vielen ersichtlich verwandten liedern, wofür schon die strophe und die dort angeführte stelle des Hipp. belege sind, und das verhältnis, in das die attischen dichter die aeolischen und ionischen verse überhaupt, und speciell die formen, die wir glykoneisch und ionisch nennen, gesetzt haben, ist vielleicht das schwierigste problem der attischen metrik.

Das gedicht gehört in seiner art eben so zu den vollendetsten des Euripides wie das vorige. es war das lieblingstück von R. Porson[1]). jede strophe ist für sich ein abgeschlossenes ganze, die respondirenden pare schliefsen sich auch zusammen, und doch wird das ganze ebensowol durch rhythmus wie durch gedanken zusammengehalten. ganz anders steht z. b. gleich das folgende dreistrophige chorlied.

Der chor knüpft an das schlufswort des vorigen liedes, die *εὐδαίμων ἥβα,* an; die erscheinung von Her. heldenkraft hat ihm die wehr- und wertlosigkeit seines greisenalters doppelt empfindlich gemacht. so beginnt er mit einer verherrlichung der jugend und einem fluche auf das alter (str. 1). aber das höchste gut, die jugend, und das ärgste übel, das alter, wird den sterblichen nicht nach verdienst verliehen. wenn die götter gerecht wären, so müfsten die guten menschen sich ein doppeltes leben verdienen. dann würden sich die guten, die neu geboren würden, vor den schlechten auszeichnen, und würde der menschliche unverstand begreifen, dafs bleibenden wert im wechsel der dinge die tugend und nicht

1) Als ich im jahre 1867 Jakob Bernays gegenüber von Euripides in der gelbschnäbeligen manier redete, die Schlegel aufgebracht hat, holte er einen text her und las den anfang dieses liedes. "werden Sie nur erst älter, dann werden Sie merken, was das bedeutet."

das geld hat, das sie jetzt als höchstes ansehen (antistr. 1). aber wenn wir auch alt sind: liebe und fähigkeit zum gesange ist nicht gealtert. das herz ist jung, und die Muse bleibt treu (str. 2). und so singen wir dem Her. ein danklied, der sich durch seine taten die göttlichkeit, also auch die ewige jugend, verdient hat (ant. 2).

Eur. spricht hier tief und wahr ein wesentliches stück der Heraklesreligion aus, und erst wenn man das *στεφάνωμα μόχθων* oben und dies lied von der ewigen jugend als lohn der tugend zusammennimmt, versteht man beide recht, vgl. I s. 56. Pindar denkt sich Her. im himmel mit Hebe vermählt, in ewigkeit die weisheit des weltenregiments preisend, die nach den sauren wochen des erdenwallens die frohen feste im himmelssale bereitet hat für den, der *τᾶς εὐγενίας πλέον ὑπερέβαλεν ἀρετᾷ*. die hochzeit mit der Jugend ist der eine mythische ausdruck für den glauben an den himmlischen lohn für irdische mühen und irdische tugend. aber auch das gegenstück existirt, daſs Herakles das häſsliche Alter, das hier vom chore verwünscht wird, überwunden hat. wir lesen freilich nirgend mehr, wie 'Alter mit seinem schleichenden tritt hat ihn gepackt mit der faust', der held aber des krummnasigen spitzkinnigen scheusals sich erwehrt hat. aber wir sehen es inschriftlich bezeugt auf einer attischen vase aus der zeit um 480 (Journal of Hell. stud. IV t. 30. Löschcke Arch. Zeit. 1881, 40 Hauser Philolog. 52), und man hat danach andere darstellungen verstehen gelernt, insbesondere eine in Olympia gefundene bronzeplatte argivischer fabrik (Friederichs Wolters Bausteine 341), in der litteratur ist dieser mythos freilich ganz verschollen, und ohne die kunstwerke würde die schönheit dieses liedes uns halb verborgen sein, denn Eurip. vermeidet es auf den kampf mit Geras oder die hochzeit mit Hebe direct hinzuweisen, weil er seine gedanken emporhebt über die regionen, welche das ewige nur in mythischen bildern zeigen; aber hier hat er in der tat einmal empfunden wie das volk, das jene bilder geschaffen hatte, und ist der rechte kündiger des gedankens geworden, der sich in jenem mythos verkörpert hatte.

Aber noch mehr. der chor huldigt dem Herakles; der graue sänger bleibt sich treu (er weist ja auf seine ersten worte 110 durch die aufnahme des stichwortes zurück), und dazu hat ihm das alter noch nicht die kraft genommen: das hält sich im rahmen des stückes und ist nicht mehr als der chor im ersten liede des Agamemnon auch sagt, an das Eur. auch hier, wie 110, gedacht hat. wenn er aber sagt, daſs beim schalle von flöte und laute und bei Dionysos gaben er den Musen, die ihn zum choreuten gemacht haben, noch nicht valet sage, so ist das innerhalb

des stückes nicht mehr verständlich. da ist es der attische bürgerchor, der am Dionysosfeste zum klange der musik den reigen tritt. gerade wo so ernste allgemeine worte fallen, wird die maske am ehesten fallen gelassen. Sophokles redete auch in heiligem ernste zu seinem volke, als er seinen chor aussprechen liefs "wenn die schlechtigkeit belohnt wird, und die sittlichen begriffe sich verwirren, wie es im archidamischen kriege begann, *τί δεῖ με χορεύειν*; dann hat auch dieser feierliche gottesdienst keinen zweck mehr" O. T. 896. wir modernen sind darauf erpicht, im theater immer in ängstlich gehüteter illusion gehalten zu werden, nicht weil wir uns lieber und vollkommener in das reich der phantasie entrücken liefsen, im gegenteil, wir tun das nie, sondern treiben ein spiel des verstandes und stellen den poeten auf die probe, ob er die selbstgewählten voraussetzungen festhalten kann. davon ist in Athen keine spur. da sind sie bei der sache, nehmen die handlung als wahrheit und vergessen die wirklichkeit nicht, dafs der chor ihr chor ist und das fest ihrem gotte gehört. S. Tr. 205 ist frohe botschaft gekommen. die herrin heifst ihr gesinde in und vor dem hause jubeln. der chor, dem die hälfte des befehles galt, wiederholt ihn umschreibend (205—15). dann sagt er: "die flöte ist mir willkommen, die mich zum jubeltanze zwingt" das ist die flöte des chorpfeifers, der auf der bühne steht: in Trachis ist keiner. "sieh da, der epheu regt mich zu bakchischem reigen": das ist der kranz, den die attischen choreuten zum Dionysosfeste tragen: in Trachis ist kein Dionysosfest. auch das Dionysoslied der Antigone 1115 ist nur so erklärlich. gerade Soph., bei dem beabsichtigte anspielungen seltener sind, geht hierin weiter als Eur. dafür geht dieser hier mit dem gelübde, trotz dem alter Musen und Chariten zu dienen und niemals der *ἀμουσία* zu verfallen, auch darüber noch hinaus; dafür genügt nicht der gedanke an den attischen chor, der doch schliefslich als greis immer noch eine maske trägt: das ist die ganz individuelle empfindung des dichters, der uns in seine seele einmal einen blick verstattet. und selbst das seltsame verlangen nach einem doppelten leben gerade für den, der seine zeit nicht vergeudet hat, verliert von dem geistig ringenden und strebenden manne, der die tyrannei der leiblichkeit schwerer empfindet, ausgesprochen viel von seiner befremdlichkeit. als G. Hermann 1843 sein jubiläum feierte, hat er den wunsch nach einem doppelten leben fast genau so vorgetragen und motivirt, wie Eur. es zwar nicht hier, aber in der parallelstelle Hik. 1084 tut: dafs man eines zweiten lebens bedürfte um die fehler des ersten nach der reiferen erfahrung wieder gut zu machen (brief bei Belger, Haupt als akadem.

lehrer 22). ohne frage ist also in diesen strophen eine individuelle äufserung des tragikers anzuerkennen und als ein zuverlässiges zeugnis für sein leben und seine gesinnung zu verwerten. vgl. I. s. 132.

Die erste strophe schlägt wie im versmafse so im inhalt volkstümliche weisen an. jeder Athener kannte aus der schule die elegie des Mimnermos (fgm. 5) *ὀλιγοχρόνιον γίνεται ὥσπερ ὄναρ ἥβη τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας ὑπερκρέμαται, ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὅ τ' ἄγνωτον τιθεῖ ἄνδρα, βλάπτει δ' ὀφθαλμοὺς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.* wenn Mimnermos das alter über dem haupte hängen läfst, so gibt ihm die sage vom steine über Tantalos' haupt (Eur. Orest. 6 und da Porson) das bild ein. Eur. wählt dafür den Aetna, der auf Typhoeus liegt. so ähnlich die bilder sind, so ist doch ihr inhalt, ewig drohende gefahr und unerträgliche schwere, verschieden, und da hier ein vom alter bereits belasteter redet, war die umformung auch nötig. volkstümlich ist ferner die vergleichung des wertes mit gold und Perserherrschaft; vgl. Ion 485 *πλούτου πάρος βασιλικῶν τε θαλάμων.* die stellung des Perserkönigs erschien den *ὀλιγοτράπεζοι Ἕλληνες* als das höchste, nicht sowol an macht als an sinnlichem lebensgenufse, und die *εὐδαιμονία* des grofskönigs wird unzählige male erwähnt, (vgl. z. b. Platon Euthydem 274[a], Lysis 211[e] u. s. w. *Διαλέξ. σκεπτ.* 212 Or., Demokrit bei Euseb. pr. ev. XIV 781[d], besonders Aristoxenos bei Athen. XII 545 ffg.). in der form geht aber was hier und so oft ähnlich gesagt ist zurück auf den iambos, den Archilochos einem zimmermanne Charon in den mund gelegt hatte, *οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει — μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος.* endlich ist auch der fluch auf das Alter in der form den skolien verwandt, die die Athener beim weine sangen und zum teil improvisirten, z. b. dem des Timokreon *ὤφελές δ', ὦ τυφλὲ Πλοῦτε, μήτε γῇ μήτ' ἐν θαλάσσῃ μήτ' ἐν οὐρανῷ φανῆμεν· ἀλλὰ Τάρταρόν τε ναίειν κἀχέροντα· διὰ σὲ γὰρ πάντ' ἐν ἀνθρώποις κακά.*

638 *νεότας* steht hier, *ἥβα* folgt gleichbedeutend 646; es soll eben jeder gedanke an die zu einer bestimmten person, zur tochter der Hera u. s. w. gewordene Hebe fern gehalten werden. ähnlich in einem wundervollen epigramm aus Acharnai CIA II 2718 *τοὺς ἀγαθοὺς ἔστερξεν Ἄρης, ἐφίλησε δ' Ἔπαινος καὶ Γήρᾳ Νεότης οὐ παρέδωχ' ὑβρίσαι· ὧν καὶ Γλαυκιάδης δηίους ἀπὸ πατρίδος εἴργων ἦλθ' ἐπὶ πάνδεκτον Φερσεφόνης θάλαμον.* Glaukiades ist etwa im korinthischen kriege gefallen.

639 Dafs Eur. von *σκόπελοι* des Aetna redet, zeigt, dafs er keine vor-

stellung von dem aussehen eines vulcanes, geschweige des Aetna hatte. er ist nie in Sicilien gewesen, und sein Kyklop, der am Aetna spielt, entbehrt jedes localcolorites. wie wahr dagegen nennt aus eigener anschauung Pindar (Pyth. 1, 20) die *κίων οὐρανία*, eben auch in verbindung mit Typhoeus, der seinen druck empfindet, was auch hier zur nennung des Aetna geführt hat. denn davon kann keine rede sein, daſs er exemplificatorisch für einen hohen berg überhaupt hätte genannt werden können: diese inhaltsleere verwendung geographischer namen, die die römische poesie (um so ungenirter als sie auch die entsprechende geographische ignoranz zu entfalten pflegt) und auch schon die hellenistische für einen schmuck hält, ist der classischen fremd. nur der Ida wird als typus eines waldgebirges genannt Hipp. 1253 und Ino 411. Homer war schon im 5. jahrhundert fundgrube des poetischen ausdrucks. Didymos hat *Ἴδη* von jedem hohen berge (*ἀπὸ τοῦ κατιδεῖν πάντα*) verstanden, schol. Homer *Δ* 475, Theokr. *Πτολ.* 9, verführt durch solche stellen. Soph. Tr. 119 hat freilich schon das *πέλαγος Κρήσιον* ganz wie Horaz das *mare Creticum*, wo die *πολύφλοισβος θάλασσα* z. b. eben so viel oder besser mehr bedeutet hätte. bei Eur. El. 1347 sind wir verpflichtet, den *πόντος Σικελός* auf eine bestimmte flotte in jenen gewässern zu beziehen. Theognis 672 redet der dichter in einer rätselrede von einer fahrt durch den *Μήλιος πόντος*: darin verbirgt sich etwas bestimmtes, denn die melische see ist gar kein gewöhnlicher geographischer begriff. Simonides fgm. 30 nennt in einem gleichnis das *Δώτιον ἀνθεμόεν πεδίον*: aber er dichtete vielfach in Thessalien; das ist also vielmehr ganz individuell. wenn er nicht gar für einen Thessaler dichtet, so berichtet er aus eigener anschauung, wie Dante so manche ganz besonders schöne geographische gleichnisse hat. das berührt sich mit der geographischen *ἱστορίη*, vgl. bd. I[1] 31, von der die schwäne am Kaystros im homerischen gleichnis *Β* 461 schon eine probe sind.

641 *σκοτεινόν* steht praedicativ: was man mit stumpfer terminologie proleptisch zu nennen pflegt.

642 *Ἀσιῆτις*: ionischer vocalismus wie 109.

645 *μήτε*, das ausnahmlos correlat ist, kann im zweiten gliede in der poesie durch *μή* aufgenommen werden; *μή μήτε* aber ist unerhört. z. b. Med. 1348 *οὔτε λέκτρων ὀνήσομαι — οὐ παῖδας ἕξω προσειπεῖν.*

647 *καλλίστα* steht in der anapher mit verändertem versaccent. Hekab. 165 *ὦ κάκ' ἐνεγκοῦσαι Τρῳάδες, ὦ κάκ' ἐνεγκοῦσαι* in anapaesten. Bakch. 1242 *μακάριος γὰρ εἶ | μακάριος* in iamben. Herakl. 755 wie hier in glykoneen *μέλλω τᾶς πατριωτίδος γᾶς,*

μέλλω καὶ ὑπὲρ φίλων. die für Alexandriner und Römer anerkannte tatsache solcher gesuchter klangwirkungen gilt auch für die ältere zeit.

649 Das neutrum *Γῆρας* ist als person männlich, ebenso wie *Κράτος* im Prometheus, *Ἔρεβος* bei Hesiod, der bei seinem *οὐλόμενον Γῆρας*, Theog. 225, gewiſs auch an etwas männliches gedacht hat. die darstellungen des *Γῆρας* zeigen keine flügel, aber die beflügelung ist eine nahe liegende vorstellung für wesen, die im himmel wohnen, und das tut das *Γῆρας* (Aristoph. Vög. 606), und über alle welt hin wirken; so haben *Ὕπνος* und *Φθόνος*, *Δίκη* und *Νίκη* flügel, *Φροντίδες* Theognis 729, und auch eine *Ὁσία*, die der dichter eben erfindet, erhält sie, Bakch. 371 *Ὁσία, ἃ κατὰ γᾶν χρυσέαν πτέρυγα φέρεις.* hier wird also zunächst das alter, das den chor drückt, von ihm weggewünscht, *κατὰ κυμάτων ἔρροι* ist nur die formelhafte einkleidung. dann erweitert sich das zu dem allgemeinen wunsche, daſs die verhaſste gewalt nimmer auf erden ihr wesen begonnen hätte. da sie einmal da ist, soll sie bleiben, wo sie nicht schaden kann. die nächste strophe setzt den verzicht auf diesen äuſsersten wunsch voraus und macht einen bescheideneren vorschlag.

Der *φθόνος* ist für das greisenalter in doppelter weise bezeichnend, einmal weil das alter dem gealterten alle lebensgenüsse misgünstig entzieht, zum andern, weil der greis die welt und zumal die anspruchsvolle jugend misgünstig ansieht. der neunzigjährige Sophokles sagt vom menschenleben OK 1231 *τίς οὐ καμάτων ἔνι; φόνοι στάσεις, ἔρις μάχαι, καὶ φθόνος, τό τε κατάμεμπτον ἐπιλέλογχε πύματον ἀκρατὲς ἀπροσόμιλον γῆρας ἄφιλον· ἵνα πρόπαντα κακὰ κακῶν ξυνοικεῖ.* hier ist *φθονερόν* in *φόνιον* verdorben, aber gerade blutige gewalt ist dem *Γῆρας* nicht vorzuwerfen, und offenbar muſste hier etwas stehen, was der greis an sich als einen erfolg des *Γῆρας* empfindet.

652 *δώματα καὶ πόλεις* 'familie und staat', gewöhnliche zusammenfassung, wie in *κοινῇ τε καὶ ἰδίᾳ* in der prosa, z. b. Hipp. 486.

654 Die construction gibt die abhängigkeit von *ὤφελεν* auf, weil dieser allgemeine wunsch nicht als irrational ausgesprochen werden soll.

655 *ξύνεσις* hat zwar schon Pindar in dem gewöhnlichen sinne der 'vernunft' im gegensatze zur *vis consili expers;* bei A. S. fehlt es. Eur. aber liebt es und wendet es sehr besonders an, wie sein feind Aristophanes wol bemerkt hat, der ihn zu dieser seiner göttin, der 'Raison', beten läſst (Frö. 893). und es wirkt fast komisch, wenn Aischines, der eine sehr lückenhafte bildung gern mit erborgten glänzenden lappen verbrämt, am schlusse der kranzrede *ὦ γῆ καὶ ἥλιε καὶ ἀρετὴ καὶ*

παιδεία καὶ σύνεσις ausruft. *ξύνεσις* und sprache fehlen dem tiere, Tro. 672, sie verlieh gott dem menschen, als er die welt ordnete, Hik. 203. sie möchten wir gern durch die *ἐλπίς* zum schweigen bringen, d. h. die vernunft durch den glauben, Hipp. 1105. sie wird schliefslich, weil sie uns erkennen lehrt, was wir getan haben, geradezu zum gewissen, Or. 396. sonst bedeutet das wort auch in der sophistenzeit nur 'verstand'. Herodot *ὅστις γε σύνεσιν ἔχοι* von dem 'urteilsfähigen' beobachter II 5 VII 49. Demokrit (der das wort öfter hat) bei Stob. ecl. II 31, 59 Wachsm. *συνέσει καὶ ἐπιστήμῃ ὀρθοπραγέων τις ἀνδρεῖος ἅμα καὶ εὐθύγνωμος γίγνεται.* da ist es 'einsicht', im gegensatz zum zwange; vernunft im gegensatz zum dunklen drange liegt aber nahe. Hippokrates *π. τέχνης* 1 *τὸ μέν τι τῶν μὴ εὑρημένων ἐξευρίσκειν ξυνέσιος ἐπιθύμημά τε καὶ ἔργον.* das ist nicht mehr als 'verständiges streben und unternehmen'; *νόμος* 2 *ἰητρικῆς ξύνεσιν ἁρμόζεσθαι* = *ἰητρικὴν ξυνιέναι. π. ἱερῆς νούσου* 19. 20 das gehirn ist das *ἑρμηνεῦον τὴν ξύνεσιν*: dies ist ganz der euripideische gebrauch; aber das ist auch eine seltenheit. übrigens scheint das wort in den hippokratischen schriften ein kennzeichen für den einflufs der sophistik zu sein. die schrift *π. ἄρθρων* (III 149 K) bildet auch *παραξύνεσις* = *παραλογισμός*. Thukyd. hat es oft und gesellt gern *ἀρετὴ καὶ ξύνεσις*, "energie und intelligenz". Dionysios Chalkus in seinen griphosähnlichen versen sagt *κατάθεσθε τὴν ξύνεσιν παρ' ἐμοί* für *προσέχετέ μοι τὸν νοῦν* (Athen. XV 669[b]). dabei bleibt es im wesentlichen.

659 *ἀρετᾶς* so gestellt, dafs es zu den beiden sätzen gezogen werden kann, zu denen es dem sinne nach gehört. — ausmalen darf man sich diesen vorschlag zur weltverbesserung nicht, sonst gerät man in das absurde. Eur. pflegt es auch sonst nicht besser zu gehn, wenn er seiner phantasie gestattet, solche blasen zu werfen. z. b. Hipp. 616, wie sich die welt ohne weiber fortpflanzen sollte, Hipp. 925, dafs es eine doppelte sprache geben sollte. die beispiele von verjüngungen, welche die sage bot, wie Aison oder Iolaos, oder eine redewendung wie die des Phoinix, *I* 445 'ich würde dich nicht verlassen, *οὐδ' εἴ κεν μοι ὑποσταίη θεὸς αὐτὸς γῆρας ἀποξύσας θήσειν νέον ἡβώοντα,* haben ihn nicht bestimmt, sondern die ganz abstracte speculation und eigene empfindung.

662 Der *δίαυλος* ist der lauf, bei welchem man am ziele des stadions umkehrt und zum ausgangspunkte zurückläuft. vgl. 1102. A. Ag. 344, die heimkehr von Troia ist für die Achaeer *θάτερον διαύλου κῶλον.* Phokion sagt nach dem siege des Leosthenes *καλὸν τὸ στάδιον εἶναι· δεδιέναι δὲ τοῦ πολέμου τὸν δίαυλον,* Plutarch *r. p. ger. praec.* 6.

hier steht also *δισσούς* pleonastisch. denn es bedeutet viel häufiger die zweizahl als die verdoppelung. — *ἔβαν*: zu 439.

664 *ζόα* ist die einzige form welche die tragödie kennt, denn an allen stellen, wo *ζωά* überliefert ist, gestattet, wie hier, das metrum die kürze oder fordert sie gar.

667 Um das zutreffende einer vergleichung hervorzuheben, pflegt der Athener ein *ἴσον ὅμοιον* u. dgl. im singular oder plural vorauszuschicken. musterbeispiel *ὅμοιον ὥστε ποντίαις οἶδμα* etc. S. Ant. 586.

668 *ἀριθμός* für das abstractum *ἀρίθμησις* wie El. 1054 *οὐδ' εἰς ἀριθμὸν τῶν ἐμῶν ἥκει λόγων*. Ps. Theokr. 25, 92 von den wolken *οὔτις ἀριθμὸς ἐν ἠέρι γίνετ' ἰόντων οὐδ' ἄνυσις*, d. h. *οὐκ ἀνύομεν ἀριθμοῦντες*. der schiffer fährt nach den sternen, *ἐκ τῶν ἄστρων ὁρίζεται τὸν πλοῦν*. am bewölkten himmel aber hat er mühe und mufs lange spähen, bis er die sieben sterne der bärin findet. es ist dem einfachen bilde 'danach könnte man sich richten, wie der schiffer nach den sternen' durch *ἐν νεφέλαις* ein zug anderer art beigefügt, um zugleich zu bezeichnen, dafs die guten eine geringe minderzahl sind.

669 *ὅρος* bezeichnet auch hier zwar noch 'grenzlinie', nicht viel anders als fgm. 916, wo die *βιοτὰ* angeredet wird *τὰ μὲν αὔξεις τὰ δ' ἀποφθινύθεις, κοὐκ ἔστιν ὅρος κείμενος οὐδεὶς εἰς ὅν τινα χρὴ τελέσαι θνητοῖς, πλὴν ὅταν ἔλθῃ — θανάτου τελευτή*. aber es ist doch die sokratische bedeutung der logischen definition fast erreicht. es könnte eben auch *χαρακτήρ* stehen wie oben. das eben angeführte bruchstück erläutert auch den sinn der folgenden worte und den gebrauch von *αὔξει*, das nicht 'vermehren' in sinnlicher bedeutung ist, sondern, wie oft in der poesie (z. b. IT. 412, S. O. T. 1094, in prosa sehr selten, "wegen des neides *τὰ μὲν οὐκ αὔξουσιν οὐδὲ εὐλόγως* (d. i. *δι' εὐλογίας* 355), *μηνύουσιν*", der sophist bei Iamblich protr. 20, 96, 9 Pist.) '*extollere*' verherrlichen. "gut und schlecht sind schwankende begriffe, denn die moralischen vorstellungen sind dem wechsel unterworfen: nur in der wertschätzung des geldes bleibt sich die menschentorheit consequent". der *αἰών τις* ist der *βιοτά* jenes bruchstückes auch nah verwandt. denn *αἰών*, obwol mit *αἰεί* verwandt und in ableitungen wie *αἰανής αἰώνιος*, im späten gebrauche erst richtig *ἐξ αἰῶνος εἰς αἰῶνα* (z. b. Sext. adv. phys. I 62), dann *ἐξ αἰώνων εἰς αἰῶνας*, in der neuplatonischen terminologie (*αἰὼν περὶ τὴν ἀΐδιον φύσιν, χρόνος περὶ τὸ γινόμενον καὶ τόδε τὸ πᾶν* Plotin Enn. III 7 1[1]) für die ewigkeit

1) Hymnos des Leydener zauberpapyrus p. 818 Dieterich *τίς δ' αἰὼν αἰῶνα τρέφων αἰῶσιν ἀνάσσει.*

verwandt, ist zunächst nur *aevum*, von dem auch *aeviternus* stammt. Aristoteles de caelo I 279[a] *αἰὼν — θείως ἐφθεγκται παρὰ τῶν ἀρχαίων· τὸ γὰρ τέλος τὸ περιέχον τὸν τῆς ἑκάστου ζωῆς χρόνον, οὗ μηθὲν ἔξω κατὰ φύσιν, αἰὼν ἑκάστου κέκληται. κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον καὶ τὸ τοῦ παντὸς οὐρανοῦ τέλος καὶ τὸ τὸν πάντα χρόνον καὶ τὴν ἀπειρίαν περιέχον τέλος αἰών ἐστιν.* das zweite wird hier durch die etymologie *ὁ ἀεὶ ὤν* begründet; das erste ist die seit Homer geläufige bedeutung, die jedoch nicht etwa die ursprüngliche ist, denn lebenszeit ist *αἰών* nicht eigentlich, sondern erst in der häufigsten relation zu einem lebendigen subject. es ist vielmehr die zeit relativ, während *χρόνος* dieselbe absolut ist. der *χρόνος* hat gar keine relation und kann sie nicht eingehen: *Ζὰς καὶ Χρόνος ἦσαν αἰεί*, hat Pherekydes von Syros seinen *λόγος* begonnen. man kann ihn sich ebenso, wie Heraklit tut oder doch der Herakliteer Skythinos von Teos, ein geschlechtsgenosse des dichters Anakreon (bei Stob. ecl. I 8, 43), in der entgegengesetzten bewegung vorstellen wie aller einzelwesen und dinge *αἰῶνες*. überaus schönes und tiefes haben die philosophen und dichter von ihm ausgesagt; auch Eur. im Her. aber der *αἰών* ist gar nichts für sich; die eintagsfliege hat ihn und die krähe und die nymphe und gott: nur bei dem fällt er mit dem *Χρόνος* zusammen. jeder einzelne mensch hat seinen, aber auch ein volk, und so kann er eine 'weltperiode', eine 'culturentwickelung' sein. man kann sagen *ὑπερβάλλειν τὸν αἰῶνα*, etwa von Homer, *εὐδοκιμῆσαι πρὸς τὸν αἰῶνα* von einem schauspieler, dem die nachwelt keine kränze flicht, und von dem dichter, dessen wort klingt, so lange es verstanden wird. *αἰὼν παῖς ἐστι παίζων πεσσεύων, παιδὸς ἡ βασιλήη* sagt Herakleitos 79 um das regellose spiel des werdens und vergehens zu schildern, das jeder moment des weltenlebens darzubieten scheint. hier liegt das tiefsinnige nicht in der speculation, sondern in der sprache selbst, der man nur nachdenken muſs. gespielt hat mit dem gegensatze Platon (Anth. Pal. IX 51) *Αἰὼν πάντα φέρει· δόλιχος Χρόνος οἶδεν ἀμείβειν οὔνομα καὶ μορφὴν καὶ φύσιν ἠδὲ τύχην.* dem Aion verdanken wir alles, was an uns individuell ist, namen und gestalt, alles wofür wir *πεφύκαμεν*, alles *ὧν τυγχάνομεν*. aber der *δολιχοδρόμος Χρόνος* weiſs alles zu wandeln, *τὴν ἐναντίην ὁδὸν πορευόμενος*. *φέρειν* sagt Platon wie Sappho *ἕσπερε πάντα φέρεις*. wenn also Vergil (ecl. 9, 51) übersetzt *omnia fert aetas, animum quoque*, so hat er das gedicht misverstanden, wie die welche es für witzlos erklären: aber daſs es ein berühmtes gedicht war, bezeugt er auf jedem fall. verstanden hat auch Eur. seine sprache ganz, denn er läſst *Χρόνος* nicht nur den vater der

tage sein Hik. 787, sondern auch des *Αἰών* Herakl. 897. und so redet er hier von *ἑλισσόμενός τις αἰών*, worin das indefinitum besonders schön ist, unnachahmlich in jeder sprache, die den begriff der zeit nicht so wie die griechische differenzürt hat, aber verständlich, sobald man das relative in *αἰών* erkannt hat. am ähnlichsten redet noch Pindar Isthm. 7, 14 *δόλιος αἰὼν ἐπ' ἀνδράσι κρέμαται* (dies bild, weil er eben den stein des Tantalos erwähnt hat) *ἑλίσσων βίου πόρον*. 'ein tückischer aeon dreht der menschen leben und hat eben Theben ins leid, Kleandros in die siegesfreude gebracht'. aber die ähnlichkeit ist nur äufserlich.

674 Die Chariten unter die Musen mischen heifst zunächst nur ein danklied singen, den *καλλίνικος*. und Mnemosyne bedeutet zunächst nur, dafs das alter den chor noch nicht vergefslich gemacht hat. aber der oft schon im altertum angeführte spruch ist vom dichter darauf berechnet im weitesten sinne gefafst zu werden: das zeigt 676. 7.

677 Die bekränzung ist für den Hellenen eigentlich immer ein zeichen der weihung. die sitte ist dem epos fremd, hat aber schon von anfang des 6. jahrhunderts das ganze leben durchdrungen und sollte dann auch von Prometheus herrühren. geweiht ist 1) wer dem gotte wirklich gehört: so trägt Prometheus den kranz von *λύγος* oder *ἐλάα* als erinnerung an die fesselung, und haben wir uns z. b. die delischen hierodulen bekränzt zu denken. 2) wer träger göttlicher machtfülle ist: so der beamte, das *ἱερὸν τέλος*, und für den civilbeamten ist der kranz das einzige abzeichen. deshalb trägt auch der *θεωρός* einen kranz, der vom gotte botschaft bringt, und auch der dichter hat deshalb den kranz verdient, der ihm in der vorstellung der antike immer gehört hat. 3) kränzt sich auch jeder mensch für den gottesdienst; so jetzt der attische chor, der an den Dionysien tanzt, so die teilnehmer an dem symposion, das ja mit gottesdienst, *σπονδή*, beginnt. auch der liebende, der seinem mädchen einen kranz darbringt, huldigt dem göttlichen. die wollbinde, *στέμμα*, darf mit dem *στέφανος* nicht verwechselt werden. sie trägt der bittflehende, der immer durch seine not, oft durch blutschuld unrein ist. sie trugen auch die kinder oben als totenschmuck: den kranz setzt man bekanntlich in der trauer selbst bei der heiligen handlung ab. — eine reinigende bedeutung, wie Diels, Sibyll. Bl. 120 will, wohnt dem kranze nicht inne, er ist vielmehr ein zeichen der reinheit seiner träger, in so fern, als das geweihte rein ist.

681 *τὰν Ἡρακλέους καλλίνικον ἀείδω*. man erwartet *τόν* so gut wie 180, weil der *καλλίνικος* ein gebräuchlicher name ist und der

artikel dabei steht. allein der dichter hat es anders gemeint. der artikel steht als ersatz für das nomen, welches aus dem verbum zu ergänzen ist, *ἀοιδή*. (*καλλίνικον ᾠδάν* El. 865) Soph. El. 1075 *τὸν ἀεὶ πατρὸς στενάχουσα,* Ar. Frö. 191 *νεναυμάχηκε τὴν περὶ τῶν κρεῶν.* Aisch. Ag. 1640 *ζεύξω βαρείαις* (*ζεύγλαις*). Plat. *νόμ.* 5, 734ᶜ *τῇ τῶν ἡδονῶν ἑκάτερος ἑκάτερον ὑπερβάλλων.* Theokrit. *Ἄδων.* 95 *μή μευ κενεὰν ἀπομάξῃς,* schol. *μή μοι κενὸν τὸ μέτρον ἀποψήσῃς.* Aristoph. Thesm. 86 *καὶ δικαίαν ἂν πάθοις,* Wesp. 1231 *ἑτέραν ᾄσομαι,* beides jetzt, wie so vieles, von dem stumpfen messer der conjectur beseitigt. Pindar N. 6, 42 *βοτάνα νιν λέοντος νικάσαντ' ἤρεφε δασκίοις* (so zu schreiben und zu verstehen). schon in manchen der angeführten stellen ist die im griechischen sehr weit gehende verwendung des femininums für unbestimmte abstracta vielleicht besser zu statuiren, die meist schlecht und unzureichend auf eine ellipse von *ὁδός* zurückgeführt wird. z. b. Plat. Euthyd. 273ᵇ *ἄλλην καὶ ἄλλην ἀποβλέποντες εἰς ἡμᾶς.* Ar. Ritt. 121 *ἑτέραν ἔγχεον.* Plat. *νόμ.* 5, 727 *δευτέραν παρακελεύομαι.* A. Eum. 638 *ταύτην τοιαύτην εἶπον.* Choeph. 640 *διανταίαν οὐτᾷ.* Ag. 219 *πνέων τροπαίαν* (wo *πνοήν* falsch sein würde; nur *πνεῦμα* hat den geforderten sinn). Hesiod Theog. 972 Plutos *εἶσ' ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης πᾶσαν* (wo *ὁδόν* falsch sein würde: es ist ja das ziel im accusativ bezeichnet, *πάντοσε*). auch im plural Plat. polit. 272ᵇ *τῷ ῥηθέντι κατὰ πρώτας,* Theogn. 492 *πολλὰς πίνων,* Ar. Ekkl. 885 *ἐρήμας τρυγήσειν* u. dgl. m. hinzutreten wirkliche ellipsen der umgangssprache, *ἡ νικῶσα* (*γνώμη*) Xen. Anab. 6, 2, 12. *τὴν μείζον' ᾔτουν* (*φιάλην*) Sophilos der Komiker bei Athen. X 431ᵃ. es ist eine specialuntersuchung wert.

683 *Βρόμιος* ist bei Eur. wirklich name und zwar der häufigste name des gottes, nicht mehr ein adjectiv, das ihm nur besonders zukäme, was es ursprünglich gewesen ist. *Βρόμιαι νύμφαι* = *αἱ περὶ τὸν Διόνυσον χορεύουσαι* in dem attischen skolion 5. *βρομία Χάρις* neben den chören und der *Μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν* bezeichnet bei Aristophanes (Wolk. 311) die Dionysien, wie *Διωνύσου Χάριτες σὺν βοηλάτᾳ Διθυράμβῳ* den korinthischen dithyrambos bei Pindar (Ol. 13, 18). ein solches epitheton statt des unbequemen *Διόνυσος* zu wählen veranlaßte das iambische maß. zuerst hat es Aischylos (Eum. 24) einmal gesagt. *βάκχος* kommt als eigenname nur vereinzelt vor; lieber *βάκχιος βακχεύς βακχιώτας.* und erst in den letzten dramen des Eur. ist die adjectivische bedeutung verflüchtigt. dann hat es in immer steigendem maße *βρόμιος* verdrängt.

685 *Λίβυς* heifst die flöte gewöhnlich, weil sie aus *λωτός* ist, v. 11.

686 *χορεύειν* ist eigentlich 'tänzer sein', und kann deshalb als object den oder das erhalten, welchem der tanz gilt, einen gott S. Ant. 1153, *γάμους* E. I A. 1057, und ein passiv bilden gleich *χορῷ τιμᾶσθαι* S. O T. 1094. aber hier und 871 und 879 im passiv bedeutet es 'zum tänzer machen'. das ist sonst ohne beispiel, denn *ἐξεχορεύσατο* Hel. 381 ist unverständlich; aber ein analogon ist *βακχεύειν*, eigentlich ein *βάκχος* sein, und so 898, aber auch zum *βάκχος* machen 966. beides auch sonst häufig.

687 Über die delischen hierodulen vgl. I s. 140. wie dem *Ἀπόλλων* der paean gesungen wird als dem unheilsabwender zum gedächtnis an die überwindung der schlange von Pytho, so dem *Ἡρακλῆς ἀλεξίκακος* wegen der vertilgung der ungeheuer: beide sind die begründer der gesittung. — sie tanzen vor dem tempel, wie natürlich, weil dort der altar steht und platz ist; dem entspricht der tanzplatz des chores vor dem hause des Her. so schützt auch der parallelismus *ἐπὶ σοῖς μελάθροις* die überlieferung *ἀμφὶ πύλας*. — *Δηλιάδες* ist hier und Hek. 402 Ion 167 mit *η* überliefert. die jüngere ableitung ward eben nicht in den alten vocalismus zurückübersetzt, der in folge der alten lyrischen lieder, die Delos feierten, in *Δᾶλος* und *Δάλιος* bei Pindar Sophokles Euripides (Ion 919) bewahrt ist, auch in boeotischen namen *Δαλλων* u. dgl., und sicher stellt, dafs die herleitung des namens von *δῆλος* nicht nur falsch, sondern jung ist, denn in *δῆλος* ist das *η* nicht aus *α* entstanden; dieses wort scheint allerdings den sprachen des festlandes aufser Athen zu fehlen und erst durch die ionische litteratur verbreitet zu sein.

689 *εὔπαις γόνος* mit abundirendem zweitem bestandteil des adjectivs. ebenso I. T. 1234. das ist der poesie ganz geläufig. *καλλίπαις θεά* (die *Κόρη*), Or. 964, *καλλίπαις Φαῖδρος* Plat. Phaidr. 261, *μονόπαις κόρος* Alk. 906. *εὐπάρθενος Δίρκα* Bakch. 520, *μεγακήτης δελφίς* Φ 22 ist anders und seltener: das ist 'die schöne jungfrau Dirka' *μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι* Pind. P. 7, 1 'die grofse stadt Athen' u. s. w. also ähnlicher dem folgenden *εἱλίσσουσαι καλλίχοροι* 'in schönem reigen sich drehen', *χοραγὲ δελφίνων καλλιχόρων* Hel. 1454.

690 Ob der accusativ *τὸν Λατοῦς γόνον* zunächst mit *παιᾶνα ὑμνοῦσι* oder mit *εἱλίσσουσαι* zu verbinden sei, zwischen welchen worten er steht, ist nicht zu sagen, da er mit beiden verbunden werden kann, indem sie die construction eines *χορείᾳ τιμᾶν* übernehmen. IA. 1468 *ἐπευφημήσατε παιᾶνα ... Διὸς κόρην*. 1480 *ἑλίσσετ' ἀμφὶ ναὸν Ἄρτεμιν*. *ἑλίσσω* ist, wie Aristophanes auch nicht verfehlt hat in

seinen parodien aufzustechen, ein lieblingswort des Eur. er braucht es transitiv 'im kreise herumbewegen' 926 und dazu das passiv 671, und intransitiv, I T. 1145 IA. 1480.

692 *γέρων ἀοιδός* nimmt zunächst dasselbe wort aus der strophe auf. durch den klang, den hier der rhythmus mächtig ins ohr fallen läſst, die responsion des versmaſses und des gedankens hervorzuheben ist ein allen dichtern umfänglicher respondirender gedichte wolbekanntes und nur von denen die bloſs mit den augen lesen oft übersehenes kunstmittel. hier aber ist der *γέρων ἀοιδός* das stichwort, welches zugleich auf die parodos zurückweist. denn dort war der schwan nur ein bild des greisenalters, an dessen farbe wieder erinnert wird: hier in verbindung mit Apollon und Delos ist er zugleich der geweihte sänger des gottes, den er bei seiner geburt in Delos einst begrüſst hat (Kallim. hymn. 4, 249) und bei jeder epiphanie von neuem begrüſst. und ein bedeutsames licht fällt auch auf das vorige groſse lied zurück. das war ein *λίνος*, dies ist ein paean. jene klagende weise tönt zwar auch *ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾷ: αἴλινον αἴλινον εἰπέ· τὸ δ' εὖ νικάτω.* jetzt triumphiren wir: *τὸ γὰρ εὖ τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει,* d. h. *τὸ εὖ ὑπόκειται τῷ παιᾶνι.* dort bezweifelten wir die vaterschaft des Zeus: jetzt ist sie sicher; und doch steht die *ἀρετή* noch höher als sie.

693 *πολιᾶν ἐκ γενύων* ist so gestellt, daſs man schwanken mag, ob die kehle des schwanes oder greises gemeint ist. die erste ist im farbsinne grau, die andere metaphorisch als die eines greises, vgl. 450. 1209, Dioskorides Anth. Pal. IX 568 *πολιᾶς ἔργα χερός*[1]). es ist also für die kehle des greises, an die man zunächst denken muſs, weil sie jetzt *κελαδεῖ,* ein beiwort gewählt, das die vergleichung mit dem schwane rechtfertigt.

696 *πλέον ὑπερβάλλει ὁ Ἡρακλῆς τῇ ἀρετῇ ἢ τῇ κατὰ τὸ γένος ὑπερβολῇ, Διὸς ὤν.* der artikel vor *εὐγενία* hat stark demonstrativische bedeutung: sonst würde er zumal im liede nicht stehen. der genetiv neben dem comparativ ist völlig correct, da dem dativ *ἀρετᾷ* der dativ *ἢ τᾷ εὐγενίᾳ* entsprechen würde. der sinn aber fordert gebieterisch, daſs der vorzug, welchen dem Her. seine eigene tüchtigkeit gibt, dem nunmehr auch dem zweifel entrückten vorzuge der geburt entgegengestellt wird.

---

1) Bei Pindar Pyth. 4, 98 ist *πολιὰ γαστήρ* gegensatz zu *φαίδιμος*: *sordida mater.* der adelsstolze Aegide schrickt nicht vor dem häſslichen zurück. Alkaios 42 stellt sein *πολιὸν στῆθος* neben die *πολλὰ παθοῦσα κεφαλά.* er hätte die epitheta vertauschen können; aber hier liegt keine künstelei vor (zu 883), sondern er hatte auf der brust so gut graue hare wie auf dem kopfe.

698 *ἀκύμων* hier wie *γαληνός* = *ἥμερος;* die metapher wird kaum gefühlt. später in philosophischer rede häufig; aber 'ruhig von den stürmen der leidenschaften', wie auch *εὔδιος* und *γαληνός* mit ableitungen gern gebraucht werden.

700 Das zweite participium steht appositionell zu dem ersten, welches es erläutert.

Vierter auftritt 701—34.

Die vollziehung der strafe an Lykos hat für den dichter und hörer geringes interesse; der mensch ist gleichgiltig, und daſs Her. mit ihm ohne mühe fertig werden wird, ist selbstverständlich. darum tut der dichter diese sache kurz ab. nur die schlechtigkeit des tyrannen wird noch kurz gezeichnet, damit auch der mattherzige nicht zum mitleid verführt werde, obwol die Hellenen von dieser modernen schwäche sehr frei sind. wesentlich ist dagegen, daſs die gerechtigkeit, die theodicee, gebührend an diesem exempel hervorgehoben werde, nicht an sich, sondern als contrast zu dem folgenden. der reflex der tatsache, nicht sie selbst hat wert: da das im liede sich besser tun lieſs, ist der dialog nur eine brücke von dem vorigen liede zu dem groſsen folgenden. die dramaturgie ist völlig frei bei Eur.: Aischylos, der sich an die *ἐπεισόδια,* die regel daſs eine neue person kommen muſs, bindet, hätte so nicht dichten können. als Euripides später den älteren Lykos, Dirkes gatten, durch die Zeussöhne überwältigen lieſs, ist er auf diese scene zurückgekommen, hat auch den tyrannen vergeblich die Kadmeer um hilfe rufen und den chor dazwischen einige dochmische betrachtungen ähnlichen inhalts singen lassen, hastig und wenig erfreulich. dort geht aber alles, trotzdem vier schauspieler nötig sind (wenn auch einer der zwillinge schweigt) auf der bühne vor sich.

701 Man ist nicht berechtigt *κατὰ τὸ σιωπώμενον* anzunehmen, daſs Amph. im hause aufgepaſst habe, bis er Lykos kommen sähe, und nun hervortrete um den tyrannen zu überlisten. diese motivirung hätte allerdings für Eur. parat gelegen, aber er würde es gesagt haben, wenn er gebrauch von ihr machen wollte. in wahrheit erscheint Lykos erst jetzt, kommt Amph. jetzt heraus *εἰς καιρόν* für den fortgang der handlung, für das drama. es gehört zum stile des griechischen schauspiels, die motivirung des gleichgültigen zu verschmähen, und zum wesen des antiken publicums, adiaphora als solche hinzunehmen und sich bei ihnen nicht aufzuhalten.

705 *φαίνεσθαι* aus der umgangsprache. *πόθεν ὦ Σώκρατες φαίνῃ*

fängt Platons Protagoras an. bei Eur. noch Bakch. 646 Ph. 1747. er sagt auch in kühner neubildung *φαντάζεσθαι* dafür Andr. 876. Phoen. 93.

706 'lafse sie erscheinen auf grund des vertrages, durch den ihr euch zu stellen versprochen habt'. also ganz logisch *ἐπὶ τῷ οὕτως ὑποστῆναι ὑμᾶς.* Lysias 23, 10 *ἐφ' οἷς ἐξηγγυήθη, οὔτε ἀδελφὸς — ἦλθεν.* d. i. *ἐπὶ τῷ ἀδελφὸν παρέσεσθαι ἐξηγγυήθη· οὐ μὴν ἦλθεν οὐδείς.*

707 *ὕβριν ὑβρίζειν* gehört zu den ganz wenigen formeln, in welchen ein verbum das nomen desselben stammes lediglich zur steigerung des begriffes zu sich nimmt. nur *μανίας μαίνῃ* und *λῆρον ληρεῖς* ist gleicher art, gehört aber dem gemeinen leben, der komödie, an. aus derselben sphäre hat Eur. diese wendung genommen, die er allein, aber öfter, anwendet. die ganze gruppe von spracherscheinungen, die nach dem vorgange später grammatiker als figura etymologica unpassend bezeichnet wird, ist in erschöpfender weise mit musterhafter methode erläutert von Lobeck paralipom. 500 ffg.

709 *σπουδὴν ἔχειν* = *σπεύδειν*, daher sowol adverbium *μετρίως* wie object *ἅ* dabei. eben so steht gleich *ἀνάγκην προστιθεῖς θανεῖν* construirt wie *ἀναγκάζεις.*

710 Amph. hat die überlegene ruhe, die ihm verstattet mit den worten zu spielen. in *ἀνάγκην προστιθεῖς* ist *ἀνάγκη* zwang, in *στέργειν ἀνάγκῃ* ist es notwendigkeit, aber durch das wortspiel wird dies letztere zu einem oxymoron. dann macht er eine pause, und spricht kurz die bereitwilligkeit aus. dafs so zu recitiren ist, zeigt die adversative partikel; denn wäre auch dies noch nachsatz zu dem satze mit *ἐπεί*, so könnte nur die copula stehn. die leise nuance erhöht aber das ethos.

713 *ὡς εἰκάσαι* = *κατὰ τὸ εἰκός.* die wendung ist dem Eur. geläufig und hat in der rede des 5. jahrhunderts zahlreiche, in der des 4. einzelne analogien. ausgedehnt ist der gebrauch zumal in der ionischen prosa des Herodot. *ὡς* ist darin keineswegs final zu fassen, wie die deutschen leicht wähnen ("um zu vermuten"), denn es kann auch fehlen, z. b. S. O T. 82 *ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἡδύς,* oft *ἐμοὶ δοκεῖν.* es steht also ganz wie neben praepositionen, vgl. 1416, und auch hier erscheint einzeln *ὅσον.* erklärt wird der absolute gebrauch des infin. lediglich dadurch, dafs er das verbum zu einem nomen macht, das indeclinabel ist und für alle casus eintritt, selbst den genetiv, *πόθῳ θανεῖν* Andr. 824 ganz gleich *θανάτου.* so hier für den locativ. neben *ἐμοὶ δοκεῖν* steht *ἐμῇ δόξῃ*; der gegensatz von *ἔπος εἰπεῖν* kann oft *τῷ ὄντι* sein.

714 Amph. mufs etwas erfinden er redet langsam und mit doppelter reserve, δοκῶ, εἰκάσαι, das ärgert den tyrannen, der ihn anfährt 'τίνα δόξαν τεκμαίρῃ; was sind das für umschweife?' überliefert ist δόξης τῆσδ' ἔχεις τεκμήριον. aber da noch gar keine δόξα geäufsert ist, so ist das leer, und der grad der probabilität ist für Lykos gleichgiltig.

716 "ἀλλ' οὐδὲν περανεῖ, εἴπερ σῴζεσθαι δοκεῖ διὰ τῆς ἱκετηρίας".

717 καὶ τὸν Ἡρακλέα ἀνακαλεῖ, ἀλλὰ μάταιον τοῦτο ὀρθῶς λέγεις· τέθνηκε γάρ. nur die partikel so an der rechten stelle gesetzt gibt den versen die weitere bedeutung, welche die paraphrase angibt.

718 Noch einmal stellt sich die ganze vertrauensseligkeit des Lykos dar, die durch die antwort des Amph., gerade weil sie bedingt ist, wächst: denn an die realisirbarkeit dieser bedingung glaubt der gottesleugner nicht.

720 Vgl. zu 335.

722 ἐνθύμιος bedeutet mehr als was die etymologie gibt ὅτι ἐν θυμῷ ἐστιν, während das verbum ἐνθυμεῖσθαι fast immer nur so viel besagt, und davon der rhetorische terminus ἐνθύμημα fortgebildet ist. das woran man immer denken mufs wird zur 'sorge'. so zuerst in einem der jüngsten schicht angehörigen Homerverse ν 421, den spätere nachahmen. Eur. Ion 1347 ἐνθύμιόν μοι τίθησιν ὁ θεός 'er bindet mir auf die seele', 'legt die verantwortung auf mich'. Soph. Tr. 109 ἐνθυμίοις ἀνανδρώτοις εὐναῖς τρύχεσθαι. 'sich in sorge um den gatten verzehren, der auf dem bette fehlt'. aber ganz besonders wenden die Athener des 5. jahrhunderts, die δεισιδαιμονέστατοι τῶν Ἑλλήνων, das wort für das an was *religionem habet,* was gewissensscrupel macht. Soph. O. T. 739, der auch ἐνθύμημα so zu setzen wagt O. K. 292, 1199. Thuk. 7, 50, der auch ἐνθυμία bildet 5, 16 und gar ἐνθυμεῖσθαι so verwendet 5, 32. Antiphon tetr. I γ' 10, II α' 2. von Ioniern hat es Herodot 8, 54; Demokrit (Stob. 46, 44) im selben sinne ἐγκάρδιον, wo καρδία in dem archaischen sinne steht, über den zu 853. dann schwindet das wort mit der frömmigkeit und hält sich nur im aberglauben (bleiplättchen von Knidos Gött. Dial. Inschr. 3541 ἐνθύμιον ἔστω Δάματρος καὶ Κόρας), oder archaisten greifen, zum teil misverständlich, darauf zurück.

723 Die aufklärung rühmt sich den menschen von den δείματα, den wahnvorstellungen einer vergeltung, frei zu machen. so kämpfen die Epikureer später gegen die φόβοι τῆς διανοίας, Lucrez gegen die *terrores religionis.* Lykos ist darüber erhaben. zum ausdruck z. b. Timon von Phleius 5, die Eleaten sind πολλῶν φαντασμῶν μὲν ἄνω, παύρων γε μὲν εἴσω.

725 Mit dem tode der praetendenten kann sich der tyrann sicher fühlen. Tro. 1264 sagt Talthybios 'Troia mufs verbrannt werden, ὡς ἂν — στελλώμεϑ' οἴκαδ' ἄσμενοι. Lykos 'sieht' in dem morde σχολὴν πόνων, wie Euadne gegenüber der leiche ihres gatten, ὁρῶ τελευτάν Hik. 1012. man kann geneigt sein, statt des coni. praes. den coni. aor. zu erwarten, und es würde allerdings wol ἴδωμεν eher als ὁρῶμεν stehen: aber λεύσσω hat nur den praesensstamm, dessen functionen deshalb erweitert werden müssen.

726 Amph. sagt diese worte nicht mehr zu Lykos, der sich auf die tür zu bewegt, aber doch noch in hörweite ist, so dafs die drohung auch eine allgemeine deutung auf göttliches strafgericht zulassen mufs. erst wo er den chor anredet, kann Amph. unverblümt sprechen.

728 ἐς καλόν familiäre redeweise. Xenoph. Symp. 1, 4 εἰς καλόν γ' ὑμῖν συντετύχηκα, auch bei Soph. O. T. 78. ähnlich ἐν καλῷ. — in βρόχοισι γενήσεται ist nicht sowol der locativ an sich anstöfsig, als dafs er scheinbar auf die frage wohin steht. aber nur scheinbar; wir mögen übersetzen 'er wird in das netz gelangen', der Grieche sagt 'er wird sich im netze befinden'. ebenso Hipp. 732 ὑπὸ κευϑμῶσι γενοίμαν. I. T. 989 τὸ πρόϑυμον ἔχω Ἄργει γενέσϑαι.

729 Die gewöhnliche jagd ist mit stellnetzen, in welche das wild von den hunden getrieben wird. die daher genommene metapher ist so gewöhnlich geworden, dafs man von einem listigen mordanschlage den eigentlich widersinnigen ausdruck wagen kann 'in die schlingen des schwertes getrieben werden'. ἄρκυς ξίφους Med. 1278. man soll solche vermischungen nicht loben, und tut gut sich selbst ihrer zu enthalten. heut zu tage corrigiren sie die heraus, die sich selbst nicht scheuen etwa von 'einer quelle' zu reden, die man 'herausschälen mufs', auf die man sich dann aber 'felsenfest verlassen kann'. ob Eur. in diesen fällen bewufst ein bild misbraucht hat, steht dahin. aber es fehlen nicht beispiele, wo nur in einem zuge ein bild angedeutet ist, weil für den, dem die sprache lebendig ist, nicht mehr von nöten ist. Or. 68 ἐπ' ἀσϑενοῦς ῥώμης ὀχούμεϑα, das bild ist ἐπ' ἀγκύρας ὀχεῖσϑαι, für den anker tritt das eigentliche wort ein. daraus macht man ῥοπῆς, als ob es bei dem, worauf man leicht umkippt, auf stärke und schwäche ankäme. I. T. 1396 πρὸς κῦμα λακτίζοντες. jetzt wie zu Eur. zeit kann jeder schulknabe sehen, dafs λακτίζειν um des sprüchworts πρὸς κέντρα λακτίζειν gesetzt ist, weil 'wider die wogen mit den füfsen ausschlagen' nichts ist; loben will ich den dichter nicht, der das bild aufgriff, weil die ruderschläge wider die strömung nicht helfen: aber ohne die bildermischung wird der aus-

druck leer, und wenn κέντρα statt κῦμα überliefert wäre, müſste man ändern. Kratinos Πυτίν. 7 Mein. εἰ μὴ γὰρ ἐπιβύσει τις αὐτοῦ τὸ στόμα, ἅπαντα ταῦτα κατακλύσει ποιήμασιν. wenn es nicht gedichte sind, die das theater überschwemmen (wie vorher vom ἐπῶν ῥεῦμα die rede war), sondern etwa τοῖς ῥεύμασι für ποιήμασι gesetzt wird, so wird der alte Kratinos etwa der wassertragende besen des Zauberlehrlings, nicht der in der liebe zu seiner alten flamme Κωμῳδία versesprudelnde poet: nur die mischung des bildes mit dem verglichenen macht den vers verständlich. Ar. Ekkl. 107 τῆς πόλεως τὰ πράγματα παραλαβεῖν. freilich nimmt man eigentlich nicht die geschäfte, sondern die zügel in die hand, aber daſs Ar. nicht geredet haben soll, wie wir alle tun, ist doch eine starke zumutung. Eur. Hik. 520 ἄνω ἂν ῥέοι τὰ πράγματα, freilich flieſsen die verhältnisse nicht bergauf, sondern kehren sich um, aber das sprüchwort heiſst ἄνω ποταμοί, und das wird mit einem worte gut genug bezeichnet. wie das nackte sprüchwort in dieser form passen sollte, "wenn man uns befehlen wird, dann möchte wol der fluſs zu berge rinnen", kann keiner sagen. νάματα aber für πράγματα ist ein starker verstoſs wider den sprachgebrauch vgl. zu 625. man mag die dichter tadeln, aber das concept ihnen zu corrigiren ist ein übles unterfangen. es hat sogar weise leute gegeben, die in Lessings vers 'der groſse mann braucht überall viel schatten' 'baum' für 'mann' conjicirt haben.

730 τοὺς πέλας hier nichts als 'andere' vgl. zu 194.

Vierte Gesangnummer. 735—815.

Die drei aufeinander folgenden strophenpare sind ein jedes in sich selbständig, aber unter einander ohne zusammenhang. es war das notwendig, weil das lied nicht einen ruhepunkt bezeichnet, wie die beiden vorigen, sondern in der ersten strophe das geschehen einer haupthandlung begleitet, in den beiden folgenden die durch dieses erlebnis angeregten stimmungen, und zwar nach zwei verschiedenen seiten zum ausdruck bringt. das erste strophenpar besteht aus je zwei dochmischen perioden, die der chor singt, und iambischen trimetern, die der chorführer spricht, wozu in der antistrophe noch die wehrufe des Lykos treten. der wechsel der vortragsart fällt mit dem personenwechsel zusammen, und die anrede des ganzen chores 747. 760 ist unverkennbar, so daſs die störungen der überlieferung sich leicht entfernen lassen. daſs rufe aus dem innern des hauses in eine respondirende partie so eintreten, daſs sie für die responsion nicht vorhanden sind, ist nicht gewöhnlich, aber an sich ver-

ständlich; ein ganz analoges beispiel gibt die Elektra des Sophokles, 1400—21, wenn man die überlieferung befolgt[1]).

Die erste dochmische periode (735—39 = 750—53) zeigt zunächst vier dochmien, dann nach einem hiatus (738) zwei unverkennbare dochmien mit einem iambischen worte davor. die ersten vier gibt die überlieferung als monometer; die worte erlauben dies, erlauben aber auch synaphie. die responsion ist auch in den indifferenten sylben vollkommen. da die dochmien sonst sehr frei respondiren dürfen und meist nicht *κατὰ μέτρον* abgesetzt sind (wie anapaeste, bakcheen und zum teil paeone und ioniker), so ist die versabteilung, wie sie überliefert ist, zu billigen: die überlieferung selbst kann allerdings nach keiner seite eine wirksame instanz sein. auch der vor den beiden dochmien des schlusses stehende iambus kann abgesondert werden, zumal er in der strophe durch eine interjection gebildet ist[2]). tun wir das, so haben wir auf eine metrische benennung dieses gliedes zu verzichten, denn wir können solche par vereinzelte sylben nicht in ein metrisches schema pressen, zumal sie in den verschiedensten liedern erscheinen. im grunde wird aber das verhältnis auch nicht viel anders, wenn wir die worte mit dem folgenden dochmius vereinen. wir erkennen damit nur ein beispiel einer erscheinung mehr an, welche in den dochmischen liedern besonders häufig ist, aber auch in anderen nicht selten, z. b. in daktyloepitriten, ionikern, glykoneen; doch nie in iamben, trochaeen, anapaesten. empirisch stellt sie sich so dar, dafs vor einer summe vollständiger metra einer gattung eine anzahl sylben stehen, welche an metrischen einheiten die gröfse eines metrons der folgenden art nicht erreichen. so hebt also ein dochmisches gedicht oder eine dochmische periode sehr oft mit –◡– an oder auch mit vier kürzen oder mit zwei sylben, spondeus oder iambus, oder gar mit einer länge[3]). verstehen kann

---

1) Nur 1412 sind die worte *οὐθ' ὁ γεννήσας πατήρ* zu streichen, und es ist abzuteilen *ΗΑ. ἀλλ' οὐκ ἐκ σέθεν*
ᾠκτίρεθ' οὗτος ΧΟ. ὦ πόλις, ὦ γενεά
τάλαινα, νῦν σε μοῖρα καθαμερία
φθίνει φθίνει
und so in der antistrophe. die versformen finden sich zu der fünften nummer erläutert.

2) Um dieses wortendes willen scheint die oben gegebne erklärung richtiger als die sylben ◡–◡––◡–◡––◡– als 2 iamb. + δ zu fassen. die hoffnung mufs doch jeder, der sich an den texten selbst in die metrik hineinarbeitet, als illusorisch fahren lassen, dafs wir für jeden concreten fall eine erklärung als die einzig mögliche erweisen könnten.

3) –◡ | ◡––◡– ist ein unding, denn kein glied kann auf eine kürze ausgehen, da die schlufssylbe indifferent ist, und der zusammenstofs von metrisch unbetontem

man die erscheinung nur als ein analogon der katalexe. das erste metron der reihe ist unvollständig; wer will kann sich ja die pause bezeichnen, obgleich das ein sehr äußerliches veranschaulichungsmittel ist und nicht immer sicher durchgeführt werden kann. denn es gehört in die musik, die wir nun einmal nicht besitzen.

Die zweite dochmische periode ist in der überlieferung von strophe und antistrophe so zerrüttet, daß sich nicht mehr sagen läßt, als daß es dochmien waren, ungewiß wie viele und in welcher form. nur scheint es, als ob sie mit dem vorschlag einer sylbe, wie es eben bezeichnet ist, anhoben.

Die zweite strophe ist iambisch und eins der vollendetsten stücke, die Euripides in diesem, ihm sehr lieben, maße verfaßt hat. denn die responsion ist nicht bloß in dem sylbenwerte, sondern auch in den wortschlüssen, in den gedanken und in der klangwirkung durchgeführt. dabei ist das versmaß von durchsichtigster einfachheit, 5., 6., 3, 3, 3., d. i. katalektischer pentameter, katalektischer hexameter und drei trimeter, der letzte katalektisch. die drei trimeter halten den iambischen rhythmus rein; nur in dem vorletzten metron ist die anlautende senkung unterdrückt, wie das an dieser stelle in den tragischen liedern ganz besonders beliebt ist. die indifferenten sylben sind fast durchgehends kurz, die auflösungen stehen zwar nicht an derselben stelle, aber sie sind an zahl gleich und fallen gleich ins ohr. in den beiden ersten versen sind die einzelnen metra so wie es in anapaesten und bakcheen die regel ist durch wortschluß gesondert, wodurch die anaphern ganz besonders hervorgehoben werden. das zweite und vierte metron jedes verses ist anaklastisch, hat also die form des choriambus. diese anaklasis ist den antiken metrikern unbekannt, und war es fast ganz bis vor kurzem. sie ist in wahrheit ganz gewöhnlich, und die schönsten lieder der tragödie sind wesentlich durch sie belebt. im verse des dialoges kommt sie außer in eigennamen (*Παρθενοπαῖος Ἀλφεσίβοια*) nur ganz vereinzelt vor (*φαιοχίτωνες* A. Choeph. 1049. *ελέν ἀκούω* A. Choeph. 657, Arist. Fried. 662). nun haben sich in den choriamben des Herodas mehrere beispiele gefunden (1, 67. 3, 8. 68. 4, 20), und der schluß, daß dieser dem alten iambus folge, bestätigt

auslaut mit metrisch unbetontem anlaut fast überall gemieden wird. daß nur eine kürze vor dem dochmius steht, kommt vor; aber dann hebt dieser selbst anapaestisch an; man sieht das daran, daß die erscheinung auch in mitten einer dochmischen reihe gefunden wird. vgl. 878. steht ⏒–⏑– vor dem dochmius, so wird man nicht anstehen, das für ein iambisches metron zu halten; ⏒––– ist selbst eine form des dochmius, vgl. zu 1024.

sich durch Semonides 17: *ὀρσοθύρης* geht nur so in den vers[1]). wahrscheinlich verkennen wir die freiheit noch häufig.

Die dritte strophe sticht von dieser schlichten klarheit sehr ab; sie besteht aus den zerfahrenen glykoneen, die Euripides und Sophokles so viel verwenden. die einzelnen glykoneischen glieder, die sich absondern, und die das charakteristische haben, daſs je einmal eine zweisylbige senkung (ein daktylus) darin ist, sind nicht gleich unter sich, und da auch die regeln über die katalexe sich auf diese ursprünglich aeolischen maſse nicht voll übertragen lassen, so ist schwer zu sagen, in wie weit wir dasselbe metron anzuerkennen haben: doch ist ausdrücklich bezeugt und für jeden, der die lieder unbeirrt durch die moderne theorie liest, unverkennbar, daſs das metron, der *πούς*, wie die dichter und ältesten metriker sagten, eben der glykoneus in allen seinen spielarten ist, wie das in dem vorigen liede ohne weiteres in der analyse vorausgesetzt ist. die anordnung der glieder zur strophe ist hier so geschehen, daſs 6 dreigliedrige perioden die höhere einheit bilden, vermutlich variationen der bekannten volkstümlichen kleinen strophe, die am anfange steht.

1 periode. 2. glyk. + pherekr.

2. zwei glykoneen und adoneus.

3. vor glyk. und pherekr. steht das glied *Maecenas atavis*, oben 380. so stellt es sich, wenn man synaphie annimmt; wie es nach den wortenden gedruckt ist, steht zwischen zwei pherekrateen ein vorn um eine sylbe verkürzter glykoneus.

4. glykon. glyk. vorn um eine sylbe verkürzt. kretiker, d. h. ein dreisylbiges kleines glied, wie deren namentlich die chorische lyrik sehr gern in ihre glykonischen strophen einmischt. v. 790 ist ein doppelter daktylus zugelassen, eine anomalie, welche in der späten tragödie häufig ist.

---

1) Et. M. s. v. *λέγει δὲ καὶ Σημωνίδης κακοσχόλως* (d. i. mit obscönem sinne, gewöhnliche terminologie der grammatiker, wie Bergk natürlich wuſste; damit erledigen sich die ausführungen von Schenkl *Anal. Graec.* 77) *καὶ τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης ἠλσάμην*. jede conjectur, die *ὀρσοθύρης* ändert, steht mit dem zeugnisse der grammatiker in widerspruch, die ja nur dies wort belegen, das zudem für sich selbst spricht, da doch *ὀρσός ὀρρός ars* darin steckt. weil es das tut, hat die spätere zeit diesen namen für die 'hintertür' fallen gelassen. der sinn des verses *καθηλάμην τῆς πυγῆς* ist klar, und *κατά* schon von Hemsterhuys erkannt. nur das metrum macht schwierigkeit, und den unerträglichen verstoſs gegen die Porsonsche regel, den die willkürliche verlängerung des stammvocals von *θύρα* mit sich führt, hätte W. Schulze (*qu. ep.* 5) nicht mit den zur zeit beliebten vexirstückchen der sprachvergleichung erkaufen sollen. *καττῆς ὄπισθεν ἠλσάμην| ὀρσοθύρης* ist einfach und unanstöſsig.

5. unsicher, da die überlieferung in strophe und antistrophe gestört ist. das erste glied, ein glyk., ist noch beide male heil, dann folgt in der strophe ⏑–⏖ ⏖ ⏑––, worin die auflösung an sich nicht befremdet; es entspricht aber ––⏑–⏑––, ohne daktylus, scheinbar ein katalektischer iambischer dimeter. solche glieder sind auch im drama ganz berechtigt in glykoneen, aber die responsion befremdet; man kann freilich leicht 799 τε beseitigen. das dritte glied ist wegen der sinnlosigkeit der überlieferung unbestimmbar.
6. 3 glykoneen, der erste vorn um eine sylbe verkürzt, wie 4, der letzte katalektisch. so, wenn man synaphie zuläſst; nach den wortenden zwei vorn um eine sylbe verlängerte pherekrateen + reizianum, vgl. zu 1050.

Das erste strophenpar begleitet nur den abgehenden Lykos, der seine ganze niedrigkeit und irreligiosität noch eben offenbart hat, und seinen jähen sturz mit den gefühlen, die für den chor selbstverständlich sind: erst als er tot ist, wird mit dem hohnrufe, daſs er doch noch eben die göttliche gerechtigkeit geleugnet hätte, das thema des folgenden liedes angeschlagen. der chorführer fordert zu einem reigentanze ausdrücklich auf (760), und so sondert sich das folgende ab.

Die zweite strophe spricht die tatsachen aus, welche dem chor die veranlassung zu diesem tanze geben; die antistrophe zieht das facit. es gibt eine göttliche gerechtigkeit: auf die dauer können sich glück und macht, wenn sie wider das recht sind, nicht halten.

Ähnlich ist die verteilung im dritten pare, dessen strophe die berge und gewässer und gassen von Theben auffordert an dem preise des alten Thebaneradels teilzunehmen, während die antistrophe ohne directe verknüpfung erklärt, in wie fern dieser alte adel sich nun bewährt hat: indem der Zeussohn den gemeinen eindringling überwunden hat.

Was schon bei dem vorigen liede bemerkt ist, tritt hier noch mehr hervor: die strophen verselbständigen sich so, daſs das lied sich kaum noch als ein ganzes darstellt. und doch soll es ein ganzes sein und sind die verweisungen zahlreich (736, 770, 808 ist die eine, 758, 774, 813 die zweite reihe). ganz besonders auffällig ist der abstand des letzten von dem mittleren strophenpare. die anrufung der Thebanischen localgötter ist nicht viel mehr als phrase, die behandlung der abkunft des Herakles von Zeus und die abwägung des adels steht so tief unter den entgegengesetzten freimütigen äuſserungen 351, 696, daſs man wünschen möchte, Euripides hätte dies strophenpar nicht verfaſst. der moderne leser wird von der prachtvollen zweiten strophe unendlich mehr ergriffen, wenn die

erscheinung der Iris und Lyssa unmittelbar daran stöfst, und Euripides hat den contrast dieser frommen zuversicht auf die göttliche gerechtigkeit zu dem verbrechen Heras gewifs gewollt: erst dadurch hebt sich die auflösung des widerspruches in Herakles' letzter rede zu ihrer ganzen höhe. aber es ist unverkennbar, dafs an die aufforderung zu tanzen, 761, eben so gut auch das letzte strophenpar ansetzen könnte, und das mittlere fehlen, und dafs auch die betrachtungen über den Spartenadel und den euböischen eindringling genugsam vorbereitet sind. die strophenpare stehn also parallel und ergänzen einander. Eur. hat seine mehrstrophigen lieder sehr oft so angelegt.

735 *πάλιν ὑποστρέφειν* gehört zusammen; man pflegt sich an der bezeichnung der umkehr durch die praeposition nicht genügen zu lassen, sondern ein adverbium zuzusetzen. *ὑποστρέφειν* pflegt absolut gebraucht zu werden (*δεῦρ' ὑποστρέψας πάλιν* Alk. 1019): hier ist ein object beigesetzt, weil es sich um die wiederkehr nicht blofs aus dem Hades nach Theben, sondern aus dem tode ins leben handelt. *μέγας* steht praedicativ 'als ein mächtiger'. die schreiber haben es nicht verstanden, dafs der chor hier den umschlag des geschickes feiert, den er allein feiern kann, und der ihm die gewähr gibt, dafs auch der nächste umschlag eintreten wird; sie haben daher *ὑποστρέφει ἐς Ἅιδαν* gesetzt: als ob Lykos schon einmal unten gewesen wäre.

739 El. 1155 *παλίρρους δὲ τάνδ' ὑπάγεται δίκα.* die Rache sucht dort Klytaimnestra, hier Lykos heim, 'indem die gegenströmung eingetreten ist'. hier das bild vom wasser, wie 216 vom winde, 95 von der schifffahrt. *θεῶν πότμος* wie so oft *τύχη δαιμόνων, Διός* oder auch einzelner götter gesagt wird: *ὅπερ συμπίπτει, συντυγχάνει, ἐκ θεῶν.* denn *πότμος* kommt von der wurzel *πετ.*

740 Der chorf. bringt nur worte in erinnerung, die vorher gefallen sind vgl. 211, 708, 733. — die brachylogie, mit welcher *χρόνῳ μέν* eingeschoben ist (*χρόνῳ μὲν ἦλθες, ἀλλ' ἦλθές γε τοι.* den anfang der Piccolomini müfste man übersetzen *ἦλθες χρόνῳ μέν, Ἰσόλαε χαῖρ' ἄναξ, πρόσωθεν ἐλθὼν ὑστέρησας εἰκότως*), ist gewöhnlich. Pindar Ol. 10, 85 (*μέλει*) *τὰ παρ' εὐκλέι Δίρκᾳ χρόνῳ μὲν φάνεν. χρόνῳ* ist einfacher locativ, und die nuance der bedeutung ergibt sich immer erst durch den zusammenhang; es kann eben so gut 'mit der zeit' bedeuten, El. 597, Herodas 4, 33. in diesem sinne gehört *τῷ χρόνῳ* der sprache des lebens an, Ar. Wolk. 66. 865. 1242, u. ö. während *χρόνῳ* 'spät' nur dichterisch ist, und bei den dichtern wiederum auch *τῷ χρόνῳ* dafür vorkommt S. Phil. 1041 *τείσασθ' ἀλλὰ τῷ χρόνῳ ποτέ.* — *ὑβρί-*

ζων gehört zu ἦλθες, denn zu θανών könnte nur ὑβρίσας subjungirt werden.

745. 6 Die unverständlichen worte scheinen bedeutet zu haben 'ich hatte auf die heimkehr meines alten fürsten (Herakles) nicht mehr gerechnet'. sie harren aber bisher der heilung vergeblich.

747 Der chorf. hat noch furcht und hält den chor zurück von dem jubel, so lange die entscheidung aussteht. εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω ist eine furchtsame umschreibung von εἰ ἀποθνήσκει ὁ Λύκος. Elektra, nach Sophokles die incarnation des gerechten hasses, sagt βοᾷ τις 1406, als ihre eigne mutter unter dem mordstahl aufschreit. das ist hohn; ebenso in der komödie κακὸν ἥκει τινί Ar. Frösche 552 u. ö.

751 φίλιος hat sich Eur. erlaubt (schon Alk. 876 Med. 1399) synonym mit φίλος zu verwenden. das ist ein fehler; ein μέλος φίλιον könnte eigentlich nur ein lied sein, welches freunde singen oder welches in freundlichem sinne für den redenden gemeint ist. Aisch. u. Soph. sind von dem fehler frei.

754 ἀπόλλυμαι — διώλλυς. da mit den compositis gewechselt wird, so ist zwischen ihnen kein bedeutungsunterschied; das erstere ist nur gewöhnlicher. gewechselt wird bloſs um zu wechseln, Oid. 555 ἀπώλεσ' αὐτὸν κἀμὲ συνδιώλεσεν, oben 492. 537. hätte Eur. geschrieben ὦ πᾶσα Κάδμου γῆ, διόλλυμαι δόλῳ, so würde er zwar keinen falschen, aber einen mislautenden vers gemacht haben, wie er es nie getan hat. denn es klang dem Griechen häſslich, wenn der trimeter in der mitte zerrissen wird. für die Römer, die sich in der nachbildung fremder maſse mit kümmerlichen surrogaten behelfen müssen, würde freilich eine caesur (hinter Κάδμου) vorhanden sein: aber ein Grieche hört den vers und skandirt ihn nicht. der vers des Euripides mit der elision γαῖ' ἀπόλλυμαι δόλῳ hat gar keine caesur, denn durch die elision verwachsen die wörter fast zu einem. aber es ist nicht nötig, daſs ein trimeter eine caesur hat, sondern nur nötig, daſs er keine falsche hat, d. h. für die tragödie, daſs er nicht mitten zerreiſst und auch nicht in die drei gleichen stücke zerfällt, aus denen er gebildet ist. Eur. hat keinen solchen fehler, denn wenn jemand z. b. Hik. 303 σφάλλῃ γὰρ ἐν τούτῳ μόνῳ, τἄλλ' εὖ φρονῶν in die eine oder andere kategorie rechnet, so versteht er nur zu skandiren. nach μόνῳ ist pause, vorher nirgend, und den trimeter durch eine pause in 1 + 2 oder 2 + 1 metra zu zerlegen, ist ebenso legitim im drama, wie nach einer der beiden senkungen des zweiten metrons einen ruhepunkt eintreten zu lassen. die komödie des 5. jahrhunderts hat sich überhaupt nicht um pausen und caesuren gekümmert. Aisch. und Soph.

haben einzelne mislautende trimeter, nur zum teil als beabsichtigte dissonanzen. bei Eur. ein ganz gleich gebauter vers z. b. Kresph. 452, 1 *ἐκεῖνο γὰρ πέπονθ' ὅπερ πάντες βροτοί*; Andr. 373 hat gar keinen einschnitt *ἀνδρὸς δ' ἁμαρτάνουσ' ἁμαρτάνει βίον*.

755 *διώλλυς*: 264, *δόλῳ* ist nicht zu ergänzen. "schick dich darein, dafs du büfsen mufst, es ist ja nicht mehr als recht". das eine particip gibt die begründung des andern, und *γε* verweist darauf, dafs auch hier der chorf. nur früher gefallene worte aufnimmt. 733.

757 Hohn gegen Lykos, der *δειμάτων ἔξωθεν* war, 723, und die heiligkeit des altars und herdes nicht respectirte. die *ἀνομία* liegt nicht in dem sonstigen moralischen handeln, sondern *οὐ νομίζει θεούς*, es ist in unserer rede 'unglauben'. aber die werke dieser *ἀνομία* sind natürlich unmoralische, ungesetzliche, 779.

758 Die feierlichen namen *μάκαρες* und *οὐράνιοι* werden angemessen hier vorgebracht, aber *θεοί* hinter *σθένουσιν* ist ganz müfsig und vermutlich zusatz. aber 758 hat kein versmafs, und die zerrüttung der strophe macht die heilung mislich, so leicht z. b. *ἄφρονα μακαρίων οὐρανίων λόγον κατέβαλ' ὡς ἄρ' οὐ σθένουσιν* ist, vier dochmien, der letzte katalektisch.

761 *σιγᾷ μέλαθρα* steht zwischen den sätzen, von denen der zweite die folge des ersten ist. die recitation mufs also das logische verhältnis zum ausdruck bringen *οὐκέτι ἔστιν ὁ Λύκος* (*τὰ γὰρ μέλαθρα σιγᾷ*), *ὥστε πρὸς χοροὺς τραπώμεθα*.

762 Ein alberner aus 748 verfertigter zusatz, in dem *φίλοι* unsinnig und die furchtsame umschreibung der vollendeten tatsache grundlos ist.

764 Lediglich der responsion wegen hat Eur. die persönliche construction von *μέλω* hier und 773 gewählt, die selten und ihm vollends nicht gewöhnlich ist. *θεοὶ μέλουσι τῶν ἀδίκων ἐπᾴειν* für *τοῖς θεοῖς μέλει τῶν ἀδίκων ἐπᾴειν* (*θεοὺς βροτῶν μέλειν* A. Ag. 370) hat eine nicht ganz sichere parallele Teleph. 717 *σὺ τῷδε πείθεσθαι μέλεις* (*μέλλεις* überliefert, wo *θέλεις* neben unbrauchbarem vermutet ist). *χοροὶ μέλουσι κατὰ Θηβῶν ἄστυ* für *χοροὶ μέλουσι Θηβαίοις* (*ἀρχαὶ μέλουσί σοι* Hel. 1580) hat überhaupt keine parallele.

765 *μετήλλακται τὰ δάκρυα· πρότερον μὲν γὰρ δακρύων οὐκ ἐδυνάμην κατέχειν πηγάς* 449, *νῦν δὲ χαρμοναὶ δακρύων ἐκβολὰς ἔδοσαν* 742.

770 Den hafen nennt er, weil in dieser bezeichnung das endziel ausgedrückt ist, also das wunder der heimkehr zum ausdruck kommt: dies *ἦθος* hervorzuheben dient *γε*.

771 Die ἐλπίς in dem sinne von 105, wo sie dem 'glauben' entspricht, ist aus dem zustand herausgetreten, wo sie dem δόκημα entspricht, 92. 460. 804. gewollt und äufserst wirksam ist der parallelismus 771 und 780, dafs ohne jede verbindung das hinter die längere vorbereitung tritt, was als ihr facit betrachtet wird. 'die hoffnung ist erfüllt'. 'der frevler ist gestürzt'. es steht beidemale der aorist: bezeichnet ist also nur der eintritt dieser handlung, aber das ist das überwältigende. 'Christ ist erstanden' rufen die Griechen in der osternacht, Χριστὸς ἀνέστη. das ist ein gutes musterbeispiel für die viel verkannte bedeutung des aoristes. "der aorist gehört zur seele der griechischen sprache und verleiht ihr ein besonderes, erhöhtes leben". J. Grimm kl. schr. II 452.

776 ἐφέλκων folgt im genus dem entfernteren nomen χρυσός, weil das maskulinum überwiegt; Eur. hat sogar die participia auf -ων femininisch verwendet, z. b. Hipp. 1105. 1120. die bedeutung ist ganz unser 'nach sich ziehen'; wie denn auch das medium gewöhnlich ist. dagegen ist das hier vorgezogene medium ἐξάγεται ungewöhnlich gegenüber dem activ (zu 1212). es liegt also eine art von enallage vor.

779 νόμον παρέμενος ἀνομίᾳ χάριν διδούς. das sind keine allegorien; man sagt θυμῷ χαρίζεσθαι gewöhnlich, ἦρα φέρειν θυμῷ Ξ 132, ὀργῇ χάριν δοὺς Soph. O. K. 855, tun wozu der zorn treibt. zu grunde liegt allerdings jene sinnliche auffassung der seelischen regungen, welche in der epischen sprache vorwaltet und die personification des θυμός bei Archilochos und in Eur. Medeia bewirkt hat.

Das wundervolle bild ist aus der empfindung und der symbolik der Griechen unmittelbar verständlich, aber man mufs freilich dazu griechisch empfinden können. Glück und Gold verleiten den menschen, dafs er die selbstbeherrschung fahren läfst und nach der macht greift, die nicht mehr mit der gerechtigkeit besteht: die ὕβρις kommt über ihn, und so fährt er dahin auf dem stolzen wagen der irdischen herrlichkeit. aber das nimmt kein gutes ende. die Zeit, die allgewaltige, erhebt ihre keule, und der blick des bösen gewissens scheut vor ihr. der glanz des güldenen wagens, der gleifsende schein der erlogenen herrlichkeit verlischt. unerbittlich fährt die keule der zeit nieder. wagen und glück, ehre und leben ist zerschmettert. ohne die besondern bilder steht der gedanke Andr. 777 κρεῖσσον δὲ νίκαν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόνῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν (d. h. σὺν δυνάμει ἐπιφθόνῳ)· ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν, ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει ξηρόν. die νίκη, die da genannt ist, gehört derselben sphaere an, wie die wagenfahrt des hoffärtigen hier. denn der sieg fährt zu wagen, und der glückliche, ruhmvolle, mächtige, prächtige

erscheint dem Griechen nicht ‘stolz zu rofs’ wie uns, sondern auf dem wagen. die vornehmsten götter führen als solche den wagen, auch im gigantenkampf, und Nike lenkt ihn: nicht zum zeichen eines sieges, sondern als stäte begleiterin. auch der siegreiche sterbliche besteigt Nikes wagen (Simonid. 80. 145), und ihrer wagenfahrt geben auf einer Berliner vase des vierten jahrhunderts Plutos und Chrysos das geleit (Furtwängler 2661). als eine wagenfahrt stellt sich auch der dichter die entrückung seiner phantasie vor, nicht als einen ‘ritt ins alte romantische land’. so Parmenides in seinem wundervollen prooemium, an das die noch schönere wagenfahrt der menschenseele im platonischen Phaidros ansetzt. das lied des dichters als *ἅρμα Πιερίδων τέτρωρον* (Pyth. 10, 65. Isthm. 7, 67) ist conventionelle formel der Pindarischen poesie. zu fahren aber ist entweder eine besondere bevorzugung, oder eine überhebung, immer eine ausnahme. ‘wie von unsichtbaren geistern gepeitscht gehen die rosse der zeit mit unsers schicksals leichtem wagen durch’ sagt Egmont, und er könnte so auch griechisch reden, auf der höhe des lebens und auf dem wagen der *εὐτυχία* entgegen dem *ῥόπαλον Χρόνου. quem tulit ad scaenam ventoso Gloria curru* sagt Horaz (ep. II, 1, 177), *fulgente trahit constrictos Gloria curru non minus ignotos generosis* (Sat. I 6, 23). der gröfsenwahnsinn spiegelt die bilder irdischer herrlichkeit wieder; Lyssa und Herakles unten geben die belege: sie fahren beide. der wagen des ruhmes ist gleifsendes gold: aber der des ungerechten glückes ist *κελαινός, ater*. diese bedeutung des epischen wortes ist zwar in den tragikern jetzt nicht sicher nachweisbar (S. Trach. 856 ist verdorben), allein Lykophron schwelgt förmlich darin, und der Sophoklesscholiast glossirt gut *θανατοποιός, μέλας γὰρ ὁ θάνατος*. dafs der wagen umstürzt, ist eine nahe liegende ausführung des bildes. ähnlich sagt Aisch. Pers. 163 ‘ich fürchte dafs der *πλοῦτος* mit seinem fufse (im eiligen laufe) den staub des bodens aufwirbelnd den *ὄλβος* umstürzt *μὴ μέγας πλοῦτος κονίσας οὖδας ἀντρέψῃ ποδὶ ὄλβον*’. da ist der *πλοῦτος* der euripideische *χρυσὸς ἀνομίᾳ χάριν διδούς*, die macht des Xerxes, der *ὄλβος* des Dareios dagegen die gesegnete gerechtigkeit; aber der ausdruck ist schwülstig, weil das bild verschwommen ist. hier könnte zu *ἔθραυσεν* an sich das subject des vorigen satzes bleiben, denn *θραύειν τι* sagt man auch von dem was einem zerbricht (*θραύσας λόγχην* 193), aber das ist unmöglich des dichters wille gewesen, weil er den *Χρόνος* als den hingestellt hat, der die execution der gerechtigkeit vollführt. es heifst aber nicht einfach *Χρόνον εἰσορᾶν*, sondern *τὸ πάλιν Χρόνου* ist überliefert, unsinnig überhaupt. es ist arg, dafs man es immer wieder hat erklären wollen durch Pind. Ol. 10, 86

ὥτε παῖς ἐξ ἀλόχου πατρὶ ποθεινὸς ἵκοντι νεότατος τὸ πάλιν ἤδη "ersehnt, wie ein kind dem vater der schon in die zweite kindheit (das greisenalter) eingetreten ist". die verbesserung war gefunden und ist völlig sicher, *ῥόπαλον Χρόνου.* die Zeit führt hier die keule wie die Gerechtigkeit Hipp. 1171, die tochter der Zeit (Antiop. 222)[1]. solche ausdrücke bewegen sich auf der grenzlinie zwischen metapher und religiöser symbolik. sie sind vielleicht nur das erste, und sind es sicher bei dem gewesen, der sie zuerst einmal aussprach, aber die religiöse symbolik ist *δυνάμει* darin, denn sie stammt aus solchen metaphern. hat Chronos wirklich eine keule als attribut, wie die todesgötter Apollon und Artemis bogen und pfeile? für Euripides nicht; wo es etwas zu zerschmettern gibt, führt ein personificirtes abstractum das geeignete instrument, wie Dike ein messer wetzt, um zu schlachten (A. Ag. 1524), die letzte blüte des Labdakidenhauses eine *νερτέρα κοπίς* abschneidet (S. Ant. 602), wie Eros den verliebten *ἔκοψεν ὥστε χαλκεὺς μεγάλῳ πελέκει* (Anakr. 47), Zeus mit einem grabscheit den boden, wo Troia stand, umgräbt (A. Ag. 526) und unzähliges der art. Chronos war aber auch noch kein gott; die zeit ist etwas viel zu abstractes für den lebendigen glauben. aber wol hatte man seit Pherekydes von Syros Herakleitos und den Pythagoreern sehr viel über sie gedacht, und Pindar Sophokles Euripides personificiren sie oft und sinnreich. und die alles vernichtende gewalt forderte allerdings zu einem ähnlichen sinnbilde heraus. Simonides redet wie wir vom 'zahne der zeit' (fgm. 176): der gott *Αἰών* der spätsynkretistischen Orphiker hat ein zähnefletschendes löwenhaupt. die sense, welche in unserer vorstellung wenigstens seit der renaissance die zeit wie der tod führt, ist auch ohne die kurzsichtige identification von *Κρόνος* und *Χρόνος* verständlich, und wol ohne sie gefunden. die auf gute stoische quellen zurückgehende neuplatonische theologie hat sie (Macrob. I 8 9), und sie findet sich auch in einem ziemlich späten epigramme (Anth. Pal. VII 225 *μιῇ πάντ' ὀλέκει δρεπάνῃ*). wie nahe der übergang von Zeit zu Tod ist, zeigt aufser Horaz ep. II 2, 178 *metit Orcus grandia cum parvis,* das *δρέπανον,* welches in der Apokalypse 14, 17 ein engel führt, um die ernte der reif gewordenen welt zu schneiden. aus diesen apokalyptischen bildern, welche ja schon von anbeginn den malern des trecento geläufig waren, hat der tod (oder vielmehr la Morte) die sense auf dem

1) Auf dem borghesischen Lykurgossarkophage (Zoëga Abh. t. I), berührt Dike das haupt des frevlers mit einem stabe, während sie das schwert an der seite trägt. sie ist *ῥαβδοῦχος, ῥαβδονόμος* (vgl. S. Trach. 515), richterin, nicht vollstreckerin des urteils. das symbol ist also ein ganz anderes.

Pisaner trionfo della Morte. aber die sichel oder sense ist im altertume nicht häufiger als die keule der Zeit, denn diese führt der *Αἰών* der Orphiker ebenfalls (Zoëga Bass. II tav. 69)[1]), und mit ehernen keulen kämpfen die Moiren in der Gigantenschlacht (Apollodor bibl. I 38). so kann diese vorstellung sogar voreuripideisch sein. nur die *χάλκεα ῥόπτρα*, die Ide und Adresteia (d. h. die nymphe des Ida und des *Ἀδρήστου πεδίον* der Troas) neben einem *τύμπανον λιγυηχές* (das steckt in *αὔγηκες* Prokl. Theol. Plat. IV. 216, Lobeck Agl. 515) zur belustigung des Zeuskindes brauchen, sind rasseln aus der kinderstube, und ein vers *Ἴδη δ' εὐειδής* ist erst gemacht, als *ει* monophthongisch war: das hat in keiner weise mit der keule oder den Moiren etwas zu tun.

781 Die aufforderung an die localgötter ist auch nur durch die bildende kunst der classischen attischen periode recht verständlich. es ist ein fortschritt gegenüber der archaischen kunst, dafs die landschaft an jeder handlung teil nimmt, berg wald wasser in seinem vertreter, das gebirge mit seinen bequem gelagerten greisen, die nicht vom fleck können (diese bildung scheint allerdings so früh nicht nachweisbar), der wald mit seinen silenen satyrn mädchen, das wasser mit seinen tritonen greisen mädchen. der fortschritt ist aber nur ein gradueller, denn der glaube an die beseelte, also teilnahmsvolle natur, ist alt, und einzelnes versucht auch die archaische kunst. Ismenos setzt sich nur einen kranz auf, die vornehme Dirke und die menge der geringeren Asoposnymphen singen das siegeslied. dem Asopos würde Eur. nicht so zahlreiche nymphen gegeben haben, wenn nicht die sage seit Hesiod und Eumelos voll von ahnmüttern gewesen wäre, die Asopostöchter waren, freilich töchter des sikyonischen flusses (denn jene sagen sind korinthisch), aber die veränderten politischen verhältnisse hatten in der vorstellung der menschen den boeotischen flufs über den sikyonischen gehoben; es ist fraglich ob nicht Pindar, der dieser genealogien oft gedenkt, den heimischen flufs im auge gehabt oder beide identificirt hat. der ferne apollinische Parnafs ist herangezogen wie 240; doch auch dort der in der tat benachbarte Heli-

---

1) Ob dieser typus den Aion darstellt, wird jetzt nach Layard bezweifelt, und *χρόνος* könnte es auch sein: dieser unterschied ist eben verloren (vgl. zu 669), dafs aber wirklich *Αἰών* nicht blofs in Mithraeen, sondern auch in Eleusis geweiht ward, lehrt der merkwürdige stein von dort *Ἐφ. ἀρχ.* 87, 113 *Κόιντος Πομπήιος Αὔλου υἱὸς ἐποίει καὶ ἀνέθηκε σὺν ἀδελφοῖς Αὔλωι καὶ Σέξστωι Αἰῶνα εἰς κράτος Ῥώμης καὶ διαμονὴν μυστηρίων· Αἰὼν ὁ αὐτὸς ἐν τοῖς αὐτοῖς αἰεὶ φύσει θείαι μένων, κόσμος τε εἷς κατὰ τὰ αὐτὰ ὁποῖος ἔστι καὶ ἦν καὶ ἔσται, ἀρχὴν μεσότητα τέλος οὐκ ἔχων, μεταβολῆς ἀμέτοχος. θείας φύσεως ἔργα τῆς αἰωνίου πάντα.*

kon. die scheinbar farblose bezeichnung *Μουσῶν Ἑλικωνιάδων δώματα* wirkt als gegensatz zu dem homerischen *Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι,* nach Hesiod, dessen Theogonie mit den helikonischen Musen ihre selbständigkeit bezeichnet. all das ist einfach: aber etwas besonderes ist die belebung der *ξεσταὶ ἀγυιαί;* es gibt wol aus Athen keine parallele, und sieht man näher zu, auch bei Pindar nicht. P. 9, 83 sagt er von den straſsen Thebens *λεύκιπποι ἀγυιαί,* aber das ist nur ein starkes beispiel der enallage, über die zu 543; Pyth. 2, 58 redet er von *εὐστέφανοι ἀγυιαί,* aber das sind *pinnatae urbes.* auch der grund der erscheinung ist klar. die individualisirung der straſse, wie sie etwa die *vici* in Rom oder die modernen straſsennamen zeigen, ist den Griechen fremd. nicht bloſs Athen, sondern auch der Peiraieus hat keine straſsennamen. auch die namen der wege und tore sind dort nicht alt oder individuell. in dem geschichtlichen Theben sind die sieben tore nicht nachweisbar gewesen, da die attischen dichter und die nach der wiederholten zerstörung Thebens schreibenden grammatiker widersprechendes berichten. die Thebais muſs da frei fingirt haben[1]), auf ältere sitten hin; hat doch Ilios sein 'linkes' tor (*porta decumana?*), und Mykene ein so geschmücktes, daſs man es nicht leicht namenlos denken mag. aber das sind längst verschollene dinge für die attische cultur. den hausfrieden schützt der Apollon Agyieus, den wanderer Hermes, und beider religion sind die prellsteine und die meilenzeiger und wegweiser geweiht. an kreuzwegen und vor den toren steht auch ein altar der spukgöttin Hekate, die drauſsen ihr wesen treibt und beschwichtigt wird. das haus oder besser das gehöft, die ummauerte gefriedete stadt, ist für die menschen im leben des tages und darum für die religion und die symbolik vorhanden: das trägt auch einen individualnamen. aber so wenig wie es straſsennamen und quartiermeister und straſsenwärter gibt, so wenig gibt es personificirte *ὁδοί* oder *ἀγυιαί.* aber der römische und moderne gebrauch kann doch nur im griechischen wurzeln: die nationalrömischen *lares compitales* wie die *magistri vici* oder *pagi* können nicht bewirken, daſs man hier ein erzeugnis der phantasie für römisch halten dürfte. und in der tat, die diadochenstädte, z. b. Alexandreia und das Arsinoe des Faijum, haben straſsennamen, und nicht erst sie: die gründung, in welcher der schöpferische geist der sophistischen theorie seine praktische probe hat machen wollen, Thurioi, hat auch straſsennamen (Diodor XII 10). zu diesem werke des Protagoras und Hippodamos tritt also das zeugnis des sophistischen dichters. *ξεσταὶ ἀγυιαί*

1) Dies habe ich mittlerweile Herm. 26 genauer ausgeführt.

ist auf die athenischen berechnet, für welche meist nur der felsboden zu glätten war: in Thebens gartenlande war das anders. man klagt noch um 250 über den unergründlichen schmutz. straſsenpflaster hat Theben wol niemals, in Athen wenigstens Euripides nicht gekannt.

784 καλλιρέεθρος stammt aus κ 107, aber der attische dichter, der die vorletzte sylbe verkürzt, kann die zweite in regelmäſsiger weise durch verdoppelung des ρ verlängern.

787 συναοιδοί steht praedicativ, und deshalb kann βᾶτε συναοιδοί das object τὸν ἀγῶνα erhalten, wie 10 ἦν ὑμεναίοισιν λωτῷ συνηλάλαξαν, 690 τὸν Λατοῦς γόνον εἱλίσσουσαι καλλίχοροι.

788 νύμφαι sind die töchter des Asopos so gut wie die Dirke. das wort ist aber schon erstarrt; 'Nymphen', nicht mehr 'mädchen'.

790 δενδρῶτις ist nur noch in δενδρώτης bei grammatikern (Herodian I 74) belegt; δενδρίτης ist häufiger. die ableitungen auf -ητης -ιτης -ωτης wechseln viel. den schnee des Parnassos, seine quellen und felsen, die reben seiner abhänge schildert Eur. gern, z. b. I. T. 1243. Phoen. 226. den nadelwald, der noch jetzt zum teil die höhe bedeckt, erwähnt er Hypsip. 752 und oben 240. die landschaft hat ihm offenbar eindruck gemacht.

792 Der dichter erinnert an Hes. Theog. 42. wenn die Musen singen, ἠχεῖ κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου δώματά τ' ἀθανάτων.

794 γένος neben λόχος ist unerträglich; die χαλκάσπιδες bilden passend einen λόχος, also ist dieses wort echt: sehr ansprechend ist in γένος γάιος gesucht worden (praedicativ für γῆθεν ἐφάνη), aber so lange die antistrophe nicht geheilt ist, bleibt alles zweifelhaft.

797 φῶς ist apposition zu λόχος: Thebens σωτηρία, glück und ehre, beruht darin, daſs die adlichen Sparten regieren, nicht der eindringling. und dies φῶς ist ἱερόν, weil die wunderbar erzeugten Sparten durch besondere einwirkung der götter entstanden und erhalten sind, 252.

798 συγγενής activisch, 'mit zeugend'; ebenso ὁμογενής Soph. OT. 1363. — λέκτρων εὐναί weder pleonastisch noch von dem wirklichen bette, wie A. Pers. 543 λέκτρων εὐναὶ ἁβροχίτωνες, 'die weichen schlafpolster des bettes', sondern *pulvinaria concubitus.* dagegen 800 'bett', sonst würde der dativ νύμφᾳ stehen. 803 λέχος wieder abstract.

804 'Ich habe es geglaubt, aber ich hatte nur die ἐλπίς, die jetzt der χρόνος δοκημάτων ἔξω κατέστησεν'. Demosth. 2, 10 τὰ τοιαῦτα (eine auf unrecht gebaute macht) εἰς μὲν ἅπαξ καὶ βραχὺν χρόνον ἀντέχει καὶ σφόδρα γ' ἤνθησεν ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν, ἂν τύχῃ· τῷ χρόνῳ δὲ φωρᾶται. das ist das gewöhnliche, wie es auch Amph. 506 ausgesprochen

hat. aber die stelle ist im ausdruck ähnlich; sie ist verkehrt beanstandet: hier hat jemand οὐκ ἐπ' ἐλπίδι eingeschwärzt und den ganzen sinn zerstört. ἐπί steht wie in ἐπὶ κακῷ τινός τι γίγνεται u. dgl. οὐκ ἐπ' ὀνείδεσιν οὐδ' ἐπιχάρμασιν ἀλλ' ὀδύναισι λέγω Phoen. 1555. ἐπ' ἀγαθῇ ἐλπίδι πονεῖν Xenoph. Mem. II 1, 18. φαίνεσθαι, zumal im aorist und zwar der aus dem epos entlehnten schwachen form, ist von δοκεῖν ganz verschieden. es heiſst 'in erscheinung treten', entspricht also dem λαμπρὰν ἔδειξε des nächsten satzes. aber was dort 'hell' ist, war zuvor nur 'glaublich auf grund der ἐλπίς'.

806 Aus der ἀλκή folgt die εὐγένεια, 696. man fühlt hier, wie gut dem wesen des Herakles der name Ἀλκείδης, Ἀλκαῖος paſst, oben I s. 49.

809 Daſs Herakles plötzlich direct angeredet wird, ist sehr auffallend; schon hier dürfte die corruptel beginnen.

810 δυσγένεια ἀνάκτων bildet wie στύγος δεσποτῶν A. Ch. 770 in höhnischer weise die damals veraltete[1]) homerische umschreibung βίη Ἀλκινόοιο, ἲς Τηλεμάχοιο um.

811 Der letzte satz mit εἰ kann nicht allgemein ausgesprochen sein (ἐφάνη εἰ τὸ δίκαιον τοῖς θεοῖς ἔτ' ἀρέσκει), so daſs man den sinn zu suchen hätte τῷ ἀποβλέποντι εἰς τὴν τῶν ἀγώνων ἅμιλλαν. denn die entscheidung hat dieser frage die bedingtheit genommen; da könnte nur ὅτι stehen. aber dem Lykos war das fraglich, und er hat sich über seinen lästerlichen unglauben durch die tat belehren lassen müssen, folglich kann man etwa ᾧ κατερχομένῳ εἰς τὴν ἅμιλλαν ἐφάνη, εἰ — ἀρέσκει erwarten. aber das läſst sich der überlieferung nicht entlocken, und es gibt auch andere möglichkeiten.

Fünfter auftritt 815—73.

In der luft erscheinen die beiden göttinnen und verschwinden ebenso. über die scenische darstellung vgl. I s. 149.

816. 7. Die beiden ersten verse mit der anrede des chores gehören offenbar dem chorführer: darin ist nichts anders als 138. 442. 747. aber den folgenden ruf (iamb. monometer und trimeter) muſs jemand anders sprechen, was durch den wechsel des numerus (ἥκομεν — ἔλα) angedeutet ist. und ebenso sondert sich der dritte ruf (iambischer mono-

1) Übrigens hatte sie sich in anderen kreisen bis ans ende des 6. jahrhunderts gehalten. der korinthische maler Timonidas hat sich auf einem allerdings besonders schönen täfelchen verewigt Τιμονίδα ἔγραψε βία Inscr. Gr. ant. 20, 1, besser veröffentlicht, aber auch falsch gelesen 'Antike Denkmäler' I 8, 13. allerdings zeigen die korinthischen gemälde, daſs die dortigen maler den Homer gut kannten.

meter und dochmischer dimeter) von dem vorigen ab. man könnte ihn allenfalls dem sprecher von 816. 17 geben und von zwei halbchorführern reden, wenn sie nur etwas zu führen hätten. aber der chor sondert sich nicht in gruppen, er stiebt auseinander, und das malt der dichter durch die anomalie, dafs er drei einzelne leute als solche reden läfst; drei machen ein collegium, d. h. sind der kleinste ausdruck für eine menge. welche choreuten die par worte sagten oder sangen, kann niemand sagen, ist auch gleichgiltig, da es jeder von ihnen tun konnte. die beiden letzten ausrufe oder besser alle drei sind symmetrisch in ihrem umfang und ihrer anlage, aber sie respondiren nicht: natürlich, weil die bewegungen, der tanz, nicht entsprechend sein durften, sonst hätten sie die verwirrung nicht veranschaulicht. das merke man für andere fälle, wo das gleiche mafs die fiction einer zwecklosen responsion gestattet.

πίτυλος ist ein onomatopoetisches attisches wort für das klatschen (man sagt wol auch pitschen) des ruders, wenn es ins wasser fällt. das geschieht auf der galeere von zweihundert rudern auf einen schlag und geschieht im takte. deshalb entwickeln sich zwei übertragene bedeutungen. einmal bezeichnet *πίτυλος*, ähnlich wie *εἰρεσία*, die summe der ruder und der ruderer: das fahrtbereite schiff. leicht verständlich *νεὼς πίτυλος εὐήρης πάρα* 'die ruder des schiffes sind in bereitschaft im takte loszuschlagen' I. T. 1050, ebenda 1345 verkünstelt *ὁρῶμεν νεὼς σκάφος, ταρσῷ κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον, ναύτας τε — ἐπὶ σκαλμῶν πλάτας ἔχοντας*, wo der zweite satz das bild erläutert; der rumpf des schiffes ist befiedert mit abwärts ragenden ruderblättern, und die art der befiederung, d. h. der ordnung dieser ruder ist die, wie sie zum regelmäfsigen einschlagen nötig ist. Tr. 1123 *νεὼς πίτυλος εἷς* = *μία ναῦς*. der andere weg der metapher geht von der gleichmäfsigkeit des schlagens aus, dadurch wird *πίτυλος* ganz zum takte, *ῥυθμός*. bei Aischylos ist die metapher noch als solche empfunden Sieb. 856 *ἐρέσσετ' ἀμφὶ κρᾶτα πόμπιμον χεροῖν πίτυλον* u. s. w. der chor schlägt im takte das haupt, und dieser 'ruderschlag im rhythmus' pflegt den toten das geleit zu geben. Pers. 975 zappeln die ertrinkenden schiffbrüchigen am ufer *πάντες ἐνὶ πιτύλῳ*. da könnte geradezu *ῥυθμός* dafür stehn, wie auch an dieser stelle. Melan. 495, 11 *οἱ δ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειγον δορός*, sehr ähnlich in der form; inhaltlich anders. es heifst 'sie gaben wieder eine salve', ist also der vorigen bedeutung ähnlicher. Eur. ist aber weiter gegangen. er sagt unten 1189 *μαινομένῳ πιτύλῳ πλαγχθείς*, da hat der wahnsinn einen takt, der den kranken in die irre führte; er lenkte ihn wol, wie der *πίτυλος* das schiff, aber in die irre. es ist also

der rhythmus der disharmonie. und noch weiter geht I. T. 307 πίπτει μανίας πίτυλον μεθείς, da ist es nur noch periphrase von μανία, deren πίτυλος vorher den kranken trieb, der jetzt fällt. Soph. hat das wort und bild gar nicht.

819 Die praeposition πεδά gehört nur Aeolern und einem teile der Dorer (z. b. in der Argolis mit colonieen); Aischylos hat sie in mehreren zusammensetzungen aus der lyrik geborgt, Eur. hat nur πεδαίρω hier und wieder 873, Phoen. 1027. μεταίρω ist nicht gebräuchlich und heifst 'von seinem platze rücken' I. T. 1157; dem πεδαίρω würde vielmehr μετεωρίζω entsprechen. natürlich zeichnet die glosse den gehobenen lyrischen ton. auch die homerische vocabel νωθής (Λ 559, Aisch. einmal, Prom. 62) würde nicht im dialog stehen. das wort bedeutete damals nicht mehr körperliche langsamkeit, sondern geistige schwäche, und war ionisch, Herod. 3, 53; aus der ionischen naturwissenschaftlichen litteratur dann bei gleichartigen schriftstellern wie den peripatetikern.

820 Die erste sylbe in Παιάν ist kurz wie oft. z. b. A. Ag. 145 S. Trach. 221 Ar. Ach. 1213.

821 In plötzlichem schrecken ruft der Athener Ἄπολλον ἀποτρόπαιε, z. b. Ar. Vög. 61 Plut. 359, oben 538. dem entspricht dies in künstlich gehobener rede; so sagt Epikur fg. 143 Παιὰν ἄναξ, οἵου κροτοθορύβου ἡμᾶς ἐνέπλησας. aber er hat durch solchen schwulst mit recht scharfen tadel wachgerufen.

822 Iris orientiert zunächst chor und zuschauer gleichermafsen über die überraschende erscheinung. da nichts den zuschauer auf diese personen vorbereitet hat, so steht der dichter vor derselben aufgabe wie in den prologen und löst sie ganz ebenso. über das ἦθος ihrer rede vgl. bd. I 122.

823 λάτρις (nur im nom. acc. gebräuchlich, wie viele ähnliche wörter; λάτρισι Theogn. 302 ist vereinzelt, formen mit δ haben nur spätlinge und grammatiker) λατρεία λατρεύω werden auf λάτρον ὁ μισθός (A. Hik. 1011 die miete) zurückgeführt. der λάτρις leistet dienste gegen entgelt, sei es unterhalt oder geld. so gilt das wort in Thessalien von den πενέσται (Eur. Phrix. 830. Pind. N. 4, 54. Bekk. An. 1095), Solon (13, 48) überträgt es auf die attischen πελάται. die δημιουργοί, z. b. die herolde (E. Tr. 424), haben diese stellung, und ihnen entsprechen im himmel Hermes und Iris. Pindar (Ol. 10, 28) nennt den lohn οὒ ἐλάτρευσε τῷ Αὐγέᾳ ὁ Ἡρακλῆς einen λάτριον μισθόν, aber Sophokles nennt den Herakles einen λάτρις der Omphale (Tr. 70), deren sclave

er doch war. und so wird das wort öfter misbraucht, während Theognis 302 richtig *δμώς* und *λάτρις* scheidet. der findling Ion wird im tempel unterhalten und leistet dafür dienste, also *λατρεύει Φοίβῳ* (124), mit gerechtem stolze und hohne gegen den *λάτρις* Talthybios nennt sich die seherin Kassandra eine *λάτρις Ἀπόλλωνος* (Eur. Tr. 450), wie Teiresias sich einen *Λοξίου δοῦλος*. Sokrates ist vom gotte zu seinem amte berufen und sagt, nicht ohne einen bitteren seitenblick auf den *λάτρις πενέστης* Thessaliens, *ἐν πολλῇ πενίᾳ εἰμὶ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ λατρείαν* (Pl. Apol. 23[c]). so wird *λατρεία* der freiwillig dem göttlichen, dem man sich innerlich zu eigen gegeben hat, geleistete dienst, *λ. τῷ κάλλει* (Isokr. Hel. 57), *τοῖς νόμοις* (Xen. Ag. 7, 2). von hier aus geht der weg zu der *λατρεία θεοῦ* bei Juden und Christen, die ebenso *δουλεία* sagen. es mufs aber auch der lohn *λάτρον* geheifsen haben, den man dem gotte für seine dienste zahlt. so verbindet Platon Phaidr. 244[c] *θεῶν εὐχὰς καὶ λατρείας*, begehrt Apollon die *πολύχρυσα λατρεύματα* des delphischen orakels (Eur. I. T. 1275), und heifst in Olympia die dem gott durch vertrag zufallende conventionalstrafe *λατρειόμενον* (Gött. Dial. Inschr. 1149, vgl. 1147, das geht auf *λατρεύς λατρήιον* zurück, und *λατρεύς* hat Lykophr. 393. in anderen inschriften steht *κατθυτός* dafür). der ganze wortstamm fehlt den Aeolern und Ioniern; auch in Athen ist das wort fremd, da es der komödie und gerichtsrede fehlt. lebendig finden wir es in Thessalien und Elis: es ist also sicher ein wort der einwanderer, wenn auch schwerlich der Dorer im eigentlichen sinne. das lateinische *latro = mercennarius* gehört dazu, wie schon Varro gesehen hat. die etymologie ist dunkel.

824 *ἥκειν βλάβος* wie *ἐλθεῖν ἀγγελίην* vgl. zu v. 59.

825 *στρατεύειν* mit eben so starker metapher wie unser 'zu felde ziehen'.

826 Für Hera und ihren kreis ist natürlich die vaterschaft des Zeus ein *on dit*.

827 *πικρούς* kann ein flickwort scheinen, und an der qualität der *ἆθλοι* liegt allerdings nichts. aber wenn kein epitheton zuträte, so könnte der artikel bei *ἄθλους* auch in der tragödie nicht fehlen, da die bekannten 12 gemeint sind.

828 *τὸ χρή* vgl. zu 311.

831 *κοινὸν αἷμα parricidium* schon A. Choeph. 1038, *αἷμα συγγενές* E. Hik. 148 Oin. 562. kühner sagt Oidipus vom blute seines vaters *τοὐμὸν αἷμα* S. OT. 1400. S. Ant. 1 *κοινὸν αὐτάδελφον κάρα*, wo erst die vereinigung beider adjectiva den gewollten sinn gibt, dann gar *κοιναὶ*

πατρὸς ἀδελφεαί OK 535, wo *κοιναί* nur den begriff der schwesterschaft steigert: allerdings würde Sophokles das ohne hinblick auf den ersten vers der Antigone schwerlich gesagt haben, den er so selbst bezeugt.

832 Partic. aor., weil der act des mordes der befleckung vorhergeht. *συνθέλω συμβούλομαι* (Hek. 373) sind keine im sprachbewufstsein lebendigen composita, wie sie sich denn auch nicht gehalten haben. man empfindet in ihnen die praeposition noch ganz als ein selbständiges adverb und hat wol auch doppelten accent gesprochen, wenigstens tritt ganz leicht ein wort dazwischen, Empedokles 242 *ὅτε ξὺμ πρῶτ' ἐφύοντο,* oder man sagt gar *σὺν κακῶς ποιεῖν* Thuk. III 13. oft legt sie die nähe des simplex nahe Heraklid. 26 *σὺν φεύγουσι συμφεύγω τέκνοις καὶ σὺν κακῶς πράσσουσι συμπράσσω κακῶς.* Platon Krat. 414ᵉ *βουλοίμην ἄν. "κἀγώ σοι συμβούλομαι".* oft in der sprache des lebens *κἀμοὶ συνδοκεῖ.*

833 Homer *I* 572 *Ἐρινὺς ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα.* Bekk. An. I 458. *ἄτεγκτος· ἄπειστος καὶ ἀναίσθητος ἄνθρωπος οἷον μήτε παραινέσει μήτε φόβῳ τὴν πώρωσιν καὶ τὸ τοῦ ἤθους σκληρὸν τεγγόμενος καὶ μαλαττόμενος. — συλλαβεῖν* zu 626.

καρδία ist, wie so oft *φρένες,* nicht mehr concret empfunden, sondern gleich *θυμός.* aber auch in der eben citirten Homerstelle steht das herz. Soph. Ant. 1105 *κ. ἐκστῆναι,* noch kühner E. Hek. 1026 *λέχριος ἐκπεσῇ φίλης καρδίας,* wo es vielmehr *λογισμός* ist. dies ist im griechischen selten, das nicht so gern wie das latein den intellect in das herz verlegt, sondern mut und willen. der feige hat *κραδίην ἐλάφοιο,* der mutige ist *καρδίης πλέως* (Archil. 58). aber in wahrheit sondert die alte zeit die seelenkräfte nicht. neben *κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ* steht *πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* u. s. f.

834 Jungfräulichkeit liegt im wesen aller solcher fürchterlichen wesen, weil sie über jede milde regung und jeden zwang erhaben sind. aus demselben grunde ist Artemis in allen erscheinungen ihres wesens jungfräulich. bei Athena und Hestia ist der grund ein anderer, die *αὐτάρκεια.*

παρθένος bezeichnet wie *νύμφη* und *virgo* das mannbare mädchen; die physische jungfräulichkeit liegt nicht darin (besonders bezeichnend S. Tr. 1219 von Iole gesagt, die unmittelbar darauf *πλευροῖς ὁμοῦ κλιθεῖσα* heifst) und kann also noch daneben bezeichnet werden. die göttlichen elementarwesen, die man meist *νύμφαι* nennt, heifsen bei Ibykos 1, 3, Rhes. 930 *παρθένοι. Νείλου καλλιπάρθενοι ῥοαί* Hel. 1, sehr kühn für die fluten, welche die schönen Niltöchter, Nilnymphen be-

wohnen. *παρθένοι* heifsen in Psophis die bäume auf Alkmeons grabe, Pausan. 8, 24. Eur. verbindet *π.* mit einem genetiv, ganz wie *κόρη*, seien es die eltern wie hier oder Phoen. 160, Meleagr. 515, oder der dem die *παρθενία* gehört, Tro. 253. nach ihm Apoll. Rh. III 86. das tun die beiden andern tragiker nicht; dafür wagt Soph. weit kühner *ἐμαὶ παρθένοι*, was Oidipus von seinen unmündigen töchterchen sagt, OT. 1462, Tript. 736 *τῆς σῆς παρθένου μυστήρια* von Kora zu Demeter gesagt. *κόρα* für diese göttin bedeutet zuerst dasselbe wie *φαρθένος* oder *Παλλάς* für Athena. so wird auch das weibliche anathem, das pendant zum *ἀνδριάς*, das *κόρη* heifst, *χαλκῆ παρθένος* genannt, in dem homerischen epigramm auf das Midasgrab. die jungfräulichkeit gilt zuerst auch nicht in *παρθενεία, παρθενεύειν*, das nur den 'mädchenstand' bedeutet (so bei Sappho, deren keusche poesie erst die ausleger und historiker mit ihrem schmutze füllen). aber in alles dringt sie allmählich ein, der gegensatz von *παρθένος* und *νύμφη* wol zuerst in dem verse des volksliedchens *παρθένε τὰν κεφαλὰν τὰ δ' ἔνερθε νύμφα*, das man gewohnt ist Praxilla zuzuschreiben.

837 Die beiden ersten imperative sind complementär, daran reiht sich der dritte mit einem neuen object wie 320. *ταραγμοὺς ἐπί τινι ἐλαύνειν* sagt man nicht, allenfalls *ἐπελαύνειν τινί*, wie *ὅρκους σφίσιν ἐπήλαυνον* Herod. I 146; in *Ἰλίῳ κῆδος ἤλασε* A. Ag. 701 ist *ἐλαύνειν* noch sinnlich 'hintreiben'. auch *κινεῖν* würde man schwerlich so sagen. aber eben deshalb stehen beide verba, weil keins von beiden dem erforderten sinn ganz entspricht.

Das bild der schiffersprache 'alle segel loslassen' gehört dem gewöhnlichen leben an. Plat. Protag. 338ᵃ, Aristoph. Ritt. 756. bei Eur. noch Med. 278 in ausgeführtem bilde *ἐχθροὶ γὰρ ἐξιᾶσι πάντα δὴ κάλων, κοὐκ ἔστιν ἡμῖν εὐπρόσοιστος ἔκβασις* 'die feindliche flotte geht mit vollen segeln gegen mich los, und mein schiff kann nirgends auf einen sicheren leicht zugänglichen strand auflaufen'. solche bilder findet freilich nur ein an seekämpfe gewöhntes volk, und so der Salaminier Eur. er hat *κάλως* noch in dem bilde 478. *κάλως ἐξιέναι* im eigentlichen sinne Tr. 94. A. S. haben keines von beiden. späte stillosigkeit setzt dann die phrase an einen falschen platz; besonders pervers Krinagoras A. P. IX 545 von Kallimachos Hekale, dem *τορευτὸν ἔπος· δὴ γὰρ ἐπ' αὐτῷ ὡνὴρ τοὺς Μουσέων πάντας ἔσεισε κάλως.*

839 *αὐθέντης* (*αὐτοέντης* bei Soph.) *αὐτουργός*, vgl. *συνέντης συνεργός* Hesych (Schulze *qu. ep.* 158), dann 'mörder, *αὐτόχειρ*' in ionischer und altattischer prosa und in der tragödie. dann verschwindet es, um

in nachchristlicher zeit in der bedeutung *αὐτοκράτωρ* 'herr' aufzutreten, welche zwar die atticisten (Lobeck zu Phryn. 120) verbieten, aber gerade Eur. Hik. 442 vorgreifend belegt. das verbot hat auch nichts geholfen, als 'effendi' lebt das wort noch heute.

841 *οὐδαμοῦ* ist gewissermaſsen praedicat '*dei nihili erunt*'. so sagt man *οὐδαμοῦ νομίζειν* A. Pers. 498, *λέγειν* S. Ant. 183, *τιθέναι* E. Andr. 210. zwar fragt man in gleichem sinne *ὁ δ' Οἰδίπους ποῦ* (Phoen. 1688) dennoch wird nicht '*οὐδαμοῦ*' *nusquam* zu grunde liegen, sondern der genetiv des preises *οὐδ' ἁμοῦ* = *οὐδὲ τοὐλαχίστου*.

842 *μὴ δόντος δίκην* kann überflüssig scheinen, da ja mit *ἤ* "sonst", schon die bedingung bezeichnet ist. aber solche fülle der rede ist überhaupt antik, und zumal der tragödie steht sie so gut zu wie die doppelbezeichnung desselben dinges positiv und negativ. unten 1308. sonst z. b. Bakch. 30 *ὧν νιν εἵνεκα κτανεῖν Ζῆνα — ὅτι γάμους ἐψεύσατο*, Hik. 196 *οὗ χρείᾳ πόλεις ἀπώλοντο, ἐνδεεῖς στρατηλάτου;* Ar. Fr. 108 *ἀλλ' ὧνπερ ἕνεκα .. ἦλθον ... ἵνα μοι τοὺς ξένους ... φράσειας .... τούτους φράσον μοι.* Plat. Gorg. 457[b] *οὐδέν τι μᾶλλον τούτου ἕνεκα δεῖ οὔτε τοὺς ἰατροὺς τὴν δόξαν ἀφαιρεῖσθαι, ὅτι δύναιντ' ἂν τοῦτο ποιῆσαι, οὔτε ...* Kritias 111[d] *ὧν .... ἔστι σημεῖα, ὅτι περὶ αὐτῆς ἀληθῆ λέγεται τὰ νῦν.* Thuk. 7, 19 *αἱ δὲ νῆες ... ἀνθώρμουν, ἕωσπερ ... οἱ ὁπλῖται ἀπῆραν, οὗπερ ἕνεκα καὶ τὸ πρῶτον ἐπληρώθησαν, ὅπως μὴ οἱ Ἀθηναῖοι πρὸς τὰς ὁλκάδας .... τὸν νοῦν ἔχωσιν.*

843 Lyssa ist eine so alte und vornehme göttin wie nur irgend eine andere, aber ihr beruf macht sie den göttern selbst verhaſst. von der Nacht stammen nach Hesiod Theog. 235 ff. allerhand böse abstracta, auch *Ὀιζύς Ἔρις Ἀπάτη;* er hätte die Lyssa dort gut unterbringen können. aber von Uranos und Gaia stammen die Erinyen 185, mit denen sie auch verwandt ist. doch überwog die vorstellung, auch diese als kinder der Nacht zu denken, wie bei Aischylos, und die symbolik lag nahe. Euripides hat die genealogie gewiſs nicht erfunden, aber er hätte es tun können und würde sich dabei nicht einmal einer neuerung bewuſst gewesen sein.

845 Hier sollte der name folgen; ihn ersetzt *τιμὰς τάσδε*: ihr name ist nur ein exponent ihres berufes, und den zeigt ihre gestalt und hat auch Iris bezeichnet. aber das deiktische pronomen ist nur so erklärlich, daſs eine selbstvorstellung vorliegt, wie in allen prologen. *τιμαί* als bezeichnung der von Zeus den göttlichen gewalten verliehenen wirkungssphaere, für welche sie geehrt werden, seit Hesiod (Theog. 885, vgl.

A. Prom. 229) stehend. der beruf ist den göttern verhaſst, wie der der Erinyen A. Eum. 350. 366. es liegt im wesen der göttlichen reinheit, daſs sie die berührung mit solchen nächtigen wesen verabscheuen, nicht mit ihnen zusammen wohnen noch essen. für jene ist der Hades das haus. daher kommen die Keren 870, und auf diesem verhältnis beruht der hohn 871. 2.

846 Da Eur. die Lyssa wider ihre natur empfinden läſst, müssen ihr ihre τιμαὶ selbst verhaſst sein, wenigstens wenn es gegen die φίλοι τῶν ἀνθρώπων geht. partitiver genetiv neben einem adjectiv im positiv ist im altattischen häufig, nicht bloſs bei μόνος u. dgl. dem sinne nach superlativischen begriffen. τίμιος θεῶν Andromeda 136, ἀβάκχευτοι βροτῶν Bakch. 472, οἱ σοφοὶ βροτῶν fgm. 944 u. dgl. besonders häufig bei Thukydides, auch gerade mit ἀνθρώπων und ähnlich allgemeinen wörtern.

847 σφαλεῖσαν, Hera, auf die es ankommt, und die sie zunächst im auge hat. da Iris angeredet ist, fügt sie jedoch σοί τε zu, und dann tritt das verbum πίθησθε bequemer in den plural.

852 Durch die aufnahme von ἐξημερῶσαι wird der hörer an 20 erinnert und erfährt, daſs die lebensaufgabe des helden erfüllt ist. die sorge für den dienst der götter, den wilde frevler wie Buseiris Kyknos Diomedes in frage stellten, wird sonst oft als motiv der taten des Her. hervorgehoben (z. b. Pind. Nem. 1, 65; ὑπερφιάλους ἀδίκους τε ἄνδρας ἴδ' ὠμηστὰς θῆρας ἐναιρόμενος Kaibel epigr. 831, 8). an die giganten ist wegen ἀνδρῶν nicht zu denken.

854 Daſs vor diesem verse einer ausgefallen ist, zeigt nicht nur das beziehungslose τε, sondern es muſste neben Iris Hera bezeichnet werden wie jedesmal vorher, und es fehlt auch eine bezeichnung der folgerung. also etwa ἀνθ' ὧν δάμαρτι τῇ βαρυζήλῳ Διός.

856 ἐμβιβάζω dynamisch. 'ich meistere nicht, ich versuche nur euch von dem wege, wo ihr strauchelt (847), auf das hinzuführen was zuträglicher ist'. Med. 911 εἰς τὸ λῷον σὸν μεθέστηκεν κέαρ, wonach hier der comparativ hergestellt ist. vgl. zu 196.

857 σωφρονεῖν γε. die partikel, weil σωφροσύνη an einer Lyssa ein widersinn ist.

858 Die tochter der Nacht ruft die Sonne zum zeugen für den zwang, den ihr die himmelskönigin antut, nicht nur weil die Sonne, allgegenwärtig, der gewöhnlichste schwurzeuge ist, sondern weil sie (freilich eben aus diesem grunde) auch die frevel der götter nicht beschönigt (θ 270, hymn. an Demeter 64). auch lag es einer mit dem probleme des polytheismus bereits ringenden zeit nahe, das element an sich als etwas

göttliches erhaben über die πάϑη der in personen gespaltenen götter anzusehen; ob Sonne oder Wasser oder Erde, das macht wenig aus. Prometheus ruft alle elemente in der einöde an. Ἥλιος πάντων ϑεῶν πρόμος S. OT. 660, γεννητὴς ϑεῶν καὶ πατὴρ πάντων Soph. fgm. 1017. Orestes läſst nach dem muttermord das gewand, mit dem Agamemnon berückt ist, ausbreiten ὡς ἴδῃ πατήρ, οὐχ οὑμὸς ἀλλ' ὁ πάντ' ἐποπτεύων τάδε Ἥλιος Choeph. 386. Menander fgm. inc. 132 Mein. gibt dafür eine fade erklärung Ἥλιε, σὲ γὰρ δεῖ προσκυνεῖν πρῶτον ϑεῶν, δι' ὃν ϑεωρεῖν ἔστι τοὺς ἄλλους ϑεούς.

860 ῥοῖβδος ist das durch heftige bewegung hervorgebrachte geräusch 'sausen'. davon ῥοιβδεῖν und das adv. ῥοίβδην, für ῥοίβδ -δην. Phot. Hesych.; das compositum nur hier. von grammatikern und grammatikerpoeten öfter mit ῥοιζεῖν 'zischen' verwechselt. so setzt Quintus 5, 381 ῥοιβδηδὸν vom zischen des kochenden wassers, und steht hier die falsche erklärung ῥοιζηδόν an rande der handschrift. andererseits hat die aussprache verschuldet, daſs sich für ῥοίβδην ein grammatisch ganz unmögliches ῥύβδην eindrängte, bei Ps. Aristoteles π. ζῴων ἠϑῶν 624ᵃ 24 (aus Theophrast), und bei Hipponax 35 (überliefert ῥύδην, ῥύβδην Bergk) und bei grammatikern (Hes. Suid. aber Photius hat ῥοίβδην). — der plural κύνας kann auffallen, und ein moderner dichter würde ihn nicht setzen; aber die alten jagen mit der meute.

861 Der kurze nachsatz (*ibo quidem;* die prosa würde statt γε δὴ oder τοίνυν setzen), noch dazu am anfange des verses mit starker interpunction entspricht nicht nur dem plötzlichen entschlusse, sondern auch dem plötzlichen umschlage: von jetzt ist Lyssa erst wirklich sie selbst. dem dient das asyndeton, die erst unter der fülle der bilder den faden der grammatik verlierende, dann in lauter gleiche kommata zerlegte orakelhafte rede, endlich die apostrophe. man empfindet beim rechten lesen, wie wilde gesticulationen die darstellung erfordert. — die construction würde sein οὔτε πόντος οὕτως ... οὔτε σεισμός ... μαίνεται ὡς ἐγὼ ἐπιοῦσα τῷ Ἡρακλεῖ. dies letzte zieht sich zu einem sinnlicheren bilde zusammen; die einzelnen anfälle des wahnsinns sind die einzelnen 'stadien', welche Lyssa durchmiſst um ihr ziel zu erreichen. und nun fordert wieder das nomen statt der vergleichungspartikel ein pronomen, οἷα στάδια. die krämpfe der drei reiche, meer, erde, himmel werden mit denen des wahnsinnigen verglichen, das meer im sturm, vgl. zum ausdruck Or. 344 ὡς πόντου λάβροις ὀλεϑρίοισιν ἐν κύμασιν, das beben der erde, und das gewitter, in dem die natur in wehen zuckt, 'als wollte die welt noch eine welt gebären'.

864 μέλαθρα und δόμοι sind nicht scharf zu unterscheiden. das ist von Lyssa zu viel verlangt: der parallelismus der glieder wirkt erhaben wie in der hebräischen poesie, und ἐπ-εμβαλῶ gibt den schein eines fortschrittes.

865 "Der mörder wird nicht merken, dafs er seine kinder erschlagen hat, bis er meine λύσσαι los ist". Her. ist von ihrer einwirkung noch lange nicht frei, auch nach der tat selbst, ganz wie die Agaue der Bakchen verkennt er in den leichen seine kinder. von ihren λύσσαι redet Lyssa, eben durch den sonst ungebräuchlichen plural die äufserungen des affectes differenziirend. sie hat ihr opfer wol losgelassen, als Athena intervenirte, aber es dauerte noch lange, bis er die λύσσαι aus seiner seele loslassen konnte: daher sind diese object. das epische ἐναίρειν hat Eur. im dialoge nicht mehr, wie noch A. S., auch ἐναρίζειν hat er nicht mehr. aber in den lyrischen partien, zu denen diese trochaeen sprachlich gehören, hat er das praesens und den aorist, durch dessen herstellung ich diese früher von mir falsch behandelte stelle geheilt habe.

867 ἤν, en, ist der komödie gewöhnlich, auch in der verbindung ἤν ἰδού, z. b. Pratinas im hyporchem, Ar. Fried. 327, Herodas 1, 4. seit der Alexandrinerzeit ἤν ἰδέ in daktylischen versen. die sophistische stillosigkeit greift ἢν ἰδοὺ auf, Lukian Totengespr. 10, 10. Anachars. 1. Alkiphron p. 80 Mein. das blofse ἤν steht in dem pseudotheokritischen gedichte 8, 26. in der tragödie ist diese stelle die einzig überlieferte. doch ist es A. Prom. 63 für πλήν herzustellen. auf die aufforderung den Prometheus an den felsen zu fesseln sagt dort Kratos, indem er den befehl ausführt, ἤν· τοῦδ᾽ ἂν οὐδεὶς ἐνδίκως μέμψαιτό μοι. übrigens ist die betonung ungewifs; hier bietet die handschrift den circumflex, meist ist die interjection misverstanden oder ἤνιδε ἠνιδοῦ zusammengeschrieben. es scheint, dafs die antiken grammatiker sie überhaupt nicht verstanden haben.

An den schranken stehen die wettläufer beim beginn des rennens: da steht jetzt Her. das bild der στάδια hat sich etwas verschoben; nicht 'der wahnsinn' sondern der 'wahnsinnige' ist der läufer. — dies ist der moment, der im botenberichte 930 geschildert wird. dem wilden unstäten atmen entspricht 934. πνεῦμα μέγα ἀναπνεόμενον καὶ διὰ πολλοῦ χρόνου παραφροσύνην δηλοῖ Hippokr. prognost. 8. das schütteln des hauptes und der rollende blick trifft auf das bild des wilden stieres ebenso zu wie das schnauben und brüllen.

869 σωφρονίζειν pflegt transitiv zu stehn. aber so ist es hier nicht gemeint, sondern steht für σωφρονεῖν. οὐκέτι σώφρων ἐστὶ τὰς ἀνα-

πνοάς, im gegensatz zu *παράφρων*, nicht zu *ἀκρατής*. umgekehrt steht Tro. 350 *σωφρονεῖν* für *σωφρονίζειν, οὐδέ σ' αἱ τύχαι σεσωφρονήκασι*. und bei dem tragiker Aristarchos 3 braucht *σωφρόνημα* nicht in *σωφρόνισμα* geändert zu werden.

ταῦρος ἐς ἐμβολήν ist grammatisch aufzufassen wie *πτερὸν πρὸς αἰθέρα* 510. es ist der zum stofse sich rüstende stier, *ταῦροι ἐς κέρας θυμούμενοι* Bakch. 743. dagegen ist Syl. 689 zwar auch von Her. gesagt *ὄμμα πυρὸς γέμεις, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν*, aber nur äufserlich anklingend, denn dort *ἐμβάλλει ὁ λέων*, hier *ὁ ταῦρος*.

Her. ruft nicht die Keren: aber das wüste gebrüll ist für sie die einladung zu kommen, wie das fromme gebet für die lichten gewalten des aethers.

871 *φόβος* activisch, das was in schrecken setzt; wie *Φόβος* neben *Δεῖμος* trabant des Ares ist. hier ist der *φόβος* das instrument, auf welchem Lyssa dem Her. den takt zu seinem *ῥυθμός, πίτυλος μανίας* spielt. um das bild verständlich zu machen tritt *καταυλεῖν* zu *χορεύειν* hinzu, ein wort, mit dem Eur. der spätern sprache vorgreift. seit dem 4. jahrhundert ist es für 'sich musik machen lassen, sich durch die melodieen anregen, besänftigen, stimmen lassen' geläufig. wenn eine müde truppe durch den klang der querpfeifen rasch wieder tritt und haltung findet, dann *καταυλοῦνται*. eine kurze wiedergabe in deutscher oder lateinischer sprache ist unmöglich.

872 Schon redet sie Her. an, im begriff in das haus einzutreten: da wendet sie sich noch einmal um, der verführerin den hohn entgegen zu schleudern, dafs der ort, wo die geister der hölle toben für reine himmelsgötter kein platz wäre. die epische form *Οὔλυμπος* und der aeolismus *πεδαίρω* (819), beide gleich unerhört in euripideischen dialogversen, heben die trochaeen in die sphaere lyrischer erhabenheit.

γενναῖος stammt von einem verschollenen worte *γέννᾱ*, welches das geschlecht in scharf rechtlichem sinne, die *gens*, bedeutete, erhalten in *γεννηταί gentiles*, sonst ersetzt durch *γένος*, dessen scharf von *gens* gesonderte bedeutung im lateinischen bewahrt ist. aufserdem existirt eine hochaltertümliche bildung, die auch den alten vocalismus nicht einbüfst, *γεννάδας*, eigentlich das glied einer *γέννα* dynamisch genau so bezeichnend wie *patricius*, aber in der demokratie aus ernsthafter rede verbannt und nur im volksmunde in der bedeutung 'ein rechter kerl' erhalten; denselben bedeutungswandel hat das adjectiv *γεννικός* durchgemacht. was bei den Aeolern *γέννᾰ* (nicht ganz sicher, ob lautlich = *γέννᾱ* oder = *γενεά*) bedeutete, ist nicht sicher. das wort ist mit den andern aeolismen

in die lyrik und das drama gekommen und bedeutet hier γενεά (eigentlich generation, aber dann auch *gens genus progenies*); Parmenides (62) und nach dessen vorgang häufig Empedokles verwenden es in noch weiterem sinne, so dafs man es meist mit dem späteren φύσις, besser noch dem dorischen φυά ersetzen kann. das α ist kurz: für den sinnlosen vocalismus γέννᾳ sind nur die herausgeber, nicht die überlieferung der bruchstücke jener epiker verantwortlich. aus Empedokles hat es der ionische sophist, der die ersten capitel des 'Hippokrates' περὶ φύσεως ἀνθρώπου verfafst hat 3, γέννα οὐδ' ἂν μία συντελέοιτο. seltsamerweise taucht das wort in der apokryphen zauberlitteratur auf (Dieterich Abraxas 174, 9 u. ö.), wol aus der sprache epischer katharmoi, wie die des Empedokles waren. in Athen erwachte durch dies γέννᾰ wieder die erinnerung an das alte wort, und deshalb findet sich die schlufssylbe einzeln lang. γενναῖος ist also ganz eigentlich 'adlich', und so steht es hier und noch ein par mal im drama, z. b. A. Ag. 613 E. Alk. 1097, häufig doppelsinnig, z. b. Andr. 837 Ion 237 mehrfach hinter einander, meist aber ganz auf das moralische übertragen 'edel', so dafs Soph. O. T. 1471 den begriff 'von geburt ein edler mensch' durch γονῇ γενναῖε bezeichnen kann. die geschichte des wortstammes ist die des adelstandes.

Fünfte gesangnummer.

Über die eigentümliche spielart des dochmischen mafses, in welchem diese und die folgenden lyrischen partieen gehalten sind vgl. I s. 146, wo ihr von einer häufig darin befindlichen zeile der name enoplische dochmien gegeben ist. die zum teil sehr dunkele und in unserer metrischen tradition überhaupt nicht berührte theorie des mafses kann hier nicht gegeben werden; somit ist vielfach die selbstbeschränkung notwendig, nur die je vorliegende versform aus anderen ähnlichen liedern zu belegen, ohne auf ihre entstehung einzugehen. charakteristisch für diese lieder ist der häufige personenwechsel, selbst mitten im verse, und die starke beteiligung der schauspieler; an dem in die exodos eingelegten liede ist sogar der chor ganz unbeteiligt. wahrscheinlich trug der chorführer die in der überlieferung dem chore zugeteilten partieen vor. denn es ist erstens im allgemeinen nicht wahrscheinlich, dafs z. b. die eine hälfte eines dochmius ein sänger auf der bühne, die andere die 15 choreuten vorgetragen hätten; sodann gibt es keine stelle, wo wie z. b. oben 138. 442 ein gegensatz von chor und chorführer zu fühlen wäre, im gegenteil, die entsprechende ankündigung des Amphitryon 1039 ist grammatisch mit den lyrischen mafsen unlöslich verbunden, und auch Bakch. 1200. 1

mufs derselbe vorgetragen haben, dem die lyrischen verse gehören[1]). endlich erklärt sich durch diese verschiedene vortragsart, dafs den freieren enoplischen dochmien hier wie 1016—27 strenger gebaute vorhergehen, die sich auch im tone absondern und den stasima völlig entsprechen. sie haben einfach für solche zu gelten und sind dem ganzen chore zuzuteilen. auch dies ist in den Bakchen 1153 ganz deutlich, denn auf ein solches dochmisches chorlied folgen 1165—68 trimeter des chorführers, die in gewohnter weise eine auftretende person vorstellen. die zerrissenheit der verse und die sprünge der gedanken haben vielfach dazu verlockt eine verteilung unter mehrere choreuten anzunehmen. es ist die aufgabe der erklärung in jedem einzelnen falle den zusammenhang zu ermitteln. das ergebnis ist, dafs eine solche hypothese nirgend auch nur zulässig ist. in den ausnahmefällen, wo der dichter halbchöre oder vielmehr halbchorführer eingeführt hat (wie Or. 1258), ist die sache klar bezeichnet und versagt auch die überlieferung nicht ganz. ebenso mufs in jedem einzelnen falle erwogen werden, ob responsion vorliegt oder nicht. die dochmischen reihen lassen sich, wenn sie rein sind, sehr leicht zur responsion zwingen, und die fremdartigen glieder kehren recht häufig an mehreren stellen sehr ähnlich oder auch identisch wieder, so dafs die versuchung sehr grofs ist, responsion zu erzwingen. allein das ist unzulässig. das zeigt schon der erfolg; denn man ist entweder gezwungen ganz gewaltsame umstellungen zu machen oder stücke respondiren zu lassen, die nicht unmittelbar auf einander folgen, was nur zulässig ist, wenn es dadurch entsteht, dafs respondirende stücke verschiedener sänger sich verschränken[2]). positiv beweisend ist, dafs bei Sophokles die responsion unzweifelhaft, aber auch keine änderungen nötig sind. entscheidend ist endlich, dafs für die dochmischen chorlieder, die diesen wechselgesängen vorhergehen, responsion überhaupt nicht zu ermöglichen

---

1) Daraus folgt freilich, da das lied antistrophisch ist, dafs am ende der strophe (1184) zwei trimeter des chores fehlen. aber das ist an sich notwendig, da sonst kein personenwechsel am strophenende eintreten würde, und aus dem sinne kann jeder die lücke mit einigem nachdenken entnehmen. vgl. jetzt die ausgabe der Bakchen von E. Bruhn.

2) Die einzige ausnahme, die Kirchhoff in der kleinen ausgabe noch zugab (jetzt hat er falsch umgestellt), Andr. 1197—1225, löst sich so, dafs 1197—1212 = 1213—25 ist. es sind die ersten reihen der einzigen strophe, zwei iambische hexameter mit mehrfach unterdrückten senkungen, fälschlich als selbständige strophen gefafst worden. wenn man die interjectionen *ὀττοτοτοτοῖ* nicht ändert, ist die responsion vorhanden. auf diesen tatbestand hat mich vor jahren ein Greifswalder schüler aufmerksam gemacht.

ist, obwol sie da doch mehr am platze wäre. solche lieder finden sich aber auch sonst und schon bei Aischylos (Choeph. 152, Prom. 687, Eur. Hipp. 1268) ohne responsion. deutlich ist dagegen in chorliedern wie in wechselgesängen eine gliederung in perioden, nach der denn im folgenden abgeteilt werden soll: es dürfte hier klar werden, wie nützlich die hilfszeichen sind, welche in dieser ausgabe nach dem vorbilde der Alexandriner eingeführt sind.

Stasimon 875—86. 1) 875—79. auf einen vorschlag von zwei kürzen, über den zur ersten strophe des vorigen chorliedes (746) gehandelt ist[1]), folgen 8 δ(όχμιοι) und 2 bakcheen. synaphie ist möglich und wahrscheinlich. die bakcheen sind seit alter zeit und für alle zeit mit den dochmien verbunden, hängen freilich kaum genetisch mit ihnen zusammen. die dochmien zeigen nur einfachste formen bis auf den letzten, der die anomalie eines zweisylbigen vorschlags bietet ◡◡––––. die erscheinung ist durch nicht ganz wenige belege gesichert, allein es ist eine anomalie, da die erste wie die vierte sylbe des dochmius zwar als indifferent behandelt werden, also eine länge zulassen, eine solche irrationale länge aber aufzulösen in sich widersinnig ist. schwerlich hat die entsprechende anomalie der iambischen und trochaeischen verse die dichter verführt; denn sie pflegten diese für den gesang rein zu bauen, und in recitativen maſsen war der anlaſs auch ein ganz anderer. vielmehr hat der enoplios, der sprüchwortvers und ähnliches volkstümliche die vorbilder geliefert. ein weiteres beispiel 1057 *ἀδύνατ' ἀδύνατά μοι*, durch die häufung der kürzen noch auffälliger; wie hier z. b. Bakch. 989 *τίς ἄρα νιν ἔτεκεν οὐ*, 998 *ὄρ|για ματρός τε σᾶς*.

2) 880—84. die periode besteht aus einem iambischen trimeter, den syllaba anceps abgrenzt; 2 δ, von welchen der zweite katalektisch ist, d. h. die form des bakcheus hat; und sechs dochmien, von denen der letzte ebenso katalektisch ist. aber die ersten drei treten als gleich viele anapaestische metra auf, mit den zusammenziehungen, die den anapaesten zustehen, und mit dem wortabschnitt zwischen den einzelnen metra, wie er ebenfalls in anapaesten beliebt ist. dieser ersatz (beruhend auf der gleichen zahl (8) der metrischen einheiten) ist legitim, seitdem es dochmische lieder gibt.

3) 885. 86 4 δ.

Nun beginnt der wechselgesang, und die einzelnen rufe des Amph.

1) Es liegt auf der hand, daſs man den vorschlag leicht beseitigen kann, man braucht ja nur zwei *το* zu entfernen: aber in solchen dingen kann man nur die überlieferung befolgen, so lange sie möglich ist, ohne sich die unsicherheit zu verhehlen. man darf sich aber hoffentlich eingestehen, daſs nicht viel darauf ankommt.

gliedern die perioden; da seine worte zuweilen in synaphie mit denen des chores stehen, sind sie in das versmaſs mit einzubeziehen.

1) 887—90 δ + 2 bakcheen + δ, 2 δ, enoplios der form ⏑–⏑–⏑⏑–⏑; wahrscheinlich fehlt hinter ihm ein glied, denn der sinn fordert einen zusatz, und auch das ohr vermiſst etwas. man wünscht einen trochaeischen dimeter wie 899. die fermate sowol wie der bakcheische dimeter in der dochmischen reihe befremden etwas; aber das berechtigt noch nicht zur änderung.

2) 890b—92 iambisches metron (Amph.); iambischer trimeter; daktylischer tetrameter. daktylische reihen in verschiedenster zahl der metra sind häufig in diesen liedern; belege bietet z. b. die teichoskopie der Phoenissen.

3) 893—95 iambisches metron (Amph.); iambelegus, die am häufigsten in diesen liedern neben den dochmien erscheinende zeile; enoplios der form ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–––.

4) 896—99 iambischer trimeter (bis zur caesur des vierten fuſses Amph.); durch syllaba anceps gesondert; 2 δ, doch der erste unvollständig in der gewöhnlichsten weise (als creticus); iambischer dimeter + enoplios + –⏑–––. dieses letzte kolon ist sicher als trochaeischer (epitritischer) dimeter zu fassen, katalektisch mit zwei unterdrückten senkungen. denn es findet sich in verbindung eben mit dem enoplios als abschluſs eines daktyloepitritischen liedes z. b. *Ἰήιε Φοῖβε σοὶ δὲ ταῦτ᾽ ἀρέστ᾽ εἴη*, Soph. O T. 1096. sein vorkommen und das des iambelegus scheint zu beweisen, daſs diese ganze spielart von dochmien dadurch entstanden ist, daſs man mit ihnen zunächst die daktyloepitriten, oder vielmehr deren volkstümliche vorstufe, vereinigt hat.

5) 900—903. iamb. metron (Amph.); 5 δ; synaphie möglich und wahrscheinlich.

6) 904—8. iamb. metron; iamb. trimeter; (Amph.) interjection: 3 bakcheen; iamb. dimeter + enoplios + epitritischer dimeter, ganz wie 899.

7) 910—21. hier tritt an die stelle des Amphitryon der bote. dieser singt nicht; seine worte sind also durchaus nur teile von iambischen versen, aber nichts desto weniger mit denen des chores zu denselben metrischen gebilden vereinigt. dieses seltsame verhältnis wiederholt sich unten in dem wechselgesange zwischen Theseus und Amphitryon, sonst z. b. Soph. O T. 679—84. E. Ion 763 ff. 1445 ff.

910—13. 6 iambische metra + δ.

914 trimeter. 915 2 δ, der erste katalektisch wie 897. 916 iambischer trimeter. 917—21 7 δ.

Der chor gibt zunächst den eindruck der göttlichen erscheinung in keiner andern weise wieder, als das in jedem stasimon geschehen würde. wie im stasimon die strophe eine einheit für sich ist, so ist es hier die periode. die erste spricht das bedauern über den verlust des Her. erst für den chor, d. h. Theben, dann für Hellas aus. die zweite schildert Lyssa, zwar unter dem eindruck ihrer erscheinung, aber doch so, wie sie sich der chor in ausübung ihres berufes vorstellt, wie sie also jetzt im hause auftritt. die dritte macht von dem allgemeinen die specielle anwendung. da ertönt ein wehruf von drinnen; man erfährt nirgend sicher (auch 900 ist mehrdeutig), wer ihn ausstöſst, was ein sehr wenig in Euripides weise liegender mangel ist. doch findet sich dasselbe bei einem ruf von innen Hipp. 776, und hier, wo nur Amphitryon singt, ist noch leichter darauf zu rechnen, daſs die zuschauer die stimme erkennen. aus dem klagerufe schlieſst der chor zunächst nur, daſs die ausführung der untat nahe ist. als sich die rufe aber wiederholen, kann er nicht anders als annehmen, daſs das ungeheure nun vollbracht wird; aber seine bilder und betrachtungen begleiten in wahrheit den fortschritt der drinnen geschehenden handlung, und für den hörer hat das schon etwas visionäres. als nun aber Amph. ruft, daſs das haus zusammenstürzt (was im munde des chores lächerlich wäre, da die zerstörung des hauses von auſsen unsichtbar ist), erschlieſst der chor die anwesenheit und wirkung Athenas. das ist in keiner weise verständlich, wenn man nicht wirklich eine visionäre erleuchtung des chores zugibt. bei einem modernen dichter würde man vollauf berechtigt sein, unter diesen umständen eine bühnenanweisung zu ergänzen “in der luft erscheint Athena in der 1003 beschriebenen haltung und verschwindet im innern des hauses. darauf hört man das getöse eines einsturzes”, und auf der modernen bühne würde man wirklich die scene so geben können. bei Eur. ist daran nicht zu denken, weder äuſserlich, denn es fehlen die conventionellen formeln, mit denen er das erscheinen von göttern ankündigt, z. b. oben das der Iris; noch auch innerlich: er legt auf das überkommene motiv der intervention Athenas gar keinen wert, vgl. I s. 85. da aber die drinnen geschehende tat drauſsen von dem chore und dem zuschauer mitempfunden werden sollte, so muſste der dichter sich irgendwie mit Athenas erscheinung abfinden. und so hat er den ausweg gewählt, den chor mehr wissen zu lassen, als er wissen kann. mag der zuschauer immerhin die anrede nicht verstehen: wenn er vernimmt, daſs Pallas im hause ist, so weiſs er, daſs das nicht im sinne Heras geschieht. damit wird eine neue spannung erregt und zugleich eine das gräſsliche mildernde hoffnung.

da die geschichte, die er dramatisirte, Athenas erscheinung bereits enthielt, so kann man zweifeln, in wie weit dem dichter sein verstofs gegen die wirklichkeit und wahrscheinlichkeit zum bewufstsein gekommen ist, und auch für sein publicum gilt das. jedenfalls hat er so die wahrlich schwere aufgabe erfüllt, dafs eine handlung, die wir nicht sehen, doch mit der ganzen stärke der gegenwart auf unsere empfindung wirkt, ja stärker, aber minder sinnlich roh, weil das wunderbare hinzutritt, und wenn wir dann die ausführliche erzählung hören, so vergleichen wir gewissermafsen die auflösung mit dem rätsel, und unser verstand fühlt sich ebenso befriedigt wie vorher unser gefühl. äufserlich vergleichbar (innerlich freilich arg contrastirend) ist es, wenn der chor des Hippolytos, der doch nur weifs, dafs Phaidra sterben will, genau schildert, wie sie sich erdrosselt, während sie das drinnen wirklich tut, 767—75. Sophokles ersetzt im O. K. kunstvoll und schön einen bericht über die befreiung der beiden töchter durch ein chorlied, das nur vermutungen gibt, aber die phantasie völlig befriedigt. Bakch. 580 ist eine sonst mit der vorliegenden verwandte scene; aber da sehen und hören wir, wie sich wirklich ein wunder begibt.

Der bote, der dann auftritt, findet den chor zunächst noch nicht in der verfassung, ihn ruhig anzuhören, sondern wird von klagerufen desselben unterbrochen, endlich aber zum bericht aufgefordert, den er ausführlich erstattet. er ist die längst in Athen conventionelle bühnenfigur. der dichter setzt voraus, dafs wir weder danach fragen, wie das gesinde des Her. sich schon zusammengefunden haben kann, noch weshalb der bote den chor aufsucht, noch wo er bleibt, als er seine geschichte erzählt hat. in wahrheit kommt er um dem publicum zu erzählen, tut das und geht, als er seine schuldigkeit getan hat. —

Es ist notwendig um die bilder, welche im folgenden für den mörderischen wahnsinn gewählt sind, zu würdigen, etwas weiter umzublicken. der dichter und sein volk besafsen in ihrer phantasie eine fülle von sinnlichen vorstellungen, welche zum teil tief im religiösen glauben wurzelnd schon auf eine kurze andeutung hin ein vollbild aus sich erzeugten. unsere phantasie ist kahl und durch die dürre des verstandes unfruchtbar geworden, so dafs sie nicht nur nichts aus sich dem dichter entgegenbringt, sondern zunächst mit den einzelnen zügen, die in verschiedene bilder gehören, nichts anfangen kann.

1) Lyssa ist jägerin, 898. der tod wird ja selbst als jäger gedacht, und drunten in der hölle schweifen seine hunde (Ar. Frö. 472, nach des Kritias Peirithoos, I s. 157). jäger sind die todesgötter Apollon und

Artemis, und Hekates meute ist ja allbekannt. Lyssa ist jetzt die jägerin, weil sie nun selbst wirkt; 860 war sie der hund des jägers, weil sie nicht aus eigener initiative handelte. so ward im cultus unterirdischer götter, z. b. des Asklepios, ein *Κυνηγέτης* neben den *Κύνες* eingeführt, der doch im grunde der jäger Tod selbst war (CIA II 1651. Platon kom. bei Athen. X 441 c). die hunde Lyssas sind dann die Keren, 870, die daemonen, welche den tod selbst bringen, von denen eine eigentlich auch Lyssa ist. Apoll. Rhod. IV 1666 singt Medeia ein zauberlied wider Talos, *μέλπε δὲ Κῆρας θυμοβόρους, Ἀίδαο θοὰς κύνας, αἳ περὶ πᾶσαν ἠέρα δινεύουσαι ἐπὶ ζωοῖσιν ἀγῶνται.* Theodoridas Anth. Pal. VII 439; die Moira hat einen jüngling dahingerafft (abgemäht wie hier 875) *Κῆρας ἐπισσεύασα βίου κύνας· ὢ πόποι, ἀνὴρ οἷος ἀμειδήτῳ κεῖται ἕλωρ Ἀίδῃ.* (leider ist hier *βίου* verdorben: dafs es nicht *ἀίδου*, oder vielmehr *ἀίδεω* ist, zeigt der pentameter). den Pentheus verfolgt Lyssa durch die maenaden: da werden diese die *θοαὶ Λύσσας κύνες* Bakch. 977. Aisch. Eumeniden sind dieser bilder voll. aber die Erinyen darf man mit Lyssa nicht vermischen: sie sind grofse göttinnen, sittliche mächte, Lyssa eine personification. wenn sie hunde sind, so sind sie schweifshunde: sie jagen nur den blutbefleckten. Ibykos 2 schildert, wie Eros der Aphrodite den menschen in die stellnetze treibt: schildert ihn also als *κύων Ἀφροδίτης*. die liebe ist ja selbst ein wahnsinn, und so wiederholen sich dieselben bilder in der erotischen poesie.

2) Lyssa fährt zu wagen, und Herakles ist davor gespannt. da liegt zu grunde die anschauung, die wir in 'besessen sein' haben. es kommt ja auch einzeln das bild vom reiter vor (1001). Sieg und Ruhm, die den menschen zu sich auf den wagen nehmen, sind zu v. 780 vorgeführt. das ist der mensch in seiner hoffart; daneben steht auch Bellerophontes, der auf dem flügelrosse in den himmel strebt. es ist ein kurzer schritt, die beherrschende gottheit fahrend, den menschen im joch gehend zu denken. so geht Orestes im joche des leides, A. Choeph. 795, und Zeus soll ihm den weg weisen. wie viel mehr pafst das auf den wahnsinnigen, der sich des weges und zieles nicht bewufst ist, ihn *ἀνασειράζει θεός* Hipp. 237[1]); Eur. Or. 36 *τὸ μητρὸς αἷμά νιν τροχηλατεῖ μανίαισιν*, und ebenso I. T. 82. El. 1253. Io ruft Prom. 884 *ἔξω δρόμου φέρο-*

1) *ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρω· φέρουσι γὰρ νικώμενον φρένες δύσαρκτοι*, Choeph. 1022, hatte ich falsch angeführt. hier vergleicht sich Orestes, dessen geist zu schwindeln beginnt, mit einem wagenlenker, dem die pferde, scheu gemacht durch den *φόβος*, nicht mehr gehorchen wollen, sondern aus der bahn brechen. die rosse der seele sind uns aus Platons Phaidros noch geläufig.

μαι λύσσης πνεύματι μάργῳ. dem *τροχήλατος* entspricht *φοιτᾱλέος*, das die tragiker von *Λύσσα* (Eur. Or. 326) und ihrem stachel (A. Prom. 597) brauchen. der stachel des wahnsinns, von dem man freilich in viel weiterem sinne redet, vgl. zu 20, paſste in dieses bild so vortrefflich, daſs er wesentlich zu seiner ausgestaltung beigetragen hat. auch von der liebe sagt Theognis 371 *μή μ' ἀέκοντα βίῃ κεντῶν ὑπ' ἅμαξαν ἔλαυνε.* wie der geliebte die seele des liebhabers am zügel führt, Anakr. 4. A. Eum. 155 sagen die Erinyen von sich selbst, daſs sie der vorwurf Klytaimnestras *ἔτυψεν δίκαν διφρηλάτου μεσολαβεῖ κέντρῳ ὑπὸ φρένας ὑπὸ λοβόν.* so erscheint hier Lyssa zu wagen ihr gespann antreibend. sie führte ja auch wirklich auf der bühne den stachel.

3) Lyssa macht musik, nach welcher Her. tanzt. da die Hellenen für die musik so stark empfänglich waren, wie es der moderne überhaupt nicht begreift, so lag dieses bild nahe, das freilich nichts mythisches an sich hat. besonders Aischylos ist gewöhnt, die regungen der seele als eine melodie zu denken: und sein *δέσμιος ὕμνος* ist der vollendetste beleg für diese vorstellung. Choeph. 1024 fährt Orestes nach den eben in der anmerkung angeführten worten fort *πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι κότῳ.* also *φόβος* singt das lied, und das herz tanzt zu seinem grimme (*ὑπὸ τῷ κότῳ ὀρχεῖται*). für Lyssa ist *φόβος* das instrument, auf dem sie Her. die höllische melodie spielt 871. es ist flötenmusik, auch 879, 897, weil diese in den augen der Hellenen einen viel leidenschaftlicheren orgiastischeren charakter hatte; weshalb sie Platon ebenso wie Athena verworfen hat. über den *πίτυλος μανίας*, der auch hierher gehört, zu 816.

4) der wahnsinn ist ein rausch. das empfinden auch wir und sagen es ebenso von jeder die ruhige besinnung überwältigenden leidenschaft. Lyssa übt also dieselbe einwirkung wie Dionysos, nur nicht beseligend sondern vernichtend. wol ist in wahrheit auch im wesen des Dionysos die nächtige seite vorhanden (denn er ist ein gott der beiden welten angehört), und die ekstase selbst erscheint als etwas krankhaftes. es kann also für die raserei *βακχεύειν* so gut wie *μαίνεσθαι* gesagt werden. aber es ist doch ein unterschied. Her. ist *Ἅιδου βάκχος* 1119, und die Erinyen haben einen *ἀβάκχευτος θίασος* Or. 319. ähnliche oxymora lieben alle dichter; die dissonanzen der höllenlieder, von denen eben die rede war, gehören eben dahin. die Bakchen des Eur. vereinigen eigentliche mit höllischer *βακχεία.* auf diesem widerspiele beruhen hier die vergleiche 891—95. auch dieses bild läſst sich auf andere raserei als die des wahnsinns übertragen. z. b. der kampf, *βρομίου παράμουσος*

ἑορταῖς, singt nicht bekränzt zur flöte, sondern *κῶμον ἀναυλότατον προχορεύει*, trägt nicht thyrsos und nebris, sondern führt *ἀσπιδοφέρμονα θίασον ἔνοπλον* wider die mauern, Phoen. 785. alle diese bilder, zu denen dann noch einzelne gelegentliche metaphern treten, werden durch das zergliedern ihres reizes entkleidet; wer sie genießen will, muß sich in die antike sinnesart versenken. und selbst das genügt nicht: denn der stachel des wahnsinns, die meute der unterwelt, die dionysische höllenraserei sind ja keine bloßen bilder, sondern dabei empfindet der Hellene den religiösen schauer: grauen muß einem davor, als ob man das wilde heer über sich ziehen hörte.

876 *σὸν ἄνθος πόλεος* wie *τἀμὰ πεδία γῆς* 468. die beziehung gibt der angeredete, d. h. der chor selbst. die handschrift gibt die variante *σὸν ἄνθος, πόλις*, auch gut, aber offenbar erleichternde erklärung, übrigens durch das versmaß ausgeschlossen. *ἄνθος* steht sonst collectiv von der jugend, Tro. 809, A. Pers. 59 und sogar Thukyd. IV 133. so auch *ἄωτος*, aber einmal hat es Pindar von einer einzelnen person Ol. 2, 8.

877 *μέλεος* ist praedicativ, also das verbum substantivum ausgelassen.

879 *ἔναυλος* ist gewöhnlich in übertragnem sinne "in den ohren klingend", wie ein schriller flötenton noch lange im gehöre bleibt. Aischines 3, 191 *ἔναυλον ἔτι πᾶσιν ἦν ὅτι ὁ δῆμος κατελύθη*, Pseudoplat. Menex. 235[b]. danach viele nachahmer, die nichts lehren (aufgeführt bei Ruhnken zu Tim. s. 100). der echte Platon hat aber noch eine stelle *νόμ.* 678[c]. für die menschen, die sich aus der sintflut auf die berge gerettet hatten, *ἐκ τῶν ὑψηλῶν εἰς τὰ πεδία καταβαίνειν φόβος ἔναυλος ἐγεγόνει*. das ist eine 'schrille furcht', die überstandene not klingt auch in ihren herzen nach, darin liegt die verwandtschaft mit den obigen stellen, aber es ist doch eben der schrecken, der wie der flötenton in die glieder fährt, und das ist gesagt wie von Eur. hier die *μανίαι ἔναυλοι*. auch hier ist ja *φόβος* der flötenbläser 871. zuzugeben ist, daß die grammatische vermittelung des begriffes von dem was 'in der flöte' ist, unklar bleibt.

880 *πολύστονος* stammt aus *Λ* 73, wo *Ἔρις* so heißt; Hik. 835 Erinys.

881 Sie stachelt ihr gespann, gleich als ob das nicht so schon wild genug wäre, also gleichsam nur zum hohne. *ἐπὶ λώβᾳ* ebenso S. Ant. 792. *ἅρματα* das gespann ebenso 947 und öfter, aber wie es scheint, nur bei Eur. *ἐνδίδωσι* erscheint uns farblos. Eur. verwendet eben *διδόναι* im compositum eben so verschwenderisch wie im simplex, vgl. 1402.

883 γοργών ist keineswegs das eine scheusal, welches Perseus überwunden hat, obwol an das zumeist gedacht wird und auch hier das epitheton μαρμαρωπός diesem eigentlich gehört. die Athener glaubten gar nicht, daſs das gorgoneion, welches ihre göttin auf der aegis und sie selbst auf den schilden führten, von Perseus herrührte, der sie als Argeier auch gar nichts angieng; und sie hatten recht. denn das apotropaion, eine bleckende fratze, ist zunächst nichts als das. es ist eine γοργώ oder γοργών, eine 'wild blickende'; das war ja auch ein menschenname, und Athena hieſs selbst γοργῶπις. wenn ein mensch tötlich blickt, so hat er auch ein gorgonenauge, die höchste steigerung des mal'occhio. so Her. selbst im wahnsinn 990, oder Hektor bei dem späten rhapsoden Θ 349. jede Κήρ oder auch Lyssa oder Ate konnte γοργώ sein, und deshalb gibt es in der hölle wie Keren so γοργόνες Arist. Frö. 477, und auch Odysseus fürchtete eine γοργείη κεφαλή (nicht das haupt der Gorgo, sondern ein solches durch den blick schadendes ungeheuer) drunten zu erblicken λ 634, auch Herakles hat sie selbst gesehen, Apoll. bibl. II 123. die attische sage lieſs ganz richtig Athena selbst die γοργώ erschlagen, deren haupt sie auf ihre aegis oder ihren schild nahm. aber die einreihung dieser geschichte in den gigantenkampf ist deutlich secundär (E. Ion 987 ffg., daher die mythographen). übrigens ist auch die gegnerin des Perseus in der mykenischen sage, wie sie ja auch einen eigennamen hat, ein wesen ganz der nämlichen art wie die andern scheusäler, und es entspricht völlig, daſs in argivischer sage Koroibos eine Ποινή oder Κήρ erschlägt. es ist ein unding, von natursymbolik zu fabeln (wie schon im altertum der vollmond bemüht ist); die γοργώ des Perseus wohnte auch zuerst in Tegea, nicht in einem mythischen reiche. für Euripides ist aber natürlich die Gorgo ein anderes wesen als Lyssa, und er unterscheidet sie dadurch daſs er sie eine 'Gorgo der nacht' nennt, von dieser stammt eben Lyssa, nicht Gorgo, die tochter der Keto (Hesiod Theog. 274).

μαρμαρωπός ist dem sinne nach eigentlich dasselbe wie γοργωπός. denn so hat es der gemeint, der μαρμαρῶπις κατὰ γλῶσσαν für Athena gesagt hat; wir kennen das nur durch Tryphon π. τρόπων III 195 Speng. auch hat μαρμάρεος μαρμαρόεις nur die bedeutung des glanzes. allein Eur. hat das wort wol als ἀπολιϑῶσα 'steinblickend' verstanden wissen wollen, da er es von Gorgo sagt, und so denn auch Lykophron 843 von derselben μαρμαρωπὶς γαλῆ. gebildet ist das wort nach dem vorbilde der γοργὼ βλοσυρωπὶς Λ 36. aber man hat nicht nötig trotz diesem vorbilde und den anderen zeugnissen die form auf ις bei Eur.

herzustellen. es existirt auch *βλοσυρωπός*, und viele ähnliche doppelbildungen. — *ἑκατογκεφάλοισιν ὀφέων ἰαχήμασι*, vgl. 543. durch die schlangen, die leiden gemeinsam sind, ist Lyssa eine Gorgo.

Der ausdruck ist von raffinirter künstlichkeit. *μαρμαρωπός* steht neben *Λύσσα*, obwol es eigentlich zu *Γοργών* gehört, *Νυκτός* dagegen bei jenem, und dazwischen *ὀφέων ἰαχήμασι*, was auch nur zur Gorgo in eigentlichem sinne gehört. durch die vertauschung der attribute wird die vollkommene einheitlichkeit eines bildes erzielt. die sprache vermag der empfindung nur gerecht zu werden, indem sie über sich selbst hinausgeht. nur ein dichter, der sich seiner sprachschöpfenden gewalt bewuſst ist, aber auch bewuſst mit der sprache experimentirt, kann so etwas wagen, und die erklärungen des verstandes bleiben ohnmächtig. gelingt es, so ist das gefühl überwältigt, mislingt es, so ist der gallimathias da. Phoen. 563 *ὄψῃ δαμασθὲν ἄστυ — ὄψῃ δὲ πολλὰς αἰχμαλωτίδας κόρας βίᾳ πρὸς ἀνδρῶν πολεμίων πορθουμένας*. die verba *δαμάζω* und *πορθῶ* sind vertauscht "eroberung der jungfräulichen ehre und schändung der stadt" um durch die complementären züge ein vollbild zu liefern. Hik. 902 *οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρὸς ἀλλ' ἐν ἀσπίδι δεινὸς σοφιστής, τῶν δ' ἀγυμνάστων σφαγεύς*. hier ist ein antithetisches spiel, indem *σοφιστής* und *ἀγύμναστος* eigentlich zu der redeschlacht gehören; *λαμπρός* ist ein indifferentes wort, statt dessen man etwas wie 'mörderisch' sehen möchte, um die vertauschung voll zu machen. Med. 1123 *φεῦγε μήτε ναΐαν λιποῦσ' ἀπήνην μήτ' ὄχον πεδοστιβῆ*. hier ist wieder *ὄχος* ein zu wenig bezeichnendes wort, so daſs nur in dem ersten gliede die vertauschung voll ist. übrigens ist dies beispiel durch die neigung erzeugt, in disjunctivem ausdruck die gröſste vollständigkeit zu erzielen, 'versuche jeden weg der flucht' vgl. zu 1106. löblich ist dieser schwulst gewiſs nicht. Alkmeon 67 *ὁ φόβος — τό τε στόμ' εἰς ἔκπληξιν ἀνθρώπων ἄγει τὸν νοῦν τ' ἀπείργει μὴ λέγειν ἃ βούλεται*. Pindar Ol. 7, 63 *πολύβοσκον γαῖαν ἀνθρώποισι καὶ εὔφρονα μήλοις*. Soph. Ai. 666 *εἰσόμεσθα μὲν θεοῖς εἴκειν, μαθησόμεσθα δ' Ἀτρείδας σέβειν*, dies insofern anders, als absichtlicher hohn in der vertauschung von *εἴκειν* und *σέβειν* liegt, wie schon der scholiast bemerkt hat. Dion v. Prusa 12, 46 in der vergleichung der künstler mit den dichtern, *ὡς ἐκεῖνοι δι' ἀκοῆς ἐπιδεικνύντες, ἀτεχνῶς καὶ αὐτοὶ δι' ὄψεως ἐξηγούμενοι τὰ θεῖα*. Horat. carm. I 34 *tonantes egit equos volucremque currum*, bei diesem dichter sicher das einzige beispiel, und eine wirklich dichterische kühnheit der art dürfte sonst von Römern nur Vergil zuzutrauen sein. von

Goethe hat mir vor vielen jahren Leo angeführt "*da erklingt es wie von flügeln, da bewegt sichs wie gesang*", aber ein zweites beispiel hat sich mir die vielen jahre her nicht gezeigt. aber mit vergnügen habe ich mir aus einem romane von V. Cherbuliez notirt *usé par l'excès du plaisir et les débauches du travail.* der französische prosastil hat sich den vorrang bewahrt, als kunstprosa mit der antiken und nicht bloſs der römischen kunstprosa verglichen werden zu können.

887 Aus den ersten rufen des Amph. erschlieſst der chor nicht mehr als der zuschauer, daſs nämlich Lyssa ihr werk beginnt.

889 Her. leidet strafe, das hat Iris gesagt 842. aber diese ist ungerecht. so suchen ihn *ἄδικοι Ποιναί* heim; das sind wesen desselben schlages wie die Keren, *ὠμοβρῶτες,* wie die Erinyen des Aischylos ihre gier nach frischem blute schauerlich schildern, oder der daemon des Pelopidenhauses einen *ἔρως αἱματολοιχὸς* im bauche hat, *πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος, νέον ἰχώρ* Ag. 1479. und sie sind von Lyssa gesandt, wirken im wahnsinn, also sind sie *λυσσάδες.* eine solche epische häufung von beiwörtern, auch wenn sie alle ihre besondere beziehung haben, ist nur im höchsten stile noch im drama gestattet. *Ποιναί* ist eine in späterer zeit häufige, auch auf den apulischen unterweltvasen, die I s. 83 anm. 159 erwähnt sind, bezeugte bezeichnung für die *Ἐρινύες;* zuerst in der einzahl A. Choeph. 935. 947, bei Eur. z. b. Hik. 490, hier ist in der handschrift *ἀποινόδικοι δίκαι* überliefert, indem die verbesserung für die dittographie an falscher stelle in den text geraten ist. *ἀποινόδικος* könnte nur stehen, wenn von einer wirklichen vergeltung, von *ἄποινα,* die rede sein könnte, und *Δίκαι* sagt man nicht: Dike ist zu früh ein himmlisches wesen und beisitzerin des Zeus geworden, um in solche sphaere gezogen zu werden.

890 Die Poinai werden den Her. bald als einen kinderlosen 'hinstrecken'. offenbar ein technischer ausdruck der ringerschule. Kykl. 496 *βοτρύων πηγαῖς ἐπίκωμος* (so für *ἐπὶ κῶμον,* vgl. Hesych. *ἐπίκωμος: ὁ ἐπᾴδων τῇ φίλῃ, ἢ ἀπὸ οἴνου ᾄδων*) *ἐκπετασθείς.* 'vom weine bezwungen'; am boden liegt er gar nicht, sondern geht im komos singend auf einen genossen gestützt vor liebchens tür. Kykl. 678 heiſst der wein, der solches bewirkt, *παλαίεσθαι βαρύς.* ein ähnlicher vereinzelter ringerausdruck ist *ἐκτείνειν* Med. 585, intransitiv Andr. 93 *θρήνοισι πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν,* in prosa *σκιαμαχήσομεν; καταβάλλειν* Bakch. 202, auch *στορέσαι* 1000 ist verwandt. *κακοῖσιν* erscheint aber zu farblos dabei; man kann nicht einmal sehen, ob es leiden oder verbrechen sind. also wird

ein beiwort fehlen: vortrefflich würde z. b. sinn und vers füllen κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν ἀπροβουλήτοις.

891 Der tanz nach Lyssas melodie ist kein dionysischer; es fehlt das tamburin, das in diesen dienst aus dem der Kybele aufgenommen ist, Bakch. 59. 124, und der thyrsos, vgl. Phoen. 792, Bakch. 1386. dies wird so ausgedrückt, dafs dem thyrsos nicht zu liebe getanzt wird. der plural des adjectivs wie πρόθυμα 113. das attribut für den gott genannt wie Διὸς κεραυνόν 177, gorgo und dreizack Erechth. 360, 46.

ἄτερ (lautlich = *sonder*) ist den meisten Ioniern, doch nicht Herodot und einem teile der hippokratischen schriften, geläufig, während es den Aeolern und Hellenen des mutterlandes fehlt. lyrik und tragödie danken es dem epos. bei Eur. fast immer wie hier nachgestellt. aus dem ionischen ist es in den apokryphen zauberbüchern erhalten geblieben (Dieterich Abraxas 175, 16).

894 Zu πρὸς αἵματα ist ein allgemeiner begriff des gehens zu ergänzen. das ist in diesen fast respondirenden versen nicht schwer, denn jeder fühlt, dafs es zu dem zweiten acte von dem ersten (κατάρχεται) fortgeht. Hipp. 1070 steht αἰαῖ πρὸς ἧπαρ weit kühner. den plural αἵματα für das blut mehrerer personen hat auch Soph., für 'blutströme' wendet es daneben Aisch. an, und dieser hat es auch für 'blutige taten' Choeph. 650. diesen gebrauch befolgt Eur. hier und öfter in seinen letzten dramen. im dionysischen taumel wird auch blut vergossen, auch da gibt es eine λωβά (ἀλλά τι καὶ χλεύης οἶνος ἔχειν ἐθέλει unbekannter elegiker bei Athen. I 32[b]): die maenaden zerreifsen zicklein (ἀγρεύων αἷμα τραγοκτόνον ὠμοφάγον χάριν Bakch. 137) hirschkälber und anderes wild, wenn sie gereizt werden auch herdenvieh, Bakch. 735; die monumente geben unzählige belege. aber Her. begeht eine viel entsetzlichere λωβά als die Διονυσιάς. in prosa würde man dafür etwa ὕβρις καὶ παροινία sagen.

896 Jetzt ist die situation die welche 970 erzählt wird. als der chor den mahnruf hört, sagt er "ein furchtbares lied wird auf der flöte vorgetragen"; was es bedeutet, hat er eben gehört: den begleitenden tanz erschliefst er, die jagd Lyssas nach den kindern.

900 Nun sind die kinder tot. dafs so der chor schliefst, zeigen seine worte; dafs er richtig schliefst, der botenbericht.

903 Verba die die abstammung bezeichnen stehen oft im praesens, wo wir das perfectum erwarten. es haben also die Athener darin nicht den einmaligen act von zeugung oder geburt, sondern, auch in gewissem sinne dynamisch, das dauernde verhältnis des ursprungs der existenz empfunden. τίκτουσα ebenso gut wie τεκοῦσα heifst die mutter.

904 Amph. ruft in dem momente den 1004 schildert. den sturm und den einsturz des hauses bewirkt Lyssa; sie hat es 864 in aussicht gestellt. was Her. tut, das aufbrechen einer tür, kann den einsturz des peristyls auch gar nicht hervorrufen.

906 ἤ ἤ ruft man unwillig über das tun eines andern, damit er aufhöre. Ar. Wolk. 105 ἤ ἤ σιώπα. — μελάθρῳ einfachster locativ; zu 116. — die anrede Διὸς παῖ ist zunächst misverständlich, weil sie auch auf Her. gehen kann, erhält aber durch die nennung der Pallas sofort ihre erklärung. man ist gewohnt, gleichwol Her. zu verstehen, also Athena, die in wahrheit gleichzeitig im hause erscheint, nur in einer vergleichung genannt zu glauben. aber worauf soll diese vergleichung gehen? hat Athena so etwas getan wie Her. jetzt? schickt es sich, den rasenden mit der göttin zu vergleichen? auch weiſs der chor so gut wie wir, daſs Her. kein τάραγμα ταρτάρειον erregen kann. und mit τί δρᾷς ὦ Διὸς παῖ μελάθρῳ wird doch wol jemand angeredet, für den das haus nicht der angemessene aufenthalt ist. endlich ist es zwar rationeller als ein wunder, aber allzu geschmacklos, daſs Athena in dem augenblicke, wo sie leibhaft im hause erscheint, vor dem hause in einer vergleichung genannt werden soll.

907 ταρτάρειος mit diphthong in der vorletzten sylbe, wie hier überliefert und vom versmaſs gefordert ist, ist ausdrücklich für Eur. bezeugt; fgm. 380, und es ist correcter als Ταρτάριος, vgl. 15. es steht für χθόνιος, denn da ein erdbeben die erscheinung der Pallas begleitet, so schreibt der chor ihr seine erregung zu; das ist ein fehlschluſs, da ja Lyssa die urheberin ist, aber der chor fragt ja auch nur.

908 Daſs Athena im kampfe mit Enkelados ein erdbeben erregt hätte, ist nicht überliefert; man kann allenfalls hierher ziehen, daſs sie auf ihn Sicilien geschleudert haben soll (Apollod. bibl. I 37). allein die reiche bildliche tradition kennt diesen zug nicht, und er ist offenbar eine übertragung von Poseidon, der Nisyros auf seinen gegner schleudert. wir wissen also nicht, worauf Eur. anspielt, haben aber auch keinen irgendwie zusammenhängenden bericht über die gigantomachie aus älterer zeit.

909 λευκὰ γήρᾳ σώματα ein seltsamer ausdruck für die grauen häupter. die seltsamen wendungen und verbindungen häuft der dichter um die fremdartigkeit der situation und die gewaltige erregung der personen zu versinnlichen. auch darin ist die scene Bakch. 576 ff. ähnlich.

911 ἄλαστος ist freilich der ableitung nach 'unvergeſslich', gebildet

von λαθ- wie ἄπιστος von πιθ-; aber es ist im wirklichen gebrauche durchaus nur ein sehr starkes synonymon von δεινός. auch Ἀλάστωρ ist nicht mehr der 'immer gedenkende' vergeltungsdaemon, sondern der 'fluch'. der übergang der bedeutung ist dadurch bewirkt, daſs ἄλαστος in der richtung verstanden ward, die später ἐνθύμιος annahm (722). als Achilleus es ablehnt sich mit dem mörder seines freundes zu vertragen, nennt er ihn Ἕκτορ ἄλαστε: er kann ihm keine ἀμνηστεία gewähren. ἀλαστεῖν (*M* 163 *O* 21) ist geradezu mit ἐνθύμιον ποιεῖσθαι wiederzugeben.

912 'Wir sind uns selbst prophet genug'. ähnlich der chor zu Kassandra A. Ag. 1099 προφήτας οὔτινας ματεύομεν. allein da handelt es sich um etwas altes: hier gesteht der chor gewissermaſsen seine übernatürlich vermittelte kunde ein. ἄξομαι 'kommen lassen', wie man ja allerdings seher zur aufklärung über ein ἄγος beruft. σοφιστὴν δ' ἄλλον οὐκ ἐπάξομαι Rhes. 949.

916 'Deine bezeichnung der hände als δάιοι trifft zwar zu, aber sie sind es doch noch in höherem grade als sich aussprechen läſst'. Hek. 667 ὦ παντάλαινα κἄτι μᾶλλον ἢ λέγω, ähnlich Alk. 1082.

918 Das streben nach parallelismus hat zu einer kühnen construction geführt; ἄτη ist sowol activ das verbrechen das jemand begeht wie passiv das unheil das jemand erleidet. der chor will sagen, daſs diese tat für den täter in demselben maſse ein unheil, eine ἄτη, war wie für die opfer, sowol eine στενακτὴ ἄτη πατρός wie eine στενακτὴ ἄτη — παίδων könnte er zwar sagen, aber das würde nicht deutlich sein und die antithese des täters und der leidenden verwischen, daher wagt er den dativus commodi παισίν. vgl. I. T. 387 τὰ Ταντάλου θεοῖσιν ἑστιάματα. Plat. Ges. 4, 717 ἢ τοῖς βέλεσιν ἔφεσις, wo der dativ instrumental ist.

πῶς ἀναφαίνεις ist nur der form nach eine frage an den boten, dem sinne nach eine aufforderung zu sagen, wie die ἄτη war. deswegen tritt eine directe frage, 'wie stürzte dies leid auf das haus (das es zerstört hat) und das leben der kinder' dahinter. dieses verhältnis der fragen verkennend hat ein leser λέγε vor der zweiten eingeschoben. ἐπέσυτο braucht Eur. hier und Hel. 1162, Phoen. 1065 im sinne eines plötzlichen feindlichen 'überfalles', so auch φῆμα φρένας ἐπίσσυτος Hipp. 572 (wo das verbaladjectiv verbale kraft bewahrt). und auch Hel. 1133 ἔσυτο πατρίδος ἀπόπρο χειμάτων πνοᾷ . . . Μενέλας ist es wenigstens = ἀπελαθῆναι. die homerische bedeutung 'sich eilig bewegen' ist auf den passiven aorist ἐσύθην übergegangen.

Sechster auftritt, Botenbericht 923—1015.

Die erzählung ist von vollendeter anschaulichkeit und epischer objectivität. die stimmung des erzählers, der den hörern gleichgiltig ist, hat auf ihre färbung kaum einfluſs. der inhalt ist: Her. ist mit seiner familie und seinem gesinde beim reinigungsopfer auf dem hofe, als ihn plötzlich der wahnsinn überfällt, dessen erste symptome genau zu den ersten worten Lyssas stimmen. seine wahnvorstellung ist, daſs er nach Mykene ziehen und Eurystheus töten müsse: er glaubt das zu erleben und tanzt nun vor den seinen gleichsam eine pantomime, zu der ihm Φόβος den tact pfeift; die erklärung geben seine begleitenden ausrufe. er macht zunächst die geberde als führe er, während er im joche Lyssas geht (880). so geht er im hause hin und her. als er im sale ist, meint er die erste station des weges nach Mykene erreicht zu haben, geht in eins der anstoſsenden kleinen zimmer und tut als äſse er. dann geht er weiter, zur nächsten station, dem im osten von Korinth am wege gelegenen isthmischen heiligtum. da, meint er, wären gerade die kampfspiele, und den sieg in ihnen nimmt er bei wege mit (wie er ähnliches Alk. 1026 erfindet). endlich kommt er in Mykene an. er ist nun wieder auf dem hofe, hält seinem wahne gemäſs die eigene familie, die er hier antrifft, für die des Eurystheus und richtet gegen sie die tötlichen waffen. die beiden älteren söhne flüchten sich, der eine hinter den altar, der andere hinter eine säule. aber es gelingt dem vater den einen zu erschieſsen, den anderen, der ihm erbarmen flehend entgegenkommt, zu erschlagen. den dritten hat die mutter in ein zimmer gerettet, das sie verschlossen hat. aber nun erscheint die geschlossene tür dem Her. als die kyklopische mauer, die er brechen wollte, er sprengt sie, erschieſst die geflüchteten, sucht nun den vater — da kommt eine erscheinung, in Pallas gestalt, sie schleudert einen stein gegen ihn, er bricht zusammen, schlägt nieder auf eine säule, die gleichzeitig mit dem ganzen peristyle durch ein erdbeben zusammengebrochen ist. so liegt er besinnungslos und wird von Amph. und dem gesinde an diese säule festgebunden.

Die erzählung ist im altertum sehr stark bewundert worden, wirkt auch jetzt noch gewaltig, aber es ist nicht zu bestreiten, daſs der dichter die anschaulichkeit bis zur kakozelie getrieben hat. die beiden stationen auf der fahrt nach Mykene werden lächerlich, zumal wenn man sich Her. mit der luft faustkämpfend vorstellt: oder wo wäre dieses blinde kinderspiel bei einem tobsüchtigen? und wer es so genau nimmt, dem versagen wir die freiheit des epikers, die er sich nimmt, und fragen 979, wo hat

Her. die waffen her? hat sie ihm denn einer auf den befehl 942 gegeben? wo hat er die brechstangen her 999? hat sie ihm denn einer auf den befehl 945 geholt, oder konnte er sie anderswie erhalten? wir rechnen die zeit nach und finden das betragen des Amph. und des gesindes verächtlich, werden geneigt ihnen nicht geringe schuld beizumessen, da sie längst mindestens die kinder entfernen konnten. Eur. ist hier in den fehler verfallen, den Lessing am botenbericht des Ion tadelt, der aber von vielen seines alters gilt (ähnliches ist in der stichomythie zu bemerken): er hat die üppigkeit seiner phantasie wild wachsen lassen. es ist diese seite, durch welche er mit Ovid ähnlichkeit zu haben scheinen könnte. allein bei Ovid ist das verderbliche die rhetorische manier, und die Heroiden sind nicht anders gemacht als die Tristien. richtiger wird Euripides mit Shakespeare verglichen. *μεγάλης φύσεως ὑποφερομένης ἤδη ἴδιόν ἐστιν ἐν γήρᾳ τὸ φιλόμυθον — εἰς λῆρον ἐνίοτε ῥᾶστον κατὰ τὴν ἀπακμὴν τὰ μεγαλοφυᾶ παρατρέπεται* sagt der schriftsteller vom erhabenen (cap. 9).

Die symptome des wahnsinns hat Eur. hier und in den Bakchen mit einer sachkenntnis und einer wahrheit dargestellt, daſs er auch darin den vergleich mit Shakespeare nicht zu scheuen hat. das gilt von den ersten anzeichen, schaum um den mund, veränderung der augen und des blickes, lachen, schütteln des hauptes bis zu dem schweren atem des schlafes und der zerschlagenheit des erwachten. die beobachtung des lebens hat ihn gelehrt; benutzung der blühenden medicinischen litteratur, die er sonst kennt, ist hier nicht sicher zu erweisen, und keineswegs hat er die später '*Ἡρακλήη νοῦσος*' genannte epilepsie gemeint. es ist vielmehr *μανία*, 'die tobsucht'. sehr befriedigend hat jüngst H. Harries (*tragici Graeci qua arte usi sint in describenda insania* Kiel 1891) den gegensatz seiner pathologisch wahren schilderung von der der beiden andern tragiker dargestellt und die hippokratischen schriften herangezogen. daſs Sophokles kein solches ziel sich gesteckt hat, sieht man an seinem (in anderem stile so wahren und schönen) Philoktet, der einfach einen schmerzensanfall hat, den seltsamerweise ein blutfluſs aus der eiternden wunde heilt, und seinem Herakles. aber das psychologische überwog doch auch in Eur. der wahnsinn ist nicht etwas fremdes, sondern es ist ein paroxysmus der in der seele liegenden krankhaften regungen. bei Pentheus regt sich eitelkeit, sinnlichkeit, dünkel, bei Her. himmelstürmende *αὐθάδεια* und mordlust, zerstörungswut. daher trifft auf beide nicht zu was Harries aus einem modernen mediziner als kennzeichen der tobsucht anführt 'verworrenheit der vorstellungen, unmöglichkeit einer vollständigen ausbildung der vor-

stellungen, wechsel der stimmungen'. Her. hat vielmehr eine fixe idee, Pentheus auch. und diese bis in das äufserste auszumalen gefällt sich Euripides hier; das ist die kakozelie, die ich tadeln mufs. dem epiker und auch einem typisch stilisirenden tragiker rechnen wir nicht nach, weder zeit noch ort, und nehmen vieles κατὰ τὸ σιωπώμενον hin. aber wer die wirklichkeit wiedergeben will, den nehmen wir beim worte.

Für das verständnis ist eine klare vorstellung von dem inneren des palastes nötig, der natürlich die anlage eines attischen hauses hat. die lehre, welche unsere handbücher von dem privatbau vortragen, ist verkehrt und veraltet, da sie einmal von einem s. g. homerischen hause fabeln, das aus den zufällig in den erhaltenen epen vorkommenden erwähnungen zusammengeflickt ist, ohne rücksicht darauf, dafs die gedichte aus mehreren jahrhunderten und ganz verschiedenen gegenden stammen, und zweitens von der theorie des Vitruv und grammatikerstellen ausgegangen wird. auszugehen ist aber nur von den monumenten, die nur der architekt richtig benutzen wird, und von den zeugnissen erster hand. die angaben des Eur. erläutert genügend schon der palast von Tiryns, wie er sich bei den ausgrabungen gezeigt hat: dafs man ihn vergleichen kann, liegt nicht daran, dafs Euripides Herakles in einem 'homerischen' hause einführen wollte, sondern daran, dafs der tirynthische palast und das attische haus dieselbe grundanlage haben. das haus besteht aus zwei hauptteilen, dem hofe (αὐλή), welchen säulenstellungen umgeben, die längs der aufsenwände stehen: das ist der spätere s. g. peristyl. dieser säulengang ist über den ungepflasterten hofraum erhoben durch einen unterbau (κρηπίς); er ist so schmal, dafs der knabe, welcher hinter einer säule steht, als er hintenüber fällt, an die wand schlägt (979), und zwar ihren unteren teil, die ὀρθοστάται (980), d. h. "hochkantig gestellte steinplatten, welche meist zu zweien die stärke der mauer bilden und bei fast allen griechischen bauwerken vorkommen" (Dörpfeld in den Mitteil. des archaeol. Inst. in Athen VIII 151). auf dem freien raume des hofes steht der altar, der dem 'Zeus des gehöftes' Z. ἑρκεῖος geweiht ist, ein steinerner bau mit mehreren stufen (974), der ἐσχάρα heifst (922), weil auf ihm brandopfer gebracht werden. (dafs ἐσχάρα ein altar aus erde und rasen gewesen wäre, ist die lehre der grammatiker, Apollon. lex. Hom. s. 78, aber der wortgebrauch stimmt dazu nicht; diese stelle ist allerdings als incorrect notirt worden schol. B zu Homer K 418). deshalb steht er auf dem hofe, wo zudem sich die ganze schar der hausbewohner (οἰκέται 976) versammeln konnte: denn da der schutz dieses Zeus alle angeht, die in seinem ἕρκος wohnen, so hat das gesinde an dem gottesdienste auch seinen anteil (A. Ag. 1038).

ein ganz entsprechender altar ist in Tiryns auf dem hofe gefunden. auf einer seite des hofes stöfst an ihn der ἀνδρών (954), die grofse halle, in welcher der herd steht, und die bewohner den tag über sich aufhalten, sobald sie unter dach sein wollen. an ihn stofsen in unbestimmter anlage kleinere räume, namentlich schlafzimmer (δωμάτια im leben genannt, *cubicula,* wofür die tragödie, da sie keine deminutiva anwendet, δώματα sagen mufs, 955), wie deren auch oft an oder in die säulenhallen des hofes gebaut sind. ob man von der strafse zuerst auf den hof kommt, wie in Tiryns, oder in das eigentliche haus, so dafs der hof dahinter liegt, ist um so weniger für die anlage von bedeutung, als diese eine sehr bedeutende tiefe hatte, also oft von strafse zu strafse reichte. türen verschliefsen sowol das ἕρκος (1030), wie den ἀνδρών, wie die δωμάτια (997). die geschilderten ereignisse tragen sich vorwiegend auf dem hofe zu, dessen säulenstellung zuletzt zusammenbricht; der hof wird auch durch das ekkyklema dem publicum gezeigt.

Die im eingang geschilderte situation ist die sühnung und weihung des hauses und der familie von der befleckung, die durch den totschlag des Lykos über die δώματα, die eben beides bedeuten, gebracht ist: denn der tod (wie die entbindung) entweiht den ort, wo er stattfindet und jeden, der die leiche (und wöchnerin) schaut oder berührt. eine solche weihung, welche wie die meisten rituellen handlungen der hausvater oder wer in ähnlicher stellung steht vorzunehmen berechtigt und verpflichtet ist, kam also in Athen alle tage vielfach vor. die religiöse scheu des volkes weihte z. b. die zur volksversammlung zusammentretende menge jedesmal vor beginn der sitzung, weil doch ein befleckter unter ihr sein konnte, und in den heiligtümern pflegte man vor dem opfer einen ähnlichen act aus gleichem grunde vorzunehmen. die ceremonieen kannte damals also jeder. aber die zeiten änderten sich, und es ist eine ganz unberechtigte annahme, dafs die ceremonieen des cultus davon ausgenommen gewesen wären. Didymos schon hat sich mühe geben müssen, um die hier in betracht kommende zu erläutern, und hat es wesentlich mit unserer stelle und der opferscene des aristophanischen Friedens getan (im schol. des Friedens 956 und bei Athen. IX 409[b]). da die stellen erhalten sind, lehrt er nur wenig, denn sie sind unzweideutig. die ceremonie ist folgende. auf dem altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος* wird feuer gemacht, dessen reine flamme die eigentliche trägerin der entsühnung ist (937 und I. T. 1332 ἀπόρρητον φλόγα θύουσα καὶ καθαρμόν). ein scheit davon wird von dem sühnenden in ein becken (χερνίβιον) mit wasser, das technisch χέρνιψ mit altem ausdruck heifst, getaucht, und mit diesem weih-

wasser werden die zu entsühnenden räume und personen besprengt. das ist die sühnung mit wasser. ganz analog schildert Iphigeneia in Aulis das opfer (auch ein sühnopfer), dem sie entgegengeht. 1469 *ἴτω Δαναΐδαις εὐφημία. κανᾶ δ' ἐναρχέσθω τις, αἰθέσθω δὲ πῦρ προχύταις καθαρσίοισι καὶ πατὴρ ἐμὸς ἐνδεξιούσθω* (gehe von rechts nach links herum) *βωμόν;* die *χέρνιβες* folgen 1480. Apollon. Rh. 4, 1721 *ὁππότε δαλοῖς ὕδωρ αἰθομένοισιν ἐπιλλείβοντας ἴδοντο,* vor einem dankopfer. oft geschieht auch die sühnung mit blut. es werden dazu die opfertiere (meist ferkel), und die in einem korbe befindlichen opfergerätschaften um den altar geführt oder getragen, dann das opfer geschlachtet und mit dem blute die besprengung vollzogen. so geschah es in der volksversammlung (Aischin. 3, 120). an anderen orten galt andere sitte. z. b. auf Keos entsühnte man das sterbehaus mit seewasser und hysop (Dittenberger syll. 468). Vergil Aen. 6, 230 läſst mit reinem wasser und einem olivenzweige entsühnen.

924 *ἐξέβαλε* ist ganz eigentlich zu verstehen; die leiche, das *λῦμα,* ist beseitigt. mehr ist Lykos weder für die handelnden noch für die zuschauer.

927 *εἵλικτο* 'war im kreis herum getragen' vgl. zu 690. Herakles hatte *εὐφημεῖτε* gerufen (vgl. Arist. Ach. 237. Thesm. 295), und sie schwiegen, vgl. zu 1184. *φθέγμα ὅσιον εἴχομεν* d. i. *κατείχομεν* vgl. *ἴσχε στόμα* 1244. noch gewählter paraphrasirt Bakch. 69 *στόμα εὔφημον ἅπας ἐξοσιούσθω.*

930 *ἔστη* 'blieb stehen' in kräftigster aoristbedeutung, ebenso *προσέσχον ὄμμα.* 'richteten ihr auge auf ihn'.

932 *ἐφθαρμένος corruptus* nicht in dem sinne gesagt wie *ναυτίλοι ἐφθαρμένοι* I. T. 276, Kykl. 300, was zu *φθείρεσθαι* 'elend herumgetrieben worden' gehört, sondern wie man von farben oder den ingredientien, aus denen medicamente, essenzen, auch speisen gemacht werden, *φθείρονται, συμφθείρονται,* weil sie sich verändern, in etwas scheinbar ganz anderes übergehn. die chemie ist die kunst des *φθείρειν.* so war Her. 'verändert'. die sphäre, in der die *φθορά* sich vollzogen hatte, waren die augen, die art der veränderung war *διαστροφή.* so etwa kann man sich *ἐν* erklären; aber der dichter hat wol eher einen gebrauch von *ἐν* erweitert, der an sich und vollends in fortbildungen anstoſs erregen kann. wo man sich eine person oder eine handlung in etwas befindlich denken kann, das sie gleichsam wie eine sphäre umgibt, ist *ἐν* am platze; man sagt da auch *ὑπό* c. gen. und denkt sich dann das was eigentlich ein begleitender umstand ist über der handlung, *ἐν*

πείθειν, ἐν λιταῖς στέλλειν, ἐν ξηροῖς τρέφειν (Bakch. 277), 'σι ζῆν, ὑπ' αὐλῶν πορεύεσθαι, ὑπ' εὐκλείας θανεῖν; aber weiter Bakch. 1165 ἐν διαστρόφοις ὄμμασιν ὁρμωμένην, 25 ὄφεσιν ἐν χρυσηλάτοις τρέφειν τέκνα (die nur eine halskette ragen), Hik. 593 καινὸς ἐν καινῷ δορί. S. Tr. 886 ἀνύσασα ἐν τομᾷ σιδάρου. Kallimachos fgm. 37 paraphrasirt den namen χρύσοφρυς mit χρύσειον ἐν ὀφρύσιν ἱερὸν ἰχθύν. die rede von zeiten, denen mit dem dativ auch seine präpositionen in wahrheit fremd geworden waren, und die entweder stammeln oder eine geflickte sprache reden, möchte ich dafür nicht heranziehen.

933 ῥίζα kann nicht die wurzel des auges, das innerste, sein, wie bei Homer ι 390, sondern es tritt im weiſsen des auges blutrotes geäder hervor, das sich mit feinen saugwurzeln sehr gut vergleicht. um dieser vergleichung willen ist das verbum ἐκβάλλειν gewählt, das für das 'treiben' der vegetation der eigentliche ausdruck ist. σίτου ἐκβολή bezeichnet bei Thukyd. 4, 1 die zeit, wo der weizen in halme schieſst (vgl. Phot. Hesych. σίτου ἐκβολή). ganz ebenso καρπὸν ἐκβάλλειν in einer schönen erklärung des vegetativen lebens bei Hippokrates π. φύσεως παιδίου 8 (I 404 K.). Eur. selbst sagt Bakch. 750 von den feldern ἐκβάλλουσι στάχυν.

935 Die beiden auflösungen in diesem verse im gegensatze zu den spondeenreichen, die vorhergehen, geben prächtig den contrast des gelächters zu der stimmung der situation wieder.

938 μιᾶς χειρός ein seltener gebrauch des genetivs. τῆς αὐτῆς ὁδοῦ Arist. Fried. 1154. Antiphon I 16. ἡμερεύοντας ξένους μακρᾶς κελεύθου A. Choeph. 710. ἀπελθεῖν τῆς δεῦρ' ὁδοῦ S. O K 1165[1]) (nicht von der präposition regiert). πηδήματος εὐπετοῦς ἀνάσσων A. Pers. 94. τίνειν χρέος δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος A. Ag. 1326. verständlich wird all das in wahrheit nur dadurch, daſs der genetiv einen teil der pflichten des alten ablativs geerbt hat. die s. g. genetive der zeit, θέρους χειμῶνος, und ähnlich βορέου γαλήνης sind nicht anders zu beurteilen: und schlieſslich selbst der genetivus absolutus.

939. 40 Her. faſst während seiner rede den entschluſs; daher steht erst die verwunderte frage 936—39. dann sagt er, wie er es halten will

1) Usener, der heil. Theodosios 122, führt diese stelle an, vergleicht unser 'des weges kommen' und verweist auf Krüger zu Thuk. IV 47, 2, wo viele ungehörige beispiele stehn, die wie ὑποκινεῖν ὁδοῦ, προτερεῖν ὁδοῦ vom verbum regierte genetive zeigen oder partitiv sind. der gebrauch geht eben über das eine nomen hinaus.

“erst wenn ich mit dem haupte des Eurystheus heimkehre, will ich das reinigungsopfer für Lykos bringen”. und dann gibt er die durch den neuen entschluſs nötig gewordenen befehle. diese gelten dem gesinde, die erste frage dem vater, was dazwischen steht ist an keine adresse, d. h. an alle gerichtet. weil ich den logischen zusammenhang dieser teile, der natürlich durch keine partikeln kenntlich gemacht ist, nicht begriff, habe ich 939. 40 früher verworfen.

942 *ὅπλον χερός* die waffe, mit der man *ἐν χειρῶν νόμῳ*, *cominus* ficht, die keule.

943 *λάζυσθαι* hat seltsamerweise Eur. (nach ihm der verf. des Rhesos) allein mit einer anzahl hippokratischer schriften gemeinsam; in wie weit dort das homerische *λάζομαι* daneben zu recht besteht, müssen die handschriften lehren. bei Theokrit *Ἑλέν.* 46 ist das homerische *λαζόμεναι* besser bezeugt (trotz Hesych.) und von der analogie des epischen stiles gefordert. dem homerischen hymnus an Hermes 316 kann man *ἐλάζυτο* lassen. bei Eur. liegt also ein ionischer vulgarismus vor.

945 Die Kyklopenmauern von Tiryns und Mykene lagen damals so gut in schutt und trümmern wie bis áuf Schliemann. die ohnmächtige zeit nach der völkerwanderung, die sie gebrochen hatte, staunte die riesenwerke an und schrieb sie riesen zu. so lebten sie in der sage, und darum feiern sie die tragiker, aber ohne ortskenntnis und ohne archaeologisches interesse an ihren resten. eine reise zu topographisch-historischen studien ihnen zuzutrauen ist kindisch, so oft auch ihre verse so gedeutet werden und gedeutet werden müssen, da die dilettanten nun mal jede poesie real fassen. das zeigt auch dieser vers. denn die mauern, welche Eur. in wahrheit im auge hat, die nach dem lot und der richtschnur, deren geröteter (*μεμιλτωμένος*) faden an den bausteinen abgeschnellt ward, mit den scharf an einander gepaſsten stoſskanten zusammengefügt sind (ohne mörtel), sind die unvergleichlich gearbeiteten marmormauern seiner zeit, nicht die selten *τύκοις*, nie *φοίνικι κανόνι* gefügten wirklich ‘Kyklopischen’. an den schiffshäusern in Zea hat man die mennigstriche noch gefunden: *ἐφαίνετο ζωηρότατα τὸ ἐρυθρὸν χρῶμα τοῦ νήματος, ὅπερ μετεχειρίσθη ὁ ἀρχαῖος λιθοξόος εἰς ἀπεύθυνσιν τῶν γραμμῶν αὐτοῦ, ἐπὶ τοῦ λίθου* (*πρακτικὰ τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρ.* 1885, 65). ein anderer tragiker oder auch Eur. ein andermal hat von *Τιρύνθιον πλίνθευμα* geredet, adesp. 269[1]), also gar von lehmziegeln.

---

1) Falsch hat Meineke und Nauck nach ihm mit dieser Hesychglosse eine andere verbunden, *Κυκλώπων ἕδος*. denn diese wird erklärt *ἐπειδὴ Κύκλωπες ἐτείχισαν τὰς Μυκήνας*: Mykene ist nicht Tiryns.

φοῖνιξ, nebenform von *φοινός φοίνιος*, hat Eur. oft, wie auch Pindar (im femininum) und die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* 454 als adjectiv; nicht Aisch. Soph. substantivisch für die rote (purpur)farbe und in compositis ist es häufiger. zur bezeichnung der 'roten männer', der Phoeniker, ist es schon früh gewählt, weil die endung für ethnika gewöhnlich war. und von dem volk hat der 'phoenikische' baum, die palme, den namen erhalten. *Poenus* ist so gut lehnwort wie *puniceus*.

946 *στρεπτὸς σίδηρος* ein gewählter ausdruck 'mit eisenhaken'. *στρεπτὸς* (*χρυσός*) für goldene halskette ist gewöhnlich. sonst pflegt es von metall nicht gesagt zu werden: denn ein byzantinischer poet (Theaetet der scholastiker Anth. Pal. VI 27, 6 *στρεπτῶν ἀγκίστρων*) beweist nichts für Eur. verständlich wird es durch das verbum *συντριαινοῦν*, in dem das instrument selbst genannt ist, das aus 'gewundenem eisen' besteht. — die praeposition *σύν* entspricht in solchen zusammensetzungen unserm 'zusammen'; das gegliederte und geordnete gebilde wird in eine unförmliche masse durch einander geworfen. so *συναράσσειν* 1142 und schon ι 498, *συγκεραυνοῦν* Archilochos 77.

947 Das erste glied nimmt das allgemeine voraus, die wahnvorstellung, welche die ganze folgende handlung des Her. beherrscht; die einzelheiten, und zwar auch die vorbereitenden handlungen, das besteigen des wagens und das antreiben der pferde, d. h. die abfahrt, schliefsen sich daran, durch die copula scheinbar coordinirt. es ist dies die weise griechischer erzählung, von welcher das sog. hysteron proteron (*εἵματά τ' ἀμφιέσασα καὶ λοέσασα*) nur eine gattung ist: musterhaft dargestellt von I. Classen (beobachtungen über den homer. sprachgebrauch, anhang). die beiden participia *βαίνων ἅρματ' οὐκ ἔχων* stehen nicht parallel, geschweige dafs sie tautologisch wären "und dann gieng er und sagte er hätte einen wagen, den er doch nicht hatte". ebenso 949 "und schlug zu, mit der hand, als ob er mit der peitsche schlüge". die richtige recitation macht diese verse nicht nur verständlich, sondern gibt ihnen eine schauerliche lebendigkeit, und ihr hat die interpunction zu hülfe zu kommen. dafs man sie schon im altertum unbewufst verdarb, weil man sie nicht richtig zu betonen wufste, zeigt die fassung, in welcher Dion von Prusa (32, 94) sie anführt *αὐτοῦ δὲ βαίνων ἅρματ' οὐχ ἔχων ἔχειν ἔφασκε· δίφρου δ' εἰσέβαινεν ἄντυγας κἄτεινε κέντρον δῆθεν ὡς ἔχων χερί.*

950 *οἱ δὲ οἴχεται ἀμφίβολόν τι ἔπαθον· ἅμα γὰρ καὶ ἐγέλων καὶ ἐφοβοῦντο. διπλοῦς* steht brachylogisch: es gehört nicht zu einem von beiden substantiven, auch nicht zu beiden, sondern für *διπλοῦν τι ἦν τοῖς ὀπαδοῖς καὶ τὸ καὶ τό.*

951 Der dichter gesteht durch diese paraphrase des homerischen *ὧδε δέ τις εἴπεσκε ἰδὼν εἰς πλησίον ἄλλον*, daſs er eine epische erzählung liefert, ähnlich Hel. 1589 Andr. 1104.

953 *ἄνω κάτω* ist nur 'auf und ab', nicht etwa 'trepp auf, trepp ab'.

956 *ὡς ἔχει* 'wie er war' 'ohne weiteres' gehört zu *σκευάζεται θοινήν* und bezeichnet, daſs Her. auch diesen act seines spieles nur 'wie er war' durchführte. er hat keine zehrung, deckt keinen wirklichen tisch, aber er macht ein frühstück 'blind' durch, indem er die einzelnen 'griffe markirt'.

958 Das heiligtum des isthmischen Poseidon liegt in einer schlucht der isthmischen niederung. — das heta von *Ἴσθμος* ist für die zeit des Eur. inschriftlich gesichert; Pindar hat sogar hiatus davor zugelassen.

959 *πόρπη fibula* kommt mit ähnlichen worten für goldschmuck im homerischen schilde vor Σ 401. nach der grammatikertradition (Pollux VII 54) ist es die fibel, welche auf der brust den chiton zusammenhält. Eur. hat es öfter, aber er von den Athenern allein, die *περόνη* sagen. das davon gebildete verbum *πορπᾶν προσπορπᾶν* hat Aischylos (Prom. 61. 113), vermutlich aus Sicilien eingeführt. davon wieder kommt *πόρπαμα*, das was man mit *πόρπαι* zusammenhält, nur von Eur. hier und El. 820, danach von dem verfasser des Rhesos 442 angewandt. daſs er es aus fremdem sprachgebiet geborgt hat, folgt aus dem vocalismus. wie es der nachahmer damit gehalten hat, ist nicht zu sagen, da bei ihm *πόρπασμα* und *πόρπημα* neben einander überliefert ist. die entsprechende bildung *περονάματα* hat Theokrit (*Ἀδωνιάζ.* 79) von dem homerischen *περονᾶν*, das er auch hat (*Κυν. ἔρ.* 65), fortgebildet. so lesen wir ein dorisches wort nur bei einem Athener, ein ionisches nur bei einem Dorer.

961 Her. ruft *ἀκούετε λεῴ· νικᾷ Ἡρακλῆς Θηβαῖος.* aber er redet 'das gehör von niemand' an. überliefert ist 960 *αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ* 961 *ἀκοὴν ὑπειπών.* das erste untadelig, das zweite unmöglich, denn *ὑπειπεῖν* ist 'leise sagen' 'andeuten' oder auch 'jemanden bedeuten, ihm eine directive geben'. die heilung der stelle ergibt sich durch die vertauschung der praepositionen, die jemand versetzt hat, weil er die richtige verbesserung von *αὐτὸς ὑπ' αὑτοῦ* nicht fand. auch da war nur die ordnung der wörter zu ändern. *ὑπ' αὐτὸς αὑτοῦ* ist ein hyperbaton, welches den schreibern unbekannt war, und es wird durch das gewöhnliche wol oft verdrängt sein, da wir es nur herstellen dürfen, wo das vermaſs dafür zeugt. so ist es bei Eur. auch nur an einer stelle noch nachweisbar, wo es auch erst sichere conjectur gefunden hat, fgm. 862

ἐνιαυτός heifst das jahr ὁθούνεκα ἐν αὑτὸς αὑτῷ πάντα συλλαβὼν ἔχει. bei den andern beiden tragikern sind die beispiele häufiger. selbst die komödie wagt ähnliches, aber bezeichnender weise vor dem 3. jahrhundert nur Timokles, der auch tragiker war (bei Athen. VI 223[d] τὰς αὐτὸς αὑτοῦ συμφοράς). bei classischen prosaikern ist die wortstellung nur einmal bezeugt oder beobachtet, Aischines 3, 233, freilich neben dem regelmäfsigen überliefert. der unter Platons schriften überlieferte kleinere Alkibiades trägt nicht nur in dieser wendung eine spur von unattischem (keineswegs aber ionischem) ursprung (Usener Gött. Nachr. 1892, 48). dagegen haben sie die anspruchvollsten stilisten der kaiserzeit als ein besonderes licht aufgesetzt. so Aristides häufig, der schriftsteller vom erhabenen cap. 15 τὴν αὐτὸς αὑτοῦ φύσιν, Synesios orat. I 6 (p. 14 Krab.) τὰς αὐτὸς αὑτοῦ πάσας ὀρέξεις, Athenagoras suppl. 7 κινηθέντες — ὑπὸ τῆς αὐτὸς αὑτοῦ ψυχῆς ἕκαστος, Gregor v. Nazianz *comp. vit.* (XIX) 67 τὴν δεξιὰν τὴν αὐτὸς αὑτοῦ. noch Theodoros Metochita (403. 468) gefällt sich darin. herzustellen auch Ps. Iustin. orat. ad Graecos 3 aus πυρὰν κατ᾽ αὐτοῦ αὐτὸς ποιήσας. auch bei dem sophisten, der die ἔρωτες verfafst hat, die unter Lukians werken stehn, belegt; in augusteischer zeit bei dem gänzlich stillosen Parthenios. die Dorer im norden sind es, welche das reflexivpronomen durch verdoppelung gebildet haben, bald mit dem constanten nominative selbst, bald durch umformungen wie αὐσαυτοῦ, bald durch wirkliche composition αὐταυτοῦ; und diese dorische bildung greift weit in Nordhellas, aber auch in den Peloponnes hinüber (wo sich die hauptmundarten aber gesträubt haben) und in die colonien (Blass gr. Gramm. I 600, Wackernagel Kuhns Zeitschr. 33). aber auch auf einem boeotischen steine aus der mitte des 4. jahrhunderts steht ὑπὲρ αὐτὸς αὐτῶ ἀνέθεικε (Inscr. Boeot. 3055, 9 Dittenberger). auf einem ionisch geschriebenen, aber mit recht auf Halikarnass zurückgeführten papyrus, der noch in das 4. jahrhundert gehört, εἰ — ἐποίησε — τὰ τέκνα ταὐτοσαυτοῦ δίκαια und μηδὲ αὐτὸν γονέας τοὺς αὐτοσαυτοῦ θάψαι (Philol. 41, 748). die tragiker haben also diese wendung sei es von Dorern oder Boeotern, aber aus dem leben, nicht der litteratur übernommen. das ist sehr merkwürdig. die Dorer kennen das ionisch-attische reflexivum ἑαυτοῦ nicht und haben natürlich αὐτοῦ nicht aspirirt. aber daraus folgt für die Athener nicht das mindeste, die immer so reden, dafs der nominativ αὐτός als solcher steht, also auch das reflexiv. übrigens sollten wir uns eingestehn, dafs sie in solchem falle sich selbst nicht klar gewesen sind, ob sie heta, das sie nicht schrieben, sprechen sollten oder nicht. der spiritus stammt doch

von uns, und dafs das a in αὐτοῦ lang, in αὑτοῦ kurz ist, haben sie nicht differenzürt und können wir nicht differenzüren.

965 ξενοῦν heifst ξένον ποιεῖν, ξενοῦσθαι also 'sich vergasten'. die tragiker brauchen aber das passiv ein par mal im sinne von ἐπὶ ξένης εἶναι, ἀποδημεῖν (Eur. Hipp. 1085, Aigeus 1, Soph. Trach. 65) und so steht ἐπιξενοῦσθαι in dem vielleicht ächten sechsten briefe des Isokrates 2, während es sonst auch 'sich vergasten' heifst. davon hat Eur. hier das nomen gebildet.

966 Dafs die tötung eines menschen den sinn verwirrt, ist allgemeiner glaube; diese gewalt ist es, welche die sühnung brechen soll. A. Choeph. 1055 ποταίνιον αἷμά σοι χεροῖν ἔτι· ἐκ τῶνδέ τοι ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει. — das praesens καίνεις neben ἄρτι ist uns auffällig: es ist nicht das s. g. historische, das hier keinen platz hat, sondern die stämme des verbums (praesens, aorist, perfect) sind eigentlich begrifflich nicht zeitlich geschieden, und der praesensstamm bezeichnet absolut die tätigkeit, ὧν νεωστὶ σφαγεύς εἶ. die anomalie liegt also darin, dafs die absolute, nicht die vollendete handlung bezeichnet ist. das ist also eigentlich auch dynamisch wie ἡ τίκτουσα, vgl. 903.

Die s. g. attraction des relativs würde hier einen ganz falschen sinn geben: es würden die eben getöteten von anderen getöteten unterschieden, während der relativsatz bedeutet ἄρτι γὰρ πεφόνευκας.

967 Der vater des Eurystheus, Sthenelos, ist in der sage gegeben, aber das ist hier irrelevant, der vater kann sogar nicht einmal leben, da Eurystheus könig ist. die poesie läfst nebenfiguren auftreten und verschwinden, je wie es für ihre zwecke dienlich ist. mit den söhnen des Eurystheus ist es im grunde nicht anders, obwol die mythographen natürlich auch namen für sie wufsten. ganz so verfährt die bildende kunst, und Euphronios hat auf seiner Eurystheusschale (Klein Euphron. 89) den vater Sthenelos (und die tochter Admete) mit gleicher freiheit der überbringung des ebers beiwohnen lassen.

968 ἐπειδὴ προὐτάρβει, ἱκέτευεν: das ist das verhältnis der praedicativen zusätze.

970 Die tragiker, zumal Eur., verschmähen die längeren formen ἑαυτοῦ σεαυτοῦ. hier und Alk. 461[1]) ist das längere pronomen gewählt, weil es ganz besonders betont ist, Hipp. 978, weil αὑτόν misverständlich sein würde; das heta ward nicht mehr bezeichnet und unsicher gesprochen. das sind die einzigen belege. Heraklid. 635 gehört dem Eur. nicht.

1) Es ist vorher zu verbessern σὺ γάρ, ὦ σὺ μόνα, φίλα γυναικῶν, τὸν ἑαυτᾶς ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμεῖψαι ψυχᾶς ἐξ Ἅιδα.

973 *σκιά* deckung, *abri*. wohin das licht nicht dringt, dringt auch der blick nicht. Aristoph. Ekkles. 496. Andokid. 1, 38 *ὑπὸ τὴν σκιὰν καθέζεσθαι μεταξὺ τοῦ κίονος καὶ τῆς στήλης*. deutlicher *παλίνσκιον* Archilochos 34.

974 *πτήσσω* (inselgriechisch *πτώσσω* Archil. 106; das gemeingriechische *πτωχός* ist in der bedeutung abgebogen) sagt man nur vom ducken des vogels. Kykl. 408. Ar. Wesp. 1490 *πτήσσει Φρύνιχος ὥς τις ἀλέκτωρ*. die vergleichung gilt also von beiden knaben.

975 Die sich überstürzende leidenschaftlichkeit der handlung malt sich in den kleinen sätzchen und dem zerreifsen des verses, da vor dem letzten und nach dem ersten fufse des folgenden interpungirt ist. Megara schiebt *τί δρᾷς* in den bereits im sinne geformten satz, denn nur in der verbindung mit *τέκνα κτείνεις* kann sie ihren mann *τεκών* anreden.

977 Her. mufs dem knaben gegenübertreten, um auf ihn zu schufs zu kommen. da sich der hinter der säule birgt, so läuft er vor ihr hin und her, springt bald rechts, bald links, so dafs der knabe die entgegengesetzten wendungen machen mufs. endlich ist eine solche wendung nicht rasch genug, die seite bleibt ungedeckt, Her. kommt ihm gegenüber zu stehen (*ἔστη ἐναντίος*), schiefst und trifft ins herz. *ἐξελίσσειν κίονος* durch *ἑλίσσειν* (690) herausbekommen, wie *ἐκμοχθεῖν* 22, *ἐκπονεῖν* 581. *πόδα κυκλοῦν* El. 561. Her. beschreibt aber keinen kreis, sondern macht furchtbar rasche wendungen, *δεινὸν τόρνευμα ποδὸς κυκλοῖ*.

981 Erst ein wilder schrei des triumphes, *ἀλαλά*, dann worte.

985 Der aorist ist für unser gefühl plusquamperfect; er steht in zeitlicher beziehung zu dem impf. *ἐπεῖχε*, und dieses steht, weil Her. schon während er jene worte sagt, nach dem zweiten opfer zielt. *ἐπέσχε* lag viel näher, aber in dem imperf. liegt eine grofse schönheit, weil es die sinnliche anschaulichkeit um einen zug bereichert.

987 *χεῖρα βαλὼν πρὸς γένειον καὶ δέρην*. natürlich greift er nicht nach dem halse, sondern nach dem kinn, denn das ist der gestus des bittflehenden. aber er reicht an dem vater nicht so hoch.

990 Gorgo zu 882.

992 Dieser satz erscheint schwülstig, weil vielerlei zusammenkommt, was einzeln alles der tragischen rede angemessen ist, vereint aber schwer verständlich wird. *μίμημα* ist apposition zu der ganzen handlung. *μίμημα μυδροκτύπου* ist sehr kühn für *μίμημα μυδροκτυποῦντος*, "in nachahmung eines der glühendes eisen hämmert" (das verbum steht A. Prom. 366). in *τετράπουν μῖμον θηρὸς* Rhes. 255 ist vielmehr das

adjectiv attrahirt wie oben 468. Her. kann den knaben nicht erschiefsen, deshalb schwingt er die keule hoch über sein haupt, wie der schmied, wenn er das glühende eisen hämmert, und läfst sie auf das haupt des knaben fallen, der vor ihm steht. die wiederholung von *κάρα* 992. 93 ist nur modernem gefühle anstöfsig. *ἀλεξητήριον ξύλον* hiefs die keule 470, hier wird blofs ihr stoff hervorgehoben im gegensatze zu dem eisenhammer der vergleichung. ganz ähnlich in einer viel mishandelten stelle Hik. 716 von Theseus im kampfe mit den Boeotern, die lederkappen statt der attischen erzhelme trugen. *ὅπλισμα τοὐπιδαύριον λαβὼν δεινῆς κορύνης, διαφέρων ἐσφενδόνα δμοῦ τραχήλους κἀπικείμενον κάρα,* er haut mit der keule die hälse ab, dafs sie sammt den köpfen herumfliegen, *κυνέας* (zweisylbig zu sprechen) *θερίζων κἀποκαυλίζων ξύλῳ;* die kappen sind die ähren, die dieser schnitter vom halme schneidet, aber seine sichel ist von holz.

996 *ἔσω δόμων* in das haus aus dem hofe.

998 *δή* hebt hier die wahnvorstellung noch besonders hervor; 985 war das wegen *δοκεῖν* nicht nötig.

999 *θύρετρα* sind die flügel, *σταθμά* die pfosten. man sieht am Parthenon Propylaeen und andern erhaltenen gebäuden, dafs selbst die schönsten marmorwände eine holzbekleidung, so zu sagen hölzerne pfosten hatten, an denen die angeln (*στροφῆς*) befestigt waren. es war das seltsamer weise aus der zeit des lehmziegelbaues, wo natürlich hölzerne türpfosten nicht entbehrt werden konnten, beibehalten. erst wenn man diese kaum begreifliche sitte kennt (ich habe sie von W. Dörpfeld vor den monumenten gelernt), versteht man, wie Her. *σταθμὰ ἐκβάλλει*: er bricht die holzbekleidung der steinernen anten ab, wobei dann die ganze türe in stücken geht. nicht einmal sicher war dieser verschlufs: aber die wand hat Her. nicht zerstört. unvermeidlich war, dafs in älteren häusern die hölzerne verschalung löcherig ward, und die mäuse hatten es dann bequem. so war es in Amphitryons hause, wo die schlangen durch die geschlossene tür eindrangen *ὅθι σταθμὰ κοῖλα θυράων* Theokr. 24, 15, ein vers, der auch erst jetzt verständlich wird.

1000 Weil die Römer *sternere*, wir 'niederstrecken' vom töten sagen, scheint uns *κατέστρωσεν* gewöhnlich, aber es ist ein in epos lyrik drama guter prosa unerhörter ausdruck für *κατέβαλεν*. dagegen ist es vulgär, *παραστορῶ σε* droht Kleon. in den Rittern 481 (daher Poll. 9, 154), vornehmlich ionisch, Herodot IX 69 *κατεστόρεσαν*; das passiv öfter. Xenophon Kyrop. III 3, 64 *κατεστρώννυσαν,* dann in dem auf ionischer grundlage erwachsenen judengriechisch. mit bildern die auf das glätten

der meereswogen deuten (z. b. Pseudosimonides 90) darf dieser gebrauch nicht verwechselt werden.

1001 *ἱππεύειν* ist ebenso ungewöhnlich. (byzantinische absurditäten wie *χρόνου διιππεύοντος* oder *παριππεύοντος*, vita Theodos. 35 Us. lehren für altes griechisch nichts). Her. ist nicht mit einem reiter, sondern mit einem rosse verglichen, von dessen gang unter dem reiter das wort technisch ist (Xenophon im *ἱππικός* öfter). Eur. wendet es noch Phoen. 212 an, aber von den winden, die ja rofsgestalt haben. eben so eigentümlich sagt Horaz Carm. IV, 4, 44 *equitare* (erklärt von Kiefsling). wir sagen wol 'galoppiren' vom menschen, aber auf die gangart kommt es nicht an, vielmehr ist Her. 'besessen': Lyssa reitet ihn. ähnlich Hipp. 214 *μανίας ἔποχον ἔπος*, auch ganz singulär.

1002 Neben *φαίνεσθαι* 'sich zeigen', erscheint oft ein scheinbar abundirender s. g. epexegetischer infinitiv, wie hier *δρᾶν* Bakch. 1017 *φάνηθι πολύκρανος ἰδεῖν δράκων*, Platon Phaid. 84[b] *ὡς ἰδεῖν ἐφαίνετο*. Theognis 216 'der polyp *ποτὶ πέτρῃ τῇ προσομιλήσῃ τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*'. dies beispiel zeigt gut, dafs es dieselbe epexegese ist wie in *καλὸς λευκὸς ἰδεῖν*; d. h. das verbum im infinitiv, seiner nominalen form, tritt nicht anders zu dem adjectiv, wie wenn *λευκὸς τοῖος τὴν ὄψιν* stünde. und das geht auch auf das adverbium über, *ὡς δρᾶν ἐφαίνετο* wie *τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*. dafs das activ steht, wo wir das passiv erwarten würden, ist griechische weise, vgl. 1126.

1003 Da *ἔγχος* jede waffe bedeutet, tritt zur genaueren bezeichnung des speeres *ἐπίλογχος* hinzu; ganz ebenso *ἐπίλογχον βέλος* Hipp. 221, unten 1098 *πτερωτὰ ἔγχη* die pfeile. Bakchyl. 13, 8 *ἔγχη τε λογχωτὰ ξίφη τ' ἀμφάκεα*.

κραδᾶν κραδαίνειν von *κράδος κράδη*, zweig, welches wort selber im attischen nur für den zweig der feige in geltung geblieben ist, die allgemeine bedeutung hat *κλάδος*. — dafs Athena, während sie einen steinblock wirft, ihren speer, also in der linken hand, schaukelt, würde auffallend sein, wenn es erfindung des dichters wäre. aber die Parthenos des Pheidias hielt den speer so, und das ist die normale erscheinung seiner göttin für den Athener.

1009 *σείραιοι βρόχοι* sind die stränge in denen das leinpferd (445) geht, also besonders feste.

1013 Der schlaf ist an sich eine gabe des guten daemons, aber für Her. ist selbst dieser 'alte getreue freund' kein segen mehr: er ist *ὀλόμενος* 1061.

1014 *μὲν οὖν* abschliefsend. 'ich wenigstens urteile so, denn — und damit ist mein bericht zu ende'.

Sechste gesangnummer 1016—87.

Über den ganzen character des versmaſses und der vortragsweise vgl. zur vorigen nummer.

a) lied des ganzen chores, einem stasimon ähnlich oder vielmehr wirklich stasimon 1016—27, drei perioden.

1) 1016—21 4 δ(όχμιοι) + iamb. metron. die beiden letzten dochmien in der anapaestischen form. gerade diese mit einem folgenden iambischen metron zu verkoppeln ist beliebt. z. b. derselbe vers Ion 1466 *ὁ δὲ γηγενέτας δόμος οὐκέτι νύκτα δέρκεται,* hinter bakcheen, vom folgenden durch hiat gesondert, hier durch syllaba anceps. es folgten wahrscheinlich 5 δ; der dritte durch ausfall zerstört.

2) 1022—24 7 δ, der letzte mit unterdrückung der letzten senkung. diese erscheinung ist eigentlich eine anomalie, denn sie ist aus den iambischen liedern und ihren verwandten in dieses rhythmengeschlecht übertragen. sie findet sich aber mehrfach, z. b. Ion 1494 *ἀνὰ δ' ἄντρον ἔρημον οἰωνῶν,* Bakch. 1037 *ὁ Διόνυσος ὁ Διὸς οὐ Θῆβαι,* Hel. 657 *ἀδόκητον ἔχω σε πρὸς στέρνοις.*

3) 1025—27 2 bakcheen, 3 δ.

b) vortrag des chorführers, während das ekkyklema erscheint.

1) 1028—30 interjection und

⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑ | –⏑⏑–⏑⏑–⏑–

2) 1031—33 interjection und

⏑–⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑–⏑ | –⏑⏑–⏑⏑–––

der enoplios ist unverkennbar; die auflösung der länge bei zweisylbiger senkung kommt vielleicht nicht wieder vor; für dieselbe bei einsylbiger senkung steht ein beleg zu 136: wunderbar ist sie nicht, da sie ja in glykoneischen versgliedern mindestens zu dieser zeit zulässig war, und diesen ist das zweite glied zum mindesten äuſserlich gleich. es ist schwer zu bestimmen, weil die vorletzte sylbe indifferent erscheint: wo es sonst steht, 1037. 1075, Andr. 826. 830, ist sie kurz. übrigens kann man 1033 auch als –⏑⏑–⏑⏑– | –– deuten, wie 1185.

3) 1034—38 iamb. trim., 2 δ., iambischer katalektischer dimeter; er mag mit den dochmien in synaphie stehen. übrigens ist der text nicht ganz sicher. dann die beiden glieder von 1029. 30 in umgekehrter ordnung.

4) 1039—41 3 iamb. trim.

c) Wechselgesang des Amphitryon und des chors oder vielmehr chorführers. der letztere hat nur einfache dochmien oder iamben.

1) 1042—46 5 δ Amph. 4 δ Chor.

2) 1047—53 iambischer tetrameter durch synaphie, welche das proklitische *μὴ* zeigt, verbunden mit einem verse, der so aussieht ⏑–⏑⏑–– | ⏑–⏑⏑–– | ⏑–⏑–. das letzte glied ist ein iambisches metron; die beiden ersten sind gleich: es ist das im Plautus von Reiz entdeckte, das seinen namen führen mag. es stammt ohne zweifel aus dem volksliede, aus denselben regionen wie der enoplios. in der komödie tritt es stichisch auf, auch als klausel von iamben. *πεινῶν τριάκονθ' ἡμέρας τοῦ μηνὸς ἑκάστου* Ar. Ach. 859. Sophokles schliefst eine dochmische strophe *Ἑλλανίδος, τὰ νῦν δ' ἄτιμος ὧδε πρόκειμαι* Ai. 427, derselbe O K. 1048 *μείξουσιν ἢ πρὸς Πυθίαις ἢ λαμπάσιν ἀκταῖς*: das ist derselbe vers, und wieder derselbe Plaut. Aulul. 443 *ego te faciam miserrimus mortalis uti sis*. es ist eine überaus häufige clausel. noch Theokrit hat in dem epigramm auf Epicharm dieses glied als *ἐπῳδός* verwandt, und zwar nicht blofs mit indifferentem sondern auch zweisylbigem anlaut, *τελεῖν ἐπίχειρα* neben *μεγάλα χάρις αὐτῷ*. auch Pindar hat Ol. 4 die strophe beendet mit dem verse ⏒–⏑⏑–– | ⏒–⏑⏑–⏑ | –⏑–⏑–⏑, zwei Reiziana und ithyphallicus: man mufs nur die überlieferung bestehen lassen. dasselbe lied hat enoplier und kola, die den 1029—33 verwandt sind.

3 δ + spondeus. dieser, als abschlufs in vielen liedern gebräuchlich, in dieser gattung besonders häufig, unten 1185 ff. und z. b. in der teichoskopie der Phoenissen. zweimal hat der dochmius die form ––⏑⏑⏑⏑⏑, deren existenz eine metrik leugnet, welche auf einer sehr kümmerlichen statistik und auf dem noch kümmerlicheren glauben fufst, dafs was sie selten gefunden hat, weil selten, auch falsch wäre. in wahrheit steht gleich in der oft wiederholten ersten strophe Pindars *Κρόνου παῖδ' ἐς ἀφνεὰν ἱκόμενος μάκαιραν Ἱέρωνος ἑστίαν*, 3 δ + iamb. metron. und in der tragödie A. Eum. 791 *ἰὼ μεγάλα τοι κόραι δυστυχεῖς*, Sieb. 127 *σύ τ' ὦ Διογενὲς φιλόμαχον σέβας*. Eur. I. T. 840 *πρόσω τάδ' ἐπέβα*, Bakch. 982 *λευρᾶς ἀπὸ πέτρας*, Ion 1486 *κύκλῳ κρύφιον ὠδῖν' ἔτεκες Φοίβῳ* u. s. w.

3) 1054—64. iambischer katalektischer tetrameter. die anlautende senkung des dritten metrons unterdrückt.

2 Reizianische kola + iamb. metron = 1050, wenn man sich dazu herbeiläfst abzuteilen ––⏑⏑–⏑ | ⏑–⏑⏑–⏑ | ⏑–⏑–; aber es ist schwer, die daktylen durch den zusammenstofs von indifferenten, nur zufällig kurzen sylben zu erklären. teilt man ab ––⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑ | –⏑⏑–⏑– oder ––⏑⏑–⏑⏑ | –⏑⏑–⏑⏑–⏑–, so ergeben sich glieder wie 1029. 30; man hat nur einen daktylischen ausgang zuzugeben, der analogieen hat, vgl. 1196. auch

wird man sich nicht leicht getrauen, die möglichkeit zu leugnen, daſs das ganze eine reihe sei.

katalektischer iambischer trimeter; μέλαθρα ist als amphibrachys zu messen. — man könnte 1055. 56 vereint ganz anapaestisch lesen (μέλαθρα als tribrachys), allein die anapaeste sind in diesen liedern ersatz der dochmien, ertragen also keine katalexe.

4 dochmische monometer, der erste mit anapaestischem (prokeleusmatischem) anlaut, vgl. zu 878. daſs es monometer sind, zeigt der zweimal zugelassene hiatus.

4 δ.

4) 1065—71 4 katalektische iambische dimeter. die katalexe malt, wie kurz vorher die gelöste synaphie: der sinn zeigt das innehalten und unterbrechen.

Reizianum + glied 1030.

4 δ.

5) 1072—1080 iambischer pentameter verbunden (wie das proklitische οὐ zeigt) mit den beiden gliedern 1029. 30.

Reizianum + adoneus: dieser ist als abschluſs vielen gattungen gemein; auch er war volkstümlich und gehört in dieselbe sphaere wie enoplios und Reizianum.

6 δ.

6) 1081—87 iambischer trimeter, nach der analogie der vorigen perioden verbunden zu denken mit dem nächsten, enoplios + iambischer katalektischer trimeter (ἐλεγεῖον). dieses glied im iambelegus schon oben 894, unten 1199. hinter zwei Reiziana Hel. 693. 4, hinter dem enoplios Hipp. 756.

4 δ. der vorletzte in anapaestischer form.

zum abschluſs zwei iambische trimeter.

Die perioden sind ganz besonders deutlich zu unterscheiden. denn auf die erste einführende, welche rein dochmisch ist, folgt in allen die verbindung von iamben, enoplischen oder verwandten gliedern, dochmien, in dieser reihenfolge. entsprechend ist auch der inhalt gegliedert, so daſs dies auf den ersten blick so schwierige lied wol als muster für die analyse der verwandten dienen kann und wird.

Das chorlied gibt die empfindung des chors wieder, der nun so viel ruhe hat, daſs er reflectiren kann. er versucht vergeblich, sich die tat des Her. durch vergleichung mit den gräſslichsten der vergangenheit minder schrecklich zu machen. aber kein beispiel der geschichte hilft mehr. die form des trostes ist seit Homer (*E* 382) geläufig, auch im

drama (A. Choeph. 603 S. Ant. 944). an solche stasima erinnert dies lied, und so ist es inhaltlich auch noch ganz antistrophisch-epodisch componirt. "a) fürchterlich war die tat der Danaiden, aber dies ist mehr. a) fürchterlich 'die der Prokne, aber dies ist mehr. b) ich habe keinen genügenden ausdruck meiner teilnahme". dann wird durch das ekkyklema das gräfsliche selbst den augen geboten. der chorführer gibt die beschreibung, auch diese in ähnlicher disposition: "a) seht die tür geht auf, a) seht da liegen die kinder, b) da schläft der vater gefesselt". die responsion der gedanken hat die metrische responsion überdauert. Amphitryon, der nicht mit herausgerollt ist, sondern irgendwoher auftritt, wird mit ein par trimetern eingeführt, und der wechselgesang mit den lebhaftesten bewegungen dient dazu, durch die widerstreitenden gefühle der fürsorge und der furcht unser teilnahmvolles interesse für den moment auf das höchste zu spannen, wo Her. erwachen wird. diese scene ebenso wie ihre nachbildungen im Orestes und den Trachinierinnen (I s. 153) würden schlechterdings nicht darstellbar sein, wenn der chor auf einem etliche fufs tieferen platze stünde als die schauspieler. dafs Amph., der doch eigentlich bei Her. im hause sein mufs, auf die bühne kommt, liegt offenbar daran, dafs für ihn auf dem ekkyklema kein platz war.

1016 Die Danaiden zieht der chor wegen der grofsen zahl der opfer heran. der mord eines verhafsten aufgezwungenen gatten ist an sich kein exemplarisches verbrechen; die übertragung der höllenstrafe, wasser in ein durchlöchertes fafs zu tragen, auf die Danaiden, ist erst in dem späten Dialoge Axiochos nachweisbar. aber sie ist nicht schlecht. denn die wassertragenden seelen, z. b. bei Polygnot, sind die von menschen, die vor der ehe gestorben sind; es ist dieselbe symbolik wie in den wasserkrügen auf den gräbern von unverheirateten. die ehe ist ein *τέλος* des lebens; *προτέλεια* sind hochzeitsopfer; darum ist wirklich der vor der ehe gestorbene *ἀτέλεστος*, und seine seele hat keinen frieden, wie die *βιαιοθάνατοι*, den ihr ein besonderer cult geben mufs. *ὥρια* heifsen die totenopfer: die grabsteine beklagen gar oft die *ἄωροι θάνατοι*. *κούρη κεκλήσομαι αἰεὶ ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα* sagt Phrasikleia auf ihrem grabstein (Kaibel Ep. 6). die Danaiden haben sich wider die natur vergangen, da sie die ehe verschmähten. so hat Aischylos selbst die sage gefafst, ihren sinn (sie sind versiegende quellnymphen) in das menschlichsittliche umdeutend[1]).

---

1) Dümmler, auf dessen schöne Delphika 17 ich noch nachträglich verweisen kann, hält die strafe der Danaiden für aischyleisch und gar für ursprünglich. mit dem ersten kann er recht haben; das zweite ist nur mit willkürlichen fictionen möglich.

πέτρα: die burg, *Τρωάδος ἀπὸ πέτρας* Tr. 522. *πέτρα Παλλάδος* Hipp. 20. der burgberg von Argos beherrscht die ebene noch viel imposanter als der von Athen: Troia bildet die phantasie nach diesen analogien. — *φόνον ἔχει*: der berg, auf dem das blut geflossen ist, ist sein besitzer. ähnlich A. Pers. 587 Salamis *αἱμαχθεῖσα ἄρουραν ἔχει τὰ Περσᾶν*. darin ist das verhältnis, wie man es gemeiniglich faſst, umgedreht. denn der tote, also auch das blut des gemordeten, besitzt das land, wo er liegt. Pind. P. 5, 81 *πόλιν, ἔχοντι τὰν ... Ἀντηνορίδαι*. A. Ag. 453 *ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἔκρυψεν*, Troia die Achaeer. sehr hübsch der grabstein eines kleruchen, der auf seinem acker in Imbros stand (Bull. Corr. Hell. XIII 432) *ἐκτήσατ' ἀπέλαυσ' ἐνετάφη κρατεῖ πάλιν*. hier ist die wendung ohne besondere pointe gewählt, correspondirend mit *ἔχω* 1022. die wiederholung des wortes an gleicher versstelle, wenn auch nur um der äuſserlichen klangwirkung willen, ist auch ein erbteil der älteren antistrophischen poesie.

1019 Hellas wollte den mord nicht glauben, weil es den Danaostöchtern ihn nicht zutrauen konnte. ursprünglich waren die landesnymphen natürlich keine verbrecherinnen; so klingt hier der widerstreit der älteren und jüngeren tradition nach. — der genetiv ist ans ende gestellt, um das entscheidende wort bis zuletzt zu sparen.

1021 Es fehlt ein participium passivi im sinne von *τὰ εἰργασμένα νῦν*. der erforderte sinn liegt auf der hand, und nur so wird der dativ *χόρῳ* erklärt.

1022 Weshalb der mord, den Prokne an ihrem sohne Itys begieng, den Musen geopfert heiſst, ist unbekannt, denn daſs die nachtigall ihn ewig besingt, rechtfertigt den seltsamen ausdruck nicht. die sagenform, die Eur. voraussetzt, rührt von Sophokles her, dessen tragödie Tereus (die also älter als der Her. ist) den namen Prokne für die früher anders benannte nachtigall festgestellt hat. sie hieſs meist einfach Aedon, bei Homer *τ* 518, Pherekydes, und auch bei dem vasenmaler Panaitios (vor 480), Klein, Meistersignaturen s. 145. *Ἀηδόνη* bei Aischylos Hik. 60 ffg., wo sie neben der Metis, also der schwalbe, steht, die von dem attischen königsgeschlechte der Metioniden den namen hat; er kennt auch schon Tereus, der in Megara gewohnt haben wird; die sage muſs ganz anders gelautet haben, als sie uns vertraut ist; Tereus ward zum falken. Sophokles versetzte diesen um des königs Teres von Thrakien willen nach dem norden und brachte die namen auf. in diesem verglichenen beispiel stimmt der kindermord, aber Prokne hatte nur einen sohn.

1024 Der ausdruck ist nicht löblich, weil es am nächsten liegt, den

dativ von *σύν* abhängen zu lassen und zu verstehen 'du hast die kinder in verbindung mit der *λυσσὰς μοῖρα* umgebracht', wie *συγκατακτείνω* Or. 1089, *συγκατεργάζεσθαι* selbst Or. 33 steht. das gibt keinen sinn. also ist *συγκατεργάζεσθαι* 'mit einander umbringen' so *συγκατακτείνω* Lykophr. 738. *λυσσάδι μοίρᾳ* aber ist wenig mehr als *διὰ μανίας*. Med. 1281 *αὐτόχειρι μοίρᾳ*: *δι' αὐτοχειρίας*.

1025 Die grammatikerüberlieferung hat das gedächtnis an die interjection *ἒ ἒ* verloren, und sehr oft ist die möglichkeit einer entstellung aus *αἰαῖ* (was meist *αἶ αἶ* fälschlich geschrieben wird) zuzugeben, manchmal zu erweisen. aber das berechtigt nicht dazu, die existenz von *ἒ ἒ* zu leugnen, welches vielmehr öfter (z. b. Soph. El. 827) durch das versmaſs gesichert wird. wo möglich noch sicherer ist es hier, wo es unter der corruptel *ἐς* verborgen ist.

'Ich weiſs nicht mit welchem klagelaut oder ruf oder grabgesang oder Hadestanz ich mich äuſsern soll'. gesang und tanz treten einfach deshalb zu, weil der tragische chor seine gefühle in liedern und tänzen äuſsert. es ist also eine unbefangene durchbrechung der illusion, wie 686. ebenso Hik. 74 *ἴτ' ὦ ξυναλγηδόνες χορὸν τὸν Ἅιδης σέβει,* (geht in einem takte den Hades gern hat). *νεκρῶν ἴακχος* Tr. 1230, *νόμῳ νερτέρων* Andr. 1199. in ganz anderem sinne nennt der komiker Phrynichos einen schwindsüchtigen musiker *Μουσῶν σκελετός, ἀηδόνων ἠπίαλος, ὕμνος Ἅιδου* (inc. 1).

1029 Die beiden türflügel gehen auseinander und lehnen dann auf den beiden seiten; die tür geht nach auſsen auf, wie in Athen gewöhnlich war. die tragiker pflegen das aufgehen der tür mit vielen worten zu beschreiben, um die zeit zu füllen, während das ekkyklema hervorgerollt wird.

1035 *περί* adverbial wie bei Homer, attisch gewöhnlich *πέριξ*. so noch Tr. 818, *ἀμφί* Hipp. 770. Thuk. 3, 3 *τά τ' ἄλλα* (und im übrigen) *λιμένων περὶ* (= *πέριξ*) *τὰ ἡμιτέλεστα φάρξαντες*: so ohne änderung verständlich. auch im Apollon des Simias (Hermes 25, 437) ist *ἐλάτῃσι περὶ χλωρῇσιν ἐρεμνὰς νήσους* ganz richtig.

1036 *ἐρείσματα* sind im wortsinne stützen (254), und so liegt der ans land gezogene nachen *ἐπ' ἐρείσμασι* (Pseudotheokrit 21, 12). mit einem sicher angebundenen schiffe ist Her. wol zu vergleichen (1055), aber es ist geziert, deshalb die taue, welche ihn festhalten, stützen zu nennen, um so mehr, als zur erklärung die 'vielen fäden der stricke' mit genannt werden müssen.

1039 Eben so geziert ist *ἄπτερος ὠδὶς τέκνων*, mag man nun das ei,

das noch nicht zum vogel geworden ist, oder den unflüggen vogel darunter verstehen. *ὠδίς* bedeutet nun einmal zunächst den schmerz und erst praegnant die geburtswehen, welche den vogel nichts angehen. Eur. berührt sich hier in der tat mit dem geschmacklosesten griechischen dichter, Nikander, der Alexiph. 165 das ei *ὀρταλίχων ἁπαλὴν ὠδῖνα* nennt. Plutarch hat sich durch seine manier möglichst jeden begriff durch ein par von synonymen zu bezeichnen verführen lassen von *ὑπηνέμιοι λοχεῖαι καὶ ὠδῖνες* der hühner zu reden (*de audiend.* 3). Eur. hat aber wol vielmehr den jungen vogel gemeint, denn seit Homer (*π* 216) ist dies gleichnis herkömmlich.

1040 Auch *ὑστέρῳ ποδὶ πικρὰν ἤλυσιν διώκων* ist eine überladene wendung, nur dadurch erträglich, daſs die einzelnen substantive je ihr epitheton erhalten. *ὕστερον πόδα διώκων, ὑστέραν ἤλυσιν διώκων* lieſs sich eben so gut sagen. ähnlich Hek. 67 *βραδύπουν ἤλυσιν ἄρθρων προτιθεῖσα.* — *ἤλυσις* scheint sprachwidrig, denn das anlautende e müſste kurz sein. das episch gedehnte *ἠλύσιον πεδίον* und *ἤλυθον,* das nur im indicativ existirt, hat die dichter verführt. — *διώκω* vgl. zu 1082.

1050. Der logik nach müſste das letzte *μή* final sein, denn sie sollen fern bleiben und schweigen, damit sie den schlafenden nicht wecken. aber die erregung redet nicht logisch, sondern zieht das, was ihr das wesentlichste ist, in den hauptsatz 'ruft nicht, weckt ihn nicht' — *ἰαύει εὔδια καὶ ὑπνώδεα. εὔδιος* (hier leicht entstellt) ist in der poesie erst bei Alexandrinern, da aber häufig, belegt. offenbar fehlen uns mit der altionischen poesie ihre vorbilder. denn ionische prosa hat das schöne dem attischen fehlende wort, in dem der stamm, der dem Zeus seinen namen gegeben hat, noch seine elementare bedeutung hat. auch den Dorern fehlt es nicht; Sophron hat das nomen und davon abgeleitet *εὐδιαῖος* (Athen. 324[a]). das nomen *εὐδία* (*ὥρα*) haben die tragiker (A. Sieb. 795. E. Andr. 1145, beide metaphorisch) von den Ioniern entlehnt. die metapher, in der Eur. das wort verwendet, ist in alter zeit so selten, wie uns, die wir von dem gesunkenen altertum die *serenissimi* überkommen haben, geläufig, vgl. 698. aber das verbreitete *χειμάζεσθαι, κακῶν τρικυμία, κλύδων* u. dgl. bereitete sie vor, und Aristippos (bei Aristokles Euseb. pr. ev. XIV 764[b]) führt das gleichnis breit aus. und Protagoras (*consol. ad Apollonium* 118[c]) charakterisirt die seelenstärke des Perikles prächtig mit den worten *εὐδίας εἴχετο.* Eur. verwendet so *γαληνός* (z. b. I. T. 345), und ganz ähnlich von dem nach dem sturme des wahnsinns aufgeheiterten sinne Or. 279 *ἐκ κυμάτων γαλήν' ὁρῶ.* — *ἰαύειν,* das die dichter aus Homer

als glosse aufnehmen, bezeichnet nicht das physische *πάθος* des schlafes, so daſs es fast nie mit *καθεύδειν* vertauscht werden kann (*ἐννυχίαν τέρψιν ἰαύειν* S. Ai. 1204, *δεμνίοις δύστανος ἰαύων* E. Phoen. 1538), deshalb tritt hier, wo der genuſs des tiefen schlafes bezeichnet werden soll, *ὑπνώδεα* hinzu.

1052 *φόνος ἐπαντέλλει*, die blutige röte des bodens und der leichen 'geht auf' vor den augen des trotz der warnung näher tretenden chores, wie ein meteor oder ein feuerschein. das ist ein kühner, aber ein dichterisch schöner, weil sinnlicher und deshalb verständlicher ausdruck.

1053 *ἀπολεῖς, ἀποκτείνεις με* ruft der ungeduldige dem zu, der nicht tut was er will. so redet man im leben sehr oft, z. b. Ar. Wesp. 1202. Plut. 390, und dasselbe besagt hier der nur durch das tragische compositum *διολλύναι* und die tmesis geadelte ausdruck.

1054 *ἀτρεμαῖος* hat Eur. von dem der volkssprache angehörigen *ἀτρέμα* (das auch nur er hat) weitergebildet, wie er solche derivate liebt, *λεπαῖος ἡσυχαῖος δρομαῖος* u. a. es steht noch Or. 147, in der nachbildung dieser scene. auch Thuk. hat ähnliches, z. b. *ἐξαπιναίως*.

1056 *ἀπὸ δέ* nämlich *ὀλεῖ*. daſs in der anapher eines verbums nur die praeposition wiederholt wird, ist bei Homer und noch bei Herodot so gewöhnlich, daſs wol nur zufällig in der tragödie kein weiters beispiel dafür zu gebote steht. natürlich war es aber für einen Athener eine sprachliche kühnheit, die den ton der rede ebenso zu steigern diente, wie im Lyssas trochaeen *πεδαίρω* und *Οὔλυμπος*. demselben zwecke dient hier auch die häufige tmesis, vgl. 53.

1056 *ἀράσσω* ist der eigentliche ausdruck für 'einschlagen' von türen, 1143, Hek. 1044. *ἡ θύρη κατήρακται* Herodas 2, 43. es ist unerlaubt ein minder passendes *καταρρῆξαι*, wenn es auch angeht (Hek. 1040), um des versmaſses willen einzudrängen.

1057 *ἀδύνατά μοι ἀτρεμεῖν*.

1059 Amph. geht also ganz sacht an Her. heran; dazu muſs er auf das herausgerollte gerüst steigen, das er 1066 verläſst, um sich so zu verbergen, wie er es 1085 wirklich tut, während ihn hier der chor noch zurückruft. die lebhafte action der schauspieler stimmt zu den contrasten der rhythmen.

1060 hiatus nach *ναί* auch in der nachbildung Or. 148.

1061 'er schläft zwar, aber...' das besagt *ὀλόμενος*, eine aus dem epos überkommene hochaltertümliche verwendung des participps: denn die bedeutung läſst nur die eine erklärung zu, 'etwas wozu man *ὄλοιο* sagt'. es erklärt hier die bedeutung von *ἄυπνος*, was ja den begriff schlaf

nach den verschiedensten seiten hin negieren kann. S. Phil. 848 ist es der leise schlaf des kranken, E. Tro. 1188 (wo es wie hier durch sichere verbesserung hergestellt ist), der der wärterin; hier gibt der relativsatz die erklärung. Her. schläft zwar sehr fest, aber er röchelt, als ob der wahnsinn in schweren träumen fortwirkte, 1092.

1064 ψάλλειν und ψαλμός (ebenso Ion 173) pafst der wortbedeutung nach (von ψῆν wie ἴαλλω, besser ἰάλλω, vgl. ἐφιάλτης, von ἵημι, ἀγάλλω von ἄγαμαι, βδύλλω von βδέϝομαι) zu der sehne des bogens so gut wie zu der der laute, aber es wird nur von dieser gesagt, also hier als metapher empfunden. daher hat ein leser die erklärung τοξεύσας zugeschrieben.

1068 Was in dem unterbrochenen satze folgen sollte, ist nicht zu raten.

1069 παλίντροπος στρέφεται gehört zusammen; das sieht Amph. und vermutet fälschlich, dafs Her. es ἐξεγειρόμενος täte. Eur. wechselt mit den compositis, hier ἐξεγ., 1055 ἀνεγ., 1083 ἐπεγ. das darf die conjectur nicht stören um das metrum bequemer zu machen.

1070 Er will an die wand treten, wo Her., der ja eigentlich im hause zu denken ist, ihn nicht sehen kann.

1071 ἔχει: κατέχει, daher der dativ neben βλέφαρα statt des prosaischen genetivs.

1072 ὁρᾶτε 'seht euch vor'. so steht gewöhnlich ὅρα μή. A. Ch. 924 ὅρα, φύλαξαι.

1074 Die drei glieder sind alle von εἰ abhängig, stehen also correlat, wie sie denn dasselbe von verschiedenen seiten aus bezeichnen. die apodosis fehlt, weil sie sich von selbst versteht, δεινότατον ἔσται. Phoen. 1684 ἀλλ' εἰ γαμοίμην, σὺ δὲ μόνος φεύγοις, πάτερ. Ion 961 εἰ παῖδα γ' εἶδες. in demselben sinne hätte Eur. auch sagen können τί δ' εἴ με κανεῖ, wie Phoen. 732 τί δ' εἰ καθιππεύσαιμεν Ἀργείων στρατόν.

1076 Ἐρινύες und αἷμα σύγγονον (wie αἷμα κοινόν 831) sind identisch, denn die Ἐρινύες σύγγονοι (A. Ag. 1190) rächen das vergossene verwandtenblut, mag es von ascendenten oder descendenten stammen. sachlich ist der ausdruck also correct, aber die sprache verlangt, dafs die correlation durch die wiederholung desselben wortes deutlich gemacht sei, wie im vorigen verse: der ausdruck verdient also tadel.

1078 Die 'blutschuld' ποινή, vom selben stamme wie τίνω, welche durch den rächer eingetrieben wird, führt dazu, dafs man geradezu φόνον πράσσειν sagt (A. Eum. 624); die person, für welche Amph. πράκτωρ ist, kann dabei nur im dativ correct bezeichnet werden. Amph. zog gegen

Taphos um die ermordung der söhne des Elektryon, der brüder der Alkmene, zu rächen. dies allgemeine ist allbekannt, weil die erzählungen der hesiodischen Eoeen am anfang des Heraklesschildes erhalten sind; die mythographen der alten zeit, von denen wir hier manches wissen, weichen in bedeutenden einzelheiten ab (Lütke Pherecydea 51—56). aber diese allgemeinheit erklärt die vorliegende stelle nicht ganz. nach der eroberung von Taphos, als er den mord seiner schwäger rächen wollte, hätte Amph. sterben sollen: also hatte er ihn durch die zerstörung noch nicht gerächt. das fordert den zug der sage anzunehmen, daſs er erst nach dem sturme die oder den mörder erschlug. die genauere erzählung jenes zuges ist nun durch eine jüngere wendung für uns verdunkelt, indem die alte geschichte von Nisos und Skylla auf den Taphierkönig Pterelaos und seine tochter Komaitho übertragen ist (Lykophron 943 ff. mit schol., Apollodor bibl. II 60); davon ist hier abzusehen. nun gibt aber der plautinische Amphitruo als die haupttat des Amphitryon an, daſs er den Pterelaos erschlägt, und so wird man für die von Eur. vorausgesetzte sage, die also in Athen bekannt war, einen zweikampf nach dem sturme ansetzen dürfen. das original des plautinischen stückes hatte zwar die details frei umgestaltet, und gerade die schlacht wird mit groſser anschaulichkeit so erzählt, daſs sie eine feldschlacht der diadochenzeit wird, welche nach Alexanders vorbild ein cavallerieangriff auf dem rechten flügel unter persönlicher führung Amphitryons entscheidet (wodurch für das stück ein terminus post quem gegeben ist): aber die ganze komödie hatte nur auf dem hintergrund der bekanntesten sage sinn, und selbst ein scheinbar so äuſserliches motiv wie der becher, den Zeus der Alkmene gibt, gehört der echtesten sage an (I s. 54. anm. 34). da nun Euripides selbst die erzeugung des Her. in seiner Alkmene behandelt hatte, so liegt weitaus am nächsten anzunehmen, daſs er hier mit seiner eigenen darstellung stimmt, welche andererseits auch für das original des Amphitruo maſsgebend geworden ist. doch wird der zweikampf mit Pterelaos zu dem urbestande dieser sage gerechnet werden dürfen.

1082 *διώκω* gehört zu dem homerischen *δίω δίεμαι;* unaufgeklärt ist das wie, und fraglich auch das verhältnis zu *Ϝιωκή* bei Homer und *Ϝιόκε* neben *φεύγε* auf einer korinthischen schale, Gött. Dial. Inschr. 3133. ‘verfolgen, in die flucht jagen’ ist nicht die ursprüngliche bedeutung, wenn sie auch später ausschlieſslich gilt und selbst hier die zusammenstellung von *διώκετε φεύγετε* zur folge gehabt hat, die doch rein äuſserlich ist. die grundbedeutung muſs vielmehr sein ‘in rasche bewegung setzen’. so hat es häufig ein concretes object, *νῆα ἅρμα*

βέλος, ποδῶν χνόας A. Sieb. 371, *πόδα* E. Or. 1344, aber auch ein abstractes, nämlich die durch das *διώκειν* bewirkte handlung, so hier *φυγάν,* 1041 *ἤλυσιν,* Andromeda 114 *ἵππευμα.* A. Sieb. 90 scheint zu schreiben zu sein *διώκων βοὰν ὑπὲρ τειχέων* u. s. w. Soph. schon hat diesen gebrauch nicht mehr. seltsam lebt er wieder auf in *ἐργοδιώκτης,* wie in dem ptolemäischen Aegypten (Flinders Petrie Pap. II p. 6) und daher bei den LXX der aufseher frohndender arbeiter heifst, *ὃς διώκει τὴν ἐργασίαν.*

μάργος vom wahnsinnigen auch A. Prom. 884, wie oben 1005 *μαργᾶν* u. ö. eigentlich liegt darin wüste gier nach sinnlichen genüssen. den übergang in den begriff, der hier vorliegt, verdeutlicht es, dafs z. b. die nach menschenblut lüsternen Erinyen so heifsen A. Eum. 67. das wort hat im jüngeren epos bedeutet, was im attischen *μωρός* ist, dumm bis zum blödsinn, so *μαργίτης,* und *ἀκρατής* ins besondere gegenüber sinnlichen genüssen (was *μωρός* und *μωρία* im drama meist ist), z. b. *γαστὴρ μάργη* Hom. σ 62 (später *γαστριμαργία*), Theogn. 581 Herod. VI 75. so fafst Apollonios III 120, den *μάργος Ἔρως* 'gierig' in diesem falle nach spielgewinn, den er von Alkman 38 nimmt, bei welchem es jedoch nicht so stark gemeint ist, *μ. Ἔρως οἷα παῖς παίζει,* also einem *νήπιος* ähnlich. die entwickelung des begriffes nach der seite des wahnsinns ist in *μαργαίνειν ἐπὶ θεοῖσι* vorgebildet, was Ares *Ε* 882 von Diomedes sagt, der seine wilde kriegslust an göttern selbst betätigt, gehört aber sonst der tragödie an.

Das was eintreten mufs, wenn sie dem befehle nicht folgen, wird durch einen satz mit *ἢ* wie 1055 angeschlossen: ohne diese verbindung würde die verkehrtheit entstehen, dafs Her. trotz ihrer flucht sie doch morden würde.

1087 *τὸν σόν* hat den ton, da es nachsteht. 'deinen eigenen sohn'. *κακῶν πέλαγος* 'die see von plagen' Hamlet im selbstmordmonolog. Griechen und Engländer sind seevölker, und daher sind ihnen metaphern aus ihrem reiche, die uns landratten etwas ausgezeichnetes und seltenes sind, ganz abgegriffen, und sie merken sie kaum. *πέλαγος* ist nicht viel mehr als *πλῆθος.* ausgeführt zu einem wirklichen gleichnis Hipp. 822. — mit diesen nichts sagenden worten begleitet der chor seine bewegung: denn sie gehen wirklich auf die seite, in eine der *εἴσοδοι,* und treten erst 1109. 10 mit Amphitryon vor.

Siebenter auftritt. Exodos.

In die trimeter ist der kurze bühnengesang 1178—1212 eingelegt; das auftreten einer neuen person ist nicht mehr zu der abgrenzung einer

neuen scene verwandt, wie das in der ältesten zeit bühnenpraxis gewesen war.

Her. erwacht, gewinnt aber erst allmählich seine körperlichen und geistigen functionen, und selbst das bewuſstsein dämmert nur allmählich auf. das gedächtnis an alles, was er nicht nur während des wahnsinns sondern auch zuletzt davor erlebt hat, ist ihm zunächst noch ganz entschwunden. noch wiegt die körperliche affection vor. der atem geht rasch. er kann nur kurze abgerissene sätze vorbringen; verweilt aber bei den einzelnen gedanken und bildern, weil er noch langsam denkt und sich das einzelne erst wieder klar machen muſs. *μέν* 1089 erhält kein entsprechendes glied. dafür tritt der ausruf der verwunderung über sein befinden ein 1091. und auch davon springt er ab, als er seine fesseln bemerkt.

1089 *δέδορχ' ἅπερ με δεῖ*: ich sehe die dinge in ihrem richtigen lichte, mein auge deckt kein nebel. auch Agaue sagt, als sie aus dem wahnsinn zur besinnung erwacht, daſs sie das himmelslicht plötzlich rein und hell sähe, Bakch. 1267. metaphorisch für 'die dinge im rechten licht sehen' Ion 558. Her. täuscht sich im ersten augenblick: das gesteht der letzte vers seiner rede ein.

1090 *τόξα ἡλίου*: *θερμὰ ἡλίου τοξεύματα* adesp. 546, 8 (euripideisch). *Ἥλιος χρυσέᾳ βάλλων φλογί* Phaeth. 771, *ἄστρων βέλος* Hipp. 531, *πάγων δύσομβρα βέλη* Soph. Ant. 356. ja sogar *τόξοις ἀμπελίνοις δαμέντες* 'berauscht' Pindar fgm. 218. für seine sprache noch weit kühner nennt Lucrez die sonnenstralen *lucida tela diei*. die verbreitung der metapher (italienisch *lo strale* der pfeil) zeigt, daſs an den gott Helios nicht zu denken ist. dieser führt auch niemals einen bogen, und diese metapher kann ihn so wenig wie die pindarische den weinstock zu einem schützen machen. Apollon, der bogenschütze, hat mit Helios so wenig zu tun wie mit der sonne oder dem feuer.

1091 *κλύδωνι καὶ φρενῶν ταράγματι*: *φρενῶν* gehört zu beiden substantiven, eine sehr seltene form des *ἀπὸ κοινοῦ*. doch ganz analog A. Prom. 1015 *χειμὼν καὶ κακῶν τρικυμία*. *ὡς* gehört zum ganzen satze, keineswegs zu *δεινῷ*, wie die wortstellung zeigt.

1094 Er ist an die säule gebunden, wie ein schiff im hafen an die dafür bestimmten, im Peiraieus zum teil noch erhaltenen pfeiler des bollwerks. dasselbe bild braucht Prometheus im eingang des *λυόμενος* nach Ciceros übersetzung *aspicite religatum asperis vinctumque saxis, navem ut horrisono freto noctem paventes timidi adnectunt navitae* (fgm. 193). Ar. Thesm. 1106 gebraucht dieselben worte wie Eur. hier, vermutlich

nach einer parallelstelle der Andromeda, vgl. I s. 137. "hilflos wie ein ruderloses boot in der brandung" Androm. 854, vgl. Pindar Pyth. 4, 40. "*ναῦς ὅπως* mit vollen segeln ins verderben fahren" Hek. 1081 u. dgl. m.

1096 Die periphrase zeigt, daſs Her. nicht einmal den hof seines eigenen hauses erkennt. auch die leichen erkennt er nicht nur nicht, er fragt auch gar nicht, wer sie wol sein mögen; die nachbarschaft von leichen ist ihm eben nichts befremdliches. aber um sein treues gewaffen sorgt er sich, denn daſs das so unordentlich herumliegt, ist etwas auſserordentliches. — *ἔγχος* vgl. zu 1003.

1099 Während die homerischen helden als einzelne fechten und deshalb so groſse schilde tragen, daſs sie sich ganz mit ihnen decken können (die Dipylonvasen zeigen sie), ist seit dem aufkommen der dorischen geschlossenen schlachtreihe der mann für seine rechte, die 'speerseite', auf den schutz durch den schild des rechten nebenmannes, des *παρασπιστής*, angewiesen. Her. überträgt dies verhältnis äuſserst kühn auf seine angriffswaffen, die 'guten kameraden', die ihm den feind vom leibe hielten. diese personification bereitet den conflict 1377 vor.

1102 Die furcht, der dienstbarkeit noch nicht quitt zu sein, stellt sich sofort ein, das widerspiel zu dem übermut des wahnsinns. daſs er aus der unterwelt einmal zurückgekehrt war, weiſs er noch; wenn er also jetzt wieder unten wäre, so hätte er einen *δίαυλος* gelaufen vgl. 662. den Hades, *unde negant redire quemquam*, wohin die *ἀνόστιμος κέλευθος* 431 führt, hat Eur. für uns zuerst *ἀδίαυλος* genannt fgm. 868. spätere haben das vielfach nachgeahmt. — von *κατῆλθον* kann *δίαυλον* nicht abhängen, denn man kehrt nur zum ausgangspunkte zurück. Her. aber denkt sich, er sei auf einen *δίαυλος* geschickt wie Schillers Taucher. folglich braucht man ein particip, und das war schwerlich ein anderes als *δραμών*. das überlieferte *μολών* paſst zu schlecht zu *δίαυλον* und hat hinter einem notorisch eingeschwärzten worte zu geringe gewähr.

1103 *οὔτε — οὐ* verbindet die zwei glieder wie *μήτε μή* oben 643. das zweite ist aber selbst zweigeteilt, *δώματα καὶ σκῆπτρα*, für die positive copula muſs also die durch *οὐ* bestimmte negative *οὐδέ* eintreten. — *οὐ δώματ' οὐδὲ σκῆπτρα* ist ein begriff, herrscherhaus; zuerst steht das sinnliche, der palast Persephones, der den mittelpunkt des Hades bildet (wie es z. b. auf der bühne der aristophanischen Frösche und den apulischen unterweltsvasen ist), dann *σκῆπτρα*, was nicht sinnlich genommen werden kann. ähnliches hendiadyoin Soph. OT. 236 *γῆς κράτος καὶ θρόνους νέμω*. überliefert ist *Πλούτωνά τ' οὐδὲ σκῆπτρα Δ. κ.*

aber darin ist die copula nicht zu verstehen, und den anblick des Pluton selber kann Her. so wenig wie den des scepters der Persephone erwarten.

1105 'Welches ist der ort, wo ich *ἀμήχανος* bin?' der *καλλίνικος* empfindet ein ganz fremdes gefühl, er weiſs sich nicht aus noch ein und sieht sich also auf fremde hilfe angewiesen. in unbekannter gegend ist er oft genug gewesen; die frage nach dem orte hat also nur in soweit eine bedeutung, als es ein ganz besonderer ort sein muſs, der Her. ratloser macht als selbst die hölle. das pathologische symptom des wahnsinns ist von dem dichter zugleich als psychologisches verwandt.

1106 'Wer kann mich belehren, sei er nah oder fern'. wer fern ist kann es nicht: so kann der pedant erwidern. es ist aber gesagt entsprechend einem weit reichenden gebrauche der griechischen sprache, die im streben nach fülle und anschaulichkeit einen allgemeinen begriff in irgend einer disjunctiven form ausspricht, um seine ganz uneingeschränkte geltung zu bezeichnen und dabei über den kreis des wirklich denkbaren häufig hinausgeht. Soph. Ant. 1108 *ὀπάονες οἵ τ' ὄντες οἵ τ' ἀπόντες* 'kommt alle'. Eur. El. 564 *τί τῶν ἀπόντων ἢ τί τῶν ὄντων πέρι* 'worüber in aller welt'. hier ist die stimmung, aus der geredet wird, unwillige verwunderung über eine befremdliche zumutung. Aristoph. Plut. 420 *τόλμημα τολμᾶτον οἷον οὐδεὶς πώποτε οὔτε θεὸς οὔτ' ἄνθρωπος*, Frö. 486 *ὦ δειλότατε θεῶν σὺ κἀνθρώπων*: das erste an einen menschen, das zweite an einen gott gerichtet. Homer Hermeshymn. 525 *μή τινα φίλτερον ἄλλον ἐν ἀθανάτοισι γενέσθαι μήτε θεὸν μήτ' ἄνδρα Διὸς γόνον*. Herakleitos 20 *κόσμον τόνδε . . . οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν*. auch *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε, θεῶν τύραννος κἀνθρώπων* will nicht diese beiden kategorien zusammenzählen, sondern ist 'allvater' 'herrscher des weltalls': gerade des Eros macht, dem die anrufung gilt (Eur. Andromed. 136) ist in allen geschlechtern der tiere zu spüren und wird so durch die reiche der welt in analoger weise bezeichnet (Hipp. 447. 1277). wenn also Xenophanes sagt *εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος*, so ist es unkenntnis der sprache, wenn man darin einen widerspruch zu seinem monotheismus sucht; sagt doch der Jude Philon zu seinem gotte *ὦ μέγιστε βασιλεῦ θνητῶν καὶ ἀθανάτων*. die sprache geht nun noch weiter und greift nach noch befremdlicherem, weil sich diese wendung abgenutzt hat. Eur. Hel. 1137 *ὅτι θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἢ τὸ μέσον*. I. T. 895 *τίς ἄρ' οὖν θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἤ τι τῶν ἀδοκήτων* (etwas unvorstellbares). Aisch. Sieb. 197 *ἀνὴρ γυνή τε χὤτι τῶν μεταίχμιον*. Hesiod Erg. 3 (danach Timon v. Phleius 32) *ἄνδρων ἄφατοι τε φατοί*

τε ῥητοί τ' ἄρρητοί τε. man gliedert aber auch die summe aller menschen anders, freund und feind, alt und jung, grofs und klein, Plat. Protag. 316c *οἰκείων καὶ ὀθνείων, πρεσβυτέρων καὶ νεωτέρων.* Homer Ω 202 *ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἠδ' οἷσι ἀνάσσεις.* A. Ag. 358 *ὡς μήτε μέγαν μήτ' οὖν νεαρῶν τινα* das netz überspringe. Soph. O. K. 702 *τὰν οὔτις οὔτε νεαρὸς οὔτε γήρᾳ σημαίνων,* wo man in verkennung des sprachgebrauches von versteckten anspielungen gefabelt oder geändert hat. Ps. Lysias (Meletos) 6, 32 *οὔτε πρεσβύτερον ὄντα οὔτε νεώτερον.* überaus oft wird so 'bei freund und feind' für überall gesagt. aber eben so passend ist 'weder sclave noch freier' Thuk. II 78, wo wieder nur moderne unkenntnis den sclaven als solchen nachfragt, die in wahrheit nicht vorhanden waren. und so reicht derselbe gebrauch immer weiter. Ps. Demosthen. 33, 13 *ἐμοὶ μὲν οὔτε μεῖζον οὔτ' ἔλαττον πρὸς αὐτὸν συμβόλαιον γέγονεν.* Plat. Phileb. 66a *πάντῃ φήσεις, ὑπό τε ἀγγέλων πέμπων καὶ παροῦσι φράζων*: den *ἀπόντες* und *ὄντες* verkündigend. Antiph. tetr. II β 6 *οἵ τε ἑκούσιόν τι δρῶντες ἢ πάσχοντες,* wo an ein 'freiwilliges erleiden' als solches nicht gedacht werden kann noch soll. E. Bakch. 801 *οὔτε πάσχων οὔτε δρῶν,* 'auf keine weise'. Alkman im partheneion *οὔτ' ἐπαινῆν οὔτε μωμῆσθαι ἐῇ,* wo an einen tadel ebenso wenig gedacht ist, sondern der begriff *μνήμην ποιεῖσθαι* erschöpft werden soll. A. Choeph. 154 *πρὸς ἔρυμα τόδε κεδνῶν κακῶν*: im glücke braucht man keinen schutz. Bakch. 326 *οὔτε φαρμάκοις ἄκη λάβοις ἂν οὔτ' ἄνευ τούτων νόσον.* Pindar Nem. 6, 6 *ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτα* (so für *νύκτας* zu schreiben) *ἄμμε πότμος οἵαν τιν' ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν.* ob wir das bestimmte ziel bei tag oder nacht erreichen, ist gleichgiltig: der dichter will nur einschärfen, dafs wir nicht wissen, wann.

1108 'Denn ich habe keine klare vorstellung von allem mir sonst gewohnten'. *τὰ εἰωθότα* ist so im 5. jhdt. gewöhnlich. Ar. Frö. 1 *εἴπω τι τῶν εἰωθότων.* Thuk. 3, 38 *δοῦλοι τῶν ἀεὶ ἀτόπων, ὑπερόπται τῶν εἰωθότων.* Her. bezeichnet seine *ἀμηχανία* ganz ähnlich wie der mediciner seinen zustand schildern würde. die schrift *περὶ ἱερῆς νούσου* 17 nennt dies symptom des wahnsinns *ἀγνωσίη τῶν καθεστεώτων καὶ ἀηθίη καὶ ἀπειρίη.*

1109. 10 Diese verse dienen nur dazu, dem schauspieler und dem chore die weisung für ihr spiel zu geben; sie treten aus dem verstecke (des *εἴσοδος*) hervor, in das sie 1085 getreten sind; nur Amph. kommt dem Her. zu gesicht.

1111 σύν in der composition des ἅπαξ εἰρημένον συναμπίσχειν wie in συγκαλύπτειν durch das zusammenlegen oder schlagen der hülle motivirt, also im wesentlichen nur verstärkend. συναμπέχειν = συγκρυπτόμενον ἔχειν A. Prom. 521.

κόρη braucht Eur. ohne jede nuance der bedeutung für ὀφθαλμός. den kosenamen für den augapfel haben die Athener aufgebracht, die Römer haben ihn übersetzt und die modernen sprachen verwenden das lateinische lehnwort ohne empfindung seiner bedeutung. die Ionier hatten ein eigenes bezeichnendes wort, γλήνη, besessen.

1113 Amph. verleugnet den sohn auch da nicht, wo der himmlische vater ihn vergessen hat, 1086.

γάρ begründet nicht die anrede ὦ τέκνον, sondern die begleitende handlung, daſs nämlich der vater aus liebe sich an den sohn heranwagt, trotz der gefahr, daſs die tobsucht wieder hervorbreche, welche sein leben schon einmal bedroht hat.

1114 H. verwundert sich darüber, daſs er die ursache für Amph. tränen sein soll. also hat ἐγώ den ton, und kann τι nicht interrogativ sein. οὗ δακρύεις zeigt den genetiv, der in der poesie häufig ist, in der prosa eine stütze, περί ἕνεκα χάριν, erhält. es könnte eben so gut auch der dativ stehen, der in prosa meist durch ἐπί gestützt wird (ursprünglich locativ), und endlich auch der accusativ, ὃ δακρύεις, der einfache objectscasus. da οὗ das am meisten poetische ist, so ist nicht zu bezweifeln, daſs die überlieferung sich für die richtige deutung des zeichens ο entschieden hat, das Eur. allein gebraucht hatte, ohne zwischen genetiv und accusativ unterscheiden zu können.

1115 'Freilich weine ich um dich; aber an dem vater ist das nicht wunderbar. selbst ein gott würde weinen, wenn er davon erführe: so groſs ist das unheil'. El. 1327 δεινὸν τόδ' ἐγηρύσω καὶ θεοῖσι κλύειν.

1116 τύχη = ὅ τι μοι συντετύχηκεν.

1118 ὑπογράφειν und ohne fühlbare nuance des sinnes das medium bedeutet 'vorzeichnen, den riſs machen', dazu gehören als nomina ὑπογραφή und ὑπογραφεύς. ein schlagendes zeugnis älterer zeit Isokrat. 5, 85 ὑπογράψειν οἶμαι χαριέντως τοῖς ἐξεργάζεσθαι καὶ διαπονεῖν δυναμένοις. davon gehen zwei wege der entwickelung. einmal gibt die vorzeichnung das wesentlichste, so daſs ὑπογράφειν einem ὁρίζειν ähnlich wird, seit Aristoteles in der philosophischen sprache häufig, z. b. bei Sext. Emp., der den sprachschatz seiner quellen (d. h. der jahrhunderte 2. 1 v. Chr.) bewahrt. andererseits ist die skizze nichts als eine andeutung,

entbehrt des abgeschlossenen und entschiedenen. Plat. Ges. 737[d] σχή-ματος ἕνεκα καὶ ὑπογραφῆς. und so setzt die stoische logik einen scharfen unterschied zwischen ὅρος und ὑπογραφή fest. Diogenes VII 60, Galen V 811, schol. Dionys. Thrac. II 660 Bekk. aufserhalb der wissenschaftlichen rede ist das wort nur in wenigen wendungen gewöhnlich. ὑπογράφεσθαι ἐλπίδα, *spem sibi formare*, stehend bei Polybios und seinen stilgenossen. ὑπογραφή, in der technischen sprache der baukunst 'der grundrifs', wird schliefslich ganz zu unserer 'andeutung' ὑπογραφαὶ καὶ παιδιαί Herodian IV 9, 2. das scheint freilich ein ziemlich so vereinzelter beleg wie die vorliegende stelle. am ehesten versteht man sie durch die analogie εἰκάζειν, das im attischen nicht nur jedes urteilen κατὰ τὸ εἰκός bedeutet, sondern geradezu verspotten, d. h. eine karikirende ähnlichkeit angeben. 1120 lehrt deutlich, wie ὑπογράφειν aufzufassen ist. Her. sagt also, *eloquere si novam formam vitae meae adumbras*, εἰ τὸν ἐμὸν βίον καινῷ τινι εἰκάζεις, 'wenn du meinem lebensplane neue richtungslinien ziehst', nur dafs wir dies von der zukunft verstehen würden, während das griechische von der vergangenheit gilt, also würde "wenn du für mein leben einen neuen augenpunkt hast", eher entsprechen. auf den singulären ausdruck ist Eur. wol gekommen, weil er eine parallele zu ᾔνιξω 1120 suchte. denn πάλιν dort lehrt, dafs jener vers diesen genau so aufnimmt, wie εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη 1121 das εἰ φρονεῖς ἤδη 1117. diese beobachtung und der offenbare zusammenhang von βάκχος 1119 und βακχεύσας φρένας 1122 lehrt die richtige anordnung der verse, die in der überlieferung durch vertauschung von 1121 und 1119 gestört ist; aber nur in diesem einen punkte.

1119 Ἅιδου βάκχαι nennt Polymestor (Hek. 1077) die rasenden weiber, die seine kinder getötet haben. ähnliche ausdrücke gibt es viel; hier legten sie die weit kühneren bilder des liedes 891 nahe.

1122 φρένας ist zugefügt, weil βακχεύειν (d. h. βάκχον εἶναι) allein nicht den wahnsinn bezeichnen kann.

1123 Mit diesem verse löst Amph. die fesseln. der dichter läfst ihn sprechen, um die scenische anweisung zu geben.

1126 γάρ zeigt, dafs Her. einen gedanken unterdrückt, d. h. dafs ihm die erinnerung an eine furchtbare tat aufdämmert. ἄλλο τι ἢ τοιοῦτόν ἐστιν, ὅπερ εὐφημοῦντα οὐκ ἔστι δηλῶσαι; — die spätere prosa, die dem grammatischen subjecte den vorzug gibt, würde nicht μαθεῖν sagen, sondern δηλῶσαι, aber die poesie läfst wie die lebendige rede das persönliche subject, den redenden, vorwiegen. so Ai. 1046 ὁρῶ· μαθεῖν

γὰρ ἐγγὺς ὢν οὐ δυσπετής. ähnlich ὡς δρᾶν ἐφαίνετο oben 1002 und sehr oft.

1127 Der attische zuschauer hört den anklang an O 4 ἔγρετο δὲ Ζεὺς . . . παρὰ χρυσοθρόνου Ἥρης, denn ohne dieses vorbild würde Eur. schwerlich θρόνων, keinesfalls παρά (für ἀπό) gesagt haben. Amph. deutet also an, daſs Zeus sich von Hera wieder einmal hat berücken lassen und nun erwachen und seinem sohne helfen soll, und er gibt zugleich dem Her. durch die nennung seiner feindin eine andeutung, worauf er sich gefaſst zu machen hat.

1129 Das activ περιστέλλειν wird ganz gewöhnlich von der ursprünglichen bedeutung 'bekleiden' zu der 'vorsorglich pflegen' erweitert. hier fordert das medium die eigentliche bedeutung *tibi tua mala indue*, suche nicht in Hera ein πρόσχημα.

1130 Her. kann nun sicher erkennen, daſs er etwas verbrochen hat. daher der ruf des entsetzens, ἀπωλόμεσθα. aber er will nicht das gräſsliche selbst aussprechen, und selbst die eigene ahnung hält er zurück. daher sagt er nicht συμφορὰν λέξεις ἄλαστον, sondern das ganz farblose τινα, wie man τὶς sagt, wo man einen bestimmten namen geflissentlich verschweigt, 748. τίνα interrogativ zu fassen geht wegen ἀπωλόμεσθα nicht an.

1131 In ἰδού *voilà* ist der verbalbegriff so verblaſst, daſs die aufforderung hinzusehen daneben ausdrücklich hervorgehoben werden muſs, selbst durch ein anderes verbum, Ion 190 ἰδοὺ τάνδ' ἄθρησον; Ar. Ach. 366 ἰδοὺ θεᾶσθε τὸ μὲν ἐπίξηνον τοδί; S. Tr. 1079 u. ö. die grammatiker haben sich das müſsige vergnügen gemacht, dies ἰδού durch den accent von dem imperativ ἰδοῦ zu unterscheiden, dieselbe torheit, welche im deutschen wider und wieder erfunden hat.

πεσήματα 'leichen' ebenso Phoen. 1701, kurz vorher 1697 πτῶμα im selben sinne. das ist bei den anderen Attikern ungewöhnlich und demgemäſs auch bei den atticisten, aber es herrscht in der κοινή in breitester ausdehnung. nur ein beispiel, wo es verkannt ist; in einem beschluſs der makedonischen stadt Lete wird erzählt, wie ein römischer propraetor Sex. Pompeius in einer schlacht fällt, aber sein quaestor M. Annius treibt die feinde zurück καὶ τοῦ πτώματος ἐκράτησεν, d. h. der leiche des Pompeius (Dittenberger syll. 247, 18). Κόδρου πέσημα ebenso auf einer attischen inschrift (Kaibel *epigr.* 1083). in anderem sinne, aber ebenso abstractum pro concreto heiſst das vom himmel gefallene Artemisbild οὐρανοῦ πέσημα I. T. 1384.

1133 *πόλεμος* 'kampf' in homerischer bedeutung. er ist *ἀπόλεμος· οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἵστανται πέλας* 1176. das oxymoron hat schon A. Prom. 904, als kampf, der in folge der ungleichheit der kräfte keiner ist.

1136 *τί δράσας* = *τί παθών* 540.

1137 Der zweite satz wendet sich gegen den vorwurf des *κακαγγελεῖν*. *ἑρμηνεύειν* mit seinen ableitungen ist ein lieblingswort des Eur.

1139 In schauerlichem widerspiele nimmt der dichter die prahlerischen worte des Her. 938 wieder auf. ähnliches kunstmittel 1004: schwerlich gibt es einen dichter, der sich desselben lieber bedient als Eur. man merkt die liebe des künstlers zu seinem werke: freilich bemerkt so etwas nur der, welcher gleiche liebe mitbringt.

1140 Die wolke ist für das hellenische empfinden zunächst die trägerin der finsternis. *νέφος σκότου* unten 1216, Hipp. 192, Soph. OT. 1313. der zweite Clemensbrief schildert im anfang den zustand der menschen vor der bekehrung *ἀμαύρωσιν περικείμενοι καὶ τοιαύτης ἀχλύος γέμοντες ἐν τῇ ὁράσει ἀνεβλέψαμεν, ἀποθέμενοι ἐκεῖνο ὃ περιεκείμεθα νέφος*: es ist das eine rede, welche hohe stilistische aspirationen hat. daher nun nennt das epos den tod, der finsternis bringt, *νέφος θανάτου*, und so erklären sich composita wie *κελαινεφὲς αἷμα*, die den grammatikern rätsel blieben: *νέφος* verstärkt den begriff des dunkels; aber man empfindet in diesem dunkel die wolke des todes. aber die schwarze wolke ist die sturm- und gewitterwolke, aus der regen und schnee, schloſsen und blitze niederfahren. daher *πολέμοιο νέφος* (schon *P* 243) mit seinen *χάλαζαι νιφάδες* u. dgl. ebenso wie *δορὸς χειμών* (S. Ant. 670) gewöhnlich wird. Pindar z. b. führt das ins einzelne aus (Isthm. 6, 27 Nem. 9, 38, der hagel der geschosse oben zu v. 164), derselbe nennt einmal in absurder weise den Amphiaraos *πολέμοιο νέφος* (N. 10, 9): aber da ist er berückt von einem törichten rhapsoden, der *P* 244 eingeflickt hat, so daſs *πολέμοιο νέφος* durch *Ἕκτωρ* erklärt scheint. diese metapher hat noch Aisch. Sieb. 212, nicht Soph., der aber des Nessos gift in gezierter weise eine 'blutige wolke' nennt Tr. 831, weil es *διὰ φόνου* dem Her. das unwetter des verderbens brachte. rein hat auch Eur. diese metapher nicht, denn wenn das eroberte Troia *Ἑλλάνων νέφος ἀμφικρύπτει δορὶ πέρσαν* (Hek. 907), so zeigt das verhüllen, daſs an die wetterwolke nicht gedacht ist, nur an die hülle; der ausdruck ist nach *Π* 66 geformt, *κυάνεον Τρώων νέφος ἀμφιβέβηκε νηυσίν*, von hier aus ist die eigentümliche bezeichnung *νεφέλη* für das garn das vogelstellers entstanden: von demselben Troia sagt Aisch. Ag. 358, daſs ein *στέγανον δίκτυον*

es umgebe. wenn ferner Phoen. 250 ἀμφὶ πτόλιν νέφος ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει σχῆμα φοινίου μάχης, so ist das alte bild überboten, denn νέφος φλέγει ist ein oxymoron, und der ausdruck von wahrhaft calderonscher kühnheit. wenn die Acta Theclae 34 (s. 261 Lips.) über der heiligen, Philostrat. *Imag.* 1, 14 über Semele eine νεφέλη πυρὸς schweben lassen, so ist das unantik und soll eine 'feurige wolke' bedeuten. eine andere vergleichung hat Eur. über das jetzt geltende ziel fortgeführt; 'wolke des unmuts', 'umwölkte stirn' 'trübe stimmung' ist uns geläufig. der art ist Hipp. 172 στυγνὸν ὀφρύων νέφος, und ähnliches haben auch die alten sehr viel. mit unschöner ausführlichkeit sagt Soph. Ant. 528 νεφέλη δ' ὀφρύων ὕπερ αἱματόεν ῥέθος αἰσχύνει τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν. Homer hat auch hierzu den keim ἄχεος νεφέλη in einem alten stücke Σ 22, schol. erklärt λύπης χειμών; Soph. Ai. 207 sagt von dem rasenden θολερῷ χειμῶνι νοσήσας· manche wendungen von πνεῦμα αὔρα u. dgl. schliefsen an. davon ist nun Eur. fortgeschritten, indem er das bild der wetterwolke mit hineinzog. Med. 107 ἀρχῆς ἐξαιρόμενον νέφος οἰμωγῆς ὡς τάχ' ἀνάξει μείζονι θυμῷ. das gewitter kündet sich an durch wehrufe: das ist das wetterleuchten; dann steigt es auf und entlädt sich schliefslich über das haus, alles vernichtend. so ist denn auch hier νέφος στεναγμῶν με περιβάλλει zu fassen. späte flache nachahmungen helfen nichts, und als bild der fülle ist νέφος in alter zeit nicht zu belegen; das würde etwa πέλαγος στεναγμῶν sein. vergleichbar, aber weit schöner, weil ein volles bild ergebend, ist Bakchyl. 36 'nicht menschenwille erzeugt segen oder krieg oder revolution, ἀλλ' ἐπιχρίμπτει νέφος ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλαν γαῖαν ἁ πάνδωρος αἶσα; 'das schicksal macht das wetter und läfst die wolke über die lande ziehn'. aber diese wolke ist nur die aus welcher der stral zuckt, nicht auch die aus welcher der segen quillt. Phoen. 1310 hat Eur., als sein stil immer mehr zur manier ward, sogar gesagt ποτέρ' ἐμαυτὸν ἢ πόλιν στένω δακρύσας, ἣν πέριξ ἔχει νέφος, ohne dieses bild zu erläutern, so dafs ein interpolator einen törichten vers eingeschoben hat. es bedeutet 'die stadt ist von einem unwetter, einem νέφος στεναγμῶν oder δακρύων umgeben, da Menoikeus in all dem kriegselend sich getötet hat'. endlich hat Eur. einmal sehr schön und sehr besonders von einem durch viele schicksalsschläge hin und hergeworfenen weibe gesagt πλαγκτὰ δ' ὡσεί τις νεφέλα πνευμάτων ὑπὸ δυσχίμων ἀίσσω Hik. 961. in ganz anderm sinne braucht ein ähnliches bild die schmutzige Judasepistel 12 von den ἑαυτοὺς ποιμαίνοντες (*qui se ipsi pascunt* Petron 39) νεφέλαι ἄνυδροι ὑπὸ ἀνέμων παραφερόμενοι.

1141 τούτων ἕκατι = διὰ ταῦτα. der vers ist leer, und füllt nur in der stichomythie seinen platz.

1143 Die erwähnung des altars, der nur der ἑρκεῖος sein kann, lenkt den blick des Her. auf den ort, wo er sich jetzt befindet: das ist der hof, wo der altar gestanden hat, aber jetzt von trümmern bedeckt oder zerschlagen ist. so zeigt sich der notwendige anschlufs dieses verses an 1145 und bestätigt sich die umstellung des verspares 1144. 45, welches zwischen 1143. 6 überliefert aber dort ganz unerträglich ist.

1145 Mit dem ersten satze, einer zumal bei Eur. gewöhnlichen formel, schneidet Amph. alle weiteren fragen ab. da der zuschauer über alles genau unterrichtet ist, durfte Her. nur das notdürftige in knappster form mitgeteilt werden.

1146 ἐμῆς hat den ton: sonst würde gar kein possessiv stehen.

1148 Das leben will er sich nehmen, indem er sich entweder in das schwert stürzt oder sich von einer klippe stürzt. κατακρημνίζειν ἑαυτόν ist im altertum ein so häufiger weg des selbstmordes, dafs er typisch genannt wird, z. b. Andr. 848. fgm. 1070, Horaz C. III 27, 61. ʻihr habt ja κρημνὸς ἢ βρόχος, wozu sucht ihr den märtyrertod' ruft man den christen zu, Tertullian *ad Scapulam* 5, während ertränken kaum vorkommt. in Italien nehmen sich noch jetzt sehr viele menschen beiderlei geschlechtes das leben, indem sie sich aus dem fenster stürzen.

Da die poesie an den genetiv ohne zusatz eines ortsadverbiums (ἀπό) auf die frage woher bei verben der bewegung anwendet (weil er die function des ablativs geerbt hat), so überträgt sich das auf das verbalnomen. wie hier ἅλμα πέτρας, so Iph. T. 1384 οὐρανοῦ πέσημα, Tr. 1121 πύργων δίσκημα.

An drei oder vielmehr zwei stellen der Odyssee (ε 412 = κ 4 und γ 293, wo die lesart bestritten aber nicht anzuzweifeln ist) erscheint der ausdruck λισσὴ πέτρη, μ 79 πέτρη — λίς, 64 gar λὶς πέτρη metrisch als ein wort behandelt, der dann bei nachahmern fortwirkt. bei den tragikern erscheint λισσὰς πέτρα, offenbar nach einem anderen epischen vorbild; auch das wird später nachgeahmt. die grammatiker schwanken, ob die bedeutung ʻglatt' oder ʻschroff' sei (schol. Apoll. Rh. II 382 und im Et. M. Hesych. λισσόν); Aristarch entschied sich für das erste (schol. γ 293 Hesych λισσή). so hatte schon Theokrit das wort gefafst (Διοσκ. 37), und schon Duris von Samos, der den zug des Ophellas von Kyrene nach Karthago mit bewufster kunst als märchen stilisirt hat und die höhle der Lamia, die er an die Syrte versetzt, mit homerischer reminiscenz beschreibt ὑπῆρχεν ὄρος ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν ἀπόκρημνον, ἐν

μέσῳ δ' ἔχον φάραγγα βαθεῖαν, ἐξ ἧς ἀνέτεινε λισσὴ πέτρα πρὸς ὀρθὸν ἀνατείνουσα σκόπελον, an ihrem fuſs eine von epheu und smilax überwachsene höhle (Diodor XX 41). aber Apollonios Rhod. (II 382) deutete *λισσή* schroff, und daſs die tragiker dasselbe getan haben, zeigt auſser dieser stelle A. Hik 695. ein schöner beleg, daſs sie eine epische vocabel in der falschen bedeutung verwenden, welche sie bei den *γλωσσογράφοι* gelernt haben, denn von den homerischen stellen ist wenigstens *μ* 92 unzweideutig für glatt, *πέτρῃ λὶς περιξεστῇ ἐικυῖα*, und dasselbe fordert die etymologie, den *λισσός* für *λιτjός* gehört zu *λιτός* für *λιτϜός*, welches im attischen in übertragener bedeutung 'schlicht einfach' vorkommt, offenbar von 'glatt' weitergebildet, bei Homer *τὰ λιτά* 'schlichtes ungefärbtes zeug' (deutlich *κ* 353), aber nicht von *τὸ λιτόν*, da der dat. sing. *λιτί* lautet. der stamm ist also *λιτ-* und darf nicht mit *λεϜ* (*λεῖος λευρός*, als aeolisches lehnwort auch im drama, *levis*) verwechselt werden, obwol die bedeutung dieselbe ist, und die falsche schreibung *λειτός* in später zeit nicht selten. ähnlich steht *λίθος* neben *λεύω* und *λᾶ(Ϝ)ας*.

1149 *ἀκοντίζω* heiſst im epos 'zielen', später meist 'mit dem *ἀκόντιον* und dann überhaupt werfen'; hier wirkt der epische gebrauch: *ἐξ* ändert die bedeutung nicht. ähnlich *χεῖρας ἐξακοντίζειν* von dem hilfeflehenden I. T. 362. anders wegen des von *ἐξ* regierten genetivs *γῆς οἰστροῖσι κῶλον ἐξηκόντισαν* Bakch. 665 'sie haben im wahnsinn die füſse zum lande hinausgerichtet, sind fortgeeilt', ein geschraubter ausdruck. Hel. 1587 *αἵματος ἀπορροαὶ ἐς οἶδμ' ἐσηκόντιζον* impersonal, 'sie spritzten', ähnlich im ionischen. Hippokr. *π. αἱμορρ.* I (III 340 K). die haemorrhoiden *ἐξακοντίζουσιν αἷμα*.

Einen tötlichen stoſs bezeichnen die tragiker ganz gewöhnlich als die leber treffend, während wir nur vom herzen reden. vorangegangen war Homer *ι* 301 *οὐτάμεναι πρὸς στῆθος ὅθι φρένες ἧπαρ ἔχουσι*. später schwindet dieser ausdruck, der nur dem volke nahe lag, das selbst häufig das opfertier zerlegte, um gerade die leber zu suchen und sich trotz seiner feinfühligkeit gegenüber allem ekelerregenden nicht scheute, selbst plastisch eine leber darzustellen (Bull. de Corr. Hell. XII t. 4).

1150 *δικαστής* ist nicht richter (*κριτής*) sondern rächer. diese ursprüngliche bedeutung lebt noch in dem attischen rechte des 5. jahrhunderts, schwindet aber durch das heliastische unwesen. das drama hat die echte bedeutung oft festgehalten, z. b. S. OT. 1214 *Χρόνος δικάζει τὸν ἄγαμον γάμον πάλαι* = *δίκην πράττει τοῦ φόνου*, Antiphon 1, 23 *ὅπως διδῶσι δίκην οἱ ἀδικοῦντες, τούτου γε ἕνεκα δικασταὶ καὶ ἐγένεσθε καὶ ἐκλήθητε*; 5, 47, leute haben einen sclaven getötet

und berufen sich jetzt auf dessen zeugenaussage, *τῶν μὲν λόγων τῶν ἐκείνου τουτουσὶ κριτὰς ἠξιώσατε γενέσθαι, τῶν δὲ ἔργων αὐτοὶ δικασταὶ ἐγένεσθε.* E. Hik. 253 *οὔτοι δικαστήν σ' εἱλόμην ἐμῶν κακῶν οὐδὲ . . . κολαστήν.*

1151 Die manneskraft des körpers hier wie 1095, 1270 hervorgehoben im gegensatze zu dem innerlich vernichteten dem tod verfallenen dasein. hier ist *νεᾶνιν* in *ἐμὴν* verdorben, scheinbar sehr schlimm. aber da die unversehrt erhaltenen und unentbehrlichen umgebenden wörter ein dreisylbiges femininum mit kurzer endsylbe fordern, so würde es sich aufdrängen, auch wenn es ferner läge, als es in antiker buchschrift in wahrheit liegt.

1153 Die zwischenkunft des Theseus hindert ihn am *βουλεύεσθαι πῶς δεῖ θανεῖν.* was 'zwischen die füſse kommt', hindert ihre bewegung. der oder das, dem es zwischen die füſse kommt, steht natürlich im dativ (locativ oder casus des entfernten objects ist beides denkbar). es kann so gut eine handlung wie eine person sein (*ἐμπ. ἐμοῖς γάμοις* Hel. 783). wenn aber der gehinderte von dem unterschieden wird, woran er gehindert wird, so ist die vorstellung dieselbe wie bei den verben des hinderns, kann also der genetiv stehen, d. h. jener genetiv, der den alten ablativ ersetzt. wie hier Hik. 395 *λόγων ἐμποδὼν ὅδ' ἔρχεται,* wo sich der dativ der person von selbst ergänzt, der hier dabei steht. möglich war durch *σχῆμα Ἰωνικόν* der doppelte genetiv. vgl. die zu 162 citirte platonische stelle.

1155 Überhaupt gesehen zu werden ist ihm schrecklich, schrecklicher, daſs gerade Thes. ihn sehen muſs. also keine tautologie. *μύσος εἰς ὄμμαθ' ἥξει* bedeutet auch nicht bloſs, daſs Theseus die frevel sehen, sondern auch, daſs er durch ihren anblick befleckt werden wird.

1158 Her., der die ganze welt bis in die tiefen der hölle durchmessen hat, weiſs, daſs es für ihn keinen fleck geben kann, der ohne leiden wäre. es kommt ihm wol der wunsch, entrückt zu werden, und er kleidet ihn in die conventionellen formen, mehr andeutend als ausführend: *ἢ* "*ἀναπτάμενος ἐς Ὄλυμπον πτερύγεσσι κούφαις*" (Anakr. 24, wo dies geläufige bild zuerst belegt ist) *ἢ* "*εἴ μοι χάνοι εὐρεῖα χθών*". aber seine frage weist diesen wunsch bereits als eitel ab. für den sünder, der das schuldbewuſstsein im gewissen trägt, gibt es keine *κακῶν ἐρημία.* so geht diese stelle hinaus über die ähnliche Hipp. 1290, wo Artemis zu dem schuldigen Theseus sagt *πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις δέμας αἰσχυνθεὶς ἢ πτηνὸς ἄνω μετάβας βίοτον πήματος ἔξω πόδα τοῦδ' ἀνέχεις.* Ion 1241 tritt an diese beiden idealen wünsche der

sehr reale nach einem wagen oder einem schiffe, welche letzteren allein erscheinen Med. 1122. — *πτερωτὸς μολών* neben *κατὰ χθονὸς μολών* wechsel von adjectivischem und adverbialem zusatze, vgl. 225. die eben angeführte stelle des Ion gibt gleich einen beleg *φυγὰ πτερόεσσα ἢ χθονὸς ὑπὸ μυχῶν*.

1159 Die ergänzung des lückenhaften verses *φέρ' ἀλλὰ πέπλων κρατὶ περιβαλῶ σκότον*, die ich früher für sicher hielt, ist es nicht, weil die nennung des mantels nicht nötig ist; der gestus begleitete ja den vers, so daſs 'dunkel um das haupt verbreiten' völlig ausreichend war. und Eur. konnte zwar diese handlung mit dem vorigen gedanken durch eine restringirende partikel verbinden, wie sie die conjectur *ἀλλά* gibt, aber seitdem vorher die überlieferung wieder hergestellt ist, rücken die gedanken nicht so nah aneinander heran, daſs diese verbindung dem asyndeton, also einer pause der unschlüssigkeit, vorzuziehen wäre. auch diese stelle hat Eur. im Orestes nachgeahmt. als Or. den vater seiner mutter kommen sieht, sagt er 459 *Τυνδάρεως ὅδε στείχει πρὸς ἡμᾶς, οὗ μάλιστ' αἰδώς μ' ἔχει εἰς ὄμματ' ἐλθεῖν τοῖσιν ἐξειργασμένοις . . . τίνα σκότον λάβω προσώπῳ, ποῖον ἐπίπροσθεν νέφος θῶμαι;* er verhüllt sich aber nicht, sondern tritt nur zur seite.

1160 Her. verhüllt sich erstens aus schamgefühl, zweitens weil er den unschuldigen nicht beflecken will; das entspricht genau dem *ὀφθησόμεσθα καὶ μύσος εἰς ὄμμαθ' ἥξει φιλτάτῳ ξένων* 1156.

1161 Das haus ist befleckt erstens ganz sinnlich durch das blut, so daſs es entsühnt werden muſste, wie oben 924, zweitens sind die *οἰκεῖοι* befleckt, insbesondere Amphitryon (an den chor denkt Her. überhaupt nicht mehr), die aber müssen sich, so unschuldig sie sind, z. b. bei jedem todesfalle das *μιαίνεσθαι* (Keissches gesetz in Dittenb. Syllog. 468, 35) gefallen lassen[1]).

1161 *προστρόπαιος* ist eigentlich, wer einen anderen *προστρέπεται* (Plat. Ges. 866[b]) um sich von der befleckung mit blut sühnen zu lassen; es ist also = *ἐναγής*. Antiphon IV *β'* 8. jedes vergossene blut erfordert sühne (vgl. 923), und die reinigung des *προστρόπαιος* macht den *ἐναγής* nur in so weit rein, daſs ein unbeteiligter mit ihm ohne befleckt zu werden verkehren darf: die rache für die tat, mag sie als blutrache oder als staatliches gericht auftreten, ist dadurch in keiner weise praejudicirt.

1) Für die heilung dieser früher von mir falsch behandelten stelle ist entscheidend, daſs man erstens das überlieferte *προσλαβών* aufgibt, da in *προσλαμβάνειν* die praeposition notwendig 'hinzu' bedeuten müſste, zweitens den fehler in *καὶ τῷδε* so beseitigt, daſs ein gegensatz zu dem folgenden verse erzielt wird.

am deutlichsten werden diese anschauungen durch A. Eumeniden, welche Orestes zwar von Apollon gesühnt, aber doch von den Erinyen verfolgt darstellen, vgl. besonders 238, 283. aber der blutbefleckte empfand natürlich seine verfehmung ganz anders, wenn ihn sein gewissen belastete, als wenn er nur φόνος δίκαιος begangen hatte, wie Her. oben an Lykos, und so wird προστρόπαιος vorwiegend im ersteren falle gesagt, und ist eine pointe möglich wie Ion 1259 "setze dich auf den altar, κἂν θάνῃς γὰρ ἐνθάδ' οὖσα, τοῖς ἀποκτεῖνασί σε προστρόπαιον αἷμα θήσεις". an profanem orte begangen würde der mord φόνος δίκαιος sein.

1162 κακοῦν ist ein sehr starkes wort, κεκακωμένος ἅλμῃ erscheint Odysseus σμερδαλέος ζ 137: da ist es die äufsere häfslichkeit, zweifellos die urbedeutung von κακός; so setzt Soph. öfter κακοῦσθαι, z. b. Tr. 1069. von der zauberin Kirke fürchtet Odysseus, dafs sie ihn κακὸν καὶ ἀνήνορα θείῃ, κ 341, vgl. Kaminos 16. von der zauberin Medeia fürchtet der chor τι κακῶσαι τοὺς εἴσω, 182. dann sagt man es gern von der einwirkung der götter auf das menschenschicksal (*Π* 212, A. Niob. 156), und passivisch, ohne an den urheber zu denken, von heer flotte staat, die heruntergekommen sind. das blofse 'schädigen' ist selten. hier nun ist die ganz sinnliche bedeutung anzunehmen, die befleckung, die der mörder überträgt, macht die betroffenen häfslich, widerlich, in wahrheit weil sich jeder von ihnen abwendet. ich hatte die kraft des wortes ganz verkannt.

1163 Der Asopos war die boeotische grenze in der Thebais (danach *K* 287), und wieder seitdem Plataiai im attischen schutzverhältnisse stand. natürlich hält Eur. dieses grenzverhältnis fest, obwol tatsächlich seit der eroberung Plataiais durch Sparta und rechtlich seit dem Nikiasfrieden der Kithairon die grenze gebildet hat.

1164 ἔνοπλοι praedicativ, in prosa ἐν ὅπλοις 'unter waffen', in gefechtsbereitschaft.

1170 ἦλθον, εἴ τι δεῖ ist eine leichte anakoluthie, denn ἦλθον erzählt, würde also δέοι oder ἔδει fordern, da die intention in der vergangenheit liegt. δεῖ fordert ein ἐλήλυθα. die anakoluthie ersetzt also ein ἦλθον εἴ τι ἔδει, καὶ νῦν πάρειμι, εἴ τι δεῖ.

1171 ἢ τῆς ἐμῆς χερὸς ἢ τῆς τῶν συμμάχων, d. h. ἢ μάχης ἢ πολέμου 1168.

1173 νεωτέρων ἢ ὧν ἤκουσα, allein mit übler nebenbedeutung wie Hipp. 1160, Or. 1327 u. ö.

1175 Dafs es eine verheiratete frau ist, sieht Thes. an der tracht der

leiche; dafs er aber nicht nach ihrem namen fragt, sondern nach dem ihres gatten, zeigt, dafs er merkt, wer die leichen sind; nur hält er Lykos für den mörder.

1176 "Es kann kein ehrlicher kampf gewesen sein, denn —".

1177 *καινόν* ist nur *recens, quod ad ea quae expectaveram accedit,* gegensatz *παλαιόν.* man kann also sehr gut *καινὰ καὶ νέα* verbinden, etwas das eben eingetreten ist, und etwas, das unerhört ist, Aisch. Pers. 667. entsprechend *ἀρχαῖα καὶ παλαιά* Demosth. 93, Andr. 14, Aristoteles Eudemos 44, 12 Rose.

In dem folgenden wechselgesange spricht Theseus; seine worte sind in iamben gehalten, aber mit lyrischen mafsen verkoppelt, vgl. oben 192. die mafse sind aufser den trimetern des Theseus

1178 und 1180 je 2 δ. 1182. 83 4 δ.

1185—89 Dreimal iambelegus + spondeus, vgl. 894. 1033.

1190 Dies versprengte stück ist nicht sicher zu deuten, weil der zusammenhang fehlt; vermutlich war es ein daktylischer vers durch spondeus abgeschlossen.

1192—94: 6 δ.

1196 – ⏑ – – | – ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏕ – ⏑ | – ⏑ – – ein epitrit, daktylischer pentameter, epitrit. dafs das daktylische glied daktylisch ausklingt ist eine anomalie, die aber in den ganz in daktyloepitriten gehaltenen tragischen liedern nicht selten ist. Andr. 864 durch syll. anceps von den vorhergehenden dochmien gesondert *ἃ διὰ κυανέας ἐπέρασεν ἀκτάς* d. i. – ⏕ – ⏕ – ⏕ | – ⏑ – –. vgl. Ion 1504

δεινὰ δὲ καὶ τάδ', ἑλισσόμεσθ' ἐκεῖθεν
ἐνθάδε δυστυχίαισιν
εὐτυχίαις τε πάλιν, μεθίσταται δὲ πνεύματα

d. i. – ⏕ – ⏕ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ ‖ – ⏕ – ⏕ – ⏑ ‖ · ⏕ – ⏕ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ | – ⏑ –. auf daktyloepitriten läfst sich der iambelegus und der spondeus auch gut zurückführen.

1199—1201 Drei daktylische trimeter, der letzte katalektisch. vgl. Tr. 256 *ῥῖπτε τέκνον ζαθέους κλῇδας καὶ ἀπὸ χροὸς ἐνδυτῶν στεφέων ἱεροὺς στολμούς* d. i. – ⏕ – ⏕ – – | – ⏕ – ⏕ – ⏑ | – ⏕ – ⏕ – | – –.

1203—5 6 δ + spond. der erste dochmius ist unvollständig, in der form des creticus, die beiden letzten haben anapaestische form. hiatus sondert die periode.

1207—9 4 δ in anapaestischer gestalt + iambisches metron + spondeus.

1210—13: 7 δ.

1178 Theseus ist der herr des burghügels, der den ersten ölbaum getragen

hat und trägt. Ion 1480 heifst die burg ἐλαιοφυὴς πάγος. die attische olive ist für Eur. das symbol der gesittung, wie sie Athena im attischen Reiche entfaltet, so hat er die sage vom streite der götter um Athen im Erechtheus umgebildet. die anrede erhebt also die person des Theseus zum vertreter Athenas.

1179 Nicht die worte der anrede sind *οἰκτρά*, sondern der ton, den für uns nur das lyrische mafs kenntlich macht.

1188 Mit *εὔφημα φώνει, εὔφημος ἴσθι* gibt die jüngere tragödie (S. E.) das wort des gewöhnlichen lebens *εὐφήμει* (z. b. Plat. Staat 329[c]) wieder, im sinne 'sage, denke doch so etwas nicht, schweig stille'. Aisch. wählte noch paraphrasen, die aber den sinn erläutern *εὔφημον κοίμισον στόμα* Ag. 1247, *γλῶσσαν εὔφημον φέρων* Ch. 581. der ausdruck stammt von dem gebote des opfernden an die umstehenden *εὐφημεῖτε* (schon in den Litai 171, öfter bei Aristophanes), der zunächst nur jedes entweihende wort (die *βλασφημία*) verbietet, dem man aber aus vorsicht durch schweigen nachkommt. im *A* der Ilias 22 ist *ἐπευφημεῖν* noch das beifällige zurufen der volksversammlung; Eur. I T 1403 *παιᾶνα ἐπευφημεῖν λιταῖς*, ist '*ἰὴ παιάν* als *bona verba* dem gebet nachrufen'. mit höchster kühnheit nennt Soph. Tr. 783 das ausstofsen eines weherufs beim opfer, also eine *βλασφημία, ἀνευφημεῖν οἰμωγῇ*.

βουλομένοισιν ἐπαγγέλλῃ: εὐφήμουν ἄν, εἰ οἷός τ' ἦν. das medium *ἐπαγγέλλεσθαι* in der bedeutung 'befehlen' ist ein ionismus, da es im attischen vielmehr 'sich zu etwas erbieten' zu bedeuten pflegt, aber Herodot hat es öfter.

1187 *πτανοί* vgl. zu 510.

Vor 1188 fehlt etwas, da *τί δράσας* (zum ausdruck vgl. 540) das subject Her. haben mufs, und dieses nicht ergänzt werden kann. ferner ist 1190, wo er überliefert ist, verkehrt, denn der dativ kann nur instrumental sein und hat kein verbum neben sich noch ein object; aufserdem hat Her. gar nicht alle kinder erschossen. offenbar hat Thes. gefragt, 'wie hat er das getan?' nicht um eine beschreibung zu hören, sondern aus erstaunen, und darauf hat Amph. die mörderischen waffen natürlich beide genannt. z. b. *ΘΗ. καὶ πῶς νιν ἔκτα; ΑΜΦ. χαλκοβαρεῖ ῥοπάλου πλαγᾷ ἑκατογκεφάλου τε βαφαῖς ὕδρας. ΘΗ. πῶς φῄς; τί δράσας*, u. s. w.

1188 *πλάνος φρενῶν* heifst oft der wahnsinn, *ποῖ παρεπλάγχθην γνώμης ἀγαθῆς* Hipp. 240, gar *ὀρθομαντείας πόνος στροβεῖ με* A. Ag. 1216. über *πίτυλος* zu 816. also 'in die irre geführt durch wahnsinnsanfälle'.

1191 Aus dem wahnsinn schliefst Theseus auf die einwirkung Heras, vgl. 20.

1193 *δόρυ* ganz gleich *πόλεμος*, vgl. zu 158, aber Or. 688 *ἥκω γὰρ ἀνδρῶν συμμάχων κενὸν δόρυ ἔχων, πόνοισι μυρίοις ἀλώμενος σμικρᾷ σὺν ἀλκῇ τῶν λελειμμένων φίλων* bedeutet, dafs das schiff keine bundestruppen mehr mitführt, wie auf dem zuge nach Troia, sondern nur den letzten rest seiner getreuen. *δόρυ* einfach für schiff Kykl. 19 (wa der wind *ἐμπνεῖ δορί*, und das steuerruder *ἀμφῆρες δόρυ* 15 vorhergeht), Tro. 1148, A. Ag. 1618.

1194 Die eigentlich ganz mythischen gefilde der 'brandstätte' *Φλέγρα*, wo die götter die giganten überwunden haben, sind auf den vulcanischen boden am neapolitaner golf erst verlegt, als man die sage aus falscher physiologie auf vulcanische erderscheinungen deutete; doch wird dies bei den Chalkidiern, die dort wohnten, früh geschehen sein. populär in weiten kreisen ward es erst durch Timaios. zu Eur. zeiten ist das local der gigantenschlacht, also Phlegra, auf der halbinsel Pallene (Herodot VII 123), und die beteiligung des Herakles an der gigantomachie ist eben dadurch populär geworden, dafs auf Pallene die korinthische pflanzstadt Poteidaia lag. dafs Her. gewaffnet in diesem kampfe aufgetreten ist, ist gewifs, zumal von Dorern, erzählt worden. in der archaischen kunst wie bei Hesiod Theog. 186 sind ja die Giganten selbst hopliten. auch Eur. konnte den Her. so gut beschildet einführen, wie ihn Soph. Phil. 726 *χάλκασπις ἀνὴρ θεός* nennt, obgleich in jenem drama der bogen keine geringere rolle spielt als hier. aber Eur. hat 179 Her. als bogenschützen gerade in jenem kampfe eingeführt, und die ganze debatte mit Lykos verbietet es uns ihn als hopliten zu denken. hier ist also eine nachlässigkeit des dichters anzuerkennen.

1195 Hekab. 785 *φεῦ φεῦ· τίς ὧδε δυστυχὴς ἔφυ γυνή; ΕΚ. οὐκ ἔστιν, εἰ μὴ τὴν Τύχην* (d. h. *Δυστυχίαν*) *αὐτὴν λέγοις*. unabhängig von einander sind die verse nicht, aber es ist nicht sicher zu entscheiden, welcher das urbild des andern ist. denn denken wir uns den des Her. erst gedichtet, so mufste für die Hekabe das geschlecht geändert werden, und dadurch rückte *δυσδαίμων* an eine stelle, welche es nicht ertrug; *δυστυχής* tat nur dem verse genug, bedurfte aber für den sinn einer fortführung, die in der gesuchten pointe liegt. andererseits ist jene stelle eine mit bewufstsein gekünstelte, die deshalb in dem gedächtnis ihres urhebers leicht haften mochte, so dafs er hier, an einer gleichgiltigen stelle, sich einer ganz ähnlichen, nur nach bedarf geänderten, wendung bediente, während nicht recht zu sehen ist, weshalb er in der Hekabe

auf diese stelle, sie gleichsam zu übertrumpfen, zurückgegriffen hätte. wahrscheinlicher ist also, dafs die Hekabe eher gedichtet ist. dafs dem wirklich so ist, steht aus andern gründen fest. solche selbstcopieen sind von wert für die fragen nach der interpolation im drama und der priorität im epos. hier zeigt sich der wirkliche dichter in der vertauschung von *δυστυχής* durch *δυσδαίμων*: das würde ein nachdichter schwerlich auseinander gehalten haben.

1196 *εἰδέναι* aoristisch, vgl. zu 617. Hik. 662 *εἰδείης ἂν φίλων τύχας,* wo es ebenso dem sinne nach durch *ἴδοις* ersetzt werden könnte wie hier.

πολύπλαγκτος heifst eigentlich 'viel umhergetrieben', so heifst Odysseus als bettler ρ 425 und Io A. Hik. 571, und so könnte auch Her. heifsen. aber hier ist es nicht von dem zu verstehen, der von land zu land, sondern von dem der von leid zu leid verschlagen wird. so nennt der chor des Aias die jahre seines kriegerlebens vor Troia *πολύπλαγκτα* 1186, und sagt Sophokles auch im allgemeinen vom menschen, dafs, wenn er alt wird, *τίς πλάγχθη πολύμοχθος ἔξω τίς οὐ καμάτων ἔνι* OK 1232, das ist zu paraphrasiren *αἱ πολλαὶ καὶ μοχθηραὶ πλάναι οὐκ ἄλλοσε τὸν ἄνθρωπον καταφέρουσιν ἢ εἰς καμάτους;* das vorliegende also *οὐκ ἂν ἄλλον ἔχοις εἰπεῖν διὰ πλειόνων μόχθων πλανηθέντα.* Parmenides 149 nennt die glieder des menschlichen körpers *πολύπλαγκτα,* weil in ihnen die mischungsverhältnisse der elemente warm und kalt verschieden sind, und danach ihr empfindungs- und erkennungsvermögen (Theophrast bei Diels Doxogr. 499).

1199 'Er schämt sich vor dir, dem chore und den leichen'.

1203 'Wenn ich euch denn nichts mehr helfen kann, so kann ich euch doch trauern helfen, *εἰ μὴ συμμαχῶν ἀλλὰ συναλγῶν γε πάρειμι.* Ion 935 sagt der paedagoge, dem sein alter das handeln verwehrt, *ὡς συστενάζειν γ' οἶδα γενναίως φίλοις.*

1205 *ῥέθος* ist ein aeolisches wort unbekannter abkunft, bedeutet dort antlitz und ist durch vermittelung der lyrik in dieser bedeutung zu Sophokles (Ant. 529) und Eur. gekommen. im epos (*X* 362 daraus entlehnt *X* 68 und *Π* 866) im plural in der bedeutung 'glieder'. den unterschied hebt Aristarch hervor, aber nach früheren, da schon Apollonios Rhod. II 68 zwar den homerischen plural, aber in der bedeutung 'gesicht' gesetzt hat.

1206 *ἁμιλλᾶσθαι τινι* 'es mit etwas aufnehmen', Hipp. 426 *μόνον τοῦτό φασιν ἁμ. βίῳ.* so seit dem 4. jahrhundert *ἐνάμιλλος* gewöhnlich. Amph. sagt also *καὶ ἐνθάδε βάρος ἐστὶν ἰσόρροπον τοῖς σοῖς*

δακρύοις· ἐγὼ γὰρ καὶ ἱκέτης εἰμὶ καὶ δακρύω καὶ αὐτός. ähnlich erklärt der scholiast Ω 509: *Ἀχιλλεῖ ἀναδιπλασιασθεὶς ὁ θρῆνος ἀντισηκωθήσεται τοῖς δάκρυσι Πριάμου.*

1208 Ueberliefert ist *προσπίτνων*; aber so häufig das wort mit acc. und dat. verbunden ist, und so natürlich z. b. Hek. 273 *ἥψω . . . χερὸς καὶ τῆσδε γραίας προσπεσὼν παρηίδος* der genetiv von *ἥψω* abhängt und das particip selbständig steht, so wenig ist *ἱκετεύομεν ἀμφὶ . . . χέρα προσπίτνων* glaublich, da die beiden verba dasselbe bedeuten und das zweite, wenn *ἱκετ. ἀμφὶ* steht, nichts neues hinzufügt. dagegen stellt die änderung *προπίτνων* neben die greise träne passend das rührende moment, daſs der alte vater am boden liegt, denn es bedeutet '*prostratus*'. Hik. 63 steht es ebenso von dem bittflehenden. nebenher erlangen wir so ein passendes versmaſs mit einer leichten umstellung vorher: die überlieferung sträubt sich gegen jede metrische deutung.

1209 *πολιὸν δάκρυον,* 'träne eines greises', vgl. zu 450. die tränen haben für Her. mehr gewicht, weil der alte vater sie weint.

1210 *θυμολέων* heiſst Her. schon *E* 639.

1211 *ὁ θυμὸς ἐξάγει* intransitiv, Alk. 1080 *ἔρως τις ἐξάγει,* Theogn. 414 *οἶνος ἐξάγει ὥστε . . .* Thuk. 3, 45 *συντυχίαι . . ἐξάγουσιν ἐς τοὺς κινδύνους.* ähnlich oben *φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται* 775, Deinarchos 1, 15 absolut *ἐξάγομαι* scil. *τοῦ δέοντος.*

1214 Die bitten des vaters haben nichts erreicht; der freund erreicht mit seiner zurede auch nichts, aber er greift tätig ein; er enthüllt 1228 den Herakles, und zwingt ihn so zum reden.

1215 *αὐδῶ: κελεύω.* zu 498.

1216 *νέφος*: zu 1140 — *ὅστις* an eine partikel angeschlossen ist gewöhnlich, Heraklid. 414 *τίς κακῶς οὕτω φρονεῖ ὅστις . . . ἐκ χερῶν δώσει τέκνα.* Thuk. III 57 *ἐς τοῦτο ξυμφορᾶς προκεχωρήκαμεν οἵτινες . . . ἀπολλύμεθα.*

1218 Die hand zu schütteln ist auch noch heute im süden die geberde der abweisung. Hel. 445 sagt Menelaos zu der pförtnerin, die ihn abweist, *ἆ μὴ πρόσειε χεῖρα.* Her. aber schüttelt die hand so lebhaft (diesen gestus schreibt der dichter indirect vor), daſs Thes. schlieſst, er fürchte sich vor etwas. den inhalt dieser furcht gibt der satz mit *μή*, und *ὡς* tritt dazu, weil es nichts als eine vermutung des Theseus ist. überliefert ist *σημαίνεις φόνον,* wo man denn *ὡς* final nehmen müſste: aber wer die hand schüttelt, kann im eigentlichen sinne nichts zeigen noch durch diese geberde zu verstehen geben, daſs er ein mörder wäre.

— die vielen kurzen sätze, weil Thes. immer wieder inne hält und eine antwort erwartet.

1221 *εὐτύχησα* ohne augment, denn die mit *εὖ* zusammengesetzten verba werden im attischen nicht augmentirt, so lange die wirkliche rede *ευ* und *ηυ* unterscheidet.

ἀναφέρειν τινί oder *εἴς τινα* in bezug auf eine person ist bei Eur. häufig im sinne von 'auf jemand zurückführen, jemandem zuschieben *referre ad aliquem*' *τὸ καλλιστεῖον εἰς ἔμ' ἀναφέρων* I. T. 23 'er bezog die bezeichnung *καλλιστεῖον* auf mich'. den gebrauch teilt die gute attische prosa des vierten jahrhunderts, nicht die ältere oder gleichzeitige poesie; aus der archaischen prosa ist er wol zufällig nicht belegt. mit sächlichem object oder auch, wie hier, einem pronominaladverb der richtung, ist er dem Platon gewöhnlich. *τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν* Phaed. 75[b], *εἰς τὸ ἀληθέστατον ἀποβλέποντες κἀκεῖσε ἀεὶ ἀναφέροντες* Staat 484[c], beide male sind die *εἴδη* gemeint. vermutlich hat auch Eur. den gebrauch aus der philosophischen sprache. hier wird nun *ἐκεῖσε* durch einen satz erklärt, der durch eine zeitpartikel eingeleitet ist, und auch das subject ist nicht ausgedrückt, sondern mufs aus dem vorigen satze ergänzt werden. *χρὴ τὴν ἐμὴν προθυμίαν εἰς τὴν πρὸς σοῦ ποτε εἰς ἡμᾶς γεγενημένην ἀναφέρειν. ἐκεῖσε — ὅτε* ist wirklich reciprok, denn die sprache hat die bezeichnungen von zeit und raum ursprünglich nirgend gesondert, und wo sie keine secundären rein zeitlichen bezeichnungen geschaffen hat, da bleibt die alte weitere geltung der ortsbezeichnungen in kraft.

1223 Hik. 1178 *χάριν τ' ἀγήρων ἕξομεν.* wir hören bei 'alt werden' die dauer und fassen es demnach in bonam partem. 'alte liebe rostet nicht'. der Grieche empfindet umgekehrt. *ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ εὕδει χάρις* sagt Pindar mit bezug auf ein sprichwort (Isthm. 6, 16). daher der hübsche spruch (z. b. Diogen. V 18) *τί γηράσκει τάχιστα; χάρις.* zumal *γηράσκειν* ist ziemlich dasselbe wie *μαραίνεσθαι,* und wird geradezu von früchten gesagt, *η* 120, und in nachbildung dieser stelle *Ὀαριστύς* 9 (in den handschriften).

1225 Wieder eine metapher, die das seevolk nicht als solche fühlt, *σύμπλους πάθους* S. Ant. 541. 'gefährte' ist eben für den Athener in den meisten fällen *ὅστις συμπλεῖ; συνοδίτης, συνέμπορος* würde dagegen stark metaphorisch wirken. hier ist das wort freilich besonders passend, weil man mit dem unglücklichen, also den göttern verhafsten, nicht auf demselben schiffe fahren mag.

1227 *εὐγενής* nicht wie 696 *ἐξ ἀγαθῶν γεγονώς,* sondern *εὖ πεφυκώς.*

1228 *τὰ θεῶν πτώματα* ist ein singulärer ausdruck. für *τὰ νῦν συντετυχότα* sagt Eur. *τὰ νῦν πεπτωκότα* Hipp. 718, für *πρὸς τὸ παρεστός* oder *συντυχόν* sagt er *πρὸς τὸ πῖπτον εὐλόφως φέρει τὸν δαίμονα* Antig. 175, also im sinne ähnlich wir hier; Oinom. 572 *φέρειν τὰ συμπίπτοντα μὴ παλιγκότως,* und *συμπίπτει* wird zuerst von einem mit eintretenden factum gebraucht, aber im vierten jahrhundert hat es schon ganz die bedeutung *accidit.* Thukydides hat als kühne neuerung *ξύμπτωμα* einmal gesagt (4, 36) was dann erst am ende des vierten jahrhunderts wieder auftritt, bald vulgär wird und von den atticisten (Phryn. 244 Lob.) verpönt. er sagt *γίγνεσθαι ἐν συμπτώματι* für eine situation, wo leute zwischen zwei feuer kommen, empfindet also die praeposition, aber die metapher empfindet er nicht mehr. sie stammt aus dem würfelspiel und ist der im lateinischen und deutschen gewöhnlicheren vom lose ganz analog. die götter aber sind es, die über den menschen die würfel fallen lassen. 'gottes würfel fallen immer gut', ist ein spruch des Sophokles (fgm. 809), den der scholiast zu Eur. Or. 603 notirt hat, wo *εὖ πίπτειν* einfach für 'gut ausschlagen' steht. *ἔργον ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ* A. Sieb. 414. *ἐν κύβοισι δαίμονος* Rhes. 183. das ist den *θεῶν πτώματα* am ähnlichsten, und wie der zufall und der gott, die gegensätze sind, dennoch mit einander wechseln können, so redet man auch von einer *τύχη δαιμόνων, Κύπριδος* u. dgl., und ist auch *σύμπτωμα τύχης* gesagt worden (Hippokr. epist, 16 p. 298 Herch.).

1229. Her. sagt das vorwurfsvoll 'wie konntest du mich enthüllen, wo hier doch meine opfer liegen'. der aufforderung aufzustehen kommt er nicht nach; wenigstens ist es nicht bezeichnet, und unwahrscheinlich, da er das herausgerollte gerüst nicht verläſst, vgl. zu 1367.

ἀγών = *ἄγυρις συναγωγή,* wie 839 *στέφανος,* 925 *χορός.* die bedeutung ist homerisch (Lehrs Aristarch² 149), war aber damals veraltet; z. b. noch in Pindars jugendgedicht (Pyth. 10, 30).

1230 Thes. erwidert 'die gröſse deines unglücks ermesse ich wol, aber sie berechtigt dich nicht zu deinem jetzigen handeln und planen'. der aufbau der stichomythie ist in dieser partie ganz besonders vortrefflich; aber weil der dichter wirklich aus der seele seiner personen heraus redet, muſs der leser sich erst in dieselbe versenken, um die gedankenzusammenhänge und empfindungen zu verstehen, die sich in den einzelnen äuſserlich nicht verbundenen worten um so weniger ganz aussprechen, je tiefer die personen bewegt sind. eine gute recitation kann solche scene mit einem schlage erläutern, ein commentar höchstens auf die gefahr hin pedantisch zu werden.

1232 *τὰ θεῶν* ist die elementare natur, sonnenlicht (an das hier zunächst gedacht ist) erde wasser u. dgl. Simonides tadelt 57 den Kleobulos, daſs er von einem grabsteine ausgesagt habe, er werde so lange dauern, als die flüsse rinnen, die blumen blühen, sonne und mond scheinen: *ἅπαντα γάρ ἐστι θεῶν ἥσσω·* aber einen stein kann auch menschenhand zerstören. da sind die *θεοί* das element in seiner trotz allem wechsel ewigen stätigkeit. in dieser bezeichnung steckt nichts von philosophie, das ist die echte ewige religion, die dem menschen eingeboren ist: die natur die uns umgibt ist keine seelenlose materie, und sie ist noch weniger etwas teuflisches: *πάντα πλήρη θεῶν.* diese natur ist aber etwas absolut göttliches, das also den individualisirten götterpersönlichkeiten als etwas echteres gegenübersteht; darauf beruht die stärke des wortes der Lyssa 858, die bei jeder gelegenheit, wo man tiefer erregt ist, übliche anrufung von erde und sonne, darauf beruht es auch, daſs Prometheus in der einöde mit den elementen verkehrt. sehr schön und bezeichnend spricht sich der aufgeklärte aber fromme verfasser der hippokratischen schrift *περὶ ἱερῆς νούσου* aus; cap. 4 bestreitet er den zauber als gottlos, *εἰ γὰρ σελήνην τε καθαιρεῖν καὶ ἥλιον ἀφανίζειν καὶ χειμῶνά τε καὶ εὐδίην ποιεῖν καὶ ὄμβρους καὶ αὐχμοὺς καὶ θάλασσαν εὔπλοον* (*εὔφορον* vulg.) *καὶ γῆν εὔφορον* (*ἄφορον* vulg.) *καὶ τἄλλα τὰ τοιουτότροπα πάντα ὑποδέχονται ἐπίστασθαι . . . δυσσεβεῖν ἔμοιγε δοκέουσι καὶ θεοὺς οὔτε εἶναι νομίζειν οὔτ᾽ ἐόντας ἰσχύειν οὐδέν, οὐδὲ εἴργεσθαι ἂν οὐδενὸς τῶν ἐσχάτων ποιεῦντας ἕνεκά γε τῶν θεῶν.* der zauber ist macht über das element. und 21 *αὕτη ἡ νοῦσος ἡ ἱερὴ καλεομένη ἐκ τῶν αὐτῶν προφασίων γίνεται ἀφ᾽ ὧν καὶ αἱ λοιπαί, ἀπὸ τῶν προσιόντων καὶ ἀπιόντων οἷον ψύχεος καὶ ἡλίου* (attisch *ἀλέας*, aber *ἡλίου* steht so auch *π. ἐνυπνίων* am ende) *καὶ πνευμάτων μεταβαλλομένων τε καὶ μηδέποτε ἀτρεμιζόντων· ταῦτά δ᾽ ἔστι θεῖα.* weil aber das element göttlich ist, so wird es durch das unreine befleckt, sowol das physische, die leiche, die wöchnerin, wie das moralische. daher die sühngebräuche, und darüber ist der hippokratische schriftsteller nicht erhaben; 4 am ende sagt er, daſs es die gottheit ist, welche uns rein macht und der wir deshalb nicht ohne symbolische reinigung uns nahen: *τὰ γοῦν μέγιστα τῶν ἁμαρτημάτων καὶ ἀνοσιώτατα τὸ θεῖόν ἐστι τὸ καθαῖρον καὶ ἁγνίζον καὶ ῥῦμα γινόμενον ἡμῖν, αὐτοί τε ὅρους τοῖσι θεοῖσι τῶν ἱερῶν καὶ τῶν τεμενέων ἀποδείκνυμεν, οἵους ἂν μηδεὶς ὑπερβαίνῃ ἢν μὴ ἁγνεύῃ, ἐσιόντες τε περιρραινόμεθα οὐχ ὡς μιαινόμενοι, ἀλλ᾽ εἴ τι καὶ πρότερον ἔχοιμεν* (*ἔχομεν* vulg.) *μύσος, τοῦτο ἀφαγνιούμενοι.*

über diesen frommen aber beschränkten standpunkt erhebt sich allerdings erst die philosophie; oder genauer, die menschen, welchen ihre reflexion sagt, daſs die befleckung des elementes oder der gottheit nur in unserer vorstellung und in unserem gewissen vorhanden ist, sind zu philosophischem denken reif. das war Euripides: aber Sophokles war es nicht, sondern beharrt auf dem standpunkte volkstümlicher anschauung und legt in folge dessen eben diese gesinnung einem frevler, dem Kreon, in dem mund, Ant. 1043.

1233 *ταλαίπωρε, θνητέ, ὧν οὐδὲν διζυρώτερον ἄλλο.* in diesem worte liegt die begründung, weswegen Theseus wenigstens die berührung mit dem unreinen sünder meiden soll, was er wieder mit der entsühnenden kraft der freundesliebe abwehrt. daſs die liebe sich über die schranken des *νόμος* in allen formen, auch den religiösen, hinwegsetzen kann und soll, ist dem groſsen sinne des groſsen jahrhunderts eine heilige wahrheit: sie wird für die gattenliebe von Euadne und der gattin des Alkmeon, die schwesterliebe von Antigone, von derselben später auch für die kindesliebe illustriert: lauter conceptionen von Athenern dieser zeit. für die freundesliebe ist uns Pylades der typus; allerdings als solcher auch eine schöpfung des Euripides, aber doch nur als nebenperson.

1234 Der vers ist auch für uns ein schöner spruch, so daſs man sich verwundert, daſs er im altertum nicht populär geworden ist. das liegt aber daran, daſs er die eigentlich antike anschauung so ganz durchbricht. *φίλοι* als wahlverwandte freunde sind schon ein ersatz der alten blutsverwandten oder doch durch vertrag (wie ehe oder gastrecht und clientel) gefreundeten. und dann vererbte sich ja der *ἀλάστωρ*, nicht bloſs Oedipus und Orestes, auch Perikles und Alkibiades sind zeugen dafür. die schönen geschichten von Euadne und Antigone, deren eben gedacht ist, zeugen nicht nur für die liebe, sondern auch für die ansteckende kraft des unheils und der sünde: also hebt sich Euripides hier weit hinaus über die vorstellungen seines volkes.

1235 Die ablehnungsformel vgl. 275. "ich kann deine ansicht nicht teilen, aber ich danke dir dafür, und wenn du mich gemahnt hast (1228) das geschehene ohne murren zu tragen, so lasse ich das wenigstens von deiner rettung gelten".

1236—8 "Allerdings hast du damit erreicht, daſs ich zum entgelt jetzt um dein leid so viel schmerz empfinde, als ob es das meine wäre". *χάριν* in seiner ganzen stärke empfunden.

1237 Her. greift *οἰκτίρω* auf: 'ja ich verdiene und bedarf *οἶκτος*'. das ist ihm etwas neues. so lenkt er von der sorge um Theseus zu der

betrachtung seiner eigenen lage allmählich ein. es ist das erste was Thes. erreicht, dafs Her. überhaupt von sich spricht.

1240 *οὐρανομήκης* (selbst bei Isokr. 15, 134), *ἀυτὴ οὐρανὸν ἵκει* u. dgl. sind von alters her gewöhnliche bezeichnungen für die gröfse, für das ungeheure. ein besonderer beleg für die verbreitung des ausdruckes, auch wo er uns fremd ist, steht bei Plutarch Demetr. 21, "die gemälde des Apelles besitzen *χάριτας, δι' ἃς οὐρανοῦ ψαύει*"[1]). aber die menschengröfse, die an den himmel reicht, ist auch das menschenglück, Aisch. Niobe 159 *οὐμὸς δὲ πότμος οὐρανῷ κυρῶν ἄνω ἔραζε πίπτει.* es liegt also ein bitteres *ἦθος* in der verbindung mit *δυσπραξία.* die auffassung, welche etwa an eine *ὑπερηφανία* denken wollte, die mit trotzigem haupte den himmel einstofsen möchte, ist fern zu halten, da sie schwerlich in älterer zeit existirt hat. so redet Synesius ep. 79 von einem hochfahrenden menschen *αἰσχύνεσθαί μοι δοκεῖ καὶ τοὺς θεοὺς τιμῆσαι· οὕτως ἀράσσει τῇ κεφαλῇ τὸν οὐρανόν,* worin freilich E. Bruhn nicht ohne schein einen komischen vers findet.

1241 Her. meint mit seinem *κρατεῖν,* dafs er durch den tod die qual

1) Bei Aelian V. H. 12, 41 sagt Protogenes von Apelles, wenn er die *χειρουργίας χάρις* erwirbt, *ὁ πόνος αὐτοῦ τοῦ οὐρανοῦ ψαύσει.* also dieselbe form des kunsturteils für eine andere pointe. vielleicht hat Protogenes das wirklich gesagt, jedenfalls ist das schlagwort alt. Herodas (4, 72) läfst ein weib zu einem andern sagen "über die lebenswahrheit des gemäldes verwundere dich nicht, dafür ist es von Apelles aus Ephesos (sie belehrt über den künstler, daher der volle name). von dem kann man nicht sagen, das eine übernahm er (*εἶπε* für *εἶδε* Drachmann), das andere lehnte er ab, sondern wenns ihm einfiel, machte er sich auch daran, die götter anzupacken (*ἀλλ' εἰ 'πὶ νοῦν γένοιτο, καὶ θεῶν ψαύειν ἠπείγετο;* überliefert ist *ᾧ' πὶ νοῦν;* vielleicht ist das vielmehr *ὃ ἐπὶ, quidquid in mentem veniebat;* was zum vorigen gezogen werden könnte. doch stört das blofse relativ, und das arge asyndeton dahinter. *ὅτ' ἐπὶ* ist auch denkbar. der infinitiv gehört natürlich zu beiden verba finita). wer ihn oder seine werke nicht mit dem gebührenden entzücken betrachtet — der mag gehn und sich aufbügeln lassen (der ist ein filziger schmieriger flausch, der zum walker geschickt werden mufs; in Thüringen schickt man einen solchen menschen zu den strumpfwirkern nach Apolda. mitspielt bei Herodas die asiatische art des räderns *ἐπὶ κνάφου ἕλκειν,* Herodot 1, 92". das weiblein des Herodas hat die nötige allgemeine bildung und das nötige kunstgefühl. die 'ähnlichkeit und wahrheit' macht die kunst, und man weifs den namen des künstlers (gott weifs, ob den richtigen) und hat von dem schlagworte der kritik etwas läuten hören. aber aus *οὐρανοῦ ψαύειν* ist *θεῶν ψαύειν* geworden: Apelles ist auf den olymp gegangen, Aphrodite zu porträtiren, darum ist sie so ähnlich. es würde den poeten höchlich belustigen, wenn er erführe, dafs man auf grund seiner schwätzerin (trotz dem imperfect *ἠπείγετο*) die lebenszeit des Apelles verrückt und das kunsturteil ernst genommen hat. ähnlich läfst er seinen Battaros reinen gallimathias reden.

bezwingen könne. er spricht das aber mit finsterem trotze, so dafs Theseus versteht, er plane revolte gegen die götter, himmelssturm, um sich an Hera zu rächen. Seneca hat diesen gedanken aufgegriffen (*quaerit ad superos viam* sagt seine Iuno schon im prolog 74) und zu den absurdesten rodomontaden aufgebauscht.

1243 *αὔθαδες* (*αὐτοϜάδης*, im asiatischen ionisch *αὐτώδης*) wird am besten dadurch erklärt, dafs es die gesinnung des Prometheus ist und wie ein stichwort in der tragödie des Aischylos wiederkehrt. auch Medeias verhängnis ist ihre *αὐθαδία* (1028). das wort ist im sophistenzeitalter, wo jeder 'wie es ihm gefiel' zu leben für recht hielt, gebräuchlich; Gorgias im Epitaphios nennt das 'stricte recht' *αὔθαδες δίκαιον* und läfst die echten männer *αὐθάδεις πρὸς τὸ συμφέρον* (nicht darüber hinaus), *εὐόργητοι πρὸς τὸ πρέπον* sein. dann schwindet das wort. die redner meiden es, je sorgfältiger sie schreiben, desto mehr, auch in der komödie nimmt es ab. nur Platon zeigt auch hier wieder tragische sprache, Politikos 294[c] *ἄνθρωπον αὐθάδη καὶ ἀμαθῆ καὶ μηδένα μηδὲν ἐῶντα ποιεῖν παρὰ τὴν ἑαυτοῦ τάξιν, μηδ' ἐπερωτᾶν μηδένα, μηδ' ἄν τι νέον ἄρα τῳ ξυμβαίνῃ βέλτιον παρὰ τὸν λόγον ὃν αὐτὸς ἐπέταξεν.* für Aristoteles (rhet. I 9, 1367[a] 37) ist es nur noch die übertreibung des *μεγαλοπρεπὲς καὶ σεμνόν*, so ziemlich unser 'selbstgefällig, hoffärtig'. in der nächsten generation bedeutet es schon nichts als ein äufserlich rücksichtsloses benehmen, so bei Theophrast (char. 15) und ähnlich bei Ariston von Chios. der alte *αὐθάδης* heifst jetzt *αὐθέκαστος*. der welcher 'jedes ding bei seinem namen nennt' (Ar. Lysist. 1100 *αὔθ' ἕκαστα χρὴ λέγειν*) war dem Aristoteles noch der ehrliche mann, die mitte zwischen *εἴρων* und *ἀλαζών* (Nik. eth. IV 13); aber die demagogie und die rhetorik im bunde hatten das binnen eines menschenalters als *αὐθαδία* erscheinen lassen. so reden die damaligen komiker, und die atticisten wissen sich nicht zu helfen (Phryn. in Bekk. An. 17, 24 vgl. 462), weil eine historische entwickelung der wortbedeutung ihnen so fern lag wie den heutigen lexikographen. ein jahrhundert nach Aristoteles definirt auf seinem lehrstuhle Ariston den *αὐθέκαστος* ganz so, dafs er den hier gemeinten *αὐθάδης* trifft (bei Philodem *de vitiis* X p. 26 Sauppe) *ὁ δ' αὐθέκαστος δι' οἴησιν τοῦ μόνος φρονεῖν ἰδιογνωμονῶν καὶ πειθόμενος ἐν ἅπασι κατορθώσειν, ἁμαρτήσεσθαι δ' ἂν ἑτέρου κρίσει προσχρήσηται, μετέχων δὲ καὶ ὑπερηφανίας ... κἂν προσερωτήσῃ τις ὅ τι μέλλει ποιεῖν "οἶδ' ἐγώ" λέγειν, κἂν μέμφηταί τις, ἐπιμειδιῶν "ἐμὲ σύ"* u. s. w.

1244 *ἴσχειν· κατέχειν*, so auch *ἔχε στόμα* Hik. 513. es haben moderne den Eurip. getadelt, weil er solch eine vulgäre wendung wie

'halte den mund' in das drama aufgenommen hätte — als ob er aus dem deutschen übersetzt hätte. im griechischen ist die wendung alles andere als vulgär.

1245 Der schriftsteller vom erhabenen 40 urteilt von diesem verse, *σφόδρα δημῶδες τὸ λεγόμενον, ἀλλὰ γέγονεν ὑψηλὸν τῇ πλάσει ἀναλογοῦν* (weil erfindung und ausdruck im richtigen verhältnis stehen), *εἰ δ' ἄλλως αὐτὸ συναρμόσεις, φανήσεταί σοι διότι τῆς συνθέσεως ποιητὴς ὁ Εὐριπίδης μᾶλλόν ἐστιν ἢ τοῦ νοῦ.* das urteil gilt nur vom stil und ist so weit im allgemeinen treffend, aber das beispiel ist nicht gut gewählt, denn der ausdruck und die wortstellung entfernen sich nicht von dem allereinfachsten. das liefs sich gar nicht anders sagen. aber den alten fiel hier etwas besonderes auf (der vers wird öfter angeführt), was wir von Lessing (auf den jenes urteil völlig zutrifft), dem jungen Goethe, Kleist her mehr gewöhnt sind, dafs der einfachste ausdruck die stärkste wirkung erzielt. das hat Aristoteles eben so scharf erkannt wie ausgesprochen (rhet. III 2) *κλέπτεται εὖ, ἐάν τις ἐκ τῆς εἰωθυίας διαλέκτου ἐκλέγων συντιθῇ. ὅπερ Εὐριπίδης ποιεῖ καὶ ὑπέδειξε πρῶτος.* man vergleiche Soph. O. K. 1269 *τῶν γὰρ ἡμαρτημένων ἄκη μὲν ἔστι προσφορὰ δ' οὐκ ἔστ' ἔτι*: das einfache hat ihm nicht genügt, aber die wirkung ist deshalb nur geringer.

1247 Jetzt begeht Her. dasselbe misverständnis wie Theseus kurz zuvor. jener meint 'wohin verführt dich die leidenschaft'. Her. fafst die frage ganz sinnlich auf und antwortet 'in den Hades'. — *ἅπαξ κατῆλθον εἰς ᾅδου, ἀλλ' ὥστε κἀπανελθεῖν· νῦν δὲ νεκρὸς κείσομαι.*

1248 *ὁ τυχὼν ὁ ἐπιτυχών* nennt gewöhnliche, nicht blofs attische rede den ersten besten. das adelt der dichter durch weglassung des artikels. ganz so Pindar Pyth. 4, 35 *προτυχὸν ξένιον μάστευε δοῦναι.*

Der selbstmord war im 5. jahrhundert und schon früher (Semon. 1, 18) etwas häufiges (aber in die Ilias Σ 34 hat ihn erst ein interpolator hineingetragen), der Spartiat sogar stirbt um seine ehre nicht zu überleben, oft entzieht man sich durch selbstmord dem drohenden tode durch die hand verhafster feinde, aber auch frauen nehmen gift aus verschmähter liebe und selbst bei sclaven kommt selbstmord vor. besser als die notwendig vereinzelten historischen beispiele belehrt das spiegelbild, das die tragödie darbietet. Sophokles hat in den erhaltenen 7 dramen den selbstmord von Haimon Eurydike Iokaste Aias Deianeira, und sein chor wundert sich, dafs Oidipus nicht auch sich das leben genommen hat (1368), Philoktet wird gewaltsam daran verhindert. bei Aischylos drohen nur die Danaiden unter ganz besonderen umständen mit ihrem tode an

geweihter stätte (465). Euripides läfst nur Phaidra Euadne Iokaste sterben; sonst spielen aufser dem todwunden Hippolytos und dgl. vornehmlich weiber mit dem gedanken. er läfst die durchschnittsmeinung der zeit, die Sophokles teilt, den chor aussprechen Hek. 1107, *συγγνώσθ', ὅταν τις κρείσσον' ἢ φέρειν κακὰ πάθῃ, ταλαίνης ἐξαπαλλάξαι ζόης*. aber auch da ist es ihm nur verzeihlich. das geschieht nicht aus dem religiösen gesichtspunkte, aus dem der staat den selbstmördern das ehrliche begräbnis verkümmert, wie in Theben, Aristoteles fgm. 502, oder gar, wie nach solonischem gesetze, ihnen die mörderhand abhackt (Aischines 3, 244). diese gedanken lebten wol in den kreisen der Orphiker und dann bei Platon (Phaed. 61, Gesetze 873) und denen die ihn besser verstanden als Kleombrotos und Cato. aber Euripides denkt nicht so. *τὸ ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ*, das leben nimmt sich der erste beste, aber nicht der *σοφός*, es ist eine dummheit, welche die sophistenzeit wie das premier empire mehr verabscheut als das verbrechen. selbst ein Menelaos sagt Or. 415 *μὴ θάνατον εἴπῃς· τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν*. und fgm. 1070 *ὅστις δὲ λύπας φησὶ πημαίνειν βροτοὺς δεῖν δ' ἀγχονῶν τε καὶ πετρῶν ῥίπτειν ἄπο, οὐκ ἐν σοφοῖσίν ἐστιν, εὐχέσθω δ' ὅμως ἄπειρος εἶναι τῆς νόσου ταύτης ἀεί*[1]). sie wollen starke geister sein und den kopf kühl behalten. eine gesellschaft, die das individuum so hoch schätzt, opfert eher die ehre als das leben. das sind die verbreiteten keinesweges edlen motive: Heráklēs zeigt uns freilich unten tiefere und wahrhaft sittliche.

1249 *μᾶλλόν ἐστι τοῦ τυχόντος τὸ ἐκ τοῦ ἀκινδύνου νουθετεῖν*, der gedanke gewöhnlich, A. Prom. 263 u. s. w.

1250—52 Thes. führt die ruhmestitel an, die Her. verhindern sollen zu handeln wie der erste beste. den contrast zu seinem jetzigen plane zeigt das ironische *δή*.

1251 *ταῦτα πέρα τοῦ μετρίου, ὥστε μηκέτι τλητὰ εἶναι*, knüpft an *πολλὰ τλάς* an, wobei *μοχθεῖν* in dem doppelsinn 'arbeiten' und 'leiden' für uns unnachahmlich ist. *ἐν μέτρῳ* wie *ἐν μέτροισι* Homer hymn. an Herm. 47. die prosa sagt *ἐμμέτρως* oder *μετρίως*.

1254 *οὔκουν ἐάσω σ' ἀφροσύνῃ τῇ σῇ θανεῖν* sagt Achill (I. A 1430) zu Iphigeneia, die sich freiwillig aus den motiven der ehre in den

1) "Wer meint, der kummer täte so weh, dafs man um seinetwillen sich das leben nehmen müfste, ist nicht weise. trotzdem wünsche er sich nicht, die erfahrung zu machen, die ihn seiner torheit überführe, d. h. solches leid zu erleben, wie ich". es spricht also jemand in verzweifelter lage, bewufst seiner *σοφία*, die ihn nicht den tod suchen läfst wie *τὸν τυχόντα*.

tod geben will: selbst der hochsinnige teilt die anschauungen der zeit. — der dativ wie 235.

1255 Der vorwurf der *ἀμαϑία* ist dem Her. doch so schmerzlich (vgl. 347), daſs er in einer längeren rede von seinen beweggründen rechenschaft gibt. das ist das zweite, was Thes. erreicht, denn wer mit gründen ficht, wird nicht mehr nach dem impulse der leidenschaft handeln. das moderne gefühl hat ganz recht, wenn es diese lange rede in diesem munde und in dieser situation anstöſsig findet. der dichter hat auch hier seine freude an sophistik und rhetorik unbillig vorwalten lassen. wie es seine art ist, bezeichnet er das schaustück einer *ἅμιλλα λόγων* ausdrücklich als solches; diese bezeichnung ist bei ihm fast formelhaft; ähnlich nur in der unter Gorgias namen überlieferten Helene 13 *φιλοσόφων λόγων ἁμίλλας,* andere reden von *σοφιστῶν ἀντιλογίαι,* beides im anschluſs an die älteste rhetorische terminologie, die wir fast gar nicht kennen. auch die disposition gibt Her. ganz scharf an. thema: *ἀβίωτον εἶναι* 1) *πάλαι,* beweis aus der vita ante acta, bis v. 1280 2) *νῦν,* denn er kann nicht leben a) in Theben b) in Argos c) noch sonst wo, folgt: *quod erat demonstrandum* 1301. 2; endlich die *ἐπίλογοι.*

1256 *ἀναπτύσσω* von der schriftrolle auf die entwickelung durch worte übertragen seit A. Pers. 254. aber die construction nach *δείξω δηλώσω* ist eine weiterbildung. — daſs das particip statt des später allein gebrauchten infinitives steht, ist die weise des 5. jahrhunderts, z. b. Thuk. VII 77, 7 *γνῶτε ἀναγκαῖον ὄν.* in der bedeutung ist kein unterschied.

1258 Daſs Her. die schuld des Amphitryon auf sich vererbt glaubt, zeigt am deutlichsten, daſs Eur. wie Herodot die vaterschaft des Zeus, obgleich er doch fortwährend mit ihr rechnet, als nichts materielles ansieht. hier wirkt das für uns ganz anstöſsig, weil über den punkt sofort unter den voraussetzungen des mythos debattirt wird.

ὅστις mit beziehung auf eine bestimmte person ist nicht gleich dem relativ, ein fehler der im nachclassischen griechisch gewöhnlich ist, sondern ganz scharf, 'der ein solcher ist welcher', ebenso Hipp. 943 *σκέψασϑε δ' ἐς τόνδ' ὅστις . . . ᾔσχυνε τἀμὰ λέκτρα. Ψ* 43 *οὐ μὰ Ζῆν' ὅστις τε ϑεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος·* 'nein bei Zeus: ich schwöre bei dem gotte, der der allerhöchste ist, und das ist ja Zeus'. bei Homer tut man recht daran, die beiden pronomina als selbständig anzusehen und danach zu accentuiren.

1259 *προστρόπαιος* hier nur ein harter ausdruck für *φεύγων διὰ φόνον* vgl. 16 und 1161. der *φόνος* war *ἀκούσιος,* würde also nach

dem milderen attischen rechte nur eine befristete verbannung nach sich gezogen haben.

1261 Das bild, das hier mit καταβάλλειν κρηπῖδα anhebt, kehrt in δῶμα θριγκῶσαι 1280 und αὐτοῖσιν βάθροις 1306 durch die ganze rede wieder. — κρηπίς bedeutet nicht eigentlich das fundament, sondern den steinernen unterbau, auf welchem sich die lehmwand der häuser, oft (wie z. b. in Mantineia) der stadtmauer, oder auch die säulenstellung der tempel erhebt. erst übertragen bezeichnet es den dicksohligen schuh, auf welchem der mann fest und trocken einhergeht. zufällig tritt es zuerst in derselben metapher wie hier auf, Pindar fgm. 77 ὅθι παῖδες Ἀθαναίων ἐβάλοντο φαεινὰν κρηπῖδ' ἐλευθερίας. die metaphern und bilder aus der baukunst gehen bei den Athenern über das uns vertraute und gefällige maſs weit hinaus (Hipp. 469. Soph. Oinom. 433. im ersten canticum der Mostellaria von Plautus gröblich verzerrt): baulust und bauverstand war in dem volke des Iktinos und Philon allgemein verbreitet.

1263 Her. bezweifelt nicht die existenz des Zeus. er will nur nicht entscheiden, ob der Zeus, der τἀλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενὸς λαμβάνει der rechte Zeus ist, und noch weniger, ob ein solcher Zeus auf seinen sohn anderes als unheil, den fluch der sünde, vererben kann. aus einer vermischung dieses verses und des anfanges der weisen Melanippe (481) Ζεύς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληθείας ὕπο, hat sich im altertum die sage gebildet, die auch heute noch geglaubt wird, Eur. habe einmal gesagt Ζεὺς ὅστις ὁ Ζεύς, οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ. man versetzte ihn in die weise Melanippe, und da man ihn da nicht fand, so erfand man eine umarbeitung (Plutarch Erotik. 756[c]). die stellen der alten vereinigt von Nauck zu fgm. 480. wir können die sage aber lügen strafen, denn Kritias hat den echten vers in seinen Peirithoos übernommen (591) und Aristophanes Frösch. 1244 citirt ihn ebenfalls.

1266 τε knüpft an den durch die parenthese getrennten satz an und gibt seine begründung. das geschieht im archaischen griechisch ebenso oft durch die schwache copula τε wie im lateinischen durch *que*, nicht aber weil diese partikeln plötzlich eine andere bedeutung erhielten, sondern weil die einfache parataxe in der alten sprache da mit einer schwachen verbindungspartikel eintritt, wo wir ebenfalls die parataxe, aber asyndetisch haben.

1267 Das altattische hat ein par formen (imperf. 1, und 2 aorist), die von einem verbum φρίημι zu kommen scheinen, conjugirt wie ἵημι und in der bedeutung identisch. man hat an eine composition (προΐημι) ge-

dacht, die aber längst vergessen gewesen sein müfste, da man ja noch zwei präpositionen davor setzt. es ist noch keine wirkliche erklärung gefunden.

1269 Den leib als kleid anzusehen, ist eine aus orphischen kreisen stammende metapher; in feierlichem ernste bei Pindar N. 11, 15. Empedokl. 402 *σαρκῶν χιτῶνα.* bei Eur. hier und *σαρκὸς ἔνδυτα* Bakch. 746 nur periphrastisch. — das eigentlich zum genetiv gehörige adjectiv attrahirt wie 486.

1272 Typhon als gegner des Herakles ist in der litteratur bis auf diese stelle so gut wie verschollen. er erscheint zwar bei Vergil Aen. VIII 298, aber nicht auf grund besonderer sage, sondern nur als ein besonders furchtbarer gigant. nachahmer Vergils haben dann ohne verständnis weiter gefabelt (M. Mayer Giganten und Titanen 217). ganz singulär ist die bezeichnung Typhons als *τρισώματος*, was die modernen fast mit notwendigkeit dazu verführen mufste, Geryones hinein zu bringen. im altertum hat man an dem adjectiv geändert, wie das von M. Mayer entdeckte citat lehrt, Plutarch *de fort. Alex.* II 10 *ποίους γὰρ Τυφῶνας ἢ πελωρίους Γίγαντας οὐκ ἀνέστησεν ἀνταγωνιστὰς ἐπ' αὐτόν* (die Tyche auf Alexander). die überraschende bestätigung der überlieferung in einem giebelrelief der burg von Athen, das zu Eur. zeiten bereits im schutte vergraben lag, trat gerade, während die letzten bogen der ersten auflage gedruckt wurden, ans licht und veranlafste mich zu einem nachtrage, der eher ein excurs ist. ich mufs ihn nun wol oder übel hier einrücken, da er gestrichen zu werden an sich nicht verdient.

Auf dem giebelrelief, das A. Brückner zuerst veröffentlicht hat (Athen. Mitteil. XIV taf. II III und beilage zu s. 74), sehen wir links Herakles eine gewaltige schlange, rechts Zeus den dreileibigen Typhon bekämpfen. folglich hat die sage bestanden, dafs die himmlischen *καλλίνικοι* 'vater und sohn' das scheufsliche par Typhon und Echidna bezwungen haben. Euripides weicht darin ab, dafs er den Typhon zum gegner des Herakles macht. wie die sage lautete, auf die er anspielt, wo er sie her hat, das vermögen wir nicht zu ermitteln, aber die überlieferung seines verses ist glänzend gerechtfertigt, und es ergeben sich einige folgerungen für Herakles, für Typhon, und insbesondere für Hesiodos.

Typhon, der vertreter der vulcane, kann hier nicht gemeint sein. und in der tat, wenn er ein althellenisches wesen ist, so kann er nicht diese bedeutung vom ursprung an haben, da es in Hellas keine vulcane

gibt, wol aber *Τυφώνια*. vielmehr haben die auswanderer unter dem überwältigenden eindruck der vulcane Lydiens (des epischen Kilikiens) im osten, des Aetna und Epomeo im westen, das wesen Typhons umgeformt, und diese umbildung hat das ursprüngliche verdrängt. sie tritt uns entgegen im Schiffskatalog und in der eindichtung der Theogonie, dem schlechten Typhonkampf, der sogar jünger ist als das attische relief (vgl. Partsch Phil. Abh. für Hertz 105). neben diesem Typhon stehn andere vertreter bestimmter vulcanischer berge, mögen sie alte krater sein oder nur centra von erdbeben, Mimas und Polybotes, und es ist nur in der ordnung, daſs dieser Typhon entweder mit in die reihen der Giganten tritt oder mit ihnen wechselt, wie mit Enkelados. nur die Theogonie des wirklichen Hesiodos hat die erinnerung an den echten Typhon bewahrt, wie sich vor allem in seiner verbindung mit Echidna zeigt. aber auch diese partie hat durch einschwärzung der jüngeren vorstellung gelitten, und da sie auſserdem von A. Meyer beanstandet ist, so muſs sie erst gesichert und gesäubert werden, ehe sie verwandt werden kann.

Es heiſst da von Echidna, sie wäre halb schöne jungfrau, halb scheuſsliche schlange gewesen[1]),

301 *ἔνθα δέ οἱ σπέος ἐστὶ κάτω κοίλῃ ὑπὸ πέτρῃ*
τηλοῦ ἀπ᾽ ἀθανάτων τε θεῶν θνητῶν τ᾽ ἀνθρώπων,
ἔνθ᾽ ἄρα οἱ δάσσαντο θεοὶ κλυτὰ δώματα ναίειν.

1) 298 *ἥμισυ μὲν νύμφην ἑλικώπιδα καλλιπάρῃον, ἥμισυ δ᾽ αὖτε πέλωρον ὄφιν δεινόν τε μέγαν τε [ποικίλον ὠμηστήν, ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης]*. diese törichte interpolation habe ich aus unachtsamkeit nicht gerügt, wo ich es hätte tun müssen, Isyll. 108, weil ich sie längst durchgestrichen hatte. denn der ganze zusammenhang erträgt den zweiten halbvers nicht, der zudem aus 483 stammt, aus eben der interpolation, die ich an jenem orte beseitigte. die füſse der schlange kann Hesiodos aber wahrlich nicht *ὠμησταί* genannt haben: einen rachen haben sie wol in der pergamenischen gigantomachie, aber nicht in so alter zeit. übrigens ist die schilderung der doppelnatur 299 fertig, und jeder auch an sich erträgliche zusatz würde vom übel sein. die interpolation aber hat dem verfertiger des reliefs bei Zoega bassir. II 64 vorgelegen, der Herakles Echidna oder Hydra bezwingend darstellt, deren beine in schlangenköpfe auslaufen. Zoega verweist auf analoge münzdarstellungen und bemerkt mit recht die seltenheit der darstellung, welche er auf die skythische Echidna bezieht. es wird in wahrheit Hydra wenigstens von den verfertiger der späten reliefs und sonstigen darstellungen gemeint sein, über die mittlerweile sehr viel mehr bekannt geworden ist, vgl. L. Urlichs Verhandl. der 40 Philologenversammlung und in den Jahrbüchern des rhein. Alt. Ver. 1894, Svoronos *Ἐφ. ἀρχ.* 89, 45. aber daſs sie die Hydra so in der gestalt der hesiodischen Echidna bildeten, wird in einer übertragung des archaischen typus beruhen. daſs in urzeiten beide wesen identisch waren, ist schwerlich jemandem im altertum zum bewuſstsein gekommen.

der dichter kennt den wohnsitz Echidnas nicht genau; er weiſs nur daſs er fern von allen andern wesen und im innern der erde ist. das zweite ist für die schlange selbstverständlich; in einer höhle hat sie auch Keto dem Phorkys geboren, aber diese ist im meere zu denken, da die eltern meerwesen sind. unbekannt aber muſs der wohnsitz sein, da ja die götter dies scheusal verstoſsen haben. dazu stimmt denn auch auf das trefflichste, daſs es weiter geht τῇ δὲ Τυφάονα φασὶ μιγήμεναι, also auch diese verbindung nur ein gerücht ist. selbst die Musen künden nur auf hörensagen, wo das bette der unheimlichen urgewalten steht, dem so viele scheusale entsprossen sind. dies alles ist sehr wol überlegt; aber es ist allerdings schlechthin unvereinbar mit dem zwischensatze 304 ἡ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀρίμοισιν ὑπὸ χθόνα λυγρὴ Ἔχιδνα, ἀθάνατος νύμφη καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα. natürlich haben die kritiker eingesehen, daſs diese verse grammatisch neben den vorigen nicht bestehen können; aber ihre kritik ist irrgegangen, weil sie die veranlassung der einschwärzung nicht erkannten. wer diese verse verfaſste, der meinte die zweifel des Hesiodos heben zu können; er kannte eben aus der jungen Typhonsage die heimat Echidnas bei den Arimern[1]).

In der ganzen genealogie, welche von Keto und Phorkys anhebt, ist häufig der übergang zu einer neuen geburt bloſs mit ἡ δὲ gemacht, und man kann einen augenblick zweifelhaft sein, wem das demonstrativ gilt. aber doch nur einen augenblick, und mit recht haben die alten sich nicht irre machen lassen. denn der zusammenhang ist klar. von Keto und Phorkys stammen Γραῖαι und Γοργοί; unter diesen ist Medusa, die Perseus erschlägt; sie bringt sterbend Pegasos und Chrysaor hervor; Chrysaor zeugt mit Kallirrhoe den Geryones, welchen Herakles erschlägt.

1) Daſs sie später wirklich in der gegend der lydischen vulcane verehrung fand, zeigt Brückner in dem umsichtigen aufsatz, der seine herstellung des reliefs begleitet. aber da hat unhellenisches eingewirkt: denn die teufelsanbetung, d. h. die wendung der religion, die bösen feinde der götter sich selbst freundlich zu stimmen, ist zwar ein notwendiger schritt, sobald das vertrauen auf die allmacht der götter geschwunden ist, aber diesen schritt haben eben die Hellenen nicht getan. ihr weg führte sie, als die götter ihnen nicht mehr genügten, zu gott, zur philosophie, oder genauer, sie machten wol auch den versuch, das heil in der offenbarung und theologie zu suchen, wobei sie denn auch in häſslichen aberglauben gerieten, aber dieses orphisch-pythagoreische treiben ist von der sonne ihrer frommen und unfrommen wissenschaft immer in die tiefe gebannt geblieben, so lange diese sonne leuchtete. bei den Orphikern findet sich dann auch Echidna als tochter des Phanes, und es mögen sich in dieses chaos auch traditionen der alten sage verloren haben. Ophion ist ein guter gatte für sie; aber der name verbietet ihn mit Typhon auszugleichen.

nun geht es weiter ἡ δ' ἔτεκ' ἄλλο πέλωρον ... Ἔχιδναν. deren mutter kann weder Kallirrhoe sein, die in dieses stemma ja gar nicht gehört, noch Medusa, deren tod schon erzählt ist, sondern ausschliefslich Keto. es ist ganz natürlich, dafs zu dem im anfange des abschnittes genannten pare zurückgekehrt wird, nachdem ihre descendenz durch die Γοργοί erschöpft ist, und eben so natürlich, dafs sich an ihre tochter Echidna deren descendenz schliefst. sie gebiert dem Typhon zunächst drei von Herakles überwundene wesen, Orthos, Hydra, Kerberos, die ausdrücklich gezählt werden. geht es dann fort τὴν μὲν (Ὕδρην) ... ἐνήρατο ... Ἡρακλέης ... ἡ δ' ἔτεκε ... Χίμαιραν, so ist soviel sofort klar, dafs hier zwei weibliche wesen unterschieden sind, und da das erste Hydra ist, kann das zweite eben nur Echidna sein[1]). genau ebenso wird das letzte glied dieser reihe, Sphinx und Löwe, angeschlossen, das also ebenso zu beurteilen ist. hier ist auch ein neuer vater, Orthos, genannt[2]). nun ist die descendenz Echidnas fertig, also geht es zurück zu Keto und Phorkys. weil diese aber allzulange vorher genannt waren, so werden die namen wiederholt, ihr letztes kind, der drache, welcher die goldenen äpfel bewacht[3]), aufgeführt, und dann sehr sachgemäfs mit einem zusammenfassenden verse der ganze abschnitt abgeschlossen. aber auch inhaltlich gehört all dieses zusammen, Chimaira mit dem Pegasos, Geryones mit Orthos, Hydra und Löwe, Kerberos und Drache. überschüssig könnte allein die Sphinx erscheinen, weil sie nur vorübergehend erwähnt wird und in eine andere sage gehört; aber was Hesiodos alles erwähnen mochte und wie genau, das ist nicht a priori zu sagen: das boeotische untier wird man gerade dem Boeoter nicht verübeln. formelle anstöfse, die

1) Das ist allerdings anstöfsig, dafs die drei kinder des Typhon gezählt werden, und doch das nicht besonders gezählte vierte, Chimaira, demselben gehören mufs, wie man auch im altertum angenommen hat, weil kein anderer vater erwähnt ist. es dürfte wol in früher zeit ein vers vor 320 ausgefallen sein, der einen vater nannte. die stelle ist wie die von Echidna durch einen zusatz entstellt, den man längst getilgt hat, weil er direkt homerische verse gibt, 323. 4.

2) Diesen bestien darf man ruhig zutrauen, dafs der sohn die mutter beschläft. am wenigsten wird etwas gebessert, wenn für die mutter die grofsmutter eintritt.

3) 334. 35 ist eine corruptel, der drache ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει. denn was sind πείρατα μεγάλα, und was soll die doppelte ortsbestimmung? hier hat die stelle über Atlas, 518, unheil gestiftet. der steht πείρασιν ἐν γαίης πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυφώνων. Hesiodos hatte von dem drachen gesagt σπείρῃσιν μεγάλαις παγχρύσεα μῆλα φυλάσσει. er denkt sich also hier die äpfel nicht im garten des westens, sondern im innern der erde und zwar da, wo ursprünglich Atlas und Ladon zu hause sind, an ihrem mittelpunkt, vgl. zu v. 394.

man genommen hat, wiegen nicht schwer[1]): das geschlecht der Keto darf für Hesiodos von Askra in anspruch genommen werden.

Hesiodos weiſs also von dem pare Echidna und Typhon, aber er berichtet nur von ihnen, daſs eine reihe scheusale der sage ihre kinder wären. sie trägt einen durchsichtigen namen, und die bedeutung der schlange als vertreterin der Erde, und zwar mehr der *χθών* als der *γῆ* (zu v. 1295), steht fest. Typhon aber ist als wind ausdrücklich bezeichnet, und seine umgestaltung zum vulcan hat nicht vermocht, den *ὑβριστὴς ἄνεμος* überall in *ὑβριστὴς ἄνομος* zu wandeln. auch die winde wohnen in den schlüften der erde nach griechischem glauben, und diese unstäten gesellen denkt man sich vielköpfig; Boreas hat ja einen doppelkopf, und so die windigen sophisten bei Parmenides (55) und Kratinos (Panopt. 2), Typhon hat hundert köpfe bei einem dithyrambiker (Arist. Wolk. 336), und wenn später von seiner gestalt, wie sie der giebel zeigt, nur die schlangen übrig geblieben sind, sowol beim falschen Hesiod wie in der kunst, so ist das eben wieder umgestaltung. aber wenn so Hesiodos zu dem relief gut stimmt, so erzählt er doch von keinem kampfe. er konnte es nicht, denn das was das relief darstellt ist nicht eine episode, sondern viel eher eine dublette der titanomachie[2]), durch welche Hesiodos das regiment der götter und damit die bestehende weltordnung begründet denkt. denn wenn Herakles Echidna bezwingt, was ist es anders, als in

---

1) Daſs unsere ausgaben noch die dative *Φόρκυϊ* und *Φόρκυ* neben einander haben, ist ihre schuld. Hesiodos sprach u, und ui steht ebenbürtig neben ai ei oi, mag der erste vocal lang oder kurz sein. in den casus obliqui ist das u kurz, aber sehr wol kann seine länge von nominativ accusativ auf diese casus übertragen sein, so daſs man *Φόρκυος* für *Φόρκυνος* 336 setzen könnte — wenn es nötig wäre. aber neben dem genetiv *Φόρκυνος* steht der dativ *Φόρκυι* genau so gut wie *Θέτι* neben *Θέτιδος*, *μάστι* neben *μάστιγος*. somit dürften alle anstöſse, die Arthur Meyer an dieser partie genommen hat, erledigt sein.

2) Als parallele zur gigantomachie hat sich der Typhonkampf in den nesiotischen sagen entwickelt, die Pherekydes von Syros erzählte. denn sein Ophion ist ersichtlich ein wesen wie der Typhon des giebels. leider ist die sage nicht mehr kenntlich: aber sage ist es, so gut wie die hesiodische. ich traue den versuchen nicht, welche Pherekydes zwischen die milesischen philosophen einreihen, noch mehr scheint mir A. Dieterich (Abraxas 130) mit seiner skepsis über das ziel zu schieſsen, wenn er Pherekydes für eben so trügerisch hält wie Orpheus. daſs die grammatiker das buch für dialektisches anführen, darunter eine so echte form wie *Ῥῆ*, über die Dieterichs entsetzen sehr übel angebracht ist (gerade die falsche Ias distrahirt, die echte contrahirt) beweist, daſs es ein altes buch gab, und daſs der Syrier die *Γῆ χθονία* einführt, die wir aus dem mykonischen culte kennen, wiegt auch nicht leicht. zuzugeben ist nur, was nicht neu ist, daſs man manchmal zwischen den verschiedenen Pherekydes schwanken kann.

einem kampfe zusammengedrängt der teil seiner lebensaufgabe, den Pindaros und Euripides *ἐξημερῶσαι γαῖαν* nennen? es ist das rechte gegenstück zu dem kampfe mit dem vertreter des meeres, der Triton, Acheloos, Nereus heifst. auf der erde wird so der göttliche sohn fertig; im luftraum braucht der himmlische vater seine donnerkeile. offenbar ist dabei der Typhonkampf seiner natürlichen bedeutung etwas entfremdet. denn die hundert häupter der windsbraut fahren alljährlich aus den schlüften und müssen mit blitz und donner auf die erde zurückgeworfen werden, damit der unbewölkte Zeus lache. tritt aber Herakles neben Zeus wider Typhon auf, so handelt es sich um einen entscheidenden kampf, auch für die weltordnung und um die herrschaft des universums. es ist allerdings eine parallele zu der beteiligung des Herakles an der gigantomachie, oder besser ein vorläufer derselben, denn Herakles ist unseren ältesten bildlichen darstellungen des gigantenkampfes der götter noch fremd.

Wir müssen auch diese sage, so viel einfacher als das grofse epos der gigantomachie sie ist, zerlegen um sie zu verstehen. auch sie ist ein compromiss zwischen den vorstellungen der einstigen Hellenen und den zuwandernden Dorern. Typhon ist hellenisch; beweis, dafs die vor den Dorern ausziehenden völker ihn nach dem innern von Lydien und an die küsten des westmeeres mitnahmen, so dafs er nur eben noch in verlorenen winkeln des mutterlandes nachweisbar ist. Echidna ist ein erzeugnis dorischer phantasie; den Hellenen erschien die erde nie als etwas so arges, weder *Γῆ* die mütterliche, noch selbst *Χθονία*. wir finden denn auch Echidna, so selten sie ist, an peloponnesische eltern angeschlossen[1], sie wird in der antidorischen sage von Argos dem eponymen getötet (vgl. I 62, anm. 113), und gebiert dem Herakles die ahnherrn der Skythen in der ersichtlich auf Herakleoten, also Megarer, zurückzuführenden sage bei Herodot (IV 8). am letzten ende ist der inhalt beider geschichten derselbe. der hohe himmelsgott hat den gräfslichen sturmgott bezwungen: das ist in dem physischen bilde, das das naturleben dem menschen bietet, die begründung der weltordnung. der gottmensch hat die scheufsliche erdschlange bezwungen, *ἐξημέρωσε γαῖαν: θνατοῖς ἀκύμον' ἔθηκε βίοτον.* beides können wir den kämpfen Indras und Thors vergleichen — ohne dafs dadurch irgend ein gewinn für das verständnis erzielt würde. dafs wir aber vater und sohn vereinigt und die scheusale verdoppelt finden, ist ein sinnfälliger beleg dafür, dafs in den Griechen zwei völker stecken.

1) *Πείρας*, gehörig zu *Πειρήν Πειρήνη Πείρασος*, und Styx, Epimenides bei Pausan. VIII 18.

Der dichter des Dodekathlos hat den Echidnakampf mit rücksicht auf das lernäische local zu dem Hydrakampfe degradirt, und der überwältigende einfluſs seines gedichtes hat Echidna in den schatten gedrängt, vgl. I s. 62. daſs sie zu Solons zeit den Athenern noch geläufig war, ist nicht wunderbar. aber wenn Eur. auf Typhon anspielen konnte, so ist sie auch damals noch nicht verschollen gewesen. und doch gibt es keine weitere spur in den uns erhaltenen texten: so arm sind wir in allem unserm reichtum.

In der gesichtsbildung des Herakles hat Brückner bewuſste absicht des häſslichen angenommen, und ich bin ihm gefolgt. ich wollte, ich könnte es noch, denn ich würde mich freuen, wenn auch die kunst den Herakles häſslich gebildet hätte, wie ihn Pindar *ὀνοτὸς ἰδέσθαι* nennt (vgl. I 105). es liegt merkwürdigerweise der volksphantasie gar nicht fern, ihre helden unansehnlich von gestalt zu denken. so sagt es der Alexanderroman (Ps. Kallisth. 3, 4 u. ö.), hat es die Thebais von Tydeus ausgeführt, manche ketzer gefallen sich darin, den irdischen leib Christi häſslich zu machen, und man findet dessen mehr: Herakles ist selbst unter die 'däumlinge' *δάκτυλοι*, aufgenommen. aber die bildung seines profils im Typhongiebel kann ich nicht mehr so beurteilen; namentlich die reste der weihgeschenke des Kroisos aus Ephesos stehen dieser bildung zu nahe. die alten Ionier haben von der menschengestalt für uns sehr wenig ansprechende vorstellungen gehabt; wir haben ja ihre bemalten vasen sehr lange für etruskisch gehalten. das ideal des schönen mannes und jünglings, das wir hellenisch nennen, ist wirklich ein erzeugnis des dorischen und attischen *ξηραλοιφεῖν καὶ παιδεραστεῖν*.

1273 Zu dem begriff *τετρασκελὴς πόλεμος* (d. i. *πόλεμος πρὸς τετρασκελεῖς* wie *γηγενὴς μάχη* Ion 987, Kykl. 5) tritt genauer bestimmend *κενταυροπληθής, ἐν ᾧ πληθύουσι κένταυροι* wie *γυναικοπληθεῖς ξύλλογοι* Alk. 951 (*ἀνδροπλήθεια* schon A. Pers. 235). ein ganz barocker ausdruck, wie sie Eur. mit steigendem alter immer mehr sich erlaubt; das geht im dithyrambus weiter, den die mittlere komödie verspottet, und Aristoteles nennt solche wendungen *διθυραμβώδη*. ähnlich z. b. Archel. 228 *μελαμβρότοιο Αἰθιοπίδος γῆς*. daſs hier die bestien mit solchem bombast geschildert werden, ist freilich berechtigt. hinzu kommt aber, daſs *πόλεμον ἐξήνυσα* eintritt, wo doch die accusative *λέοντας Γίγαντας* u. s. w. ein einfaches *κατεπολέμησα* erwarten lieſsen. dieses anakoluth erweckt den eindruck der überfülle ebenso wie die rhetorischen plurale, über die zu 455.

1274 *ἀμφίκρανος* und *παλιμβλαστής* sind neubildungen, die erste kühn, da *ἀμφί* in zusammensetzungen meist nicht 'rings' sondern 'auf beiden seiten' bedeutet, und so muſs es auch an einer tragischen stelle gestanden haben, da Hesych. *ἀμφίκρανον· ἀμφοτέρωθεν ἔχον κεφαλάς* verzeichnet (was auf diese stelle zu beziehen sowol das geschlecht wie die bedeutung verbietet); auch *ἀμφικέφαλος* für *ἀμφοτέρωθεν κεφαλὰς ἔχων* kommt vor. Eur. hat *ἀμφίχρυσος* Hek. 543, *ἀμφίκρημνος* Bakch. 1051, *ἀμφίπυρος* Hipp. 559, wo *ἀμφί* rings bedeutet.

κύων 420. dadurch daſs die hydra weder in einem selbständigen satze noch als glied der vorigen aufzählung eingeführt wird, sondern participial mit dem satze verbunden, der in einem allgemeinen ausdruck alles zusammenfaſst, entsteht der ausdruck der überfülle des erwähnenswerten.

1275 *μυρίων τ' ἄλλων πόνων ἀγέλας διῆλθον καὶ … ἐς νεκροὺς ἀφικόμην*, construction wie 425. *ἀγέλη πόνων* ist eine metapher, welche im altertum aufgefallen ist (Bekk. An. 336); es wäre freilich sehr albern sie nachzuahmen, denn die rudel der ungeheuer bringen den Her. auf diese metapher. Platon Ges. 694ᵉ (auf den jener grammatiker auch deutet) sagt vom Perserkönig, daſs er *ποίμνια καὶ πρόβατα καὶ ἀγέλας ἀνδρῶν τε καὶ ἄλλων πολλῶν πολλὰς ἐκτᾶτο.* das ist auch mit besonderer absicht gesagt: für den barbaren sind die untertanen herdenvieh.

1277 *Ἅιδου πυλωρόν* ist apposition.

1279 Der kindermord gehört zwar nicht zu den *ἐντολαὶ Εὐρυσθέως*, den 12 *πόνοι*, aber Her. rechnet ihn als den dreizehnten, weil seine lebensaufgabe war, den bau des elendes, zu dem der grund mit seiner erzeugung gelegt war, also zu krönen. er meint, statt des einganges in den himmel, der ihm nach vollendung der 12 versprochen war, warte seiner höchstens der Tartaros. — *ἄτας θριγκῶσαι* schon A. Ag. 1283.

1281 *φίλαις* steht nicht in der abgegriffenen bedeutung, wie so oft seit Homer, wo es vom possessivum kaum verschieden ist, deshalb tritt dieses hinzu. die liebe des Her. zu Theben wird uns hier erst fühlbar, wo er es verlassen soll. — auf *οὔτε Θήβαις* sollte folgen *οὔτε Ἄργει*, das zeigt die vorbereitende correlative negation. aber da schieſst Her. der gedanke durch den kopf, er könnte trotz dem *νόμος* in Theben zu bleiben versuchen, und er zerreiſst die construction, um auch diese ausflucht zu widerlegen.

1283 Ahndung seines verbrechens befürchtet er nicht, aber er ist dadurch geächtet, daſs keiner den blutbefleckten anreden kann, ohne sich zu beflecken. es ist diese verfehmung, welche auch ohne richterliches urteil den mörder auſser landes treibt; ja, so lange das religiöse gefühl stark

blieb, reichte die scheu hin, die befleckung überall hin zu tragen. Antiphon 6, 4 *τοσαύτην γὰρ ἀνάγκην ὁ νόμος ἔχει, ὥστε καὶ ἥν τις κτείνῃ τινὰ ὧν αὐτὸς κρατεῖ καὶ μὴ ἔστιν ὁ τιμωρήσων, τὸ νομιζόμενον καὶ τὸ θεῖον δεδιὼς ἁγνεύσει τε ἑαυτὸν καὶ ἀφέξεται ὧν εἴρηται ἐν τῷ νόμῳ.* was zu meiden war, hat der redner unmittelbar vorher aufgezählt, *εἴργεσθαι πόλεως* (der burg) *ἱερῶν ἀγώνων θυσιῶν:* dafür sagt Eur. *ἱερόν* und *πανήγυρις,* die die beiden letzten zusammenfaſst, und da er hier nur den fall bespricht, daſs Her. in Theben bliebe, also nur thebanische orte gemeint sind, setzt er *φίλων* hinzu. verboten waren dem besudelten bis zur reinigung natürlich alle *ἱερά.*

1287 *ὑποβλέπειν, ὑπόδρα,* von unten, d. i. scheel ansehen. ähnliches fürchtet Sokrates, wenn er aus dem gefängnis entwiche. die fremden staaten *ὑποβλέψουσί σε διαφθορέα ἡγούμενοι τῶν νόμων* (Kriton 53[b]). das wort gehört dem gewöhnlichen leben an und fehlt bei A. S.

1288 *κληδουχεῖν* heiſst 'schlieſser sein' und hat kein passiv. man verlangt den begriff 'vertreiben' in einem zu *κέντροις* passenden bildlichen ausdruck. aber die heilung ist bisher vergeblich versucht.

1290 *ἀποφθείρεσθαι: εἰς φθορὰν ἀπελθεῖν.* dies ist gar ein niedriger, nur der komödie angehöriger ausdruck, den Her. mit absicht für die schimpfreden der menschen wählt.

1294 *τοῦτο συμφορᾶς: τὸ ἀποφθαρῆναι γῆς.*

1295 *χθὼν* und *γῆ* sind nicht identisch, so oft sich auch das eine für das andere setzen läſst. *χθών* ist die öde dumpfe schauerliche tiefe, *γῆ* die lebenspendende nährerin von pflanzen und tieren. also aus der erdtiefe, wo grab und hölle ist, schallt die stimme, die dem Her. wehrt die männererde zu beschreiten. auch legte die folgende differenziirung des wassers die abwechselung nahe, obwol sie ganz anderer natur ist.

1296 Dem lande stellt der Hellene nicht einfach das meer entgegen, sondern meer und ströme. Herodot 5, 49 beschreibt die milesische landkarte *πίναξ ἐν τῷ γῆς ἁπάσης περίοδος ἐνετέτμητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες.* Theokrit. *Πτολ.* 91. *θάλασσα πᾶσα καὶ αἶα καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ.* Dionysios beginnt seine erdbeschreibung *ἀρχόμενος γαῖάν τε καὶ εὐρέα πόντον ἀείδειν καὶ ποταμοὺς πόλιάς τε καὶ ἀνδρῶν ἄκριτα φῦλα:* ihm war die formel unverständlich. sie liegt zuerst in einer dittographie der hesiodischen Theogonie vor[1]), 108 *ὡς τὰ πρῶτα θεοὶ καὶ γαῖα γένοντο*

1) Es sind 108—11 und 115, zum teil mit hilfe der überlieferung, auszusondern.

καὶ ποταμοὶ καὶ πόντος ἀπείριτος, und in seinem system stammen von Pontos Nereus und aus dessen verbindung mit Doris die meermädchen, die flüsse und die quellmädchen stammen dagegen von Okeanos und Tethys. in Boeotien ist diese anschauung nicht gewachsen, Hesiod muſs sich auch in ärmlichster weise die namen für seinen fluſskatalog zusammensuchen. Griechenland hat keine schiffbaren, das leben beherrschenden ströme. aber in Kleinasien, Thrakien, am Pontos und in Aegypten haben die Ionier gesehen, daſs die fluſsläufe die lebensadern des landes sind. die Athener der zeit des Reiches wurden andererseits der besonderen bedeutung inne, welche der inselreichtum des aegeischen meeres für ihre nation hat: da sondert sich der landbegriff in *ἤπειρος* und *νῆσοι* (A. Eum. 75). noch spät schildert der rhetor Aristides die mittlerrolle, welche inseln und ströme zwischen den elementen erde und wasser spielen (I p. 4 Dind.). Vahlen (*ind. lect. aest.* 90, 19) hat auch bei Livius 29, 27, 2 *terra marique amnibusque* aufgezeigt: das dürfte eher römische formel als griechische reminiscenz sein; es ist weiterer forschung wert. — *μὴ περᾶν* ist auch auf *πηγαὶ ποταμῶν* zu beziehen.

1297 *ἐν δεσμοῖσιν ἁρματήλατον*. der volksglaube ist, daſs Ixion auf ein feuriges rad geflochten in ewigem wirbel über die erde hin durch die lüfte treibt. so straft Zeus das entsetzlichste verbrechen. die für uns maſsgebende darstellung Pindar Pyth. 2. rastlos und unstät, aber gefesselt an die foltern seines gewissens wird auch Her. von land zu land getrieben werden. Ixion ist das antike gegenbild zum ewigen juden. Euripides hat die sage erst nach dem Her. bearbeitet; danach berührt sie ziemlich oberflächlich Soph. Phil. 677.

Zu dieser ganzen stelle hat ein antiker leser folgende parallelstelle beigeschrieben. *καὶ ταῦτ' ἄριστα μηδέν' Ἑλλήνων ὁρᾶν, ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἦμεν ὄλβιοι· κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν· ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς ἐστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὤν.* die beiden ersten verse sind als 1298. 9, die drei letzten als 1291—93 in den text gekommen. mit Her. haben sie nichts zu schaffen; es ist ja gerade die aufgabe dieser rede zu zeigen, daſs er *συγγενῶς δύστηνος* ist, und es ihm deshalb immer schlecht gegangen ist. rückt man die verse zusammen und scheidet sie aus, so ist nicht nur ihr eigner gedanke gut, sondern auch aus dem zusammenhange der rede jeder anstoſs entfernt. die verse werden wol auch euripideisch sein, vgl. das citat aus dem Orestes 1338. aber wie jenes sind sie im gedächtnis dessen, der sie zuschrieb, entstellt. denn Euripides hat ein enklitisches wort wie hier *ἐστί* nie an den anfang eines verses gestellt.

1301 Die erste hälfte ist bei Eur. fast formelhaft. — *οὐ κερδανῶ ζῶν, ἀνωφελὴς γὰρ ἔσομαι, ἐπειδὴ ἀνόσιός εἰμι.* überliefert ist *βίον ἀχρεῖον ἀνόσιον,* aber der ganze gedanke geht verloren, wenn die beiden adjective copulirt, oder vielmehr nicht einmal copulirt stehen, von denen das zweite, selbst wenn es zu *βίος* paſste, nur das erste begründen könnte.

1302 Wie Pindar und der etwa von Kroton oder einer andern italischen Achaeerstadt gestiftete helm aus Olympia IGA 123 flectirt auch die tragödie *Ζηνὸς Ζηνὶ Ζῆνα* (den nominativ *Ζήν* hat Aisch. Hik. 162, wo er fremdartig wirken soll; die Ionier hatten *Ζῆς* neben *Ζὰς Ζάντος*), auch in chorliedern mit derselben vocalisation: das lehrt die beste überlieferung in der überwiegenden menge der belegstellen. die abweichende praxis der herausgeber, die wie gewöhnlich *α* vorziehen, ist verwerflich und grundlos.

1303 In bitterem contraste zu der macht der himmelskönigin läſst Her. sie ihre freude äuſsern, wie es nur ungebildeten zukommt, sie springt in die höhe, wie der wächter im Agamemnon (31) Silenos im satyrspiel (Kykl. 156), der bote E. Hik. 719, die choreuten der komödie (z. b. Fried. 325. Plut. 289), wie Goethes Gutweib 'drei sprünge, als wär' sie reich'. und daſs sie mit dem modischen hohen schuh (Bakch. 638. Theokrit *Θαλύσ.* 26) dabei aufklappt, erhöht nicht nur die drastische schilderung, sondern erinnert den hörer an Hesiod Theog. 11 *πότνιαν Ἥρην Ἀργείην χρυσέοισι πεδίλοις ἐμβεβαυῖαν.*

1305 *ἔπραξε*: in prosa *διέπραξε*, vgl. zu 326.

1308 Über die doppelte begründung, *γυναικὸς εἵνεκα, λέκτρων φθονοῦσα Ζηνί* zu 842.

1310 Her. kehrt zu dem gedanken zurück, von dem er ausgieng 1253 *οἱ δ' οὐδὲν ὠφελοῦσί μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.*

1311. 12. Die beiden verse, in denen die tatsache constatirt wird, die nur dem chore als solche bekannt ist, werden wol besser dem chore zugeteilt, vgl. zu 236. ganz sicher ist es aber nicht, weil der folgende vers ohne sinn und construction ist und keine leichte heilung zuläſst. ist aber eine lücke anzuerkennen, so kann ein ganzer abschnitt von Theseus rede verloren sein. wir lesen nur noch das letzte argument, daſs Her. seine verschuldung zu schwer nehme; dann folgen die praktischen vorschläge des Theseus. die erwiderung des Her. gilt nur diesen beiden teilen, so daſs sich über das ausgefallene mit sicherheit nicht mehr aussagen läſst, als daſs darin die behauptungen des Her. widerlegt wurden. daſs der wert der leistungen des Her. und die würde seiner heroischen lebensaufgabe im contraste zu dem *πάλαι ἀβίωτον ὄν* dargelegt war, scheint aus der

situation zu folgen. hatte doch Theseus auch vorher mit seiner stellung als woltäter der welt operirt. andererseits würden wir doch nur entbehrliches ergänzen, und daſs der dichter hier in rhetorischer form gesagt haben müsse, was die chorlieder poetisch ungleich wirksamer sagen, läſst sich schwerlich sicher stellen. somit schien es geraten, text und übersetzung ungleich zu behandeln, hier die wunde offen zu zeigen, dort möglichst wenig von eigner ergänzung zu geben.

1315 Thes. bezieht sich auf das sprichwort *πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί,* das z. b. von Solon (fgm. 29) angeführt war. in wahrheit bezweifelt also schon Theseus die geschichten, auf die er anspielt. um des citates willen steht *εἴπερ οὐ ψευδεῖς*. *μή* würde falsch sein, denn nicht 'wenn die dichter nicht lügen', sondern 'wenn die dichter die wahrheit sagen', ist das geforderte: aber ohne die rücksicht auf das sprichwort würde *ἀψευδεῖς* stehen.

1317 *κηλίς* ist schmutz, wird aber häufiger in metaphorischem als in eigentlichem sinne gesagt. das denominative verbum ist im eigentlichen sinne einmal aus Aristoteles (460ᵃ 12) belegt, kehrt dann nur in spätester sprache wieder, mit persönliehem objecte, metaphorisch nie. es ist also ein sehr starker ausdruck, ein wort das der gebildete sonst nicht braucht, geadelt durch die metapher, aber mit absicht als ein entwürdigendes für die tat des Zeus gewählt. also wieder ein beleg dafür, daſs Eur. der späteren sprache vorgreift. die atticisten mögen das wort noch anderswo aufgegriffen haben; der gezierteste unter ihnen, Phrynichos, hat *κατακηλιδοῦν τὴν κωμῳδίαν* (durch ein unattisches wort) 417 Lob. er hielt das schmutzwort für ein schönheitspflästerchen.

1318 Ganz ähnlich verwendet die dialektik der sünde die mythologie Hipp. 455, wo mit berufung auf die bücher einige göttliche fehltritte aufgezählt werden, *ἀλλ' ὅμως ἐν οὐρανῷ ναίουσι κοὐ φεύγουσιν ἐκποδὼν θεούς, στέργουσι δ' οἶμαι συμφορᾷ νικώμενοι, σὺ δ' οὐκ ἀνέξῃ* u. s. w. den vorwurf, daſs er seinen vater gefesselt habe, erheben schon die Eumeniden des Aisch. wider Zeus: aber sie erfahren herbe zurechtweisung, trotzdem die tatsache zugegeben wird. Aisch. vermag es die sittlichkeit der götter zu wahren, indem er die sage vertieft ohne sie doch aufzugeben. Eur. muſs die sage und mit ihr eigentlich auch die götter preis geben, um die sittlichkeit zu erhalten.

1321 *ὑπέρφευ· ὑπερβαλλόντως, ἐκπληκτικῶς· τὸ γὰρ φεῦ ἐπὶ ἐκπλήξεως κεῖται* Bekk. An. 69. das wort hat Aisch. gebildet, und er erklärt es Ag. 378, indem er es überbietet, *φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ, ὑπὲρ τὸ βέλτιστον.*

1323 *μὲν οὖν* leitet von dem allgemeinen teile zu dem concreten vorschlage über. *τοῦ νόμου,* um jenes *νόμος* willen, dessen macht zu 1282 geschildert ist. für Thes. ist diese macht keine innerlich berechtigte, sondern eine conventionelle, über welche er sich hinweggesetzt. so sieht man wie *νόμου χάριν* allmählich zu der bedeutung 'um der form genug zu tun' *dicis causa* geworden ist. ähnlich hat sich *ἀφοσιοῦσθαι* entwickelt.

1326 Die belohnung verdienter männer durch gemeindeland wird von Homer öfter erwähnt (*I* 576 *Z* 194, danach *M* 313 *Y* 184); sie ist wahrscheinlich ein wesentlicher factor gewesen, welcher auf die bildung von privatem grundeigentume geführt hat. dieselbe praxis galt aber in Athen noch in historischer zeit, gleich nach den Perserkriegen (Herod. 8, 11) und am ende des archidamischen (Plutarch. Arist. 27). die überlassung der *Θησεῖα* an Herakles setzt Eur. natürlich als bekannt voraus; sie war allgemeiner glaube und ist es geblieben; vgl. I s. 110.

1327 *ταῦρον Κνώσιον* ist gleich *Μίνω ταῦρον. Μινώταυρος* als ein wort (Catull 64, 79 im versausgange) ist vielleicht überhaupt nicht griechisch, sicher nicht alt. die schale des Aison (Ant. Denkm. II 1) schreibt neben das bild des stiermenschen bloſs *Μίνω*: den stier sieht man. der gedanke ist fern zu halten, daſs Eur. an die stelle des fabelwesens einen stier gesetzt hätte. er hatte in den Kretern gewagt selbst die geburt des zwitterwesens zu behandeln und hätte hier nicht mit einem worte eine rationalistische umbildung verständlich machen können. übrigens hat der rationalismus nicht einen stier, sondern einen menschen namens Stier eingeführt.

1331 *θανόντα* ist nicht etwa aus dem folgenden satze attrahirt, so daſs *ὅταν θανὼν ἐς Ἅιδου μόλῃς* zu verstehen wäre, denn Eur. sagt auch *ζῶν καὶ θανών, ὅταν θάνῃς* Herakl. 320. uns klingt das tautologisch; es ist aber ein gewisser euphemismus: man will die zweite eventualität deutlich als eine zunächst nicht praktische bezeichnen: wir können mit einem adverbium nachhelfen, 'wenn du einmal gestorben sein wirst'.

1332 Eur. läſst Theseus undeutlich reden, weil er jetzt nur von totencult reden kann (*λάινα ἐξογκώματα* sind dann das grab, vgl. Orest. 402), während tatsächlich die göttliche verehrung des Her. in tempeln bezeichnet wird.

1333 *τίμιον γεραίρειν* Hik. 553, *τίμιον εἶναι* = *τιμᾶσθαι* Andromed. 136. *ἀνάγειν* eigentlich zu verstehen 'emporheben' *τὸ ἀνάγῃ ἀντὶ τοῦ αὔξῃ* schol. Pind. Pyth. 5, 1. *ἀνηγμένον: ηὐξημένον* Hesych.

Suid. ὑψηλὸν αἴρειν Heraklid. 322 und ähnliches oft. τιμιώτερον ἄγειν Thuk. 8, 81, ἄτιμον ἄγειν u. dgl. ist anders gemeint, da ist ἄγειν einem ἡγεῖσθαι ähnlich. für das vorliegende ist wol nur zufällig keine genaue parallelstelle gefunden.

1334 στέφανος 'preis' Hik. 315. Antiop. 219 (von den modernen abscheulich verdorben) κόσμος δὲ σιγῆς στέφανος ἀνδρὸς οὐ κακοῦ. zu schweigen ist κόσμιον; γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει sagt Aias bei Soph. Eur. sagt, daſs für einen gebildeten mann dieser schmuck des schweigens ein ruhmestitel ist, mögen die ungebildeten es auch für γυναικῶδες oder δουλοπρεπές halten. — Ἑλλήνων ὕπο weil εὐκλείας τυχεῖν passivisch empfunden wird gleich ἐπαινεθῆναι.

1338. 39 Orestes 667 ὅταν δ' ὁ δαίμων εὖ διδῷ, τί δεῖ φίλων· ἀρκεῖ γὰρ αὐτὸς ὁ θεὸς ὠφελεῖν θέλων. das hat in dem gedächtnis des lesers, der es hier beigeschrieben hat, die gestalt angenommen θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων, ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ. auch hier mit einem verstoſse gegen Euripides metrik, der das wortende im spondeischen fünften fuſse selbst bei οὐδὲν meidet.

1340 Her. ist jetzt mit sich im reinen. der seufzer οἴμοι gilt dem widerwillen, daſs er sich noch mit allgemeinen fragen abgeben muſs. denn was fragt der unglückliche nach allen metaphysischen problemen; sie sind ihm 'nebensache'. Orestes auf dem wege des todes beantwortet der priesterin ihre fragen ὡς ἐν παρέργῳ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας (I. T. 514). den ausdruck haben Eurip. und Agathon (11) aus der ionischen rhetorik und epideixis aufgenommen. Hippokrates περὶ φυσῶν (eines der vortrefflichsten stücke dieser epideixis) schlieſst die einleitung ταῦτα μὲν οὖν ἐν παρέργῳ τοῦ λόγου τοῦ μέλλοντος εἴρηται. Eur. nennt eine seiner personen, die statt auf das concrete loszugehen lauter allgemeine probleme aufwirft, παρεργάτης λόγων (Hik. 426). auch bei Platon in dem dialoge, der die sophistische technik besonders persifflirt, kehrt das spiel mit πάρεργον wieder, Euthyd. 273[d].

Die partikeln μὲν — δὲ zeigen, daſs eine leichte brachylogie die sätze zusammengezogen hat, die eigentlich lauten sollten, πάρεργα μέν, λέξω δέ, νομίζω γάρ.

1343 ἀξιοῦν ist in der alten sprache immer ἄξιον ἡγεῖσθαι; so steht es auch mit δικαιοῦν. namentlich bei Thuk. und Antiphon darf man das nie vergessen. das ergibt gemäſs der bedeutung des adjectivs verschiedene nuancen der bedeutung; hier οὐ κατὰ τὴν τῶν θεῶν ἀξίαν εἶναι ἡγησάμην.

1344 Dieser vers steht nach, weil er eine neue negation hinzufügt, die

noch zu den vor dem alles regierenden verbum recapitulirten behauptungen des Theseus hinzugefügt wird.

1345 ὀρθῶς: zu 56. dies ist hier durch antike citate erhalten, die hdschr. hat ὄντως im sinne der späteren begriffsphilosophie, vgl. 620.

1346 δύστηνος *tristis* in den verschiedenen bedeutungen des wortes bis zu der italienischen hin. ἄθλια καὶ δεινὰ καὶ δύστηνα S. OT. 790. δύστηνα λογάρια nennt Demosthenes eine kraftstelle des aischineischen pathos 19, 255. E. Aiol. 36 'wer die weiber nicht schilt, δύστηνος ἄρα κοὐ σοφὸς κεκλήσεται'. δύστηνος κάκα gehört Hipp. 164 zu den symptomen der schwangerschaft. δύστηνος ist Hik. 362 wer sich nicht für seine eltern plagt, "denn es lohnt sich durch die vergeltung der kinder". τυφλόν γε καὶ δύστηνον ἐστιν ἡ τύχη Menander IV 195 Mein. (welchen hübschen vers man aus verkennung dieses sprachgebrauchs ändern will). die anrede ὦ δύστηνε ist in der komödie gewöhnlich und bezeichnet einen der aus dummheit oder ungeschicklichkeit seine sache selbst verdirbt, ganz wie die τύχη bei Menander und hier die homerische theologie.

Die polemik gegen die θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς und die praecisirung eines geläuterten gottesbegriffes klingt der polemik christlicher apologeten (die sich diese stelle auch nicht haben entgehen lassen) und neutestamentlichen stellen ähnlich. insbesondere die bedürfnislosigkeit der gottheit ist *Act. ap.* 17, 25 ganz ähnlich ausgesprochen, οὐδὲ ὑπὸ χειρῶν ἀνθρωπίνων θεραπεύεται δεόμενός τινος. das hat äufserlich seinen grund darin, dafs die apologeten und ebenso jene einlage der Apostelgeschichte (des Paulus predigt auf dem Areopag) von der philosophischen predigt der Hellenen abhängig sind: und selbst ein sehr untergeordneter geist hat zu Euripides zeit dasselbe in Athen gepredigt, der sophist Antiphon in der Ἀλήθεια, 98 Spp.: (die gottheit) οὐδενὸς δεῖται οὐδὲ προσδέχεται οὐδενός τι, ἀλλ' ἄπειρος καὶ ἀδέητος. sodann aber ist die übereinstimmung nur in der negation vorhanden. denn das christentum hat seine lebendige kraft durch den glauben an einen persönlichen gott, der durch dies praedicat mehr oder minder die ἀνθρωποπάθεια erhalten mufs: der gott des Euripides und der philosophie, welche er wiedergibt, ist ἄπειρος, also unpersönlich, und kann zu keiner menschenseele in ein persönliches verhältnis treten. auch für ihn gilt, was Her. wider die θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς sagt: τοιούτῳ θεῷ τίς ἂν προσεύχοιτο. es ist aber der hier ausgeführte gottesbegriff der des Xenophanes, und die ganze stelle paraphrasirt verse des grofsen monotheisten. allbekannt ist seine polemik wider die dichter οἱ πλεῖστ' ἐφθέγξαντο θεῶν ἀθεμίστια ἔργα κλέ-

πτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν (bei Sextus Emp. *adv. gramm.* 289); das folgende ist nur in einer paraphrase erhalten *ἀποφαίνεται καὶ περὶ θεῶν ὡς οὐδεμιᾶς ἡγεμονίας ἐν αὐτοῖς οὔσης· οὐ γὰρ ὅσιον δεσπόζεσθαί τινα τῶν θεῶν, ἐπιδεῖσθαί τε μηδενὸς αὐτῶν μηδένα μηδόλως* (Ps. Plutarch bei Diels *doxogr.* 580). Eur. hat auch im Autolykos verse des Xenophanes nachgebildet, wie schon im altertume bemerkt worden ist.

1348 *ἐκλιπών* hat nicht die bedeutung des praeteritums, sondern es steht das particip des aorists, weil *ὄφλω* aorist ist. z. b. Hik. 302 *μὴ σφαλῇς ἀτιμάσας,* du irrst dadurch, daſs du verachtest. A. Sieb. 754 *σπείρας ... ἔτλα,* er wagte zu zeugen. vgl. 532.

1351 *ἐγκαρτερεῖν θάνατον* 'dem tode trotzen' steht Androm. 262. auch hier ist *ἐγκαρτερήσω θάνατον* überliefert; man hat das verbum geändert, um es dem vorigen satze unterzuordnen. allein dann wird der anschluſs des nächsten satzes unklar, und man vermiſst in der ganzen rede die praecise äuſserung des entschlusses zu leben, von dem die übersiedelung nach Athen nur die ausführung ist. somit war *θάνατον* in *βίοτον* zu ändern. das ist kein schreibfehler: da hat vielmehr die gemeine menschenansicht geändert, die es zwar für schwer hält zu sterben, aber nicht begreift, daſs zu leben unendlich viel schwerer ist.

1353 *ἀλλὰ καίπερ μηδέποτε δακρύσας ἐπὶ μηδενὶ ἐκείνων τῶν πόνων ὧν ὑπέστην νῦν εἰς τοῦτο βεβίασμαι ὑπὸ τῆς τύχης ὥστε δακρῦσαι.* dies ist der gedanke, den Her. hat, als er mit einer adversativpartikel fortfährt. da drängt sich der eigentlich subjungirte teil vor, was durch den äuſserlichen anschluſs des *μυρίαν χάριν* motivirt ist. an ihn lehnt sich relativisch *ὧν οὔτ' ἀπεῖπον οὐδέν' οὔτ' ἀπ' ὀμμάτων ἔσταξα πηγάς,* und nun wird notwendig, daſs das adversative in einem neuen satze (*νῦν δέ*) zu seinem rechte kommt. die erklärung muſs mit dem tiefen affecte des redenden rechnen, dem logische strenge übel anstehen würde. — ein bescheidenes *δή,* das die *πόνοι* als bekannt bezeichnet, genügt jetzt gegenüber der pomphaften aufzählung in der früheren rede. *γεύεσθαι* in dieser übertragung ist Eur. geläufig; es ist nicht vornehme metapher, sondern volkstümlich, denn die komödie hat es. in *κακῶν ἄγευστος αἰών* (S. Ant. 582) ist der ausdruck tragisch geadelt, und *ἐμπύρων ἐγευόμην* S. Ant. 1005 ist vollends anders, tropus für *πειρᾶσθαι.* aber Sophokles Tr. 1101 hat eben diesen vers seinem Herakles in den mund gelegt *ἄλλων τε μόχθων μυρίων ἐγευσάμην.* das erste weinen hat er mit der häſslichen wendung *ὥστε παρθένος βέβρυχα κλαίων* überbieten wollen. hübsch läſst ein guter dichter des

2. jahrhunderts (vielleicht Alkaios von Messene, Kaibel *epigr.* 790) den Her. die ersten tränen wegen eines gefallenen lieblings vergiefsen. *παρ' ὅσσων οὐ πάρος δεδευμένων .... ἦλθε δάκρυ καὶ γοηρὸν ἴαχεν* (und das har) *ἐσκύθιξε φασγάνῳ*: das ist die spielende kleinmalerei der hellenistischen poesie, hier die grofse menschliche einfalt Athens.

1357 *δουλεύειν* bitter für 'gehorchen'. die *κέντρα Ἥρας* (20) sind mythos: so bleibt also die andere alternative *τοῦ χρεὼν μέτα.* der mensch soll aber nicht wider den stachel löcken (1228): gehorchen mufs er ja doch. — der vers gilt nicht blofs dem zwange der ersten tränen, sondern dem des unglücks überhaupt. diesen vers hat der Kyniker überbieten wollen, der den sterbenden Herakles zu der *ἀρετή* sagen liefs *σὺ ἄρ' ἐδούλευσας τύχῃ,* adesp. 374.

1358 *εἶέν,* 'nun denn'. der entschlufs ist gefafst: nun müssen seine consequenzen gezogen werden.

1360 *νεκρούς* praedicativ zu *περίστειλον.* das hysteron proteron ist echt griechisch, zuerst das wesentliche, die bestattung, dann die vorbereitenden nebenumstände.

1361 *τιμᾶν* ist das eigentliche wort für totencult, noch in später prosa häufig in dieser praegnanten bedeutung. um so bitterer ist der beschränkende zusatz *δακρύοισι.* der vater darf die kinder nicht bestatten, der grofsvater hat nichts als tränen.

1362 Gretchen "und das kleine mir an die rechte brust: niemand wird sonst mehr bei mir liegen". man kann in der antiken poesie lange suchen, ehe man solchen zug wiederfindet: dafür treten die grabsteine ein, welche des lebens *εὔκολος κοινωνία* darstellen.

1363 *κοινωνία* bedeutet nicht wie gewöhnlich und wie 1377 den zustand des *κοινωνεῖν,* denn die gemeinschaft Megaras mit ihren kindern hat Her. nicht zerstört. sondern das abstractum ist collectivisch zu verstehen wie *ξυμμαχία* 'die bundesgenossenschaft', *δουλεία* 'die sclavenschaft' u. dgl. m. dafs diese bedeutung später nicht vorkommt, liegt daran, dafs *τὸ κοινόν* für sie allgemein geworden ist.

1366 *ψυχὴν βιάζου* 'zwinge dich zum leben', nicht etwa 'tue deiner seele (also deinem willen) gewalt an'. Tro. 1171 wird zu einem kinde, das noch ehe es zum bewufstsein der güter dieser welt kommen konnte gestorben ist, gesagt *ἰδὼν γνούς τε τῇ ψυχῇ οὐκ οἶσθα.* d. h. im leben, in der animalischen existenz hast du sie gekannt. bei Homer, *ψυχὴ δ' ἐκ ῥεθέων ἔπτατο,* ist sie auch nur das leben. *ψυχῆς ἀφειδεῖν, ψυχῆς ὠνεῖσθαι* (Heraklit 103) zeigt denselben nie ausgestorbenen gebrauch. Plat. Staat 353[d] *τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι.* der infinitiv

συμφέρειν steht also epexegetisch, d. h. er gibt das ziel an, auf welches die actio verbi in ψυχὴν βιάζου hinstrebt.

1367 Man kann sich die nächsten versreihen nur so gesprochen denken, daſs Her. aufsteht, an die leichen einzeln herantritt um abschied zu nehmen, und dann seine waffen, bogen und keule, aufnimmt. da er nun von Thes. 1394 wieder zum aufstehen aufgefordert wird, so hat der dichter implicite vorgeschrieben, daſs Her. vom schmerze überwältigt am schlusse seiner rede zusammenbricht. ist so die bewegung dem schauspieler vorgeschrieben, so gibt ihm die durchgehende anapher des wortes ἄθλιος (zuerst 1365) die entscheidende weisung für die recitation.

Da τίκτειν auch vom manne ganz gewöhnlich gesagt wird, so kann die tragödie das verwandtschaftsverhältnis durch tautologischen ausdruck besonders stark bezeichnen. wie hier, auch Hik. 1092 φυτεύσας καὶ τεκὼν νεανίαν (so zu schreiben). A. Choeph. 329 πατέρων καὶ τεκόντων, ähnlich S. El. 12 ὁμαίμου καὶ κασιγνήτης.

1368 ὠνάμην verbieten die atticisten (Phrynichus p. 11 Lob.), es ist aber durch eine attische inschrift (CIA I 494) bestätigt, und offenbar steht Hipp. 517 ὀνάσθαι μὴ μαθεῖν, 718 εὐκλεᾶ παισὶ προσθεῖναι βίον, αὐτή τ' ὀνάσθαι derselbe aorist, obgleich ὄνασθαι überliefert ist. so wird auch bei Platon Staat 528 εἰ τίς τι δύναιτο ἀπ' αὐτῶν ὀνάσθαι zu betonen sein. Platon hat zwar sonst das ionische ὠνήμην, aber bei Eur. Alk. 335 kann ὠνήμεθα perfect sein.

1369 εὔκλεια βίου wie 1152 δύσκλεια β. und in einem attischen epigramm 29 Kaib. er denkt nicht an die arbeit für ihr irdisches wol, an die Megara 461 erinnert, sondern an den segen der eltern, der den kindern häuser baut. das gegenteil, den fluch der elternschande, führt Phaidra ergreifend aus Hipp. 424.

1373 Von Sophokles Tr. 542 aufgenommen und umgebildet, wo Deianeira, der H. eine kebse ins haus bringt, sagt τοιάδ' Ἡρακλῆς ... οἰκούρι' εἰσέπεμψε τοῦ πολλοῦ χρόνου.

1381 παιδοκτόνους σούς: das adjectiv gehört nur zu dem ersten teile des compositums; es ist eine attraction ähnlich der zu τάμὰ πεδία γῆς 468 erläuterten. uns mag es seltsam anmuten, daſs Her. den mord scheinbar auf die waffen abwälzt, weil er ihn ἄκων begangen hat. aber wie sehr sie für ihn leben, zeigt auch 1099, und dieselbe anschauung lebt in der δίκη ἀψύχων. wie die phylenkönige am prytaneion über die ὄργανα zu gericht saſsen, die einen ἄδηλος φόνος begangen hatten, so ward alljährlich das beil verurteilt, mit dem der Thaulonide an den Diasien den stier geopfert hatte, und debattirte Protagoras mit Perikles

in dem rechtsfalle, den Antiphon in der zweiten tetralogie behandelt, ob nicht der speer ἀκουσίου φόνου αἴτιος wäre (Plut. Per. 36). deshalb ist es keine leere redensart, wenn Her. diese 'mörder seiner kinder' zu berühren sich scheut, und es ist so wenig eine rhetorische figur, daſs sie reden, wie daſs χθὼν φωνὴν ἥσει 1295.

ὠλένη für χείρ zu brauchen ist eine speciell euripideische katachrese, die nur Lykophron mit freuden aufgenommen hat, χείρ hat dagegen den ganzen arm ursprünglich mit einbegriffen.

1382 τί φάσκων; in prosa ἐπὶ τίνι προφάσει.

1386 Die erwähnung der feinde führt Her. darauf, daſs er seines dienstes bei Eurystheus noch gar nicht einmal wirklich ledig ist. auch dazu bedarf er der freundeshilfe.

ἄγριος heiſst der höllenhund wie die kentauren 364 und der löwe 1211. das wort hat eine viel stärkere bedeutung als unser 'wild'; es ist der gegensatz von ἥμερος, so in ἀγριέλαιος u. dgl. die culturlosen menschen nennt Pherekrates Ἄγριοι. Aristoteles (Pol. Α 2) nennt den menschen ohne ἀρετή das wildeste tier ἀνοσιώτατον καὶ ἀγριώτατον. besonders hübsch ist das spiel Anakreons (1), der Artemis anredet ἀγρίων δέσποινα θηρῶν und dann sagt, daſs sie auf die Magneten gern herabschaue, οὐ γὰρ ἀνημέρους ποιμαίνεις πολιήτας, weil in der tat Artemis zwar das wild im walde beschirmt, aber zugleich an den märkten thronend die städtische cultur (Kallim. an Art. 12). in all diesem ist ἄγριος ganz gleich ἀνήμερος. die ableitung von ἄγρος ist so sehr verdrängt, daſs dafür ἀγρεῖος neu gebildet werden muſste. aber die dichter bezeichnen gern die wesen, welche in dem ἥμερος βίος, dem leben, das wir kennen, nicht vorkommen können, als ἄγρια, wo die bedeutung einem 'ungeheuer' ähnlich wird. so ist die delphische schlange (Homer hymn. an Apoll. 302) und der trozenische stier ἄγριον τέρας (Hipp. 1214), so die giganten (η 206): so dann auch die kentauren und der höllenhund. daſs Her. dem ungetüm, das er doch bezwungen hat, ein solches beiwort gibt, ist für die veränderung seiner stimmung überaus bezeichnend. überliefert ist sinnlos ἀθλίου, was man in ἀθλίῳ ändert: aber dann muſs man wider die verskunst des Euripides vor dem letzten fuſse interpungiren. vgl. zu 280. auch reicht das bloſse κύων ohne artikel für den Kerberos nicht aus.

1387 συγκατάστησον μολών: die praeposition gilt für das zugesetzte particip mit, 'begleitend'. — κόμιστρα singulär für κομιδή, gemeiniglich ist es die bezahlung für das κομίζειν. ähnlich λύτρον ῥῦτρον σῶστρον. aber das letzte buch der Ilias heiſst Ἕκτορος λύτρα 'Hektors

lösung'. auch in dem grofsen gesetze von Gortyn (3, 37) ist die des näheren unbekannte bedeutung (schenkung beim κομίζεσθαι, der hochzeit) hieraus entwickelt.

1390 τάφος 'begräbnis' homerisch (letzter vers der Ilias mit schol.), attisch das grab. dem homerischen gebrauche folgt auch S. OT. 1447. die Athener sagen ταφαί, was wiederum bei Ioniern grab bedeutet Herodot. 5, 63.

1391 Er ordnet sein eigenes begräbnis mit an: für Theben ist er tot, so fafst es auch der chor 1427, dem diese anrede zunächst gilt. — ἐνὶ λόγῳ ἅπαντας 'alle unter einem begriffe, in einem atem'. oft so bei Platon, ähnliches bei Hippokrates, d. h. die quelle des ausdrucks ist die wissenschaftliche ionische prosa. natürlich fehlt dieser gebrauch bei den beiden andern tragikern.

1393 ἄθλιοι γεγενήμεθα, ἐπειδὴ πάντες ὑφ' Ἥρας ἐπλήγημεν.

1394 Es war intendirt ἀνίστασο μηδὲ δακρύσῃς περιττότερον; δακρύων δ' ἅλις tritt dafür als das schonendere ein. aber die adversativpartikel ist nur durch dieses umspringen der rede herbeigeführt.

1396 Hier ist nicht γάρ durch poetische freiheit von seinem zweiten platze im satze gerückt, sondern καὶ γὰρ τοὺς σθένοντας würde einen falschen sinn geben. καί ist intensiv und von dem begriffe den es intendirt nicht zu trennen. der gedanke den Theseus mit γάρ begründet ist 'ich begreife deine lähmung'.

1397 Das erstarren, eben noch ganz sinnlich von der unfähigkeit die glieder zu regieren gesagt, legt dem Griechen den gedanken der unempfindlichkeit um so näher, als er λίθος als sprüchwörtliches bild für teilnahmlosigkeit verwendet (Ω 611 mit schol., Theokrit Κῶμ. 18). wir modernen sind geneigt bei solchem ausdruck an Niobe zu denken, die vor schmerz zu stein ward, allein man hat sich vor dieser keineswegs ursprünglichen oder richtigen auffassung der sage zu hüten. Niobe ist das bild ewiger trauer (Soph. Ant. 824 und danach El. 150), nicht weil sie ganz stein ist; das würde für den Griechen einen widersinn geben, sondern weil sie ewig weint. Shakespeare hat recht 'wie Niobe ganz tränen'.

1399 Her. steht auf, geht auf Thes. zu, will ihm die hand reichen, da sieht er das blut daran kleben, und der physische ekel überkommt ihn. an die metaphorische übertragung der blutschuld (1233) ist nicht mehr zu denken.

1401 Wortspiel mit παῖς, das sohn und sclave bedeutet. vgl. die ähnliche situation Or. 221.

1403 διδόναι in allen möglichen verbindungen statt bezeichnender verba ist ein euripideischer idiotismus El. 678 Γαῖα χεῖρας ἥ δίδωμ' ἐμάς, I. A. 1221 γόνασι σοῖσι σῶμα δοὺς ἐμόν, Bakch. 621 χείλεσιν διδοὺς ὀδόντας, Or. 42 οὐ λούτρ' ἔδωκε χρωτί u. dgl. m.

1404 ζεῦγος ganz eigentlich. Her. schlingt seinen arm um den nacken des freundes, und vergleicht diese gruppe mit einem gespann ungleicher zugtiere, von denen das stärkere auch die last des gefährten ziehen muſs. dies kann aber zu dem lobe des Thes., welches der folgende vers ausspricht, keine veranlassung gegeben haben, und überdies ist in ihm τοιόνδε beziehungslos. folglich ist ein vers ausgefallen, in welchem Theseus dieses misverhältnis irgendwie auszugleichen versprach. also etwa ἀλλ' εὐτυχήσεις μεταλαβὼν ἐμῶν καλῶν.

1405 Die beistimmung zu einem allgemeinen lobe Athens erweitert.

1407 ὡς δή ironisch, A. Ag. 1633 ὡς δή σύ μοι τύραννος ἔσῃ. E. Andr. 594 ὡς δὴ γυναῖκα σώφρον' ἐν δόμοις ἔχων. S. OK. 809 ὡς δὴ σὺ βραχέα λέγεις. Plat. Euthyd. 293[d] ὡς δή, εἴπερ ἕν ἐπίσταμαι, ἅπαντα ἐπίσταμαι[1]) — φίλτρον, seiner ableitung nach das womit man φιλεῖν bewirkt, ist vor Eur. nur liebeszauber. er wendet es im weitesten sinne an, und ihm folgt die spätere praxis der dichter. Androm. 540 σοὶ οὐδὲν ἔχω φίλτρον "ich stehe zu dir in keiner liebe bewirkenden beziehung". Alkmene 103 δεινόν τι τέκνων φίλτρον, Danae 323 fürchtet Akrisios die liebkosungen seiner tochter ταῦτα γὰρ πατρὶ φίλτρον μέγιστον (so zu lesen: überliefert ταῦτα γὰρ φ. μ. αἱ ξυνουσίαι πάτερ), in den beiden letzten fällen können selbst wir noch von dem 'zauber' reden, den die kinder auf die eltern ausüben, die sich der liebe nicht erwehren können. hier ist das schwerer; denn Her. verlangt nach einem φίλτρον, und Thes. fragt ihn, ob dem kranken das wonach er verlangt nicht schaden werde. da ist vielmehr das medicament gedacht, der liebestrank, was das φίλτρον meist war, und bezeichnet wird der erneute abschied von den kindern deshalb so, weil er als *excitatorium amoris* den schmerz erhöhen, also dem kranken schaden wird. — ῥᾴων ἔσῃ ähnlich Diktys 332 Ion 875. es stammt aus der vulgären rede, wie z. b. in hippokratischen krankheitsgeschichten, und kommt so wenig in den höheren stil, daſs es die redner mit einem entschuldigenden ὡσπερεί vorbringen (Demosthenes 45, 57). Thuk. 6, 57 οὐ ῥᾳδίως διετέθη ist anders, wenn auch die wortbedeutung dieselbe

1) Der auf ὡς δή folgende satz τοῦτο ἀδύνατόν ἐστιν ταὐτὸ εἶναί τε καὶ μή ist unecht, schon weil er zu ὡς δή nicht paſst. aber vornehmlich, weil er den ganzen syllogismus verdirbt. deutlich eine randglosse.

ist. — Thes. meint also "es kann für deinen zustand unmöglich eine erleichterung sein, wenn du so deine liebe anregst".

1408 Nicht sowol der persönliche dativ *ἐμοί* als *στέρνοις* ist zu ergänzen, wobei sich die beziehung auf den redenden von selbst gibt.

1410 Als Thes. den Her. in Amph. armen sieht, mahnt er ihn, dafs sich solche gefühlsäufserungen für den *καλλίνικος* nicht schicken: er will dem freunde den peinlichen abschied kürzen. freilich mufs der apell an seine taten für den wirkungslos sein, der die nichtigkeit irdischen ruhmes so ganz empfindet.

1413 *σοί* gewöhnlich in dieser bedeutung mit der stütze einer praeposition *ἐν* oder *παρά*. S. O T 435 *ἔφυμεν, ὡς μὲν σοὶ δοκεῖ, μωροί, γονεῦσι δ' ἔμφρονες,* auch darin ähnlich, dafs ein benachbartes *δοκεῖν* das verständnis erleichtert. I T. 575 *ὄλωλεν ὡς ὄλωλε τοῖσιν εἰδόσιν.* Bakch. 200 *οὐδὲν σοφιζόμεσθα τοῖσι δαίμοσι* 'vor gott sind wir in gar nichts weise, sind unsere *σοφίσματα μωρία*' jetzt meist zerstört, obwol der sinn vortrefflich, der ausdruck unanstöfsig ist (was man hinstellt, ist keins von beiden), und Eur. des Herakleitos *ἀνὴρ νήπιος ἤκουσε πρὸς δαίμονος* (97) im sinne hat.

ζῶ ist mit absicht gewählt, denn darin dafs er lebt, liegt die gröfse des Her., liegt zugleich die übereinstimmung mit seinem früheren leben, von dem ihn Thes. abgefallen wähnt. daher der trumpf *δοκῶ* 'sollt' ich meinen'.

1414 Thes. bestreitet das, denn er verlangt in Her. den typischen heros zu sehen. — *νοσεῖν* ist jeder anomale zustand. Andromed. 141 heifst es von den nur durch ein vorurteil der sitte zurückgedrängten bastarden *νόμῳ νοσοῦσιν.* Oineus 566 *κέρδους ἕκατι καὶ τὸ συγγενὲς νοσεῖ* 'das geld macht selbst die verwandschaft unzuverlässig'. also wenn man an Her. als dem allsieger erst zu zweifeln anfängt, so ist es um seinen ruhm getan. vgl. *κάμνω* 293. hier kommt hinzu, dafs jede innere regung, welche den menschen bemeistert, dem Eur. wie seiner zeit 'krankhaft' erscheint.

1415 Her. widerlegt ihn durch die berufung auf Thes. ratlose verzweiflung im Hades, während er selbst seinen endgiltigen entschlufs gefafst hat.

1416 Thes. wendet den streit so, dafs der kranke freund zum schein recht behält, aber an den aufbruch mit erfolg gemahnt wird. er gibt seine eigene mutlosigkeit zu, aber nicht um sie hatte es sich gehandelt, sondern um den gefühlsausdruck.

λῆμα hat niemals die etymologische bedeutung 'willen', sondern be-

deutet 'mut', παράστημα τῆς ψυχῆς (so Ammonius) φρόνημα, mit welchem prosaischen worte man es immer vertauschen kann; hier könnte auch ψυχή stehn. so sagt der redner für Polystratos (Lysias 20, 29) μηδενὸς ἥττω εἶναι ἀνθρώπων τὴν ψυχήν; Herodot 5, 124 nennt den Aristagoras ψυχὴν οὐκ ἄκρος, d. i. feige. daſs λῆμα so sehr seine bedeutung verändert hat, liegt daran, daſs der verbalstamm, von dem es abgeleitet ist, nur auf specifisch dorischem sprachgebiete erhalten war, und da die Doris auf die bildung der litteratursprache geringen einfluſs gehabt hat, in epos lyrik drama fehlt und nur in epichorischer poesie (Epicharm) oder künstlicher nachahmung derselben (Aristophanes, Theokrit) vorkommt. bei Herodas ist es einer der wenigen dorismen. der vereinzelten angabe eines grammatikers, daſs Eur. λῇς sogar im dialog gesagt hätte (fgm. 629) kann man also keinen glauben schenken. λῆμα selbst scheint erst in der chorischen lyrik aufgekommen zu sein, ist dem Pindar und der tragoedie gewöhnlich, in der komoedie, auch wenn sie davon weiterbildet (ληματιᾶν) immer als wort eines fremden stiles gebraucht. Herodot hat es wol in Athen aufgegriffen und sagt χεῖρες καὶ λῆμα 5, 72 λ. κ. ἀνδρεία 7, 99, λ. καὶ ῥώμη 9, 62, immer um die *virtus* nach der physischen und psychischen seite voll zu bezeichnen. so auch λῆμα καὶ ἀρετή in dem epigramm bei Demosth. 18, 289. der alten elegie scheint es eben so zu fehlen wie der hellenistischen poesie (Lykophron Arat Kallimachos, den Bukolikern) und natürlich der prosa. erst die stillosigkeit des Josephus und dann die ganz späten, Synesius, Heliodor greifen es auf.

ὡς vor praepositionen im drama ganz gewöhnlich, Bakch. 454 οὐκ ἄμορφος ὡς ἐς γυναῖκας. Soph. OK 14 πύργοι ὡς ἀπ' ὀμμάτων πρόσω. auch wendungen wie ὡς ἄγος μόνον S. Ant. 775 sind ähnlich. die prosa sagt ὅσον oder ὅσον γε.

1419 In Amphitryons frage liegt mehr als der lebensüberdruſs des greises, nämlich eine schwere mahnung ihn nicht zu verlassen. denn da der tote ohne würdige bestattung keine ruhe findet, diese aber nur von dem nächsten leibeserben vollzogen werden kann, so wird Her. im eigentlichsten sinne an die cardinalpflicht γονέας τιμᾶν gemahnt. so versteht er es denn auch und verspricht sie zu halten. das erregt die verwunderung des Amph., da sie ja doch getrennt werden, wird aber durch das versprechen aufgeklärt, ihn, sobald die kinder bestattet sind, nachkommen zu lassen. den ausweg wählt Eur. um so lieber, als er die aussicht erweckt, daſs auch Amph. in der gastlichen erde Athens frieden finden solle.

1422 Der accus. ἄχη ist nicht apposition zu τέκνα, sondern zur actio verbi, vgl. zu 59. Phoen. 1046 Οἰδίπους ἔβα τάνδε γᾶν, τότ' ἀσμένοις, πάλιν δ' ἄχη, 807 οὔρειον τέρας Σφιγγὸς ἐλθεῖν πένθεα γαίας, Tro. 1226 πικρὸν ὄδυρμα γαῖα σε δέξεται. — der anfänger mag sich hier fragen, weshalb nicht aus δυσκόμιστα γῇ das näher liegende ἄγη gemacht ist; er wird sich die antwort selbst geben, sobald er sich um den sprachgebrauch umtut. daſs ein leidlich umsichtiger herausgeber das näher liegende mit bedacht verschmäht hat, wird jeder ehrliche und gesunde verstand sich selbst sagen. wer also mit einer 'leichteren' verbesserung kommt, attestirt sich selbst noch anderes als die unkenntnis des sprachgebrauches.

1423 αἰσχύνη (vgl. zu 557), ist erst ein wort des 5. jahrhunderts, das an stelle von αἶσχος tritt. Demosth. 19, 252 übersetzt so geradezu das solonische αἶσχος ἀπωσάμενοι (1, 8) mit αἰσχύνην ἀπήλλαξεν. es bezeichnet gewöhnlich das, dessen man sich zu schämen hat. das kann eine handlung sein (Ion 288), eine person (Tro. 172, Aischin. 3, 241 vgl. auch Thuk. 8, 73, Hyperbolos ist vertrieben διὰ πονηρίαν καὶ αἰσχύνην τῆς πόλεως), eine gesinnung (Antiphon. 6, 1). für den plural steht kein anderes beispiel zu gebote, doch gibt es die weit kühnere reflexive (empfindungen der scham) Hik. 164, S. Tyro 598, und nur in der nuance der bedeutung ist verschieden Isokrates Plat. 50 οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐδὲ τὰς ἄλλας αἰσχύνας ἀγνοεῖν τὰς διὰ πενίαν καὶ φυγὴν γιγνομένας ἃς ... παραλείπομεν αἰσχυνόμενοι λίαν ἀκριβῶς τὰς ἡμετέρας αὐτῶν ἀτυχίας ἐξετάζειν. αἰσχύνη 'schändung' gehört nicht her und ist weit seltener, S. OT. 1284.

1424 Wie der gebeugte von Thes. geleitete Her. das widerspiel dessen ist, der seine kinder, die er gerettet hatte, in das haus fortzieht, so verweist der dichter mit demselben bilde auf jene gruppe (631). die bloſsen worte, die wir lesen, mögen nur zufällig anzuklingen scheinen: sobald man das stück sich gespielt denkt, kann der parallelismus der actschlüsse nicht mehr dem zufalle zugeschrieben werden. jene scene schloſs eine gnome über die vaterliebe, hier wird ein anderes gut verherrlicht, das über macht und reichtum steht. inhaltlich aber correspondirt dieses lob der freundschaft mit dem schlusse von Amphitryons erster rede (58): sein dortiger wunsch hat sich ganz anders als er erwartete erfüllt. Her. ist in das unglück geraten: aber des Thes. freundschaft hat die prüfung bestanden.

1426 πεπᾶσθαι ist ein wort, das den Ioniern ganz fehlt und für die Aeoler nur in dem namen Πασίκυπρος zu belegen ist. bei guten pro-

saikern wird es überhaupt gemieden, aber die Athener haben es schon sehr früh von ihren nachbarn, Megarern und Boeotern, geborgt, die es für κεκτῆσθαι verwenden. so steht es schon bei Solon (13, 7) und einzeln im drama. namen wie Πασιάδης Πασίας gehören metoeken oder weisen auf herkunft aus diesem stande. das nomen πάτωρ haben die grofsen tragiker nicht, wol aber Kritias (Rhadam. 659, 4).

1427 Der chor greift das letzte wort des scheidenden auf. wenn denn die freundschaft ein so hohes gut ist, wie schwer mufs der verlust des μέγας φίλος (1252) sein.

Thes. und Her. gehen nach der seite ab, von der sie gekommen sind, der chor nach der anderen, und zwar gieng der pfeifer, der ihren gesang begleitet hatte, voran (schol. Ar. Wesp. 582), Amphitryon tritt zu den leichen auf das ekkyklema, das dann hineingerollt wird. es wäre albern, wenn er mit dem chore fortgienge, von seinem eigenen hause und den ihm anvertrauten leichen weg. was in den zwischenacten zwischen je zwei dramen vorgieng, wissen wir nicht. in der ältesten zeit nahm der chor die maske ab und erhielt vom choregen einen trunk credenzt.

NACHTRÄGE.

I 23 Wieder zwingt mich ein attischer fund zu einem nachtrage, aber ich kann den gegenstand nicht, wie früher bei Typhon, in die tiefe verfolgen. am Ilisos, wo wir Acheloosscult kannten, sind jüngst zwei sehr zerstörte reliefs gefunden worden, von denen das eine Herakles zeigt, stehend vor einer sitzenden bärtigen gestalt, die man geneigt ist für einen Zeus der unterwelt zu halten; nur paſst der krug dazu nicht, den er hält. hinter ihm steht oder stand ein weib mit füllhorn; im hintergrund der geleiter des Herakles Hermes; auch er hält einen krug. der sitz des fraglichen gottes ist das von den nymphenreliefs bekannte haupt eines fluſsgottes, *Ἀχελώιος* bezeichnet. (*Εφ. ἀρχ.* 1894 t. 7.) die thronende figur kehrt auf einem anderen votivrelief wieder (s. 133); die reste der inschrift sind von Skias zu *ἀν]έθηκεν Ναί[ωι* unsicher ergänzt. so viel zweifelhaftes auch bleibt, scheint doch die deutung in der richtung zu liegen, daſs fortschreitender zeit die universale potenz des wassergottes nicht mehr genügte, und sich aus dem elementarwesen Acheloos eine höher gewertete potenz wie *Ζεὺς Νάιος* erhob, oder auch ein Acheloos, dessen sitz nur noch das haupt, die conventionelle darstellung des fluſsgottes, blieb. das füllhorn übernahm eine freundlichere tochter. was Herakles will, muſs ich auch dahin stehn lassen: aber die erwerbung des füllhorns, auf friedliche weise hier, etwa bei einem besuche des in Agrai geweihten Herakles, scheint der religiöse inhalt der dargestellten scene.

I 101 Hier hätte ich auch des Aristarchos gedenken sollen. wie es seiner ganzen art und seinem anschlusse an Aristoteles entspricht, hat er den Herakles rationalistisch aufgefaſst und in seiner Homerexegese den beweis dafür gefunden. zu Σ 118 bemerkt Aristonikos *ἡ διπλῆ, ὅτι οὐκ οἶδεν ἀθάνατον τὸν Ἡρακλέα.* ich habe früher den entsprechenden schluſs auf den heros Asklepios zu besprechen gehabt (Isyll 44), wo wir die lehre Aristarchs nicht kennen. wie dort wird auch hier zugegeben werden müssen, daſs dem ionischen dichter der dorische gott so gut wie

der thessalische nur ein sterblicher ahn der geschlechter war, die sich nach ihm nannten. aber deutlicher noch offenbart sich hier die beschränktheit der methode: denn Aristarch notirte den vers des Σ nur, um mit seiner hülfe das unzweideutige zeugnis für den gott Herakles λ 602 zu athetiren, worin ihm denn leider noch heute selbst solche noch folgen, die doch selbst nicht mehr Σ und λ demselben dichter zuschreiben.

II 58 Die mit 223 bezeichnete bemerkung gehört zu 233 auf der nächsten seite.

REGISTER.

I. Eigennamen.

2. Sachliches.

---

3. Sprachliches.

4. Metrisches.

5. Stellenregister.

6. Wortregister.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

